
3 1761 06380186 4

GODOFREDI HERMANNI

OPVSCVLA.

VOLVMEN SEPTIMUM.

LIPSIAE, APVD ERNESTVM FLEISCHERVM.
1839.



INDEX OPVSCVLORVM.

GODOFREDI HERMANNI

OPVSCVLA.

VOL. VII.

ERKLAERUNG *).

Unter dieser Ueberschrift hat Herr K. O. Müller im Mai dieses Jahres zwei nachträgliche Bogen zu dem Anhange seiner Eumeniden des Aeschylus drucken lassen. Da ich dieses Buch und den Anhang desselben recensirt habe, so ist es wohl natürlich, dass ich auch über diese Erklärung noch etwas sage. Sie giebt die Gründe an, warum Herr Müller auf eine vollständige Beantwortung der Gegenschriften nicht eingehe. Die angegebenen sind drei, der erste, dass ich, anstatt zu zeigen, ich verstünde das, was ich angeblich nicht verstehen soll, um mir aus einer literarischen Bedrängniss herauszuhelfen, den Streit auf ein fremdartiges Gebiet übergetragen habe. Ob diess wahr sey, werden die Leser meiner Recension selbst beurtheilen, und sich, wie ich glaube, wundern nicht nur, dass Herr Müller die Recension mit dem, was ich in der Vorrede und der Nachschrift über seinen Ton und seine Denkart gesagt habe, in eins zusammenwirft, sondern auch, dass er, der hier ausdrücklich „die ächte eben so feine wie scharfe Polemik Lessings oder Schleiermachers“ von seinen Gegnern verlangt, dennoch auch in dieser Erklärung eben den Ton und eben die Gesinnung zeigt, die ich in jener Vorrede und Nachschrift charakterisirt hatte. Der zweite Grund soll in der Methode und den Kunstgriffen einer unplatonischen Dialek-

*) Aus der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft, 1835. Sept. No. 111. 112.

tik bestehen, der ich mich angeblich bedient habe, um wenigstens dem Anscheine nach Recht zu behalten. Davon werden einige Beyspiele gegeben, welche darthun sollen, dass es nicht nöthig sey das Uebrige zu widerlegen. Ob nun wohl dieser Schluss nicht richtig ist, und auch von denen, die auf die Sachen selbst eingehen, nicht dafür erkannt werden wird, so ist er doch ein Schluss, der für den Theil des Publicums, welcher keine nähere Kenntniss von der Sache nimmt, einige Wahrscheinlichkeit haben kann. Und auf diesen Theil des Publicums kann auch nur Herrn Müllers Erklärung berechnet seyn. Ich aber schreibe bloss für die, denen es um klare Einsicht in die Sache zu thun ist. Daher ich auch von dem Tone, in welchem Herr Müller seiner Gewohnheit nach spricht, keine Notiz nehme, sondern blos frage, was er gesagt habe.

Das erste, was er berührt, ist die Erklärung von *ὀρθὸν ἢ κατηρεφῆ πόδα* V. 284. Seine Behauptung, dass die Panathenaischen Vasen, die als gleichzeitige Bildwerke die wichtigsten Denkmäler seyen, die Pallas in jener Kampfstellung „mit völlig unbedecktem Fusse*) darstellen“, beweist er mit Hinweisung auf eine Abbildung in den zu seinem Handbuch der Archäologie gehörigen Denkmälern der alten Kunst, Taf. XVIII. fig. 92. a., wo der vorstehende Fuss der Pallas bis zur Wade, der andere noch nicht so weit unbedeckt ist, und
890 sagt, es sollte bekannt seyn, dass Werke, auf denen die Pallas die Füsse ganz bedeckt habe, nach Phidias entstanden seien, der die Pallas im Parthenon Olymp. 85. bildete, und ihr „wahrscheinlich“ zuerst jenen Charakter einer ruhigen und heitern Majestät gab, dass aber Aeschylus Olymp. 80. noch Figuren der ältern Kunst,

*) Dieser Fuss, der hier rhetorisch „völlig unbedeckt“ heisst, ist von Herrn Müller selbst in dem Anhange S. 17. „bis über den Knöchel aufwärts unbedeckt“ genannt worden. Und einen mehr unbedeckten Fuss hat man mir auch auf den Vasen in Berlin nicht zeigen können, wo, nach derselben Stelle, grosse Heiterkeit der Kunstfreunde über diese Sache entstehen sollte.

und zwar hauptsächlich Darstellungen einer streitbaren Pallas, wie die Aeginetische und auf den Panathenaischen Vasen gemalte, vor sich hatte. „Und bei diesen tritt es überall sehr deutlich hervor, dass der gerade oder aufrecht stehende Fuss, welcher sich im Schwerpunkte der vorschreitenden Figur befindet, von dem geschürzten Gewand entblösst, den bestimmtesten Gegensatz mit einem *κατηρεφὴς πούς*, einem von oben nach unten (nicht etwa *von* unten, wie Herr H. übersetzt) bedeckten Fuss bildet." Es scheint nicht nöthig, zu zeigen, dass durch solche Beweise keineswegs bewiesen wird, *ὀρθὸν* und *κατηρεφῆ* gebe einen richtigen und verständlichen Gegensatz, sondern es hätte widerlegt werden müssen, was ich über die Bedeutung von *ὀρθὸς πούς*, welcher Ausdruck eben so gut und sogar regelmässig von dem ruhig stehenden bedeckten oder unbedeckten Fusse gebraucht wird, bemerkt hatte. Herrn Fritzschens sehr passenden und sehr schön erklärten Vorschlag, *κατηρεφῆ* zu lesen, hat Herr Müller nicht für gut gefunden zu erwähnen. Durch den Zusatz übrigens, dass ich *κατηρεφῆ von unten bedeckt* übersetze, sucht er offenbar den Leser zu täuschen und glauben zu machen, ich habe diese Absurdität gesagt. Aber gegen seine Bemerkung, *κατηρεφὴς* bedeute *von oben bedeckt*, nicht *eingehüllt*, hatte ich S. 60. gesagt, das Wort bedeute ja auch *gänzlich bedeckt*, und man bedecke ja etwas nicht von unten.

Zweitens nennt es Herr Müller eine harte Beschuldigung, dass ich S. 146. gesagt habe, er scheine durch die Recension veranlasst worden zu seyn, seine Vorstellung von der Thymele zu berichtigen. Um diess, und namentlich meine Berufung auf seine Zeichnung S. 81. zu widerlegen, sagt er, er habe in dieser aus wenigen Linien bestehenden Skizze die Thymele nur im Ganzen durch ein kleines Viereck bezeichnet, ohne die einzelnen Theile derselben zu unterscheiden, wobey es ihm gar nicht habe einfallen können, dass Jemand diess so nehmen würde als stellte er den Hegemon mitten auf den Altar, d. h. auf die Fläche, auf der Opferfeuer ange-

zündet, auf die Weihrauch gestreut und libirt wurde. Ich muss mich abermals auf die sehr accurate Zeichnung berufen, auf der nicht nur die Stelle des Hegemon mitten auf der Thymele angegeben ist, sondern auch die Linien zur Seite gerade auf die Mitte hinführen. Hätte Herr Müller schon damals den Hegemon auf einer Stufe der Thymele stehen lassen, so würde er den Standpunct in dem wenn auch kleinen Viereck nach vorn hin verlegt, und auch wohl etwas von einer solchen Stufe er-
891 wähnt haben. Will Herr Müller seinen Lesern das, was er ihnen so bestimmt vorgezeichnet hat, vor den Augen wegdemonstriren, so bleibt ihm nichts übrig als zu zeigen, dass die Mitte der Thymele eine Stufe war, der Altar aber nicht in der Mitte stand. So lange das nicht geschehen seyn wird, ist seine Bemühung, zu zeigen, dass er an eine Stufe gedacht habe, vergeblich.

Ferner soll ich bey dem, was ich S. 151. 153. 170. gesagt habe, dass Herr Müller der Orchestra des Athenischen Theaters den Durchmesser von 300 bis 400 Fuss gebe, und mithin die Areopagiten von dem Standpuncte des Chors gegen 150 Fuss entferne, durch eine merkwürdige Unfähigkeit mich in räumlichen Verhältnissen zu orientiren irre geführt worden seyn. Diess beweist er dadurch, dass seine Angabe, der Raum vom Eingang in das Theater bis zur Thymele müsse auf 150 bis 200 Fuss angeschlagen werden, vom Eingang in das Theater, d. h. nach der Zeichnung S. 81. von den Thoren in der Umfangsmauer zu verstehen sey, dass aber von diesem Raume der Radius der Orchestra nach eben dieser Zeichnung nur die Hälfte betrage. Ich habe nichts dagegen, dass Herr Müller jetzt seine Worte so deutet. Allein wenn ich selbst sie so hätte deuten, und mithin den Raum um die Hälfte kleiner annehmen wollen, so hätte ich mir gewiss von Herrn Müller den Vorwurf zugezogen, ihm böswillig eine Absurdität untergeschoben zu haben. Denn S. 88. der Eumeniden sagt er: „Das Maass der Bewegung, welches der Chor während der Absingung dieser anapästischen Systeme beobachtete, kann etwa daraus abgenommen werden, dass die Geronten im

Agamemnon 118, in den Persern 123 Doppelanapästen singen, während sie den Raum vom Eingang bis zur Thymele, der im Attischen Theater auf 150 bis 200 Fuss angeschlagen werden muss, durchmessen; flüchtiger und eiliger als diese Geronten bewegen sich aber offenbar die schutzflehenden Danaiden, welche denselben Raum mit 76 Doppelanapästen ausfüllen." Wer nun Herrn Müllers Zeichnung ansieht, wird begreifen, warum ich seine Angabe von 150 bis 200 Fuss von dem Radius der Orchestra verstehen musste. Denn sonst hätte ich annehmen müssen, was doch offenbar absurd wäre, dass jene Chöre gleich bey dem Eintritt in die Umfangsmauer des Theaters zu singen angefangen, und mithin die Hälfte ihrer Gesänge schon beendigt gehabt hätten, als sie in die Orchestra traten. Da ich nun nicht glauben konnte, Herr Müller liesse sie die erste Hälfte dieser Anapästen draussen vor der Orchestra singen, wo sie noch gar nicht gesehen und ihr Gesang von den Zuschauern nicht gehört und verstanden werden konnte, so blieb mir nichts übrig, als seine Angabe von dem Radius der blossen Orchestra zu verstehen *).

Ein dritter Grund endlich, der Herrn Müller die Fortsetzung des Streites abräth, soll darin liegen, dass ich entschlossen scheine, alles, was ich im Widerspruch mit ihm behauptet habe, innerhalb des Kreises meiner Auctorität durchzusetzen, auch wenn die Wahrheit der entgegengesetzten Behauptung jedem Andern in die Augen springe. Andere sind der Meinung, vielmehr Herr Müller habe diesen Entschluss gefasst, und es will mich bedünken, dass die Belege dazu nicht weit gesucht werden dürfen. Als Beyspiele werden angeführt erstens, dass ich V. 250. behauptet habe, es sey χρεῶν statt

*) Da dieser streng mathematische Beweis keine Widerlegung zulässt, so scheint doch Herr Müller in dem Rheinischen Museum 1837. 3. Heft, S. 350. sich einen Ausweg bahnen zu wollen, indem er nach einer vorhergegangenen sehr unbestimmten Beschreibung des Prosceniums die Folgerung macht, „es müsste auch die Orchestra entsprechende Seitenräume gehabt haben, durch die der Chor einen ziemlich langen Weg machen konnte, ehe er im Mittelpuncte der Orchestra erschien."

892 *χρεῶν* in der Bedeutung von *Schuld* zu schreiben, und zwar weil der Scholiast diese Lesart hatte. Auf Herrn Müllers Entgegnung, dass, wenn auch der Scholiast so gelesen habe, doch Aeschylus nicht so geschrieben haben könne, erwiederte ich, dass *χρέος* jede Schuld bedeute, und führte dazu S. 53. f. Agam. V. 444. an, mit dem Zusatze: „wo nur von Blutschuld die Rede ist, bezeichnet *χρέος* natürlich, wie auch das Deutsche *Schuld*, die Blutschuld.“ Herr Müller sagt nun in seiner Erklärung S. 3, er habe geglaubt, es genüge mit wenigen Worten aufmerksam zu machen, dass *χρεος* von unserem *Schuld* und dem Lateinischen *crimen* himmelweit verschieden sey, und nie eine Schuld in diesem Sinne bedeuten könne. Herr Müller scheint mir hier anzudichten, was mir gewiss niemand zutrauen wird, *χρέος* für *crimen* genommen zu haben. Ja der Scholiast, auf dessen Erklärung, *ἀνθ' ὧν ἡμῖν χρεωστεῖ*, ich mich berufen habe, wird doch so viel Griechisch verstanden haben, dass er wusste was *χρέος* bedeuten und nicht bedeuten konnte. Da ich nun den Scholiasten als Gewährsmann anführte, und dessen Erklärung „*für* das, was er uns schuldig ist,“ unwidersprechlich zeigt, wie ich das *χρέος* verstand, so wird jeder Leser sehen, wie Herr Müller mir erst etwas Absurdes unterschiebt, um es dann widerlegen zu können, so wie er auch meine Worte, „dass *χρέος* jede Schuld bedeute, zeigt Aeschylus selbst im Agam. V. 444. *βαρεῖα δ' ἀστῶν φάτις σὺν κότῳ· δημοκράντου δ' ἀρᾶς τίνει χρέος*,“ so stellt, dass der Leser glauben muss, ich habe *χρέος* für *crimen* genommen. Aber wer S. 53. der Recension nachsehen will, wird finden, dass sie sich nur auf seine Behauptung, *χρέος* sey nur *Bedarf*, *Gebrauch*, *Geschäft*, *Bedürfniss*, *Nothwendigkeit und Schuld an Geld* bezogen, und ich die Stelle des Agamemnon nicht anders verstand, als wie Herr Müller mich jetzt belehren will, dass sie zu verstehen sey.

Als ein zweites Beyspiel wird meine S. 31. der Recension auf Veranlassung von V. 116. aufgeworfene Frage angeführt, woher Herr Müller wissen möge, dass Klytämnestra die Erinnyen während ihres Lebens oft an-

gerufen habe. Hierauf sagt Herr Müller: „Woher denn anders, als aus der unmittelbar vorhergehenden Stelle der Eumen. V. 106. ff., wo ausführlich von den Opfern die Rede ist, die Klyt. den Erinnyen (doch nicht etwa unter den Schatten!) dargebracht, ohne Zweifel, als sie nach Ermordung des Agamemnon den Zorn der Gottheit fürchten musste.“ Allerdings wird dort mit klaren Worten gesagt:

ἦ πολλὰ μὲν δὴ τῶν ἐμῶν ἐλείξατε
χοάς τ᾽ ἀοίνους, νηφάλια μειλίγματα,
καὶ νυκτίσεμνα δεῖπν᾽ ἐπ᾽ ἐσχάρᾳ πυρὸς
ἔθυον ὥραν οὔτινος κοινὴν θεῶν.
καὶ πάντα ταῦτα λὰξ ὁρῶ πατούμενα.

Hier beklagt sich Klytämnestra, dass ihre vielen den Erinnyen dargebrachten Opfer vergeblich gewesen seien, und wenn auch diese Opfer gewiss mit Anrufungen verbunden waren, so werden doch hier offenbar nicht die Anrufungen und Bitten, sondern die vergebens erwiesenen Ehren genannt. Da nun aber Herr Müller gesagt hatte, Klytämnestra, „welche die Erinnyen während ihres Lebens häufig angerufen,“ hebe es mit Emphase hervor, dass sie ihnen jetzt im Traume als Traumgesicht erscheine: so konnte ich, wenn zwischen jenen Anrufungen und der jetzigen eine Analogie seyn soll, auf 893
diese Verse keine Rücksicht nehmen, indem der Sinn nur der seyn konnte: jetzt rufe ich euch im Traume zur Hülfe, wie ehemals lebend. Lebend aber konnte Klytämnestra nur wegen der Iphigenia die Erinnyen zu Hülfe rufen. Ich fügte aber hinzu, dass an die Iphigenia hier niemand denke. Herr Müller legt nun jene Verse so aus, dass Klytämnestra nach Ermordung des Agamemnon den Zorn der Gottheit gefürchtet habe. Dadurch wird seine Sache nur schlimmer. Denn nun würde der Zusammenhang der Gedanken der Klytämnestra der seyn: ich, die ich euch lebend oft angerufen habe, mich wegen des ermordeten Gemals nicht zu bestrafen, rufe euch jetzt im Traume an, den Sohn zu strafen, der mich umgebracht hat. Ein solches Gebet möchte wohl sehr seinen Zweck verfehlt haben.

Ferner sagt Herr Müller über die Worte V. 116. ὄναρ γὰρ ὑμᾶς νῦν Κλυταιμνήστρα καλῶ, die nach ihm bedeuten sollen, „im Traume, als Traumgesicht rufe ich euch jetzt," noch Folgendes: „Dass aber die Klyt. kein *Traumbild* für die Erinnyen sein könne, weil sie wirklich erscheine, beruht auf einer eben solchen Verkennung der antiken Vorstellungsweise, wie die früher gerugte Behauptung, dass die Erinnyen am Ende der Choephoren dem Orestes nicht wirklich, sondern nur im Geiste erscheinen sollen." Was die von Herrn Müller behauptete wirkliche Erscheinung der Erinnyen in den Choephoren anlangt, so hat er mir zwar widersprochen, aber nicht mich widerlegt. Ich habe daher auch weiter nichts zu sagen, als dass, wie schon in der Recension S. 131. erinnert worden, Euripides, der sich erlaubt hat, dem Orestes die Erinnyen im Geiste erscheinen zu lassen, deshalb von Herrn Müller getadelt wird, und, da derselbe Dichter sogar die Alcestis V. 253. den Charon und dessen Nachen im Geiste sehen lässt, so kann ich es mir wohl gefallen lassen in solcher Gesellschaft die antike Vorstellungsweise zu verkennen. Allein dass die Klytämnestra kein Traumbild für die Erinnyen seyn könne, weil sie wirklich erscheine, ist etwas, das ich weder gesagt habe, noch sagen konnte, wie jedermann auf S. 30. ff. sehen kann; sondern ich habe gesagt, der wirkliche Schatten der Klytämnestra erscheine auf der Bühne, und wenn dieser sich ὄναρ nenne, so meine er damit ein Traumbild, einen nichtigen Schatten, der ohnmächtig und verachtet unter den Todten umherirre. Es war daher unnöthig noch Odyss. IV. 795 — 841. VI. 15 — 47. anzuführen und hinzuzusetzen, dass ja die Erinnyen selbst V. 150. deutlich genug sagen, Klytämnestra sey ihnen im Traume erschienen. Wozu wäre denn der Schatten der Klytämnestra vor die schlafenden Furien hingetreten und hätte sie gerufen, wenn sie ihn nicht in Traume gesehen hätten? Schwerlich wird irgend ein Leser von Herrn Müllers Erklärung das Bestreben verkennen können, was ich gesagt habe zu verunstalten.

Er fährt fort: „Eben so merkwürdig ist Herrn H.'s

Widerspruch S. 79. in Bezug auf V. 453. In diesem Verse wird, wie er von mir und auch von Andern verstanden worden ist, gesagt, dass Pallas den Orest in ihre Stadt Athen aufnehme (natürlich, nur zu temporärem Aufenthalt, damit er hier sich vor Gericht stellen könne). Diess soll nach Herrn H. nicht statthaft sein und die Stelle geändert werden müssen, weil erst V. 724. Orest, als das Gericht ihn losgesprochen, sich für auf- 894
genommen, *κατοικισθέντα,* erkläre. Was ist aber wohl in der ganzen Tragödie deutlicher, als dass an dieser Stelle: *καὶ γῆς πατρῴας ἐστερημένον σύ τοι κατῴκισάς με· καί τις Ἑλλήνων ἐρεῖ Ἀργεῖος ἀνὴρ αὖθις ἔν τε χρήμασιν οἰκεῖ πατρῴοις,* Orest der Pallas dafür dankt, dass sie ihn durch die Befreiung von den Erinnyen *seiner Heimath* wiedergegeben, *in Argos* von neuem eingebürgert habe. Die obige Stelle bezieht sich aber auf Orestes Zulassung in Athen." In Ansehung des *κατοικισθέντα* hat Herr Müller Recht, dass sich diese Stelle auf Argos, und nicht auf Athen bezieht. Aber er benutzt diesen Irrthum, um meinen Widerspruch zu entstellen, indem er das, was ich nur zuletzt noch angehängt hatte, ganz allein als den Grund meiner Behauptung, dass V. 453. an dieser Stelle nicht stehen könne, anführt, die andern Gründe aber so mit Stillschweigen übergeht, dass der Leser glauben muss, ich habe keinen andern als diesen allerdings irrigen Grund angeführt. So kann man leicht widerlegen. Er beschliesst, was er gegen mich sagt, mit den Worten: „So viel zum Beweise, dass die zweite Bearbeitung der Hermannschen Recension nicht von der Art ist, dass daran eine für die Sache erspriessliche Discussion geknüpft werden könne." Darin wird nach diesen Beyspielen einer solchen Discussion jedermann gewiss eben so gern wie ich selbst beystimmen.

Es folgt eine lange unmittelbar gegen Herrn Professor Fritzsche, mittelbar gegen mich gerichtete Charakterisirung von Herrn Fritzschens Schrift nach der Denkart und in dem Tone, der Herrn Müller eigen ist und eigen bleiben wird. Nach diesen allgemeinen Bemerkun-

gen, deren Zweck der sey, zu zeigen, dass Herrn Müller eine ausführliche Beantwortung der Gegenschriften nicht zuzumuthen sey, wird doch, um den Lesern eine genauere Vorstellung von der Lage des Streits zu geben, ein einzelnes Stück aus dem Ganzen herausgenommen, und der Gang der Controverse darüber mit möglichster Vollständigkeit dargelegt. Diess ist der erste Chorgesang, dessen Text nach Herrn Müllers Recension zugleich mit der Uebersetzung wieder abgedruckt ist. Gegen meine Einwendung in Betreff der Versmaasse, dass Verschiedenheit der Interpunction in Strophe und Antistrophe sorgfältig vermieden werde, wird mein eigner Ausdruck „nur selten" als Gegengrund gebraucht. Daraus folgt aber, dass man um so bedenklicher seyn müsse, eine solche Ungleichheit anzunehmen, zumal wo, wie hier *πάρεστι*, an beiden Stellen dasselbe Wort auf den Anfang eines Satzes hinweist. Ferner dass ich *θρόμβον* statt *θρόνον* durch das Versmaass angezeigt hielt, dagegen wird erinnert, dass ich selbst die Frage, wie weit die Gleichheit der Responsion in den Dochmien gehe, noch nicht für gelöst zu halten scheine. Ich hatte aber gesagt, je weitere Fortschritte die Kritik mache, desto mehr zeige sich, zumal bey dem Aeschylus, die grösste Strenge. Als Beyspiel einer Ausnahme wird mir noch Agam. 1088. 1099. (1126. 1136. Stanl.) *ἀκόρεστος γένει* und *ἐν ἐνύδρῳ τεύχει* entgegengesetzt, wo zwar Blomfield *τεύχει* in *κύτει* verändere, aber mit welcher Wahrscheinlichkeit? Mit derselben, mit welcher Bentley im Prometheus *ἀθέτως* für *ἀθέσμως* setzte. Lange vor Blomfield hatte auch ich *κύτει* corrigirt. Da Herr Müller diese äussern Gründe nicht glaubt anerken-
895 nen zu müssen, geht er zu den innern fort, und tadelt an dem von mir angegebenen Sinne: „solches vollbringen die jungen Götter, die sich gegen alles Recht der Blutspur an Fuss und Haupt bemächtigen" erstens, dass ich *θρόμβος*, welches eine Masse, besonders geronnenen, Blutes bedeute, für Blutspur nehme: nun so setze man dafür ein anderes Wort, nur nicht, wie Herr Müller gethan hatte, Klumpen: es wird auch ein Tropfen hinrei-

chen, da ja in den Choephoren V. 526. 539. Klytämnestra träumte, dass an ihrer Brust eine Schlange mit der Milch einen *θρόμβον αἵματος* gesogen habe. Ferner tadelt er, dass ich *κρατεῖν τινά* in *Jemanden richten wollen* umdeute. Da ich zu den Worten, „sich der Blutspur an Fuss und Haupt bemächtigen“ hinzugefügt hatte: „d. h. die sich das Gericht über den an Haupt und Fuss mit Blut bespritzten Mörder anmaassen“: so wird jeder Leser einen solchen Einwurf zu würdigen wissen, und niemand erwarten, dass ich etwas darüber sage. Weiter wird gerügt, dass ich aus der Blutspur an Haupt und Fuss eine Bezeichnung eines Mörders mache, bei dem doch sonst nur von blutigen Händen, nicht aber von Blut an Kopf und Füssen die Rede sey, welchen Uebelstand ich auch selbst gefühlt haben soll, indem ich in der Lateinischen Uebersetzung gesetzt habe: *potiti, nefas, superbiter sanguineam guttam circa pedem et manum.* Das ist nur ein Schreibfehler: ich hatte *circa pedem et caput* übersetzt. Allerdings werden gewöhnlich, wie natürlich, die blutigen Hände des Mörders erwähnt: aber, wie bey dem Euripides *Electr.* **1173.** Orestes und Pylades *μητρὸς νεοφόνοις ἐν αἵμασιν πεφυρμένοι* genannt werden, so lässt sich doch wohl bey den über den Eingriff in ihre Rechte höchst entrüsteten Erinnyen eine Exaggeration in der Beschreibung des Muttermörders sehr erklärlich finden. Aber auch der Gedanke selbst soll nach Herrn Müllers Meinung hier ganz fremdartig seyn, indem die eben erwachenden Erinnyen ihre Wuth gegen den Apollo, der ihnen den Orestes entzogen habe, ausdrücken, von dem Gericht aber, das in Athen gehalten werden solle, hier noch gar nicht reden können. Herr Müller legt mir wieder etwas unter, das ich weder gesagt habe, noch mir in den Sinn kommen liess. An das in Athen zu haltende Gericht habe ich gar nicht denken können: denn ich lasse ja die Erinnyen sich eben blos darüber beschweren, dass Apollo sich die ihnen zustehende Macht über den Mörder anmaasse. Noch wird hinzugefügt, ich habe die Bemerkung, dass dem Omphalos nach seiner Gestalt sehr wohl

Fuss und Haupt zugeschrieben werden könne, nicht erwiedert, aber auch meine oben angeführten Worte (welche?) nicht geändert. Natürlich: denn da jene Bemerkung über περὶ πόδα, περὶ κάρα S. 12. des Anhangs so lautet: „und doch sind gerade diese Worte für den Omphalos, welcher nach oben gewölbt war, und nach unten auf einem breiteren Sockel aufsass (wie man es in Vasengemälden deutlich sehen kann), ungemein passend“: so glaubte ich und glaube noch, dass man eben so ungemein passend jedem Dinge, dessen oberer Theil etwas anders als der untere gestaltet ist, Fuss und Kopf beylegen kann. — Dass in den Worten ἐμοὶ δ᾽ ὄνειδος ἐξ ὀνειράτων μολὸν ἔτυψεν ein Object zu ἔτυψεν
890 unentbehrlich sey, nennt Herr Müller einen willkürlichen Ausspruch von mir, da man nicht einsehe, warum es nicht aus dem vom Particip abhängigen ἐμοὶ entnommen werden könne, nach der bekannten Construction εὑρέϊ πόντῳ ἐμπνεύσας ὤρινε (Hesiod Ἔργ. 509.), σὲ δ᾽ ἐς νᾶσον Οἰνοπίαν ἐνεγκὼν κοιμᾶτο (Pindar Isthm. VII. 21.), und selbst in Prosa: τοῖς ἄλλοις ξυμβαλόντες ἐκράτησαν (Thucyd. I. 105.) Die beiden letzten Stellen beweisen nichts, da ἐκράτησαν auch bloss *sie siegten* bedeuten kann, κοιμῶμαι σὲ oder σοὶ aber niemand gesagt hat. Uebrigens kann man auf solche Weise jede noch so grosse Härte vertheidigen. Es kommt aber darauf an, ob man diese Figur dem Aeschylus in einem Satze zuschreiben dürfe, in welchem jedermann die Nennung des verwundeten Theiles erwartet. — Gegen Herrn Fritzsche wird nun gesagt: „ich hielt es für überflüssig, eine Uebersetzung, die κρατεῖν θρόνον für *sie herrschen auf ihrem Sitze* nimmt, mit einem Worte zu rügen.“ Nur wer geflissentlich Gelegenheit zum Tadeln sucht, wird Herrn Fritzsche zutrauen, dass er wörtlich übersetzen wollte. Wer seine Worte S. 16. der Recension ohne diese Absicht liest, wird sehen, dass er nur den Sinn der Stelle angab. Eben so gehässig ist die Aeusserung, dass er in der Zwischenzeit inne geworden oder erinnert worden sey, diese Uebersetzung verstosse gegen alle Grammatik, und dass er deshalb

nun *φονολιβεῖ θάκῳ* vorschlage. — V. 166. in dem Verse *κἀμοί τε λυπρὸς καὶ τὸν οὐκ ἐκλύσεται* wünschte Herr Müller, ich hätte hinzugefügt, warum ich zwischen „ich werd' ihm gram", was ich getadelt, und „mich beleidigt er", was ich als die Bedeutung der erstern Worte angegeben habe, so scharf unterscheide. Weil das gram werden erst die Folge der Beleidigung ist. Was Herr Müller weiter sagt, er hätte absichtlich so übersetzt gehabt, weil τε — *καὶ* anzeigten, dass beide Sätze eine gemeinsame Beziehung haben, zu der sie sich wie verschiedene Glieder verhalten: das sieht jedermann von selbst. Diese gemeinsame Beziehung nun liege in der Drohung, dass Apollo nichts ausrichten werde: „Die Erinnyen macht er sich zu Feindinnen, und den Orestes doch darum nicht frei." Das ist ja eben, was ich wollte: „er beleidigt mich." Und doch setzt Herr Müller hinzu: „Wie Herr H. die Stelle anders fasst, kann ich nicht errathen." — Ob *μεσολαβεῖ κέντρῳ* activ, *die Mitte fassend*, wie Herr Fritzsche zu confident behauptet, oder passiv, *in der Mitte gefasst*, wie Herr Müller will, zu nehmen sey, kann gestritten werden, und in sofern widerspricht Herr Müller mit Recht. Wenn ihm aber die active Erklärung auf ein *σχῆμα πάλης* hinzudeuten scheint, so ist das eine blosse Fiction.

Mit Recht widerspricht Herr Müller dem, was Herr 897
Fritzsche über *ἀρόμενον, ἀράμενον, αἰρούμενον, ἐράμενον* V. 161. gesagt hat. Dabey wird bemerkt, dass es ein Hauptfehler in der Erklärung der Dichter sey, etwas aus dem Kreise der concreten Vorstellung in eine hohle Allgemeinheit hineinzuziehen, und deshalb ich getadelt, dass ich V. 460. *πρᾶγμα δεῦρ' ἐπέσκηψεν res huc pervenit*, V. 716. *ἀγχόνη sterben*, V. 601. *ἐμπολᾶν Geschäfte führen*, wobey ja doch immer an erhandelte Waaren zu denken sey, gedeutet habe. Wer die Stellen nachsehen will, wird finden, dass ich an den beiden erstern bloss den Gedanken, und zwar an der ersten mit Stanleys Worten, angab. In der letzten Stelle mag Herrn Müller beytreten, wer an der Vergleichung des Agamemnon vor Troja mit einem Waaren einhan-

delnden Kaufmann Geschmack findet. — Herr Fritzsche hatte V. 164. παρανόμων θεῶν βρέτεα μὲν τίων übersetzt: „ungesetzlicher Götter Altäre ehrest du.“ Jeder andere als Herr Müller würde diese Vertauschung von für die Sache selbst gleichgültigen Begriffen nicht berührt haben. Herr Müller aber sagte in dem Anhange S. 15. „βρέτεα Altäre, auch ein schönes Specimen der Erudition des Herrn Fritzsche.“ Statt diess zu belächeln, liess sich Herr Fritzsche hinreissen, diese Uebersetzung zu vertheidigen, und so muss er nun wieder sich deshalb von Herrn Müller apostrophiren lassen. Noch ein Paar Kleinigkeiten, über die Herrn Fritzschens jetzt zurückgenommene Meinung bemerkt wird, können unerwähnt bleiben.

Nach dieser Rechtfertigung nun meint Herr Müller, sey leicht zu sehen, ob der Vorwurf gerecht sey, dass er an die Vertheilung der Personen in diesem Chorgesange eher gedacht habe, als er den Zusammenhang richtig verstanden, und ob er eine *petitio principii* begangen, indem er die zweite Strophe und Antistrophe nicht unter verschiedene Personen vertheilen liess. Vielmehr habe die Erwägung des Zusammenhanges ihn genöthigt von meiner und Passows Meinung abzugehen. Mich hat aber ebenfalls die Erwägung des Zusammenhangs bestimmt eine andere Meinung zu haben. Dass seine Abtheilung in der Erklärung ihren Grund habe, sagt er, sehen seine Gegner jetzt ein, wenden aber die Sache jetzt so, dass sie behaupten, weil die Vierzehnzahl herauskommen müsse, sey die zweite Strophe und Antistrophe jede unter zwey Personen zu vertheilen. Das ist unwahr. Ich habe in der Recension S. 39. bloss gesagt, dass Herr Müller im Anhange eine andere Möglichkeit, die Personen in dem ersten Strophenpaare zu vertheilen, aufstellte, und dass diese Möglichkeit allerdings Statt finde: weiter nichts. Herr Fritzsche aber
898 im zweiten Anhange S. 20. nennt die Durchschlingung der Personen bey Herrn Müller zwar ingeniös, verwirft sie aber, weil dabei mehrere Chorpersonen zugleich singen müssen. Weil nun ich jene Möglichkeit zugegeben,

Herr Fritzsche aber bloss wegen des Zusammensingens mehrerer Personen nicht beistimme, so sey auch über diesen Punct aller Streit erledigt, und die fernere Behandlung des kommatischen Gesanges ganz von der Entscheidung über die zuerst behandelte Frage abhängig gemacht. Nun kann aber ich wenigstens in jener zuerst behandelten Frage über die Interpunction Herrn Müller nicht beytreten, und die Anerkennung der Möglichkeit seiner in dem Anhange angegebenen Personenabtheilung in dem ersten Strophenpaare, wodurch dieses auf andere Weise als vorher unter sechs Personen vertheilt wird, ist keineswegs eine Anerkennung der Richtigkeit dieser Abtheilung, mithin noch weniger eine Zustimmung zu der in den folgenden Strophen von ihm vorgenommenen Vertheilung: folglich ist durch seine Einwürfe noch gar nichts widerlegt.

Den Beschluss macht eine Reihe von Stellen der Eumeniden, in denen Herr Müller theils einiges jetzt abändert, theils sich ferner vertheidigt oder die ihm gemachten Einwürfe abweist. Bloss die Stellen der letztern Art können hier erwähnt werden.

Zu V. 50. „Die von mir angeführte Stelle des Ion V. 213. erklärt Herr H. für abgebrochen, indem eine der Frauen der andern in die Rede falle. Als indess Herr H. den Ion herausgab (1827), muss er noch nicht der Meinung gewesen seyn, da er sonst unmöglich einen Punct hinter den Satz setzen konnte. Auch möchte sich das damalige Gefühl als richtiger bewähren, als die neuerfundene Ausflucht.“ Der lächelnde Leser sieht von selbst, wie ein Punct zu einer Art von Ausflucht für Herrn Müller wird, die, wenn jener Punct, was ich jetzt nicht mehr weiss, nicht aus Versehen stehen geblieben seyn sollte, nur darin besteht, meinen damaligen Irrthum zum Schutzmittel für sich zu machen.

V. 68. „Herr H. giebt zwar hier die verlangte Aufklärung nicht, aber ich sehe aus *Opuscul.* V. p. 350. (1834), dass er *ὕπνῳ πεσοῦσαι* verbindet. Was soll aber dann *ἁλοῦσαι* ohne *ὕπνῳ* bedeuten?“ Kann man das auch fragen? *Gefangen.*

V. 76. „Hier ist das Misverständniss zu heben, als hätte ich bezweifelt, dass ein Adverbium zwischen der Präposition und dem Nomen stehen könne, sondern nur das habe ich bezweifelt, dass diese Wortstellung hier anwendbar ist. *Σὺν ἀεί τινι βίᾳ* bei Plato Legg. VIII. p. 832. C. heisst etwa s. v. a. *συγγιγνομένης ἀεί τινος βίας*; aber was heisst: *ἀν᾽ αἰεὶ τὴν πλανοστιβῆ χθόνα?*“ Freilich nichts: aber *βεβῶτ᾽ ἀν᾽ αἰεὶ τὴν πλανοστιβῆ χθόνα* heisst *βεβῶτα αἰεὶ ἀνὰ τὴν πλα-*
899 *νοστιβῆ χθόνα*, wie bey dem Plato *ἄρχει σὺν ἀεί τινι βίᾳ* keiner langen Umschreibung bedarf, sondern *ἄρχει ἀεὶ σύν τινι βίᾳ* ist.

V. 202. „Herr H. erklärt sich jetzt für Wellauers Abtheilung, aber mit einer ganz *andern* Erklärung“, u. s. w. Ich habe hier nur der Misdeutung dieser Worte vorzubeugen. Das *jetzt* sollte weggelassen seyn: denn früher hatte ich über diese Stelle ganz geschwiegen, und die ganz andere Erklärung ist von einer andern, als die des Herrn Müller ist, zu verstehen. Uebrigens sagt Herr Müller, dass meine Erklärung viel Ansprechendes habe: allein wenn er ihr deswegen nicht beytreten zu können glaubt, weil *οὐκ ἂν γένοιτο* eine durch Umstände bedingte Möglichkeit bezeichne, dieser Ausdruck aber für die von allen Umständen unabhängige Begriffsbestimmung: ein solcher Mord ist kein *ὅμαιμος*, nicht zu passen scheine, und weil die Auseinandersetzung über den Begriff *ὅμαιμος φόνος* besser erst unter den feiner ausgesponnenen Argumenten im Gericht, als bereits in diesem Wortwechsel mit Apollo vorgebracht werde: so leuchtet ein, dass diese ganz schwachen, oder vielmehr gar nichts beweisenden Gründe nur angeführt worden sind, um nicht zuzugeben.

V. 230. „Hier erfahre ich, dass Herr H. *πορεύμασιν* nicht für Wege genommen, sondern nach V. 429. 430. *πάλαι πρὸς ἄλλοις ταῦτ᾽ ἀφιερώμεθα οἴκοισι καὶ βοτοῖσι καὶ ῥυτοῖς πόροις* erklärt wissen will. Wie dies aber geschehen soll, bleibt mir gänzlich dunkel.“ Herr Müller hatte, um *οὐδ᾽ ἀφοίβαντον χέρα ἄλλοισιν οἴκοις καὶ πορεύμασιν βροτῶν* als absurd darzu-

stellen, gesagt, man müsse erstaunen, wie einer durch fremde Häuser und *Wege* gereinigt werden könne, was ein Ungedanke sey. Auf meine Antwort nun, dass er den Ungedanken durch diese Uebersetzung erst in die Worte hineingetragen habe, stellt er sich jetzt als sey ihm dunkel, was wohl andern nach der angeführten Stelle nicht dunkel seyn dürfte, dass Orestes in andern Häusern, und indem er zu diesen Häusern reiste, gereinigt worden.

V. 293. Herr Müller gesteht zwar, dass diese Stelle einige Dunkelheiten habe, aber über meine Erklärung: du widersprichst mir nicht einmal, sondern verschmähst die Rede, du, der mir geweiht ist und eigen gehört? sagt er: „Hiernach sind die Erinnyen auf Orestes zornig, dass er nicht gegen sie spreche, obwohl er eben erklärt hat (V. 269), dass an dieser Stelle Apollo ihm Sprechen zur Pflicht gemacht, und er darum Pallas sich zur Hülfe gegen die Erinnyen herbeyrufe (277).“ Darum glaubt er bey seiner Auslegung beharren zu müssen. Ich würde mich wundern, dass Herr Müller, der überall so genau den Zusammenhang der Gedanken ergründet wissen will, hier denselben gar nicht zu beachten scheint, wenn ihn nicht das Bestreben, mir etwas entgegenzusetzen, verhindert hätte zu sehen, dass die Gründe, die er anführt, nichts beweisen. Orestes erklärt allerdings in der den Worten des Chors vorhergehenden Rede, dass er auf Befehl des Apollo in dieser Sache sprechen werde; und allerdings ruft er die Pallas an ihm beyzustehen: wann aber will und darf er sprechen? Erst in dem Gerichte, das über ihn gehalten werden, das erst von der Pallas eingesetzt werden, zu welchem erst die Richter versammelt werden sollen. Eben deshalb schweigt er zu den Drohungen, welche die Furien jetzt, wo noch gar keine Anstalt zu dem Gerichte 900
gemacht ist, gegen ihn ausstossen. Auch hier hat Aeschylus seine oft gerühmte Kunst, die Personen schweigen zu lassen, sehr schicklich angewendet, und Orestes hat das auch selbst in seiner Rede durch das *ἐπίσταμαι λέγειν ὅπου δίκη σιγᾶν θ' ὁμοίως* zu erkennen gege-

ben. Herrn Müllers Erklärung, welche die Präsentia *οὐδ' ἀντιφωνεῖς, ἀλλ' ἀποπτύεις λόγους* in Futura umwandelt:

„Erstummen wirst du, alle Rede von dir spei'n,
Du mir genährtes, mir geweihtes Opferthier,"

von der er sagt, dass „die Erinnyen den Orestes schon im voraus als ihr Opferthier vor sich sehen, welches nach langer Verfolgung lechzend niederstürzt, und dann nicht mit einem Laut ihnen widerstreben kann", ist um so weniger annehmlich, je weniger sie zu der eben vorhergegangenen kräftigen und muthvollen Rede des Orestes passt.

V. 316. „*φρενοδαλὴς* habe ich zuerst auch ⏑ ⏑ — — gemessen, wie Herr H. verlangt, aber hernach, weil eine pherekrateische Clausula diesem Verse alle Kraft zu nehmen schien, die allerdings kühne Voraussetzung gewagt, dass sich in dieser ganz einzeln stehenden Composition die ursprüngliche Kürze der Wurzel, die in *δηλέομαι* und *δάλλω* (*κακουργῶ* nach Hesychios) gedehnt und verstärkt erscheint, erhalten haben könne." Ueber eine solche Ausrede genügt es zu schweigen; warum aber musste, um die falsche Messung zu entschuldigen, eine päonische Katalexis zu einer Pherekratischen Clausel gestempelt werden?

V. 330. „Ein jüngerer Freund des Unterzeichneten, Herr *Evers* aus Lübeck, emendirt an dieser Stelle: *Ἀθανάτων ἄπ' ἔχειν γέρας*, und ich stimme bei, da *ἀπέχειν γέρας*, genau gefasst, keinen hieher passenden Begriff giebt." Herr Evers ist zu loben, dass er an der Vulgata Anstoss nahm: doch giebt seine Conjectur einen zweydeutigen und nicht gut gewählten Ausdruck. Es konnte aber auf diesem Wege etwas anderes gefunden werden.

V. 349. „Hier erklärt Herr H. seine Conjectur: *σφαλερὰ γὰρ τανυδρόμοις κῶλα*, den Worten nach: denn unsicher werden die Füsse den lange fliehenden. Meine Frage bedeutete indess, wie hier dies als ein Grund des *καταφέρειν ποδὸς ἀκμὰν* gefasst werden könne."

Das war aus der Frage, was diese Lesart, als Parenthese, eigentlich besage, nicht recht klar. Die Worte enthalten in sofern den Grund des *καταφέρειν ποδὸς ἀκμάν*, als die Fliehenden, nachdem ihnen die Füsse versagen, von den hinzuspringenden Erinnyen ereilt werden. Denn obwohl sie sie auch bey noch vollen Kräften, als Göttinnen, mit einem Sprunge müssten ergreifen können, so thun sie das doch nicht, sondern verfolgen sie, bis sie ermatten.

V. 383. Die von mir gebilligte Emendation Wakefields, *κώλοις* statt *πώλοις* findet Herr Müller sehr gefällig, und alten Bildwerken angemessen. Dass indessen die gewöhnliche Lesart nicht so abenteuerlich sey, als ich sie mache, dafür meint er könne doch wohl J. H. Voss zeugen, der sie übersetzt hat, ich müsste denn diess alles auch jetzt zu den Dingen rechnen, *ad quae medicum Vossii attendere oportebat*. Dadurch, dass Voss etwas übersetzt hat, hört es nicht auf abenteuerlich zu seyn, sondern, dass es nicht abenteuerlich sey, wenn Pallas zugleich geht und fliegt und auf dem Wagen mit starken Rossen, die überdiess noch eines Segels bedürfen, fährt, muss auf andere Art, wenn es möglich ist, gezeigt werden. Uebrigens ist von Vossens zwiefa- 901
cher Uebersetzung die spätere noch schrecklicher als die frühere. Diese lautet so: „Von dort enteilt' ich ungesäumtes Fusses her, Auch flügellos, windlaut erscholl der Aegis Schooss; Kraftvolle Gaule spannt' ich diesem Wagen vor;“ jene aber klingt gar folgendermassen: „Dorther enteilend lenkt' ich ungesäumt den Gang, Auch flügellos; voll saust' ich meiner Aegis Schooss, Kraftvolle Kerngaul' angespannt dem Luftgeschirr.“

V. 461. „Hier erfahre ich jetzt, dass Herr H. *αἱρουμένους θεσμὸν* verbindet. Also will nun Pallas Richter vereidigen, die sich eine Ordnung oder Satzung (*θεσμὸς*) erwählen, welche Pallas für das ganze Land setzen wird. Auf diesen Gedanken konnte ich nicht verfallen.“ Herr Müller hat, indem er hier, um tadeln zu können, *αἱρεῖσθαι* durch *erwählen* übersetzt, vergessen, dass er selbst V. 453. *ἄμομφον ὄντα σ' αἱροῦμαι πό-*

λει übersetzte: „*Empfängt* mit Fug dich ohne Vorwurf meine Stadt."

V. 537. „Dass in Herrn H.'s Lesart εὔτ' ein blosser Druckfehler für εἴτ' gewesen, war wohl zu merken, wenn nur εἴτε hier einen verständigen Sinn gäbe. Die Pallas soll sagen: Rufe aus, Herold; oder es kann auch die Trompete ertönen!" Um ein Ausrufungszeichen setzen zu können, übersetzte Herr Müller εἴτ' οὖν *oder auch*.

V. 603. „Ich sehe jetzt, dass Herr H. die Structur: δροίτῃ περῶντι λουτρὰ κἀπὶ τέρματι φᾶρος παρεσκήνωσεν, durch die Note zum Viger n. 219. vertheidigen will. Aber wie gross ist der Unterschied zwischen dieser Stelle und solchen, wie τούτων λέξασ', ὅτι καί δυνατὸν καὶ θέμις αἰνεῖν, παιών τε γενοῦ." Nicht grösser, als in jeder Stelle, wo das Subject ausgetauscht wird. Denn stände entweder περάσασα oder παρεσκηνώθη, so wäre die Stelle völlig jenen gleich.

V. 721. „Herr H. giebt die gewünschte Uebersetzung von βαλοῦσα (γνώμην) ψῆφος: ein einziger Stimmstein, den die Stimme hineingeworfen hat. Herr Fr. findet diese Erklärung sehr ingeniös, aber meint, dass es doch nicht angehe, dass ein Stimmstein einen Stimmstein hineinwerfe. Zw. Anh. S. 71. — *O magna vis veritatis, quae contra hominum ingenia, calliditatem, solertiam facile se per se ipsa defendat!*" Herr Müller hat das, was ich S. 98. der Recension gesagt habe, so gestellt, dass es freilich sehr grell und absurd aussehen muss. Dennoch sind die Alten nicht so ängstlich gewesen, und Cicero hat mehr als einmal dem *animus* einen *animus* und dem *ingenium* ein *ingenium* beygelegt, wovon Herr R. Klotz in der Vorrede zu dessen sämmtlichen Reden S. XCV. gesprochen hat.

V. 765. „Hier ist das von mir angenommene χρήσας der Lesart der Medic. Hdschr. nicht so nah, als φήσας, welches Herr H. und, nebst πείσας, Herr Fr. vorschlägt, aber jenes bezeichnet deutlicher den Gedanken, dass das Zeugniss des Zeus in dem Orakelspruche des Apollon enthalten war." Ich hatte Herrn Müller

wegen der Annahme von χρήσας nicht getadelt, sondern nur bemerkt, dass die alte durch den Scholiasten bestätigte Lesart φήσας war. Seiner Vertheidigung aber muss ich widersprechen, erstens weil er vertheidigt, was nur eine Conjectur von Turnebus ist, und zweitens, weil nicht nur es unnöthig ist anzudeuten, dass das Zeugniss des Zeus in dem Orakelspruche des Apollo enthalten war, sondern auch weil eben dadurch der Gegensatz unrichtig wird. Denn da in dem χρῆσαι beides, das φῆσαι und das μαρτυρεῖν, enthalten ist, so wird das Genus der Species unrichtig entgegengesetzt, und dieser Gegensatz kann nur in sofern zugelassen werden, wenn χρήσας nicht in seiner vollen Bedeutung, sondern bloss in der in ihm enthaltenen des φήσας genommen wird.

V. 892. Wegen βαρέων als Femininum beruft sich Herr Müller auf die von ihm in Aufnahme der Lesarten befolgten Grundsätze, hält es jedoch für wahrscheinlich, dass von der Ionischen Femininform auch Einiges in den Attischen Dialekt übergegangen sey. Da ich selbst vor sechsunddreissig Jahren in der Stelle des Aeschylus βαρέων Ἄτῶν geschrieben habe, so wird vielleicht auch Herr Müller nach sechsunddreissig Jahren βαρέων τούτων nicht mehr entschuldigen.

V. 994. findet Herr Müller λάμπᾳ, was ich für λαμπάδι setzte, wohl des Verses wegen aufzunehmen, „wiewohl die bisher für λάμπη in dieser Bedeutung angeführten Stellen, namentlich aus den Eumen. selbst V. 390. die Sache keineswegs sicher stellen.“

Zu den *Erläut. Abhandl.* S. 71. „Bei der Frage, ob der Chor einer Tetralogie aus denselben 12 — 15 Personen bestanden habe, oder aus der vierfachen Zahl, muss man sich vor allem erinnern, dass die erstere Annahme nicht auf einer Ueberlieferung, sondern auf einer willkürlichen Voraussetzung beruht, und also die Argumente für die letztere Ansicht mit der Unbefangenheit geprüft werden müssen, als wüsste man noch gar nichts über die Sache.“ So muss man alles prüfen. Aber nicht bloss die erstere Annahme beruht nicht auf einer Ueberlieferung, sondern auch die zweite nicht. Die Vor-

aussetzung aber, auf welcher die erste beruht, kann man, weil sie die natürliche ist, deswegen noch nicht willkürlich nennen, sondern diese Benennung gebührt der zweiten, die, wie ich gezeigt zu haben glaube, nichts für sich, sondern alles gegen sich hat.

Noch einige Worte über das Ekkyklem werden hinzugefügt, und Herr Müller giebt jetzt zu, doch nicht mir, dass in dem Oedipus Tyrannus V. 1297. kein Ekkyklem ist.

Endlich noch ein Paar berichtigende Bemerkungen, wobey aus vier Stellen gezeigt wird, dass ich mit Unrecht Herrn Müller beschuldigt hatte, des Herrn Raoul-Rochette Orestéide nicht erwähnt zu haben.

RECENSION

EINER

ANTIKRITIK UND ZWEYER RECENSIONEN

DES

HERRN K. O. MÜLLER*).

Es wäre zu wünschen, dass die Gelehrten bei ihren Streitigkeiten sich, wie der Pythagoreer Eusebius bei dem Stobäus I. 85. gelobten: „möge ich siegen ohne Verletzung weder für mich noch für den, der sich mit mir unterredet; möge ich mich vor unzeitigem Ehrgeiz in wissenschaftlichen Untersuchungen hüten; möge ich dabei nie gegen meine Ueberzeugung um des Sieges willen an Streit Wohlgefallen finden; möge ich nie zum Nachtheil der Wahrheit und um gegen mein besseres Wissen den Andern durch Trugschlüsse zu täuschen mich zum Streit hinreissen lassen; möge ich stets auf die Seite der das Wahre ans Licht bringenden Meinung treten.“ Aber gerade das Gegentheil scheint sich im Gebiete der Alterthumswissenschaft bei uns eine Secte gelobt zu haben, deren Koryphäen noch überdiess ihren Genossen mit einem Tone, den man bei gesitteten und

*) Aus den Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik XVI. Band, 3. Heft.

gebildeten Leuten nicht erwarten sollte, vorangehen, unbekümmert in welchem Lichte sie sich dadurch der Mitwelt und der Nachwelt darstellen, und ohne daran zu denken, in welcher Gestalt sie sich in ihren eignen Augen erscheinen müssen, zumal wenn sie einen Blick auf das Ausland, und besonders auf unsere Nachbarn die Franzosen werfen, bei denen die Beobachtung guter Sitten und anständiger Rede mit Recht als ein unerlässliches Erforderniss jedes Gebildeten, wie viel mehr des Gelehrten, angesehen wird. Die Richtung dieser Secte geht auf allseitige, d. h. historisch-antiquarisch-archäologisch-philosophisch-ästhetische Erklärung des Alterthums. Da diess kein Verständiger tadeln wird, so kann der Widerspruch, zu dem sie so vielfache Veranlassung giebt, nur die ermittelten Ergebnisse betreffen. Die Ergebnisse aber würden wiederum nicht so viel Veranlassung zu Widerspruch enthalten, wenn die Methode die wäre, welche auf die rechten Ergebnisse führen könnte. Die Methode ist es daher ganz besonders, was den Widerspruch veranlasst und veranlassen muss, weil sie unbestreitbar nicht als die rechte anerkannt werden kann. Denn die rechte Methode kann nur die sein, die auf einer festen Grundlage haltbar fortbaut. Nun aber pflegt die bezeichnete Secte theils aus mangelhafter Sprachkenntniss, theils aus Leichtsinn, theils aus Dünkel nicht nur nicht durch richtige Interpretation und Kritik für eine feste Grundlage zu sorgen, sondern sie baut auch auf diesem unsichern Grunde bald durch blosse Phantasie, bald mit einem ganz unlogischen Verfahren weiter fort. Wird ihr diess gezeigt, so fällt natürlich der Tadel zuletzt auf die Person des Getadelten, indem es nur auf ihn ankam einen bessern Weg zu betreten, und dieser Tadel ist um so empfindlicher, mit je mehr Ruhmredigkeit und Verhöhnung Anderer der Getadelte aufgetreten war. So aus
280 eigner Verschuldung sich persönlich verletzt fühlend, ergreift diese Secte leidenschaftlich jedes Mittel, um sich den Schein des Rechts zu verschaffen, und macht dadurch ihre Sache noch schlimmer, indem sie theils, statt sich mit Gründen zu vertheidigen, zu Schmähungen greift,

deren, wer gerechte Sache hat, nicht bedarf, theils was sie von Gründen anführt, weil es auch wieder auf der Methode beruht, von der sie sich nicht losmachen kann, nur neue Blössen giebt.

In welcher Absicht einer der Koryphäen dieser Secte, Herr K. O. Müller, die Eumeniden des Aeschylus herausgab, hat er selbst in der Vorrede gesagt. Es wäre vorsichtiger gewesen diess nicht zu thun. War er überzeugt, die tiefern Fragen an das Alterthum, welche seiner Behauptung zu Folge die Notengelehrsamkeit zu beantworten nicht im Stande ist, lösen zu können, so war es gerathener, diess stillschweigend zu thun, und durch die That selbst sowohl das Unzureichende der Notengelehrsamkeit zu zeigen, als ein Muster richtiger Erklärung aufzustellen. Gelang dieses, so war die Notengelehrsamkeit auch ohne Schmähung verdunkelt, und die neue Methode erhielt den gebührenden Ruhm auch ohne Ruhmredigkeit. Gelang es nicht, so verdiente der Versuch etwas Besseres zu geben Anerkennung, und war ohne persönlichen Nachtheil für den, der ihn gemacht hatte. Herr Müller hat es jedoch vorgezogen, seine Absicht nicht bloss zu verrathen, sondern geradezu und zwar sehr schroff auszusprechen, indem er verächtlich auf die Notengelehrsamkeit herabsah und ruhmredig die neue Interpretationsmethode als das Wahre verkündigte. Nun ist ihm aber die Erreichung seiner Absicht nicht gelungen, indem sich durch das, was gegen ihn gesagt worden, gezeigt hat, dass er nicht nur oft weder im Einzelnen die Worte und den Sinn des Aeschylus richtig verstanden, noch auch den immer von ihm im Munde geführten Zusammenhang gehörig gefasst, sondern auch, und noch weit mehr, in dem archäologischen Theile seiner Erklärung ganz Irriges und Unhaltbares vorgetragen hat. Da er sich nun durch jene stolze und prahlende Verkündigung den Rückweg versperrt hatte, blieb ihm natürlich nichts übrig, denn sich den Schein zu geben, als seyen die ihm gemachten Einwürfe gehaltlos. Er schrieb daher den Anhang zu den Eumeniden, dessen Ton schon allein ein Zeuge der Beschaffenheit seiner

Sache war; noch mehr aber zeigten diess die Sophismen, mit denen er, anstatt sich zu vertheidigen, die Bemerkungen der Gegner, weil sie unter sich selbst nicht einstimmig wären, als überhaupt ungültig darstellte; am meisten aber die abermals misslungene Vertheidigung einiger weniger, und keineswegs der Hauptpuncte. Da auch hiervon wiederum die Unhaltbarkeit nachgewiesen worden, gab er sich in der sogenannten Erklärung das Ansehen, durch einige wenig bedeutende und ebenfalls nicht geglückte Einwürfe zu zeigen, dass es nicht die
281 Mühe verlohne weiter etwas zu erwiedern. Als ich auch diese Erklärung recensirte, wusste ich im Voraus, dass Herr Müller, ungeachtet er versichert hatte nichts weiter sagen zu wollen, doch diesem Vorsatze nicht treu bleiben würde. Denn das letzte Wort haben zu wollen scheint eine Maxime der Secte zu sein, zu der er gehört. So leicht man aber auch die Lust verlieren kann über Dinge zu sprechen, die mit solchen Gründen und in solchem Tone vorgetragen werden, so werde ich doch, so lange Herr Müller fortfährt über den Aeschylus Unhaltbares zu sagen, nicht ermüden zu zeigen, dass es unhaltbar ist. Ich beginne daher mit seiner in dem litterarischen Anzeiger No. 3. zu dem eilften Heft der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1835 erschienenen Antikritik.

Was Herr Müller von Angriff mit unerlaubten Waffen, von gerechter Abwehr, von der gegen ihn gebrauchten Taktik sagt, bedarf keiner Erörterung, da die Schriften vorliegen, und ich habe nur von dem zu sprechen, was die Antikritik Sachliches berührt. „Bei *κατηρεφὴς πούς* (V. 284.)," heisst es, „gesteht Herr H. auch jetzt noch nicht ein, dass er geirrt habe, indem er behauptete, dass die Pallas *regelmässig immer* mit einem die Füsse bedeckenden Gewande erscheine, sondern fordert — der von mir charakterisirten Taktik treu bleibend — dass ich auch seine übrigen Behauptungen zu der Stelle widerlegen soll, was doch erst dann mit Nutzen geschehen könnte, wenn jener Punct durch sein Zugeständniss erledigt wäre." Ich glaube, hierin wird jedermann, da

der Grundsatz meiner Taktik bloss der ist, aus richtig verstandenen Zeugnissen richtige Folgerungen zu ziehen, vielmehr Herrn Müllers Taktik wahrnehmen, mit der er dem Beweise, dass ὀρθὸν πόδα τιθέναι *den Fuss vorstrecken* bedeute, sich zu entziehen sucht. Denn da sich dieses nicht erweisen lässt, so würde seine Erklärung der Stelle, auch wenn ich das verlangte Zugeständniss gäbe, dennoch nicht können gerechtfertigt werden. Ich kann aber dieses Zugeständniss nicht geben. Denn was hat Herr Müller zu Widerlegung meines vermeintlichen Irrthums angeführt? Alte Bildwerke. Welche? Ausser denen, welche Aeschylus, nach alterthümlicher Art von dem Phidias gemacht, gesehen haben soll, die jedoch auch Herr Müller nicht gesehen hat, noch andern vorzeigen kann, eine einzige wirkliche Abbildung der Pallas, und zwar wohl von allen Darstellungen derselben die abscheulichste, die, so wie einige Copieen desselben Musters, nicht einmal für ihn beweist, weil das Gewand dort überhaupt kurz ist, und auch der nicht vorgesetzte Fuss, wenn man die Gestalt in Lebensgrösse denkt, nur etwa höchstens einen oder zwey Querfinger mehr als der vorgesetzte bedeckt ist. Ja man findet umgekehrt in den nach diesem Typus gemachten Bildern sogar den zurückstehenden Fuss um zwey Querfinger weniger bedeckt als den vorgesetzten, wie z. B. in Panofka's *Antiques du cabinet du comte de Pourtales-Gorgier* Taf. 12. Wollte man dagegen die zahllosen Darstel- 282
lungen der Pallas mit ganz bedeckten Füssen anführen, so würde man kein Ende finden. Ja selbst die im Kampf begriffene Pallas, welche nach Herrn Müller den vorgesetzten Fuss unbedeckt zeigen müsste, zeigt ihn nicht so, sondern bedeckt, wie die in Gerhards antiken Bildwerken 1. Centur. Taf. 5. und die im Augusteum Taf. 9, welche nicht etwa nur Schorn in der Amalthea II. S. 207 f., sondern auch Herr Müller selbst in seinem Handbuche der Archäologie eben als eine Darstellung vor Phidias, und also in geradem Widerspruche mit sich selbst, bezeichnet. Ich kann daher den Irrthum, welcher mir angeschuldigt wird, nicht einräumen, sondern lasse es mir

gefallen, den erhaltenen Vorwurf mit Visconti zu theilen, der in dem angeführten Werke Panofka's S. 11. von der Darstellung des kräftigen Körperbaues der Amazonen sagt: *ce qu'on ne pouvait se permettre dans les statues de Minerve, toujours représentée en longue robe.*

Herr Müller sagt ferner: „Ueber die Thymele besteht Hr. H. darauf, dass ich früher bloss den Dionysos-Altar darin gesehen, und den Hegemon mitten auf denselben gestellt, hernach aber meine Meinung darüber geändert habe. Für die, welche ein anderes Zutrauen zu mir haben, als Hr. H., gilt die entschiedene Versicherung, dass es mir nie eingefallen ist, und nie einfallen konnte, die obere Fläche eines Altars zum Standort des Chorführes zu machen. Von Hrn. H. aber kann ich nur verlangen, dass er mir meine Worte stehen lasse, wie ich sie geschrieben, in denen die Thymele nur *aus dem Dionysischen Altar hervorgegangen*, aber nicht ein Altar schlechtweg genannt wird. Die Skizze des Theaters aber, welche in den Eumen. S. 81. in Holzschnitt eingedruckt ist, kann für die Behauptung, dass ich dem Hegemon seinen Platz auf dem Altare, der zur Thymele gehörte, angewiesen habe, nur anführen, wer die Art und den Zweck eines solchen Umrisses durchaus nicht berücksichtigt." Ich fange die Betrachtung dieser Sätze mit dem letzten derselben an. Der Zweck eines solchen Umrisses kann doch nur der sein, die Sache darzustellen wie sie ist, und nicht wie sie nicht ist; die Art nur die, die Hauptumrisse anzugeben, die Ausführung des Einzelnen aber wegzulassen. Nun ist in dem Umrisse der Stand des Hegemon gerade in dem Mittelpuncte des die Thymele bezeichnenden Vierecks angegeben. Wenn also nicht der Umriss, was nicht anzunehmen ist, unrichtig sein soll, so muss diess der Standpunct des Hegemon sein, was man auch unter der Thymele verstehen möge. Nun aber stehen in dem Umrisse die vier andern Choreuten dieser Reihe neben der Thymele in gleicher Entfernung sowohl von dem Hegemon als jeder von dem andern. Wenn ich daher S. 150

der Recension sagte, in diesem Umrisse bezeichne das
Viereck offenbar bloss den Dionysos-Altar, so that ich
das deswegen, weil unter dieser Voraussetzung allein die 283
Darstellung noch ein erträgliches Verhältniss gestattet.
Wenn nun aber in dem Umrisse die Entfernung der einzelnen Choreuten von einander der in gleicher Richtung laufenden längeren Seite des Vierecks gleich ist, die durch dieses Viereck bezeichnete Thymele aber, wie Hr. Müller in dem Anhange S. 35 sagt, ausser dem Altar nothwendig auch die oft sehr geräumige Terrasse, auf der der Altar sich erhob, begreift: so würden die einzelnen Choreuten in so grosser Entfernung von einander stehen, dass sie einem Chore gar nicht mehr ähnlich sähen, sondern das Bild vereinzelter, nichts mit einander zu thun habender Leute gäben. Wäre das aber nicht so, wie es denn nicht so gewesen sein kann, so müsste wiederum diese Terrasse einen so kleinen Raum eingenommen haben, dass der auf ihr sich erhebende Altar kaum die Grösse eines Fussbänkchens, dergleichen man im gemeinen Leben eine Hütsche nennt, gehabt haben würde. Da nun auch das nicht denkbar ist, blieb mir nichts übrig als in dem Viereck bloss den Altar zu erblicken, als auf welche Weise allein die Darstellung noch ein leidliches Verhältniss der Stellung der Choreuten zuliess. Dieses musste ich aber um so mehr annehmen, da Herrn Müllers Behauptung, der Hegemon habe auf der Thymele gestanden, bloss aus der Angabe des Etymologen S. 458, 32 und des Pollux IV. 123 geschöpft sein konnte, dass in der ältesten Zeit, als man noch kein Theater hatte, jemand auf den Opfertisch getreten und etwas dargestellt habe. Wollte ich also Herrn Müller nicht Unrecht thun, und ihm nicht eine Darstellung unterlegen, die entweder den Chor oder den Altar vernichtete, so musste ich die Thymele für den Altar ansehen, auf dessen Mittelpunct der Umriss den Stand des Hegemon angiebt. Da aber Herr Müller in dem Anhange S. 36 f. die Thymele für eine „aus dem Dionysischen Altare hervorgegangene Terrasse erklärte, die an der Scheidelinie der Konistra und spätern Thymele

oder Orchestra als ein Dionysos-Altar in dem Mittelpuncte des die Orchestra beschreibenden Kreises stehen blieb“: so gab er hier offenbar eine andere Beschreibung als vorher. Unglücklicher Weise aber ist eben jener Mittelpunct der, wo in dem Umrisse der Hegemon steht, der mithin dem Umrisse nach mitten auf dem Dionysos-Altar zu stehen kommt, dennoch aber jetzt auf der Terrasse stehen soll, und zwar, wie sich Herr Müller, um nicht ganz seiner frühern Angabe zu widersprechen, sehr unbestimmt ausdrückt, „wenn die Thymele ein Altar war, auf dem Unterbau oder den Stufen desselben.“ Wie aber, wenn die Thymele nicht ein Altar war? was sie nach Herrn Müller nicht gewesen ist. Es leuchtet ein, dass diess nicht nur ganz verschiedene Angaben sind, sondern auch jede in sich selbst so widersprechend ist, dass keine für richtig erkannt werden kann, nach der zweiten aber der Hegemon dennoch, wenn die Zeichnung
284 richtig ist, wieder mitten auf den Dionysos-Altar zu stehen kommt. Herr Müller bemüht sich vergebens, das, was er an verschiedenen Orten über die Thymele gesagt hat, in Einklang zu bringen. Damit die Sache ganz klar werde, betrachte man, was in seinen Darstellungen vorliegt. Durch die Nachricht bei dem Pollux und in dem Etymologicum veranlasst, dass vor Erbauung eines Theaters jemand auf den Opfertisch getreten und von da gesprochen oder gesungen habe, trug er, weil die Thymele des Theaters nicht auf der Bühne, sondern in der Orchestra ist, das, was jene Grammatiker offenbar von dem Schauspieler gesagt haben, auf den Koryphäen des Chors über, und liess diesen auf den Altar treten, so dass er unerhörter Weise über die Köpfe der beiden andern Reihen sich mit den Schauspielern unterreden sollte. Als dieser in aller Hinsicht widersinnige Einfall, wie natürlich, Widerspruch gefunden hatte, erwiederte er wegen des Sprechens über die Köpfe der Andern weg, man dürfe die alte Tragödie nicht modernisiren. Modern ist also, dass, wer mit einem Trupp Leuten spricht, die Antworten von den ihm zunächst stehenden Vordersten; antik aber, dass er sie von den

am entferntesten stehenden Hintersten über die Köpfe der andern weg erhält. Die Thymele indessen, als der Altar, auf welchem der Koryphäe stehe, scheint ihm doch selbst etwas zu seltsam und der Vertheidigung unfähig vorgekommen zu seyn: daher trug er mit sichtbarer Eil zusammen, was sich bei den Alten von der Thymele finden liess, und bemühte sich eine Vorstellung von der Sache zu geben, welche zwar nur die frühere zu erläutern schiene, aber doch das Widersinnige davon beseitigte. Allein hier ging es ihm wie gewöhnlich, dass er durch den Versuch, das Unhaltbare zu rechtfertigen, die Sache nur schlimmer machte. Es sollte nunmehr die Thymele „eine aus dem Dionysischen Altar hervorgegangene Terrasse seyn, die an der Scheidelinie der Konistra und spätern Thymele oder Orchestra als ein Dionysos-Altar stehen blieb, auf welcher Thymele der Chor sich zwar nicht ganz befunden, weil ein blosser Suggest keinen Raum für die Entwickelungen seiner Tänze gehabt hätte, aber doch um sie herum sich gruppirt, und sie, da sie überhaupt nur für den Chor da seyn konnte, auf irgend eine Weise benutzt habe, so dass auf ihr wenigstens der Hegemon Platz genommen, und, wenn die Thymele ein Altar war, auf dem Unterbau oder den Stufen desselben gestanden habe;“ auf dieser Thymele sollen endlich „natürlich von dem Chore getrennt, und weniger in die Augen fallend, auch die Rhabdophoren“ gestanden haben. Wenn diese Darstellung schon auf den ersten Blick nicht nur sehr unbestimmt, sondern auch sich selbst widersprechend erscheint, so tritt bei näherer Betrachtung die Widersinnigkeit noch mehr hervor. Nicht zu gedenken, was bereits erinnert worden, dass auf diese Weise die Choreuten sämmtlich ganz und gar von einander getrennt stehen würden, und dass, wenn die in 285
den Eumeniden gegebene Zeichnung nicht unrichtig seyn und der unbestimmte Ausdruck „eine aus dem Dionysos-Altar hervorgegangene Terrasse,“ wie es scheint, bedeuten soll, dass die den Altar von allen vier Seiten umgebenden Stufen bedeutend erweitert worden seyen, der Stand des Hegemon dennoch mitten auf dem Altar seyn

würde: so fragt man sich nun, wie man sich denn das vorzustellen habe, dass der Hegemon jetzt auf dem Unterbau oder den Stufen des Altars stehen soll. Die gebrauchten Ausdrücke lassen vermuthen, was sich auch schon von selbst versteht, dass der Altar doch eine ziemliche Höhe gehabt haben werde. Nun soll doch wohl der Hegemon nicht auf den den Zuschauern zugekehrten Stufen des Altars gestanden haben, in welchem Falle er gar erst über den Altar und dann über die Köpfe der beiden andern Reihen der Choreuten hinweg mit den Schauspielern gesprochen hätte, sondern er soll wohl auf den gegen die Bühne gekehrten Stufen gestanden haben. Dann hat er aber den Altar im Rücken gehabt, und die Zuschauer dürften von ihm, der das Haupt des Chors ist, wegen des dazwischen stehenden Altars wohl gar nichts oder nur den Hinterkopf mit den Schultern gesehen haben. Es gehört in der That viel dazu, dergleichen Dinge zu glauben. Nimmt man nun vollends die „ausser dem Altar nothwendig auch die oft geräumige Terrasse begreifende Thymele“ hinzu, auf der gleichwohl, „weil ein blosser Suggest keinen Raum für die Entwickelungen der Chortänze gewährt hätte, nicht der ganze Chor sich befand,“ dennoch aber, obwohl „vom Chore getrennt und weniger in die Augen fallend, die Rhabdophoren standen:“ so bemüht man sich vergebens, sich von so widersprechenden Dingen eine Vorstellung zu bilden, und schwerlich möchte ein Zeichner gefunden werden, der die hier angegebenen Sachen in einem Bilde zu vereinigen, und besonders auch die auf der Terrasse, wo doch gerade alles recht in die Augen fällt, stehenden Rhabdophoren als weniger in die Augen fallend darzustellen sich getraute. Herr Müller soll selbst ein guter Zeichner seyn. Er würde sich daher nicht besser rechtfertigen können, als wenn er, nicht einen Umriss, von dem er hernach sagen könnte, dass man „die Art und den Zweck eines solchen Umrisses nicht berücksichtigt habe,“ sondern eine völlig ausgeführte Zeichnung mit hinzugefügtem Maassstabe gäbe, in welcher alle von ihm erwähnten Dinge und namentlich auch die Choreu-

ten sowohl als die weniger in die Augen fallenden Rhabdophoren in ganzen Figuren abgebildet wären. Dabey würden zugleich auch die zwölf Areopagiten, welche in der Orchestra auf ihren Stühlen im Rücken der Erinnyen Gericht halten, nebst dem Altare mit den Stimmsteinen und dem Tische mit den Urnen Platz finden. Als Nebenwerk könnte einer solchen Zeichnung auch die des Ekkyklems beigefügt werden. Ausserdem würden aber auch noch die annoch unbekannten Stellen der 286
Alten nachzuweisen seyn, aus welchen Herr Müller alle diese Sachen geschöpft hat. Denn das „am schönsten ist es so,“ was man in den Eumeniden S. 107 liest, hat nur für Esoteriker Beweiskraft.

Ferner schreibt Herr Müller in der Antikritik: „Mit gleicher Entschiedenheit versichere ich, dass ich der Orchestra des Athenischen Theaters niemals den Diameter von 3 — 400 Fuss zugeschrieben habe, woraus für das ganze Theater der enorme Durchmesser von 6 — 800 Fuss folgen würde; Hr. H. aber möge doch nur einen Blick auf die eben erwähnte Zeichnung werfen, die er bey der vorigen Gelegenheit als sehr accurat rühmt, um sich zu überzeugen, dass der Raum *vom Eingang in das Theater bis zur Thymele*, den ich auf 150 bis 200 Fuss angeschlagen habe, ausser der Orchestra die eben so langen Zugänge oder *πάροδοι* begreift. Ob die Orchestra solche offne, breite Zugänge gehabt, in denen der Chor seinen Gesang anstimmen konnte, ehe er die eigentliche Orchestra betrat, ist eine andere wichtige Frage, die Hr. H. jetzt in die obige einmischen zu wollen scheint; hier kommt es nur darauf an, ob ich den Durchmesser der Orchestra zu 3 — 400 Fuss, oder zur Hälfte davon angenommen habe.“ Es wäre nicht wohl einzusehen, wie Hr. Müller mich auffordern konnte, einen Blick auf die Zeichnung zu werfen, da eben aus der Betrachtung dieser Zeichnung mein Einwurf hervorgegangen war, wenn es nicht vor Augen läge, dass er den Leser nur von dem eigentlichen Streitpunkte abzuleiten suchte. Herr Müller hatte mir eine „merkwürdige Unfähigkeit, mich in räumlichen

Verhältnissen zu orientiren,“ Schuld gegeben, indem ich den Durchmesser der Orchestra zu 300 bis 400 Fuss angenommen hätte, da doch nicht der Durchmesser der Orchestra, sondern der noch einmal so grosse des ganzen Theaters gemeint sey. Ich zeigte dagegen, dass ich seine Worte nur von dem Durchmesser der Orchestra allein hätte verstehen müssen, weil ich ausserdem nach seiner Angabe der Zahl von Anapästen, welche der Chor sänge, während er den Halbmesser durchschritte, hätte annehmen müssen, dass die Hälfte dieser Anapästen gesungen worden wäre, ehe der Chor noch die Orchestra betreten hätte; dass mithin die Hälfte dieser Anapästen von den Zuschauern gar nicht gehört worden wäre; und ich folglich, wenn ich das angenommen hätte, Herrn Müller eine offenbare Absurdität würde untergeschoben haben. Hieraus ist klar, dass ich die Zeichnung genau angesehen habe, aus welcher ja eben erst das ersichtlich ist, dass der Raum vom Eingang in das Theater bis zur Orchestra dem Halbmesser der Orchestra gleich ist. Herr Müller hat nun jetzt freilich wohl eingesehen, dass vielmehr er selbst in seiner Zeichnung nicht orientirt war, als er den Chor die Hälfte seiner Anapästen da singen liess, wo der Chor weder gesehen noch gehört
287 wurde: aber um dieses zu verstecken, sagt er, ich scheine eine Frage einmischen zu wollen, auf die es hier nicht ankomme, sondern es komme bloss darauf an, ob er den Durchmesser der Orchestra zu 300 bis 400 Fuss, oder zu der Hälfte angenommen habe. Allein es verhält sich umgekehrt. Wie gross der Durchmesser der Orchestra sey, ist ganz gleichgültig. Denn die Frage ist diese: wenn der Raum vom „Eingang in das Theater durch das Thor in der Umfangsmauer“ bis zur Mitte der Orchestra $= n$ Fuss ist, mithin von diesem Thore bis an die Orchestra $= \frac{n}{2}$ und wiederum von da an bis zur Mitte der Orchestra auch $\frac{n}{2}$: ist der in den räumlichen Verhältnissen orientirt, der den Chor des Agamemnon in der zweiten Hälfte dieses Raumes, der $= \frac{n}{2}$ ist, 118 Anapästen singen lässt, wo der Chor von den Zuschauern gesehen und gehört wird, oder der, welcher ihn in dem

ganzen Raume von [illegible] Fuss diese Anapästen singen lässt, von denen also 59 gesungen werden, während der Chor von dem Thore der Eingangsmauer bis zur Orchestra vorschreitet, und also da weder gesehen, noch, wenn ja vielleicht einigermaassen von Weitem gehört, doch nicht verstanden werden kann? „Merkwürdig" bleibt diese in mehr als einer Hinsicht charakteristische Sache als ein Beyspiel, wie der Hang, unanständig zu sprechen, seine Waffen gegen sich selbst kehrt.

Weiter heisst es: „Auch meine Bemerkung, dass Hr. H. keine auch noch so einleuchtende Erinnerung, die ihm über einen Punct der Sprache gemacht worden, gelten lassen wolle, bestätigt er, indem er fortwährend den Orest von den Erinnyen *ὑπόδικος χρεῶν* nennen lässt, und seine Worte wiederholt, *χρέος* bedeute jede Schuld, auch *Blutschuld* (nur dass man diese ja nicht *crimen* übersetzen darf). Ich wiederhole, dass Etymologie und Sprachgebrauch gleich stark dafür zeugen, *χρέος* bedeute nur eine solche Schuld, die durch Borgen (Entlehnen zum Gebrauche) entsteht. Daraus kann auch durch metaphorische Uebertragung wohl eine pflichtmässige Leistung, aber keine Blutschuld werden. Man bemerke wohl, dass das Griechische *χρέος* von der Wurzel des Verbum *χράομαι*, *Schuld* aber von sollen herkommt. Die Berufung auf den Scholiasten kann nur so lange Eindruck machen, als man sich nicht erinnert, welche anerkannt falsche sprachwidrige Lesarten gerade in den Eumeniden von dem Scholiasten erklärt werden, als wären sie das beste Griechsich." Ich würde hier nur wiederholen können, was ich bereits in der Recension von Herrn Müllers Erklärung gesagt habe. Jederman sieht, wie Herr Müller nur bemüht ist, Recht behalten zu wollen. Er beweist aber nur gegen sich. Denn auch das ist ja eine pflichtmässige Leistung, wegen des verübten Mords die verdiente Strafe zu dulden: und dass ist es, was der Scholiast mit *ἀνθ᾽ ὧν ἡμῖν χρεωστεῖ* sagt. Die allgemeine Beschuldigung des Scholiasten wird jeder 288
zu würdigen wissen, der ihn weniger, als Herr Müller, unbeachtet gelassen hat.

Herr Müller fährt fort: „Im Folgenden verwirren die Distinctionen, welche Hr. H. macht, nur die einfache Sache. Was ist einfacher als der Gedankengang der Klyt. Ich habe euch, Erinnyen, während meines Lebens durch feierliche Opfer und Gebete (die von jenen unzertrennlich sind) hoch geehrt; aber alle diese euch erwiesene Ehre ist nun umsonst, da ihr den Orest entfliehen lasst. Höret mich, als Traumerscheinung (wobey, wie nachgewiesen, an die abgeschiedne, aber unstät umherirrende Psyche gedacht wird) rufe ich euch jetzt an. *Warum* Klyt. früher die Erinnyen so hoch geehrt habe, ist für den Zusammenhang zunächst gleichgültig, wiewohl es an sich klar ist, dass der Klyt. am Herzen lag, die Rache der Erinnyen wegen Agamemnons Ermordung durch Sühne zu entfernen und zugleich ihren Schutz vor weiterer Rache zu gewinnen.“ Ich hatte gegen Herrn Müllers in der Erklärung aufgestellte Behauptung, Klytämnestra habe nach Ermordung des Agamemnon den Zorn der Gottheit gefürchtet, und deshalb die Erinnyen angerufen, die Erinnerung gemacht, dass nun der Sinn seyn würde: ich, die ich euch lebend oft angerufen habe, mich wegen des ermordeten Gemahls nicht zu bestrafen, rufe euch jetzt im Traume an, den Sohn zu strafen, der mich umgebracht hat. Gegen meine Bemerkung, dass ein solches Gebet wohl seinen Zweck möchte verfehlt haben, ist nun diese seine Entgegnung gerichtet, in welcher er die Anrufungen, gegen welche allein ich den Einwurf gemacht hatte, zu rechtfertigen sucht, und, wogegen ich nichts eingewendet hatte, die den Erinnyen erwiesene Ehre hervorhebt. Er widerlegt mich also hier nicht, sondern stellt nur die früher vorgehobenen Anrufungen mehr zurück.

Weiter: „Damit mein Gegner mir ja nicht Schuld geben könne, ich wolle seine Gedanken *verunstalten*, begnüge ich mich, seine Worte einfach neben einander zu stellen. Hr. H. in der Recension S. 31. *Denn erstens erscheint Klyt. ja nicht als ein Traum, sondern ist der wirkliche Geist der Klyt.* Und dagegen in dieser Zeitschrift S. 893. *Dass Klyt. kein*

Traumbild für die Erinnyen seyn könne, weil sie wirklich erscheine, ist etwas, das ich weder gesagt habe, noch sagen konnte. Wer kann das vereinigen?“ Ich möchte vielmehr fragen, wer das nicht vereinigen könne. Ich habe gesagt, der wirkliche Geist der Klytämnestra erscheine. Wem? Doch denen, die ihn sehen, den Zuschauern; nicht denen, die ihn nicht sehen, den schlafenden Erinnyen. Herr Müller hatte nun in seiner Erklärung gesagt: „Dass aber die Klyt. kein *Traumbild* für die Erinnyen seyn könne, weil sie wirklich erscheine, beruht auf einer eben solchen Verkennung der antiken Vorstellungsweise, wie die früher gerügte Behauptung, dass die Erinnyen am Ende der Choephoren nicht wirklich, sondern nur im Geiste erscheinen sollen.“ 289
Hiergegen erwiederte ich, dass ich weder gesagt hätte, noch hätte sagen können, Klytämnestra könne kein Traumbild für die Erinnyen seyn, weil sie wirklich erscheine. Das widerspricht nun offenbar der obigen Aeusserung so wenig, dass es vielmehr durch dieselbe bedingt wird. Denn erschiene der Geist nicht wirklich, so könnten die Zuschauer von ihm nichts wissen, dafern nicht etwa die Erinnyen, was sie nicht thun, von der Traumerscheinung erzählten. Den Erinnyen aber muss der den Zuschauern wirklich erscheinende Geist ein Traumbild seyn, weil sie schlafend mit zugemachten Augen ihn nicht sehen können; wenn er also ihnen nicht als Traumbild erschiene, er für sie gar nicht da seyn und sein Auftreten eine ganz unnütze und widersinnige Erfindung seyn würde.

Herr Müller fährt fort: „Bey dem letzten Beyspiele, das ich angeführt, giebt Hr. H. zu, dass er einen Irrthum begangen, indem er *κατῴκισας* V. 726 auf die Einbürgerung in Athen bezogen, aber weist mich zugleich zurecht, dass ich die andern Gründe, warum V. 453. zu versetzen sey, nicht angeführt habe. Aber ich habe in meiner Erklärung ja nur in sofern von dieser Stelle Gebrauch gemacht, als sie zu verrathen schien, dass Hr. H. bei der zweiten Bearbeitung der Rec. die Tragödie des Aesch. nicht wieder vor sich genommen

habe, sondern die Discussion nach einer oft unbestimmten Erinnerung fortsetze. Hr. H. zieht es vor, seine falsche Anwendung der Stelle einen Irrthum zu nennen, womit er freilich zugleich gesteht, die ganze Rede, mit der Orestes abgeht, nicht in ihrem Zusammenhange verstanden zu haben; denn dass, wer κατῴκισας auf Einbürgerung in Athen bezieht, davon nur wenig gefasst haben kann, wird schwerlich geläugnet werden können. Man wird hiernach beurtheilen können, ob ich mit Recht dagegen protestirt habe, dass ein Gelehrter, dessen Verständniss des Aeschylus noch so wenig vollkommen ist, über jedes Bestreben, tiefer in den Dichter einzudringen, in bekannter Weise aburtheile.“ Es ist eine Entstellung der Wahrheit, was Herr Müller gegen die von mir bemerklich gemachte Uebergehung der andern von mir angeführten Gründe sagt. Seine Worte waren, ich hätte seine Erklärung von V. 453. für nicht statthaft ausgegeben, „weil erst V. 724. Orest sich für aufgenommen erkläre.“ Wer von einem nur andern Gründen noch angehängten Grunde so spricht, verleitet den Leser zu glauben, dass diess der einzige Grund, welcher angeführt worden, gewesen sey, und giebt sich mithin durch Widerlegung dieses allerdings unrichtigen Grundes den Schein, als habe er alles widerlegt. In dem Uebrigen liegt folgender Schluss: wer in einer nicht wieder nachgesehenen Stelle sich geirrt hat, kann die ganze Rede, auf deren Veranlassung er sich in jener nicht zu derselben gehörigen Stelle irrte, nicht in ihrem Zusammen-
290 hange verstanden haben, und sein Verständniss des ganzen Schriftstellers muss noch so wenig vollkommen seyn, dass auf sein Urtheil nicht gehört werden darf. Nach diesem Schlusse wird man überhaupt gegen das Urtheil jedes Gelehrten über jeden Schriftsteller, und auch Herrn Müllers über den Aeschylus, protestiren müssen. Ja Herrn Müller trifft diess recht buchstäblich, da auch er, sogar was er selbst geschrieben, nicht wieder nachgesehen hat, als er mir merkwürdige Unfähigkeit, mich in räumlichen Verhältnissen zu orientiren, vorwarf.

Da Herr Müller in dem, was weiter folgt, versi-

chert, über den ersten Chorgesang deswegen zu schweigen, weil er nicht das schon Gesagte wiederholen wolle, so wird es mir erlaubt seyn, mich ebenfalls auf das, was ich darüber gesagt habe, zu beziehen. Wenn jedoch Herr Müller sich unzufrieden bezeigt, dass ich S. 895 fortwährend *κρατοῦντες θρόμβον* erkläre, „sich das Gericht über den blutbespritzten Mörder anmassend," und doch auf derselben Seite behaupte, an das in Athen zu haltende Blutgericht gar nicht gedacht zu haben, und wenn er daher fragt: „Welches andere Gericht in aller Welt massen sich dann die *νεώτεροι θεοὶ* an?" so kann ich nur antworten, was jedermann von selbst einsieht, dass es den Erinnyen gar nicht einfallen konnte, zu sagen, die neueren Götter massten sich das Blutgericht in Athen an, indem sie noch gar nichts davon wissen, dass Orestes nach Athen fliehen werde, um da sich vor Gericht zu stellen, sondern dass die Anmassung, über die sie sich beschweren, darin besteht, dass Apollo den Orestes dem Strafgericht der Erinnyen entzieht, und, indem er ihn in seinen Schutz nimmt, sich selbst zum Richter über Mord aufwirft. Herr Müller scheint hier selbst „die Tragödie nicht wieder vor sich genommen, und die Discussion nach einer unbestimmten Erinnerung fortgesetzt zu haben."

Es folgt: „Dass Hr. H. die ächt Griechische Ausdrucksweise: *ἐμοὶ μολὸν ἔτυψαν*, mit Auslassung von *ἐμὲ* beim Hauptverbum, für eine Figur ausgiebt, durch die man jede Härte entschuldigen könne, wird gewiss Manchen verwundern. Ein andrer Grammatiker (C. Gu. Krüger *Dionysii historiogr.* p. 119) sagt viel richtiger: *Solenni more Graeci, ubi participium cum verbo finito diversi regiminis coniungitur, eo casu utuntur, quem prius postulat.* Die aus Pindar angeführte Stelle ist gerade deswegen ausgewählt, weil *κοιμᾶσθαι* eine Präposition verlangt (wenn *κοιμᾶσθαι* mit *σὲ* construirt werden könnte, würde sie ja gerade nicht zu brauchen gewesen seyn), die Brachylogie wird dadurch um so auffallender." Der andre „Grammatiker"

(bekanntlich in Göttingen kein Ehrenname) *) dürfte doch schwerlich unter den Manchen seyn, die sich mit Herrn Müller über meine Aeusserung wundern, da dieser Grammatiker, der ein sehr tüchtiger Mann ist, wohl weiss,
294 dass eine Figur zwar ächt Griechich, darum aber doch in vielen Fällen sehr hart seyn kann. Da das Urtheil, ob etwas hart oder nicht hart ist, von einem durch lange und genaue Vertrautheit mit der Rede eines Schriftstellers oder einer Klasse von Schriftstellern erworbenen Gefühle abhängt, so werden die, welche diese Vertrautheit besitzen, selbst urtheilen können, ob ich wahr oder nicht wahr gesprochen habe; denen aber, die diese Vertrautheit nicht besitzen, bleibt es überlassen, ob sie dieselbe mir oder Herrn Müller zutrauen zu dürfen glauben.

Herr Müller fährt fort: „Die Bemerkung, die Hr. H. S. 897. Z. 5 v. u. *unwahr* nennt, würde richtiger *zu allgemein ausgedrückt* heissen, indem ich *meine Gegner* nenne, in einem Falle, wo eigentlich nur Hr. Fr. verstanden wird.“ Wer sich die Mühe nehmen will, die Stellen nachzusehen, wird finden, dass *unwahr* doch das rechte Wort war.

Weiter: „Zuletzt hatte ich noch eine Reihe von Stellen angeführt, bey denen ich aus den Schriften meiner Gegner etwas zur Verbesserung meiner Arbeit, oder zur nähern Bestimmung früherer Aeusserungen beibringen zu können, oder auch einen zweifelhaften Punct zu feinerer Erwägung vorstellen zu müssen glaubte. Aus Hrn. H.'s Kritik über diese Bemerkungen begnüge ich mich, die Puncte hervorzuheben, wo Hr. H. seine Meinung, die mir früher dunkel war, erläutert; so schwer es mir auch wird, Behauptungen von Hrn. H. wie die, dass V. 269. *φωνεῖν ἐτάχθην* sich auf das Sprechen des Orest im Gericht beziehe (also nicht die Begründung des folgenden: *καὶ νῦν ἀφ᾽ ἁγνοῦ στόματος εὐφήμως καλῶ* enthalte), eine Behauptung, wodurch das Verständniss der ganzen Stelle gefährdet wird, mit Stillschwei-

*) Hierüber ist die Nachschrift der Vorrede zu den *Actis societatis Graecae* nachzusehen.

gen zu übergehn.“ Gefährdet wird nicht das Verständniss der Stelle, sondern nur Herrn Müllers Deutung derselben. So lange daher Herr Müller das Stillschweigen darüber nicht wird gebrochen haben, habe auch ich nichts weiter nöthig, als den Leser an die Stelle selbst und was darüber gesagt worden zu verweisen.

Ferner: „Auf die Frage, was ἀλούσας V. 68. ohne ὕπνῳ bedeute, antwortet Hr. H.: *Gefangen*, als wenn nicht eben dies der Sinn der Frage wäre, wie die Erinnyen, die Niemand hindert zu gehn wohin sie wollen, gefangen heissen können.“ Wenn dies der Sinn der Frage seyn soll, so ist kein Sinn darin. Denn dass die Erinnyen nicht behindert seyen zu gehen wohin sie wollen, ist unwahr, weil sie durch Schlaf von dem Apollo gefesselt daliegen. Sie sind demnach gefangen; wodurch sie aber gefangen sind, erklärt sogleich das unmittelbar folgende ὕπνῳ πεσοῦσαι.

Herr Müller beschliesst seine Rechtfertigung so: „V. 230. soll ich, nach Hrn. H., *mich stellen*, als wäre mir dunkel, wie Hr. H. οὐδ᾽ ἀφοίβαντον χέρα ἄλλοισιν οἴκοις καὶ πορεύμασιν βροτῶν verstehe, da 292
es doch, nach Hrn. H. Andern nicht dunkel seyn dürfte, dass Orest in andern Häusern und *indem er zu diesen Häusern reiste*, gereinigt wurde. Ich müsste mir darüber eine neue Auskunft erbitten, wie es möglich gewesen, dass Orest, indem er zu Andern reiste, gereinigt wurde, wenn ich von diesem Hin- und Herfragen bis jetzt einen bessern Erfolg gesehen hätte.“ Die gewünschte Auskunft würde Herrn Müller jedermann geben können, dem die Figur ἓν διὰ δυοῖν nicht unbekannt ist. Zum Schlusse bittet Herr Müller die Leser über V. 892. seine Erklärung nachzusehen, damit sie nicht glauben, er hätte sich der Lesart βαρέων τούτων (in Bezug auf die Erinnyen) wirklich angenommen.

Von Herrn Müllers Antikritik gehe ich über zu dessen Recension der Klausenschen Ausgabe des Agamemnon in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1834. St. 198. 199. Es ist nicht meine Absicht, alles, was hier gesagt wird, zu beurtheilen, sondern ich bin nur

gemeint, den Aeschylus gegen die von Herrn Müller vorgetragenen Emendationen in Schutz zu nehmen. Ich folge dabey der Wellauerischen Verszahl.

V. 105. werden folgende Worte als Parenthese so geschrieben aufgestellt: *ἔτι γὰρ θεόθεν καταπνείει πειθὼ μολπᾶν ἀλκᾷ σύμφυτος αἰών,* mit der Erklärung: „Denn noch haucht mir durch Götterhülfe die Zuversicht der Lieder das der Kraft nicht abgestorbene Alter ein.“ So hat Aeschylus gewiss nicht geschrieben. Denn erstens würde er hier *μολπᾶς* und vielmehr *αἰῶνι ξύμφυτος ἀλκά,* als umgekehrt, gesagt haben; zweitens aber ist dieser Gedanke unstatthaft. Denn möge er ausdrükken sollen, zum Singen sind wir noch kräftig genug, oder, zur Zuversicht sind wir noch kräftig genug, so wird in beiden Fällen die Vermuthung vorausgesetzt, diese Greise seyen vom Alter so erschöpft erschienen, dass sie entweder nicht mehr singen, oder nicht mehr eine Zuversicht fassen könnten. Drittens endlich ist *ἀλκὴ* hier ein ganz unangemessenes und unschickliches Wort.

V. 128. schreibt Herr Müller *δημιοπληθέα.* Das geht nicht an: denn es ist gegen den Dialekt.

V. 207. meint Hr. Müller, die richtige Gedankenfolge werde hergestellt, wenn man lese: *παυσανέμου γὰρ θυσίας παρθενίου θ' αἵματος ὀργᾷ περιόργως ἐπιθυμεῖν Θέμις οὐ παρείη:* „Denn nach dem Opfer, nach dem Jungfrauenblut mit wilder Gier zu begehren, das wird Themis nicht gestatten.“ Auch das kann Aeschylus nicht geschrieben haben, schon wegen Nennung der Göttin Themis, eben so wenig aber auch der Sprache wegen. Denn wenn gesagt wird, das fehlende *ἂν* werde durch hinlängliche und bekannte Beyspiele gestützt: so sind allerdings Beyspiele des ausgelassenen *ἂν* bey einigen andern Dichtern bekannt, aber ein „Grammatiker,“ dergleichen Leute doch auch gehört werden müssen, und
293 sich nicht durch den Ausspruch eines Nichtgrammatikers abweisen lassen, muss hier unbedingten Einspruch thun.

Auch V. 221. kann nicht sofort *παρ' οὐδὲν αἰῶ τε παρθένειον* geschrieben werden, wenn nicht vorher bewiesen wird, dass *τροπαίαν* die letzte Sylbe kurz habe.

V. 265. spricht der Chor mit der Klytämnestra über das Gerücht von der Eroberung Trojas so:

X. πότερα δ' ὀνείρων φάσματ' εὐπιθῆ σέβεις;
ΚΛ. οὐ δόξαν ἂν λάβοιμι βριζούσης φρενός.
X. ἀλλ' ἦ σ' ἐπίανέν τις ἄπτερος φάτις;
ΚΛ. παιδὸς νέας ὣς κάρτ' ἐμωμήσω φρένας.

Herrn Müller, dem *ἄπτερος* nicht wohl erklärlich schien, hat, wie er sagt, längeres Betrachten dahin geführt, dass zwischen diesen beiden Distichen zwey Verse ausgefallen seyen, in denen von einem Augurium gesprochen wurde, durch welches Klytämnestra die Nachricht von Trojas Fall erhalten haben könne. Er giebt den Sinn dieser ausgefallenen Verse folgendermaassen an: „*Ch.* Oder hat eines Vogels Flug und Stimme dir solche Hoffnungen erweckt? *Kl.* Ich lausche nicht so flüchtigen Zeichen.“ Eine solche witzelnde Antithese möchte sich vielleicht Agathon, nicht Aeschylus, erlaubt haben. Es ist nichts ausgefallen, wenn man *ἄπτερος* richtig versteht, welches Wort eigentlich *unbefiedert, noch nicht flügge*, bedeutet. Euripides *Herc. fur.* 1039. *ὥς τις ὄρνις ἄπτερον καταστένων ὠδῖνα τέκνων.* Daher bezeichnet es in der Stelle des Aeschylus eine unreife Nachricht.

V. 462. Da das Stasimon V. 461. sein Ende erreicht habe, versichert Herr Müller nicht einzusehen, wie V. 462 — 474. als Epode angesehen werden können, indem eine Epode gerade immer erst den Abschluss und die Vollendung des lyrischen Ganzen enthalten müsse. Eben so sey das Versmaass gänzlich verschieden. Das ästhetische Gesetz, das Herr Müller hier aufstellt, ist schon deshalb kein allgemeingültiges, weil die Epode bloss eine musikalische Einrichtung ist, wie das zur Genüge aus den lyrischen Dichtern erhellt. Auch ist, was er von dem Versmaasse der vorliegenden Epode sagt, nicht richtig. Denn erstens muss schon jede Epode als solche ein anderes Versmaass als die vorhergehenden Strophen haben; zweitens aber zeigen die ersten Verse dieser Epode, die in dem unmittelbar vorhergehenden

Strophenpaare ebenfalls angetroffen werden, so wie auch einige der folgenden Verse, dass dieses Stück wirklich als Epode mit dem vorhergehenden Gesange zusammenhängt. Wenn nun Herr Müller dasselbe als *Κομματικὰ* betrachtet, so hat er in sofern Recht, als allerdings hier einzelne Personen zu unterscheiden sind, wodurch jedoch das Stück nicht aufhört eine Epode zu seyn, und zu dem vorhergehenden Gesange zu gehören; nicht aber kann man ihm Recht geben in zwey andern Puncten, und zwar erstens, wenn er die Personen so abtheilt und die Worte so schreibt:

294 *Α.* *πυρὸς δ' ὑπ' εὐαγγέλου πόλιν διήκει θοὰ βά-*
ξις· εἰ δ' ἐτητύμως
τίς οἶδεν, ἤτοι θεῖόν ἐστιν ἢ ψύθος;
Β. *τίς ὧδε παιδνὸς ἢ φρενῶν κεκομμένος,*
φλογὸς παραγγέλμασιν νέοις πυρωθέντα καρ-
δίαν, ἔπειτ' ἀλλαγᾷ λόγου καμεῖν;
γυναικὸς αἰχμᾷ πρέπει πρὸ τοῦ φανέντος χάριν
ξυναινέσαι.
Γ. *πιθανὸς ἄγαν ὁ θῆλυς ὅρος ἐπινέμεται*
ταχύπορος· ἀλλὰ ταχύμορον
γυναικογήρυτον ὄλλυται κλέος.

Denn was zuvörderst die Lesart betrifft, so kann der zweite Vers nicht richtig emendirt seyn, da er nicht nur aus reinen Iamben bestehen sollte, sondern auch das *ἢ ψύθος* einen gar zu schroffen und rohen Vorwurf enthält, welcher um so mehr auffällt, da der durch ihn ausgedrückte Gedanke schon in dem *εἰ δ' ἐτητύμως* enthalten war. Ferner aber fragt man sich, warum denn nur drey Personen unterschieden werden, da doch offenbar auch mit *γυναικὸς αἰχμᾷ* eine neue Person zu sprechen anfängt. Errathen lässt sich das freilich. Denn gewiss hatte Herr Müller die Stellungen des Chors *κατὰ ζυγὰ* und *κατὰ στοίχους* im Sinne, und da er sah, dass fünf Personen nicht anzubringen wären, ergriff er die Stellung *κατὰ ζυγά*, und machte drey. Wer aber die mannigfaltigen Zertheilungen des Chors nicht aus den dürftigen Angaben des Pollux, sondern aus der Unter-

suchung der vorhandenen Tragödien selbst kennt, und
die Sache genauer und sorgfältiger betrachtet, wird wahr-
nehmen, dass, wo offenbar vier Personen sprechen, viel-
mehr die Stellung *κατὰ στοίχους* vorauszusetzen sey, so
jedoch, dass der in der Mitte stehende Koryphäe schweige.
Zweitens aber kann man Herrn Müller auch in der An-
sicht, die er von diesem kommatischen Stücke aufstellt,
nicht Recht geben. Er fragt, warum das Stück in ei-
ner zwischen Lyrik und Dialog in der Mitte stehenden
Weise behandelt sey, und antwortet darauf, weil nach
V. 581. an vielen Orten der Stadt Opfer und ein *ὀλο-
λυγμὸς* erschollen war. Diesen vernehme jetzt aus der
Nähe und Ferne der Chor, und dadurch werde er so
aufgeregt. Gerade das Gegentheil hiervon ergiebt sich
aus einer unbefangenen Betrachtung. Bey dem Empfang
einer ersehnten Nachricht, wie die der Eroberung von
Troja, werden ganz natürlich die Gemüther aufgeregt,
und glauben das, was sie wünschen. Erst wenn sie ru-
higer worden sind, fällt einem und dem andern ein zu
fragen, ob denn auch die Sache wahr sey, und, wenn
sie auf einem so unsichern Grunde beruht, wie hier das
Feuerzeichen ist, theilt sich der Zweifel bald auch An-
dern mit, und wird von diesen mit neuen Gründen be-
stärkt. Keineswegs ist also hier eine durch den gehör-
ten *ὀλολυγμὸς* entstandene Aufregung des Chors, son-
dern vielmehr ein von Einzelnen nicht allzulaut erhobe- 295
nes Zweifeln zu suchen, zumal da Klytämnestra, wie es
scheint, die Bühne noch gar nicht verlassen, sondern
nur, um an den Altären zu opfern, sich etwas aus der
Nähe des Chors, der mehr nach den Zuschauern hin
getreten war, zurückgezogen hat.

Vieles ist noch über die rhythmische Beschaffenheit
der Chorgesänge gesprochen. Für den gegenwärtigen
Zweck reicht es hin zu erinnern, dass, wenn V. 203.
geschrieben wird,

ῥείθροις πατρῴους χέρας πέλας βωμοῦ,

dieses ein Vers ist, den Aeschylus nicht so schreiben
konnte, indem derselbe nicht nur zu den übrigen Rhyth-

men nicht passt, sondern auch an sich unrhythmisch ist; ingleichen, dass V. 234. dem ganzen Charakter der Rhythmen wie des Inhalts widersprechen würde, wenn man ihn, wie angegeben ist, in folgende Glieder abtheilen wollte:

θέλουσ᾽, ἐπεὶ | πόλλάκις πατρὸς κατ᾽ ἂν | δρῶνας εὐτραπέζους.

In der Recension der Klausenschen Choephoren in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1836. Januar No. 1 — 5. glaubt Herr Müller, durch den Codex Mediceus und den aus ihm geflossenen Guelferbytanus auf die Schrift des Urcodex schliessen, und dadurch manche Stellen verbessern zu können. Er nennt hier S. 17 zuerst die Stelle V. 368. Well.:

ταῦτα μέν, ὦ παῖ, κρείσσονα χρυσοῦ
μεγάλης δὲ τύχης καὶ ὑπερβορείου
μείζονα φωνεῖ· ὀδυνᾶσαι γάρ.

Er nimmt mit Andern die Emendation von Turnebus *φωνεῖς* auf, und glaubt in *ΟΔΥΝΑΣΑΙ* nach alter Schreibart *οὐ δύνασαι* zu finden, wobey er hinzufügt: „und wenn der Paroemiacus, der zum Schluss des Gedankens nöthig war, in einer von *δύνασαι* abhängigen Infinitiv-Construction den Begriff *die Todten aufwecken* enthielt: so würde der passendste Sinn für die Stelle gewonnen seyn. Aber in dem Urcodex war diese Stelle schon durch den Ausfall des Paroemiacus lückenhaft und unkenntlich, und der Abschreiber begnügte sich, ohne Verständniss des Sinnes, *ὀδυνασαι γαρ* hinzumalen." Dieser Vermuthung stehen drey Gründe entgegen. Erstens könnte der Gedanke, der in den verdorbenen und lückenhaften Worten liegen soll, da er nicht einen Grund des Vorhergehenden, sondern einen Gegensatz enthält, nicht durch *γὰρ* angeknüpft seyn, sondern würde *δὲ* oder *ἀλλὰ* verlangen. Zweitens aber würde auch diese an sich richtige Verbindung durch *δὲ* oder *ἀλλὰ* nicht Statt haben können, da der zu dem Vorausgegangenen gehörige Gegensatz gleich folgt: *ἀλλὰ διπλῆς γὰρ τῆσδε*

μαράγνης δοῦπος ἱκνεῖται. Drittens endlich bedarf es weder des angegebenen paläographischen Grundes noch irgend einer so kühnen Hypothese von einem ausgefallenen Paroemiacus, da der Paroemiacus durch eine weit natürlichere paläographische Bemerkung sich sogleich von 296 selbst mit dem richtigen Gedanken ergiebt. In dem *O* hatte ich schon längst das dem *φωνεῖ* fehlende *ς* erkannt, und den Vers so hergestellt:

μείζονα φωνεῖς· δύνασαι γάρ.

Damit ist zu vergleichen, was Euripides am Schlusse der Elektra sagt:

χαίρετε· χαίρειν δ' ὅςτις δύναται
καὶ ξυντυχίᾳ μή τινι κάμνει
θνητῶν, εὐδαίμονα πράσσει.

V. 803. giebt Herr Müller als die Lesart der Handschriften an: *πολλὰ δ' ἄλλα φανεῖ χρῄζων κρυπταῖος ἄσκοπον δ' ἔπος λέγων.* Diese Lesart mit dem Zeichen des Kolon nach *κρυπταῖος* findet sich aber bloss in der bey Weigel 1827 erschienenen, nicht überall correcten Ausgabe aus dem Codex Mediceus angegeben. Alle andere alte Bücher haben *κρυπτά.* Aus jener erstern Lesart nun meint Herr Müller, werde sich schwerlich eine leichtere Verbesserung finden lassen als diese: *πολλὰ δ' ἄλλα φανεῖ χρῄζων κρύπτ'· οὐκ ἄσκοπον δ' ἔπος λέγω.* „Hermes wird vieles Andre, wenn es ihm gelegen ist (vergl. V. 324.) [336. Well.] ans Licht bringen (ich sage kein absichtsloses Wort; ich weiss, was ich meine)." Die erstern Worte, *πολλὰ δ' ἄλλα φανεῖ χρῄζων κρύπτ',* die auch von Andern so gelesen werden, können nicht so von Aeschylus geschrieben seyn, da diess eine ganz matte Rede ist. *Οὐκ ἄσκοπον δ' ἔπος λέγω* aber zu schreiben, würde nur dann erlaubt seyn, wenn nicht nur gezeigt würde, dass das Versmaass diese Schreibart zuliesse, sondern auch das, was darauf folgt, eine gehörige Erklärung und der Zusammenhang dieser jetzt ganz abgerissen dastehenden Sätze eine befriedigende Auseinandersetzung fände.

Den in den Büchern nach V. 162 stehenden Vers,

κῆρυξ μέγιστε τῶν ἄνω τε καὶ κάτω,

hatte ich vor V. 122. versetzt:

κῆρυξ μέγιστε τῶν ἄνω τε καὶ κάτω
* * * Ἑρμῆ χθόνιε, κηρύξας ἐμοὶ
τοὺς γῆς ἔνερθε δαίμονας κλύειν ἐμὰς
εὐχὰς πατρῴων δωμάτων ἐπισκόπους.

Unrichtig hatte ich die Lücke durch ἄκουσον auszufüllen geglaubt, was auch Herr Müller tadelt, später aber hatte ich, was auch Herr Klausen jetzt vorgeschlagen hat, dafür ἄρηξον gesetzt, und diess auch bereits vor einer Reihe von Jahren in meinen Vorlesungen angegeben. Ich glaubte kaum, dass jemand an dieser Rede, in der alles nicht nur wohl zusammenhängt, sondern auch das κηρύξας durch κῆρυξ τῶν ἄνω τε καὶ κάτω seine Erklärung und Begründung erhält, zweifeln könnte. Denn wer sieht nicht, dass damit gesagt werde, ἄρηξον καὶ κήρυξον κλύειν ἐμὰς εὐχὰς τοὺς γῆς ἔνερθε δαίμονας? Herr Müller will jedoch das nicht gelten lassen, sondern
297 schreibt: „abgesehen davon, dass auch ἄρηξον sich nicht auf richtige Weise mit κηρύξας verbindet, und ein zu unbestimmter Ausdruck für die Stelle ist: so ist auch die ganze Formel: *Chthonischer Hermes, höchster Herold der Ober- und Unterwelt, rufe aus* (denn κηρύσσειν ist wenigstens bey Aeschylus immer ein lautes und öffentliches Verkündigen), *dass die Dämonen unter der Erde mein Flehen hören sollen*, von einer an der Stelle völlig unmotivirten Weitschweifigkeit.“ Wo solche Gründe angeführt werden, spricht es sich zu deutlich aus, dass nur widersprochen werden sollte, als dass man darüber ein Wort verlieren könnte. Allein wenn Herr Müller fortfährt: „Wenn man dagegen das Gebet der Elektra mit dem im *Accusativo cum Infin.* ausgedrückten Satze: Τοὺς γῆς ἔνερθε δαίμονας u. s. w. beginnen lässt, wird man weder für den Sinn noch für die Kraft des Ausdrucks etwas vermissen:“ so muss man sich über eine Behauptung wundern, die wohl schwer-

lich jemand unterschreiben wird, der mit der Beschaffenheit dieser Formel bekannt ist. Freilich konnte ein Dichter wohl schreiben:

θεοὶ πολῖται, μή με δουλείας τυχεῖν.

Wo aber ist je ein Gebet angefangen worden, wie hier die Elektra beten soll? Es ist daher unnöthig, etwas über die Vermuthung zu sagen, dass die beiden Stellen *κῆρυξ μέγιστε* u. s. w. und *Ἑρμῆ χθόνιε κηρύξας ἐμοὶ* bey der zufälligen Zerstörung des ersten Blattes der Choephoren in dem Urcodex allein noch lesbar gewesen, von einem sorgfältigen Abschreiber an den Rand geschrieben, und dann von einem Andern, der sie in den Text bringen wollte, in Stellen, die ihm einigermaassen dafür geeignet schienen, eingefügt worden seyen: woran Herr Müller nun noch seine Muthmaassungen über den Gedankengang in dem, was ausgefallen ist, anreihet. Eben so unnöthig ist es, *ἀμφέρειν, ἀμμείναιμι, δὲ μάχᾳ* für *ἂν φέρειν, ἂν μείναιμι, δ' ἐμ μάχᾳ*, und dergleichen zu berühren, woraus Herr Müller auf jenen alten Urcodex schliesst, da man solche Dinge in allen Handschriften in Menge findet.

V. 32. nahm Herr Müller, wie auch Andere, mit Recht an dem von einigen Kritikern gesetzten, jedoch in der Weigelschen Ausgabe aus dem Cod. Med. angeführten *φόβος*, da diess Wort in *περὶ φόβῳ* wiederkehrt, Anstoss in den Worten: *τορὸς γὰρ ὀρθόθριξ φόβος δόμων ὀνειρόμαντις, ἐξ ὕπνου κότον πνέων, ἀωρόνυκτον ἀμβόαμα μυχόθεν ἔλακε περὶ φόβῳ.* Wenn er aber die Lesart der Bücher, *τορὸς γὰρ Φοῖβος ὀρθόθριξ*, mit Veränderung des *γὰρ* in *δὲ* des Versmaasses wegen, für das Richtige hält, und meint, wie *Ἥφαιστος* jedes Feuer, und *Κύπρις* jede Liebe, ja bey den Tragikern jedes Verlangen heissen könne, so sey wohl zu glauben, dass auch *Φοῖβος* in einer Art von appellativischem Sinne überhaupt den Sehergeist bezeichnen könne, der hier die Seele im Schlafe erfüllt: so muss
man in der That über diese Erfindung um so mehr er- 298
staunen, da dieser Phöbus hier sogar *ὀρθόθριξ* heisst.

Wie nahe lag es, τορὸς δὲ φοῖτος ὀρθόθριξ zu schreiben; wie nahe lag auch noch manches andere, das in diesem Gesange nicht gesehen worden..

V. 59. schlägt Herr Müller vor zu schreiben:

τὸ δ᾽ εὐτυχεῖν
τόδ᾽ ἐν βροτοῖς θεός τε καὶ θεοῦ πλέον·
ῥοπὴ δ᾽ ἐπισκοπεῖ δικᾶν,
ταχεῖα τοῖς μὲν ἐν φάει,
τὸ δ᾽ ἐν μεταιχμίῳ σκότου
μένει χρονίζον τε βρύει·
τοὺς δ᾽ ἄκραντος ἔχει νύξ·

was er so erklärt: „*Ein hohes Glück ist freilich nach der Meinung der Sterblichen Gott und mehr als Gott: aber die einbrechende Wucht der göttlichen Strafen stellt die im Lichte der Gottseligkeit Strahlenden schnell ins Dunkel; ein Loos dagegen im Dämmerlichte erhält sich länger und lässt die Keime des Verderbens langsam wuchern; andre Menschen bleiben immer in tiefer endloser Nacht.* Bey den letzten Worten denken die trojanischen Sklavinnen an ihr eignes Loos, welches so trübe sey, dass es nicht trüber werden könne; die im Lichte sind die Beherrscher des Hauses und Landes, welche, je höher sie das Schicksal gestellt, um desto schneller in die Tiefe des Verderbens stürzen werden, da einmal die Ehrfurcht vor der Majestät beim Volke verschwunden ist.“ Ob nun wohl Herr Müller noch mehreres zur Rechtfertigung dieser Erklärung anführt, so ist es doch zu offenbar, dass von diesen Gedanken nichts in den Worten des Dichters liegt, als dass diese Deutung Beistimmung finden könnte. Vielmehr fordert der Zusammenhang des Ganzen die Erklärung, welche der Scholiast gegeben hat: einige werden schnell, andere langsam gestraft, und noch andere — ob hier der Scholiast recht erkläre, mag unerörtert bleiben. Wenn Herr Müller meint, ῥοπὴ δικᾶν bedürfe wohl keiner Rechtfertigung (die Bücher haben δίκαν und δίκας), so sucht er die Rechtfertigung, deren hier der Pluralis gar sehr be-

darf, zu umgehen. *Ἐπισκοτεῖν τινί*, obgleich es mehr der Prosa anzugehören scheine, könne doch an geeigneter Stelle auch in der Poesie den besten Eindruck machen. Den macht es hier gewiss nicht, wo es einen schielenden und unpassenden Gedanken giebt, während die Lesart aller Bücher *ἐπισκοπεῖ*, so wie der Scholiast die Worte las, *ῥοπὴ δ' ἐπισκοπεῖ δίκας ταχεῖα τοὺς μὲν ἐν φάει*, den allerbefriedigendsten Sinn enthält. *Τὸ δ'* hat Herr Müller aus *τόδ'* des Cod. Med. genommen: matt aber ist seine Conjectur *χρονίζον τε βρύει*. Die Bücher haben *τὰ δ' ἐν μεταιχμίῳ σκότου μένει χρονίζοντ' ἄχη* (oder *εὔχη*) *βρύει*: wovon er meint, nach den Handschriften würde *χρονίζον τ'* (wohl ein Druckfehler statt *χρονίζοντ'*) *ἄχη βρύει* zu schreiben seyn, wenn sich nur für die Strophe eine metrisch ent- 299
sprechende Lesart mit Wahrscheinlichkeit aufstellen liesse. Der strophische Vers, *δνόφοι καλύπτουσι δόμους*, ist richtig, und ein Metrum, das dem *μένει χρονίζοντ' ἄχη βρύει* gliche, würde hier sehr unpassend seyn.

Mit Recht vertheidigt Herr Müller V. 64 — 67 als die Strophe von V. 69 — 72. Wenn ihm aber wahrscheinlich dünkt, dass im letzten Verse *ἰοῦσαν ἄτην* in *ἴθυσαν μάτην* zu verändern sey, so geht das nicht an, da der Trimeter aus reinen Iamben bestehen muss. Die Stelle lässt eine andere Verbesserung zu.

In der Epode V. 73. sagt Herr Müller, würde er mit Veränderung von *ἀρχὰς* in *ἀρχᾶν* und mit Weglassung von *βίου*, welches eine Dittographie von *βίᾳ* zu seyn scheine (die Bücher haben *ἀρχὰς βίου βίᾳ*), sich erlaubt haben zu schreiben:

ἐμοὶ δ' (ἀνάγκαν γὰρ ἀμφίπτολιν θεοὶ προσή-
νεγκαν; ἐκ γὰρ οἴκων
πατρῴων δούλειον ἐσᾶγον αἶσαν)
δίκαια καὶ μὴ δίκαια πρέποντ', ἀρχᾶν
βίᾳ φερομένων, αἰνέσαι πικρὸν φρενῶν
στύγος κρατούσῃ.

Aber *ἀρχὰς βίου* zu ändern war unnöthig, und der

zweite und dritte Vers haben Metra, die zu dem Ganzen nicht passen.

Merkwürdig, aber schwerlich auf irgend Jemandes Beyfall rechnen dürfend, ist, was Herr Müller über V. 109. sagt:

πρῶτον μὲν αὐτὴν χὤςτις Αἴγισθον στυγεῖ:

„erstens kann *αὐτὸν, αὐτὴν* nicht in jedem Zusammenhange für *ἐμαυτὸν* oder *σεαυτὸν* u. s. w. stehn, sondern nur da, wo die Zurückbeziehung auf das Subject in der ersten oder zweiten Person durch die Form des Satzes dem Verständniss besonders nahe gelegt wird. Und dann vermissen wir in einem solchen Fortschritt des Dialogs alle Freiheit und Schärfe des Gedankens. Ch. *Bete für die Wohlgesinnten.* El. *Welche von den Freunden soll ich so nennen?* Ch. *Das magst du selbst bey dir forschend überlegen*, u. s. w. Das Unpassende dieses Redewechsels liegt nämlich, nach dem Gefühle des Rec., darin, dass der Chor der Sklavinnen die Elektra direct nennt, mit seiner eignen Theilnahme aber, die doch nur grosse Nebensache ist, heimlich thut, und sie erst von Elektra errathen lässt. Dagegen fordert die Sache beinahe nothwendig den Ausdruck des Gedankens, dass das Gebet nicht, wie die Ordnung des religiösen Gebrauchs es eigentlich verlangte, für die Senderin der Choen, Klytämnestra und ihre Geliebten, sondern gerade umgekehrt für die, welche sie hassen, gesprochen werden soll. Aber eben weil in dieser Umkehrung der Absicht, worin die Choen gesendet waren, eine gewisse Verwegenheit liegt, spricht der Chor es gleichsam zögernd und auf eine doppelsinnige Weise aus. *Πρῶτον μὲν αὐτὴν* hat den Anschein, als sollte für Klytämnestra, an die man nothwendig nach dem Zusammenhange denken
300 muss, gebetet werden; aber indem *χὤςτις Αἴγισθον στυγεῖ* hinzugefügt wird, erhält auch *αὐτὴν* erst sein regierendes Verbum. *Zuerst war sie, und wer Aegisthos hasst.* Das Hyperbaton der Partikel *καὶ* kann wohl, nach so vielen Beyspielen von kühnen Versetzungen derselben bey Pindar und den Tragikern, kein Bedenken

erregen; hier soll überdiess das Hyperbaton gerade durch grössere Kühnheit einen ungewöhnlichen Eindruck machen.“ In diesem Hyperbaton, wenn es der Dichter angewendet hätte, würde nicht die geringste Kühnheit liegen. Aber die beiden Sätze, von denen diese ganze seltsame Erklärung ausgeht, sind unrichtig. *Αὐτὸν* und *αὐτὴν* kann freilich nur unter seltenen Bedingungen eine Zurückbeziehung auf das Subject enthalten. Aber hier ist *αὐτὴν* bloss ein Fehler der Aldina: die andern Bücher haben *αὑτήν*. Zweitens ist es irrig, dass der Chor mit seiner Theilnahme heimlich thue. Er denkt kaum an sich, indem er sagt: *zuerst nenne dich selbst und wer nur den Aegisthus hasst.* Bloss die sehr schüchterne Elektra deutet diese Worte auf den Chor, indem sie antwortet: *also für mich und dich soll ich beten;* wodurch sie zugleich *αὑτὴν* bestätigt. Da sie des Orestes nicht gedenkt, als welcher wohl für verschollen zu achten sey, erinnert sie der Chor leise daran: *überlege das bey dir selbst* (für wen du zu beten hast, wenn du für die betest, die den Aegisthus hassen). Und nun antwortet Elektra: *soll ich noch irgend einen andern hinzufügen?* worauf der Chor sagt: *denke an den Orestes, obwohl er abwesend ist.* Diess ist der wahre und natürliche Zusammenhang. Hier nahm Herr Müller Anstoss, Anderes aber evident Fehlerhaftes in dieser Stelle scheint er gar nicht bemerkt zu haben.

Ob das kleine Gedicht V. 150. antistrophisch sey, kann sehr gezweifelt werden, da die Dochmien sich nicht Sylbe vor Sylbe respondiren. Doch hat die antistrophische Einrichtung viel für sich. Herr Müller versucht folgendes:

στρ. Ἵετε δάκρυ καναχὲς ὀλόμενον ὀλομένῳ δεσπότᾳ
πρὸς ἔρυμα τόδε κακῶν, κεδνῶν τ᾽ ἀπότροπον,
ἄγος ἀπεύχετον,
κεχυμένων χοᾶν· κλύε δέ μοι, κλύε, σέβας ὦ
δέσποτ᾽, ἐξ ἀμαυρᾶς φρενός.
ἀντ. Ὀτοτοτοτοτοτοτοῖ· ἰώ. δορυσθενὴς ἀνὴρ

τίς ἀναλυτὴρ δόμων, Σκύθης τε τὰν χεροῖν παλίντονα
ἐν ἔργῳ βέλη ᾿πιπάλλων Ἄρης, σχέδιά τ᾽ αὐτόκωπα νωμῶν βέλη.

Diess übersetzt er so: „*Vergiesset rauschende wehevolle Thränen dem wehevollen Herrn auf dies Grab, das eine Burg des Uebels, eine Abwehr des Heils, eine hinweg zu beschwörende Sühnschuld ist, während die Grabspenden dahinströmen. Vernimm, Majestät des Herrschers, meinen Ruf aus düsterm Geiste. — Wehe, weh! Ein speergewaltiger Mann,*
301 *wo ist er, um das Haus herzustellen, der bald als ein skythischer Ares den doppelt biegsamen Bogen im Kampfe spannt, bald die Waffen des Handgemenges in der Faust schwingt.*“ Es bedarf wohl kaum einer Erinnerung, dass die absoluten Genitive κεχυμένων χοᾶν nicht nur sehr matt sind, sondern auch nicht das bedeuten, was die Uebersetzung angiebt, da diess χεομένων heissen müsste; ferner dass ἔρυμα und was folgt einen seltsamen, dunkel und schwerfällig ausgedrückten Begriff giebt, statt dass hier von dem Dichter ein ganz anderer leicht zu errathender Gedanke ausgedrückt war; sodann, dass schwerlich die auch die Dochmien unangenehm theilenden Worte σέβας ὦ δέσποτα zu verbinden sind; ingleichen dass die Umstellung der Worte, die in den Büchern τίς δορυσθενὴς ἀνὴρ ἀναλυτὴρ δόμων lauten, gewaltsam ist und die Rede matt macht; endlich dass Σκύθης τε τὰν χεροῖν, wo die Bücher Σκύθης τ᾽ (oder Σκύθικά τ᾽) ἐν χεροῖν geben, den ganz matten Begriff enthält, *den Bogen, den er in den Händen hat.*

Was die Bemerkung anlangt, dass das Grab des Agamemnon nicht auf dem Proscenium könne gelegen haben, in wiefern es aber mit der Thymele zusammengehangen habe, sich kaum möge können bestimmen lassen, genügt es zu erinnern, dass Elektra nicht auf die Orchestra herabsteigen darf; das Grab also nicht da, und noch weniger in einem Zusammenhange mit der Thymele seine Stelle gehabt haben kann.

Die Vermuthung, dass V. 224. 225. zu lesen sey:

κουρὰν δ' ἰδοῦσα τήνδε κηδείου τριχὸς
σαυτῆς ἀδελφοῦ, συνεμετροῦ τῷ σῷ κάρᾳ.

würde nicht unannehmlich seyn, wenn nicht die Lesart der Bücher *συμμέτρου* auf eine andere Weise erhalten werden könnte, an die Herr Müller nicht gedacht zu haben scheint.

Wenn sich aber Herr Müller wundert, dass man die sehr unangenehme Unterbrechung der Rede V. 229 f.

ἰδοὺ δ' ὕφασμα τοῦτο, σῆς ἔργον χερός,
σπάθης τε πληγάς· εἰς δὲ θηρίων γραφήν...

nicht schon längst durch die kleine Verbesserung, *σπάθης τε πληγὰς ἔςιδε, θηρίων γραφὴν*, gehoben habe: so scheint er weder bedacht zu haben, dass eine Unterbrechung der Rede gar nicht vorhanden ist, noch die Gründe zu kennen, warum seine Vermuthung nicht Statt finden kann.

Es folgt nun Einiges über den grossen Kommos, den Herr Müller mit Herrn Dissens Unterstützung und Beystimmung bereits in der Schulzeitung 1832. Abth. II. N. 107 — 109. behandelt hat. Diese veranlasst mich, auch auf diese Textesconstitution zurückzugehen, nicht in der Absicht zu widersprechen, so viel ich auch dazu Gelegenheit gegeben sehe, sondern bloss um das bemerklich zu machen, was durchaus nicht zulässig ist. Diess ist erstens die Responsion von V. 313. 331.

τύχοιμ' ἂν ἕκαθεν οὐρίσας, 302
δίπαις τοί σ' ἐπιτύμβιος.

Ferner kann V. 345. *κτίσας* weder um der Concinnität der Rede willen gestrichen werden, noch ist diess ein Wort, das ein Erklärer gebraucht haben würde. Dagegen fehlt offenbar in der Antistrophe ein Wort, von welchem der Infinitiv *δαμῆναι* abhange. Sodann kann V. 372. Aeschylus nicht *τούτων* geschrieben haben. Weiter kann V. 374. nicht *τοῦθ' ὃ* statt *τοῦτο*, noch V. 379., wo die Bücher *τελεῖται* haben, *τελειοῦσθαι*

geschrieben werden, was gesetzt worden, damit es dem in der Antistrophe statt τετιμέναι aus Conjectur gesetzten gänzlich matten τε τιμᾶτε entspreche. Mit diesem Rhythmus konnte der Vers nicht sich endigen. — V. 381. sucht Herr Müller jetzt in der Recension des Klausenschen Aeschylus die Responsion

πευκήεντ᾽ ὀλολυγμὸν ἀνδρὸς
κέαρ τόνδε κλύουσαν οἴκιον

durch Zusammenziehung in πευκῆντ᾽ und κῆρ, wenn auch diess nicht durch die Schrift ausgedrückt, zu rechtfertigen. Die letztere Zusammenziehung ist unstatthaft. Herr W. Dindorf liest in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1836. No. I. S. 9. πυκάεντ᾽. Die Erklärung und Rechtfertigung dieses annoch unbekannten Wortes müssen wir erwarten. Doch steht wohl auch noch ein andrer Weg offen. — V. 383. ist geschrieben: τί γὰρ κεύθω φρενὸς οὖρον ἔμπας; ποτᾶται, πάροιθεν δὲ πρώρας δριμὺς ἄηται καρδίας θυμὸς, ἔγκοτον στύγος. Statt οὖρον haben die Bücher θεῖον, und ἄηται soll nach einer Angabe in dem Cod. Med. stehen, aus dem Andere ἄκται anführen, was die übrigen Bücher haben. Die gemachten Aenderungen können schon deshalb nicht gebilligt werden, weil ἔμπας und δὲ unrichtig gebraucht sind; aber auch deswegen nicht, weil diese Rede sehr matt seyn würde. — V. 400. hatte Herr Müller statt ἀραὶ φθιμένων gesetzt ἀραὶ τῶν φθιτῶν, was wegen des Artikels nicht angeht. In der Recension will er mit einem Homerischen Worte ἀραὶ πεφαμένων geschrieben wissen. Πέφαται kommt zwar bey den Epikern vor, aber das Participium πεφαμένος kann in dem heroischen Verse gar nicht stehen, und findet sich auch sonst wohl nirgends. — V. 412. vertheidigt Herr Müller in der Recension seine Conjectur τί δ᾽ ἂν τλάντες τύχοιμεν statt τί δ᾽ ἂν πάντες τύχοιμεν. Sie soll den Sinn haben: *was könnten wir dulden, um das Rechte zu erreichen? welches Dulden könnte uns zum Ziele führen?* Dadurch widerlegt sie sich schon selbst. — V. 443. kann das nach

Seidlers Conjectur aufgenommene σαῖσιν weder an sich, noch des Versmaasses wegen von Aeschylus gesetzt seyn.

Was die Personenvertheilung anlangt, hat Herr Müller V. 417 — 422. 433 — 437. 444 — 448. dem Chore, V. 423 — 427. 438 — 443. hingegen der Elektra beigelegt. Diess hat allerdings manches für sich: aber 303
dann musste V. 444. etwas anderes als die hergebrachte Lesart δι' ὤτων δὲ συντέτραινε gesetzt werden. Herr Müller hat zwar in den Eumeniden an mehreren Stellen die Personen so abgetheilt, dass sie einander die Rede aus dem Munde nehmen und eine mitten in der Rede der andern fortfährt zu sagen, was jene angefangen hatte: aber dergleichen haben sich die Tragiker weder erlaubt noch erlauben können. — Uebrigens bemerke ich beiläufig, dass, wenn mich Herr Müller S. 860 scharf tadelt, weil ich in den Opusc. IV. p. 337, indem ich V. 418. ἠλεμιστρίας verbesserte, doch ἔκοψε statt ἔκοψα geschrieben und diess auf die Klytämnestra bezogen habe, dieser Tadel in sofern gegründet ist, als ich dort wirklich das geschrieben habe: indem ich aber jetzt meine vorlängst zu den Choephoren geschriebenen Hefte zum Behuf von Herrn Müllers Recension vor mir liegen habe, finde ich darin, was über ἔκοψε geschrieben war, ausgestrichen, und ἔκοψα ausführlich in sein Recht eingesetzt. Diese Papiere hätte ich nachsehen sollen, als ich jene Stelle in den Opusculis schrieb.

Wenn es erlaubt wäre, Aenderungen zu machen, wie Herr Müller V. 510. vorschlägt, ἀλλ' οὔτι γ' εὖ φρονοῦντι statt der in den Büchern vorhandenen Lesart θανοῦντι δ' οὐ φρονοῦντι, so würde nichts mehr sicher seyn. Ueberhaupt solche Conjecturen, wie Herr Müller hier macht, kann man zum Zeitvertreibe Dutzendweise machen.

V. 576. sagt Orestes:

τὰ δ' ἄλλα τούτῳ δεῦρ' ἐποπτεῦσαι λέγω,
ξιφηφόρους ἀγῶνας ὀρθώσαντί μοι.

Mit Recht tadelt zwar Herr Müller die Erklärer, welche τούτῳ auf die Statue des Apollo Agyieus bezogen ha-

ben, aber nicht minder seltsam, oder vielmehr noch befremdender nimmt er es von dem hier begrabenen Agamemnon. Wer die ganze Rede des Orestes betrachtet, wird keinen Augenblick anstehen, dass Pylades gemeint sey. Noch befremdlicher aber ist der Grund, den Herr Müller für seine Erklärung anführt: dieser ganze Act gehe dem Aeussern nach (was heisst das?) auf der Orchestra vor und bewege sich um das Grab des Agamemnon. Es ist schon oben bemerkt worden, dass Herr Müller dieses Grab auf die Orchestra verlegt, und also die nach dem strengen Gesetz der Tragödie bloss auf dem Proscenium handelnden Personen aus eignem, durch nichts weder bewiesenem noch beweisbarem Belieben auf die Orchestra herabsteigen lässt. Die Pflicht eines Erklärers der Alten aber ist nicht, Dinge zu erdichten, die allen Zeugnissen des Alterthums entgegen sind, sondern aus den Alten zu beweisen, dass die Erklärung, die man aufstellt, sichern Grund und Boden habe.

V. 582. findet Herr Müller mit Wellauer „geflügelte und vierfüssige Unthiere, welche zwischen Erd' und
304 Himmel die Lichter des Tages wachsen lassen.“ Von einer solchen Naturgeschichte war bisher noch nichts bekannt; auch steht davon nichts bey dem Aeschylus, welcher nur die zwischen Himmel und Erde erscheinenden feurigen Meteore nennt. In der Antistrophe kann die von Herrn Müller gelobte Constitution des Textes nicht bloss wegen des fehlenden ἂν, sondern auch aus andern Gründen nicht gebilligt werden. Beide Strophen sind nicht schwer zu emendiren.

Was Herr Müller „ohne Zweifel“ für das Schema von V. 594 — 597. ausgiebt, wird jeder, der die Stelle genau betrachtet „ohne Zweifel“ nicht für das Schema dieser Verse erkennen, und eben so wenig auch das von Herrn Müller aus δαΐς gemachte neue Wort δαΐσοιν annehmen. Dergleichen Einfälle sind nichts als eine leere Spielerei eines von ernster Wissenschaft gänzlich entfernten Dilettantismus.

V. 630. schreibt Herr Müller:

τὸ δ' ἄγχι πλευμόνων ξίφος
διανταίαν ὀξυπευκὲς οὐτᾷ
διαὶ Δίκας (τὸ μὴ θέμις γὰρ λὰξ πέδον πατούμενον
τὸ πᾶν Διὸς σέβας) παρεκβάντας οὐ θεμίστως.

Da das niemand verstehen kann, so ist es um so nöthiger anzugeben, wie er es übersetzt: *das herzdurchbohrende Schwert trifft mit tiefeindringendem Stosse durch Dike die gegen die ewige Gerechtigkeit und Ordnung frevelnden Uebertreter (denn gegen die ewige Ordnung frevelnd wird die ganze Würde des Zeus mit Füssen getreten).* Dieser ungriechischen Emendation wegen wird nun auch in der Antistrophe sehr seltsam geschrieben:

τέκνον δ' ἐπεισφέρει δόμοις, ἐξ αἱμάτων παλαιτέρων
τίνειν μύσος, χρόνῳ κλυτὴ βυσσόφρων Ἐρινύς.

Die Vertheidigung des V. 680. von Herrn Müller mit kurzer Endsylbe angenommenen ἔμπας, weil ἔμπα ein kurzes α habe, und es doch nicht gewiss sey, ob die Attiker aus ἔμπης wie Pindar ein spondeisches ἔμπας gemacht haben, ist, wie die ganze Recension, für Dilettanten, nicht für Philologen geschrieben.

Wieder eine neue Griechische Redensart ist V. 743. durch folgende Interpunction aufgestellt:

τὸ μὴ φρονοῦν γάρ, ὡςπερεὶ βοτὸν,
τρέφειν ἀνάγκη, πῶς γάρ; οὐ τρόπῳ φρενός.

Diess soll bedeuten: *Denn das noch unvernünftige Kind muss man wie ein Thier aufziehen — wie denn sonst? — nicht nach der Weise der Vernunft.*

Von derselben Art ist die Vermuthung, dass V. 783. zu schreiben sey:

ἴσθι δ' ἀνδρὸς φίλου πῶλον εὔνιν ζυγέντ' ἐν ἅρμασιν
πημάτων, σὺ δ' ἐν δρόμῳ προςτιθεὶς
μέτρον. Δὸς ἀνασωζόμενον ῥυθμὸν

τοῦτ' ἰδεῖν δάπεδον,
ἀνομένων βημάτων ὄρεγμα.

305 Niemand wird errathen, dass der Sinn dieser Worte der seyn soll: „*wisse, o Zeus, dass das verwaiste Füllen eines Dir theuern Mannes an den Wagen der Drangsale gespannt ist, und Du in der Laufbahn ihm noch an Maass zugelegt hast. Lass uns sehen, dass diese Bahn ihren Rhythmus, d. h. das ihr zukommende richtige Maass, sich wieder aneigne, die Ausdehnung der dem Ziele nahenden Schritte* (als Apposition und nähere Bestimmung von *δάπεδον*).“ Dabey soll man sich erinnern, dass junge Pferde zu Olympia nicht, wie die von reifem Alter, zwölfmal die Rennbahn zu durchlaufen hatten. *Προςτιθεὶς μέτρον* bedeutet auf Griechisch das Gegentheil von dem, was hier angenommen worden.

Völlig unstatthaft ist der Vorschlag, den Schluss dieses Chorgesangs so zu schreiben:

ἔνδοθεν
φοινίαν ἄγαν τίθει,
τὸν αἴτιον δ' ἐξαπόλλυ μόρον,

da offenbar der Schlussvers ausgefallen ist.

Die nicht schwer zu emendirenden Verse 952. 953. sollen so gestaltet werden:

κρατεῖται δέ πως τὸ θεῖον, παραὺθ' ὑπουργεῖν κακοῖς,

wobey freilich die Einschiebung des in den Handschriften befindlichen *μὴ* noch unerklärt bleibe. Die Kenner der alten Religion sollen hierin einen antiken Gedanken wiedererkennen, dass die göttliche Macht sich mitunter gewissermaassen überwältigen lasse. Von diesem antiken Gedanken wird, wer den wirklichen Gedanken des antiken Aeschylus erkennt, nichts wahrnehmen.

V. 998. soll, weil in der hergebrachten Lesart, *πολλὰ θερμαίνοι φρενί,* noch niemand erklärt habe, was *θερμαίνειν* hier eigentlich bedeute, indem es weder für

sich das Vergnügen an gestohlenem Gute anzeigen könne, noch auch die leidenschaftliche Begierde, die auch hier nicht als ein Vortheil vom Gebrauche dieses Werkzeugs erwähnt werden dürfe, so geschrieben werden:

τῷδε τ' ἂν δολώμασι
πολλοὺς ἀναιρῶν πολλά θ' ἑρμαῖ' ἂν φέροι,

was gesagt seyn soll, wie im Agamemnon τούτων λέξαντα παίων τε γενοῦ. Diese Redensart würde hier sehr am unrechten Orte angebracht seyn, und weit natürlicher wäre πολλὰ θἄρμαῖ' ἂν φέροι gewesen, wenn es überhaupt einer solchen Aenderung bedürfte. Aber den eigentlichen Fehler hat Herr Müller gar nicht bemerkt, und die beiden von ihm verworfenen Erklärungen des θερμαίνοι sind nur erst durch die von ihm diesem Worte untergeschobenen Erklärungen verwerflich worden.

Da Herr Müller in den Eumeniden auch die offenbarsten Lücken nicht anerkennen will, so fällt um so mehr der für jede schwierige Stelle passende Einfall auf, 306
den corrupten Versen 1036 f.

τὰ δ' ἐν χρόνῳ μοι πάντας Ἀργείους λέγω
καὶ μαρτυρεῖν μοι μενέλεως ἐπορσύνθη κακά

auf folgende Weise aufzuhelfen:

τὰ δ' ἐν χρόνῳ μοι πάντας Ἀργείους λέγω
. . . .
καὶ μαρτυρεῖν μοι . . . .
. . . . . Μενέλεως . . . .
. . . . ἐπορσύνθη κακά.

Endlich fügt Herr Müller noch zu Unterstützung seines in den Eumeniden vorgetragenen und von mir in der Recension derselben beleuchteten unglaublichen Einfalles, dass am Ende der Choephoren die Erinnyen wirklich und leibhaftig erscheinen, hinzu, dass die Beschreibung, die Orestes von ihnen giebt, sich durchaus auf ihre äussere Gestalt beziehe, und darin ganz dieselbe Bestimmtheit und Schärfe herrsche, wie in der nur ausführlicheren Schilderung der Pythias im Prolog der Eume-

niden; ein blosses Phantom der Einbildungskraft hätte nothwendig dunkler, nebelhafter gehalten werden müssen sodann, dass auch Orestes gar nicht in krankhaft gereizter Stimmung dargestellt werde, da die Erinnyen ihm erscheinen. Kaum sollte man es für möglich halten, dass so etwas gesagt werden konnte. Wenn Wahnsinn nicht eine gereizte Stimmung ist, was soll denn sonst so genannt werden? Orestes fühlt ja aber, wie er selbst V. 1018 f. sagt, schon den Wahnsinn sich seines Geistes bemächtigen. Wenn er nun, wodurch auch der erstere der angeführten Gründe widerlegt wird, in diesem Anfalle des Wahnsinns die Erinnyen vor sich zu sehen glaubt, kann er da etwas anderes als ihre äussere Gestalt beschreiben, da doch nur die äussere Gestalt das ist, was erscheinen kann? Und erscheint denn einem Wahnsinnigen, was ihm erscheint, nicht klar, deutlich, bestimmt, und ganz als ob es wirklich da wäre?

Doch genug, obwohl sich über Herrn Müllers Recensionen des Klausen'schen Aeschylus noch manches Andere sagen liesse. Sie bekräftigen, was die Eumeniden gezeigt haben, dass Herr Müller, die vermeintlichen Barbaren im Voraus für vernichtet erklärend, einen russischen Feldzug zu Eroberung eines Gebiets unternahm, auf welchem er in keiner Hinsicht orientirt war. Aber auch die Wissenschaft hat ihr Moscau und ihre Berezina.

DEFENSIO DISSERTATIONIS

DE

ΥΠΟΒΟΛΗΙ*).

Existimabam licere in litteris quod quis verum falsumve esse crederet aperte et libere proferre, si ab indole vanitas et iactatio, ab animo odium et malevolentia, a disputandi ratione fraus et calumnia, a sermone rusticitas et contumeliae abessent. Verumtamen ne hoc quidem ab omnibus concedi quum alias intellexi, tum nunc ipsum vidi perlustrata ea quae novissime in lucem exiit parte Corporis Inscriptionum, in qua cuiusdam refellendi studii, quo ab aliquot annis tenear, sum insimulatus. De eo non meum est iudicare, sed mirabuntur, credo, illi, qui quum alias meminerint A. Boeckhii disputationes, tum legerint, quae in Corporis Inscriptionum vol. II. p. 663 seqq. scripsit, ut vel *ἀνακεῖσθαι πίνακα* dici posse negaret, qui in pariete pictus esset, Welckerumque a me irrisum iis verbis esse diceret, quae neque spectabant ad Welckerum nec poterant ad eum spectare. Si ego non postulo a Boeckhio, ut ille mihi assentiatur, ubi me errare putet, item mihi licitum esse par est, quae mihi ille non vera dixisse videatur, aperire. Conqueri de altero

*) Edita est a. 1835.

is demum nostrum iure suo poterit, qui sibi non eo modo, quo inter litteratos decebat, contradictum esse demonstraverit, si tamen opus est demonstrari, quod quivis quale sit ex scriptis utriusque aestimare potest. Sed, ut dicam quod res est, ego quum maximi faciam valdeque admirer doctrinam Boeckhii, tamen de interpretandi veterum monumenta emendandique ratione saepe ab eo, et maxime tum dissentio, quum eum semel ab se dicta, etiam si defendi non possunt, defendere video pertinacissime. Hinc ei ex cupiditate iracundia et vicaria argumentorum convicia. Bonam enim caussam facile aequo tueare animo. Igitur ego, quoniam in iis, quae de ὑποβολῇ scripsi in Opusc. vol. V. p. 300 seqq. refellendi potius quam veritatis studio visus sum dissensisse, recognoscere volo eam rem, rationesque expendere, quibus suam Boeckhius defendit sententiam. Habet autem haec caussa partes duas, unam, quae est in explicatione versuum, in quibus Homerus ὑββάλλειν dixit; alteram, qua quaesitum est quid in certaminibus puerorum esset ὑποβολή.

Homerus in XIX. Iliadis, relata oratione Achillis, qua is iram se deponere declarat, haec dicit a v. 74.

ὣς ἔφαθ'· οἱ δ' ἐχάρησαν ἐϋκνήμιδες Ἀχαιοὶ
μῆνιν ἀπειπόντος μεγαθύμου Πηλείωνος.
τοῖσι δὲ καὶ μετέειπεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
αὐτόθεν ἐξ ἕδρης, οὐδ' ἐν μέσσοισιν ἀναστάς·
ὦ φίλοι, ἥρωες Δαναοί, θεράποντες Ἄρηος,
ἑσταότος μὲν καλὸν ἀκούειν, οὐδὲ ἔοικεν
ὑββάλλειν· χαλεπὸν γάρ, ἐπιστάμενόν περ ἐόντα.
ἀνδρῶν δ' ἐν πολλῷ ὁμάδῳ πῶς κέν τις ἀκούσαι
ἢ εἴποι; βλάβεται δὲ λιγύς περ ἐὼν ἀγορητής.
Πηλεΐδῃ μὲν ἐγὼν ἐνδείξομαι, αὐτὰρ οἱ ἄλλοι
σύνθεσθ' Ἀργεῖοι, μῦθόν τ' εὖ γνῶτε ἕκαστος.

Tum exponit Agamemno longam illam de Ate fabulam. Huius igitur loci ego cum antiquis quibusdam interpretibus hanc esse dicebam sententiam, oportere quidem stantem verba facere, nec decorum esse suggerere alii, quae is pro se diceret, sed in tanto tamen concionis strepitu,

in quo vix audiri orator posset, Achilli se dicturum, quae is deinde cum caeteris communicaret; vituperabam autem illius scholiastae, quem Boeckhius sequitur, explicationem: *μὴ διακόπτειν ἐξ ὑποβολῆς τὸν λόγον· ἐμβάλλειν γὰρ τὸ διακρούεσθαι θορύβῳ τὸν λέγοντα.* Ad haec primo respondit Boeckhius p. 677. a. *non Agamemnon Achilli mandat quidquam dicendum, sed ipse ad Achillem ex sede sua dicit, quae audiant etiam reliqui: igitur nihili est illa interpretatio, quam ipse Hermannus non ullo demonstravit argumento, sed proposuit simpliciter.* Non videor ego mihi istam explicationem non ullo demonstrasse argumento, qui et explicaverim quid esset *ὑποβάλλειν,* et ex usu eius verbi, allatis aliorum interpretum opinionibus, explanare Homerici loci sententiam studuerim. Quod si Boeckhius nihili esse hanc interpretationem dicit, quia non Achilli mandet quidquam dicendum Agamemno, sed ipse ex sede sua dicat, quae audiant etiam reliqui: non refutavit meam explicationem, sed dixit falsam esse, quia non sit ea, quam ipse veram esse censet. De hoc ergo iam erit quaerendum. Pergit vero: *immo sententia haec est. Ex sede sua dicit Agamemnon, quod non est moris. Igitur ait: „Decorum est auscultare stantibus, neque ex sede interpellare (quae enim ex sede dicuntur, praeter morem dicuntur interpellando). Nam si ita dicere ex sede et interpellare liceat, nemo nec dicere possit neque audire: tamen ego ex mea sede ad Achillem dicam, vos vero simul, Achaei, percipite quae dico et recte perpendite.“ Obscurius sane haec expressa sunt; nec nunc removebo quae possint obiici: sufficit meam proposuisse sententiam, ut suam proposuit Hermannus non additis argumentis.* Hoc modo si disputatur, non est id disputare, sed altercari. Quod ego quoniam facere non amo, ad refellendum me dare cogor. Videtur Boeckhius, quantum ex eius verbis colligo, ὑποβάλλειν propemodum idem esse indicare, quod ex sede sua dicere, quia quae ex sede dicantur, dicantur praeter morem interpellando.

Eam vero potestatem nego inesse in isto verbo posse, non solum quia neque qui sedens dicit, ubi stantem oportebat, semper interpellat, nec stantium non est interpellare, sed etiam quia, ut quis interpellare possit, loqui aliquem, quem interpellet, necesse est. Quare qui sedens in concione dicit, non magis, quam qui stat, quemquam interpellabit, nisi iam loquatur alius. Ergo ab interpellando nec per ipsam verbi naturam ὑποβάλλειν eo traduci potuit, ut significaret *ex sede dicere*, nec potest in versu Homeri, quia, postquam peroravit Achilles, nondum surrexit aliquis, quem interpellaret Agamemno. Haec quidem tam plana sunt, quam quod maxime. Occurrere huic obiectioni voluit Boeckhius eo, quod scripsit: *nam si ita dicere ex sede et interpellare liceat.* At id ipse intulit in verba Homeri, apud quem de se solo loquitur Agamemno, strepitumque dixit vel eum qui nunc sit, vel qui futurus sit se verba faciente, non illum, qui futurus esset si multi ex sede sua dicerent. Id enim nisi diserte dictum nemini potest in mentem venire. Sed si Boeckhii explicatio admitti non potest, non concludam ego quidem propterea veram esse illam, quae a me est proposita. Non esset enim mirandum, si ambo erravissemus, praesertim in loco, de quo iam antiqui grammatici in diversissima discesserunt. Nam non solum ὑποβάλλειν quid esset et de quo dictum, verum etiam caetera verba quo referenda, qua ratione accipienda, quomodo inter se nectenda, denique quomodo scribenda essent, adeoque etiam qui haec loquitur Agamemno sederetne an staret disceptatum est. Vt ab hoc postremo incipiamus, Zenodotus scribebat:

τοῖσι δ᾽ ἀνιστάμενος μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων,

omisso sequente versu,

αὐτόθεν ἐξ ἕδρης, οὐδ᾽ ἐν μέσσοισιν ἀναστάς,

quem versum recepit (ἐνέθηκεν et παρενέθηκε dicunt scholiastae) Aristarchus. Massaliotica autem et Chia recensio hos versus habuerunt:

τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων, 6
μῆνιν ἀναστενάχων καὶ ὑφ' ἕλκεος ἄλγεα πάσχων.

Aristarcho alii grammatici opposuerunt, ineptum esse, sedere Agamemnonem, ut non pedis, sed brachii vulnere, eoque non admodum gravi accepto, quando paullo post verrem mactet. Ex hac et grammaticorum dissensione et discrepantia scripturae hoc tamen videtur colligi posse, prout explicaretur *ὑποβάλλειν*, vel stante vel sedente Agamemnone dici posuisse. Nunc plerique de interpellando dictum voluerunt, ita quidem, ut non Agamemno alios, sed alii Agamemnonem dicerentur interpellare. Quidam vero de suggerendis quae dicenda essent acceperunt, sed non uno modo. Nam Apollonius interpretabatur *μηδείς μοι ὑποβαλέτω*, putans Agamemnonem sibi quae diceret suggeri ab aliis noluisse; alia autem explicatio, cuius auctor fuit Archias, prodita est ab uno scholiastarum atque Eustathio et in lexico Apollonii, qua orator ipse creditus est non debere alii suggerere, quae is ut interpres deinde communicaret cum caeteris: unde ad *σύνθεσθε* adnotatum est: *οἱ δὲ λοιποὶ ἀκούσαντες εἴπατε τοῖς μὴ ἀκούσασιν.* Vtraque ratio displicuit *τοῖς χαριεστέροις*, quod ignotum Homero fuerit, ut scholiastae verbis utar, *τὸ τοιοῦτον εἶδος τῆς δημηγορίας, λέγω δὲ τὸ ἐξ ἀναγνώσεως καὶ γραφῆς ὑποβαλλόμενον.* Rectius Eustathius: *διὰ τὸ μὴ εὑρίσκεσθαί που παρὰ τῷ ποιητῇ τὴν δι' ὑποβολέως δημηγορίαν.* Apollonii quidem explicationem recte repudiatam esse nemo dubitabit. Quare de solis duabus reliquis videndum.

Ὑποβάλλειν in iis quae in Opusculis scripsi ostendi proprie significare *subiicere alteri quod recordetur vel dicat.* Quod quum quid subiicitur non recordanti vel aliud quid dicturo, coniuncta est quidem ea subiectio cum quadam interpellatione, quia ad aliud convertit cogitationem eius, cui quid subiicitur, sed non est tamen ut ipsa per se possit interpellatio vocari, quae potest etiam imperando silentio vel commemoratione contineri rei plane alienae. Videamus iam quid moverit eos, qui Agamemnonem ipsum esse *τὸν ὑποβάλλοντα* statuerunt.

Hi primum hanc caussam habuerunt, quod ille non staret, sed sederet. Sedere autem utrum putaverint, quod scriptum legerent

αὐτόθεν ἐξ ἕδρης, οὐδ' ἐν μέσσοισιν ἀναστάς,

an eum versum ipsi posuerint, quo ne stare Agamemnonem indicarent illa verba, ἑσταότος μὲν καλὸν ἀκούειν, non habemus compertum. Sed sane tamen ἑσταότος, quia in principio positum est, opponi postulat sedentem. Nam si simpliciter oratorem dicere Homerus voluisset,
7 dixisset καλὸν ἀνισταμένοιο ἀκούειν. Altera, eaque gravior caussa haec fuit, quod illa, χαλεπὸν γάρ, ἐπιστάμενόν περ ἐόντα, quum infinitivum aliquem intelligi necesse sit, non videbantur per linguae leges recte dicta esse, nisi is infinitivus esset idem, qui modo praecessit, ὑποβάλλειν. Nam Alexandri Cotyaeensis explicatio, χαλεπὸν γὰρ καὶ τῷ πάνυ δεινῷ ἐν ταραχῇ εἰπεῖν, patet quam violenta sit, si orationis habendae notio in ὑποβάλλειν non inest. Expedivit rem Aristarchus scribendo ἐπισταμένῳ περ ἐόντι. Sed quum nesciamus volueritne de interpellando an de suggerendo intelligi ὑποβάλλειν, ambigua manet interpretatio scripturae ad utrumque quadrantis. Nam aut hoc significari voluit: *non decet interpellare oratorem: molestum est enim perito quidem oratori*; aut ita distinxit verba: οὐδὲ ἔοικεν ὑββάλλειν (χαλεπὸν γάρ) ἐπισταμένῳ περ ἐόντι: *non decet suggerere (difficile est enim) quamvis perito interpreti*. Sed sive hoc sive illud placuit Aristarcho, patet ipsius eam esse emendationem, expressam difficultate loci, eoque non admittendam. Similis huic Archiae interpretatio est in Apollonii Lexico: καὶ κατὰ μὲν Ἀρχίαν ἡ διάνοια αὕτη· ἑστῶτος μὲν καλόν ἐστιν ἀκούειν, οὐδὲ ἔοικεν ὑββάλλειν ἑτέρῳ· χαλεπὸν γὰρ τοῦτο καὶ τῷ ἐπιστήμονι λόγων· ἀνδρῶν δ' ἐν πολλῷ ὁμάδῳ πῶς κέν τις ἀκούσειεν τοῦ ἑτέρῳ (sic pro ἑτέρου scribendum videtur) ὑββαλλομένου.

Eadem verba torserunt etiam illos, qui ὑποβάλλειν de iis qui oratorem interpellarent dictum censuerunt. Ex quibus Porphyrius, quum satis probabilem viam ingressus

esset, delapsus est ad inepta. Is sic scripsit: *ἐμοὶ δὲ δοκεῖ δύνασθαί τινα οὕτως ἀποδιδόναι τὴν διάνοιαν· ἐκκλησίας ἀθροισθείσης ὁ Ἀγαμέμνων παύει προοιμιαζόμενος τὸν θόρυβον, λέγων ὡς ἡ ἐκκλησία οὐ πρὸς αὐτοὺς ἔχει τὴν ἀπότασιν, οὐδὲ δεῖν νῦν ὑποκρούειν, ζητοῦντας μαθεῖν τίνος ἕνεκα συνεληλύθασιν· χαλεπὸν γὰρ θορυβεῖν τὸν ἐπιστάμενον τὰ ὄντα. τίνα δὲ ἦν τὰ ὄντα πάντες που ἐγίνωσκον, ὅτι ἐμήνισαν πρὸς ἀλλήλους Ἀχιλλεὺς καὶ Ἀγαμέμνων, καὶ ὅτι νῦν κατηλλάγησαν, καὶ ὅτι ἡ σύνοδος διὰ τοῦτο.* Addit deinde plura in hanc sententiam, in quibus hoc solum memorabile est, quod sive ex libro sive memoriae errore affert *αὐτὰρ οἱ ἄλλοι σύνθεσθ' Ἀργεῖοι, ἠμὲν νέοι ἠδὲ γέροντες.* Imperite ille quidem *ἐόντα* esse voluit *τὰ ὄντα*, sed poterat satis commodam efficere sententiam, si sic distinxisset:

> *ἑσταότος μὲν καλὸν ἀκούειν, οὐδὲ ἔοικεν*
> *ὑββάλλειν (χαλεπὸν γάρ) ἐπιστάμενόν περ ἐόντα·*

quo hoc diceretur: *audire oratorem debet concio, neque eum aliquis quamvis peritus dicendi inter-* 8
pellare: molestum est enim. Vacillat vero haec quoque explicatio. Nam neque *ἑσταότος* recte dictum est, nisi sequitur quod sit sedentis proprium, et *χαλεπὸν γὰρ* non modo ambiguum est, verum ne apte quidem additum, quia nemo non potius ad interpellantem quam ad eum qui interpelletur referet. Omninoque inutile est illud additamentum. Denique cur tandem ista praefari dicamus Agamemnonem? Num quia vereatur ne se aliquis fabulas narrantem interpellet? Non est id credibile, praesertim quum narraturus sit, qualia Graeci audiebant libentissime.

Apertum iam esse puto, nullam harum explicationum satisfacere, sed omnes habere quod vel perversum vel incommodum sit. Itaque dicam nunc de ea interpretatione explicatius, quae a me fuit proposita. Ac primum *ἑσταότος*, uti iam dictum est, referri debet ad oppositam sessionem oratoris. *Ὑποβάλλειν* autem dixi *subiicere alii quae dicat* significare. Id eo convenit se-

denti, quod stantem quidem in magno coetu oratorem facile omnes exaudiunt, sedentis autem vocem illi tantum, qui proximi sedent, possunt percipere: ut, si cum omnibus quae dicenda habet communicari vult, proximis dicere debeat, qui ea deinceps tradant aliis. Ita vero oritur strepitus, aliis audita ad alios deferentibus, ut iam nec dicere quis neque audire possit, tota simul loquente concione. Agamemno igitur, quum stans verba facere propter vulnus nequeat, non vult tamen sedens proximis dicere, quae ab illis cum aliis deinceps communicentur, ne prae strepitu multorum loquentium nemo neque audire neque dicere possit, sed soli se Achilli quae dicenda habet, caeteris tacite auscultantibus, expositurum dicit *). Itaque hoc modo loquitur: *stantem quidem audire pulcrum est, neque vero decet aliis porro dicenda committere: nam difficile id est quamvis exercitato oratori: quomodo enim vel audire vel dicere quis possit tanto in loquentium strepitu, quo vel validissimae vocis orator impediatur? Achilli quidem ego exponam: vos vero caeteri animis accipite, et quae dicam diligenter cognoscite.* Erunt, ut spero, qui aliter de hac interpretatione quam Boeckhius iudicent.

Venio nunc ad ὑποβολὴν in certamine puerorum. Pergit Boeckhius: *Sed pulchre deinceps Hermannus de voce ὑποβλήδην disputavit, quam exponit fere per admonitionem: quae vis vocis ut vera sit in Homericis et reliquis, qui ex Homero petierunt vocem, tamen vel ex grammaticis constat, ὑποβάλλειν mature a Graecis interpellandi significatu acceptum esse: quod ad hanc causam*

*) Nimirum non tam Achilli, quam Graecis omnibus ea quae narraturus est dicturum se significat Agamemno. Achilli si diceret, non opus haberet ista praefatione. Prope enim stabat ille, ut facile audire potuerit. Sed Agamemno, quoniam cunctos ea scire vult Graecos, nec tamen, si sedentis dicta alii deinceps aliis referant, strepitu illo impediri, callida quadam ratione sibi facit silentium, ut quae se Achilli declaraturum indicat, attente audire iubeat omnes.

sufficit, quae non est in Homerico vocis ὑποβλή-9 δην *usu posita.* Vellem ego quidem non ex opinionibus grammaticorum, sed ex ipsorum testimoniis veterum scriptorum constare. Pergit: *Sed haec utut sunt,* ὑποβολὴν *et* ὑπόληψιν *esse idem, et* ὑποβολὴν *apud Diogenem pertinere ad rhapsodiam, longe est certissimum.* Profecto, qui scribat ἐξ ὑποβολῆς ῥαψῳδεῖσθαι. Pergit: *quo intellecto ubi Chiam inscriptionem cum Teia contuleris, sponte offertur ea, quam proposuimus, coniectura, in Teio titulo* ὑποβολὴν *nihil esse nisi* ῥαψῳδίαν *ipsam. Adversus quam sententiam ita disserit Hermannus, ut ostendat, quae disputaverim de ea re, partim ex meris coniecturis hausta esse, partim rationibus non recte conclusis contineri, postremo autem eo redire, ut potuisse esse statuatur, quod nec demonstratum sit fuisse, nec potuisse esse veri simile sit* (p. 311). *Equidem assuetus iam Hermanniano huic generi disputandi, quod minime invideo adversario, satis habeo addidisse, quae rationibus non recte conclusis contineri dicuntur.* Hac conditione vivitur, ut alteri alterorum moribus adsuescere debeamus. Ego quidem etiam hic quod dicit, collato utroque titulo, intellectoque ὑποβολὴν apud Diogenem pertinere ad rhapsodiam, non recte esse conclusum aio. Nam ἐξ ὑποβολῆς ῥαψῳδεῖσθαι qui dixit, eo ipso indicavit diversa esse ὑποβολὴν et ῥαψῳδίαν, posseque ῥαψῳδεῖσθαι etiam non ἐξ ὑποβολῆς. Quomodo ergo ὑποβολὴ idem sit quod ῥαψῳδία? Sequuntur haec: *Nempe, „ex eo, quod in utraque inscriptione* ψαλμὸς *et* κιθαρισμὸς *memoratur, nullo modo sequitur, si in altera nominata est* ῥαψῳδία, *in altera autem* ὑποβολή, *his vocabulis idem genus certaminis designari"; additur aliis etiam rebus differre Teios et Chios ludos. Sane quae dixi non sunt mathematice demonstrata, sed ex analogia Chiorum quattuor ludorum iudicavi de ludis Teiorum cognatorum et vicinorum: nec poenitet facti, quum praesertim rhapsodiam inter pueriles fuisse exercitationes lu-*

dosque etiam aliunde, non ex sola Chia inscriptione demonstraverim. Quodsi ὑποβολὴν *simul ex Diogene docui esse successionem rhapsodorum, confecta res videbitur iudicibus non nimium morosis.* Ut horum priora mittam, quibus nihil efficitur aliud, quam ut potuerint etiam Teiorum pueri rhapsodia certare, at illud nec docuit Boeckhius nec docere potuit ex Diogene, ὑποβολὴν esse successionem rhapsodorum. Nam Diogenis haec verba sunt I. 57. τὰ δὲ Ὁμήρου ἐξ ὑποβολῆς γέγραφε ῥαψῳδεῖσθαι, οἷον ὅπου ὁ πρῶτος ἔληξεν, ἐκεῖθεν ἄρχεσθαι τὸν ἐχόμενον. Ex his nihil aliud confici potest, quam ὑποβολὴν esse *ex-*
10*ceptionem* vel *successionem*, non *successionem rhapsodorum*. Latine si scripsisset Diogenes *succedendo cani carmina Homeri*, quis diceret solum per se successionis vocabulum significare successionem cantorum? *Porro omni modo laborare dicitur haec ratiocinatio: „Ubi invaluerat, ut in rhapsodia carmen carmini annecteretur ab iis, qui sese excipiebant, atque haec successionis ratio, quae in aliis musicis generibus locum non haberet, vocaretur* ὑποβολή*: ipsa rhapsodia potuit* ὑποβολὴ *dici." Haec enim ratio dicitur ab eo proficisci, quod non est demonstratum,* ὑποβολὴν *dictam esse illam successionem carminum. Imme hoc ex Diogene demonstratum est; omnisque Hermanni error inde proficiscitur, quod ipse sine ulla causa Diogenis verba levibus quibusdam dubitationibus, quibus ne umbra quidem veri inest, removit temere.* Non esse ex Diogene demonstratum, modo ostendisse videor. Quod autem dubitationes quasdam de verbis Diogenis movi, nihil ad rem, quia, etiam si ille ἐξ ὑποβολῆς ῥαψῳδεῖσθαι scripsit, non efficitur ut ὑποβολὴ sit ῥαψῳδία. Denique quod dixerat Boeckhius, illam successionis rationem in aliis musicis generibus locum non habuisse, etsi fortasse verum est, tamen nullam vim habet ad firmandam eius sententiam. Nam illa ratio posita est in eo, ut uno in carmine, ubi alius substitit, alius incipiat. Itaque nova demonstratione opus foret, qua ὑποβολὴν et

ὑπόληψιν, qua voce alii usi sunt, non simpliciter succedendi, sed pro alio pergendi significationem habuisse ostenderetur. Nam successio sine dubio etiam in ψαλμῷ et κιθαρισμῷ aliisque huiusmodi certaminibus erat. Sequuntur haec: *At fieri non potuit, ut rhapsodia diceretur ὑποβολή.* *„Ut dicta sit rhapsodia ab assuendis et nectendis carminibus, at usu amisit illam significationem hoc vocabulum, dictumque est sic, ut nihil nisi recitationem carminis epici significaret: quod contra ὑποβολή, si est id quod vult Boeckhius, coniunctionem ipsam plurium carminum notat“: unde iam colligitur, qui nihil nisi unum ex his carminibus recitasset, non potuisse victorem ὑποβολῆς dici, quod haec esset coniunctio carminum. Quasi vero certamen ὑποβολῆς non fuerit coniunctione carminum factum ita, ut universum id certamen, in quo quis vinceret, esset iam carminum ὑποβολή.* Profecto: nam quis neget certamen ὑποβολῆς, si factum est coniunctione carminum, fuisse carminum ὑποβολήν? Sed carminum ὑποβολή, quod Graece est ὑποβολὴ ῥαψῳδιῶν, quid sit intelligimus, quia additum est cuius rei sit ὑποβολή; ὑποβολὴ si dicitur non addito cuius rei sit, qui tandem cuius rei sit scias? Pergit ita: *quasi vero ὑποβολῆς* 11
vocabulum non et ipsum, ut ῥαψῳδίας, usu amittere primitivam vim potuerit: id quod factum esse idoneis adductus argumentis iudicavi. Ῥαψῳδία quomodo de carminis epici recitatione etiam unius hominis dici potuerit ex eo patet, quod quicunque epicum carmen rite recitare didicisset, ῥαψῳδὸς vocabatur. Non tam facile intellectu est, quomodo successionis nomen non modo carminum in recitatione successionem, verum etiam recitationem sine successione designaverit. Immo nimis mirabile videtur succedendo vicisse dictum esse, qui recitando carmine aliquo vicisset. Quod enim dicit Boeckhius, ὑποβολῆς vocabulum, ut ῥαψῳδίας, usu amittere potuisse vim primitivam, non intercedam quin potuerit amittere, si habuit umquam: sed habuisse nondum demonstratum video. Immo, quantum ego quidem

assequor, ex Boeckhii sententia vox illa, quae per se nihil nisi exceptionem vel successionem significat, primo dilatatur aliena notione suscepta, ut sit successio in recitandis carminibus; deinde autem rursum coangustatur, abiecta ea sui parte, quae principalis est, exutaque plane natura sua, ut sine successione relinquatur carminis unius recitatio. Id quidem quum factum esse idoneis se adductum argumentis indicavisse testetur Boeckhius, nec tamen quae illa argumenta sint dixerit, non puto eum hoc vera cognoscere cupientibus, sed illis, quibus sui nominis auctoritatem satis esse scit, scripsisse. Eiusdem generis est, quod statim sequitur: *Porro quod ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς vs. 1. et ὑποβολὴν vs. 4. idem esse conieci, id minime probabile Hermanno visum. „Nam accurate solet in eiusmodi inscriptionibus genus certaminis designari, nec tam parci verborum fuere, qui istos titulos faciebant, ut quod prius diserte dixissent, deinde brevius indicarent.“ Videtur hoc ita illis, qui paucas tractarunt inscriptiones; mihi licebit aliter iudicare, qui tractarim plurimas.* Quis nescit? sed eo facilius aliquot exempla impertire potuerat ex tantis opibus, quantas quidem etiam qui non tractarunt, certe legendo potuerunt cognoscere. Caeterum haec quoque ratio non est recte conclusa, quia non sequitur, qui plurimas inscriptiones tractaverit, ei ut credendum sit in omnibus. Concludit vir eruditissimus disputationem suam hoc sermone. *Denique quam Hermannus ipse profert interpretationem ὑποβολῆς ἀνταποδόσεως et ὑποβολῆς vs. 1. et 4. Teii tituli, de eius veritate ipse quidem dicit dubitari non posse, sed vereor ut eam probet scholarum nostrarum discipulis et magistris, ad quorum usum*
12 *provocat. Nam ὑποβάλλειν quum sit* s u g g e r e r e, *ὑποβολὴν dicit esse, „recitationem factam memoriter, sed adstante qui ex scripto verba suggerat, ne forte haesitet et perturbetur is, qui eiusmodi specimem exhibet“ et ὑποβολὴν ἀνταποδόσεως (ita enim construit haec) „recitationem diverbii, in quo, qui recitabat, utriusque colloquentium ingenium*

animique affectionem variata voce debebat exprimere.“ Hoc posterius quum esset maioris exercitationis et peritiae, quam unius sermonem recitare, esse id adolescentibus adultioris aetatis tributum, mediae autem aetati simplicem assignatam esse ὑποβολήν: hodie quoque fieri, ut, quum pueri atque adolescentes in scholis aliquid coram coetu auditorum recitent, adstet eiusmodi monitor s. ὑποβολεύς, qui ex scripto suggerat verba. Ecce bellam adolescentium Graecorum, memoriosorum opinor, commissionem et certamen de victoria, adstante monitore haesitantibus opitulaturo; ecce bella certaminum nomina, suggestionis et suggestionis diverbii! Eam Charybdin qui evitare voluit, in quam ego incidissem, ut ὑποβολῆς nomine diceretur rhapsodiae certamen, qua re nihil perhibetur ineptius fieri potuisse, idem in hanc incidit Scyllam, ut qui recitationis memoriter factae certamine vicisset, is diceretur suggestionis certamine vicisse, hoc est eius rei, qua qui opus haberet, debebat victoria indignus iudicari. Dicamne Germanice vel usu Germanorum, qua re isti vicissent, si vera esset ista explicatio? Sie waren Sieger im Soufflieren, velut in scholis aiunt pueri nostri, im Vorsagen. Ὑποβολεὺς est enim ein Souffleur (Herm. p. 304). Nunc iudicet lector, quo redeant indubiae istae Hermanni de ὑποβολῇ rationes, conferatque cum eo, quo redeant nostrae. Nimirum nostrae redeunt eo, ut ὑποβολὴν in Teia inscriptione esse rhapsodiam probabile sit collatis hac inscriptione locisque Diogenis et titulo Chio, atque ut a nobis aliquid sit allatum, quod cum moribus et institutis Graecorum et per se sit consentaneum: Hermannianae eo, ut neglecto temere Diogenis loco spretaque Chiorum ludorum analogia, denique eo ductus refellendi studio, cui multis ex annis indulget, tanti vir ingenii haud veritus sit ea proponere, quae nec fuisse demonstraverit et cer-

tum sit nec fieri nec dici potuisse nisi ab hominibus valde ineptis. Quis non multo malit talia in se scripta esse, quam sic ipse scripsisse? Non sincere egit vir doctissimus, sed iis usus est artibus, quibus facile est incauti lectoris animum fallere. Ego de his meo more dicam. Incipiam autem a postremis. Suam dis-
13 putationem eo redire dicit, ut probabile sit id, quod attulerit. Non ita, sed haud paullo confidentius scripsit in illa dissertatione p. 7. *illud tamen sponte patet vel ex ipsa ludorum successione, ὑποβολὴν Teiae inscriptionis nihil esse aliud nisi Chiae ῥαψῳδίαν.* Nunc autem (v. supra p. 9) *longe est certissimum.* Neque quod me dixisse ait, dubitari de mea explicatione non posse, sic ego, sed aliquanto lenius dixeram his verbis p. 311 *eam autem illa, quae certissima est verbi significatio, tam planam, tam simplicem, tam rei accommodatam offert, ut non dubitandum de eius veritate videatur.* Ipsam autem explicationem meam quum bellam vocat adolescentium Graecorum, memoriosorum tamen, commissionem et certamen de victoria, adstante monitore haesitantibus opitulaturo, callide aliud substituit certamen, quo ineptum et ridiculum videatur, quod ego dixi. Aliud est enim memoriae certamen, aliud recitationis. Nostri quoque adolescentes memoriosi sunt, recitantque in consessu audientium memoriter, et tamen adstat opitulaturus monitor. Cur? quia non quam bene memoria teneant orationes suas, sed ut recte decoreque pronuncient, curatur. Certamina illa, quae et in Chia et in Teia inscriptione commemorantur, earum sunt artium, quibus puerilis disciplina continetur, qualia sunt nitide scribendi, recte de scripto referendi, et, ut ego quidem opinor, apte recitandi non de scripto. Tali in recitatione, quae non est memoriae certamen, sed scite decoreque quae quis memoriae mandaverit recitandi, minime inutilis, sed potius necessarius est monitor, qui haesitanti suggerat verba, quo ille ne conturbatus id ipsum, cuius peritiam ostendere debet, agere nequeat. Memoriae certamen, opinor, μνήμης esset appellatum. Illud autem, quo quis apta vocis modulatione gestuque re-

citandae orationi accommodato se probare audientibus debet, quum recitationem de scripto excludat, opus habet sane memoria, sed, quoniam aliarum rerum quam memoriae certamen est, provideri oportet, ne impediatur illud certamen, si forte vacillet memoria. Eadem caussa histriones non apud nos tantum suggestorem suum habent, sed habuerunt iam apud veteres. Nam quod rei cuiusque natura sibi poscit, quis credat nuper demum esse inventum? Deinde bella vocantur etiam suggestionis diverbii nomina, dicorque, dum Charybdin evitare voluerim, ut ὑποβολῆς nomine diceretur rhapsodiae certamen, in hanc incidisse Scyllam, ut, qui recitationis memoriter factae certamine vicisset, is diceretur certamine eius rei vicisse, qua qui opus haberet, debuerit victoria indignus iudicari. Patet vero commenticiam esse istam Scyllam, quia non dixi de memoriae certamine, sed memoriae cer- 14
tamen illi de quo dixi certamini ab adversario substitutum est. Sed quo magis deridiculo sint illa suggestionis et suggestionis diverbii nomina, calumniose detorta sunt eo, ut significare narrentur, quod Germanice dicatur *Sieger im Soufflīren, im Vorsagen.* Nescio cui haec scripta sint. Non puto enim ullum hominem eorum, qui legerint quae de ista re scripsi, non vidisse, de certamine me dixisse non suggerentium verba, sed eorum, quibus suggererentur. Unde ergo ista sententiae meae in contrarium distortio? Nimirum scire se dissimulavit vir doctissimus, omnia istiusmodi vocabula duplicem habere potestatem, ut et active et passive dicantur, eoque ὑποβολὴν et suggestionem esse eius, qui suggerat, et eius, quod suggeratur. Quarum significationum quum eam delegerit, qua risum commoveret, non cogitasse videtur, risurum esse neminem, nisi qui tam et iudicii expers sit et linguae Graecae ignarus, isto ut laqueo capi possit. Quod si ὑποβολὴ passive intelligitur de eo quod suggeritur, non vereor ne quis recitationem, cui suggestor adsit, ineptum quid aut ridiculum esse iudicet. Usitatam vero hanc certandi rationem fuisse non habeo sane quo demonstrem, nisi ipsum hoc ὑποβολῆς vocabulum, deficientibus aliis testimoniis: (et quam pene etiam histrio-

num ὑποβολέως oblitterata erat memoria) sed dixerimne quod nec fieri nec dici potuerit nisi ab hominibus valde ineptis, id iis relinquo aestimandum, qui secum cogitabunt, quod apud nos fit, fieri potuisse etiam apud Teios; recitationemque, qualem dixi, minime abhorrere ab aliis quae et illa in inscriptione et in Chia commemorantur puerorum atque adolescentium certaminibus; denique orandi exercitationes et specimina moribus atque institutis Graecorum consentanea esse vel maxime. Postremo si temere neglecto loco Diogenis spretaque Chiorum ludorum analogia refellendi quodam studio ὑποβολὴν non de rhapsodia accepisse dictus sum, Diogenis locum, etiam si et scripserit ille ἐξ ὑποβολῆς et id *excipiendo* vel *succedendo* esse voluerit, nihil ad rem facere iam supra ostendi, Chiorum autem ludorum analogia eiusmodi est, ut propterea, quod in Chiis ludis ῥαψῳδία sequuta est ἀνάγνωσιν, in Teiis autem ἀνάγνωσιν praecessit ὑποβολὴ ἀνταποδόσεως (sive, ut Boeckhio placet, ὑποβολῆς ἀνταπόδοσις), ego eo minus indicem ὑποβολὴν idem esse quod ῥαψῳδίαν, quod, quum etiam aliis certaminum generibus isti ludi inter se diversi fuerint, similitudinem potius recitandi et canendi certaminum agnosco, quam ut ὑποβολὴν contra quam fieri potuisse intelligo
15 idem cum rhapsodia fuisse adducar. Quin vel per se prorsus non potest credi, quum ῥαψῳδία nomen esset in omni Graecia usitatissimum, solos Teios quod caeteri ῥαψῳδίαν vocarent, alienissimo vocabulo ὑποβολὴν appellasse.

Haec quidem hactenus. Addam his, sive id refellendi studio, sive ut amico laudem suam vindicem, sive quacunque demum caussa facere videbor, pauca de epigrammate, quod in eadem illa parte Corporis Inscriptionum p. 578. n. 2907. tractatum est. Audacius id more suo correxerat Brunckius in Adnott. ad Anal. p. 288. modeste Iacobsius in Append. Anthol. Pal. p. 875. n. 376. Est autem hoc, ex muro urbis Prienae:

Ὑπνώδης Φίλιος, Κύπριος γένος ἐκ Σαλαμῖνος,
υἱὸς δυστονοεν ἄπλοκον εἶδεν ὄναρ,

Θεσμοφόρους θ' ἁγνὰς ποτνίας ἐν φάρεσι λευκοῖς·
ὄψεσι δ' ἐν τρισσαῖς ἥρωα τόνδε σέβειν
ἤνωγον πόλεως φύλακον, χώραν τ' ἀπέδειξαν·
ὧν ἕνεχ' ἵδρυσεν τόνδε θεὸν Φίλιος.

In secundo versu Brunckius posuit *υἱὸς Ἀριστονόου*, Boeckhius *υἱὸς δ' Ὑψέονος*, quod nomen similiter esset ex comparativo factum ut *Κρείσσων* in inscriptione 2852. At quod ibi ipse edidit *Κρείσσονος* valde dubium est, quum in lapide sit *ΚΡΕΙ* in fine versus, *ΣΟΝΟΣ* autem in sequentis versus initio. Nec puto *ΥΣΤΟΝΟΕ* tale esse, ut recte inde ignotum nomen *ΥΨΙΟΝΟΣ* procudi possit. Porro scribit: *Guil. Dindorfius in litteris ad me datis rectissime annotavit ante verba* εἶδεν ὄναρ *nomen proprium herois statuendum esse, ac simul nuntiavit amicum eius doctissimum coniicere Αἴπυτον.* Acceperat a Dindorfio eum amicum esse A. Seidlerum, sed non nominavit. Scilicet Seidlerus acutissime et nomen herois requiri intellexerat, et eum coniecerat Aepytum esse, quem conditorem Prienae fuisse Strabo XIV. p. 633 et Pausanias VII. 2, 10. testarentur. Boeckhius quidem quum cogitasset in *ΝΑΠΛΟΚΟΝ* latere posse *Νάοκλον*, quem sic Pausanias, Strabo autem *Ναῦκλον* vocavit, filium Codri, qui ipse quoque vicina Prienae loca accessit, tandem veri simillimum esse indicavit *Ἄνδροκλον* scriptum fuisse, quod is, licet Ephesi tantum conditor dicatur, tamen universae Ionicae coloniae praefuerit, posterique eius Ephesi sacra Eleusinia, Strabone teste XIV. p. 632 seq. retinuerint, unde in hoc lapide Thesmophoros commemorari. Egregia haec coniectura est, poterantque ei firmandae afferri etiam haec Pausaniae verba VII. 2, 6. *Σαμίων δὲ ἤδη κατεληλυθότων ἐπὶ τὰ οἰκεῖα, Πριηνεῦσιν ἤμυνεν ἐπὶ τοὺς Κᾶρας ὁ Ἄνδροκλος, καὶ νικῶντος τοῦ Ἑλ-* 16
ληνικοῦ ἔπεσεν ἐν τῇ μάχῃ. Androcli igitur nomen quum isto *ΑΠΛΟΚΟΝ* contineri valde probabile videatur, iam quaerendum est quid fieri debeat illis *ΥΙΟΣ ΔΥΣΤΟΝΟΕΝ*. Ac Boeckhii coniectura cur displiceat, dixi. G. Dindorfius autem quod scribendum putabat, *οἷος* (nam *οἶος* typographi error est) *νυστάζων*, quia,

quum *ὑπνώδης somniculosus* sit, accuratior ipsius somni descriptio requireretur, id mihi litterarum formis nimis dissimile, ob sententiam autem ne ferendum quidem videtur. Neque enim *νυστάζων* aptum verbum est, ubi de somnio, quod tanti momenti sit, agitur, neque cur solus dormitasse dicatur Philius apparet, quum etiam si non solus dormivisset videre heroem istum candidatasque deas potuerit. Immo ego neque *ΥΙΟΣ*, quod in lapide est, temere repudiandum puto, nec dubitandum quin nomen patris quaeri oporteat. Et, si *δέ*, quod Boeckhio post *υἱός* scriptum videbatur, alio loco positum putabimus, vix quidquam propius ad *ΥΙΟΣΔΥΣΤΟΝΟΕΝ* accesserit, quam *ΥΙΟΣ ΑΡΙΣΤΩΝΟΣ Δ'*. Quod autem in principio epigrammatis est *ὑπνώδης*, etsi simplicius et aptius dictum esset *ὑπνωθείς*, tamen, si est in lapide, non est perperam, sed exquisite dictum. Certe de alto somno dictum videtur quamvis in corrupto loco Euripidis, apud quem quod in Hercule furente v. 1048. scriptum est, *μὴ τὸν εὖ διανόντα ὑπνώδεά τ' εὐνᾶς ἐγείρετε*, fortasse ad hunc modum corrigi poterit:

μὴ τὸν εὖ τε
χὐπνώδεα διϊαύοντ'
εὐνᾶς ἐγείρετ'.

Sed finis faciendus est huic libello, ex quo cognosci poterit, duplex esse atque ut origine diversum, sic dissimile natura studium refellendi.

ADDITAMENTUM.

Denuo pertractata haec quaestio est a Greg. Guil. Nitzschio in Indice scholarum aestivarum Academiae Kiliensis a. MDCCCXXXVII. sive in Meletematum de historia Homeri fasciculo posteriore p. 132 seqq. Ei plane assensus est Fr. Ritschlius in libello de bibliothe-

cis Alexandrinis nuper edito p. 64. nisi quod de Diogenis Laertii verbis rem in ambiguo relinquendam censuit. Quae verba etsi ego non contendam in eam sententiam dicta esse, quam adiecta apud Diogenem explicatio indicat, tamen vereor ne iusto longius progressus sit Nitzschius, quum negavit ἐξ ὑποβολῆς idem significare posse, quod Platonis ἐξ ὑπολήψεως. Quamquam enim accuratissime docuit quid esset ὑποβολή, tamen, quoniam ὑποβάλλειν est *subiicere*, *supponere*, *substituere*, non video aliud discrimen esse, quam ut qui ex ὑπολήψεως aliquid recitat, suscipere desinentis partes, qui autem ἐξ ὑποβολῆς, suffici in illius qui desiit locum dicatur. Atqui utroque modo significatur successio. Verum si in ipso quidem isto verbo non est quod prohibeat successionem intelligi, non sequitur continuo, ut Diogenes eo sic usus sit. Immo quum quae addita sunt apud Diogenem, οἷον ὅπου ὁ πρῶτος ἔληξεν, ἐκεῖθεν ἄρχεσθαι τὸν ἐχόμενον, addita sint etiam apud Suidam, qui Diogenis verba posuit in ὑποβολή, dubitari potest, utrum ista ex Diogene rettulerit Suidas, an explicandi caussa ipse adiecerit, eaque interpretatio illata sit in Diogenem. Certe, si ex huius narratione removentur ista verba, caetera recte se habebunt, dicetque iam Diogenes auctore Dieuchida Solonem instituisse, ut aucta versibus suppositis carmina Homeri recitarentur, eaque re illustriora facta esse, quam a Pisistrato, qui qualia accepisset recitari iussisset.

Sed quod ad certamen ὑποβολῆς apud Teios attinet, facile quidem patior meam non minus quam Boeckhii explicationem ab Nitzschio esse eversam: attamen relictum video, de quo et dubitari et quaeri amplius possit. Ostendit Nitzschius, ὑποβολὴν esse magistrorum, qui discipulis vel praeiverint vel imperaverint quae recitarent. Vnde certamen ὑποβολῆς patria lingua interpretatus est *im leisten von aufgaben.* Nunc sic scribit: *probabiliter fingo, magistrum in ipso certamine adstantem brevi significatione imperasse, quae carmina discipuli memoriter exhiberent. Qui fortasse modo hunc modo illum locum inchoabat recitandum, ut*

memoriae ea et capacis ac tenacis, et promptae exercitatio esset. Quum autem eius exercitationis vis atque ratio omnis ex hypobole magistri apta esset, factum esse sumo, ut eadem breviter etiam solo ὑποβολῆς vocabulo diceretur. Nam quominus eam intelligamus, qua magister adolescentes in ludo instituerit, id ipsum prohibet, quod ipsa in titulo posita est. Haec et intelligo neque est quod refrager, quum fingere se ista dicat, etsi cur de recitandis carminibus cogitandum sit non video. Illa vero non intelligo, quae statim addit: *alia omnia statueremus, si ὑποβολῆς καὶ ἀνταποδόσεως certamen appellaretur.* Nam quid haec ad ὑποβολήν? Quae, ut ego quidem arbitror, non hic dicenda erant, sed ibi, ubi quaereret quid esset ὑποβολῆς ἀνταποδόσεως. Hoc fecit ante, sed id quoque, uti solet, obscurius. Quam ego ὑποβολὴν ἀνταποδόσεως dici putaveram, cum Boeckhio ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς dictam censet. Tertiam quandam rationem, sed eam vix probabilem, invenit Lehrsius in Quaestionibus epicis p. 220. ὑποβολὴν ἀνταπόδοσιν, altero nomine quasi adiectivi vicem tenente appellari existimans. Igitur ἀνταπόδοσις quid esset demonstraturus, primo Nitzschius ἀνταποδιδόναι duo significare dicit, *vicissim exhibere, reddere, ponere adversum*; deinde *respondere, adversum tenere, in contrarium verti.* Vel haec mihi quidem videntur obscuriora esse: nam quum ipsa verbi origo ostendat, significari eo *vicissim reddere*, apertum esse puto, omnia quae Nitzschius posuit, eodem redire, quia quidquid aliquis vicissim reddat, non potest aliter cogitari, quam ut idem quod acceptum sit vel par reddatur, ut proinde ἀνταπόδοσις, ubi active dicitur, ipsam vicissim reddendi actionem; ubi passive, eam rem, quae par pari redditur, significet. Iudicaturus nunc Nitzschius, utrum in Teia inscriptione ὑποβολῆς ἀνταπόδοσις ea dicatur, qua quis verba suggesta, τὰ ὑποβληθέντα, reddiderit, an qua ipsam suggerendi actionem repetiverit, omissa de ἀνταποδόσει disputatione, quid sit ὑποβολὴ quaerit: tum reversus ad ἀνταπόδοσιν, *neque nunc*, inquit, *amplius dubium*

videtur, *quin* ἀνταπόδοσις *dicatur* τῶν ὑποβληθέντων, *eaque fuerit discipulorum*, *suggestori suo obtemperantium*. Fateor ego me non intelligere, quo modo tali explicatione effectum sit, ut iam non dubium videatur quin ἀνταπόδοσις sit τῶν ὑποβληθέντων. Nam neque ostensum est, ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς et non ὑποβολὴν ἀνταποδόσεως dictum esse, nec demonstratum quid sit ἀνταπόδοσις. Id post illa demum facere aggreditur, Plutarchi verbis utens in Q. Sympos. IX. 2, 1. p. 737. D. προςέταξεν ἄνευ κλήρου γεωμέτρην γραμματικῷ προτεῖναι καὶ ῥητορικῷ μουσικόν· εἶτα ἔμπαλιν ἀναστρέφειν τὰς ἀνταποδόσεις, eaque sic explicans: *deinde in contrarium invertere respondendi officia, ita ut geometra grammatico, rhetori musicus responderet*. Id voluerat dicere *geometrae grammaticus*, *rhetor musico*. Explicavit autem recte quidem, sed non ut ostenderit ἀνταπόδοσιν esse id, quod eum velle patet, responsionem ad propositam quaestionem. Monstrabunt id ea, quae sequuntur Plutarchi verba. Sic enim pergit: προὔτεινεν οὖν ὁ Ἑρμέας ὁ γεωμέτρης Πρωτογένει τῷ γραμματικῷ πρῶτος αἰτίαν εἰπεῖν, δι' ἣν τὸ ἄλφα προτάττεται τῶν γραμμάτων ἁπάντων· ὃ δὲ τὴν ἐν ταῖς σχολαῖς λεγομένην ἀπέδωκε. Respondit Protogenes, quod est ἀπέδωκε, non ἀνταπέδωκε, quod de Protogene nullo modo dici potuit, sed dicendum fuit de Hermea, si huic deinde a Protogene esset quaestio proposita. Ergo isto Plutarchi testimonio non est effectum, ut ἀνταπόδοσις ὑποβολῆς sit id quod voluit, dicaturque ἀνταποδοῦναι discipulus, qui reddiderit vel exhibuerit ea quae magister exhibenda significasset, sed consequitur potius, ut, qui discipulus hoc faciat, ἀποδοῦναι, certamenque ἀπόδοσις ὑποβολῆς appellari debuerit. Haec si recte disputavi, non videor mihi iniuria de obscuritate Nitzschii questus esse, simulque fontem aperuisse illius obscuritatis, qui est in sententiis nec plene distincteque enunciatis, neque eo ordine, quem rei natura monstrat, dispositis. Quod si in Teio titulo ἀνταπόδοσις ὑποβολῆς dicta est, non videtur ea aliud esse potuisse, quam ut discipulus, si ὑποβολὴ in carminis reci-

tatione versabatur, carmen, quod in ipso certamine recitasset magister, repetiverit et eodem quo ille modo recitaverit. Nam sic demum ille non *ἀποδοῦναι*, sed *ἀνταποδοῦναι ὑποβολὴν* dici potuit. Id vero factum esse parum veri simile est.

Ex his quae dixi apparere arbitror, de tribus, quae demonstrari oportebat, illud unum demonstratum esse, quid sit *ὑποβολή*; caetera duo, alterum plane non esse probatum, *ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς* et non *ὑποβολὴν ἀνταποδόσεως* significari; alterum ita probatum, ut non possit non improbabile videri, *ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς* esse specimen iussu magistri exhibitum. Nam praeterquam quod eiusmodi specimen non *ἀνταπόδοσις*, sed *ἀπόδοσις ὑποβολῆς* dicendum erat, quid est quo ab eo differat simplex *ὑποβολή*, quam apertum est aliud quid fuisse? Quum enim non magistrorum, sed discipulorum certamen esset, *ὑποβολή*, quae est propositio speciminis, in exhibendo imperato specimine debuit posita esse, idque ipse professus est Nitzschius, quum breviter solo *ὑποβολῆς* vocabulo appellatam dixit. Erat nimirum re ipsa *ἀπόδοσις ὑποβολῆς*. Atqui in eadem re posita est etiam illa, quam dicit *ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς*. Nam ubi illa quae supra posui Plutarchi verba attulit, de iis sic scribit: *differt quidem ab hac problematis illa ὑποβολῆς ἀνταπόδοσις tantum quantum ὑποβολὴ a positione problematum; sed ἀνταποδοῦναι recte dicetur etiam discipulus, qui reddiderit vel exhibuerit ea quae magister exhibenda significavit.* Itaque aut ego non perspexi mentem Nitzschii, aut idem sunt, quae ut diversa distinxerunt Teii, *ὑποβολὴ* et *ἀνταπόδοσις ὑποβολῆς*. Id vero quoniam incredibile est, licebit mihi meo iure tenere illud, quod in prima de *ὑποβολῇ* dissertatione dixi, non *ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς*, sed *ὑποβολὴν ἀνταποδόσεως* vocatum istud certamen esse. Ac puto, postquam quid esset *ὑποβολὴ* docte aperuit Nitzschius, probabiliter posse illorum rationem certaminum explicari. Nam *ὑποβολὴ* si est propositio speciminis, quid cogit, id specimen ut recitatione carminis atque ostentatione memoriae exhibitum statuamus? Immo id *μνή-*

μης, opinor, aut alio rei accommodato vocabulo dictum esset. Multo credibilius est nec semper in eadem re versatum esse et diversum fuisse pro diversitate aetatum, eaque ipsa caussa simpliciter *ὑποβολὴν* esse appellatum. Iam quum Graeci praecipue studio dicendi artem coluerint, non inepte coniiciat quis, ad hanc potissimum artem fere ista pertinuisse specimina, iussosque esse discipulos propositum aliquod argumentum exponere, narrando, laudando, demonstrando, denique quoquo modo pertractando. Quae ratio quum varia esset, penderetque ex arbitrio magistri, non est ipsum quodque genus speciminis, sed universe speciminis propositio nominata in Teio titulo. In quo si inter adultiorum certamina numeratur *ὑποβολὴ ἀνταποδόσεως*, apertum est certum genus speciminis designari, quod genus, si *ἀνταπόδοσις* est partium permutatio, quanam alia in re positum fuisse putabimus, quam in eo, ut duo adolescentes vel disputare inter se, vel contrarias sententias probabiliter defendere iuberentur? Hoc modo, ut ego quidem arbitror, et certamen istud non *ἀνταπόδοσιν ὑποβολῆς*, sed *ὑποβολὴν ἀνταποδόσεως* dictum esse apparet, et intelligitur hanc *ἀνταποδόσεως ὑποβολὴν* aliud fuisse quam quae simpliciter *ὑποβολὴ* dicebatur, quam simul patet propterea sic breviter appellatam esse, quia, si plene dicta esset *ἀπόδοσις ὑποβολῆς*, id non solum inutile fuisset, quod *ὑποβολὴ* sine *ἀποδόσει* imperium esset cui non obsequeretur quisquam, sed etiam falsa fuisset ista appellatio, quia etiam *ἀνταπόδοσις ὑποβολῆς* est *ὑποβολῆς ἀπόδοσις*.

DE QUINQUE IUDICIBUS POETARUM *).

Innatum hominibus est et imitari et aemulari. Imitantur, qui participes laudis fieri cupiunt; aemulantur, qui excellere, neque homines solum, sed etiam bestiarum quae sollertioris sunt et generosioris indolis; homines vero pro gentium moribus alii alia consectantes. Sunt, quibus patrium est corporis viribus, ut quibusdam Helvetiorum, decertare; sunt, qui armorum crepitu telorumque vibratione belli simulacra repraesentent, ut barbarorum multi; Hispanorum est tauros in furorem actos dextre configere; pugilatu Britanni palmam quaerunt et velocitate equorum: hoc hodie imitamur imitatores Germani, haud sane sapienter, quasi virtus equitis sit fugere aut insequi fugacem: ipsi quod olim ludi genus, sicut alii Europae populi, exercebamus, ut ferrati equites adversis hastis concurrerent, aeque desitum est, atque ut de principatu contenderent poetae. Nam et Musae, ereptis seriis, vel conticuere, vel solitariae levia ludunt; loricas autem et galeas robigo in armamentariis obducit, ex quo iniurias lege, non armis vindicare didicimus, mox fortasse redituri ad arma, vanis metu detracto legibus, humaniusque viso vita frui nefarios, quam interfici a facinorosis cives probos. Quantum ab his omnibus distat inventrix artium atque cultrix Graecia, quae ab antiquissimis temporibus ita delectata est certaminibus, ut quacumque occasione,

*) Edita est a. 1834.

quae honesta et liberalia studia esse putabantur, praemio proposito ad contentionem provocarentur. Quod quum ab iis cepisset initium, qui opibus pollentes vel filiabus maritos quaererent fortissimos, vel funus insignis viri honorare vellent, mox ita percrebuit per omnem Graeciam, ut vix ulla civitas inveniretur, quae non festos dies et solemnia sacra publicis certaminibus celebraret. Nec tam de magnitudine praemii, quam de gloria certabatur, ut fere qui ἀγῶνες χρηματῖται vocabantur minus nobiles essent quam στεφανῖται illi, in quibus sola e sacris frondibus corona daretur victoribus. Ac facile intelligitur, quantopere id accendere animos debuerit ad exercendas colendasque artes eas, quibus quis et sibi et genti suae et patriae summam laudem aeternamque famam posset acquirere. Omnium autem maxime admirabile insti- 4
tutum fuit illud, quo Pisam in Elide ad ludos Olympiacos cuncta conveniebat Graecia. Quid enim maius potuit aut illustrius excogitari, quam eiusmodi certamen, quod quoniam universae Graeciae commune esset atque ab omnium civitatium advenis et ageretur et spectaretur, victorem ita nobilitabat, is ut et ipse et gens eius et civitas totam superasse Graeciam putaretur? Inventumque etiam qui praemium dabant iudicibus nomen est, quod dignitatem ac magnitudinem talis victoriae splendidissime declararet, quum dicti sunt iudices Graeciae. Ita factum est, ut victoria Olympiaca in summa felicitate numeraretur, maximique honores decernerentur ei, cui, ut ait Pindarus, ἀτρεκὴς Ἑλλανοδίκας γλεφάρων ὑψόθεν ἀμφὶ κόμαισι βάλοι γλαυκόχροα κόσμον ἐλαίας. Vigebat autem tantopere hoc certandi studium, ut non viri solum, sed etiam adolescentes atque adeo pueri pro aetatis gradibus commissi in solemnibus ludis de praemio contenderent, quique victores iudicati essent, eorum nomina lapidibus inscripta memoriae posteritatis traderentur. Neque eae tantum artes, quae corporis viribus aut exercitatione, equorumve regendorum peritia continentur, sed illae quoque, quae scientiae atque ingenii sunt, musica potissimum et poesis recitatioque carminum, in certamen sunt productae: ut non mirum sit, tanta undique aemulatione

concitata honestas et liberales artes laetissime, multoque laetius quam apud ullam aliam gentem effloruisse. Hinc recte haec certamina ab Romanis, qui ea sero et corruptis iam moribus recepere, Graeca vocata sunt: indigna scilicet habita erant Romana gravitate ab his, qui quos contemptim ludos dicebant, spectabant avidissime.

Multum ab his differunt, quae nostrum aevum novit hominum litteratorum certamina. Graeca illa publice atque in omnium conspectu agebantur: nostra haec in occulto, ut nec qui certet nec quocum sciatur, et non arte certandi aliquis, sed velut in tenebris eventu superior evadat; illic statim qui victor esset apparebat; hic diu exspectanda est iudicum sententia; illic victoris, quia omnes videbant, certa victoria, victique aperta fortuna; hic victo ignoratio in publicum et latendi vel iudices opportunitas, victori autem victoriae non maior quam quae in iudicum iudicio fiducia. At, inquiat quis, etiam apud Graecos non spectatores, sed iudices iudicabant. Profecto: esse enim debebat, qui praemium tribueret: isque antiquissimis temporibus ille erat, qui instituisset certa-
5men et praemium proposuisset, ut apud Homerum Achilles: sed testis iudicii erat omnis corona spectantium, ut iniquius posthabito non deessent defensores. Quemadmodum Achilles apud Homerum, sic Olympiae Iphitus, a quo ludi illi instituti feruntur, solus officio iudicis functus est, mansitque is mos apud successores Oxyli: amplificata autem illa solemnitate auctus paullatim est numerus iudicum, sed tamen ut variaverit. Nam quinquagesima Olympiade, ut refert Pausanias V. 9, 4 — 6. duo ex Eleis electi sunt Hellanodicae: idque fere observatum usque ad Olymp. LXV. vel XCV. (nam corruptus est apud Pausaniam numerus) qua novem constituti sunt, quorum tres equestria certamina, tres quinquertium, tres caetera curarent. Mox altera ab hac Olympiade decimum addi placuit: tertia autem et centesima tredecim, ex singulis tribubus singuli, delecti; sed, parte ditionis ab Arcadibus erepta, quum octo tribus superessent, a quarta et centesima Olympiade octo fuerunt Hellanodicae; octava autem post centesimam cum tribuum

numero rursus ad decem aucti mansere. Nec leve erat hoc munus aut expers laboris. Nam prinsquam iniretur, per novem menses in aedificio, cui *Ἑλλανοδικαιῶν* nomen erat, ab iis qui *νομοφύλακες* dicti sunt instituebantur: eratque in officiis eorum et equos explorare, quique eiusdem aetatis et roboris essent, componere, et hominum qui certaturi essent exercitationes moderari pariaque committenda deligere, ipso autem in certamine videre ne quid vel casu vel dolo interveniente non rite ageretur, quique deliquissent, iis poenam irrogare, denique iudicare de victoria coronareque victores. Apertum est autem, multo magis iudicibus opus fuisse in illis certaminibus, in quibus eruditiorum artium et ingenii iudicandae essent virtutes. Nam in his rudis multitudo fere incerta fluctuat, atque, ut universe quid magis minusve placeat sentire possit, tamen aliorum indiget iudicio, qui ipsi illarum artium periti sint ac liberali disciplina formati. Itaque nominatim de comoedia traditum est, Athenis et in Sicilia iudices numero quinque fuisse. Auctor est Hesychius, ita scribens: *πέντε κριταί· τοσοῦτοι τοῖς κωμικοῖς ἔκρινον, οὐ μόνον Ἀθήνησιν, ἀλλὰ καὶ ἐν Σικελίᾳ·* item scholiastes Aristophanis, cuius verba infra afferentur. Hinc proverbium, *ἐν πέντε κριτῶν γούνασι κεῖται.* De eo Hesychius: *ἐν πέντε κριτῶν· ἐν ἀλλοτρίᾳ ἐξουσίᾳ ἐστίν. πέντε δὲ κριταὶ τοῖς κωμικοῖς ἔκρινον.* Explicatius Zenobius Proverb. III. 64. *ἐν πέντε κριτῶν γούνασι κεῖται· παροιμιῶδες, οἷον ἐν ἀλλοτρίᾳ ἐξουσίᾳ εἰσίν. εἴρηται δὲ ἡ παροιμία πα-* 6
ρόσον πέντε κριταὶ τοὺς κωμικοὺς ἔκρινον, ὥς φησιν Ἐπίχαρμος. Eadem fere Suidas. Non est, cur haec non vere tradita esse credamus, tametsi, qui suspiciosior sit, aliquid movere dubitationis possit. Nam usitatissimum fuit Graecis quinarium numerum dicere, ubi aliquem quemcunque numerum exempli caussa nominare vellent: quod paucis indicavi ad illud Aristophanis in Nubibus v. 757.

εἴ σοι γράφοιτο πεντετάλαντός τις δίκη·

quibus in verbis *τὶς* ad numerum pertinet, ut sit *δίκη*

τινῶν πέντε ταλάντων. Et istiusmodi ludorum iudices non semper neque in omnibus certaminibus quinque fuisse apparet ex iis, quae Timotheus tibicen apud Lucianum in Harmonide c. 2. T. I. p. 853 dicit: *καὶ γὰρ οὖν καὶ ἐν τοῖς ἀγῶσιν οἱ μὲν πολλοὶ θεαταὶ ἴσασι κροτῆσαί ποτε καὶ συρίσαι, κρίνουσι δὲ ἑπτὰ ἢ πέντε ἢ ὅσοι δή.* Sed operae pretium est singulare factum considerare, quod narrat Plutarchus in vita Cimonis c. 8. *πρώτην γὰρ διδασκαλίαν τοῦ Σοφοκλέους ἔτι νέου καθέντος Ἀψεφίων ὁ ἄρχων, φιλονεικίας οὔσης καὶ παρατάξεως τῶν θεατῶν, κριτὰς μὲν οὐκ ἐκλήρωσε τοῦ ἀγῶνος· ὡς δὲ Κίμων μετὰ τῶν συστρατήγων προελθὼν εἰς τὸ θέατρον ἐποιήσατο τῷ θεῷ τὰς νενομισμένας σπονδάς, οὐκ ἀφῆκεν αὐτοὺς ἀπελθεῖν, ἀλλ' ὁρκώσας ἠνάγκασε καθίσαι καὶ κρῖναι δέκα ὄντας ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἕκαστον. ὁ μὲν οὖν ἀγὼν διὰ τὸ τῶν κριτῶν ἀξίωμα τὴν φιλοτιμίαν ὑπερέβαλε.* Hic quum illa addiderit Plutarchus, *δέκα ὄντας ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἕκαστον,* coniecerunt ex eo quum alii docti, tum Fr. Gu. Tittmannus in egregio libro, quem de rebus publicis Graecorum scripsit, p. 299. praetores ex singulis tribubus singulos esse creatos, dubitanter tamen, quia Pollux VIII. 87. scripsit: *καὶ κληροῦν δικαστὰς καὶ ἀθλοθέτας ἕνα κατὰ φυλὴν ἑκάστην· καὶ στρατηγοὺς χειροτονεῖν ἐξ ἁπάντων.* Eadem cum circumspectione hanc rem tetigit C. Fr. Hermannus in Graecorum antiquitatibus politicis §. 152. not. 6. conferri iubens Boeckhium in Corp. Inscr. p. 294. qui tamen difficultatem non penitus sustulerit. Nos nihil tribuendum putamus Polluci, scriptori nec docto et valde negligenti, sed verissimam esse censemus Boeckhii sententiam, quae quum propter alias caussas maxime probabilis est, tum confirmatur Androtionis, de quo ille eodem in volumine Inscriptionum p. 906. disputavit, testimonio apud scholiastam Aristidis p. 485. qui decem praetores ita enumeraverat, ut adiecta demorum nomina consuetum ordinem tribuum sequerentur, nisi quod ex una tribu Acamantide duo memorati sunt praetores, Pericles et 7Glauco: quorum Periclem, quum trium ultimarum tri-

baum praetores in scholio non integro desint, pro uno ex illis tribubus praetore suffectum fuisse suspicatur Boeckhius. Hoc quidem parum veri simile est, siquidem consentaneum erat, ubi sufficiendus aliquis esset, ex eadem eum tribu capi, cuius praetor vacuum deseruisset munus suum. Sed mittamus hanc quaestionem, quoniam et alia coniici possunt, nec parte scholii deficiente certi quid statui posse videtur. Illud tamen ex isto scholio satis clare intelligitur, praetores, ut alios magistratus, ex singulis tribubus singulos esse captos. Dixi haec, quoniam illud ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἕκαστον in istam sententiam acceptum videbam. At non puto istud dicere voluisse Plutarchum: nam sic potius dixisset, ἀπὸ φυλῆς ἑκάστης ἕνα. Scilicet, etsi non minus accommodate ad illam interpretationem, tamen, uti debebat, scripsisse eum arbitror, κρῖναι δέκα ὄντας ἀπὸ φυλῆς μιᾶς ἑκάστης. Nam sic demum et recte loquutus est, et cur ita sit loquutus apparet. Haec enim iam est verborum sententia: *decem quum essent, ab unaquaque tribu eos iudicare iussit:* quo significavit, non quinque e quinque tribubus sortitum esse archontem, sed, quoniam decem praetores essent, voluisse ut altercationis componendae caussa etiam pro caeteris quinque tribubus accederent alii quinque iudices. Ita confirmat Plutarchus, quod tradunt grammatici, quinque in ludis scenicis iudices fuisse: quumque ipse de tragoediis, grammatici autem de comoediis loquantur, non inepte videmur coniicere, ex omnibus decem tribubus sorte ductos esse iudices, sed quinque eorum tragoediis, alteros quinque comoediis esse praefectos. Consentaneum autem erat, imparem esse numerum, ne paribus sententiis anceps maneret victoria. Nam et poterat fieri et factum esse credibile est, ut unus vel duo iudices primas deferendas censerent ei poetae, quem quattuor vel tres inferiorem iudicarent. Documento est, quod scripsit Aristophanes in Avibus v. 445.

ὄμνυμ' ἐπὶ τούτοις πᾶσι νικᾶν τοῖς κριταῖς
καὶ τοῖς θεαταῖς πᾶσιν·
εἰ δὲ παραβαίην, ἑνὶ κριτῇ νικᾶν μόνον.

Scholiastes ibi: ἔκρινον έ κριταὶ (sic scribendum pro οἱ κριταί) τοὺς κωμικούς. οἱ δὲ λαμβάνοντες τὰς έ ψήφους εὐδαιμόνουν.

Sed revertor ad illud proverbium, ἐν πέντε κριτῶν γούνασι κεῖται, quod apertum est sumptum esse ex Epicharmi quodam versu anapaestico. Pergit de eo Zenobius: σύγκειται οὖν παρὰ τὸ Ὁμηρικόν, θεῶν ἐν γούνασι κεῖται· ἐπειδὴ οἱ κριταὶ ἐν τοῖς γόνασιν εἶχον ἃ νῦν εἰς γραμματεῖα γράφεται. Eadem Suidas, apud quem ἐγγράφεται legitur. Homeri verba exstant Iliad. XVII. 514. XX. 435. Odyss. I. 267. 400. XVI. 129. Ad primum illorum locorum scholiastes: ἐν τοῖς κόλποις, διὰ τὸ τὰ ἐν αὐτοῖς ἀποκείμενα πρόχειρα εἶναι. οἳ δέ, ἀπὸ μέρους τῇ δυνάμει. In postrema explicatione consentit scholiastes Aristophanis ad Ran. 347. ἡ δὲ δύναμις ἐν γόνασι· καὶ Ὅμηρος· θεῶν ἐν γούνασι κεῖται. Ad Iliad. VI. 92. autem, ubi de peplo genubus signi Minervae imponendo sermo est, sic scribit scholiastes: οἳ δέ, ὅτι γούνατα καὶ τὰς ἱκετείας φησί· λέγει γάρ· ἀλλ' ἤτοι μὲν ταῦτα θεῶν ἐν γούνασι κεῖται· τουτέστιν ἐν τῇ τῶν θεῶν λιτανείᾳ καὶ δεήσει. Portentose vero scholia Palatina ad Odyss. I. 267. et 400. ταῖς τῶν ἀστέρων κινήσεσιν, ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν γονάτων. ἀπὸ γὰρ τῆς τῶν ἀστέρων κινήσεως γίνονται τοῖς ἀνθρώποις τὰ εἱμαρμένα. Heynius ad Iliad. XVII. 514. dubius inter varia haesitabat, multo obscuriora esse putans, quae apud Zenobium et Suidam leguntur. Nitzschio autem ad Odyss. I. 267. vehementer miror probari potuisse illorum inventum, qui ἐν γούνασι idem quod ἐν δυνάμει esse voluerunt, quia antiquus sermo genua pro roboris sede habuerit. Ista quidem explicatione nihil excogitari alienius ab antiqui sermonis simplicitate potuit. Nam est quidem in genubus robur, quia collabitur corpus, si genua non sustinent: sed qui tandem roboris usus et corporis virium, ubi nec standum neque incedendum neque omnino aliquid corpore, sed mente ac voluntate agendum est? Ubicumque enim illa formula usurpatur, de arbitrio deorum et consilio sermo est. Ex quo satis planum est, proxime

verum illa accedere, quae apud Zenobium et Suidam leguntur, a quibus non longe ἐν κόλποις illud quorumdam abest. Nam quasi tesseras illi intelligendas putabant, quas in gremio positas haberent dii: rectius sortes dixissent, quum praesertim non nimis dissimile sit, quod Iovem in bilance sortes mortiferas ponderare idem Homerus finxit.

Apud Romanos quoque de quinque iudicibus poetarum aliquid proditum est a commentatore Horatii ad Serm. I. 10, 38. his verbis: *Maecius Tarpa fuit iudex criticus, auditor assiduus poematum et poetarum in aede Apollinis seu Musarum, quae nisi a Tarpa aut alio critico, qui numero erant quinque, probarentur, in scenam non deferebantur.* Sed hoc testimonium, de quo docte disseruit Weichertus in Poetarum Latinorum reliquiis p. 334 seqq. merito suspectum est viris doctis: tametsi illud non incredibile est, quum a Neronis temporibus iudices poetarum scenicorum memorentur, de qua re dixit Langius in Vindiciis tragoediae Romanae p. 24., in numero quoque adscitum esse morem Graecum.

Praefati haec sumus, optimi Commilitones, quoniam nova institutione vobis quoque et certandi et praemia capiendi opportunitas dabitur. Decretum est enim providentia et liberalitate Supremi publicae institutionis Praesidii, ut nostra quoque in Vniversitate litterarum, sicut in aliis Academiis, quaestiones studiosis iuvenibus proponerentur, ad quas qui optime respondissent, praemio ornarentur. Quod genus aemulandi quum alibi magnum studiorum incitamentum esse existimetur, ne apud nos quidem visum est desiderari debere, praesertim immutatione, quae ad melius tenderet, rerum nostrarum omnium fieri coepta. Et profecto litterae non posthabendae sunt caeteris artibus, quas genius seculi ut plenas lucri expertesque periculi fovet praecipue. Est enim revera suus cuique aevo genius, quo nomine eam necessitatem appellamus, quae occulta quadam vi mentes hominum ducit. Ea quo tendit, sequimur, plerique caeci, multi sperantes, aliqui resisti non posse videntes. Nam dum li-

beri esse videmur, servimus vel maxime, et si quae est libertas, posita est in eo, ut quis quo rapiamur intelligat. Hic igitur seculi genius, magnae rerum omnium et haud minime artium conversionis accelerator, id agit enixissime, ut aemulatione animis iniicienda urgeat hominum studia. Itaque non solum publice exponendi copia datur, quae quique vel perite elaboraverint vel solerter invenerint, vel sedulo ad eximiam pulcritudinem aut magnitudinem educaverint, verum etiam praemia proponuntur superantibus caeteros, quae ad certandum invitent alantque et augeant industriam. Inter homines litteratos quidem iam dudum usitatum erat, ut praemium constitueretur ei, qui indicatam aliquam difficilem aut obscuram alicuius doctrinae partem optime explicuisset illustrassetve: translatumque id a doctoribus est etiam ad discentes, ut hi quoque eo acrius studiis litterarum operam darent *).

---

*) Omisi reliqua, ut soli illi tempori scripta.

DE
OFFICIO INTERPRETIS[1]).

Regium Seminarium philologicum, solutum morte Chr. Dan. Beckii, quum instaurare decrevissent summi viri, quorum supremò arbitrio res Vniversitatis nostrae gubernantur, mihi eius cura demandata est, legesque initis mecum consiliis conditae, quibus et ipsius institutio Seminarii et quae ei cum Societate Graeca intercederet ratio describeretur. Volui enim integram mihi atque illibatam servare Societatem Graecam, quae sicut ipsa gaudet tot claris nominibus suorum quondam sodalium, qui nunc plerisque in Academiis scholisque patriae atque etiam extra patriam docent, ita caram eius memoriam esse video omnibus, qui illa amica in coniunctione antiquis litteris vel nunc operam dant vel olim dederant, fuisseque caram scio illis eorum, quos in medio vitae cursu fatalis abstulit necessitas. Separatum igitur a Societate Graeca erit Seminarium, cuius studia quoniam et in Graecis et in Latinis litteris versabuntur, placuit eius duas classes constituere, quarum ei, quae Latina tractabit, meo rogatu praefectus est Reinoldus Klotzius, professor philosophiae extra ordinem, vir excellentissimus,

---

[1]) Edita est a. 1834. Censuram huius dissertationis scripsit Boeckhius in Annalibus Berolinensibus a. 1835. m. Ianuario n. 11. seqq.

quem totum in illis litteris habitare non pauca eius egregia scripta testantur. Is igitur me assidente illius classis moderator erit. Graecis litteris sese exercentibus ego solus praeero. Habebuntur illae exercitationes omnes publice, cuivis harum litterarum studioso facta potestate audiendi. Ipsi Seminarii sodales etsi legitimum esse volumus ut utriusque exercitationum generis participes sint, tamen etiam patiemur ut quis Graecae classi soli vel Latinae adscribatur. Numerus sodalium neutra in classe maior erit duodenis. Sodalibus Seminarii sex ordine primis stipendia Regia constituta sunt, prima duo L., reliqua quattuor XXX. Ioachimicorum. Quod si quis domesticis facultatibus satis instructus quod ei debebitur
4 stipendium alii cedere voluerit, dabitur id ei qui ordine proximus erit. Promissum est etiam, si quis eorum, qui non ad perceptionem stipendii pervenerint, propter egestatem a directore commendatus fuerit, curatum iri, ut ei prospiciatur. Societas Graeca etsi separata a Seminario sola per se constabit, tamen licebit eius sodalibus etiam Seminario inseri. Quumque ei Societati Friderici Augusti Regis munificentia concessa sint tria XXX. Ioachimicorum stipendia, sodales eius Societatis, qui simul Seminario adscripti erunt, si pervenerint in numerum sex primorum Seminarii sodalium, stipendiis fruentur iis, quae his destinata sunt; quod si quis eorum a Graeca societate stipendium habuerit, id accipiet is, qui ab illis sex proximus erit in Seminario. Sed si quis vel relicta Societate Graeca in Seminarium, vel Seminario relicto in Societatem Graecam transierit, amittet, si quod habuerit stipendium, ac tum demum impetrabit, quum in ea, in qua erit communitate, locum obtinuerit stipendio donatum. Et Societatis Graecae et Seminarii sodales exempti sunt examinibus Regiorum stipendiatorum. Hae leges conditionesque scriptae sunt Seminarii Regii et societatis Graecae sodalibus. Nunc de exercitationibus eorum dicendum est.

Antiquitatem Graecorum et Romanorum cognoscere volentibus, sive vitam his studiis suam dicare volunt, sive id eo consilio agunt, ut vel ad alias doctrinas sub-

sidium habeant, vel animos contemplatione praeclarorum exemplorum oblectent atque excolant, non solum potissimus atque uberrimus, sed propemodum unicus fons, ex quo illarum rerum cognitionem hauriant, in scriptis est antiquorum propositus. Haec enim ex omni genere monumentorum, quae non temporis diuturnitate interierunt, non modo et numero plurima sunt et integritate praestant, verum etiam sola loquuntur, declarantque caetera, quae sine iis fere caeca sunt atque inutilia. Ex quo apertum est, lectionem atque intelligentiam eorum, quae scripta ab antiquis habemus, fundamentum esse universae antiquitatum scientiae. Consequitur ergo, ut illa scripta explicare atque interpretari id sit, in quo praecipue elaborare oporteat eos, qui recte cognoscere antiquitatem voluerint. In quo multos errare animadvertimus, qui leviter et non penitus cognitis veterum linguis satis ducunt, si sententiam scriptorum quodammodo intelligere sibi videantur. Nam quum omnino haud facile sit, in linguas dudum emortuas, quae non usu quotidiano perdisci possunt, ita se insinuare, ut singulorum verborum et dicendi generum rationem ac potestatem plane perspectam habeamus, tum multa in scriptis antiquorum mendosa sunt, quae si quis aut non videat corrupta esse aut emendare nesciat, saepe accidat necesse est, ut vel aliud vel etiam contrarium eius quod illi scriptores dixerunt, dictum ab iis esse credatur. Quo fieri non potest, quin quum omnino falsae pravaeque opiniones animo concipiantur, tum, si ex male intellectis verbis vel ad res historicas vel ad quamcumque aliam antiquitatis partem explicandam testimonia atque argumenta petantur, inania commenta proveniant, quibus qui fidem habeat, ab uno ad alium deinceps errorem abducatur. Quod si illud in quo elaborare debeant, qui se philologos evadere volunt, potissimum interpretatione atque emendatione veterum scriptorum continetur, ita nobis haec negotia visa sunt distribuenda esse, ut Societati Graecae criticae artis in primis tractationem, in quo genere semper eius studia versata sunt, relinqueremus, interpretationem autem, delecto aliquo scriptore, in quo singuli deinceps interpretando

exerceantur, destinaremus Seminario. Quocirca paucis declarandum duximus, quid sit interpretari, et qua id ratione agendum censeamus, quo illa duo quae pervagata sunt in hoc genere vitia evitentur, exilis in rebus nullius momenti diligentia et elegantis eruditionis speciem prae se ferens vana loquacitas.

Atque, ut a definitione proficiscamur, interpretari dicimus efficere, ut is, qui audiat legatve, verba mentemque scriptoris sic, uti eum oportet, intelligat[2]). Consulto hoc addidimus: sic, uti eum oportet. Nam varii sunt ac valde inter se diversi interpretandi modi, tum pro captu et scientia eorum, quibus quid explicatur, tum pro scripti cuiusque scriptorisve natura atque ingenio, tum pro ipsius interpretis delectu atque consilio. Aliter enim pueris aliquid, aliter maturiori aetati, aliter rudioribus, aliter doctis explicandum est; aliam historicus, aliam philosophus, aliam orator, aliam poeta sibi interpretationem poscit; denique interpres vel de verbis et sententiis, vel de usu et consuetudine scriptoris, vel de consilio, quo quis scripserit, operisque cohaerentia, vel de virtutibus et vitiis scripti potest exponere. Quarum rerum etsi nullam exclusam esse a Seminario volumus, tamen neque eiusmodi interpretationes instituendas censemus, quibus explicentur quae pueris discenda sunt: quod hoc genus interpretationis neque ad illius formationem, qui eo utitur, multum confert, et audientibus molestum est: neque illud genus probabimus, quo vel copiose magis atque ornate, quam clare et perspicue disseratur, vel lectio potius multa ostentetur, quam demonstretur accurata scientia, vel exponatur de iis rebus, ex quibus non cognoscamus an verba et mens scriptoris recte intellecta sint atque perspecta.

Sed quoniam variae sunt et multiplices rationes interpretandi, breviter explicemus, quibus rebus interpretis contineatur officium. Et quemadmodum quidquid quis

---

2) His verbis, *sic, uti eum oportet, intelligat,* nihil dictum contendit Boeckhius. Nempe non aliquid dicere volui, quia quemque pro suo captu aliter aliquid intelligere debere patet.

agat, sic demum recte aget, si et quid sibi propositum sit et qua via ad id optime perveniatur cognitum habet, sic haec eadem interpretem semper animo infixa tenere decet. Versatur autem interpretatio omnis vel in verbis et sententia cuiusque loci explicandis, vel in enarrandis iis quae ab historia sunt petenda, vel in aperiendo consilio scriptoris operisve compositione, vel in declarandis scripti virtutibus aut vitiis. Atque in quocumque horum generum operam suam ponat interpres, haec ei tria diligenter sunt observanda: ut eorum, quibus opus est, nihil desit; ut nihil afferatur, quo non sit opus; ut, quae promuntur, recte exponantur.

Atque illud quidem per se planum est, imperfectam esse interpretationem, cui desit aliquid eorum, quibus opus est. Opus est autem iis, quae eum, cui quid explicatur, vel nescire scias, vel non sponte intellecturum credas, vel aliter quam debeat accepturum suspiceris. Quorum si quid omiseris, non effeceris ut alter rem penitus intelligat [3]).

Sed ut hoc in genere multi peccant, ita alii in contrarium incidunt vitium, ut afferant, quibus non opus est. Qui docent quidem, et fortasse perutilia, sed alieno loco, eaque re molesti sunt illud requirentibus, ut sibi is quem in manu habent liber explicetur. Perillustre huius rei documentum est, ne hodierna quaedam commemorem, L. C. Valckenarii commentarius in Theocriti Adoniazusas, in quo libro immensa vis doctrinae est, sed maximam partem nihil ad carmen Theocriteum conferentis. Gratia habenda est viro summo, quod illa scripsit: sed maior habenda esset, si edidisset separatim, non omisisset autem alia, quibus ad intelligendum illud carmen 7

---

[3]) Opus esse Boeckhius censet iis, quae ad rei naturam pertinent: essentialia appellare solent: ea autem posita esse in conscientia eorum, ex quibus sententia et significatio cuiusque dicti pendeat, iisque definiatur: *„das Bewusstsein dessen, wodurch der Sinn und die Bedeutung jedes Gesagten bedingt und bestimmt ist."* Nec negavi hoc, et, si dicendum putassem, dixissem planius. Sed non libet altercari.

aegre caremus. Putant autem quidam, quo plenius omnia, praesertim in rebus historicis, afferant atque exponant, eo se magis officio satisfacere interpretis. Qui gravis error est. Nimirum quoniam multa in illo genere et conquirenda et expendenda sunt, priusquam quid verum sit perspiciatur, perditum esse eum laborem opinantur, nisi ista omnia etiam cum auditoribus vel lectoribus communicent. At ea aut vana ostentatio aut stulta garrulitas est. Quid prodest enim enumerare, quae tu quidem pervestigare debueris, sed pervestigata cognoveris ad propositum inutilia esse?

Difficilius est tertium, quod posui, ut recte exponantur, quae promat interpres. Est autem recte nihil aliud quam distincte, ordinate, simpliciter, apte. Dicam de singulis.

Verissimum est, quod dici solet, bene docere, qui bene distinguat. Distinguendo enim cavetur ne confundantur permisceanturque diversa: qui uberrimus fons est erroris. Simul autem etiam brevitati consulitur, quae plurimum confert ad perspicuitatem. Segregatis enim alienis illud ipsum, quod dicendum est, relinquitur. Hinc videmus, qui prolixi sunt, fere obscuros esse, quia id quo opus est non discernentes, ea quibus non opus est admiscent, eoque faciunt ut nec purum emergat illud quod afferendum erat, et delitescat obscuratum inter caetera. Simul autem aliud nascitur male distinguendo vitium. Nam non potest recte ratio concludi nisi bene distinctis definitisque rerum notionibus. Atqui quid potest ineptius aut vanius esse, quam exaedificare demonstrationes, quae totae corruant, simulac putre fundamentum attigeris? Sed tenendus in distinguendo modus, qui iustus sit. Sunt enim quidam ita ad distinguendum proni, ut finem invenire nequeant. At id est male distinguere: non distinguunt enim necessariam et utilem distinctionem ab supervacanea et inutili.

Deinde curandum est, ut ordine proferantur, quae dicenda sunt, praesertim si longior est atque implicatior disputatio. Nam ordine si exponas, aliud ex alio sponte patescet, neque opus erit aut interpellare sermonem et

redire ad omissa, aut iterare et repetere, quae iam dicta erant: quo confunditur et perturbatur is qui audit legitve, ut, etiamsi verissima dixeris, aut falsa dixisse vi- 8
deare, aut intelligaris aegre et difficulter.

Maxime vero etiam simplicitati operam dare convenit, non solum in dicendo scribendoque, sed etiam in interpretatione ipsa. Nam quum id velimus interpretando efficere, ut id ipsum quod scripsit scriptor, eoque ipso modo intelligatur quo ille voluit intelligi: certissima ad id consequendum ea via est, quae est planissima, et, quia recta porrigitur, brevissima. Quo in genere a multis peccari videmus, quorum nonnulli, nimio subtilitatis studio non contenti sunt eo, quod statim cuique in mentem veniat, sed semper aliquid amplius et magis reconditum quaerunt: quae est perversitas quaedam iudicii atque debilitas, aciem mentis in minutis defigens, maiora autem et ea in quibus cardo rei vertitur non animadvertens; alii vero opinionibus quibusdam et propensione ad certas res capti, eas res ubique ingerunt atque obtrudunt, ut ex quibus praecipuum quoddam lumen sit sperandum: quod faciunt hodie illi potissimum, qui archaeologiam quam vocant cupidius amplexi, modo ea, quae ubique et omni tempore fiunt, ab antiquis quibusdam institutis repetunt, modo quae numquam et nusquam facta sunt aut potuerunt fieri, ipsi confingunt. Denique sunt etiam, qui quod non satis cognoverunt ingenium antiquitatis, sui seculi sapientiam in veteres scriptores inferunt, eamque deinde antiqua veste indutam rursum in lucem producunt, miraturis, si redire ab inferis concedatur, priscis illis animis maiores suas quam Euphorbi in Pythagoram transfigurationes.

Postremo quum exigimus, ut etiam apte explicet interpres, hoc volumus, ut ille eo genere expositionis utatur, quod rei cuique accommodatum est [4]). Id com-

---

[4]) His verbis nihil explicari queritur Boeckhius, sed cognosci debere, quid dicere voluerim, ex exemplis. Ita est: nolebam enim signatius notare eos, qui vel euge ubique clamitarent, vel arcani cuiusdam

memoramus propter illas potissimum explicationes, quibus denera ac formae dicendi, virtutesve scriptorum ita sunt geclarandae, ut recte ac penitus percipiantur. Est enim haec res eiusmodi, ut magna eius pars argumentis demonstrari nequeat, sed aut digitum modo intendere ad ea, in quibus positae sunt illae virtutes, possimus, aut ipsi quasi imitari eas debeamus ad eandemque animi affectionem auditorem abripere. Verum id non poterit recte facere nisi is, qui bene versatus in antiquis litteris probeque iis nutritus, ita quasi ipse factus sit antiquus, ut
9 eodem quo veteres illi sensu ductus eumdem etiam reddat et aliis inspiret. Placet ex hoc genere aliquid exemplorum afferre. Nam si omnia illa, quae dixi, exemplis illustrare vellem, in magnum volumen accresceret haec dissertatio.

Quum valde inter se differant vulgaris sermo et is quo poetae utuntur, non perdifficile est haec genera distinguere. Et tamen multa videmus pro poetarum dictis haberi, quae alienissima a poesi sunt; multa vero, quae vehementer a pedestri dictione abhorrent, delituisse non animadversa. Aristides in eo sermone, qui est de arte rhetorica, vol. II. p. 53. (ed. Dind. II. p. 70) quum Pindari verba posuisset, qui Herculem laudaverat, quod ius vi constituisset, ita scripsit: *δοκεῖ δέ μοι καὶ Πίνδαρος, εἴ τι δεῖ περὶ τοῦ ᾄσματος εἰπεῖν, οὐκ εἰςηγούμενος οὐδὲ συμβουλεύων σπουδῇ ταῦτα λέγειν τοῖς ἀνθρώποις, ἀλλ᾽ ὡςπερεὶ σχετλιάζων. τεκμαίρομαι ἔργοισιν Ἡρακλέος αὐτοῖς τούτοις, ὅτι καὶ ἑτέρωθι μεμνημένος περὶ αὐτῶν ἐν διθυράμβῳ τινί, σὲ δ᾽ ἐγὼ παρ᾽ ἁμῖν φησὶν αἰ[illegible]έω μὲν Γηρυόνη, τὸ δὲ μὴ Διῒ φίλτερον σιγῷμι πάμπαν. οὐ γὰρ εἰκός, φησίν, ἁρπαζομένων τῶν ὄντων καθῆσθαι παρ᾽ ἑστίᾳ καὶ κακὸν εἶναι.* Si me, quum Heynii rogatu metra Pindari describebam, fugit corruptum esse *πάρ᾽ ἁμῖν*, quod Dissenio proverbialiter dictum esse vi-

---

nexus mysteria iactarent, vel loculos laboriose figuris quibusdam descriptos monstrarent.

sum est pro *tecte, non nimis clara voce:* at non debebat hoc latere novissimos editores Pindari, praesertim commemorata et codicum scriptura *παράμιν* et scholiastae interpretatione: *σὲ δέ, ὦ Γηρυόνη, ἐπαινῶ παρ' αὐτὸν τὸν Ἡρακλέα· ὃ μὲν γὰρ τὰ οὐκ ὄντα ἀφείλετο ἐν βιαίᾳ χειρί, σὺ δὲ ὡς ἀδικούμενος μάχην πρὸς αὐτὸν ἦρας, καὶ διὰ τοῦτο μᾶλλον εἶ ἀποδεκτός:* ex quibus luce clarius est scripsisse Pindarum *παρά μιν.* Quae vero sequuntur verba quum Boeckhius ad dialecti rationem metrique elegantiam correcta confidenter Pindaro secum tribui iuberet, scriberetque:

σὲ δ' ἐγὼ παρ' ἄμμιν αἰνέω μέν, Γηρυόνα,
τὸ δὲ μὴ Διῒ φίλτερον σιγῷμι πάμπαν. οὐ γὰρ ἐοικὸς
ἁρπαζομένων τῶν ἐόντων καθῆσθαι παρ' ἑστίᾳ
καὶ κακὸν ἔμμεναι·

sequutus eum est, ut solet, Dissenius: at alii, opinor, Aristidis illa, non Pindari verba esse contendent, exceptis fortasse *καθῆσθαι παρ' ἑστίᾳ.* Nam haec, *ἁρπα-* 10
ζομένων τῶν ὄντων prorsus a poesi aliena sunt. Pindari verba fuere:

σὲ δ' ἐγὼ παρά μιν
αἰνέω μέν, Γηρυόνα, τὸ δὲ μὴ Διὶ
φίλτερον σιγῷμι πάμπαν.

Sed hoc etsi minime dubium est ei, qui poeticae dictionis naturam sensu quodam cognitam habet, tamen etiam qui eo sensu caret adducendus est ut credat monenti. Quomodo id igitur facias? Primo iubendus est auditor ad id attendere, quod Aristides *φησὶν* addidit, quo vel ipso indicat, quae Pindarus dixerit uberius, in pauca ab se esse contracta. Deinde monendus est, poetae esse quam maxime ea deligere verba, quibus certae imagines rerum, non eiusmodi notiones afferantur, quibus summa rerum genera quasi extremis lineis sunt designata. Quare Pindarum saltem *κτημάτων* positurum fuisse. Denique docendus est *τὰ ὄντα* etiam usu repudiatum esse a poesi ea, quae non communis vitae sermonem exprimat, neque

id poeticum fieri dialecto mutata, quia id, quo non est poeticum, in ipsa notione est verbi positum. Ex quo sequitur, quum in istis verbis nihil sit, quod aliquam imaginem praebeat, quam καθῆσθαι παρ᾽ ἑστίᾳ, hoc solum videri debere a Pindaro esse dictum: quo ipso quum significetur id quod addit Aristides, καὶ κακὸν εἶναι, esse id ab Aristide adiectum, ut appareret, quid esset illud καθῆσθαι παρ᾽ ἑστίᾳ; Pindarum certe, si istam tam vulgaribus verbis significatam notionem apponendam duxisset, non sic eam, sed per participium, κακὸν ἐόντα, adiecturum fuisse; quod utrum fecerit necne, sciri non posse [5]).

Contrarii generis exempla exstant apud Platonem in Phaedro. Ibi p. 246. B. C. haec scripta sunt de anima: πῇ δὴ οὖν θνητόν τε καὶ ἀθάνατον ζῷον ἐκλήθη, πειρατέον εἰπεῖν πᾶσα ἡ ψυχὴ παντὸς ἐπιμελεῖται τοῦ ἀψύχου, πάντα δὲ οὐρανὸν περιπολεῖ, ἄλλοτ᾽ ἐν ἄλλοις εἴδεσι γιγνομένη. τελέα μὲν οὖν οὖσα καὶ ἐπτερωμένη μετεωροπορεῖ τε καὶ ἅπαντα τὸν κόσμον διοικεῖ· ἡ δὲ πτεροῤῥυήσασα φέρεται ἕως ἂν στερεοῦ τινὸς ἀντιλάβηται, οὗ κατοικισθεῖσα, σῶμα γήϊνον λαβοῦσα, αὐτὸ αὑτὸ δοκοῦν κινεῖν διὰ τὴν ἐκείνης δύναμιν, ζῷον τὸ ξύμπαν ἐκλήθη, ψυχὴ καὶ σῶμα παγέν, θνητόν τ᾽ ἔσχεν ἐπωνυμίαν· ἀθάνατον δὲ
11 οὐδ᾽ ἐξ ἑνὸς λόγου λελογισμένου, ἀλλὰ πλάττομεν οὔτε ἰδόντες οὔτε ἱκανῶς νοήσαντες θεόν, ἀθάνατόν τι ζῷον, ἔχον μὲν ψυχήν, ἔχον δὲ σῶμα, τὸν ἀεὶ δὲ χρόνον ταῦτα ξυμπεφυκότα. In his quum satis manifesta deprehendantur Empedoclis placitorum vestigia, etiam usitata quaedam verba, παγῆναι, (ut v. 121. et apud Peyronem p. 28 et 54. v. 16. 25.) numerique nonnullorum verborum prosae orationi male convenientes monent, ut in his haec fere Empedoclis versuum fragmenta agnoscamus:

ἄλλοτ᾽ ἐν ἄλλοις
εἴδεσι γιγνομένη —

---

5) Contra haec omnia disputavit Boeckhius: neque enim liquido demonstrari potuerunt.

ὄφρ᾽ ἂν στερεοῦ τινὸς ἀντιλάβηται.
σῶμα λαβοῦσα
γήϊνον —
ζῷόν τ᾽ ἐκλήθη, ψυχὴ καὶ σῶμα παγέντε,
θνητὸν
ἔσχεν ἐπωνυμίην
ἀθάνατον δὲ — πλάσσομεν οὔτε ἰδόντες
οὔτε νοήσαντες θεὸν ἄφθιτον, αἰὲν ἐόντα,
σῶμά τε καὶ ψυχὴν — — συμπεφυῶτα.

Ibidem paullo post haec leguntur: ὁ μὲν δὴ μέγας ἡγεμὼν ἐν οὐρανῷ Ζεὺς πτηνὸν ἅρμα ἐλαύνων, πρῶτος πορεύεται, διακοσμῶν πάντα καὶ ἐπιμελούμενος· τῷ δὲ ἕπεται στρατιὰ θεῶν τε καὶ δαιμόνων, κατὰ ἕνδεκα μέρη κεκοσμημένη. μένει γὰρ Ἑστία ἐν θεῶν οἴκῳ μόνη. τῶν δ᾽ ἄλλων ὅσοι ἐν τῷ τῶν δώδεκα ἀριθμῷ τεταγμένοι θεοὶ ἄρχοντες ἡγοῦνται κατὰ τάξιν ἣν ἕκαστος ἐτάχθη. In his quoque semel quis monitus statim et illa, μέγας ἁγεμὼν ἐν οὐρανῷ πτανὸν ἅρμ᾽ ἐλαύνων lyrici alicuius vel tragici esse intelliget; illa autem rursus epica:

τῷ δ᾽ ἕπεται στρατιή τε θεῶν καὶ δαίμονες
ἁγνοί;

tum apertum senarium tragici:

μένει γὰρ Ἑστία ᾽ν θεῶν οἴκῳ μόνη,

et denuo epicum versum:

ἡγεῦνται κατὰ κόσμον, ὅπως τάχθησαν ἕκαστοι.

Nec difficilius in his, quae paucis interiectis sequuntur, φθόνος γὰρ ἔξω θείου χοροῦ ἵσταται, ὅταν δὲ δὴ πρὸς δαῖτα καὶ ἐπὶ θοίνην ἴωσιν, ἄκραν ἐπὶ τὴν οὐράνιον ἁψῖδα πορεύονται πρὸς ἄναντες ἤδη, distinguat quis et tragici versus, qui nescio an Aeschyli sint,

φθόνος γὰρ ἔξω θ᾽ ἵσταται θείου χοροῦ, 12
ὅταν τ᾽ ἴωσι δαῖτα καὶ θοίνην ἔπι,

et epicum,

οὐρανίην ἁψῖδα πορεύονται πρὸς ἄναντες.

Quin etiam quae statim sequuntur, *τὰ μὲν θεῶν ὀχήματα ἰσοῤῥόπως εὐήνια ὄντα ῥαδίως πορεύεται*, Empedoclis dictionem prodere coniici potest ex illius poetae v. 343.

πέμπε παρ' εὐσεβίης ἐλάουσ' εὐήνιον ἅρμα.

Haec igitur legentem si quis moneat modo verba ipsa poesin spirare, modo, ubi ordinem verborum servavit Plato, aperte versus esse, ubi autem mutavit, id eum fecisse quo ne versibus loqui videretur, facile efficiet, ut quis quae poetarum sunt a verbis philosophi distinguat [6]).

Similis ratio est, quum quaeritur quid recte apteque vel minus dictum sit. Laudatissimum est epigramma Simonidis in illos, qui Leonida duce ad Thermopylas occubuere:

ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις ὅτι τῇδε
κείμεθα τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι.

Nullum in his verbum est, quod non et necessarium et maxime proprium sit, siquidem etiam *ῥήμασι πειθόμενοι* Lacedaemoniorum sermone dictum est, quod alii *πειθόμενοι νομίμοις* communi Graecorum usu scripsere. Propter hanc ipsam simplicitatem autem nihil his versibus gravius fingi potest. Nam quum quid ita comparatum est, ut, quo magis solum ac nudum conspicitur, eo maius atque admirabilius appareat, sola commemoratio satis est, nocetque omnis ornatus, quia abstrahit animum ab ipsius rei cogitatione, nec patitur ea totum occupatum

---

6) Manifestam in his petitionem principii esse ait Boeckhius. Ipse Platonem dicit p. 238. D. Socratem dicentem fecisse, saepius se a nymphis correptum iri, sermoneque usurum pene dithyrambico (p. 241. E.), historia nihil testatum esse nisi *ὀχήματα εὐήνια* ad Empedoclis imitationem dicta et quaedam Empedocleae daemonologiae similia (v. Ast. p. 291. 294.) Dionysium illud *διθυραμβῶδες* in epist. ad Pompei. p. 128. Sylb. et. *π. τῆς Δημοσθ. δεινότ.* p. 166 s.) memorare ex Phaedro, et p. 246. E. (p. 167) hunc ipsum locum afferre, sed non longius progredi, quam ut, si melodia et rhythmus accederent, dithyrambica et hyporchematica videri dicat.

teneri. Hinc aestimari potest, quum eadem Cicero, bene sane atque eleganter, in Tusc. Q. I. 42. sic dixit:

dic, hospes, Spartae nos te hic vidisse iacentes,
dum sanctis patriae legibus obsequimur,

tamen ea non aequare Graeci poetae vim et gravitatem. Nihil enim ad rem, visos esse tumulos ab hospite: quo etsi non tollitur id quod dicendum erat, iacere eos illic, tamen obscuratur quodammodo rei non necessariae adiecta mentione: eodemque modo sanctitas legum magis elucescit, solis nominatis illis quae abesse nequeunt, lege et obsequio, quam diserte addito, sanctas esse leges, quarum sanctitas in ipsa inest tam severa disciplina, quae 13
imperata quia imperata sunt facit, non gloriam fortitudinis, non honorem sepulcri, non spem immortalitatis, non ullum aliud praemium respiciens. Docere potest hoc exemplum, quum est de virtutibus vitiisve scripti alicuius disserendum, multum ad id conferre verborum sententiarumve detractionem vel adiectionem vel mutationem. Comparando enim facillime quid rectius vel minus rectum sit perspicitur.

Maioris et saepe difficilioris operae est, consilium scriptoris totamque operis compositionem explanare. Afferam huius quoque generis exempla, quae, quoniam mihi longius abeundi non est otium, ex Pindari Pythiis, quae hoc tempore publice interpretor, expromam. Eximie, neque immerito, laudatur primum carmen Pythicum, scriptum Hieroni, regi Syracusarum, qui quum paullo post magnum Aetnae montis incendium Catanam urbem, alio traductis eius habitatoribus, Syracusanis aliisque ex Peloponneso Dorici generis incolendam dedisset, mutataque appellatione Aetnam nominasset, eique filium suum Dinomenem praefecisset, hanc urbem nobilitavit eo, quod se, quum Pythia vicisset, Aetnaeum renunciari iussit. Eo igitur in carmine quum poeta et has res, quas praeterire non poterat, et multa praeterea alia attingat, liberius, ut mos est lyricorum, illa inter se connectens: diversissime iudicatum videmus de eius consilio omnique tractatione illius argumenti. Quod si quaerimus, quid pro-

positum habuerit poeta, idque quomodo persequutus sit, ante omnia ipse considerandus est ordo sententiarum, detractis iis quae exornandi caussa sunt adiecta. Dicit autem Pindarus haec. *Cithara, cui auscultant cantores et chori, quae exstinguis fulmen sopisque aquilam in sceptro Iovis, quae a bello avocas Martem: nam deos quoque demulcet cantus, sed fugit Musas, quidquid odere dii, fugitque Typhoeus, olim in antro Cilicio, nunc sub Aetna porrectus, unde flammas eiicit vehementissimas. Iuppiter, placeam tibi montem illum tenenti, cui cognominem urbem Hiero victricem proclamari iussit. Tali initio facto, spes est florentissimam fore, propitiis diis. Virum illum ego laudans arcebo adversarios. Nam si sic posthac favebit fortuna, morbique quo aegrotat oblivionem afferet, recordabitur prioris suae in maximis bellis fortitudinis. Nunc*
14 *quidem bellum suscepit, ab superbis Cumaeis suppliciter rogatus, Philoctetae ad exemplum, qui gravi cum ulcere Lemno ad Troiam abductus cepit urbem, liberavitque laboribus Graecos, quod ita in fatis erat. Sic Hieroni quoque salus et prospera quaeque contingant. Sed canenda est eius victoria etiam apud filium Dinomenem, cui condidit hanc urbem, liberam futuram Doricis institutis, quorum tenacissima est gens Heraclidarum. Regant eam pater et filius iusto imperio concordem et pacatam, silente Poenorum et Tyrrhenorum bello, recordantium acceptae ab Hierone cladis ad Cumam. Praemium huius victoriae memorabo par Salaminiae, par Plataeensi pugnae proelium ad Himeram, multa paucis complexus, ne excitem invidos: sed eos tu contemnens, Hiero, rex esto iustus et verax, quod nihil tam parvum est, quin magnum habeatur, profectum ab rege. Quod si laudis amans es, liberalis esto, neve lucri cupidis assentatoribus facilem aurem praebeto. Superstes homini gloria sola qualis quis fuerit testatur. Non perit Croesi benevola virtus, sed*

crudelem Phalarin nulli celebrant cantus. Bene cui est, prima felicitas est; bene audire, secunda: utroque potitus summum adeptus est fastigium.

Novissimorum interpretum alter, Boeckhius, p. 239. argumentum carminis hoc esse iudicavit: *bellicis negotiis peractis poetica, Hiero, studia fove in recens condita urbe carminum illustranda splendore: quibus ubi per artes praeclaras et miti imperio materiam laudum praebueris, germanam consequeris gloriam.* Nego hoc ita esse, quia nihil in toto carmine invenitur, quo satis gestum esse bellorum, et fovenda Hieroni studia poetica significetur. Sed si Boeckhius quae non sunt scripta a Pindaro attulit, Dissenius commentus est quae ne potuerunt quidem ab eo scribi. Profectus is est a falsis principiis. Nam statim quum comparationem aliorum carminum adhibendam dixit, fecit quod non est probandum, quia, ut possint inter se similia esse carmina non dissimilis argumenti, tamen unumquodque carmen ex ipso potius, quam ex alio iudicandum est. Quod autem affert, mythicis solere summam sententiam carminum contineri, ideoque id hoc quoque in carmine ut ita sit exspectari posse, non magis verum est. Nam neque caussa est ulla, cur summa argumenti in rebus fabulosis versetur, et carmina Pindari contrarium demonstrant, idque necessario, quia non de fabulis illis, sed de aliis rebus scripta sunt, fabulae autem ornandi tantum caussa insertae. Atqui absurdum est, ornamentum, et non id cuius illud ornamentum est, principale esse. Illa vero opinione captus Dissenius putavit huius carminis partem fabulosam constare duobus oppositis locis, de diis Olympiis et de Typhoeo in tartaro, quae partes omnem sententiam carminis complectantur, iisque respondere debere divisionem eorum, quae sequuntur. At si quidquam certum est, est id hoc, quod et deorum et Typhoei mentio soli ornatui inservit: quae res si fabulosae sunt, at nec solae sunt, nec primariae in hoc carmine fabulae: nam hae in Heraclidarum potius et Philoctetae rebus versantur. Tum vero illud prorsus exile est et a Pindari ingenio consilioque alienissimum,

quod isti deorum Olympiorum et Typhoei commemorationi, quae propter caetera, non caetera propter ipsam, adiecta est, illa caetera accommodata esse censet Dissenius, et ita quidem, ut quoniam aegre a Boeckhio dissentire audet, non omne bellum, sed ea tantum bella et facinora, quae Typhoia mente fiant, dissuaderi existimat. Non dissuadentur bella ullo modo, sed laudatur potius bellica virtus, atque adeo, si Hiero tum aegrotabat, ut ipse non posset bello quod gerebat interesse, laudatur tamen, quod ne morbo quidem ab auxilio periclitantibus mittendo abstrahatur. Mirum profecto est, planissimum huius carminis argumentum latere potuisse, quum poeta, quid sibi vellet, ipse declaraverit apertissime. Nam citharam quum in ipso carminis initio appellet, quid aliud velle potest quam dicere, *cithara, cane?* Quid autem canat cithara? Nempe quod debet. Quid debet autem canere? Ecquid vero id aliud esse potest, quam Hieronis Aetnaei victoria? Quod argumentum quum triplex sit, possitque aut Hiero laudari, aut victoria eius, aut quae victrix ab eo renunciata est nova urbs Aetna: illud maxime consentaneum erat, ut urbem eam celebraret poeta, cui illustrandae hoc dederat Hiero, ut se non Syracusanum, sed Aetnaeum proclamari iuberet. Id igitur fecit Pindarus. Nam universum carminis argumentum hac continetur sententia: *cithara, cane urbem Aetnam, illustratam victoria Hieronis, optaque ei con-*
16*cordiam, pacem, prosperitatem, iustumque et liberale imperium.* Nihil his planius, nihil simplicius.

Iam vero ostendamus quomodo haec exposuerit Pindarus. Citharam alloquutus, priusquam *cane* dicat, vim eius describit, qua cantores et chorum regat, ipsosque placet deos. Aperte haec in laudem sunt citharae dicta, nec dii quidquam principale sunt, sed nominantur duntaxat, ut ostendatur virtus artis musicae: ob eamdemque caussam etiam additur, abhorrere a cantu, quidquid rude ac ferum sit; quumque Aetnam urbem ornaturus sit poeta, numerat in his Typhoeum, olim, ne Homero contradicat, in Cilicio antro sepultum, nunc iacentem sub monte Aetna, flammasque evomentem, quas propter recentem magni

incendii memoriam describit uberius. Iam tandem illud quod exspectamus *cane* sequi debebat. Sequitur vero, sed non viderunt interpretes, quia non est hoc ipso verbo dictum, sed significatum his: *Ζεῦ, τὶν εἴη ἀνδάνειν, ὃς τοῦτ' ἐφέπεις ὄρος, τοῦ μὲν ἐπωνυμίαν κλεινὸς οἰκιστὴρ ἐκύδανεν πόλιν, Πυθιάδος δ' ἐν δρόμῳ κάρυξ ἀνέειπέ νιν Ἱέρωνος ὑπὲρ ἅρμασι.* Nam quid eum aliud, quum precatur ut Iovi placeat, dicere censebimus, quam, *cane Iovem, qui hunc montem tenet, cuius cognominem urbem Hiero claravit victoria?* Eo igitur quum pervenisset, vota facit pro prosperitate urbis tam auspicato nobilitatae, proque salute victoris, recordatione rerum in bellis gestarum se nunc consolantis, quum morbo impeditus non possit iam ipse Cumaeis auxilio venire, qui prius superbi, tunc suppliciter opem orabant, (id dicit his: *σὺν δ' ἀναγκαίᾳ φίλον καί τις ἐὼν μεγαλάνωρ ἔσανεν:* sic scribendum) Philoctetae ad exemplum, quem qui neglectum Lemni reliquerant sua fortuna freti Graeci, postea non aperte ausi sunt adire, sed dissimulantes qui essent. (Scribendum est enim *φαντὶ δὲ Λαμνόθεν ἕλκει τειρόμενον μέτα λάσοντας ἐλθεῖν ἥρωας ἀντιθέους,* in quibus *Λαμνόθεν ἕλκει τειρόμενον* iungenda.) [7]) Atque, ut ille restitutus est, sic Hieroni sospitator contingat. (Id scripsit ita: *οὕτω δ' Ἱέρωνί τις ὀρθωτὴρ πέλοι.*) Iam vero eamdem, a qua exorsus erat, sententiam repetit, Musam variata dictione invocans: nihil enim haec verba continent aliud, quam quod planius dixeris: *cane vero, cithara, victoriam Hieronis etiam apud filium eius Dinomenem, quem ille novae urbi praefecit.* [8]) Id vehementer

---

[7]) Non sic dicere debebam, sed iungenda esse *μετελθεῖν Λαμνόθεν.* Caeterum valde probabilis est Wakefieldii coniectura ad Sophoclis Philoct. 203. *μετανάσσοντας*, commendaturque eo, quod et facilis est et aptissima. Videndum tamen, quum scholiastes *μεταλλάσοντας* per *ἐπιζητήσοντας* explicet, num quid prodesse possit Hesychii glossa, diversa, ut videtur, confundentis, *μάσσαι, ζητῆσαι, καθαρίσαι, φυρᾶσαι.*

[8]) Haec mire cavillatur Boeckhius, quasi prior carminis pars Sy-

17miror Dissenio, qui alias nihil non proprie accipi vult, metaphorice dictum videri. Nam vix dubitari potest, quin, postquam apud Hieronem, quem valetudo Syracusis retinebat, cantatum esset hoc carmen, deinde etiam Aetnae, quae victrix renunciata quam maximas festivitates instituere debebat, apud Dinomenem eius urbis gubernatorem fuerit repetitum. Documento est carmen ipsum, ut praecipue ad laudandam hanc urbem compositum. Itaque urbem iam canens poeta, civesque eius Dorienses, Heraclidarum nobilem progeniem, libertatis et morum avitorum severos custodes, precatur ut tuta ab hostibus maneat, quos feliciter devicerit Hiero, insignis clarissimis etiam aliis victoriis, ut facile spernere possit invidiam: quo in cursu virtutis hortatur ut maneat, liberalisque et iustus et clemens sit, egregie Croesi exemplum et in alteram partem Phalaridis proponens, si veram velit et non morituram adipisci gloriam.

Apparere ex his puto, si id, quod debuerit poeta pro rei quam tractandam recepit natura dicere, recte perceptum sit, facile etiam quomodo id dixerit perspici posse: sed a principio si aberratum fuerit, impediri et perturbari omnem operis intelligentiam. Sic igitur etsi videmus non modo simplici et plana ratione cohaerentiam carminis omnem explicari, sed etiam aptissime partes inter se esse connexas: tamen non ita debemus antiquitatis quadam caeca admiratione teneri, ut non audeamus etiam vituperare, si quid minus recte dictum inveniatur. Verissime enim Longinus c. XXXIII. 5. *ὁ δὲ Πίνδαρος καὶ ὁ Σοφοκλῆς ὁτὲ μὲν οἷον πάντα ἐπιφλέγουσι τῇ φορᾷ, σβέννυνται δ᾽ ἀλόγως πολλάκις καὶ πίπτουσιν ἀτυχέστατα.* Et in hoc quidem carmine id Pindaro accidit in his:

ὁ δὲ λόγος
ταύταις ἐπὶ συντυχίαις δόξαν φέρει
λοιπὸν ἔσσεσθαι στεφάνοισι σὺν ἵπποις τε κλυτὰν

---

racusis, altera Aetnae canenda fuerit, aut si utrubique utraque, altera altero loco inepte.

καὶ σὺν εὐφώνοις θαλίαις ὀνομαστὰν
(Λύκιε καὶ Δάλου ἀνάσσων Φοῖβε, Παρνασσοῦ
τε κράναν Κασταλίαν φιλέων
ἐθελήσαις ταῦτα νόῳ τιθέμεν) εὔανδρόν τε χώραν.

Ita hi versus scribendi, [9]) in quibus et illa, *ὁ δὲ λόγος ταύταις ἐπὶ συντυχίαις δόξαν φέρει*, magis pedestri orationi quam poeticae conveniant, et tota parenthesis
ista, quum per se parum utilis sit, tum molesta fit epi- 18
thetis Apollinis, qui si erat omnino invocandus, hic nec Lycius nec Delius appellari debebat. Sed talia unde orta sint, non est obscurum. Perscripserat poeta et quae praecedunt et sequentem stropham: nunc explenda erant intermedia: [10]) id vero fecit non apte, rectius inserturus, quae urbis, etsi iam satis laudatae, prosperitatem amplificarent.

Aliquanto difficilior est secundi quod inter Pythia legitur carminis explicatio, dicique vix potest, quantum in eo expediendo laboraverint interpretes. Nec mirum. Nam occasione victoriae cuiusdam scriptum est, sed neque ea victoria argumentum est carminis, nec quae praeterea breviter et obscure significavit poeta satis testata habemus. Tali vero in caussa diligenter cavendum, ne quid sumatur, quod non planissime et necessario verum esse appareat. Videamus hic quoque primo quid dicat Pindarus. *Syracusae*, inquit, *vobis fero carmen Thebis, nuncium victoriae quadrigis Hieroni deorum ope partae. Alium alii regem laudant: Cyprii Cinyram; te, Hiero, Locri, depulso belli metu gratum testantes animum. Monet, ne quis ingra-*

---

[9]) Dura est haec disiunctio verborum, tam longa parenthesi interposita. Videor meliorem viam repperisse duce scholiasta, qui quum postrema sic interpretetur, *ἐθελήσαις ταῦτα ἃ εὔχομαι τῷ σῷ νόῳ πράττειν καὶ συμπεραίνειν καὶ εὔανδρον ἀποτελεῖν την χώραν*, credo eum posita plena interpunctione post *ὀνομαστὰν* legisse *ἐθελήσαις ταῦτα νόῳ τιθέμεν εὐανδροῦν τε χώραν*. In quo si non falsus sum, addendum lexicis erit *εὐανδρόω*.

[10]) Ridet haec Boeckhius, etsi fatetur non esse, unde epitheta ista Apollinis explicentur.

tus sit, Ixion, cui duo peccata perniciem attulere, dolosa caedes soceri, et appetita coniux Iovis: unde in rota poenam suffert, et pro Iunone ex nube sine voluptate genuit immanem prolem, a qua prognati semihomines Centauri. Deus omnia perficit, qui deprimit superbum, alios evehit. Sed abstinere me decet a maledicendo, monente exemplo Archilochi. Opes cum sapientia coniunctas possidere optimum est. Tibi id contigit, Hiero. Te qui ullum Graecorum potentiorem et honoratiorem esse contendit, insigniter vanus est. Ego et bellicam virtutem iuventutis tuae laudabo, et prudentiam provectae aetatis. Vale. Hoc carmen mittitur tibi instar Phoenissae mercis, sed Castoreum Aeolicis fidibus propter citharam accipe favens. Sis, qualis es. Pulcer apud pueros semper simius. Sed Rhadamantho beata sors contigit, quod non gavisus est adulatoribus. Vtrisque perniciosi sunt fraudulenti calumniatores. Sed vulpi quid id lucrosum? Vt suber, fluito non mersus. Nulla auctoritas est civis dolosi: sed tamen omnibus ille blanditur. Non mihi ea impudentia. Amicus sim amico: sed inimico quaqua via occurram. Praestat vir sincerus in omni forma rei publicae. Sed cum deo non contendendum, qui modo hunc sustinet, modo aliis impertit honorem. At ne hoc
19 *quidem placat invidos, sed superatus aliquis dolet, donec destinata perfecerit. Oportet aequo animo ferre necessitatem: periculosum est excalcitrare adversus stimulum. Contingat mihi vivere probatum bonis.*

Haec etsi satis obscura sunt, tamen illud statim apparet, duas esse partes huius carminis, quarum in priore Hieronis potentia et sapientia laudetur, in altera autem Pindarus se adversus obtrectatores defendat. Considerabimus primo utramque partem separatim, deinde autem videamus quomodo coniunctae sint, quidque dici argumentum carminis debeat.

Atque quod ad priorem partem attinet, illud prae-

clare intellexit Boeckhius, quod, quum Thebis mitti dicatur carmen, ludorum autem, quibus vicerit Hiero, nulla facta sit mentio, Thebani illi debuerint ludi esse, Herculi atque Iolao sacri. Idem etiam tempus monstravit, quo parta sit ea victoria. Anaxilaus enim, Messanae et Rhegii tyrannus, Locris Zephyriis bellum illaturus, ab eo consilio deterritus est minis Hieronis. Atqui obiit Anaxilaus Diodoro teste XI. 48. sub initium Olympiadis LXXVI. Hieronem autem regnum Syracusarum adeptum esse constat Olymp. LXXV. 3. Itaque in breve hoc spatium necesse est inciderit illud Locrorum periculum. Iam quum Pindarus, ubi gratos esse Locros dixit, facinora poenasque copiosissime describat, iure nostro miramur, cur hominis turpissime ingrati potius, quam grati cuiuspiam exemplum attulerit. Ac magis etiam miramur, cur addat, nolle se tamen maledicere, ne imitari videatur improbitatem Archilochi. Nullo pacto admitti potest, quod I. G. Huschkio videbatur, Ixionem esse, cui maledicere noluerit Pindarus. Tantum abest enim ut huic parcere voluisse potuerit, ut eum potius tamquam exemplum proposuerit maxime vituperandum. Aliam viam ingressus est Boeckhius, docte sane et sagaciter, sed tamen ut assentiri non possimus. Putavit ille Ixionem propterea commemoratum esse, quod utrumque eius crimen etiam in Hieronem caderet. Nam eum Polyzelum fratrem Sybaritis adversus Crotoniatas auxilium ferre iussisse ea spe, ut ille eo in bello periret: (et hoc quidem testantur scriptores) item videri eum etiam Damaretae, quae nupta fratri eius Geloni fuerat, ab hoc autem uxor relicta erat Polyzelo, appetivisse connubium, simulque speravisse, ita se filium Gelonis ex Damareta, cui regnum Syracusarum Gelo destinasset, in potestate sua habiturum. Hoc quidem, quod de Gelonis filio suspicatur Boeckhius, etiam si quis caetera conce- 20
dat, non puto defendi posse. Coniecit id ex fragmento Timaei apud scholiastam Pindari ad Nem. IX. 95. quod ex his verbis constat: *ἐπιτρόπους δὲ τοῦ παιδὸς μετ' ἐκεῖνον κατέστησεν Ἀριστόνουν καὶ Χρόμιον τοὺς κηδεστάς· τούτοις γὰρ ὁ Γέλων δέδωκε τὰς ἀδελφάς.*

At quem hic dixit *ἐκεῖνον*, ut non Polyzelum, sed Thrasybulum fuisse credam, qui cum Aristonoo et Chromio tutor factus sit illius adolescentis, eo adducor, quod Aristoteles in V. Politic. c. 11. scripsit: *Θρασυβούλου τοῦ Ἱέρωνος ἀδελφοῦ τὸν υἱὸν τοῦ Γέλωνος δημαγωγοῦντος καὶ πρὸς ἡδονὰς ὁρμῶντος, ἵν' αὐτὸς ἄρχῃ.* Sed hoc leve est. Illud vero toti illi interpretationi obstat, quod imprudentissime egisset Pindarus, si Hieronem in eo carmine, in quo laudare eum debebat, eoque tempore, quo labantem apud illum per obtrectatores gratiam suam restituere volebat, turpissimorum scelerum suspectum ostendisset, idque tam rudi atque agresti modo, ut, quum nolle se maledicere affirmaret, id ipsum, se maledixisse, confiteretur. Excusare ista quidem studuit Boeckhius antiquorum temporum simplicitate atque ipsius poetae ingenuitate: persuasitque Dissenio. Sed re attente considerata ipse spero, hanc opinionem missam faciet. Longe alia mens fuit Pindaro. Qui quum finita Ixionis impie factorum narratione statim subiiciat haec:

> *θεὸς ἅπαν ἐπὶ ἐλπίδεσσι τέκμαρ ἀνύεται,*
> *θεός, ὃ καὶ πτερόεντ' αἰετὸν κίχε καὶ θαλασσαῖον*
> *παραμείβεται*
> *δελφῖνα, καὶ ὑψιφρόνων τίν' ἔκαμψεν βροτῶν,*
> *ἑτέροισι δὲ κῦδος ἀγήραον παρέδωκ'· ἐμὲ δὲ χρεὼν*
> *φεύγειν δάκος ἀδινὸν, κακαγορίαν·*

ea ipsa divinae potentiae descriptione ostendit redire se ad illa, propter quae de Ixione exposuerat, hoc est ad gratiam ab Locris debitam Hieroni. Qui quam grati essent propterea, quod sibi iam non metuendus esset Anaxilaus, vix dubitari potest, quia in hunc dictum sit *θεὸς καὶ ὑψιφρόνων τίν' ἔκαμψεν βροτῶν*, in Hieronem autem *ἑτέροισι δὲ κῦδος ἀγήραον παρέδωκε.* Quo veri simile fit, ut etiam Ixionis exemplum propter Anaxilaum sit allatum. Quem etsi propter iustitiam et moderationem summo in honore fuisse Iustinus IV. 2. est testatus, tamen id nihil impedit, quin ei cum Hierone, qui, ut a scholiasta ad Pyth. I. 112. proditum est, filiam eius in matrimonio habuit, privatas caussas intercessisse

credamus, ob quas ingratus esse Hieroni videretur. Hoc 21 igitur modo si mentem poetae interpretamur, omnia cohaerent aptissime. Monere poenam Ixionis dicit, ne quis sit ingratus: nam celeriter deum consilia sua exsequi; deprimere superbum, ut nunc Anaxilaum; alios augere honore, ut Hieronem. Sed nolle se maledicere Anaxilao, ne similis videatur Archilochi. Optimum esse, potentiam habere coniunctam cum sapientia: atque hoc nomine iam laudat Hieronem, respiciens ad Anaxilaum, potentem quidem, sed non sapienter nova in Locros molitum. In illa laudatione quod dicit, vano consilio stulta conari, si quis ullum alium Graecorum Hierone opibus et honore excellentiorem praedicet, id tam graviter et pene contentiose dictum est, ut ad factum aliquod spectare videatur, sive alius poeta, Bacchylides opinor, tale quid dixit, sive, quod veri similius esse puto, Pindarum Bacchylides eo nomine erat criminatus. Et sic optime convenit ea ratio, qua statim in laudes Hieronis excurritur [11]).

Missis nunc quae intermedia sunt alteram partem carminis consideremus. In ea valde dubitatum est, quid his dixerit Pindarus: *γένοι', οἷος ἐσσὶ μαθών· καλός τοι πίθων παρὰ παισίν, αἰεὶ καλός*. Non opus videtur, ut aut paucorum librorum scripturam *καλός τις*, qua nihil fingi languidius potest, refutemus, aut ostendamus errasse Huschkium, qui, quod Archilochi mentio facta erat, moneri Hieronem putabat, ut recordaretur quam olim puer Archilochi de simio fabulam didicisset. Nam nec verba illam interpretationem recipiunt, et gravis auctor Galenus docet iam veteres haec sic accepisse, ut pueris placere simium, quod ridiculus est, dicat Pindarus. Miror, quod Boeckhio repetitum *καλὸς* puerile visum est, quodque negat se intelligere quam vim hic re-

---

[11]) Quae de priore carminis parte dicta sunt, laudat Boeckhius: sed tamen sua defendit. In altera parte, (nam omne carmen debere ex una cogitatione proficisci) non tam se adversus obtrectatores defendere Pindarum, sed monere ne mala consilia suadentes assentatores audiat Hiero.

particula habeat. Sed spreverat scholiastae de aemulatione quae inter Pindarum et Bacchylidem fuerit narrationem, quam minime contemnendam esse contra Thierschium ostendit Neuius in Bacchylidis fragmentis p. 3. seqq. Et confirmare eam videntur omnia, quae hoc in carmine dixit Pindarus. Certe unum potissimum obtrectatorem respici verba ipsa quum alibi tum hic produnt. Rectissime enim haec dicta sunt: *sis qualis es, et nosce te: pulcer profecto simius apud pueros, semper pulcer.* Monet Hieronem poeta, ut ipse qualis sit noscat, talemque se praebeat, neque audiat blandientem scurram. Nam scurram admirari stultorum esse. Pro stultis nominavit pueros; scurriliter blandientem autem,
2quia id *πιθηκίζειν* dicitur, simium vocavit. Quod *καλὸς* iteratum est, factum de more, ut magna admiratio significaretur, quemadmodum apud Theocritum VIII. 72.

κἠμὲ γὰρ ἐκ τὤντρω σύνοφρυς κόρα ἐχθὲς ἰδοῖσα
τὰς δαμάλας παρελεῦντα, καλόν, καλὸν ἦμεν ἔφασκεν·

et apud Callimachum epigr. 30.

Λυσανίη, σὺ δὲ ναίχι καλός, καλός·

et in epigrammate quod inter incertorum est 14.

εἶπά τε καὶ πάλιν εἶπα, καλός, καλός.

Neque erat cur illud Boeckhio displiceret, quod sic eadem persona, quae hic simius vocaretur, paullo post diceretur vulpes. Nam ne commemorem, quod hic de sola assentatione, infra autem de calumniis sermo est, ipse poeta offensioni eo occurrit, quod illa interposuit, *ὀργαῖς ἀτενὲς ἀλωπέκων ἴκελοι.* [12]) Sed de quibus id dictum est, *διαβολιᾶν ὑποφάτιες* multam dubitandi materiam praebuerunt. *Διαβολιᾶν* quidem pro *διηβολιᾶν* dictum esse neque analogia patitur, et satis refutat Theognidis versus 324. *Ὑποφάτιες* autem mihi quidem et iidem

---

[12]) Haec probat Boeckhius. Non item quae sequuntur, quod *πυταγωγίδες* tamen non ante Dionysii tempora dicti fuerint.

esse videntur, qui Syracusis *ποταγωγίδες* audiebant, et ob eamdem caussam dicti genere feminino. Quod apud Aristotelem Polit. V. 11. legitur, *οἷον περὶ Συρακούσας αἱ ποταγωγίδες καλούμεναι, καὶ τοὺς ὠτακουστὰς ἐξέπεμπεν Ἱέρων, ὅπου τις εἴη συνουσία καὶ σύλλογος*, recte scriptum esse ostendit Photii adnotatio: *ποταγωγίδες, φάνται ἢ μηνυταί.* Nec dubitandum puto, quin illi non feminae, sed viri fuerint: quare Plutarchus eos in Dione c. 28. *τοὺς καλουμένους προσαγωγίδας* vocavit. Idem in libello de curiositate p. 522. extr. sic scripsit: *καίτοι τούς γε τυράννους, οἷς ἀνάγκη πάντα γινώσκειν, ἐπαχθεστάτους ποιεῖ τὸ τῶν λεγομένων ὤτων καὶ προσαγωγέων γένος. ὠτακουστὰς μὲν οὖν πρῶτος ἔσχεν ὁ νέος Δαρεῖος, ἀπιστῶν ἑαυτῷ, καὶ πάντας ὑφορώμενος καὶ δεδοικώς· τοὺς δὲ προσαγωγίδας οἱ Διονύσιοι τοῖς Συρακοσίοις κατέμιξαν.* Qui mihi errasse videtur, quod *ποταγωγίδας* a Dionysiis introductos scripsit, siquidem Pindari illud *ὑποφάτιες* ita cum ista appellatione congruit, eam ut iam Hieronis tempore ortam credere debeamus. Convicium autem fuisse *ποταγωγὶς* videtur, quo eiusmodi homo cum meretrice compararetur, vocareturque illex, quod liberius de tyrannis loquendo alliceret alios in familiaritatem suam, faceretque ut posito metu sui animi sententiam aperirent. Id vulgare et humile convicium quum lyrici poetae ore repeti non posset, honestiore vocabulo usus est Pindarus, sed ita, ut per formam femininam indicaret, quam 23 appellationem istorum hominum in mente haberet.

In iis quae sequuntur aliud est, quod non satis intellectum fuit: hoc dico, *στάθμας δέ τινος ἑλκόμενος περισσᾶς.* Eo quum ad ludum palaestrae, qui *διελκυστίνδα* vocabatur, respici suspicatus esset Boeckhius, quod est verissimum, miror quod se non exputare dixit, quomodo huic ludo *περισσὰ στάθμα* accommodari et quae genitivi ratio esse posset. Vtrumque planissimum est. Genitivi eadem ratio quae in *ἕλκεσθαι χειρός, γνώμης*; *περισσὰ* autem *στάθμα* recte dicta, sive potentiorem funem, hoc est, tractum a validioribus, sive proprie maiorem partem funis intelligi placet. Nam quum ab

utraque parte funem traherent pueri, quo alteri alteros ad se pertraherent, consequens erat, ut, qui validiores essent, amplius atque amplius manus iniicerent, maioreque parte funis potirentur [13]).

His explicatis, quae in altera parte carminis, Bacchylidem respiciens, dixit Pindarus, sic cohaerent. Monet Hieronem, ut reputans qui sit, contemnat scurrilem assentatorem, sicut Rhadamanthus. Ingens enim malum esse istud genus et ei cui blandiantur, et iis quos calumnientur. Sed id isti homini nihil profuturum: se ab eo tutum esse, quia nihil valeant eius dicta. Nihilominus illum omnes blandiendo circumvenire studere. Se vero ingenuis moribus esse, amicum amico, inimico inimicum: id enim in omni forma rei publicae optimum esse. Non contendendum esse adversus deum, qui modo huic modo alii faveat. Verum ne hanc quidem cogitationem isti invido satis facere, sed, quia se superari a Pindaro videat, cruciari, usque dum ei nocuerit. Languidius scripsit *ἀλλ᾽ οὐδὲ ταῦτα*, rectiusque dicturus erat *ἀλλ᾽ οὔτι ταῦτα*. Quae sequuntur, ferendum esse iugum cervici impositum; lubricum enim esse excalcitrare adversus stimulum; iam non de Bacchylide dicta existimo: nam ad hunc si referrentur, nihil aliud quam repeteretur, quod his dictum erat, *χρὴ δὲ πρὸς θεὸν οὐκ ἐρίζειν*. Potius se ipsum consolatur Pindarus, idem dicens quod Horatius: *levius fit patientia, quidquid corrigere est nefas*. Ea igitur mente optat securus, ut probetur Hieroni.

Quae hactenus diximus, eo redeunt, ut in prima parte carminis, nunciata victoria laudetur Hiero ob liberatos belli metu Locros, dumque ut ingratus vituperatur
24 Anaxilaus, huic multum anteferendus indicetur; in altera parte autem occurratur calumniis Bacchylidis. Reliqua sunt intermedia, per quae cohaerent illae duae partes:

---

[13]) Haec parum credibilia videntur Boeckhio: si sciretur quid *στάθμα περισσὰ* in eo ludo esset, iudicari posse an recte haec a me explicata sint.

χαῖρε· τόδε μὲν κατὰ Φοίνισσαν ἐμπολὰν
μέλος ὑπὲρ πολιᾶς ἁλὸς πέμπεται·
τὸ Καστόρειον δ' ἐν Αἰολίδεσσι χορδαῖς θέλων
ἄθρησον χάριν ἑπτακτύπου
φόρμιγγος ἀντόμενος.

Scholiastes quum Pindarum narrat mercede pacta hoc carmen mittere, Castoreum autem, quod hyporchema fuerit, gratis missurum dicere, inepta tradere visus est. Itaque quum alii alia coniecissent, mihi olim non duo carmina distingui videbantur, sed hoc unum carmen dici, ita ut *τόδε μέλος* scriptum carmen significaret, *τὸ Καστόρειον* autem ipse incessus chori esset, carmen hoc Syracusas transmissum canentis. Et possunt sane, hoc modo si intelliguntur, omnia ad hoc unum carmen referri: non possunt, si sic, ut visum est aliis. Et Dissenii quidem explicationem satius duco silentio praeterire. Boeckhii autem interpretatio, qui *τὸ Καστόρειον* meram repetitionem esse putat, sententiamque his verbis enunciat: *πέμπεται μὲν τόδε μέλος ὑπὲρ ἁλός, ἄθρησον δὲ τὸ Καστόρειον,* linguae legibus repugnat [14]). Diversa distinguere Pindarum luce clarius est. Quamque iis usus sit verbis, ut de duobus carminibus loqui videatur, scholiastae adnotatio non est temere spernenda. Nam et pecuniam accepisse poetas pro huiusmodi carminibus satis constat, optimeque conveniunt ei rei haec, *κατὰ Φοίνισσαν ἐμπολάν,* nec quidquam impedit, quin aliud carmen gratis mittere potuerit Pindarus. Quin fecisse id eum tanto veri similius est, quanto graviorem caussam, ut faceret, habebat. Ex ipso enim hocce carmine satis apparet, vehementer eum calumniatos apud Hieronem fuisse obtrectatores suos. Itaque quid probabilius, quam operam eum dedisse, ut, simulatque vicisset Hiero, nuncians victoriam, primo se defenderet adversus invidos illos; quo autem magis labanti gratiae suae succurreret, ipsam victoriae laudem singulari carmine se celebraturum pro-

---

14) Mire argutatur Boeckhius, ut se defendat: quo fusior ista defensio est, eo fit obscurior, eoque debilior.

misisse? [15]) Accedit aliud, idque non levissimum argumentum, quod scholiastae narrationem confirmet. Nam si ille nihil nisi coniecturam proferret, non posuisset ipsa verba hyporchematis illius: quod certum videtur indicium esse non fictae rei, [16]) sed idonea fide traditae. At vero ita esse negat Boeckhius, putatque deceptum esse scholiastam eo, quod *Καστόρειον* et *ὑπόρχημα* idem esse crediderit. Interpretatur quidem scholiastes *Καστόρειον* isto modo, sed tamen, si putabat hoc nomine hyporchema significari, non potuit scire, quod illud esset Pindari hyporchematum; immo, quoniam carmen illud, cuius initium posuit, hyporchema esse videbat, id significari Castorei appellatione opinabatur. Sed gravius argumentum opposuit Boeckhius. Nam et posterius scriptum esse hyporchema illud, et in eo non quadrigarum victoriam Thebanam, sed Pythicam rhedae mularis esse laudatam. Exposuit haec disertius in fragmentis p. 598. Nego haec vera esse. Nam primo, ut post Olymp. LXXVI, 1. quo urbs Aetna condita sit, scriptum crederet illud hyporchema, adductus videtur auctoribus Strabone et scholiasta Aristophanis. Apud Strabonem, ubi is de Catana ab Hierone novis habitatoribus assignata dixit, VI. p. 268, haec leguntur: *ταύτης δὲ καὶ Πίνδαρος κτίστορα λέγει αὐτόν, ὅταν φῇ·*

ξύνες ὅ τι λέγω ζαθέων Ἱέρων ὁμώνυμε πάτερ,
κτίστορ Αἴτνας.

Istane a Strabone scripta sint? [17]) Immo, si quid ego video, scholiastae cuiuspiam haec adnotatio est, eiusque

---

15) Haec prorsus evertere studet Boeckhius, quod ineptum sit, eo carmine, quod pactum fuerit, nunciari tantummodo victoriam, altero gratis misso laudari; et in priori quidem se defendere ab obtrectatoribus Pindarum, quod rectius convenisse in alterum carmen.

16) Hoc vehementer impugnat Boeckhius. Num traditum fuisse ab antiquis, hoc esse illud hyporchema? At parum constitisse de victoria carmine Pyth. II. celebrata. An ex ipso hyporchemate? At non Thebanam eo, sed Pythicam victoriam esse laudatam.

17) Insigniter falsa haec Boeckhio videntur. Saepe Strabonem Pindarum aliosque poetas afferre. Sane: at cur?

valde inepti, qui, quod *ἱερῶν* scripserat Pindarus, *Ἱέρων* legens, fecit ut sensu careret oratio. Ac, nisi quid me fallit, accepit hoc ille ab altero teste, scholiasta Aristophanis ad Aves v. 927. qui sic scribit: *ἐκ τῶν Πινδάρου ὑπορχημάτων· ξύνες ὅ τι λέγω ζαθέων ἱερῶν ὁμώνυμε πάτερ, κτίστορ Αἴτνας· ἐπειδὴ ὁ Ἱέρων ἔκτισεν αὐτήν.* Aristophanes ipse in isto Avium loco Pindari verba sic posuit, ut pateat Iovem ista appellatione invocari. Nec profecto verba illa aliter accipi possunt: sed scholiastae, non reputantes *κτίστορα Αἴτνας* dici Iovem, quod montem Aetnam Typhoeo imposuisset, de urbe cogitarunt. Pindarus Iovem Olympium appellabat, qui est *ὁμώνυμος* sacrorum Olympiae. Quod si nihil hic de urbe Aetna dictum, collabitur illud argumentum, quo istud hyporchema post Olymp. LXXVI. 1. scriptum videbatur.[18])

Non firmius est alterum argumentum, quod est a victoria mularum petitum. Posuit Aristophanes in Avibus v. 926. Pindari verba paullum mutata, de quibus scholion non emendate scriptum: *καὶ ταῦτα παρὰ τὰ ἐκ Πινδάρου· ἔχει δὲ οὕτως· νομάδεσσι γὰρ ἐν Σκύθαις ἀλᾶται Στράτων, ὃς ἁμαξηφόρητον οἶκον οὐ πέπαται, ἀκλεὴς δ' ἔβα τῶνδε, λαβὼν ἡμιόνους παρ' Ἱέρωνος, καὶ ᾔτει αὐτὸν καὶ ἁρμάδιον.* Sine dubio 26
haec ex eodem hyporchemate sumpta esse ait Boeckhius. Cur vero? Num quia ab Aristophane afferuntur paullo post quam hyporchematis illius initio usus erat? At intercedunt plus decem versus inter utrumque fragmentum, et praemisit huic alteri quasi novum quid allaturus poeta iste, quem introduxit Aristophanes, *τὺ δὲ τεᾷ φρενὶ μάθε Πινδάρειον ἔπος,* satisque constat undique decerpere comicum ea quibus uti possit. An quia scholiastes testetur? At is poetam eumdem, non idem carmen dicit, quum scribit, *καὶ ταῦτα παρὰ τὰ ἐκ Πινδάρου.* An quia numeri sint in utroque fragmento Aeolici? At multa his numeris carmina scripsit Pindarus. An denique, quod

---

[18]) Haec quum aliis argumentis, tum scholio ad Nem. VII. 1. refutavit Boeckhius, ostendens Hieronem significari, non Iovem.

ipsum fragmentum aliquid indicii praebeat? At nihil eo continetur nisi Stratonem quemdam, quod plaustrum non habeat, contemptum inter Scythas errare: quem hominem, quum ab Hierone mulos accepisset, etiam currum petivisse refert scholiastes. Ea vero narratione hoc tantum efficitur, ut potuerit id carmen, in quo isti versus fuerunt, Hieroni scriptum esse, minime autem ut sit Hieroni scriptum, nec, si sit, ut sit idem cum hyporchemate illo. Sed tota illa narratio nimis mira est atque incredibilis. Quid enim? Itane luserit casus, ut is homo de quo Pindarus loquebatur, idem nomen haberet quod Atheniensis ille, quem et hic et in Acharn. v. 119. [19]) tetigit Aristophanes? Habuerit autem: quid homini, quem Syracusanum fuisse credi par est, errandum fuit inter Scythas? Omnino autem quis credat hominem ignobilem, qui mulis ab Hierone donatus etiam plaustrum rogaverit, dignum commemoratione a Pindaro esse indicatum? Immo si aliquid veri est in narratione scholiastae, de qua, quia aperte non integrum est scholion, non potest certi quid statui, hoc tantum nobis licet colligere, respicientem poetam ad illud factum, quod memorat scholiastes, contemni apud Scythas dixisse, qui plaustrum non habeat. Itaque haud erravero fortasse, si *Στράτων* in Pindari verbis per errorem ex Aristophane positum esse, quum Pindarus adiectivum aliquod scripsisset, versusque eius tales fuisse coniecero:

νομάδεσσι γὰρ ἐν Σκύθαις ἀλᾶται μόνος,
ὃς ἁμαξοφόρητον οἶκον οὐ πέπαται,
ἀκλεὴς δ' ἔβα τῶνδε.

Quod si quis obiiciat, id ὃς *μὴ πέπαται* dicendum fuisse, meminerit etiam *οὐ* recte dici cum verbo in unam no-

---

19) Hunc Stratonem, memoratum etiam in Eqq. 1371. et in *Ὀλκάσιν* (fr. 361.) hominem mollem esse, et sine dubio alium, quam de quo in Avibus, quem vel miserum poetam esse, vel ex Pindaro per iocum servato nomine Stratonem vocari. In adnotatione ad Hyporch. fr. 2. 3. pro „Non sibi tamen" scribendum esse: „Pindaro igitur interprete usus currum postulat Strato quidam."

tionem negativam coniunctum. Vt apud Aeschylum est in Choeph. 601. ἴστω δ᾽ ὅςτις οὐχ ὑπόπτερος φροντίσιν. V. eumdem in Prom. 243. 27

Venio ad tertium fragmentum. Fuerunt enim Athenaeo teste I. p. 28. ἐν τῇ εἰς Ἱέρωνα Πυθικῇ ᾠδῇ hi versus:

ἀπὸ Ταϋγέτου μὲν Λάκαιναν
ἐπὶ θηρσὶ κύνα τρέχειν πυκινώτατον ἑρπετόν·
Σκύριαι δ᾽ ἐς ἄμελξιν γάλακτος
αἶγες ἐξοχώταται·
ὅπλα δ᾽ ἀπ᾽ Ἄργεος· ἅρμα Θηβαίων ἀπὸ γᾶς ἀγλαοκάρπου·
Σικελίας δ᾽ ὄχημα δαιδάλεον ματεύειν.

Nihil ad rem, rectene haec scripta sint an non: sed illud quaeram, quam vim haec ad Boeckhii argumentationem habeant. Pythicam odam testatur Athenaeus, et mulos laudari versus ipsi prodere videntur. Nunc Boeckhius, quod in priori fragmento currus ab Hierone pro rheda postulati mentio facta sit, liquere ait utrumque fragmentum ad idem carmen pertinere. Liquere non dixerim, sed puto non improbabile esse, non quod de curru pro rheda mulari postulato sermo sit in priori fragmento, quod ita esse nego, sed quia utroque fragmento laudari videntur, qui iumentis vehiculo iunctis gaudent. Sed quid tum porro? Patet ratiocinationem Boeckhii hanc esse: quia tertium fragmentum certo est carminis in victoriam Hieronis Pythicam scripti; secundum fragmentum autem ex eodem, ex quo tertium, carmine sumptum esse liquet; primum vero fragmentum sine dubio ex eodem carmine est, ex quo secundum: hyporchema illud, cuius initium est primum fragmentum, idem carmen est cum oda ista Pythica. Huius ratiocinationis iam prima pars vacillat, quia, quod liquere dicit Boeckhius, nihil est nisi veri simile esse: quod autem veri simile est, non est continuo verum: prorsus autem corruit altera pars, quia, quod sine dubio asseveravit Boeckhius, nullum plane, ut ostendimus, habet fundamentum. Ex his consequitur, ut nihil usquam sit, quo hyporchema, quod memoravit scho-

liantes, odam illam Pythicam fuisse credamus, fidemque denegemus scholiastae, Castoreum, quod dicat Pindarus, hyporchema illud, cuius initium erat *ξύνες ὅ τι λέγω*, fuisse testanti.

Reliquum est ergo, ut dicatur quid sit Castoreum. Frustra laboratur explicandis, quae alii scriptores de eo
28 nomine attulerunt, quum optimum interpretem ipsum habeamus Pindarum in Isthmico carmine primo his versibus:

ἀλλ᾽ ἐγὼ Ἡροδότῳ τεύχων τὸ μὲν ἅρματι τε-
θρίππῳ γέρας
ἀνία τ᾽ ἀλλοτρίαις οὐ χερσὶ νωμάσαντ᾽ ἐθέλω
ἢ Καστορείῳ ἢ Ἰολάου ἐναρμόξαι μιν ὕμνῳ·
κεῖνοι γὰρ ἡρώων διφρηλάται Λακεδαίμονι καὶ
Θήβαις ἐτέκνωθεν κράτιστοι.

Ex quibus apparet Castoreum vocari carmen, quo victoria curru parta canatur. Alio idem significante nomine usus est Ol. I. 100.

ἐμὲ δὲ στεφανῶσαι
κεῖνον ἱππικῷ νόμῳ
Αἰοληΐδι μολπᾷ
χρή.

Haec explicatio quemadmodum egregie cum narratione scholiastae convenit, sic etiam ostendit valde simplex esse totius carminis argumentum, nec Pindaro in mentem venisse qualem in scholis rhetorum pueri solebant chriam elaborare. Nam ut omnia paucis comprehendamus, hoc dicit: *nuncio victoriam Hieronis, quem grati laudant Locri: monet enim, ne quis ingratus sit, exemplum Ixionis: sed nolo illum, qui se huic similem praebuit, vituperare, quo tu, Hiero, multum praestas, qui non solum opibus, sed etiam sapientia excellis. Sed vale: hoc tibi carmen ex promisso mittitur: illud, quo ipsam laudabo victoriam, propter ipsum accipe favens, neque audi obtrectatores meos, quorum ego mores contemnens ingenua liberalitate tibi probari cupio.*

EMENDATIONES PINDARICAE *).

Multum operae et ego in Pindari carminibus posui, et idem fecit eximia diligentia A. Boeckhius: non defuere, qui post illa aliquid ad huius poetae explicationem conferrent. Sed ut nihil est in rebus humanis, quod ita perfectum sit, ut non possit magis perfici, ita in his quoque carminibus non pauca sunt, quae qui non temere acquiescat suis aliorumve repertis, retractanda accuratiusque expolienda esse intelligat. Ita ego quum superiore semestri Pythia Pindari publice interpretarer, nonnulla animadvertisse videor, quae et me et alios fugissent, et quidem eo quoque in genere, quod diligentissime pertractatum videbatur, numerorum dico apte componendorum artem. Et quoniam de primo secundoque carmine Pythiorum nuper scripsi, pergam de reliquis exponere eo quo edita sunt ordine.

P Y T H. III.

Ac de tertii carminis argumento alia mihi est quam Boeckhio sententia. Accurate ille quidem de temporibus disputavit, ostenditque et post Olymp. LXXVI. 1. scriptum esse hoc carmen, quia Aetnaeus in eo appellatur Hiero, nec scribi potuisse post Olymp. LXXVI. 3. quia nulla illius est quadrigarum victoriae mentio facta, quam adeptus erat Hiero Pythiade XXIX. quae in istum an-

*) Editae a. 1834.

num incidit: sed quod coniecit, paullo ante ludos Pythios memoriam victoriarum celebratam ab Hierone esse, id mihi ab illo carmine alienissimum videtur. Non enim instantibus ludis, ad quos quadrigas misisset, festum diem ob pristinas victorias egisse crediderim Hieronem, sed exspectasse potius eventum ludorum, spe excellentioris victoriae. Omninoque equi Pherenici mentionem non sic leviter fecisset Pindarus, si victoriarum olim partarum memoria canendi occasionem praebuisset. Neque etiam quod suspicabatur Boeckhius, sedem suam Hieronem Syracusis Aetnam transferre in animo habuisse, quoniam
4 ita faverit Aetnaeis, ut se Aetnaeum renunciari Pythiade XXIX. voluerit, verisimile esse arbitror. Quam suspicionem concepit Boeckhius ex eo, quod dehortari ab illo consilio Hieronem videatur Pindarus, quum Coronidem vituperans, quod peregrinum amatorem praetulisset Apollini, vanos esse dixit, qui longinqua domesticis anteponerent. At vere monuit Dissenius, parum aptam esse comparationem amantis puellae cum Hierone. Nec denique illud credi posse existimo, quod luctu domestico afflictus fuerit Hiero mortuo filio filiave. Id coniecit Boeckhius his quattuor argumentis, primo, quod Aesculapii res usque ad mortem eius deducantur, additis *ἄνδρ᾽ ἐκ θανάτου κομίσαι ἤδη ἁλωκότα* et *χρὴ τὰ ἐοικότα πὰρ δαιμόνων μαστευέμεν θναταῖς φρασίν, γνόντα το πὰρ ποδός, οἵας εἰμὲν αἴσας· μὴ, φίλα ψυχὰ, βίον ἀθάνατον σπεῦδε;* deinde, quod Pelei et Cadmi exempla afferantur liberis orbatorum; porro, quod dicat poeta *ὄλβος οὐκ ἐς μακρὸν ἀνδρῶν ἔρχεται·* id enim maius esse quam pro valetudine consolanda; denique, quod duo mala memoret, quae uno cum bono ab diis dentur hominibus. At de Aesculapio quidem propterea exposuit poeta copiosius, ut ne fabula carmini deesset: deduxitque eam narrationem usque ad mortem Aesculapii, ut moneret Hieronem, ne peritissimo quidem medico omnia ex voto succedere. Pelei autem et Cadmi exemplis utitur, non quod liberos illi amiserint, sed quod, quum vel deorum connubiis honorati ad summam felicitatem pervenissent, tamen passi sint acerbissima. Neque vero maius est

quam res exigat, si dicit non diu integram stare hominibus felicitatem, quae, qualis Hieronis, cumulate bonis affluat. Postremo illud, quod de duobus malis uno cum bono coniunctis addit, ut vetus dictum affert, quod non ad duo quae Hieroni acciderint mala spectet, sed eam vim habeat, ut saepe mala bonis maiora putari ostendatur. De domestico aliquo luctu si quid scivisset Pindarus, certo eius aliquam mentionem iniecisset, atque eo magis, quod is potior fuisset acerbiorque quam morbi dolores. Et tamen ex illa Boeckhii coniectura conceptam Dissenius procreavit filiam Hieronis, quae desponsata cuipiam, alius iuvenis amore exarserit, quaeque nuperrime mortua esset, visa fuerit Hieroni, si medici statim periti affuissent, in vitam potuisse revocari. Mittamus qui nec nati nec mortui sunt. Apertissime enim totum carmen consolatio est propter morbum Hieronis ad quem referuntur omnia. *Vellem*, inquit, *Chiro viveret, a quo institutus est Aesculapius, certissimus morborum omnium expugnator, nisi mortuos in vitam revocare ausus poenas dedisset: non enim aeternam vitam homini licet adipisci. Quod si viveret Chiro, peterem ab eo medicum Hieroni, ad quem si venirem integram valetudinem afferens memoriamque recolens victoriarum Pherenici Pythicarum, eximie de eo mererer. Nunc supplicabo pro eo matri deum. Tu, Hiero, si sapiens es, scito vetus dictum esse, uni bono duo ab diis mala consociari. Sed illa ignavi ferre nesciunt, fortes vero dissimulant dolorem. Tibi, si cuiquam, abunde contigerunt, quae vitam beatam facere possint, sed stabilis felicitas nec Pelei fuit nec Cadmi, qui summa adepti feruntur, deorum digni iudicati connubiis, celebratis ipsorum praesentia immortalium post adversam sortem: et tamen deinde alterum filiae afflixerunt, etsi una nobilitata est amore Iovis, Peleus autem unici filii deflevit obitum. Qui sapit, fruitur praesentibus bonis: nam mutatur fortuna, nec diuturna est magna felicitas. Accommodem ego me aeque utrique*

sorti, inserviamque ei quae quoque tempore adstabit. Quod si opes magnas haberem, ingentem mihi pararem famam. Nestor et Sarpedon per vates inclaruere: nam virtus carminibus fit immortalis: sed paucis id licet consequi. Quemadmodum his postremis monet Hieronem Pindarus, ut se consoletur opibus, per quas operam dare possit adipiscendis victoriis, aeternamque sibi famam poetarum carminibus parare, sic in toto carmine nihil est, quod non ad consolationem referatur: illeque ipse in Coronidis fabula locus, cuius supra facta est mentio, non modo non ad regiae sedis commutationem trahendus videbitur, sed liberabit etiam Pindarum culpa, quae aliter vix ab eo averti posset, quod sine causa a Coronide ansam ceperit ad gravem vituperationem digrediendi, quum scripsit:

ἀλλά τοι
ἤρατο τῶν ἀπεόντων, οἷα καὶ πολλοὶ πάθον·
ἔστι δὲ φῦλον ἐν ἀνθρώποισι ματαιότατον,
ὅστις αἰσχύνων ἐπιχώρια παπταίνει τὰ πόρσω,
μεταμώνια θηρεύων ἀκράντοις ἐλπίσιν.

Patet enim asperius haec dicta esse, quam ut ad Hieronem referri possint: sed dicta sunt aptissime, si cogitamus, quod maxime veri simile est, amicos quosdam Hieronis, quoniam qui Syracusis erant medici morbum calculi sanare non possent, suasisse ut a peregrinis medicis auxilium peteretur, idque consilium vituperasse Pindarum, defendentem illos quos domesticos haberet Hiero medicos.

In ipso carmine praeter illud, quod Boeckhius in commentatione critica v. 36. ex optimis libris restitui iussit, πολλὰν δ', quod omnino necessarium est, quia haec verba, πολλὰν δ' ὄρει πῦρ ἐξ ἑνὸς σπέρματος ἐνθορὸν ἀΐστωσεν ὕλαν, metaphorice dicta sunt, restant etiam alia nonnulla, de quibus monendum videatur. Ac primo non magis quam Buttmannus in grammatica Graeca II. p. 207. adducor, ut v. 28. γνώμᾳ πιθὼν pro γνώμᾳ πιθόμενος dictum credam. Libri plerique eo loco πεπιθὼν habent, quod passive dictum putavit scho-

liastes, et ita dictum indicatur Isthm. III. 90. verum neque illum locum recte se habere arbitror, nec comparari potest, quo Boeckhius usus est, *πιθῆσαι*, quo in verbo constans est et propria credendi fidendique notio. Quare ut in hoc Pythico carmine defensum a me olim *γνώμαν πιθὼν* teneo, ita sentio etiam de illo Isthmico, idque metricis quoque rationibus adductus. Nam quos illo in carmine Boeckhius duos ultimos epodorum versus eodem praeter unam syllabam metro constituit, eos ego, incisionibus motus, singulos ex duobus constare existimo. Ad eas incisiones ut magis quam adhuc factum erat attenderem, illud me monuit, quod, quum observatae a Pindaro sint constantissime, sicubi laesae inveniuntur, id fere metrorum correctoribus, quibus modorum musicorum ratio ignota erat, tribuendum videatur. Ex Isthmico quidem illo carmine ponam prioris istorum quos dixi versuum exempla ex quattuor epodis in duos versus divisos, a qua lege una tantum epodus discedit:

α. *καὶ ματρόθε Λαβδακίδαισι*
σύννομοι πλούτου διέστειχον τετραοριᾶν πόνοις.
β. *τραχεῖα νιφὰς πολέμοιο*
τεσσάρων ἀνδρῶν ἐρήμωσεν μάκαιραν ἑστίαν.
γ. *ἔσφαλε τέχνα καταμάρψαισ'.*
ἴστε μὰν Αἴαντος ἀλκὰν φοινίαν, τάν.
δ. *νίκαν ἀνεφάνατο παίδων*
τε τρίταν πρόσθεν κυβερνατῆρος οἰακοστρόφου.

In horum postremo, qui sic ex mea emendatione editus est, si cui *τε* in principio positum displicet, meminerit in duobus codd. omissam esse eam voculam, in caeteris autem pro ea *τὴν* legi. Videtur Pindarus *καὶ* scripsisse: aliter enim non dubitassent veteres grammatici, utrum unam inter pueros an duas Melissus adeptus esset victorias. His metris vero repugnat, quod in quarta epodo legitur:

Θηβᾶν ἀπὸ Καδμεϊᾶν μορ-
φὰν βραχύς, ψυχὰν δ' ἄκαμπτος προςπαλαίσων
ἦλθ' ἀνήρ·

Verum et caeterarum epodorum comparatio suspectam facit hanc scripturam, nec nihil ad eam suspicionem confert, quod *Καδμηΐαν, Καδμειΐαν, Καδμεΐαν,* uno autem in codice *μορφῆς* legitur. Et quum multa in his carminibus partim codicis antiqui vitio partim per emendatores metricos corrupta esso videantur, valde vereor, ne illud *Καδμεΐαν* ex male lectis veteris libri litteris effictum sit, Pindarus autem scripserit:

Θηβᾶν ἄπο μάκεϊ μορφᾶς
μὲν βραχύς, ψυχὰν δ' ἄκαμπτος προςπαλαίσων
ἦλθ' ἀνήρ·

Par conditio est ultimi versus epodorum, a quo profecta est nostra disputatio. Recte enim procedit divisio in quattuor epodis:

α. *αἰὼν δὲ κυλινδομέναις*
ἁμέραις ἄλλ' ἄλλοτ' ἐξάλλαξεν· ἄτρωτοί γε
μὰν παῖδες θεῶν.
β. *νῦν δ' αὖ μετὰ χειμέριον*
ποικίλον μηνῶν ζόφον χθὼν ὥτε φοινικέοισιν
ἄνθησεν ῥόδοις.
γ. *ἐν νυκτὶ καμὼν περὶ ᾧ*
φασγάνῳ, μομφὰν ἔχει παίδεσσιν Ἑλλάνων,
ὅσοι Τρoίανδ' ἔβαν.
δ. *τὰν πυροφόρον Λιβύαν,*
κρανίοις ὄφρα ξένων ναὸν Ποσειδᾶνος σφ'
ἐρέπτοντα σχέθοι.

Hoc etiam pro *Ποσειδάωνος ἐρέφοντα* scribendum esse iam olim monui, diceturque infra ad Pyth. IV. 240. Sola repugnat ultima epodus:

γνώμᾳ πεπιθὼν πολυβού-
λῳ· σὺν Ὀρσέᾳ δέ νιν κωμάζομαι τερπνὰν ἀπο-
στάζων χάριν.

Scholiastes: *πιθόμενος τῇ τοῦ παιδοτρίβου γνώμῃ.* Credam ego hic quoque *πεπιθὼν* a metricis esse profectum, quum *πεποιθώς*, interpretatio grammatici, pro genuino *πίσυνος* esset in ordinem recepta. Simile quid

accidisse videtur etiam in verbis quae sequuntur. Nam quod in libris est πολυβούλω, quasi si genitivus esset, de quo vocabulo nihil adnotavit scholiastes, nescio an id sit ex πολύβουλ' ὦ natum, adscripto ab interprete isto ὦ. Sententia pariter ac metra optime procedunt verbis ad hunc modum correctis:

κυβερνατῆρος οἰακοστρόφου 8
γνώμα πίσυνος· πολύβουλ'
Ὀρσέα, σὺν σοὶ δέ νιν κωμάξομαι τερπνὰν ἀποστάζων χάριν.

Futurum κωμάξομαι omnino reponendum, habuitque scholiastes.

Redeo ad Pythicum carmen. Recte iudicavit Boeckhius non ferendam esse longae solutionem in his v. 5.

νόον ἔχοντ' ἀνδρῶν φίλον, οἷος ἐὼν θρέψεν ποτέ

sed νοῦν scripsisse Pindarum non credam. Hic quoque explicatio veram vocem videtur expulisse: γνῶμ' ἔχοντ' ἀνδρῶν φίλον. Id quidem veri similius videtur, quam ut pro νόημα Pindarus Ionum more νῶμα scripserit, de qua forma dixit Bentleius ad Callim h. Iov. 87.

Memorabile est, quod statim sequitur, laesa lege metri in omnibus libris scriptum νωδυνίας γυιαρκέος. Id etsi a criticis facillima emendatione in νωδυνιᾶν γυιαρκέων mutatum est, tamen, si quid tribuendum est illi in observandis incisionibus constantiae, cuius modo in tertio carmine Isthmico exempla allata sunt, afferenturque infra alia etiam insigniora, non temere ab librorum scriptura recedendum videtur. Quid dicam, ipsa monstrabit comparatio versuum. Sunt autem hi:

α. τέκτονα νωδυνίας ἅμερον γυιαρκέος | Ἀσκληπιόν.
ἀμπλακίαισι φρενῶν ἄλλον αἴνησεν γάμον | κρύβδαν πατρός.

β. πάντα ἴσαντι νόῳ· ψευδέων δ' οὐχ ἅπτεται | κλέπτει τέ νιν.
πολλοὶ ἐπαῦρον, ἁμᾶ δ' ἔφθαρεν· πολλὰν δ' ὄρει | πῦρ ἐξ ἑνός.

γ. τοὺς δὲ προςανέα πίνοντας ἢ γυίοις περάπτων πάντοθεν.
χρὴ τὰ ἐοικότα πὰρ δαιμόνων μαστευέμεν | θναταῖς φρασίν.
δ. ἀστέρος οὐρανίου φαμὶ τηλαυγέστερον | κείνῳ φάος.
ἀθάνατοι· τὰ μὲν ὧν οὐ δύνανται νήπιοι | κόσμῳ φέρειν.
ε. εὐφροσύνας μέρος αἱ τρεῖς· ἀτὰρ λευκωλένῳ | γε Ζεὺς πατήρ.
ὑψιπετᾶν ἀνέμων· ὄλβος οὐκ ἐς μακρὸν ἀνδρῶν ἔρχεται.

In his decem versibus quum duo tantum sint, in quibus laesa est ea quae in caeteris est incisio, operae pretium est attentius eos versus considerare. Et alter quidem eorum facillime aequari caeteris potest ordine verborum mutato:

ὑψιπετᾶν ἀνέμων. ὄλβος ἀνδρῶν ἐς μακρὸν | οὐκ ἔρχεται.

Credibile est autem transposita esse verba, quod metrum
violatum videretur: ob quam caussam saepius apud Pin-
darum turbatum esse ordinem verborum constat. Ita igi-
9 tur hic versus simul et iustam incisionem habebit, et tue-
bitur illud κωδυνίας γυιαρκέος in primo versu. Diffi-
ciliorem se praebet alter: sed tamen hic quoque nescio
an eodem ducat. Libri praebent omnes: ἢ γυίοις πε-
ριάπτων πάντοθεν φάρμακα. In his πάντοθεν ali-
quid praesidii habet a verbis veteris lexici, i. e. Zona-
rae, p. 1536. quae Hemsterhusius ad Aristoph. Plut.
p. 190. de περίαπτοις disserens attigit:*) περιάμματα.
τὰ κατὰ τοὺς τραχήλους καὶ τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πό-
δας βεβαμμένα κλώσματα, ἅτινα αἱ γυναῖκες περιά-
πτουσι. Caetera minus firma sunt. Nam quum scho-
liastes haec sic interpretetur: ἢ τοῖς μέλεσιν αὐτῶν πε-
ριάπτων τινὰ πρὸς θεραπείαν· valde dubium est, an

*) v. Bast. et Schaefer. ad Greg. Cor. p. 874.

is *φάρμακα* scriptum legerit, ac non potius, quod nihil huiusmodi positum a Pindaro videret, ipse illud *τινὰ πρὸς θεραπείαν* adiecerit. Apertum est enim, non opus fuisse addito *φάρμακα.* Quid igitur, si sic scripsit Pindarus:

τοὺς δὲ προσανέα πίνοντας, ἢ γυίοις πέρι | ἅπτων τινὶ *)
πάντοθε, τοὺς δὲ τομαῖς ἔστασεν ὀρθούς.

Πάντοθε, ut *ἄντροθε* Pyth. IV. 102. *ματρόθε* Isthm. III. 17. Ita hic quoque versus et incisionem habebit eam, quam caeteri, et brevem ante ultimum membrum syllabam, ut primus atque ultimus. Sed non praetereundus est quintae strophae versus, in quo etsi non neglecta est incisio, tamen nec per eam avelli *γε* ab suo nomine debebat, nec per se grata est productio huius particulae in tali loco metri. Quare suspicor *λευκωλένῳ γ' αὖ Ζεὺς πατὴρ* esse a Pindaro scriptum.

Attuli haec, non quo vera esse contenderem, sed ut similia veris. Sed si vera sunt, non erit tamen propter hiatum et syllabam ancipitem metrum illud in duo versus dividendum: immo qui perpetuari debebat numerus, silentio putandus est interpellari, cuiusmodi exemplum monstravi in adnotatione ad Olymp. VI. 7. Aliud exemplum in Pythico carmine IX. proferetur.

Quoniam unus illorum de quibus dictum est versuum verba adiuncta habet multum a doctis disputata, libet de illis quoque verbis aliquid adiicere. Legitur enim v. 105.

ὄλβος οὐκ ἐς μακρὸν ἀνδρῶν ἔρχεται,
ὃς πολύς, εὖτ' ἂν ἐπιβρίσας ἕπηται.

Vbi quum inepte bis idem dicatur, tamen neque quod Boeckhio placuit, *οὔ, πολὺς εὖτ' ἂν ἐπιβρίσας ἕπηται,* scribi poterit, quia tam gravis asseveratio minime huic loco convenit, nec quod Dissenius coniecit admitti, *πάμ-* 10
πολυς εὖτ' ἂν ἐπιβρίσας ἕπηται, quia non est ver-

*) Rectius scribetur *ἄκη.*

simile ut πάμπολυς ab librariis sit in πολὺς mutatum. Potius id ἄσπετος vel ἄπλετος εὖτ' ἂν ἐπιβρίσας ἔπηται scripsisse Pindarus videtur, quae vocabula quum grammatici per πολὺς interpretari soleant, non est mirandum, si metrici, postquam interpretatio genuinae vocis locum obtinuerat, numerorum caussa ineptum istud ὃς addiderunt.

PYTH. IV.

Quarti carminis, etsi longissimi, planum tamen et simplex argumentum est. *Festum diem*, inquit, *illustrare volo, Musis tradens Arcesilaum et expeditionem Argonautarum, quae occasio fuit, ut genti eius per oracula recte regenda daretur civitas Cyrenarum. Id ergo fac, Arcesilae, in exempla intuens Minyarum, clementerque tracta propinquos, revocaque ab exsilio Damophilum, optimum civem, per me tibi commendari cupientem.* Sed in hoc quoque carmine, caius pleraque docte explicata sunt a Boeckhio, aliquot loci sunt, qui nova cura indigere videantur.

V. 39. (68.) non sine caussa suspectum Boeckhio fuit ἐναλίᾳ σὺν ἅλμᾳ. Nolim tamen propterea ἐκ δούρατος ἐναλίου scribi, sed facilior emendandi ratio haec est:

πεύθομαι δ' αὐτὰν κατακλυσθεῖσαν ἐκ δούρατος
ἐναλίαν βᾶμεν σὺν ἅλμᾳ
ἑσπέρας ὑγρῷ πελάγει σπομέναν.

Gleba primo dicitur ab unda navem obruente in mare deiecta, deinde maris fluctu ablata.

V. 56. (99.) Battus coloniam ducere iubetur Νείλοιο πρὸς πῖον τέμενος Κρονίδα. Cum scholiasta Iablonskius, Heynius, Boeckhius, Tafelius, Dissenius Nilum Κρονίδαν vocari crediderunt, quod is fluvius summus deus fuerit Aegyptiis. Parmenonis illud, Αἰγύπτιε Ζεῦ Νεῖλε, recte dictum esse patet, quod id est, *qui Aegyptiis Iuppiter es.* At si Ζεὺς dici Nilus potest, ineptissime tamen Κρονίδης diceretur. Alterum enim

nomen supremi deorum significationem, alterum nihil nisi patris appellationem continet, communeque est omnium Saturni filiorum. Ex quo apertissimum est, τέμενος Κρονίδα a Pindaro dictum esse vicinum Nilo templum Iovis Ammonis, quod supra v. 16. (28.) Διὸς Ἄμμωνος θέμεθλα appellaverat.

V. 84. (149.) ex sola ed. Rom. editum ἀταρβάτοιο: sed in explicationibus Boeckhius p. 271. a Schneidero adscivit plerorumque librorum scripturam ἀταρβάκτοιο, quae a ταρβάξω futuro sit derivata. Apud scholiastam ἀταρβήκτοιο, apud Tzetzam ad Lycophr. 175. et ἀταρβάτοιο et ἀταρβήτοιο legitur. Ignotum est ταρβάζειν. Librorum scripturae indicant reponendum esse ἀταρμύκτοιο, ex quo caeterae scripturae ortae. De eo verbo disseruit Bentleius ad Horat. I. Carm. 3, 18. videndusque etiam Porsonus in addendis ad Eurip. Hec. v. 958. 11

V. 98. (174.) quum dicit Pelias:

καὶ τίς ἀνθρώπων σε χαμαιγενέων πολιᾶς ἐξανῆκεν γαστρός,

neque contumelia in his verbis inest, ut Boeckhio videbatur, quam valde imprudenter hic iaceret Pelias, neque ironia, ut Tafelio et Dissenio placuit, quae ne ipsa quidem conveniret in eum, cuius eximiam formam populus mirabatur. Quare maneo in ea sententia, ut filium τηλύγετον intelligi putem. Non quaerendum est, quae vera sit huius vocabuli significatio, sed quid eo significari Pindarus crediderit. Doederlinus, qui de hac voce a. 1825. dissertationem scripsit, certe in eo erravit, quod in fine eius libelli Orionem p. 616, 38. scripsisse putavit: ἢ διὰ τὸ θῆλαι τὰς νέας ἡλικίας quem certum est scripsisse διὰ τὸ τῆλε εἶναι τῆς νέας ἡλικίας. Et sic τηλύγετος dici etiam Pindaro videbatur. Similis quaedam Homerici vocabuli interpretatio caussa fuisse videtur, qua v. 109. (194.) λευκαῖς πιθήσαντα φρεσὶν dixit, quod apud Homerum est Iliad. IX. 119. φρεσὶ λευγαλέῃσι πιθήσας. Id cum λυγρὸς cognatum esse indicabat Buttmannus in Lexilogo I. p. 18. Quod He-

sychius scripsit, *λευκῶν πραπίδων, κακῶν φρενῶν*, item ex Pindaro adnotatum videtur.

V. 122. (217.) retracto accentu scribendum *ἂν πέρι ψυχὰν γάθησεν*, ut *πέρι* sit *valde*, et iungantur *ἂν ψυχὰν γάθησεν*, secundum Homeri illud *γεγήθει δὲ φρένα.*

V. 132. (234.) sic distinguendum: *ἀλλ' ἐν ἕκτᾳ πάντα, λόγον θέμενος σπουδαῖον, ἐξ ἀρχᾶς ἀνὴρ συγγενέσιν παρεκοινᾶθ'.*

V. 145. (258.) Quum ad Sophoclis Oed. Col. 284. scripsissem, videri mihi haec sic esse construenda, *αἰδῶ καλύψαι οὐ πρέπει νῷν χαλκοτόροις ξίφεσιν, οὐδ' ἀκόντεσσιν μεγάλαν προγόνων τιμὰν δάσασθαι,* Dissenius singulari ratiocinatione sic male loquuturum
12fuisse Pindarum scripsit p. 233, „nam pudorem e conspectu removent bello incepto, bellum autem geritur ensibus et hastis; unde vides non bene enses et iacula hic separari, nec potuit accuratus scriptor ita loqui." Num, qui bello incepto, vel potius incipiendo (nam id volebat Dissenius) pudorem e conspectu removent, non removent etiam gerendo bello? num separat enses a iaculis, et bellum utrisque geri negat, qui pudorem removeri ensibus, deque regno dimicari hastis dicit? num accuratum scriptorem necesse est duobus substantivis semper unum addere verbum, nec licitum ponere duo verba? num denique nulla est figura *ἓν διὰ δυοῖν*? Haec non dico defendendae illi quam proposueram distinctioni, sed ut eam Dissenii argumentis non labefactari appareat. Videor enim intellexisse corruptam esse scripturam. Aliud est *κρύπτειν*, aliud *καλύπτειν*, etsi hae unius verbi diversae formae sunt: *κρύπτειν* enim etiam de iis rebus dicitur, quae sic occultantur, ut ubi sint nesciat alius; *καλύπτειν* autem de iis tantum, quae praesentes teguntur ut adspici nequeant. Hic scripsisse Pindarum puto: *Μοῖραι δ' ἀφίσταντ', εἴ τις ἔχθρα πέλει ὁμογόνοις, αἰδοῖ καλύψαι. Non probant Parcae*, inquit, *si quod inter cognatos odium est, id prae pudore et reverentia celare. Itaque aperte loquar.*

V. 152. (270.) Non aptum hic videtur anacolu-

thon, quod Boeckhius servato *θρόνος* nominativo introduxit. Valde diversa sunt exempla, quae Matthiae, ad quem provocat, congessit. Neque illud fieri potest, quod Boeckhius vult, ut *ἀλλὰ καὶ* sit *verum etiam*, atque hoc *etiam* sit *pro iis quae ego tibi concedo.* Id enim dicendum erat *ἀλλὰ καὶ σύ.* Immo respondent sibi *καὶ σκᾶπτον μόναρχον* et *καὶ θρόνον.*

V. 163. (290.) Non probo, quod Boeckhius haec verba, *μεμάντευμαι δ' ἐπὶ Κασταλίᾳ, εἰ μετάλλατόν τι,* ex Heynii sententia sic interpretatur: *si quid comperiri posset.* Nam ea spe omnes consulunt oracula. Magis mira Dissenius scribit: „quum etiam falsa et mendacia somnia sint, rogat num haec res talis sit, de qua accuratius quaerendum, de qua consuli queat deus, quid facto opus sit.“ Quid? rogavit ergo oraculum, num esset oraculum rogandum? Recte scholiastes: *εἰ ἐρευνητέον τι τούτων καὶ φροντιστέον ὧν ὁ ὄνειρος καθ' ὕπνους ὑπέθετο, τουτέστιν εἰ πρακτέον.* Quaerebat ille ex oraculo, an curandum illud somnium, tribuendumque ei aliquid esset. Buttmanni disputatio de *μεταλλᾶν* 13
et *μέταλλον* in Lexilog. I. p. 139. s. parum mihi satisfacit.

V. 184. (328.) non est veri simile ut Pindarus scripserit *πρόςδαιεν*, quod coniecit Boeckhius ex scholiastae interpretatione *ἐπέκαιε καὶ ἐνέβαλε.* Nimis enim insolenter diceretur *πρόςδαιεν* ista potestate. Mihi scripsisse videtur Pindarus:

τὸν δὲ παμπειθῆ γλυκὺν ἡμιθέοις ἓν πόθον δαίεσκεν Ἥρα
ναὸς Ἀργοῦς.

V. 225. (400.) Non credo Pindarum scripsisse quod Boeckhius dedit, *οἵ φλόγ' ἀπὸ ξανθᾶν γνάθων πνεῦν:* nam vulgarius hoc quam *γενύων* est: ac mutavit Boeckhius sententiam in dissertatione critica p. 39. mihi assentiens defendenti vulgatum. Sed tamen fatendum valde duras esse istas in duobus contiguis vocabulis contractiones. Quare quum scholiastes scribat, *οἵτινες τῶν ξανθῶν γενύων φλόγα ἀπέπνεον καιομένου πυ-*

ρός, ut videatur ἀπὸ non invenisse in exemplari suo, sed supplevisse, coniicio sic scripsisse Pindarum:

καὶ βόες, οἳ γενύων ξανθᾶν φλόγα πνεῦν καιο-
μένοιο πυρός.

V. 234. (417.) Quod in quibusdam libris est, δῆσεν, ortum videtur ex δήσας ἐν, quod ἐν pertineret ad ἔντεσιν. Sed potuit omitti praepositio a poeta, quia etiam ζυγῷ δῆσαι dici licebat: non potuit autem, mea sententia, dici ἀνάγκας ἔντεσιν, *necessitatis instrumentis*, quod plane insolitum est, praesertim quum ἔντεα de vehiculo dicatur saepissime. Quare non dubito quin vera scriptura sit, βοέους δήσαις ἀνάγκᾳ ἔντεσιν αὐχένας.

V. 240. (427.) Genuinum est ἔρεπτον. Recentiorum auctoritate usus est Schneiderus in Lexico. Dubitanter ἐρέπτειν pro ἐρέφειν commemoratum in Etym. M. p. 374, 38. Sed Zonaras p. 872. ἐρέπω (scribe ἐρέπτω), σκέπω. Vsus est Pindarus etiam Isthm. III. 72. (IV. 93.)

V. 243. (432.) Boeckhius in dissertatione critica p. 68. reprehendit Ahlwardtum, qui scripserit ἤλπετο δ' οὐκέτι οἱ κεῖνόν γε πράξεσθαι πόνον, iure quidem, si ille, ut videtur, activa significatione πράξεσθαι dictum putavit; iniuria, si passiva. Nam etsi quod libri habent πράξασθαι propter tempus verbi non est reiiciendum, tamen quomodo media forma explicari possit difficile dictu est, quae si potest aliquo modo defendi, verbum
14hoc non de Iasone, quae Boeckhii sententia est, accipi potest, sed Pelias sibi πόνον πράξασθαι dicetur. At cur tum additum esset οἱ, ubi potius accusativum exspectamus? Quod si de Iasone dictum est, oportebat, κεῖνόν γε πρᾶξαί νιν πόνον. Ad sententiam recte glossa cod. Heidelberg. πραχθῆναι. At medii aoristus nusquam habet passivam potestatem: ex quo consequitur, futurum passivum πράξεσθαι esse a Pindaro positum.

V. 247. (439.) ὥρα γὰρ συνάπτει nihil est aliud, quam *iam tempus est*. Nam ὥρα συνάπτειν dicitur, quum congruit ad ea quae fiunt tempus.

V. 250. (444.) Non assentior Boeckhio *Ἀρκεσίλα* scribenti pro *ὦ ̓ρκεσίλα*. Fortior est enim appellatio omisso *ὦ*, quam ut huic loco conveniat: de qua re saepius alibi dixi. Nec verum est, quod ad Ol. XI. 73. p. 413. dicit Boeckhius, bis tantum hanc crasin apud Pindarum inveniri: quamquam, si bis, quidni etiam ter et quater? Et usum videbimus Pyth. VIII. 84.

V. 258. (459.) non erat opus, ut scriberetur *τάν ποτε Καλλίσταν*. Recte enim dictum *ἄν*, i. e. *ἀνά*.

V. 264. (469.) reponendum esse *μέν* pro *κέν* monui in dissertatione de *ἄν* particula p. 173. Nam quae Boeckhius defendendo isti *κέν* attulit, eorum exemplorum illud, quod in Homerico hymno Apollinis v. 51. est, alii emendarunt; quod autem in Odyss. XV. 544. ego in eo quem dixi libro p. 155. Quod vero ex Iliad. XXIII. 592. prolatum est, id et linguae lex et consuetudo sermonis Homerici scribi iubent:

καί κ' εἴ νύ τι οἴκοθεν ἄλλο
μεῖζον ἐπαιτήσειας, ἄφαρ κέ τοι αὐτίκα δοῦναι
βουλοίμην.

V. 298. (531.) nullo modo, quem Boeckhius posuit, vocativus *Ἀρκεσίλα* admitti potest, qui si esset reponendus, *ὦ ̓ρκεσίλα* scribi deberet: de quo dictum ad v. 250. At non addito *σοὶ* non modo inutilis est appellatio Arcesilai, sed etiam inepta, quia sic hac sententia nihil aliud continetur, quam bonum poetam esse Pindarum. Atqui non hoc dici debebat, sed illud, Arcesilao multam laudem Thebis venire. Quae Boeckhius de illo carmine in explicationibus p. 267. coniecit, vereor ut vera sint. Nihil colligi aliud certo potest, quam Damophilum nuper Thebis fuisse, eiusque rogatu Pindarum 15
hoc carmen scripsisse, quo illi veniam impetraret ab Arcesilao.

P Y T H. V.

Male habitum est quintum carmen, mendosum illud non uno loco, nec satis recte, ut arbitror, ubique explicatum. Non ego quidem tantopere admirer inventionem

argumenti, quam Boeckhius: nam quum fabulae inserendae essent, duae illae, quas implicuit Pindarus, etsi iis usus est aptissime, tamen non cohaerent necessario aliquo vinculo cum ea quae propria carminis materia est. Sic enim procedit rerum tractatarum ordo: *Magna vis est divitiarum cum virtute coniunctarum, quas dederunt fata. Tu id, Arcesilae, a vitae principio sectaris propitio post turbas civiles Castore. Sapientes enim recte utuntur divinitus data potentia. Sic te, qui iustus es, comitatur magna felicitas, quod et rex es potentissimus et nunc victor Pythius. Itaque primo deum venerare horum auctorem, deinde ama Carrhotum, qui splendidissime vincens currum consecravit Delphis, dignus gratia. Tu vero, Carrhote, beatus es fama victoriae inter quadraginta fractos currus reportatae. Sed nemo expers doloris. Testis Battus lingua sanata ab Apolline, qui et morbos depellit, et artem canendi dat, quibus favet, et tenet oraculum, quo Heraclidas in Peloponnesum deduxit, unde Aegidae Theram venere: nam fatale erat, ut Carnea Cyrenen perferrentur, ubi Antenoridae culti sunt a Batti comitibus, qui templa deorum condidit, viamque saxis struxit, sepultusque ibi est et caeteri reges, nunc apud inferos gaudentes gloria Arcesilai: quem decet Apollini gratias agere ob victoriam. Multis ille splendet virtutibus, precorque deos, ut maneat, quod spero, ea fortuna, accedatque victoria Olympica.*

Numeri carminis qua arte elaborati sint, nunc demum videor intellexisse. Quare statim initium, etsi quam continet sententia alibi simillimis verbis a Pindaro posita est, vitii suspicionem facit:

ὁ πλοῦτος εὐρυσθενής,
ὅταν τις ἀρετᾷ κεκραμένον καθαρᾷ
βροτήσιος ἀνὴρ πότμου παραδόντος αὐτὸν ἀνάγῃ
πολύφιλον ἑπέταν.

Recedit enim secundus versus ab ea forma, quam reli- 16
quae strophae omnes habent:

φέροντι καὶ τὰν θεόςδοτον δύναμιν.

Ac vel per se tam invenusta est solutio in fine dipodiae iambicae, ut non possit a Pindaro admissa credi. Quamobrem eum scripsisse puto:

ὅταν τις ὀργᾷ κεκραμένον καθαρᾷ.

Non de metris, sed de sententia dubitatur horum versuum, qui sunt in prima antistropha:

σὲ δ' ἐρχόμενον ἐν δίκᾳ πολὺς ὄλβος ἀμφινέμεται·
τὸ μὲν ὅτι βασιλεὺς
ἐσσὶ μεγαλᾶν πολίων,
ἔχει συγγενὴς
ὀφθαλμὸς αἰδοιότατον γέρας
τεᾷ τοῦτο μιγνύμενον φρενί·
μάκαρ δὲ καὶ νῦν, κλεεννᾶς ὅτι
εὖχος ἤδη παρὰ Πυθιάδος ἵπποις ἑλὼν
δέδεξαι τόνδε κῶμον ἀνέρων.

Certum indicium est sententiae non satis intellectae, si multa verba faciunt interpretes. Ita hunc locum lectis quae adnotata sunt minus etiam quam non lectis intelligas. Primo quid verba significent, deinde verborum quae sit sententia videndum. Ac συγγενὴς ὀφθαλμός, quem scholiastes proprie dictum accepit ineptissime, aut ingenitam virtutem aut nobilitatem generis aut felicitatem gentis propriam significet necesse est. Αἰδοιότατον γέρας autem quum aperte sit regia dignitas, reliquum est ἔχει, quo aut simpliciter *habet* aut *sustinet* significetur. Hinc triplex prodit sententia, aut haec: *quia rex es magnarum urbium, ingenita tibi virtus habet hanc maxime venerabilem dignitatem tua temperatam sapientia;* aut: *quia rex es magnarum urbium, generis tui lumen sustinet hanc maxime venerabilem dignitatem, sapientia tua temperatam;* aut: *quia rex es magnarum urbium, propria gentis*

tuae felicitas hanc habet tua sapientia tempera-
tam venerabilem dignitatem. Nihil horum recte pro-
cedit: non enim quia quis rex est magnamque potentiam
habet, aut virtus ei ingenita est, quae regiam dignitatem
sapienter sustineat, aut genere eum nobili, quo se sa-
pientia venerabilem praebeat, esse necesse, aut gentis
oportet eam felicitatem esse, ut sapientia ornet digni-
17 tem. Accedunt ad haec alia: primo ambiguitas, quo-
niam non apparet, quid horum significetur illo συγγενὴς
ὀφθαλμός; deinde quod, quum praecesserit σὲ δ' ἐρχό-
μενον ἐν δίκᾳ πολὺς ὄλβος ἀμφινέμεται, exspectamus
eo pertinere ὅτι μὲν et ὅτι δέ, quorum pro altero mu-
tata paullum forma orationis, repetitaque primaria sen-
tentia dicit μάκαρ δὲ καὶ νῦν ὅτι; denique quod quae
ad illud τὸ μὲν ὅτι βασιλεὺς ἐσσὶ μεγαλᾶν πολίων
adiecta est apodosis, re ipsa nihil aliud continet quam
quod iam illis dictum erat, σὲ δ' ἐρχόμενον ἐν δίκᾳ
πολὺς ὄλβος ἀμφινέμεται. Itaque non inepte Cepori-
nus, quique eum sequuti sunt, post συγγενὴς addiderunt
δέ, quod tamen potius τε esse debebat, quo haec esset
sententia: *felix es, quod magnis urbibus imperitas,*
congenitumque lumen hanc venerabilem dignita-
tem tua sapientia temperatam sustinet. At nec
particula isto loco addita, neque ἔχει in principio sen-
tentiae positum habent quo placere possint. Quapropter
vereor ne unius litterae corruptione turbatam scripturam
nobis transmiserint librarii, siquidem optime omnia se
habebunt ἔχει in ἐπεὶ mutato: quo facto haec erit huius
loci sententia: *te ius servantem magna sequitur fe-*
licitas, partim quod rex es magnarum urbium:
nam gentile lumen est haec maxime venerabilis
dignitas tuae sociata sapientiae; partim beatus
es, quod vicisti nunc in ludis Pythiis. Hoc modo
si loquutus est poeta, recte potuit illud ambiguum dicere,
συγγενὴς ὀφθαλμός: explicat enim statim, quid dicat
lumen gentis proprium: simulque illud indicat, quod in-
fra amplius persequitur, a Batto inde claram fuisse il-
lam regiam gentem, ex qua Arcesilaus nunc regnet.

V. 29. (38.) quis non miretur, sine caussa contra

caeterarum epodorum legem et invenustis numeris scriptum esse,

ἀφίκετο δόμους Θεμιςκρεόντων?

Illac enim hanc mensuram habent:

ὁ δ᾽ ἀρχαγέτας ἔδωκ᾽ Ἀπόλλων.

Non dubitandum, quin Pindarus scripserit ἀφῖκται. Vna tantum, sed ea iusta solutio, ut in prima dipodiae longa, in hoc carmine invenitur v. 91. (122.)

ἀλεξιμβρότοις πεδιάδα πομπαῖς.

V. 30. (39.) seqq. quum dicitur, ἀρισθάρματον γέρας ἀμφέβαλε παισὶν κόμαις ἀκηράτοις ἀνίαις ποδαρκέων δώδεκα δρόμων τέμενος, mihi non opus videtur, ut cum Thierschio ante δρόμων inseratur ἄν. Simili audacia dixit poeta Olymp. XIII. 37. (54.) τρία 18
ἔργα ποδαρκὴς ἁμέρα θῆκε κάλλιστ᾽ ἀμφὶ κόμαις.

V. 34. (46.) legitur in Boeckhii editione:

ἀλλὰ κρέμαται
ὁπόσα χεριαρᾶν
τεκτόνων δαίδαλ᾽ ἄγων
Κρισαῖον λόφον
ἄμειψεν ἐν κοιλόπεδον νάπος
θεοῦ· τό σφ᾽ ἔχει κυπαρίσσινον
μέλαθρον ἀμφ᾽ ἀνδριάντι σχεδόν,
Κρῆτες ὃν τοξοφόροι τέγεϊ Παρνασίῳ
κάθεσσαν, τὸν μονόδροπον, φυτόν.

In his δαίδαλ᾽ ex mea emendatione positum pro δαιδάλματ᾽. At nondum persanatus est hic versus, qui quum in caeteris epodis a primo paeone incipiat, certo aestimari posse arbitror, Pindarum τεκτόνια δαίδαλ᾽ ἄγων scripsisse, ut χεριαρᾶν pro substantivo esset, quo modo simile vocabulum χαλκοαρᾶν posuit Isthm. III. 81. (IV. 108.) Deinde non ἐν, sed, ut Rittershusius coniecit, ἂν κοιλόπεδον νάπος θεοῦ scribendum. Legit ita scholiastes, qui sic scripsit: ἀλλὰ κρέμαται καὶ ἀνιέρωται τῷ Ἀπόλλωνι, ὁπόσα τῶν ταῖς χερσὶν ἀρ-

μοζόντων καὶ κατασκευαζόντων τεκτόνων ποικίλματα ἄγων τὸν Κρισαῖον λόφον κατὰ τὸ κοιλόπεδον πεδίον ἔδραμε τοῦ Ἀπόλλωνος. De interpretatione non assentior Boeckhio, quoniam omnia multo facilius et planius explicari possunt. Inter Cirrham et Delphos collis et rupes est, ad eamque vallis, in qua hippodromus. De colle in Homerico hymno Apollinis scriptum v. 282.

> *ἵκεο δ' ἐς Κρίσσην ὑπὸ Παρνησσὸν νιφόεντα*
> *κρημνὸν πρὸς Ζέφυρον τετραμμένον, αὐτὰρ ὕπερθεν*
> *πέτρη ἐπικρέμαται, κοίλη δ' ὑποδέδρομε βῆσσα,*
> *τρηχεῖα.*

Pausanias X. 37, 4. *ἐς δὲ Κίῤῥαν τὸ ἐπίνειον Δελφῶν ὁδὸς μὲν σταδίων ἑξήκοντά ἐστιν ἐκ Δελφῶν· καταβάντι δὲ ἐς τὸ πεδίον ἱππόδρομός τέ ἐστι, καὶ ἀγῶνα Πύθια ἄγουσιν ἐνταῦθα τὸν ἱππικόν.* Eamdem rupem significavit Pindarus Pyth. X. 15. (23.) his verbis: *ἔθηκε καὶ βαθυλείμων' ὑπὸ Κίῤῥας ἀγὼν πέτραν κρατησίποδα Φρικίαν.* Itaque *Κρισαῖον λόφον* quum *ἀμεῖψαι* dicitur Carrhotus, est id de ipso certamine intelligendum. Ita patet recte dictum esse *ἄγων* tempore praesenti. Iam currus suspensus est *ἀνὰ κοιλόπεδον*
19 *νάπος θεοῦ:* nam quis in poeta non ferat, etiamsi in templo Apollinis dedicatus sit currus, universe vallem, in qua urbs cum templo sita est, nominari? De ea valle Pausanias X. 6, 1. *ἀπὸ τούτου δὲ τοῦ Παρνασσοῦ* (virum dicit) *τῷ τε ὄρει τὸ ὄνομα τεθῆναι λέγουσι καὶ Παρνασσίαν ὀνομασθῆναι νάπην.* Quid quod, si ea, quae in urbe *νάπη* vocabatur, intelligenda esset, falsa dixisset poeta: templum enim in summa parte urbis erat. Statuam ligneam, quam memorat Pindarus, propter vetustatem pro signo Daedaleo habitam esse suspicabatur Hoeckius in Creta vol. III. p. 161. comparari iubens Philostratum in vita Apollonii VI. 11. et Pausaniam X. 5. sed apud hos nihil invenio, quod hanc suspicionem firmet. In postremo versu quod Boeckhius edidit, *τὸν μονόδροπον, φυτόν,* sic ipse vertit: *unde illa habet cupressina aedicula ad signum prope, Cre-*

tenses quod sagittati tecto Parnasio submiserunt, illud uno ligno constans, natum. Improbavit haec, neque iniuria, Ahlwardtus. Nam *φυτὸν* isto significatu dici nullo modo potuit: id dicendum erat *αὐτόφυτον*. Quare sublata interpunctione, quam posuit Boeckhius, coniungenda erant *τὸν μονόδροπον φυτόν*. Librorum scripturam, *καθέσσαντο μονόδροπον φυτόν*, ego quidem non propter metri legem, sed propter diligentiam, qua in hoc metro syllabas aequavit Pindarus, repudiatam velim. Non enim adducor iis argumentis, quae Boeckhius in indice lectionum aestivarum anni 1827. attulit, ut non ab antispasto incipere hoc metrum credam: disputavitque contra Boeckhium Herm. Weissenbornius scripta dissertatione de versibus iambicoantispasticis, edita Lipsiae a. 1834.

V. 54. (71.) quod dicit Pindarus, *πόνων δ' οὔτις ἀπόκλαρός ἐστιν οὐδ' ἔσεται*, non puto sic accipiendum esse, ut visum est Boeckhio: *ut tu, Carrhote, non sine labore victoriam parasti, sic sane nemo mortalium potest laborum immunis esse.* Accepta est haec interpretatio ab scholiasta, qui scripsit: *ἴσως δὲ τοῦτο εἶπεν ὡς τοῦ Καῤῥώτου κεκμηκότος ἀβλαβὲς διασῶσαι τὸ ἅρμα.* At quae sequuntur, ostendunt de malis et adversa fortuna sermonem esse. Itaque fatendum potius, nescire nos quo illa spectent. Quum de Carrhoto dicta sint quae praecedunt, huic aliquid adversi acciderit oportet: quod si is, ut quidam apud scholiastam ad v. 33. narrarunt, socer fuit Arcesilai, non alienum erat quod ei accidit a Battidarum fortuna, ut recte iam de Batti gente dicere poeta potuerit. Sed id singulari arte fecit, mutata vulgari fama, quae a Pausania X. 15, 6. sic narratur: *ἐπεὶ δὲ ᾤκισε Βάττος τὴν Κυρήνην,* 20 *λέγεται καὶ τῆς φωνῆς γενέσθαι οἱ τοιόνδε ἴαμα· ἐπιὼν τῶν Κυρηναίων τὴν χώραν ἐν τοῖς ἐσχάτοις αὐτῆς ἐρήμοις αἰφνιδίως* (sic scribendum videtur ex schol. Callimachi ad h. Apoll. 65.) *θεᾶται λέοντα, καὶ αὐτὸν τὸ δεῖμα τὸ ἐκ τῆς θέας βοῆσαι σαφὲς καὶ μέγα ἠνάγκασεν.* Deflexit haec Pindarus ita, ut, quum adversi quid quod Batto accidisset commemorare deberet,

non praeteriret quidem periculum ab leonibus imminens, nec negaret prae pavore vocem edidisse Battum, verum tamen id non diceret diserte, sed voce numquam audita ipsos leones fingeret esse perterritos.

V. 72. (96.) Haec sic interpungenda sunt: τὸ δ' ἐμὸν γαρύοντ' ἀπὸ Σπάρτας ἐπήρατον κλέος, ὅθεν γεγενναμένοι ἵκοντο Θήρανδε, φῶτες Αἰγεΐδαι, ἐμοὶ πατέρες: *celebrant Aegidae* (eos intelligit, qui Therae sunt) *quorum genus mei sunt proavi, meam laudem a Sparta, unde Theram venere.*

V. 76. (102.) Non moveor argumentis, quibus Boeckhius in notis criticis p. 480. refutare studuit, quod a me monitum erat, cohaerere ἀλλὰ Μοῖρά τις ἄγεν πολύθυτον ἔρανον Κυράνας ἀγακτιμέναν πόλιν. Neque vero opus esse videtur, ut caussas, quas quivis ipse reperire possit, exponam. Sed Tafelium miror, qui assentiens Boeckhio sic scripsit p. 797. *Vnum ego adiicium, quod in hac tractatione potissimum iudico. Primo Noster dixit:* Sparta oriundi maiores nostri Aegidae Theram non sine diis venerunt. *Iam ita pergentem fac poetam, qui manifesto est Hermannianae interpretationis sensus:* séd fatum istud ἔρανον Cyrenas deduxit. *Quae quis tolerabit? Nonne pro Cyrenis* Theram *exspectabas, monitus, immo coactus particula* ἀλλά*! Non perspexit Vir egregius, vv.* ἀλλὰ . . ἔρανον *antecedentium* (ἵκοντο . . ἄτερ) *variationem quandam et repetitionem esse, eo consilio adiectam, ut non semel tantum graviterque doceretur, non casu fortuitoque deductam Spartanorum coloniam Theraeam, unde tantae res penderint, sc. Cyrenae in Libya conditae eodemque translata Carnea.* Nam ob id ipsum, quia illud perspexeram, quod me non perspexisse dicit, ἀλλὰ more Graecorum ad praegressam negationem οὐ θεῶν ἄτερ referri, ita coniungenda esse verba monui, contendoque etiamnum, ineptum esse, ubi Carnea Thebis recepta dicendum erat, Cyrenas dici Thebis laudari, siquidem Carnea non Cyrenis Thebas venerunt. Non videtur Tafelius cogitasse, omnia non modo optime, sed necessario

ita cohaerere, ut a me indicatum est. Apollo auctor 21 fuit coloniae Cyrenas deducendae. Is igitur Heraclidas in Peloponnesum reduxit, nominatimque Spartam. Sparta Aegidae Theram venerant, non sine diis, sed in fatis erat — quidnam? ut venirent Theram? Sane quidem: at non de Thera, sed de Cyrenis agitur. Itaque dicendum erat: sed in fatis erat, ut Cyrenas deferrentur Carnea: propterea enim Aegidas Theram tenere voluit Apollo, ut ab Thera profecti coloni sacra sua Carnea Cyrenas afferrent, quo omne eius oraculum a principio tetendisse significat Pindarus.

V. 103. (138.) mea sententia *νέων ἀοιδᾷ* non est de cantu trecentorum iuvenum, quos Cyrenis, ut Spartae, credibile sit regem comitatos esse, intelligendum, sed de chori hoc carmen canentis vocibus. Id tam planum esse puto, ut miraturus sim, si cui secus videatur.

V. 108. (145.) *λεγόμενον ἐρέω* non est *quae a prudentibus dicuntur*, sed *trita dico*. Refertur enim ad ea quae sequuntur, quae vulgaris sermonis sunt, esse aliquem *κρέσσονα ἁλικίας*. Similiter *κοινὸν ἔπος* dixit Pyth. III. initio. Proxima male distincta sunt. Cohaerent haec: *κρέσσονα μὲν ἁλικίας νόον φέρβεται γλῶσσάν τε*. Idque non solum sententia, verum etiam numeris confirmatur: de quibus nunc dicam.

Nam difficillimus locus est v. 98. (132.) in quo quum libri fere habeant *μεγάλαν δ' ἀρετὰν δρόσῳ μαλθακᾷ ῥανθεῖσαν κώμων θ' ὑποχεύμασιν ἀκούοντί ποι χθονίᾳ φρενὶ σφὸν ὄλβον υἱῷ τε κοινὰν χάριν ἔνδικόν τ' Ἀρκεσίλᾳ*, in quibusdam est *μεγαλᾶν δ' ἀρετᾶν* et *ῥανθεισᾶν*, in duobus omissum *θ'*, in aliis duobus *ὑπὸ χεύμασιν*. Haec quum metro repugnare viderentur, ego olim conieceram, *μεγαλᾶν δ' ἀρετᾶν δρόσῳ μαλθακᾷ ῥανθεῖσι κώμων θ' ὑποχεύμασιν*, Boeckhius autem edidit: *μεγάλα δ' ἀρετὰ δρόσῳ μαλθακᾷ ῥανθεῖσα κώμων θ' ὑποχεύμασιν· ἀκούοντί τοι* etc. vertitque: *magna autem virtus rore molli perfunditur carminum inter undas*. At *ῥανθεῖσα* nec pro *ῥαινομένη*, multoque minus pro *ῥαινομένη ἐστί* vel *ῥαίνεται* dici potuit. Si vellet tueri istam scripturam, de-

bebat virgula post *ἀρετὰ* distinguere, ut sententia esset, *μεγάλα δ' (ἐστὶν) ἀρετά, ῥανθεῖσα: magna est virtus, laudata carminibus.* Sed maior est et audacior ista mutatio, quam ut possit vera videri. Ego quidem in vulgata scriptura unam tantum litteram vitiosam esse puto: nam *που*, non *ποι* scriptum oportebat. De me-
22tro iam non esse arbitror quod metuamus. Mirum est enim, quod omnibus in strophis hic versus a voce trisyllaba incipit, praeterquam uno in Boeckhii editione loco; mirum vero etiam aliud, de quo statim dicam, ubi ipsos versus posuero:

α. αἰῶνος | ἀκρᾶν βαθμίδων ἄπο.
ὀφθαλμὸς | αἰδοίοτατον γέρας.
β. ἄμειψεν | ἂν κοιλόπεδον νάπος.
μναμήϊ' · | ἐν τεσσαράκοντα γάρ.
γ. μαντήϊον· τῷ Λακεδαίμονι.
Καρνήϊ' | ἐν δαιτὶ σεβίζομεν.
δ. ῥανθεῖσαν | κώμων θ' ὑποχεύμασιν.
γλῶσσάν τε· | θάρσος τε τανύπτερος.

Quid enim hoc est, quod epicae istae formae, a quibus abstinuit Pindarus, *μναμήϊα, μαντήϊον, Καρνήϊα,* ita in hoc carmine constipatae, et quidem omnes in eodem stropharum loco positae inveniuntur? Et v. 49. (64.) quidem libri *μναμήϊον* et *μναμήϊα*: quod profecto non potest Dorico isto *σαμῆον* Pythagorei cuiusdam a Maittairio memorati defendi. Deinde v. 69. (92.) libri *μαντήϊον· τῷ καὶ Λακεδαίμονι.* Denique v. 80. (106.) in libris est *Καρνεῖα.* Quid verbis opus? Satis apparere arbitror, metricos, quod musicorum numerorum ignari essent, utcumque satisfacere metro voluisse. Evanescit omnis difficultas, si incisionis constantia moniti illas tres syllabas credimus, similiter ut trochaeum semantum, multo tardiore ductu cantatas singularem versum fuisse. Sic et *μναμεῖον* et *μαντεῖον* et *Καρνεῖα,* iustae formae, restituentur Pindaro, simulque patebit, quoniam sic anceps est ultima, recte scribi:

μναμεῖα·
ἐν τεσσαράκοντα γάρ.

μαντεῖον·
τῷ καὶ Λακεδαίμονι.
ῥανθεῖσαν,
κώμων θ' ὑποχεύμασιν.
Καρνεῖα
ἐν δαιτὶ σεβίζομεν.

Non negligendum est, quod in plerisque strophis interpunctio quoque subsistere vocem in fine brevioris istius versiculi postulat, quodque ubique magni ponderis verba eum locum tenent, ut aptissime retardato numerorum incessu proferantur.

P Y T H. VI. 23

In explicando sexti carminis exordio facile mihi assensuros spero, qui poeticae dictionis rationem habere volent, si repugnare sibi dixero Boeckhium, qui quum recte monuerit, ὀμφαλὸν non esse de lapide illo qui proprie ita dicebatur intelligendum, sed de Delphis universim, iterque, quod nominat poeta, mentis esse ea loca sibi repraesentantis, tamen deinde scribat: *idem autem ille thesaurus, s. hymnus quum dicatur ἐν πολυχρύσῳ Ἀπολλωνίᾳ νάπᾳ τετειχίσθαι, necesse est carmen ibi cantari. De Ἀπολλωνίᾳ νάπῃ disputavi ad v. 23. seqq. ubi conieci contiguam eam περιβόλῳ fuisse, quem ex parte cingeret et amplecteretur: quod nisi statueris, explicari nequit epitheton πολύχρυσος ab auro in thesauris περιβόλου et in ipso templo ductum manifeste. Neque enim sufficit notasse Pythonem πολύχρυσον dici, ut ap. Sophocl. Oed. T. 151. sed si Ἀπολλωνία νάπη pars Pythonis est, debet investigari, quomodo huic parti idem quod universae urbi epitheton conveniat.* Apertum est enim non recte conclusam rationem esse: nam si ὀμφαλὸς pars pro toto dici potuit, quidni etiam *Ἀπολλωνία νάπη?* Et si templum est *πολύχρυσον,* quidni etiam omnis locus, in quo est templum? nam parte pro toto nominata etiam epitheta ad totum referuntur, testaturque satis quod allatum est ex Sophocle exemplum.

Omninoque quis dubitabit, quin *Ἀπολλωνίαν νάπην* Pindarus intellexerit totam illam Parnassiam vallem, in qua sita erat urbs Pytho?

V. 12. valde improbo correptionem in *ἄνεμοι* admissam in ultima syllaba primi paeonis propter pluralem *ἄξοισι*. Verissime libri *ἄνεμος*, nec dubito quin etiam *τυπτόμενον* sit a Pindaro profectum, quod solum satis convenit: addam autem etiam, quae sequuntur:

τὸν οὔτε χειμέριος ὄμβρος ἐπακτὸς ἐλθών,
ἐριβρόμου νεφέλας
στρατὸς ἀμείλιχος, οὔτ' ἄνεμος ἐς μυχοὺς
ἁλὸς ἄξοισι παμφόρῳ χεράδι
τυπτόμενον· φάει δὲ πρόσωπον ἐν καθαρᾷ
πατρὶ τεῷ, Θρασύβουλε, κοινάν τε γενεᾷ
λόγοισι θνατῶν
εὔδοξον ἅρματι νίκαν
Κρισαίαισιν ἐν πτυχαῖς ἀπαγγελεῖ.

Nam haec quoque non recte ab interpretibus accepta ar-
24bitror, qui scholiastam sequuti *φάει πρόσωπον ἐν καθαρῷ* de thesauro carminum, i. e. de materia canendi dictum putarunt. Multo enim et simplicius et venustius ita construetur oratio, *ὁ θησαυρὸς ἀπαγγελεῖ πατρὶ τεῷ πρόσωπον ἐν φάει καθαρῷ κοινάν τε γενεᾷ νίκαν*: ***carmen hoc patri tuo nunciabit hilarem vultum*** (i. e. exhilarabit ei vultum) ***communemque genti victoriam.***

V. 47. quamquam et libri et scholiastae habent

νόῳ δὲ πλοῦτον ἄγει
ἄδικον οὔθ' ὑπέροπλον ἥβαν δρέπων,

tamen non credo *ἥβαν* scriptum esse a Pindaro quod in caeteris strophis omnibus purus paeon est. Quum plerisque in libris ante *νόῳ* additum praecedentibus sit redundans vocabulum *ἅπασαν*, videtur id ex adscripta vera lectione *ἀυάταν* ortum esse. Estque id eo veri similius, quod, ut hic *ὑπέροπλον* additum est, sic Pyth. II. 28. (52.) dixit *ἀυάταν ὑπεράφανον*.

PYTH. VII. 3

In Pindari septimo carmine Pythico quod v. 18. edidit Boeckhius, νέᾳ δ' εὐπραγίᾳ χαίρω· τί τόδ' ἄχνυμαι φθόνον ἀμειβόμενον καλὰ ἔργα, quum esset a me propterea reiectum, quod haec dicendi forma significaret *non doleo:* defendere ille scripturam ab se positam studuit in Explicationibus p. 306. Verum quod scribit: „si dico *quid hoc indignor*, est hoc *indignor quidem, sed non est quod indigner*," id ipse fateatur necesse est non cadere in hunc locum. Ita enim sequi deberet γάρ: at sequuntur γε μὰν particulae, quae isti interrogationi repugnant. Et quid erat quod Pindarus, si illud voluisset, non scriberet τόδε δ' ἄχνυμαι? Ἀρίσταρχος, dicit scholiastes, συμβεβηκέναι αὐτῷ τι σύμπτωμα περὶ τὴν νίκην ταύτην· ὅθεν καί φησι τὸ μὲν χαίρειν, τὸ δὲ ἄχνυσθαι, φθόνου τινὸς παρακειμένου τοῖς καλοῖς ἔργοις· οὕτω μέντοι γε γίγνεσθαι παραμονίμους τὰς εὐδαιμονίας, ἐὰν ἔχωσί τι κρᾶμα καὶ δυστυχήματος. Itaque Aristarchus, nisi forte χαίρω τό· τὸ δ' ἄχνυμαι, ita legebat, ut libri habent, quod dictum est rectissime: νέᾳ δ' εὐπραγίᾳ χαίρω τι· τὸ δ' ἄχνυμαι, φθόνον ἀμειβόμενον καλὰ ἔργα.

PYTH. VIII.

Non recte iudicatum video de tempore, quo scriptum sit octavum carmen Pythicum. Nam O. Müllerus, quum in Aegineticis p. 177. s. quod liberam Aeginetarum rempublicam laudari a Pindaro videret, illud quidem recte contendisset, non posse victoriam Aristomenis ad Pythiadem XXXV. quam posuit scholiastes, referri, quia illo tempore in potestate Atheniensium fuerit Aegina, λβ' scribi in isto scholio voluit, quod eo tempore recens fuerit memoria pugnae navalis ad Cecryphaleam. Ea enim in pugna etsi vicisse Athenienses ab historicis sit traditum, ut ab Thucydide I. 105. et Diodoro XI. 78. tamen Aeginetis, quorum res fortiter gestas hoc carmine 4
laudet Pindarus, victoriam qua parte ipsi steterint ad-

scribendam esse auctore Stephano Byzantio, qui sic scribat: *Κεκρυφάλεια, ἄκρα τις, περὶ ἣν ἐνίκησαν Αἰγινῆται Ἀθηναίους.* At hoc testimonium nec per se quidquam valet contra gravissimos auctores, et potius consentire cum illis putandum est, siquidem vix dubitari potest quin recte L. Holstenius corrigendum viderit *Αἰγινήτας Ἀθηναῖοι.* Sed satis refutatus est Müllerus a Krügero, cui sine caussa obloquitur Dissenius. Müllerum sequutus est Boeckhius, sed scribens ille apud scholiastam *λγ'*, rectius constituta numeratione Pythiadum. Inde assenserunt etiam alii. At quum vel per se pateat quam debili fundamento superstructa sit haec sententia, tum evidentissime ex ipso demonstrari potest Pindaro falsam esse. Nam quod Boeckhius, quo illam opinionem defenderet, p. 308. scripsit: „Persica vero bella, in quibus Aeginetae maxime excelluerunt, non spectari inde liquet, quod quinam illi insolentes adversarii sint non indicatur; quod invidiae devitandae causa poeta facit, ubi contra Graecam aliquam civitatem dicit:" id tantum abest ut confirmet illud quod vult Boeckhius, ut vim habeat plane contrariam. Quis credat enim, Pindarum Aeginetas, qui illo in proelio, etiam si eos fortissime pugnasse putamus, tamen una cum Peloponnesiis victi erant ab Atheniensibus, non solum laudasse ut victores, sed etiam Athenienses comparasse cum Porphyrione, Typhoeo, Alcyoneo, quorum temeritatem Iuppiter fulmine et telis suis Apollo prostraverint? Id quum omnino hominis fuisset stolidi, tum omnium minime cadit in Pindarum, quem non modo summis laudibus extollere solitum Athenas, sed etiam insigni ob eas laudes honore affectum ab Atheniensibus esse constat. Immo, si quidquam, certissimum videtur, non de aliis quam de Persis dictum esse illud *βία δὲ καὶ μεγάλαυχον ἔσφαλεν ἐν χρόνῳ*, quorum tumidas minas et ferocem superbiam Aeginetae ad Salaminem tanta fortitudine fregerunt, iis ut primatus sit adiudicatus: quod testatus est Herodotus VIII. 93. Et quis non videat, et ingens debuisse bellum esse et non Graecorum, sed barbarorum, quod cum Gigantum immani conatu compararetur? Ex quo consequitur, corruptum

quidem esse Pythiadis numerum, qui est in scholiis, sed aliter debere corrigi, quam factum videmus. Et quum in codice Gottingensi λή esse dicatur, facillimum est scribi κή. Incidit enim Pythias XXVIII. in Olympiadis LXXV. annum tertium, cuius Olympiadis primo anno pugnatum ad Salaminem erat. Liberata igitur a barbaris quum omni Graecia tum Salamine quid mirum, si optat in fine carminis Pindarus, illa ut libertas permaneat? Nam si paucis comprehendere volumus, argumentum carminis hoc est. *Civitas in pacato statu bellica virtute parto floret honestis studiis. His tu, Aristomenes, eam ornas, exempla sequutus gentilium, servansque, ut Alcmaeo ille, generosam indolem maiorum. Itaque secundent dii: horum enim hoc donum est. Saepe tu et splendidissime vicisti, sperasque maiora: sed crescit cito fortuna, mutaturque cito. Nam umbrae instar sumus mortales, et modo si deus propitius est habemus quo gaudeamus. Aegina, tuque, Iuppiter, vosque, indigenae heroes, servate hanc civitatem in quo est libero statu.* Iam explicari poterit, quod aliter vix apte dictum esset, illud de Porphyrione: *κέρδος δὲ φίλτατον, ἑκόντος εἴ τις ἐκ δόμων φέροι.* Recte animadvertit Boeckhius, inepta haec esse, si de solo Porphyrione, qui boves Herculis abegerit, accipiantur, sed spectare ad Aeginetas. Verum quod ipse scribit p. 310. „qui lacessiverit adversarium, qui sponte discordias moverit, is ubi victus fuerit, *ἐπίσπαστον κακόν*, ut est Odyss. σ. 72. sibi adducens, lubens volensque adversario victoriam tradidit, ut diis Porphyrio, ut Aeginetis Athenienses paulo ante profligati:“ id nullo pacto probari potest. Nam nemo victus lubens volensque victoriam tradit victori, sed invitus coactusque: alioqui non pugnasset: nec profligati, ut ostendimus, Athenienses ab Aeginetis, sed Aeginetae ab Atheniensibus erant; neque in Porphyrionem et abactos ab eo boves Herculis ista conveniunt; nec denique, etiam si quis de tradita victoria cogitasse Pindarum statueret, dici eam potuit aliquis *ἑκόντος ἐκ δόμων φέρειν.* Immo spectant haec ad Da-

rium, cui Olympiadis LXXII. a. 2. Aeginetae, ut caeteri insulani, teste Herodoto VI. 49. terram et aquam obtulerant. Darium enim Pindarus, ut in Persis Aeschylus, ut iustum et aequum regem opposuisse videtur insolenter se efferenti Xerxi. Illi volentes cesserant Aeginetae: Xerxis temeritatem summa vi debellarunt. Sed satis de tempore argumentoque carminis. Nam novam deam Hesychiam eiusque fanum praetereunti facile venia erit.

Memorabile vero hoc carmen est propter artem ac diligentiam, qua numeros elaboravit poeta. Id quum non fesset intellectum, pene in negligentiae crimen inciderat per mendosos versus quosdam. Et in strophis quidem hos versus considerari velim:

α. *Πυθιόνικον* | *τιμὰν Ἀριστομένει δέκευ.*
ὕβριν ἐν ἄντλῳ, | *τὰν οὐδὲ Πορφυρίων μάθεν.*
β. *δόξαν ἀπ᾽ ἀρχᾶς·* | *πολλοῖσι μὲν γὰρ ἀείδεται.*
μὴ κόρος ἐλθὼν | *κνίσῃ· τὸ δ᾽ ἐν ποσί μοι τράχον.*
γ. *ἐκ πατέρων παισὶ λῆμα· θαέομαι σαφές.*
ἀντία πράξει· | *μόνος γὰρ ἐκ Δαναῶν στρατοῦ.*
δ. *ὤπασας· οἴκοι* | *δὲ πρόσθεν ἁρπαλέαν δόσιν.*
ἄφθιτον αἰτέω, | *Ξέναρκες, ὑμετέραις τύχαις.*
ε. *οὐδὲ μολόντων* | *πὰρ ματέρ᾽ ἀμφὶ γέλως γλυκύς.*
κρέσσονα πλούτου | *μέριμναν· ἐν δ᾽ ὀλίγῳ βροτῶν.*

In omnibus praeter unum accurate servata est incisio: anacrusis autem, qua alterum membrum incipit, certo longa in quattuor versibus, dubia in quattuor aliis, ambigua in uno, item in uno aperte brevis. Ambiguam illam, quae est in quarta antistropha, recte licebit longis accensere. Nec minus dubias illas, siquidem nihil impedit quin *κνίσσῃ* et *μοῦνος* et *Ξείναρκες* scribatur, ubi libri vel omnes, vel plerique *κνίσῃ* et *μόνος* et *Ξέναρκες* praebent. Nam de hoc postremo nomine quae Boeckhius in notis criticis obiecit, ea ipse hodie, credo, facile missa faciet. Turpissimum vero est vitium in tertia stropha, qui versus mihi semper suspectus fuit, notatusque propterea, iam quum primum de metris Pindari

scriberem. Pessime enim et incisionem egreditur, et duarum syllabarum vocem discerptam habet in partes ictu destitutas, peiusque etiam, si producenda anacrusis est adiecto ν. Succenseo mihimet ipse, quod illud vitium quomodo tollendum esset non dudum intellexi. Scripsit Pindarus:

ὧδ' εἶπε μαρναμένων·
φυᾷ τὸ γενναῖον ἐπιπρέπει
ἐκ πατέρων, παῖ, σοὶ λῆμα· θαέομαι σαφὲς
δράκοντα ποικίλον αἰθᾶς Ἀλκμᾶν' ἐπ' ἀσπίδος
νωμῶντα πρῶτον ἐν Κάδμου πύλαις.

Suum Amphiaraus filium Alcmaeonem appellat, de quo dein tertia persona utens loqui pergit. Habemus sic et incisionem in illo uno versu, in quo laesa erat, restitutam, et quam confirmant praeter unum versum omnes longam anacrusin. Iam quis dubitabit, quin etiam una illa brevis anacrusis sit removenda? Est id autem facillimum. Scribendum enim:

κρέσσονα πλούτου μέρμηραν. ἐν δ' ὀλίγῳ.

Plus negotii facessit finis epodorum:

α. *υἱὸν ποίᾳ Παρνασσίδι Δωριεῖ τε κώμῳ.*
β. *υἱοὺς Θήβαις ἠνίξατο παρμένοντας αἰχμᾷ.*
γ. *μαντευμάτων τ' ἐφάψατο συγγόνοισι τέχναις.*
δ. *νίκαις τρίσσαις Ἀριστομένει δάμασσας ἔργῳ.*
ε. *Πηλεῖ τε κἀγαθῷ Τελάμωνι σύν τ' Ἀχιλλεῖ.*

Non mirum est in hac numerorum diversitate dubios fuisse criticos, qua metri lege hos versus scriptos esse censerent, prolataeque quum ab aliis, tum a me ipso sunt formae metrorum, quibus excusaretur quidem quodammodo tanta discrepantia, sed tamen non ita defendi potuit, ut apti et bene compositi esse numeri viderentur. Nimirum omnes a falso principio eramus profecti. Nam quum quod in tertia epodo est, *μαντευμάτων*, tam firmum videretur, ut ne umbra quidem suspicionis ulli in mentem veniret, iste versus pro lege et norma, ad quam exigendi essent numeri, est habitus. Vnde natae sunt in

caeteris coniecturae minime probabiles, *υἱὸν πόᾳ*, *Θήβαις υἱούς*, *νίκαις τρίταις*, et vetus iam depravatio ultimi versus, *Πηλεῖ τε κἀγαθῷ* vel *κἀρίστῳ*. Erat vero contraria via incedendum, petendaque lex carminis a consensu trium epodorum contra duas. Etenim in tribus illis non solum a dispondeo fit initium, sed, quod minime negligendum, constat ille etiam in omnibus tribus ex duobus vocabulis bisyllabis. Id vero vel primo adspectu monere debebat, hos esse trochaeos semantos: quibus admissis quis non videat quam et grave sit hoc metrum et apta membrorum proportione compositum? Proxime accedit ultimae epodi versus, qui quamvis corruptus, tamen unum saltem uno vocabulo comprehensum spondeum praebet, *Πηλεῖ*. Non est autem difficile ei alterum quoque adiicere, expulsum a metricis isto *κἀγαθῷ* vel *κἀρίστῳ*. Sic enim restituendus ille versus est:

Πηλεῖ τ' ἐσθλῷ, καὶ σὺν Τελάμωνι, σύν τ' Ἀχιλλεῖ.

Qua in scriptura simul observanda est longa anacrusis membri tertii, quam legitimam esse eo minus dubitari potest, quod in quarta epodo multi codices praebent *ὦ 'ριστόμενες*. Ita una tantum relinquitur brevis anacrusis in vitiato tertiae epodi versu:

8 *μαντευμάτων τ' ἐφάψατο συγγόνοισι τέχναις.*

Quem iam neminem haesitaturum credo quin ad exemplum caeterorum ita corrigi velit, ut et anacrusis producatur et duo restituantur duobus in bisyllabis vocabulis spondei. Peropportunum vero est, quod in scholiis scriptum videmus: *καὶ τῆς μαντείας ἐφήψατο καὶ αὐτὸς ὢν μάντις*. Scribendum enim expulso glossemate:

γείτων ὅτι μοι καὶ κτεάνων φύλαξ ἐμῶν
ὑπάντασέ τ' ἰόντι γᾶς ὀμφαλὸν παρ' ἀοίδιμον
μάντις, χρησμῶν τ' ἀμφ' ἅψατο συγγόνοισι τέχναις.

I. e. *ἥψατο συγγόνοις τέχναις ἀμφὶ χρησμῶν*. Si-

militer in Sophoclis Electra v. 185. diu per ἐφίσταμαι oblitteratum delituerat ἀμφίσταμαι.

PYTH. IX.

De noni carminis argumento quae Dissenius excogitavit, repudiata sunt a Boeckhio in Annalibus Berol. a. 1830. m. Octobr. n. 75. 76. Huic rursum contradixit Welckerus in Museo philol. Rhenano II. 3. qui illud verissime perspexit, omnia, quae Pindarus hoc carmine exposuit, eo spectare, ut de connubio, quod victor initurus fuerit, cogitare debeamus. Nam summa argumenti haec est. *Laudare volo Pythicum victorem, decus Cyrenae, quam Apollo in Pelio monte rapuit, fortissimam virginem, Chironisque monitu in Libyam transtulit, ubi illa peperit Aristaeum, celebrata nunc per victoriam Telesicratis. Multam magna virtus praebet laudum materiam, sed aptissima deligi cupiunt docti. Nam tempestiva facere monet Iolaus, quum occidit Eurystheum ante ipsum tempus mortis, sepultus in tumulo avi, cui cum Iphicle natus est Hercules, omni ille aevo memorandus. His ego, quod ex voto mihi canendi dederunt opportunitatem, ago gratias. Vicisti enim Aeginae et Megaris, amicis inimicisque laudandus, optaruntque sibi te coniugem virgines Atheniensium et Olympiae, Delphisque, domesticisque in certaminibus. Me quidem est qui cogat antiquam famam suorum dicere maiorum, quum Antaeus filiam cursus praemium propositam dedit Alexidamo uxorem, multis tum coronis ornato, multas etiam prius adepto victorias.* Illud in his non aperuit Welckerus, cur non diserte facta sit mentio connubii, quod contracturus esset Telesicrates, nec quo consilio illud satis mirum Apollinis et Chironis colloquium9 sit a poeta inventum. Vtrumque facile potest expediri, si non sponsus erat Telesicrates, sed amabat virginem quamdam, cuius sibi amorem conciliare cupiebat. Sic enim neque aperte ut de re omnibus nota loqui poterat

Pindarus, et apparet cur Apollinem fecerit quaerentem quomodo potiri Cyrena posset, respondentemque sapientissimum Centaurum, celari velle nascentem amorem nec palam audire de coniugio. Confirmabitur haec suspicio infra alio eoque luculentissimo argumento. Non recte etiam intellecta Apollinis quaestio est a Welckero, qui eum quaerere putat, vimne afferat virgini, an connubium eius expetat. Non haec enim quaerit Apollo, sed an congredi cum ea prolemque procreare fas sit.

Quod ad numeros attinet, in hoc quoque carmine ad cantus legem attendendum est, quod ego quum fecissem in metrorum descriptione, non videtur ad id animum advertisse Boeckhius, qui secundi et tertii stropharum versus has formas posuerit:

–́⏑–́– –́⏑– –́⏒
⏑⏑–́⏑ –́⏑⏑–⏑⏑–⏒

At antispasticus exitus alienus ab his numeris est, facitque ut inconcinni fiant. Metrica in his membra haec sunt:

–́⏑–́– | –́⏑–́– | –́⏑⏑–⏑ | –́⏑⏑–⏑⏑–⏒,

sed in canendo, incepto tertio membro, silentium fit in nona versus syllaba. Haec et ancipitis mensurae et hiatuum caussa ac ratio est.

V. 7. (11.) in his, *τόθι νιν πολυμήλου καὶ πολυκαρποτάτας θῆκε δέσποιναν χθονὸς ῥίζαν ἀπείρου τρίταν εὐήρατον θάλλοισαν οἰκεῖν*, coniungenda sunt *θῆκέ νιν οἰκεῖν*, praedicati loco acceptis *δέσποιναν χθονός*. Quae autem sequuntur, *ὑπέδεκτο δ' ἀργυρόπεζ' Ἀφροδίτα Δάλιον ξεῖνον θεοδμάτων ὀχέων ἐφαπτομένα χερὶ κούφᾳ*, in his quoque secus ac debebant componi verba video. Cohaerent enim *ὑπέδεκτο θεοδμάτων ὀχέων*, *excepit ex curru descendentem*, quibus additum *ἐφαπτομένα χερὶ κούφᾳ*, *sublevans facili manu*. Similia habet Euripides Iph. in Aul. 615. seqq.

Quae v. 82. (137.) seqq. de Iolao narrantur, assentior Welckero ideo dicta esse, ut ad Herculem apte transiri posset. Videtur autem Pindarus Iolaum non ab inferis in vitam reversum dicere, sed extrema in sene-

etute tempori occidisse Eurystheum, ac tum demum ipsum vita cessisse. Alioqui, credo, *κούραν πάλιν* dixisset. 10
Sed in illis, quae de Hercule et Iphicle scripsit, vereor ne non recte et veteres et recentiores haec verba, *Χαρίτων κελαδεννᾶν μή με λίποι καθαρὸν φέγγος*, a praecedentibus separaverint. Pendent ea, ut mihi videtur, ex *εὐχᾷ* in his: *τοῖσι τέλειον ἐπ' εὐχᾷ κωμάσομαί τι παθὼν ἐσλόν.* Nam propterea gratulatur heroibus illis, quod se precantem, ut carminum materiam praeberent Telesicratis victoriae, exaudiverint et ratas fecerint preces suas. Hinc statim enumerat illas victorias. Id vero quum sic facere incipit: *Αἰγίνᾳ τε γάρ φαμι Νίσου τ' ἐν λόφῳ τρὶς δὴ πόλιν τάνδ' εὐκλεΐξαι, σιγαλὸν ἀμαχανίαν ἔργῳ φυγών*, in diversa discesserunt interpretes. Scholiastes quum scripsit *ὁ δὲ λόγος ἀπὸ τοῦ νικηφόρου*, si hoc voluit, Pindarum, quod de victore praedicandum erat, ad se rettulisse, habebit fortasse haec audacia figurae quo placere cuipiam possit. Boeckhius nominativum participii pro accusativo positum defendi posse putabat Homeri exemplo Iliad. II. 350. seqq. At isto exemplo hic uti non licet, in quo si *ἀστράπτων* et *φαίνων* post *φημὶ κατανεῦσαι Κρονίωνα* sequuntur, facile apparet, duobus integris versibus interpositis animo observatum esse *κατένευσεν*. Beckius apud Pindarum accusativum posuit participii, cui alterum accusativum *τόνδε* adiecit Dissenius, vehementer approbante Welckero. At parum probabilis est tanta scripturae mutatio, ubi libri omnes et scholiastes nominativum tuentur. Quanto facilius erat una littera mutata *εὐκλέϊξας* scribere, praesertim quum etiam in iis quae sequuntur victorem alloquatur Pindarus. Ac *φαμὶ* mediae sententiae interposuit etiam Pyth. III. 75. (135.)

V. 107. seq. permirum est, quod quum libri violato metro habeant *ἐμὲ δ' ὤν τις ἀοιδᾶν δίψαν ἀκειόμενον πράσσει χρέος αὖτις ἐγεῖραι καὶ παλαιὰν δόξαν τεῶν προγόνων*, nullus interpretum aut criticorum ad scholiastam attendit, sed temere arripuerunt Schmidii coniecturam *δόξα*. Atqui longe diversa scholiastes: *διψώσῃ τῇ ᾠδῇ προστιθέντα, ἀκειόμενόν με καὶ θεραπεύοντα*

ἢ διψῶσαν ᾠδὴν τῷ θέλειν ὑμνεῖν ὑμᾶς πράσσει τις ἐμὲ καὶ ἀναγκάζει ἔτι τοῦτο ὑπομεῖναι καὶ συμπεριλαβεῖν τὴν τῶν προγόνων ὑμῶν δόξαν. Non potest haec consideranti dubium esse, legisse illum sic scriptos hos versus:

ἐμὲ δ' ὦν τις ἀοιδὰν
διψάδ' ἀκειόμενον πράσσει χρέος αὖτις ἐγεῖραι
καὶ παλαιὰν δόξαν ἑῶν προγόνων.

11 *Me quidem*, inquit, *est qui cogat excitare debitum, medelam allaturum sitienti carmini, et antiquam suorum famam maiorum.* Ἀοιδὰν διψάδα dicit carmen, quod cupiat et quasi sitiat plura canere de ea re, in qua versatur. Quis est autem, qui τὶς appellatur? Nempe ipse Telesicrates, quem hoc pronomine, quo utuntur qui aliquem nominatim dicere nolunt, designat. Cur vero nominare non vult? Nempe quia nondum palam factus est amor Telesicratis, cui felicem successum augurari vult illo Alexidami exemplo.

PYTH. X.

In decimo carmine tria editores latuerunt vitia, quorum uno in metrum peccatur, quo in genere etiam alia quaedam corrigenda sunt; altero lex violatur dictionis poeticae; tertio et usus loquendi et sententia corrumpitur. Metrum laeditur v. 8. (12.) ubi scriptum est:

στρατῷ τ' ἀμφικτιόνων ὁ Παρνάσσιος αὐτὸν
μυχός.

Id scripserat Pindarus:

στρατῷ περικτιόνων θ' ὁ Παρνάσσιος αὐτὸν
μυχός.

Dictio poetica autem non fert articulum v. 57. (88.) τὸν Ἱπποκλέαν. Ibi Ἱπποκλέαν editum ex Rittershusii et Schmidii correctione, quum libri consentirent in Ἱπποκλέᾳ. Non debebat haec scriptura temere contemni, quae nisi me coniectura fallit, proxime verum accedit. Sic enim scribendi isti versus videntur:

ἔλπομαι δ' Ἐφυραίων
ὄπ' ἀμφὶ Πηνεϊὸν γλυκεῖαν προχεόντων ἐμὰν
τὸν Ἱπποκλέα σ' ἔτι καὶ μᾶλλον σὺν ἀοιδαῖς
ἕκατι στεφάνων θαητὸν ἐν ἅλιξι θησέμεν ἐν καὶ
παλαιτέροις,
νέαισιν τε παρθένοισι μέλημα.

Te, Hippocleae filium. Nam quid impedit, quin Hippocleas is, cuius victoria hoc carmine laudatur, patrem habuerit eodem nomine? At, inquiunt, pater iste Phriciae nomen gerebat. Quo auctore? Scholiasta scilicet ad v. 22. Vnde autem scholiastes id cognovit? Non credo me falli, si eum ex solius Pindari verbis coniecturam fecisse dicam. Is scribit v. 12. (19.):

τὸ δὲ συγγενὲς ἐμβέβακεν ἴχνεσιν πατρὸς
Ὀλυμπιονίκα δὶς ἐν πολεμαδόκοις
Ἄρεος ὅπλοις·
θῆκεν δὲ καὶ βαθυλειμῶν' ὑπὸ Κίῤῥας ἀγὼν 12
πέτραν κρατησίποδα Φρικίαν.

Sic hic, *θῆκεν δὲ καί*, quod Boeckhio quoque placebat, et v. 69. (107.) *κἀδελφεοὺς* scribendum. At ex hoc loco tantum abest ut Phriciam Hippocleae patrem fuisse appareat, ut veri similius sit, alium quempiam Hippocleae cognatum id nominis habuisse. *)

Gravius etiam tertium vitium est in his v. 19. (29.)

τῶν δ' ἐν Ἑλλάδι τερπνῶν
λαχόντες οὐκ ὀλίγαν δόσιν, μὴ φθονεραῖς ἐκ
θεῶν
μετατροπίαις ἐπικύρσαιεν· θεὸς εἴη
ἀπήμων κέαρ.

Legit quidem ita scholiastes quoque, qui sic interpretatur: *ἀβλαβὴς καὶ ἀνόργητος ἐπὶ τοῖς αὐτοῦ κατορθώμασιν εἴη ὁ θεός.* At cui tandem umquam dictus est

*) Equi nomen esse putavit, opinor, Eustathius in prooemio p. 56. sive p. 6. ed. Schneidewini, *ἵππον κρατησίποδα* a Pindaro dictum memorans. Credo hoc verum esse.

ἀπήμων κέαρ isto significatu? Id enim usus non patitur nisi de eo dici, cui aerumnis vacuum est cor. Et quid sibi vult ista plane inutilis atque inepta sententia, ubi modo idem dictum erat significantissime? Fuit tamen, qui repeti cum vi eamdem sententiam censeret. Solent enim nonnulli, quum quid tam inconveniens est ut expediri commode nequeat, cum vi dictum pronunciare: quae vis tamen qualis sit non declarant. Num hoc volunt, fortius efferenda esse quae languent, ne sentiat languere auditor? Absit, ut Pindarum non rectius quid atque aptius ponere potuisse credamus. Id quid fuerit, res ipsa videtur monstrare:

θεὸς οἶος
ἀπήμων κέαρ· εὐδαίμων δὲ καὶ ὑμνητὸς οὗτος
ἀνὴρ γίγνεται σοφοῖς,
ὃς ἂν χερσὶν ἢ ποδῶν ἀρετᾷ κρατήσαις
τὰ μέγιστ' ἀέθλων ἕλῃ τολμᾷ τε καὶ σθένει,
καὶ ζώων ἔτι νεαρὸν
κατ' αἶσαν υἱὸν ἴδῃ τυχόντα στεφάνων Πυθίων.

Apertum est quam haec et pulcra et gravis sententia sit: *deus solus cor habet vacuum doloris: sed felix etiam et celebratus sapientibus hic homo est, qui summis potitus est praemiis et vivus adhuc filium videt Pythiam adeptum coronam.*

13 PYTH. XI.

Vndecimum carmen vituperatum est ab antiquis interpretibus, quod inepte Clytaemnestrae scelera laudibus victoris intexuerit poeta. Non tamen id eum temere et sine caussa fecisse recte iudicavit Boeckhius, quamquam quae ille, ut istam digressionem explicaret, facta esse coniecit, nimis exiliter composita videntur. Nihil, si quid ego video, aliud probabiliter sumi potest, quam aliquem ex gente victoris per insidias periisse propter suspicionem adulterii cum nobili muliere, affectataeque per eius consuetudinis opportunitatem dominationis. Nam adulteram, quae ex ipsius Thrasydaei gente oriunda es-

set, commemorari vix decebat; alia autem mulier recte sic, uti fecit poeta, excusari quodammodo potuit, quod ita simul adulteri culpa minui videretur. Non enim aperte Clytaemnestrae exprobratur adulterium, sed magis fama eius per homines maledicos sparsa esse significatur. Quod si tale factum, quale dixi, respici putamus, optime conveniunt etiam quae in fine carminis de vita non appetente dominationis, meliorique morte hominis modica fortuna contenti adiiciuntur.

In verbis poetae sunt, quae nova cura indigere videantur. Quod v. 12. (21.) de certamine Cirrhaeo scriptum est:

ἐν τῷ Θρασυδαῖος ἔμνασεν ἑστίαν
τρίτον ἐπὶ στέφανον πατρῴαν βαλών,
ἐν ἀφνεαῖς ἀρουραῖσι Πυλάδα
νικῶν ξένου Λάκωνος Ὀρέστα,

etsi scholiastae quoque ita legerunt, tamen non credam sic a Pindaro esse profectum. Nam non solum valde insolenter *ἔμνασεν ἑστίαν* positum est omisso genitivo, quo horum quidem verborum consociatio non videtur carere posse, sed etiam *πατρῴαν* locum tenet eum, quo positum est ineptissime. Nisi magnopere fallor, et genitivi omissio iustam caussam habebit, et quod nunc male collocatum est vocabulum, recte locum suum tenebit, scriptura ad hunc modum emendata:

ἐν τῷ Θρασυδαῖος ἔμνασέ μ᾽ ἑστίαν
τρίτον ἔπι στέφανον πατρῴαν βαλών.

Poetam qui meminisse iubet, patet canendi memorem esse iubere.

Qui sensum habent poetarum lectione bene excultum, non sine offensione quadam legent, quae scripta sunt v. 24. (38.):

ἦ ἑτέρῳ λέχεϊ δαμαζομέναν 14
ἔννυχοι πάραγον κοῖται; τὸ δὲ νέαις ἀλόχοις
ἔχθιστον ἀμπλάκιον, καλύψαι τ᾽ ἀμάχανον
ἀλλοτρίαισι γλώσσαις.

Non dico *ἔχθιστον*, quod videri possit *αἴσχιστον* potius dici debuisse, ut in scholiastae explicatione *αἰσχρότατον* codex Gottingensis pro *ἐχθρότατον* habet: nam exquisitius videtur *ἔχθιστον* de eo dictum, quod tanquam hostis nocet: sed *τὸ δὲ*, quod quum debeat *τοῦτο δὲ* significare, vix tamen ab lectore vel auditore aliter quam pro articulo accipietur, hac quidem in compositione verborum. Quod si pronomen demonstrativum esse *τὸ* voluisset Pindarus, certe credo eum *τε* post *νέαις* addidisse. Omnino autem hic non tam demonstrativum pronomen, quam ὃ relativum exspectabatur. Quo factum est, ut in plurimis codd. legatur *τὸ δή*, quod tamen a metro repudiatur. Relativum pronomen legerunt etiam scholiastae, qui per *ὅπερ* interpretantur. Accedit aliud. Nam quid est quod Pindarum, quem alias summa diligentia curasse videmus, ut syllabarum mensurae sibi exacte responderent, in hoc versu tam negligentem fuisse deprehendimus, ut eum et a trochaeo et a spondeo inciperet, eique pedi et dactylum et proceleusmaticum subiiceret, idque non caussa aliqua idonea, sed plane praeter necessitatem? Id mihi quidem quum omnino non veri simile videtur, tum eo minus, quod in plerisque strophis per criticos expulsa est iusta mensura. Certam habemus metri normam in secunda antistropha et tertia:

ὄφρα Θέμιν ἱερὰν Πυθῶνά τε καὶ ὀρθοδίκαν.
Μοῖσα, τὸ δὲ τεόν, εἰ μισθῷ παρεχέμεν συνέθευ.

Cum ea congruunt prima stropha, et quartum stropharum par:

ματρὶ παρὰ Μελίαν χρυσέων ἐς ἄδυτον τριπόδων.
τῶν γὰρ ἀνὰ πόλιν εὑρίσκων τὰ μέσα μακροτέρῳ.
καλλίονα θάνατον . . γλυκυτάτᾳ γενεᾷ.

Quorum versuum in primo libri *πάρ*, in secundo unus codex *ἄν*, quae recepta sunt a criticis inconsideratius. Repugnant huic mensurae tres alii versus, unus hic, de quo disputamus, deinde in secunda stropha tertiaque hi:

Κασσάνδραν πολιῷ χαλκῷ σὺν Ἀγαμεμνονίᾳ.
Παρνασσοῦ πόδα ναίοντ᾽· ἀλλὰ χρονίῳ σὺν Ἄρει.

At, obiiciat aliquis, nomina propria poetam, ut hanc sibi mensuram permitteret, coegerunt. Quid vero, ut uteretur his nominibus, cogebat? Nam Cassandram quidem tam nulla erat nominandi necessitas, ut admodum proclive sit suspicari, ab interprete adscriptum hoc nomen alius vocis expellendae caussam fuisse. Ponam pro eo aliud vocabulum, ac poni potest aptissimum, et nemo nomen Cassandrae desiderabit:

ὁπότε Δαρδανίδα κόραν Πριάμου
οἰκτρότατα πολιῷ χαλκῷ σὺν Ἀγαμεμνονίᾳ
ψυχᾷ πόρευσ᾽ Ἀχέροντος ἀκτὰν παρ᾽ εὔσκιον
νηλὴς γυνά.

Difficilius est alterum nomen removere. Sed tamen quaerere licebit, cur, quum vel Parnassi nomen alio versus loco recte poni, vel Phocis aut Crissa, quam urbem habitasse fertur Strophius, nominari potuerit, *Παρνασσοῦ πόδα* scribendum duxerit Pindarus. Quod si quis *Κάσσανδραν* ut ex interpretatione in textum venisse credat adducetur, quidni etiam *Παρνασσοῦ?* Scio me dicere, quod vix credibile videatur. Nam *πόδα* montis nomen requirit, nec Parnasso aliud quam hoc ipsum nomen est. Sed tamen video, si quis coniiciat scripsisse Pindarum,

Δελφὸν ὑπὸ πόδα ναίοντ᾽· ἀλλὰ χρονίῳ σὺν Ἄρει,

vere, sed insueto modo dictum *Δελφὸν πόδα* necessario explicandum fuisse per *Παρνασσοῦ.* Quare ne hic quidem librorum scripturam pro vera habendam asseverem. Eo magis vero ille versus, a quo profectus sum, suspectus esse debet, in quo nec nomen proprium impediebat quo minus breves syllabae ponerentur, et dicendi consuetudo scholiastaeque explicatio *τὸ δὲ* corruptum esse arguunt. Quis enim non statim in hoc incidat:

ἐννύχια πάραγον κοιμήμαθ᾽· ὃ νέαις ἀλόχοις.

Neque κοῖται alienum a dictione interpretum. Sic Hesychius: εὐνάς, κοίτας.

V. 38. (59.) non dubitandum videtur, quin pluralis κατ' ἀμευσιπόρους τριόδους ἐδινάθην restitui debeat pro singulari. Nam quod Boeckhius posuit, κατ' ἀμευσιπόρων τριόδων per linguae leges non videtur ferri posse. Quis nescit autem numeros pluralem et singularem ab librariis permutari saepissime?

16 Varie a criticis tentata sunt haec v. **41. (63.)**

Μοῖσα, τὸ δὲ τέον, εἰ μισθῷ συνέθευ παρέχειν
φωνὰν ὑπάργυρον, ἄλλοτ' ἄλλᾳ ταρασσέμεν
ἢ πατρὶ Πυθονίκῳ τό γε νῦν ἢ Θρασυδαίῳ,
τῶν εὐφροσύνα τε καὶ δόξ' ἐπιφλέγει.

Metri vitium, quod Mingarellus inserto γε, Boeckhius συνετίθευ scribendo removendum censuerunt, ego aliter supra sustuli, quum posui παρεχέμεν συνέθευ. Apodosin ab ἄλλοτ' ἄλλᾳ incipere, et concinnitas orationis postulat et sententiae ratio. Est enim ἄλλοτ' ἄλλᾳ ταρασσέμεν vocem victoribus, modo hinc modo illinc depromere carminis laudumque materiam. Id Pyth. X. 53. (82.) dixit: ἐγκωμίων γὰρ ἄωτος ὕμνων ἐπ' ἄλλοτ' ἄλλον ὥτε μέλισσα θύνει λόγον. Quod sequitur ἐπιφλέγει non recte *lucet*, *ardet*, *splendet* interpretantur, quod est potius *incendit*, scilicet Musam ad canendum.

Venio denique ad vexatissimum locum, qui est v. 54. (83.) qui sic est in libris scriptus:

φθονεροὶ δ' ἀμύνοντ' ἄ-
τᾳ· εἴ τις ἄκρον ἑλὼν ἁσυχᾶ τε νεμόμενος αἰνὰν ὕβριν
ἀπέφυγεν, μέλανος δ' ἂν ἐσχατιὰν
καλλίονα θάνατον ἔσχε, γλυκυτάτᾳ γενεᾷ
εὐώνυμον κτεάνων κρατίσταν χάριν πορών.

Pro ἔσχεν aliquot libri ἐν. Quod a me erat propositum, quum crasin in ἄτᾳ εἰ non probarem, φθονεροὶ δ' ἀμεύονται· τᾶν εἴ τις ἄκρον ἑλών, id etsi aliis non displicuisse video, tamen hodie non puto verum esse, non solum quod ἄτᾳ tuentur scholiastae, sed etiam quod

summa quam dicit Pindarus, fere victorias in sacris ludis intelligit, ut id hic quoque fecisse, et non *ἄκρον ἀρετᾶν* in mente habuisse videatur. Praeterea quum scribi placuisset *μέλανα δ' ἀν' ἐσχατιὰν καλλίονα θάνατον,* non est id recte dictum, quia tali in forma orationis, in qua non potest aliquid oppositum cogitari, non licet *δὲ* ponere in apodosi. Accedit metro non conveniens et per discrepantiam librorum suspectum *ἔσχεν,* quod facit, ut hic iam antiquo tempore vocabulum illud, quod Pindarus posuerat, excidisse videatur. Restitui huic loco suus nitor potest facillime, servatis antiquis scripturis admissaque crasi multo leniore, sententia autem aptissima:

φθονεροὶ δ' ἀμύνονται 17
ἆται, εἴ τις ἄκρον ἑλὼν ἁσυχᾷ τε νεμόμενος αἰνὰν ὕβριν
ἀπέφυγεν, μέλανος ἀν' ἐσχατιὰν
καλλίονα θανάτου ταύταν γλυκυτάτᾳ γενεᾷ
εὐώνυμον κτεάνων κρατίσταν χάριν πορών.

Invidae, inquit, *arcentur noxae, si quis summa adeptus tranquilleque degens trucem effugit temeritatem, atrae ad finem pulcriorem mortis hanc dulcissimae proli nobilem, opum praestantissimam, tradens gratiam.* Facile intelligitur, masculinam formam *φθονεροὶ* caussam fuisse, ut *αται* putaretur *ἄτᾳ*, et non *ἆται* esse.

P Y T H. XII.

Duodecimi carminis v. 12. (21.) a Boeckhio sic scriptus est:

εἰναλίᾳ τε Σερίφῳ λαοῖσί τε μοῖραν ἄγων,

priore *τε*, quod in libris non est, a me accepto. Sed quidquid dicat, ut *λαοῖσι* in duas syllabas contractum esse vincat, ne nunc quidem adducor ut recte contendi credam. *Τετραορία* et similia nihil probant, quae plane alius generis sunt. Paullo rectius comparata essent *ἀως-*

φόρος et ἀοιδαί, modo ipsa in exemplis esse possent. At neutrum accipio. Nam ἀωςφόρος Isthm. III. 42. (IV. 40.) aeque ignotum Graecis est ut ἠωςφόρος. Nec verum est, quod dicit ibi Boeckhius, ἑωςφόρος, quod apud scholiastam legitur, non magis probandum esse quam λεώς. Multum interest enim: λεὼς Atticae dialecti est, ἑωςφόρος iam ab Homero Iliad. XXIII. 226. dictum: ut eo uti Pindarus iure suo potuerit. Ἀοιδὴ autem etsi Attice ᾠδὴ dicitur, tamen neque ab epicis umquam neque ab lyricis contractum est in duas syllabas. In Hesiodi Theog. v. 48. imperitissime a quibusdam criticis admissa ea contractio est. Dixi de eo versu in censura editionis Goettlingianae. Apud Pindarum autem Nem. XI. 18. (23.) vel concinnitas orationis postulat, ut, quod in dissertatione de dialecto Pindari conieci, μέλειν ἐν ἀοιδαῖς pro μελιζέμεν ἀοιδαῖς scribatur. Redeo ad Pythicum carmen, in quo fateor λαοῖσι vix posse cum alio vocabulo commutari. At potest Σερίφῳ. Non enim opus erat nomine insulae, quum statim Polydectae convivium commemoretur. Itaque Σερίφῳ ex interpretatione ortum credo, expulso alio vocabulo. Id non fuit πόλει: hoc enim dativo abstinuisse videtur Pindarus, qui
18neque πόλει Atticum neque Ionicum πόλι, neque invenustum πόλιϊ usurpandum iudicavit. Quapropter hoc ipso in carmine v. 26. (46.) pro παρὰ καλλιχόρῳ πόλει, quum et scholiastes et duo codices πόλιν praebeant, scribendum erit παρὰ καλλίχορον πόλιν. Multo igitur aptiore eum verbo scripsisse puto:

εἰναλίᾳ τε πέτρᾳ λαοῖσί τε μοῖραν ἄγων..

Fidem facit Strabo X. p. 487. οὕτω δ᾽ ἐστὶ πετρώδης ἡ νῆσος, ὥστε ὑπὸ τῆς Γοργόνος τοῦτο παθεῖν αὐτήν φασιν οἱ κωμῳδοῦντες.

In fine carminis laudo quod Boeckhius in Explicationibus ad vulgatam scripturam rediit, ἐκ δὲ τελευτάσει et ἀελπτίᾳ: sed debebat etiam ab scholiasta et duobus codicibus oblatum τὸ δὲ μόρσιμον οὐ πάρφυκτον recipere. Nam quod id minus eleganter dictum putabat quam quod caeteri libri habent τό γε μόρσιμον, non est

ita. Consuetudo Graeci sermonis necessario requirit δέ, quod contra γε in principio sententiae non alia quoque particula cum praecedentibus coniunctae offensionem habet maximam. Neque enim cogitabundi secum orationem, ut in Aristophanis Avibus v. 1269. ad hoc genus trahi posse vel ex eo intelligitur, quod non est cum aliquo praegresso dicto copulata.

Hic finem feceram huic dissertationi, quae, sicut illa, quae eam sequitur de duabus inscriptionibus Graecis, scripta est integro amplius mense ante quam Boeckhii censura eorum quae de officio interpretis scripsi est edita. Id non nescire volui quosdam suspiciosiores, ne illi, si me in utraque dissertatione nonnihil dissentire a Boeckhio viderint, ad id provocatum putent eo, quod ille a me dissensisset. Sciebam dissensurum esse, nec posse consentire mecum, ut qui fere quae ab se dicta sint defendere quovis modo certum habeat. Atque illa quoque censura defensio est eorum quae ipse scripserat, atque inde illorum, quae a me scripta sunt, non sine dialecticis artibus facta impugnatio: cui ego et quae possim opponere et ea cur non opponam, erunt fortasse qui ipsi, si non nolent, intelligant. Ego quidem, qui non, ut ille apud Attium, quo pertinaciam dissimulem, *pervicacem dici me esse et vincere perfacile patiar*, dissentientes tam facile fero, ut de eo etiam gratiam viro doctissimo habeam, quod me erroris convicit, quum illa Pindari, ζαθέων ἱερῶν ὁμώνυμε πάτερ, κτίστορ Αἴτνας, de Iove, et non de Hierone dicta putabam: quo simul alia quaedam cadunt, quae cum ista opinione coniuncta erant: non credam tamen a Strabone esse ista verba libro suo inserta.

---

3 DE DUABUS

INSCRIPTIONIBUS GRAECIS [1].

Adspicientibus quae ex antiquis monumentis mutilatae et lacunosae inscriptiones prolatae sunt, similiter ut quum aedificiorum ruinas contemplamur, cupiditas quaedam excitatur omnia perquirendi, coniiciendique quem quaeque pars usum habuerit, quidque totum illud fuerit, cuius nihil nisi inutiles supersunt reliquiae. Sed est in ea re via quadam ac ratione opus, ne quid aut arripiatur, quod caussam non habeat idoneam, aut probetur, quod falsum esse ostendi possit, aut in medium afferatur, quod non veri similitudine commendetur quam possit maxima. Libet id duobus exemplis demonstrare inscriptionum Fourmontanarum.

Argis inventa est brevis inscriptio, quam in Corpore Inscriptionum Boeckhius n. XVII. p. 25. Rosius autem in Inscriptionibus vetustissimis p. 81. posuit. Ac Rosius de explicatione et restitutione desperabat: a Boeckhio autem quae disputata sunt quum ego improbassem in eo libro, quo de eius tractatione inscriptionum disserui, p. 53. s. defendit ille quidem suas coniecturas in praefatione Corporis §. X. sed non ita, ut effecisse id quod volebat videatur. Neque id mirum, quum non eam sit viam ingressus, quam hoc genus operae sibi poscit.

---

[1]) Edita est a. 1835.

Etenim, ut ordine id explicem, quod dicebam, arte quadam opus esse, nemo infitiabitur, omnium primum ei, qui eiusmodi monumentum interpretari atque integrare aggrediatur, hoc esse curandum, ut litteris cognitis recte legantur quae feruntur in lapide esse. Et ista quidem inscriptio talis est:

OONANEΘEKE
NTEAIΣXVIAO
EIOΠΣTOIΣDAV
OΣIOIΣENAEΘAO
IΣTETPAKITE
ΠAPIONNIKEK
PIΣTONOΠAITA [2])

Litterarum figurae minores quam apud Boeckhium et pinguiores sunt in Rosii libro, in quo quum omni forma tum inaequalitate sua tam aperte antiquitatis speciem prae se ferunt, ut non videatur dubitari posse, quin aliquanto fidelius sint expressae. Sunt in illis litteris, quae aliquid dubitationis admittant. Nam quod in secundo versu scriptum est Σ, formam habet valde diversam ab ea, qua eadem littera in caeteris versibus picta est. [3]) Id

---

[2]) Servanda fuit scriptura, quam Boeckhius dedit, quod ex ea contra Boeckhium disputatum est. Veram scripturam, ex ipso lapide expressam, L. Rossius in fasciculo primo inscriptionum Naupliae a. 1834. n. 55. edidit: unde apparebit quanti momenti sit sciri quid sit in lapide scriptum. Lapis, cuius extrema in utraque parte interierunt, clarissimis litteris haec praebet:

OONANEΘEKE
NTEAIΣ⊦Y+⊦O
ΘIOΠOΣTOIΣΔAN
OΣIOIΣENAEΘ⊦O
IΣ · TETPAKITE
ΠAΔIONNIKEKA
ΔIΣTONOΠ⊦ITA

In his *O* ubique punctum in medio habet praeter primam in lapide litteram, *Θ* autem ubique recta et transversa in circulo linea distinctum: quare veri similius est primam litteram non *Θ*, sed *O* esse.

[3]) Plane eamdem quam caetera Σ formam habet apud Rossium.

Boeckhius Fourmonto imputat, haud scio an iniuria. Deinde quae in tertio versu apud Boeckhium distinctissime scriptae sunt litterae *ΤΟΙΣ*, [4]) apud Rosium videntur *ΤΔΙΣ* esse, ut dubitari possit quid illud sit: nam si non est *ταῖς* vel *τοῖς*, videri potest vel *ΔΙΣ* esse, si primam litteram seiungimus, vel, si eam addimus, *ΤΡΙΣ*. Atque, si vel *δὶς* vel *τρὶς* fuit, apertum est, quod sequitur *τετράκι'* ad aliud certamen referri: quo necesse est totam inscriptionis sententiam mutari. Nam quum de victoriis sermonem esse pateat, omnino aut quater ille, qui posuit monumentum, vicisse dicebatur, aut in certis ludis bis terve, quater autem in aliis victor esse debuit. Denique tertii versus ultima littera etsi V scripta est, quod hac in inscriptione *Υ* significat, tamen potest etiam alius litterae pars esse. [5])

Litteris cognitis proximum est, ut videatur quae verba verborumve partes nihil vitii contraxerint, ut ex iis colligamus, quod argumentum quaeque sententia fuerit inscriptionis. Habemus autem hic primo nomen proprium in *όων* terminatum, ut *Κόων* ex eoque composita, qualia *Ἱπποκόων, Λαοκόων*, vel aliter in *όων* desinentia, ut *Δημοφόων, Ξεινοφόων*. Deinde *ἀνέθηκε*: unde aliquid dedicatum esse intelligimus. Quid autem dedicatum sit, vix dubium relinquunt quae sequuntur litterae, in quibus recte deprehendit Boeckhius *ἔντεα ἰσχύϊ*. Hinc quid proclivius est, quam initium epigrammatis, nisi quod nomen viri incertum manet, tale fuisse:

Ἱπποκόων ἀνέθηκε τάδ' ἔντεα ἰσχύϊ . .

Sequuntur incerta, *ΛΟ* et *ΕΙΟΠΣ*, [6]) quae interim mittenda sunt, ut non prius vel explicabilia vel emendabilia, quam de caeteris constiterit. Porro videmus *ΤΟΙΣΔΑV ΟΣΙΟΙΣ ΕΝ ΑΕΘΛΟΙΣ ΤΕΤΡΑΚΙ:* ex quibus cognoscimus in quattuor victoriarum memoriam arma sua

---

[4]) Perspicue apud Rossium *ΤΟΙΣ*.

[5]) Apud Rossium et *Υ* usitatam formam habet, et tertii versus ultima littera *Ν* est pro *Μ*, quia ultima linea fracto lapide interiit.

[6]) Perspicue in lapide apud Rossium scriptum est *ΘΙΟΠΟΣ*.

victorem suspendisse. Sequuntur rursus quae vel obscura vel depravata sunt *ΤΕ ΠΑΡΙΟΝ*, [7]) in quibus nescimus scriptumne sit τε an τῇ, πάριον an παριών. Denique *ΝΙΚΕΚ ΑΡΙΣΤΟΝ ΟΠΛΙΤΑ*: [8]) unde apparet victorias fuisse cursus armati. Satis ex his compertum est argumentum inscriptionis, ut accedi ad interpretationem et emendationem possit.

Sic ventum est ad tertium, de quo quaerendum sit, multane an pauca perierint. Proficiscendum vero semper ab eo, quod maxime simplex est, hoc est, ut pauca deesse putemus, praesertim in epigrammate: quod hoc genus inscriptionum fere brevissimum est. Ac manifesta hic sunt trium vestigia versuum heroicorum, quum aliis indiciis, tum dissecto ἀέθλοις. Haec ergo premenda est via, neque ad multorum iacturam verborum confugiendum, ubi vix paucae neque in omnium versuum initiis et fine deesse litterae videantur.

Aliter visum est Boeckhio. Qui quoniam non eo quo procedendum diximus ordine rem tractavit, sed ab incerto et ex mera coniectura posito principio egressus est, fieri non potuit, quin ad ea deferretur, quae pro veris haberi non possunt. Nam quum versu tertio scriptum videret *ΕΙΟΠΣ*, id putavit *ΠΕΛΟΠΣ* esse, perdita prima littera et tertiae lineola transversa, quoniam *Λ* in hac inscriptione scribitur *Ͱ*. Hinc non dubitans quin victor iste quum Olympiae tum aliis in locis vicisse dicatur, proxima verba esse coniecit τοῖς δ' αὖ ὁσίοις ἐν ἀέθλοις... τρὶς τετράκι τε, comparans ἱεροῖς ἐν ἀέθλοις, quod apud Pindarum legitur, *ΠΑΡΙΟΝ* autem volens παριὼν esse, quod significaret *superantem*; νίκη vero pro Dorico imperfecto habens, et denique in fine legens ἄριστον ὁπλίταν. Haec ita esse ratus magnam partem epigrammatis intercidisse credidit, victoriam autem illam, quod cursus armatorum in Olympiis demum

---

7) In lapide et *ΤΕ* in fine quinti versus et *ΠΑΔΙΟΝ* in principio sexti perspicue scriptum.

8) Non dubiis litteris in lapide est *ΝΙΚΕΚΑ ΔΙΣΤΟΝΟ-ΠͰΙΤΑ*, parte ultimae litterae amissa.

Olympiade LXV. receptus fuerit, non ante Olymp. LXVI. repertari potuisse statuit, sed tamen non dubitavit hunc titulum decem circiter Olympiadibus recentiorem esse. Quae quum omnia ex solo illo fictitio *Πέλοψ* deducta essent, vel hac caussa a me vituperata sunt: accesserunt autem etiam alia, *ὁσίοις ἐν ἀέθλοις* et *παριὼν* et *νίκη*, quae negavi recte dicta esse, et *ἄριστον ὁπλίταν*, quod dubium esse an sic scriptum fuerit contendi. Adde quod ne si probari quidem istae coniecturae possent, aliquam veri speciem haberent, nisi tota inscriptione restituta. Nam hic illic aliquot verba ex coniectura ponere frustra est, nisi qua ratione verba ista omnia inter se cohaereant aperiatur.

6 Respondit ad haec Boeckhius in praefatione Corporis p. 27. quae ipsis eius verbis repetita expendam. „In „dextram multa perisse, Fourmontus punctis plurimis ap„positis docet; idem de sinistrae partis v. 1 — 5. et „forma tituli et eadem puncta monstrant: quibus negle„ctis qui superstites ductus continuaverit, incautissime egerit." At puncta illa Fourmonti, quae Rosius nulla habet, aperte ex coniectura vel ab ipso Fourmonto vel ab eo, a quo Boeckhius illam inscriptionem accepit, posita sunt, nec sunt multa, sed in primo versu ab initio quattuor, in fine tria, et ad eum modulum in caeteris versibus duo, tria, quattuor. „Supersunt vero haec: „vs. 1. *όων ἀνέθηκε*, 2. *ἔ]ντεα ἰσχύϊ λο*, 3. *ειοπς τοις* „*δλυ*, 4. *οσίοις ἐν ἀέθλο[ις*, 5. *τρ]ὶς τετράκι τε*, 6. „*παριον* vel *παριὼν νίκη κ*, 7. *ἄριστον ὁπλίτα[ν*. „*Dedicatum* igitur ab *uno* homine aliquid est; *armo*„*rum*, *virium*, *certaminum*, *rei ter et quater fa*„*ctae*, *victorias*, *hoplitae* mentio fit. Quis non su„spicetur, dedicasse aliquid ob victoriam hoplitodromum, „qui ter et quater vicerit ludos?" Vt caetera mittam, de quibus infra dicetur, illud manifesto non est verum, *τρὶς τετράκι τε* legi: nam *τρὶς* Boeckhius fecit, quod litteras istas *ΙΣ* putaret avellendas esse ab *ἀέθλοις*. Quin omnino ne potuit quidem scriptum esse *τρὶς τετράκι τε*, quia hoc genus loquendi non usurpatur nisi infinite de iis quae saepius facta sunt. Id quidem no-

tissimum est. Victores vero ubique, ut par est, diserte quoties vicerint dicunt, eoque numero gloriantur. „At „potest etiam miles bello clarus aliquid dedicasse. Con„cedo: frequentiores tamen sunt tituli a ludorum victo„ribus positi atque accedunt duae lectiones, quae ad „ludorum victorem hoplitodromum deducunt: nam vs. 6. „probabile est *παριών, praeteriens et praetereundo „vincens*, quod est cursoris, et vs. 3. *ΠΕΙΟΠΣ* vix „in aliud mutaveris quam *ΠΕΛΟΠΣ*, ut teneas Pelopem „Olympicorum ludorum heroem. Concinunt inter se „omnia ita, ut aptius nihil cogitari possit.“ Nego *ΕΙΟΠΣ* (non enim *ΠΕΙΟΠΣ* ex lapide affertur) vix in aliud mutari posse: sed ne si quidem ita esset, propterea *Πέλοψ* ut verum adsciscí, ex eoque nomine de argumento tituli indicari deberet. Non recte enim procedit haec argumentatio: quia *ΕΙΟΠΣ* vix in aliud quam in *Πέλοψ* mutari potest, propterea Pelopis facta est mentio victoriaeque Olympicae: quod idem est ac si quis dicat esse quid, quia fortasse sit. Ex quo sequitur, non recte ista ita inter se concinere dici, ut aptius nihil cogitari possit. „Iam quoniam ludi sacri et „sancti sunt, vs. 4. scribo *ὁσίοις ἐν ἀέθλοις; ὅσια* enim „non solum *profana* sunt, sed etiam *sancta et vene„randa;* immo haec est primitiva vocis vis, profanaque „tantum eatenus dicuntur *ὅσια,* quatenus ea *salva san„ctitate et religione* tractare licet.“ Ne haec quidem ullo pacto concedi possunt. Nam *ὅσια* opponuntur *ἀνοσίοις,* ut *ὅσια ἄεθλα* sint, ad quae accedere non sit nefas. Ea vero tam nulla est laus, ut pene sit vituperatio. Quare nemo sic umquam locutus est. Accedit, ut parum eleganter adiectum sit *αὖ.* „Certe *τοῖς δαμ* | „*οσίοις ἐν ἀέθλοις* scribi nequit: nam inter *δλν* et „*οσίοις* perierunt multa; sex fortasse vel octo versus „fuisse in hoc lapide scriptos tot spectatis lacunis multo „est probabilius, quam pauciores: tres vero qui efficere „conatus est nec tamen effecit, errat manifesto.“ Haec facto refellentur. Pendet autem totum argumentum ex eo, quod multa periisse sumptum est: quod si est sine caussa sumptum, argumentum quoque corruit. „Super-

„sunt duae res, de quibus dubitatum est, *παριὼν* esse „*vincens praetereundo* s. *cursu praeteriens victor*, „et titulum esse *Dorice scriptum*, quod sumpsi in sup„plemento ὁπλίτα[ν. De priore non putabam dubitatu„rum quemquam Graece doctum. Vt *ἀμείβεσθαι*, ita „*παριέναι* et *παρελθεῖν* et *παραδραμεῖν* dicitur victor „quicunque, a cursus potissimum ludis omnium antiquis„simis et vulgatissimis desumpta dictione: exemplis si „opus est, suppeditavit ea Meierus. Apud Xenophontem „(Cyrop. I. 4, 5.) est: *ταχὺ μὲν εἰς τὸ ἴσον ἀφίκετο* „*τοῖς ἥλιξι, ταχὺ δὲ παρῄει*, de rei equestris peritia: „ubi recte Poppo explicat *superavit*, duce veteris gram„matici explicatione *ἐνίκησεν*. Non de victore quidem, „sed tamen de eo qui quem praetereat cursu, una *πα*„*ρέρχεσθαι* et *παριέναι* dicitur ab eodem Xenophonte „(Anab. IV. 7, 11. 12.): *χωρεῖ αὐτὸς καὶ παρέρχε*„*ται. ὁ δὲ Καλλίμαχος ὡς ἑώρα αὐτὸν παριόντα*. „Hinc ut *φεύγειν* et *διώκειν*, ita *παρελθεῖν* in iudiciali „usurpatur sermone, et est hic quoque *vincere*, ut in „loco insigni Demosthenis de corona (p. 227, 18.) *ὅτι* „*τὰς αἰτίας καὶ τὰς διαβολάς, αἷς ἐκ τοῦ πρότερος* „*λέγειν ὁ διώκων ἰσχύει, οὐκ ἔνι τῷ φεύγοντι πα*„*ρελθεῖν*, hoc est *νικῆσαι* interpretibus Harpocra„tione, Suida, Vlpiano, qui et ipse vidit a cursus ludis „desumpta haec esse: praetereundo enim quod cursor in
8„ludis vincit, ideo iam etiam reus dicitur praeterire, „ubi vincit actorem. Accedit Aristophanes Equitibus „(v. 276.):

„*ἀλλ' ἐὰν μέντοι γε νικᾷς τῇ βοῇ, τήνελλος εἶ.*
„*ἢν δ' ἀναιδείᾳ παρέλθῃς, ἡμέτερος ὁ πυ-*
ραμοῦς."

Non prorsus eadem sunt *παριέναι* et *παρελθεῖν*. Nam *παρελθεῖν* sic dicitur, ut respiciatur id quo quis praetereundo veniat vel evadat. *Παριέναι* vero quum sit *praetergredi*, abest ab huius verbi natura celeritatis notio, ut in Cyropaediae exemplo. Nec si apud eumdem scriptorem in Anabasi de currente dictum est, spectat ad cursum. Refertur enim ad illud ipsum momentum, quo

is qui currebat praetergrediebatur alterum ita ut prehendi ab illo potuerit: *ὁ δὲ Καλλίμαχος, ὡς ἑώρα αὐτὸν παριόντα, ἐπιλαμβάνεται αὐτοῦ τῆς ἴτυος.* Quid igitur his efficitur? *Παριέναι* dici posse de eo, qui praetereat aliquem, ut antevertat: quod sit *νικῆσαι.* At eo magis vituperandum est *παριὼν νίκη,* quo bis idem dicitur, idque tanto minus apte, quia cursor, ni praetereat, omnino vincere non potest. Itaque satis et inscite et insolenter scripsisset is, qui fecit istud epigramma. „Do„ricam autem esse hanc Argivam inscriptionem ideo puto, „quod *ἄριστον ὁπλίτα[ν* omnino probabilius est quam „*ἄριστον ὁπλίτα[ις,* et quod *Πέλοπς* dicitur Aeolica „esse scriptura, quam Doricis immisceri exspectes, in „Peloponneso maxime, ubi mixtus cum Aeolismo Doris„mus. Quapropter etiam *νίκη* interpretor ex Dorismo, „*ἐνίκα,* et convenit dictio *παριὼν νίκη.* Vides igitur, „quidquid in mea reprehenditur explicatione, reprehendi „iniuria." Non crediderim ne postrema quidem reprehensa esse iniuria. Nam ne commemorem, quod hic quoque illud *Πέλοπς* ingeritur tamquam certo inventum in lapide, primo falsum est probabilius *ὁπλίταν* quam *ὁπλίταις* coniici. Quo argumento enim, si, quod sumit Boeckhius, non cohaerentia cum aliis verbis conspiciuntur *ἄριστον ὁπλίτα,* sciri potest, istum hominem potius dictum esse *τὸν ἄριστον ὁπλίταν,* quam *ἐν πολλοῖς τὸν ἄριστον ὁπλίταις?* Deinde, ut concedamus fuisse in lapide *ὁπλίταν,* non sequitur epigramma fuisse Dorice scriptum. Nam quis nescit id genus Dorismi etiam in non Doricis usitatum esse vel maxime? Plane autem repudiandum est Doricum imperfectum *νίκη,* quia epigrammata metrica non usitatum fuit ea dialecto scribere, quae ultra epicis concessas dicendi formas ad domesticam linguam reverteret.

Quod si recte contendisse videor, nec Pelopem in- 9
trudendum esse in hanc inscriptionem, nec caetera, quae Boeckhio visa sunt, posse admitti: iure postulari potest, ut tres illos ex quibus constare hunc titulum dixi versus restituam. Iam quum vix dubitari possit, quin initium epigrammatis, sive Hippocoon, sive alio iisdem lit-

teris terminato nomine appellatus fuit ille victor, tale fuerit, quale supra posuimus, vel hoc argumento intelligitur, perpauca in extremis partibus versuum esse detrita. Apertissime vero id confirmatur tertio quartoque versu, quorum in prioris fine quod deest *IΣ*, sequitur in initio alterius, ita ut quartum versum certissime integrum esse, quintum videri saltem integrum appareat. Nunc praeter ea, quae in secundi versus fine et tertii initio desunt, duo tantum restant verba, quae quia explicari nequeunt, non recte descripta esse necesse est, *ΕΙΟΠΣ* dico et *ΠΑΡΙΟΝ*. Haec si emendari sine violentis litterarum quas habemus mutationibus possunt, caetera sponte sequentur. Atqui *ΕΙΟΠΣ* quam facile legi pro *ΕΙΘΕΟΙΣ*, *ΠΑΡΙΟΝ* autem pro *ΠΑΝΤΟΝ* potuerit, ipsae litterarum formae monstrant. Supersunt *Κ ΑΡΙΣΤΟΝ*, in quo non minus facile *ΚΑΡΤΙΣΤΟΝ* deprehendi licet. Hinc epigramma efficietur elegantissimum, versibus ad hunc modum restitutis:

Ἱπποκόων ἀνέθηκε τάδ' ἔντεα, ἰσχύϊ λώβης
χωρὶς ἐν ἠϊθέοις τοῖς δαμοσίοις ἐν ἀέθλοις
τετράκι τῇ 'κ πάντων νίκῃ κάρτιστος ὁπλίτας. [9])

---

9) Vituperat haec O. Müllerus, qui in Notitiis litterariis Gottingensibus a. 1836. n. 116. p. 1152. seqq. de hac inscriptione disputavit, quod etiam ante quam Rossii liber notus erat non tot litterae inter *ἰσχύϊ* et *δαμοσίοις* inseri debuerint, quippe lapide versus paris longitudinis praebente. Fortasse: sed quis nescit saepe diversissimae longitudinis versus in lapidibus incisos inveniri? Ipse igitur, scriptura ab Rossio edita adiutus, ita legit:

. . . . . *θων ἀνέθηκε τἤντεα.*
Ἴσχυλλος Θίοπος τοῖς δαμοσίοις ἐν ἀέθλοις
τετράκι τε σπάδιον νίκη καὶ δὶς τὸν ὁπλίταν.

Initium inscriptionis putat prosa oratione scriptum fuisse. Ischyli nomen in vase quodam Volscensi inveniri ait, *Θίοψ* autem Doricum esse pro *Θέοψ*, nec *σπάδιον* solis Aeolensibus, verum etiam Doriensibus, Gregorio Corinthio teste, nominatimque Cretensibus, teste Ioanne grammatico, fuisse usurpatum. Eadem dialecto etiam *τἤντεα* et *νίκη* pro *ἐνίκα*, quae mihi quidem mira videntur, defendit. Miratur tamen omissam interpunctionem post *τἤντεα*, quum interpunctum sit post *ἀέθλοις*. Id ego quidem, quum punctum facillime negligi a lapidario potuerit,

Sed oportet me aliquid his addere explicandi caussa. Ac primum ne quis miretur hoplitodromum ἐν ἠϊθέοις, meminerit, hoc genus certaminis fere eo constitisse, ut cum clipeo currerent. Itaque Pausanias V. 8, 10. ubi refert quando primum sic Olympiae certatum fuerit, sic scribit: *τῶν δὲ ὁπλιτῶν ὁ δρόμος ἐδοκιμάσθη μὲν ἐπὶ τῆς πέμπτης Ὀλυμπιάδος καὶ ἑξηκοστῆς, μελέτης ἐμοὶ δοκεῖν ἕνεκα τῆς ἐς τὰ πολεμικά, τοὺς δὲ δραμόντας ἀσπίσιν ὁμοῦ πρῶτος Δημάρετος ἐκράτησεν Ἡραιεύς.* Inde saepius *δρόμος σὺν ἀσπίδι, ὅπλου δρόμος, ὅπλου νίκη* apud Pausaniam: v. Facium ad VI. 15, 2. Ex quo intelligitur, si *ὁπλίτης* in epigrammate nostro commemoraretur, non opus fuisse ut mentio adiiceretur curriculi. Conveniebat autem hoc genus certandi in primis iis, qui aetate iuvenes essent: videturque id indicasse Pausanias VI. 17, 1. quum scripsit: *Δημο-*

---

multo minus miror quam aliud, quo Mülleri alioqui valde probabilis coniectura nititur. Nam si initium inscriptionis prosa oratione scriptum erat, nomen continere debebat dedicantis arma sua; non conveniebat autem, illud nomen versibus qui deinde sequerentur inseri. Itaque docendum erat Müllero quid illud *OON*, quod ipse *θῶν* scripsit, sibi vellet. Nam quivis alius id pro parte nominis habebit hominis, qui dedicaverit arma sua. Sed Müllerus, quo defugeret huius rei rationem reddere, sumpsit, ut ipse ait p. 1154. super primo versu alios plures versus scriptos fuisse, idque non abhorrere a pictura lapidis apud Rossium. Id ille finxit: intuenti enim ea lineamenta non poterit latere, si ita esset, conspici debere partem duplicis lineae, quae inter singulos huius inscriptionis versus ducta est. Praeterea parum credibile est, quum haec, . . *OON ΑΝΕΘΕΚΕ . . . ΕΝΤΕΑ*, se ut initium versus heroici etiam obtrudant, non esse alteram quoque versus partem adiectam. Hinc ego non adducor, ut versuum omnium eamdem in lapide longitudinem fuisse credam, sed potius, postquam sollerti doctaque Rossii diligentia accurate descriptas habemus litterarum formas, epigramma illud ad hunc modum coniicio scriptum fuisse:

Ἱπποκόων ἀνέθηκε τάδ' ἔντεα, Ἰσχύλου υἱός,
ὃς Διὸς Αἰθίοπος τοῖς δαμοσίοις ἐν ἀέθλοις
τετράκι τε στάδιον νικῇ καὶ δὶς τὸν ὁπλίταν.

Videtur ille qui arma sua suspendit Chius fuisse, qua in insula testibus scholiasta et Tzetza ad Lycophr. 537. Iuppiter Aethiops colebatur. Sic apparet simul, qui sint isti *δαμόσιοι ἄεθλοι.*

κράτης Τενέδιος καὶ Ἠλεῖος Κριάννιος, οὗτος μὲν ὅπλου λαβὼν νίκην, Δημοκράτης δὲ ἀνδρῶν πάλης. 10 Confirmatur vero haec coniectura ἠϊθέοις non parum eo, quod certamina, in quibus vicit is qui arma suspendit, δημόσια ἄεθλα fuerunt. Non enim hi omnium Graecorum communes ludi erant, sed proprii singulorum populorum, in quibus suorum quaeque civitas puerorum et adolescentum virtutem exploraret. Eos ad Graecorum exemplum Persis tribuens Xenophon Cyrop. I. 2, 12. sic descripsit: αἱ δ' αὖ μένουσαι φυλαὶ διατρίβουσι μελετῶσαι τά τε ἄλλα ἃ παῖδες ὄντες ἔμαθον, καὶ τοξεύειν καὶ ἀκοντίζειν, καὶ διαγωνιζόμενοι ταῦτα πρὸς ἀλλήλους διατελοῦσιν· εἰσὶ δὲ καὶ δημόσιοι τούτων ἀγῶνες καὶ ἆθλα προτίθεται· ἐν ῇ δ' ἂν φυλῇ πλεῖστοι ὦσι δαημονέστατοι καὶ εὐπειστότατοι, ἐπαινοῦσιν οἱ πολῖται καὶ τιμῶσιν οὐ μόνον τὸν νῦν ἄρχοντα αὐτῶν, ἀλλὰ καὶ ὅστις αὐτοὺς παῖδας ὄντας ἐπαίδευσε. Tum paucis interiectis addit: ταῦτα μὲν δὴ οἱ ἔφηβοι πράττουσιν. Ex his simul apparet, verissime vidisse Seidlerum, scriptum fuisse in epigrammate nostro δαμοσίοις. Id verbum miror suspectum reddere conatum esse Boeckhium eo, quod poetae qui eo usus esset exemplum desideraret. Nam ne si deessent quidem exempla, quidquam prohiberet quominus, qui sunt δημόσιοι ἀγῶνες, a poetis sic vocarentur. Non desunt autem exempla. Ne commemorem notissimum illud Callimachi, σικχαίνω πάντα τὰ δημόσια, habemus epigramma in Anthologia, quod inter incertorum auctorum est n. 181. his verbis scriptum:

ἐν πολυθαήτῳ τεμένει Διὸς ὑψιμέδοντος
ἕστηκ', ἀνθέντων δημοσίᾳ Σαμίων.

Reliquum est, ut dicam quid sit τῇ 'κ πάντων νίκῃ. In popularibus illis certaminibus, postquam qui eiusdem aetatis essent, inter se decertassent, certamen conserebatur aliud quod ἐκ πάντων dicebatur. Luculentum testimonium praebet inscriptio Attica apud Boeckhium n. 232. p. 355. in qua adscriptis nominibus victorum in quoque genere certamina nominantur haec:

παῖδας στάδιον τῆς πρώτης ἡλικίας.
παῖδας στάδιον τῆς δευτέρας ἡλικίας.
παῖδας στάδιον τῆς τρίτης ἡλικίας.
παῖδας ἐκ πάντων στάδιον.
ἄνδρας στάδιον.
παῖδας δίαυλον τῆς πρώτης ἡλικίας.
παῖδας δίαυλον τῆς δευτέρας ἡλικίας.
παῖδας δίαυλον τῆς τρίτης ἡλικίας. 11
παῖδας ἐκ πάντων δίαυλον.
ἄνδρας δίαυλον.

Eodem modo accipiendum esse, quod in inscriptione 425. p. 455. legitur, *τῷ κατὰ πάντων Γαΐῳ τῷ πύκτῃ*, monuit Boeckhius, idemque recte ad inscr. 1585. p. 768. intellexit, aliud esse, quod in illa aliisque inscriptionibus est *διὰ πάντων.*[10]) Illud tamen non puto verisimile esse, ut, quemadmodum ipsi videbatur, omnium trium aetatum cursus post cursum singularum aetatum institutus fuerit, in quo qui omnes tres aetates simul currentes vicisset, victor *ἐκ πάντων* fuerit appellatus. Collegit id ex eo, quod illa in inscriptione uterque victor *ἐκ πάντων* diversus est ab singularum aetatum victoribus. At vix credibile est, qui adultiores pueros modo vicisset, eum, quum omnium aetatum pueri currerent, tardiorem fuisse. Et quanta illa esse debebat latitudo stadii, in quo simul omnium aetatum pueri omnes currerent? Omnino autem parum sapienter institutum fuisset, ut, qui modo victor iudicatus esset, rursum iacturam faceret adeptae laudis. Minus inconsultum fuisset, si victores omnium aetatum certassent, qui inter victores victor foret: quamquam hoc quoque iniquius fuisset, ut inter diversarum aetatum victores. Neque vero ipsa illa appellatio *ἐκ πάντων* congruit cum Boeckhii explicatione. Nam ut *παῖδας τῆς πρώτης, δευτέρας, τρίτης ἡλικίας στάδιον*, ut *ἄνδρας στάδιον*, ita aut *παῖδας πασῶν στάδιον*, aut *πάντας στάδιον* dici oportebat. Quorum neutrum quum dictum sit, sed *παῖδας ἐκ πάντων*, conve-

10) Vt in inscr. 2758.

nientissimum est, peractis singularum aetatum certaminibus, delectos ex quaque aetate fuisse, qui unum in certamen committerentur. Et quis dubitet, ad id captos esse eos, qui in quaque aetate minimum a victoria afuissent? Ita et iis, qui iam vicerant, manebat victoria et laus; qui autem proximi fuerant a victoribus, habebant praemium, ut iis iterum daretur vincendi opportunitas. Ita iam intelligitur, qua ratione in epigrammate, quod tractavimus, ille, qui arma sua dedicavit, quaternis ἐκ πάντων victoriis gloriari potuerit, quum nullam tamen aliam adeptus esset victoriam. Non enim fuisset omnino victor ἐκ πάντων, si vicisset ante quam illa ἐκ πάντων certamina instituerentur.

Multo impeditior et ad restituendum difficilior alia ex Fourmontanis inscriptio est, quae est apud Boeckhium 12n. 15. p. 34. Nolo repetere, quae adversus Boeckhii conatus a me dicta sunt: quos et ego iure mihi videor reprehendisse, nec Boeckhius in Appendice primi voluminis Corporis p. 882. defendit. Sed tamen de ratione dicendum est, qua sit eiusmodi inscriptio tractanda. Nam quod Boeckhius scripsit: „singula haec et quamvis mira „quomodo inter se componi possent, utpote in fragmento „nimis mutilo non quaesivi, satis habens repperisse quae„dam, quae essent ex eodem genere petita, vix uno et „altero in apographo Fourmonti, qui multa depravare „solet, apice mutato:“ id ipsum est, quod faciendum esse nego. Etenim quo magis mira sunt, quoque minus inter se conciliabilia quae quis se scripta videre putet, eo illa magis suspecta esse debent, praesertim si, ut scripta esse credas, inusitatae inauditaeque verborum formae sunt adhibendae. Quapropter in tali caussa aut prorsus a legendi conatu abstinendum, aut quaerenda sunt ea, quae si scripta sint, aliquo certe pacto ad probabilem aliquam sententiam coniungi possint. Exemplo est autem haec quoque inscriptio commodam posse et explicationem inveniri et restitutionem, si primo constitutis quae liquido scripta legi appareat, deinde ab his verbis quae certa sint initium capiat investigatio incertorum, perditorum, corruptorum. Quoniam litterarum

quae in lapide conspectae feruntur formas typis exprimere non licet, dabimus inscriptionem litteris ad illas formas quam proxime accedentibus.

..ΑΝΤΟΥΕDΕΡΟΕΕΥΟ
) ΑΜΑΝΟΟΙΤΙΛΕΓΟ..
'ξΕΘΕΚΕΜΕΨΕΡΑ· ΙΤΙΜ
DΕDΟΕΑξΑΡΚΑΛΟΝ
Ο Ε · ΛΛΛΚΑΘΑΙΡΟΝ
ΡΟΥΙ-ΡΟΦΟΡΟΜΚ
ΛΥΦΑΕΜΛΛ, ΨΙΥΟ

In his litteris *D* et *P* inter se tam similes sunt, ut vix discerni possint. In sexto versu *O* illud, quod ante *Φ* est, itemque in septimo primae duae litterae tantummodo punctis a Fourmonto indicatae sunt, ut quarum nihil nisi tenuia vestigia appareant. Eodem in septimo versu *Φ* altero semicirculo et *M* prima linea carent.

Hac quoque in inscriptione illud praeclare vidit Seidlerus, quod in tertio versu est *Ψ*, antiquam esse formam qua *X* designatur, nomenque illud *χήραν* fuisse. Quae primus versus continet, in his clare conspici *ἤδε* 13
ῥοὴ iam olim a me est observatum. Ex quo facile coniici potest initium quarti versus esse *δὲ ῥοή*. In eodem versu non dubium est *καλόν* vel *καλῶν*, et in quinto *καθαῖρον* vel *καθαίρων* vel *καθαιρῶν*. In sexto Boeckhius latere suspicabatur *ὑδροφόρον* vel *ὑδροφόρων*. Id potius *λουτροφόρος* legendum fuisse patet, casu nominativo. Nam quum *M* ante *K* non habeat quo se tueri possit, quis non statim cogitet hac quoque in inscriptione *M* significare *Σ*? Firmaturque id eo, quod in fine tertii versus est *TIM*. Hinc sequitur, quod in secundo versu *με* esse videbatur, potius *σε* esse, simulque aliis quoque in locis, in quibus *M* vel *ΛΛ* est, eiusdem litterae *σ* vestigium posse deprehendi. Habemus igitur quae scripta in lapide esse videantur haec: *αντου ἤδε ῥοὴ ευο . . ασανοοιτιλεγο . . ξ ἔθηκέ με χήραν τίς δὲ ῥοὴ αξαρ καλὸν ο ε σα καθαιρων . . λουτροφόρος κ . . λυφαὲς μ . χιυο.* Iam *λουτροφόρος* et *ῥοὴ* monstrant titulum sepulcralem. Satis est in hanc rem attu-

lisse verba grammatici in Beckeri Anecd. p. 276, 27. *λουτροφόρος ἐπὶ τῷ μνήματι ἐπίκειται· ἔθος ἦν Ἀθήνησι τοῖς ἀγάμοις ἀποθανοῦσι λουτροφόρον ἐπὶ τὸ μνῆμα καθιστάνειν· τοῦτο δὲ ἦν παῖς ὑδρίαν ἔχων, ἐκ λίθου πεποιημένος.* Eadem et plura Photius, Hesychius, Harpocratio, Suidas, Etym. M. p. 569, 1. et scholiastae ad Hom. Iliad. XXIII. 142. Eximius est ad huius moris declarationem locus Demosthenis ad Leocharem §. 18. p. 1086. *οὐ πολλῷ δὲ χρόνῳ ὕστερον ἀποδημίας τινὸς εἰς τὴν ὑπερορίαν συμβάσης τῷ Μειδυλίδῃ τῷ πάππῳ τῷ τοῦ πατρὸς ἠῤῥώστησεν ὁ Ἀρχιάδης, καὶ τελευτᾷ τὸν βίον ἀπόντος τοῦ Μειδυλίδου ἄγαμος ὤν· τί τούτου σημεῖον; λουτροφόρος ἐφέστηκεν ἐπὶ τῷ τοῦ Ἀρχιάδου τάφῳ.* Obiter moneo, ne quis hic audiat coniicientem *ἡ λουτροφόρος,* quia §. 30. p. 1089. scriptum est: *πρῶτον μὲν οὖν, ὅτι τά τε περὶ τὰς ποιήσεις καὶ τὸ γένος τὸ τούτων ἀληθῆ εἰρήκαμεν, καὶ ἡ λουτροφόρος ἐφέστηκεν ἐπὶ τῷ τοῦ Ἀρχιάδου μνήματι, ταύτας ὑμῖν τὰς μαρτυρίας βουλόμεθ' ἀναγνῶναι.* Caussa aperta est. Sed feminino genere quum usus est Demosthenes, *λουτροφόρον ὑδρίαν* sive *κάλπιν,* ut scholiastes Homeri loquitur, impositam tumulo fuisse significat. Hic vero epigrammatis scriptor quum masculinum genus posuerit, puerum cum urceo statutum fuisse illo in sepulcro prodit. Iam quoniam hoc insigne est mortui coniugio expertis, quisnam is est? Virne an virgo? Vtrique primo adspectu repugnat viduae mentio: nam nec viro, qui uxorem vi-
14 duam reliquit, nec quae facta est vidua mulieri *ὑδροφόρος* poni potuit. Et quis est, qui loquitur? num mortuus? an qui sepulcrum fecit? an qui in sepulcro positus est *λουτροφόρος?* Videtur ad haec omnia responderi posse. Nam viduam facit etiam virginem, qui desponsatus ei moritur. Quod si, ut supra dictum, *ἔθηκέ σε χήραν* potius, quam *ἔθηκέ με χήραν* in lapide scriptum est, relinquitur, ut nec mortuus nec privata eo sponsa, sed qui in tumulo positus est cum urna puer loquatur. Haec si tenemus, via inventa est, qua et explere lacunas et corrigere corrupta possimus. Apparet

autem restituenda esse etiam nomina propria. In his inveniendis pauca et modesta posco, ut *T* lectum putetur pro *I*, *O* pro *Φ* et *Θ*, *I* pro *Y* et *E*. Mira sunt versu tertio et quarto ξ, quae forma aliis in inscriptionibus *I* notat. Hic, quum caetera *I* recta linea exprimantur, nescio an laeso lapidi tribuenda sit aberratio. Ita iam minime invenustum epigramma ex corruptissima scriptura coniecturis nec violentis nec probabilitatis specie carentibus extuderimus:

Φανίου ἥδε ῥοὴ Εὐφήμῳ ἴτω γέρας, ἀνθ᾽ οὗ,
Τηλεγόνη, μνήστευσέ θ᾽ ὁμοῦ καὶ ἔθηκέ σε χήραν.
τίς δὲ ῥοὴ ἄλκαρ, καλὸν ὄμμ᾽ ἐγὼ ὅσσα καθαιρῶν
νάματα λουτροφόρος, κενεὰ προτελέσματα, χεύω;

Phaniae Euphemo liquor hic libatur, eo quod,
Telegona, et sponsa et fecit vidua ut simul esses.
Quid tamen haec prosunt, placida illa ego lumina condens
Quotquot vana puer sponso libamina fundam?

Putandus erit Phaniae filius Euphemus sponsae suae Telegonae morte esse ereptus, cuius in sepulcro stans puer quasi aquam ex urceo effundens alloquitur Telegonam, queriturque quod nihil remedii afferant, quae frustra nuptiis inaugurandis destinata sacra oculos condens mortui profundat. Si haec non vera sunt (quis enim in tali monumento certa se eruisse glorietur?), saltem talia sunt, qualia fuisse non sit incredibile. Neque enim quod *προτελέσματα*, quae *προτέλεια* alibi vocantur, non est ab lexicographis adnotatum, suspectam facere potest formam nominis iustam omnique reprehensione vacuam.

3

DE
AESCHYLI
TRILOGIIS THEBANIS. *)

Aeschyli tragoediam cui Septem ad Thebas nomen est partem cuiusdam trilogiae fuisse ex ipsa illa fabula eo cognoscitur, quod in ea respicitur ad aliam quae praegressa sit tragoediam. Non dico exsecrationem, qua Oedipus filios suos devovit, commemoratam saepissime, v. 661. 701. 715. 729. seqq. 772. 791. seqq. 808. 839. 847. 892. 899. 904. 952. nam et notissimae erant hae dirae et dictae multo ante: unde v. 772. παλαίφατοι vocantur: sed somnium intelligo Eteoclis de dividunda hereditate paterna, cuius somnii quum ille tamquam noti mentionem faciat v. 716. his verbis,

ἄγαν δ' ἀληθεῖς ἐνυπνίων φαντασμάτων
ὄψεις πατρῴων χρημάτων δατήριοι·

expositum de eo esse debuit in ea quae praegressa erat tragoedia. Quae vero cum Septem ad Thebas coniunctae fuerint fabulae a veteribus quidem non est traditum. Ego quod in dissertatione quae est de compositione tetralogiarum p. 11. (Opusc. vol. II. p. 314. s.) conii-

*) Edita est a. 1835.

ciebam, etsi Septem ad Thebas mediae tragoediae speciem habere viderentur, tamen fortasse tertiam fuisse, praegressis Laio et Oedipode, id vix defendi posse postea intellexi. Fr. Th. Welckerus, qui in libro quem de trilogia scripsit Laium, Sphingem, Oedipum una commissione coniunxit, praeter hanc duas alias de rebus Thebanis trilogias ab Aeschylo factas existimavit. Earum in priore p. 359. fuisse affirmat Nemeam, Septem ad Thebas, Phoenissas: quippe neminem suspicaturam chorum Phoenissarum ad alias quam ad Thebanas res pertinere potuisse. Non illud ego quidem suspicer, sed hoc potius, Euripideum inventum esse Phoenissarum chorum, Aeschylum vero non tam ex longinquo neque casu praesentes qui chorum agerent adducturum fuisse. Quin ne certum quidem est, scripsisse Aeschylum tragoediam quae dicta fuerit Phoenissae. Nam praeterquam quod illud nomen non est in indice fabularum, Pollux qui solus eam memorat, quum omnino non optimus auctor est, 4 tum hoc in testimonio ipse suam fidem elevat. Scribit ille VII. 91. *ἃ δὲ πόδεια Κριτίας καλεῖ, εἴτε πίλους αὐτὰ οἰητέον εἴτε περιειλήματα ποδῶν, ταῦτα πέλυντρα καλεῖ ἐν Φοινίσσαις Αἰσχύλος,*

πέλυντρ᾽ ἔχουσιν εὐθέτοις ἐν ἀρβύλαις.

Codex Palatinus omittit *ἐν Φοινίσσαις.* Sed etsi idem Pollux haec confirmare videtur II. 196. ubi dicit: *καὶ ποδεῖα δὲ τοὺς περὶ τοῖς ποσὶ πίλους Κριτίας, ἃ Αἰσχύλος πέλυντρα καλεῖ:* tamen X. 50. pro Aeschylo Sophoclem nominat, scribens: *ἃ δὲ ὑπεῖναι δεῖ, πόδια, πίλους, πέλυντρα· οὕτω γὰρ Σοφοκλῆς τὰ πόδια καλεῖ.* Tam dubia re quis non, si fabula recte nominata est, ex Phrynichi potius Phoenissis sumptum esse istum versum suspicetur, in quibus multo credibilius est eum positum fuisse, quam in fabula Oedipi res tractante? Sed Welckerus tamen p. 366. seqq. statuit, exordium fabulae Aeschyleae aut chorum Phoenissarum aut Antigonam facere; ex conclavi, in quo conclusus a filiis fuerit, caecum patrem Oedipum ab Antigona in lucem produci, expelli autem ex patria a Creonte, commigrareque cum An-

tigona atque adeo ipso cum choro Phoenissarum in Colonum, ibique supplicem in luco Cereris et Minervae Poliuchi ac Iovis Theseo mandata de sepultura sua dare. In Appendice Trilogiae refinguntur haec ita, ut neque occlusas fores Oedipo aperiat Antigona, neque ipse caecus sit. Haec autem ut fieri possent, qui loci in Septem ad Thebas et mortuum esse Oedipum et excaecatum fuisse arguunt, interpretando versi sunt in contrarium: sed etsi ibi p. 154. gravius notati erant qui secus statuerent, in Diurnis scholasticis a. 1832. p. 167. rursum et caecus factus est Oedipus et mortuus esse dictus. Vix opus est ut moneam, ne quis, quod nulla plane caussa fecit Schützius, ad Phoenissas referat, quod ad cognominem Euripidis fabulam v. 942. tradidit scholiastes: *οἱ περιλειφθέντες τῶν Σπαρτῶν, ὥς Αἰσχύλος φησίν, ἦσαν Χθόνιος, Οὐδαῖος, Πέλωρος, Ὑπερήνωρ καὶ Ἐχίων.*

Altera trilogia in libro, qui de his rebus est, habet Eleusinios, Argivos, Epigonos. De Eleusiniis, excepto uno quod reliquum est verbo, nihil aliud ab antiquis acceptum habemus, quam quod Plutarchus refert, Theseum non vi et armis, sed suadendo factisque indutiis effecisse ut Adrasto redderentur ducum corpora ad Thebas caesorum, idque ab Theseo ista in fabula esse dictum. Neque ex Argivis praeter duo solitaria vocabula unumque versum, ex quo non multum de argumento cognosci potest, alia superest memoria, quam ut in fragmento valde corrupto, si id ex Argivis est, mentio facta sit Capanei. Denique ne ex Epigonis quidem quidquam servatum est praeter unam vocem et paucos versus ex aliquo diverbio, quibus tres libationes in coena nuptiali factae describuntur.

Non diuturnae fuerunt hae trilogiae. Nam idem Welckerus in Diurnis scholasticis a. 1832. p. 171. prioris istarum trilogiarum tertiam fabulam non potuisse aliam esse quam Eleusinios dicit, quae antea prima alterius trilogiae fuerat: Epigonos autem, quae tum illius trilogiae tertia erat, p. 229. seqq. fecit primam, quemque olim tenuerat locum, in eum introduxit Phoenissas, quae

postrema fuerat prioris trilogiae. Exposuit autem Welckerus etiam argumenta fabularum deperditarum. Nobis tutius videtur antiquos quam novos auctores audire. Horum enim manent testimonia; illorum se ipsis noviora fiunt.

Videtur autem ipsa trilogiae natura postulare, ut argumentum sit unum, iustoque ab initio profectum finem quoque habeat iustum, nec tam quae res tempore sese deinceps exceperunt, quam quae ita cohaerent, ut una actio absolvatur, tribus sint partibus apte descriptae. Itaque sic, opinor, proxime verum accesserimus, si unius trilogiae argumentum in Oedipi rebus constitisse, de duabus aliis autem unam primi belli Thebani, alteram Epigonorum res gestas complexam censebimus.

Si ita est, non inepte Stanleius in commentario catalogi ad Eleusinios, quem olim sequutus erat Welckerus, coniunxit Laium, Sphingem, Oedipum. Ac Laium quidem testantur index fabularum et haec Hesychii glossa: *ἀράχνου, ἀπ᾿ εὐθείας ὁ ἀράχνης· Αἰσχύλος Λαΐῳ.* Videtur hanc fabulam etiam scholiastes Venetus ad Aristophanis Vespas v. 288. nominasse: *διὸ καὶ Σοφοκλῆς ἀποκτεῖναι χυτρίζειν ἔλεγεν ἐν Πριάμῳ καὶ Αἰσχύλος Λάξῳ* (sic est in codice) *καὶ Φερεκράτης.* Putandus est autem Aeschylus istud verbum de Oedipo dixisse, quem recens natum exponi iusserit Laius. Etiam quod Clemens Alexandrinus Strom. II. 15. p. 462. (ed. Lips. vol. II. p. 162.) non nominato scriptore affert: *ὁ μὲν γὰρ Λάϊος ἐκεῖνος κατὰ τὴν τραγῳδίαν φησίν·*

λέληθε δ᾿ οὐδὲν τῶνδέ μ᾿ ὧν σὺ νουθετεῖς,
γνώμην δ᾿ ἔχοντά μ᾿ ἡ φύσις βιάζεται·

ex Aeschyli Laio esse Th. Gatakerus Adv. Misc. p. 529. B. coniiciebat: et fortasse ita est, etsi vere dixit Butlerus posteriorem versum magis Euripidem aut recentiorem aliquem tragicum sapere. Vt Aeschyleis usus est Sterkius in Historia Labdacidarum p. 46. Non recte vero Stanleius et Gronovius ad Aeschyli Laium referendum putabant, quod apud Harpocrationem in *μαλακίζομεν* sic scriptum legitur: *Αἰσχύλος Ἑλλαδίῳ· κεκμῆκι*

μάλκιον ποδί. In isto Ἑλλαδίῳ non fabulae nomen, sed ipsius poetae verba latere significavi in dissertatione de Heliadibus, Opusc. vol. III. p. 139. Scribendum:

ἔλα, δίωκ' ἀκμῆτι μάλκιον ποδί.

Imperativo ἔλα usus est Euripides Herc. fur. 819.

Sphingis, si ea fuit tragoedia, non eas habemus reliquias, ex quibus aliquid de argumento coniici possit. Hesychios: χνοῦς, ὁ ἐκ τοῦ ἄξονος ἦχος. Λέγεται δὲ καὶ χνοή, καὶ ὁ τῶν ποδῶν ψόφος, ὡς Αἰσχύλος Σφιγγί. τινὲς δέ φασι χνοῦν τὸν ἦχον, χνόην δὲ μέρος τοῦ ἄξονος, ἡ χοινικίς. Aristophanes Ran. 1320.

Σφίγγα δυσαμερίαν πρύτανιν κύνα.

Athenaeus XV. p. 674. D. Αἰσχύλος δ' ἐν τῷ λυομένῳ Προμηθεῖ σαφῶς φησὶν ὅτι ἐπὶ τιμῇ τοῦ Προμηθέως τὸν στέφανον περιτίθεμεν τῇ κεφαλῇ ἀντίποινα τοῦ ἐκείνου δεσμοῦ, καὶ ἔτι (sic scribendum puto pro καίτοι) ἐν τῇ ἐπιγραφομένῃ Σφιγγὶ εἰπών·

τῷ δὲ ξένῳ γε στέφανος ἀρχαῖον στέφος,
δεσμῶν ἄριστος, ἐκ Προμηθέως λύγου.

Apud Athenaeum est στέφανον et λόγου. Prius Grotius, alterum Heynius emendavit: a quo ut dissentirem in dissertatione de Prometheo soluto, Opusc. vol. IV. p. 282. potissime pravo illo καίτοι erat effectum.

De Oedipo tragoedia, quae et ipsa sicuti Laius et Sphinx in indice fabularum nominata est, nihil constat, nisi mystica quaedam in ea evulgata creditum esse. Veri simillimum est, argumentum idem fuisse, quod Sophoclis Oedipi Regis, ut compertis quae ignarus impie fecerat, sese excaecaret. Non debeo hic praeterire adnotationem scholiastae Sophoclis ad Oed. R. v. 733. περὶ Δαυλίδα φησὶ τὴν σχιστὴν ὁδόν. ὁ δὲ Αἰσχύλος περὶ Ποτνίας, οὕτως· ἐπῆμεν τῆς ὁδοῦ τροχήλατον σχιστῆς κελεύθου τρίοδον, ἔνθα συμβολὰς τριῶν κελεύθων Ποτνιάδων ἠμείβομεν. Valckenario ad Phoen. v. 38. haec in Oedipo Aeschyli scripta videbantur, inclinabamque eo ego quoque in dissertatione de Glaucis,

Opusc. vol. II. p. 64. O. Müllerus autem in Orchomeno p. 37. tamquam re minime dubia Oedipi facinus ab Aeschylo ad Potnias patratum narrat. Verumtamen versus isti vereor ne non ex Oedipo, sed, ut Spanhemius putabat, ex Glauco Potniensi sint petiti. Tam notum enim communique fama decantatum erat illud in Phocide trivium, in quo patrem occidisset Oedipus, monstraturque hodie quoque, ut non videatur Aeschylus caedem Laii in regionem longe ab isto loco remotam atque adeo plane oppositam transferre potuisse; ipsique versus isti potius sine impedimento transgressos esse trivium eos, quorum de itinere sermo est, quam cum aliquo viatore conflictatos significant. Quapropter quum ne scholiastes quidem de Oedipo quidquam dicat, sed de sola *σχιστῆς ὁδοῦ* appellatione loquatur, sic potius existimandum puto, confudisse istum hominem similitudine verborum adductum duo diversa trivia. Quid impedit enim quo minus etiam ad Potnias aliquod trivium fuisse credamus? Immo credendum id erit eo magis, quod poeta diserte *Ποτνιάδων τριῶν κελεύθων συμβολὰς* dixit, distinguens hoc trivium ab altero, quod non minus distincte ab Euripide in Phoenissis v. 37. demonstratum est his verbis: *καὶ ξυνάπτετον πόδα ἐς ταὐτὸν ἄμφω Φωκίδος σχιστῆς ὁδοῦ.* Haec si recte coniecimus, iter describebatur a Potniis commigrantium ad Peliae ludos funebres, in quibus discerptus ab equis suis est Glaucus. Ac nescio an tale quid etiam ipsi versus isti flagitent, quibus quum *οὕτως*, quod scholiastae adscriptum erat, reddendum esse recte videret Valckenarius, tamen non advertit animum ad *τῆς ὁδοῦ,* quae verba quum omnino molestissima sint toties repetita viae commemoratione, tum etiam propter articulum a sermone poetico abhorrent. Quare sic scripsisse Aeschylum crediderim:

οὕτως ἐπῆμεν γῆς ὅρους, τροχήλατον
σχιστῆς κελεύθου τρίοδον, ἔνθα συμβολὰς
τριῶν κελεύθων Ποτνιάδων ἠμείβομεν.

Sed de his satis. Revertor ad Oedipum. In qua fabula si, ut opinamur, poena impie factorum consequuta

est Oedipum, ut cognitis parentibus sibi oculos erueret, et vel domo abditus conspectum hominum fugeret, vel se patria exterminaret, potest is iustus finis haberi rerum illa trilogia comprehensarum. Non negaverim tamen, si Sphinx dematur, quam tragoediam fuisse haud satis certum puto, potuisse ultima trilogiae tragoedia obitum contineri Oedipi, similiter ut in Oedipo Coloneo Sophoclis. Ac suspicetur quis forsitan tractasse Aeschylum etiam ea, quae Oedipo multo post quam se oculorum usu privasset acciderint, si, ut quibusdam cum scholiasta Sophoclis ad Oed. Col. 1375. placet, quae in Septem ad Thebas v. 792. ἀραὶ ἐπίκοτοι τροφᾶς dictae sunt, ad ea referantur, quae ex cyclica Thebaide partim apud scholiastam istum, partim apud Athenaeum excerpta habemus. Ea fragmenta attigi olim in adnotatione ad Oed. Col. 1377. Postea tractarunt qui de Thebaide scripserunt, reprehendentes etiam quae non debebant. Eorum fragmentorum primum, quod iam rectius emendatum dabo, servavit Athenaeus XI. p. 465. F. sic scribens: ὁ δὲ Οἰδίπους δι' ἐκπώματα τοῖς υἱοῖς κατηράσατο, ὡς ὁ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα πεποιηκώς φησιν, ὅτι αὐτῷ παρέθηκαν ἔκπωμα ὃ ἀπηγορεύκει, λέγων οὕτως·

αὐτὰρ ὁ διογενὴς ἥρως ξανθὸς Πολυνείκης
πρῶτα μὲν Οἰδιπόδῃ καλὴν παρέθηκε τράπεζαν,
ἀργυρέην, Κάδμοιο θεόφρονος· αὐτὰρ ἔπειτα
χρύσεον ἔμπλησεν καλὸν δέπας ἡδέος οἴνου.
αὐτὰρ ὅγ' ὡς φράσθη παρακείμενα πατρὸς ἑοῖο
τιμήεντα γέρα, μέγα οἱ κακὸν ἔμπεσε θυμῷ.
αἶψα δὲ παισὶν ἑοῖσι μετ' ἀμφοτέροισιν ἐπαρὰς
ἀργαλέας ἠρᾶτο· θεὸν δ' οὐ λάνθαν' Ἐρινύν·
ὡς οὔ οἱ πατρώϊ' ἐν ἠ φιλότητι δάσαιντο,
ἀμφοτέροισι δ' ἀεὶ τελέθοι πόλεμοί τε μάχαι τε.

Non commemorarem legi apud Athenaeum Οἰδίποδι, nisi id defendi viderem, et quidem Homerico illo Iliad. XXIII. 244. ἐγὼν Ἄϊδι κεύθωμαι, quaerique cur ergo mutatum fuerit. Dicamne? Primo, quae vel sola per se sat gravis caussa est, quia periti poetae est de duabus formis eam praferre, quae accommodatior numeris est. Quare

etiam Homerum, qui alibi *ἰφθίμῳ τ' Ἀΐδῃ καὶ ἐπαινῇ Περσεφονείῃ* dixerit, credibile est *Ἀΐδῃ κεύθωμαι* posuisse. Deinde quia *Οἰδίποδι* prosae orationis, *Οἰδιπόδῃ* autem poeticae est. Vltimos versus, in quibus libri *πατρῴαν εἴη φιλότητι* habent, *τελέθοι* autem omissum est, olim aliter constitueram. Non debebat tamen obiici, quod *δάσσαιντ'* in principium postremi versus coniectum plane falsam potestatem acciperet: qualia qui profert, aut cupiditatem reprehendendi, aut parum diligen- 9
tem lectionem epicorum prodit. Neque vero doctus poeta aut *πατρῴα γ' ἐνὶ φιλότητι*, aut *ἀμφοτέροισι δ' ἀεὶ πόλεμοί τε μάχαι τε γένοιντο* scribere potuit. Sed mittam haec. Athenaeo auctore Eustathius p. 1684, 6. de diris Oedipi: *ὧν αἴτιον κατά τινας ὅτι παρέθεντο ἐκεῖνοι τῷ πατρὶ ἐκπώματα ἅπερ ἐκεῖνος ἀπηγορεύκει. ἦσαν δὲ ἐκεῖνα κατὰ τὸν πεποιηκότα τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα πατρὸς ἑοῖο τιμήεντα γέρα, τουτέστι τοῦ Λαΐου.* Difficile est hos versus conciliare cum eo fragmento, quod est apud scholiastam Sophoclis ad Oed. Col. 1375. qui sic scribit: *τοῦτο ἁπαξάπαντες οἱ πρὸ ἡμῶν παραλελοίπασιν. ἔχει δὲ τὰ ἀπὸ τῆς ἱστορίας οὕτως. οἱ περὶ Ἐτεοκλέα καὶ Πολυνείκην δι' ἔθους ἔχοντες τῷ πατρὶ Οἰδίποδι πέμπειν ἐξ ἑκάστου ἱερείου μοῖραν τὸν ὦμον, ἐκλαθόμενοί ποτε, εἴτε κατὰ ῥᾳστώνην εἴτε ἐξ ὁτουοῦν, ἰσχίον αὐτῷ ἔπεμψαν· ὁ δὲ μικροψύχως καὶ τελέως ἀγεννῶς, ὅμως γοῦν ἀρὰς ἔθετο κατ' αὐτῶν, δόξας κατολιγωρεῖσθαι. ταῦτα ὁ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα ποιήσας ἱστορεῖ οὕτως·*

ἰσχίον ὡς ἐνόησε, χαμαὶ βάλεν εἶπέ τε μῦθον·
ὤ μοι ἐγώ, παῖδες μὲν ὀνειδείοντες ἔπεμψαν.
εὖκτο Διῒ βασιλῆϊ καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισι
χερσὶν ὑπ' ἀλλήλων καταβήμεναι Ἄϊδος εἴσω.

Eadem in Triclinianis edidit Turnebus, apud quem *τοῦτο ἅπαντες* et *τοιαῦτα ὁ τὴν Θηβαΐδα κυκλικὴν ποιήσας* legitur. In Romana scholiorum editione scriptum *ὁ τὴν μικρὴν Θηβαΐδα*. Elmsleius e codice Laurentiano edidisse videtur *ὁ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα ποιήσας:* etsi aliquam dubitandi caussam praebet haec eius adnotatio:

μικρὴν R. Br. κυκλικὴν Triclin. Haec igitur quum
diserte ex cyclica Thebaide afferri viderentur, creditus
est poeta cyclicus, ne pugnantia narrasse de exsecratione
putandus esset, primo irascentem fecisse Oedipum pro-
pter poculum quod apponi vetuerat, postea autem magis
etiam commotum, quod sibi coxam pro humero misissent
filii. Itaque Welckerus in Appendice Trilogiae p. 145.
Athenaeum vituperandum duxit, quem ait perperam intel-
lexisse verba poetae, quodque scripserit *ὅτι αὐτῷ πα-
ρέθηκαν ἐκπώματα ἃ ἀπηγορεύκει*, ipsum finxisse, id-
que vel plurali numero dictum *ἐκπώματα* prodere, quum
tamen poeta unum modo poculum nominaverit, nec mi-
nus mensa ad rem pertineat. In his primo admodum
leve est illud argumentum, quod ab numero plurali re-
petitum est. Quo numero etsi Eustathius quoque, epi-
10 tomen sequutus, utitur, tamen apud Athenaeum dudum
ex optimis libris editum erat *δι' ἔκπωμα ὃ ἀπηγορεύ-
κει.* Deinde quis non sic potius iudicet, Athenaeum il-
lud *ὃ ἀπηγορεύκει* non scripturum fuisse, nisi id ipsum
legisset in Thebaide; nos autem, qui non legimus librum
quem non habemus, non posse scire quid in eo non fue-
rit scriptum? Immo fuisse scriptum in isto poemate res
ipsa evincit: quomodo enim irasci apposito poculo po-
tuisset Oedipus, nisi vetuisset apponi? At negat Wel-
ckerus perspexisse Athenaeum, qua ratione res inter se
nexae fuerint, hoc est, opinor, Oedipum gradatim com-
moveri, primo propter poculum, deinde magis etiam pro-
pter coxam. Sic enim iam non pugnare secum scripto-
rem Thebaidis putat, qui uno loco Oedipum propter po-
culum, altero propter coxam exsecratum esse filios nar-
raverit. Est hoc sane non inepte excogitatum: sed ta-
men magnopere vereor, ne a vero absit longissime. Ni-
mis enim mirum est, quod, quum et Athenaeus et scho-
liastes cyclicam Thebaidem antestentur, tamen Athenaeus
nihil de coxa, de poculo autem nihil scholiastes memo-
rat. Accedit quod alteram de exsecratione narrationem
aliis quam cyclicae Thebaidi auctoribus tribuit Eustathius
his verbis: *ἄλλοι δέ γε βρωμάτων τινῶν χάριν τὸν
Οἰδίπουν καταράσασθαι τοῖς τέκνοις ἱστόρησαν.* Hunc

vero Welckerus in Diurnis scholasticis a. 1832. p. 124. has narrationes separatas, ut nos, accepisse censet, putasseque priorem tantum in cyclica Thebaide fuisse: quo errore etiam Casaubonus ad Athenaeum (nescio ego ubi) et Valckenarius alterum istorum fragmentorum Antimacho tribuendum putaverint, quam sententiam iam a Schellenbergio ad Antimachum p. 79. esse impugnatam: F. A. Wolfium utrumque fragmentum ut e cyclica Thebaide edidisse. Wolfius nihil ad rem, qui hoc tantum agebat, ut fragmenta poneret, quae ex cyclica Thebaide essent prolata. Schellenbergii autem disputatio valde levis est, quae redit eo, ut plus semel devovere filios potuerit Oedipus: sed tamen hoc ille recte dixit, non videre se quae caussa potissimum illud quod apud Athenaeum est fragmentum, non alterum apud scholiastam Sophoclis Antimacho vindicaret. Scilicet Valckenarius ad Phoen. 68. versus ab Athenaeo servatos indicta caussa ex Antimachi Thebaide se dare scripsit. At, nisi ego vehementer fallor, recte suspicatus est Schellenbergius, illud quod apud scholiastam Sophoclis est fragmentum non ex cyclica, sed ex Antimachi esse Thebaide depromptum. II Testatur quidem cyclicam Thebaidem scholiastes; testatur etiam Triclinius: sed primum hos ego non duos, sed unum testem esse credo. Nam quum omnino Triclinii adnotationes ab scholiis istis in hac fabula ita non discrepant, ut propterea omissae sint in Triclinianis a Brunckio, tum vel illud *τοῦτο ἁπαξάπαντες οἱ πρὸ ἡμῶν παραλελοίπασιν* non antiquum grammaticum, sed istum sua doctrina gloriantem Triclinium prodit. Eiusdemque generis illud quoque est, quod Oedipum *μικροψύχως καὶ τελέως ἀγεννῶς* devovisse filios suos propter coxam pro humero missam observat. His vero etiam fides auctoris debilitatur, credique facile potest, Triclinium, quum ex Thebaide non nominato scriptore afferri versus istos vidisset, eam cyclicam esse Thebaidem putavisse, non, quae erat, Antimachi. Nisi illud *κυκλικὴν* ne a Triclinii quidem, sed ab lectoris alicuius manu est. Antimachi enim istos versus esse eo est veri similius, quod etiam dictionis genus tale est, quale huius poetae

fuisse scimus. Apertum quidem est, scripturam aliquid vitii contraxisse: quod ego facillima correctione et olim censui tollendum esse et nunc censeo, hoc modo:

ἰσχίον ὡς ἐνόησε, χαμαὶ βάλεν εἶπέ τε μῦθον·
ὤ μοι ἐγώ, παῖδές μοι ὀνειδείοντες ἔπεμψαν
εὐκτὰ Διῒ βασιλῆϊ καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν
χερσὶν ὑπ' ἀλλήλων καταβήμεναι Ἄϊδος εἴσω.

Secundo quidem versu quod *μὲν* codicis et editionis Romanae, pro quo a Turnebo editum *με*, in *μοι* mutavi, operam abutitur, si quis exemplis docendum putat, *μὲν* etiam non sequente *δὲ* dici. Non ista mihi corrigendi caussa fuit, sed quod hic facilius particula quam pronomine caremus. In eodem autem versu qui Buttmanni coniecturam *ὀνείδειον τόδ' ἔπεμψαν* palmariam esse pronunciarunt, vereor ne inconsideratius pro vitioso habuerint verbum quod alibi non esset inventum. Nam et forma verbi proba est et potestas ea, ut tam apta sit rei quam non apta foret *ὀνειδίζοντες*. Quod si alia auctoritate non munitum est hoc verbum, ob hanc ipsam caussam rara captanti poetae Colophonio convenientissimum est. In tertio versu quod ego pro *εὖκτο* posui *εὐκτά*, eiusmodi est, ut, quae nullo modo cohaerebant, apte coniungat in unam sententiam. Aliter enim, quod non est credibile, aliquot versus ante hunc excidisse oporteret. Non potest enim scribi, quod placuit quibusdam,
12 *εὖκτο δὲ Διὶ βασιλῆϊ:* qui non videntur cogitasse quantum ab aoristo distet plusquamperfectum. Caeterum quod dicebam scholion istud non videri antiqui grammatici, sed Triclinii esse, duobus etiam aliis argumentis probabile fit. Eorum unum per se nullam vim habet, sed coniunctum cum reliquis non est contemnendum. Comparat enim homo iste cum Thebaidis versibus Aeschylum in Septem ad Thebas: quod etsi quivis etiam alius facere potuit, tamen et alibi sic solet Triclinius, et consentaneum erat facere, qui ipse in illam fabulam commentarios scripsisset. Alterum argumentum hoc est, quod in versibus qui deinceps afferuntur manifestae sunt correctiones metri caussa factae, quo in genere nota est Tricli-

nii laudabilis quidem, sed iustam peritiam non assequuta industria. Eius observationis auxilio puto me versus illos rectius restituturum esse, quam olim feci ad fabulam Sophoclis. Pergit igitur scholiastes sic: *τὰ δὲ παραπλήσια τῷ ἐποποιῷ καὶ Αἰσχύλος ἐν τοῖς Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις· καὶ ἔοικεν τὸ τῆς ἱστορίας ἥκειν ἐπὶ πολλούς, ὡς καὶ παρά τινι ἐκτεθῆναι αὐτὰ πρὸς τὸ γελοιότερον διὰ τούτων·*

ἀεὶ δ' ὁρῶντί γ' ὀξύ, εἰ καὶ τυφλὸς ἦν.
θυσίας γὰρ ἀπαρχὰς γέρας ἐπέμπομεν πατρὶ
περισσὸν ὦμον, ἔκκριτον γέρας· τὸ δὴ
αὐτοί γε συγκόψαντες, οὐ μεμνημένοι,
λήσειν δοκοῦντες, ἀντὶ τοῦ κεκομμένου
ἐπέμψαμεν βόειον· ὃ δὲ λαβὼν χερὶ
ἔγνω 'παφήσας, εἶπέ τ' ἐκ θυμοῦ τάδε·
τίς μοι τάδ' ἀνθόμοια, μισητὸν κρέας,
πέμπει; γέλωτα δή με ποιοῦνται κόροι
θύοντες ὕβρει· τυφλὸς οὔ τοι γνώσεται,
οὕτω λέγοντες. ὦ θεοί, μαρτύρομαι
ἐγὼ τάδ' ὑμᾶς, καὶ κατεύχομαι κακὰ
αὐτοῖσιν, αὐτοὺς τῶνδε δὶς τόσα σχεθεῖν,
χαλκῷ δὲ μαρμαίροντες ἀλλήλων χρόα
σφάξειεν ἀμφὶ κτήμασιν τοῖς βασιλικοῖς.

Notabo librorum diversas scripturas, quas minus diligenter indicavit Elmsleius. In Turnebi editione omissa mentione Aeschyli post versus Thebaidis sic pergitur: *ἔοικε δὲ τὸ τῆς ἱστορίας ἥκειν καὶ ἐφ' ἑτέρους πολλούς. φησὶ γάρ τις Θυσίας γὰρ ἀπαρχάς.* Primus igitur trimeter, qui non est in Turnebi editione, ab Elmsleio ex codice Laurentiano sic editus est: *ἀεὶ δ' ὁρῶντι γ'* 13
ὀξὺ, καὶ τυφλὸς ἦν. Editio Romana autem *εἰ* inseruit ante *καί.* Manifesta in his imperiti metrici manus. V. 2. *θυσίας γὰρ ἀπαρχὰς* habent omnes, nisi quod Laurentianus *ἀπαρ,* superscripto *χ.* V. 3. 4. in Laurentiano et ed. Romana sic scriptum: *τὸ δή γε συγκόψαντες.* Turnebus edidit: *τὸ δὲ Αὐτοί γε συγκόψαντες.* V. 5. cod. Laur. *κεκομμένον.* V. 7. Brunckius et Gaisfordius *ἔγνω 'παφήσας.* Ed. Romana *ἔγνω. ἐπαφήσας*

εἰπέ τ'. Turnebus ἔγνω γ' ἐπαφήσας. V. 8. Laur. Rom. τόδ' ἀντόμοιον. Turnebus τάδ' ἀνθόμοια. V. 9. Laur. Rom. πέμπων, γέλω δή με. Turnebus Πέμπει, λέγων δὴ τἀμά. Brunckius ex Stephaniana: πέμπει; γέλων δὲ τἀμά. Gaisfordius ex Elmsleii apographo edidit πέμπει; γέλωτα δή με. V. 10. Brunckius οὔτι. V. 13. Laur. τόσσα. Idem et edd. ante Gaisfordianam σχέθειν. V. 15. Gaisfordius sine nota σφάζοιεν, Edd. priores σφάξοιεν. Deinde Gaisfordius κτήμασιν βασιλικοῖς. Romana κτήμασι βασιλικοῖς. Elmsleius ad Med. 70. *legendum*, inquit, σφάζοιεν (*vel potius* σφάξειαν) ἀμφὶ κτήμασιν τυραννικοῖς. *Minus recte Brunckius* κτήμασιν τοῖς βασιλικοῖς. At sic iam Turnebus cum eoque Stephanus ediderant. Hos quindecim versus, quos fuit qui comici alicuius esse putaret, recte Elmsleius eo quem dixi loco ex quadam vidit fabula satyrica esse petitos. Eorum de initio, quod ab imperito metrico pessime tractatum est, quae ab aliis prolatae sunt coniecturae, silentio praeteriri satius est. Ad illud vero advertendus animus, quod inepte in tertio versu repetitum est γέρας, aberrante librario ad praecedentem versum. In quarto versu facile agnoscitur Triclinii vel quisquis fuit malum additamentum αὐτοί: ex quo coniici potest, τὸ δὴ explendi superioris versus caussa pro ὃ δὴ scriptum esse. Rectissime vero dictum δή γε, de quibus particulis exposui ad Eurip. Iph. Taur. 917. Consequitur ex his versui tertio pedem deesse. Is quomodo restituendus sit dubitari potest propter illa quae sequuntur. Ac non mirarer, si quis, quia nihil de coxa scriptum legimus, hunc poetam vaccae humerum pro taurino missum dixisse Oedipo putaret, quem ille quum contrectans minus grandem nec parem taurino inveniret, vaccae esse intellexerit: idque sane facillime efficeretur reposito in vacuum pedem ταύρου, hoc modo: ταύρου περισσὸν ὦμον, ἔκκριτον γέρας· ὃν δή γε συγκόψαντες — ἀντὶ τοῦ κεκομμένου ἐπέμψαμεν βόειον· apteque eo referri vide-
14retur in sequentibus τάδ' ἀνθόμοια. Sunt tamen quae haec vix patiantur pro veris haberi. Primum enim neque in verbis scholiastae quidquam est, ex quo colligi

possit hunc poetam alia quam Thebaidis scriptorem rettulisse, nec per se id veri simile est. Deinde sumendum esset, de quo nihil dictum in versibus istis, simul cum tauro etiam vaccam esse mactatam. Denique dubitationem facit etiam incerta scriptura, quum in cod. Laur. et ed. Rom. sit *τόδ' ἀντόμοιον.* Mihi quidem olim ante sextum versum excidisse unus versus videbatur, in quo fuisset quod ad *βόειον* referretur *ἰσχίον.* Sed etsi omnino illa voce opus est, si consensit hic poeta cum scriptore Thebaidis, tamen non est necessario de lacuna cogitandum, quia illud *ἀντὶ τοῦ κεκομμένου* tam inutile est, ut a grammatico potius evanidam scripturam integrante quam ab ipso poeta profectum videatur. Septimo versu quin *ἐκ θυμοῦ* perperam scriptum sit, vix poterit dubitari. In octavo nonoque versu quod Turnebus edidit, *τίς μοι τάδ' ἀνθόμοια μισητὸν κρέας πέμπει,* nimis manifesto correctorem prodit, quam ut temere spernendae sint veteres scripturae *τόδ' ἀντόμοιον* et *πέμπων.* Neque vero recte quis, credo, corrigeret, *τίς μοι τάδ' ἀνθόμοια, μισητὸν κρέας, πέμπων;* aut *τίς μοι τόδ', ἀνθόμοι', ὃ μισητὸν κρέας πέμπων;* aut, quod duobus modis interpungi potest, *τίς μοι τάδ' ἀνθόμοι' ὃ μισητὸν κρέας πέμπων;* Accedit quod vix alibi invenietur hoc vocabulum *ἀνθόμοιος,* quamquam minime illud damnandum. In decimo versu, praeter inelegantem trochaeum *τυφλός,* numerosque haud satis concinnos, inepte dictum est *θύοντες ὕβρει,* si id est *furentes temeritate,* quia, ubi de sacrificio sermo est, sacrificantes potius intelliguntur. Tertio decimo denique versu languidissimum est *αὐτοῖσιν αὐτούς.* Haec omnia qui diligenter ponderaverit, vix dubitabit quin haud paullo aliter scripti fuerint versus isti antequam refingerentur ab emendatore metrico. Quod nisi me fallit opinio, tales fere fuerunt:

ἀεὶ δ', ὁρῶν γὰρ ὀξύ, καὶ τυφλός περ, ἦν,
θυσίας γ' ἀπαρχὰς γέρας ἐπέμπομεν πατρί,
βοὸς περισσὸν ὦμον, ἔκκριτον κρέας·
ὃ δή γε συγκόψαντες, οὐ μεμνημένοι,
λήσειν δοκοῦντες, ἀντίκοπτον ἰσχίον

ἐπέμψαμεν βόειον· ὁ δὲ λαβὼν χερὶ
ἔγνω ’παφήσας εἶπέ τ’ ἔκθυμος τάδε·
τίς μοι τόδ’ ἀντ’ ὤμου ’σθ’ ὁ μισητὸν κρέας
16 πέμπων; γέλων δὴ τἀμὰ ποιοῦνται κόροι
θύοντες, ὕβρει θ’ „ὁ τυφλός· οὔτοι γνώσεται“
οὕτω λέγοντες· ὦ θεοί, μαρτύρομαι
ἐγὼ τάδ’ ὑμᾶς, καὶ κατεύχομαι κακὰ
κακοῖσιν αὐτοῖς τῶνδε δὶς τόσα σχεθεῖν·
χαλκῷ δὲ μαρμαίροντες ἀλλήλων χρόα
σφάξειαν ἀμφὶ κτήμασιν τυραννικοῖς.

Redeo iam ad id, cuius caussa de his versibus exposui. Nam quod scholiastes scripsit, *τὰ δὲ παραπλήσια τῷ ἐποποιῷ καὶ Αἰσχύλος ἐν τοῖς Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις*, quum spectet ad v. 791. ubi de Oedipo dictum, *τέκνοις ἐφῆκεν ἐπικότους τροφᾶς ἀρὰς*, ea verba in eamdem cum scholiasta sententiam Heathius quoque interpretatus est, scribens *ἐπικότος τροφᾶς*, quae non modo inutilis, sed etiam invenusta coniectura est. Hunc sequuti sunt Welckerus in Diurnis scholasticis a. 1832. p. 167. et Sterkius in Historia Labdacidarum p. 100. At ut haec verba, si per se sola spectantur, referri ad istam narrationem possint, tamen, quo loco posita sunt, potius, ut Schützius voluit, propterea ira correptum esse Oedipum significant, quod sustulisset educassetque inceste prognatos filios. Sic enim chorus a. v. 784.

ἐπεὶ δ’ ἀρτίφρων
ἐγένετο μέλεος ἀθλίων
γάμων, ἐπ’ ἄλγει δυςφορῶν
μαινομένᾳ κραδίᾳ
δίδυμα κάκ’ ἐτέλεσεν·
πατροφόνῳ χερὶ τῶν
κυρσοτέκνων ὀμμάτων ἐπλάγχθη,
τέκνοισιν δ’ ἀρὰς
ἐφῆκεν ἐπικότους τροφᾶς,
αἰαῖ, πικρογλώσσους ἀράς,
καὶ σφὲ σιδαρονόμῳ
δία χερί ποτε λαχεῖν
κτήματα.

Apertum ex his est, Oedipum, statim ut patrem ab se occisum matremque coniugis loco habitam intellexit, furentem dolore et oculos sibi effodisse et filios, quos educasse poeniteret, mutuae caedi devovisse. Quod si sibi constitit Aeschylus, etiam in illa fabula, qua Oedipum 16
piacula sua cognoscentem fecit, non propter commutatam cum humero bovis coxam, sed quod ex incestu procreati essent, devotos a patre dixit filios. Ita apparet, cur dirae istae in Septem ad Thebas v. 772. *παλαίφατοι ἀραὶ* vocentur.

Venio nunc ad eam trilogiam, in qua Septem ad Thebas fuerunt. Eius trilogiae quum Septem ad Thebas medium locum tenuisse non dubium videatur, illud tamen ego minime affirmem, primam tragoediam fuisse Nemeam. Nomen huius fabulae insertum est indici, sed nihil ex ea nominatim servatum. Referendum tamen ad eam sine dubio, quod scholiastes Pindari in praefatione Nemeorum de institutione istorum ludorum scripsit: *ἄλλοι δέ, ὧν ἐστὶ καὶ Αἰσχύλος, ἐπ' Ἀρχεμόρῳ τῷ Νεμέας παιδί.* Nam sic de illa re refert Apollodorus III. 6, 4. *παραγενόμενοι δὲ εἰς Νεμέαν, ἧς ἐβασίλευε Λυκοῦργος, ἐζήτουν ὕδωρ· καὶ αὐτοῖς ἡγήσατο τῆς ἐπὶ κρήνην ὁδοῦ Ὑψιπύλη, νήπιον παῖδα ὄντα Ὀφέλτην ἀπολιποῦσα, ὃν ἔτρεφεν, Εὐρυδίκης ὄντα καὶ Λυκούργου. αἰσθόμεναι γὰρ αἱ Λήμνιαι ὕστερον Θόαντα σεσωσμένον, ἐκεῖνον μὲν ἔκτειναν, τὴν δὲ Ὑψιπύλην ἀπημπόλησαν. διὸ πραθεῖσα ἐλάτρευε παρὰ Λυκούργῳ. δεικνυούσης δὲ τὴν κρήνην ὁ παῖς ἀπολειφθεὶς ὑπὸ δράκοντος διαφθείρεται. τὸν μὲν οὖν δράκοντα ἐπιφανέντες οἱ μετὰ Ἀδράστου κτείνουσι, τὸν δὲ παῖδα θάπτουσιν. Ἀμφιάραος δὲ εἶπεν ἐκείνοις τὸ σημεῖον τὰ μέλλοντα προμαντεύεσθαι. τὸν δὲ παῖδα Ἀρχέμορον ἐκάλεσαν. οἱ δὲ ἔθεσαν ἐπ' αὐτῷ τὸν τῶν Νεμέων ἀγῶνα. καὶ ἵππῳ μὲν ἐνίκησεν Ἄδραστος, σταδίῳ δὲ Ἐτέοκλος, πυγμῇ Τυδεύς, ἅρματι καὶ δίσκῳ Ἀμφιάραος, ἀκοντίῳ Λαόδοκος, πάλῃ Πολυνείκης, τόξῳ Παρθενοπαῖος.* In his nihil est, ex quo argumentum capi potuisse videatur aptum tragoediae, quae res Thebanas contineret. Nam etsi Opheltae interitus

malum omen ducibus Argivis fuit, tamen res adversae, quas haec tragoedia habuit, non his, sed nutrici Opheltae Hypsipylae acciderunt. Quam quum necare propter puerum male custoditum voluerit Eurydice, eoque consilio tenuerit conclusam, servaverint autem monstrante Amphiarao filii eius, de quibus rebus exposuit scholiastes Pindari: non dubitandum videtur, quin Nemea ad illam pertinuerit trilogiam, in qua fuit tragoedia Hypsipyle.*)

Quod si non est veri simile, ut Nemea praecesserit Septem ad Thebas, alia circumspicienda est tragoedia, quam primam huius trilogiae ponere possimus. Videor mihi aliquod de eius argumento indicium invenisse
17 in Septem ad Thebas v. 576. ubi praeco sic de Amphiarao praedicat:

Ὁμολωΐσιν δὲ πρὸς πύλαις τεταγμένος
κακοῖσι βάζει πολλὰ Τυδέως βίαν,
τὸν ἀνδροφόντην, τὸν πόλεως ταράκτορα
μέγιστον Ἄργει, τὸν κακῶν διδάσκαλον,
Ἐρινύος κλητῆρα, πρόςπολον φόνου,
κακῶν δ' Ἀδράστῳ τῶνδε βουλευτήριον.

Tam significanter haec coagmentata sunt, ut quo singula spectent vix videatur ab audientibus satis percipi potuisse, nisi praegressa esset harum rerum omnium uberior explicatio. Hinc fortasse non fallemur, si argumentum primae tragoediae ex his Homeri versibus sumptum putabimus, Iliad. IV. 376. ubi sic de Tydeo Agamemno:

ἤτοι μὲν γὰρ ἄτερ πολέμου εἰςῆλθε Μυκήνας
κεῖνος ἅμ' ἀντιθέῳ Πολυνείκεϊ, λαὸν ἀγείρων,
οἵ ῥα τότ' ἐστρατόωνθ' ἱερὰ πρὸς τείχεα Θήβης·
καί ῥα μάλα λίσσοντο δόμεν κλειτοὺς ἐπικούρους.
οἳ δ' ἔθελον δόμεναι καὶ ἐπῄνεον, ὡς ἐκέλευον·
ἀλλὰ Ζεὺς ἔτρεψε, παραίσια σήματα φαίνων.

Ac fortasse etiam eorum aliquid, quae deinceps copiose

---

*) Conferre aliquid ad huius rei explicationem poterit pictura eximia in vase, quam edidit a. 1838. Berolini E. Gerhardus in dissertatione, cui titulus *Archemoros und die Hesperiden*.

exponit Agamemno, admiscuit Aeschylus. Ea paucis complexus Apollodorus sic refert: *ὡς δὲ ἦλθον εἰς τὸν Κιθαιρῶνα, πέμπουσι Τυδέα προεροῦντα Ἐτεοκλεῖ τὴν βασιλείαν παραχωρεῖν Πολυνείκει καθὰ συνέθεντο. μὴ προσέχοντος δὲ Ἐτεοκλέους, διάπειραν τῶν Θηβαίων Τυδεὺς ποιούμενος, καθ' ἕνα προκαλούμενος πάντων περιεγένετο. οἱ δὲ πεντήκοντα ἄνδρας ὁπλίσαντες ἀπιόντα ἐνήδρευον αὐτόν. πάντας δὲ αὐτοὺς χωρὶς Μαίονος ἀπέκτεινε, κἄπειτα ἐπὶ τὸ στρατόπεδον ἦλθεν.* Illa igitur in fabula etiam de somnio Eteoclis, cuius in Septem ad Thebas mentio facta est, expositum esse debuit. Nomen vero quod huic tragoediae fuisse aliqua cum probabilitate dicam, non habere me fateor. Nisi forte appellata fuit Argivi aut Argivae. Sed hoc dubitanter dico. Bene enim scio, quantum ea coniectura periculum subeam. Verumtamen non affirmare quidquam volo, sed quaerere, num, quae obstare videntur, talia sint, ut nequeatur de Argivis cogitari. Sunt ea autem haec duo, unum, quod Argivi fabula satyrica esse visi sunt; alterum, quod, etiam si tragoedia fuit, non quae ante Septem ad Thebas, sed quae post gesta sunt, te- 18
nuisse existimatur. Ac satyricam fuisse Hesychius, si recte emendatus est, testari videtur in *ἐμμέλεια* his verbis: *τραγικὴ δὲ ὄρχησις. Ἀργυρίοις δὲ Αἰσχύλος ἀντὶ τοῦ σατυρική, ἥ ἐστι σίκιννις.* Pro *Ἀργυρίοις* scribant viri docti *Ἀργείοις*, nec dubito quin recte. Eo igitur testimonio Boeckhius in libro quem scripsit de tragicis Graecis p. 30. Argivos in satyricis fabulis numeravit, recte sane, si nihil vitii est in verbis Hesychii. Et videantur ea fortasse inde aliquid praesidii habere, quod Lucianus de saltat. c. 22. T. II. p. 280. omnium nomina trium saltationum scenicarum ab Satyris inventa dixit. Sed permirum tamen est, quum tot scriptores *ἐμμέλειαν* tragicae saltationis nomen esse testentur, nullum eorum praeter Hesychium illud nomen etiam ad *σίκιννιν* translatum dicere. Quare vereor ne Hesychius sic scripserit: *τραγικὴ δὲ ὄρχησις· Αἰσχύλος Ἀργείοις. ἦν δὲ καὶ σατυρική, ἥ ἐστι σίκιννις.* Certe sic idem in *σίκιννις: ἦν δὲ καὶ ἐμμέλεια τραγική, καὶ κωμικὴ*

κόρδαξ. Quod si Hesychii testimonium cadit, nihil relinquitur, quo satyricam fabulam fuisse Argivos censeamus. Nam quem versum Harpocratio in *χλῆδος* affert,

καὶ παλτὰ κἀγκύλητα καὶ χλῆδον βαλών,

in quo Valesius scribendum putabat *καὶ πάλτ' ἀναγκύλητα*, is nihil continet, quod a gravitate tragoediae abhorrere videatur. Qui versus si Boeckhium adduxit, ut etiam illos versus, quos Athenaeus I. p. 17. sine nomine fabulae servavit, ad Argivos referret: est id eiusmodi, ut possit verum esse, si fabula fuit satyrica; si non fuit, non possit. Sumamus nunc tragoediam fuisse, ut Welckero placuit. Tum vero non videbitur prima trilogiae fuisse, propterea quod *ἐν Ἀργείοις* Capanei fulmine percussi mentionem factam accepimus. Quo etsi fortasse etiam *ἀπόσκημμα*, quod Hesychius *ἀπέρεισμα* interpretatur, referri potest, tamen neque haec vox non etiam alio significatu dici potuit, et illud *ἐν Ἀργείοις* ita comparatum est, ut possit ipsius poetae verbis adnumerari: quo peribit nomen fabulae, fragmentumque illud alii tribuendum erit tragoediae. De eo igitur fragmento, quia nullo modo potest ex prima trilogiae tragoedia sumptum esse, infra exponam. Nunc satis habui ea attulisse, ex quibus appareret, non sane invictis argumentis aut pro satyrica fabula habendos esse Argivos, aut, si fuit tragoedia, posteriorem putandam quam Septem ad
19 Thebas. Restat ut adiiciam, sive satyrica fuit sive tragoedia, ne de nomine quidem satis constare. In indice fabularum vocata est *Ἀργεῖοι*, quocum concinit illud de quo modo dicebam *ἐν Ἀργείοις*, si id grammatici, et non Aeschyli est. Concinit etiam, licet corruptum, *Ἀργυρίοις* Hesychii in *ἐμμέλεια*. Editur *Ἀργείοις* etiam apud Harpocrationem in *χλῆδος*, sed auctore Maussaco, quod contra quos tres codices contulit Bekkerus, eorum duo *Ἀργείαις*, tertius cum Aldina *Ἀργίαις* habent: denique apud Hesychium in *ἀπόσκημμα* codex *Ἀργίας*, Musurus et Favorinus *Ἀργείᾳ*.

Venio ad tertiam tragoediam. Ac memorabile est, quod in Septem ad Thebas praeter fratres mutua manu

occisos nullius reliquorum ducum interitus memoratur, bellumque non profligatum, sed primo tantum hostium impetu repulso salva adhuc urbs esse videtur. Sic enim refert nuncius v. 799.

> πόλις πέφευγεν ἥδε δούλιον ζυγόν.
> πέπτωκεν ἀνδρῶν ὀμβρίμων κομπάσματα,
> πόλις δ' ἐν εὐδίᾳ τε, καὶ κλυδωνίου
> πολλαῖσι πληγαῖς ἄντλον οὐκ ἐδέξατο.
> στέγει δὲ πύργος, καὶ πύλας φερεγγύοις
> ἐφραξάμεσθα μονομάχοισι προστάταις.
> καλῶς ἔχει τὰ πλεῖστ' ἐν ἓξ πυλώμασιν.

Ex his licet coniicere, in postrema tragoedia, qua finem belli contineri oportebat, reliquorum ducum mortes, in iisque Capanei potissimum, esse tractatas. Ac de Capaneo aliquid scriptum fuit in corruptissimo fragmento, quod ex Argivis petitum putatur, apud Etymologum M. p. 341, 6. ἐνηλύσια, εὐκίνητα. καὶ ἤλυσιν τὴν ἔλευσιν. Αἰσχύλος ἐν Ἀργείοις· Καπανεύς μου καταλείπεται λοιποῖς ἀκέραυνος ἀρούρων ἐπηλυσίων ἀπέλιπεν. οἱ δὲ τὰ κατασκηφθέντα· οὕτως εἰς τὸ ῥητορικόν. εἰς δὲ τοὺς ἐτυμολόγους εὗρον εἰς ἃ κεραυνὸς εἰςβέβηκεν, ἃ καὶ ἀνατίθεται Διῒ καταιβάτῃ καὶ λέγεται ἄδυτα καὶ ἄβατα. Sic edidit Sylburgius: sed editio princeps et Aldina pro ἀρούρων habent ἀρόρων. Welckerus in Diurnis scholasticis a. 1832. p. 230. Aeschyli verba sic scripta proposuit:

> Καπανεὺς μὲν καταλείπεται,
> λοιβαῖς ἃ κέραυνος ἀρούρων
> ἐνηλυσίων ἀπέλιπε.

Quae quibus numeris quaque sententia esse voluerit, ego non expediam. Mihi quidem, quod vel Pauwius vidit, versus videntur anapaestici fuisse: sed corrupti sunt ita, ut verear ne sine melioris libri auxilio non possint restitui. Si tamen coniecturae, ut nunc verba scripta sunt, locus est, ad hunc fere modum factos fuisse credam:

> ἐν Ἀργείοις
> Καπανεὺς μὲν ἂν ἀλλ' ἑπέτας λοιποῖς

ἀκέραυνον ἄρουραν ἐνηλυσίων
ἀπέλειπεν.

Quae vel Adrasti verba esse potuerunt, vel, si idem quod Euripidis Supplicum argumentum fuit, Euadnae. Et hoc quidem non videtur dubitari posse, argumentum illud ipsum fuisse, quod in Supplicibus tractavit Euripides. Nam sic demum iustus rebus Thebanis finis imponebatur, si sepulturae traderentur qui illo in bello caesi erant Argivi. Fuit igitur illa fabula Eleusinii, de qua luculentum exstat testimonium Plutarchi in Theseo cap. 29. *συνέπραξε δὲ καὶ Ἀδράστῳ τὴν ἀναίρεσιν τῶν ὑπὸ τῇ Καδμείᾳ πεσόντων, οὐχ, ὡς Εὐριπίδης ἐποίησεν ἐν τραγῳδίᾳ, μάχῃ τῶν Θηβαίων κρατήσας, ἀλλὰ πείσας καὶ σπεισάμενος· οὕτω γὰρ οἱ πλεῖστοι λέγουσι.* Et paullo post: *ταφαὶ δὲ τῶν μὲν πολλῶν ἐν Ἐλευθεραῖς δείκνυνται, τῶν δὲ ἡγεμόνων περὶ Ἐλευσῖνα, καὶ τοῦτο Θησέως Ἀδράστῳ χαρισαμένου. καταμαρτυροῦσι δὲ τῶν Εὐριπίδου Ἱκετίδων καὶ οἱ Αἰσχύλου Ἐλευσίνιοι, ἐν οἷς ταῦτα λέγων ὁ Θησεὺς πεποίηται.* Ita haec emendavit amicus meus, C. Sintenis, *καὶ*, quod ante *ταῦτα* legebatur, ante *οἱ Αἰσχύλου Ἐλευσίνιοι* reposito. Communem et apud plerosque celebratam famam sequutus erat Aeschylus. Euripides, ut qui post illum eam rem in scenam afferret, ne vetera repetere videretur, alteram eamque minus vulgarem adscivit.

Tractatum esse ab Aeschylo alterum quoque bellum Thebanum documento sunt Epigoni. Quod bellum quum Alcmaeonis ductu gestum sit, huius facta satis materiae praebere tribus tragoediis poterant. Verum nec proditum ab antiquis est, quae fabulae eam Epigonis coniunctae fuerint, et ne nomina quidem quae cognita habemus tragoediarum aliquid indicii praebent. Quare exspectandum potius donec quid novis repertis testibus innotescat, quam vanis hariolationibus indulgendum.

DE
TRAGOEDIA COMOEDIAQUE LYRICA. *)

Tragoediae Graecorum comoediaeque origines in obscuro latere gravissimus auctor affirmavit Aristoteles. Verum tamen nostra aetas, ut multis in rebus abdita in lucem protrahere conata est, ita etiam hac in quaestione aliquid audendum rata, divinando investigare studuit, quae antiquissimae fuerint istorum poematum formae. Ac primus, quod sciamus, doctus quidam Gallus, cui nomen Vatry, in Commentariis Parisiensis Academiae Inscriptionum vol. XV. lyricae cuiusdam tragoediae comoediaeque speciem mente concepit, quod et ab Arione Methymnaeo, Suida teste, τρόπος τραγικὸς inventus esset, et poetis quibusdam lyricis, ut Pindaro et Simonidi, tragoediae a grammaticis adscriberentur, comicique aliquot poetae scripsisse dicerentur tragoedias. Sed huius quidem viri dissertatio tanta levitate scripta est, ut praeter ista testimonia nihil attulerit, quo opinionem suam stabiliret. Postea A. Boeckhius in Oeconomia Atheniensium vol. II. p. 361. seqq. renovavit illius coniecturae memoriam, tribus potissimum motus inscriptionibus Boeoticis, quae testari lyricum genus tragoediae comoediaeque viderentur. Assensi sunt non solum Fr. Th. Welckerus et C. O. Müllerus, sed etiam Fr. Thierschius in Introductione ad

*) Edita est a. 1836.

Pindarum p. 151. A. L. G. Iacobus in Quaestt. Sophocl. vol. I. p. 21. seqq. Plehnius in Lesbiacorum libro p. 169. Hermannus Virici in historia poesis Graecae vol. II. aliique, et qui novissime huius rei mentionem fecit, F. G. Schneidewinus in Fragmentis Simonidis p. 52. exstitisse lyricas tragoedias certum atque exploratum putans, sed quales fuerint relinquens opinaturis. Aliter iudicavit Chr. A. Lobeckius, vir Graecae antiquitatis scientissimus, qui in dissertatione de aetate Orphei, quam auctam repetiit in Aglaophamo p. 974. seqq. opinionem istam ut plane falsam perstrinxit, eademque in sententia
4 ego quoque me esse professus sum in censura Welckeri Appendicis Trilogiae. Defendit se adversus Lobeckium Boeckhius in Corpore Inscriptionum vol. I. p. 766. iterumque vol. II. p. 509. Sic dissidentibus inter se viris doctis operae pretium facturi videmur, si diligenter perpensis argumentis quaesiverimus quid recte, quid secus statuatur.

Tragoedos Boeckhius comoedosque, qui lyrici cantores essent, antiquitus ubique fuisse ait. Ita quum incipiat, iam pro explorato sumere videtur, quod fuisse demonstrandum erat. Atqui altum de ea re totius antiquitatis silentium est, nec quisquam umquam scriptor ullam lyricae tragoediae aut comoediae mentionem fecit. Haud sane auspicatissimum hoc est demonstrationis initium, magnamque facit suspicionem rei plane commenticiae. Sed audiamus quae argumenta proferat. Apud Suidam ait septemdecim memorari *δράματα τραγικὰ* Pindari, quae se non dubitare dicit quin fuerint lyrica, non dramatica: quod qui teneat, eum intelligere quid vere, quid false tradat Suidas. Quae apud Suidam, eadem leguntur apud Eudociam p. 358. Apertum est, sic eum rationem concludere: quia fuit tragoedia lyrica, non dubitandum quin ad eam pertinuerint quae Suidas *δράματα τραγικὰ* vocat. At nondum ostensum est fuisse tragoediam lyricam: ergo falsa est conclusio. Sed, ne calumniari videar, etsi ipsa eius verba posui, dicam, quid in mente habuisse, quum ista scribebat, videatur. Sic enim, opinor, sentiebat: quia *δράματα τραγικὰ* Pindaro tri-

buat Suidas, Pindarus autem lyricus fuerit, non potuisse istas dramaticas esse tragoedias, sed debuisse lyricas esse. Rectius quidem haec ratiocinatio procedit: sed admodum debili nititur fundamento. Primum enim non lyricas tragoedias, sed δράματα τραγικά, hoc est dramaticas tragoedias, testatur Suidas, ut ille prius erroris insimulandus sit, quam lyricae prodire tragoediae possint. Deinde vero, ut in appellatione erraverit Suidas, num tota res vera est? Nam cur veram esse creditur? Quia Simonides quoque atque Empedocles tragoedias scripsisse dicuntur. At eo non efficitur ut scripserit Pindarus, sed ut scribere potuerit, si vera sint, quae de Simonide et Empedocle narrantur. Quae non vera esse eo credibilius est, quod nullus alius scriptor usquam istarum tragoediarum mentionem fecit, neque ullum ex ulla earum a quoquam fragmentum est prolatum. De Pindari autem tragoediis eo maior est erroris suspicio, quod neque a Thoma Magistro in vita eius, neque in vita ex codice Vratislaviensi edita quidquam de tragoediis scriptum est: atque auget hanc erroris suspicionem ipse numerus istarum tragoediarum, qui est idem cum omnium Pindari scriptorum numero. Nam et Suidas Eudociaque enumerationem scriptorum Pindari his verbis incipiunt, ἔγραψε δὲ ἐν βιβλίοις ιζ΄ Δωρίδι διαλέκτῳ ταῦτα, et vita codicis Vratislaviensis, γέγραφε δὲ βιβλία ἑπτὰ καὶ δέκα; eaque in vita omnes illi septemdecim libri deinceps nominatim enumerantur. Apud Suidam vero et Eudociam nec numerus is est, qui esse debet, neque ordo iustus, omissa etiam parte epiniciorum additisque, praeter ista δράματα τραγικὰ ιζ΄, epigrammatis epicis et admonitionibus ad Graecos prosa oratione scriptis. Hinc qui meminerit, quae in Suidae libro ex variis grammaticorum adnotationibus congesta sunt quam temere saepe sint confusa et conturbata, haud facile adducetur ut tali auctore tragoedias putet Pindaro adscribendas esse, easque adeo, quum tamen δράματα dicantur, lyricas. Immo, nisi forte ille, quemadmodum alium quendam Pindarum, lyricum quidem, novit, ita etiam ignobilem aliquem tragicum Pindarum memoratum invenit, eiusque tragoedias claro illi

lyrico tribuit, dithyrambos potius fuisse ista dramata tragica credi oportet. Eodem errore Philoxenus ab scholiasta Aristophanis ad Pluti v. 290. et inde ab Suida in *Θρεττανελό*, *διθυραμβοποιὸς ἢ τραγῳδοδιδάσκαλος*, et in iisdem scholiis paullo ante *τραγικὸς* vocatur, atque adeo ad v. 298. haec legimus: *ἐνταῦθα ὁ ποιητὴς παιγνιωδῶς ἐπιφέρει τὰ τοῦ Φιλοξένου, εἰπόντος πήραν βαστάζειν τὸν Κύκλωπα καὶ λάχανα ἐσθίειν. οὕτω γὰρ πεποίηκε τὸν τοῦ Κύκλωπος ὑποκριτὴν εἰς τὴν σκηνὴν εἰςαγόμενον.* Quorum postrema vix dubitari potest quin ab ipso ficta sint isto interprete, qui Cyclopem dithyrambum, quem Aelianus V. H. XII. 44. *τὸ κάλλιστον μέλος* Philoxeni fuisse dicit, tragoediam esse putaverit. Antigenidam Thebanum Suidas auloedum Philoxeni, rectius Harpocratio tibicinem dicit. De eo Wyttenbachius ad Plutarchi p. 193. E. et Iacobsius ad Anthol. II. 1. p. 57. dixerunt.

Pergit Boeckhius ita: scholiastam Aristophanis, Suidam, Eudociam Simonidi Ceo tribuere tragoedias, de qua re dubitare Groensium: sed quid opponi posse, si lyricas, non dramaticas tragoedias dici putemus? Sane, si id putamus: sed quo argumento putabimus, nisi antea demonstratum fuerit exstitisse aliquas lyricas tragoedias?
6 Sumitur ergo hic quoque pro explorato, quod non erat demonstratum. Sed videamus hoc quoque quale sit testimonium. Apud Eudociam et in vulgatis Suidae libris legitur *τραγῳδίαι*: sed Suidae codex A. ut scholiastes Aristophanis ad Vesp. 1402. ex quo sua descripsit Suidas, numero singulari praebent *τραγῳδία*. Id magni refert. Nam etiam tragoediam scribere aliquando conatum esse Simonidem minime est incredibile, etiam si eam non in scenam produceret. Certe si elegis contendere cum Simonide potuit Aeschylus, quidni Simonides scribere potuerit tragoediam? Sed ille ut unam scripserit, plures si fecisset, profecto non fecisset, nisi ut spectandae exhiberentur. Id vero non factum esse certissimum videtur. Tam nobilis enim poetae tragoediarum, nec si bonae, nec si malae fuissent, interiisset memoria. Ista igitur, quae si ulla fuit, una fuisse videtur, non est ca-

non dramatica, sed, qualem exstitisse nondum ostensum est, lyrica fuisse censeatur.

Addit his Boeckhius, minoris Empedoclis tragoediae utrum ex illo Doriensium lyrico genere an dramaticae fuerint, se in dubio relinquere. Nimirum de his Diogenes Laertius VIII. 58. ex Aristotelis libro de poetis haec refert: *καθόλου δέ φησι καὶ τραγῳδίας αὐτὸν γράψαι καὶ πολιτικά.* (Hoc usque eadem habet Eudocia p. 170.) *Ἡρακλείδης δὲ ὁ τοῦ Σαραπίωνος ἑτέρου φησὶν εἶναι τὰς τραγῳδίας. Ἱερώνυμος δέ φησιν αὐτὸν τοισὶ καὶ τετταράκοντα ἐντετυχηκέναι. Νεάνθης δὲ νέον ὄντα γεγραφέναι τὰς τραγῳδίας καὶ αὐτὸν ἔπειτα αὐταῖς ἐντετυχηκέναι:* quorum postrema corrupta videntur. Has quidem non potest dubitari dramaticas fuisse, quum iste Empedocles diserte tragicus vocetur a Suida: *Ἐμπεδοκλῆς, Ἐμπεδοκλέους τοῦ προτέρου, τραγικός. τραγῳδίαι αὐτοῦ κδ΄.*

Statim his subiicit Boeckhius, inventorem lyricae tragoediae habitum videri Arionem, ut qui *τραγικὸν τρόπον* introduxisse dicatur, licet idem iam satyros ut agentes aliquid choro tradatur addidisse. Patet hic quoque sumi fuisse aliquam lyricam tragoediam, et ita quidem, ut, si tragoediae inventor esset Arion, dramaticae potius quam alicuius lyricae inventor videri deberet. Videamus vero huius quoque rei auctores. Suidas atque Eudocia p. 68. scribunt: *λέγεται καὶ τραγικοῦ τρόπου εὑρετὴς γενέσθαι καὶ πρῶτος χορὸν στῆσαι καὶ διθύραμβον ᾆσαι καὶ ὀνομάσαι τὸ ᾀδόμενον ὑπὸ τοῦ χοροῦ καὶ σατύρους εἰσενεγκεῖν ἔμμετρα λέγοντας.* Si Io. Tzetzae recordatus esset Boeckhius, attulisset etiam quae hic in prolegomenis commentariorum Lycophronis p. 256. ed. Müll. scripsit: *τραγικοὶ δὲ ποιηταὶ Ἀρίων, Θέσπις, Φρύνιχος, Αἰσχύλος, Σοφοκλῆς, Εὐριπίδης, Ἴων, Ἀχαιός, καὶ ἕτεροι μύριοι νέοι.* Tzetzam tamen, hominem levissimum, nemo putabit idoneum testem esse, praesertim quum ipsa illa *τραγικοῦ τρόπου* inventio eum adduxisse videatur, ut tragicis adnumeraret Arionem. Plurimos *τρόπους* in libro de musica commemorat Plutarchus, sed qui sit ille *τραγικὸς τρόπος*, quem Vetr

ridicule interpretatus est *une manière de tragédie*, indicat Aristides Quintilianus p. 29. seqq. *τρόποι δὲ μελοποιΐας γένει μὲν τρεῖς, διθυραμβικός, νομικός, τραγικός. ὁ μὲν νομικὸς τρόπος ἐστὶ νητοειδής· ὁ δὲ διθυραμβικὸς μεσοειδής· ὁ δὲ τραγικὸς ὑπατοειδής.* At quis vel ex his verbis, vel ex iis, quae paullo post leguntur, *τρόποι δὲ λέγονται διὰ τὸ συνεμφαίνειν πὼς τὸ ἦθος κατὰ τὰ μέλη τῆς διανοίας*, aliquam effingere ausit lyricam tragoediam?

His igitur, quae hactenus attulimus, nullo modo demonstratum est lyricam quamdam fuisse tragoediam. Quod si pergit Boeckhius, quum ex lyrico lusu chorisque fabulas scenicas enatas esse constet, non tamen illud aeque notum esse, fuisse quoddam lyricae tragoediae comoediaeque ante dramaticum simulque cum eo apud Dorienses atque Aeolenses separatim excultum genus: apertum est narrare eum quod ipse fuisse opinatur, non autem demonstravit fuisse. Quid igitur censebimus, quum dicit iure suo Peloponnesios sibi vindicavisse tragoediam, lyricaeque illius tragoediae inventionem sine dubio deberi Sicyoniis, de quibus testes sint Herodotus et Themistius, eaque caussa etiam comoediae inventionem Sicyoniis tribui ab Onesta videri? Crediderim ego quidem, quum quae hactenus allata sunt nihil de lyrica tragoedia aperuerint, non sine dubio, sed vel maxima cum dubitatione testes illos, ad quos provocat, esse audiendos. Et Herodotus quidem V. 67. sic scripsit: *τὰ δὲ δὴ ἄλλα οἱ Σικυώνιοι ἐτίμων τὸν Ἄδρηστον καὶ δὴ πρός, τὰ πάθεα αὐτοῦ τραγικοῖσι χοροῖσι ἐγέραιρον, τὸν μὲν Διόνυσον οὐ τιμέοντες, τὸν δὲ Ἄδρηστον. Κλεισθένης δὲ χοροὺς μὲν τῷ Διονύσῳ ἀπέδωκε, τὴν δὲ ἄλλην θυσίην τῷ Μελανίππῳ.* Tam aperte quos hic tragicos choros vocavit dithyrambi fuerunt, ut dumtaxat propterea eos non dithyrambos appellasse videatur, quia non Baccho, sed Adrasto canebantur. Themistius autem XIX. p. 487. (sive XXVII. p. 337. ed. Dind.) quod scribit: *καὶ τραγῳδίας εὑρεταὶ μὲν Σικυώνιοι, τελεσιουργοὶ δὲ Ἀττικοὶ ποιηταί*, quid probat aliud, quam eum de dramatica tragoedia loqui, siquidem Epigenes Sicyonius,

ut ab Suida in *Θέσπις* et *οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον* et Eudocia p. 232. proditum est, inventor habebatur tragoediae? Quum igitur neque qui hunc Epigenem memorarunt, nec quisquam alius, qui de tragoediae primordiis aliquid dixit, aliter tragoediae nomen usurpaverit, quam ut dramaticam intelligeret, Boeckhius, ut testes aliquos lyricae tragoediae haberet, de lyrica illos tragoedia narrare finxit. Apparet ex his, nullum plane pro lyrica tragoedia allatum esse testimonium. Non magis Onestes in Anthol. Pal. vol. II. p. 328. epigr. 32. de comoedia lyrica indicium fecit, quum scripsit:

Μούσης νουθεσίην φιλοπαίγμονος εὕρετο Βάκχος,
ὦ Σικυών, ἐν σοὶ κῶμον ἄγων Χαρίτων·
δὴ γὰρ ἔλεγχον ἔχει γλυκερώτατον, ἔν τε γέλωτι
κέντρον· χὠ μεθύων ἀστὸν ἐσωφρόνισεν.

Sed videamus quid porro afferat Boeckhius. Praeclare dixisse ait Aristoclem in libro quem de choris scripsit apud Athenaeum XIV. p. 630. C. *συνεστήκει δὲ καὶ σατυρικὴ πᾶσα ποίησις τὸ παλαιὸν ἐκ χορῶν, ὡς καὶ ἡ τότε τραγῳδία· διόπερ οὐδὲ ὑποκριτὰς εἶχον.* Repetiverant haec Aristocle auctore, Boeckhio fidem non inspecto Athenaeo habentes, Thierschius in Introductione ad Pindarum p. 160. et Müllerus in Doriens. vol. II. p. 368. At ista non Aristoclis, sed Athenaei verba sunt: quibus quum statim Boeckhius adiungat, quod Diogenem Laertium III. 56. non sane ex propria doctrina promere dicit: *ὥςπερ δὲ τὸ παλαιὸν ἐν τῇ τραγῳδίᾳ πρότερον μὲν μόνος ὁ χορὸς διεδραμάτιζεν, ὕστερον δὲ Θέσπις ἕνα ὑποκριτὴν ἐξεῦρεν ὑπὲρ τοῦ διαναπαύεσθαι τὸν χορόν:* tantum abest ut illa testimonia aliquid ad sustinendam eius sententiam conferant, eam ut potius refutare videantur. Nam illud ipsum verbum *διεδραμάτιζεν*, a quo sibi praesidium petit Boeckhius, non lyricae cuiusdam tragoediae, sed actuosae atque dramaticae notionem praebet. Quid sit autem illud, quod et Athenaeus et Diogenes dicunt, declaratur Aristotelis verbis

c. 4. de poetica §. 14. γενομένη οὖν ἀπ' ἀρχῆς αὐτοσχεδιαστικὴ καὶ αὐτὴ καὶ ἡ κωμῳδία, ἡ μὲν ἀπὸ τῶν ἐξαρχόντων τὸν διθύραμβον, ἡ δὲ ἀπὸ τῶν τὰ φαλλικά, — κατὰ μικρὸν ηὐξήθη, προαγόντων ὅσον ἐγένετο φανερὸν αὐτῆς, et §. 17. ἔτι δὲ τὸ μέγεθος ἐκ μικρῶν μύθων καὶ λέξεως γελοίας, διὰ τὸ ἐκ σατυρικοῦ μεταβαλεῖν, ὀψὲ ἀπεσεμνώθη· τὸ μὲν γὰρ πρῶτον τετραμέτρῳ ἐχρῶντο διὰ τὸ σατυρικὴν καὶ ὀρχηστικωτέραν εἶναι τὴν ποίησιν. Scilicet cantato dithyrambo aliqui ex choro vel in satyrorum speciem deformati vel aliter imitantes satyrorum saltationem ludicras aliquas fabellas ex tempore conserebant, id quod διαδραματίζειν dicit Diogenes, usque dum Thespis iustum sermonem commentatus est, quem histrio ad id institutus apto cum gestu recitaret. Sunt ergo haec dramaticae tragoediae initia, neque ullum lyrici cuiusdam generis apparet vestigium; nec, quod Athenaeus dicit, antiquissimam tragoediam ex solis choris constitisse, caruisseque histrionibus, aliud quidquam est, quam quod refert Aristoteles, dithyrambum esse a choro cantatum, intermixtis iocis, quos choreutae ex tempore iactarent: quod idem qua ratione factum sit in phallicis, ex Semi de paeanibus libro rettulit Athenaeus XIV. p. 622. Quare si porro Boeckhius dicit, hanc lyricam tragoediam, quae ex solo choro constiterit, iam plane perfectam fuisse antequam Attici, quorum sola dramatica propria sit, drama sibi vindicaverint, apertum est eum opinionem suam pro re comperta habere, quodque ipse confinxit, vere factum esse putare. Adiicit autem, quae de tragoedia dixerit, etiam in comoediam cadere, comoediam quoque aliquam lyricam fuisse volens.

Credo ego quidem, qui caute sobrieque iudicet, fateri debere, si non aliis argumentis ostendatur lyricam aliquam vel tragoediam vel comoediam fuisse, ea, quae istis nominibus appellat Boeckhius, aut plane nulla aut ipsos fuisse dithyrambos et cantiones phallicas. Quid verbis opus? quando ipsorum lyricae tragoediae patronorum unus, Welkerus, in diurnis scholasticis a. 1830. p. 422. eam latiore significatu dithyrambum esse dixit.

Sequitur ex his, si in inscriptionibus nomina tragoedi comoedive veterisque tragoediae et comoediae inveniun-, ea, nisi sint de dithyrambis et carminibus phallicis accipienda, non posse ad lyricum istud genus poematum, ut quod nullum fuisse videatur, referri, sed eo significatu, qui solus antiquis cognitus fuit, dicta esse debere. Sed de inscriptionibus infra dicetur. Nunc persequi volo ea, quae vel ipse Boeckhius defendendae suae sententiae caussa disputavit, vel alii, qui istam sunt opinionem amplexi, muniendae ei attulerunt.

Ad ea, quae Lobeckius de aetate Orphei diss. IV. 10 p. 9. sive Aglaophami p. 975. scripsit, Boeckhius respondit in Corpore Inscript. vol. I. p. 766. ubi quae aegre dissensum ferentis potius quam ratione et argumentis caussam suam agentis sunt, silentio ut nihil ad rem facientia transire praestat. Primum igitur argumentum, quod affert, hoc est, quantum Sicyoniorum tragici chori, quantum Aeginetarum comici a tragoedia et comoedia afuerint aestimare non licere, nisi eatenus, ut non fuerint dramatici, sed lyrici, utpote chori: aliud se discrimen non reperire, nec demonstrasse Lobeckium; immo manere tragicos, manere comicos Sicyoniorum et Aeginetarum choros, quos nulla quis arte removerit. Sicyoniorum choros supra diximus dithyrambos fuisse, quos quia tum nihil de Baccho continerent, non isto nomine appellaverit Herodotus. Aeginetarum autem chori quales fuerint, idem historicus V. 83. exposuit, de signis Damiae atque Auxesiae sic scribens: *ἱδρυσάμενοι δὲ ἐν τούτῳ τῷ χώρῳ θυσίῃσί τέ σφεας καὶ χοροῖσι γυναικηΐοισι κερτόμοισι ἱλάσκοντο, χορηγῶν ἀποδεικνυμένων ἑκατέρῃ τῶν δαιμόνων δέκα ἀνδρῶν· κακῶς δὲ ἠγόρευον οἱ χοροὶ ἄνδρα μὲν οὐδένα, τὰς δὲ ἐπιχωρίας γυναῖκας. ἦσαν δὲ καὶ Ἐπιδαυρίοισι αὗται αἱ ἱροργίαι.* Ex his non liquet quid cecinerint hi chori, sed veri simillimum est, inter hymnos Damiae atque Auxesiae vel ex tempore iocularia cum dicacitate quadam atque conviciis in mulieres quae pompam spectarent a feminis choricis esse iactata, vel cantatas esse aliquas de industria compositas cantiones, quales memorat scho-

liastes Aristophanis ad Eq. 544. ex quo hausit Suidas in ἐξ ἁμάξης: ἑορτὴ παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις τὰ Λήναια· ἔστι δὲ εἰς Διόνυσον· ἐν ᾗ μέχρι νῦν ἀγωνίζονται ποιηταὶ συγγράφοντές τινα ᾄσματα τοῦ γελασθῆναι χάριν, ὅπερ ὁ Δημοσθένης εἶπεν ἐξ ἁμάξης. ἐπὶ ἁμαξῶν γὰρ οἱ ᾄδοντες καθήμενοι λέγουσι καὶ ᾄδουσι τὰ ποιήματα. Alii, qui huius consuetudinis mentionem fecerunt, nihil de cantionibus, sed dumtaxat de conviciis loquuntur, ut scholiastes ad Plutum 1014. et Vlpianus ad Demosth. or. de cor. §. 11. p. 134. ed. Paris. Amabant ita ludere quibusdam in sacris Graeci. Vt γεφυρισμοὺς Eleusiniorum taceam, videat quis Photium in στήνια p. 538. et Pausaniam VII. 27, 11. Sed ne cantionum quidem illa cum risu lacessentium mentio de nihilo est: et has si quis comoedias lyricas dici voluerit, porrigam ipse, quamquam vereor ne non accepturus
II sit Boeckhius, qui, ut infra apparebit, maioris cuiusdam lyrici carminis speciem, quam brevis cantiunculae, animo concepit. Scilicet quum Attica illa quam communiter comoediam vocamus nasceretur, a choro phallico cantabatur aliqua brevis cantio, quibus certi homines perstringerentur. Circa eam primo ioca et ludibria ex tempore proiecta, postea autem omisso hoc rudi lusu iusta argumenta sunt confecta. Sed, quemadmodum semper apud Graecos, quae prima elementa fuerant, tanta religione servata sunt, ut pro parte necessaria haberentur, sic proprium mansit veteris Atticorum comoediae, ut in ea talis aliqua cantio caneretur. Non est hoc animadversum ab iis, qui de comoedia scripserunt. Satis duco de plurimis unum exemplum attulisse, cuius ipsum initium rem declarat, Aristophanis in Ranis v. 416.

βούλεσθε δῆτα κοινῇ
σκώψωμεν Ἀρχέδημον.

Huiusmodi igitur cantiones facile credam ab Aeginetarum choris esse cantatas. Quod si Boeckhius non aliud se discrimen reperire dicit, quam ut chori, si dramatici non fuerint, fuerint lyrici: non est id quidem recte conclusum: potuerunt enim non solum simul et dramatici et

lyrici esse, quia alterum altero non excluditur, verum etiam nec dramatici nec lyrici, si extemporalibus iocis conviciabantur: sed fuerint lyrici: non volet tamen istiusmodi cantiunculas appellari lyricas comoedias.

Deinde, ne tragoedias Pindari et Simonidis putemus a solis Byzantinis litteratoribus fictas esse, intercedere ait vetustiores de tragicis choris, non dramaticis quidem, testes, in quibus esse Herodotum. Herodotum removisse videor. Sed qui sunt reliqui? Ab Diogene Laertio IX. 110. se dicit scientem abstinere, quod non satis liqueat, utrum ille *τραγῳδίας* et *δράματα τραγικὰ* distinxerit necne. De Timone nimirum sillorum scriptore sic Diogenes: *καὶ γὰρ ποιήματα συνέγραψε, καὶ ἔπη καὶ τραγῳδίας καὶ σατύρους καὶ δράματα κωμικὰ τριάκοντα, τραγικὰ δὲ ἑξήκοντα, σίλλους τε καὶ κιναίδους.* Ad haec quum ipse responderit Lobeckius in Aglaophamo p. 977. seq. de caeteris, quae contra Lobeckium allata sunt, infra dicetur, quum de inscriptionibus explicabitur. Sed quorum p. 765. ad assensionem Boeckhius provocat, O. Mülleri et Fr. Th. Welckeri, eorum Müllerus in Doriens. vol. II. p. 368. sane arripuit novum inventum, nisi quod ne ab lyrica quidem tragoedia mi- 12
micare actionem alienam esse voluit, quia iam inventor tragici modi Arion satyros choro adiunxerit. Ita vero periculum est, ne lyrica ista tragoedia in dramaticam vertat, a qua diversam fuisse voluit Boeckhius. Arion quidem inventor perhibetur dithyrambi. Quod si hodie placet dithyrambum novo nomine lyricae tragoediae appellare, quid tandem effectum erit, quam ut Graeci dithyrambos habuerint, non habuerint lyricas tragoedias? Id vero dudum sciebamus. Welckerus autem in Appendice Trilogiae p. 244. ex nomine lyricae tragoediae coniecit, fabellas Dionysiacas aliasve chorice esse tractatas, miro modo ex rei commenticiae commenticia appellatione colligens, quale fuerit id, quod fuisse non erat demonstratum. At enim huic quoque plane persuaserat Boeckhius: quare addit, ex quo per inscriptiones Orchomenias innotuerit tragoedia lyrica, iam non licere in chronico Hieronymi ad Olymp. LXI. ubi *Xenophanes phy-*

sicus, scriptor tragoediarum memoratur, et inde apud Syncellum p. 238. ubi est Φωκυλίδης καὶ Ξενοφάνης τραγῳδιοποιὸς ἐγνωρίζετο, Thespidis nomen inserere. Tam facile lyrici tragici nascuntur.

In secundo Corporis Inscript. volumine p. 509. Boeckhius de comoedia lyrica ab Rhodiis, Anthea Lindio et Timocreonte Ialysio, exercitata Müllerum in Dor. II. p. 351. conferri iubet. Is Antheae comoedias suopte arbitrio pronunciat lyricas fuisse, ut quae aperte κώμου carmina fuerint: eamdemque rationem fuisse venenatarum comoediarum Timocreontis. Audiamus testes harum rerum. De Anthea Athenaeus X. p. 445. A. B. sic scribit: Ἀνθέας δὲ ὁ Λίνδιος, συγγενὴς δὲ εἶναι φάσκων Κλεοβούλου τοῦ σοφοῦ, ὥς φησι Φιλόδημος ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ Σμινθίων, πρεσβύτερος καὶ εὐδαίμων ἄνθρωπος εὐφυής τε περὶ ποίησιν ὤν, πάντα τὸν βίον ἐδιονυσίαζεν, ἐσθῆτά τε Διονυσιακὴν φορῶν καὶ πολλοὺς τρέφων συμβάκχους, ἐξῆγέ τε κῶμον καὶ μεθ' ἡμέραν καὶ νύκτωρ· καὶ πρῶτος εὗρε τὴν διὰ τῶν συνθέτων ὀνομάτων ποίησιν, ᾗ Ἀσωπόδωρος ὁ Φλιάσιος ὕστερον ἐχρήσατο ἐν τοῖς καταλογάδην ἰάμβοις. οὗτος δὲ καὶ κωμῳδίας ἐποίει καὶ ἄλλα πολλὰ ἐν τούτῳ τῷ τρόπῳ τῶν ποιημάτων, ἃ ἐξῆρχε τοῖς μεθ' αὑτοῦ φαλλοφοροῦσι. Non puto ego ex his aliud quidquam apertum esse, quam praeter alia etiam comoedias scripsisse Antheam. Illud enim, ἃ ἐξῆρχε τοῖς μεθ' αὑτοῦ φαλλοφοροῦσι, nullo iure ad comoedias relatum esse patet. De Timocreonte testis citatur Suidas: Τι-
13 μοκρέων Ῥόδιος, καὶ αὐτὸς κωμικὸς τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας. διεφέρετο δὲ πρὸς Σιμωνίδην τὸν τῶν μελῶν ποιητὴν καὶ Θεμιστοκλέα τὸν Ἀθηναῖον, εἰς ὃν ἐξύφανε ψόγον δι' ἐμμελοῦς τινὸς ποιήματος. Nullas hic video venenatas comoedias, minime omnium autem lyricas, quae fictae videntur ex eo, quod Plutarchus in vita Themistoclis c. 21. Timocreontem μελοποιὸν vocavit. Quasi vero poeta lyricus non etiam comoedias aut comicus carmina lyrica scribere potuerit. Et carmen illud in Themistoclem, cuius insigne fragmentum in illo Plutarchi loco exstat, tractatum illud et a Boeckhio

peculiari dissertatione et a me in Opusc. vol. V. p. 198. nec Plutarchus comoediam, sed ᾆσμα vocavit, et Suidas distinxit a comoediis. Itaque nec de Antheae nec de Timocreontis comoediis lyricis quidquam testimonii est prolatum.

Non mirum est, quod Hermannus Vlrici in historia Graecae poesis Boeckhium quique cum illo faciant sequitur: illud vero mirum est, quod is p. 487. vol. II. neglectos dicit Aristophanis versus apud Athenaeum XII. p. 551. C. in quibus quum tragoediae, chori tragici, chori cyclici coniungantur, apertum esse, singula horum peculiaria genera poematum fuisse. Si novissimas editiones Athenaei inspexisset, sublatos vidisset tragoedos, debebatque, ni Bentleius fecisset, ipse tollere. Sic enim scripsit Aristophanes:

> πρῶτα μὲν Σαννυρίων
> ἀπὸ τῶν τρυγῳδῶν· ἀπὸ δὲ τῶν τραγικῶν χορῶν
> Μέλητος· ἀπὸ δὲ τῶν κυκλίων Κινησίας.

Quaesivimus adhuc frustra lyricam tragoediam aut comoediam, silere repertis qui testes erant citati. Relinquuntur inscriptiones, quae si totius antiquitatis silentium refutabant, credere cogemur. Verum tamen non optima praesagire iubet ipsa disputandi ratio, quippe profecta ab eo, ut aliunde ostenderetur exstitisse talia carmina, quo memoria eorum inveniri in inscriptionibus posset. Atqui extra inscriptiones non repertae rei vix credibile est exempla in inscriptionibus inventum iri.

Prima est Orchomenia in Corpore Inscript. n. 1584. in qua Charitesiorum victores nominatim enumerantur tubicen, praeco, rhapsodus, poeta epicus, tibicen, aulocdus, citharista, citharoedus, tragoedus, comoedus, poeta satyrorum, histrio, poeta tragoediarum, histrio, poeta comoediarum, histrio; item victores Homoloiorum, puerorum ti- 14
bicinum, puerorum praecentorum, virorum tibicinum, virorum praecentorum, tragoedus, comoedus, ob epinicia comoediarum poeta. Hanc sequitur altera inscriptio Orchomenia, n. 158. Charitesiorum hosce victores habens:

tubicinem, praeconem, poetam, rhapsodum, tibicinem, auloedum, citharistam, citharoedum, tragoedum, comoedum, ob epinicia comoedum. Quaerimus ubi sit lyrica vel tragoedia vel comoedia. Respondet Boeckhius in Occ. Ath. II. p. 362. Orchomeni in Charitesiis diu tragoedos solum et comoedos certasse; recentioribus demum temporibus, postquam fabulae scenicae ab Athenis per Graeciam diffusae essent, etiam tragoediis et comoediis esse certatum, et tamen tum quoque solum satyrorum scriptorem Thebanum fuisse, tragoediarum autem et comoediarum scriptores Athenienses. Haec ego quidem nec vera esse omnia puto, et, si vera sint, nihil conferre ad vindicandam lyricae tragoediae comoediaeve rationem. Nam sero demum scenicas fabulas apud Boeotos actas esse, prius autem diu solos tragoedos atque comoedos prodiisse ex solis his duabus inscriptionibus collegit, quarum quae antiquior est non habeat fabulas scenicas. Fuerit ita: ex eo non sequitur, quae tragoedi comoedique cecinerint, lyricas tragoedias comoediasque fuisse. Nam ut id sequi posset, primo demonstrandum erat fuisse aliquando huiuscemodi tragoedias atque comoedias; deinde vero etiam ostendi oportebat tragoedi comoedique appellationibus talium cantores tragoediarum comoediarumque significari. At neutrum factum est. Denique quod tribus in inscriptionibus tragoediarum comoediarumque scriptores Athenienses memorantur, id neque argumento est semper fabularum scenicarum scriptores fuisse Athenienses, nec monstrat tragoedos comoedosque Dorienses singulari quodam genere tragoediae comoediaeque certasse. Non mirum est autem, si scenici poetae Athenienses ea arte, quae iis domestica esset, vicerunt: tragoedus vero et comoedus Doriensis si lyricum carmen testaretur, quid statuendum esset in inscriptione 1584. de Cabiricho Thebano, histrione tragico? Nihil enim differunt tragoedus et tragicus histrio.

Sed quoniam hae duae inscriptiones spem nostram destituerunt, videamus tertiam, n. 1585. quae Thespiensis est, victores in ludis Musarum a Fl. Paullino institutis enumerans. Ii sunt *ποιητὴς προσοδίου, κήρυξ,*

σαλπικτάς, ἐγκωμιογράφος εἰς τὸν αὐτοκράτορα, ἐγκώμιον εἰς Μούσας, ποιητὴς εἰς τὸν αὐτοκράτορα, ποίημα εἰς τὰς Μούσας, ῥαψῳδός, πυθαύλας, κιθαριστάς, τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας, ποιητὴς καινῆς κωμῳδίας, ὑποκριτὴς καινῆς κωμῳδίας, ποιητὴς καινῆς τραγῳδίας, ὑποκριτὴς καινῆς τραγῳδίας, χοραύλας, νεαρῳδός, σατυρογράφος, διὰ πάντων. Hic maxime memorabilis visus est Boeckhio τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας, isque Aspendo oriundus, cui quod histrio non sit adiectus, afuisse actionem ab eius carmine. Putat autem a describente neglectos esse duos versus, quibus nominatus fuerit κωμῳδὸς παλαιᾶς κωμῳδίας. Qui novae comoediae tragoediaeque poetae et histriones nominantur, omnes esse Athenienses, satyrorum autem scriptorem rursus Boeotum, quippe per errorem Ὑμήττιον pro Ὑήττιον esse scriptum. Hinc quid apertius esse, quam duo diversa commemorari tragoediae comoediaeque genera, eaque etiam veteris et novi appellationibus distincta? neque enim fore, qui de ea, quae Athenis vetus et nova comoedia dicta fuerit, cogitandum putet. Similiter in alia inscriptione, in Helicone inventa, (n. 1586. p. 768.) tragoedum Corinthium, comoedum Atheniensem, sed nullam actionem dramaticam memorari. Hoc quidem exemplum contra se attulit Boeckhius. Nam si ex patria poetae cantorisve de genere carminis coniecturam facit, quid aliud sequitur, quam aut istum comoedum Atheniensem non cecinisse lyricam aliquam comoediam Doriensium, aut falsam esse quae ex patria de genere carminis coniectura capiatur?

Non moveri se his rationibus professus est Lobeckius: nam τραγῳδὸν παλαιᾶς τραγῳδίας intelligendum esse qui aliquid ex aliqua vetere tragoedia recitaverit; poetam autem καινῆς τραγῳδίας et καινῆς κωμῳδίας esse eam, qui novam needum notam fabulam produceret: multo saepius enim τραγῳδοὺς παλαιούς, i. e. παλαιὰ δράματα εἰσάγοντας, introductos videri quam καινούς, ob summam tragicorum paucitatem, quam testetur Lucianus, in encom. Demosth. c. 27. scribens: καὶ τῷ Διονύσῳ το μὲν ποίησιν καινὴν ποιεῖν κωμῳδίας ἢ

τραγῳδίας ἐκλέλειπται; quas quis autem novas tragoedias scriberet, recitatas magis esse quam actas. Quod si quis ποιητὴς ἀρχαίας τραγῳδίας allatus fuerit, ut allatus sit ποιητὴς καινῆς, non νέας τραγῳδίας, simulque patuerit hoc antiquum genus tragoediae non novitio cuidam, quali Tarsenses et Alexandrini fortasse usi sint, sed illi opponi, in quo excelluerint Aeschylus et Sopho-
16 cles, tum errasse se confessurum. Respondit Boeckhius in Corpore Inscript. p. 766. primo haec: *καινὴ τραγῳδία dicta est, non νέα, et παλαιά, non ἀρχαία, quod simul de comoedia haec adiectiva in eodem usurpantur titulo, de qua si νέα et ἀρχαία dictum esset, putares nota illa ex grammaticis antiquae et novae comoediae discrimina significari.* At quis credat, qui hunc titulum fecit non modo cavendum putasse ne quis de antiqua et nova comoedia Atticorum cogitaret, quum tamen Thespienses, quibus scriptus est hic titulus, satis scirent quid significaretur, sed etiam ob istam caussam soloece loqui maluisse, verbisque usum esse quae plane aliam ac debebant significationem haberent? Verissime Lobeckius καινὴν κωμῳδίαν est interpretatus, nec quisquam Graecus aliter statuerit. Pergit Boeckhius: *quamquam in Asianis reperiemus titulum, ubi καινὴ κωμῳδία et ἀρχαία κωμῳδία sibi opponuntur.* Is est in vol. II. Corporis n. 2759. p. 508. ex schedis Armenii cuiusdam vitiosissime scriptus. Proponuntur in eo quum aliis praemia, tum κωμῳδῷ et τραγῳδῷ, atque utrique etiam δευτερείου et τριτείου. Deinde scriptum invenitur adiecto denariorum numero: *κοινι κωμωδιων σ. κοινι τραγωδιων . . καινι κωμωδια φ. αρχεα κωμωδια φ. δευτερειου ρν. κεντρατιαι ψν. δευτερείου τν.* Numerorum partem corruptam esse patet. Illud *κεντρατιαι* recte Boeckhium puto ex *καινῇ τραγῳδίᾳ* depravatum censuisse. Atque ἀρχαίαν quidem comoediam non est quod miremur. Nihil impedit enim quin antiqua aliqua comoedia, ut Nubes Aristophanis aut Plutus, produci in scenam potuerit. Illa autem, *κοινι κώμωδων, κοινι τραγωδων*, quae Boeckhius esse putat *καινῇ κωμῳδῶν, καινῇ τραγῳδῶν*,

sed tamen ut ipse dubitet, quaeratque an ista ad poetas, *καινῇ κωμῳδίᾳ* autem ad actores referendum sit, ego quidem *κοινῇ* scripta fuisse credam, ut praeter *πρωτείου, δευτερείου, τριτείου* etiam communiter praemium comoedis tragoedisque qui certarent distribuendum significaretur. Caeterum hac in inscriptione concedit *καινῇ κωμῳδίᾳ* de prima productione comoediae dictum esse. Sed redeo ad ea, quae in primo volumine p. 766. adversus Lobeckium disputat. Si postuletur *ποιητὴς παλαιᾶς τραγῳδίας* (id videtur *ἀρχαίας* dicere voluisse: nam hoc posuerat Lobeckius), postulari aliquid quod non debeat. Innumeris enim in locis titulorum *τραγῳδοὺς* et *κωμῳδούς,* ut *αὐλῳδοὺς* et *κιθαρῳδούς,* reperiri, sed numquam cum poeta: nempe eam esse horum generum rationem, ut poeta et musicus idem sit; ut elegos suos 17
cecinerint veteres auloedi, nomos citharoedicos suos citharoedi. In his quae duae insunt ratiocinationes, earum una apertissime falsa est, quum tragoedos lyricos sua cecinisse carmina dicit. Non demonstravit enim fuisse aliquos tragoedos lyricos: quare quomodo sciri potest, suane an aliena cecinerint? Neque vero altera ratiocinatio pro vera haberi potest, quia non solum sine caussa, sed etiam inscriptionibus contrarium credi iubentibus, atque adeo ut ipse quodammodo secum pugnare videatur, vetustissimorum auloedorum et citharoedorum morem ad istarum inscriptionum tempora produci voluit. Nam si in Oec. Athen. II. p. 362. in inscriptione 1584. in qua rhapsodus et epicus poeta nominati sunt, rhapsodum intelligit eum, qui istius epici poetae carmen recitaverit, consentaneum est, quum deinceps numerentur tibicen et auloedus, citharista et citharoedus, hunc auloedum, hunc citharoedum carmen suum ad tibicinis et citharistae modos cecinisse. Eadem ratio est inscriptionis 1583., nisi quod in ea poeta ante rhapsodum, tibicen autem et citharista cum auloedo et citharoedo eodem ordine quo in inscriptione 1584. perscripti sunt. Quamquam sitne ita an non, ego quidem haud diiudicaverim. Nam in inscriptione 1585. etsi poema in Musas et rhapsodus compa-

rent, tamen pythaules et citharista sine auloedo et citharoedo positi inveniuntur.

Patere arbitror, quae hactenus rettuli, omnia sic esse disputata, ut, quo ostenderetur fuisse aliquam lyricam tragoediam comoediamque, iam sumptum sit fuisse. Sed pollicetur Boeckhius se dicturum quare τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας non possit tragoedus esse, qui ex vetusta aliqua tragoedia canticum canat. Ipsa eius verba ponam. *Primum*, inquit, *in his ludis consentaneum est non prisca esse cantica cantata, sed nova: non enim sola cantandi ars, sed melica compositio in his ludis spectabatur; etiam rhapsodi in his ludis non vetusta recitant carmina, sed recens facta: quare cum poeta coniuncti sunt.* Affirmari haec videmus, sed neque auctore ullo, neque ut per se vera esse appareat. Nam quo tandem argumento vincatur non solam artem canendi, sed melicam compositionem in istis ludis esse spectatam? Si apud nos quae excellentes musici poetaeve composuerunt, non semel, sed iterum iterumque audiuntur et spectantur, nec minuitur, sed augetur potius voluptas audientium vel penitius cognoscendo, vel maiorum artificum dexteritatem admirando:
18 quid est quod idem non etiam apud Graecos factum esse credamus? Neque vero illud, ut rhapsodus, quia ei in titulis istis proximus est poeta, istius poetae carmen recitaverit, tam certum esse videtur, quam visum est Boeckhio: quod item dictum volo de auloedo et citharoedo. Nam quum victores certaminum in istis titulis nominentur, per profecto mirum esset, si semper is poeta, is auloedus, is citharoedus victor esset indicatus, cuius qui carmen voce sua aut tibia citharave comitaretur rhapsodus, tibicen, citharista itidem vicisse censeretur. Credibilius est aliquando poetam cantoremve, aliquando rhapsodum vel tibicinem aut citharistam praestantiorem fuisse victoriamque esse adeptum, quum minus probaretur poeta cantorve. Non valent haec quidem eo, ut etiam nota et iam prius audita carmina in certamen allata esse ostendant, sed tamen ut monstrent arte ac dexteritate artificum vel maxime esse certatum. Pergit Boeckhius: *le-*

vissimi profecto ludi fuissent, in quibus cantico aliquo ex Sophoclis Antigona vel Oedipo Rege, eoque ἀπὸ σκηνῆς, brevi et aliunde decerpto, certare potuisset cantor: et sponte patet, quae cecinerunt isti in his ludis comoedi et tragoedi, ampliora fuisse carmina lyrica, quae in ludis locum tueri possent. Ad haec primo respondere licet, non iustam esse demonstrationem, qua sponte patere dicitur id, quod comprobari argumentis aut testimoniis debebat. Deinde leves sane et tenues essent ludi, si in iis nihil aliud actum esset, quam ut comoedus aliquis et tragoedus breve canticum recitaret. At multis etiam aliis rebus certatum est, et in his certo quibusdam non perlongis: veluti qui initium faciebant praecones, ecquis hos totas horas clamitasse credat? Porro concedimus sane, quae tragoedi comoedive recitabant, eam debuisse longitudinem habere, ut spectari audirique operae pretium esset. Quid vero? non iustam magnitudinem habet descriptio pugnae Salaminiae in Persis Aeschyli? non Aiacis in defixum ensem incubituri oratio apud Sophoclem? non illa in Avibus Aristophanis eximia mundi originis explicatio? non tot recentioris comoediae cantica, quorum praeclara quaedam exempla in Plauti fabulis exstant? Et quis nescit, quantopere delectati fuerint Graeci repraesentandis cum accommodato gestu sermonibus, quod proprium est eorum officium, qui tragoedi comoedique dicebantur? Immo eo ipso, quod istis nominibus in inscriptionibus illis distincti sunt, id eos, quod muneris sui 19
esset, non aliud quid egisse, consentaneum est. Porro scribit Boeckhius: *deinde si tragoedum παλαιᾶς τραγῳδίας putes ex vetusta tragoedia depromsisse canticum, cur ex vetustis tragoediis sola deprompta cantica sunt? cur non integrae illae sunt actae, quum tamen novae sint actae?* Ad haec respondere facillimum est. Cantica sola, non sola quae ἀπὸ σκηνῆς vocantur, ut placet Boeckhio, sed quae ab Latinis cantica dicuntur, hoc est unius longiores sine interlocutore sermones, delectos credimus, quia hoc genus certaminis plane aliud fuisse putamus, quum ethi-

bendae in scena alicuius integrae fabulae. Eapropter illud ipsa appellatione tragoedi comoedique distinctum est a tragoedia atque comoedia. Integram antiquam comoediam in scena actam prodere videtur illud ἀρχαίᾳ κωμῳδίᾳ in inscriptione 2759. Canticis igitur certatum est, non diverbiis, quia non producebatur tragoedia aut comoedia, sed unus tantum histrio prodibat, non habens interlocutorem, quicum colloquium consereret. Ex vetere autem tragoedia comoediaque depromebantur illa cantica propterea, quod quid arte sua valerent tragoedi comoedique ostendere debebant. Id enim maxime optimeque in tali aliqua scena monstrare poterant, quae nota esset spectatoribus, quamque iam alio tempore ab aliis actam vidissent, scirentque quanta arte, ut recte ageretur, opus haberet. Denique quum actionem urgeat Boeckhius (mirum est autem quod quaerit cur non actae sint veteres tragoediae, quum novae sint actae: nempe ob id ipsum, ne bis eodem genere certaretur), video eum hic quoque eo relabi, ut sumat quod non est demonstratum, cantatum esse nescio quod carmen lyricum: quo subiicit quodammodo suam ipsius opinionem Lobeckio. Tantum abest enim, Lobeckius ut cantata esse voluerit necessario, quae comoedi tragoedique afferrent, ut actionem vel maxime spectandam censuerit. Non est enim aut tragoedus aut comoedus, qui non agit gestuque quae dicit canitve declarat. Sed τραγῳδὸς dicitur et κωμῳδός, quia solus agit, non ὑποκριτής, quo nomine appellaretur, si non ageret solus. Quapropter in inscriptionibus, ubi tragoedia et comoedia memoratur, non τραγῳδὸς et κωμῳδός, sed ὑποκριτὴς est adscriptum. *Sed*, inquit, *quod Lobeckius maxime neglexit, ipsius illam de cantore veteris tragoediae sententiam prorsus ex-*
20*cludit plurium titulorum collatio, quam iterum instituo invitus. Contende igitur ex n.* 1584. *et* 1585. *has series:*

τραγῳδός	[κωμῳδὸς παλαιᾶς κωμῳδίας]
κωμῳδός	τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας
ποιητὴς σατύρων	. . . . . .

ὑποκριτής	. . . .
ποιητὴς τραγῳδιῶν	ποιητὴς καινῆς κωμῳδίας
ὑποκριτής	ὑποκριτὴς καινῆς κωμῳδίας
ποιητὴς κωμῳδιῶν	ποιητὴς καινῆς τραγῳδίας
ὑποκριτής	ὑποκριτὴς καινῆς τραγῳδίας

Sponte patet, qui n. 1585. *est* κωμῳδὸς *et* τραγῳδὸς παλαιᾶς κωμῳδίας *et* τραγῳδίας, *eum n.* 1584. *simpliciter esse comoedum et tragoedum dictum: at quum comoedus et tragoedus simpliciter dictus non necessario vetustae fabulae canticum canat, et tamen ille par sit comoedo et tragoedo* παλαιᾶς κωμῳδίας *et* τραγῳδίας, *patet* παλαιὰν *non esse fabulam vetustam, sed genus vetustum recenti generi oppositum. Deinde qui n.* 1584. *simpliciter* ποιητὴς *vel* ὑποκριτὴς τραγῳδιῶν *et* κωμῳδιῶν *dicitur, is est n.* 1585. ποιητὴς *vel* ὑποκριτὴς καινῆς τραγῳδίας *et* κωμῳδίας: *unde liquet* καινὴν *non esse novam fabulam vetustae oppositam, sed genus aliud illi antiquo generi oppositum. Postremo generum ipsorum diversitas aestimari ex recentiore potest; quod quum sit dramaticum, vetus illud necessario est lyricum iudicandum: et lyricum hoc tum alibi frequentissimum est, tum habetur in antiquo titulo n.* 1583. *sine dramatico: unde colligas recens additum esse hoc scenicum in his ludis; ideoque ultimo loco ponitur n.* 1584. *in Charitesiis.* Non dicam ego quidquam horum ab Lobeckio neglectum, sed potius diligentissime pensitata esse omnia, recteque subducta ratione conclusum esse contrarium eorum, quae Boeckhius collegit. Videamus primo de scriptura titulorum. Illud in inscriptione 1585. κωμῳδὸς παλαιᾶς κωμῳδίας de suo adiecit Boeckhius, haec verba nomenque comoedi ab eo qui descripsit titulum neglecta esse ratus. Est hoc eiusmodi, ut potuerit quidem fieri, sed tamen non idonea caussa statuatur factum esse, eoque temerarium videatur inscriptionem mutilatam putare. Nihil cogit enim ut credamus non esse aliquando omissum certamen comoedorum veteris comoediae, sicut iis-

2 Idem in ludis non est satyris certatum: praesertim quum omittendi valde probabilis caussa cogitari possit. Nam in tragoediis infinita sermonum qui recitari separatim possint copia est, in comoediis autem multo minor. Sed sive recte ista supplevit Boeckhius, sive non, nihil id facit ad rem. Nihil aliud enim docet ista comparatio, quam in altero titulo veteres et novas fabulas memorari, in altero solos tragoedum, comoedum, poetasque tragoediarum et comoediarum. Si ratio reddenda est huius diversitatis, vix alia reperietur, quam quod ille titulus, qui nihil de vetere aut nova fabula habet, omnia nova continebat; in altero autem, quum veteris tragoediae tragoedus nominandus esset, consentaneum erat, ut deinde quae nova essent diserte indicarentur. Non videtur ergo verum, parem esse qui simpliciter *τραγῳδὸς* dictus est *τραγῳδῷ παλαιᾶς τραγῳδίας*. Nec sane id voluit Boeckhius, qui istam *τραγῳδὸν* dixerit non necessario vetustae fabulae canticum canere. Ergo novae canere potuisse statuit. Quomodo vero tum parem dicere potuit *τραγῳδῷ παλαιᾶς τραγῳδίας*? Nempe parem dicit, qui eodem loco in isto titulo, quo in altero *τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας* positus est. Quid vere locus in titulo ad id quod canunt? Tragoedi sunt: eo pares: diversi, quod alter veteris tragoediae est; alterum, de quo nihil additum, novae esse credibile est, quoniam non potest credi solis veteribus esse certatum. Sed esto ut ambo sint veteris tragoediae: nullo pacto efficietur, ut *παλαιὰ τραγῳδία* genus antiquum recenti generi oppositum significet. Nam ratiocinatus est hoc modo: quia pares sunt *τραγῳδὸς* et *τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας*, *παλαιὰ τραγῳδία* non est fabula vetusta, sed vetustum genus. Patet hanc ratiocinationem eo niti, quod *τραγῳδὸν* simpliciter dictum sumpsit veteris illius lyrici generis cantorem esse. At quia hoc non demonstravit, sed sumpsit pro demonstrato, apertum est ratiocinationem istam nullam esse. Haec autem si nulla est, cadit etiam quae ex ea suspensa est altera: quia *ποιητὴς* et *ὑποκριτὴς τραγῳδίας* pares sunt *ποιητῇ* et *ὑποκριτῇ καινῆς τραγῳδίας*, *καινὴ τραγῳδία* non est fabula nova.

sed recens genus fabulae. Accedit ad haec, ut inter-
pretationes istae verborum repugnent usui linguae, siqui-
dem nec παλαιὰ vetustum genus, nec καινὴ genus re-
cens significare potest. Maxime porro mira est illa con-
clusio, qua, quod recens illud genus dramaticum sit, ve-
tus genus lyricum esse necessario iudicandum censet.
Hoc quidem ita logices praeceptis repugnat, ut non pos- 22
sit magis. Nam ex eo, quale quid non sit, sic demum
quale sit concludi potest, si altero sublato nihil nisi al-
terum relinquitur: veluti luce exstincta tenebrae, tene-
bris dispulsis lucem esse necesse est. Vbi autem plura
opponi possunt, nullum eorum opponitur necessario, sed
opponi potest quodvis, quum quidem de reliquis nullum
opponitur: veluti quod non est nigrum, non est neces-
sario album, sed sic demum album est, si nec nigro ne-
que ullo alio colore est. Qui ergo dramatico generi ne-
cessario oppositum sit lyricum? Dramaticum vocat, quo
integra fabula a grege histrionum agitur. Patet quae
his opposita sunt tria potissimum esse: ut non integra
fabula, sed pars fabulae ab aliquot histrionibus agatur;
ut, quidquid repraesentetur, non a pluribus, sed ab uno
histrione agatur; ut, quod producitur, non agatur omnino,
sed sine actione canatur reciteturve: quae omnia varie
inter se misceri coniungique possunt. Nunc quo tandem
iure spretis caeteris ex solo nomine tragoedi comoedique
efficiatur non solum ut necessario cantor unus, quod qui-
dem recte sumi concedimus, sed is etiam carminum, quae
neque qualia fuerint neque an ulla umquam fuerint ostendi
potuit, intelligi debeat?

Satis demonstratum esse puto, prorsus commenticium
esse istud genus lyricae tragoediae atque comoediae. Re-
liquum est ut videamus, quid illud esse censendum sit,
quod testatum est inscriptionibus. Habemus in iis tra-
goedias et comoedias simpliciter dictas nominatis et poe-
tis et histrionibus; habemus καινὴν τραγῳδίαν et και-
νὴν κωμῳδίαν, itidem et poetarum et histrionum nomi-
nibus adiectis: ex quo consequitur has fabulas actas in
ludis illis esse. Videmus eas καινὰς dici in ea inscri-
ptione, in qua etiam παλαιὰ τραγῳδία memoratur: ex

quo colligimus, ob veterem illam diserte distingui eas, quae nunc primum sint editae; in illis autem inscriptionibus, in quibus neque παλαιαὶ neque καιναὶ nominantur, omnes videri novas fuisse. Habemus porro τραγῳδὸν παλαιᾶς τραγῳδίας in ea inscriptione, in qua deinde καινὴ τραγῳδία et καινὴ κωμῳδία nominantur, in caeteris autem τραγῳδὸν et κωμῳδὸν simpliciter dictum: unde consentaneum est hunc quoque tragoedum et comoedum nova attulisse. Relinquitur, ut quaeramus, quid egerint isti tragoedi comoedique. Quid aliud vero, quam, quoniam ex solo nomine facienda est coniectura,
33 quod eorum, qui ubique in Graecia tragoedi comoedique dicti sunt, officium negotiumque erat, ut aliquid ex tragoedia comoediave aliqua apto cum gestu recitarent canerentve? Et haec sententia fuit Lobeckii, quam veram esse eo minus dubitari potest, quod non modo nec temere quidquam sumptum nec prava ratione conclusum est, verum etiam res ipsa exemplis comprobari potest. Nam quum illi, qui lyricum istud genus finxerunt, neque exemplum eius ullum afferre nec quale fuerit dicere possint, nos de multis, quae passim breviter indicata apud veteres inveniuntur, unum proferemus omnium luculentissimum exemplum.*) Scribit Diodorus Siculus XVI. 92. ἐν γὰρ τῷ βασιλικῷ πότῳ Νεοπτόλεμος ὁ τραγῳδός, πρωτεύων τῇ μεγαλοφωνίᾳ καὶ τῇ δόξῃ, προστάξαντος αὐτῷ τοῦ Φιλίππου προενέγκασθαι τῶν ἐπιτετευγμένων ποιημάτων καὶ μάλιστα τῶν ἀνηκόντων πρὸς τὴν κατὰ τῶν Περσῶν στρατείαν, ὁ μὲν τεχνίτης κρίνας οἰκεῖον ὑποληφθήσεσθαι τὸ ποίημα τῇ διαβάσει τοῦ Φιλίππου, καὶ τὴν εὐδαιμονίαν ἐπιπλῆξαι βουλόμενος τοῦ Περσῶν βασιλέως καίπερ οὖσαν μεγάλην καὶ περιβόητον, ὅπως μεταπέσοι ποτὲ εἰς τοὐναντίον ὑπὸ τῆς τύχης, ἤρξατο λέγειν τοῦτο τὸ ποίημα·

---

*) Talis fuit Clementis recitatio, de qua Philostratus in Vit. Sophist. II. 27. 2. p. 616. et Neronis caesareae victoriae, de quibus Philostratus in V. Apollonii IV. 24. V. 7. Lucianoque adscriptus libellus, Nero dictus, c. 9. T. III. p. 641. et Suetonius in Nerone c. 20. 21.

φρονεῖτε νῦν αἰθέρος ὑψηλότερον
κὰμ μεγάλων πεδίων ἀρούρας·
φρονεῖθ' ὑπερβαλλόμενοι
δόμων δόμους, ἀφροσύνᾳ
πρόσω βιοτὰν τεκμαιρόμενοι.
ὃ δ' ἀμφιβάλλει ταχύπουν
κέλευθον ἔργῳ σκοτίαν,
ἄφνω τ' ἄφαντος προσέβα
μακρὰς ἀφαιρούμενος ἐλπίδας θανάτῳ
μολύμοχθος Ἅιδας·

καὶ τὰ τούτων ἐφεξῆς σύνειρε, πάντα πρὸς τὴν ὁμοίαν φερόμενα διάνοιαν. Sic stropha illa maximam partem choriambica scribenda videtur. Igitur eo perventum est, ut, quoniam neque aliunde neque ex inscriptionibus ullum proferri probabile testimonium potuit, lyrica et tragoedia et comoedia illuc ablegandae videantur, quo olim abiit drama comicosatyricum.

Videmur rem profligasse: et nondum tamen nobis
otium factum est. Verendum est enim ne quis nos re-
ceptui canere iubeat ipsa in conspectum adducta comoe- 24
dia lyrica. Nam in vasorum picturis reperta est una,
in qua adscriptis nominibus satyrum Marsyam sequitur
Comoedia thyrsum et amphoram gerens, poneque eam
Bacchus postremoque Vulcanus, ambo ebrii. Illustrarunt
hanc picturam Millinus in Picturis vasorum vol. I. p. 10.
seqq. tab. IX. et Millingenius in Picturis vasorum an-
tiquis p. 8. seqq. tab. VI. monueruntque ad Vulcani
cum Iunone reconciliationem pertinere, de qua dixit aliam
picturam describens Pausanias I 20, 3. Comoediam
igitur, quae in isto vasculo picta est, ipsam esse lyricam
comoediam pronunciabat O. Müllerus in Notitiis littera-
riis Gottingensibus a. 1821. n. 106. neque aliter sen-
tiebat, ut videtur, Welckerus in Appendice Trilogiae
p. 301. In Doriensibus autem vol. II. p. 350. hanc
picturam, sicut alias non paucas, scenam quandam Epi-
charmi, et quidem ex ea comoedia, cui nomen fuit *Κω-
μασταὶ ἢ Ἅφαιστος*, repraesentare vidit Müllerus. Ita-
que licebit, credo, istam non lyricae cuiusdam comoediae,

sed ab Epicharmo eadem ratione fictae personae imaginem putare, qua Pherecrates in Chirone Musicam in scenam produxit, pictumque habemus in vasis Dithyrambum: v. *Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica* a. 1829. fasc. III. ibique Welckerum p. 398. seqq. Sciens praetereo ab Echione pictas Tragoediam et Comoediam Plinio teste XXXV. 36, 9. easdemque ab Archelao in Apotheosi Homeri expressas. Conferri poterunt, quae Welckerus attulit ad Philostrati Imag. I. 2. p. 212. cuius copiosissima disputatio de Como, quem non vereor ne quis ad tuendam lyricam comoediam admoveat, monet me, ut in transcursu attingam, quod in vasis quibusdam satyri figurae adscriptum invenitur *ΚΑΜΟΣ*. Id Welckerus aliique Dorice dictum putant pro κῶμος. At Dorienses quum α pro ω posuerunt, est id ex coniunctione duarum vocalium concretum, quarum una est α, eaque vel prior vel posterior, ut in α et ᾶν genitivorum ex αο et αων, in πρᾶτος ex πρόταττος, in ὦτα ex οὔατα, aliisque. Quin, si dixissent Dorienses κᾶμος pro κῶμος, quis credat ei formae locum fuisse in picturis, in quibus aliud nullum Doricum vocabulum est, sed adiecta sunt communi lingua *Γαλήνη*, *Εἰρήνη*, *Οἰνάνθη*, *Ἡδύοινος*? Ex quo consequitur, istud *ΚΑΜΟΣ* aut usitatissimum illud in vasis *ΚΑΛΟΣ* esse, aut qui descripserunt putasse *Λ* esse quod *Ω* erat. Neque id mirum, quum saepe incertissimi sint in vasis du-
25ctus litterarum. Sic in illa apud Tischbeinium pictura vol. II. tab. 44. πόθος inferius adiectum habet *ΚΟΛΟΣ*, quod sine dubio est *ΚΑΛΟΣ*, alioque in vasculo, quod ipse se examinasse dicit Welckerus, legisseque in eo *ΚΑΜΟΣ* et *ΙΑΜ* vel *ΙΑΣ*, quae edita est eius vasculi pictura, repetita in Gerhardi centuriae primae tab. XVII. praebet *ΚΩΜΟΙ* et *ΙΩΜ*. Et illa quidem in pictura non dubium videtur quin *ΚΩΜΟΣ* posuerit artifex. Sed alibi ipsi artifices peccarunt, ut quum *ΩΣ* pro *ΟΣ* *ΜΕΝΑΛΑΟΣ* pro *ΜΕΝΕΛΑΟΣ* posuerunt. Caeterum ex illa ad Epicharmi *Κωμαστὰς* expressa pictura non rectius quis coniiciat quattuor histrionibus usum esse Epicharmum, quam de tribus pronunciavit O. Mülle-

rus in Doriens. vol. II. p. 354. propter versum, quem servavit scholiastes Sophoclis ad Ai. v. 722. (non 1074.)

Ἄμυκε, μὴ κύδαζέ μοι τὸν πρεσβύτερον ἀδελφεόν.

Nam nec praesentem esse illum fratrem necesse erat, nec, si praesens esset, non esse personam mutam.

Reliquum est, ut de iis dicam, quae in fine inscriptionum de quibus disputatum est leguntur, ne quis forte, quod in inscriptione 1583. est, *ΤΑ ΕΠΙΝΙΚΙΑ ΚΩΜΑFΥΔΟΣ ΕΥΑΡΧΟΣ ΕΙΡΟΔΟΤΩ ΚΟΡΩΝΕΥΣ*, lyricum aliquem comoedum confingat. Video enim ita statui de istis epiniciis, ut mea sententia, quid isto nomine significetur, non sit intellectum. Ac Thierschium Müllerus in Notitiis litterariis Gottingensibus a. 1821. n. 106. putare ait, praeconia cantata esse omnium civium, qui in sacris ludis vicissent. Mihi quidem Thierschii sententia in Introductione ad Pindarum p. 101. haec fuisse videtur, certasse poetas carminibus epiniciis. Hinc factum, ut p. 117. seq. audacissima coniectura inscriptionem 1584. cuius in fine scriptum est:

τὰ ἐπινίκια
κωμῳδιῶν ποιητής,
Ἀλέξανδρος Ἀριστίωνος Ἀθηναῖος·

mutilatam esse crederet, supplerique vellet ita:

τὰ ἐπινίκια
κωμῳδός
. . . .
ποιητὴς τραγῳδιῶν
. . . .
ποιητὴς κωμῳδιῶν 26
Ἀλέξανδρος Ἀριστίωνος Ἀθηναῖος.

Ab eo etsi dissentire se dicit Müllerus, tamen in eadem ipse videtur sententia esse. Putat enim, quae Boeckhii quoque opinio est p. 764. peractis certaminibus musicis victoribusque solemni pompa ad convivium deductis cantata esse carmina, quibus quum celebrarentur victores isti, denuo certatum sit his carminibus, ideoque nomina

eorum, qui hoc novo certamine vicissent, postremum locum tenere. Horum vereor ne nihil verum sit. Primum enim in epulo, quod honorandis victoribus institutum esset, denuo esse de victoria certatum, et quidem a quibusdam eorum ipsorum, qui modo in sacris ludis certassent, pene ridiculum videtur. Si esset autem a quibusdam eorum certatum, nihil id ad sacros ludos pertinuisset, nec qui nunc vicissent adiici potuissent ludorum victoribus. Praeterea hi novi victores quidni et ipsi meruissent solemni pompa ad novum duci epulum? Ita qui finis pomparum, epulorum, certaminum fuisset? Neque vero τὰ ἐπινίκια possunt carmina in laudem victorum intelligi. Nam hoc si esset, nihil nisi nudum nomen poetae qui hoc genere vicisset, adscriptum videremus, idque, si ex caeteris victorum commemorationibus aestimandum est, hoc modo: *ποιητὴς ἐπινικίου.* Nec denique credi ullo pacto potest, laudandorum victorum caussa aut comoediam actam esse, aut comoedum aliquid cecinisse, cuiusmodi carminibus nec victores laudari decorum fuisset, irrideri autem victos inhumanum. Accedit quod et comoediis et arte comoedorum iam decertatum atque utriusque generis victores renunciati erant. Quocirca longe aliud quid istis verbis designari necesse est. In Thespiensi inscriptione, quae est n. 1585. postremus nominatur *διὰ πάντων Εὐμάρων Ἀλεξάνδρου Θεσπιεύς.* Eo significari eum, qui inter omnes victores praecipuus iudicatus esset, monstravit Boeckhius p. 768. apparetque id clare ex hac ipsa inscriptione eo, quod solum nomen victoris *διὰ πάντων,* non etiam qua re ille vicerit positum est. Vicerat autem, ut initio tituli scriptum, *προςοδίῳ.* Plane eadem ratio est inscriptionis 1586. docetque etiam inscriptio 2758. in qua ter consignatum est praemium *διὰ πάντων* victoris, sed in solis certaminibus musicorum et poetarum, in quae id cadit, ut unus vincentium caeteros antecellat, non item in illa certamina, in quibus nihil est nisi aut vincere aut vinci relictum.
27 Aliud fuit, quod *ἐκ πάντων* dicebatur, quo mihi in dissertatione, quam superiore anno de duabus inscriptionibus Graecis edidi, illi visi sunt significari, qui

proximi a victoribus indicati denno inter se certantes vicissent. Simile quid, sed ab utreque diversum, si recte coniicio, fuerunt τὰ ἐπινίκια. Namque nec possunt idem esse quod ἐκ πάντων, quia id non potest nisi eorum esse, qui uno eodemque genere certaminis contendunt; neque idem quod διὰ πάντων, quum quia satis erat solum nomen victoris poni, ut factum est in Thespiensi inscriptione, tum vero, quia in altera Orchomeniarum inscriptionum τὰ ἐπινίκια adscripta sunt comoedo, qui non fuit ante inter victores huius certaminis nominatus. Sed tametsi neutrum horum fuit, tamen est cur simile videatur. Primo ad ipsos pertinere sacros ludos eo intelligitur, quod quibus adscriptum est τὰ ἐπινίκια in ipsorum victoribus Charitesiorum numerantur. Deinde peractis legitimis certaminibus ultimum fuisse, et locus et ipsa ἐπινικίων appellatio docet. Porro non fuisse certum genus certaminis cognoscitur eo, quod in altera inscriptione poeta comoediarum, in altera comoedus renunciatur. Denique omnino non denuo certatum esse eo patet, quod non novum genus certaminis, sed eorum unum, quae iam peracta erant, nominatum est. Haec omnia eo ducunt, ut, quemadmodum alibi διὰ πάντων vicisse dicebatur, qui inter victores omnes maxime fuisset probatus, sic Orchomenii in Charitesiis praeter ordinaria certaminum praemia aliud insuper proposuisse praemium videantur, quo is donaretur, qui vel secundum victores proximus victoriae iudicatus esset, vel inter victores tantopere emineret, ut praecipuo fuerit honore afficiendus. Vtriusque generis exempla, si non fallor, in istis inscriptionibus habemus. Nam cui in inscriptione 1584. τὰ ἐπινίκια assignata sunt, poeta comoediarum Alexander Atheniensis, is quum iam supra in ea inscriptione inter victores nominatus sit, praemium illud propterea quod omnes praestinxisset accepisse videtur; in altera autem inscriptione quum inter comoedos vicisset Nicostratus Thebanus, alii comoedo, Enarcho Coronensi, quod secundum Nicostratum excelluisset, τὰ ἐπινίκια data esse veri simile est. Potuit autem illud praemium rectissime ἐπινίκια dici, quo nomine proprie ea significantur, quae post victoriam

fiunt. Ac dicta videntur numero plurali, quia τὸ ἐπινίκιον singulari numero carmen victoriale vocari solebat.
28 Fuerunt talia instituta aliis in locis alia. Sic quum in Thespiensi et Orchomeniis inscriptionibus ii tantum victores recenseantur, qui primas in quoque genere tulerunt, in inscriptionibus 2758. 2759. *Πυθικῷ αὐλητῇ, κυκλίῳ αὐλητῇ, κιθαρῳδῷ, ψιλοκιθαρεῖ, χοραύλῃ, χοροκιθαρεῖ, ἀρχαίᾳ κωμῳδίᾳ, καινῇ τραγῳδίᾳ* etiam *δευτερεῖον*, tragoedis autem et comoedis adeo *τριτεῖον*, praetereaque omnibus musicis certaminibus communiter *διὰ πάντων* praemium proponitur. Denique iam ne illud quidem obscurum est, cur ad *τὰ ἐπινίκια* non nudum nomen victoris, sed etiam genus certaminis sit adiectum. Nam quum ista, quae *τὰ ἐπινίκια* vocantur, si vera est coniectura nostra, prouti visum esset, modo ei, qui inter victores maxime eminuisset, modo alicui, qui prope accessisset ad victoriam, decernerentur, consentaneum erat nominari etiam genus certaminis, quia, si praemio illo donaretur aliquis, cuius nomen non fuisset antea in victoribus commemoratum, intestatum mansisset, quo certamine ille meruisset epinicia.

DE ATLANTE.[1] 3

Nulla pars antiquitatis est, in qua explicanda maior adhibenda sit cautio, quam res mythologicae. Nam et origines fabularum fere tam obscurae sunt, et mutationes tam variae, et interpretandi viae per ipsorum veterum modo levitatem, modo credulitatem, modo argutias tam multae, ut, dum vitare errorem velis, fere in alios errores incidas, idque eo facilius, quo doctius et acutius te rem explanare putes. Evenire id videmus etiam iis in fabulis, quae explicatu facillimae sunt: qualis est ea, cuius exemplo quae dixi comprobare volo, quae est de Atlante Iapeti filio. De ea fabula quum alii scripsere, tum copiosissime explicavit C. H. G. Voelckerus in eo libro, quem de rebus Iapetidarum conscripsit. Quorum virorum industria etsi propemodum exhausta videbantur, quae dici de ista re possent, tamen non acquiescens in his M. G. Heffterus, edita in Diurnis scholasticis a. MDCCCXXXII. fol. 74 — 76. dissertatione, novo quodam modo de Atlante disputare est conatus. Quod ille ingeniose quidem, sed tamen ita fecit, ut eius disputatio neque ordine iusto procedere, et in quibusdam iisque praecipuis partibus vehementer vacillare videatur. Magni

---

[1] Edita est a. 1836. Censuram eius scripsit Heffterus in Annalibus philologicis et paedagogicis a. 1837. fasc. 3. p. 248. seqq. Aliam eamque valde mirabilem fabulae explicationem protulit Io. Uscholdus in Atrii Graecae historiae et mythologiae vol. II. p. 191. seqq.

facio eum virum, quum propter ingenium atque eruditionem, tum ob ingenuitatem animi, non reformidantis nubem missam facere, ubi Iunonem non esse intellexit. Eo minus vereor, ne ei, si me dissentientem ab se invenerit, aliud quam verum quaesivisse videar.

Ac recte ille quidem ab nominis explicatione proficiscitur, quo non eum qui corpore suo aliquid sustineat, sed qui animo labores et mala patienter ferat, significari ostendit. Inde, postquam de fratribus Atlantis Menoetio, Prometheo, Epimetheo dixit, statim quaerit, qui factum sit, Atlas ut simul et caelum et terram sustinere crederetur, inclinatque eo, ut putet prius imaginibus repraesentatum Atlantem esse, quam de eo cecinissent poetae: quippe artifices, qui effigie aliqua ostendere animum gravia patienter ferentem vellent, fecisse figuram homi-
4 nis, qui pondus longe gravissimum, caelum ac terram, gestaret. Id vereor ut multis persuadeat. Nam etiam si fingendi artem multo ante Homerum ad aliquam perfectionem adductam esse concedimus, tamen illud non solum a simplicitate antiquitatis, verum etiam ab animi humani natura abhorret, ut, qui simulacra faciant, non quae ante oculos habeant imitentur, sed res corporis et figurae expertes, quae sola cogitatione comprehendi possint, per imagines declarare studeant. Imagines enim imitationes sunt rerum quae oculis cerni possunt: quas res si quis non id ipsum quod sunt, sed aliud quid significare vult, aliunde cognitum sit necesse est quid significent. Quas Aegyptii aut Indi aliaeve barbarae gentes deorum formas belluinis capitibus aut multis brachiis aut aliis modis distortas finxerunt, non potuerunt prius fingere, quam aliunde acceperant quid indicarent istae formae. Alioqui, qui adspexissent, monstra potius, quam imagines deorum esse credidissent. Eadem apud Graecos ratio fuit imaginum. Mulieris effigiem anguibus cinctae et facem tenentis quivis praestigiatricem potius quam Furiam esse putaret, nisi qui ante didicisset, quid angues isti et taeda sibi vellent. Ita Atlantis quoque imago, quocumque modo fingatur, nihil est nisi effigies hominis ingens onus sustinentis. Aliud quid ea imagine

significari, nisi aliunde acceperis, nunquam intelliges: atque etiam si suspiceris, minime omnium in illud incides, quod voluit Hefflterus, animi in malis patienter ferendis aequitatem tali imagine declarari. Debet enim inter signa et id quod significatur istis signis aliqua similitudo intercedere: quae in ista imagine nulla est. Robur enim et validas vires corporis, non patientiam animi, praesertim aequi et tranquilli, cernere videmur. Quare talem indolem qui Atlantis specie adumbrasset, etiam ineptam fecisset imaginem.

Apertum esse ex iis quae dixi puto, Heffterum, quum effigiem Atlantis fundamentum disputationis suae fecit, ipsum sibi viam recte explicandae fabulae praeclusisse. Nec sane latuisse eum videtur, imaginem facere non posse, nisi qui sciret cuius facere vellet imaginem: quapropter ab nominis explicatione est exorsus: sed eo magis ut de Atlante prius quam de eius imagine explicaret, imago ipsa eum debebat admonere, quippe quae nec proderet quid significaret, quod autem ipse volebat ne posset quidem significare. Est vero etiam nominum explicatio, quam protulit, ratiocinationibus nec firmis nec rectis confecta. Iapeti nomen negat deiectionem significare, putatque, uti Hyperion motum super terra designet, sic Iapetum appellari motum in superficie terrae. At nec verbi nec rei naturae hoc convenire videtur: non verbi, quia ἰάπτειν, ἴπτειν, ἶπος propriam deiiciendi, detrudendi, premendi notionem continent; non rei, quod singula Titanum paria praeter maximum et minimum natu cognatas et inter se oppositas vires significant, ut, si id quod in altum tollitur Hyperionis nomine signatum est, Iapeti appellatio contrarium indicare motum debeat. Sed esto, quod posuit: nullo pacto concedi poterit, quod dicit, inventorem fabulae sic esse philosophatum, ex communi rerum in terra motu ortum esse motum eum, qui proderet appetitionem animi humani, quae esset quieta patientia et demissa subiectio. Nam quomodo ex motu in terra motus prodire potest animi? quomodo motus id esse, quod quiescit et sine motu est? Si aliqua ratione hoc vellet efficere, potius illam quam repudiavit interpre-

tationem adsisceret. Nam quae deiiciuntur et deprimuntur, quiescere et sine motu iacere consentaneum est. Non magis probari potest ratiocinatio, qua matris Clymenae appellationem explicat. Eam sine dubio a *κλύζειν* dictam esse ait: nempe ut haberet, quo in mari collocare Atlantem posset. At non a *κλύζειν*, sed a *κλύειν* vocatam esse, aperte nominis forma monstrat. Nam etsi cognata fortasse sunt *κλύειν* et *κλύζειν*, tamen usu ita discedunt haec verba, ut, quum *κλύειν* de solo auditu dicatur, formatum ex eo nomen non possit ad aquam referri, nec, si posset ad aquam, continuo etiam maris inesset significatio. Sed concedamus haec quoque omnia: at nulla ratione in eo assentiri poterimus, quod ex his colligit, totius fabulae hanc esse sententiam, motum in terra et motum in mari procreasse illum animi motum in appetendi facultate. Nam neque intelligi haec possunt, nec quem dicat motum apparet, quum Atlantis naturam atque indolem potius in reprimendo coercendoque motu atque appetitione animi positam esse velit.

Quod supra dicebam, ipsum sibi virum eruditissimum viam recte explicandae fabulae praeclusisse, magis etiam apparebit eo, quod, quum illa quae commemoravimus fundamenta posuisset, induci se passus est, ut sperneret quae omnium minime erant spernenda. Non ego quidem renovari velim illud merito a quibusdam vitupe-
6 ratum, fundum cuiusque fabulae apud antiquissimum auctorem inveniri: sed tamen antiquissimos primo, deinceps autem qui hos sequuti sunt audiendos puto, quia credibilius est, quo vetustior sit testis, eo simpliciora, eoque minus aut additamentis exornata, aut interpolationibus deformata, aut interpretandi conatibus corrupta tradi. De eo aliter statuere Hefferum video. Quum Hesiodum, inquit, vera fabulae sententia, quam ita enarrat, ut per se aperta sit, non prorsus latuisse videatur, Homero eam plane non intellectam fuisse necesse est: nihil enim ille nisi externam speciem cognitam habuit, putavitque Atlantem secundum fabulam istam vel hominem vel quamdam homini similem naturam esse, quae terram et caelum sustineret: idque ut mirum, singulare, adeoque absurdum

videri oportuit: nam relicta communi opinione, quae ab Atlante ipso caelum terramque sustineri vult, cecinit illa, quae sunt in primo libro Odysseae. Duplex in his error est. Primum enim, quum Hesiodo fabulas enarrare propositum fuerit, Homerus autem, opportunitate oblata, tantummodo parte fabulae sit usus, nulla caussa est, quare quis contendat, sententiam fabulae ignotam fuisse Homero. Credo quidem ego quoque, ignotam ei fuisse: verum non propter illa, quae de ea refert, sed quod nihil est, cur eum minus credulum quam omnem Graeciam fuisse existimem: quin, si vel maxime perspectum habuisset quid ista fabula significaret, dissimulare id poetam epicum oportebat. Deinde vero quo iure tandem dicit Hefftetus discessisse Homerum a communi opinione? Unde enim compertum habet quae tum communis opinio fuerit, quum praeter ipsum Homerum nullus testis exstet, qui quid alii isto aevo opinati sint aperiat? Nimirum ita videtur argumentatus esse, communem opinionem esse eam debuisse, quae aptam et facilem interpretationem admitteret, qualem esse eam, quae sit ab Hesiodo prodita. Non dicam, quod quivis videt, potuisse recentiore aevo, quae rudior antiquitas minus credibilia invenisset, aptius doctiusque exornari: illud quaeram, repugnentne quae Homerus narravit illis quae exposita sunt ab Hesiodo, an forte etiam melius cum iis conciliari, quam ipsa Hesiodi descriptio, possint. Nam hoc tamen omnium primum esse debet, ut videamus quid dixerit Homerus. Fecit id quidem etiam Hefftetus, sed vereor ne non eo modo, quo debebat. Primo Homerum contendit terram simul cum caelo fecisse ab Atlante teneri, propterea quod id diserte particulis copulativis indicaverit *γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν* dicens. At hoc istis particulis nullo modo efficitur, sed demonstrandum erat ex verbo, quod est adiectum. Deinde communem, quam ipse vocat, opinionem sic ab Homero mutatam esse ait, ut non ab ipso Atlante caelum terramque sustineri voluerit, sed a quibusdam longis columnis, quas Atlas solus custodiat: solum enim custodire dici his verbis, *αὐτὸς ἔχει*. Haec quoque minime vera interpretatio est. Nam neque *αὐτὸς* *solum*

significare potest quia sic referretur ad alios, quorum nullus, quam omnes deberent, id fecisset, neque ἔχειν est *custodire*, nisi ubi nihil potest aliud significare. Si licet pro arbitrio verba contra usum interpretari, nihil est quod non possit effici. Porro negat longas istas columnas inter caelum et terram debere positas putari. Quorsum enim, inquit, longae columnae, quae caelum et terram distineant, si caeli cavum extrema orbis terrarum ora fultum est? Sane, si talem esse caeli formam Homerus credidit. At quis hoc docuit? Nam interpretes quod excogitarunt, nisi ostenderint ab ipso dictum Homero esse, sibi habeant. Quin sicubi tale quid dixisset Homerus, non sequeretur, alibi non potuisse columnas suppositas caelo dici. Nam profecto ridiculi sunt, neque aut Homericam poesin cognitam habent, aut omnino quid poesis sit sciunt, qui vel caelum Homericum vel Homericam terrae figuram in tabulis pingunt. Quae nec vidit quisquam nec videre potest, fingunt poetae prout quoque loco apta esse arbitrantur. Quid vero Heffterus de istis columnis? Immo, inquit, sub terra sunt, pedem in fundo maris quod sub terra est habentes, summa sui parte autem solum terrae fulcientes, quia obsistere debent, ne terra et caelum in mare decidant. Idque clare apparere censet ex eo, quod dicat poeta: ὅςτε θαλάσσης πάσης βένθεα οἶδε. Nam quomodo Atlantem profunda maris nosse, nisi esset in mari? Itaque cum ipso etiam columnas ibi esse. Manner.i haec interpretatio est, quam sequitur Heffterus, sed augens eam mari subterraneo, quod confinxisse videtur ex iis, quae Letronnius de Neptuno disputavit. Quod ait, iam veteres ad istum modum verba Homeri esse interpretatos, Eustathium afferens p. 1390, 63. id quale sit existimabunt, qui hoc illum dicere viderint: ὅτι ἐν τῷ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἔχουσιν ἐλλέλειπται ἡ ἀνὰ πρόθεσις. ἔστι γὰρ ἀντὶ τοῦ ἀνέχουσι καὶ ἀναβαστάζουσι. Quod si frustra in his quaesiverint id, quod dicit Heffterus, potius nescivisse Eustathium, quomodo rem satis expediret, intelligent ex illis, quae scripsit p. 1389, 55. καὶ κίονας ἔχει, αἳ γῆν τε ἐπὶ μέσου συνέχουσιν καὶ οὐ-

ϱανὸν ἀνέχουσιν. Porro Heffterus, quum de mari isto subterraneo sibi persuasisset, absurdam esse censuit Buttmanni in Lexilogo II. p. 219. sententiam, qui distineri columnis caelum et terram putaverit. Hoc vero non est refutare, sed reiicere, quod cum iis, quae quis ipse confinxerit, non congruat, et quidem quia non congruat. At ex fictis non possunt argumenta peti, sed petenda sunt ex demonstratis. Demonstratum vero nihil istorum est. Immo, ut Buttmannus, iam veteres censebant. Quae in Aristotelicorum de caelo librorum II. c. I. dicta sunt, disertius exponuntur his verbis in Metaphys. IV. 23. *ἔτι τὸ κωλῦον κατὰ τὴν αὑτοῦ ὁρμήν τι κινεῖσθαι ἢ πράττειν ἔχειν λέγεται τοῦτο αὐτό, οἷον καὶ οἱ κίονες τὰ ἐπικείμενα βάρη, καὶ ὡς οἱ ποιηταὶ τὸν Ἄτλαντα ποιοῦσι τὸν οὐρανὸν ἔχειν ὡς συμπεσόντ' ἂν ἐπὶ τὴν γῆν, ὥσπερ καὶ τῶν φυσιολόγων τινές φασιν.* Ipse igitur Heffterus illud *ἀμφὶς ἔχουσιν* sic interpretatur, ut per totam orbicularem oram istius subterranei maris columnas positas esse velit, quibus sola terrae sint superimposita. Idque omni dubitatione maius esse ait. Addit autem, hoc quoque iam a doctis quibusdam antiquorum interpretum esse propositum, iterum auctorem adhibens Eustathium p. 1389, 63. Quid vero ille? Plane aliud: de axe mundi scribit: *ἄλλως δὲ εἰς δύο διαιρούμενος κατά τε τὸ ὑπόγαιον αὐτοῦ καὶ τὸ ὑπέργειον, κιόνων πέμπει τινὰ ταύτην φαντασίαν, ἐφ' αἷς κίοσιν ἥ γῆ τε οἷον βέβηκε καὶ οὐρανὸς ὑπανέχεται.* Dicetur infra de his verbis. Apparet iam ex istis, quas in orbem positas fingit columnas, cur *ἔχει* voluerit significare *custodit.* Nam sane tenere Atlas non poterat columnas, quarum oppositae quaeque duae totius orbis diametro inter se distarent. Omitto quae de aliorum erroribus adiecit: illa vero non possum praeterire, quibus concludit hanc partem disputationis suae. Quoniam, inquit, Homerus aperte sententiam fabulae et vim symbolicam non habuit cognitam, existimari potest, originem simulacri, quo tranquilla patientia repraesentaretur, ad tempora satis a poetae aevo remota esse referendam, eoque totam illam fabulam insignem ac valde memorabile

momentum habere ad cognoscendam indolem temporum ante Homerum. Haec vero ratiocinatio per se ipsa corruit: nam nec demonstratum est aut demonstrari potuit, ignotum Homero fabulae sententiam fuisse, neque ostensum est Atlantis effigie aliquam animi patientiam vel tranquillitatem repraesentari; immo quae ei rei ostendendae allata sunt, talia esse vidimus, ut nec per imaginem istam cuiquam in mentem venire possint, et ipsa inter se pugnent; nec denique argumenta prolata sunt, quibus efficeretur, ut simulacra Atlantis antiquiora fabulis poetarum fuisse aut esse potuisse crederemus. Postremo, inquit, ista quam Homerus fecit fabulae mutatio documentum est eius rationis, qua poeta ille antiquas fabulas pro suo iudicio refingere consueverit. Hoc quoque aperte falsum est, quia an aliquid mutaverit Homerus in Atlantis fabula nec scimus nec scire possumus.

Patere ex his credo, hoc modo nec de Atlante disputandum fuisse, neque ullam aliam veterem fabulam esse explicandam. Accidit viro eruditissimo, quod in multis animadvertere licet mythologis atque archaeologis, ut ipsi aliquid pro lubitu suo confingant, idque deinde pravis interpretationibus, non recte intellectis testimoniis, male conclusis rationibus defendere studeant. Quod si hoc modo nihil proficitur, quanam alia incedendum via erit, ut quid veri simillimum sit inveniamus? Ea, arbitror, quam ipsa rei natura et ratio monstrat, ut primo videamus, quid antiquissimus auctor tradiderit.[2]) Is igitur Odyss. I. 48. haec habet:

ἀλλά μοι ἀμφ' Ὀδυσῆϊ δαΐφρονι δαίεται ἦτορ,
δυσμόρῳ, ὃς δὴ δηθὰ φίλων ἄπο πήματα πάσχει,

---

[2]) Contra haec monet Heffterus in censura p. 288. non semper antiquissimum auctorem etiam fabulam referre antiquissimam, Hesiodum autem aperte antiquiora tradere de Atlante, ut qui simpliciter eum faciat caelum sustinere, quum Homericus Atlas teneat columnas, ne cadant. Si simplicior narratio antiquior est, alii, credo, aperte Homericam antiquiorem esse censebunt. Tenere Atlantem columnas ne cadant, de suo finxit Heffterus, qui p. 291. eo progressus est, ut contenderet, ἔχει ne posse quidem aliter intelligi.

νήσῳ ἐν ἀμφιρύτῃ, ὅθι τ' ὀμφαλός ἐστι θαλάσσης·
νῆσος δενδρήεσσα, θεὰ δ' ἐν δώματα ναίει,
Ἄτλαντος θυγάτηρ ὀλοόφρονος, ὅς τε θαλάσσης
πάσης βένθεα οἶδεν, ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς
μακράς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν.

Insulam memorat, quam alibi vocat Ogygiam. Id nomen recte videntur sic interpretari, ut ex primigenio ovo nata atque inde antiquissima, quorum obscurata memoria sit, significet. Insula ista in medio mari est. Id ipsi quidem Homero mare mediterraneum est, in incognita patens: iis, a quibus eam famam accepit, utrum idem mare, an pontus Euxinus fuerit, nihil ad rem facit: mare intelligebatur magnum atque immensum, cuius in medio, longe ab habitatis oris, insula esset. Quae eam insulam tenet nympha, Calypso dicta est, quod, sicut ipsa in occulto hominibus loco habitaret, ita occultos teneret, qui ad eam essent delati. Pater nymphae Atlas est, quem labores [3]) tolerantem significari patet. Labor indicari videtur eo, quod omnia maris profunda cognita habeat, teneatque caeli et terrae columnas. Non ficta haec ab Homero, sed accepta ab antiquioribus esse, res ipsa prodit. Nam ipse si invenisset, descripsisset ita, ut plane intelligi possent. Quod quum secus sit, apparet rettulisse eum, quae vetustis fabulis narrata etiam non intellecta pro veris habebantur. Quorum ratio si non statim et primo adspectu patet, non sunt continuo pro absurdis numeranda, sed quaerendum, quid sibi voluerint qui ea invenerunt, sive id ex ipsis verbis cognosci potest, sive petendum est ab iis, qui post Homerum res illas attigerunt. Ac primo, quum Atlas dicatur omnia profunda

---

3) Haec et quae sequuntur graviter vituperat Heffterus p. 289. seqq. Atlantem non labores tolerantem, sed simpliciter tolerantem significare contendens. Ego quidem credo priscos illos fabularum repertores ne cogitare quidem tolerantem potuisse nisi addito quid toleraret. Sed omnino cupidius defendisse se videtur vir doctissimus: qui quum ferre nolit navigantem, non inutile fuerit memoriam revocare, cur Vlixes *πολύτλας* audiat.

maris cognita habere, quid simplicius est, quam, quum nomen Atlantis mala sufferentem indicet, hominem cogitari in toto mari ita iactatum, ut ubi magis, ubi minus profundum esset mare, fuerit expertus? Convenit cum hac interpretatione, quod ὀλοόφρων appellatur Atlas. Nam veterum quorumdam argutias, qui ineptissime et contra linguae rationem ὀλοόφρονα voluerunt ὀλόφρονα esse, quasi id πάνσοφον significare posset, hodie nemo non rideat. Nitzschium autem vehementer miror, qui novo invento οὐλόφρονος, quod esset πυκινόφρονος, scribendum censuit. Neque in Atlantem hoc quadrat, nec convenit Homero. Vt Aeetes, ut Minos ὀλοόφρονες, quod est perniciosa meditati, ab Homero appellantur, sic etiam Atlas, fragilem truci committens pelago ratem: nautam enim significari res ipsa monstrat, explicavitque copiose Voelckerus. Eiusdem in simili nomine perversitatis rei sunt, quibus δαΐφρων non semper bellicosum et fortem, sed aliquando, a δαῆναι deductum, quod fieri nequit, prudentem significare visum est. Buttmannus, qui id in Lexilogo I. p. 201. defendit, aliter iudicaturus erat, si cogitasset Anticleam Odyss. XV. 356. fortem dictam esse, quod suspendio vitam finivisset, Alcmenam autem a Pindaro ut matrem heroum: Aeschylum vero in Sept. ad Theb. v. 920. si ad metra attendisset, scripsisse vidisset δαϊόφρων. Ille igitur Atlas quid porro agit? Longas caeli terraeque columnas tenere dicitur ipse. Incertum est, quid ἔχει significet, cuius verbi multiplex potestas est; non apparet, cur αὐτὸς sit additum; dubium est, quae sint illae caeli terraeque columnae; denique nescimus ἀμφὶς ἔχουσιν quid
II sit, quod per ipsa verba quidem et *distinent* significare potest, et *circumcirca tenent*, et *tenent ab utraque parte.* Si *circumcirca* interpretamur, aut plane in nihilum dissolvitur, aut portentosa fit imago Alantis, tamquam alicuius centimani, quoniam ἔχει, ut supra dictum, non potest *custodit* significare.4) Paullo humanior, sed

---

4) Sat scio neminem, qui sermonis Homerici simplicitatem bene cognitam habeat, assensurum esse Heffiero p. 292. contendenti ἀμφὶς

tamen immanis species est, si *ab utraque parte* tenere creditur. Denique si *distineri* caelum et terram dici putamus, recta quidem et simplex imago est, sed non apparet cur columnas fundamentum habentes firmissimum nulloque indigentes adminiculo tenere Atlas, atque adeo ipse tenere sit dictus. Et tamen haec interpretatio veri simillima est, non solum propter simplicitatem rei: nam ex eo potius, quod in oculos incurreret, ortam esse fabulam, quam quod excogitandam aliquod terrae caelique fr'crum videretur, credibile est; sed etiam quod qui proximus ab Homero est Hesiodus hanc est rationem sequutus: qui sic descripsit Atlantem, ut id, quod obscurum erat in Homeri verbis, planissime intelligi ac certa rei imago mente concipi posset, Theog. v. 517.

Ἄτλας δ' οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης
πείρασιν ἐν γαίης, πρόπαρ Ἑσπερίδων λιγυφώνων,
ἑστηώς, κεφαλῇ τε καὶ ἀκαμάτῃσι χέρεσσιν.
ταύτην γάρ οἱ μοῖραν ἐδάσσατο μητιέτα Ζεύς.

et iterum v. 746. de Noctis sedibus loquens:

τῶν πρόσθ' Ἰαπετοῖο πάϊς ἔχει οὐρανὸν εὐρύν,
ἑστηώς, κεφαλῇ τε καὶ ἀκαμάτῃσι χέρεσσιν,
ἀστεμφέως, ὅθι Νύξ τε καὶ Ἡμέρη ἆσσον ἰοῦσαι
ἀλλήλας προσέειπον, ἀμειβόμεναι μέγαν οὐδόν.

Declaratus in his est locus, ubi stet Atlas, conveniens cum situ insulae, quam Calypso habitabat, in extremis ad solis occasum oris; declaratum est etiam, quod Homerus dixit *αὐτὸς ἔχει*, sed ita, ut removerentur, quae imaginem corrumpere videbantur columnae. Quod si reliqua quae de Atlante eiusque fratre Menoetio apud Hesiodum sunt consideramus, explicari videntur posse quae ab Homero dicta sunt omnia, ostendique, quid ab illis qui ei auctores praeiverant fuerit traditum. Iapeti et

---

ἔχει circumeuntem curare ne labantur columnae. Non minus aliena ac potius argutiae sunt, quae p. 293. de *τε καὶ* particulis disputantur. Sed maxima pars illius censurae in eo versatur, ut suam fabulae interpretationem quovis modo tueri Hefferus studeat.

Clymenae, Oceani filiae, progenies sunt Atlas et Menoetius. De Iapeto supra dictum. Clymena, quam Latine Cluentiam vertimus, quid est quod facilius significare possit quam famam de remotissimis quibusdam in mari
12 magno regionibus? Huius igitur et, quem rectius Deiicem quàm, ut olim, Mersium vocari intelligo, Iapeti progenies quum isti dicantur, quorum nomina sunt Atlas et Menoetius, simplicissimum est, ut longinquas regiones, de quibus famam acceperant, petituri per maria iactati esse dicantur, et quidem diversis ingeniis praediti, alter temeritate ferox, qui dictus est Menoetius, quod nomen Heffterus inconsiderate cum *μενοινᾶν* cognatum putavit. Meminisse iuvat Philoetii, qui bubulcus Vlixis fuit, et duorum Menoetiorum, quorum alter, Ceuthonymi filius, memoratus est Apollodoro II. 5, 12, 7. alterum, Actoris filium, patrem Patrocli, multi celebrarunt. Uterque adversam fortunam expertus est, ita ut nomen illud eum significare videatur, qui maneat nec reformidet asperam sortem: quare Petiletum verti in dissertatione, quae est de mythologia Graecorum antiquissima. Ob eam temeritatem Hesiodus fratrem Atlantis *ὑπερκύδαντα* appellavit, deque sorte eius sic rettulit:

ὑβριστὴν δὲ Μενοίτιον εὐρύοπα Ζεὺς
εἰς ἔρεβος κατέπεμψε, βαλὼν ψολόεντι καραυνῷ,
εἵνεκ' ἀτασθαλίης τε καὶ ἠνορέης ὑπερόπλου.

Itaque hanc intelligimus fabulae sententiam esse, de duobus fatribus, qui fama longe dissitae regionis moti maria tentaverint, alterum temere iactatorem perisse, alterum forti et constanti perseverantia ut perveniret quo cupiebat esse assequutum. Apparet iam quid sit, quod dixit Homerus *αὐτὸς ἔχει:* tenuit ea loca ipse, non etiam frater Menoetius. Sed quae loca? Extrema terrarum, et quidem, ut Hesiodus ait, *πρόπαρ Ἑσπερίδων,* quod versus occidentem ad terras sola fama cognitas pateret mare. Unde vero altae columnae? Multo facilius ac simplicius, ut ego quidem existimo, ad montis Atlantis originem perveniri licet, quam Hefftero placuit, qui de rerum natura philosophantibus hoc tribuit, ut fabulosa

antiquitatis commenta in res naturales converterint. At quum ipse fatetur montes columnas caeli visos esse, afferatque Aetnam a Pindaro *οὐρανίαν κίονα* vocatam, sicuti montem Atlantem Herodotus IV. 184. ab accolis caeli columnam dictum esse refert, quid opus est a philosophantibus petere, quod ante oculos erat etiam indoctis? Immo, nisi me fallit opinio, illud ipsum Pindari verbum originem prodit illarum quibus caelum a terra distineretur columnarum. Ignota Homero Sicilia erat eiusque mons ignivomus: sed quum de vicinis tamen regionibus aliquid inaudivisse videatur, quid credibilius est, 13 quam Aetna, ex qua fumus tamquam columna ad caelum assurgit, ex longinquo conspecta aliquam famam ut in extremo mari caelum fulcientis columnae esse circumlatam? Ibi ergo, ubi tales columnae caelum sustinerent, ipsi orbis terrarum termini esse credebantur: ad quos qui pervenisset constantia sua et fortitudine, tenere istas columnas usitatissimo verbi significatu dicebatur.

Haec quidem tam plana atque simplicia sunt, ut non videatur de veritate huius explicationis dubitandum esse. Neque vero mirari debemus, perseverantiae proposito suo potitae iactationisque temeritatem suam pernicie luentis exempla a navigantibus esse petita: nam aliquo tamen facto declarari illa sententia debebat, nec facile aptius quidquam inveniri poterat, quam quod et usu pervulgatum et maximis cum periculis fortitudinem et constantiam sibi postulantibus, iactationem autem temerariamque audaciam adspernantibus esset coniunctum. Sed explicatis quae Homerus atque Hesiodus de Atlante tradiderunt, difficilius dictu est, quid senserit Aeschylus. Is Atlantis mentionem fecit in Prometheo duobus locis, primo v. 347.

οὐ δῆτ᾽, ἐπεί με καὶ κασιγνήτου τύχαι
τείρουσ᾽ Ἄτλαντος, ὃς πρὸς ἑσπέρους τόπους
ἕστηκε, κίον᾽ οὐρανοῦ τε καὶ χθονὸς
ὤμοις ἐρείδων, ἄχθος οὐκ εὐάγκαλον.

Videtur hic quae Homerus quaeque Hesiodus dixerant coniunxisse, quumque in caeteris fere Hesiodum seque-

retur, columnas accepisse ab Homero, quem ἔχει κίονας
αὐτὸς dicentem significare crederet, columnas non solo
aliquo, sed humeris ipsius Atlantis sustineri. Magis
etiam cum Hesiodo consentire Aeschylum voluerunt Blom-
fieldius, Nitzschius, Letronnius, ἕστηκε κίων contra li-
bros et parum eleganter scribentes: quam scripturam,
tamquam si vulgata esset, posuerat P. Petitus in Obss.
misc. III. 24. ex Erasmi, ut videtur, Adagiis in *incon-
cussa columna*: sed Petitum refutavit Abreschius. Verba
Aeschyli, commemorata etiam a Plutarcho in libello de
facie in orbe lunae p. 928. C. (T. IX. p. 652. ed.
Reisk.) dubium relinquunt, unam an duas columnas in-
telligi voluerit. Singularem agnovit Eustathius p. 1389,
61. διὸ καὶ Αἰσχύλος ἐν Προμηθεῖ κίονα εἶπεν ἑνι-
κῶς, καὶ οὐ κίονας. Scilicet axem caeli terraeque in-
telligebat, quam interpretationem commemorarunt etiam
14 scholiastae Aeschyli ad v. 347. et 428. et Hesiodi ad
Theog. 509. Quia Hesychius ipsum Atlantem pro axe
dici adnotavit. Et sane apud Aeschylum non video quid
aliud relinquatur, si imaginem iustam effici volumus. Et
in hanc sententiam Virgilius Aen. IV. 481. scripsit:

ubi maximus Atlas
axem humero torquet stellis ardentibus aptum.

Quae verba posuit etiam in VI. 797. nisi quod ibi *caelifer* Atlas est. Scilicet axem, ut Eustathii verbis utar pag. 1389, 60 intelligebant εὐθεῖαν ἀσώματόν τινα ὄντα καὶ ἀόρατον, συνεκτικὴν τοῦ παντός. Ea linea quoniam et per caelum et per terram transit, recte et sine repugnantia Atlantis in terra stantis humeros premere, in iisque torqueri videbatur. Id est illud Eustathii, quod supra vidimus alio translatum ab Hesiodo: ἄλλως δὲ εἰς δύο διαιρούμενος κατά τε τὸ ὑπόγαιον αὐτοῦ καὶ τὸ ὑπέργειον, κιόνων πέμπει τινὰ ταύτην φαντασίαν, ἐφ᾽ αἷς κίοσιν ἡ γῆ τε οἷον βέβηκε καὶ οὐρανὸς ὑπανέχεται. Nam in sphaera axis per caelum obliquus transiens, media sui parte terram secat, eoque ipse in duas partes, quas quasi columnas esse dicit Eustathius, dispescitur, de quibus Virgilius Georg. I. 242.

hic vertex nobis semper sublimis, at illum
sub pedibus nox atra videt manesque profundi.

Aristoteles in libro de motu animalium cap. 3. vol. I. p. 699. a. ed. Bekk. *οἱ δὲ μυθικῶς τὸν Ἄτλαντα ποιοῦντες ἐπὶ τῆς γῆς*[5]) *ἔχοντα τοὺς πόδας δόξαιεν ἂν ἀπὸ διανοίας εἰρηκέναι τὸν μῦθον, ὡς τοῦτον ὥςπερ διάμετρον ὄντα καὶ στρέφοντα τὸν οὐρανὸν περὶ τοὺς πόλους. τοῦτο δ' ἂν συμβαίνοι κατὰ λόγον διὰ τὸ τὴν γῆν μένειν.* Altera apud Aeschylum in Prometheo commemoratio est v. 425. hoc modo in libris scripta:

μόνον δὴ πρόσθεν ἄλλον ἐν πόνοις
δαμέντ' ἀδαμαντοδέτοις
Τιτᾶνα λύμαις εἰσιδόμαν θεῶν
Ἄτλανθ', ὃς αἰὲν ὑπέροχον σθένος
κραταιὸν οὐράνιον τε πόλον
νώτοις ὑποστενάζει.

Ὑποστεγάζει scribendum esse alio loco dixi. Aperte vero corruptum est *κραταιόν,* quumque credi non possit, in eadem tragoedia dissensisse ab se ipso Aeschylum, terrae mentionem in corrupto isto vocabulo factam suspicari debemus, sive *τὸν γάϊον,* sive *καταγάϊον* scripsit. Ad eum locum scholiastes Ms. *Ἄτλας δὲ ἀλλη-* 15
γορικῶς ὁ ἄξων ἐστί, διακρίνων τὸ ὑπὸ γῆν καὶ ὑπὲρ γῆς ἡμισφαίριον. Et idem paullo inferius: *κίονες δὲ οὓς ὁ ἄξων οὗτος κατέχει, ὁ βόρειος πόλος ἐστὶ καὶ ὁ νότιος οἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσι καθ' Ὅμηρον.* Comparari cum his possunt quae in Aristotelico libro de mundo c. 2. sunt exposita.

Quae de Homero, de Hesiodo, de Aeschylo diximus non modo longe aliam, quam Heffter visum est, fabulae historiam aperiunt, sed eam etiam multo verio-

---

5) E. Gerhardus in libello cui indicem fecit *Archemoros und die Hesperiden* p. 35. quum sibi parum firmis argumentis persuasisset Atlantem pedes sub terra habentem a quibusdam fictum esse, *ὑπὸ τῆς γῆς* scribendum putat. Eo mihi perverti videtur Aristotelis argumentatio.

rem, quia quibus caussis deinceps expolita sit patet apertissime. Quam Homerus fabulam acceperat, ea illum, qui Atlas vocaretur, strenuo labore maria permensum ea loca tenuisse dicebat, ubi caelum columnis super terra fultum esset. Hesiodus, quoniam non apparebat quomodo ipse Atlas tenere istas columnas dictus esset, demptis columnis capiti et manibus Atlantis caeli pondus impositum fecit, memorans simul parentes, fratres, locum, ubi staret Atlas. Aeschylus, quum in plerisque Hesiodum sequeretur, tamen reverentia Homeri, quem crederet rerum caelestium scientia accurate instructum, doctiore interpretatione adhibita columnas pro axe accepit, quem humeris et dorso versaret Atlas. Inde idem statuerunt alii, veluti Virgilius. Non ita Ibycus, quem quum scholiastes Apollonii Rhodii ad III. 106. caeli columnas ῥαδινούς, quod esset εὐμεγέθεις, dixisse testetur, videtur ille de veris et quasi arte quadam factis columnis cogitasse.

Venio ad imagines Atlantis. Eas non ante factas esse, quam poetae de Atlante cecinissent, supra demonstratum est. Quaesitum est autem, quo modo repraesentatus fuerit Atlas. Non scriberet hodie Heffterus, quae scripsit §. 6. de opere illo, quo Letronnius Atlantis figuram exhiberi putabat. Non enim illam Atlantis effigiem esse, docte ostendit Radulphus Rochettus in dissertatione, quam de imaginibus Atlantis superiori anno edidit. Nec tamen inepte aut sine iudicio rem gesserat Letronnius, quem adverterant quae duobus locis tradidit Pausanias, quod ea explicatu perdifficilia viderentur. Nam fingendi pingendique haec necessaria lex est, ne fingatur pingaturve, quod aut fingi pingive nequeat, aut fictum pictumve rationi repugnet. Atqui Atlantis labor si effigie repraesentandus est, ipsius quidem Atlantis figura, quoniam hominis est, nihil continet, quod turbare artificem possit. Sed quae duo alia accedunt, terra et cae-
16 lum, quomodo fingi pingive possunt, quum et totam terram et omne spatium caeli significare artifex debeat? Apertum est, nihil relinqui, nisi ut, quod ipsum non potest ostendi, per signa satis clara indicetur. Quum

autem duplex sit de Atlante narratio, altera Hesiodi, quae tantummodo caelum ei impositum tradit, altera illorum, qui eum simul et caelum et terram versare dixerunt, Hesiodea illa aptissima et commodissima imaginibus est. Talem igitur cernimus Atlantem illa in pictura, quam in vase antiquo repertam edidit Rochettus, plane sic, ut eum descripsit Hesiodus, stantem et capite ac manibus globum stellatum sustinentem. [6]) Videturque eadem specie fuisse Olympiae in thesauro Epidamniorum, de quo scripsit Pausanias VI. 19, 8. *ἔχει πόλον ἀνεχόμενον ὑπὸ Ἄτλαντος.* Scholiastes Euripidis ad Orest. 970. quum scripsit, *ἡ μὲν ἱστορία λέγει τὸν Τάνταλον ἀνατεταμέναις χερσὶ φέρειν τὸν οὐρανόν· νῦν δὲ ὁ Εὐριπίδης ἰδίως τὸν ἥλιον ἐπηρτῆσθαι λέγει αὐτῷ, διάπυρον ὄντα μύδρον,* nescio an suo quodam errore Atlantem cum Tantalo confuderit. Saxum Tantalo impendens plurimi scriptores memorarunt, indicati a Porsono ad Orest. 5., caelum autem ab eo sustineri nullus dixit. Credere videntur Völckerus et Creuzerus, quem v. in tertia editione Symbolices fasc. I. p. 9. Nihil in illa quam Hesiodus descripsit Atlantis imagine est, quod exprimi non potuerit; nihil, quod rationi repugnet. Quid vero dicamus, si caelum simul cum terra tenens fingendus sit Atlas? Nam ubi stabit, si terram, in qua stare debebat, ipse sustinet, aut, si stat in terra, quomodo sustinere poterit id, quo sustinetur ipse? Et tamen in templo Iovis Olympii picturae Panaeni fuerunt, de quibus Pausanias V. 11, 5. sic testatur: *ἐν δὲ αὐταῖς ἔστι μὲν οὐρανὸν καὶ γῆν Ἄτλας ἀνέχων· παρέστηκε δὲ καὶ Ἡρακλῆς ἐκδέξασθαι τὸ ἄχθος ἐθέλων Ἄτλαν-*

---

[6]) Similiter in Passerii picturis Etruscis vol. III. tabula CCXLIX. Herculem habet recipientem caeli globum, in quo luna et stellae cernuntur, adstante una Hesperidum. Vid. etiam Hancarvill. Antiq. Etrusc. etc. T. III. tab. 68. In Musei Borbonici autem vol. V. tab. 52. Atlas cernitur capite quidem et humeris ac manibus caeli globum sustinens, sed dextrum genu saxo subnixus, quasi se erigere volens. In vase, quod E. Gerhardus Berolini 1838. descripsit, Atlas pictus est caelum stellatum capite et manibus sustinens, nullo ipse in solo stans, sed veluti in aere pendens.

τος. Patet haec apud Hesperides agi in solo terrae, et tamen terram sustinere dicitur Atlas. Idem Pausanias arcam Cypseli describens V. 18, 4. *Ἄτλας δὲ ἐπὶ μὲν τῶν ὤμων κατὰ τὰ λεγόμενα οὐρανόν τε ἀνέχει καὶ γῆν, φέρει δὲ καὶ τὰ Ἑσπερίδων μῆλα· ὅστις δέ ἐστιν ὁ ἀνὴρ ὁ ἔχων τὸ ξίφος καὶ ἐπὶ τὸν Ἄτλαντα ἐρχόμενος, ἰδίᾳ μὲν ἐπ᾽ αὐτοῦ γεγραμμένον ἐστὶν οὐδέν, δῆλα δὲ ἐς ἅπαντας Ἡρακλέα εἶναι· γέγραπται δὲ καὶ ἐπὶ τούτοις·*

Ἄτλας δ᾽ οὐρανὸν οὗτος ἔχει, τὰ δὲ μᾶλα μεθήσει.

Haec non sine caussa adverterant Letronnium, quod non veri simile videretur, ut Pausanias tam diserte caelum
17 et terram nominasset, nisi expressum vidisset utrumque in operibus illis. Itaque sollerter quidem Letronnius symbolica quadam ratione terram simul cum caelo significatam coniecerat: etsi, quam putabat huiusmodi effigiem esse, ei postea erepta est. Neque vero omnino crediderim, si quis per signa caelum et terram pingere voluisset, disci eum figuram, cui hemisphaerium caeli impositum esset, pinxisse. Sed hanc quaestionem, de qua est ab Rochetto dictum, missam facio, ne longius quam pro huius scriptionis consilio digrediar. Rochetti de Pausaniae locis sententia est, quam posuit p. 9., non nimis verba esse premenda, quod quum ille *οὐρανὸν καὶ γῆν* dixerit, communem usum sequutus mundum voluerit intelligi. Non infitior speciosum hoc esse, praesertim quum qui in arca Cypseli adscriptus versus est solius caeli mentionem faciat. Sed tamen, nisi fallor, alia ratio inveniri potest, qua et Letronnio et Rochetto satis fiat. Nam si nec veri simile est ut terram nominaverit Pausanias, nisi significata aliquo modo in pictura fuisset, nec credi potest aliud quid quam globi figuram ab Atlante sustineri, relinquitur, ut Panaenus ille non globum caelestem, sed sphaeram pinxerit, ideoque etiam Pausanias, quoniam sphaera cum caelo terram quoque continet, recte utrumque nomen posuerit.[7]) Aliter sentio de

---

[7]) Exempla commemoravit Gerhardus in illa quam dixi dissertatione p. 36. seq.

arca Cypseli, a qua quum propter vetustatem monumenti, tum versus adscripti testimonio aliena videtur sphaerae effigies. Ac nescio an Pausanias ipse indicium faciat, quum scribat: Ἄτλας ἐπὶ τῶν ὤμων κατὰ τὰ λεγόμενα οὐρανόν τε ἀνέχει καὶ γῆν. Neque enim ex his verbis id quod Letronnius collegerim, artificem ea quae a poetis tradita essent expressisse: etsi hanc minime falsam interpretationem esse fateor; sed, si totam sententiam consideramus, quae hisce verbis perscripta est: Ἄτλας δὲ ἐπὶ μὲν τῶν ὤμων κατὰ τὰ λεγόμενα οὐρανόν τε ἀνέχει καὶ γῆν, φέρει δὲ καὶ τὰ Ἑσπερίδων μῆλα· hanc potius mentem scriptoris fuisse intelligimus, in eo quidem communem opinionem secutum esse artificem, ut Atlantem faceret caelum et terram tenentem, illud autem de suo addidisse, ut ei etiam poma Hesperidum ferenda dederit. Ita si haec interpretamur, non dissentiet Pausanias a versu isto, qui scriptus in arca fuit, sed, Homerum respiciens quum κατὰ τὰ λεγόμενα scripsit, hoc dicet, servatae Homericae narrationi novum quid ab artifice esse adiectum. Sed satis de Atlante.

3

DE

GRAECA MINERVA.[1])

Deorum quos Graeci coluere generationes ab Hesiodo aliisque poetis ita sunt expositae, omnes dii ut inter se unam gentem a communi stirpe prognatam efficiant, tenuitque ea opinio universam Graeciam, postquam diversae nationes in unum populum quem Graecum vocamus coaluerant. At nec numerum tam magnum fuisse deorum statim a principio, neque cognationes ac munia tam ordinate describi potuisse apertum est: potius ut aliae atque aliae deinceps gentes suis quaeque cum diis inter se consociabantur commiscebanturque, ita deorum quoque quos quique secum attulissent credi coepta est quaedam originis aut affinitatis esse coniunctio. Satis multa in eam rem exempla exstant deorum, quos illis temporibus quorum certam habemus notitiam ex peregrinis religionibus susceptos scimus: sed monstrari possunt alia etiam in remotissima antiquitate. Quorum de uno explicare volo valde memorabili, quod in eo, si mea me non fallit opinio, in cassum sese iactavit verbosa mythologorum industria. Minervam dico, non minus verendam deam de ea dicentibus, ne quid aut invita aut crassa pinguive dixisse reperiantur, quam inimicam gloriationi, quae filia stoliditatis, mater autem rusticitatis est.

---

[1]) Edita est a. 1837.

Eam prae caeteris diis Athenienses coluere, tutelaremque habuere urbis suae. Id satis argumenti est, ut propriam fuisse eius gentis quae Athenas tenuit existimemus. Solamne primitus an alios quoque deos habuerint nescimus: suprema certe iis fuit. Gentem illam fuisse volunt Pelasgicam: quin O. Muellerus in Orchomeno p. 127. Pelasgos in Attica Teleontes fuisse narrat, quos sibi Iones, quos Hopletes fuisse ait, subiecerint. Auctorem harum rerum nominat Herodotum VII. 161. VIII. 44. [2]) Neutro loco haec tradidit Herodotus, ac ne potuit quidem, qui I. 56. Iones Pelasgos esse crederet: sed in priore loco ab se ipsis praedicantur Athenienses *ἀρχαιότατον μὲν ἔθνος παρεχόμενοι, μοῦνοι δὲ ἐόντες οὐ μετανάσται Ἑλλήνων, τῶν καὶ Ὅμηρος ὁ ἐποποιὸς ἄνδρα ἄριστον ἔφησε ἐς Ἴλιον ἀπικέσθαι, τάξαι τε καὶ διακοσμῆσαι στρατόν.* Altero loco haec scripta sunt: *Ἀθηναῖοι δὲ ἐπὶ μὲν Πελασγῶν ἐχόντων τὴν νῦν Ἑλλάδα καλεομένην ἦσαν Πελασγοὶ ὀνομαζόμενοι Κραναοί· ἐπὶ δὲ Κέκροπος βασιλέος ἐπεκλήθησαν Κεκροπίδαι· ἐκδεξαμένου δὲ Ἐρεχθέος τὴν ἀρχὴν Ἀθηναῖοι μετωνομάσθησαν· Ἴωνες δὲ τοῦ Ξούθου στρατάρχεω γενομένου Ἀθηναίοισι ἐκλήθησαν ἀπὸ τούτου Ἴωνες.* Legit haec sic scripta Scymnus Chius v. 558.

ἑξῆς Ἀθήνας φασὶν οἰκητὰς λαβεῖν

---

[2]) Ad haec respiciens Müllerus in Encyclopaedia universali III. 10. p. 77. not. 18. scribit: *Auch im Thucyd. I. 3. darf man eine Hindeutung darauf finden, dass die alten Athener, welche den Sohn des Hellen Xuthos herbeiriefen, Pelasger waren. Vergl. Orchomenos und die Minyer S. 127., wo es wol keiner Erläuterung bedarf, dass Herodot nicht für die Pelasger als Teleonten der Ionier angeführt wird.* In Orchomeno l. c. sic scripsit: *Ursitze der Pelasger aber sind besonders Argos, Achaia und der ganze Peloponnes, Attika, wo sie die Teleonten waren, die die Ionier als Hopleten sich unterwürfig gemacht:* et in nota: *Her.* 7, 161. 8, 44. Quae qui legunt, quid aliud quam ista omnia ab Herodoto testata esse credant? Admiscere solet Müllerus suas opiniones testimoniis auctorum, ut hic etiam in Thucydidis loco I. 3. in quem infert, quorum ibi nullum vestigium est.

τὸ μὲν Πελασγοὺς πρῶτον, οὒς δὴ καὶ λόγος Κραναοὺς καλεῖσθαι.

Eustathius vero ad Dionysii v. 423. *καλεόμενοι* apud Herodotum invenisse videtur, qui sic scribat: *ἱστορεῖ δὲ ὁ αὐτὸς καὶ ὅτι οἱ Ἀθηναῖοι Κραναοὶ καλούμενοι ὅμως ἐπὶ Πελασγῶν ἐχόντων τὴν Ἑλλάδα Πελασγοὶ ὠνομάζοντο.* Nimirum ipsius haec Herodoti et solius quidem opinio fuit, Pelasgicam esse originem Atheniensium. Itaque I. 57. quum barbara lingua loqui eos quos ipse cognovisset Pelasgos dixit, sic scribit: *εἰ τοίνυν ἦν καὶ πᾶν τοιοῦτο τὸ Πελασγικόν, τὸ Ἀττικὸν ἔθνος, ἐὸν Πελασγικόν, ἅμα τῇ μεταβολῇ τῇ ἐς Ἕλληνας καὶ τὴν γλῶσσαν μετέμαθε.* Et quum II. 51. Athenienses dicit *ἤδη ἐς Ἕλληνας τελέοντας*, Pelasgos vocari desitos indicat. Vereor vero, ne, quod communem opinionem sequutus, de qua Strabo V. p. 220. seq., Pelasgos per omnem Graeciam diffusos fuisse crederet, Athenienses quoque, ut ab ultima antiquitate eumdem locum tenentes, Pelasgicam gentem esse putaverit. Hinc esse videtur, quod I. 56. quum Iones genere Pelasgos esse dixisset, de genere Pelasgico plane contrarium ac caeteri scriptores omnes referret: *οὐδαμῇ κω ἐξεχώρησε.* Quare assentior Larchero, erroris arguenti Herodotum in Chronologia Herodotea p. 263. sqq. quamvis eum virum reprehendat in egregio de rerum publicarum apud Graecos antiquitatibus libro §. 91, 5. C. Fr. Hermannus, Mülleri in Orchomeno p. 127. indicium sequutus. Nam praeter caeterorum scriptorum silentia omnium certissimi testes ipsi videntur Athenienses esse, qui, quamvis ubique vetustatis suae iactatores, tamen se Pelasgos esse nunquam sunt gloriati. [3]) Immo contrarium colligi

---

[3]) Ut se defendat, comminiscitur Müllerus in Encycl. p. 77. hoc, non exstare scriptorem Atticum, qui de rebus Atheniensium ante tempora Ionica scribere instituerit, potuisseque inimicitiam, quae Ionicis illis temporibus ipsos inter et gentem, quae antiquum nomen retinuisset, Tyrrhenos Pelasgos, effecere, ut memoriam communis originis adspernarentur. Ad quae in adnotatione haec adiecit: *Die Athener betrachten sich indessen immer als Verwandte der Arkader, dadurch, dass beide*

potest ex his Pausaniae I. 14, 2. Ἑλλήνων οἱ μάλιστα ἀμφισβητοῦντες Ἀθηναίοις ἐς ἀρχαιότητα καὶ δῶρα παρὰ θεῶν φασὶν ἔχειν, εἰσὶν Ἀργεῖοι, καθάπερ βαρβάρων Φρυξὶν Αἰγύπτιοι· λέγεται οὖν ὡς Δήμητρα ἐς Ἄργος ἐλθοῦσαν Πελασγὸς δέξαιτο οἴκῳ. Quin ab ipso etiam Herodoto distinguuntur, qui συνοίκους Ἀθηναίοισι γενέσθαι Pelasgos dicat I. 57. II. 51. et ab Atthidum scriptoribus apud Strabonem V. p. 221. καὶ οἱ τὴν Ἀτθίδα συγγράψαντες ἱστοροῦσι περὶ τῶν Πελασγῶν ὡς καὶ Ἀθήνησι γενομένων Πελασγῶν· (perperam legitur τῶν Πελασγῶν) διὰ δὲ τὸ πλανήτας εἶναι καὶ δίκην ὀρνέων ἐπιφοιτᾶν ἐφ᾽ οὓς ἔτυχε τόπους πελαργοὺς ὑπὸ τῶν Ἀττικῶν κληθῆναι. Hi sunt illi, qui murum condiderunt in arce, qui dictus inde est τὸ Πελασγικὸν τεῖχος, sive communi atque antiqua, ut videtur, vocabuli forma τὸ Πελαργικόν. De eo copiose Meursius in Cecropia c. 5. in Gronovii Thes. vol. IV. et nuper Fritzschius in Quaestionibus Aristophaneis ac Nuckius in sexto capite Hecales p. 60. sqq. Quod Müllerus in Orchomeno p. 440. ex obscura quadam fama memorat, suum in usum Pelasgos illud munimentum exstruxisse, non testatur is, quem testem nominat, scholiastes Luciani ad Pisc. 42. T. I. p. 609. et ad Bis accus. 9. T. III. p. 802. Immo Atheniensibus eos hunc murum aedificasse quum alii tradiderunt, tum Herodotus VI. 137. qui iis mercedis loco sedes sub Hymetto datas dicit, indeque eos seu iure sive iniuria eiectos Lemnum Imbrumque petivisse: quo pertinet etiam, quod Thucydides IV. 109. scripsit: τὸ δὲ πλεῖστον Πελασγικόν

Autochthonen seien. S. Demosth. de falsa leg. p. 424. Cognati vere? Vide, lector, verba Demosthenis §. 261. καὶ οὐδ᾽ ἐνταῦθα ἕστηκεν, ἀλλ᾽ εἰς Ἀρκαδίαν εἰςελθὸν πάντ᾽ ἄνω καὶ κάτω τἀκεῖ πεποίηκε, καὶ νῦν Ἀρκάδων πολλοὶ προςῆκον αὐτοῖς ἐπ᾽ ἐλευθερίᾳ μέγιστον φρονεῖν ὁμοίως ὑμῖν (μόνοι γὰρ πάντων αὐτόχθονες ὑμεῖς ἐστὲ κἀκεῖνοι) Φίλιππον θαυμάζουσι. Dupliciter falsa est Mülleri ratiocinatio. Nam nec qui similes inter se sunt, eo sunt etiam cognati, nec qui homines se αὐτόχθονας esse gloriantur possunt cognati esse cum aliis qui idem de se praedicant, quia αὐτόχθονα esse est non esse cognatum cum aliis.

τῶν καὶ Λῆμνόν ποτε καὶ Ἀθήνας Τυρσηνῶν οἰκησάντων. Habitaverant enim ipsa etiam in urbe Athenarum, eo scilicet tempore, quo murus ille ab iis est exstructus. Eum duplicem fecisse visi sunt O. Müllero in libro, quem nuper de munimentis Athenarum edidit p. 2. cuius rei nullum exstat testimonium. Nec quod p. 3. coniectum est, Ephorum apud Strabonem IX. p. 401. quum *τὸ Πελασγικὸν* dixit *μέρος τῆς πόλεως*, arcis partem intelligi voluisse, facile quis sibi persuaderi patietur. Sed scripta haec festinantius esse ostendit eadem pagina pro Avibus Aristophanis nominata Lysistrata et Pollucis octavi libri §. 104. pro 101. Locus quoque, quo habitaverant sub muro, dictus *τὸ Πελασγικόν*. Thucydides II. 17. *τό τε Πελασγικὸν καλούμενον τὸ ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν, ὃ καὶ ἐπάρατόν τε ἦν μὴ οἰκεῖν καί τι καὶ Πυθικοῦ μαντείου ἀκροτελεύτιον τοιόνδε διεκώλυε, λέγον ὡς τὸ Πελασγικὸν ἀργὸν ἄμεινον, ὅμως ὑπὸ τῆς παραχρῆμα ἀνάγκης ἐξῳκήθη.* Coniectura de oraculi versu speciosior quam vera prolata est a Fritzschio in Quaest. Aristoph. p. 13. Exsecratum eum locum esse expulsis quod insidiati Atheniensibus essent Pelasgis narrat scholiastes. Videantur ergo primo ex urbe ad Hymettum submoti, post plane esse expulsi. Quam vindictam sumpserint, narrant Herodotus VI. 137. seq. et scholiastes Luciani ad Cataplum 1. T. I. p. 620. Meminit utriusque habitationis breviter Strabo IX. p. 401. e Boeotia Athenas profugos dicens. Lemno autem rursum cedere coacti sunt a Miltiade: de qua re scripsit Herodotus VII. 137 — 140. Haec vero omnia non cognationem Atheniensium cum Pelasgis, sed potius perpetuum ut inter diversae originis populos odium testantur.

At, inquiat quis, illi qui murum Atheniensibus exstruxerunt Pelasgi non veteres illi qui communiter sic vocantur, sed Tyrrheni Pelasgi fuere: patetque id non solum ex Thucydidis quae supra allata sunt verbis, sed cognoscitur etiam aliunde. Pausanias I. 28, 3. *τῇ δὲ ἀκροπόλει, πλὴν ὅσον Κίμων ᾠκοδόμησεν αὐτῆς ὁ Μιλτιάδου, περιβαλεῖν τὸ λοιπὸν λέγεται τοῦ τείχους Πελασγούς, οἰκήσαντάς ποτε ὑπὸ τὴν ἀκρόπολιν. φασὶ*

γὰρ Ἀγρόλαν καὶ Ὑπέρβιον . . . πυνθανόμενος δὲ οἵτινες ἦσαν, οὐδὲν ἄλλο ἐδυνάμην μαθεῖν ἢ Σικελοὺς τὸ ἐξ ἀρχῆς ὄντας ἐς Ἀκαρνανίαν μετοικῆσαι. Manifestam in his lacunam, observatam O. Müllero in Etrusc. vol. I. p. 76. Fritzschio p. 16. Naekio p. 61. etsi non licet explere Strabonis narratione de Regis villa V. p. 225. pertinet ea tamen ad rem istam: ἱστορεῖται δὲ γενέσθαι τοῦτο βασίλειον Μάλεω τοῦ Πελασγοῦ, ὅν φασι δυναστεύσαντα ἐν τοῖς τόποις μετὰ τῶν συνοίκων Πελασγῶν ἀπελθεῖν ἐνθένδε εἰς Ἀθήνας. Sic, Μάλεω τοῦ, pro Μαλαιώτου scribendum videtur, et in Etym. M. p. 62. 9. Μάλεω τοῦ Τυῤῥηνοῦ. Videndus de eo homine Müllerus in Etruscorum vol. I. p. 83. seq. De his Pelasgis idem disseruit in Orchomeno p. 437. seqq. et Niebuhrius in Historiae Romanae ed. tertia vol. I. p. 47. sequutus ibi fere Cluverium in Italia antiqua p. 429.; contra Niebuhrium autem non infeliciter disputavit Fritzschius in Quaest. Aristoph. ea oratione, quae de Pelasgis Tyrrhenis est. Sed et ibi et in Euphrosyne p. 35. dubitasset fortasse, an hi soli Pelargi pro Pelasgis dicti essent, si cognita habuisset, quae ingeniosus scriptor dissertationis de priscorum Graeciae incolarum nominibus in Cantabrigiensi Museo philologico Fasc. III. p. 614. seq. scripsit. In eadem Euphrosyne p. 36. memoria Fritzschium fefellit, quum me aliud probare apud Phrynichum p. 109. dixit, quam quod verissime indicavit Lobeckius. Fuerint illi igitur non iidem, qui quum alias regiones Graeciae, tum Dodonam tenebant, sed qui ab Dionysio Halicarnassensi I. 17. dicuntur οἱ τραπόμενοι πρὸς τοὺς ἐν Δωδώνῃ κατοικοῦντας σφῶν συγγενεῖς, οἷς οὐδεὶς ἠξίου ἐπιφέρειν πόλεμον ὡς ἱεροῖς: semper tamen et Pelasgi et diversi ab Atheniensibus, neque Athenienses Pelasgi esse videbuntur. Neque enim tam magnam potentemque, quam Niebuhrio visum est, gentem Pelasgorum fuisse, praeter testatas scriptoribus migrationes vel solae Larissae fidem faciunt. Nam urbis capitalis nomen non transferunt alio nisi pulsi, aut longinquas in terras coloniae condendae caussa missi. Enumerarunt aliquot Larissas Strabo IX.

p. 440. Stephanus Byzantius, Eustathius p. 358. Quos alios de hac re memorat Müllerus in Orchom. p. 126. Pherecyden et Hellanicum apud Eustathium Iliad. III. 74. p. 385, 39. (non 3, 839. item apud scholiastam Apollonii ad I. 40. sive fr. CXVI. apud Sturzium) nihil ad rem: sed quod Strabo, ex eoque Stephanus scribunt, *καὶ ἐν τῇ Ἀττικῇ δ' ἐστὶ Λάρισσα*, merito in vitii suspicionem vocatum est a Palmerio, quae suspicio augetur eo, quod teste interprete Gallico du Theil T. III. p. 350. eiusque appendice p. 258. in codice Paris. 1397. esse videtur: . . . *σγικῇ δ' ἐστὶ λάρισσα*. Tyrrheni isti facilius, credo, a turribus condendis, ut quibusdam veterum placuit, nomen traxerint, quam, ut Müllero in Etruscis vol. I. p. 80. visum, a Tyrrha, oppido Lydiae. Nam quae sola exstat huius oppidi commemoratio, in Etym. M. v. *τύραννος: ἢ ἀπὸ Γύγου, ὅς ἐστιν ἀπὸ Τύῤῥας πόλεως Λυκιακῆς, τυραννήσαντος πρῶτον ἐν αὐτῇ*, quibus verbis in Etym. Gudiano p. 537, 28. additum est, *οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι Ἀρχίλου*, (recte *Ἀρχιλόχου* legerat Sylburgius, qui *Λυδιακῆς* scribendum monuit) eo ipso additamento suspecta redditur. Habet enim speciem coniecturae explicando difficiliori cuidam versui factae, quales multas fecerant veteres poetarum interpretes. Scripsit quidem *ὑπομνήματα* in Archilochum doctissimus grammaticus Aristarchus, ut ex his videri possit petita esse ista Tyrrhae memoria: sed, nisi diserte ipse Aristarchus testis citetur, haud facile credam huius esse istud testimonium. Multo minus tam obscurae famae oppidum ad urbis capitalis claritatem extulerim, quoniam Mannertus in Geogr. vol. VI. fasc. 3. p. 371. multis seculis post Tyriae cuiusdam in Lydia inveniri mentionem scripserit. Caete-
8 rum, ne hoc praeteream, repetita est ista grammatici adnotatio in eodem Etym. Gud. p. 538, 4. in brevius contracta, ubi *ἀπὸ Τύρου τῆς πόλεως* scriptum. Sed sive a Tyrrha quadam, sive a muniendarum urbium peritia dicti sunt Tyrrheni Pelasgi, non magis tamen quam vel Dodonaei vel ulli alii Pelasgorum aut cognati Atheniensibus aut amici fuere.

At, inquientem audimus, sicuti Cecrops in Attica rex fuit Pelasgorum Cranaorum, sic etiam Eleusis et Athenae ad Tritonem Boeotiae sine dubio oppida fuerunt Pelasgica: nam Pelasgi, ut ubique, ita etiam in Boeotia habitarunt. Ubique vero, quos huc illuc commigrantes eodem iure nusquam fuisse dicas? Patet, quidquid hoc argumenti est, totum illa Herodoti opinione, de qua supra dictum est, sustineri, collabi autem, si ea falsa est. Ista vero Boeotica oppida Pelasgica fuisse quo tandem testimonio efficietur, quum saepius mutaverit incolas Boeotia? Accedit, quod valde dubia est istorum memoria oppidorum. Pausanias IX. 24, 2. *λέγουσι δὲ οἱ Βοιωτοὶ καὶ πολίσματα ἄλλα πρὸς τῇ λίμνῃ ποτέ, Ἀθήνας καὶ Ἐλευσῖνα, οἰκεῖσθαι, καὶ ὡς ὥρᾳ χειμῶνος ἐπικλύσασα ἠφάνισεν αὐτὰ ἡ λίμνη.* Strabo IX. p. 407. (T. III. p. 426. ed. Tzschuck.) *πάλιν δ' ἐγχουμένων τῶν πόρων ὁ μεταλλευτὴς Κράτης, ἀνὴρ Χαλκιδεύς, ἀνακαθαίρων τὰ ἐμφράγματα, ἐπαύσατο στασιασάντων τῶν Βοιωτῶν, καίπερ, ὡς αὐτὸς ἐν τῇ πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολῇ φησίν, ἀνεψυγμένων ἤδη πολλῶν, ἐν οἷς οἱ μὲν τὸν Ὀρχομενὸν οἰκεῖσθαι τὸν ἀρχαῖον ὑπελάμβανον, οἱ δ' Ἐλευσῖνα καὶ Ἀθήνας παρὰ τὸν Τρίτωνα ποταμόν. λέγεται δ' οἰκίσαι Κέκροπα, ἡνίκα τῆς Βοιωτίας ἦρξε, καλουμένης τότε Ὠγυγίας· ἀφανισθῆναι δὲ ταύτας ἐπικλυσθείσας ὕστερον.* Sic lacunam quae est inter *λέγεται* et *Κέκροπα* supplevit Coraes. Minus probabile esse Mülleri in Orchom. p. 58. supplementum, ex iis intellexi, quae de codicum scriptura interrogatus promptissima voluntate mihi respondit G. Kramerus, a quo viro editionem Strabonis insigniter e libris Mss. locupletatam exspectamus. Denique Stephanus Byzantius in *Ἀθῆναι· ὀγδόη Βοιωτίας, ἡ ἐν τῇ λίμνῃ ἀναφανεῖσα μετὰ τὸ πρότερον ἐπικλυσθῆναι ὑπὸ τῆς Κωπαΐδος, ὅτε Κράτης αὐτὴν διετάφρευσεν. ἐκλήθη δὲ ἡ πόλις, ὥς τινές φασιν, Ἀθῆναι· ἄλλοι δὲ Ὀρχομενός, ὡς οἱ Βοιωτοί.* Quod si aliquid veri in tam incerta fama inest, hoc esse credam, Athenis Atticis sacra Minervae ad amnem Trito-

nem esse propagata, dictamque ibi natam Minervam, regno Cecropis etiam Boeotiam amplexo.

9 Non plus pro Pelasgis probat Cecropis fanum Haliarti. Quem quum Pausanias IX. 33, 1. Pandionis filium fuisse dicat, idem autem I. 5, 3. duos Cecropes distinguat, alterum antiquiorem, alterum Erechthei filium, Pandionis nepotem, pronepotem Erichthonii, patet quam haec non modo per se fluxa et fabulosa sint, sed ne contineant quidem quod ad Pelasgos referatur. Nec quidquam ad rem culta Alalcomenis Minerva, cuius sacra cum fabula originis ad Tritonem sunt coniuncta. Nam ea quod illuc deducta sunt, natam ibi credidere, Tritone amne usi documento. Unde Pausanias IX. 33, 5. istam *κώμην* describens: *γενέσθαι δὲ αὐτῇ τὸ ὄνομα οἱ μὲν ἀπὸ Ἀλαλκομένους ἀνδρὸς αὐτόχθονος, ὑπὸ τούτου δὲ Ἀθηνᾶν τραφῆναι λέγουσιν· οἱ δὲ εἶναι καὶ τὴν Ἀλαλκομενίαν τῶν Ὠγύγου θυγατέρων φασίν.* Et §. 7. *ῥεῖ δὲ καὶ ποταμὸς ἐνταῦθα οὐ μέγας χείμαῤῥος· ὀνομάζουσι δὲ Τρίτωνα αὐτόν, ὅτι τὴν Ἀθηνᾶν τραφῆναι παρὰ ποταμῷ Τρίτωνι ἔχει λόγος, ὡς δὴ τοῦτον τὸν Τρίτωνα ὄντα, καὶ οὐχὶ τὸν Λιβύων, ὃς ἐς τὴν πρὸς Λιβύῃ θάλασσαν ἐκδίδωσιν ἐκ τῆς Τριτωνίδος λίμνης.* Diligenter enim tenenda haec certissima regula, si quo in loco natus vel educatus aliquis deus dicatur, eo loco sacra eius recepta significari. Aliud huius rei in Minervae sacris luculentum exemplum praebent Halipherae Arcadiae, de quibus Pausanias VIII. 26, 6. *ἱερὰ δὲ Ἀσκληπιοῦ τέ ἐστι καὶ Ἀθηνᾶς, ἣν θεῶν σέβονται μάλιστα, γενέσθαι καὶ τραφῆναι παρὰ σφίσιν αὐτὴν λέγοντες· καὶ Διός τε ἱδρύσαντο λεχεάτου βωμόν, ἅτε ἐνταῦθα τὴν Ἀθηνᾶν τεκόντος, καὶ κρήνην καλοῦσι Τριτωνίδα, τὸν ἐπὶ τῷ ποταμῷ τῷ Τρίτωνι οἰκειούμενοι λόγον.* Athenis Atticis Trito nullus, quippe non aliunde accepta, sed ab ipsis urbis primordiis vigente religione Minervae. Nihil denique pro Pelasgis faciunt Praxidicae, de quibus Meursius in Regno Attico disseruit, mira ille ratiocinatione Alalcomeniam, unam earum, prae reliquis Praxidicam appellatam coniiciens. Diversissimas confundi Praxidicas monui in ccu-

sura Mülleri Eumenidum p. 208. [4]) Boeoticas illas ad defluentem lacus Copaidis exundationem spectare nomina earum produnt.

Sed, ut ad Minervam veniamus, quae est haec dea? quae natura eius? quod munus? Agrorum fertilitatis operumque rusticorum praesidem esse quidam sunt commenti. Mirantibus quo id argumento dicatur, Butadae sacerdotes, virgines Agraulides, ipsa denique dea Alea, Boarmia, Budea, Sitonia, Tithrone [5]) in conspectum producuntur. Videntur haec paucis expediri posse. Qui homines semper eumdem locum incolebant, propter soli asperitatem non pulsi ab aliis, quid aliud quam agros suos colerent, bovesque alerent arandi caussa? Quorum qui opulentissimi essent magnumque gregem boum haberent, non mirum si prae caeteris digni iudicati sunt sacerdotio deae, quam vel solam vel supremam populus coleret, etiam si ea non esset ruris operibus praefecta. Virgines autem illae Agraulides, si ministerium deae respicimus, eadem qua Butadae caussa cum dea sunt consociatae; sin divinam quae iis tributa est naturam, numina sunt ordinis inferioris, propitia agricolis. Falluntur autem, qui unius ex iis non Aglauri, sed Agrauli nomen fuisse putant, quos non solum constantior et melioribus libris firmata scriptura, sed etiam res ipsa refutat. Mater enim recte dicta est *Ἄγραυλος,* quod filiae omnes ad rem rusticam pertinent: ex filiabus vero si una sic esset vocata, falsa et perversa facta esset divisio, de tribus nominibus uno genus universum, reliquis duobus partes generis significantibus. Recte divisere veteres, *Ἄγλαυρον, Ἕρσην, Πάνδροσον* appellantes, ut agros et puris sub auris siccos et modico rore rigatos et multo humore

---

[4]) Repetit Müllerus suam de Praxidica Iovis Servatoris coniuge sententiam in Encycl. p. 97. affirmatque convenire ei notionem ultricis. Vellem demonstrasset. Similiter, ut a me factum, explicatur per *rechtsordnerin* ab alio. V. *Text zu Gerhards ant. Bildwerken* 1. Lief. p. 98. not. 127.

[5]) Hanc Müllerus in Encycl. p. 88. n. 93. probabiliter per metathesin pro *Τριτώνη* dictam coniecit.

aliginosos significarent. At, inquiunt, ipsa Minerva et *Πάνδροσος* et *Ἄγλαυρος* est appellata. Audio, sed ut testes valde suspectos habeam. Harpocratio et Suidas: *Ἄγλαυρος, ἡ θυγάτηρ Κέκροπος. ἔστι δὲ καὶ ἐπώνυμον Ἀθηνᾶς.* Scholiastes Aristophanis ad *νὴ τὴν Πάνδροσον* in Lysistr. 440. *θυγατέρες Κέκροπος Πάνδροσος καὶ Ἀγραύλη. ἐκ τῆς Πανδρόσου δὲ ἡ Ἀθηνᾶ Πάνδροσος καλεῖται.* Et ad *μὰ τὴν Ἄγλαυρον* in Thesmoph. 533. *κατὰ τῆς Ἀγραύλου ὤμνυον, κατὰ δὲ τῆς Πανδρόσου σπανιώτερον. κατὰ δὲ Ἕρσης οὐχ εὑρήκαμεν.* Hesychius: *Ἄγλαυρος, θυγάτηρ Κέκροπος. παρὰ δὲ Ἀττικοῖς καὶ ὀμνύουσι κατ' αὐτῆς. ἦν δὲ ἱερεία τῆς Ἀθηνᾶς.* Credo ego scholiastas, quod per Aglaurum et Pandrosum iuraretur, confudisse eas cum Minerva: nam Minervam istis nominibus vocatam esse qui liquido ostenderit novi neminem. 7)

Porro Aleam Minervam memorant, a tepore agros fecundante dictam rati, 8) quasi non *ἀλέη* etiam *effugium* significet, a quo appellatam esse vidit Aem. Rückertus in libello, quem de cultu Minervae scripsit. Ergo eo nomine praecipue Tegeae culta est, ubi nobile asylum fuit. Legendus Pausanias II. 17, 7. III. 5, 6. 7, 10. qui templum illud copiose descripsit VIII. 45, 4. seqq. Estque nomen illud consimile aliis deae cognominibus, ut *Σωτείρας, Παιωνίας, Ὑγιείας.* Venimus ad Boarmiam, perrarum nomen, soloque ex Lycophrone v. 520. notum, quod habuit in Boeotia, ut, quemadmodum aliarum artium, sic boum sub iugum mittendorum monstratrix. Cum eo comparant Budeam, nescio quam Atheniensium Budeam memorantes, auctore nullo. Si norant, indicatum oportebat. 9) In Thessalia hoc nomine cultam esse ex

6) De his copiose disseruit aquator Graeciae P. G. Forchhammerus in Hellenicis, cui Minerva purus aer est.

7) Quod Müllerus in Encycl. p. 78. not. 27. opinatur, *Ἄγλαυρος* et *Γλαυκῶπις*, quod in utroque nomine *γλαυ* sit, origine cognata esse, vereor ut multis persuadeat.

8) Tuetur hanc explicationem Müllerus in Encycl. p. 93. citans Panofkae dissertationem ad Gerhardi antiquas picturas fasc. I. p. 139. sqq.

9) Confictam fuisse silentio confitetur Encyclopaedia.

eodem illo absconditorum investigatore Lycophrone cognitum est. Stephanus Byzantius: *Βούδεια πόλις ἐν Μαγνησίᾳ, ἀπὸ τοῦ οἰκίσαντος Βουδείου· οὕτω τιμᾶται Βούδεια ἡ Ἀθηνᾶ ἐν Θετταλίᾳ. Λυκόφρων* (v. 359.)

ἡ πολλὰ δὴ Βούδειαν Αἴθυιαν κόρην
ἀρωγὸν αὐδάξασα τάῤῥοθον γάμων.

Repetit horum summam Eustathius ad Homerum p. 1076. et ex eo Favorinus. Tzetzes p. 562. *ἡ δὲ φρόνησις Ἀθηνᾶ ἐπίθετα ταῦτα κέκτηται. Βούδεια γὰρ ἡ φρόνησις, ὅτι τοὺς βόας ἀρότρῳ καὶ ζυγοῖς ὑποδέει καὶ τέμνει τὰς αὔλακας.* Itaque Βούδεια, eadem ratione Thessalis, qua Boeotis *Βοαρμία* dicta, non est propterea ruris dea. Risum movet *Σιτωνία*, creata apud Polybium XXVI. 5, 2. ubi quum in codice scriptum esset *τὸ τῆς Σιτωνίας Ἀθηνᾶς ἱερόν*, Valesiusque *Ἰτωνίας* reponi iussisset, tamen fuerunt, qui quod Stephanus scripserit de urbe Itone, *τινὲς δὲ Σιτῶνα αὐτήν φασιν διὰ τὸ σιτοφόρον*, quod est commentum quorundam ex Iliad. II. 696., Sitoniam dictam esse Minervam non dubitarent. Obscuro denique nomine *Τιθρώνη* his verbis memorata est Pausaniae I. 31, 4. *ναὸς δὲ ἕτερος ἔχει βωμοὺς Δήμητρος ἀνησιδώρας καὶ Διὸς κτησίου καὶ Τιθρώνης Ἀθηνᾶς καὶ Κόρης πρωτογόνης καὶ σεμνῶν ὀνομαζομένων θεῶν.* Quae si est, ut volunt, a nutriendo dicta, quis eam idcirco ruris deam esse credat? Non est enim obliviscendum, quam quique praecipue deam colebant, ei omnium prosperitatem earum etiam quae ad proprium eius munus non pertinerent esse tributam. Quippe in singulis diis etiam universa spectabatur vis et beneficentia divinae naturae, cuius esset in rebus omnibus opem ferre atque auxilium. Mittamus ergo, quae nulla umquam fuit, ruris atque agricolarum praesidem Minervam, atque audiamus potius poetas, statuarios, pictores, totamque antiquitatem ipsam: quae quid denique aliud testatur, quam numen consilio manuque promptum, pacisque aeque ac belli artibus praefectum? Multa habet a prudentia atque artium inventione cogno- 12

mina; multa a tutandis urbibus; innumerabilia a fortitudine et re bellica, non solum a poetis inventa, sed etiam quibus publice in Graecia coleretur. Galeam gestat, hastam, clipeum, aegidem ornatam Gorgoneo. Haec constantia et perpetua. Alia a poetis accepta, ut noctua, quod *γλαυκῶπις* dicta est: quumque a quibusdam etiam antiquorum, qui vel res naturales pro diis cultas putarent, vel ex Aegypto repeterent deorum originem, modo luna esse crederetur, lunulae additae sunt signis eius; modo Aegyptia Neith esse videretur, crocodilo fultam aliquis artifex repraesentavit: cuiusmodi signum scholiastes Aristidis ad Panathenaicum 95, 7. p. 17. seq. *πρὸς τῇ ἀκροπόλει* Athenis fuisse dicit.

Rideamur fortasse, si nescire nos profiteamur, quid nominis haec dea habuerit. Antiquissimo auctori Homero *Ἀθήνη* et *Ἀθηναίη*, ac *Παλλὰς Ἀθήνη*, *Παλλὰς Ἀθηναίη*; nusquam, sicuti *Γλαυκῶπις* et *Τριτογένεια*, nude *Παλλὰς* vocatur, neque *Ἀτρυτώνη*, nisi adiecto *Διὸς τέκος*. Ac Palladis nomen ipsa vocabuli forma adiectivum esse prodit: quod qui aliunde quam ex *πάλλειν* derivatum volunt, silentio praeterire licebit. Aperte enim a vibranda hasta sic dicta est. Usitatissimum nomen *Ἀθήνη* utrum non lactatam an immortalem significare quis malit, liberum esto arbitrium incerta sectantibus. Satis monstrare videntur productiores formae *Ἀθηναίη*, *Ἀθηνάα*, *Ἀθηνᾶ*, hoc quoque esse adiectivum. Atque ab urbe, in qua coleretur, potius deam, quam ab dea urbem nominatam esse credibile est. Non habuit ergo nomen, siquidem reliqua quoque nomina adiectiva sunt omnia. Ex hac re vel sola sequitur, unicam ac supremam priscis Athenarum incolis deam fuisse. Eodem ducunt etiam alia. Nam nec matrem habere dicitur quae eam pepererit, et virgo est nulli deorum nupta, et, quamvis plurima eius religio esset apud Athenienses, tamen non nata Athenis dicitur, ut quae semper fuerit Athenis, neque illuc sit adducta aliunde. Dubitet fortasse aliquis ex archaeologis mythologus propter peplum, quod in navi rotis imposita expansum Panathenaeis e Ceramico propter murum Pelasgicum usque ad Pythium vehebatur, de

qua re praeter Philostratum in Vit. sophist. II. 4. p. 550. et scholiastam Aristidis p. 342. seq. videndus Meursius in Panathenaeis c. 19. in Gronovii Thes. vol. VII. Mira sunt, quae de hoc ritu scripsit Creuzerus in Symbol. vol. II. p. 814. Explicatio facilis: ipsum qui de dominatu Atticae cum dea certaverit Neptunum ei victrici 13
honorem habere. Quemadmodum enim aliis quoque in locis Neptunus contendisse de regno cum diis indigenis dicitur, arrodens litora fluctibus, ita Athenis quoque celebrata fuit eiusmodi contentio, quum praesertim in ipsa arce fons esset aquae marinae, strepens flante Austro: de quo fonte Pausanias I. 26, 5. VIII. 10, 4. Videndus de eo Meursius in Cecropia c. 19.

Redeamus tantisper ad Pelasgos, et quidem eos, qui Dodonam tenebant. Eos pene verendum est ne quis aut non Pelasgos, sed Hellenes, aut utramque gentem unam fuisse credat, ut Hemsterhusius, qui in Lennepii Etymologico v. Σελλὸς vel partem vel propaginem Pelasgorum Sellos esse existimabat: quem praeter alios sequutus est G. H. Bodius in commentatione de Orpheo p. 67. videturque eodem inclinare C. Fr. Hermannus in eo quem supra dixi libro §. 8. Nota sunt illa Homeri Iliad. XVI. 233.

Ζεῦ ἄνα Δωδωναῖε, Πελασγικέ, τηλόθι ναίων,
Δωδώνης μεδέων δυςχειμέρου· ἀμφὶ δὲ Σελλοὶ
σοὶ ναίουσ' ὑποφῆται, ἀνιπτόποδες, χαμαιεῦναι.

Aristoteles Meteorol. I. 14, 22. diluvium Deucalioneum ingruisse dicens potissimum *περὶ τὴν Ἑλλάδα τὴν ἀρχαίαν: αὕτη δ' ἐστὶν ἡ περὶ Δωδώνην καὶ τὸν Ἀχελῷον· οὗτος γὰρ πολλαχοῦ τὸ ῥεῦμα μεταβέβληκεν. ᾤκουν γὰρ οἱ Σελλοὶ ἐνταῦθα καὶ οἱ καλούμενοι τότε μὲν Γραικοί, νῦν δ' Ἕλληνες.* Nihil ad rem, si hic confudit Thessalicam Dodonam cum recentiore Epirotica: de quo C. Ritterus in Atrio historiarum Europaearum p. 384. seqq. Vtraque enim Pelasgica. Hesychius: *Ἑλλοί, Ἕλληνες οἱ ἐν Δωδώνῃ καὶ οἱ ἱερεῖς:* ubi non opus esse ut *καὶ οἱ ἐν Δωδώνῃ ἱερεῖς* scribatur, apparet ex his eiusdem verbis: *Σελλοί, ἔθνος ἐν Δωδώνῃ,*

ἢ πτωχοί; et ex Apollonii Lex. Hom. Σελλήεις, ποταμὸς ἐν Θεσπρωτίᾳ, ὅθεν τὸ ἔθνος Σελλοί. Item ex alia Hesychii glossa: Ἕλα, τὸ τοῦ Διὸς ἱερὸν ἡ Δωδώνη· καὶ οἱ ἱερεῖς Ἑλοί. Scribendum videtur ἐν Δωδώνῃ. Homeri verba expressit Sophocles in Trach. 1166.

ἃ τῶν ὀρείων καὶ χαμαικοιτῶν ἐγὼ
Σελλῶν ἐσελθὼν ἄλσος εἰσεγραψάμην
πρὸς τῆς πατρῴας καὶ πολυγλώσσου δρυός.

Ibi quoque Ἑλλῶν legi observat scholiastes, afferens fragmentum ex Ἠοίαις Hesiodeis, cuius pars etiam apud Strabonem VII. p. 328. legitur:

14 ἔστι τις Ἑλλοπίη πολυλήϊος ἠδ' εὐλείμων,
ἀφνειὴ μήλοισι καὶ εἰλιπόδεσσι βόεσσιν.
ἐν δ' ἄνδρες ναίουσι πολύρρηνες, πολυβοῦται,
πολλοί, ἀπειρέσιοι, φῦλα θνητῶν ἀνθρώπων.
ἔνθα τε Δωδώνη τις ἐπ' ἐσχατιῇ πεπόλισται.
τὴν δὲ Ζεὺς ἐφίλησε, καὶ ὃν χρηστήριον εἶναι
* * * * * *
τίμιον ἀνθρώποις· ναῖον δ' ἐν πυθμένι φηγοῦ·
ἔνθεν ἐπιχθόνιοι μαντήϊα πάντα φέρονται,
ὃς κεν κεῖθι μολὼν θεὸν ἄμβροτον ἐξερεείνῃ,
δῶρα φέρων, ἔλθῃ δὲ σὺν οἰωνοῖς ἀγαθοῖσιν.

Versum excidisse indicavi in Opusc. vol. VI. p. 259. seq. Videntur haec, quamvis dissimilia sint Homericis, tamen ad Thessalicam Dodonam referenda, quod Ellopiam geographi et Thessalicae et Euboicae Hestiaeotidis noverunt. Quumque vix dubitari possit, quin, qui Selli et Helli dicti sunt, iidem sint qui postea sunt Hellenes vocati, etiam Hellopia sedem Hellorum videtur designare. Origo horum nominum eadem est, ex qua Hellos Latine Volvones vocare liceat, dictos ex eo, quod ingenti se hominum multitudine veluti provolverint in eas quas occuparent regiones. Earum regionum quum priscos incolas sibi subiecissent, quos ipsi ob id Γραικοὺς vocabant, omnes sunt Hellenes appellati. Horum testimonia attulit ad Stephanum v. Γραικὸς Berkelius. Grammaticos

quid ἐλλὸν esset nescivisse hariolationes eorum produnt, quarum satis est ex Hesychio exempla apposuisse: ἐλλόν· ἀγαθόν, γλαυκόν, χαροπόν, ἐνθαλάττιον, ταχύ. ἄφωνον, ὑγρόν, ἔλαφον, νεογνόν. ἔλλοπες· ἐλλείποντες τῆς ὀπός, τουτέστιν ἄφθογγοι, ἄφωνοι, καὶ δασεῖς, καὶ τραχεῖς, καὶ ποικίλοι. Itaque quum ἔλλοπας vel ἐλλοὺς pisces vocari viderent, fere mutos, quod id praecipue in piscibus notabile esset, interpretabantur. Intelliget vero cur sic vocentur pisces, qui vel semel coram celeres et flexuosos in aqua motus conspexerit. Quoniam de vocabulo illo dicere coepi, licebit, nisi me coniectura fallit, Arcades illos προσελήνους, in quibus explicandis Heynius in Opusc. Academ. vol. II. p. 332. seqq. et vol. VI. p. 463. haesitavit, Grotefendius autem in Encyclopaed. univ. sect. I. vol. V. p. 323. apud Indos conquisita protulit, multo simplicius ex eo dicto interpretari, quod ante Hellenum adventum tenuerint Arcadiam. Προσεληνίδες, quae Hesychio Ἀρκαδικαὶ νύμφαι sunt, Callimacheam sapiunt doctrinam. Revertor ad Homerum. Is vereor ne, quum et de Sellis circa Dodonam habitantibus, et de Iovis Dodonaei sacerdotibus, qui ἀνιπτόποδες et χαμαιεῦναι essent, inaudivisset, Sellis tribuerit, quod sacerdotum illorum erat, non quo Pelasgos omnes existimem feros et glandivoros fuisse, verum quod populos non nasci cultos, sed paullatim e feritate ad humaniorem cultum emergere intelligo. Non omni veritate destituta esse puto, quae tradidit Herodotus II. 52. ἔθυον δὲ πάντων (sic pro πάντα scribendum) πρότερον οἱ Πελασγοὶ θεοῖσι ἐπευχόμενοι, ὡς ἐγὼ ἐν Δωδώνῃ οἶδα ἀκούσας· ἐπωνυμίην δὲ οὐδ' οὔνομα ἐποιεῦντο οὐδενὶ αὐτῶν· οὐ γάρ ἀκηκόεσάν κω· θεοὺς δὲ παρωνόμασάν σφεας ἀπὸ τοῦ τοιούτου, ὅτι κόσμῳ θέντες τὰ πάντα πρήγματα καὶ πάσας νομὰς εἶχον. Sed quod deinde addit, ab Aegyptiis eos nomina deorum accepisse, id falsa opinione captus longius repetivit, quum in vicinia haberet. Non dico Thebas Boeotiae, ut O. Müllero in Boettigeri Amalthea vol. I. p. 122. videbatur, recte dissentiente Welckero ad Philostrati Imag. p. 565., sed Hellenes. Hi enim post-

quam suis cum diis circa ea loca consederant, discerni nominibus deos necesse erat, ut ab Hellenibus potius Graecas appellationes nacti esse dii iudicantur. Ipsi Dodonaei Pelasgi duos colebant maximos deos, qui iis *Δὶς* et *Διώνη* vocabantur, quae nomina ipso testata Dodonaeo oraculo apud Demosthenem c. Midiam p. 531. §. 53. nihil nisi deum et deam significare recte in tertio excursu ad eam orationem indicavit Buttmannus. Memorantur ex eodem oraculo iidem dii apud Demosthenem etiam in oratione de falsa legatione p. 437. §. 299. et in epist. 4. p. 1481. 2. cernuntque iugata eorum capita in nummis Epiroticis. Strabo de Dodona VII. p. 329. *ἐπειδὴ σύνναος τῷ Διῒ ἀπεδείχθη ἡ Διώνη.* Est autem Dione non, ut Gronovius ad Stephani fragmentum p. [illegible] a Servio deceptus putabat, Venus, sed Iuno. Scholiastes Homeri ad Odyss. III. 91. *ὡς καὶ ἡ Ἥρα Διώνη παρὰ Δωδωναίοις.* Perperam ibi scriptum *Διαίνη*, quod Graecum si esset, *Δίαινα* esse debebat, ut mirer dubitanter loquutum Buttmannum et in addendis ad scholiastae locum et in excursu IV. ad Demosthenis orationem Midianam et in Mythologo I. p. 23. Latinorum Dis, qui est *Ζεὺς καταχθόνιος*, et Diespiter, an ex Pelasgicis illis ducta sint, dubium: *Διώνη* autem servasse videtur nomen suum, leviter mutata pronunciatione Iuno
16 dicta. Praeter hos deos, qui maximi erant, alios quoque vel omne nomen Pelasgicum vel alii alibi Pelasgi venerabantur, in quibus fuit Mercurius ithyphallicus, quem ab iis Athenienses accepisse dicit Herodotus II. 51. Nempe eum deum Tyrrheni illi Pelasgi, a quibus murus in arce est conditus, illuc apportavere, qui iidem etiam Braurone deae illius, quam *Ἰφιγένειαν* vocabant, signum statuerunt: de qua dea dixi in praefatione Euripidis Iphigeniae Tauricae. Quis igitur dubitet, quin iisdem in locis etiam illos maximos deos coluerint, praesertim si ab Dodonaeis Pelasgis, ut Dionysius Halicarnassensis I. 17. tradidit, profecti sunt Athenas? Nunc Atheniensibus maxima dea erat Minerva, Pelasgis Iuppiter et Iuno. Neutri alterorum deos sprevere, sed, quae erat etiam peregrinorum deorum reverentia, maluere propitios

quam inimicos habere. Itaque Minerva, quae non generata ab illis tertia iuxta eos magna dea adstaret, dicta est *Τριτογένεια*. Hanc enim propriam nominis potestatem esse ipsa forma vocabuli ostendit. Sed oblitterata huius rei memoria inventum, ut a Tritone fluvio vel fonte vel lacu, ad quem nata esset, nomen accepisse crederetur: nam alias ineptias praetereo, non spretas tamen a Boettigero in secundo volumine Observationum de mythologia artificum p. 75. Inde quam vetustissimi non aliter quam *Τριτογένειαν* vocarunt, ab recentioribus dici coepta est *Τριτωνὶς* et *Τριτωνιάς*. Sed deorum nomina omnium, quod omnium eadem communis divinae natura est, cognata inter se esse necesse est. Itaque aperta cognatio, qua et Pelasgorum diis et Minervae unus honos constaret. Dicta est Iovis filia esse, verum non procreata ex matre aliqua, sed, qualis fuerat, adulta atque armata ex capite prosiluisse Iovis. Primum hoc dixisse Stesichorum ait scholiastes Apollonii ad IV. 1310. vereor ne non recte. Recentiorum fabula est mater Metis, Iovis alvo recepta.

Multa veteres mira memoriae prodidere: magis mirabilia nostra vidit aetas. Exstiterunt qui Minervam sese ipsam interfecisse narrarent. Atrox facinus: honestior tamen mors immortalis deae, quam confossae venatorum spiculis in Calydonium suem mutatae Dianae. Demonstrant rem ita: occidit Minerva Gorgonem: atqui Gorgo ipsa est Minerva: ergo Minerva sese ipsa occidit. Recte conclusa ratio est, si Gorgo Minerva est. Demus hoc interim. Ergo mortua est Minerva, quando non vivunt qui occisi sunt. Minime vero: vivit. Qui tandem? Nempe id ut efficerent, diviserunt Minervam in duas deas, 17
infestas sibi, quarum altera alteram occiderit. Sic una superstes mansit. Quibus vero argumentis vincunt, eamdem esse Gorgonem et Minervam? Produxit testes eius rei disertius quam quos sequutus est, C. H. W. Voelckerus in Geographiae mythicae vol. I. p. 25. Eorum primus est Palaephatus, praeclarus sane auctor, scribens cap. 32. *καλοῦσι δὲ τὴν Ἀθηνᾶν Κυρηναῖοι Γοργώ, ὥςπερ τὴν Ἄρτεμιν Θρᾶκες Βένδειαν, Κρῆτες δὲ Δί-*

κτυννον, Λακεδαιμόνιοι δὲ Οὖπιν. Vocari hic Gorgonem, non esse testatur. Audiamus igitur alium. Producitur Euripides, cuius in Helena v. 1331. scriptum sit:

> *ἃ μὲν τόξοις Ἄρτεμις, ἃ δ'*
> *ἐν ἔγχει Γοργὼ πάνοπλος.*

Hanc scripturam metro, sed parum accurate, Matthiae prospexit, ἐν particula adiecta. At corrigi id sic potius debebat: ἃ δ' ἔγχει Γοργῶπις πάνοπλος. Hic ergo testis nihil plane probat. Iubetur vero iterum edere testimonium ex fragmento Erechthei, quod apud Lycurgum exstat, v. 46.

> *οὐδ' ἀντ' ἐλαίας χρυσέας τε Γοργόνος*
> *τρίαιναν ὀρθὴν στᾶσαν ἐν πόλεως βάθροις*
> *Εὔμολπος, οὐδὲ Θρᾷξ ἀναστέψει λεὼς*
> *στεφάνοισι. Παλλὰς δ' οὐδαμοῦ τιμήσεται.*

At subsequitur confessio, Rückertum in illo qui de cultu Minervae est libro p. 68. auream istam Gorgonem non Minervam, sed caput Gorgonis inauratum in muro arcis intelligendum monuisse, de quo Pausanias I. 21, 3. ἐπὶ δὲ τοῦ νοτίου καλουμένου τείχους, ὃ τῆς ἀκροπόλεως ἐς τὸ θέατρόν ἐστι τετραμμένον, ἐπὶ τούτου Μεδούσης τῆς Γοργόνος ἐπίχρυσος ἀνάκειται κεφαλή, καὶ περὶ αὐτὴν αἰγὶς πεποίηται.[10] Rursum ex manibus elapsa est Minerva Gorgo. At quartum profertur testimonium, Nonni, Dionys. XIII. 516.

> *οἵ τε Κελαινὰς*
> *χρυσορόφους ἐνέμοντο καὶ ἱλαστήρια Γοργοῦς.*

Sic scribendum. Sane hic, si iram Minervae ob tibias

---

[10]) Non posse illud in muro caput in Euripidis versu intelligi, sed spectare eum debere ad aliquod simulacrum Minervae, quae Gorgone ornata Gorgo dicatur, existimat Müllerus in Encycl. p. 91. not. 13. credo propter ἀναστέψει. At non necesse est hoc verbum quod ad τρίαιναν pertinet, proprie referri ad antecedentia, quoniam hoc dicit poeta, pro cultu Minervae non esse Eumolpum coronas appensurum tridenti.

a Marsya inventas spectavit, Minervam vocavit Gorgonem: nimirum ut Cyrenenses, quod caput Gorgonis in pectore gereret. Num enim minus adstat Gorgo, si adstat Gorgonem gerens Minerva? Non est tamen idcirco nec caput Gorgonis Gorgo ipsa, nec quae imaginem illius capitis in pectore suo gerit. Itaque postremo re desperata miserrimus testis agmen claudit, scriptor Cice- 18
roni tributae orationis ad populum et equites Romanos, ex qua profertur: *teque, Tritonia armipotens Gorgona Pallas Minerva.* At etiam *Gorgonia* et *Gorgophora* ibi scriptum invenitur, quod sunt qui potius *Gorgophona* fuisse putant. Operam perderem, si alia, quae de ista re dicta sunt, commemorarem. Apertum est enim, si Minerva non est Gorgo, Minervam, quum in campis Phlegraeis Gorgonem occidit, non sese occidisse. Sed de Gorgone alia est fabula, de qua et ipsa video nimia mira prodita esse a mythologis. Non abs re erit haec quoque attingere, ut pertinentia ad Minervam, ne exoriatur, qui Perseum, quum Gorgonem interimeret, interfecisse Minervam contendat.

Incredibilis in antiquis fabulis confusio ac perturbatio ex eo orta est, quod quae eodem nomine appellabantur etiam esse eadem sunt visa. Itaque sedulo cavendum, ne decipiamur nominibus. Nomina facta sunt ex eo, quo natura rerum contineretur. Quod si quae talis natura est, ut non in uno, sed in pluribus inveniatur, his idem nomen est inditum, et recte, quia quod commune haberent significandum erat, etiam si, quorum id commune esset, inter se essent diversissima. Ita qui Perseus dictus est, vehementer cruciavit mythologos, quum, sicuti eodem errore capti veteres poetae et fabularum scriptores, unum esse credebant qui non erat unus.

Apud Argivos haec fabula fuit. Danae, Acrisii filia, quum pater oraculo monitus ab eius prole sibi interitum metueret, in subterraneo conclavi seclusa ab hominum congressu, praegnans facta est aureo imbre ab Iove. Quae quum puerum peperisset eum, qui Perseus dictus est, inclusa in arcam cum puero auferenda mari est com-

missa. Eadem Augae cum filio Telepho sors fuit, de qua ex Hecataeo Pausanias VIII. 4, 9. Quaerentibus quid haec sibi velint narratur *Δανάην Ἀκρισιώνην* esse solum terrae aridum atque occlusum. Stupemus, qui meminerimus Danaum ab *νάειν* nominatum, quod est *fluere*, recordemurque notissimi versus,

Ἄργος ἄνυδρον ἐὸν Δαναὸς ποίησεν ἔνυδρον.

Quaerimus qui fiat ut Danaus large fluentem, Danae autem aridam significet. In mentem venit, Homerum *ξύλα δανὰ κεάσσαι* dixisse, mensura vocabuli haud sane
19 istam Danaae interpretationem commendante. Enimvero *δανὰ* sunt arida. Profecto. Hesychius: *δανά, ξηρά.* Verum addit ille etiam: *καύσιμα ξύλα.* Est enim ex *δάειν* factum *δαενός, δανός.* Itaque *ξύλα δανὰ* sunt cremia, quae nobis *Brennholz.* Non igitur proprie arida sic dicuntur, sed quia, si sunt arida, facile ignem concipiunt. Quis vero solum terrae, quod aridum sit, incendibile vocet? Sed tamen hanc incendibilem terram fecundo imbre ab Iove gravidam Perseum, nomine viso parum explicabili, peperisse audimus; deum autem inferorum Polydecten, eumdemque Dictyn, potiturum fuisse Danae, quod esse aeternae noctis horrorem eam occultaturum fuisse. Quid hoc esse dicemus? Num haustum iri hiscente solo, quae insueta sane vis imbrium esset? an caelum nubibus atrum caliginem inducturum, quod mirum esset inferno deo tribui, et quidem Polydectae aut Dictyis nomen habenti? Porro avertere istud periculum accipimus Perseum, qui deam, Minervam scilicet, ab eius simulacro Gorgone liberet, per quam lunae lux pestifera fiat, solumque terrae obdurescat. Sed satis, nec persequar reliqua, qui ne haec quidem intelligam. Aberravimus enim Argis Seriphum, alium amplexi Perseum. Revertamur ad Argivum illum.

Perseus est qui penetrat, Danae Acrisii filia aqua lacubus cisternisve in sicca olim regione collecta diligenterque asservata. Ea imbribus aucta perrupit, ipsisque cum septis, quibus continebatur, effusa in mare est. Poetae id sic exornarunt, ut filium una cum matre in arca

inclusum mari traditum dicerent, quo possent alteram fabulam, quae de alio Perseo est, eumdem rati, adnectere. Nihil igitur aliud ista Argivorum fabula continet, quam quod in illo, quem supra attuli, versu de Danao erat praedicatum.[11])

Videamus iam Seriphiorum famam. Culta illic quoque Minerva est, quae quum Gorgonis caput in pectore gereret, quod proprie nihil nisi terriculamentum fuit, facile intelligitur, quomodo transferri Gorgonis occisae fabula in eum locum potuerit, in quo factum esset, quod in Gorgonem quadraret eximie. Narrata est ea fabula a Pherecyde atque Apollodoro, coniunctaque cum Argivorum commentis. Dicunt enim arcam, in quam Argis inclusi erant Danae et Perseus, appulsam esse ad Seriphum, ubi Dictyn eos reti captos domo sua ut propinquos habuisse. Regnasse enim Seriphi Dictyn et Polydecten, filios Androthoae et Peristhenis, cui pater Da- 20
mastor, avus Nauplius, proavus Neptunus fuerit. Ipsa haec nomina tam aperte praedones designant, ut dubitationi non sit locus, quum praesertim Seriphus brevissima insula ac potius rupes e mari exstans sit, opportunissimum receptaculum piratis. Polydecten Apollodorus, poetarum inventa sequutus, amore Danaae captum, simulasse ait Hippodamiae ac Oenomai filiae connubium expetere. Non magnopere falli videmur, si putamus navem vino onustam capturos dici praedones, sive praeternavigaturam scirent, sive in brevia delatam. Convocatis quum aliis tum Perseo ad coenam collaticiam, huic quid conferre oporteret quaerenti respondetur, equum. Constat autem equo navigium significari. Ille non equum, sed caput Gorgonis se allaturum iactat. Conferentibus symbolam adest cum equo Perseus quoque: poenituerat videlicet. Non accipit equum Polydectes, sed poscit caput Gorgonis. Non obscurum est, caeteris lembos afferentibus, Perseum vel sine navigio se magna navi potiturum spe-

---

11) Müllero iudice in Encycl. p. 92. not. 18. haec fabulae explicatio infra Palaephatum est. Difficile dictu est qui minus Palaephatea sit ex arido atque occluso terrae solo prognata *Δανάη Ἀκρισιώνη*.

rasse. Nunc, exsequi iussus, valde sollicitus quo pacto tĕmere susceptum negotium perficiat, duce Mercurio viamque monstrante Minerva, pervenit ad Graeas. De his quae tradita sunt ab antiquis non sinunt dubitare quin sint fluxus et refluxus maris, spumantibus ad littus undis, unde canae a prima origine atque unum oculum unumque dentem habentes, quos sibi in vicem commodent, et *προφύλακες* dictae sunt Gorgonum, quae sunt maiorum in alto mari undarum *τρικυμία*. Ad trium Gorgonum exemplum ab recentioribus Graea quoque tertia addita, quae medium maris statum inter refluxum et fluxum significaret. Ereptis oculo ac dente cogit Graeas Perseus sibi nymphas indicare Orci galeam et alatas soleas ac peram habentes. Quod ubi impetravit, armatus istis instrumentis, ducibus Mercurio et Minerva, pergit ad Gorgones, quarum sola Medusa immortalis erat. Haec ex tribus undis tertia est, eaque maxima, quam patet mortalem dici, quod reliquis duabus semper sese volventibus modo apparet, modo non est conspicua. Hanc igitur interficit, caputque pera conditum, ubi Seriphum rediit, protractum ostendit Seriphiis, qui eo adspectu mutantur in lapides. Tam simplex haec fabula est, ut mirandum sit, quod non fuerit intellecta. Scilicet audaciores aliqui de praedonibus, dolo capere onustam mercibus navem cupientes, per medios fluctus nando eam no-
21 ctu aggrediuntur, potitique quum revenere, stupore obrigescunt Seriphii. Apertius Hesiodus navem cum mercibus captam ostendit illo versu, qui est de collo Medusae:

ἔκθορε Χρυσάωρ τε μέγας καὶ Πήγασος ἵππος.

Sed ut stupor admirantium incredibile facinus Seriphiorum significantius declararetur, caput Medusae ex pera productum poetae finxere. Hic igitur Perseus, vocatus et ipse a penetrando, alius est atque Argivus ille, sed ob idem nomen non diversus esse creditus et Argis et Seriphi. Pausanias II. 18, 1. *ἐκ Μυκηνῶν δὲ ἐς Ἄργος ἐρχομένοις ἐν ἀριστερᾷ Περσέως παρὰ τὴν ὁδόν ἐστιν ἡρῷον. ἔχει μὲν δὴ καὶ ἐνταῦθα τιμὰς παρὰ τῶν ἐπιχωρίων, μεγίστας δὲ ἐν Σερίφῳ, οὗ καὶ παρ'*

Ἀθηνᾶ Περσέως τέμενος καὶ Δίκτυος καὶ Κλυμένης βωμὸς σωτήρων καλουμένων Περσέως. Sic haec, quum legeretur *ἔν τε Σερίφῳ καὶ παρ᾽ Ἀθηναίοις*, emendavit O. Müllerus in Prolegomenis mythologicis p. 311. servato tamen *τε*, quod delendum, aut saltem in *τῇ* mutandum erat.

Libet, quoniam de Gorgonibus sermo fuit, illa lepida attingere, quae nimis candida fide Völckerus in Geographia mythica in medium attulit. Is p. 29. narrat, Tithrantem pagum fuisse Atticae, ubi Gorgones habitasse crederentur, dictae Tithrasiae. Prodeant vero, qui huius rei auctores citantur, Aristophanes, scholiastes eius, Suidas, Stephanus Byzantius: quorum Stephanum statim missum facimus, qui de Gorgonibus nihil. Aristophanes Euripidis versus ridens in Ranis v. 470.

> *τοία Στυγός σε μελανοκάρδιος πέτρα*
> *Ἀχερόντιός τε σκόπελος αἱματοσταγὴς*
> *φρουροῦσι, Κωκυτοῦ τε περίδρομοι κύνες,*
> *ἔχιδνα θ᾽ ἑκατογκέφαλος, ἣ τὰ σπλάγχνα σοὺ*
> *διασπαράξει, πνευμόνων τ᾽ ἀνθάψεται*
> *Ταρτησσία μύραινα· τὼ νεφρὼ δέ σου*
> *αὐτοῖσιν ἐντέροισιν ᾑματωμένω*
> *διασπάσονται Γοργόνες Τιθράσιαι,*
> *ἐφ᾽ ἃς ἐγὼ δρομαῖον ὁρμήσω πόδα.*

Quas, obsecro, Völckerus hic vidit colubras? Nam quas Aristophanes dicit Gorgones Tithrasias, mulieres fuerunt istius pagi Gorgonum instar truces, non illae Noctis filiae ex fabula Hesiodea. Scholiastes: *ἐοίκασι τὸν δῆμον διαβάλλειν τοῦτον ὡς κακοπράγμονα.* Hesychius: *Τιθράσια, χαλεπά, τραχέα.* Quid porro Völckerus? Cum sacris Minervae migrasse Tithrantis nomen etiam in Li- 22
byam, memorarique urbem Tithrasum ad Tritonem lacum, quam Gorgonum sedem fuisse. Ei rei Suidas testis allatus. Quid ille? *Τίθρασος, πόλις τῆς Λιβύης· καὶ Ἀριστοφάνης· Γοργόνες Τιθράσιαι· ἔνθα αἱ Γοργόνες διέτριβον.* Scilicet haec e scholiis hausta sunt ad Ranarum versus, in quibus est: *Τίθρασος, τόπος τῆς Λιβύης, ἔνθα αἱ Γοργόνες διέτριβον.* Nempe

semidoctus grammaticus, qui accepisset Gorgonum sedem in Libya esse, locum Libyae Tithrasum finxit, nesciens Tithrasias in Attica mulieres perstringi. Obiter audimus in adnotatione, Tritonem pro urbe Libyae habitum esse auctoribus scholiasta Apollonii ad IV. 1311. et Stephano Byzantio in *Διζηρός*. Ne evolvere Stephani librum opus esset lectori, integrum eius de Dizero locum hic posui: *Διζηρός, πόλις Ἰλλυρίδος. Λυκόφρων·*

οἳ πρὸς βαθεῖ νάσσαντο Διζηροῦ πόρῳ.

ἴσως ἀπὸ τοῦ δίζεσθαι τὴν Μήδειαν ὀνομασθείς· τὸ ἐθνικὸν Διζήριος καὶ Διζηρίτης, ὡς Ἄλωρος, Ἀλωρίτης. Ubi hic Trito? ubi urbs ulla Libyae? Redeo ad Gorgones Tithrasias. Eas iam Euripidi notas fuisse scribit Völckerus. Quo teste? Scholiasta Aristophanis. Quid autem ille? Ad *Ταρτησσία μύραινα* adnotavit haec: *ἔστι δὲ τὰ ἐν Θησεῖ πεποιημένα Εὐριπίδῃ· ἐκεῖ γὰρ τοιοῦτός ἐστι σπουδάζων, οἷος ἐνταῦθα παίζων.* Ubi hic Tithrasi mentio? Nimirum fideliter credebat Völckerus, quod Aristophanes posuerat, *Τιθράσιαι*, ipsum quoque Euripidem scripsisse. At scholiastes de toto illo loco loquebatur, quem ex Euripide expressisset Aristophanes. Euripides nec muraenam Tartessiam, nec Gorgones Tithrasias dixerat, sed de Gorgonibus, credo, scripserat *Γοργόνες Λιβυστικαί*, quas ut Aristophanes risus excitandi caussa in Tithrasias mutavit, sic idem alio genere ioci muraenam ex infesta vipera in piscem, quem Tartessi captum in deliciis habitum ex Polluce VI. 63. scimus, convertit. Sic facetus poeta non solum aequalem suum Euripidem, sed etiam hodiernos mythologos ludificavit.

DE APOLLINE ET DIANA.

PARS PRIOR.*)

De natura deorum dicere non tam philosophorum est quam historicorum. Nam quos quaeque gentes vel ipsae sibi deos fecerunt vel acceperunt aliunde, de iis quidquid aut caeca formido in mentem daret aut fingeret vatum ac sacerdotum fraudulenta natio, pro vero reverebatur hominum superstitiosa simplicitas. Hinc fabularum infinita varietas religionumque inexplicabilia mysteria: quae etiam qui sanctissime colebant, si quaereres quid sibi vellent, non haberent quod dicerent. Credere enim nescire est. Quocirca si quis illas religiones quoad fieri potest cognoscere cupit, nihil reliquum est quam ut investiget, ubi et quomodo ortae, quibus caussis latius propagatae, quibus incrementis auctae, quibus denique casibus mutatae sint. Ex illa immensa materiae copia unum mihi nunc locum tractandum sumpsi, qui est de Graecorum Apolline et Diana, non ut omnia quae de iis tradita sunt persequar, quod est infiniti operis, sed ut naturam eorum et originem, si possim, declarem. Coniunctissimos enim hos deos esse et parentes iidem et quod gemini habentur et munerum quaedam similitudo osten-

*) Edita est utraque pars a. 1837.

dit, ita ut non possit de utroque separatim exponi, etsi potiorem habitum esse Apollinem vel sexus monstrat. Illa ipsa autem coniunctio atque communitas argumento est, aut unius cuiusdam, quidquid illud sit, duas diversas potestates, aut duorum diversorum naturalem quandam cognationem diis istis significari.

Multorum ea fuit opinio, ut Apollinem et Dianam solem et lunam esse censerent: quae tametsi gravissime a quibusdam refutata, tamen nuper defensa est a Ph. Buttmanno ingeniosissime in Mythologi vol. I. Nam in antiquissimis religionibus ea quae oculis cernantur deos
4 haberi, caelum Iovem, mare Neptunum, loca infera Orcum, ignem Vulcanum; multo post demum ex iis rebus quae sola mente cognoscantur potissimas in deorum numerum referri; unde prudentiam, sermonem, fortitudinem, amorem nominibus coli Minervae, Mercurii, Martis, Veneris. Quare nimis mirum esse, ni, quae maxime in oculos incurrant, sol quoque et luna facti sint dii. Memorari quidem deum Solem deamque Lunam: verum sic etiam a Cerere Terram, a Neptuno Pontum, a Minerva Metin esse discretos: quibus postea addidit Vestam, quae proprie sit fundamentum domus. Namque etsi initio res ipsae suis nominibus pro diis colantur, tamen postea secerni notiones, aliterque de re tanquam deo, quam de deo ab ea re separato sentiri. Sunt haec speciosius quam accommodate ad propositum dicta. Nam Pontus quidem et Metis nihil nisi ficta a poetis numina sunt, neque habita in eorum numero, qui pro veris diis colerentur. Terrae autem munus multo latius quam Cereris patet, ut, si quis Cererem cum Terra eamdem esse velit, ad summum non possit nisi arva Cererem appellata afferre. Quare ne Cererem quidem cum Apolline et Diana comparari licet, quod aliquid tamen terrae manet in dea Cerere, Apollo autem et Diana multa per secula ita sunt culti, ut nemo quisquam de sole et luna cogitaret, usque dum philosophi, qui res naturales pro diis habitas existimarent, signa illa caelestia significari istis nominibus prodiderunt. Non quaeram nunc falsum illi an verum dixerint: fieri potuit enim, ut verum dicerent,

etsi certissimum est veteres Graecos neque Apollinem solem nec Dianam lunam esse credidisse.

Nomina si consideramus, quae praecipuum ad explicandas veteres fabulas momentum habent, multum negotii facessivit doctis Apollo, quem Thessali, ut Plato in Cratylo p. 405. C. tradidit, Ἁπλῶν, ut columnarum autem monumenta ostendunt, Ἀπλοῦνα vocabant, sicut Etruscis Aplu dicebatur. Eum ego quidem neque, ut G. Bernhardy in historia Graecarum litterarum vol. I. p. 92. et 157. quasi ἄππα patrem appellatum credam, neque adducor ut nomen istud cum Buttmanno in Mythol. vol. I. p. 167. et Creuzero in Symbol. vol. II. p. 167. ex Ἀβέλιος factum esse putem. Sit ille per me licet vel Hebraeorum Iubal, illud, quo Graeci eum appellabant nomen, etiam si forte origine peregrinum sit, Graecum esse oportet, referrique ad sororis aperte Graecam appellationem Ἄρτεμιν. Quae quum integram significet, consentaneum est fratrem eius tali quodam nomine praeditum esse, quod ita esset oppositum, ut ambo communi quadam notione comprehenderentur. Atqui Graeci Apollinem ab ἀπολλύναι dictum volunt, quod hodie sunt qui temere vituperent, contendantque ab ἀπέλλειν vocatum esse, quod et Doriensibus teste Herodiano apud Eustathium p. 183, 10. Ἀπέλλων, et veteribus Latinis, ut Festus refert, Apello dictus sit, non cogitantes quam haud multum absit quin se ipsi reprehendant, quandoquidem ex una eademque radice et ἀπέλλειν et ἀπολλύναι provenerunt. Eodem pertinet Aeolicum ἀπέλλη pro ἀπειλή, de quo Choeroboscus in Crameri Anecd. II. p. 175, 33. His igitur illorum deorum nominibus qui altius quid subesse volunt, facile Apollinem vim naturae peremptricem, Dianam autem vim conservatricem esse credent, quoniam pereundo nascendoque constat atque incolumis servatur rerum natura: convenitque quod nascendi praeses est Diana. Contra vero cui placebit aliquid quod oculis cerni possit intelligi, non mirer si dubitet an utrumque nomen ad lunam pertineat, quae nunc integra apparet, nunc tota perisse videtur, idque eo ipso tempore, a quo dictus videri potest Apollo νεομήνιος. Verum-

tamen vix credibile est, qui lunae vicissitudines his deorum nominibus descripsissent, nullam solis rationem habuisse. Immo multo est veri similius duo illa caelestia lumina geminos habitos esse, et quidem ut alterum, quod splendidius esset, frater, alterum, cuius languidior lux esset, soror vocaretur. *) Quamquam si integro atque incorrupto iudicio in horum volumus deorum naturam inquirere, non spernere id quod ultro se offert, sed accurate considerare oportet, nec proficisci ab opinione animo temere infixa, ut, quia ignotam fuisse antiquis solis et
6 lunae cum Apolline et Diana cognationem videamus, ne esse quidem ullam cognationem existimemus. Non magis conturbari debebimus eo, quod utriusque horum deorum munia diversissima et vix inter se conciliabilia esse deprehendimus, quum Apollo idem et perditor et averruncus malorum et praeses musicae et fatidicus sit, Diana autem simul et venatrix et custos virginitatis et praefecta puerperio. Contemplemur potius, quae in utroque maxime digna memoratu sunt, si quid forte lucis afferant, non solliciti quo simus perventuri.

Ac primo si speciem et formam horum intuemur deorum, ambo florentes ipso robore iuventutis finguntur: quod etsi non uno modo interpretari licet, tamen fatendum est etiam in solis lunaeque naturam cadere, quae senii expers perpetuo suum servat vigorem. Magis etiam in ista caeli signa convenit, quod et Apollo et Diana arcum et sagittas gerunt, neque aliud genus armorum iis est attributum. *Κλυτότοξον, χρυσότοξον, ἀργυρότοξον* poetae vocant Apollinem, Dianam autem *ἰοχέαιραν*, ut alia nunc nomina praeteream eodem spectare visa, de quibus infra dicetur. Sagittas autem, nisi vere, saltem non inepte, multi radios interpretandos putarunt: quin quod Apollo flavus, intonsus, auricomus est, non minus commode ad radiantem fulgorem referri patet. Accedit

*) Paucis describunt caput Apollinis cum exorientis solis effigie coniunctum, atque in adversa parte lunam atque alia, in aere nuper invento expressa Notitiae adiectae Diurnis litterariis Halensibus a. 1837. m. Novembri.

ad haec, quod ut sol unicus in caelo lucet et item luna inter stellas unica eminet, sic et Apollo et Diana coniugii experies, et propter similitudinem paritatemque munerum non alio inter se quam geminitudinis vinculo sunt coniuncti.

Afferunt etiam aliud. Nam *λύκειον* et *λυκηγενῆ* Apollinem ab luce, quae dicta fuerit *λύκη*, vocatum volunt: in quibus est Macrobius, qui Sat. I. 17. *λυκηγενῆ* interpretatur *τὸν γεννῶντα τὴν λύκην*, inepte quidem, quia, si *λύκη* lux est, nomen illud potius ex luce natum significet necesse est. Sed falsam esse istam interpretationem mihi quidem non dubium videtur, siquidem *λυκαυγὲς* et *λυκόφως* et *ἀμφιλύκη νὺξ* diluculum cogitari postulant. Nimirum cognatum est fictum illud *λύκη* cum *λευκός*, quod proprie non album, sed pallidum significat: unde canescentes capilli *λευκαὶ τρίχες*, non *ἀργαὶ* aut *ἀργήεσσαι* appellantur. Pertinet ad eamdem familiam *λευγαλέος*: quare quae Homero *λευγαλέαι φρένες*,7 *λευκαὶ* sunt Pindaro; item *λυγρὸς* et *λυγαῖος*. Est ergo *λυκηγενὴς* is dici putandus, qui nascitur pallescentibus nocturnis tenebris. Lupum autem utrum quod ea bellua sub diluculum grassetur, an a canis pilis *λύκον* dixerint, in dubio relinquam. Obscurum vero nomen est *λυκάβας*, quod Arcadicum vocabulum esse Io. Philoponus in Bekkeri Anecd. p. 1095. testatur. Ei similis est apud Hesychium *λυκοβατίας δρυμός, ἐν ᾧ οἱ λύκοι διατρίβουσιν*, et *Λυκαβηττός*, eodem teste dictus *διὰ τὸ λύκοις πληθύειν*. Volunt autem grammatici *λυκάβαντα* vel *ἀπὸ τοῦ λυγαίως βαίνειν*, i. e. *σκοτεινῶς, λεληθότως*, dictum esse, vel quod anni alius alium subsequantur veluti lupi amnem tranatantes, Macrobius autem quasi *τὸν ὑπὸ τοῦ λύκου*, i. e. sole, *βαινόμενον*: de quibus videndus Reiffius ad Artemidor. II. 12. p. 335. seq. Haec nemo non videt omnia temere esse inventa. Si coniecturae locus est, crediderim proprie solis epitheton fuisse eodem significatu quo *λυκηγενής*. Non praetereundum est autem, quod Diana nec *λυκηγενὴς* nec *λυκία* vocata est: recte quidem, si est luna, quia etiam vel orto iam sole vel nondum occaso conspicitur. Memoravit qui-

dem Dianam *λυκείαν* Creuzerus in Symbol. vol. II. p. 132. sed quod in Melet. fasc. I. p. 30. quo lectorem ablegat, attulit, nihil est nisi Pausaniae memoria II. 31, 4. qui Troezene templum Dianae vidit, quam, si libris fides est, et *λυκαίαν* et *λυκείαν* vocat. Addit vero: *ἐς δὲ τὴν ἐπίκλησιν οὐδὲν εἶχον πυθέσθαι παρὰ τῶν ἐξηγητῶν, ἀλλὰ ἢ λύκους ἐφαίνετό μοι τὴν Τροιζηνίαν λυμαινομένους ἐξελεῖν ὁ Ἱππόλυτος, ἢ Ἀμαζόσι, παρ' ὧν τὰ πρὸς μητρὸς ἦν, ἐπίκλησις τῆς Ἀρτέμιδός ἐστιν αὕτη. εἴη δ' ἂν ἔτι καὶ ἄλλο οὐ γιγνωσκόμενον ὑπὸ ἐμοῦ.* Apertum est, singularem ei propriamque Troezeniis eam appellationem visam esse, ut nihil quidquam cum Apollinis illis cognominibus commune habeat. Credi autem facile potest, ob dispulsos aliquando lupos deam ita esse vocitatam.

Sed ne quis nobis Lycaeum Iovem opponat, qui sit ab luce dictus, paucis hunc quoque placet attingere. Sane 8ferebatur in Arcadiae monte Lycaeo lucus esse Iovi sacer, in quem quidquid intraret, carere umbra putaretur. De eo Pausanias VIII. 38, 6. *καὶ τάδε ἔτι ἐλέγετο, τὰ ἐντὸς τοῦ τεμένους γενόμενα ὁμοίως πάντα καὶ θηρία καὶ ἀνθρώπους οὐ παρέχεσθαι σκιάν· καὶ διὰ τοῦτο ἐς τὸ τέμενος θηρίου καταφυγόντος οὐκ ἐθέλει οἱ συνεσπίπτειν ὁ κυνηγέτης, ἀλλὰ ὑπομένων ἐκτὸς καὶ ὁρῶν τὸ θηρίον οὐδεμίαν ἀπ' αὐτοῦ θεᾶται σκιάν· χρόνον μὲν δὴ τὸν ἴσον ἔπεισί τε ὁ ἥλιος τὸν ἐν τῷ οὐρανῷ καρκίνον καὶ ἐν Συήνῃ τῇ πρὸ Αἰθιοπίας οὔτε ἀπὸ δένδρων οὔτε ἀπὸ τῶν ζῴων γενέσθαι σκιάν ἐστι· τὸ δ' ἐν τῷ Λυκαίῳ τέμενος τὸ αὐτὸ ἐς τὰς σκιὰς ἀεί τε καὶ ἐπὶ πασῶν πέπονθε τῶν ὡρῶν.* Vanam istam rem esse quum per se patet, tum affirmavit his verbis Polybius XVI. 10, 7. *τὸ γὰρ φάσκειν ἔνια τῶν σωμάτων ἐν φωτὶ τιθέμενα μὴ ποιεῖν σκιάν, ἀπηλγηκυίας ἐστὶ ψυχῆς· ὃ πεποίηκε Θεόπομπος φήσας τοὺς εἰς τὸ τοῦ Διὸς ἄβατον ἐμβάντας κατ' Ἀρκαδίαν ἀσκίους γίγνεσθαι.* Item Plutarchus Q. Graec. 39. p. 300. C. simul caussas huius commenti aperire studens: *τὸ μέντοι σκιὰν μὴ πίπτειν ἀπὸ τοῦ ἐμβάντος εἰς τὸ Λύκαιον λέγεται μὲν οὐκ ἀληθῶς, ἔσχηκε*

δὲ πίστιν ἰσχυράν, πότερον τοῦ ἀέρος εἰς νέφη τρεπομένου καὶ σκυθρωπάζοντος ἐπὶ τοῖς εἰσιοῦσιν, ἢ ὅτι θανατοῦται μὲν ὁ ἐμβάς, τῶν δὲ ἀποθανόντων οἱ Πυθαγορικοὶ λέγουσι τὰς ψυχὰς μὴ ποιεῖν σκιὰν μηδὲ σκαρδαμύττειν, ἢ σκιὰν μὲν ὁ ἥλιος ποιεῖ, τὸν δὲ ἥλιον ἀφαιρεῖται τοῦ ἐμβάντος ὁ νόμος, καὶ τοῦτο αἰνιττόμενοι λέγουσί; καὶ γὰρ ἔλαφος ὁ ἐμβὰς καλεῖται. Ego quidem suspicor huius opinionis longe aliam originem fuisse. Nam Callisto Lycaonis filia quum, ut Hyginus in Poet. Astron. II. 1. et 4. narrat, in ursam mutata se in lucum Iovis coniecisset, inscia legis, qua id capitale esset, ab Iove inter sidera est collocata. De qua quod Homerus dicit,

ἥτ' αὐτοῦ στρέφεται καί τ' Ὠρίωνα δοκεύει,
οἴη δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν ὠκεανοῖο,

id quum nihil aliud sit, quam nullam eius umbram esse,
quod numquam occidat, sed semper in caelo conspicua
sit, caussa videtur fuisse, ut fingerent, feram, quae in 9
Lycaei Iovis lucum confugisset, umbra esse destitutam.
Nihil agat, qui, ut Lycaeum Iovem ab luna dictum ostendat, Achaei versibus apud scholiastam Euripidis ad Orest. 373. utatur, sic, nisi fallor, scribendis:

καὶ νῦν ἡμεῖς
ἱκέται τε θεῶν θαλλούς τε γέρας
τίθεμεν πρὸ ποδῶν τῶν σῶν λῆξαι
τῆς ἀστερόπου Ζηνὸς θυσίας.

Ἀστερόπου, non *ἀστεροποῦ,* scribendum fuisse monstrare potuerat Arcadius p. 67, 13.

Pergo ad alia, quae in Apolline congruere cum sole videntur. Novilunium quum omnibus diis, tum praecipue Apollini erat consecratum, quia, ut quidem scholiastes Homeri ad Od. XX. 155. ex Philochoro refert, consentaneum sit *τὸ πρῶτον φῶς τῷ αἰτιωτάτῳ τοῦ πυρὸς* dicari. V. Philochori fr. p. 93. Eustathius p. 1887, 22. *νεομηνία γὰρ ἡ ἡμέρα, ὡς ἐῤῥέθη, Ἀπόλλωνος ἱερά, τουτέστιν ἡλίου, ὃς αἴτιος νεομηνίας συνοδεύων τηνικαῦτα τῇ σελήνῃ.* Scholiastes Aristopha-

nis ad Plut. 1126. ἑκάστου γὰρ μηνὸς ἡ νουμηνία καὶ ἡ ἑβδόμη ἀφιέρωτο τῷ Ἀπόλλωνι. Scilicet novilunio nullum lunae, sed omne solis imperium est.

Similiter aestas propria est Apollini. Himerius or. XIV. 10. ἦν μὲν οὖν θέρος καὶ τοῦ θέρους τὸ μέσον αὐτό, ὅτε ἐξ Ὑπερβορέων Ἀλκαῖος ἄγει τὸν Ἀπόλλωνα. Non rettulerim tamen huc, quod in Dione c. 23. narrat Plutarchus: ἦν μὲν οὖν θέρους ἀκμὴ καὶ κατεῖχον ἐτησίαι τὸ πέλαγος· ἡ δὲ σελήνη διχομηνίαν ἦγε· τῷ δ᾽ Ἀπόλλωνι θυσίαν μεγαλοπρεπῆ παρασκευάσας ὁ Δίων ἐπόμπευσε μετὰ τῶν στρατιωτῶν κεκοσμημένων ταῖς πανοπλίαις πρὸς τὸ ἱερόν. Nam hoc sacrificium ex tempore videtur instituisse Dio. Sed idem Plutarchus in libello de ει Delphico p. 389. C. ubi Delphos praeter Apollinem etiam Bacchum colere ostendit, sic scribit: ἐπεὶ δ᾽ οὐκ ἴσος ὁ τῶν περιόδων ἐν ταῖς μεταβολαῖς χρόνος, ἀλλὰ μείζων ὁ τῆς ἑτέρας, ἣν κόρον καλοῦσιν, ὁ δὲ τῆς χρησμοσύνης ἐλάττων, τὸ κατὰ
10 λόγον τηροῦντες ἐνταῦθα, τὸν μὲν ἄλλον ἐνιαυτὸν παιᾶνι χρῶνται περὶ τὰς θυσίας, ἀρχομένου δὲ χειμῶνος ἐπεγείραντες τὸν διθύραμβον, τὸν δὲ παιᾶνα καταπαύσαντες, τρεῖς μῆνας ἀντ᾽ ἐκείνου τοῦτον κατακαλοῦνται τὸν θεόν, ὅπερ τρία πρὸς ἕν, τοῦτο τὴν διακόσμησιν οἰόμενοι πρὸς τὴν ἐκπύρωσιν ἔχειν.

Coniuncta cum his illa quaestio est, cur et natus septimo die mensis creditus sit Apollo, et sacer ei esse omnis numerus septenarius. Atque, ut Diogenes Laertius II. 44. et III. 2. refert, Thargelionis sexto die Dianam, septimo Apollinem natos esse dicebant: nimirum prius natam esse Dianam oportebat, quod eam obstetricis officio in nascendo fratre functam esse crederent. Bysii mensis septimum diem natalem Apollinis ferebant Delphi teste Plutarcho in Q. Graec. 9. p. 292. E. Thargelionis septimum Athenienses, septimum Carnei Cyrenenses, ut idem ait in Q. Sympos. VIII. 1, 2. p. 717. D. Simpliciter septimo die mensis natum perhiberi dicit scholiastes Aeschyli ad S. c. Theb. 806. Recentius commentum esse videtur, septimestrem in lucem editum esse, quod a scholiasta Callimachi ad h. Del. 251. tra-

ditum quum Spanhemius non haberet quo alio confirmaret testimonio, non meminerat argumenti Pythiorum Pindari. Voluerunt a die natali *ἑβδομαγέτην* dictum esse, quod nomen recte Valckenarius in diss. de Aristobulo p. 115 Plutarcho pro *ἑβδομαγένην* restituit, ita scribenti in Q. Sympos. VIII. 1, 2. p. 717. D. *καὶ τὸν θεὸν ὡς ταύτῃ γενόμενον ὑμεῖς, εἶπεν, οἱ προφῆται καὶ οἱ ἱερεῖς ἑβδομαγέτην καλεῖτε.* Notissimum est illud Aeschyli:

τὰς δ' ἑβδόμας ὁ σεμνὸς ἑβδομαγέτας
ἄναξ Ἀπόλλων εἵλετ', Οἰδίπου γένει
κραίνων παλαιὰς Λαΐου δυσβουλίας.

Facile intelligitur, natales illos deorum, qui certis diebus assignantur, de quibus legi potest in Denario Pythagorico Meursius in Gronov. Thes. vol. IX. arcana quadam ratione inventos esse, quae numeris quibusdam cum illorum naturis deorum videretur intercedere. Atque
Apollinem quidem vereor ne, quod *ἑβδομαγέτης* dicere- 11
tur, prava huius nominis interpretatione septimo die mensis putaverint natum significari. Quamquam quae vera sit huius nominis origo, non ausim pro explorato ponere. Ductorem enim septenorum quum ista vox significet, non solum, quae prima se ratio offert, septem planetae possunt intelligi, quorum princeps et quasi ductor sit sol, sed consueverant etiam ab ortu septem Pleiadum usque ad occasum earum aestatis spatium computare, de qua re exposuit praeter alios in summario chronologiae Idelerus vol. I. p. 242. Praeterea vero alia eaque perantiqua fabula in Odyssea prodita est de septem gregibus solis, quibus anni lunaris dies noctesque CCCL describi apertissimum est, XII. 127.

Θρινακίην δ' ἐς νῆσον ἀφίξεαι· ἔνθα δὲ πολλαὶ
βόσκοντ' Ἠελίοιο βόες καὶ ἴφια μῆλα,
ἑπτὰ βοῶν ἀγέλαι, τόσα δ' οἰῶν πώεα καλά,
πεντήκοντα δ' ἕκαστα· γόνος δ' οὐ γίγνεται αὐτῶν,
οὐδέ ποτε φθινύθουσι· θεαὶ δ' ἐπι ποιμένες εἰσίν,
νύμφαι ἐϋπλόκαμοι, Φαέθουσά τε Λαμπετίη τε,
ἃς τέκεν Ἠελίῳ Ὑπερίονι δῖα Νέαιρα.

Quae de his nymphis dicit Homerus, quas claritatem dici et noctilucam esse apertum est, iis simillimae sunt Leucippides, de quibus Pausanias III. 16, 1. *πλησίον δὲ Ἱλαείρας καὶ Φοίβης ἐστὶν ἱερόν· ὁ δὲ ποιήσας τὰ ἔπη τὰ Κύπρια θυγατέρας αὐτὰς Ἀπόλλωνός φησιν εἶναι.*

Maxime vero etiam ad solem et annorum descriptiones pertinent ennaeterides, de quibus idem Idelerus in illo quem dixi volumine exposuit p. 294. seqq. Ac Plutarchus in Q. Graec. 12. p. 293. B. *τρεῖς*, inquit, *ἄγουσι Δελφοὶ ἐνναετηρίδας κατὰ το ἑξῆς, ὧν τὴν μὲν σεπτήριον καλοῦσι, τὴν δ' ἡρωΐδα, τὴν δὲ Χαρίλλαν.* Earum primam dicit imitationem esse pugnae cum Pythone, alterius mysticam fere rationem tenere Thyiades, sed ex ritibus perspici Semelae revocationem repraesentari; tertia denique necem expiari Charillae cu-
12 iusdam, quae suspendio vitae finem fecisset. In Boeotia quoque, ut Proculus ait in Chrestomathia p. 347. *δάφνας δι' ἐνναετηρίδος εἰς τὰ τοῦ Ἀπόλλωνος κομίζοντες οἱ ἱερεῖς ἐξύμνουν αὐτὸν διὰ χοροῦ παρθένων,* quod somnii monitu esse institutum.

Non praetereunda denique est commemorata ab Telesilla, Athenaeo teste XIV. p. 619. B. *εἰς Ἀπόλλωνα ᾠδὴ φιληλιάς*, etsi nihil amplius de ea compertum habemus. Valde enim dubium videtur, quod putant, respici ludum puerorum, sole ex nubibus prodeunte manus complodentium clamantiumque *ἔξεχ', ὦ φίλ' ἥλιε.*

Haec tam multa quum in Apolline inveniantur, quae vix aliunde quam ab sole repeti possint, similis est cum luna affinitas Dianae, nec temere canebatur in scolio, quod memoravit Athenaeus XV. p. 694. D.

ἐν Δήλῳ πότ' ἔτικτε τέκνα Λατὼ
Φοῖβον χρυσοκόμαν ἄνακτ' Ἀπόλλων'
ἐλαφηβόλον τ' ἀγροτέραν
Ἄρτεμιν, ἃ γυναικῶν μέγ' ἔχει κράτος.

Neque enim verbis opus est, ut ostendatur quam vita mulierum fere tota ex luna et mensibus pendeat: unde et puerperio praefecta est virgo dea, et, sicut Apollo

quos subito intercepta vis vitalis exstinguit viros, sic ipsa feminas telis suis interimere dicitur. Exemplis ex utroque genere utar his: Odyss. III. 279.

ἔνθα κυβερνήτην Μενελάου Φοῖβος Ἀπόλλων
οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν,
πηδάλιον μετὰ χερσὶ θεούσης νηὸς ἔχοντα,
Φρόντιν Ὀνητορίδην.

XI. 171. autem Vlixes umbrae matris suae dicit:

τίς νύ σε κὴρ ἐδάμασσε τανηλεγέος θανάτοιο;
ἦ δολιχὴ νοῦσος, ἦ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα
οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχομένη κατέπεφνεν;

Nam qui nulla conspicua caussa moriuntur, per eos visi 13
sunt deos vita privari, quorum mites et benefici radii sine dolore vitam auferrent. Dicuntur id autem illi etiam irati facere, ut in Niobae prole Iliad. XXIV. 604.

ἓξ μὲν θυγατέρες, ἓξ δ' υἱέες ἡβώοντες·
τοὺς μὲν Ἀπόλλων πέφνεν ἀπ' ἀργυρέοιο βιοῖο
χωόμενος Νιόβη, τὰς δ' Ἄρτεμις ἰοχέαιρα.

Et in Laodamia VI. 205.

τὴν δὲ χολωσαμένη χρυσήνιος Ἄρτεμις ἔκτα.

Videatur fortasse magis etiam corroborari illorum opinio, qui solem et lunam significari Apollinis et Dianae nominibus existimant, si origo horum consideratur deorum. Nam quibus Latonam tenebras et caliginem interpretari placet, sane faciunt, ut suavissima prodeat fabula: Iovem, qui ubique fervor est et vis genitabilis, ex tenebris excitasse et solis radiatum iubar et placidam lucem lunae. Quin quae de Latona cecinit Hesiodus in Theogonia v. 404. ita in noctem expetunt, ut mirum sit ni id ipsum in mente habuerit, qui eam descriptionem fecit:

Φοίβη δ' αὖ Κοίου πολυήρατον ἦλθεν ἐς εὐνήν,
κυσαμένη δὴ ἔπειτα θεὰ θεοῦ ἐν φιλότητι
Λητὼ κυανόπεπλον ἐγείνατο μείλιχον αἰεί,
ἤπιον ἀνθρώποισι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν·

ubi pro ultimo versu ab alio, ac nescio an antiquiore poeta hic positus erat:

μείλιχον ἐξ ἀρχῆς, ἀγανώτατον ἐντὸς Ὀλύμπου.

Verumtamen, ut ingenue fatear, non multum tribuerim huic descriptioni, quae haud scio an docti fabulae interpretis inventum sit, qui pro suo indicio, non illo quidem stulto, quid Latona esset, declarare voluerit. Dubitari certe potest, an prius Latona quam parentes eius in fabulis fuerit. Nam quum ea quae fama et sermonibus hominum prodita essent, in certum quemdam ordinem consererentur, omnisque deorum multitudo ad unam communem stirpem referretur, assignanda singulis origo erat,
14 quae iis suum in illa gente locum definiret. Et id in Latona quidem non absurde fecit is, cuius sententiam sequutus est Hesiodus, quum v. 134. in Titanibus numeraret

Κοῖόν τε Κρῖόν τε,

quorum ex Coeo Phoeben matrem Latonae esse finxit. Dubitatur vero, quid ista Coei Criique nomina significent. Zenonis quidem interpretationem, qui scholiasta ad v. 134. teste, Coeum *τὰς ποιότητας*, Crium autem, quem *Κρεῖον* scriptum inveniret aut ipse sic scriberet, *τὸν βασιλικὸν καὶ ἡγεμονικὸν* esse putabat, non opus est ut refutemus. Alii, qui *Κρῖον* scribebant, *τὸν κρίνοντα* dici censebant, Coeum autem, ut a *κοεῖν* dictum, *τὸν συνετόν.* Citatis a Mützello ad Theog. p. 189. sqq. addi possunt in Crameri Anecd. vol. II. p. 226, 16. 453, 18. Et hi quidem, quod ad Crium attinet, recte; non item de Coeo: quem magis etiam mirum est inventos esse qui a *καίειν* appellatum putarent, quod nec forma nominis, nec fabulae ratio fieri permittit. Nam quum singula Titanum paria, praeter Saturnum, qui natura sua unicus est, oppositis inter se viribus significandis reperta sint, apertum est, si urens aliqua vis Coeo subiiceretur, Crii nomine exstinctricem aut refrigeratricem indicari oportere: quod patet fieri non posse, nisi quis forte *Κρῦον* in medium afferre audeat. Immo verum vidisse illos,

qui a secernendo et separando dictum esse Crium indicarunt, illa ostendunt v. 375.

Κρίῳ δ' Εὐρυβίη τέκεν ἐν φιλότητι μιγεῖσα
Ἀστραῖόν τε μέγαν Πάλλαντά τε, δῖα θεάων,
Πέρσην θ', ὃς καὶ πᾶσι μετέπρεπεν ἰδμοσύνῃσιν.

Prolem Crii dicit poeta et stellatum caelum et stellas cadentes et transitus errantium stellarum per signa zodiaci. Ex quo consequitur Coeum a *κέειν*, unde *κεῖσθαι*, esse appellatum. Id verbum proprie conglobationem notare videtur, unde *κοία* sphaera est. Antimachum auctorem adhibent Etym. M. p. 770, 10. et Gud. p. 555, 50.

κοίας ἐκ χειρῶν σκόπελον μέγα ῥιπτάζουσιν.

Ut hi inter se oppositi sunt, sic etiam Phoebe et Tethys: quorum illam nutricem esse, quae suggerat utilia et salutaria, nemini dubium est; Phoeben autem, ut ex *φένω φόνος* et *φοίνιος* est, sic patet ex *φέβειν* et *φόβος* dictam esse, quod inutilia et noxia expelleret, ut esset purgatrix. Latonam igitur, quam *λήθην* interpretabantur, quum dare parentes deberent, Coeo eam et Phoebe natam dicere, fortasse quod animalia, quum se quieti somnoque dant, fere quasi conglobata cubent, atque ita iis oblivio obrepat. Illa autem curarum per somnum oblivio quoniam noctis propria est, Latonam non solum oblivionem, sed etiam noctem esse existimarunt, ut quae mater esset Apollinis et Dianae et Asteriae, quod ex tenebris et sol et luna et sidera in conspectum prodirent. Sed vacillat tamen ista interpretatio, quod iisdem in fabulis et Nox diversa est ab Latona, neque Apollo et Diana pro sole et luna habentur. Omninoque veteres Graeci, quemadmodum Apollinem et Dianam non ut solem et lunam coluerunt, ita ne Latonam quidem videntur noctem esse credidisse.

Rectius, opinor, iudicabimus, Latonam, cuius nomen proprie latebram significat, propterea matrem dictam esse Apollinis et Dianae, quod hi dii peregrini sint, ignotique latuerint, usque dum inferrentur in Graeciam. Mi-

rifice hanc coniecturam ipsa totius fabulae ratio confirmat. Venisse dicitur Latona ex Hyperboreis, lupae specie assumpta, ut lateret Iunonem. Lupos omnes quum crederent intra duodecim dies anno parere, eius opinionis caussam Aristoteles in Historia animalium VI. 36. his verbis memoriae prodidit: *τούτου δὲ τὴν αἰτίαν ἐν μύθῳ λέγουσιν, ὅτι ἐν τοσαύταις ἡμέραις τὴν Λητὼ παρεκόμισαν ἐξ Ὑπερβορέων εἰς Δῆλον, λύκαιναν φαινομένην διὰ τὸν τῆς Ἥρας φόβον:* quae hinc rettulit etiam Antigonus Carystius c. 61. Alii perdiu errasse eam per terram continentem perque insulas narrant, frustra orantem ut susciperetur, quo prolem quam utero gestaret posset in lucem edere, donec ei Delus insula perfugium concesserit. Ipsumque illius insulae nomen tam apposite convenit ignotorum prius deorum introdu-
16 ctioni, ut non temere delectum videatur, fidemque faciat, impositum Asteriae, quae antiquior insulae appellatio fuisse traditur, tunc demum esse, quum apparuissent ibi nova illa deorum numina. Falleretur tamen, qui quod peperisse Deli Apollinem Latona dicitur, primo eum ista in insula cultum existimaret. Nam etiam Tegyris in Boeotia et Zostere in Attica natum quidam tradiderunt, Stephano Byzantio teste v. *Τέγυρα:* quo, ut alibi diximus, nihil nisi eius sacrorum introductio significatur. Quin Tegyris quoque vicinus mons Deli nomen habuit, ut ex Plutarchi Pelopida c. 16. cognitum habemus. Sed hanc quaestionem, quae est de introductis in Graeciam sacris Apollinis, in altera parte huius commentationis tractabimus.

DE

APOLLINE ET DIANA.

PARS POSTERIOR.

Ostensum est in priore parte huius commentationis, fabula illa, qua Latona continentem atque insulas pervagata tandem Deli recepta esse ibique in lucem edidisse Apollinem et Dianam dicta est, peregrinos deos significari, quorum sacra aegre et reluctantibus qui tum Graeciam tenebant fuerint recepta. Conspirant cum his caetera. Nam simulac natus esset Apollo, Delphos petivisse, ibique draconem, cui Pythoni nomen fecerunt, interfecisse dicitur. De qua re praeter alios Strabo exposuit IX. 3, 11. qui quidem Ephorum, in quem iniquior est, vituperat, quod is, quum in huius famae enarratione praecipue se veritati operam dare asseveraverit, tamen rettulerit, quae sint fabulosissima, deum interfecisse Tityum quemdam et Pythonem, Athenisque Delphos ivisse, vagatumque esse per omnem orbem terrarum. Enimvero Ephorus quid ipse crederet exposuit: quod ille neque absurde fecit, ut cui persuasum esset deum hominis corpus induisse, nec dixit fabulose, sed potius ut explicaret fabulam. In Parnasso habitasse dicit quosdam aborigines illo tempore, quo Apollo terras obierit, ut homines ad mitiorem vitae cultum adduceret. Quem Athenis ea via, qua postea Athenienses Pythicam pompam mittere consuessent, Delphos proficiscentem, quum Panopeum venisset, interemisse Tityum, virum violentum et contem-

ptorem iustitiae. Tum ei Delphos alium indicasse crudelem hominem, cui nomen Pythoni esset, cognomen autem ab saevitia draconi: quem quum sagittis petens ἰὴ παιὰν cecinisset, in morem venisse, ut hosti obviam euntes paeanem canerent. Eiusdem Pythonis quoniam tugurium concremaverint Delphi, eius rei memoriam sacro ritu esse conservatam. Haud valde dissimilia narravit scholiastes Pindari in argumento Pythiorum.

4 Quaerenti quid in his veri insit, non potest obscurum esse, Delphos, quo Apollo statim ut natus est venerit, ut primam eius atque antiquissimam sedem designari. Quem [illegible] quum aborigines tum tenuisse dicantur, aperte Apollo ab illis ut peregrinus distinguitur. Tendentibus illuc cultoribus Apollinis circa Panopeum factae sunt insidiae. Eae Tityi nomine significantur, de quo est in Odysseae XI. 580.

Λητὼ γὰρ ἥλκησε, Διὸς κυδρὴν παράκοιτιν,
Πυθώδ' ἐρχομένην διὰ καλλιχόρου Πανοπῆος.

Interfectio autem draconis, qui ea loca custodiebat, sic testata est, ut cum occupatione Delphorum sit coniunctissima, neque aliter Apollo quam occiso dracone potiri Delphis potuisse perhibeatur. Id vero quid aliud esse dicamus, quam vi illata esse sacra Apollinis, victis qui eum arcere conabantur feris illius loci incolis? Nam opposuisse se illos novae religioni eo magis consentaneum est, quia magna sanctimonia cultum ibi oraculum habebant. Eius rei omnium luculentissimum testimonium ipso Eumenidum exordio praebet Aeschylus:

πρῶτον μὲν εὐχῇ τῇδε πρεσβεύω θεῶν
τὴν πρωτόμαντιν Γαῖαν· ἐκ δὲ τῆς Θέμιν,
ἣ δὴ τὸ μητρὸς δευτέρα τόδ' ἕζετο
μαντεῖον, ὡς λόγος τις· ἐν δὲ τῷ τρίτῳ
λάχει θελούσης, οὐδὲ πρὸς βίαν τινός,
Τιτανὶς ἄλλη, παῖς Χθονός, καθέζετο,
Φοίβη, δίδωσιν ἣ γενέθλιον δόσιν
Φοίβῳ· τὸ Φοίβης δ' ὄνομ' ἔχει παρώνυμον.
λιπὼν δὲ λίμνην Δηλίαν τε χοιράδα,

κέλσας ἐπ' ἀκτὰς ναυπόρους τὰς Παλλάδος,
ἐς τήνδε γαῖαν ἦλθε Παρνησσοῦ θ' ἕδρας.
πέμπουσι δ' αὐτὸν καὶ σεβίζουσιν μέγα
κελευθοποιοὶ παῖδες Ἡφαίστου, χθόνα
ἀνήμερον τιθέντες ἡμερωμένην.
μολόντα δ' αὐτὸν κάρτα τιμαλφεῖ λεώς,
Δελφός τε χώρας τῆσδε πρυμνήτης ἄναξ.
τέχνης δέ νιν Ζεὺς ἔνθεον κτίσας φρένα
ἵζει τέταρτον τόνδε μάντιν ἐν θρόνοις·
Διὸς προφήτης δ' ἐστὶ Λοξίας πατρός.

Similia tradidit Pausanias X. 5, 5. *φασὶ γὰρ τὰ ἀρχαιότατα Γῆς εἶναι τὸ χρηστήριον καὶ Δαφνίδα ἐπ' αὐτῷ τετάχθαι πρόμαντιν ὑπὸ τῆς Γῆς· εἶναι δὲ αὐτὴν τῶν περὶ τὸ ὄρος νυμφῶν.* Ex quo mansisse videtur, ut femina ederet oracula. Et §. 6. *χρόνῳ δὲ ὕστερον, ὅσον Γῇ μετῆν* (nam cum Terra commune fuerat Neptuno oraculum) *δοθῆναι Θέμιδι ὑπ' αὐτῆς λέγουσιν, Ἀπόλλωνα δὲ παρὰ Θέμιδος λαβεῖν δωρεάν.* Inter Themidem et Apollinem Aeschylus Phoeben interposuit, ut appareret, qui Apollo in possessionem oraculi venisset: qui tamen non ex Phoebe, ut Aeschylo Hesiodum sequuto placuit, de quo v. Opusc. vol. VI. p. 267. et Crameri Anecd. I. p. 428, 26. sed quod priscos oraculi praesides fugasset, Phoebus est appellatus. Themis quidem, quam in Prometheo Aeschylus v. 209. *πολλῶν ὀνομάτων μορφὴν μίαν* eamdem cum Terra esse ait, eo existimanda est Terram excepisse dici, quod *θέμιστες*, quae sunt dictiones, essent antiquissimae. Caeterum quod Delo relicta Delphos adisse Apollinem Aeschylus dicit, etsi non diserte indicat statim ut natus fuerit illuc profectum esse, tamen aliorum narrationes ita interpretari iubent. In his est Euripides, qui in Iphigenia Taurica v. 1234. de dracone, qui illud *μαντεῖον χθόνιον* custodierit, sic scripsit:

ἔτι νιν, ἔτι βρέφος, ἔτι φίλας
ἐπὶ ματέρος ἀγκάλαισι θρώσκων
ἔκανες, ὦ Φοῖβε, μαντείων δ' ἐπέβας ζαθέων.

Paulo aliter Hyginus fab. 140. *Python, Terrae filius,*

draco ingens. Hic ante Apollinem ex oraculo in monte Parnasso responsa dare solitus erat. Eo dictus videtur producta vocali, ut quae convenientior esset nomini proprio, *Πυθών*, non a *πύθειν*, quod finxit scriptor Homerici in Apollinem hymni v. 363. seqq.

Magnum haec momentum habent ad declarandum munus Apollinis fatidicum. Frustra enim laborarunt viri docti, ut ostenderent cur vates esse Apollo diceretur. Non est hic deus natura sua fatidicus, sed tributum ei hoc officium est propterea, quod vi introductis eius sacris antiquum quod Delphis erat oraculum in possessionem venit novi dei, quem non esse vatem etiam illud documento est, quod non sua, sed Iovis oracula edit. Sed postquam potiti oraculo isto sacra latius propagari coepta sunt, etiam aliis locis oracula exstitere Apollinis, multo illa tamen minus nobilia quam Delphicum, quod iam perantiquo tempore opulentissimum fuisse Homerus indicat Iliad. IX, 404.

οὐδ' ὅσα λάϊνος οὐδὸς ἀφήτορος ἐντὸς ἐέργει
Φοίβου Ἀπόλλωνος Πυθοῖ ἐνὶ πετρηέσσῃ.

Redeo ad Euripidem, qui quae illo quem dixi loco fabulose poetarum more exornavit, tectam involucris verae rei narrationem continent. Hic quod dicit, Terram, quo pulsam de oraculo ab Apolline Themidem ulcisceretur, gravibus somniis homines territasse, eaque re rursum eripuisse Apollini oraculum; quo facto illum ab Iove, quem adisset, tranquillam oraculi possessionem impetrasse: id nihil aliud est, quam quod sacris ceremoniis ennaeteridis Delphi repraesentabant: de quibus Plutarchus in libro qui de defectu oraculorum est c. 15. p. 417. F. ita scripsit: *πλεῖστον δὲ τῆς ἀληθείας διαμαρτάνουσιν οἱ Δελφῶν θεολόγοι, νομίζοντες ἐνταῦθά ποτε πρὸς ὄφιν τῷ θεῷ περὶ τοῦ χρηστηρίου μάχην γενέσθαι, καὶ ταῦτα ποιητὰς καὶ λογογράφους ἐν θεάτροις ἀγωνιζομένους λέγειν ἐῶντες, ὥςπερ ἐπίτηδες ἀντιμαρτυροῦντας ὧν δρῶσιν ἱεροῖς τοῖς ἁγιωτάτοις. θαυμάσαντος δὲ τοῦ Φιλίππου, παρῆν γὰρ ὁ συγγραφεύς, καὶ πυθομένου τίσιν ἀντιμαρτυρεῖν θείοις οἴεται τοὺς*

ἀνταγωνιζομένους, τούτοις, ἔφη, τοῖς περὶ τὸ χρηστή-
ριον, οἷς ἄρτι τοὺς ἔξω Πυλῶν πάντας Ἕλληνας ἡ
πόλις κατοργιάζουσα μέχρι Τεμπῶν ἐλήλακεν· ἥ τε
γὰρ ἱσταμένη καλιὰς ἐνταῦθα περὶ τὴν ἅλω δι' ἐν- 7
νέα ἐτῶν οὐ φωλεώδης τοῦ δράκοντος χειά, ἀλλὰ μί-
μημα τυραννικῆς ἢ βασιλικῆς ἐστὶν οἰκήσεως· ἥ τε
μετὰ σιγῆς ἐπ' αὐτὴν διὰ τῆς ὀνομαζομένης Δολω-
νείας ἔφοδος, ἧ Αἰολάδαι τὸν ἀμφιθαλῆ κόρον ἡμμέ-
ναις δᾳσὶν ἄγουσι, καὶ προσβάλλοντες τὸ πῦρ τῇ κα-
λιάδι καὶ τὴν τράπεζαν ἀνατρέψαντες ἀνεπίστρεπτοι
φεύγουσι διὰ τῶν θυρῶν τοῦ ἱεροῦ· καὶ τελευταῖον
αἵ τε πλάναι καὶ ἡ λατρεία τοῦ παιδός, οἵ τε γινό-
μενοι περὶ τὰ Τέμπη καθαρμοί, μεγάλου τινὸς ἄγους
καὶ τολμήματος ὑποψίαν ἔχουσι. Posui in his ἧ Αἰο-
λάδαι pro corruptis μὴ αἰόλα δέ. Hesychius et ipse
corruptus: Αἴοδα, παρὰ Δελφοῖς γένος τι. Nam qui
praeceps reponi iussit: ἧ αἱ Ὀλεῖαι, tam festino oculo
Plutarchum inspexit, ut non viderit vel participia mascu-
lina prohibere, ne mulieres Orchomeniae Delphos trans-
ferantur. Quid significent ceremoniae istae non est ob-
scurum. Puer iste patrimus et matrimus vice fungitur
Apollinis, eiusque non adulti, sed recens nati, cuius ae-
dem nuper conditam dolose ingressi Delphi incendunt:
unde profugus puer, postquam servire coactus est, circa
Thessalica Tempe lustratur, tamquam a gravi crimine.
Euripides quidem in Alcestide illam Apollinis apud Adme-
tum servitutem ab occisis Cyclopibus repetit: sed scho-
liastes eius inter alias narrationes hanc quoque antiquio-
rem affert, quod propter interfectum Pythicum draconem
poenas servitio dederit: eaque non dubitandum quin ipso-
rum fuerit Delphorum opinio et fama. Ex his intelligi-
mus, repulsos ab Delphis eos, qui illic sacra huius dei
constituerant, in Tempe se recepisse, atque ibi aliquam-
diu deum suum coluisse permissu eorum, qui loca illa
incolebant. Id colligi ex eo potest, quod Admetus, apud
quem servisse Apollo dicitur, valde pius fuisse perhibe-
tur. Quem ego ea caussa vocatum esse Admetum exi-
stimo, quod, quum ferret alium deum colentes, non ta-
men passus esset sua sacra ab illis expelli, id quod Del-

pais acciderat. Illud certe nimis ridiculum est, inferorum deum isto nomine designari. Reversis vero Delphos Apollinis cultoribus, id quod ex Euripidis carmine, cuius supra mentionem fecimus, intelligi potest, facile apparet cur in memoriam illius temporis, quo Tempe tenuerant, laureae inde ab Delphis petitae pompaeque illuc fuerint deductae. Eodemque pertinet, quod Delphi antiquissimum apud se templum casam ex Tempica lauru constructam fuisse memorabant, ut Pausanias refert X. 5, 9. confusis, ut videtur, illo tugurio, quod prima invasione ab advenis exstructum ipsi incenderant Delphi, et eo, quod iidem advenae condiderunt postea reversi. Recte ergo Hoeckium indicasse censemus, qui non, ut alii, Tempe, sed Delphos eum Graeciae locum esse statuit, in quo primo sacra Apollinis fuerint constituta.

Perventum est ad quaestionem obscurissimam, unde venerit Apollo. Nominant Hyperboreos. Pausanias X. 5, 7. *Βοιὼ δὲ ἐπιχωρία γυνὴ ποιήσασα ὕμνον Δελφοῖς ἔφη κατασκευάσασθαι τὸ μαντεῖον τῷ θεῷ τοὺς ἀφικομένους ἐξ Ὑπερβορέων τούς τε ἄλλους καὶ Ὠλῆνα· τοῦτον δὲ καὶ μαντεύσασθαι πρῶτον καὶ ᾆσαι πρῶτον τὸ ἑξάμετρον· πεποίηκε δὲ ἡ Βοιὼ τοιάδε·*

ἔνθα τοι εὔμναστον χρηστήριον ἐκτελέσαντο
παῖδες Ὑπερβορέων Παγασὸς καὶ δῖος Ἀγυιεύς·

ἐπαριθμοῦσα δὲ καὶ ἄλλους τῶν Ὑπερβορέων ἐπὶ τελευτῇ τοῦ ὕμνου τὸν Ὠλῆνα ὠνόμασεν·

Ὠλήν θ᾽, ὃς γένετο πρῶτος Φοίβοιο προφάτας,
πρῶτος δ᾽ ἀρχαίων ἐπέων τεκτάνατ᾽ ἀοιδάν.

Oleni nomen a tibiis impositum videri alibi dixi. Pagasi et Agyiei nomina defixa in vicis et plateis signa dei significare apertum est. Eodem loco Pausanias §. 9. templum ex cera et plumis factum memorat, cuius etiam apud Strabonem mentio iniecta est IX. 3, 9. p. 421. Id videtur templi Delphici simulacrum fuisse, quod missum fuerit ad eum locum, ex quo proximo sacra Apollinis Delphos venissent. Delii quid de Hyperboreis narraverint omnium accuratissime exposuit Herodotus IV.

38. seqq., ex quo sua exornavit Callimachus h. Del.
278. seqq. Primitias stipula tritici involutas ex Hyper-
boreis ad Scythas allatas ibique receptas inde ab alio
deinceps ad alium populum versus occidentem traditas
usque ad mare Adriaticum pervenisse. Hinc inter Grae- 9
cos primo ab Dodonaeis esse susceptas, unde ad sinum
Maliacum et porro in Euboeam usque Carystum, Androque praeterita Tenum venisse, ab Teniis denique Delum esse perlatas. Ac primum quidem apportatas Delum esse ab duabus virginibus, quas Delii Hyperochen et Laodicen appellaverint, comitantibus quinque viris, qui *περφερέες* dicti magno apud Delios fuerint in honore. Postea Hyperboreos, ne semper ab aliis ad alios pergere iuberentur, eas primitias itidem stipula involutas proximis vicinis tradidisse, illi ut deinceps aliis traderent. Ac Thraces quoque Dianae reginae non sine stipula tritici sacra facere. Delios autem narrare iam ante Hyperochen et Laodicen duas Hyperboreas virgines ad se venisse, Argen et Opin, earumque haec nomina ab Lycio Olene in hymno quodam esse prodita. Quam Herodotus Argen, alii, ut Pausanias V. 7, 8. Hecaergen appellant. Hyperboreis virginibus scholiastes Pindari in argumento Pythiorum substituit nymphas Parnassides. Eius in verbis non animadversa est, quam hians sententia indicat, lacuna: *ἐτελεῖτο δὲ ὁ ἀγὼν καταρχὰς μὲν διὰ ἐνναετηρίδος * * διὰ τὸ τὰς Παρνασσίδας νύμφας Ἀπόλλωνι κτείναντι τὸ θηρίον τὰς ἐν ταῖς χερσὶν ὀπώρας προσενεγκεῖν δῶρα.* Putabant, qui haec memoraverunt, frugum primitias ideo consecratas esse Apollini, quod casu tempore messis interfectus ab eo esset draco. De tempore consentire videtur Alcaeus, qui media aestate ex Hyperboreis venisse Apollinem cecinit. Rectius, opinor, hoc ad solis calorem fruges maturantem referetur.

Non multum, sed tamen aliquid ex his narrationibus proficimus. Nam quum ex Hyperboreis et Apollinem ipsum et virgines istas comitesque earum *περφερέας* venisse audiamus, Dodonaeque et Parnassi mentio in iis fiat, quae de oblatis primitiis referuntur, origo Apollinis ut peregrini atque ex longinquis oris advenae dei de-

signatur: qui vero sint isti Hyperborei nondum ex his perspicitur. Quod si certum esset, quod quibusdam videtur, Doriensium tribum Hylleidem quondam in Illyrico consedisse, certe propius septemtrionibus admoveretur hic Doriensium deus. *) Nihilo tamen certior Niebuhrii opinio est, Hyllos quoque in Pelasgis numerantis. Tenuis fama est, servata ab Apollonio Rhodio IV. 529. seqq. Invicti enim esse putabantur defosso apud eos tripode, quem Delphis Iason accepisset. Utique si ex Hyperboreis sacra Apollinis in Graeciam translata dicuntur, vix id aliter intelligi potest, quam apportata esse ex ignoto versus septemtrionem tractu terrarum. Qua vero ex terra allata esse coniiciamus, nihil habemus aliud quam et ipsum deum et virgines Hyperboreas Argen sive Hecaergen et Opin, et quod asinorum hecatombis placare Apollinem Hyperboreos scripsit Pindarus. Maxime in his animum advertunt Hecaerge et Opis, quod et Apollo *ἑκάεργος* dictus est, et Upis cognomen est Dianae. Et Apollinis quidem istam appellationem, cuius aliae formae sunt *ἑκατηβόλος, ἑκατηβελέτης, ἑκηβόλος, ἑκατός*, veterum interpretum levitas ab longe iaculando factam esse persuasit fere etiam recentioribus: meliora monstrare poterat Hecate, quae ea dea est, cuius *ἕκητι* quaeque fiunt. Hecate autem etiam Dianae cognomen est. Quin Branchi vatis Milesios lustrantis versum, qui exordium hymni erat, Clemens Alexandrinus Strom. V. 8, 49. p. 675. sive vol. III. p. 36. ed. Lips. memorat hunc:

μέλπετε, ὦ παῖδες, Ἑκάεργον καὶ Ἑκαέργαν.

Patet eos deos his nominibus appellari, quorum propitia vi mundus atque negotia hominum regantur, ita ut etiam qui subito caussa non conspicua moriuntur, horum placidis telis ictos credi oporteat. Non igitur falli videmur, si alterum Hecaergae nomen Argen ad diurnae lucis claritatem caussamque eius solem referimus, Opin autem

---

*) Contra O. Müllerum cupidius Apollinem Doriensibus vindicantem disputavit C. M. Fleischerus in commentariis de mythi inprimis Graeci natura, quos Halis Saxonum edidit a. 1838. p. 33. seqq.

noctis oculum lunam esse censemus. Tertiam his recentiores addidisse videntur Loxo, cuius mentio est apud Nonnum V. 489. et Etym. M. in *Οὖπις* p. 641. extra Callimachus h. Deli v. 292.

Οὖπίς τε Λοξώ τε καὶ εὐαίων Ἑκαέργη.

Huius quoque perambiguum nomen ex quadam naturali caussa repetendum puto. Certe si ad Dianam haec nomina referuntur, haud absurde Upis plenam lunam, Loxo non plenam, sed veluti ex obliquo tuentem, Hecaerge autem omnem eius potestatem significabit. Apollinem quidem ab obliquis oraculis *Λοξίαν* dictum esse facile patiar: non credam factum id nomen ex *λέγειν* esse.

Iam si haec quoque ex longinquo solem et lunam demonstrant, non inepte, opinor, coniiciemus, qui Apollinis et Dianae sacra in Graeciam intulerunt, a Persis ducere genus, vel communem cum Persis habere originem. Nam quum cognatos inter se esse Graecos et Persas linguarum comparatio docuerit, etiam de rebus divinis consimilia utrumque populum sensisse credibile est. Defendit eam sententiam, ut alios taceam, etiam A. Boeckhius in fine eius dissertationis, quam de Midiane oratione Demosthenis scriptam inseruit commentationibus Academiae Berolinensis a. 1818. licet ille non iusta ratiocinatione, quod Persae Soli equos sacrificaverint, Solem cum equestri Neptuno eumdem putavit deum esse. At Neptunii equi fontes sunt salientis aquae, interdum etiam naves, *αἵθ' ἁλὸς ἵπποι ἔασιν,* quod non puto improbaturum fuisse C. Fr. Hermannum in Quaestionibus Oedipodeis p. 84. mirantem naves hominum manibus factas in fabulis equino, et non suo nomine vocari, si reputasset, proprium esse veterum fabularum, quoniam omnia agere aliquid fingant, etiam omnia ut vita praedita introducere. Sed haec in transitu. Ignem deum esse habitum a Persis res est notissima, neque opus est testimonia afferre, nisi quae arctius cum caussa nostra sint coniuncta. Herodotus III. 16. *Πέρσαι γὰρ θεὸν νομίζουσι εἶναι πῦρ.* Unde de efficacissima eorum supplicatione Plutarchus de primo frigido disserens p. 950.

F. scribit: ἐν δὲ Πέρσαις τῶν ἱκετευμάτων μέγιστον ἦν καὶ ἀπαραίτητον, εἰ πῦρ λαβὼν ὁ ἱκετεύων καὶ ἐν ποταμῷ βεβηκὼς ἀπειλοίη μὴ τυχὼν τὸ πῦρ ἐς τὸ ὕδωρ ἀφήσειν· ἐτύγχανε μὲν γὰρ ὧν ἐδεῖτο, τυχὼν δὲ ἐκολάζετο διὰ τὴν ἀπειλήν, ὡς παρὰ νόμον καὶ κατὰ τῆς φύσεως γενομένην. Herodotus I. 131. θύουσι δὲ ἡλίῳ τε καὶ σελήνῃ καὶ γῇ καὶ πυρὶ καὶ ὕδατι
12 καὶ ἀνέμοισι· τούτοισι δὲ μούνοισι θύουσι ἀρχῆθεν. Et Strabo XV. p. 732. τιμῶσι δὲ καὶ ἥλιον, ὃν καλοῦσι Μίθραν, καὶ σελήνην, καὶ Ἀφροδίτην, καὶ πῦρ καὶ γῆν καὶ ἀνέμους καὶ ὕδωρ. Apud Herodotum quidem Venus vocatur Mithra. Hinc Xerxem Soli libasse apud Herodotum VII. 54. legimus, et I. 138. leprosos piaculi erga Solem reos esse existimatos.

Diximus supra de die natali Apollinis numeroque septenario. Haec quoque mirifice congruunt cum religionibus Persarum, ut non incredibile videatur, omnes illos deorum dies natales quasi radicem in cultu Apollinis habere. Herodotus I. 133. ἡμέρην δὲ, ἀπασέων μάλιστα ἐκείνην τιμᾶν νομίζουσι, τῇ ἕκαστος ἐγένετο. Quod addit, ἐν ἐκείνῃ δὲ πλέω δαῖτα τῶν ἄλλων δικαιεῦσι προτίθεσθαι· ἐν τῇ οἱ εὐδαίμονες αὐτῶν βοῦν καὶ ἵππον καὶ κάμηλον καὶ ὄνον προτιθέαται, ὅλους ὀπτοὺς ἐν καμίνοισι, id eiusmodi est, ut inde Pindari illae asinorum hecatombae, quas Apollini mactare Hyperborei soliti fuerint, petitae esse videantur. Plurimum autem confert ad fidem Persicae dei originis numerus septenarius, cuius memoriam multis modis sacra Mithriaca conservarunt. Permultos qui de iis scripserint nominavit Creuzerus in novissima editione Symbolices vol. II. p. 238. Ex iis satis est commemorasse Antonii van Dale dissertationes IX. Amstelodami editas a. 1702. et quae Zoega disseruit in commentationibus, quas Welckerus Germanica lingua vulgavit Gottingae a. 1817. *) In illis monumentis praeter alia aevi atque intereuntis

---

*) Novissime inventum insigne monumentum Mithriacum copiosissime illustravit Creuzerus in annalibus litterariis Heidelbergensibus a. 1838. fasc. 7. Sequutumque est additamentum in fasc. 8.

renascentisque rerum naturae signa Sol in quadrigis, in bigis autem vel equorum vel vaccarum, aliquando etiam uno cum equo Luna, adstantesque duo iuvenes, alter sublata, alter demissa face, et Sol quidem septem radiis ornatus, item septem stellae, septem arae, aliquando etiam alia septena conspiciuntur. Quod si semel octo stellas Zoega inventas memoravit p. 179., error is esse artificis videtur. Est etiam ubi corvus lauro insidens cernatur, ut neque avis neque arbor Apollini sacrae desit.

Sed dicendum est etiam de Diana, quam praecipuo honore a Persis cultam esse tradidit Diodorus Siculus V. 77. De ea videndus Spanhemius ad Callim. h. Dian. 18 37. Et quum Pausanias VII. 6, 6. templum Dianae Persicae in Lydia commemoret, credat quis forsitan Persas diversam quamdam ab Luna deam Dianam coluisse. Veramtamen hoc Graecis deberi videtur, Persarum illam deam, quae Luna erat, Dianam interpretantibus. Certe quod Plutarchus in Lucullo c. 24. de vaccis narrat Persicae sacris Dianae, quam barbari trans Euphratem incolentes prae ceteris diis sanctam habuerunt, quas vaccas libere vagari, signo facis notatas, iamque ad immolationem destinatas, id ita comparatum est, ut vix dubitari sinat quin sit ad Lunam referendum. Ex illa Dianae sanctitate explicanda est etiam callida interpretatio magorum, quos Herodotus VII. 37. Xerxi, sollicito quod sol defecisset, ἥλιον Ἑλλήνων προδέκτορα, σελήνην δὲ σφέων εἶναι dixisse ait. Nec dux Persarum Datis, qui Delo insulae quum suopte instinctu, tum Xerxis iussu pepercit, praecipientis ἐν ᾗ χώρῃ οἱ δύο θεοὶ ἐγένοντο, ταύτην μηδὲν σίνεσθαι, alia id caussa fecisse videtur, quam quod eos deos Solem et Lunam esse censeret. Testantur factum illud Herodotus VI. 97. aliique, quos ibi indicarunt interpretes.

De Diana vero quum dicimus, eam intelligimus, quae proprie sic vocata est, sororem Apollinis. Constat enim translatum esse nomen Dianae ad complures alias nemorum, fontium, lacuum praesides deas, quae aliquam cum Apollinis sorore similitudinem habere viderentur, quin Ephesiae quoque deae, quae totius naturae simulacrum

est, istam a Graecis esse appellationem impertitam. Atque haec Ephesia quidem aperte non Graeca est: caeteris hoc videtur commune esse, quod capiendis feris vel piscibus, tutandisque locis, in quibus ista animalia versarentur, praefectae putabantur, eaque caussa venatricis habitu fingebantur, a quo raro declinatum est. Ita Straboni VIII. p. 343. memorata est picta Ἄρτεμις ἀναφερομένη ἐπὶ γρυπός. Et Pausanias arcam Cypseli describens V. 19, 5. Ἄρτεμις δὲ οὐκ οἶδα ἐφ᾽ ὅτῳ λόγῳ πτέρυγας ἔχουσά ἐστιν ἐπὶ τῶν ὤμων, καὶ τῇ μὲν δεξιᾷ κατέχει πάρδαλιν, τῇ δὲ ἑτέρᾳ τῶν χειρῶν λέοντα. Idem VII. 41, 6. de Eurynoma, quam vulgus
14 Dianam, doctiores Oceaninam esse putaverint, quum statuam eius ipse non vidisset, quoniam templum semel quoque anno aperiebatur: τῶν Φιγαλέων δὲ ἤκουσα ὡς χρυσαῖ τε τὸ ξόανον συνδέουσιν ἁλύσεις καὶ εἰκὼν γυναικὸς τὰ ἄχρι τῶν γλουτῶν, τὸ ἀπὸ τούτου δέ ἐστιν ἰχθύς· θυγατρὶ μὲν δὴ Ὠκεανοῦ καὶ ἐν βυθῷ τῆς θαλάσσης ὁμοῦ Θέτιδι οἰκούσῃ παρέχοιτο ἄν τι ἐς γνώρισμα αὐτῆς ὁ ἰχθύς· Ἀρτέμιδι δὲ οὐκ ἔστιν ὅπως ἂν μετά γέ του εἰκότος λόγου μετείη τοιούτου σχήματος.

Illam igitur Dianam, quae soror Apollinis est, quum vulgatissima fama et ipsam in Delo insula natam ferat, fuerunt tamen qui ei natale solum tribuerent Ortygiam: quod nomen quum compluribus locis commune sit, valde dubitatum est, quae potissimum intelligenda esset Ortygia. Omnes, sed non nominatim, comprehenduntur in Nicandri fragmento apud scholiastam Apollonii Rhodii ad I. 419. Turbati scholii haec verba habemus: περὶ τῆς Ὀρτυγίας Φανόδικος ἐν τοῖς Δηλιακοῖς ἱστόρηκεν· καὶ Νίκανδρος ἐν τρίτῃ Αἰτωλικῶν ἐκ τῆς ἐν Αἰτωλίᾳ Ὀρτυγίας φησὶ τὴν Δῆλον ὀνομασθῆναι, γράφων οὕτως· οἱ δ᾽ ἐξ Ὀρτυγίης Τιτηνίδος ὁρμηθέντες· οἱ μὲν τὴν Ἔφεσον· οἱ δὲ τὴν πρότερον Δῆλον καλουμένην· ἄλλοι δὲ τὴν ὁμοτέρμονα Σικελίας νῆσον, ὅθεν Ὀρτυγίαι πᾶσαι βοοῶνται. Quantum intelligi potest, Nicandri verba haec fuerant:

οἳ δ' ἐξ Ὀρτυγίης Τιτηνίδος ὁρμηθέντες
. . . . ὁμοτέρμονα νῆσον
Σικελίῃ, ὅθεν Ὀρτυγίαι πᾶσαι βοόωνται.

Antiquissima Ortygiae memoria est apud Homerum, apud quem Eumaeus Odyss. XV. 403. haec dicit:

νῆσός τις Συρίη κικλήσκεται, εἴ που ἀκούεις,
Ὀρτυγίης καθύπερθεν, ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο,
οὔτι περιπληθὴς λίην τόσον, ἀλλ' ἀγαθὴ μέν,
εὔβοτος, εὔμηλος, οἰνοπληθής, πολύπυρος·
πείνη δ' οὔποτε δῆμον ἐσέρχεται, οὐδέ τις ἄλλη
νοῦσος ἔπι στυγερὴ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν·
ἀλλ' ὅτε γηράσκωσι πόλιν κάτα φῦλ' ἀνθρώπων,
ἐλθὼν ἀργυρότοξος Ἀπόλλων Ἀρτέμιδι ξύν,
οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν.

Quod prolatum vidimus, *τροπὰς ἠελίοιο* solarium esse, quod Pherecydes in Aegaei maris insula Syra constituisset, verbaque ista additamentum esse alicuius rhapsodi, indicatum est inconsideratissime. Recte iam F. A. Schlegelius in ea quam de geographia Homeri scripsit commentatione p. 62. seqq. intellexerat, longe dissitam et paucis hominibus cognitam regionem ab Eumaeo describi. Quae Homericis carminibus insertae sunt remotarum regionum commemorationes quum ex diversis acceptae sint peregrinantium narrationibus, non mirandum esset, si eadem loca diversis nominibus appellarentur, ut, quae alibi apud Homerum Thrinacia est, in qua greges solis pascebantur, hic Syria vocari potuerit, cui et *τροπαὶ* istae *ἠελίοιο* conveniunt, nec non aptum est nomen Ortygiae, supra quam sitam esse Syriam poeta dicit. Nam etsi satis longe a tropico cancri circulo remota est Sicilia, tamen quis non videat, poetam, ignotis tum quae vere tropicae regiones sunt, non potuisse nisi opinata describere? aut quis non intelligat, insulam, quae ad meridiem sita simulque fertilissima esse perhiberetur, aptissime ita designari, ut calefieri quidem vehementer, nec tamen exuri, quippe revertente ibi sole, diceretur? Minime tamen hoc pro certo posuerim. Nam etiam Pontias, Palmariam,

Pandatariam immani coturnicum numero insignes memoravit Varro de R. R. III. 5, 7. ut Ortygiae nomen omni inferiori Italiae conveniat. Ac notum est circa Neapolim innumerabilium nubem coturnicum volatu fatigatarum littori incumbere. Videnda Buffonis historia naturalis avium T. II. p. 459. seq. Verum isti quidem Homeri Ortygiae nulla communio est cum Dianae Ortygiis, ex quarum una Sophocles in Trachiniis v. 212. Ἄρτεμιν Ὀρτυγίαν dixit, quod scholiastes interpretatur τὴν ἐν Ὀρτυγίᾳ τιμωμένην. Earum quae sit illa, a qua caeterae sunt denominatae, prodit versus Homerici in Apollinem hymni 16. quo Latona peperisse dicitur

16 τὴν μὲν ἐν Ὀρτυγίῃ, τὸν δὲ κραναῇ ἐνὶ Δήλῳ,

repetitus ille in Orphico h. XXXIV. 5. Consentaneum est enim proximam Delo Rheneam intelligi, de qua Strabo X. 5, 5. p. 486. sive vol. IV. p. 324. ὠνομάζετο δὲ καὶ Ὀρτυγία πρότερον, quae verba Spanhemius ad Callim. h. Del. 37. p. 408. falso ad Delum refert, quae et ipsa dicta est Ortygia, ut idem et isto loco et ad h. Apoll. 59. ostendit. Contra etiam Rheneam Deli nomine vocatam esse ait scholiastes Theocriti ad XVII. 70. Ex hac igitur Ortygia videtur natale solum Dianae communicatum esse cum aliis locis, nominatim cum eo, qui in monte Aetoliae Chalcide dictus est Ortygia, de quo Strabo X. p. 459. et cum vicina Epheso Ortygia, in qua nutrix Dianae Ortygia colebatur Strabone teste XIV. p. 639. seq., denique cum illa, quae Syracusis est coniuncta, sive illae ex coturnicum admigrationibus, sive ob sacra Dianae eam sunt appellationem adeptae.

Ita multiplicatis sacris Dianae, communicatoque cultu cum aliarum religionibus dearum non est nobis animus singula persequi, quae partim inexplicabilia, partim deliramenta mythologorum sunt, vel Calydonium suem aut Arcadicam ursam Dianam esse imaginantium, ursulasque appellitare consecratas deae Brauroniae puellas non dubitantium. Illud potius attingemus, quod in Apollinis Dianaeque veneratione maxime mirandum videri debet, qui factum sit, ut, si primitus hi dii Sol et Luna fue-

rint, in Graecia prorsus exstingui huius rei memoria potuerit, planeque diversi ab Sole et Luna haberi Apollo et Diana. Quod si non temere hariolari, sed probabilem aliquam rationem quaerere volumus, facile apparet redeundum esse ad ea, quae de antiquissimo in Graecia cultu Apollinis tradita habemus. Vidimus autem ea sacra primo Pythonem venisse, vi occupato veteri Terrae oraculo; deinde pulsos ab Delphis cultores Apollinis aliquamdiu Tempe in Thessalia tenuisse, ibique non vexatos sacra sua obisse; postremo, reversos Pythonem, iterum invasisse quod ibi erat Terrae oraculum, in eiusque possessione mansisse. Apparet ex his, priscos terrae Delphicae incolas non eiectos ab advenis Apollinem venerantibus esse, sed, quum ipsi eos paullo post quam 17
advenerant expulissent, aliquanto post ex Thessalia, ubi interim opes eorum auctae erant, maiore vi reversis succubuisse. Ex eo facile licet coniici, utrosque, et indigenas et advenas, quum eodem in loco permixti inter se viverent, suisque utrique sacris uterentur, paullatim confudisse religiones, alteris alteros patienter ferentibus. Indigenarum autem consuetudo erat signa et simulacra deorum ponere quos venerarentur; advenas vero, qui Persarum opiniones sequebantur, credibile est nec templa nec simulacra deorum habuisse. Sic enim de Persis tradit Herodotus I. 131. *Πέρσας δὲ οἶδα νόμοισι τοιοισίδε χρεωμένους· ἀγάλματα μὲν καὶ νηοὺς καὶ βωμοὺς οὐκ ἐν νόμῳ ποιευμένους ἱδρύεσθαι, ἀλλὰ καὶ τοῖσι ποιεῦσι μωρίην ἐπιφέρουσι, ὡς μὲν ἐμοὶ δοκέει, ὅτι οὐκ ἀνθρωποφυέας ἐνόμισαν τοὺς θεοὺς κατάπερ οἱ Ἕλληνες εἶναι.* Confusis igitur utrisque sacris, quum veteres incolae advenarum sacra susciperent, consequebatur, ut diis quoque novis humanam speciem tribuerent, eosque signis quibusdam, quamvis initio rudibus, effingerent. Quo magis enim mobilia gentis ingenia ab iis rebus, quae sola mentis cogitatione comprehenderentur, abhorrebant, atque ad ea ferebantur, quae sensibus percipi possent, eo minus iis satisfacere poterant dii, quorum divina vis et potentia mysticis nominibus dei *ἑκάτου* deaeque *ἑκάτης* significaretur, formae autem, quae in caelo apparerent,

mentis rationisque expertes esse neque agere quidquam posse viderentur, nisi eos humano corpore includerent, radiis in sagittas mutatis. Accedebant inde alia, atque in Apolline quidem ab iisdem radiis, ut ξανθός et ἀκερσεκόμης appellaretur, ut laurea coronaretur propter Tempicas lauros, ut cithara instrueretur ob hilaritatem lucis diurnae, fortasse etiam propter paeanem, quem victo Pythico dracone, id est stabilitis ibi sacris suis, cecinisset. Quin ipse Deus et Ἀπόλλων sive Ἀπέλλων et Φοῖβος nescio an primo a fugandis nocturnis tenebris sit appellatus. Ita indigenarum ingenio paullatim adsuescentes advenae, exuentesque alio sub caelo sublimiorem orientis spiritum, dum conservabant quae ad sacra pertinerent,
18 septimum mensis diem atque ennacterides, non aliter quam humana forma praeditos cogitare deos discentes, magis magisque solis lunaeque oblivisci coepere, Apollinemque et Dianam pro plane aliis quam qui revera fuerant diis venerari.

Adumbravimus haec eo consilio, ut ostenderemus, quae valde discrepantia vehementerque inter se pugnantia de Apolline et Diana traduntur, simplici quadam et probabili ratione ita posse explicari, ut omnia recte apteque cohaereant, neque opus sit illa ambiguae orationis copia illoque splendentium verborum ornatu, quibus quo magis quid explicare atque illustrare studeas, eo magis implicatur atque obscuratur.

DE AESCHYLI AETNAEIS. [1]

Ex nihilo aliquid creare dei est et quorumdam doctorum. Quorum laudis ego non aemulus, si aliquid de non nihilo facere nequeam, certe nihilum effecero ut fiat ex aliquo. Occasionem dabit una ex deperditis tragoediis Aeschyli. Qui indicem illarum fecit fabularum, haec nomina posuit: *Αἰτναῖοι γνήσιοι· Αἰτναῖοι νόθοι.* Suppositae nullum alibi vestigium, nec crebra mentio alterius, ut etiam de nomine fuerit dubitatum. Apud Stephanum Byzantium in *Παλική* in impressis libris legitur *Αἰσχύλος ἐν Αἰτναίοις,* sed manu scripti Holstenio teste *ἐν Αἴτναις,* sicuti in scholiis ad Iliad. XVI. 183. etiam Victorianis apud Heynium T. VII. p. 784. Aetnam inscribi tragoediam ait Macrobius Sat. V. 19. atque *Αἰσχύλος Αἴτνᾳ* exhibebatur apud Hesychium in *κρείττονας,* ubi codex *Αἰτναίας* praebuit. Apud Io. Lydum autem in fragmentis p. 274. ed. Hasii, p. 116, 6. ed. Bekkeri, *Αἰσχύλος ἐν Αἴτνῃ:* codex *ετνη.* *Αἰτναῖαι* vero fabulae nomen est apud Hesychium in *αἱμοί,* et, si recte emendarunt critici, in *ἀναξίαν,* ubi codex *λιανοίαις.* Vitae Aeschyli scriptor: *ἐλθὼν τοίνυν εἰς Σικελίαν Ἱέρωνος τότε τὴν Αἴτνην κτίζοντος ἐπεδείξατο τὰς Αἰτναίας, ἐντεῦθεν οἰωνιζόμενος βίον ἀγαθὸν τοῖς*

[1]) Edita est a. 1837.

συνοικίζουσι τὴν πόλιν. Ita tres codices pro vulgato *τὰς Αἴτνας,* pro quibus verbis codex Guelferbytanus et editio Robortelli *πάνυ λαμπρῶς.* Id quidem pertinere videtur ad *ἀγωνιζόμενος,* quod pro *οἰωνιζόμενος* in codice Augustano est. Ac Palmerio in auctario emendationum Hesychii ad T. I. p. 233, 12. Aetnaeas probanti fere assensi sunt viri docti, ut Valckenarius ad fragm. Callim. p. 175. Welckerus in Trilogia p. 566. aliique. Ac videtur sane hoc satis communitum esse, ut chorum ex mulieribus Aetnaeis fuisse putandum sit. Quumque Aetnam condere instituerit Hiero Olymp. LXXVI. 1. etiam quo tempore edita sit fabula coniici potest: de qua re quid mihi videretur, dixi in diss. II. de choro Eumenidum p. 13. Opusc. vol. II. p. 150. Aliter de Siculis itineribus Aeschyli statuit Theod. Bergkius in Zimmermanni diurnis antiquariis a. 1835. m. Octobr. fol. 119.

4 Fragmenta tragoediae numero perpauca habemus, eaque praeter unum in sola quorumdam vocabulorum commemoratione posita, ut de argumento ne divinandi quidem relicta sit copia.

Hesychius et Favorinus *αἱμοί, δρυμοί· Αἰσχύλος Αἰτναίαις.* Suidas, cuius glossam omisit Gaisfordius: *αἱμοὺς τὰς δρόσους φησὶν ὁ Αἰσχύλος.* Cum eo facere etiam lexicon Reg. Ms. Albertius indicavit ad Hesychium. Scilicet Zoraras p. 69. *αἱμοὺς τοὺς δρόσους λέγει ὁ Αἰσχύλος.* Veram cum Hesychio scripturam praebet grammaticus in Bekkeri Anecdotis p. 360, 30. et in Bachmanni vol. I. p. 49, 24. *αἱμοὺς τοὺς δρυμοὺς Αἰσχύλος, ἴσως ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ, ἀφ' οὗ καὶ ἡ αἱμασιὰ κέκληται.* Eustathius p. 1851, 26. (676, 6. ed. Bas. quae operarum errore est 674.) *ἀλλαχοῦ δὲ φέρεται καὶ ὅτι αἱμασιὰν Ἀττικοὶ καὶ Ἴωνες τὸ τειχίον φασί· τὸ δὲ ἔδαφος αὐτὸ Δωριέας οἶμαι καλεῖν. καὶ ὅτι αἵμους τοὺς δρόμους* (sic haec) *Αἰσχύλος λέγει, ἴσως, φασίν, ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ, ἀφ' οὗ καὶ ἡ αἱμασιὰ κέκληται.*

Hesychius: *ἀναξίαν, βασιλείαν. Αἰσχύλος Αἰ-*

ναίαις. Codex, ut supra dictum, *λιανοίαις*, quod corruptum esse videns Favorinus nomen fabulae omisit.

Hesychius et Favorinus: *κρείττονας· τοὺς ἥρωας οὕτω λέγουσιν. δοκοῦσι δὲ κακότυχοί τινες εἶναι· διὰ τοῦτο καὶ παριόντες τὰ ἡρώϊα σιγὴν ἔχουσι μή τι βλαβῶσι· καὶ οἱ θεοὶ δέ· Αἰσχύλος Αἴτνᾳ.* Pro *κακότυχοι* ex Photio scribendum *κακωτικοί*.

Scholiastes Homeri ad Iliad. XVI. 183. *τὸν κάλαμον γὰρ τῶν βελῶν τινὲς ἠλακάτην φασί, καὶ Αἰσχύλος ἐν Αἴτναις τοὺς ποταμοὺς πολυηλακάτους φησί.*

Io. Lydus de mensibus fragm. p. 274. ed. Hasii, p. 116, 6. ed. Bekkeri, de Saturno: *καὶ βασιλεῦσαι δὲ αὐτὸν ἡ ἱστορία παραδίδωσιν, ὡς ἔμπροσθεν ἀφηγησάμην, κατά τε τὴν Λιβύην καὶ Σικελίαν [οἰκίσαι τε τοὺς τό]πους καὶ [πόλιν] κτίσαι, ὥς ὁ Χάραξ φησί, τὴ[ν τότε μὲν λεγ]ομένην Κρονίαν, νῦν δὲ Ἱερὰν πόλιν, ὡς [Ἠ]σίγον[ος περὶ Ἑλλην]ικῶν θεῶν καὶ Πολέμων καὶ Αἰσχύλος ἐν τῇ Αἴτνῃ π[αραδιδόασιν].* Uncis inclusa supplementa sunt Hasii. Saturni enim sacra ex Libya in Siciliam allata sunt: de qua re Diodorus III. 61. *δυναστεῦσαι δέ φασι τὸν Κρόνον κατὰ Σικελίαν καὶ Λιβύην, ἔτι δὲ τὴν Ἰταλίαν, καὶ τὸ σύνολον ἐν τοῖς πρὸς ἑσπέραν τόποις συστήσασθαι τὴν βασιλείαν, παρὰ πᾶσι δὲ φρουραῖς διακατέχειν τὰς ἀκροπόλεις καὶ τοὺς ὀχυροὺς τῶν τόπων. ἀφ᾽ οὗ δὴ μέχρι τοῦ νῦν χρόνου κατά τε τὴν Σικελίαν καὶ τὰ πρὸς ἑσπέραν νεύοντα μέρη πολλοὺς τῶν ὑψηλῶν τόπων ἀπ᾽ ἐκείνου Κρόνια προσαγορεύεσθαι.* Ad horum Croniorum unum pugnatum est inter Carthaginienses et exercitum Dionysii, de qua pugna idem Diodorus scripsit XV. 16. Sitne hoc illud Cronium, quod ab Himilcone captum refert Polyaenus Strateg. V. 10, 5. non ausim affirmare.

Reliquum est unum illud fragmentum, quod alicuius momenti est, de quo ut dici possit, omnia quae eo spectantia Macrobius narrat, adscribi oportet. Sic igitur ille Saturn. V. 19. *In libro nono Virgilius posuit hos versus:* (v. 581.)

stabat in egregiis Arcentis filius armis,
pictus acu chlamydem et ferrugine clarus Ibera,
insignis facie, genitor quam miserat Arcens
eductum matris luco Symaethia circum
flumina, pinguis ubi et placabilis ara Palici.

Quis hic Palicus deus, vel potius qui dii Palici, nam duo sunt, apud nullum penitus auctorem Latinum, quod sciam, repperi, sed de Graecorum penitissimis litteris hanc historiam eruit Maro. Nam primum ut Symaethus fluvius, cuius in his versibus meminit, in Sicilia est, ita et dii Palici in Sicilia coluntur, quos primum omnium Aeschylus tragicus, vir utique Siculus, in litteras dedit. Interpretationem quoque nominis eorum, quam Graeci ἐτυμολογίαν *vocant, expressit versibus suis. Sed priusquam versus Aeschyli ponam, paucis explananda est historia Palicorum. In Sicilia Symaethus fluvius est. Iuxta hunc nympha Thalia, compressu Iovis gravida, metu Iunonis optavit ut sibi terra dehisceret, quod et factum est. Sed ubi venit tempus maturitatis infantum, quos alvo illa gestaverat, reclusa terra est, et duo infantes de alvo Thaliae progressi emerserunt, appellatique sunt Palici* ἀπὸ τοῦ πάλιν ἱκέσθαι, *quoniam prius in terram mersi, denuo inde reversi sunt. Nec longe inde lacus breves sunt, sed immensum profundi, aquarum scaturigine semper ebullientes, quos incolae crateras vocant et nomine Dellos appellant, fratresque eos Palicorum aestimant, et habentur in cultu maximo. Praecipueque circa exigendum iuxta eos iusiurandum praesens et ef-*
6 *ficax numen ostenditur. Nam quum furti negati vel eiuscemodi rei fides quaeritur, et iusiurandum a suspecto petitur, uterque ab omni contagione mundi ad crateras accedunt, accepto prius fideiussore a persona quae iuratura est de solvendo eo quod peteretur, si addixisset eventus. Illic in-*

vocato loci numine testatum faciebat esse iurator de quo iuraret. Quod si fideliter faceret, discedebat illaesus; si vero subesset iuriiurando mala conscientia, mox in lacu amittebat vitam falsus iurator. Haec res ita religionem fratrum commendabat, ut crateres quidem implacabiles vocarentur. Nec sine divinatione est Palicorum templum. Nam quum Siciliam sterilis annus arefecisset, divino Palicorum responso admoniti Siculi heroi cuidam certum sacrificium celebraverunt, et revertit ubertas. Qua gratia Siculi omne genus frugum congesserunt in aram Palicorum. Ex qua ubertate ara ipsa pinguis vocata est. Haec est omnis historia, quae de Palicis eorumque fratribus in Graecis tantummodo litteris invenitur, quas Maro non minus quam Latinas hausit. Sed haec quae diximus auctoritatibus approbanda sunt. Aeschyli tragoedia est, quae inscribitur Aetna. In hac quum de Palicis loqueretur, sic ait:

τί δῆθεν αὐτοῖς ὄνομα τίθενται βροτοί;
σεμνοὺς Παλίκους Ζεὺς ἐφίεται καλεῖν.
ἦ καὶ Παλίκων εὐλόγως μένει φάτις;
πάλιν γὰρ ἵκουσ᾽ ἐκ σκότους τό γ᾽ ἐς φάος.

Haec Aeschylus. Callias autem in septima historia de rebus Siculis ita scribit: ἡ δὲ Ἐρύκη τῆς μὲν Γελώας ὅσον ἐνενήκοντα στάδια διέστηκεν. ἐπιεικῶς δὲ χεῤῥός ἐστιν τό τ᾽ ὄρος καὶ τὸ Παλικόν, Σικελῶν γεγενημένη πόλις, ὑφ᾽ ἧ καὶ τοὺς Δέλλους καλουμένους εἶναι συμβέβηκεν. οὗτοι δὲ κρατῆρες δύο εἰσίν, οὓς ἀδελφοὺς τῶν Παλίκων οἱ Σικελιῶται νομίζουσι, τὰς δὲ ἀναφορὰς τῶν πομφολύγων παραπλησίας βραζούσαις ἔχουσι. *Hactenus Callias. Polemon vero in libro qui inscribitur* περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων ποταμῶν *sic ait:* οἱ δὲ Παλῖκοι προσαγορευόμενοι παρὰ τοῖς ἐγχωρίοις αὐτόχθονες θεοὶ νομίζονται. ὑπάρχουσι δὲ τούτων δύο ἀδελφοί, κρατῆρες χαμαίζηλοι· προσιέναι δὲ ἁγιστεύοντας χρὴ πρὸς αὐτοὺς ἀπό τε παντὸς ἄγους καὶ συνουσίας, ἐν

τε καινῷ ἐνδύματι· φέρεται δὲ ἀπ' αὐτῶν ὀσμὴ βαρεῖα θείου καὶ τοῖς πλησίον ἱσταμένοις καρηβάρησιν ἐμποιοῦσα δεινήν. τὸ δὲ ὕδωρ ἐστὶ θολερὸν [2]) καὶ τὴν χρόαν ὁμοιότατον χαμαιρύπῳ [3]) λευκῷ, φέρεται δὲ κολπούμενόν τε καὶ παφλάζον, οἷαί εἰσιν αἱ δῖναι τῶν ζεόντων ἀναβολάδην ὑδάτων. φασὶν δ' εἶναι καὶ τὸ βάθος ἀπέραντον τῶν κρατήρων τούτων, ὥςτε καὶ βοῦς εἰςπεσόντας ἠφανίσθαι καὶ ζεῦγος ὀρικὸν ἐλαυνόμενον, ἔτι δὲ φορβάδας ἐναλλομένας. ὅρκος δέ ἐστι τοῖς Σικελιώταις μέγιστος καθηραμένων τῶν προκληθέντων· οἱ δὲ ὁρκωταὶ γραμμάτιον ἔχοντες ἀγορεύουσι τοῖς ὁρκουμένοις περὶ ὧν ἀπαιτήσουσι τὸν ὅρκον· [4]) ὁ δὲ ὁρκούμενος θαλλὸν κραδαίνων, ἐστεμμένος ἄζωστος καὶ μονοχίτων, ἐφαπτόμενος τοῦ κρατῆρος ἐξ ὑποβολῆς δίεισι τὸν ὅρκον, καὶ ἂν μὲν ἐμπεδῶσι [5]) τοὺς ῥηθέντας ὅρκους, ἀσινὴς ἄπεισιν οἴκαδε· παραβάτης δὲ γενόμενος τῶν θεῶν ἐμποδὼν τελευτᾷ· τούτων δὲ γινομένων ἐγγυητὰς ὑπισχνοῦνται καταστήσειν τοῖς ἱερεῦσιν, ἐάν τι νεαρὸν γένηται κάθαρσιν ὀφλισκάνουσι, τοὺς περιγινομένους. περὶ δὲ τὸν τόπον τούτων ᾤκησαν Παλικηνοὶ πόλιν ἐπώνυμον τούτων τῶν δαιμόνων Παλικήν. [6]) *Haec Polemon.*

---

2) Post *θολερὸν* vulgo additum *αὐτῶν* non habet editio Camerarii.

3) Legebatur *χαμαὶ ῥύπῳ*. Ego floris nomen esse ratus *χαμαιρύπῳ* scripsi. Id quum vitiosum putaret Prellerus, ostendere debebat, quid sibi vellet *χαμαὶ* additum ad *ῥύπῳ λευκῷ*.

4) Ed. Camer. *τὴν ὅρκην*.

5) Sic ed. Camer. Vulgo *ἐμπεδῶσιν*. Prellerus scribendum putat *ἐμπεδώσῃ*.

6) Qui copiose de Palicis nuper disseruit, L. Prellerus ad fragmenta Polemonis, p. 127. seqq. haud satis circumspecte dixit falso me *Παλικηνοὶ* scripsisse, Stephani Byz. verba afferens, ὁ *πολίτης, Παλικῖνος*, ὡς *τῆς Ἐρύνης Ἐρυκῖνος*. Nam non solum omisit, quod additum est *καὶ τὸ θηλυκὸν Παλικηνή*, sed etiam neglexit, quod et analogia postulat et ipse Stephanus in *Ἐρύκη* dicit, civem *Ἐρυκαῖον* vocari, omninoque istud *τῆς Ἐρύκης Ἐρυκῖνος* negligentiae epitomatoris vel scribarum deberi, a quibus aliquot verba omissa esse haec Etymologici adnotatio ostendit p. 379, 1. *Ἔρυξ, πόλις Σικελίας ἀρσενικῶς· τὸ ἐθνικὸν Ἐρυκῖνος· τὸ θηλυκὸν Ἐρυκίνη· ἔστι δὲ καὶ*

Sed et Xenagoras in tertia historia sua de loci divinatione ita scribit: καὶ Σικελῶν τῆς γῆς ἀφορούσης ἔθυσαν Ἀδρανῷ τινὶ ἥρωϊ προστάξαντος αὐτοῖς τοῦ ἐκ Παλικῶν χρηστηρίου, καὶ μετὰ τὴν ἐπάνοδον τῆς εὐφορίας πολλοῖς δώροις τὸν βωμὸν τῶν Παλικῶν ἐνέπλησαν.

Aeschyli versus sic scriptos exhibui, ut ab Io. Camerario a. 1535. editi sunt: haec enim editio prima est, quae in hoc Saturnalium capite Graeca habet. In quibusdam earum, quae sequutae sunt, mendosius scripti leguntur versus isti. In Calliae verbis pro τὸ παλαιὸν scripsi τὸ Παλικὸν ex coniectura Valckenarii, adscripta exemplo editionis Gronovianae. Theognostus in Bekkeri indice Anecdotorum v. Ἑλλάνικος: τοιοῦτον δὲ καὶ τὸ Παλικός, ὀξύτονον καὶ αὐτό, πόλις Σικελίας, ἐφ' ᾗ οἱ ἀπύθμενες κρατῆρες. Videtur hic Παλικὸν et ὑφ' ᾗ scripsisse. Accentum eumdem testatur etiam Arcadius p. 52, 3. Libri apud Diodorum quoque variant. Deinde, quos Macrobius Dellos vocat, etiam in Calliae testimonio Δέλλους scriptos praebet editio Camerarii. In posterioribus id ex H. Stephani editione Δείλλους scriptum: unde Meursius hoc nomine hiatum in Antigoni Carystii cap. 175. explere volebat, receptique Δεῖλλοι in addenda editionis Parisinae Thesauri Stephaniani, adiecta volumini secundo. Unde vero derivatum dicam nomen Dellorum non habeo. Nam nec δέλω, ex quo Etymologus δέλεαρ et δόλος facta ait, huc videtur trahi posse, et Hesychii δέλλει, καλεῖ corruptum esse indicant critici. Nisi abiecta una littera sic dicti sunt pro βδέλλοι. Welckero quidem Aeolica lingua, qui δειλοὶ sint, malos significari placuit. 7) In Polemonis narratione scripsi ὑπάρχουσι δὲ τούτων δύο ἀδελφοί, κρατῆρες χαμαίζηλοι.

Ἐρύκη πόλις καὶ Ἐρυκαῖος. Itaque iure Παλικηνός apud Stephanum Cluverius aliique viri docti scribendum censuerunt.

7) Id quum vel per se falsum sit, Prellerus, cui displicet malos vocatos esse a quibus nil nisi bona repeterentur, barbaram esse hanc vocem suspicatur, sive ex Aboriginum Siculorum sive ex Pelasgorum lingua sit derivata.

Editio Camerarii relicto vacuo spatio sic: ὑπάρχουσι δὲ τούτων. Ἀδελφοὶ κρατῆρες χαμαίζηλοι. Paullo inferius legebatur ἔν τε καινῶν ἐνδυμάτων. Ingeniosae emendationis speciem habet, quod ex Thuani Ms. affert Iac. Gronovius, ἔτι τε καὶ τινῶν ἐδεσμάτων. Correxi item quod in postremis Polemonis verbis scriptum erat Παλικεινοὶ et Παλικεινήν. Eadem editio in testimonio Xenagorae, quem editiones Cameraríana antiquiores Anaxagoram vocant, inter ἔθυσαν et τινι ἥρωϊ spatium habet vacuum, quod postea neglectum est. Non dubitavi eo loco ponere Ἁδρανῷ, qui teste Plutarcho in vita Timoleontis c. 12. per totam Siciliam pro deo colebatur. De canibus, quorum in eius templo ingens numerus alebatur, mira narrat Aelianus de nat. animal. XI. 20. Consulendi ibi interpretes et I. Fr. Ebertus in diss. Siculis T. I. p. 182. seqq. Hesychius et Favorinus: Παλικοί· Ἀδρανῷ δύο γεννῶνται υἱοὶ Παλικοί, οἳ νῦν τῆς Συρακουσίας εἰσὶ κρατῆρες οἱ καλούμενοι Παλικοί, οἱ καὶ κατοικήσαντες αὐτῇ. Hadrano spiritum asperum et ratio nominis et Cluverius vindicavit in Sicilia antiqua p. 332. Pro οἳ νῦν τῆς Σικελίας scribendum ἣ νῦν τῆς Σικελίας. De loci illius natura expositum etiam ab Diodoro Siculo XI. 89. Conferendi praeterea Aristotelicus liber de mirab. auscult. c. 58. Antigonus Carystius c. 133. Strabo VI. p. 275. ad eumque Casaubonus, in primis autem Cluverius in Sicilia antiqua p. 341. seqq. Unius tantum verba, quod ad Aeschylum pertinent, commemorare volo. Nam Stephanus Byzantius de Palica oppido scribens haec refert: πλησίον δὲ αὐτῆς ἱερὸν Παλικῶν οἵ εἰσι δαίμονές τινες, οὓς Αἰσχύλος ἐν Αἰτναίοις γενεαλογεῖ Διὸς καὶ Θαλείας τῆς Ἡφαίστου, Σιληνὸς δὲ ἐν δευτέρῳ Αἴτνης τῆς Ὠκεανοῦ καὶ Ἡφαίστου· κληθῆναι δὲ αὐτοὺς Παλικοὺς διὰ τὸ ἀποθανόντας πάλιν εἰς ἀνθρώπους ἱκέσθαι. Conferenda cum his sunt quae de Palicis Servius adnotavit ad Aeneid. IX. 584.

Iam tandem ad ipsos veniendum est versus Aeschyli. Eorum in primo patet nec δῆθεν nec τίθενται scribi potuisse. Qui novissime fragmenta Aeschyli ediderunt, metro prospiciendum putaverunt recipiendo θήσονται, quod

in Thuani libro scriptum esse ex paternis schedis se didicisse ait Iac. Gronovius. Mihi hoc non minus ex coniectura profectum videtur, quam quod supra ex eodem libro commemoravi *ἔτι τε καὶ τινῶν ἐδεσμάτων*. Repugnant enim tertius versus et quartus, ex quibus apparet non de imponendo, sed de dudum imposito nomine esse quaesitum. Nec *σκότους* in quarto versu Aeschyleum est. Eo in versu *τοῦ γ'* et in primo *βροτοῖς* vitia sunt editionis Gryphianae, etiam in alias edd. propagata. Prima H. Stephani editio a. 1585. dedit *τόδ' ἐς φάος*. Quum in Sicilia Aeschylus Siculum et priscum sermonem diligere coeperit, ex quo his in versibus etiam *ἵκουσι* repetendum censuit Th. Bergkius eo quo supra dixi loco, etsi ille modum in hoc genere excessisse videtur, crediderim ego quidem sic Aeschylum scripsisse:

τί δῆθ' ἓν αὐτοῖς ὄνομα τιθέαται βροτοί;
σεμνοὺς Παλικοὺς Ζεὺς ἐφίεται καλεῖν.
ἦ καὶ Παλικῶν εὐλόγως μένει φάτις;
πάλιν γὰρ ἵκουσ' ἐκ σκότου τόδ' ἐς φάος.

Est autem haec tam aperte diverbii alicuius *στιχομυθία*, ut pene incredibile sit Heathium tres postremos versus uni personae continuare potuisse, *ἦ* in *ἢ* mutato, quod peius etiam postea in *ᾗ* est conversum. Qui inter se colloquantur aeque nescimus ac quid antea de Palicis narratum fuerit. Illud tamen non est obscurum, si recte *δῆθ' ἓν* scripsi, separatim de utroque fratre sermonem fuisse, ut quaeri potuerit, quo illi ambo uno et communi nomine appellarentur. Caeterum mira Palicorum origo prodita est in Homilia Clementina V. c. 13. p. 665. seqq. ubi de Iove scriptum: *Ἐρσαίου νύμφῃ γενόμενος γύψ, ἐξ ἧς οἱ ἐν Σικελίᾳ παλαιοὶ σοφοί*, quod in Recognitionum lib. X. c. 22. redditum est his verbis: *Thaliam Aetnam nympham mutatus in vulturem, ex qua nascuntur apud Siciliam Palisci. Αἰτναίᾳ νύμφῃ*, quae Thalia esset, singularia amans scribi volebat Valckenarius ad fr. Callim. p. 175.

Tantum est quod de Aeschyli Palicis et scimus et nescimus. Sed ecce, ipsi nobis illi Palici una cum ma-

X 2

tre sua in conspectum adducuntur. Ὄψις γὰρ ὤτων κριτικωτέρα πέλει, canit Valckenarianus Sophocles. Scilicet Welckerus in Annalibus Instituti archaeologici T. II. fasc. 2. 3. p. 245. seqq. duorum consimiles vasorum picturas ad Palicos rettulit. Eorum vasorum in primo caput mulieris cum collo, itemque sublatae expansis digitis manus ex terrae solo eminent. Eius capitis tanta tamque immanis magnitudo est, ut superet dimidiam adstantium utrimque iuvenum longitudinem. Iuvenes isti galeati magnis ingentisque ponderis malleis caput mulieris feriunt. Eorum iuvenum qui ante faciem
10 mulieris stat, eius ima sinistri pedis pars pene usque ad suram obiectu manuum mulieris tecta est. Indidem etiam ramulus quidam surgit in alios ramulos sese diffundens ad capita maxime iuvenum. Alterius vasis duae picturae sunt. In priore mulier vestita ex terrae solo a genibus prominet, sursum spectans, quasi viros duo barbatos adspiciat, qui ante eam stantes sublatos malleos tenent tamquam graves ictus daturi. Ad eos sublatam manum sinistram porrigere videtur mulier, dextro brachio pendente. Pone eam arbor est. Haec quidem mulier iustam habet corporis et staturae mensuram. Arbore Welckerus Thaliam significari putat. Ab altera parte pene a tergo mulieris senex conspicitur sinistrum brachium super caput mulieris versus viros istos protendens, altero brachio curvato, et sinistro pede sublato, ut si colloquatur cum iuvenibus, eosque magno cum pavore oret ne eum feriant. Altera pictura, quam in postica parte vasis esse Welckerus ait, senem tunicatum cum petaso in capite ostendit, qui fuscina supra caput sublata verberaturus videtur virum barbatum et petasatum, sinistra malleum tenentem, expanso autem dextro brachio avertentem verbera. Ab altera parte iuvenis stat galeatus, adspectans quid altero fiat, dextra malleum et ipse, sinistra autem fixum solo baculum tenens. Caetera et vir et iuvenis nudi sunt.

Harum picturarum illa, quam primam descripsimus, Welckero visa est originem ostendere Palicorum. Nam pedem unius eorum nondum perfectum esse, dum brachia iam munere suo fungantur tractandi mallei. Mirus vero

modus nascendi, si Palici isti, quos ex utero Thaliae editos esse ab antiquis proditum est, manibus matris finguntur. Et ne est quidem hoc in pictura. Nam porrectis expansisque digitis quis fingere aliquid potest? Enimvero Welckerus hoc ipse excogitavit, quoniam casu ima pars pedis, quod ante eam manus mulieris obiectae sunt, cerni non potest. Hinc longius progreditur, ambiguum esse dicens, utrum hic Palicus impositam capiti matris molem mallei in humerum suum, ut alter, sublaturus atque ita abiturus sit, an percutiat ac tundat matrem malleo: hoc quidem si faciat, alterum putandum esse et ipsum percussuri speciem praebere. At hoc quidem quivis, qui picturam adspiciat, certissimum esse videat necesse est, feriri mulierem, quod, sicuti prioris malleus iam incubuit in caput mulieris, ut nunc denuo tollendus sit, ita alter iuvenis aperte ut percussurus sustulit malleum. Affert vero Welckerus etiam multo mirabiliora: ipsum nomen Palicorum malleos significare, quod saepe duo fabri ferrarii alternis ictibus ferrum cudant. Sed hoc praeteriri satius est. Videamus quale sit illud, quod de Nicophontis comici fabula dicit, cui nomen factum erat *Χειρογαστόρων γέννα*. Hi *χειρογάστορες*, inquit, non possunt alii esse quam Palici. Non possunt? Nam, inquit, nihil quidquam constat de Lyciis Cyclopibus, eoque ne de eorum ortu quidem. Vereor ne haud facile inveniatur, qui qualis haec ratiocinatio sit perspiciat. Sed aperiam. Commemoraverat mentionem arcessitorum ex Lycia Cyclopum apud Strabonem, qui de iis VIII. p. 373. scribit: *οὓς ἑπτὰ μὲν εἶναι, καλεῖσθαι δὲ χειρογάστορας, τρεφομένους ἐκ τῆς τέχνης.* Sic ergo est ratiocinatus: *χειρογάστορες* sunt fabri ferrarii: hi aut Lycii illi Cyclopes sunt, aut quidam alii: nunc de Lyciorum Cyclopum origine nihil constat: ergo Nicophontis *Χειρογαστόρων γέννα* non pertinet ad Cyclopes Lycios, sed ad alios fabros ferrarios: atqui in pictura illa ortus fabrorum ferrariorum, qui Palici sunt, repraesentatus est: ergo hi sunt Nicophontis illi. Largiamur tantisper, quod minime concedi potest, *χειρογάστορας* esse fabros ferrarios: vel sic apparebit, quam

falsa sit ista argumentatio. Nam primo praeter Lycios Cyclopes, de quorum ortu non constat, etiam alii sunt Cyclopes, quorum nota est origo. Atque hos quoque *χειρογάστορας* esse confiteri deberet Welckerus, etiam si non testaretur scholiastes Euripidis ad Orest. 953. *Κύκλωπες δὲ οἱ ἐγχειρογάστορες περιετείχισαν τὰς Μυκήνας οὓς ἡ ἱστορία φησὶ τὸν κεραυνὸν τῷ Διῒ κατασκευάσαι.* Itaque unde probabit Nicophontis istos, si non sint Lycii Cyclopes, non esse illos, quos Caelo et Terra prognatos dixit Hesiodus? Deinde etiam praeter Cyclopes quoscumque alii sunt multi fabri, quorum ipse Lemnios Cabiros et Dactylos Idaeos nominat. Itaque quid est cur non horum aliquos Nicophon introduxerit potius, quam quos nullo auctore fabros fuisse constat, Palicos? Interposuit vero etiam rem falsam, quum ortum censuit fabrorum ferrariorum pictura ista repraesentari. Finxit enim hoc ipse, alterum iuvenum ima pedis parte nondum natum, sed nascentem significari ratus. Quod si nulli in ea pictura nascentes fabri cernuntur, non possunt illi iidem esse, quos nascentes apud Nicophontem describi putat. Neque vero, etiam si nascerentur in pictura duo fabri ferrarii, continuo illi Palici forent. Non sequitur enim necessario fabros esse, quod Vulcanum vel avum vel patrem habeant. Sed ruit tota ratiocinatio iam a principio. Non potest enim concedi
12 *χειρογάστορας* fabros esse ferrarios. Ista nomina omnia, *χειρογάστορες, ἐγχειρογάστορες, γαστρόχειρες, χειρόβιοι, ἀποχειρόβιοι,* quosvis significant operarios, qui manuum opera sibi victum quaerunt. Satis est unus testis Hesychius: *ἀποχειρόβιοι· οἱ ἁλιεῖς· καὶ χειρώνακτες καὶ ἐγχειρογάστορες, οἱ τεχνῖται.* Idem: *ἐγχειρογάστορες, οἱ ἀπὸ τῶν χειρῶν γαστριζόμενοι καὶ τῇ γαστρὶ πορίζοντες· λέγονται δὲ καὶ γαστρόχειρες.* Nicophontis autem illi minime omnium, quantum ex fragmentis fabulae intelligi potest, fabri videntur ferrarii, sed coqui aliique id genus homines fuisse: quorum aliquam multos ille his versibus apud Athenaeum III. p. 126. E. enumeravit:

μεμβραδοπώλαις, ἀχραδοπώλαις,
ἰσχαδοπώλαις, διφθεροπώλαις,
ἀλφιτοπώλαις, μυστριοπώλαις,
βιβλιοπώλαις, κοσκινοπώλαις,
ἐγκριδοπώλαις, σπερματοπώλαις.

Praetereo reliqua, quae dixit Welckerus, quem ne alterius quidem vasis picturae, in quas scripta iam prioris explicatione incidit, ab sua opinione demoverunt. Nam stare eam nullo modo posse vel illud argumento est, quod neutra in pictura nascentes ex terra iuvenes conspiciuntur, sed potius mulierem istam, cuius in priore caput tantum cum collo et manus, in altera quidquid non infra genua est e terra prominet, ex locis subterraneis sese extollere apparet. Ineptissimum esset autem, matrem fingere ex terra adscendentem, si quis filios, qui sub terra nati erant, significare vellet ex terra emersisse. Quid porro sibi vult tam immani corpore mater, ut adulti filii, si tota adscenderit, vix humeris ad genua eius perveniant? Denique quae tanta insania, aut quis furor est illorum iuvenum, ut matris suae caput ingentibus malleis quam possint maxima vi contundant? quae autem matris aut fortitudo tanta aut tam ferrea natura, ut ne sentire quidem illos ictus, sed summa cum tranquillitate animi adspicere manus suas videatur? Welckero quidem, quod filii, ut ad malleos tractandos destinati, matris suae caput tantis ponderibus commitigant, tam lepide inventum videtur, quam quod Mercurius, simulatque natus esset, fefellisse matrem et furatus esse boves Apollinis dictus sit.

Ergo quod Palicos istis picturis expressos putat, ad haec tria redit, quod iuvenes numero duo sint; quod, ut Vulcani vel filii vel nepotes, fabri esse ferrarii possint; quod quam matrem eorum esse putat, ramulis vel 13
arbore Thalia esse significetur. At nec qui duo sunt, propterea sunt etiam Palici, nec Palicos fabros ferrarios esse ab ullo scriptore testatum est, nec mulierem, quam iuvenes feriunt, matrem eorum esse ob eas caussas, quas supra attuli, credi potest. Itaque missos facere, opinor, in picturis quidem illis Palicos oportebit, et fateri aul-

los esse. Sed non mediocriter conturbari me fateor alia re. Quas enim supra descripsi duas unius vasis picturas, eas Welckerus quidem p. 256. seq. uno in vase esse ait apud Passerium tabula CCIV. At nihil tale ea tabula habet, sed in Passerii picturis Etruscorum vol. III. tabula CCLIII. illam habet picturam, quam in postica parte vasis esse scribit Welckerus, quae senem barbatum inter duos iuvenes malleis instructos ostendit. Ea vero pictura apud Passerium in altera parte vasis non mulierem nec viros ad feriendum paratos aliumque virum paventem, sed tres nudos iuvenes cum petasis exhibet, colloquentes inter se, quorum unus malleum tenet, reliqui duo nihil. Illa vero pictura in qua mulier est, apud Passerium in alio vase est, quod pictum est tabula CCLIV. habetque in altera vasis parte oppositam imaginem in medio stantis adolescentis, ut Passerius interpretatur, nova toga induti, cui ex utraque parte adstat vir togatus cum baculo, quorum virorum alter colloquitur cum adolescente, inter alterum autem et adolescentem pendent exuviae capitis ovini. Apparere ergo videtur, coniunxisse Welckerum duorum picturas vasorum, credo quod Palicos ostendere viderentur, easque deinde, non denuo inspecto Passerii libro, uno in vase esse dixisse. [8]) Utriusque vasis picturas Passerius ad res scenicas rettulit, atque illud vas, in cuius altera parte senex cum duobus iuvenibus, in altera tres nudi viri sunt, Vulcanum putat spectandum praebere contendentem cum Cyclopibus, litemque deinde compositam: alterius autem vasis, cuius una pictura adolescentem nova toga indutum inter duos viros referat, alteram picturam non videtur recte esse interpretatus. Dicit enim geminos homines silvestres hircinis auribus praeditos, aut, si quis malit, Faunos caudatos, bipennibus armatos alterum sibi ex eodem coetu occurrentem ferire tentare, paventem et supplicem; at feminam humi

8) Confitetur errorem Welckerus in Zimmermanni Diurnis antiquariis a. 1838. n. 29. p. 239. ortum per amicos eius Parisienses, correctumque iam esse ab se monet in Notitiis Instituti archaeologici a. 1834. p. 138.

prostratam pietatem implorare. In pictura certe neque
aures hircinae neque caudarum ullum vestigium, nec bi-
pennes, sed mallei cernuntur, neque humi prostrata est
mulier, sed aperte ex terra sese attollit. Illud vero recte
vidit, viros illos arma sua vibrare contra illum virum qui
pone mulierem occurrat pavens et supplicem manum pro- 14
tendens, mulierem autem pro eo deprecari. Haec qui
consideraverit, non poterit, credo, dubitare quin haec pi-
ctura rem repraesentet plane diversam ab ea, in qua
magnum illud atque immane caput mulieris est. Nam
etsi etiam magna illa mulier, quod sublatae apparent ma-
nus eius, videri potest pietatem implorare ferientium eam
iuvenum, tamen neque ut supplicans adspicit eos neque
ut metuens inclinato capite despicit, sed recta atque im-
mota stat, nec quidquam nisi manus suas tranquillo vultu
videtur intueri. Itaque illa quidem aperte viva est et
orat ut parcatur viro, in quem ictus intenduntur; haec
utrum vivat necne plane nescimus. Porro ipsa malleis
contunditur, quod contra in altera pictura nihil mali fit
mulieri, sed petitur vir, qui pone eam est. Quare quis-
quis est hic vir, Passerii pictura vel Terram matrem
vel aliam nescio quam deam ex terra emergentem, ut
periclitanti ab infestis aggressoribus viro opem ferat, osten-
dit. Quae ista fabula sit, quaerant alii. Ego me ad
illud convertam, quod in Welckeri vase est depictum,
ut id non improbabili coniectura explicem.

Feriri alternis ictibus caput mulieris tam clare monstrat pictura, id ut dubitari nequeat. Magnitudo capitis profecto non temere tanta est, ut omnem cum iuvenibus utrimque adstantibus comparationem excludat, sed significet aliquid necesse est. Id autem quid aliud esse dicamus, quam non esse illud mulieris, quae ex hominum genere sit, caput. Neque vero deae esse potest. Nam nec solitum est deos multo maiore quam hominum est forma ac statura fingi, et quae tandem illa sit dea, cuius caput quis malleis percutere audeat, praesertim si ea tam ingentibus membris sit, ut vel una manu duos homines corripere atque in immensum proiicere spatium possit? Quod si hoc caput neque hominis nec deae est,

non est omnino aliquod sensu praeditum caput: id quod ipsa videtur facies vultusque, in quo nec metus nec doloris ullum signum est, confirmare. Nihil sentientem autem quis tundat malleis, nisi si aut aes vel ferrum sit, aut materia non tam dura et rigida, ut dissiliat. Videbuntur ergo iuvenes isti esse fabri, qui vel ex ferro vel ex alia mallei patiente materia ingentis mulieris caput cudant. At amplius quid voluit pictor exprimere: nam illud ne quis opinaretur, duo alia signa adiecit, manus mulieris ex terra prominentes, et ramulos, quibus indicaret nunc quidem caput mulieris cudi a fabris, sed deinceps eos integram esse mulierem fabricaturos. Iam non difficile est coniicere quae sit ista mulier. Pandora est: eamque vix dubitari poterit quin pictor ex Sophoclis fabula satyrica sumpserit. Opportunissime enim accidit, ut, quam alii simpliciter Pandoram Sophoclis vocant, eius plena inscriptio servata sit ab Hesychio in *κεχήλωμαι*, *Πανδώρα ἢ Σφυροκόποι.* Haec ipsa inscriptio prodit, Vulcani ministros illa in fabula introductos esse, qui cuderent Pandoram: neque incredibile est, etiam ingentem illam formam ab Sophocle esse inventam, ut ipsa specie appareret quantum malum esset mulier. Videtur autem poeta Hesiodum sequutus esse, apud quem quum Vulcanus iussus esset *γαῖαν ὕδει φύρειν*, ipse scripsit:

καὶ πρῶτον ἀρχὸν πηλὸν ὀργάζειν χεροῖν,

quod fragmentum servavit scholiastes Hippocratis apud Foesium in Oeconomia v. *ὀργασμὸς* et in Mackii editione Hippocratis vol. I. p. 82. Utroque loco pravo accentu *ἄρχον* scriptum. Ruhnkenius quum ad Timaeum olim *ἀργὸν* correxisset, in altera editione p. 180. cum Porto praetulit *ἄρχον*. *Ἀρχὸν* tuiti sunt Huschkius in dissertatione de fabulis Archilochi, quam A. Matthiae inseruit volumini I. Miscellaneorum philologicorum, p. 4. et C. L. Struvius in programmate edito a. 1821. Ex luto igitur compositum est istud immane caput mulieris, quod malleis suis ministri Vulcanii in iustam formam compingunt. Chorus utrum ex Satyris fuerit, an ex fa-

bris, non diiudicem, quando non omnes fabulae satyricae Satyros videntur habuisse. Suspicor ad hanc fabulam pertinere versus, quos Clemens Alex. in Protreptico c. 10. §. 97. p. 78. Pott. posuit, Th. Gatakerus autem cohaerere vidit cum illis, quorum mentio est a Plutarcho facta in praeceptis gerendae reipublicae p. 802. B. sed non recte restituit. Crediderim sic scriptos fuisse:

βᾶτ' εἰς ὁδὸν δή, πᾶς ὁ χειρώναξ λεώς,
οἳ τὴν Διὸς γοργῶπιν Ἐργάνην στατοῖς
λίκνοισι προςτρέπεσθε, τὴν παρ' ἄκμονι
τυπάδι βαρείᾳ καὶ κόποις ὑπήκοον
ἄψυχον ὕλην δημιουργοῦντες χεροῖν.

Credo iam ita explicatam esse picturam istam, ut non videatur alia quaerenda esse interpretatio. Illud vero permirum foret, quod Welckerum haec ratio fugit, qui in Trilogia p. 77. et Pandoram a Vulcano fabricatam memoraverit et attigerit fabulam Sophoclis et monuerit multas vasorum picturas ex fabulis satyricis esse depromptas, nisi quomodo id factum sit non esset obscurum.

489 UEBER DIE

VERMEINTLICH DIE PALIKEN DARSTELLENDEN VASENGEMAELDE.*)

Es giebt im Ganzen vier Methoden, in streitigen Dingen recht zu behalten; die erste, dass man durch klare Auseinandersetzung der Gründe das Irrige und das Wahre an das Licht stellt; die zweite, dass man durch Trugschlüsse und Verwickelungen dem, was man beweisen will, den Schein der Wahrheit zu verschaffen bemüht ist; die dritte, dass man das Gegentheil dessen, was man vertheidigen will, lächerlich zu machen sucht; die vierte endlich, dass man den Widersprechenden geradezu die Urtheilsfähigkeit abspricht. Welcher dieser Methoden, und ob einer vor der andern, oder aller sich Herr Welcker bedient habe, um die von mir vorgetragene Erklärung der angeblich die Paliken vorstellenden Vasengemälde zu widerlegen, werden die Leser selbst aus dem, was er in dem dritten Hefte dieser Zeitschrift in diesem Jahre Nro. 28. 29. gesagt hat, abgenommen haben. Er selbst scheint am Ende dieses Aufsatzes nicht zu läugnen, dass er denselben in einer gereizten Stimmung ge-

*) Aus der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 18[illegible]3. Nro. 60.

schrieben habe. Mich geht diess nichts an, und ich habe nicht zu fragen, in welchen Ausdrücken Hr. Welcker zu schreiben für angemessen und seiner würdig hält. Nur der Inhalt seiner Beurtheilung ist es, über den ich Einiges zu bemerken der Sache selbst wegen nicht für überflüssig halte.

Sophokles hat ein Satyrspiel unter dem Titel *Πανδώρα ἢ Σφυροκόποι* geschrieben. Der von mir vorgetragenen Meinung, dass das riesenmässige aus der Erde hervorragende Haupt einer Frau, auf welches zwei Schmiede mit ihren Hämmern losschlagen, eine Scene jenes Satyrspiels darstelle, setzt Hr. Welcker zuvörderst einige Unmöglichkeiten entgegen. Die erste ist, dass man weichen Thon nicht mit Schmiedehämmern forme, sondern mit dem Modellirstecken; auch sey die Figur bereits fertig; und dass, wenn der Thon bereits gebrannt sey, die Form durch die Schmiedehämmer zertrümmert werden müsse. Diese Unmöglichkeit, meint Hr. Welcker, werde ich unstreitig selbst zugeben. Hoffentlich wird mir Hr. Welcker zutrauen, zu wissen, wie man mit ungebranntem und gebranntem Thone umgeht, zumal da ich ja selbst in jener Abhandlung S. 14. gesagt habe: *Nihil sentientem autem quis tundat malleis, nisi si aut aes aut ferrum sit, aut materia non tam dura et rigida, ut dissiliat. Videbuntur ergo iuvenes isti esse fabri, qui vel ex ferro vel ex alia mallei patiente materia ingentis mulieris caput cudant.* Doch er stützt sich auf die Worte S. 15. *Ex luto igitur compositum est istud immane caput mulieris, quod malleis suis ministri Vulcanii in iustam formam compingunt.* Das würde nun freilich etwas Undenkbares sein, wenn von ernsthafter Verfertigung eines thönernen Frauenbildes die Rede wäre. 490
Allein das ist ja der Voraussetzung zuwider. Denn wenn das Gemälde eine groteske lächerliche Scene eines Satyrspiels darstellt, so muss auch die Darstellung selbst grotesk seyn. Nun können wir aber nur aus dem Titel des Satyrspiels schliessen, dass in demselben Pandora mit Hämmern zurecht geschlagen wurde. Wäre das Stück

noch vorhanden, so würden wir wissen, wie diess bewerkstelligt wurde. Widerlegt kann aber die Behauptung auch nur aus dem Stücke selbst werden; und da es nicht vorhanden ist, kann auch das Nichtvorhandenseyn einer solchen Scene nicht dargethan werden. Mithin fällt die erste Unmöglichkeit weg.

Es folgt die zweite Unmöglichkeit. „Pandora kann nur in einer vollständigen Figur erkannt werden; mit einem Medusenhaupt, einem Dionysos κεφαλλήν, einem orakelgebenden Orpheuskopf, einer Titanenmaske, wovon Lucian spricht, oder irgend andern vom Rumpfe getrennten Köpfen hat sie ihrer ganzen Natur nach nicht das Mindeste gemein.“ Diese Unmöglichkeit ist gar nicht vorhanden, sondern Hr. Welcker hat sich hier offenbar übereilt, indem gar nicht ein vom Rumpfe getrennter Kopf da ist, sondern von der mit dem übrigen Körper noch unter der Erde befindlichen Figur nur der Kopf über die Erde hervorragt; und dass derselbe nicht vom Rumpfe getrennt ist, beweisen ja auch die zugleich aus der Erde emporragenden Hände.

Eine dritte Schwierigkeit (hier bedient sich Herr Welcker schon selbst eines gelinderen Wortes) soll in dem kolossalen Verhältnisse des Hauptes zu der Grösse der beiden ganzen Figuren liegen, welche kolossale Grösse ich auf das Uebel, das durch die Pandora dargestellt werde, gedeutet habe. Das Uebel aber, sagt Hr. Welcker, liege in dem Verführerischen der Pandora, und wenn in dem Riesenweibe so viel Einnehmendes wäre, so müssten ja auch Amor und die Grazien vor andern Göttern kolossal gebildet werden. Diess ist ein Trugschluss. Allerdings liegt das Uebel, dessen Quelle das Weib seyn soll, wenn wir ernsthaft reden, in dem verführerischen Reize. Aber im Satyrspiel redet man nicht ernsthaft. Soll also da das Weib als der Inbegriff des Uebels dargestellt werden, so kann das nur auf eine groteske Weise geschehen, die, sinnlich dargestellt, da sie nicht in Hässlichkeit bestehen darf, nur in der Grösse gezeigt werden kann. Es fällt also auch diese Schwierigkeit weg.

Ernsthafter aber, heisst es ferner, sey der Umstand,
dass ich auch das in der Zeichnung augenscheinlich und
deutlich Gegebene abläugne. Von der nur mit dem
Haupte aus dem Boden hervorreichenden Riesenfigur seyen
auch die Hände sichtbar, die sie an dem Gelenke zu-
sammenhalte, so dass die Daumen schliessen, die andern
Finger im Kreise offen bleiben. In der Mitte zwischen
diesen so geschlossenen Händen stecke das Bein des ei- 491
nen Hammerschlägers, so dass der ganze Fuss unsicht-
bar sey, das Bein aber wie mit den Händen zusammen-
gewachsen erscheine. Ich wünschte, Hr. Welcker hätte
seinen Aufsatz mit einer treuen Copie des Gemäldes ver-
sehen, damit die Leser dieser Zeitschrift, von denen
vielleicht die wenigsten Gelegenheit dazu haben, mit ei-
genen Augen sehen könnten, was das Gemälde zeigt.
Denn wenn Hr. Welcker mir vorwirft, abzuläugnen, was
die Zeichnung augenscheinlich und deutlich zeige, so
muss ich dagegen behaupten, dass er auf derselben sehe,
was durchaus nicht auf ihr zu sehen ist. Da die Figu-
ren schwarz sind, und an der Stelle, wo die Hände der
kolossalen Figur mit dem Fusse des Hammerschlägers
zusammentreffen, auch keine Linien befindlich sind, wo-
durch man, was den Händen und was dem Fusse ange-
hört, unterscheiden könnte, so ist es mir unbegreiflich,
wie Hr. Welcker wahrnehmen will, dass der Fuss zwi-
schen den geschlossenen Händen stecke. Vom Zusam-
menhalten der Hände am Gelenke ist nichts zu sehen,
da die Gelenke gar nicht sichtbar sind; von schliessen-
den Daumen auch nichts, indem von der linken Hand
der freistehende Daumen und die drei nächsten Finger
gesehen werden, wovon die Spitzen der beiden letzten
nebst dem kleinen Finger von dem Schienbein des Man-
nes verdeckt werden. Von der rechten Hand erscheint
unter der Wade des Mannes der kleine und die zwei
nächsten Finger. Die Hände sind durch keine Linien
unterschieden, so dass über die Lage der beiden andern
Finger sich gar nichts angeben lässt und nur so viel er-
sichtlich ist, dass der Fuss des Mannes von der rech-
ten Hand der Frau bedeckt, mithin hinter derselben ist.

Hr. Welcker verbreitet sich sodann darüber, dass ich gesagt habe, weil zufällig der Fuss hinter den Händen der Frau stehe, habe er fingirt, dass der Hammerschläger, von dessen Fuss die Rede ist, noch nicht fertig sey, sondern die Mutter Erde noch eben den nicht sichtbaren Rest des Fusses bilde, während der andere Palike schon völlig gebildet dastehe. Da Hr. Welcker hier bloss gegen die Annahme einer Zufälligkeit declamirt und sich dabey auf die Zustimmung derer beruft, die mit alten Kunstwerken vertraut sind und die Methode, nach der sie zu erklären seyen, kennen: so kann ich es diesen Archäelogen überlassen, zu sehen, wie weit sie ohne Zufall kommen. Gegen die von Hrn. Welcker gegebene Erklärung hingegen kann ich nicht unterlassen zu bemerken, dass der Künstler, der die Bildung der Paliken auf diese Weise dargestellt hätte, es durchaus nicht hätte ungeschickter anfangen können. Denn wollte er darstellen, wie die Mutter Erde ihre Söhne geformt hätte, so musste er nothwendig den einen als noch nicht fertig zeigen. Nun aber ist auch dieser, an dessen Fusse angeblich noch gebildet wird, nicht nur ganz fertig, sondern es ist auch der angeblich noch nicht fertige Fuss so hinter oder zwischen den Händen der angeblichen Bildnerin unsichtbar, dass man nicht sieht, ob er fertig oder nicht fertig ist, indem der Raum, den der ganz fertige Fuss einnehmen würde, gänzlich in dem schwarzen Flecke, den die Hände bilden, enthalten ist, und folglich es auch ebenso gut scheinen kann, dass die Frau den ganz fertigen Fuss mit ihren Händen ergreifen und
192 umfassen will, als dass sie die Hände in einiger Entfernung von einander mit gerade ausgestreckten Fingern hält, zwischen denen der Fuss steht, der wegen der vor ihm befindlichen rechten Hand nicht gesehen wird. Wer daher das Bild ansieht, kann nicht anders als annehmen, dass auch dieser nicht sichtbare Fuss ganz vorhanden sey, indem durchaus nichts auf ein Unvollendetseyn oder Gebildetwerden hinweist.

Hätte Hr. Welcker seinen Aufsatz nicht in einer so gereizten Stimmung geschrieben, so würde er nicht

meine gleich anzuführenden Worte durch folgenden Commentar gesucht haben lächerlich zu machen: „*At amplius quid voluit pictor exprimere: nam illud ne quis opinaretur*,“ (dass bloss ein Kopf gehämmert werde) „*duo alia signa adiecit, manus mulieris ex terra prominentes et ramulos, quibus indicaret nunc quidem caput* (aus dem ἀρχὸς πηλός) *cudi a fabris, sed deinceps eos integram esse mulierem fabricaturos.* Also während der Künstler die Pandora mit ruhigem Blick ihre Hände ansehen lässt, giebt er *casu* zugleich zu, dass der Schmied ihr zwischen die betrachteten Hände hineintritt, wodurch sie vor Schrekken und Schmerz ausser sich gerathen müsste: wiewohl der That nach sie ihre Hände fest um das Bein schliesst, das mit ihnen verwachsen zu seyn, in ihnen noch zu stecken scheint. Und auch bey dem andern Gedanken, durch die vorragenden Hände die Fortsetzung der Arbeit anzudeuten, fällt dem Künstler nicht ein, dass diese Hände und das Bein des Schmieds füglicher neben, höchstens hinter einander zu stellen wären, dass man bey dem eigenthümlichen Verwachsenseyn beider seine Absichten, die eine wie die andere, unmöglich errathen würde.“ Wie sehr man sich in einer leidenschaftlichen Stimmung übereilen könne, zeigt diese Stelle auf vielfache Weise. Ohne über das hier nicht wohl angebrachte *casu* zu sprechen, mögen folgende Bemerkungen genügen. Erstens vergass Hr. Welcker, dass von dem noch unbelebten und nur erst zum Theil fertig gewordenen Körper der Pandora die Rede ist, und dieser folglich weder erschrecken, noch vor Schmerz ausser sich gerathen kann, wenn der Schmied den Fuss zwischen die leblosen Hände setzt. Zweitens ist, was er der That nach als geschehend angiebt, dass die Figur ihre Hände fest um das Bein schliesse, nicht nur völlig unwahr, da diess auf dem Bilde gar nicht dargestellt ist, sondern auch unmöglich, da man mit offenen Händen und ausgespreizten fünf Fingern, die das Bild zeigt, nicht fest umschliessen kann. Drittens besteht das angebliche Verwachsenseyn des Fusses mit den Händen bloss darin,

dass in der schwarzen Farbe die Linien fehlen, welche die vor dem Fusse befindliche rechte Hand, oder vielmehr deren Daumen und Zeigefinger unterscheiden sollten. Wenn überall, wo in schwarzen Figuren auf Vasengemälden dergleichen Linien fehlen, an ein Verwachsenseyn zu denken wäre, was würde da nicht Alles mit einander verwachsen seyn? *) Viertens endlich hätte wohl der Künstler den Fuss des Mannes anders stellen können, aber dass er ihn gerade so gestellt hat, muss ich fortwährend als *casu* geschehen betrachten, so lange ich weder das Verwachsenseyn des Fusses mit den Händen, noch das dem Bilde geradezu widersprechende Umschliessen des Fusses, noch das Bilden eines plastischen Werkes durch offene Hände mit ausgespreizten Fingern angeben oder begreifen kann.

308 Es folgt bey Hrn. Welcker wiederum eine Declamation gegen mich, die ich übergebe, und nur bemerke, dass folgende Worte offenbar eine übelwollende Verdrehung enthalten: „Hände und *ramuli*, als ob nächst Kopf und Händen vor allem andern *ramuli* zum Inbegriff einer weiblichen Figur gehörten.“

Ferner erklärt sich Hr. Welcker gegen die Annahme, dass das Gemälde eine Scene aus dem Satyrspiel des Sophokles darstelle, indem, wenn auch Sophokles gegen die Regel einen nicht aus Satyrn bestehenden Chor eingeführt hätte, diese Bedenklichkeit dadurch gehoben werde, dass Sophokles, als das Gemälde erfunden wurde, wahrscheinlich sogar als es in dem vorliegenden Exemplare ausgeführt wurde, noch gar nicht geboren gewesen sey. Da kein Wort zum Beweise dieser Behauptung hinzugefügt worden, so wird es erlaubt seyn, sie so lange in Zweifel zu ziehen, bis der Beweis gegeben seyn wird. Uebrigens zwingt nichts anzunehmen, dass die Satyrn selbst die *σφυροκόποι* gewesen seyen.

In dem andern ähnlichen Gemälde glaubte ich eine ganz andere Handlung abgebildet zu sehen, indem dort

*) Ja, die beiden Hände der Frau wären dann selbst mit einander verwachsen.

die Schläge der Hammerschläger dem hinter der Frau stehenden Manne zu gelten, die dazwischen aber aus der Erde emporsteigende Frau vorzubitten scheint. Hr. Welcker will diess nicht gelten lassen und deutet auf die Ungenauigkeit der Passerischen Abbildungen hin. Er findet desshalb auch hier seiner früheren Behauptung gemäss die Paliken. Das kann mir gleichgültig seyn. Ich fand mich nicht berechtigt, anzunehmen, dass die Abbildung ungetreu sey. Ist sie es, so fragt sich es nur noch nach der Richtigkeit von Herrn Welckers Erklärung.

Diese folgt nun, jedoch in einer etwas veränderten Gestalt. Die auf diesem Gemälde aus der Erde hervorkommende Frau hette Hr. Welcker wegen des neben ihr stehenden Baumes für die Thalia, die Mutter der Paliken, erklärt. Diese Meinung aufgebend liest er jetzt bey dem Stephanus *Διὸς καὶ Αἰθαλίας* statt *καὶ Θαλείας*, weil diess mit *Αἴτνη*, wie die Mutter der Paliken von Andern genannt worden, übereinstimme, und auch Lemnos wegen seines Vulcans *Αἰθάλη* geheissen habe. Die irrige Form *Thalia* sey auch auf den Macrobius übergegangen. Diess ist eine nicht unebene Vermuthung, die man dahin gestellt lassen kann, bis sie durch andere Zeugnisse entweder bestätigt oder widerlegt wird. Blosse Willkühr aber ist es, dass Hr. Welcker diese noch unbegründete Vermuthung benutzt, um damit seine frühere Deutung der Paliken als Ausbrüche des Aetna zu unterstützen. Denn diess ist historisch und geographisch unrichtig, da sich die Schlammauswürfe der Paliken bekanntlich in einer beträchtlichen Entfernung von dem Aetna befinden. Jetzt soll nun die aus der Erde hervorragende Frau nicht jene Thalia oder Aethalia, sondern die zweite Mutter der Paliken, die *Γαῖα πελώρη* und daher kolossal seyn, und indem die Paliken in zweiter Geburt aus der Erde hervorgehen, werde unmittelbar von ihrem Feuerhammer diese zweite Mutter auf das Haupt geschlagen. Wenn mich Herr Welcker des Mangels an Sinn und Anschauung für solche dem Kenner Nordischer und anderer Mythologieen

leichtfassliche Reductionen der personificirenden und dämonisirenden Einbildungskraft beschuldigt, so lasse ich
494 mir das gern gefallen. Ich würde es für einen Naturfehler von mir halten, dass ich der schöpferischen Phantasie und den kühnen Schlüssen Herrn Welckers zu folgen so oft nicht im Stande bin, wenn ich nicht wahrnähme, dass ich keineswegs der Einzige bin, dem diess so geht. Ich bekenne daher offen, nicht begreifen zu können, wie die Schlamm, Wasserblasen und Schwefeldämpfe auswerfenden Paliken „unmittelbar mit ihrem Feuerhammer ihre zweite Mutter, die Erde, auf das Haupt schlagen.“ Warum thun sie denn das?

Indem nun Hr. Welcker weiter über den Mythus spricht, sagt er: „Die Paliken sind aus Feuerdämonen, gleich den Kabiren, Daktylen und anderen, aller Wahrscheinlichkeit nach auch Schmiede und Götter der Schmiede geworden und konnten, insofern sie diess waren, unläugbar *χειρογάστορες* genannt werden, wie die Lykischen Kyklopen.“ Da *χειρογάστορες* Handwerker bedeutet, und die Schmiede Handwerker sind, so können die Paliken allerdings *χειρογάστορες* genannt werden, dafern sie Schmiede sind. Dass sie diess aber sind, ist nicht erwiesen, und selbst für Herrn Welcker nur Wahrscheinlichkeit, indem er bloss desswegen, weil sie Söhne des Vulkan genannt werden, diese Schlamm-, Wasser- und Luftdämone zu Feuerdämonen macht. Allein, dass unterirdisches Feuer die Ursache von diesen Blasenauswürfen sey, zeigte der Schwefelgeruch. Daraus können aber die sich bloss in Wasser- und Luftblasen zeigenden Paliken noch nicht sofort zu Feuerdämonen gemacht und mit Schmiedehämmern versehen werden, und noch weniger lässt sich begreifen, wie sie mit diesen Hämmern auf ihre angebliche Mutter, die Erde, losschlagen können.

Hr. Welcker schliesst nun weiter. Der Titel der Komödie des Nikophon *χειρογαστόρων γέννα* weise auf göttliche Chirogastoren. An die Lykischen Kyklopen sey aus dem angeführten, nur von mir nicht wahrgenommenen Grunde nicht zu denken. Diesen Grund hat Hr. Welcker in den Annalen S. 248. mit folgenden Wor-

ten vorgetragen: *Ces Chirogastores ne peuvent être que les nôtres; car on ne connaît pas la moindre chose d'un culte des cyclopes lyciens, et par conséquent aussi rien de leur naissance.* Diess ist aber in mehr als einer Hinsicht ein falscher Schluss. Denn erstens, wenn man von den sieben lycischen Kyklopen, die man Handwerker nannte, nichts weiter weiss, folgt noch nicht, dass man nicht vielleicht aus einer neuentdeckten Quelle etwas von ihnen erfahren könne. Zweitens, zugegeben, dass Nikophon diese nicht meinte, so folgt noch nicht, dass er die Paliken im Sinne hatte. Denn diese hat niemand *χειρογάστορας* genannt, und nur erst Hr. Welcker hat ihnen diesen Namen zusammt dem Schmiedehandwerk beygelegt, weil sie Söhne des Vulcan seyen. Drittens, gesetzt auch, dass Nikophon göttliche *χειρογάστορας* aufführte, woher will man denn beweisen, dass das nicht ein Spott war, und er gewisse Handwerker als sich von Göttern herstammend ausgebende Leute darstellte?

Hr. Welcker fährt fort: „Die Paliken sehen wir in dem ältern Vasengemälde aus den Händen der Mutter Erde hervorgehen,“ (bloss Hr. Welcker scheint das zu sehen, wie oben gezeigt worden) „was auf den Namen *χειρογάστορες* nach der Art alter Symbolik sich
gar wohl beziehen kann,“ (wie diess möglich sey, ver- 495
mag ich nicht einzusehen, wenn nicht *Handwerker* passiv auch mit Händen gemachte Leute seyn sollen). „Wenn wir diese drei Umstände, dass die Paliken nothwendig auch Schmiede, *χειρογάστορες*, waren,“ (davon ist weder die Nothwendigkeit, noch die Wirklichkeit erwiesen worden) „dass *χειρογαστόρων γοναὶ* ins Komische gezogen wurde, und die Geburt aus der Hand, die sich gerade auf Cheirogastoren beziehen muss,“ (muss? nicht einmal kann, wenn man nicht *χειρογάστορες* in der von Hrn. Welcker erfundenen passiven Bedeutung nimmt) „an der Vase, verknüpfen, so erhalten wir etwas, das durch künftige Entdeckungen vielleicht durch manches, das mir entgangen oder nicht in allen seinen Bezügen klar geworden ist, umgestossen oder modificirt, aber et-

was, das sicher nicht durch die plumpen Hämmer, welche die Pandora bearbeiten, zu nichts gemacht werden kann.“ Nach den von mir in Parenthesen eingestreuten Bemerkungen bleibt nichts übrig, als die künftigen Entdeckungen zu erwarten.

Hr. Welcker spricht sodann gegen meine Worte: *porrectis expansisque digitis quis fingere aliquid potest?* Allein in Allem, was er sagt, finde ich nicht gezeigt, wie man mit flachen Händen, dergleichen die der bildenden Mutter auf dem Gemälde sind, etwas bilden könne. Hr. Welcker meint nämlich, es werde bloss angedeutet, dass das Gebilde oder Erzeugniss aus den Händen hervorgehe. Das wäre an sich möglich, doch aber von dem Künstler, wie bereits oben gezeigt worden, so ungeschickt dargestellt, dass niemand diess aus dem Anblick der Zeichnung errathen kann, der es nicht selbst hineinträgt. Eine Anspielung auf die Handgeburt der Gäa glaubt Hr. Welcker in dem Namen der Persephone bey dem Hesychius *χειρογονία* zu finden, den er desshalb *χειρογόνη* oder *χειρογενια* (diess müsste *χειρογένεια* heissen) schreiben möchte.

Von meinen Emendationen in dem Fragmente der Aetnäer findet er *δῆθ' ἂν* unerträglich, die ironische Beziehung von *δῆθεν* aber zulässig. Hoffentlich denken Andere anders. Unglücklich scheint Hrn. Welcker die Vermuthung, dass die Fragmente 724. 743. des Sophokles aus den Aetnäerinnen des Aeschylus seyen. Allerdings: aber Hr. Welcker streitet nicht gegen mich, sondern gegen sich selbst, da ich jene Verse nicht den Aetnäerinnen des Aeschylus, sondern der Pandora des Sophokles zugeschrieben habe. Die Leidenschaftlichkeit, in der er schrieb, erlaubte ihm nicht, sich Zeit zu nehmen, um zu sehen, was geschrieben stand. Dieser auffallende Beweis von Uebereilung macht es unnöthig, dass ich die Stelle meines Programms rechtfertige, in welcher Hr. Welcker am Ende seines Aufsatzes eine grundlose Insinuation gefunden haben will.

DE

AESCHYLI PSYCHOSTASIA.*)

Res seria est antiquitatis pervestigatio, nec fingendo facias ut fuerit quod non fuit, sed quid fuerit, si fuit, testibus producendis explorandisque est cognoscendum. Exemplo sint mortiferae sortes, quibus quum Aeschylus Homeri Iovem utrum Achilli an Hectori pereundum esset in trutina expendentem admiraretur, eam rem ad animos Achillis et Memnonis translatam in theatrum producere ausus est, tragoediamque, in qua de illorum vita heroum deliberatur, *Ψυχοστασίαν* appellavit. Cuius tragoediae argumentum quo modo composuerit atque tractaverit, vix paucis superstitibus vestigiis haud facile quis dixerit, nedum ut de duabus aliis quae cum illa coniunctae fuerint tragoediis aliud quam tenuis suspicio relinquatur. Illud quidem veri simile est, secutum esse poetam ea, quae Aethiopidis scriptor Arctinus Milesius narraverat. De eo Proclus in excerptis chrestomathiae sic refert: *Ἀμαζὼν Πενθεσίλεια παραγίνεται Τρωσὶ συμμαχήσουσα, Ἄρεως μὲν θυγάτηρ, Θρᾷσσα δὲ τὸ γένος, καὶ κτείνει αὐτὴν ἀριστεύουσαν Ἀχιλλεύς. οἱ δὲ Τρῶες αὐτὴν θάπτουσι καὶ Ἀχιλλεὺς Θερσίτην ἀναιρεῖ, λοιδορηθεὶς πρὸς αὐτοῦ καὶ ὀνειδισθεὶς τὸν ἐπὶ τῇ Πενθεσιλείᾳ λεγόμενον ἔρωτα. καὶ ἐκ τούτου στά-*

*) Edita est a. 1823.

σις γίνεται τοῖς Ἀχαιοῖς περὶ τοῦ Θερσίτου φόνου. μετὰ δὲ ταῦτα Ἀχιλλεὺς εἰς Λέσβον πλεῖ, καὶ θύσας Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι καὶ Λητοῖ καθαίρεται τοῦ φόνου ὑπ' Ὀδυσσέως. Μέμνων δὲ ὁ Ἠοῦς υἱὸς ἔχων ἡφαιστότευκτον πανοπλίαν παραγίνεται τοῖς Τρωσὶ βοηθήσων. καὶ Θέτις τῷ παιδὶ τὰ κατὰ τὸν Μέμνονα προλέγει, καὶ συμβουλῆς γενομένης Ἀντίλοχος ὑπὸ Μέμνονος ἀναιρεῖται. ἔπειτα Ἀχιλλεὺς Μέμνονα κτείνει· καὶ τούτῳ μὲν Ἠὼς παρὰ Διὸς αἰτησαμένη ἀθανασίαν δίδωσι, τρεψάμενος δ' Ἀχιλλεὺς τοὺς Τρῶας καὶ εἰς τὴν πόλιν εἰςπεσὼν ὑπὸ Πάριδος ἀναιρεῖται καὶ Ἀπόλλωνος, καὶ περὶ τοῦ πτώματος γενομένης ἰσχυρᾶς μάχης Αἴας ἀνελόμενος ἐπὶ τὰς ναῦς κομίζει, Ὀδυσσέως ἀπομαχομένου τοῖς Τρωσίν. ἔπειτα Ἀντίλοχόν τε θάπτουσι καὶ τὸν νεκρὸν τοῦ Ἀχιλλέως προ-
4 τίθενται. καὶ Θέτις ἀφικομένη σὺν Μούσαις καὶ ταῖς ἀδελφαῖς θρηνεῖ τὸν παῖδα. καὶ μετὰ ταῦτα ἐκ τῆς πυρᾶς ἡ Θέτις ἀναρπάσασα τὸν παῖδα εἰς τὴν Λευκὴν νῆσον διακομίζει. οἱ δὲ Ἀχαιοὶ τὸν τάφον χώσαντες ἀγῶνα τιθέασι, καὶ περὶ τῶν Ἀχιλλέως ὅπλων Ὀδυσσεῖ καὶ Αἴαντι στάσις ἐμπίπτει. Ex his Fr. Th. Welckerus in Trilogia p. 430. seqq. trilogiam composuit, cuius prima fabula fuerit ea, quae dicta est *Τοξότιδες*, eamque etiam Penthesileae nomen habuisse, nullo quidem auctore, affirmat: inde coniicit, quo modo tractaverit eam rem Aeschylus, quidque egerit chorus Amazonum, *πεζοφόροις ζώμασιν* ornatus, quorum in illa tragoedia esse mentionem factam constat. At horum nihil verum est. Nam neque in rebus Troianis, sed in funesto exitu Actaeonis fabulae illius argumentum versatum esse testimonio grammatici in Bekkeri Anecdotis p. 351. constat, nec *Τοξότιδες* istae erant Amazones, sed videntur nymphae fuisse comites Dianae. Psychostasiam autem mediam trilogiae tragoediam fuisse illo quidem argumento, quo ei Welckerus istum locum tribuere videtur, non efficitur. Nam ereptae *Τοξότιδες* simul Penthesileam auferunt, ut aut aliam cuius nomen perierit tragoediam sufficere debeat, aut docere, quae ex illis, quarum superest notitia, primum locum tenuerit. Illud

denique prorsus mirum est, quod tertiam tragoediam Nereides fuisse autumat, non illam quidem, quae isto nomine cum Myrmidonibus coniuncta fuerit, sed aliam, cui idem quod illi nomen fecerit Aeschylus. Id quidem quum per se sit incredibile, tum multo incredibilius est eo, quod Aeschylus, si ex choro funus Achillis celebrante nomen facere tragoediae voluisset, Musas eam appellasset, quando Musae in tabula Iliaca solae, apud Arctinum autem consociatae cum Nereidibus Achillem lugent: in quo Arctinus videtur ultimum Odysseae librum sequutus esse, ubi v. 58. Achilli dicit Agamemno:

ἀμφὶ δέ σ' ἔστησαν κοῦραι ἁλίοιο γέροντος
οἴκτρ' ὀλοφυρόμεναι, περὶ δ' ἄμβροτα εἵματα ἕσσαν·
Μοῦσαι δ' ἐννέα πᾶσαι ἀμειβόμεναι ὀπὶ καλῇ θρήνεον.

Postremo quid hoc esse dicamus, quod Welckerus, quum in indice fabularum Memnon memoretur, hunc Memnonem nullo teste, atque etiam refragante illo indice, eamdem cum Psychostasia tragoediam esse existimat? Nam si ita esset, non diversis locis nomina ista in indice illo legerentur, sed, ut in aliis fabulis binominibus factum, uno loco *Μέμνων ἢ Ψυχοστασία* scriptum in- 5
veniretur. Accedit, ut dubitari possit, tragoediaene fuerint illae fabulae, quarum duplex nomen fertur, an satyricae.

Sobrie iudicanti illud statim appareat necesse est, Penthesileae et Amazonum pugnam plane ab Memnonis rebus esse separandam. Nam neque apud Arctinum cohaerent, et Memnonis facta ac fortuna satis continent materiae, ex qua poeta quali Aeschylus ingenio fuit facile tres aut quattuor fabulas componat. Quarum quum modo de duabus aliquid cognitum sit, Psychostasia et Memnone, de tertia sic demum quaeri posset, si sciremus quae illarum inter se duarum ratio fuerit. At ne hoc quidem cognitum est. Nam Memnonis nulla exstat memoria, quam nomen in indice fabularum et dubia mentio apud Pollucem IV. 110., ubi quum in aliis codici-

bus *ἐν Ἀγαμέμνονι* legatur, in aliis repertum est *ἐν Μέμνονι*. Ac Th. Tyrwhittus, quoniam in Agamemnone nihil est quo referri Pollucis verba possint, Choephoros significari putabat, eique cum aliis ego quoque assensus sum in adnotationibus ad Aristotelis Artem poeticam p. 110. De ea re iam dicendum est explicatius. Locum istum Pollucis vehementer perturbatum esse nisi res ipsa proderet, satis ostenderent codicum discrepantiae, quae tantae sunt, ut diversorum scriptorum verba per librariorum vel negligentiam vel imperitiam inter se confusa esse appareat. Comparanti quid scholiastae Aristophanis ad Ran. 213. et Pac. 113. *παραχορήγημα* fuisse tradant, vix poterit dubium esse, quin Pollux aut scripserit aut scribere debuerit hoc modo: *ὁπότε μὲν ἔσωθεν δέοι τινὰς τῶν χορευτῶν εἰπεῖν ἐν ᾠδῇ, τοῦτο παραχορήγημα ἐκαλεῖτο· εἰ δὲ τέταρτος ὑποκριτής τι παραφθέγξαιτο, παρασκήνιον καλεῖται τὸ πρᾶγμα. καὶ πεπρᾶχθαί φασιν αὐτὸ ἐν Ἀγαμέμνονι Αἰσχύλου.* Error hic quidem est, quod Agamemnonem pro Choephoris nominat, sed ille exemplo Hesychii in *γονίας* excusabilis. Illud vero quaerendum relinquitur, verene Choephoros in mente habuerint illi, quos auctores sequitur Pollux, an fides habenda sit iis libris, in quibus *ἐν Μέμνονι* scriptum est, quod autem in aliis est *ἐν Ἀγαμέμνονι*, librarii posuerint, notam sibi fabulam ignotae substituentes. Ego quidem illud *ἐν Μέμνονι* potius ex attrito libro manasisse credo. Non est enim veri simile, ut Pollux non ex obviis quibusque fontibus potius, quam ex tam reconditis hauserit, quam illum esse oportebat, in quo de Memnone Aeschyli aliquid fuisset proditum. Ac nescio an ista res etiam magis in Choephoros expe-
6ctat, quam quod scholiastes ad v. 900. emendatus a Tyrwhitto scribit: *μετεσκεύασται ὁ ἐξάγγελος εἰς Πυλάδην, ἵνα μὴ δ' λέγωσιν:* nisi praestat scholiastam ita interpretari, ut consentiat cum Polluce, eiusque observationem confirmet. Nam quum ex Pollucis sententia Pylades non visus spectatoribus intus in regia domo proferat tres illos versus, 900 — 902., nihilo minus dici potuit nuncius personam induisse Pyladae, quod est histrio-

nem, qui modo foribus apertis quid intus ageretur indicaverat, statim se recepisse, atque tum Pyladae partes egisse. Est id eo probabilius, quod non amplius tredecim versus inter nuncii et Pyladae verba interpositi sunt. Accedit autem aliud, idque multo gravius argumentum, in quo admirabile specimen ingenii ab ipsa natura ad tragoediam facti deprehendere mihi videor. Nam etsi inter satellites, cum quibus ad regiam accessit Orestes, in scena conspectus fuit Pylades, tamen in tota tragoedia nihil ille, quam in ipso summo discrimine, quum Orestes mucrone in matrem stricto eum his verbis appellat,

Πυλάδη, τί δράσω; μητέρ᾽ αἰδεσθῶ κτανεῖν;

hos tres versus loquitur:

ποῦ δαὶ τὰ λοιπὰ Λοξίου μαντεύματα
τὰ πυθόχρηστα πιστά τ᾽ εὐορκώματα;
ἅπαντας ἐχθροὺς τῶν θεῶν ἡγοῦ πλέον.

Quae verba ut ipsa per se gravissima sunt et horrendae necessitatis plena, ita intus non conspecto eo, a quo dicuntur, pronunciata non potuerunt non animos audientium, tamquam si ab ipso dei oraculo exirent, ingenti quodam horrore perfundere.

Haec si ita se habent, de Memnone Aeschyli, praeter nomen fabulae, prorsus nihil reliquum est. Itaque ne hoc quidem scimus, praecesseritne Psychostasiam Memnon an sequutus sit. Si tamen aliquid in re incerta suspicari licet, non inepte, opinor, coniiciemus, quae apud Arctinum continuatae erant mortes, Antilochi, Memnonis, Achillis, eas etiam in Aeschyli tribus tragoediis deinceps esse tractatas. Itaque videbitur Memnon, a quo Antilochus occideretur, primum, Psychostasia secundum locum tenuisse: tertia fabula, in qua Achillem Paris interfecerit, quod nomen habuerit nescimus.

Welckerus, qui Memnonem et Psychostasiam unius fabulae nomina esse crederet, p. 435. confidenter ad Psychostasiam rettulit illos versus, in quibus de Nili exundatione est expositum. Qui versus si sunt ex una huius trilogiae fabula sumpti, quod tamen non dixerim7

certum esse, maiore cum specie veri in Memnone videbuntur scripti fuisse. Leguntur in fragmento, quod nuper libro secundo Athenaei adiectum est, olim autem ab H. Stephano ut incerti scriptoris in lucem erat prolatum, repetitumque in Wesselingii editione Herodoti. In codice epitomes Athenaei sic scripti sunt:

γένος μὲν αἰνεῖν ἐκλαθὼν ἐπίσταμαι
Αἰθιοπίδος γῆς, ἐνθάδε Νεῖλος ἑπτάρρους
γαῖαν κυλίνδει πνευμάτων ἐπομβρίᾳ,
ἐν ᾗ πυρωπὸς ἥλιος ἐκλάμψας χθονὶ
τήκει πετραίαν χιόνα· πᾶσα δ' εὐθαλὴς
Αἴγυπτος ἁγνοῦ νάματος πληρουμένη
φερέσβιον Δήμητρος ἀντέλλει στάχυν.

Stephanus alio codice usus v. 1. *καὶ μαθὼν*, ubi Schweighaeuserus *ἐκμαθὼν* restituit; v. 2. *ἔνθα Νεῖλος*; v. 3. *κυλίνδων* et *ἐπομβρίαις*; v. 4. *ἐν ᾗ πυρωτὸν μηνὸς ἐκλάμψαν φλόγα*; v. 5. *πετραίην*; v. 7. *ἀγγέλλει* edidit; versuum autem quinti et sexti ordinem inversum dedit. Salmasius, quae in Exerc. Plin. p. 296. coniectavit, non magis hodie quisquam ferenda censebit, quam quod Schweighaeusero v. 4. placuit, *ἐν ᾗ* esse *ἐν ᾗ ὥρᾳ*. Qui *Νεῖλος ἔνθ' ἑπτάρρους* et *ἥλιος ἐν ᾗ πυρωπὸς ἐκλάμψας χθονὶ* scripserunt, tolerabiles in leviore poeta trimetros, sed eos sensu vacuos dederunt. Nam quid hoc est: *in Aethiopica terra, in qua terram volvit Nilus, qua in terra igneus sol terrae exoriens nives liquefacit?* Aristides quidem in sermone Aegyptio T. II. p. 469. (352. Iebb.) recte scripsit *τί πρὸς λόγον ἐστὶ τὸ τὸν Νεῖλον ἄγειν γῆν καινὴν ἢ ποιεῖν:* at Aeschylus nec de limo, quem fert Nili aqua, hic loquitur, et, si huiusmodi quid dicere voluisset, *ἰλύν*, non *γαῖαν* dixisset. Deinde quis praegresso *ἔνθα* ferat *ἐν ᾗ*, quod ne copula quidem addita esset ferendum? Nec v. 3. *πνευμάτων* recte ab Is. Vossio ad Melam I. 9, 27. in *ῥευμάτων* mutatum esse, idem ille Aristides docet, p. 450. (339.) *ἀπεβλέψαμεν οὖν εἰς τὰ νέφη, καί τις ἔφη τῶν παρόντων, ταῦτα δὴ τὰ Νείλου πνεύματα·*

οὕτω γάρ πως ὠνόμασε. Mihi Aeschyli versus sic scribendi videntur,

γένος μὲν αἰνεῖν ἐκμαθὼν ἐπίσταμαι
Αἰθιοπίδος γῆς, ἔνθα Νεῖλος ἑπτάρους
γάνος κυλίνδει πνευμάτων ἐπομβρίᾳ,
ἐν δ' ἥλιος πυρωπὸς ἐκλάμψας χθονὶ 8
τήκει πετραίαν χιόνα· πᾶσα δ' εὐθαλὴς
Αἴγυπτος ἁγνοῦ νάματος πληρουμένη
φερέσβιον Δήμητρος ἀντέλλει στάχυν.

Aquam a poetis *γάνος* dici notissimum est: neque ulla est aqua, cuius et suavitas et salubritas aeque celebrata sit, quam haec, quae alibi ab Aeschylo dicta est *ὕδωρ τὸ Νείλου νόσοις ἄθικτον.*

Non alienum est a Memnonis argumento, quod Eustathius memoravit p. 1484, 47. *ἰστέον δὲ καὶ ὅτι τὸ θηλυκὸν τοῦ Αἰθίοψ ἰδιωτικῶς μὲν Αἰθιόπισσα, ἄλλως δὲ περιφραστικῶς ἡ ἐξ Αἰθιόπων. λέγεται δὲ καὶ ὁμοφώνως τῷ ἀρσενικῷ κατὰ τοὺς παλαιούς· Αἰθίοπα γοῦν φασὶ φωνὴν Αἰσχύλος λέγει, καὶ*

πότερα γυνή τις Αἰθίοψ φανήσεται;

Lobeckius, qui haec olim ad Aiacem p. 272. attulerat, nunc in Paralipomenis grammaticae Graecae p. 294. tantummodo *Αἰθίοπα φωνὴν* ut Aeschyleum posuit, nescio utrum brevitatis caussa, an quod trimetrum istum non putaret Aeschyli esse. Qui versus si est ex hac trilogia petitus, crediderim eum aut in extremo Memnone, aut in Psychostasia positum fuisse, eo fortasse loco, quem in mente habuit Strabo XV. p. 728. quum scriberet: *λέγονται δὲ καὶ Κίσσιοι οἱ Σούσιοι· φησὶ δὲ καὶ Αἰσχύλος τὴν μητέρα Μέμνονος Κισσίαν.* Quo pacto Memnon et Aethiopes in Persiam translati fuerint, accurate docuit F. A. Ukertus in ea dissertatione, qua de Memnone exposuit (*Kunstblatt bey dem Morgenblatte* 1835. n. 36. et 37. p. 144.). Videndus in primis Pausanias X. 31, 7.

Welckerum si audimus, insigne ab Aeschylo datum est Atheniensibus spectaculum. Narrat ille p. 434. Me-

mnonem equo vectum in scenam venisse, sed, quum scilicet desiluisset de equo, quoniam curribus concurrere non potuerint, ut apud Zoegam T. II. tab. LV. picti sint, pedestri certamine esse cum Achille congressum. Nimirum id ei visus est significasse Aristophanes in Ranis v. 961. his verbis:

> *ἀλλ᾽ οὐκ ἐκομπολάκουν*
> *ἀπὸ τοῦ φρονεῖν ἀποσπάσας, οὐδ᾽ ἐξέπληττον αὐτοὺς*
> *Κύκνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδωνοφαλαροπώλους.*

Non persuadebunt hoc aliis verba Aristophanis. Ac ne scholiastes quidem quidquam huiusmodi adnotavit, qui quum scripsit *Ἀπολλώνιός φησιν ὅτι παρήνεγκε χρωμένους κώδωσί τινας, κώδωνας ἐν τοῖς φαλάροις καὶ χαλινοῖς τῶν ἵππων ἔχοντας*, quis non videat nihil comperti habuisse Apollonium? Non credam in scena conspectum esse Memnonem *κωδωνοφαλαρόπωλον*, sed verbis descriptum fuisse eius ornatum, sicuti in Septem ad Thebas de scuto Tydei v. 392. dictum,

> *χαλκήλατοι κλάζουσι κώδωνες φόβον.*

Equitem facere Memnonem expeditum fuit Welckero. Nam p. 433. eum, quippe Persam, ut equitem posse cogitari ait. Sed quoniam quod potuit, non continuo fuit, fuisse demonstratum ivit eo, quod *φάλαρα* ad equitatum pertinere ex his Euripidis in Suppl. 584. appareat:

> *ὁρμᾶσθαι χρεὼν*
> *πάντ᾽ ἄνδρ᾽ ὁπλίτην ἁρμάτων τ᾽ ἐπεμβάτην,*
> *μοναμπύκων τε φάλαρα κινεῖσθαι:*

distinguique ea ab habenis et frenis apud Herodotum I. 215. (quidni distinguantur, quae neque habenae nec frena sint?) et dicta esse ab aureo splendore, teste Etymologico M. Nimirum *φάλαρα* non sunt equitum propria, nec potuerunt sola ab Euripide nominari, nisi *μοναμπύκων* adderet. Grammaticus in Bachmanni Anecdotis vol. I. p. 402, 30. *φάλαρα· τὰς προμετωπίδας. τοὺς ἀσπι-*

δίσκους. τὴν κόσμησιν τὴν κατὰ τὸ μέτωπον τῶν ἵππων. ἢ τὰ γνάθων σκεπάσματα.

Multo magis mira atque incredibilia narrat Welckerus, quum describit statum et gestus dimicantium, quae praeteriri satius est. In vasis aliisque artificum monumentis si picti sunt pugnantes Memnon et Achilles, non sequitur pugnasse eos in scena, dum de exitu pugnae deliberarent dii. Nam fictores et pictores figuris, poetae verbis loquuntur: utrosque rideremus, si alteri alterorum arte potius quam sua commovere se animos hominum posse sperarent. Aeschylus quidem bene sciebat, quae referrentur ab nunciis multo efficacius admirationem, metum, horrorem excitare, quam quae oculis spectanda subiicerentur. Itaque ne Aiacem quidem in scena morientem fecit, quod postea non prius viso conatu facere ausus est Sophocles: de quo dixit scholiastes ad Aiacis v. 815. At in Psychostasia tamen, obiiciat aliquis, in conspectum produxit Aeschylus, quod vix quisquam opinatus esset, deos animas heroum ponderantes. Profecto: verum non ut cernerentur tantum, sed ut etiam audirentur. Hic vero contrarium ac supra facit Welckerus: negat se credere deos in summo scenae loco verba fe- 10
cisse, et certissime non Iovem, a cuius id maiestate alienum iudicat; satis fuisse gestu deas supplicantes ostendi. Negat ergo, quod testatum est a Polluce, qui ubi quae facta sunt refert, quoniam ea non potuit nisi ab idoneis auctoribus accipere, non est erroris suspectus. Is ita scribit IV. 130. ἀπὸ δὲ τοῦ θεολογείου, ὄντος ὑπὲρ τὴν σκηνήν, ἐν ὕψει ἐπιφαίνονται θεοί, ὡς ὁ Ζεὺς καὶ οἱ περὶ αὐτὸν ἐν Ψυχοστασίᾳ. Qui haec vera esse non credit, Welckerus, in terram de caelo descendisse deos putet necesse est. Hoc vero mirum est atque incredibile, caelum et quae in caelo inter deos agenda erant, et apud Homerum, qui ea praeivit, in caelo agebantur, in terram et media inter hominum negotia detrudi: eodem enim in loco simul pugnari putat. Permirum est, quod ait, pugnam repraesentari potuisse sine iis, quae in alto agerentur; non potuisse autem ponderari animas sine pugna. Nam ut taceam non debuisse

duobus et re et loco diversis spectaculis oculos atque animos spectatorum distrahi, quis non videt, nec tolli pugnam, si pugnatur extra scenam, dum ponderantur animae, et multo maiorem de Memnonis fato metum excitari, si inclinata eius lance exspectatur nuntius mortis, quam si ipse in scena cadens conspiceretur. Quae porro memorat Welckerus, fateor me non satis intelligere. Nam quod Plutarchus dicat, deas iuxta lances stare, pro quo Pollucem dicere ἐπιφαίνονται, eo non demonstrari eas loquutas esse. Mutasne adstare censuit? Ita videtur, quia vasorum picturas comparat. Quas alii, credo, quam necessario mutas, tam poesin vocalem esse existimabunt. Sed mittamus haec, atque ipsa videamus scriptorum testimonia.

Plutarchus in eo libro, qui est de audiendis poetis, p. 16. F. exemplum eorum, quae ab ipsis sint poetis conficta, allaturus ita scribit: οἷον ἐπὶ τοῦ Διὸς εἰρηκότος Ὁμήρου,

ἐν δ' ἐτίθει δύο κῆρε τανηλεγέος θανάτοιο,
τὴν μὲν Ἀχιλλῆος, τὴν δ' Ἕκτορος ἱπποδάμοιο.
ἕλκε δὲ μέσσα λαβών· ῥέπε δ' Ἕκτορος αἴσιμον ἦμαρ·
ᾤχετο δ' εἰς Ἀίδαο, λίπεν δέ ἑ Φοῖβος Ἀπόλλων,

τραγῳδίαν ὁ Αἰσχύλος ὅλην τῷ μύθῳ περιέθηκεν, ἐπιγράψας Ψυχοστασίαν, καὶ παραστήσας ταῖς πλάστιγξι τοῦ Διὸς ἔνθεν μὲν τὴν Θέτιν, ἔνθεν δὲ τὴν Ἠώ, δεομένας ὑπὲρ τῶν υἱέων μαχομένων. τοῦτο δὲ παντὶ δῆλον ὅτι μυθοποίημα καὶ πλάσμα πρὸς ἡδο-
11 νὴν ἢ ἔκπληξιν ἀκροατοῦ γέγονε. Scholiastes Venetus ad Iliad. VIII. 70. ὅτι τὰς θανατηφόρους μοίρας λέγει. ὁ δὲ Αἰσχύλος νομίσας λέγεσθαι τὰς ψυχάς, ἐποίησε τὴν Ψυχοστασίαν, ἐν ᾗ ἐστιν ὁ Ζεὺς ἱστὰς ἐν τῷ ζυγῷ τὴν τοῦ Μέμνονος καὶ Ἀχιλλέως ψυχήν. Et ibidem Porphyrius: πρὸς Αἰσχύλον Ψυχοστασίαν γράψαντα. Eustathius ad eumdem locum p. 699, 30. φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ὅτι Αἰσχύλος ἐνταῦθα κῆρας οὐ τὰς εἰς θάνατον μοίρας, ἀλλὰ ψυχὰς νοήσας, ἐποίησεν αὐτὸς Ψυχοστασίαν, ἐν ᾗ ὁ Ζεὺς ἵστησιν ἐν ζυγῷ τὴν τοῦ

Μέμνονος καὶ τοῦ Ἀχιλλέως ψυχήν. Scholiastes ad XXII. 210. *κῆρας τὰς μοίρας λέγει, οὐ τὰς ψυχάς, ὡς ἐξεδέξατο φαύλως Αἰσχύλος.* Et Eustathius p. 1266, 37. *φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ἐκ τούτου τοῦ χωρίου πεπλάσθαι, ὡς καὶ αὐτὸ προεδηλώθη, τὴν Ψυχοστασίαν τῷ Αἰσχύλῳ, κῆρε νοήσαντι τὰς ψυχάς, ὡς καθόλου τοῦ Διὸς ψυχὰς ἱστῶντος.* Ex his, adhibito Pollucis quod supra posui testimonio, cognoscimus introductum dici in theologeo Iovem animas Memnonis atque Achillis in trutina ponderantem, adstantibus utrimque Thetide et Aurora, supplicantibus pro filiis suis, dum illi inter se dimicabant. Si haec fideliter relata sunt, Iovem credas ipsum, ut apud Homerum, libram manu tenuisse. Vereor tamen ut verba premenda sint horum auctorum, quum in vasorum picturis, quod convenientius est maiestati Iovis, Mercurius teneat libram. Sic in Winckelmanni Monumentis antiquis pictura 133. habet sedentem Mercurium, in lancibus autem, quas ille librat, animas Achillis et Memnonis, assidentemque sollicitum de Memnone Apollinem. Adscripta sunt nomina Etrusca *TVRMS, AXAE, EFAS, AΠAV*, mirumque matris nomine designari Memnonem. Sic etiam apud Lanzium de lingua Etrusca T. II. tab. XII. 4. In Passerii autem picturis Etruscis vol. III. tab. 262. et in Millini picturis vasorum antiquorum T. I. tab. 19. ubi crines sibi lanians fugit Aurora, inferior pars picturae pugnantes ostendit Achillem et Memnonem. Hinc fortassis est, quod Welckerus etiam in scena, dum animae ponderarentur, eos pugnasse putabat. Sane nihil impedit, quin etiam Aeschylus, sicuti Homerus, eo ipso tempore, quo pugnabatur, animas lancibus imponi fecerit: sed quis dubitet, quin de duobus factis id, quod apte oculis subiici potuit, conspici in scena, illud autem, quod rectius describi, quam spectari intelligeret, ab nuncio exponi voluerit? Caeterum similes illis quas dixi picturis etiam aliae et perantiquae fuerunt. In arca Cypseli, ut Pausanias ait V. 19, 1. *Ἀχιλλεῖ καὶ Μέμνονι μαχομένοις παρεστήκασιν αἱ μητέρες.* Et Olympiae, ut idem scripsit V. 22, 2. *παρὰ τὸ Ἱπποδάμιον καλούμενον λίθῳ τε βά-*

θρον ἐστί, κύκλος ἥμισυς, καὶ ἀγάλματα ἐπ' αὐτῷ Ζεὺς καὶ Θέτις τε καὶ Ἡμέρα τὸν Δία ὑπὲρ τῶν τέκνων ἱκετεύουσαι. ταῦτα ἐπὶ μέσῳ τῷ βάθρῳ. οἱ δὲ ἤδη σχῆμα ἀντιτεταγμένων ὅ τε Ἀχιλλεὺς παρέχεται καὶ ὁ Μέμνων ἐπὶ ἑκατέρῳ τοῦ βάθρου τῷ κέρατι ἑκάτερος.

Occisi Memnonis corpus sublime rapuit mater Aurora. Pollux IV. 130. ὁ δὲ γέρανος μηχάνημά τί ἐστιν ἐκ μετεώρου καταφερόμενον ἐφ' ἁρπαγῇ σώματος, ᾧ κέχρηται ἡ Ἠὼς ἁρπάζουσα τὸ σῶμα τοῦ Μέμνονος. Nempe ex pugna allatum in scenam erat corpus mortui. Id ipsa Aurora sublatum asportavit, ut in pictura Welckero memorata apud Millinum in picturis vasorum, quas edidit Maisonneuve, tab. 9. et quidem, ut credi par est, ad Aesepum, ut ibi sepeliretur: de qua re a Pausania relatum est X. 31, 6. et ab Quinto Smyrnaeo II. 549. qui a ventis illuc translatum dicit, non ignarus, ut videtur, vituperatae a grammaticis Homeri interpretationis Aeschyleae, quum scriberet v. 508.

δοιαὶ δ' ἀμφοτέροισι θοῶς ἑκάτερθε παρέσταν
κῆρες· ἐρεμναίη μὲν ἔβη ποτὶ Μέμνονος ἦτορ,
φαιδρὴ δ' ἀμφ' Ἀχιλῆα δαΐφρονα.

Hesychius: ἀνηκίδωτοι. ἄνευ ἀκίδος. Αἰσχύλος Ψυχοστασίᾳ. Mendose scriptum ἀνηκίδοτοι, et in impressis libris atque apud Favorinum Ψυχοστασίαις. Codex, ut in αὐριβάτας, in quo verbo idem apud illos peccatum, ψυχοστασίαι. Grammaticus Bekkeri p. 402, 25. ἀνηκίδωτοι, ἄνευ ἀκίδος.

Hesychius: αὐριβάτας. Αἰσχύλος τὸ αὔριον ἐπὶ τοῦ ταχέως τίθησι. καὶ ὁ αὐτὸς Ψυχοστασίᾳ οὕτως φησὶ τὸ ὄνομα ταχυβήλων. Interpungendum esse post ὄνομα, et scribendum ταχυβήμων, quo explicetur αὐριβάτας, iam alii viderunt. Neque infeliciter Pauwium τὸ αὔριον mutari in τὸ αὖρι voluisse, quod Toupius τὸ αὐρὶ scribi volebat, ex grammatici verbis in Bekkeri Anecdotis p. 464, 9. apparet: αὐρίβατον: τὸ αὖρι τιθέασιν ἐπὶ τοῦ ταχέως καὶ τάχα, οὐκ ἀπὸ τῆς αὔρας, ἀλλὰ κατά τινα βαρβαρικὴν λέξιν. τάχα δὲ καὶ ἀπὸ

τοῦ αὔριον. Welckero p. 432. aliud in mentem venit, de lance Memnonis id nomen ab Aeschylo dictum esse. Non apparet, quomodo ei explicationi adhibere potuerit Homericum illud, ῥέπε δ' Ἕκτορος αἴσιμον ἦμαρ: nam si ab aura factum putavit istud nomen, non quae deorsum feruntur, sed quae sursum exsiliunt, αὐρίβατα dici consentaneum est: nisi putavit, quae apud Aeschylum ψυχαὶ expenduntur, vitas esse, ut non eius lanx, qui moriturus, sed qui superstes futurus esset, graviori pondere deprimeretur. Facilius persuasisset, si Memnonem ipsum, qui sublimis a ventis auferretur, αὐριβάταν dictum coniecisset.

Γρυπαίετον ad Memnonis scutum pertinere putat Welckerus, memoratum ab Aristophane in Ranis v. 929.

ἀλλ' ἢ Σκαμάνδρους ἢ τάφρους ἢ 'π' ἀσπίδων ἐπόντας
γρυπαιέτους χαλκηλάτους.

Nam etsi ibi de Achille in Myrmidonibus sermo sit, tamen non absonum esse, si quid ex alia fabula quae ad Achillem pertineat admisceatur. Atque in vase apud Millingenium I. tab. 21. quae Achillis cum Memnone pugnam habeat, ornamenti caussa γρυπαίετον adiectum esse: in alia autem pictura ibidem tab. 49. Memnonem ipsum in galea hoc insigne gestare. Fortasse haec ita se habeant: sed tamen eiusmodi insignia, ubi non sunt gentium atque urbium propria, pro cuiusque lubitu fingebantur. Minime vero τραγέλαφοι quoque ut in Persicis Aethiopum insignibus numerati idonea caussa repeti poterunt ex eadem illa Aristophanis fabula v. 937.

οὐχ ἱππαλεκτρυόνας, μὰ Δί', οὐδὲ τραγελάφους, ἅπερ σύ,
ἃν τοῖσι παραπετάσμασιν τοῖς Μηδικοῖς γράφουσιν.

Nam ἱππαλεκτρυὼν certe navis signum fuit.

Caeterum bene factum, quod qui fragmenta Aeschyli ediderunt, non fecerunt mentionem Hemsterhusii, qui ad Lucian. Necyom. 11. T. I. p. 471. quum iure Th. Reinesium reprehenderet, in alium ipse errorem incidit.

Neque ego eius mentionem facerem, nisi vererer ne quis auctoritate tanti viri imponi sibi pateretur. Scripsit Philostratus de vita Apollonii VIII. 7, 16. p. 352. *οὐκ ἄχθεται δὲ οὐδὲ ὁ Ζεὺς ἀκούων καὶ ταῦτα τῶν ποιητῶν ἐν τοῖς Λυκίοις λόγοις,*

ὤ μοι ἐγών, ὅτε μοι Σαρπηδόνα,

καὶ τοιαῦτ' ἐς αὐτὸν ᾀδόντων, ἐν οἷς τοῦ υἱέως ἐξίστασθαί φησι ταῖς μοίραις, λεγόντων τε αὖ ἐν ψυχοστασίᾳ, ὅτι Μίνως τὸν ἀδελφὸν τοῦ Σαρπηδόνος ἀποθανόντα χρυσέῳ μὲν σκήπτρῳ ἐτίμησε καὶ δικάζειν ἔταξεν ἐν τῇ Αἰδωνέως ἀγορᾷ, Μοιρῶν δ' οὐ παρῃτήσατο. Haec quum verissime dixisset Olearius ad Odysseae XI. v. 568. seqq. spectare, fatetur quidem Hemsterhusius in Heroicis Philostrati c. XIX. 12. ultimum Odysseae librum *δευτέραν Ψυχοστασίαν* vocari, ut undecimus recte *ἡ προτέρα* videri possit, sed nihilo
14 minus contendit de Aeschyli Psychostasia loqui Philostratum, quod praeter auream sceptrum nihil eorum, quae Philostratus habeat, in tota Odyssea reperiatur. Non cogitavit vir egregius, quae postrema sunt Philostrati verba, *Μοιρῶν δ' οὐ παρῃτήσατο,* ipsius continere Philostrati sententiam, hoc dicentis, honorem habuisse Iovem Minoi secundum Homerum apud inferos, sed impedire tamen ne ille ad inferos perveniret non potuisse.

Tertiam trilogiae fabulam supra dixi in obitu Achillis videri esse versatam, nesciri autem quod ei nomen fuerit. Neque id mirum. Nam neque index fabularum, qui in quibusdam codicibus invenitur, omnium habet nomina, neque inter eas, quarum aliunde accepimus notitiam, ulla est, quam aut nomen aut fragmenta adiungendam esse Psychostasiae indicent, neque Aristoteles in Arte poetica c. XXIII. 7. ubi ex carminibus Cypriis et parva Iliade multas factas esse tragoedias dicit, alia posuit nomina, quam quae ad res post obitum Achillis aetas pertineant. Sunt autem haec: *Ὅπλων κρίσις, Φιλοκτήτης, Νεοπτόλεμος, Εὐρύπυλος, Πτωχεία, Λάκαιναι, Ἰλίου πέρσις, Ἀπόπλους, Σίνων, Τρῳάδες.* Ac potuerant his etiam addi aliae, ut Epeus Euripidis. Qui

nuper egregiam de illo Aristotelis libro dissertationem scripsit, Leonardus Spengelius, editam in volumine secundo commentationum Academiae Monacensis, dubitasse videtur, quid hic *Πτωχεία* sibi vellet, quidque *Λάκαιναι* titulus significaret. *Πτωχείαν* quidem certissimum est Ulixis simulatam mendicitatem continuisse, de qua Proclus in argumento parvae Iliadis: *Ὀδυσσεὺς δὲ αἰκισάμενος ἑαυτὸν κατάσκοπος εἰς Ἴλιον παραγίνεται, καὶ ἀναγνωρισθεὶς ὑφ' Ἑλένης περὶ τῆς ἁλώσεως τῆς πόλεως συντίθεται, κτείνας τέ τινας τῶν Τρώων ἐπὶ τὰς ναῦς ἀφικνεῖται.* Quae poeta ille ex Helenae oratione in Odysseae IV. 240. seqq. sumpta exornavit. Lacaenae, quae Sophoclis fabula fuit, nescio an in eodem versatae fuerint argumento: idque ipse quoque suspicatus videtur Spengelius. *) Credibile est autem finxisse Sophoclem non solam, sed cum aliquot ancillis Sparta raptam esse Helenam. *Ἰλίου πέρσιν* vero ut ab Aeschylo scriptam esse credam, illis quidem argumentis, quibus id Welckerus vincere studuit in Zimmermanni Diurnis antiquariis a. 1831. m. Decembr. n. 152. non adducor. Illud quidem facile concedam, quod Aristophanes in Ranis v. 1451. dicentem fecit Sophoclem,

οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,

de Astyanacte dictum esse potuisse. Fabulae vero nomen, in qua iste versus scriptus fuerit, vereor ne vir doctissimus festinantius quam consideratius se invenisse putaverit. Nam *Ἰλίου πέρσιν*, quae excidium Troiae universum, non partem eius aliquam continuerit, ab Aeschylo scriptam esse, certissime apparere ait ex Aristotelis de arte poetica capite XVIII. quidquid statuatur de nominibus, quae sint interposita. Scriptum est ibi in codicibus §. 17. *ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν, καὶ μὴ κατὰ μέρος ὥσπερ Εὐριπίδης Νιόβην, καὶ μὴ ὥσπερ Αἰσχύλος, ἢ ἐκπίπτουσιν ἢ κακῶς ἀγωνίζονται.* In impressis libris ex editione Aldina post *Νιόβην* ad-

*) Dixit de argumento Th. Berghius in Musei Rhenani vol. IV fasc. 2. p. 228.

iectum erat ἢ *Μηδείαν*. Depravata haec esse consentiunt interpretes. Nam nec Nioben ab Euripide scriptam esse quisquam veterum prodidit, et, si scripta esset, non potuit tamquam pars eorum, quae in Troiae expugnatione evenissent, commemorari. Quin ne *Ἑκάβην* quidem, quod ab Georgio Valla vertendo expressum est, facile admitti potest. Per enim mirum foret, Aristotelem, si totum Ilii excidium ab Aeschylo una tragoedia comprehensum dixisset, ut exemplum per partes tractati eius argumenti Hecubam Euripidis nominasse, et non potius aliquot fabulas opposuisse ipsius Aeschyli, praesertim quum ille quoque istas res particulatim tractaverit, idque, ut aestimari licet, rectius quam Euripides, qui saepe, atque adeo in ipsa Hecuba, iustos argumenti fines excessit. Eapropter ego, quum de Aeschyli Niobe scriberem, in Opusc. III. p. 38. librariorum errore Euripidem pro Sophocle positum esse coniiciebam, scribique volebam ἢ *ὥςπερ Σοφοκλῆς Νιόβην, καὶ μὴ ὥςπερ Αἰσχύλος*. Isto ἢ tamen non opus erat. Recte enim atque adeo rectius sine ea particula procedit sententia, si hoc dicit Aristoteles: qui excidium Troiae universum complexi sunt, uti Sophocles Nioben, et non uti Aeschylus, vel exploduntur vel aegre se sustinent. Ita iusta est comparatio duorum poetarum uno in argumento, quod alter quum totum persequeretur peccavit, alter recte aliquam tantum eius partem sibi tractandam sumpsit. Hanc igitur interpretationem atque emendationem prius refutare debebat Welckerus, quam ex verbis Aristotelis certissime apparere affirmaret, quod neque omnino ex iis apparet, neque an possit allo modo apparere iudicari licet, ni illis verbis, *ὥςπερ Εὐριπίδης Νιόβην*, quid fieri debeat constitutum sit. Quod si iste Aristotelis locus nullum praebet testimonium, quod Aeschylum *Ἰλίου πέρσιν* scripsisse doceat, aliis opus erit testibus. At nulli exstant,
16 nisi si quis cogat aliquem testari quod non est testatus. Id igitur fecit Welckerus, sed eo modo, quem logici circulum in demonstrando vocant. Nam quia Aristoteles Aeschylo *Ἰλίου πέρσιν* tribuat, duos alios scriptores istam *Ἰλίου πέρσιν* memorare censet, et quia ab his ista

fabula memoretur, Aristotelis loco fidem habet. Qui sunt autem illi scriptores, et quid apud eos testimonii exstat? Athenaeus III. p. 86. B. *Αἰσχύλος δ' ἐν Πέρσαις τὰς ἀνήρει τοὺς νήσους νηριτοτρόφους εἴρηκεν.* Ita codices Marcianus et Palatinus. Sed τὰς ἀνήρει τὰς Laurentianus, edd. Ald. et Casauboni. Deinde Aldina *ἀναῤῥιτοτρόφους.* Casaubonus *ἀναριτοτρόφους.* Passovius in Opusculis Academicis p. 55. apud Athenaeum, quem non inspexerat, legi dicit *Αἰσχύλος δ' ἐν Πέρσαις τὰς Ἀναριτῶν νήσους ἀναριτοτρόφους εἴρηκεν:* quae infelix coniectura est C. Burneii in Tentamine de metris Aeschyli p. 44. Alter testis est scholiastes Hermogenis, cuius primam notitiam debemus Bastio ad Gregor. Cor. p. 241. Verba, quorum interpunctionem correxi, haec sunt, explicantia quid sit ὑπόξυλον: *κεῖται δὲ ἐπὶ τῶν λαμπρῶν μὲν ἔξωθεν καὶ ἐπιεικῶν, πονηρῶν δὲ τὰ ἔνδον. Αἰσχύλος ἐν Πέρσαις. μέμνηται καὶ Διογενιανὸς ἐν τῇ λέξει τούτου καὶ Διονύσιος ἐν τῇ ἐκλογῇ τῶν ὀνομάτων, ὅτι Μένανδρος ἐν τῇ Περινθίᾳ φησίν*

οὐδ' αὐτός εἰμι σὺν θεοῖς ὑπόξυλος,

οἷον κίβδηλος καὶ οὐ γνήσιος, οὐδὲ ἀληθής. ἀπὸ τῶν ξυλίνων καὶ περιηργυρωμένων σκευῶν. Apud Walzium in Rhetorum vol. V. p. 486. illa, *Αἰσχύλος* — *ὅτι* non habet Maximus Planudes, sed pro iis posuit *καί.* Addi autem, quae ille omisit, ab illo scholiasta adnotavit Walzius, quem habet Rhetorum voluminis VII. pars altera, cuius videnda p. 973. Nunc quo argumento hi duo auctores *Ἰλίου πέρσιν* Aeschyli testantur? Non alio quam quod hodie in Persis non leguntur quae illi memorant, Persarum autem nomen simillimum est *πέρσιδι,* et interdum *πέρσις* non addito *Ἰλίου* dictum invenitur. Habet hoc quidem, quod in Persis neque *νῆσοι νηριτοτρόφοι* neque *ὑπόξυλος* scriptum videmus, aliquam speciem erroris, nec mirum, quod viri docti in poetae nomine peccatum esse, atque apud Athenaeum vel Phrynichum vel Epicharmum nominandum fuisse suspicati sunt, apud scholiastam Hermogenis autem Passovius haesitavit cuiusnam scriptoris Persae essent intelligendi, quum etiam

Timotheus et Pherecrates eo titulo aliquid scripserint,
17 praetereaque *Πέρσις* commemoretur Naucratis, atque ipse Plauti Persa ad Graecae cuiusdam fabulae exemplum factus videatur. Ego quidem in ea maneo sententia, quam ante hos quattuor et viginti annos in quadam dissertatione protuli, (v. Opusc. vol. II. p. 84.) ut, nisi certis testibus doceatur, quae isti scriptores verba afferunt, non esse ex Aeschyli Persis petita, neque Athenaeo nec scholiastae Hermogenis fidem denegari velim. Nam *νῆσοι νηριτοτρόφοι* quidem nihil prorsus habent, quod a tragica dictione abhorreat. Videtur autem Athenaeus scripsisse *Αἰσχύλος δὲ ἐν Πέρσαις τὰς νήσους νηριτοτρόφους εἴρηκεν.* *Ὑπόξυλος* vero etsi paullo vulgarius verbum est, tamen non videtur eiusmodi esse, cui in tragoedia locus concedi nequiverit. Sunt autem Persae Aeschyli non uno in loco ita vitiati, ut excidisse aliquid videatur. Sed quod in illa dissertatione dicebam, divinari fortasse posse, quibus locis illa scripta fuissent, quae isti ut in Persis Aeschyli posita attulerunt, id sese Passovius quamvis quaerentem fassus est reperire non potuisse. Non id adeo difficile erat. Seu vera seu falsa dicam (meminisse enim oportet natura sua hoc genus coniectandi incertum esse), quis haec sine offensione legat, quae v. 683. Darius dicit:

ὦ πιστὰ πιστῶν ἥλικές θ' ἥβης ἐμῆς,
Πέρσαι γεραιοί, τίνα πόλις πονεῖ πόνον;
στένει, κέκοπται, καὶ χαράσσεται πέδον.

Non puto mihi valde refragaturos esse, qui harum rerum aliquem sensum habent, si ante ultimum horum versuum aliquid excidisse dicam. Quanto haec rectius aptiusque procedent, tali aliquo modo scripta:

τίνα πόλις πονεῖ πόνον;
ἀληθοπενθεῖ δ' οὐδ' ὑποξύλῳ γόῳ
στένει, κέκοπται, καὶ χαράσσεται πέδον.

Illa, *καὶ χαράσσεται πέδον,* perinepte quidam proprie dicta putarunt. Non aliter hoc dixit Aeschylus quam

in Septem ad Thebas v. 907. *στένουσι πύργοι, στένει πέδον φίλανδρον.*

Non minus commodum *νήσοις νηριτοτρόφοις* locum inveniri licebat; non lacunae sane indicio, sed quod facile versiculus, qui ad sententiam non esset necessarius, quae multarum omissionum caussa fuit, negligi ab librariis potuit. Nam v. 918. Xerxes de clade accepta querens haec dicit:

εἴθ' ὤφελε Ζεὺς κἀμὲ μετ' ἀνδρῶν 18
τῶν οἰχομένων
θανάτου κάτα μοῖρα καλύψαι.

Facile sentiat quis gravius haec dici potuisse et significantius, si locus, in quo se cum aliis perisse optat, designaretur. Itaque nemo, opinor, vituperet sic scripta:

ὤφελεν, ὦ Ζεῦ, κἀμὲ μετ' ἀνδρῶν
τῶν οἰχομένων
περί που νήσους νηριτοτρόφους
θανάτου κάτα μοῖρα καλύψαι.

Firmioribus ergo argumentis opus erit, quam quibus Welckerus usus est, si quis et *Ἰλίου πέρσιν* ab Aeschylo scriptam esse, et eam tragoediam ab Athenaeo, ab scholiasta Hermogenis, atque adeo ab ipso Aristotele commemoratam evincere voluerit. Perfacile est credere; scire difficile: sed scientia a sciendo, non a credendo dicta, nec sciri, nisi certa, credi autem etiam vana possunt.

DE AESCHYLI TRAGOEDIIS FATA AIACIS ET TEUCRI COMPLEXIS. *)

Quod Homerus in Odysseae XI. v. 545. Ulixem de Aiace dicentem fecit,

> τὸν μὲν ἐγὼ νίκησα δικαζόμενος παρὰ νηυσὶν
> τεύχεσιν ἀμφ' Ἀχιλῆος· ἔθηκε δὲ πότνια μήτηρ·
> παῖδες δὲ Τρώων δίκασαν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη,

copiosius exornatum est a poetis cyclicis. Postremum horum versuum damnavit Aristarchus, vel quod e poesi cyclica petitus videretur, vel quod ineptum putaret captivos Troianos constitutos esse iudices, praesertim una cum Minerva. Legerant tamen eum versum cyclici. Atque Arctinum quidem, quem in Aethiopide armorum iudicium exposuisse ex Procli relatione intelligitur, ea tradidisse crediderim, quae scholiastes ad istos Homeri versus his verbis comprehendit: *φυλαττόμενος ὁ Ἀγαμέμνων τὸ δόξαι θατέρῳ χαρίζεσθαι τῶν περὶ τῶν Ἀχιλλέως ὅπλων ἀμφισβητούντων, αἰχμαλώτους τῶν Τρώων ἀγαγὼν ἠρώτησεν ὑπὸ ὁποτέρου μᾶλλον ἐλυπήθησαν·*

*) Edita est a. 1838.

εἰπόντων δὲ τὸν Ὀδυσσέα τῶν αἰχμαλώτων, δηλαδὴ ἐκεῖνον εἶναι τὸν ἄριστον κρίναντες τὸν πλεῖστα λυπήσαντα τοὺς ἐχθρούς, ἔδωκαν εὐθὺς τῷ Ὀδυσσεῖ τὰ ὅπλα. ἀθετεῖ Ἀρίσταρχος. ἡ δὲ ἱστορία ἐκ τῶν κυκλικῶν. Parvae autem Iliadis scriptor aliud commentus est. De eo scholiastes Aristophanis ad Eq. 1051. ἡ ἱστορία τοῦτον τὸν τρόπον ἔχει. ὅτι διεφέροντο περὶ τῶν ἀριστείων ὅ τε Αἴας καὶ ὁ Ὀδυσσεύς, ὥς φησιν ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς. τὸν Νέστορα δὲ συμβουλεῦσαι τοῖς Ἕλλησι πέμψαι τινὰς ἐξ αὐτῶν ὑπὸ τὰ τείχη τῶν Τρώων ὠτακουστήσοντας περὶ τῆς ἀνδρείας τῶν προειρημένων ἡρώων· τοὺς δὲ πεμφθέντας ἀκοῦσαι παρθένων διαφερομένων πρὸς ἀλλήλας, ὧν τὴν μὲν λέγειν, ὁ Αἴας πολὺ κρείττων ἐστὶ τοῦ Ὀδυσσέως, διερχομένην οὕτως,

> Αἴας μὲν γὰρ ἄειρε καὶ ἔκφερε δηϊοτῆτος
> ἥρω Πηλείδην, οὐδ' ἤθελε δῖος Ὀδυσσεύς·

τὴν δ' ἑτέραν ἀντειπεῖν π ῶ ς ἐ π ε φ ω ν ή σ ω ; π ῶ ς ο ὐ κ α τ ὰ κ ό σ μ ο ν ἔ ε ι π ε ς ψ ε ῦ δ ο ς ; Deia statim ad ea verba, quae Aristophanes ex parva Iliade fabulae suae inseruit: τοῦτο δὲ ἐκ τοῦ κύκλου ἀφείλκυσται. λέγεται δὲ ἀπὸ τῶν Τρῳάδων κοινουσῶν τὸν Αἴαντα καὶ τὸν Ὀδυσσέα. λέγεται δὲ ὅτι οὐ τὸ τοῦ Αἴαντος ἔργον, ἀλλὰ τὸ τοῦ Ὀδυσσέως. Deest hic κρεῖττον. Sed parvae Iliadis scriptor quae in scholio nec Graece nec de epicorum more dicta leguntur, sic videtur scripsisse:

> τί σφ' ἐπεμωμήσω; ἐπεὶ οὐ κατὰ κόσμον ἔειπες.
> καί κε γυνὴ φέροι ἄχθος, ἐπεί κεν ἀνὴρ ἀναθείη,
> ἀλλ' οὐκ ἂν μαχέσαιτο.

Aeschylum vero in ea tragoedia, cui nomen fuit Ὅπλων κρίσις, nec Troianas virgines nec captivos Troianos introduxisse credam, sed iudices ille, si scholiastae Aristophanis fides est, Nereides esse voluit. Sic enim scholiastes iste ad Acharn. 848. (883.) ὁ στίχος ἀπὸ δράματος Αἰσχύλου Ὅπλων κρίσεως ἐπιγεγραμμένου, ἐν ᾧ ἐπικαλεῖται τὰς Νηρεΐδας τις ἐξελθούσας κρῖναι, πρὸς τὴν Θέτιν λέγων·

δέσποινα πεντήκοντα Νηρῄδων χοροῦ.

Χοροῦ Valckenarius pro vulgato *χορὸν* ad Ammon. III. 1. p. 164. Intelligimus ex his unam ex fabulae personis Thetidem fuisse. Eius de Apolline querelas apud Platonem II. de rep. p. 383. A. ex hac fabula sumptas esse vidit Ern. Schneiderus. Scripsit Plato: *πολλὰ ἄρα Ὁμήρου ἐπαινοῦντες ἄλλα, τοῦτο οὐκ ἐπαινεσόμεθα, τὴν τοῦ ἐνυπνίου πομπὴν ὑπὸ Διὸς τῷ Ἀγαμέμνονι, οὐδ' Αἰσχύλου, ὅταν φῇ Θέτις τὸν Ἀπόλλωνα ἐν τοῖς αὐτῆς γάμοις ᾄδοντα*

ἐνδατεῖσθαι τὰς ἑὰς εὐπαιδίας
νόσων τ' ἀπείρους καὶ μακραίωνας βίους,
ξύμπαντά τ' εἰπών, θεοφιλεῖς ἐμὰς τύχας
παιᾶν' ἐπευφήμησεν, εὐθυμῶν ἐμέ·
κἀγὼ τὸ Φοίβου θεῖον ἀψευδὲς στόμα
ἤλπιζον εἶναι μαντικῇ βρύον τέχνῃ·
ὃ δ' αὐτὸς ὑμνῶν, αὐτὸς ἐν θοίνῃ παρών,
αὐτὸς τάδ' εἰπών, αὐτός ἐστιν ὁ κτανὼν
τὸν παῖδα τὸν ἐμόν.

Repetivit haec ex Platone Eusebius Praep. Evang. XIII. 3. ubi perperam scriptum *καὶ μακραίωνος βίου* et *παίων:* nam qui vel aliquem habeat tragici sermonis usum, dubitare non poterit quin *παιᾶν' ἐπευφήμησεν,* quod aliquot codices Platonis praebent, scriptum ab Aeschylo fuerit. Primus versus fuerat

ὃ δ' ἐνδατεῖται τὰς ἑὰς εὐπαιδίας,

Neque enim necesse est ut *ἐμὰς* scriptum fuisse putemus: nam *ἑὰς* indignantis esse potest et exprobrantis quae iactaverit Apollo. Versus 5 — 9. attulit etiam Athenagoras in legat. pro Christ. p. 22. B. (90. ed. Ox.) Versus 7. 8. autem Plutarchus de aud. poet. p. 16. E. ubi pro *θοίνῃ* legitur *δαιτὶ* et *διαίτῃ,* et, qui eos Sophocli tribuit, Phoebammon in Walzii Rhet. vol. VIII. p. 518. ubi scriptum *ἐν γάμοις.*

Caussam suam coram iudicibus et Ulixem et Aiacem orasse, etiam si nullum eius rei vestigium exstaret,

facile quivis coniiceret. Habemus autem duo de Aiacis oratione fragmenta, unum apud Stobaeum XI. 8.

ἁπλᾶ γάρ ἐστι τῆς ἀληθείας ἔπη,

quod Euripides in Phoenissis v. 472. sic dixit:

ἁπλοῦς ὁ μῦθος τῆς ἀληθείας ἔφυ.

Alterum servavit scholiastes Sophoclis ad Ai. 191. quo Ulixi matris cum Sisypho concubitus exprobratur:

ἀλλ' Ἀντικλείας ἆσσον ἦλθε Σίσυφος,
τῆς σῆς λέγω 'γὼ μητρός, ἥ σ' ἐγείνατο.

Sic Aeschylum, non ut editum est λέγω τοι, scripsisse puto.

Peracto iudicio Aiax, quum caussa cecidisset, vitam sibi non vitalem dixisse videtur hoc versu:

τί γὰρ καλὸν ζῆν βίοτον, ὃς λύπας φέρει;

Sic versum emendarunt docti, quum legeretur βίον. Male nec numeris Aeschyleis Grotius p. 501. βίον, ὅσας.

Haec Aeschyli fabulae fragmenta habemus. *) Ex Latinis poetis Pacuvius et Attius Armorum iudicium scripsere, uterque longius producto argumento, ut etiam interitum Aiacis adiungerent, Sophoclis Aiacem, ut videtur, imitati. Eorum pleraque fragmenta apud Nonium, partim corrupta, exstant, cuius editionibus praeter Mercerianam, cuius paginas indicavi, usus sum Iensoniana a. 1467. Venetis a. 1478. 1496. et Mediolanensi a. 1510. quas antiquissimas voco; deinde Iunianis a. 1565. 1586. 1593. Ac Pacuvius quidem nescio an Agamemnonem fecerit primo ludos funebres Achilli fieri iubentem his verbis apud Charisium II. p. 175, 46.

---

*) Admonuit me neglecti Etym. Gudiani F. G. Schneidewinus, in quo p. 567, 34. haec leguntur: χλίδοντα, χλίδην, σωρηδόν, δηλοῖ πλήθους ἔμφασιν. Αἰσχύλος ὁ πλουκρίσει καὶ χερίδοντα, ἀντὶ τοῦ πληθύνοντα. Ea sic corrigenda videntur: χλίδον καὶ χλῆδον, σωρόν. δηλοῖ πλήθους ἔμφασιν. Αἰσχύλος Ὅπλων κρίσει· κεχληδότα, ἀντὶ τοῦ πληθύνοντα.

sexéque ad ludos iam inde abhinc exércent.

Legitur *seque.* Credam intercessisse Aiacem, cognati arma sibi vindicantem: ut Agamemno consilium peteret ab Nestore:

6 *dic quid fáciam: quod me móneris, effectúm dabo.*

Affert Nonius in *moneris* p. 507, 25. ubi *da* legitur. Nestor tum suasisse videtur, ut ex captivis Troianis quaereretur, utrum Aiax an Ulixes gravius afflixisset hostes. Nam quod apud Nonium in *poenitebunt* p. 475, 18. legitur, *prologo nunc poenitebunt: libunt liberi grato ex loco*, ita corrigendum puto:

prólequi non poénitebunt, líberi ingrato éx loco.

Itaque Nestor etiam hoc videtur apud eumdem dixisse in *vesci* p. 416, 1.

quí viget, vescátur armis, út percipiat praémium.

Paullo post autem Agamemno apud eumdem in *cernere* p. 261, 12.

et aequum est ét rectum hoc quod póstulas:
iuráti cernant.

Addidi *hoc.* In Merceriana per errorem omissa sunt *et rectum.* Deinde Agamemno dicebat eadem pagina v. 20.

qui sése affines ésse ad caussandúm volunt,
dé virtute, iis égo cernundi dó potestatem ómnibus.

Libri *ad finem*, et *de virtute et ego potestatem cernundi do omnibus.* Tum illi caussabantur: atque Aiacis quidem haec verba fuerunt:

án quis est qui te ésse dignum quícum certetúr putet?

in quibus Nonius p. 473, 15. inepte *certetur* pro *cer-*

tat dictum opinabatur. Callidius iudicum suffragia captantis Ulixis verba esse videntur haec apud Festum in *reapse* p. 88, 2. ed. Ursini:

si non ést ingratum reápse quod feci bene.

Postquam Aiax insania correptus stragem in armentis fecerat, nuncius videtur eius rei venisse, qui diceret illud apud Nonium in *inaudire* p. 126, 22.

quód inaudivi accípite et quid sit fácto opus
decérnite.

Sic editio Iensoniana. Venetae et Mediolanensis *quod audivi.* Caeterae *quod ego inaudivi.* Eodem rettulerim illud apud Festum in *torvitas* p. 161, 24.

feróci ingenio, tórvus, praegrandí gradu.

Quod autem Aiax non iudicibus iuratis, sed Atridis Ulixique necem inferre voluisset, propterea in eum dictum est, quod habet Nonius in *icit* p. 124, 2.

nám canis, quando ést percussa lápide, non
tam illum áppetit,
quí se icit, quam illúnc eumpse lápidem, qui
ipsa icta ést, petit.

Illum appetit et *quam illum eum ipsum lapidem? qui* Merceriana. Edd. vett. *petit illum* et *quam eum ipsum lapidem quo.*

Videtur deinde Aiax cognita insania moerore confectus sedisse, ut apud Sophoclem, si recte iudicatum est de verbórum sententia, quae manca leguntur apud Festum in *reses*, integranda fortasse hoc modo: *Pacuvius in Armorum* iudicio:

túque te
désidere mávis residem, *nós hic esse in* míseriis.

Similia dicit chorus apud Sophoclem v. 194. seqq. Querentis iniuriam sibi factam Aiacis verba sunt apud Suetonium Iul. Caes. c. 84.

mén' servasse, ut éssent qui me pérderent?

Teucro advenienti dixisse aliquis videtur illud apud Ciceronem in Oratore c. 46. §. 155.

niine ad te dé iudicio armum áccidit?

Legitur ibi *nihilne.*

In iis, quae respondebat Teucer, erat fortasse hoc apud Festum in *ferocia* p. 161, 25.

quúm recordor eius ferocem et tórvam confidéntiam.

Aiax apud Pacuvium se in tentorio interfecisse videtur, si recte suppleta sunt, quae apud Festum in *resorari* leguntur p. 91, 31. *Pacuvius in* Armorum iudicio:

pandíte valvas removéte seras,
ut *cómplectar.*

Apud Nonium in *attollere* quod legitur p. 246, 6. *pro imperio agendum est, quis vetat, quisve attollat,* G. I. Vossius scribendum putabat *pro imperio agendum est, ne quis attollat veta* vel *veto.* Non legitur *est* in antiquis edd., quarum duae antiquissimae *quis vetat,* alterae duae *qui vetat.* Praeterea Nonii interpretationem *afferre* patet *auferre* scribendam esse. Nisi fallor, minister aliquis Agamemnonis Teucro dicebat:

pro império agendum, qui vetat
né quis attollát.

Pro imperio eius, qui vetet Aiacis corpus sepulcro dare, sibi agendum dicit.

8 Similiter, sed tamen ut in quibusdam rebus discederet, etiam Attius tractasse Armorum iudicium videtur. Apud hunc Aiax arma sibi petere dicebatur:

sed íta Achilli armis ínclutis vescí studet,
ut cúncta aperte lévia iam prae illís putet.

Affert Nonius in *vesci* p. 416, 5. ubi legitur: *cedit, Achilli inclutis armis vesci studet, ut ea cuncta optima Achilli incluto levia prae illis putet.* Non leguntur haec in edd. antiquis: in Iunianis est *Achilli*

indutus et in secundo versu *Achilli induto. Iam* a me additum. Petebat autem Aiax et oraculo de armis dato confisus, et iure cognationis, quod Telamo et Peleus fratres fuissent. Videntur enim Attii esse, quae in libro ad Herennium secundo c. 26. §. 42. afferuntur:

apérte fatur díctio, si intéllegas.
talí dari arma, quális qui gessít fuit,
iubét, potiri sí studeamus Pérgamo.
quae méa profiteor ésse: nam me aequum
ést frui
fratérnis armis, mihique adiudicárier,
vel quód propinquus, vél quod virtute aé-
mulus.

Vitiosum hoc iudicatum est, quod id, de quo summa controversia sit, parum expediatur, et, quasi transactum sit, relinquatur. Ubi contendebant inter se, Aiax dicebat:

quid est,
cúr componere aúsis mihi te ac mé tibi?

Habet Nonius in *componere* p. 257, 15. In edd. antiquis omissa *ac me tibi:* Ulixes contra, ut favrum oratorem decebat:

nám tropaeum férre me a fortí viro
pulcrum ést: si autem etiam víncar, vinci
a táli nullum mi ést probrum,
in quó salutis spés supremas síbi habet sum-
ma exérciti.

Priora affert Macrobius Sat. VI. 5. ubi vulgo *si autem vincar* legitur, sed in antiquis editionibus *si autem et vincar.* Postremum versum adiunxi ex Nonio in *exerciti* p. 485, 13. ubi omnes antiquissimae *spesque supremas sibi habet summam exerciti,* ultima in *summam* littera per lineolam indicata; Iunianae autem *spes summas sibi habet exerciti,* omisso *supremas:* Merceriana denique *spesque supremas sibi summa exerciti,* omisso *habet.* Si recte Attio tribu-

tum est a viris doctis, quod apud Charisium IV. p. 252, 17. legitur, altercatione orta Aiax dicebat:

vidí te, Ulixe, sáxo sternentem Héctora:
vidí tegentem clípeo classem Dóricam:
ego túnc pudendam trépidus hortabár fugam.

Item hoc apud Nonium in *imbuere* p. 521, 6.

intér quos saepe et múlto imbutos sánguine.

Edd. antiquissimae *inter quos et multo saepe sanguine imbutos.* Ulixes ad ista respondebat

huius mé dividia cógit plus quam est pár
loqui.

Affert Nonius in *dividia* p. 96, 23. Victus indicio Aiax cogitabat, quid pater dicturus esset, si revertentem sine praemiis virtutis audiret. Ex his, quae gravissime dicta sunt apud Sophoclem v. 462. seqq. hoc esse videtur apud Nonium in *damnare* p. 276, 32.

maiór erit luctus, quám me damnatum aúdiet.

Non recte hoc Nonius morti datum significare putavit, quum damno affectum vel in iudicio reiectum notet. Videtur deinde, ut apud Sophoclem, filium suum sibi adduci iussisse Aiax, quem Tecmessa removerat, ne ab insaniente trucidaretur. Itaque illa dicebat:

úbi cura est, ibi ánxitudo.

Apud Nonium in *anxitudo* p. 72, 29. haec leguntur: *ubi cura est, ibi anxitudo; acerba ibi cuncta consiliorum ratio et fortunae. Sic M. Tul. de repub. lib. II. quartaque anxitudo prona ad luctum et moerens, semperque ipsa se sollicitans.* Edd. antiquissimae in verbis Ciceronis *semper* sine *que* particula. Eaedem, excepta Mediolanensi, in verbis Attio adscriptis *acerba tibi.* Sed quis non statim quae prosae orationis sunt a poetae verbis dignoscat? Id vidit Laurenbergius in Antiquario, qui quae post *anxitudo* leguntur ab Attii verbis removit. Mihi illa Ciceronis esse viden-

tur, sed loco suo mota, ut ille sic scripserit: *quartaque anxitudo, prona ad luctum et moerens, semperque ipsa se sollicitans, acerbat sibi cunctas consiliorum rationes et fortunae.* Relata sunt haec ab Ang. Maio ad lib. II. c. 41. Ut apud Sophoclem Aiax dicit v. 536.

ἐπῄνεσ' ἔργον καὶ πρόνοιαν ἣν ἔθου,

sic apud Attium dixisse videtur, si recte conieci:

béne fecísti id, né quid subiti míhi febrem excirét mali.

Apud Nonium in *subiti* p. 173, 30. haec sic scripta leguntur: *bene facis, sed nunc quid subiti mihi febris escivit mali.* Reposuit *escivit* Mercerus ex libris. Antea legebatur *aestuat. Nunc quid* ex antiquissimis sola Iensoniana; caeterae *nunquid.* Contraxit poeta in unum versum quae apud Sophoclem pluribus dicta sunt 531—534. Sophocleum est hoc quoque apud Macrobium Sat. VI. 1.

virtúte sis par, díspar fortunís patris.

Apud illum Aiax v. 550.

ὦ παῖ, γένοιο πατρὸς εὐτυχέστερος,
τὰ δ' ἄλλ' ὅμοιος· καὶ γένοι' ἂν οὐ κακός.

Mori quum decrevisset, avertere eum ab isto consilio studenti Tecmessae dixisse videtur,

hem véreor plus quam fás est captivam híscere.

Apud Nonium in *hiscere* p. 120, 29. legitur *captivum.* Ut apud Sophoclem nuncius v. 762. seqq. pervicacem superbiam commemorat, qua Aiax auxilium Minervae spreverit, sic idem factum videtur apud Attium. Hinc est illud apud Nonium in *pervico* p. 487, 15.

sed pérvico Aiax ánimo atque immorábili.

Apud Nonium ex Lipsii coniectura legitur *inorabili,* quod in antiquissimis libris scriptum est *morabilioni,*

sed ultimae litterae *ioni* ad ea quae sequuntur pertinent. Vossius in Mss. esse ait *vorabili.* Bothius *immemorabili.* Mihi nihil obstare videbatur, quo minus intractabilis et pervicax animus diceretur non morabilis. Cum eadem sententia coniunctum fuit etiam hoc apud Nonium in *proprium* p. 362, 3.

nám non facile síne deum opera própria humana súnt bona.

Sic edd. Iunianae. Merceriana *humana propria.* In antiquissimis nominatur quidem Attius Armorum iudicio, sed versus ipse omissus est. Postremo videtur Attius quoque, ut Sophocles, Ulixem introduxisse, qui Agamemnonis atrocitatem compesceret. Inde est apud Nonium in *altum* p. 237, 21.

cur vétera tam ex alto áppetis
díssidia, Agamemnó?

II Sic edd. antiquissimae, nisi quod Mediolanensis una voce *veteratam*, Veneta autem a. 1496. *veterata.* Dein Iunianae et Merceriana *appetissis*, Merceriana sola *discidia.* Eodem pertinet illud in *noxitudo* p. 143, 22.

occulta nóxitudo . . .
oblítteretur Pélopidarum ac pér vos sanctescát genus.

Legitur *ocule* et *per nos.* Laurenbergius in Antiquario scripsit *occulte.* Deesse priori versui videtur *flagiti.*

Redeo ad Aeschylum. Eius altera trilogiae fabula *Θρῇσσαι* dicta fuit ex choro captivarum mulierum. Testis est scholiastes Sophoclis ad Ai. 134. quum explicans, cur Sophocles ex viris Salaminiis chorum fecerit, scripsit: *τὸ δὲ τῶν αἰχμαλώτων κηδεμονικὸν μέν, ὡς Αἰσχύλος ἐν Θρῄσσαις, οὐ μὴν εὐπρόςωπον· ὅρα γὰρ οἷον τὸ αἰχμαλώτους ἐπιτιμᾶν τῷ Μενελάῳ.* Quorum verborum postrema utrum ad Sophoclei Aiacis v. 1091. 1092. spectent, an Aeschylus id quod vituperat scholiastes fecerit, incertum est: sed tamen, quoniam vix tanti sunt isti duo versus, propter hos ut laudandus es-

set Sophocles, nescio an Aeschylum notari sit existimandum. Atque ego Sophoclem ut Aiacem scriberet ea potissime caussa adductum puto, ut se meliorem Aeschylo poetam esse ostenderet. Neque enim obliviscendum est, si quis recte de Graecis tragoediis iudicare studet, multum et ad electionem argumenti et ad tractationem contulisse aemulationem illam, quae fuit inter poetas tragicos, quum et vincere quisque ac primus iudicari in certamine cuperet, et augeri intelligeret existimationem suam, si quo in argumento magis quam ante eum alii esset probatus. Atque in Aiace quidem praeter id, quod de choro indicat scholiastes, duo alia manifesta habemus indicia, ex quibus cognoscamus, quid rectius atque ad animos spectatorum commovendos efficacius, quam ante se Aeschylus fecisset, invenire Sophocles sit conatus. Eorum unum et potissimum est, quod in scena et pene in conspectu theatri sese interimentem facere Aiacem est ausus. Aeschylus enim, quomodo ille se interfecisset, per nuncium referri fecit: quod vellem sciremus qua ratione ita instituisset, ut vero non dissimile videretur, nec testi obiici potuisset, quod non obstitisset manum sibi inferenti. Auctorem habemus scholiastam ad Aiacis v. 815. *μετάκειται ἡ σκηνὴ ἐπὶ ἐρήμου τινὸς χωρίου, ἔνθα ὁ Αἴας εὐτρεπίσας τὸ ξίφος ῥῆσίν τινα πρὸ τοῦ θανάτου προφέρεται, ἐπεὶ γελοῖον ἦν κωφὸν εἰςελθόντα περιπεσεῖν τῷ ξίφει. ἔστι δὲ τὰ τοιαῦτα παρὰ τοῖς παλαιοῖς σπάνια· εἰώθασι γὰρ τὰ πεπραγμένα δι' ἀγ-* 12
γέλων ἀπαγγέλλειν. τί οὖν τὸ αἴτιον; φθάνει Αἰσχύλος ἐν Θρῄσσαις τὴν ἀναίρεσιν Αἴαντος δι' ἀγγέλου ἀπαγγείλας· ἴσως οὖν καινοτομεῖν βουλόμενος καὶ μὴ κατακολουθεῖν τοῖς ἑτέρου τινός, ὑπ' ὄψιν ἔθηκε τὸ δρώμενον· ἢ μᾶλλον ἐκπλῆξαι βουλόμενος· εἰκῇ γὰρ κατηγορεῖν ἀνδρὸς παλαιοῦ οὐχ ὅσιον.

Alterum, quo superandum sibi Aeschylum esse intelligebat Sophocles, in eo est positum, quod ille, quum mira et incredibilia amaret, illam erat famam sequutus, quae Aiacem invulnerabilem esse praeterquam ea parte corporis ferebat, quae pelle leonis tecta non fuisset, quum ei puero Hercules invictum ab diis robur precaretur. Ea

fama ita abusus erat Aeschylus, ut ensem, quo se Aiax traiicere vellet, inflexum esse diceret. Scholiastes ad Aiacis v. 833. παραδεδομένου δὲ καθ' ἱστορίαν ὅτι κατὰ τὸ ἄλλο σῶμα ἄτρωτος ἦν ὁ Αἴας, κατὰ δὲ τὴν μασχάλην τρωτός, διὰ τὸ τὸν Ἡρακλέα τῇ λεοντῇ αὐτὸν σκεπάσαντα κατὰ τοῦτο τὸ μέρος ἀσκέπαστον ἐᾶσαι διὰ τὸν γωρυτὸν ὃν περιέκειτο. φησὶν δὲ περὶ αὐτοῦ Αἰσχύλος ὅτι καὶ τὸ ξίφος ἐκάμπτετο οὐδαμοῦ ἐνδιδόντος τοῦ χρωτὸς τῇ σφαγῇ. τόξον ὥς τις ἐντείνων, πρὶν δή τις, φησί, παροῦσα δαίμων ἔδειξεν αὐτῷ κατὰ ποῖον μέρος δεῖ χρήσασθαι τῇ σφαγῇ, ὁ δὲ Σοφοκλῆς, ἐριθεῦσαι μέν τι ὡς πρεσβυτέρῳ μὴ βουληθείς, οὐ μὴν παραλιπεῖν αὐτὸ δοκιμάζων, ψιλῶς φησὶ πλευρὰν διαῤῥήξαντα τῷδε φασγάνῳ, κατὰ τί δὲ τὴν πλευρὰν μὴ εἰπών. Ex his scholiastae verbis Th. Gatakerus in Adv. Misc. p. 530. Aeschylum fabulam, cui Aiax nomen fuisset, fecisse coniecerat. Latere videntur talia fere poetae verba:

ἔκαμψε, τόξον ὥς τις ἐντείνων, ξίφος,
πρὶν δὴ παροῦσα δαιμόνων τις εὐφρονῶς
ἔδειξεν αὐτῷ.

Non dubito quin ad eamdem rem pertineant verba, quae inter alia ex Aeschyli tragoediis decerpta Aristophanes in Ranis v. 1294. posuit, τὸ συγκλινές τ' ἐπ' Αἴαντι, in quibus omissum vulgo τε Bekkeri codices et primus Dobraei ac Baroccianus, primaque editio Iuntina praebuerunt. Scriptum fuisse credo apud Aeschylum

τὸ συγκλινές τ' ἐπ' Αἴαντι ξίφος.

Scholiastes: Τιμαχίδας φησὶ τοῦτο ἐν ἐνίοις μὴ γράφεσθαι. Ἀπολλώνιος δέ φησιν ἐκ Θρησσῶν αὐτὸ εἶναι. Homericus Aiax toto corpore vulnerabilis erat. Scholiastes ad Iliad. XIV. 404. τρωτὸς δὲ ὁ Αἴας
13 ὅλον τὸ σῶμα, οὐχ ὡς Αἰσχύλος τὰ περὶ τὴν μασχάλην. δῆλον δὲ καὶ ἐκ τοῦ ἐπὶ Πατρόκλῳ ἀγῶνος. μονομαχοῦντος γὰρ αὐτοῦ πρὸς Διομήδην φησί,

καὶ τότε δή ῥ' Αἴαντι περιδδείσαντες Ἀχαιοί,

ὡς δυναμένου τρωθῆναι. τοῦτο δὲ ὑπονοοῦσι διὰ τὸ μηδέποτε παρ' Ὁμήρῳ τετρῶσθαι αὐτόν.

Praeter haec nihil aliud ex Thressis Aeschyli affertur, quam quod apud Hesychium legitur: *ἀγαῖς, ζηλώσεσιν. Αἰσχύλος Θρῄσσαις.* Est id autem, ut apud Favorinum legitur, *ἄγαις* scribendum, de quo vocabulo saepius grammatici monuerunt, in primisque Etymologicum M. Videndus etiam Erfurdtius ad Soph. Antig. 4.

Sed tamen vix dubitari posse videtur, quin Süvernius in eo libello, quem de tragicorum tecta significatione rerum quarumdam publice privatimque gestarum scripsit, p. 28. recte viderit, in Thressis scripta fuisse, quae Clemens Alexandrinus Strom. II. 15. §. 63. p. 462. ed. Pott. sive vol. II. p. 163. ed. Lips. his verbis commemorat: *ἀλλ' οὐδὲ Αἴας σιωπᾷ, μέλλων δὲ ἑαυτὸν ἀποσφάττειν κέκραγεν· οὐδὲν οὖν ἦν πῆμα ἐλευθέρου ψυχὴν δάκνον οὕτως ὡς ἀνδρὸς ἀτιμία·*

οὕτως πέπονθα καί με συμφορᾶς ἀεὶ
βαθεῖα κηλὶς ἐκ βυθῶν ἀναστρέφει
λύσσης πικροῖς κέντροισιν ἠρεθισμένον.

Συμφορᾶς ἀεὶ, ubi apud Clementem tantummodo *συμφοροῦσα* legitur, ex Bothii et Süvernii emendatione scripsi, probata etiam Lobeckio ad Aiacis v. 125. Sed quae praecedunt Clementis verba quum et ipsa videantur Aeschyli esse, non recte sunt a viris doctis, quos in secunda editione Aiacis nominavit Lobeckius, in numeros suos redacta, quos tales potius constitui oportebat:

οὐκ ἔστιν οὐδὲν πῆμ' ἐλευθέρου δάκνον
ψυχὴν τοσοῦτον ἀνδρὸς ὡς ἀτιμία. *)

Tertiam trilogiae tragoediam Salaminias fuisse ad-

*) Prolati sunt nuper ex antiqua papyro hi versus ab Letronnio in Diariis Eruditorum Parisinis m. Maio sic scripti:

οὐκ ἦν ἄρ' οὐδὲν πῆμ' ἐλευθέραν δάκνον
ψυχὴν ὁμοίως ἀνδρὸς ὡς ἀτιμία.

Non meminerat Letronnius Clementis, nec Schneidewinus in libello, quo illa papyri fragmenta cum popularibus communicavit, p. 14.

modum, probabilis coniectura est Welckeri in Trilogia p. 439. qui eodem loco monuit perperam in indice fabularum Aeschyli scriptum esse *Σαλαμίνιοι*, in personis autem fabulae praecipue Teucrum eminuisse, quod Aristophanes in Ranis v. 1040. Aeschylum dicentem fecerit:

> *ὅθεν ἡ 'μὴ φρὴν ἀπομαξαμένη πολλὰς ἀρετὰς ἐποίησεν*
> *Πατρόκλων, Τεύκρων θυμολεόντων, ἵν' ἐπαίροιμ' ἄνδρα πολίτην*
> 14 *ἀντεκτείνειν αὑτὸν τούτοις, ὁπόταν σάλπιγγος ἀκούσῃ.*

Illud vero haud facile persuadebit, *Θυμολεόντων* ut nomen proprium per iocum ab Aristophane esse additum. Multo verisimilius est ac prope non dubium, ab ipso Aeschylo Teucrum dictum esse *θυμολέοντα*, idque repetivisse Aristophanem. Argumentum fabulae Teucri infortunium fuisse oportet, quem pater, quod sine Aiace revertisset, Salamine expulit.

Fragmenta perpauca habemus. Hesychius: *ἀναροιδοῖ, ἀναροφεῖ. Αἰσχύλος Σαλαμῖνες.* Emendate Favorinus, *ἀναῤῥοιβδεῖ, ἀναῤῥοφεῖ*, omissis poetae et fabulae nominibus.

Hesychius: *ἀνήρης, ἀνδρώδης. Αἰσχύλος Σαλαμιν.* Favorinus: *ἀνήρης, ἀνδρώδης· οἱ δὲ ἀνάρμοστος*, sine auctore. Vera videtur posterior interpretatio.

Hesychius: *ἔκλογον, διήγησιν. Αἰσχύλος ἀσαλαμηνίαις.*

Hesychius et Favorinus: *κανθύλας, τὰς ἀνοιδήσεις. Αἰσχύλος Σαλαμινίαις.* Fortasse id scriptum fuit, ubi narrabatur, quomodo Aiax, cedere coactus, crebris ictibus hastarum contusus fuerit, quae splendide exornavit Homerus Iliad. XI. 544 — 574.

Unus tantummodo integer versus ex Salaminiis allatus est ab Herodiano *περὶ μονήρους λέξεως* p. 37. ubi ille *φᾶρος* ambigua mensura dici observans scripsit: *οἱ μέντοι τραγικοὶ ἐπίσης ἐκτείνουσι τοῦ προκειμένου ὀνόματος τὸ α καὶ συστέλλουσι, ὡς παρ' Αἰσχύλῳ ἐν Σαλαμινίαις, εἴ μοι γένοιτο φᾶρος ἶσον ἐν οὐ-*

ρανῷ· ἀλλὰ κατὰ συστολὴν παρὰ Σοφοκλεῖ. Attulerat hanc adnotationem paullo aliis verbis scriptam Brunckius in lexico Sophocleo ex Herodiani libro Ms. περὶ διχρόνων et Dracone Stratonicensi tum inedito, quibus postea accesserunt regulae de prosodia a me additae libro de emendanda ratione Graecae grammaticae. In his p. 444. et apud Draconem p. 35, 11. atque in Herodiani isto περὶ διχρόνων libro, qui nunc in Crameri Anecdotis vol. III. editus est, p. 295, 13. ista adnotatio ex uno eodemque fonte iisdem verbis scripta est: ἀναλογώτερόν ἐστι τοῦ ἐκτείνοντος τὸ α, ὡς παρ' Αἰσχύλῳ ἐν Σαλαμινίαις, ἐμοὶ γένοιτο φᾶρος ἶσον οὐρανῷ, nisi quod regulae de prosodia in contrariam sententiam τὸ ἐκτείνειν τὸ α. Corruptum esse Aeschyli versum, quod tragici non ἶσον producta prima dicant, monuit Porsonus ad Orest. 9. Sed dialecto quidem ius suum restituit scriptura, quae in libro περὶ μονήρους λέξεως est:

εἴ μοι γένοιτο φᾶρος ἴσον ἐν οὐρανῷ· 15

verum sententiam horum verborum, nisi repertis quae sequebantur, quis ausit ita coniectando assequi, ut persuadeat?

Videtur hanc quoque Aeschyli tragoediam superare voluisse Sophocles Teucro edito, cuius tria exstant fragmenta: unum apud Stephanum Byz. Κυχρεῖος, πάγος περὶ Σαλαμῖνα. Σοφοκλῆς Τεύκρῳ. Secundum in scholiis ad Aristophanis Nubium v. 583. παρὰ τὰ ἐκ Τεύκρου Σοφοκλέους

οὐρανοῦ δ' ἄπο
ἤστραψε, βροντὴ δ' ἐῤῥάγη δι' ἀστραπῆς.

Tertium apud Stobaeum CXXII. 10. Telamonis verba Aiacis obitum lugentis praebens:

ὡς ἄρ', ὦ τέκνον, κενὴν
ἐτερπόμην σοῦ τέρψιν εὐλογουμένου
ὡς ζῶντος· ἡ δ' ἄρ' ἐν σκότῳ λαθοῦσά με
ἔσαιν' Ἐρινὺς ἡδοναῖς ἐψευσμένον.

Quibus quartum adiunxit Blomfieldius, quod sine scriptoris nomine, ut dubitari possit an Aeschyli sit, Trypho affert in libello *περὶ τρόπων* p. 48. fasc. I. Musei critici Cantabrigiensis, vel p. 9, 5. Vratislaviensis Musei critici:

Τεῦκρος δὲ τόξου χρώμενος φειδωλίᾳ
ὑπὲρ τάφρου πηδῶντας ἔστησεν Φρύγας.

Ex Latinorum antiquis poetis duo sibi hoc argumentum tractandum sumpserunt, Ennius ea tragoedia, quam Telamonem inscripsit, Pacuvius autem servato Teucri nomine. Atque Ennius quidem, quantum ex fragmentis colligi potest, Telamonem introduxit forti quidem animo mortem filii Aiacis ferentem, sed tamen et deos res humanas nihil curare censentem, et graviter vituperantem vates, qui Aiacem salvum rediturum vaticinati fuissent. Teucrum autem ille suspicabatur vel ignavia vel dolo in caussa fuisse ut moreretur Aiax, quo ipse paterno regno potiretur. Haec enim a quibusdam fama ferebatur, ut ex Pausania I. 28, 11. et scholiis in Pindari Nem. IV. 76. constat: tetigitque Sophocles v. 1013. sq. Exprobrabat igitur hoc Teucro pater, sed permittebat tamen ut ille se purgaret: quod tamen quum non ita faceret, ut eximeret suspicionem ac non confirmaret potius, exsulare ab Telamone est iussus. Itaque fragmenta ad hunc modum ordinanda puto, non pugnaturus tamen, si
16 quis probabiliora afferat. Nam pleraque in hoc genere incerta sunt. Audito obitu Aiacis deos nihil curare humana dicebat Telamo:

égo deum genus ésse semper díxi et dicam caélitum,
séd eos non curáre opinor quíd agat humanúm genus:
nám si curent, béne bonis sit, mále malis, quod núnc abest.

Horum duos priores versus affert Cicero de div. II. 50. §. 104. tertium de N. D. I. 32. §. 79. et de div. I.

58. §. 132. ex quo loco cognoscimus paucis post versibus Telamonem haec dicere:

séd superstitiósi vates ímpudentesque hárioli,
aút inertes, aút insani, quíbus egestas ímperat,
quí sibi semitám non sapiunt, álteri monstránt viam:
quíbus divitias póllicentur, áb iis drachmam ipsí petunt:
de hís divitiis síbi deducant dráchmam, reddant caétera.

Praecesseritne an sequutus sit versus, qui in eamdem dictus sententiam de div. I. 40. §. 88. nullo fabulae indicio affertur,

quí sui quaestus caússa fictas súscitant senténtias,

nescimus: recte positus videretur, si legeretur post tertium illorum quinque: id quod etiam I. G. Vossius sibi et aliis placere scripsit. Nam quae ante illos versus ex eodem fortasse poeta commemorat Cicero, in quibus scriptum est de Marso augure atque Isiacis coniectoribus, vereor ne non recte ad Telamonem sint relata: videbanturque iam Scriverio et Vossio soccum potius quam cothurnum prodere.

Postquam in conspectum patris venit Teucer, adduci se passus est Telamo ut eum audiret:

móre antiquo audíbo atque auris tíbi contra utendás dabo.

H. Stephanus *more antiquo* Nonii verba esse suspicabatur, quod antique *audibo* dixisset Ennius: mihi videtur Telamo significare, se sicut olim fecisset, etiam nunc, quamvis indignum esse Teucrum existimet, verba cum eo conserere velle. Affert Nonius in *audibo* p. 506, I. Edd. antiquissimae *nec auris tibi contrariorum utendas dabo.* Sequitur illud Telamonis apud Festum in *obsidionem* p. 179, 26.

scíbas natum ingénuum Aiacem, cuí tu obsidioném paras.

Respondebat Teucer, quod apud Nonium legitur in *claret* p. 85, 23.

nam íta mi Telamonís patris aeque fácies et proaví Iovis *)
grátæ est gratia, átque hoc lumen cándidúm clarét mihi.

17Apud Nonium scriptum est *nam ita mihi Telamonis patris atque facies proavi Iovis gratia ea est.* Et *facies* quidem prima habet editio Mediolanensis; caeterae antiquissimae *faciet.* Grotius scribebat: *nam ita mihi Telamonis patris facies ac proavi Iovis gratia grata est.* Telamonis gravis sententia est apud Ciceronem in Q. Tusc. III. 13. §. 28. cuius pars repetita est c. 24. §. 58.

égo quum genui, túm morituros scívi et ei rei sústuli:
praéterea ad Troiám quum misi ob défendendam Graéciam,
scíbam me in mortíferum bellum, nón in epulas míttere.

Postea cum alio colloquens questus videtur Teucer de suspicione patris:

eámdem me in suspícionem scéleris partivít pater.

Habet Nonius in *partiret* p. 475, 24. Sed non est in edd. antiquissimis. Teucer monenti fortasse ut auderet aliquid, ni pelli patria vellet, dicebat

deín senis me fácere pietas, cívium porcét pudor.

---

*) Hic versus sic potius scribendus:
nam íta mihi patris Telamonis fácies et proavi Iovis.

Sic ego quidem scribendum crediderim hunc versum, quum antiquissimae Nonii editiones, apud quem hoc fragmentum in *porcet* legitur p. 160, 5. habeant *deinde me sentis facere.* In Iunianis et Merceriana est *deum me incendit facere pietas.* Tecmessae fortasse verba sunt, quae velit

stráta terra lávere lacrimis véstem squalam
et sórdidam,

qui versus ab Nonio et in *squalam* p. 172, 20. et in *lavere* servatus est p. 504, 5. Priore loco ed. Iensoniana *terra elavere*, reliquae antiquissimae *terra elevare;* in *lavit* autem antiquissimae omnes *strata terra lavere lacrimis vestem squalidam et sordidam.* Minus aptum videtur, quod alii coniecerunt, *strata terrae lavere lacrimis veste squala et sordida.* Et accusativos utroque loco libri tenent omnes. Illa, quae a Cicerone in Q. Tusc. III. 19. §. 44. commemorata ad Telamonem a viris doctis referuntur, nescio an Teucri verba sint in exsilium se mitti videntis:

pol, mihi fortuna mágis nunc defit quám
genus.
námque regnum súppetebat mi: út scias
quanto é loco,
quántis opibus, quíbus de rebus lápsa for-
tuna óccidat.

Ac fortasse eum consolabatur aliquis exemplo patris: non enim ipsius Telamonis verba esse ex Cicerone, qui ea affert in Q. Tusc. III. 18. §. 39. patet, sic scribente: *quid ergo? huiusne vitae propositio et cogitatio aut Thyesten levare poterit aut Aeetam, de quo paullo ante dixi, aut Telamonem pulsum patria,* 18
exsulantem atque egentem? in quo haec admiratio fiebat:

hícine est ille Télamo, modo quem glória ad
caelum éxtulit?
quem ádspectabant? cuíus ob os Graii óra
obvertebánt sua?

Denique incerti plane loci verba sunt apud Diomedem I. p. 378, 3.

éx eo futúrum abnueant.

Sic ed. Iensoniana.

Qui idem argumentum tractavit, Pacuvius, Sophoclis Teucrum videtur expressisse, quantum quidem ex eo colligi potest, quod apud utrumque poetam nuncius de rebus vel ad Troiam vel capta iam urbe gestis exponebat. Initio quidem fabulae verisimile est desiderium descriptum esse, quo matronae Salaminiae atque ipse Telamo vel revertentes ab Troia vel aliquem nuncium exspectabant. Hinc illud apud Nonium in *poenitudinem* p. 152, 29. in *scapres* p. 169, 24. in *vastities* p. 185, 3. in *alumnos* p. 243, 4.

quae désiderio alúmnum, poenitúdine
squalés, scapresque incúlta vastitúdine.

Item illud apud Ciceronem I. de divin. 26. et Varronem de L. L. VII. p. 364. ed. Spengelii, de Hesiona, matre Teucri:

flexánima, tamquam lýmphata et Bacchí sacris
commóta, in tumulis Teúcrum commemoráns
suum.

Ios. Scaliger in Coniectaneis p. 147. *meum* scripsit, et probabili sane coniectura adiunxit alium Pacuvii versum, qui in sequente Varronis pagina allatus est:

halcýonis ritu líttus pervolgáns feror.

Apud Varronem quod scriptum est *furor*, recte in *feror* mutatum iudico. Deinde apud Priscianum IV. p. 634. sive ed. Krehl. vol. I. p. 160.

postquám defessus ést perrogitando ádvenas
de nátis, neque eorúm quemquam invenít
scium.

Inserui *est* et *eorum*. Iam venisse videtur nuncius, terram patriam, ut praeco in Aeschyli Agamemnone v. 512.

his verbis salutans, quae sunt apud Nonium in *tempestas* p. 407, 32. et in *tueri* p. 414, 2.

quam té post multis túeor tempestátibus.

Ex eius narratione haec esse puto:

periére Danai: pléra pars pessúmdata est.

Affert Priscianus V. p. 669. seu vol. I. p. 208. Festus 19
p. 40, 7. postrema tantum sic scripta habet: *plera pars pessumdatur.* Dein

neque pérpetrare précibus, imperió quiit,

apud Festum in *perpetrat* p. 33, 28. Sic id scribendum videtur, dictum, ut opinor, de Agamemnone aliove duce, qui cedentes a fuga cohibere vellet.

Telamonem, postquam mortuum esse Aiacem accepit, credibile est Teucrum ne videre quidem voluisse: ut hunc monuerit aliquis:

profúsus gemitu, múrmure occursáns ruat.

Exstant haec apud Festum corrupta in *profusus* p. 38, 32. et apud Paullum. Porro apud Nonium in *facul* p. 111, 20.

nós illum interea pérliciendo própitiaturós facul
rémur.

Perliciendo ex Bothii coniectura pro *praeficiendo* vel, quod in Iunianis est, *perficiendo* posui. Alius dicebat illud apud Festum in *sas* p. 138, 31.

nam Teúcrum regi sápsa res restíbiliet.

Telamonem rogantis cuiuspiam, ut Teucrum accipiat, esse videtur hoc apud Nonium in *accepso* p. 74, 1.

haúd sinam quidquám profari, príusquam accepso quód peto.

Ipsius iracundi senis haec sunt:

ut égo, si quisquam mé tagit,

quamquám mi annisque et aétate hoc corpús
putret,
nisi coérceo
protérvitatem atque hóstio feróciam.

Coniunxí dispersa. Primi versus verba leguntur apud Festum in *tagit* p. 164, 28. secundus versus apud Nonium in *putret* p. 159, 18. caetera apud Festum in *redhostire* p. 80, 31. et Nonium in *hostio* p. 121, 15. ubi recte in Iunianis *coerceo* scriptum, in caeteris *coercuero*. Eadem depravata sunt in *ferocia* p. 490, 18. Hoc quoque videtur Telamonis esse apud Nonium in *facessere* p. 307, 33. cuius prior pars in eodem verbo etiam apud Festum est:

facéssite hinc omnés: parumper tú mane.

Admissum ad se Teucrum vehementer increpuit pater recteque referri ad haec videtur illud sine fabulae nomine apud Charisium I. p. 85.

quí stirpem occidít meum.

Ab Cicerone in II. de oratore c. 46. haec servata sunt:

ségregare abs te aúsus aut sine íllo Salamina
íngredi,
néque paternum adspéctum es veritus, quem
aétate exacta índigem
líberum lacerásti, orbasti, exstínxti, neque
fratrís necis
néque gnati eius párvi, qui tibi ín tutelam
est tráditus.

Sequebatur credo *miseritum est.* Porro apud Nonium in *facessere* p. 306, 32.

te répudio, nec récipio:
náturam abdicó: facesse, i.

Legitur *naturam dico facessi.* Mercerus corrigebat *natum abdico: facesse.* Defendebat se Teucer, enarrabatque quum quomodo mortuus esset Aiax, tum ipse

quid in mari esset perpessus. In his videntur [illegible], quae non nominato poeta Cicero Q. Tusc. IV. 23. affert: quae sic scribenda:

nam fácinus fecit máximum, quum Danais inclinántibus
summám rem perfecit, manú suá restituit proélium
insániens.

Videndus de his Lobeckius ad Ai. 466. Deinde:

mihi classem ímperat
Théssalam nostrámque in altum ut próperiter dedúcerem.

Habet Nonius in *properatim* p. 155, 4. Edd. antiquissimae *impetrat Thessalum* et *inducerem.* Sequuta videtur descriptio dissipatae tempestate classis, in qua fuisse puto illa, quae a quibusdam sine iusta caussa ad Duloresten relata sunt, apud Ciceronem de div. I. c. 14. et de or. III. 39.

profectióne laeti píscium lascívium
íntuentur, néc tuendi cápere satietás potest.
ínterea prope iam óccidente sóle inhorrescít mare,
ténebrae conduplicántur, noctisque ét nimbum occaecát nigror,
flámma inter nubés coruscat, caélum tonitru cóntremit,
grándo mixta imbrí largifluo súbita praecipitáns cadit:
úndique omnes vénti erumpunt, saévi exsistunt túrbines:
férvet aestu pélagus.

Deinde:

rapide percitum aéstus ocitér ratem
réciprocare, undaéque e gremiis súbiectare, affligere.

21 Nam hoc modo scribenda puto, quae apud Festum in reciprocare p. 84, 27. sic depravata sunt: *rapido, reciproco, percito, augusto, citare, rectem, reciprocare. unde eq. gremiis subiectare, adfigere.* Porro:

ármamentum strídor, flictus návium,
strépitus, fremitus, clámor tonitruum, ét rudentum síbilus.

Coniunxi haec ex Servio ad Aen. I. 87. qui *armamentum stridor et rudentum sibilus* ex Pacuvii Teucro affert; Varrone de L. L. V. 7. qui ex Pacuvio *rudentum sibilus;* Caelio in Ciceronis epp. ad fam. VIII. 2. qui totum secundum versum, sed sine scriptoris nomine, posuit. Telamo nihil motus est Teucri defensione. Unde hic denique patri dixit, si recte coniicio:

aút me occide: illa hábui, si nunc úsquam provideám gradum.

Sic haec leguntur in antiquissimis Nonii edd. nisi quod *sine* pro *si nunc* habent. In caeteris in *providere* p. 154, 3. est *illæ hinc sine usquam.* Dicere videtur Teucer, patriam se iam non habere, sed habuisse, si sibi nunc alia sit terra quaerenda. Idem vero postea illis se consolabatur verbis, quae servavit Cicero Q. Tusc. V. 37:

pátria est ubicumque ést bene.

Telamonem puto, postquam scenam reliquit Teucer, relationem, quam fictam putaret, cum poetarum commentis comparasse his apud Nonium anapaestis in *amplant* p. 506, 26.

ubi falsá poetae
pro párte sua confícta canant,
qui caússam humilem dictís amplant.

Legitur *ubi poetae pro sua parte falsa conficta canant, qui:* sed in antiquissimis, praeter Iensonianam, *pro parte sua:* in omnibus autem antiquissimis *quae.* In Iensonianis *confictaque canant, qui.*

Non sum nescius, hanc operam, quae in fragmentis scriptorum emendandis ponitur, lusum esse artis criticae, eumque et fallacem, praesertim fontibus corruptis, et saepenumero infructuosum. Non tam laudi hoc operae genus patet inventi veri, quam vituperationi inanium somniorum, summumque, quod quis adipiscatur, hoc est, si possunt, quae dixerit, esse vera.

DE

HIPPODROMO OLYMPIACO.*)

Perdifficile est quae oculis cernuntur ita verbis describere, ut qui res ipsas non viderint veram earum speciem mente concipiant. Hinc multa, quae de huiusmodi rebus apud antiquos scriptores memorata legimus, tam sunt dubia, ut qui ea pingendo informare conati sunt, non modo saepe in diversissima abierint, verum aliquando etiam finxerint naturae rerum contraria. Nam in hoc quoque genere quaedam inveniuntur, quae quamvis picta aptam et pulcram speciem praebeant, tamen, si facto repraesentanda sint, vana deprehendantur. Insigne exemplum est hippodromus Olympiacus, in quo qui a Cleoeta exstructi fuerunt carceres, quum a Pausania satis accurate descripti viderentur, tamen miram excitarunt dissensionem doctorum, quorum alii eos aliter, ac fere ita delinearunt, ut ipsa rei ratio ea lineamenta falsa esse ostendat. Id quoad fieri poterit, planum facere studebo. Nominavit eos, qui de hoc hippodromo disseruerunt Rathgeberus in Encyclopaediae universalis sect. III. vol. III. p. 124. seq. Discrepantia inter se lineamenta, quae Folardus, Ennius Quirinus Viscontius, Alexander de La Borde fecerunt, una cum suae opinionis adumbratione dedit Choiseul Gouffier in Commentationibus Regiae Academiae

*) Edita est a. 1839.

Parisiensis vol. XLIX. p. 222. Ab Alexandro de La Borde profectus est Hirtius in Historia architecturae vol. III. p. 145 seqq. tab. XX., quem sequutus est O. Müllerus ad calcem Pindari ab Dissenio editi.

In circis Romanorum, quorum forma oblongus orbis erat, una breviorum curvaturarum oppidum, quod vocabatur, habebat, carceres continens, ex quibus equi ad cursum emitterentur. Ab utraque oppidi parte longiora circi latera procurrebant: inter ea in medio spina porrigebatur, cuius extrema tenebant metae. Carceres numero duodecim: ad cursum uno missu quaterni currus prodibant. Similiter omnes etiam Graecorum hippodromi duo longa latera habebant, duasque metas, circum quas flecterentur equi. Spinae etsi nullam novimus factam mentionem esse, tamen vix dubitandum videtur quin inter utramque metam vel agger vel aliud septum fuerit interpositum, quod prohiberet ne equi ubi metas reliquissent, spreto vel excusso regimine, per medium curriculi spatium in alterum latus abrepti adversi in alios equos irruerent, quem ad modum S. Musgravius illud Sophoclis in Electra v. 725. interpretatus erat:

ἔπειτα δ' Αἰνιᾶνος ἀνδρὸς ἄστομοι
πῶλοι βίᾳ φέρουσιν, ἐκ δ' ὑποστροφῆς
μέτωπα συμπαίουσι Βαρκαίοις ὄχοις.

Quae verba quomodo intelligenda sint, in adnotatione ad eum locum explicavi. Nunc quis non videat paria esse debuisse longa illa curriculi latera, quando quidem sexies aut duodecies circum metas currendum esset? tantumdem enim in utroque latere spatii ab una ad alteram metam sit necesse est. At longius fuit in Olympiaco hippodromo alterum latus teste Pausania, quod dextrum fuisse ex eius descriptione apparet. Qui vero longius esse potuit? Triplicem video rationem. Una est quam Alexander de La Borde excogitavit, adsciveruntque alii, oppidum collocans obliquum, ut prominentius esset, qua parte sinistrum marginem curriculi tangeret; reductius, qua dextrum: quod fieri non potuisse infra demonstrabo. Altera placuit Viscontio in Museo

Pioclementino vol. V. p. 81. seqq. dextri lateris vestibulum longius removenti ab eo spatio, a quo circum metas currendi initium fieret, eaque in procurrente dextri lateris parte sola collocanti carceres: quae ratio sane facillima est atque planissima. Relinquitur tertium, ut, quoniam non arte, sed natura factus erat Olympiacus hippodromus, latus illud et ipsum et quem inter metas credibile est aggerem fuisse non recta, sed quadam ad dextram curvatura processerint. Non credo ego quidem hoc ita fuisse, sed commemorandum duxi, quia potuit certe.

Videamus nunc quid de oppido a Cleoeta condito equorumque mittendorum ratione dicat Pausanias. Is sic scribit VI. 20, 10. *ὑπερβάλλοντι δὲ ἐκ τοῦ σταδίου, καθότι οἱ ἑλλανοδίκαι καθέζονται, κατὰ τοῦτο τὸ χωρίον ἐς τῶν ἵππων ἀνειμένον τοὺς δρόμους καὶ ἡ ἄφεσίς ἐστι τῶν ἵππων· παρέχεται μὲν οὖν σχῆμα ἡ ἄφεσις κατὰ πρῷραν νεώς, τέτραπται δὲ αὐτῆς τὸ ἔμβολον ἐς τὸν δρόμον. καθότι δὲ τῇ Ἀγνάπτου στοᾷ προσεχής ἐστιν ἡ πρῷρα, κατὰ τοῦτο εὐρεῖα γίνεται· δελφὶς δὲ ἐπὶ κανόνος κατὰ ἄκρον μάλιστα τὸ*
5*ἔμβολον πεποίηται.* 11. *ἑκατέρα μὲν δὴ πλευρὰ τῆς ἀφέσεως πλέον ἢ τετρακοσίους πόδας παρέχεται τοῦ μήκους, ᾠκοδόμηται δὲ ἐν αὐταῖς οἰκήματα. ταῦτα κλήρῳ τὰ οἰκήματα διαλαγχάνουσιν οἱ ἐσιόντες ἐς τὸν ἀγῶνα τῶν ἵππων. πρὸ δὲ τῶν ἁρμάτων ἢ καὶ ἵππων τῶν κελήτων, διήκει πρὸ αὐτῶν καλῴδιον ἀντὶ ὕσπληγγος. βωμὸς δὲ ὠμῆς πλίνθου, τὰ ἐκτὸς κεκονιαμένος, ἐπὶ ἑκάστης ὀλυμπιάδος ποιεῖται κατὰ τὴν πρῷραν μάλιστά που μέσην.* 12. *ἀετὸς δὲ ἐπὶ τῷ βωμῷ χαλκοῦς κεῖται, τὰ πτερὰ ἐπὶ μήκιστον ἐκτείνων. ἀνακινεῖ μὲν δὴ τὸ ἐν τῷ βωμῷ μηχάνημα ὁ τεταγμένος ἐπὶ τῷ δρόμῳ· ἀνακινηθέντος δὲ ὃ μὲν ἐς τὸ ἄνω πεποίηται πηδᾶν ὁ ἀετός, ὡς τοῖς ἥκουσιν ἐπὶ τὴν θέαν γενέσθαι σύνοπτος, ὁ δελφὶς δὲ ἐς ἔδαφος πίπτει.* 13. *πρῶται μὲν δὴ ἑκατέρωθεν αἱ πρὸς τῇ στοᾷ τῇ Ἀγνάπτου χαλῶσιν ὕσπληγγες, καὶ οἱ κατὰ ταύτας ἑστηκότες ἐκθέουσιν ἵπποι πρῶτοι· θέοντές τε δὴ γίνονται κατὰ τοὺς εἰληχότας ἑστάναι τὴν δευτέ-*

ραν τάξιν, καὶ τηνικαῦτα χαλῶσιν αἱ ὕσπληγγες αἱ ἐν τῇ δευτέρᾳ τάξει· διὰ πάντων τε κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον συμβαίνει τῶν ἵππων, ἔστ᾽ ἂν ἐξισωθῶσιν ἀλλήλοις κατὰ τῆς πρῴρας τὸ ἔμβολον. τὸ ἀπὸ τούτου δὲ ἤδη καθέστηκεν ἐπίδειξις ἐπιστήμης τε ἡνιόχων καὶ ἵππων ὠκύτητος. 14. τὸ μὲν δὴ ἐξ ἀρχῆς Κλεοίτας ἐστὶν ὁ τὴν ἄφεσιν μηχανησάμενος, καὶ φρονήσας γε ἐπὶ τῷ εὑρήματι, ὡς καὶ ἐπίγραμμα ἐπὶ ἀνδριάντι τῷ Ἀθήνησιν ἐπιγράψαι·

ὃς τὴν ἱππάφεσιν ἐν Ὀλυμπίᾳ εὕρετο πρῶτος,
τεῦξέ με Κλειοίτας υἱὸς Ἀριστοκλέους.

Κλεοίτα δέ φασιν ὕστερον Ἀριστείδην σοφίαν τινὰ καὶ αὐτὸν ἐς τὸ μηχάνημα ἐσενέγκασθαι. 15. παρεχομένου δὲ τοῦ ἱπποδρόμου παρήκουσαν ἐς πλέον τὴν ἑτέραν τῶν πλευρῶν, ἔστιν ἐπὶ τῆς μείζονος πλευρᾶς, οὔσης χώματος, κατὰ τὴν διέξοδον τὴν διὰ τοῦ χώματος τὸ τῶν ἵππων δεῖμα ὁ ταράξιππος. σχῆμα μὲν βωμοῦ περιφεροῦς ἐστί, παραθέοντας δὲ κατὰ τοῦτο τοὺς ἵππους φόβος τε αὐτίκα ἰσχυρὸς ἀπ᾽ οὐδεμιᾶς προφάσεως φανερᾶς καὶ ἀπὸ τοῦ φόβου λαμβάνει ταραχή· τά τε δὴ ἅρματα καταγνύουσιν ὡς ἐπίπαν, καὶ οἱ ἡνίοχοι τιτρώσκονται. Apertum est, ab rostro utrimque alas aedificii magis magisque in diversum discessisse, pari utramque longitudine. Habuit ergo oppidum illud propemodum formam cunei: sed rectae, an, ut quidam voluerunt, curvatae fuerint alae, non est a Pausania indicatum. Quam illae tangebant porticum Agnapti, eam porticum veluti basin cunei delinearunt omnes, ita ut terminata fuerit ibi, ubi alae oppidi eam attingerent. Id suopte arbitrio fecerunt: nihil enim de ea re Pausanias, ut potuerit porticus ista etiam longius vel ab una vel 6
ab utraque parte esse producta. In ipsa autem descriptione Pausaniae est aliquid repugnantiae. Nam quum aperte ii carceres, qui utraque in ala primi a porticu erant, remotissimi fuerint ab rostro, non potest verum esse, quod legitur §. 10. καθότι δὲ τῇ Ἀγνάπτου στοᾷ προσεχής ἐστιν ἡ πρῷρα, κατὰ τοῦτο εὐρεῖα γίνεται. Quod nisi negligentissime scripsit Pausanias, credam ego

scribarum errore *εὐρεῖα γίνεται* positum esse pro eo quod scribi debebat *εὐρεῖα γεγένηται*. Porro quam plerique fecerunt formam oppidi, alis in angulum coeuntibus, non fuisse talem vel eo intelligitur, quod Pausanias, si oppidum cum portico Agnapti speciem praebuisset trianguli, *τρίγωνον* potius dixisset, quam comparasset cum prora navis. Evidentissime autem ex iis, quae libro V. 15, 5. 6. dicit, intelligitur novo proiectu illam partem aedificii quae rostrum vocabatur prominuisse. Sic enim scribit: *ἐν δὲ τῶν ἵππων τῇ ἀφέσει, ἐν μὲν τῷ ὑπαίθρῳ τῆς ἀφέσεως κατὰ μέσον που μάλιστα Ποσειδῶνος ἱππίου καὶ Ἥρας εἰσὶν ἱππίας βωμοί, πρὸς δὲ τῷ κίονι Διοσκούρων, τῆς δὲ πρὸς τὸν ἔμβολον καλουμένης ἐσόδου τῇ μὲν Ἄρεως ἱππίου, τῇ δὲ Ἀθηνᾶς ἱππίας βωμός. ἐς δὲ αὐτὸν τὸν ἔμβολον ἐσελθόντων Τύχης ἐστὶν ἀγαθῆς βωμὸς καὶ Πανός τε καὶ Ἀφροδίτης, ἐνδοτάτω δὲ τοῦ ἐμβόλου νυμφῶν ἃς ἀκμηνὰς καλοῦσιν.* Habuit igitur rostrum suum sibi proprium introitum, fuitque satis amplum, ita ut haud exiguo intervallo separati fuerint, qui proximi ab eo erant carceres. Atque hac parte verior est Folardi alioquin absurda oppidi pictura, quam ex Barthelemii Itinere Anacharsidis vel pueri cognitam habent. Quae ab rostro alae ad Agnapti porticum pertinebant, alii paullum exterius, Hirtius interius curvatas esse voluit. Nihil huiusmodi scribit Pausanias, ut recta processisse videantur.

Quaerendum nunc est, ubi situm fuerit oppidum. Id quoniam dictum a Pausania non est, colligi debet ex ratione qua mittebantur equi. Excurrebant autem primi, qui utrimque remotissimos ab rostro carceres tenerent: qui quum progressi essent ad proximorum ab se stationem, hi mittebantur, et sic deinceps omnes, ut postremo ante rostrum omnes aequarentur: quod non potest aliter intelligi, quam ista mittendi ratione effectum esse, ut denique omnes uno ordine iunctim, veluti milites in acie, conspicerentur, ipsoque in initio certationis nullus alio esset posterior. Quaerenti cur, si cuncti simul prodibant non etiam carceres omnes iunctim exstructi fuerint, non video quid responderi possit, nisi forte propter pa-

rietes, quibus disterminarentur, ampliore spatio, quam pro loci natura, opus fuisse. Ita vero satius erat nullos carceres esse. Non enim magnopere verendum erat ne sine repagulis forocirent equi cursum expetentes, quippe signum exspectare exerciti, ut equi militares. Quod si tamen aliquo modo coercendi fuissent, satis erat lineam praetendi, quae signo dato caderet. Verum relinquitur alia dubitatio. Nam quum qui certaturi erant non, ut apud Romanos, pluribus deinceps missibus, sed simul omnes currerent, quando neque ἔφεδρος in equestri certamine relinquebatur, et unus tantum ex omnibus victricem coronam accipiebat, dubitari potest an tot currus quot venissent et stare iunctim et currere potuerint. Fecit Viscontius in una oppidi ala carceres VIII, Hirtius XI, ut curribus in toto oppido XVI. vel XXII. locus fuerit. Sane Sophocles in Electra Pythicum certamen decem curribus actum descripsit: sed ista ficta sunt, et plures si enumerasset poeta, fatigasset auditores. Pindarus vero in iisdem ludis in vero certamine quadraginta memoravit quadrigas Pyth. V. 64. quae si omnes simul missae sunt, haud scio an nimia videri debeat latitudo curriculi fuisse, cuius dimidium iunctim stantes CLX. equos ceperit. Sed satis nunc quidem est iniecisse hanc dubitationem. Venio quo volebam ad situm oppidi. Id qui ab uno hippodromi margine ad alterum usque extenderunt, quum sentirent ita rostrum contra ipsam primam metam constitui, equosque simul et ex dextris et ex sinistris carceribus emissos sibi trans alteram metam adversis frontibus occursuros fuisse, quum tamen constet omnes laevis flexibus esse actos, permiram quamdam viam auctore Alexandro de La Borde inierunt, qua omnes currus ab dextro latere cursum ordiri facerent. Etenim, quod sinistrum latus hippodromi brevius fuisse dicat Pausanias, obliquarunt situm oppidi, ut, quum dextra parte paullum recederet, rostrum non contra primam metam, sed iuxtim in dextrum latus dirigerent. Qui autem in alis oppidi sunt carceres, eos neque ita posuerunt, ut parietes eorum transversi ad alas accederent rectos utrimque angulos facientes, neque sic ut obliquo positu recta

in hippodromum spectarent, sed magis etiam obliquatos eo modo constituerunt, ut dextri paullum ad sinistram, sinistri ad dextram vergerent, lineaeque ex singulis carceribus ea directione ductae omnes uno in puncto con-
8 venirent, quod tantum fere ab rostro, quantum rostrum a basi totius oppidi, porticu Agnapti, distans, non longe ab dextra primae metae fixerunt, vocaruntque punctum normale. Illud punctum omnibus aiunt agitatoribus petendum fuisse. Ita quidem credas statim in ipso initio certaminis trudentibus sese equis collisos fractosque currus, excussos aurigas, denique ruinis impletum esse hippodromum. Sensisse id videtur Rathgeberus, sed quod is p. 127. remedium his turbis excogitavit, vereor ne, si in curru staret habenasque teneret, haud paullo facilius calamo pingi in charta, quam effectum dari in curriculo furentibus equis intelligeret. Putat enim artem aurigae in eo positam fuisse, ut non per ipsum punctum normale transiret, sed quam proxime teneret equos: itaque extremum in dextra ala agitatorem locum petere minimo distantem a puncto normali; qui autem huic proximus sit, curare ut minimo intervallo ad laevam a priore illo agitatore equos agat, eodemque modo deinceps reliquos. Haec per se ita comparata sunt, ut fieri nequeant. Nam si extremus dextrae alae agitator minimo distantem a puncto normali locum occupabit, quomodo illud minimum etiam eum qui huic proximus est, neque hunc tantum, sed reliquos omnes illius alae agitatores capiet? Debebat ergo sic potius dicere, proximum ab rostro dextrae alae agitatorem minimo intervallo ad dextram a puncto normali agere equos debere, tum huic ad dextram quam proxime alterum, et sic omnes usque ad extremum. Quid vero hoc aliud est, quam condensandis curribus augere periculum collidendi? Sed, quod modo significabam, patientissima talium inventorum charta est, non item cursura in hippodromo. Quaero ubi sit, quod omnes aurigas petere oporteat punctum normale. Nusquam est: nam neque columna signari potest: illiderentur enim currus: neque alio signo: obrueretur enim arena et pulvere. Igitur ipsis relictum est aurigis, ut oculis sibi

illud punctum designent. Qua arte vero aut qua felicitate fortunae fiet, ut omnes idem sibi punctum constituant? Sed evenerit, quod incredibile est, ut omnes in isto puncto consenserint, consentientne etiam in illo minimo, quo quisque a proximo currere iubetur? Num hoc aliud est, quam praeter punctum normale, quod nullum conspiciatur, aliud punctum, idque minimo intervallo ab eo quod non videas puncto distans tibi petendum sumere? Magna profecto ars et prorsus divina, spatium inter duo puncta, quorum quis neutrum videat, simul cum multis aliis in eadem conditione versantibus non solum metiri, 9
sed etiam tanto metiri cunctorum consensu, ut iustum omnes locum obtineant.

Habet vero ista obliqua oppidi positio aliud quoque vitium, de quo non cogitasse inventores eius et comprobatores videntur. Nam quum aperte eo iniquior sit aurigae conditio, quo est dexterior collocatus, eo melior autem, quo sinisterior, quod huic brevior, illi longior cursus peragendus est, non aequitati prospexisset conditor oppidi, quod eum tamen voluisse res ipsa clamat, sed quasi de industria fecisset contrarium. Quum enim primi mitterentur, qui in utraque oppidi ala extremam stationem haberent, deinde autem qui his proximi succederent, obliquo situ oppidi effici necesse erat, ut omnes, qui ex sinistrae alae carceribus exissent, pari celeritate equorum priores evaderent illis, qui ex reductioribus dextrae alae carceribus excurrerent. Accedit, ut etiam adspectu displicere debuerit obliqua cunei positio.

Si contigerit olim, quod speramus, ut repetita quae de Hercule et Augia narratur fabula sanctissimus ille Graeciae angulus limo et arena liberetur, deteganturque pristinae gloriae vestigia, apparebit fortasse etiam qualis illorum carcerum fuerit structura. Qui eorum rudera se vidisse affirmarunt, Choiseul Gouffier et Pouquevillius, eos credere debeo refutatos esse a Stanhopio, cuius librum inspicere mihi non contigit. Illud vero demiror, quod etiam qui novissime de Olympiaco hippodromo scripserunt Viscontii explicationem illi posthabuerunt, quam Alexander de La Borde invenit. Nam quum ob eas

caussas quas dixi oppidum nec per totam latitudinem hippodromi extensum neque oblique positum esse credibile sit, tam simplex et plana est ea ratio, quam Viscontius aperuit, ut, si a perpaucis discesseris, nihil in ea sit quod non summa videatur probabilitate commendari. Ac primum quidem qua ratione dextrum latus hippodromi longius fuerit apparet planissime, addito ad illud spatium, in quo sunt anfractus ad metas, in dextra parte alio spatio, quod medium esset inter locum certamini destinatum et carceres ex quibus excurreretur. Deinde illud quoque factum videtur rectissime, quod carceres quaeque ab iis contingitur porticus Agnapti in solo illo proiectu dextri lateris sunt constituti. Porro positus est a Viscontio cuneus, quem proram vocat Pausanias, ita, ut, si ab rostro recta linea ducatur, ea linea totius latitudinem
10 dextri lateris hippodromi in duas aequales partes dividat, Agnaptique porticus cum margine illius dextri lateris rectum angulum faciat: quo neque adspectus prorae quidquam inepti habebat, et efficiebatur illud, quod voluerat Cleoetas, ut summa cum aequitate agitatores in certamen committerentur. Denique etiam recte videtur Viscontius carceres non in hippodromum spectantes, sed transversos posuisse, ita ut parietes eorum in utraque ala rectos utrimque angulos haberent, egressique ex dextrae alae carceribus equi paullum ad laevam, ex sinistris ad dextram flectendi essent, priusquam recta procederent. Intelligebat enim, hoc modo carceres multo plures quam iunctim uno in ordine potuisse constitui, ideoque sic demum apparere, qua caussa Cleoetas cunei formam rectae lineae, ut nihil ad augendum numerum collaturae, praetulisset. Nam, ut exemplo rem declarem, si de ordine C militum duo extremi manere suo loco, his autem utrimque proximus unum passum, quique rursum ab his proximi sint duos passus progredi iubeantur, usque dum utrimque quinquagesimus in summo constiterint, cunei speciem praebebunt nec numero eorum aucto, nec contracta in brevius basi cunei, in qua prius omnes iunctim steterant. Ex quo patet, si cuneum oppidi triangulum aequilaterum ponamus, bis tot carceribus in alis locum

fuisse, si transversi collocarentur, quam quot basis trianguli caperet. Quod si quid est, quod in Viscontii descriptione non recte factum dicamus, est id in eo positum, quod et sinistrum latus hippodromi sine caussa angustius dextro fecit, et, quum basin cunei recte quidem parem dextri lateris latitudini fecisset, tamen, quum in cunei alis plures collocasset carceres quam quibus in basi locus esset, omnes equos deinceps e carceribus egressos iunctim cucurrisse existimavit. Nam haec inter se pugnant. Sumamus ad exemplum Pythii illius apud Pindarum certaminis quadraginta carceres fuisse: his si capiendis non sufficiebat basis cunei, quomodo par basi isti latitudo lateris hippodromi iunctim currentes quadraginta quadrigas cepisset? Itaque pro ista quidem explicatione aut cuneum fecit Viscontius iusto maiorem, aut angustius quam debebat latus dextrum hippodromi.

Sed consideremus accuratius ea, quae de equorum emissione rettulit Pausanias. In medio cuneo in ara latericia, quae unaquaque Olympiade ad eum usum exstruebatur, aerea aquila alis latissime expansis iacebat. Eam II
aquilam, quod carceres obiecti essent, non videbant spectatores. Item in extremo rostro delphinus in trabe erat. Iam ubi mittendi essent equi, rector machinae, qua videntur aquila et delphinus copulati fuisse, aquilam in altum evehebat, ita ut iam supra carceres elatam conspicerent spectatores: simul autem delphinus cadebat, ita scilicet, ut capite pronus quasi mergi videretur. Id signum erat mittendis equis, indicatum opinor antea spectatoribus clangore tubae, ut oculis quaererent evolaturam aquilam. Aristides quid artificii ad Cleoetae opus contulerit, nec dixit Pausanias, et ipse haud satis compertum videtur habuisse. Sed quae de ratione mittendorum equorum scripsit, aperte indicant, progressos ex carceribus currus omnes ante rostrum iunctim uno ordine esse conspectos. Id non esse sic intelligendum, ut egressi ex carceribus ante rostrum omnes substiterint prius quam cursum inciperent, monuit Rathgeberus. Hoc enim si factum esset, novo signo ad cursuram opus fuisse; de quo nihil dicere Pausaniam. Poterat quidem tuba signum

dari, ut in Pythiis factum esse Sophocles indicat: verum ab ipsis carceribus, simulatque funis remotus esset, currendi factum esse initium eo cognoscimus, quod Pausanias et *ἐκθέουσιν* et *ἐκθέοντες γίνονται κατὰ τοὺς εἰληχότας ἑστάναι τὴν δευτέραν τάξιν* dicit, additque sic exaequatos iam arte aurigandi et celeritate equorum debere confidere. Nunc si quaeritur qua caussa Cleoetas oppidum cunei forma construxerit, facilis quidem explicatio esset, si credi posset non satis accurate de mittendis equis scripsisse Pausaniam. Id quomodo intelligi velim ex his apparebit. Sorte cuique agitatori suam stationem assignatam esse et Pausaniae verba indicant, et in Pythiis testatur Sophocles, quum scripsit in Electra v. 709.

στάντες δ' ὅθ' αὐτοὺς οἱ τεταγμένοι βραβῆς
κλήροις ἔπηλαν καὶ κατέστησαν δίφρους,
χαλκῆς ὑπαὶ σάλπιγγος ᾖξαν.

Omninoque id res ipsa flagitabat, ne gratiae aut invidiae locus esset, quod sinistrae stationes ut in breviore cursu faciliorem redderent victoriam. In Pythiis quomodo collocati fuerint currus nescimus, sed iunctim stetisse veri simile est. Olympiae quum optima videretur eorum sors esse, qui utrimque primos ab rostris carceres tenerent, ut propiores ei loco in quo decertandum esset, facile
12 quis coniiciat eo consultum esse aequitati, ut quo cuique iniquior sors obtigisset, eo is meliorem conditionem acciperet, mitterenturque primo extremi duo longissimeque ab rostro remoti, et sic semper bini vel quaterni, ultimi autem illi qui rostro essent proximi. Ita sane facilior fuisset certatio, excludereturque illud quod supra dicebam, ut dubitari possit, an unum curriculi latus quadraginta et fortasse aliquando etiam plures quadrigas iunctim currentes ceperit. Verum etsi haec per se valde probabilis explicatio est, tamen, quum neque constet quanta latitudo hippodromi fuerit, et cunctos simul excurrisse aperte significet Pausanias, non videtur temere admittenda esse, praesertim quum etiam in Pythiis uno

impetu omnes proruisse ex his Sophoclis apparere videatur, v. 711.

> οἱ δ' ἅμα
> ἵπποις ὁμοκλήσαντες ἡνίας χεροῖν
> ἔσεισαν· ἐν δὲ πᾶς ἐμεστώθη δρόμος
> κτύπου κροτητῶν ἁρμάτων· κόνις δ' ἄνω
> 'φορεῖθ'· ὁμοῦ δὲ πάντες ἀναμεμιγμένοι
> 'φείδοντο κέντρων οὐδέν, ὡς ὑπερβάλοι
> χνόας τις αὐτῶν καὶ φρυάγμαθ' ἱππικά.

Illud quidem, quod Choiseul Gouffier p. 229. nescio unde tradidit, amfractum ad remotiorem metam tam angustum fuisse, ut uni tantum currui transitio esset, nec testem habet ullum, et per se falsissimum esse apparet. Quod si recte descripsisse Pausanias missionem equorum censendus est, credat quis fortasse prorsus inexplicabile Cleoetae inventum cunei, sive recti constituti fuerint carceres, sive transversi. Nam si currus simul omnes curriculum ingressi sunt, utraque ratio talis est, ut non opus fuerit cuneo, ubi omnes currus iunctim collocari, unaque regula praetenta equi cohiberi possent: quae regula simulac retracta esset, currendi initium fecissent quadrigae. Verum tamen relicta est, ut ego quidem arbitror, alia via, qua nec Pausaniae relatio erroris insimuletur, et recte Viscontium appareat carceres in alis cunei transversos collocasse, simulque etiam desinamus vereri, ne angustiora fuerint latera hippodromi, quam ut omnes quae certaturae essent quadrigas caperent. Scilicet ne opus quidem videtur ut quaeramus quanta latitudo fuerit curriculi. Nam quantacumque fuit, certum capiebat numerum quadrigarum, ut maior numerus simul emitti nequiverit. Quot autem quadrigae quaque Olympiade conventurae essent, incertum erat. Oportebat ergo 13
locum esse in oppido etiam pluribus, quam quas simul currentes reciperet curriculum. Nam per se patet, quum emitterentur, uno missu tot exisse, quot possent iunctim decurrere: caeteras, si plures adessent, retineri necesse erat. Sumamus exempli caussa decem fuisse, quibus sufficeret viae latitudo. Mittebantur ergo primae eo modo,

quo dixit Pausanias, illae quae iniquissimam stationem habebant, hoc est, quinque proximae utrobique a porticu Agnapti: quae quum ita, ut ille refert excurrentes ante rostrum uno ordine exaequatae prorupissent in curriculum, novo missu alteri decem aurigae, initium utrimque faciente sexto a porticu Agnapti curru, sequebantur, et sic porro quotquot ad certandum venissent. Apertum est, si sic non uno missu excursum est, recte et vere dixisse Pausaniam aequatos ante rostrum iam de arte aurigandi et pernicitate equorum inter se contendisse: unum enim ille missum describebat; item quamvis magnus certatum venisset quadrigarum numerus, tamen non defuisse in quo currerent spatium; denique quibus adversissima sors cecidisse visa esset, optimas stationes accepisse; quibus autem maxime sors favisset, iniquissima usos esse conditione, quam eos perita moderatione equorum cursuque tempestive vel temperando vel incitando debuisse compensare.

Reliquum est ut alios quosdam errores in lineamentis hippodromi a quibusdam admissos paucis attingam. Atque Hirtius, quum *διέξοδον* quamdam *διὰ τοῦ χώματος* a Pausania memoratam videret, ad quam esset Taraxippus, iter illud, credo quod ei aequalis partium proportio placeret, in extremi hippodromi medio adversum metae fecit, Taraxippo in sinistrum latus translato, ubi iam pene ambissent equi metam. At in dextro latere et iter illud et Taraxippum fuisse non solum Pausanias testatur, sed res ipsa demonstrat. Illa enim equorum perturbatio, quam et Olympiae et Pythone et in Isthmo et Nemeae Taraxippo, tamquam infesto cuidam genio, veterum superstitio tribuebat, in locis istis omnibus paullo ante amfractum ad remotiorem metam oriebatur. Nam quum omnino alacriores fiunt ferocioresque equi, ubi se ex recto cursu, praesertim brevissimo flexu, retro actum iri praesentiunt, quia et pedum fortiore nisu et totius corporis quadam quasi conglobatione opus est, tum multo magis saevire incipiunt, quum coniugatis sinistri cohi-
14 bentur, incitantur autem dextri: quo et regiminis et cursurae dissidio, dum ipsi se simul et urgent et impediunt,

fieri non potest quin vehementer conturbentur facillimeque currus confringant. Ex quo apparet, eo loco Taraxippum ab Hirtio esse constitutum, quo iam superata meta desinit potius illa irritatio et fluctuatio, quam ut ibi initium capere possit. Hic quidem error proprius est Hirtii, vitatus quum ab aliis, tum ab O. Müllero: sed hic in caeteris Hirtii lineamenta repetens, duo alia intulit, quae falsa esse apertissimum est, notationem et funium, quibus equi in carceribus cohibiti fuerint, et lineae, ad quam constiterint equi victores. Quod ad funes illos attinet, quum in ista oppidi descriptione carceres utrimque versus commenticium illud punctum normale vergant, de quo supra dictum est, consequens erat, ut ostia carcerum, quo remotiora a porticu Agnapti, propiora autem rostro essent, eo longius a marginibus hippodromi distarent. Nunc Müllerus funes, qui ante ostia carcerum pro repagulis essent, punctis notatos utrimque usque ad margines hippodromi produxit. Ita isti duo funes, qui a primo utrimque ab rostro carcere ad margines usque hippodromi prolongati sunt, si comparantur ad longitudinem alarum, quam quadrigentos pedes superasse scribit Pausanias, minimum pedes habent trecentos. At quis credat Eleos, ne quattuor coniugati equi iusto citius excurrerent, tam immanem funem per totum dimidium hippodromi tetendisse, ubi satis erat ipsi tantum carceri regulam denum aut duodenum pedum praetendi? Deinde vero Müllerus etiam illam lineam, ad quam terminaretur cursus, punctis a prima meta ad sinistrum marginem hippodromi positis designavit. Ne hoc quidem fieri potuit. Nam tot equis, tot curribus sexies aut duodecies per eam lineam rapidissimo cursu transeuntibus quid tandem eius relictum esset, quod non esset ungulis equorum rotisque curruum ita protritum atque arena et pulvere obrutum, ut nullum amplius vestigium appareret? Immo albam istam lineam, quam cretam Latini vocant, in proiectu sinistri lateris tam longe a prima meta remotam fuisse oportet, ut esset extra amfractum in quo circum primam metam flecterentur equi, ita ut illi, ultimum cursum peragentes praeterito illo amfractu recta

procurrerent, usque dum ad istam lineam progressi consisterent. Salva enim manere debebat creta, quo et iudices viderent, qui equi primi ad eam pervenirent, et ipsi eam equi oculis cernerent: quod factum in circo esse testatur Plinius VIII. 42, 65. §. 160. his verbis: *Claudii Caesaris secularium ludorum circensibus excusso in carceribus auriga Albato Corace occupavere prima, tum obtinuere, opponentes, effundentes, omniaque contra aemulos, quae debuissent peritissimo auriga insistente, facientes, quum puderet hominum artem ab equis vinci, peracto legitimo cursu ad cretam stetere.* Similia in Olympiis de Phidolae Corinthii equa Aura narrans Pausanias VI. 13, 9. dicit, *φθάνει τε δὴ ἐπὶ τοὺς ἑλλανοδίκας ἀφικομένη, καὶ νικῶσα ἔγνω, καὶ παύεται τοῦ δρόμου.*

Satis dictum de hippodromo Olympiaco, inventoque Cleoctae, quo ille iure suo gloriatus est. Sed revocat ille mihi in mentem Plinio memoratum pictorem templi Ardeatis, quem C. Silligius in Catalogo artificum p. 248. Cleoctam appellatum fuisse coniecerat, quod comprobatum ab Radulpho Rochetto mihi non credibile videri dixi in Opusc. vol. V. p. 222. Disseruit de isto pictore etiam Letronnius, vir acutissimi iudicii, in Epistolis antiquarii ad artificem p. 419. seqq. qui cum cum Bentleio aliisque Helotam vocat, sed tamen ut nihil certi in maxima apud Plinium fluctuatione scripturae affirmet. Ego quidem istum hominem neque Graecum fuisse nec nomen Graecum habuisse, nec totum epigramma, quod est apud Plinium, recte esse a viris doctis intellectum, etiam atque etiam contendo. Scribit Plinius XXXV. 10, 37. §. 115. ita: *decet non sileri et Ardeatis templi pictorem praesertim civitate donatum ibi et carmine, quod est in ipsa pictura his versibus:*

Dignis digna loca picturis condecoravit
Reginae Iunonis supremi coniugis templum
Marcus Ludius Helotas Aetolia oriundus,
Quem nunc et post semper ob artem hanc Ardea laudat.

Eaque sunt scripta antiquis litteris Latinis. V. 1. veteres libri recte *loco* praebent; v. 2. *supremi* pro vulgato *supremae;* v. 3. ex librorum scripturis videtur prodire *M. Plautius.* In cod. Monac. sic scriptum: *Marcus plautus M. cletas ialata praeneste oriundus;* in Bambergensi *plaucius marcus cluetas alata esse oriundus.* In primo versu Bentleius in Opusc. p. 519. scribebat *dignis dignu' loco picturis.* Caetera qui emendare conati sunt, dum in solo epigrammate haerebant, neglexerunt Plinii verba considerare. Alioqui vidissent, ut nec nomen pictoris nec cuius ille dei 16
templum pinxerit indicatum a Plinio est, quod haec in ipso epigrammate scripta essent, sic etiam, quum patriam hominis silentio praeterierit, hanc quoque debuisse in versibus illis esse nominatam, idque eo magis, quod versus illos non ipse pictor fecit, sed donatus iis est ab Ardeatibus. Qui quum eum civem suum fecissent, consentaneum erat, ut non solum unde oriundus esset ille pictor, sed etiam, quod potissimum erat, omniumque maxime testari debebant, civitate ab se donatum esse indicarent. Iam si quis vestigia scripturae, quae sunt in veteribus libris, consideret, vix credo dubitare poterit quin carmen illud hoc modo fuerit scriptum:

Digno dignu' loco picturis condecoravit
Reginae Iunoni' Supremi coniugi' templum
Marcus Plautius Ardeatis, Aleste oriundus,
Quem nunc et post semper ob artem hanc
Ardea laudat.

Non elegantes quidem hi versus sunt, sed tamen quales multi et in Romanorum et in Graecorum monumentis inveniuntur, ut non repudiare debeamus trochaeum in nomine proprio, qui evitari non potuit. Nam *Ardeatis* antiquo usu dictum est casu nominativo, ut *Arpinatis, Sufenatis, Capenatis.* Atque ipsum hoc *Ardeatis* Priscianus p. 629. (vol. I. p. 154. ed. Krehlii) ex Catonis Originibus affert, additque: *Ardeatis dixit pro eo quod nunc dicimus Ardeas.* Sic igitur Ardeates et brevissime et honorificentissime, quem civitate do-

naverant, Ardeatem appellaverant, simulque, quod non natus esset civis suus, Ateste oriundum adiecerant, quo de vera eius patria constaret, nec videretur, quod Ardeatem vocarent, natus esse Ardeae. Ateste autem fuisse illius viri urbem patriam planissime ostendit vetus scriptura. De eo oppido videndus Cluverius in Italia antiqua p. 154. Habemus igitur ex Venetis, non de Graecia pictorem, minime omnium autem Cleoetae nomen gerentem.

QVOD BONVM FAVSTVM FELIXQVE SIT

PRO SALUTE

ANTONII

REGIS SAXONIAE PATRIS PATRIAE PII IVSTI CLEMENTIS. QVOD EX QVO IN REGNVM SUCCESSIT FRIDERICO AVGVSTO FRATRI. CVI IVSTI COGNOMEN SANCTE SERVATA IN REBVS OMNIBVS FIDES ET INCONCVSSA FOR TVNAE CASIBVS CONSTANTIA FECERVNT. POPVLVM SAXONICVM REXIT SAPIENTISSI ME MITISSIMEQVE. TANTAQVE ERGA OMNES QVI EVM ADIRENT LENITATE FACILITATE HVMANITATE AFFABILITATE FVIT VT CIVES CVNCTI QVORVM PLVRIMOS MAXIMIS BENE FICIIS AFFECIT EVM AD INSTAR BENIGNIS SIMI PATRIS VENERENTVR ATQVE AMENT. QVODQVE POSTQVAM IN SOCIETATEM IM PERII ADSCIVIT SERENISSIMVM DVCEM SA XONIAE FRIDERICVM AVGVSTVM MAXIMI LIANI PRINCIPIS CELSISSIMI FILIVM. IN QVO CVM PATRVI NOMINE VIRTVTES PA TRVAE VIVVNT. POPVLVM SAXONICVM TEM

PORIBUS NOVA INSTITVTA FLAGITANTIBVS CONSILIORVM DE ORDINANDA CIVITATE PARTICIPEM ESSE VOLVIT SANCITO VTI STATIS COMITIIS COMMVNITER CVM POPVLO SAXONICO POPVLIQVE SAXONICI ORDINIBVS OMNIBVS DE RE PVBLICA CONSVLTARETVR ET QVAE RITE PERROGATIS SENTENTIIS PLACVISSENT RATA HABERENTVR. QVO FACTO SIBI AETERNAM GRATIAM POPVLI SAXONICI REGNOQVE SVO IMMORTALEM APVD POSTEROS MEMORIAM PARAVIT. DIE XXVII. DECEMBRIS A. MDCCCXXXV. QVA DIE NATALEM AGEBAT OCTOGESIMVM. VNIVERSITAS LITTERARVM LIPSIENSIS. QVAM SINGVLARI CVRA TVTATVS EST LIBERALISSIMEQVE ADIVVIT. OPTIMOS EI ATQVE VBERRIMOS VIRTVTVM AC MERITORVM FRVCTVS AB DEO O. M. PRECATA LVBENS VOTVM SOLVIT

RECTOR
DECANI ET SENATUS
UNIVERSITATIS LITTERARUM LIPSIENSIS
INAUGURATIONEM
AUGUSTEI
IN DIEM III. AUGUSTI MDCCCXXXVI.
INDICUNT.

Omnibus hoc gentibus commune est, ut, quos vivos 3
magni fecerint, eorum etiam mortuorum aliqua exstare monumenta velint. Nam et solamen desiderii est meminisse, et sentire videntur animae non emortuae, sed loco vivendi commutato superstites. Hinc inventum, ut tumulus locum sepulturae indicaret, ut columnae et tituli testarentur nomina et laudes mortuorum, ut simulacris et imaginibus forma et facies exprimeretur, ut ossa et cineres atque ipsa adeo corpora, condiendo aeternata, in amplis ac magnificis sepulcris reponerentur. Nec defuere, qui ipsi sibi monumenta exaedificarent, sive certius adipiscendae mortalis immortalitatis caussa, seu metu parum digni honoris: nec frustra, siquidem in Aegypto ingens moles pyramidum multorum seculorum edacitatem 4
fatigavit porroque fatigabit. Nullius autem populi tantum fuit in hoc genere studium, quam Graecorum, apud quos quum architecti et statuarii largam materiam artis

in templis simulacrisque deorum invenissent, tam infinita exstitit statuarum, columnarum, titulorum multitudo, ut, quamvis pleraque immanis avaritia Romanorum diripuerit, quaeque relicta sunt, fere in ruinis iaceant, tamen vel ex ruinis incredibilis eruatur copia monumentorum. Sed quod apud Graecos imitatoresque eorum Romanos, quamdiu opes luxuriam alebant, in consuetudinem verterat, mutato rerum statu per varias vicissitudines praecipueque per invasiones barbarorum, paullatim exolevit: omninoque, ut gentes quaeque, sic secula mores suos habent. Nostra quidem aetas, postquam excusso Gallicae dominationis iugo liberiorem spiritum ducere coeperamus, post diuturnam inertiam maiore quodam monumentorum studio videtur correpta esse. Ponit autem fere monumenta ferrea, ferri usu omnia pervagante, ut vel viae
5 ferro sternantur, atque adeo naves ferreae per mare natent. Ferream, quamvis in magna morum mollitie, diceres aetatem redisse, repetito quod cecinit Hesiodus, successisse heroum generi, qui fortiter pugnantes interiere, genus ferreum:

νῦν γὰρ δὴ γένος ἐστὶ σιδήρεον·

nisi divisum cum ferro regnum teneret vapor, multiplicator fabricarum, vicarius hominum atque equorum, instigator properipedum terra marique commerciorum, refutatorque veteris Graecorum proverbii, quum carbones maximum thesaurorum esse docuit. Hinc Mercuriale aevum; privatorum gloria luxuria; parsimonia virtus publica; ipsae Musae opifices; iterum, ut olim apud Admetum, mercenarius Apollo; Utilitas numen seculi. Itaque monumenta quoque ut essent utilia repertum, aedibus, consociationibus, aliisve qualibuscumque institutis memoriae clarorum hominum consecrandis.

Sed, quum condendum est monumentum, dissentiunt, hoc an illud alterum genus praestet. Utrique sua commendatio est. Qui ad utilitatem omnia referunt, eoque
6 nihil tribuunt parsimoniae, non quae adspectu delectent, sed quae prosint utentibus, digna esse monumenta censent. Nam neque indigere signis et imaginibus, qui

factis sibi famam et gloriam pepererint, nec decere, quibus maiorem possimus, minorem impertire honorem. Curandum potius esse, ut faciamus, quod ipsos illos, si viverent, probaturos non dubitaremus. Nam magnos viros abhorrere ab ista vanitate, ut se columnis aut statuis immortales esse velint: factis eos, sicuti quum in hac luce versabantur, etiam avocatos ex ea vivere optare. Huius ergo rei iis copiam praebere, id esse facere ut pergant vivere, vereque sint immortales; hanc iustam ac dignam pietatem esse; hanc convenientissimam et maxime decoram testificationem honoris. Neque vero ullum aliud genus monumenti, quod nostra quidem aetas erigere possit, tam firmum esse ac diuturnum. Nam caetera tempore paullatim consumi ac deformia fieri: ex quo sequi, ut aut corruant aut e conspectu hominum removeantur: ex qua re autem utilitas in civitatem redundet, eam conservari, muniri adversus interitum, adaptari temporibus, 7
saepe etiam amplificari, ut haec certissima sit minimeque dubia ratio perpetuandae memoriae: quin etiam, si forte aliquando senescant talia aut intereant, tamen, dum starent, utilia fuisse: postremo praestabilius esse, quod aliquamdiu, quam quod numquam profuerit.

Illis illi ferme argumentis, probabiliter sane, caussam suam defendunt. Neque vero, qui aliter sentiunt, non habent, quod illis opponant. Ac primo aliud esse dicunt, si quis ipse vel aedificium publicum, quod exstruxerit, vel aliud quid ab sese institutum ex suo nomine appellari velit. Nam id recte vereque monumentum esse eius, a quo sit profectum, etiam si nec magnum sit nec splendidum. Alii vero si quid huiusmodi in cuiuspiam honorem faciant, etiam si amplissimum sit et splendidissime exornetur, ne dici quidem recte monumentum posse eius, cuius nomen gerat: monumentum enim id esse, quod totum unice memoriae conservandae sit destinatum; alii rei si inserviat, agnitis confessisque meritis, speciem praetexi monumenti, memoria in nomi- 8
nis sonum conclusa. Porro non ex fonte, ex quo debeat, ortum, ne vim quidem eam, quam debeat, habere. Nam poni monumenta admirationis, venerationis, gratiae,

caritatis testandae caussa: quare eodem pietatis sensu
ut contemplantes afficiantur postulari. Atqui neutrum
cadere in ea, quibus utilitatis caussa institutis nomen
viri bene meriti imponatur. Nam non propter illum, ex
cuius nomine vocentur, sed propter usum, quem habitura
sint, condita, neque in sese habere, quod memoriam viri
conservet, et nomen, quia quodvis esse commutarique
cum alio nomine possit, in meram appellationem rei no-
men illud habentis converti. Accedere, ut variabilis sit
et ambigui honoris memoria, quae nominibus vel aedium
vel aliorum institutorum contineatur. Atque aedes qui-
dem ut gratiam et splendorem addant memoriae, si pru-
denter designatae, si rite perfectae, si ad diuturnitatem
firmae, ad usum amplae, ad speciem decorae, ad orna-
tum magnificae sint: quae raro cuncta consociata inve-
9 niri, modo consiliis titubantibus, modo curatorum fabro-
rumve culpa: tamen saepenumero, mutatis rebus, quae
recte instituta videbantur, prava; quae spatiosa, angusta;
quae commoda, plena incommodis deprehendi, hac prae-
sertim aetate, dissimili maioribus nostris, qui quam ca-
pacissima et solidissima aedificantes, declinata corrigendi
reficiendique necessitate, plus lucri in sumptu quam in
parsimonia esse intelligebant. Eamdem aliorum esse in-
stitutorum rationem: quae quamvis praeclare coepta,
saepe vel praefectorum vel eorum vitiis, quorum utilitati
prospectum putabatur, languescere et corrumpi: ut, cu-
ius in memoriam facta sint, aut parum aut male hono-
rari videatur. Ista omnia, inquiunt, quam aliter se ha-
beant in iis monumentis, quae soli sunt memoriae facta.
Ea intuentibus animus necessario ad cogitationem eius,
cui posita sunt, advertitur, quique is fuerit, quid gesse-
rit, cur ei hic honos habitus sit, admonetur. Itaque co-
lumnas, titulos, maximeque statuas et imagines prae aliis
rebus omnibus digna esse clarorum virorum monumenta
indicant. Ac statuas et imagines hoc dicunt praecipuum
10 habere, quod iis, qui illos vivos cognoverant, recorda-
tionem excitent iucundissimam; qui autem non viderint
ac postgenitis os et faciem repraesentent, ut sibi re-
disse ad pristina tempora et inter aequales illorum ver-

sari videantur. Eiusmodi monumenta nec magnitudine
nec pretiositate nec splendore opus habere: quin saepe
quo simpliciora atque incultiora sint, eo magis animos
commoveri contemplantium. Ac profecto hoc dicunt ve-
rissime. Vel robiginosus ensis, quem vir fortis gesta-
verit, aut rude saxum memoriae caussa positum san-
ctitatem quamdam habet, quale quod in vicinia nostra
ad viam publicam duo per secula locum monstrabat,
quo in pugna cecidit rex Gustavus Adolphus. Itaque
non recte obiici, quod huiusmodi monumenta temporis
diuturnitate deformentur aut collabantur. Nam colla-
psa restitui posse: quam autem deformitatem contraxe-
rint, haud raro etiam augere reverentiam testimonio
vetustatis.

Agitata est haec controversia etiam in comitiis
Ordinum Saxoniae, quum consultaretur, quomodo hono-
randa esset memoria Friderici Augusti regis. Nam de 11
eo quidem populus universus consentiebat, regem, qui
prope undesexaginta annos tanta iustitia, tanta sapien-
tia, tanta in rebus secundis moderatione et clementia,
in adversis autem fortitudine et constantia Saxoniam re-
xisset, ut exemplum esset boni regis aeternamque ei
gratiam haberi oporteret, tali donandum esse monu-
mento, quod ad remotissima tempora luculentum mane-
ret virtutum eius testimonium. Itaque quum variae pro-
positae essent rogationes, maximeque de eo ambigere-
tur, utrum ei salutare aliquod institutum, an columna
aut statua dedicaretur, postremo ea dissensio optime est
et providentissime ita composita, ut non solum utrique
sententiae satisfieret, sed etiam neutri haberent, quod
displicere alteris aut ab iis improbari posset. Nam et
statua ferrea decreta est, quae poneretur illa in urbe,
quae caput Saxoniae est, in qua ille plurimum commo-
rabatur, et consecrari placuit aedes statuae illius effigie
decoratas in nostra urbe, quae aedes essent necessita-
tibus Academicis destinatae. Ac profecto non potuit 12
aut locus dignior aut usus aedium aptior inveniri. Nam
qui ipse non solum eximie amabat litteras, sed etiam
egregie versatus in iis erat, ita ut essent doctrinae

quas accuratissime teneret, ei convenientissimum erat eiusmodi monumentum, quod in perpetuum posteris propensionem eius ad ea testaretur, quae quod ad eruditionem et sapientiam ducunt, potissima homini atque omnium prima esse debent. Nobis autem nihil potuit contingere optatius, quam ut regem, qui hanc Universitatem nostram tanta benevolentia amplexus esset, tantaque liberalitate adiuvisset, ut ingens nobis sui reliquerit desiderium, etiam post mortem tamquam praesidium nostrum colere ac venerari possemus. Nam quum belli tempore templa aliaque publica aedificia repleta essent vulnerato atque aegro milite, etiam commune Universitatis auditorium, quod maximis solemnitatibus celebrandis inserviebat, saucios ac morbis afflictos recepit, quumque ipso situ suo non esset saluberrimum, ita sordidatum ac foedatum nobis redditum est, ut de re-
13 stauratione ne cogitari quidem potuerit. Ita pristinae illae solemnitates partim intermissae sunt, partim in auditorio ICtorum, Ordinis illius indulgentia atque humanitate, hospitio exceptae. Igitur quum curia destituti essemus, in qua honeste convenire universa Academia posset, quumque praeterea auditoriorum magna esset penuria, summis laudibus praedicare nos decet Ordinum Saxoniae munificentiam, quae utrique necessitati liberalissime subvenit aedibus condendis, quibus ab Rege Friderico Augusto nomen esset Augustei: iis in aedibus ut et aula esset eleganter exornata, et aliquot auditoria locarentur, et constiparetur librorum supellex, denique, quod summum est, ipsa optimi regis effigies in aula posita staret, quae convenientibus illuc salutare eius regnum revocaret in memoriam, magnumque animum ipso in vultu conspicuum ostenderet etiam posteris.

Illae igitur aedes a venerandis Augustissimi Regis FRIDERICI AUGUSTI II. et Ordinum Saxoniae Legatis die bene ominata, quae, ipso regio nomine insignita, tertia est mensis Augusti, tradentur
14 Universitati nostrae, a nobisque rite inaugurabuntur. Quocirca PRINCIPES CELSISSIMOS, PRO-

CERES UTRIUSQUE REIPUBLICAE GRAVISSIMOS, MAGISTROS ET DOCTORES MERENTISSIMOS, COMMILITONES GENEROSISSIMOS ATQUE HUMANISSIMOS rogamus, illa die ut hora VIII, in aede ad D. Thomae convenire, pompamque inde in Augusteum ducendam comitatu suo ornare velint.

ORATIO

IN

TERTIIS SACRIS SECULARIBUS

RECEPTAE A CIVIBUS LIPSIENSIBUS REFORMATAE PER MARTINUM LUTHERUM RELIGIONIS.

A. MDCCCXXXIX.

O RECTOR ACADEMIAE MAGNIFICE, DECANI MAXIME SPECTABILES,

VIRI MUNERUM, HONORUM, MERITORUM SPLENDORE AMPLISSIMI, COMMILITONES CARISSIMI,

AUDITORES OMNIUM ORDINUM BENEVOLENTISSIMI.

Ex quo unius maxime viri fortitudo animos pontificiae auctoritatis dominatione liberavit, communicatisque cum populo fontibus religionis nostrae spem adipiscendae post mortem beatitatis non pretio emi neque efflagitari supplicationibus, sed parandam esse virtute et probitate ostendit, ea consequuta est apud reformatae religionis sectatores totius vitae commutatio, quae laetissimae omnibus in rebus prosperitatis et procreatrix et nutrix evasit. Quocirca iustissimam sane caussam gaudendi habet populus, quum instauratur illius temporis memoria, quo civitas nostra illa sacra suscepit: sed ta-

men eos, qui cum olim actorum recordatione etiam praesentium et futurorum respectum coniungunt, in communis laetitiae exsultatione severior quaedam nec vacua a sollicitudine cogitatio incedat necesse est, quum reputant a quo initio profectis quo pervenerit, quoque tendat hoc quo vivimus seculum. Est enim quidam in rebus omnibus orbis, ut, etsi in universum ad perfectionem naturae suae progreditur genus humanum, tamen id non fiat nisi per gravissimas vicissitudines veri et falsi, recti et pravi, humanitatis et feritatis, eruditionis et barbariei, pacis et belli, felicitatis et miseriae. Interierunt potentissima regna, tenetque vastitas et solitudo desertas opulentissimarum urbium ruinas; dispalati sunt deletique florentissimi cultu et artibus populi, quorum nec nomina supersunt et ne memoria quidem exstaret ulla, nisi sepulcra mortuorum, aedificiorum rudera, munimentorumque magnae moles essent inventae; natae sunt et mortuae religiones, quaeque sanctissima olim fuerant, vilescere coeperunt, excrevitque de parvo semine infestus errori alius error; ipsa virtus tam varias sumpsit formas, ut vitium in laude, honestas in opprobrio numeraretur. Omnino aeternum 4
nihil est praeter necessitatem illam qua mundus regitur, sive eam hoc ipso necessitatis nomine, seu venerabundi deum appellamus: cuius quidam modo obscurior modo explicatior sensus religionem in animis hominum genuit, quum et inanimam naturam suum constanter cursum tenere, et mentibus hominum legem agendi, quam violare nefas esset, inscriptam esse sentirent. Non est enim, si recte aestimamus, nisi una universi generis humani religio, qua vim illam rerum omnium moderatricem et reverentur et metuunt: verum et gentes pro suo quaeque captu et secula pro ingenio suo alias atque alias sibi fecerunt de rebus divinis opiniones, ut, quum omnes se vera et recta sequi putarent, singuli in diversissima et saepe in contraria discederent. Etenim qui apud alias gentes alii exstiterunt maiore quadam atque excelsiore indole praediti viri, quum divinitus missi esse crederentur, alia illi atque alia de natura cultuque deorum docuerunt, usque dum ille est exortus, qui unus omnium

summo iure habitus est divinus, quod ea praecepit, quae plane cum mentis humanae ratione, in qua sola divinitatis omnis et fons et iudicium est, consentiunt. At enimvero ne huius quidem praecepta ab hominum tum erroribus tum pravis cupiditatibus intemerata manserunt, sed detorta et corrupta pro virtute vitium, pro honestate turpitudinem, pro benevolentia odium, pro humanitate saevitiam, pro pace et concordia bellum et crudelissimas caedes pepererunt. Tanta vis est opinionum, quae ubi semel caliginem animis offuderunt, homine hominem exuunt, ferocioremque reddunt vel immanissimis beluis. Testata hoc sunt, testanturque etiamnum exempla et illustrissima et atrocissima, dubiumque est an umquam universi homines ad eam sint pietatem perventuri, quae non filia, sed mater sit religionis. Hic enim ille error est, qui ab antiquissimo aevo usque ad nostra tempora hominum vitam omni et calamitatum et flagitiorum genere foedavit, quod religionem, quae in metu dei posita est, cum pietate confundentes, quae est in sanctitatis reverentia, pios se esse putarunt, si deum precationibus, votis, muneribus, sacrificiis, caerimoniis, ieiuniis, aliisque huiusmodi rebus sibi propitium redderent. Videbant hoc indigneque ferebant illi cordati viri, ex quibus is, quo nostra gloriatur patria, Martinus Lutherus, summum hominibus impertivit beneficium, quum libros sacros, a quorum cognitione populus arcebatur, in patriam linguam convertit, ut iam non quid Romano pontifici ex illis libris expromere placeret, sed quid vere in iis scriptum esset omnes possent cognoscere. Ea re rupta sunt vincula, quibus
5 animi misere constricti fuerant, fractumque durum illud caecae fidei iugum, quo et voluntates hominum et facta alieno erant arbitrio subiecta. Legit populus illos libros cupidissime; hausit puram ex ipso fonte divinae doctrinae scientiam; commota sunt atque incensa eruditorum studia, ut magis et magis comprehenderent mentem et vim divinorum praeceptorum; prolatum est lumen scientiae ad alias quoque doctrinas, traxeruntque animi velut ex diuturno morbo recreati vitalem auram, recuperato quem a natura acceperant vigore: unde omnibus

hominum negotiis alacritas, industria, fervor accessit. Gratia ergo, aeterna gratia habenda est Martino Luthero eiusque in illo opere adiutoribus, gaudendamque merito, quod exstiterunt tales viri, quorum intrepida fortitudine et perseverantissima constantia tanta tamque salutaris efficeretur religionis vitaeque mutatio. Attamen iners gaudium, ignava laetitia est, quae satis habet frui bonis alienam opera et labore acceptis, tali praesertim tempore, quo timendum est ne frustra fuerit labor ille, ereptumque eatur aut marcescat bonorum illorum fructus. Quid enim? Si omnes vires contendebant illi viri, si nullam laboris molestiam defugiebant, si summa pericula impavidi subibant ea caussa, ut ad veram pietatem aversos ab ea animos revocarent, num nos non nobis quoque aliquid agendum putabimus? num non cogitabimus manes eorum hoc a nobis poscere atque efflagitare, ut sustineamus, fulciamus, firmemus, quae ab illis egregie inchoata et quoad tum poterat perfecta, postea mutatis rerum formis per multorum levitatem et quorumdam perversitatem senescere, labascere, ad ruinam vergere coeperunt? Ad hoc igitur mentes nostras adiicere, et non tam gaudio nos dedere, quam curare ne dolendum nobis sit debemus. Non enim in minore, sed multo in maiore discrimine et periculo nunc res est, quam illo tempore fuit: siquidem haud paullo gravius est relabi in servitutem, quam non liberari. Instant renovato veteri dissidio pontificii, machinanturque omnibus modis, ut non solum tueantur pristinum in animos imperium, sed proferant intra nostri regni fines dominationem suam: maior imminet, immo iam ingruit ab nostrum ipsorum ingenti numero labes, quorum alii mentis imbecillitate superstitiosi, debilitatis suae conscientia, orando virtutem sibi quasi dono datum iri sperant, alii autem novas easque etiam turpissimas religiones creant, tantaque cupiditate amplectuntur, ut vel patriam, parentes, coniuges, liberos, denique carissima omnia relinquere non dubitent? Utrique a vera pietate absunt longissime. Sed qui factum sit, ut in istas perversitates inciderent, non est obscurum. Nam quum in tantis, quos artes ac doctrinae fecerunt, progres-

6sibus eadem cura, quae aliis litterarum monumentis, etiam sacris libris adhiberetur, primo, qui sapere sibi videbantur, miracula, de quibus in libris illis traditum est, ex caussis naturalibus repetere instituerunt, non cogitantes nullam, quae ab divino legato accepta putatur, religionem carere aut carere posse miraculis, nec quid factum esse credibile sit, sed quid creditum sit factum esse, oportere spectari. Inde longius progressi omnino in fidem atque auctoritatem illorum librorum inquisiverunt: quae disceptationes quum non, ut par erat, inter doctos continerentur, sed vulgarentur in populum, ita labefactata sunt ipsa fundamenta religionis, ut, quum alii nihil vel pauca eorum quae tradita sunt credant, alii autem utrum aliquid necne credendum sit dubitent, multi religiosiorum, attrectare sancta verentes, in contrarium se praecipitent, repudiataque ratione ad superstitiosam credulitatem confugiant, et, quoniam penitus depravatam esse humanam naturam censent, nihil se sua virtute posse arbitrentur, sed turpi ignavia unice solatium quaerant implorando auxilio divino: quorum nonnullos tantis audimus cruciatos esse conscientiae angoribus, ut, quum de virtute sua et salute desperarent, primo in moerorem, ex moerore in delirationem, ex deliratione in insaniam sint prolapsi. In tanta religionis perturbatione trepidant et qui rebus sacris praefecti sunt et rerum publicarum moderatores, quomodo labantem veram pietatem firment, et, ubi exstincta est, in vitam restituant: quumque in eo consentiant, ut homines statim a tenera pueritia ad pietatem et religionem institui velint, tamen quibus id rebus efficere student, eae verendum magnopere est ne spem eventu destituant. Nam quum vehementer inter se dissideant ii, quibus hoc negotium mandatur, alteri ab ratione religionem repetentes eamque consentire docentes praecepta sacrorum librorum, alteri adspernantes rationem et ereptam hominibus virtutem deo tribuentes: utrosque a proposito aberrare necesse est, alteros, quod pium esse non est intelligere quid agendum sit homini probo, sed sanctitatis reverentia ad agendum commoveri; alteros, quod etiam impietas est, ita factos ab

deo homines credere, ut natura sua toti ad pravitatem ferantur, virtusque nihil sit aliud, quam supplicando impetrata venia peccatorum. Quorum alterum non erigit hominem, alterum etiam deprimit. Accedit ad haec, quod perdifficile est, illud in docenda religione temperamentum servare, quo non hebescant crebra earumdem rerum repetitione animi aut taedio afficiantur: nam rara et brevis, sed opportuna et gravis cohortatio validius excitat animos et firmius inhaerescit memoriae. Non enim mentis, sed pectoris est pietas, nec movent animum, quae consuetudine vulgaria fiunt, praesertim apud eos, quorum in animis non inest fundamentum aliquod sanctitatis. Id autem cadere hoc tempore in plerosque non est dissimulandum. Quid enim tegamus vitium seculi, et non potius ingenue confiteamur, revera nihil iam sanctum haberi. Miramini fortasse hoc dici, auditores, et aut falsum esse iudicatis, aut quod re parvum est augeri putatis atrocitate verbi. At ita esse omnis et publica et privata vita clamat. Nam populorum inter se, vel potius eorum qui regunt populos, officiosam comitatem quis nescit, communis utilitatis specie praetenta, dissimulationem esse belli vel parati vel formidati? Civium autem si plerique legibus convenienter vivunt, si honestati student, si benefici, si liberales sunt, si assidue rebus divinis operam dant, si ingenti apparatu sollemnia sacra instruunt, eo non magis aliquam sanctitatem demonstrant, quam qui credendo, orando, caerimonias observando, religiones suas barbaris obtrudendo, quidquid improbe faciant, expiatum iri opinantur: quae omnia nonnulli metu, multi prudentia, plerique consuetudine, quidam ostentatione, pauci ex animo faciunt. In moribus posita est sanctitas, quorum non est scire quid sanctum sit, sed reverentia sanctimoniae abhorrere a pravitate, ipsaque natura quod verum et bonum et decorum est ut sanctum atque inviolabile suspicere. Quid vero nunc est, quod consensu ab omnibus atque ex animo sanctum habeatur? num religio? num fides et iusiurandum? num patria? num instituta maiorum? num maiestas regia? num magistratuum auctoritas? num nobilitas generis? num re-

verentia parentum? num gravitas senectutis? num tenerae aetatis innocentia? num incorruptae ingenuitatis pudor et castitas? num integritas sepulcrorum aliorumve monumentorum? num arborum posteris umbram daturarum incolumitas? Contemnuntur et ridentur, quae olim in honore erant, quia se quisque plus caeteris sapere putat; mutantur antiqua instituta novis, quia incerta spes ambigui boni potior habetur certo levi incommodo; obruimur legibus, quia caremus moribus; opplentur omnia scribis, quia dictis deest fides; coercetur dicendi et scribendi libertas, quia non cavetur ut materia dicendi quae aegre audiuntur reperiri nequeat; periclitatur vita et salus proborum civium, quia sanguini facinorosorum parcere humanius ducit aevi mollities; gliscunt fraudes, scelera, flagitia, quia lenitas poenarum non terret maleficos, sed cura, qua eorum commoditatibus prospicitur, etiam invitat ad maleficia; denique nemo non pro suspecto habetur, quia debilitatis conscientia fiduciam cedere iussit metui. Haec virtus, haec gloria est seculi. „Aetas 5parentum peior avis tulit nos nequiores, mox daturos progeniem vitiosiorem.“ Et hoc in rerum statu homines religione ad pietatem adduci sperabimus? Fuit olim religionis ea vis, ut pios faceret homines, quum credere simpliciter quae libris sacris tradita sunt, quam curiose perscrutari sanctius ducentes, neque incipiebant quotidiana negotia nec finiebant, nisi cum divini auxilii recordatione; quum non ad coenam considebant nisi deum precati, neque, ubi surrexissent a mensa, gratias deo agere obliviscebantur. Ex quo divinae providentiae cogitatio ita omnem eorum vitam comitabatur, ut in secundis aeque atque in adversis rebus praesidium, spem, opem, solatium haberent. Mansit quidem usque adhuc haec religionis simplicitas et sanctimonia apud eos, qui remoti a mollitie et luxuria strenuam et sobriam vitam agris colendis aut fodiendis metallis agunt, sed rarissimo in magnis urbibus earumque vicinia tali exemplo, quale in illo vidimus viro, quem ante paucos dies inopinata morte nobis ereptum luximus, hodie autem eo maiore cum dolore desideramus, quo impensius eum scimus huius festi

gavisurum sanctitudine fuisse. Hanc veram atque intimis in animis fundatam pietatem vehementer falluntur qui putant explicanda dignitate humanae naturae, praedicandaque dei providentia, sapientia, iustitia, indulgentia ita instillari animis nunc posse, ut satis firmo adversus obrepentem levitatem praesidio munita perduret. Nam illa multorum mentes non satis comprehendunt, qui autem comprehenderunt, magis intelligendo probant veritatem dictorum, quam vim percipiunt pectore. Quare alieno opus est auxilio, quo, priusquam de excitanda pietate cogitetur, expellatur levitas ac protervitas fastidiosorum, fanaticorum autem corrigatur stupor atque insania: praesertim quum tanta hoc tempore seges pugnantium inter se religionum proveniat, ut verendum sit, ne postremo, qui finis esse tali fluctuationis solet, omnis pessumdetur religio. Non deest autem auxilium. Neque enim adeo corrupta aut enervata est hominum natura, ut prorsus emortuum aut evulsum sit germen, ex quo elici atque efflorescere et pietas et cum pietate religio possit, si modo alere et fovere, nec compescere atque exstinguere, vel, ut rectius dicam, si subiicere solum velimus, in quo radices agere et firmiter inhaerere queat. Quidquid huius rei est, vertitur in eo, ut homines non, sicuti nunc fit, quam plurima, quoque plura, eo omnia minus recte discendo ad quamdam eruditionis atque urbanitatis ostentationem expoliantur, sed severitate disciplinae roborentur ad laborem et virtutem. Infinitam hoc continet dicendi materiam, ex qua illud unum dumtaxat, quod summum et primarium est, attingi huius diei ratio permittit. Proximus homini ipse homo est, atque ut sese quisque aliquid esse cupit, ita quidquid suum esse putat, eo naturali quadam propensione gaudet, id carum habet, datque operam ut alii quoque aliquanti aestiment, gentem suam, nationem, patriam. Hoc ergo, quod ipsa natura carum esse hominibus voluit, illud est, in quo potissimus fons est quum morum, tum pietatis et religionis. Etenim ut leges sine moribus vanae sunt, sic etiam religio: quae, nisi prius in moribus severitas et reverentia sanctitatis est, aut friget,

aut in superstitionem deflectit: quorum alterum nihil prodest, alterum nocet. Atqui mores quid sunt, nisi id, quod proprium vel hominis cuiusque vel gentis vel populi est? quem populum autem mores habere, immo quem esse populum dicamus, nisi eum, quem patrii soli caritas et aemulatio maiorum concordem fecerit in sui nominis dignitate conservanda, tuenda, augenda? Ex quo consequitur, si recte pios esse homines volumus, primum omnium curandum esse, ut possint pii esse, hoc est ut aeque ab socordia nihil reverentis levitatis atque a caecae superstitionis torpedine ad eam severitatem adducantur, ex qua primo mores, deinde, qui fructus morum est, pudor, verecundia, pietas, religio prodeant. Quod si mores populi in conservata eius propria indole cernuntur, nullum aptius nec potentius praeberi moribus nutrimentum potest, quam patriae caritas et recordatio maiorum. A maioribus enim et gloria ad minores transfunditur, et cum gloria admoventur stimuli ad paris laudis appetitionem. Itaque vel apud barbaras et feras gentes admirabilem quamdam et virtutem et pietatem ex eo ortam esse videmus, quod filii a patribus fortia facta maiorum audiebant, iisque incendebantur, ut aemulari illos nec sese degeneres reperiri contenderent. Avidis enim illa auribus accipiuntur, infiguntur animis, calefaciunt pectora, versantur ante oculos, repetuntur sermonibus, in ipsis apparent visis somniorum. Ad hunc modum si a prima aetate ante omnia quid actum gestumque a maioribus esset omnes doceremur, idque fieret quam explicatissime et studiosissime, ut et disceremus a quibus orti essemus, et locos nosceremus insignibus factis nobilitatos, et nomina laudesque magnorum nationis nostrae virorum memoria teneremus atque in ore haberemus: ab ipsa pueritia aliquid ut magnum, ut praeclarum, ut eximium, ut sanctum venerari disceremus, quumque non deteriores nos maioribus praestare studeremus, pudor nos ab levitate, ab ignavia, a protervitate, a scelere deterreret, revererique quod sanctum esset adsuetis etiam illa quae cum religione et rebus divinis consociata est pietas, eaque vera et valida, non falsa et debilis, se

animis insinuaret, neque, ut discendo tantum accepta, 10
langueret et frigeret, sed fortis et robusta cum ipsa animorum forti et robusta natura coalesceret, cum eaque viveret et vigeret. Documento est Helvetiorum per patrias res fundata pietas, expertique sumus ipsi non ita pridem, quum Gallorum indigno servitio liberata est Germania. Non esse iam videbamur Germani, nec patriam habere, aut quidquam sanctum putare, quum, cuius vix scintilla in animis relicta credebatur, patriae amor in tantam flammam erupit, ut universam Germaniam ardere et quasi divino afflatu in tamdiu victrices hostium legiones irruere fusasque prosternere cerneremus. Ibi quanta vis esset in patriae recordatione, apparuit luculentissime: cuius quum sanctum nomen pectora percussisset, repente alii facti sunt animi quam modo fuerant; eiecta est levitas omnis atque segnities; rediit quae emortua videbatur pietas; restitutus est religioni suus honos, nec iam vocum inani sono, sed ex animo venerabantur atque adorabant deum. Non est id institutione, non praeceptis, non admonitionibus effectum, sed eo, quod cum patriae turpi servitio suam unusquisque servitutem, cum patriae ignominia suam infamiam coniunctam esse intelligens, ubi semel Germanum se esse meminerat, mortemque pro patria subire, quam velut extorris atque ubique alienigena contemni optabilius duxerat, purum pravis cupiditatibus et exilibus curis animum sponte ad omnia quae sancta sunt convertebat. Friget enim virtus, quae ex solo mentis iudicio profecta non habet in pectore fomitem, quo incenso totus homo incalescat. Quod si usi essent, quorum id erat, illo animorum ardore, qui tum omnem patriam tenebat, neque eum, cognito quanta vis esset in nomine patriae, vano metu territi, repressissent et restinxissent, fortasse neque in re publica neque in religionibus ea fieri vidissemus, quae nunc ancipiti et procliviore ad deteriora quam ad meliora eventu agitantur. At forsitan credat aliquis non modo non optari ut obliviscamur patriae, sed vel maxime prospici excitando alendoque eius amori. Ponimus enim monumenta insignibus viris. Recte: quis vitupe-

ret? Immo optandum est, ut, quemadmodum olim in Graecia, omnes viae, omnia compita, fora, curiae, aedes sacrae plenae essent monumentis, quo ubique imagines clarorum virorum occurrerent oculis, admonerentque ne nos dissimiles illis praeberemus. Hic ipse quem agimus festus dies cum invitatione consociatus est ad decernendum illis viris monumentum, qui eum diem memorabilem reddiderunt. Bene sane. Quid vero, si praetereuntes vix quidquam de illis viris, quam nomina eorum cognita habebunt? Tum demum loquuntur simulacra, si scimus,
11 quid egerint illi viri: alioqui muta sunt: neque enim in lapide aut aere, sed in factis memoria est. Haec ergo docendi sunt homines, si non frustra poni monumenta volumus. Sed mira, permira est aetatis nostrae pietas. Hic eiiciuntur ex aedibus sacris dedicati a proavis lapides, sculptaeque in iis imagines generosorum equitum conteruntur pedibus populi: alibi sollicite quaeritur, cui consecrari aliquid monumenti possit. Quid dicam? Impositum est puteal rudi saxo, quod per duo secula pie et graviter locum monstraverat viatoribus, quo fortissimus rex in proelio cecidisset. Hoc parum est. Ipsi monumentum ponitur liberatori Germaniae Arminio. Ecquid, obsecro, excogitari potuit incredibilius, quam ut post mille et octingentos annos ei monumentum dedicaretur, cuius aut numquam debebamus esse immemores, aut non putare monumentum dignum esse oblivionis piaculum? Nam quid est monumentum, nisi signum, quo conservetur memoria alioqui peritura? Quae vero tam dura, tamque inexpugnabilis vetustate materia est, quae non multo citius robigine corrosa aut in pulverem dilapsa ruat, quam nomen et gloria pereat eius, cuius fama superstes erit, quamdiu non barbaries omnem deleverit prioris aevi memoriam? Quo igitur consilio ei ponitur monumentum? Num ut os vultumque viri noscant contemplantes, quemadmodum, quorum prae aliis hodiernus dies nos admonet, Martini Lutheri, Philippi Melanchthonis, Ulrici Zwinglii, Ioannis Calvini, aliorumque ex illo numero virorum imagines tamquam viventium intuemur, adspectuque earum quales fuerint illi viri conicta-

mus? At nemo scit quam ille oris formam habuerit.
An quod in opinione populi aliqua eius effigies versatur,
sicut Homeri caput ad carminum similitudinem factum
est, vel Iovis Olympii maiestatem ars Phidiae expressit?
Ne hoc quidem, quando maxima pars populi ne scit qui-
dem fuisse aliquem Arminium. An ut non simulacrum,
sed ingens columna locum signet, quo caesae sint Quin-
tilii Vari legiones? At nondum ita liquet quo id loco
factum sit, ut unus sibi prae aliis locus certo vindicare
principatum possit. Et tamen ponitur monumentum. Quis
vero ponit? Germania. Germania? Illa tot fortium vi-
rorum mater, illa tot magnis quondam imperatoribus
clara, illa nuper sacro bello suae libertatis vindex Ger-
mania, o vestram fidem, qui isto in bello decoram mor-
tem felices oppetistis, illa Germania, quae se nunc ipsa
quaerit ubi sit, immortali Cheruscorum duci mortale po-
nit monumentum, seculi testans pusillitatem, ponere mo-
numenta, quam digna monumentis facere sollertioris. Tri-
stissima profecto augurari necesse esset, pietatem suam
monumentis, quia sic nunc mos est, declarante populo,
nisi non prorsus exstirpatum esse antiquum ingenium hoc 12
ipso tempore eorum ostenderet fortitudo virorum, qui
quidvis perpeti quam fidem sacramenti prodere maluerunt,
confirmaretque admirabilis virtus illorum, qui nec polli-
citationibus nec praemiis nec minis nec poenis expugnari
constantiam suam patiuntur. Horum in animis antiquum
robur habitat et pietas et religio; hi in seriis rebus gra-
vissimoque tempore patriae officium suum facientes, facto
deum colunt. Quis cum his illos comparet aut compo-
nat, qui vel liberalis iudicii laudem appetentes re vera
nihil ut sanctum reverentur, vel opinionum et supersti-
tionum vinculis constricti ignavis supplicationibus expiare
humanam pravitatem student, nec solum redintegrato ve-
teri dissidio, sed etiam novis inventis religionibus ad ae-
ternam miseriam condemnatos esse autumant, quicumque
non idem quod ipsi sentiunt. Hic enim principalis error
est, quem etsi dudum deposuerunt omnes qui sapiunt, ta-
men hic illic et vulgus et superstitiosi retinent, acerrime
autem tuentur illi, qui se eos, quibus persuaserint, in

potestate sua habituros sperant. Utinam tandem aliquando
omnes illud intelligerent et penitus animo infixum ser-
varent, quod et mentis ratio docet et libri sacri aper-
tissime comprobarunt, illique viri defenderunt, quorum
hodie instaurata est memoria, non virtutem religionis
caussa esse colendam, sed religionem datam esse homi-
nibus, ut ad virtutem incitamentum haberent, idque et
gravissimum et sanctissimum. Hoc cum voto nos quo-
que nobis in sollemni illius temporis recordatione con-
gratulamur, quo cives nostri primum libere professi sunt
illam religionis formam, quae non ex hominum quorum-
dam placitis ac decretis, sed ex ipsis hausta esset sa-
crorum librorum testimoniis: quae quo diligentius dein-
ceps atque accuratius explicata sunt ac declarata, eo
magis apparuit certiusque perspectum est, in integritate
animi et morum probitate positam esse pietatem, nec,
quum sese sequendum esse dixit divinus religionis no-
strae conditor, seclusos eum a beatorum sedibus esse
voluisse, qui vel ante se pariter vitam egissent, vel,
postquam ipse vera docuisset, aliis monitoribus aut suopte
instinctu se probos praestitissent, sed illis minatum esse
debitam vindictam, qui cognito vero rectoque se sceleri-
bus et flagitiis impiarent. Itaque precamur deum O. M.
ut indigna illa et pestifera dissidia, quae ex tam longo
tempore agitata sunt et nunc denuo multis modis effer-
buerunt, non in odia, in insidias, in caedes, in bella
erumpere, sed placide atque ita componi sinat, uti ae-
quum est inter eos, qui non alii alios sibi solis propi-
tios deos, sed omnes unum deum veri rectique iustissi-
13 mum iudicem venerantur. Nobis quidem, qui hanc re-
gionem Germaniae incolimus, in qua primum fax illa
cuius lumine fruimur accensa est, longe ante alias terras
beatior sors obtigit, quod saltem non permultum tangi-
mur illis rixis et dissidiis, quorum furor alibi grassatur
intemperantissime. Arcent ab nobis istam perversitatem
indoles, navitas, eruditio populi; arcet vere pia virtus
optimi et sapientissimi Regis, cuius natalem, fausto omine
ut pignus pacis et concordiae cum hodiernae diei so-
lemnitate sociatum, eo maiore cum gaudio eoque since-

riore cum gratulatione celebramus, quo feliciores nos eius iustissimo clementissimoque imperio vivere intelligimus. Ei ut et ipsi et universae eius augustissimae genti omnia prosperrima atque laetissima eveniant, suamque ille Saxoniam, puram ab insanae superstitionis turpissima labe, verae et genuinae pietatis exemplum aliis praeire videat, unanimi consensu optamus nos, optat urbs et civitas nostra, optat per totam patriam quisquis laudem atque honorem nominis Saxonici cordi habet: quae pia vota ut rata esse iubeat supremus mundi regnator, etiam atque etiam oramus.

INDEX GRAECVS.

A.

B.

Γ.

Δ.

E.

INDEX LATINVS.

A.

B.

C.

D.

E.

G.

H.

I.

INDEX SCRIPTORUM.

CORRIGENDA.

Pag. 5. v. 18. *κατηρεφῆ* lege *κατηφερῆ*.
37. v. 11. *a fin.* Griechsich l. Griechisch.
64. v. 2. *adde; post* müssen.
69. v 9. posuisse l. potuisse.
73. v. 5. *a fin.* l. mathematice.
76. v. 3. *a fin.* l. specimen.
81. v. 10. *ΥΣΤΟΝΟΕ* l. *ΥΣΤΟΝΟΕΝ*.
82. v. 4. *a fin.* scholaram l. scholarum.
101. v. 9. *a fin.* requirentibas l. requirentibus.
104. v. 2. denera l. genera *et* v. 3. geclarandae l. declarandae.
170. v. 7. *a fin.* *ἔσχε, γλυκυτατᾷ* l. *ἔσχεν γλυκυτάτᾳ*.
175. v. 9. *DAV* l. *DAV*.
187. v. 8. *a fin.* secundo l. tertio.
223. v. ult. 158. l. 1583.
308. v. 19. *dele, post δὲ*.
311. v. 6. *κεκλήσκεται* l. *κικλήσκεται*.

Lipsiae, typis Hirschfeldianis.

GODOFREDI HERMANNI

OPUSCULA.

VOL. VIII.

GODOFREDI HERMANNI

OPUSCULA.

VOLUMEN OCTAVUM.

EDIDIT

THEODORUS FRITZSCHE.

LIPSIAE,

APUD ERNESTUM FLEISCHERUM.

1877.

clusi igitur eorum, quae intra annos MDCCCXXXIX—XLVIII ab Hermanno scripta sunt, haec:

Censuram editionis Aeschyli Choephororum BAMBERGERIANAE. [Annal. Vindob. vol. C (1842) p. 162 sq.]

censuram Delectus poet. Antholog. gr. ed. A. MEINEKE. [Ibid. vol. CIV (1843) p. 225 sq.]

censuram Adversariorum in Aeschyli Prometheum vinctum et Aristoph. Aves ed. FR. WIESELER. [Ibid. vol. CVI (1844) p. 123 sq.]

censuram libri BEERIANI Ueber die Zahl der Schauspieler bei Aristoph. [Ibid. vol. CX (1845) p. 51 sq.]

censuram libri SCHOEMANNIANI Des Aeschylus Eumeniden. [Ibid. vol. CXI (1845) p. 235 sq.]

censuras Aeschyli Oresteae ed. PALEY, Des Aeschylos Oresteia von JOHANNES FRANZ, Aeschyli Eumenidum rec. GUIL. LINWOOD. [Ibid. vol. CXV (1846) p. 155 sq.]

censuram Theocriti ed. CHRIST. WORDSWORTH. [Ibid. vol. CXXIV p. 206 sq.]

dissertationem inscr. Ueber Herrn WELCKERS neueste Ausfälle. [Diurn. antiq. Darmstad. 1839 p. 730 sq.]

censuras Ajacis Sophocleae ed. Jo. APITZIUS et Actorum Semin. philol. Heidelbergensis ed. KAYSER. [Ibid. 1839 p. 1094 sq.]

censuram lexici Graeci ed. VAL. CHR. FR. ROST. [Ibid. 1841 p. 538 sq.]

censuras Hecubae Euripideae ed. PFLUGK II. et Commentationum Sophoclearum p. II. scr. H. KUNHARDT. [Ibid. 1841 p. 884 sq.]

censuram MEINEKII Fragment. comic. Graec. vol. I—IV. [Annal. Jenens. 1842 p. 504 sq.]

libellum academicum inscr. Nobilissimae virginis *Joann. Eleon. Bosiae pars testamenti* quae ad academiam Lipsiensem spectat. Praefatus est G. H. (1841 ?) 6 p.

libellum inscr. *Evam ante Adamum creatam esse* sive de communi quodam apud Mosen et Hesiodum errore circa creationem generis humani. [Illgenii Annal. theolog. vol. X. 5. p. 61 sq.]

Quo in numero etsi pauca sunt, quibus quis facile carere posse sibi videatur, tamen perinvitus feci ut cum alia

tum censuram libri Beeriani ab hac editione removerem. Quo magis confirmandum est, non meo vitio commissum esse ut non omnia quae quidem huc pertinent Hermanni opuscula denuo ederentur. Adde quod fuerunt, qui non solum horum plenum numerum exprimendum, sed etiam praefationes quasdam atque adeo epistulas adiungendas esse censerent. Quorum quamquam laudabile studium est, equidem tamen, ne summa rei ad incertum revocaretur, iis finibus coactus sum opus circumscribere, quibus tum librarii rationibus tum literarum utilitati satis consuluisse viderer. Huc accedit quod quae nunc a multis efflagitantur — epistulas dico aliaque id genus — eius potius erit edere, qui Godofredi Hermanni vitam enarrare sibi proposuerit: cuius vitae ne idoneus scriptor diutius frustra desideretur etiam post Koechlyi operam valde optandum est.

Erat, cum singulis opusculis adicere vellem quibus virorum doctorum studiis vocibusque ea quae Hermanno placuerunt excepta essent. Hac tamen in re persequenda quo diutius operam collocabam, eo minus mihi poteram satisfacere. Tanta enim diversissimarum de uno loco sententiarum multitudo saepissime congesta erat, ut quid dignum esset commemoratione difficillime constitui posset. Itaque cum peritissimo cuique fontes non ignotos esse intellegerem unde notitiam literariam supplerent, paucissimis locis recentiorum editorum nomina uncis inclusa apposui et ne ea quidem, quae Hauptius in Aeschylo exscripsit, accuratius indicanda esse putavi. In indice tamen scriptorum numeri versuum ad recentiores editiones revocandi erant, in quibus Dindorfii poet. scen. ed. V. et Bergkii poet. lyr. ed. III. ubique secutus sum.

Restat ut iis viris gratias agam, quorum benevolentia mihi contigit ut disiecta huius voluminis membra uno corpore

comprehendere possem. Temporum enim iniquitas tulit, ut Hermanni opuscula inedita post mortem Hauptii, cuius curae mandata erant, non collecta invenirentur sed undecunque mihi essent conquirenda, de qua re in Indice Philol. vol. VII. p. 254 uberius exposui. Ibidem cum rogavissem, ut opusculorum edendorum numerum, quem apposueram, si quis unde augerem sciret, ne operae meae deesset, tot tamque iucundae ad me pervenerunt epistulae sive quae me fugerant explentium sive laudantium rem a me institutam consilioque et auctoritate adiuvantium, ut quantum Godofredi Hermanni memoria apud eos valeret, qui disciplinae viri immortalis sese dedissent, probe perspicerem. In quorum numero cum alii egregie de hoc libro meriti sunt, tum Ludovicus Krehlius, bibliothecae academicae Lipsiensi praefectus. Itaque postquam multorum auxilio sublevatus rem ut potui perfecisse videor, tantum tamen abest, ut nihil neglectum praetermissumve esse contendam, ut si quis imperitiae meae succurrere potuerit, eius me beneficio devinctum iri existimem. Illud modo deprecor, ne quis sanctissimum pietatis officium mea culpa criminetur laesum esse: quod cum ab omnibus philologis tum ab me uno ex Hermanni nepotibus summi viri memoriae debetur.

Scribebam Gustroviae
Idibus Decembr. a. MDCCCLXXVI.

INDEX OPUSCULORUM.

GODOFREDUS HERMANNUS

OPUSCULORUM VOLUMINIBUS I—VII

IN MARGINE ADSCRIPSIT HAEC:

VOL. I.

Involucro inscr.: *Rec. von Bernhardy in d. Berl. Jahrb. 1828. Febr. N. 29—34. 2ter Artikel N. 47—52. Heidelb. Jahrb. 1827, 12. Dec. S. 1224 ff.*

p. 3 l. 4 post v. dissertatio addidit: *a. 1793.*

p. 64 l. 8 *παίδας* vitium typoth. correxit: *παῖδα.*

— — *μάλη* - - - *μέλη.*

p. 67 l. 24 solutim - - - *tolutim.*

p. 70 l. 30 verbis *ὁπότε ἀναβαίνοι* adscripsit: scr. *ὁπότε ἐμβαίνοι τῷ δεξιῷ, quum insistit dextro pede anteriore.*

p. 295 l. 6 Eunuchum in marg. correxit *Adelphos.*

p. 296 l. 13 adscripsit: *Ritschl parerg. I. p. 304.*

p. 363 l. 14 teneret in marg. correxit *terreret.*

p. 364 l. 16 ad fidus - *ad fidos.*

VOL. II.

p. 23 l. 34 Od. o 195 in marg. correxit Od. *v 195.*

p. 57 l. 2 *v. τεμεῖ* adscripsit: *Videtur poeta dedisse μένει „exspectat eos terminus arvi." v. XVIII. 547.*

p. 71 l. 13 p. 470 in marg. correxit *p. 430.*

p. 71 l. 23 adscripsit: *Schneidewin Diana Phacelitis p. 12.*

p. 72 l. 9 adscripsit: *Revue de philologie etc. Paris 1845. vol. I. n. 1. p. 18 sq. Z. f. d. AW. 1845. II. p. 127 not. Mus. Rhen. 1845 I. p. 141.*

p. 73 l. 12 adscripsit: *Schneidewin Diana Phacelitis p. 13.*

p. 87 in inferiore marg. addidit: *Conferendus Jacobs vermischte Schrifften 5. Th. p. 543—603.*

p. 147 l. 26 adscripsit: *De his itineribus disputavit Th. Bergkius in Diurn. antiq. 1835. 10. p. 953 sq. v. Bode III. 1. p. 221 not. 3.*

p. 158 l. 34 χρυσὸν λαμβάνειν adscripsit: *Fritzsch. ad Ran. p. 55.*

p. 186 in superiore margine: *Ἥρη num proprie nubes et nebula?*

— l. 4 verbo Empedocles adscr.: *v. 56 v. Karsten p. 181. cl. terram: id. p. 520.*

— l. 19 adscr.: *Ποσειδῶν ἡ πόσις Athenagoras Leg. pro Christianis c. 18. p. 83. Müller Proleg. p. 289 s.*

p. 299 l. 22 adscr.: *v. Crameri Anecd. IV p. 424, 29.*

p. 304 l. 15 adscr.: *Passow ap. Well. ad Aesch. Pers. 850. Fortasse quod fontes quasi dempto operculo effunduntur. Contra ἄναυρος, quia non semper ναερός.*

p. 326 l. 7 adscr.: *Mire de his questus est expl. Pind. p. 257.*

p. 328 not. lin. 3 adscr.: *Fritzsch. ad Thesm. p. 279.*

VOL. III.

p. 17 l. 8 ad τὸ σῶφρον in marg. *γε σώφρων F. V. Fritzsche.*

p. 25 l. 19 colorem vitium typoth. corr. *calorem.*

p. 28 l. 24 Pausanias III. 11. 1. vit. typ. corr. *Pausanias III. 11. 6.*

ib. in inferiore marg. *Falsa refert Krausius in ant. agon. p. 490.*

p. 35 l. 21 adscr.: *Philipp. de pent. p. 50 s.*

p. 38 in superiore marg. *Sophoclis Nioben dithyrambum dramaticum vocat Ambroschius in diss. de Charonte p. 46.*

p. 50 l. 22 adscr.: *v. Schneidewin in Zimmerm. Diurn. 1834 n. 53. πρέπουσι μ. πᾶν ὀρεχθεῖται πέδον Ahrens Emend. Theocr. p. 28.*

p. 51 not. l. 4 adscr.: *Porsonus οὐ μὸς δὲ πότμος. v. Museum philolog. fasc. II. p. 216.*

p. 57 l. 8 adscr.: *Videtur usus esse Agatho Aristophanis Thesm. 110. v. Hesych. in κάγχαλος: unde suspiceris κάγκαλα dicta esse.*

p. 60 l. 20 adscr.: *Ztschr. f. Alterth. W. 1839 Mai n. 55.*

p. 116 l. 116 l. 6 adscr.: *Schöll, Beiträge zur Kenntniss der trag. Poes. I. p. 318 ff.*

p. 120 l. 4 verbo concepta adscr.: *Lobeck Aglaoph. p. 1248.*

p. 130 titulo De Aeschyli Heliadibus dissertatio adscr.: *Censuram scripsit Welckerus in diurnis scholasticis 1828. fasc. 3. n. 30. 31. nihil nisi quae de Ῥῖπαι μὲν δὴ πατρὸς dicta sunt, probans.*

p. 140 l. 18 adscr.: *v. ad Phryges.*

p. 154 not. l. extr. adscr.: *Adde Eurip. Androm. 727. seqq. et compara v. 733 seq.*

p. 155 l. 18 adscr.: *Andoc. De myst. §. 87. (Demosth. c. Aristocr. §. 87).*

— l. 31 adscr.: *Lycurg. §. 9.*

p. 156 in inferiore marg.: *Pseudodemosth. in epitaphio §. 8. p. 1391, 7 Reisk.* ὥς οἱ πρὸ ἡμῶν οἰκοῦντες πρὸς ἑσπέραν πάντες οὐδ' ὑπέμειναν· οὔτ' ἠδυνήθησαν καταλῦσαι.

p. 216 l. 11. v. 897 vit. typoth. corr.: *v. 807.*

p. 291 l. 28 adscr.: *adde* ὅλως.

p. 299 l. 4 adscr.: *Var. lectt. fr. Ambrosiani v. in Buttmanni ed. scholiorum in Odysseam p. 583.*

p. 300 l. 5 verbo οὐκέτι adscr.: *Non metuunt insidias hostium hi milites, sed ne exitium effugiant Graeci.*

ib. l. 26 versui μήποτ' ἐς ἐμέ τινα μέμψιν εἴπῃς adscr.: *Fr. Lindemannus in litteris ad me datis* μήποτέ τιν' ἐς ἐμὲ μέμψιν εἴπῃς.

ib. l. 28 inter 68 et 85 inseruit: *74 Lindemannus recte videtur praeferre* λελειμμένοι.

p. 302 l. 18. 19 deletis *v.* ἐν αἰχμᾷ scripsit ἔνι δ' ἀκμὰ et in margine addid: *unus versus e duobus anapaestis et sex iambis.* [πόλις · ἔστι Φρυγῶν τις, ἔστιν ἄλκιμος· ἔνι δὲ θράσος, ἔνι δ' ἀκμά].

p. 304 in fine l. 8 post Διόθεν εἶ addidit: [μολών,]

ib. l. 9 lacunam ante μόνον in marg. explevit: [ὦ ξένε κόμπου].

p. 306 l. 9 (360) adscr.: *Immo:* ζ'. φοβερὸν κἀμοί γ'. η'. ἀλλ' ἢ κρυπτὸν διόλωλε τάχ' ἂν λόγον εἰςπαίσας.

VOL. IV.

p. 215 in superiore marg.: *E. Miller. Eloge de la chevelure etc. Paris 1840 (Gött. Gel. Anz. 1844 März N. 49.*

ib. lin. 8 adscr.: *Cod. Paris. (Codd. Gr. Suppl. n. 388) praebet apud Millerum hunc post v. 67 Ἥρη δ' οὐ μεθέηκε, καὶ οὐχ ὑπόεικεν Ἀθήνη.*

p. 222 l. 27 adscr.: *Cod. Paris. Milleri: ἔνθα δὲ Καρνείοιο φίλον κτέρας Ἀπόλλωνος, οἶκον Ἀμυκλαίοιο παραγνάψας Ὑακίνθου. (habens καρηνοιο* (sic) *et οἰακύνθου ut Mutin.)*

p. 228 l. 21 verbo λογιστική adscr.: *De logistica v. Proclum in 1. Elem. Euclid. p. 12.*

p. 239 titulo „Hermesianactis elegi" additum: *Herm. fragmenta notis & glossario et versionibus tum latinis tum etiam Anglicis instruxit Jac. Bailey. Archilochi et Pratinae fragmenta duo similiter instructa. acc. G. Burgesii epistola critica. Lond. 1839. Rec. v. Bergk in d. Berl. Jahrb. 1841. Sept. n. 47—49.*

p. 244 l. 1 adscr.: *εἶγε σὺν Ἐξαμένῃ Bergk c. Dindorfio in d. Zimmerm. 1839 p. 1132.*

p. 244 l. 2. 3 verbis ἤχθεε et τοιάδ' adscript: *εὖ δ' οἶσθ'* et *οἷ ἀνέ[πεμψεν] Bail. —*

p. 246 l. 7 v. δοῦριν adscr.: *ὀέρει Schneidew. Probat Bergk. retractans dicta ad Anacr. p. 142. cf. Theogn. 1215.*

p. 247 l. 49 adscr.: *v. Suid. κολωνάων.*

p. 248 l. 2 verbo κἀκεῖνον adscr.: *καὶ κεῖνον Bergk.*

ib. l. 3 verbis πάντων et ἐκ συνοχῶν adscr.: *πάντως* et *ἐξ ὀνύχων Bergk.*

ib. l. 4 adscr.: *Plutarch. de lib. educ. p. 3. C.*

ib. l. 8 verbis εἰςόκε.. δαίμων adscr.: *τίς δαίμων Bergk.*

ib. l. 9 v. ἀνέγειρε adscr.: *ἐγέραιρε Bergk.*

p. 249 l. 2 v. ἀνετρέψαντο adscr.: *ὃν ἐθρέψαντο Meineke ad fr. com. T. III. p. 645.*

ib. l. 4 adscr.: *Cobet. orat. p. 47.*

p. 276 l. 20—24 adscr.: *Passt auf den Mont Dor in der Auvergne. Ausland 1846 n. 102 p. 406 f.*

p. 277 l. 12 [v. μὴ διά] adscr.: *Ἀείδια Näkius de Hekabe c. 7. & in progr. 1836. p. 6.*

p. 278 l. 14 adscr.: *Aliter Blomf. ad Aesch. Prom. 821.*

p. 280 l. 12 adscr.: *O. Müller Prolegom. 2. e. wissensch. Mythol. p. 200.*
ib. l. 17 adscr.: *Porsonus. v. Museum philol. II. p. 216.*
p. 281 l. 14 [τοῦτο] adscr.: *ποῦ τὸ*
l. 25 v. *ἑλόμενος* adscr.: [*ἑλόμεν*]*ον* v. Welcker *Trilog. p. 47.*
p. 282 l. 2 adscr.: *Schneidewin Diana Phacelitis p. 24. not.*
p 338 l. 33 adscr.: *Idem: ἠλεμίστρια, θρηνήτρια.*
p. 341 titulo Incredibilium liber primus subscripsit: *Censuram huius dissertationis, sive potius vituperationem, insertis calumniis Schaeferi ex eius epistolis, fecit M. H. E. Meierus in Diurn. litter. univers. 1831 n. 70.*
p. 370 l. 7 adscr.: *οὔ κεν Iliad. XIV. 91. οὔ κ Xenophanes ap. Athen. X. 414 A. ex Dindorfii coni.*
ibid. ad l. 9 adscr.: *Epicharmi versus ap. Diog. Laert. III. 14 sic scribendi videntur:*

ὥσπερ γὰρ ἔντ᾽ αὔλησιν αὐλητὰς μαθών,
ἢ ὄρχησιν ὀρχηστάς τις ἢ πλοκεὺς πλοκάν,
ἢ πᾶν γ᾽ ὁμοίως τῶν τοιούτων ὅ τι τὺ λῇς,
οὐχ αὐτός ἐντι χἀ τέχνα, τεχνικός γα μάν.

p. 395 col. 2 l. 6 et 22 pro 368 bis correxit: *381.*
p. 397 col. 1 inter lin. 10 et 11 inseruit: *Epicharmus ap. Diog. L. p. 307.*

VOL. V.

p. 14 l. 33 adscr.: *Fritzsch. ad Thesm. 136 sq. 145.*
p. 19 in superiore marg. adscr.: *Ὡς οἰνοπλῆγες καὶ μεθυστάδες γάμων apud Hesych. in μεθυστάδες Aeschyli esse ex Danaidibus suspicabatur G. Bernhardy in epist. ad me data d. 23 Apr. 1835. Potius ex Lycurgia esse credam.*
p. 78 not. l. 2 adscr.: *Continuatio in iisdem 1840. Oct. n. 119.*
p. 90 l. 22 [ad Theocr. X. 35] adscr.: *Mehlhorn diss.* [Schematis ἀπὸ κοινοῦ ratio etc: Glogau] *1833.*
p. 112 l. 28 in margine sic interpunxit: *τῷ χέρε τεινόμενος. περικλώμενος εὖρον ἀγῶνα.*
p. 118. Titulo adscr.: *Obiecit quaedam David Schulzius in progr. de aliquot N. T. locorum lectione et interpretatione. Vratisl. a. 1833.*

p. 129 l. 12 adscr.: *Sic explicat etiam Victorinus philosophus in Ang. Mai scriptt. vett. nova collectione vol. III. p. 23. s.*

p. 136 l. ult. adscr.: *De hoc verbo v. Funkhaenel ad Demosth. Ol. III. 22.*

p. 140 l. 16 adscr.: *Fritzsch. ad Ran. p. 326.*

p. 141 l. 9 adscr.: *Schöll, Beiträge z. Kenntn. d. trag. Poes. 1. p. 347.*

p. 142 l. 8 adscr.: *Schöll 1. p. 351.*

p. 143 l. 34 adscr.: *Welcker, Allg. L. Z. 1836. n. 173. p. 149. s. in cens. Letronnii.*

p. 147 l. ult. adscr.: *Winkelmann.* (sic) *ad Plut. Amator. p. 114. Schöll p. 404.*

p. 148 l. ult. adscr.: *v. Schneidewin post Eustathii prooem. comm. Pind. p. 59. Walz rhet. Graeci II. p. 12.*

p. 152 l. 10 adscr.: *Od. XXII. 412.*

p. 153 l. 8 adscr.: *Schöll p. 367.*

p. 154 l. 21 adscr.: *Schöll 1. p. 349.*

p. 155 l. 8 adscr.: *Schöll, Beiträge zur Kenntniss der trag. Poes. 1. p. 329.*

p. 158 l. 4 adscr.: *Schöll p. 423 s.*

p. 166 l. 33 adscr.: *H. Sauppe epist. crit. p. 82 sq.*

p. 168 l. 7 adscr.: *Etiamque, qud usurpat Vitruvius, ut IV. 2. bis . V, 5, 8.*

p. 185 l. 11 adscr.: *ἄγαν οἶσιν Seidlerus.*

p. 193 l. 29 adscr.: *v. Schneidewin ad prooem. Eustath. p. 32 ss.*

p. 197 l. 17 verbo *tardatum* adscr.: *v. Procl. Chrestom. κβ.*

p. 216 l. 4 adscr.: *Welckerus in Diurn. litt. Hal. 1836 n. 181. p. 211 not. confusum hic dicit Praxitelem encaustam cum nobili statuario, quos recte distinguere Silligium p. 390.*

p. 219 l. 13 adscr.: *Potius in qua vivorum hominum magnitudine pictae essent imagines intelligendum esse apparet ex allatis a Rochetto in Picturis antiquis ined. p. 186. Aeliano V. H. IV. 3 et Polemone ap. Athen. XI. p. 484. C.*

ib. l. 26 adscr.: *Vituperavit haec Müllerus in diurn. litt. Gott. 1834. Aug. n. 140. p. 1393 s. ostenditque et auctore Leakio se ita censuisse, et rem confirmari a Semperio: Vorläufige Bemerkungen über bemalte Architektur und Plastik bei den Alten von G. Semper. Altona 1834.*

Contra Welckerus in censura Letronii Allgem. L. Z. 1836. n. 180. p. 203.

p. 222 lin. 11 adscr.: *In pictoris templi Ardeatis epigrammate et verae eius patriae et civitatis ab Ardeatibus acceptae mentio fieri debuit. Id sic scribendum:*

Digno dignu' loco picturis condecoravit
Reginae Junoni', Supremae coniugi', templum
Marcus Ludius Ardeatis, Ateste oriundus,
Quem nunc et post semper ob artem hanc Ardea laudat.

Ardeatis nominativo casu dicebant, teste Prisciano. [cf. Hermannum Opuscc. VII. p. 403.]

p. 226 l. 26 adscr.: *Contra Welckerus in diurn. litt. Hal. 1836. n. 180. p. 205.*

p. 227 l. 17 verbo ἔτι adscr.: *inutile iudicat Welckerus in diurn. litt. Hal. 1836. n. 180. Oct. p. 203. ubi etiam alia p. seq.*

p. 260 l. 32 verbis *per pauciores* adscr.: *f. per auctiores.*

p. 291 l. 26 adscr.: *Bergk de com. rell. p. 347.*

p. 300 titulo adscr.: *Ritschl, Die Alexandrinischen Bibliotheken p. 64.*

p. 308 l. 21 adscr.: *De ῥαψῳδία cf. Plato Timaeo p. 21 B.*

p. 345 l. 15 pro *namque* correxit: *genti quoniam.*

ib. l. 20 pro *Tantum* correxit: *Quamvis.*

ib. l. 22. 23. 24 (v. 140—142) in marg. sic scripsit:

atque omni lactente ferarum
parva progenie gaudens
horum poscit signa profari

ib. l. 27. 28 verba *in portu* ex v. 146 inseruit versui 145 inter v. *classem* et *diva.*

ib. l. 31 (v. 149) deletis verbis *namque manet* margini adscr.: *nam restat.*

p. 346 l. 10 (v. 164) adscr.: *quippe nullus, noscitur.*

p. 347 l. 2 (v. 190) deleto v. *mora* adscr.: *remora;*

ib. l. 15 (v. 203) deleto v. *tingere* adscr.: *polluere.*

ib, l. 21 (v. 209) verbo *cupide* adscr.: *Danaos.*

p. 348 l. 6 (v. 229) adscr.: *Muta sed haec vi capistrum amovens.*

p. 354 l. 6 (v. 159) deleto v. *manum* adscr.: *caput.*

VOL. VI. P. I.

p. 99 l. 24 verbis: in dem neuesten Hefte des rheinischen Museums adscr.: *1829 III. 2.*

p. 152 l. 24 adscr.: *Εἴ γε γνήσιον τὸ προοίμιον τίθεμεν. Herodian in Walzii rhet. VIII. p. 586. gehört zu Ἔργ. 2.*

p. 161 l. 16 verba *Phys. IV. 1* uncis inclusit et post Metaph. I. 4 addidit: *de Xenophane c. 1. p. 975. a.*

p. 164 l. 24 adscr.: *Hesych. Apoll. Lex. Buttm. Lexil. I. p. 274. Lobeck ad Phryn. p. 728. Spitzner ad Il. IX. 146.*

p. 175 l. 19 verb. *Γαῖα* expunctum est.

p. 176 l. 25 adscr.: *Gerhard, auserlesene gr. Vasenbilder 2. Theil Tafel 86.*

p. 222 l. 13 V. 39 adscr.: *Alle MSS den Infinitiv. Doch wäre besser δίκασσαν. volentibus (nobis) iudicarunt.*

p. 227 l. 25 pro v. 280 correxit: *v. 270.*

p. 241 l. 33 post Odyss. XIX. 202 adscr.: *In den Versen des Apollonius Rhod. bey dessen Schol. 1. 515 ist demnach πνοιῇ πέλεν zu schreiben.*

p. 260 l. 3 post genannt waren . adscr.: *Im letzten Verse ist zu schreiben δῶρα φέρων, ἔλθῃ δὲ σὺν οἰωνοῖς ἀγαθοῖσι und vorher wohl ὅς κεν κεῖθι μολών.*

p. 267 l. 22 in fine adscr.: *Cramer Anecd. I. p. 428, 26.*

p. 272 in inferiore margine adscr.: CCIV. *Βέβλον τ' ἀγχίαλον καὶ Σιδῶν' ἀνθεμόεσσαν νίκησαι τρικάρηνον Sanchuniathon p. 6. Prior versus ap. Etym. M. p. 216, 37. v. Bernhardy ad Dionys. 912.*

CCV. Ἡσίοδος μὲν ἥμισυ τοῦ παντός φησιν εἶναι τὴν ἀρχήν, προτρέπων οἶμαι καὶ διὰ τούτου τῶν ἀρίστων ἐπιτηδευμάτων ἅπτεσθαι, ὡς τοῖς γε ἀρξαμένοις ἐξ ἡμισείας ἤδη προηνυσμένου τοῦ σπουδάσματος. οὐ πολλοῦ δὲ ὄντος τοῦ τῆς ἡμισείας μοίρας, πλείονος ὅμως δεῖ τοῦ λειπομένου πρὸς τὴν τοῦ παντὸς συμπλήρωσιν. Hierocles in Hippiatr. p. 172. Verba fuisse puto ἀρχὴ δ' ἥμισυ παντός.

p. 274 col. 1 inter lin. 13 et 14 insertum: *216, 37.*
ib. col. 2 inter lin. 13 et 14 insertum: *204.**

p. 276 col. 1 inter lin. 25 et 26 insertum: *Hierocles CCV.*
p. 277 col. 1 inter lin. 32 et 33 insertum: *Sanchuniathon p. 6.*
ib. col. 2 infra numerum 145 inferiori margini adscr.: *204.**

VOL. VI. P. II.

p. 48 l. 25 post *βὰς* inseruit *ὁ*.
ib. ib. pro *ἀτίτας* scripsit: *ἄτιτος*.
p. 83 l. 27 adscr.: *Auch Lobeck 2. Aiax. p. 383. aber ohne Beispiel.*
p. 128 in superiore marg. adscr.: *Aristot. Polit. III. 3. p. 62, 25 ed. min. Bekk. ὥσπερ γε καὶ χορὸν ὁτὲ μὲν κωμικόν, ὁτὲ δὲ τραγικὸν ἕτερον εἶναί φαμεν, τῶν αὐτῶν πολλάκις ἀνθρώπων ὄντων.*
p. 217 col. 2 in fine inter *χαρώνειοι κλ.* et *χρέος* inseruit: *χλοῦνις 41.*

VOL. VII.

p. 5 l. 17 adscr.: *zweiter Anhang S. 39.*
p. 134 l. 18 *ποικίλον* correxit in: *ποικίλων*.
p. 193 l. 23 verbo *Λάξῳ* adscr.: *λάξω cod.*
p. 291 l. 22 adscr.: *Meinek. Anal. Alex. p. 161.*
p. 320 in inferiore marg. adscr.: Opuscoli eruditi Latini ed Italiani del P. M. Giuseppe Allegranza. Craemona 1781. 4. In eo libro p. 203—211 est: delli Palici, di un' antica Palermo, e della patria di S. Agata in Sicilia. Ibi describitur copiose locus ille qualis tum erat et antrum Thaliae. Citatur Boccacius, qui in Genealogia deorum II. c. 10 auctore Theodontio de Palicis rettulit. Exstat liber in bibl. Gottingensi. (Theodontius iste Leontius est in Bodii mythographis.)
p. 324 in superiore marg. adscr.: *Es seien Stückgiesser, welche die Form, in der die Frau aus Erz gegossen worden, zertrümmern: damit zu vergleichen die Schaale bei Gerhard: Trinkschaalen des königl. Museums t. 12. 15, und Panofka: Bilder antiken Lebens t. 8 n. 5. A. Feuerbach im Kunstblatt 1845. n. 37.*

p. 328 ad l. 23 adscr.: *picturae in vasculis tab. 254. vgl. annali 1830*
u. élite des mon. céramogr. 1. pl. 35. A. Feuerbach (s. oben S. 324) ebendas.

p. 429 col. 2 l. ult. post πεπιθών 132 addidit: *παραχορήγημα 346. παρασκήνιον 346.*

DE ITERATIS APUD HOMERUM.*)

Non multum ad dirimendam litem, quae inter doctos de compositione carminum Homericorum est, conferre mihi videntur, qui scribendi artem, sine qua istiusmodi poemata condi potuisse negant, vel remotissimae antiquitati vindicare student. Nam ignotum illis poetis fuisse usum litterarum non modo silentium eorum de scriptura testatur, siquidem quae Proeti tristia signa in Iliade memorantur non dubium videtur quin aut non fuerint litterae, aut, si fuerunt, quae vis et ratio earum esset, latuerit poetam, verum etiam clamat tota antiquae poesis epicae natura indiciis apertissimis. Nam et conformatio coniunctioque sententiarum, et orationis ad numeros accommodatio, et vocabulorum ornantium adiectio, et praedicatorum rebus commemoratis additorum positura, evidentissime eo conspirant, ut non ad legendum, sed ad audiendum facta esse carmina illa appareat. Etenim quae solis auribus percepta delectare volumus, ea, quoniam vox, simulatque audita est, irrevocabilis abiit, ante omnia oportet plana et perspicua esse, ut sequi recitantem commode possint audientes, nec moretur eos aliquid, avertatque attentionem a proxime succedentibus: sic enim fatigaret magis auditio mentes quam afficeret voluptate. Hinc omnis oratio maxima simplicitate ex brevibus membris contexta est, quae neque inter se implicata sunt, nec longos verborum connexus efficiunt, sed alia aliis deinceps adiuncta singula per se constant, ita ut, si quando interpositis alienis suspensa

---

*) Edita est a. 1840.

maneat sententia, nunc ab novo initio quae reliqua erant adiiciantur, nunc ipsa vocis temperatione quae intermedia sunt distinguantur a ceteris: cuiusmodi exemplum est in Iliad. XIII. 674—680. Deinde quae narrantur ita solent describi, ut semper ex praegressis aliqua pars repetatur: quo fit ut et ea quae iam audita sunt facilius retineantur firmiusque imprimantur animis, et laxius atque remissius fluat oratio, quam si novis semper constipatis attentionem difficilem et molestam redderet. Ad eamdem consuetudinem pertinet quem grammatici vocant *τρόπος ἐτυμολογικός*, quum quod uno vocabulo dictum est pluribus explicatur, ut

κύνας κηρεσσιφορήτους,
οὓς Κῆρες φορέουσι μελαινάων ἐπὶ νηῶν·
δώδεκα δ' ἵππους,
πηγούς, ἀθλοφόρους, οἳ ἀέθλια ποσσὶν ἄροντο.

Mirifice porro et recitanti poetae memoriam et audientibus facilitatem perceptionis adiuvat summa illa orationis cum numeris versuum conspiratio. cuius haec virtus est, ut, quum fere singulis versibus versuumque partibus singulae sententiae absolvantur, ipsi numeri terminos constituant, quos intra conclusae esse debeant sententiae. Itaque etiam qui loquentes introducuntur. integro versu et incipiunt verba facere et perorant: idque factum est eo quoque loco, quo solo ex obliqua oratione in rectam transitur, Iliad. IV. 303. Eodem referendae sunt alloquendi formulae integrum versum explentes, ut

Ἀτρείδη κύδιστε, ἄναξ ἀνδρῶν, Ἀγάμεμνον.

Omninoque plurimum conferunt ad hanc orationis cum numeris convenientiam vocabula ornatui destinata, quibus quum veluti vacua in sententiis spatia impleantur, non solum opportunitas praebetur membra orationis usque ad finem versus producendi, sed etiam, quod ita stabilia sunt ista vocabula, ut cognominum instar sint, ornant illa quidem orationem, sed, quoniam saepe nihil faciunt ad ea quae quoque loco narrantur, non exposcunt sibi diligentiam singularem audientium. Denique etiam quae sic in describendis ornandisque rebus adiiciuntur, ut adverti animum postulent, quum positu suo in initiis versuum separentur a praegressis, simul et dispescunt orationem in membra numeris accommodata, et faciunt ut omnia per partes descripta clarius patescant: ut,

κνημῖδας μὲν πρῶτα περὶ κνήμησιν ἔθηκε,
καλάς, ἀργυρέοισιν ἐπισφυρίοις ἀραρυίας.

Qualia qui sic scripta dederant, ut nullam in fine prioris versus interpunctionem ponerent, non perspectam habuerunt artem poesis epicae. Id quum sermonis ratio ostendat, quae, si non interpungeretur, praeposito adiectivo *καλὰς κνημῖδας* dici postularet, tum apertius alia exempla declarant, ut Iliad. XI. 3.

Ζεὺς δ' Ἔριδα προΐαλλε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν,
ἀργαλέην, πολέμοιο τέρας μετὰ χερσὶν ἔχουσαν.

Non posita enim interpunctione aliquam de pluribus gravem Eridem misisse videretur Iuppiter, qui dicendus erat hanc quae una est Eridem misisse, gravem illam, belli signum in manibus gestantem. Itaque etiam Iliad. XI. 489. distinguendum erat:

Αἴας δὲ Τρώεσσιν ἐπάλμενος εἷλε Δόρυκλον,
Πριαμίδην, νόθον υἱόν.

Et sic aliis non paucis in locis. Haec omnia ut soli auditioni factam esse illam poesin produnt, sic etiam ostendunt quam facile fuerit istiusmodi carmina ex tempore fundere: ex quo apparet ne opus quidem fuisse litteris, ut conderentur carmina, quae et memoria retineri facillime a poeta possent, et, si quid excidisset, paratam haberent ad supplendum materiam amplissimam. Id longe aliter se habet apud eos poetas, qui carmina sua scripto consignarunt, nisi si qui artem illam Homeri diligenter sunt imitati: id quod felicissime cessit Quinto Smyrnaeo. Verissime enim Caesar de B. G. VI. 14. ubi Druidum discipulos magnum numerum versuum ediscere iussos narrat, ut ne litteris confisi minus memoriae studerent, fere plerisque accidere dicit, ut praesidio litterarum diligentiam in perdiscendo ac memoriam remittant.

Consequens fuit illius quam exposui rationis, ut veteres illi poetae saepenumero in eadem re eadem verba eosdemque versus iterarent, quod vitatum est ab illis, qui scripto carmina sua expoliverunt. Sed iterationum in Homericis carminibus tanta et multitudo et varietas est, ut non de omnibus idem statuendum videatur. Nam quum et natura sua differant inter se nec caussas habeant easdem, aliae earum necessariae sunt, aliae supervacaneae; aliae certae, aliae incertae; aliae placent, aliae displicent; aliis nihil

offendimur, aliae ne ferendae quidem videntur. Quam iterationum dissimilitudinem qui consideret, facile credo talem esse reperiet, ut et ipsa aliquid conferat ad convellendam opinionem eorum, qui temere discerpi carmina Homeri queruntur. Volo huius rei rationem paucis adumbrare: non enim de exhaurienda cogitare poterit, nisi qui se speret omnem carminum illorum compositionem ita in suas partes resoluturum, ut quid cuique parti tribuendum sit satis probabiliter definiatur.

Ac primo quae per ipsum rerum narrandarum ordinem saepius redeunt, per se patet rectius iisdem quam aliis verbis dici. Molesta enim esset variatio, exilemque magis diligentiam poetae, quam occupatum gravioribus animum proderet. Itaque nemo non probabit, si talia iterantur, quale hoc est:

δούπησεν δὲ πεσών, ἀράβησε δὲ τεύχε᾽ ἐπ᾽ αὐτῷ.

Pertinent ad hoc genus etiam comparationes eiusmodi, quae quod cuivis facile in mentem veniant, propemodum pro usitatis formulis habentur, ut *ὥςτε νόημα* de celeritate dictum, vel de praecipitato *ἀρνευτῆρι ἐοικώς*.

Diversum ab his genus est, quo mandata iisdem verbis, quibus accepta sunt, perferuntur: quod ut antiquae simplicitatis est, ita eo quoque commendatur, quod alioqui parum fidus esse nuntius videretur. Simile est, quod Telemachus Od. II. 215 seqq. iisdem verbis quid facturus sit dicit, quibus I. 281 seqq. eum monuerat Minerva, quodque idem IV. 322. Menelaum iisdem verbis orat, quibus usus erat apud Nestorem III. 92 aut quum de Alcinoo lacrimare Ulixem vidente eadem verba usurpantur VIII. 93, 532 aut quum de coorta tempestate eadem dicit Ulixes XII. 403. XIV. 301. Nimium vero esse arbitror, quod quinque versus ter positi sunt Iliad. II. 11, 28, 65 quibus etsi non offensum video C. Lachmannum, cuius viri iudicio plurimum tribuo, tamen videor mihi in ea re duorum carminum vestigia deprehendere.

Similis aliarum iterationum ratio est. Nam quod multis in locis antiqui interpretes adnotarunt, versus aliquos ex aliis locis illatos esse, id etiam latius patet. Vix enim dubitari potest, quin quaedam horum exemplorum ab iis profecta sint, qui diversa carmina in unum coniungentes haec duo quae nunc habemus magna poemata condiderunt. Eo sat

certis indiciis refero, quae Iliad. XI. 658 seqq. XVI. 23 sqq. item quae XI. 794 seqq. XVI. 36 seqq. leguntur.

Quemadmodum, ut supra dictum est, in rebus vulgaribus, quarum saepius memorandarum usus venit, eadem verba usurpari consentaneum est, sic idem cadit etiam in ea, quae praecipuam quamdam gravitatem et singulare pondus habent. Sed id eiusmodi est, ut in epico carmine vix alibi locum inveniat, quam quum aliquid solito maius ac difficilius dicendum est: ut quum Homerus Il. II. 484, XI. 218, XIV. 508, XVI. 112 dixit:

ἔσπετε νῦν μοι, Μοῦσαι, Ὀλύμπια δώματ᾽ ἔχουσαι.

Alia, sed similis ratio est, si scriptor carminis didactici earum aliquam sententiarum repetit, quae praecipuum placitum admonitionemve non obliviscendam continent, ut apud Lucretium quater legimus: [I. 143 sq., II. 59 sq., III. 91 sq., VI. 39 sq.]

hunc igitur terrorem animi tenebrasque necesse est
non radii solis neque lucida tela diei
discutiant, sed naturae species ratioque.

Id eum exemplo Empedoclis fecisse non dubium videtur.

Aliud genus est eorum, quae in carminibus Homericis imitando iterata inveniuntur: quae sunt eiusmodi, ut si non poetas diversos, certe carmina separatim facta testentur. Nihil enim impedit quin credamus aliquem poetam quos uno in carmine versus posuisset, iis usum esse etiam in alio. Huiusmodi sunt quae leguntur in Odyss. XI. 416 seqq. et XXIV. 87 seqq. de quo loco dixi in dissertatione de *ἄν* particula p. 39. Talia aliquoties in comparationibus inveniuntur, ut Iliad. XI. 414 et XII. 149, item XI. 554 et XVII. 657 quibus in locis pleraque iisdem verbis sunt exposita. Feramus fortasse, si quid huiusmodi paucis verbis continetur, ut illud de lacrimante Iliad. IX. 14. XVI. 3.

ὥςτε κρήνη μελάνυδρος
ἥτε κατ᾽ αἰγίλιπος πέτρης δνοφερὸν χέει ὕδωρ.

Quid vero de sex versibus dicamus, quibus Iliad. VI. 506, XV. 263, equus describitur, aut de illis quinque, quibus XIII. 389 et XVI. 482 vir cadens in proelio cum arbore comparatur? Magis etiam absonum est, quod quae Iliad. XIII. 23—35 de Neptuno dicta sunt, VIII. 41—50 mutatis quae necessario mutanda erant, ad Iovem translata videmus. Eadem perversitate in Odyssea V. 8. Minerva Mentoris verbis, quae sunt

in Il. 230 utitur. Sic etiam praeclaros illos versus Iliad. XXII.209.

καὶ τότε δὴ χρύσεια πατὴρ ἐτίταινε τάλαντα,
ἐν δ' ἐτίθει δύο κῆρε τανηλεγέος θανάτοιο,
τὴν μὲν Ἀχιλλῆος, τὴν δ' Ἕκτορος ἱπποδάμοιο·
ἕλκε δὲ μέσσα λαβών· ῥέπε δ' Ἕκτορος αἴσιμον ἦμαρ,

VIII. 69. Achivis aptavit, qui istam carminis partem ex Homericis versibus composuit. Quae qui accurate consideraverit, quid aliud quam ornamenta esse ex antiquiorum poetarum carminibus decerpta fateri cogetur?

Sed progrediendum est longius. Nam videntur etiam iterationes factae esse, quibus non eaedem sententiae eademque verba iterarentur, sed modus dumtaxat narrandi repeteretur, substitutis aliis pro iis quae omitterentur. Quum enim in comparationibus fere ab una re similitudo peteretur, nisi ubi duo similia coniunguntur, ut *κάπριος ἠὲ λέων*, vel *κλαγγῃ χηνῶν ἢ γεράνων ἢ κύκνων δουλιχοδείρων*, quibusdam in locis alia aliam sequitur comparatio. Ac sane vel per se habent eiusmodi exempla quo suspecta reddantur. Nam quum illustrandi ornandique caussa adhibeantur comparationes, haut recte facere videtur poeta, qui coniunctis duabus imaginibus altera alteram debilitat, animosque audientium in diversa trahit, ut nesciant utri similius sit id quod comparando illustrabatur. Mirum profecto foret, si id latuisset illos poetas, apud quos nunc istiusmodi exempla inveniuntur. Quod si recordamur, id quod multis iisque minime ambiguis documentis constat, rhapsodos, qui veterum poetarum carmina recitabant, eas potissimum partes, quae ornatui factae erant, pro suo arbitrio tractasse, quaeque vel minus placerent, vel splendidius dici potuisse viderentur, cum aliis commutasse, non multum opinor dubitabimus quin distinguere diversorum poetarum versus debeamus. Insigne exemplum est Iliad. XIX. 372.

ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον,
χάλκεον· αὐτὰρ ἔπειτα σάκος μέγα τε στιβαρόν τε
εἵλετο· τοῦ δ' ἀπάνευθε σέλας γένετ' ἠΰτε μήνης.
ὡς δ' ὅτ' ἂν ἐκ πόντοιο σέλας ναύτῃσι φανήῃ
καιομένοιο πυρός· τὸ δὲ καίεται ὑψόθ' ὄρεσφιν,
σταθμῷ ἐν οἰοπόλῳ· τοὺς δ' οὐκ ἐθέλοντας ἄελλαι
πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φίλων ἀπάνευθε φέρουσιν·

ὣς ἀπ' Ἀχιλλῆος σάκεος σέλας αἰθέρ' ἵκανεν,
καλοῦ, δαιδαλέου.

Quis non videt, si clipeus Achillis cum fulgore lunae comparatur, refutari illam similitudinem adiecta descriptione alius multo magis fulgentis flammae? Ex quo facile licet existimare, diversorum haec poetarum esse, quarum alter sola lunae similitudine usus fuerit, alter autem non posuerit hunc qui de luna est versum. Non minus memorabile exemplum praebent haec Iliad. XI. 548.

ὡς δ' αἴθωνα λέοντα βοῶν ἀπὸ μεσσαύλοιο p. 9
ἐσσεύοντο κύνες τε καὶ ἀνέρες ἀγροιῶται,
οἵτε μιν οὐκ εἰῶσι βοῶν ἐκ πῖαρ ἑλέσθαι,
πάννυχοι ἐγρήσσοντες· ὃ δὲ κρειῶν ἐρατίζων
ἰθύει, ἀλλ' οὔτι πρήσσει· θαμέες γὰρ ἄκοντες
ἀντίοι ἀΐσσουσι θρασειάων ἀπὸ χειρῶν,
καιόμεναί τε δεταί, τάς τε τρεῖ ἐσσύμενός περ·
ἠῶθεν δ' ἀπο νόσφιν ἔβη τετιηότι θυμῷ·
ὣς Αἴας τότ' ἀπὸ Τρώων τετιημένος ἦτορ
ἤϊε, πόλλ' ἀέκων· πέρι γὰρ δίε νηυσὶν Ἀχαιῶν.

ὡς δ' ὅτ' ὄνος παρ' ἄρουραν ἰὼν ἐβιήσατο παῖδας,
νωθής, ᾧ δὴ πολλὰ πέρι ῥόπαλ' ἀμφὶς ἐάγῃ,
κείρει τ' εἰσελθὼν βαθὺ λήϊον· οἳ δέ τε παῖδες
τύπτουσιν ῥοπάλοισι· βίη δέ τε νηπίη αὐτῶν·
σπουδῇ τ' ἐξήλασσαν, ἐπεί τ' ἐκορέσσατο φορβῆς·
ὣς τότ' ἔπειτ' Αἴαντα μέγαν, Τελαμώνιον υἱόν,
Τρῶες ὑπέρθυμοι τηλέκλητοί τ' ἐπίκουροι,
νύσσοντες ξυστοῖσι μέσον σάκος, αἰὲν ἕποντο·

Utraque egregia imago est: sed qui alteram fecit, non usus esse altera videtur: tam inter se dissimiles sunt. Ut haec propter nimiam dissimilitudinem, sic propter nimiam similitudinem non est credibile ab uno poeta profecta esse, quae Iliad. II. 144. leguntur:

κινήθη δ' ἀγορή, ὡς κύματα μακρὰ θαλάσσης
πόντου Ἰκαρίοιο, τὰ μέν τ' Εὖρός τε Νότος τε
ὤρορ' ἐπαΐξας πατρὸς Διὸς ἐκ νεφελάων.

ὡς δ' ὅτε κινήσῃ Ζέφυρος βαθὺ λήϊον ἐλθών,
λάβρος ἐπαιγίζων, ἐπί τ' ἠμύει ἀσταχύεσσιν·
ὣς τῶν πᾶσ' ἀγορὴ κινήθη.

Non dubito idem contendere de eo loco in quo tot quot nullo in alio coniunctae sunt comparationes, II. 455.

ἠΰτε πῦρ ἀΐδηλον ἐπιφλέγει ἄσπετον ὕλην
οὔρεος ἐν κορυφῆς, ἕκαθεν δέ τε φαίνεται αὐγή·
ὣς τῶν ἐρχομένων ἀπὸ χαλκοῦ θεσπεσίοιο
αἴγλη παμφανόωσα δι' αἰθέρος οὐρανὸν ἷκεν.
p. 10 τῶν δ', ὥςτ' ὀρνίθων πετεηνῶν ἔθνεα πολλά,
χηνῶν ἢ γεράνων ἢ κύκνων δουλιχοδείρων,
Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι, Καϋστρίου ἀμφὶ ῥέεθρα,
ἔνθα καὶ ἔνθα ποτῶνται ἀγαλλόμενα πτερύγεσσιν,
κλαγγηδὸν προκαθιζόντων, σμαραγεῖ δέ τε λειμών·
ὣς τῶν ἔθνεα πολλὰ νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων
ἐς πεδίον προχέοντο Σκαμάνδριον· αὐτὰρ ὕπο χθὼν
σμερδαλέον κονάβιζε ποδῶν αὐτῶν τε καὶ ἵππων.
ἔσταν δ' ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ ἀνθεμόεντι,
μυρίοι, ὅσσα τε φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ.
ἠΰτε μυιάων ἀδινάων ἔθνεα πολλά,
αἵτε κατὰ σταθμὸν ποιμνήϊον ἠλάσκουσιν
ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δεύει·
τόσσοι ἐπὶ Τρώεσσι καρηκομόωντες Ἀχαιοὶ
ἐν πεδίῳ ἵσταντο, διαῤῥαῖσαι μεμαῶτες.
τοὺς δ', ὥςτ' αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν αἰπόλοι ἄνδρες
ῥεῖα διακρίνωσιν, ἐπεί κε νομῷ μιγέωσιν·
ὣς τοὺς ἡγεμόνες διεκόσμεον ἔνθα καὶ ἔνθα,
ὑσμίνηνδ' ἰέναι· μέτα δὲ κρείων Ἀγαμέμνων,
ὄμματα καὶ κεφαλὴν ἴκελος Διῒ τερπικεραύνῳ,
Ἄρεϊ δὲ ζώνην, στέρνον δὲ Ποσειδάωνι.
ἠΰτε βοῦς ἀγέληφι μέγ' ἔξοχος ἔπλετο πάντων,
ταῦρος· ὃ γάρ τε βόεσσι μεταπρέπει ἀγρομένῃσιν·
τοῖον ἄρ' Ἀτρείδην θῆκε Ζεὺς ἤματι κείνῳ,
ἐκπρεπέ' ἐν πολλοῖσι καὶ ἔξοχον ἡρώεσσιν.

Apertum est versus 467. 468. et iis quos nunc sequuntur et versui 458. subiungi potuisse: sed qui poetae iis usi sunt, certo non fecerunt versus 469—473. Habemus ergo, nisi vehementer fallor, hic quattuor poetarum versus, quorum quisque pro suo sensu exercitum ad pugnam exeuntem descripsit. Quamquam haud scio an admirator aliquis eius carminum Homericorum formae, quam ab antiquis traditam accepimus, argumenta sit conquisiturus, quibus pro contraria sententia cum aliqua specie pugnari possit. At sunt alia,

quae vel pertinacissimo antiquae auctoritatis defensori assensionem extorqueant. Non utar illis, quae apte dicit Telemachus, procos ex domo sua abire iubens, Odyss. II. 139. non apte autem I. 374. sed quis ferat Odyss, XVI. damnatos p. 11
iam a Zenodoto versus 281—298. qui importunissimo loco positi sunt, sumpti ex XIX. 5. ubi pars eorum potissima suam habet sedem? Ficta narrat Ulixes apud Eumaeum Odyss. XIV. 199. et apud Penelopam XIX. 172. Utroque loco se Cretensem esse ait, sed in priore Castoris, in altero Deucalionis filium: haec recte, quod vera dicere nolenti quidvis fingere licebat. Sed si fingeret, cur, ubi se de Ulixe audivisse dicit, eadem Penelopae quae Eumaeo refert, licet paullum mutato ordine? nam quae XIV. 323—330. leguntur, in XIX. scripta sunt v. 293—299. quae autem XIV. 331—335. in XIX. sunt v. 288—292. Alia potius poeta, si delectare auditorem vellet, fingere debebat, non iterum ponere, quae iam dicta essent, eoque minus, quod ficta non habent gratiam nisi a novitate. At non solum haec repetit Ulixes, sed quae XIV. 258. narrat, iterat etiam apud procos XVII. 427—441. Cuiusmodi iterationes aut magnae ingenii paupertatis aut insignis negligentiae documenta sunt: quod contra si in diversis carminibus eadem posita fuerunt, non est quod quis vituperet, quia si eiusdem poetae sunt, nihil impediebat quin alio tempore et coram aliis auditoribus recitaret quae his nova viderentur; sin diversorum poetarum, exornare iis sua carmina licebat aliunde depromptis versibus, quae tum omnium videtur poetarum consuetudo fuisse. Nullum vero incredibilius exstat iterationis exemplum, quam Odyss. IV. 613—619. XV. 113—119. quibus versibus Menelaus craterem describit, quem hospitii caussa donaturus sit Telemacho. Nam ne commemorem, quam parum veri simile sit, quod narratio illa quae de Telemachi apud Menelaum commoratione est, abrupta IV. 624. demum in XV. interpositis undecim rhapsodiis ad finem perducitur, illud plane absurdum est, istis quos dixi versibus id quod semel factum est bis referri. Atque hoc quidem tam manifestum est, ut ex eo de ceteris quae similia attulimus existimari possit. Ergo omnino triplex iteratorum genus est, unum, quae sunt verae iterationes, factae ab uno poeta in eodem carmine propterea, quod alia substituere vel exilis diligentiae vel pravi iudicii

fuisset; alterum, quae videntur iterationes esse, sed non sunt, quum quis poeta vel alius poetae vel suis ipsius ex alio carmine versibus utitur; tertium denique, quae iterationes quidem sunt, verum illae non ab ipsis poetis, sed ab illis profectae, qui ex diversis carminibus Iliadem et Odysseam
p. 12 componentes nunc servarunt quae ex uno carmine in aliud erant translata, nunc ipsi, ut hiantia conglutinarent, lacunas ex aliis locis compleverunt. Atque illius quidem generis, quod positum est in utendis alienis, plura haberemus exempla, si alia ad nostram aetatem pervenissent antiquissimorum poetarum carmina. Eorum quaedam vestigia in ipsis Homericis inveniuntur.

Fuit quoddam pervetustum carmen de Nestoris rebus gestis, ex quo in XI. et XXIII. libro Iliadis aliquid conservatum est, ac nescio an ipsis poetae illius verbis. Magnam enim partem sermonis, quem in XI. habet Nestor, ita ab Homericis discrepare, ut manifestissime alium poetam prodat, iam in praefatione hymnorum indicavi: persecutusque est hanc rem diligenter singulari dissertatione Aemilius Pinzgerus edita Ratiboriae a. 1836. Alia horum pars continetur XXIII. v. 629—642. Utraque insigni exemplo monstrat quomodo alienis et usi et abusi sint poetae etiam antiquissimi. In utraque sermo est de Molionidis, de quibus quae Hesiodus rettulisse dicitur, nihil sunt aliud quam commenta ex male intellectis veteris poetae verbis hausta. Nam quum Homerus quos Iliad. XI. 709. *Μολίονε*, XXIII. 638. autem *Ἀκτορίωνε* vocat, XI. 750. coniuncto utroque nomine *Ἀκτορίωνε Μολίονε* dixerit, Hesiodus matrem iis fuisse credidit Molionen, quod nomen in Apollonii lexico et apud Pausaniam V. 2, 2. bis sine librorum discrepantia, et VIII. 14, 9. ubi unus tantum codex cum impressis *Μολιόνης* habet, *Μολίνη*, sed perperam, scriptum est. Molione dicta est ab Ibyco, Apollodoro, scholiastis Homeri ad XI. 709. Pindari ad Ol. X. 28. 29. Atque Apollodorus II. 7, 2. 2. p. 240. ita scribit: *παῖδες δὲ ἦσαν Μολιόνης καὶ Ἄκτορος, ἐλέγοντο δὲ Ποσειδῶνος. Ἄκτωρ δὲ ἀδελφὸς ἦν Αὐγέου.* Vehementer torsit grammaticos illud *Ἀκτορίωνε Μολίονε.* Apollonius in lexico p. 113, 21. *Μολίονες, μαχηταί, ἀπὸ τῆς κατὰ μάχην γενομένης μολήσεως ἢ ἀπὸ τοῦ συνεχῶς μολίσκειν εἰς μάχην· ἀπὸ γὰρ μητρὸς οὐδένα σημαίνει Ὅμηρος. Ἡσίοδος δὲ ὡς Μολίνης υἱοὺς γεγονότας*

παραδίδωσι. Quae verba Alberti ad Hesychium ut ex Photio affert, quod repetivit Schneidewinus ad Ibycum p. 176. De Hesiodo testantur etiam scholiastae ad XI. 709. XXIII. 638. et Eustathius p. 882, 26. 1321, 24. ex quibus intelligitur, qui a matre nomen accepisse negarent, finxisse patrem eorum Actorem alio nomine Molum fuisse appellatum. At hoc aeque vanum esse ut Hesiodi inventum ipse poterat Homerus osten- p. 13 dere, si recte ad eius narrationem attendissent. Dixerat apud eum Nestor de sua contra Eleos expeditione referens XI. 709.

μετὰ δέ σφι Μολίονε θωρήσσοντο,
παῖδ' ἔτ' ἐόντ', οὔπω μάλα εἰδότε θούριδος ἀλκῆς.

Deinde v. 738.

πρῶτος ἐγὼν ἕλον ἄνδρα, κόμισσα δὲ μώνυχας ἵππους,
Μούλιον αἰχμητήν· γαμβρὸς δ' ἦν Αὐγείαο,
πρεσβυτάτην δὲ θύγατρ' εἶχε ξανθὴν Ἀγαμήδην·

paullo post autem v. 750.

καί νύ κεν Ἀκτορίωνε Μολίονε παῖδ' ἀλάπαξα,
εἰ μή σφωε πατὴρ εὐρυκρείων Ἐνοσίχθων
ἐκ πολέμου ἐσάωσε, καλύψας ἠέρι πολλῇ.

Ex quibus satis planum videtur, patrem horum adolescentium fuisse Mulium, Actoris filium, cui frater Actoris Augeas filiam suam Agameden nuptum dederat. Itaque illi *Μολίονε* a patre, *Ἀκτορίωνε* autem ab avo dicebantur. Nacta tamen auctoritatem est Hesiodea interpretatio, creditusque Actor pater, non avus fuisse. Eadem temeritate ille qui dicitur Hesiodus etiam quae in XXIII. 638. leguntur est interpretatus. Ibi Nestor suam in ludis funebribus Amaryncei virtutem praedicans ita loquitur:

οἴοισίν μ' ἵπποισι παρήλασαν Ἀκτορίωνε,
πλήθει πρόσθε βαλόντες, ἀγασσάμενοι περὶ νίκης,
οὕνεκα δὴ τὰ μέγιστα παρ' αὐτόφι λείπετ' ἄεθλα.
οἳ δ' ἄρ' ἔσαν δίδυμοι· ὃ μὲν ἔμπεδον ἡνιόχευεν,
ἔμπεδον ἡνιόχευ'· ὃ δ' ἄρα μάστιγι κέλευεν.

Quae qui simpliciter, uti dicta sunt, interpretabitur, intelliget eo illos vicisse dici, quod, quum duo essent, quo certius victoria potirentur, alter tantummodo habenas tenuerit, alter equos incitaverit flagello: sic enim non mirum erat vinci Nestorem, quem solum in curru stantem simul et flectere equos et stimulare necesse esset. At Hesiodus quos Homerus

διδύμους dixerat finxit bicorpores: *διφυεῖς γὰρ ἦσαν*, inquit scholiastes ad XI. 709. *ἔχοντες ἑκάτεροι δύο κεφαλάς, τέσσαρας δὲ χεῖρας καὶ πόδας τοὺς ἴσους, ἓν δὲ σῶμα.* Alius ibidem scholiastes: *ἢ ὅτι τερατώδεις τινὲς ἦσαν, ὡς Ἡσίοδος, ἄμφω ἐν ἑνὶ σώματι ὄντες. ὡς δέ τινες, ἑκάτεροι δύο σώματα εἶχον.* Auxisse videtur miraculum Ibycus, cuius haec verba affert Athenaeus II. p. 58. A.

p. 14 *τούς τε λευκίππους κόρους,*
τέκνα Μολιόνας, κτάνον,
ἅλικας, ἰσοκεφάλους, ἑνιγυίους,
ἀμφοτέρους γεγαῶτας ἐν ὠέῳ ἀργυρέῳ,

quae exceptis duobus primis versiculis Eustathius repetit p. 1321, 25. 1686, 47. Corruptus est tertius versus, cuius metro quidem prodest Meinekii ad Menandrum p. 11. coniectura *ἰσοπάλους*: at neque apparet quomodo hoc cum *ἰσοκεφάλους* commutari potuerit, et significantius quid requirimus. Qui *ἰσοκεφάλλους* scribi voluerunt, duplici via a vero aberrarunt longissime. Mihi quidem illud *ἰσοκεφάλους* et olim visum est et nunc videtur interpretatio esse poetici vocabuli *ἰσοκαράνους*, in quo prima syllaba non quod Ibycus *ἶσος*, non *ἴσος*, usurpaverit, quae Schneidewini opinio est, qui unde tandem collegit huic aliam quam ceteris lyricis mensuram placuisse? sed propter numerum dactylicum producitur. Credo autem, quum saepe heptametris dactylicis Ibycus et Stesichorus usi sint, *ἑνιγυίους* deficiente spatio ex inferiore versu additum esse praecedenti, versusque illos tales fuisse:

ἅλικας, ἰσοκαράνους,
ἀμφοτέρους γεγαῶτας ἐν ὠέῳ ἀργυρέῳ ἑνιγυίους.

Fabulam istam, quae de Molionidis apud antiquissimos ferebatur, in iis esse, quibus non certum factum, sed quod fieri soleat continetur, facile ex ipsis nominibus cognosci potest, modo ne quis cum Welckero lapides molares afferat. Quid significari videatur explicare studui in ea epistola, quam de ratione mythologiae ad Creuzerum scripsi, p. 52 seqq. Id nunc ex parte correctum paullo longius deducam. Phorbantis filius fuit Actor, teste Diodoro Siculo IV. 68. Hic, si Homerum recte sum interpretatus, filium habuit Mulium, cuius filii esse dicti sunt Cteatus et Eurytus, etsi verus pater habitus est Neptunus. Nimirum diligenti rei rusticae cura efficitur, ut proventus, hoc est pecudes et frumentum, ex-

portetur ac venum detur, prospereque succedente eo negotio etiam mari ultro citroque quaestus caussa navigetur. acquiranturque opes, quibus alius possidendis, alius liberaliter utendis gaudeat. Eo ducunt nomina Phorbantis, Actoris, Mulii, Cteati et Euryti. Confirmatur hoc iis quae porro narrantur. Homerus Iliad. II. 620.

τῶν μὲν ἄρ᾽ Ἀμφίμαχος καὶ Θάλπιος ἡγησάσθην,
παῖδες [sic] *ὁ μὲν Κτεάτου, ὁ δ᾽ ἄρ᾽ Εὐρύτου Ἀκτορίωνος.*

Pausanias V. 3. 3. *βασιλείαν δὲ τὴν Ἠλείων Ἀγασθένης ἔσχεν* P. 15
ὁ Αὐγέου καὶ Ἀμφίμαχός τε καὶ Θάλπιος. Ἄκτορι γὰρ τοῖς παισὶν ἀδελφὰς ἐξαγαγομένοις διδύμας ἐς τὸν οἶκον, Δεξαμενοῦ θυγατέρας ἐν Ὠλένῳ βασιλεύοντος, τῷ μὲν ἐκ Θηρονίκης Ἀμφίμαχος, Εὐρύτῳ δὲ ἐκ Θηρεφόνης ἐγεγόνει Θάλπιος. Harum quidem Dexameni filiarum alterius nomen corruptum esse non solum significatio ostendit, quod, quum opposita inter se esse debeant, eodem redeunt, sed apertissime etiam ipsa nominis forma indicat. Omnia enim, quae in antiquis fabulis inveniuntur nomina, quoniam ab antiquis poetis accepta sunt, convenientia esse versui heroico oportet. Ex quo facile apparet istam mulierem non *Θηρονίκην*, sed *Θηροδίκην* dictam fuisse. Similiter depravatum est Epei matris, filiae Endymionis nomen *Εὐρυκύδη* apud Pausaniam V. I, 4. 8. quod Pinzgerus in illa cuius supra mentionem feci dissertatione *Εὐρυπύλην* scribendum monuit auctore scholiasta ad Iliad. XI. 688. cui addere poterat Cononem narr. 14. et Etym. M. in *Ἦλις*. Ergo Dexamenus dictus videtur, ut Nereis Dexamene Iliad. XVIII. 44. a mutuo cum aliis commercio: quod est eiusmodi, ut cum iis, qui opum suarum tenaces ferino iure utuntur, rixae et pugnae de possessione oriantur: cum iis autem, quorum per liberalitatem interit feritas, placida et suavis exsistat consuetudo. Itaque Cteatus ex Therodica Amphimachum, Eurytus ex Therephona Thalpium dictus est genuisse.

Observationes criticae et grammaticae in Quinti Smyrnaei Posthomerica scripsit *Franziscus Spitzner*. Lipsiae 1839. XI und 345 S. 8.

Arminii Koechly emendationes et adnotationes in Quintum Smyrnaeum in den Actis Societatis Graecae vol. II. Fasc. 1. p. 161—288.

Ebendesselben Emendationes Nonni in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1836. Nr. 80—82.

G. Hermanno diem natalem gratulatur *Arminius Koechly*. Insunt coniectanea in Apollonium et Oppianum. Lipsiae 1838. 54 S.*)

p. 257 Quintus von Smyrna gehört zu den am wenigsten gelesenen Schriftstellern, obgleich sein Gedicht unter den uns noch übrigen epischen Gedichten der Griechen nach dem Homer das beste ist. Die Ursache davon liegt in der argen Verderbtheit des Textes, der nicht nur voll von Fehlern, sondern an vielen Stellen auch lückenhaft ist. Bekanntlich ist bereits in früherer Zeit Vieles durch die geschickte Hand des Laurentius Rhodomannus verbessert worden, wogegen Dausqueius und Pauw meistens durch ihre Conjecturen das Gegentheil bewirkt haben. In neuerer Zeit hatte Schow die Absicht, mit Hülfe einiger Handschriften das Gedicht herauszugeben, die jedoch durch den Brand des Kopenhagener Schlosses, wobei dessen Papiere zu Grunde gingen, vereitelt wurde. Hernach unterzog sich der Arbeit der verstorbene Tychsen, unterstützt durch die theilweise angestellte Vergleichung einer ziemlichen Anzahl von Handschriften, mit deren Hülfe der erste Band, welcher, nebst einer Abhandlung über den Quintus, bloss den Text des Gedichts enthält, zu Strassburg 1807 erschienen ist. Der Tod Tychsen's verhinderte die Bekanntmachung der Collationen und Anmerkungen, und es ist sehr zu wünschen, dass die Erben diesen Apparat denen, die jetzt den Quintus bearbeiten, nicht vorenthalten mögen. Diese sind Herr Professor Spitzner und Herr Dr. Köchly. Die von dem Ersteren seit einer Reihe von Jahren über den Quintus geschriebenen Programme sind in gegenwärtigem Buche, von neuem durchgesehen, wieder

*) Zeitschr. f. AW. 1840 p. 257 ff.

abgedruckt. Hr. Dr. Köchly hat an verschiedenen Orten in einzelnen Abhandlungen über den Quintus gesprochen. Beide Gelehrte haben sich um die Verbesserung des Textes in hohem Grade verdient gemacht.

Die Kritik des Quintus ist auf der einen Seite die allerleichteste Art von Kritik, die es geben kann, weil dazu fast p. 258
Nichts weiter, als Bekanntschaft mit der epischen Sprache und dem Quintus selbst erfordert wird; auf der andern aber hat sie bedeutende Schwierigkeiten theils wegen der oft verborgenen Lücken, theils wegen der in manchen Handschriften schlechten Interpolationen. Den leider nicht vollständigen Münchener Codex, welcher der beste ist, hat Hr. Dr. Köchly von neuem sorgfältig verglichen. Die Kritik des Textes nun ist es allein, womit sich Hrn. Spitzner's Buch beschäftigt, und da dasselbe aus lauter einzelnen Abhandlungen besteht, in denen zum Theil willkürlich bald diese, bald jene Stelle behandelt wird, zugleich aber auch oft die Beschaffenheit der Materie verlangte, dass an einem und demselben Orte von verschiedenen Stellen gesprochen werden musste: so konnte nicht überall die Ordnung der Bücher und Verse befolgt werden. Desshalb sind in dem Index der Schriftsteller die behandelten Stellen nach dieser Ordnung angegeben, jedoch nicht ganz vollständig.

Es ist nicht nöthig, zu erwähnen, was theils sich von selbst versteht, theils hinlänglich bekannt ist, dass die meisten von Hrn. Spitzner's Emendationen gut und gelungen sind. Bei manchen bleibt aber, da der Text oft gar zu verdorben ist, noch Gelegenheit zum Zweifeln übrig. Wenn daher eine Anzeige dieses Buches einen Nutzen haben soll, so kann sie sich nur auf Bemerkungen über solche Stellen erstrecken, die noch nicht völlig auf's Reine gebracht zu sein scheinen. Ich folge hierbei der Ordnung des Buches mit Angabe der Seitenzahl und Beifügung des Buches und Verses des Quintus nach der Tychsen'schen Ausgabe, indem ich über einige der unzähligen in dem Buche behandelten Stellen einige Worte sage.

P. 4. III. 67. wird von dem von Apollo verwundeten Achilles gesagt:

ἀμφὶ δὲ παπτήνας ὀλοὸν καὶ ἄκρατον ὁμόκλα.

Hr. Sp. emendirt *ὀλοὸν καὶ μακρὸν ὁμόκλα.* Diess scheint

jedoch selbst für den Quintus zu matt. Die Beschaffenheit der nun folgenden Rede des Achilles führt auf *ἄκραντον* oder *ἀκράαντον*. Desshalb ist wahrscheinlich nach *ὀλοὸν* das Ende des Verses und der Anfang des folgenden ausgefallen, dafern man nicht *ὀλοὸν καὶ* für eine irrige Ergänzung ansehen will. Denn gut würde auch sein: *ἀμφὶ δὲ παπτήνας ἔπος ἀκράαντον ὁμόκλα.*

Ebendaselbst III. 105. stand: *καὶ ποταμοὶ καὶ πᾶσα*
p. 253 *βαθύσκιος ὕλη.* Rhodomann setzte *ἤλυθεν* vor *ὕλη* hinein, Tychsen *ἤϊεν* aus dem vorhergegangenen *ἐπήϊεν*, wogegen Hr. Sp. gegründete Einwendung macht und dem Rhodomann beistimmt. Da es gar keines Verbi bedarf, ist wohl nur *μεγάλοι* vor *ποταμοὶ* ausgefallen.

P. 14. I. 195.

αἴδεο δ', ὡς ἔτι παῦροι ἀφ' αἵματός ἐσμεν ἀγαυοῦ
Δαρδάνου, ὡς ἀδάϊκτος ἔτι πτόλις.

In beiden Versen will Hr. Sp. *ἕως* geschrieben wissen. Das geht aber bloss in dem zweiten an: denn in dem erstern ist *ὡς denn.*

Ebendaselbst I. 247.

ἀλλ' ἄγε θάρσος ἄατον ἐνὶ στήθεσσι λαβόντες.

Hr. Sp. will *βαλόντες* lesen. In zwei Stellen, die er wörtlich anführt, steht das Medium *βάλεσθε.* Von den anderen, die er citirt, hätte er I. 409. wörtlich hersetzen sollen, da in dieser das Activum *βαλοῦσαι* steht, wie *βαλόντες* in der aus VI. 604. angeführten Stelle. Es ist aber gar sehr die Frage, ob nicht auch in diesen beiden *λαβοῦσαι* und *λαβόντες* zu schreiben sei. Hr. Sp. erinnerte sich nicht an Odyss. X. 461. *εἰςόκεν αὖτις θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι λάβητε.*

P. 18. I. 247.

Ἰδομενεὺς δὲ Βρέμουσαν ἐνήρατο δούρατι μακρῷ
δεξιτερὸν παρὰ μαζόν.

Allerdings würde *δούρατι τύψας*, was Hr. Sp. vermuthet, den Sinn herstellen. Doch scheint es annehmlicher, dass ein Vers ausgefallen sei.

P. 19. und 299. will Hr. Sp. dem Quintus die Form *πάρδαλις* vindiciren. Hr. Köchly nimmt dagegen *πόρδαλις* in Schutz, wie Nonnus immer schreibe, und bei Quintus I. 541. XII. 580. die Aldina und der Münchner Codex, sowie dieser Codex auch III. 202. geben. Von den von Hrn. Sp. ange-

führten Stellen sei XIII. 72., wie schon das Masculinum *περιπαιφάσσοντες* zeige, auszunehmen; die Aldina gebe: *οἱ δ᾽ ὥστ᾽ ἀργαλέῳ λιμῷ περιπαιφάσσοντες*, und offenbar sei der folgende Vers, in welchem *λύκοι* oder *θῶες* stand, ausgefallen.

P. 23. I. 190. war die alte Lesart:

οὕνεκ᾽ ἔοικεν ἐπουρανίῃσι θεῇσιν
ἐκπάγλως, δὴ σεῖο θεοῦ γένος ἐστὶ γενέθλης.

Tychsen gab *δ᾽ ἡ*. Hr. Bonitz emendirte *ἤ*, Hr. Sp. *καί*. Das erste geht gar nicht: das zweite ist erträglich: das dritte ebenfalls: aber kräftiger ist *ἦ*.

P. 24. III. 443. ist zu schreiben:

ἰοῖσίν κ᾽ ἀπάνευθεν ἐπεσσυμένῳ πολεμίζοι.

P. 26. V. 70.

ἀνεδύετο πόντου
Κύπρις ἐϋστέφανος, τὴν δ᾽ Ἵμερος ἀμφεποτᾶτο,
μειδιόωσ᾽ ἐρατεινὰ σὺν ἠϋκόμοις Χαρίτεσσιν.

Hr. Bonitz wollte *μειδιόων* lesen. Hr. Sp. versah sich wohl, indem er schrieb: *at ista generis permutatio Quinto familiaris — alibi regnat, unde* I. 58. *μειδιόωσ᾽ ἐρατεινόν alii immerito vel in disceptationem vocarunt, vel* u. s. w. An eine *generis permutatio* kann hier nicht gedacht werden, und I. 58. ist nicht das *genus*, sondern der Casus verändert.

P. 27. XIV. 166. wird Hr. Sp. schwerlich Beistimmung finden, wenn er *μηκέτι νῦν μέμνησ᾽, ἀλλ᾽ ἴσχομεν ἄλγεα θυμῷ* vertheidigt, und *ἴσχομεν* als Conjunctiv annimmt. Den Sinn haben wohl die Conjecturen von Hrn. Glasewald und Bonitz p. 260 getroffen, *ἄσσ᾽ ἴσχομεν* und *ἅτ᾽ ἐπάσχομεν.*

Ebendaselbst VI. 54. findet Hr. Köchly mit Recht die Vermuthung Anderer, die Hr. Sp. billigt, *αὐτοῖς ἠδ᾽ ἵπποις* statt *ἀνέρας ἠδ᾽ ἵππους* zu setzen, unwahrscheinlich, indem vielmehr nach V. 53. *αὐτοῖς ἠδ᾽ ἵπποισιν· ἄδην δὲ πάσασθαι ἐδωδὴν* ausgefallen zu sein scheine, wie sich aus Vergleichung mit IX. 534. ergebe.

P. 35. I. 504. ist an der Richtigkeit von Tychsen's Emendation, die aus der angeführten Stelle der Ilias genommen ist, im geringsten nicht zu zweifeln.

P. 36. I. 563. kann nicht geschrieben werden: *μέγα δ᾽ οἵγ᾽ ἐγέλασσαν*, sondern man muss entweder *μέγα τοὶ δ᾽ ἐγέλασσαν* vertheidigen, oder darin die Hand eines Correctors finden, und *τοὶ δ᾽ ἐξεγέλασσαν* schreiben.

P. 39. IV. 408. ist entweder Nichts zu ändern, sondern nur ohne Interpunction zu schreiben:

ἔφη δέ ἑ πολλὸν ἀμείνω
ἔσσεσθ' ὅς κέρσειεν ἄπο τρίχας ὀξέϊ χαλκῷ,

so dass das ἑ auf *τρυφάλειαν* gehe, oder, was besser ist, zu schreiben *ἔφη δέ κε.*

P. 44. VII. 248. ist *ἥ οἱ ὑπέκλασεν ὀστέ'* eine nicht glückliche Conjectur, nach welcher das Schicksal die Gebeine des Achilles zerbrochen hätte. An *ἥ οἱ ὑπέκλασε νόστον* dürfte die Metapher nicht kühner sein als Odyss. XIV. 61. *ἦ γὰρ τοῦγε θεοὶ κάτα νόστον ἔδησαν.* Hr. Köchly hat sie in den *Coniectaneis in Apollon.* p. 6 mit einer Stelle des Apollonius vertheidigt.

P. 49. XIII. 193. ist die alte Lesart: *αἴδεσαι ἀμφὶ γέροντος τεὰς χεῖρας.* Wenn hier *τεὰς* richtig ist, muss man nothwendig eine Lücke annehmen. Ist aber keine Lücke, so hat Hr. Sp. wohl zu unbedingt die Vermuthung des Hrn. Bonitz, dem er überhaupt nicht ohne einige Gereiztheit widerspricht, verworfen: *αἴδεσαι ἀμφὶ γέροντος ἐμὰς χέρας.* Doch würde besser *αἴδεσαι ἀλλὰ γέροντος ἐμὰς χέρας* gelesen werden. Was Hr. Sp. p. 308 vorschlägt: *αἴδεσαι ἀμφὶ γέροντος· ἐὰς χέρας ἀργαλέον τε λῆγε χόλον,* kann Quintus nicht geschrieben haben.

P. 50. XIII. 69. 71. wird Hr. Bonitz, der Pierson's aus Ilias XIII. 41. genommene Conjectur vertheidigt, dennoch gegen Hrn. Sp. Recht behalten, durch dessen Argumente die offenbare Nachahmung des Homer nicht widerlegt werden kann. Dass Quintus *βρόμος* nicht gebraucht, was auch Homer nicht gethan hat, hindert nicht, dass er, wie Homer that, *ἄβρομοι* und *ἀνίαχος* gebrauchte.

P. 52. II. 230. vertheidigt sich Hr. Sp., dass er statt der alten Lesart *εὖτε γαίης μελάθροισιν ὑποχθονίοις ἐπορούσῃ λάβρος* Rhodomann's Conjectur *εὖτ' ἄνεμος βάθροισιν* angenommen hat. Doch möchte diese Vertheidigung schwerlich hinreichen, da, die Kühnheit der Veränderung nicht in Anschlag zu bringen, immer noch die Rede dunkel und seltsam bleibt. Scaliger, dessen handschriftliche Conjecturen ich in einem Exemplare der Aldina besitze, hat den sonderbaren Einfall gehabt, *Γαίης* statt *γαίης* zu schreiben, indem er an den Centimanus dachte.

P. 55. IV. 421. kann weder ἀγλαὸν noch ἀγλαοῦ ver- p. 261
theidigt werden. Es ist zu schreiben: οὐδ' ἀπόνητο ἀγλαΐης δὴ γάρ μιν u. s. w. Zu ἀπόνητο ist Troilus zu verstehen.

P. 56. VII. 381. billigt Hr. Sp. jetzt Lobeck's Conjectur φέρων κλέος Ἀτρείδῃσι. Die Aldina gibt einen fünffüssigen Vers ἀμφὶ πόλιν τε φέρων καὶ ὅσσ' Ἀτρείδῃσι. Scaliger setzte Ἴλιον zu Anfang und schrieb ebenfalls κλέος, wie auch V. 883. statt μένος. Mit Grund aber wendet Hr. Köchly ein, dass hier eine Lücke und wohl mehreres zum Lobe des Achilles ausgefallen sei, nimmt aber φέρων κλέος Ἀτρείδῃσιν an, welches letztere ich nicht für sicher halte.

P. 62 f. IV. 229. ist ὑποπλίξας ἐτέρωσε zu schreiben. Diess ist der Kunstausdruck.

P. 76. I. 670. kann καὶ τοίης durch die von Hrn. Sp. angeführten angeblichen Beweisstellen nicht geschützt werden, sondern es ist τοιαύτης ἀλόχοιο zu schreiben, oder, wie Hr. Köchly vermuthet, τοίης ἧς ἀλόχοιο.

P. 81. II. 306. ist κεῖσθαι ὁμῶς κταμένοις ἐναλίγκιον nicht glücklich in κεῖσθαι ὁμῶς κταμένοισιν ἐν ἄλγεσιν verändert. Es ist κταμένοις ἐναρίθμιος zu schreiben.

P. 83. II. 392. Hr. Köchly bemerkt in einem Briefe an mich, dass hier sowohl als I. 821. II. 536. von der Aldina und dem Münchner Codex, von der Aldina auch VI. 490. und endlich XII. 179. von dieser und zum Theil von dem Münchner Codex die Form τεθναότος geschützt werde, die daher auch wohl VII. 65. herzustellen sei. Ich möchte die Zulässigkeit dieser Form bezweifeln. Doch lässt sich dafür ἑσταότος anführen.

P. 86. II. 618. ist es befremdlich, dass Hr. Sp., wo die alte Lesart war, οὔτ' ἄρ κεν ἐμὸν φάος ὀπίσαιτο, Tychsen aber ὀπίσατο Ζεὺς aus dem Münchner und Esc. 1. gegeben hat, οὔτ' ἄρ κεν ἐμὸν φάος ὠπίσατο Ζεὺς lesen will, da er doch selbst gesteht, dass dazu die Partikeln nicht passen wollen. Rhodomann verbesserte richtig ὠπήσαιτο. Aber die ganze Stelle ist so zu schreiben:

οὐ γὰρ ἀτιμοτέρη Νηρηΐδος ἐκ Διὸς αὐτοῦ,
πάντ' ἐπιδερκομένη, πάντ' ἐς τέλος ἄχρις ἄγουσα,
μαψιδίως· οὐ γάρ κ' ἔτ' ἐμὸν φάος ὠπήσαιτο.

P. 88. V. 495. Die Worte:
αἱ δὲ μέγ᾽ ἀσκαίρουσι διηνεκέως μεμακυῖαι
μητέρες ἐκ τεκέων σηκοὺς πέρι χηρωθέντας,
construirt Hr. Sp. so: *αἱ δὲ μητέρες διηνεκέως μεμακυῖαι μέγ᾽ ἀσκαίρουσι, περὶ σηκοὺς τεκέων ἐκχηρωθέντας.* Das geht auf keine Weise an. Vielmehr ist zu schreiben *μητέρες αἱ τεκέων,* wie bei dem Homer *ἄντυγες αἱ περὶ δίφρον.* Uebrigens schreibt Hr. Köchly, dem Homerischen Gebrauche gemäss, richtiger *μέγα σκαίρουσι.*

P. 91. IV. 24. war kein Grund, etwas zu ändern.

P. 93. IV. 355. Hier möchte ebenso wenig zugegeben werden können, dass *ἐρύθαινε* in *ἐρύθηνε* zu verändern sei, weil Quintus nur den Aorist gebrauche. Es wäre doch ein wunderliches Gesetz, das im Passiv das Imperfectum gestattete, im Activ aber den Aorist, auch wo das Imperfect stehen sollte, zu setzen befähle. Von den Beweisstellen, die
p. 262 Hr. Sp. anführt, erfordern fünf den Aorist, in den beiden andern aber, I. 60. XIV. 43. ist vielmehr das Imperfect herzustellen.

P. 105. V. 58. Hier hat Hr. Sp. mit grosser Wahrscheinlichkeit die Lücke ergänzt. Nur sollte es im folgenden Verse wohl heissen *ἀέξετο δὲ μέγα ἔργον*, nicht *δ᾽ ἐς*, wie die Ausgaben geben.

P. 137. VI. 490. Hier und anderwärts will Hr. Sp. *Ἀιδωνῆος* geschrieben wissen. Mit Recht nimmt Hr. Köchly die Form *Ἀϊδονῆος* in Schutz, die nicht nur hier und III. 15. VI. 490. XII. 179. in der Aldina, III. 15. auch in dem Münchner Codex, der XII. 179. *Ἀϊδωνῆος* hat, steht, sondern auch durch den Nonnus vollkommen gerechtfertigt ist.

P. 140. VI. 612. lässt sich *ἐπ᾽ ἄγκεα* durch das, was vorgeht, vertheidigen. Dass Quintus *ἀν᾽ ἄγκεα*, wie Hr. Sp. meint, geschrieben habe, ist des Wohllauts wegen nicht wahrscheinlich, und, wenn durchaus *ἐπὶ* geändert werden müsste, würde *κατ᾽ ἄγκεα* besser sein.

P. 143. VII. 15. Hr. Sp. erklärt sich für die Schreibart *ἤδη*. Dagegen bemerkt Hr. Köchly, dass die Aldina VII. 15. 522. und der Münchner Codex III. 250. *ἤδει* haben, so dass nur I. 96. IV. 100. übrig bleibe, wo *ἤδη* stehe. In dem gleich folgenden Verse verändert Hr. Sp. mit Recht das nicht epische *ταὐτὸν* in *αὐτοῦ*. Doch könnte auch wohl *ὁμὸν* vom

Quintus geschrieben worden sein: aber *ἀλλὰ γὰρ* kann hier nicht stehen, sondern es ist wohl zu schreiben:

ἀλλ' ἄρ' ἐπ' ἀμφοτέροις αὐτοῦ πέρι σῆμ' ἐβάλοντο.

P. 124. III. 298. nahm Hr. Sp. in den Worten *κτεῖνε δὲ Πείσανδρόν τε θοὸν καὶ ἀρήϊον υἷα Μαίναλον* die Emendation *Μαινάλου* auf, übersah aber, dass dann *τε* nicht geduldet werden kann, wesshalb Hr. Köchly *σθεναρὸν* oder *κρατερὸν* schreiben möchte. Wenn, wie es scheint, dieser Mänalus derselbe ist, der auch XI. 37. genannt wird, kann man allerdings nicht die Sache umkehren und *Πεισάνδροιο θοὸν καὶ ἀρήϊον υἷα Μαίναλον* schreiben: wohl aber, da *τε θοὸν* doch ziemlich fest steht, liesse sich denken, dass, wie Rhodomann annahm, *Ἀρήϊον* ein Name sei, und Quintus geschrieben habe *Πείσανδρόν τε θοὸν καὶ Ἀρήϊον υἷας Μαινάλου*, dann aber V. 300. nicht *τῷ δ' ἔτι*, sondern *τοῖς δ' ἔτι*.

P. 147. VII. 291. ist Rhodomann's Emendation *ῥέξας τε καὶ ἄξιον Αἰακίδῃσιν* der des Hrn. Sp. *ῥέξας καὶ ἐπάξιον* vorzuziehen. Homer: *ἀλλὰ μέγα ῥέξας τε καὶ ἐσσομένοισι πυθέσθαι.*

P. 153. VII. 451. Hier und anderwärts ist wohl *ἰχανόωσαν* zu schreiben. Ueberall scheinen *ἰχανᾶν*, von *ἶχαρ*, und *ἰσχανᾶν* verwechselt worden zu sein.

P. 156. VII. 475. Statt *δὴ γάρ σφιν* hatte Pauw vorgeschlagen *δὴ γὰρ μέν*. Hr. Sp. ist ungewiss, ob er dieses oder *δὴ γάρ που* vorziehen soll. Aber Pauw's Einfall ist ungriechisch und *που* passt nicht in den Sinn. Wohl schrieb Quintus:

δὴ γάρ σφιν ἐπέπλετο τεῦχος Ἀχαιῶν
ῥηΐτερον δηΐοιο μετὰ κλόνον ἐσσυμένοισιν.

P. 208. will Hr. Sp. die Form *γίγνεσθαι* überall hergestellt wissen. Hr. Köchly ist mit Recht anderer Meinung p. 263
und bemerkt, dass *γίνομαι* II. 425. XII. 2. von der Aldina und dem Münchner Codex, IX. 15. von der Aldina, ausserdem aber von dem Münchner Codex I. 474. 486. II. 598. III. 716. allein dargeboten werde, welcher an der letzten Stelle *μέλαινα δὲ γίνετο τέφρη* habe, ingleichen, dass die Handschriften IX. 520. *γίνεται* geben, und Nonnus nur *γίνομαι* und *γινώσκω* sage.

Von S. 208. an hat Hr. Sp. auch die Conjecturen des Hrn. Köchly, die theils gedruckt, theils ihm von diesem mit-

getheilt waren, benutzt. Aus einer brieflichen Mittheilung werde ich, wie schon bisher geschehen, noch Anderes anführen.

P. 214. IX. 38.

ἦμος δὲ φθιμένοισι πυρὰς ἐκάμοντο θαμειάς.

Hier schreibt Hr. Sp. *πυραὶ καίοντο θαμειαί*, wogegen Hr. Köchly mit Grund einwendet, dass nicht von dem die Rede sei, was, während die Scheiterhaufen brannten, geschah, sondern von dem, was nach vollendeter Bestattung folgte, mithin nicht das Imperfect stehen könne, sondern die alte Lesart richtig sei, und *πυραὶ* von den Grabhügeln über den verbrannten Todten verstanden werden müsse.

P. 219. IX. 262. ist zu schreiben:

θεῶν δέ τις, ὅς σ᾽ ἐκάλυψεν
νύκτα βαλὼν καθύπερθε, καὶ ἐκ κακότητος ἔρυσσεν.

P. 220. IX. 376. Hr. Köchly schreibt mir: »Ich glaube jetzt, dass auch hier eine Lücke und die Lesart der Bücher herzustellen ist:

οὕνεκά οἱ μέλαν ἕλκος, ἐς ὀστέον ἄχρις ἱκέσθαι
* * *
* * * *

Dies ist um so wahrscheinlicher, als auch kurz vorher offenbar etwas ausgefallen ist. Es hiess nämlich von V. 357. an:

ἀμφὶ δ᾽ ἄρ᾽ αὐτῷ
οἰωνῶν πτερὰ πολλὰ περὶ λεχέεσσι κέχυντο·
ἄλλα δέ οἱ συνέραπτο περὶ χροΐ, χείματος ἄλκαρ
λευγαλέου· δὴ γάρ μιν ἐπὴν ἕλε λιμὸς ἀτερπής
βάλλων ἄσχετον ἰὸν, ὅπῃ νόος, ἰθύνεσκεν·
καὶ τὰ μὲν ἂρ κατέδαπτε, τὰ δ᾽ ἕλκεος οὐλομένοιο
ἀμφετίθει καθύπερθε, μελαίνης ἄλκαρ ἀνίης.

Hier müsste V. 362. grammatisch *τὰ μὲν — τὰ δὲ* auf die *πτερὰ* bezogen werden: Federn kann aber Philoktet nicht essen. Man hat also die beiden letzten Verse auf das Fleisch der getödteten Vögel bezogen. Allein es ist ganz abenteuerlich und ohne Beispiel, dass er Fleisch auf die Wunde gelegt habe. Jedenfalls ist vor V. 362. Mehreres ausgefallen, worin gesagt war, Philoktetes habe auch mühsam Kräuter gesucht, und zwar theils zur Nahrung, theils um sie auf die Wunde zu legen. So Soph. Phil. 649. *φύλλον τί μοι πάρεστιν, ᾧ μάλιστ᾽ ἀεὶ κοιμῶ τόδ᾽ ἕλκος, ὥστε πραΰνειν πόνον.* Vielleicht waren in den verlorenen Versen die Drangsale des ver-

lassenen Philoktetes auf ähnliche Weise ausgesponnen, wie p. 264
auch bei Soph. V. 287—397.« Ich habe hierbei nur zu bemerken, dass die lateinische Uebersetzung bloss *τὰ μὲν* auf die Vögel, mithin auf deren Fleisch, *τὰ δὲ* aber auf die Federn bezieht; dass ferner, da auch die Federn kein Heilmittel sind, die Annahme einer Lücke unstreitig richtig ist. Auch ist es bei der Ausführlichkeit des Quintus sehr glaublich, dass die Lücke vor V. 362. ist: da indessen es nicht wahrscheinlich ist, dass Philoktet, da er Thiere erlegen konnte, sich auch von Kräutern genährt habe: so kann auch nach V. 362. etwas, vielleicht nur ein einziger Vers, ausgefallen sein. Denn *τὰ μὲν* kann sehr wohl auf das, was Philoktet mit seinen Pfeilen erlegt hat, bezogen werden, sobald nur *τὰ δὲ* noch das Substantiv *φύλλα* erhält: z. B. wenn es so gelautet hätte:

καὶ τὰ μὲν ἄρ κατέδαπτε, τὰ δ᾽, ἕλκεος οὐλομένοιο
εἴ τινά που δρέψαιτο τυχὼν θελκτήρια φύλλα,
ἀμφετίθει καθύπερθε, μελαίνης ἄλκαρ ἀνίης.

Uebrigens füge ich noch hinzu, dass Scaliger V. 361. so schrieb: *βάλλεν ἀάσχετον ἰὸν, ὅπῃ νόος ἰθύνεσκεν*, und V. 375. *νόος δέ μιν οὔτι λίπεσκεν.* Ebenderselbe schrieb IX. 443., wo Hr. Köchly *κοῦφα*, Hr. Spitzner *ὑγρὰ* statt *κῦμα* vorschlug:

κυάνεα πρήσσοντες ἁλὸς πολιοῖο κέλευθα.

Man könnte aber auch *ῥίμφα διαπρήσσοντες* schreiben, wie überhaupt Vieles im Quintus auf verschiedene Weise mit ziemlich gleicher Wahrscheinlichkeit corrigirt werden kann.

P. 228. IX. 542. Da *βελέεσσι κεκασμένοι* nicht passend ist, emendirt Hr. Sp. *δοράτεσσι.* Eine leichtere Verbesserung, *μελίῃσι*, theilt mir Hr. Köchly mit.

Ebendaselbst X. 17. bemerkt Hr. Köchly, dass auch *ἐπεὶ οὐ σθένος ἔσσεται αὐτοῖς ῥῆξαι τείχεα μακρά*, wo *αὐτῶν* stand, nach dem Gebrauche des Quintus, z. B. IV. 222. VI. 620. zu schreiben ist.

P. 231. X. 30., wo die fehlende Sylbe von Andern anders ergänzt worden, schrieb Scaliger mit leichterer Aenderung *ἔτ᾽* einschiebend:

ἀλλ᾽ ἔτ᾽ ἐπιβρίσουσιν ἀλευομένους ἐσιδόντες.

P. 238. X. 135. bemerkt Hr. Köchly, dass seiner Conjectur *εἰ δ᾽ ἐπίησθα* wenigstens nicht der Einwand gemacht

werden könne, dass er hätte ἢν δ' ἐπίησθα schreiben sollen, indem die Epiker auch εἰ mit dem Conjunctiv construiren, obwohl diess Schneider im Oppian stets in ἢν verwandelt habe. Es bedarf aber keiner Conjectur: denn statt des κεῖ δ' ἥησι der Aldina geben die Handschriften das Richtige, indem die Worte κεῖνο δ' ἥησι λευκὸν ὕδωρ nur durch Zeichen der Parenthese abgesondert zu werden brauchen.

p. 265 P. 239. X. 194. hat auch Scaliger πεπότητο geschrieben.

P. 240. X. 231. Auch hier trifft Hr. Sp. mit Scaliger in νευρὴν μὲν zusammen. Wenn er aber V. 233, wo die Aldina τόξον δὲ ἀεὶ ὑπερέσχεν ἀκωκὴ gibt, τόξον δ' ὑπερέσχεθεν αἰνὴ ἀκωκὴ vermuthet, so findet Hr. Köchly mit Grund diese Aenderung unwahrscheinlich und schlägt vor τόξον δ' ἰοῦ ὑπερέσχεν ἀκωκή. Scaliger aber schrieb, was sich nicht rechtfertigen lässt, τόξον δὲ λίγει' ὑπερέσχεν ἀκωκή. Vermuthlich ist τόξον δ' ὀξεῖ' ὑπερέσχεν ἀκωκὴ zu schreiben.

P. 246. X. 315. Statt ὑπαὶ κραδίῃ stellt Hr. Sp. ὑπὸ κραδίῃ her, wobei Hr. Köchly bemerkt, dass ὑπαὶ und ähnliche Formen nur da stehen, wo sie durchaus nöthig sind, und folglich I. 670. παρὰ λεχέεσσι und III. 223. ὑπὸ ῥιπῆς aus dem Münchner Codex zu setzen sei.

P. 254. XI. 57.

ἀλγινόεντα τένοντ᾽· ὀλοὴ δ' ὑπεδέξατο γαῖα
σῶμα.

Hr. Sp. vermuthete ὀλίγη. Unstreitig aber hat das Wahre Hr. Köchly getroffen, der, da die Aldina τένοντα vollständig hat, τένοντα· κόλον δ' emendirt. Den vorhergehenden Vers liest Scaliger, zum Theil auch mit Hrn. Köchly zusammentreffend, so:

ἐσσυμένως μιν ἄμερσε καρήατος ἄορι τύψας.

P. 255. XI. 63. dürfte die Lesart der Bücher βαλεῖν δέ τε εἰς ἅλα δῖαν δίκτυα immer noch eher sich vertheidigen lassen, als was Hr. Sp. vorschlägt βαλεῖν δὲ τάχ᾽.

P. 256. XI. 96. hat Hr. Sp. θαλέουσι nicht berührt, wofür Scaliger richtig θαλέθουσι setzte.

P. 256. XI. 102. schrieb Scaliger ὅς ῥ᾽. In dem folgenden Verse ist τῷ δ' ὕπο νευρὴ εἰσέτι που κανάχιζεν zu schreiben.

P. 262. XI. 228. schrieb auch Scaliger ὑπὲκ, und eben-

falls XIII. 489., welche Stelle Hr. Sp. anführt. An beiden Stellen aber ist *ὕπαὶ* zu schreiben.

P. 264. XI. 274. liest Hr. Sp. so in den Worten von der p. 265
Αἶσα:

οὐ γάρ τι μετατρέπεται μόρος αἰνὸς
κείνης, ὅντινα πρῶτον ἐπ᾽ ἀνδράσι γεινομένοισιν,
ἀνδράσιν ἀφραδέεσσιν ἐπικλώσηται ἀφύκτῳ
νήματι.

Die Lesart der Bücher ist *νόος αἰνός*, was durchaus nicht anzutasten ist, und *πρῶτον μετ᾽*, wo jedoch die meisten Handschriften *πρῶτον ἐπ᾽*. die Neapolitanische *πρῶτον ἐν* gibt, endlich *ἀνδράσιν ἐν πολίεσσιν*, wo die Neapolitanische Handschrift *ἢ* für *ἐν* hat. Hr. Köchly vermuthet:

οὐ γάρ τι μετατρέπεται νόος αἰνὸς
κείνης, ὅντινα πότμον ἐπ᾽ ἀνδράσι γεινομένοισιν,
ἀνδράσι γεινομένοισιν ἐπικλώσηται.

Πότμον ist unstreitig das Wahre. Nur in der Wiederholung der Worte *ἀνδράσι γεινομένοισιν*, so sehr auch Quintus diese Figur liebt, ist ein Anstoss, da kein Grund zu einer Wiederholung des *γεινομένοισιν* vorhanden war. Hier hat wohl Rhodomann's schöne Verbesserung, zumal da sie auch von einem Codex in der Hauptsache unterstützt wird, *ἀνδράσιν ἢ πολίεσσιν*, Alles für sich, da nun auch einleuchtet, warum *ἀνδράσιν* wiederholt ist.

P. 271. XI. 369.

πολλὰ δὲ δοῦρα
καὶ βέλεα στονόεντα καὶ αἰγινόεντες ἄκοντες
πήγνυντ᾽ ἐν σακέεσσι, τὰ δ᾽ ἐν χθονί, ἄλλα δ᾽ ἄπωθεν
μαψιδίως φορέοντο περιγναμφθέντα βελέμνοις,
πάντοθε βαλλομένων.

Hr. Köchly hatte *βοείαις* für *βελέμνοις* vorgeschlagen. Das nimmt Hr. Sp. nicht an, sondern schreibt *βέλεμνα* und fügt hinzu: *Telis enim ab una parte emissis adversariorum tela occurrerunt, iisque circumacta sive περιγναμφθέντα longius aberrarunt a scopo proposito.* Dagegen macht Hr. Köchly die gegründeten Einwendungen, dass erstens es ziemlich abenteuerlich herauskomme, wenn die Geschosse in der Luft einander begegnen und von einander abprallen sollten; zweitens dass auch die ganze Sache überhaupt nicht möglich ist, indem die Griechen unter einem Dache von Schilden,

einer *testudo*, anrücken und also ihrerseits keine Geschosse werfen können. Dem Sinne nach würde daher allerdings Hrn. Köchly's Emendation genügend erscheinen: doch zweifelt er selbst an diesem Gebrauche von *περιγναμφθέντα*, da es vielmehr *ἀναγναμφθέντα* heissen sollte, obgleich die Iris
p. 267 XIV. 472. *περιγναμφθεῖσα νέφεσσιν*, also auf dem Regenbogen, erscheint. Desswegen vermuthet er *παλιγγναμφθέντα*. Aber *ἄπωθεν* und *μαψιδίως* scheinen vielmehr zu verlangen, dass geschrieben werde:

ἄλλα δ' ἄπωθεν
μαψιδίως φορέοντο παρατραφθέντα βέλεμνα.

P. 273. XI. 452. ist die Lesart der Bücher:

λευγαλέην· σφετέρου καρήατος ἠδὲ καὶ ἄλκαρ.

Hier ist jede Conjectur vergebens. Scaliger sah das Wahre, der *σφετέροιο* schrieb, und nach *λευγαλέην* anmerkte: *ΛΕΙΠΕΙ.*

P. 277. XII. 58. schrieb auch Scaliger *κεκληγῶτες.*

P. 281. XII. 111. *αὐτὴ δ' ἄφαρ ἔνδοθι βῆναι.* Pauw schrieb *ἐγγύθι*, Hr. Köchly *ἀγχόθι*, der mit Recht gegen Hrn. Sp., welcher die Vulgate als ein *mendacium utile et tempestivum* zu vertheidigen sucht, erinnert, dass ja hier bloss von der Zimmerung des Pferdes die Rede sei, und mithin Athene dem Epeus nur als Helferin zur Seite stehen, nicht aber daran gedacht werden könne, dass sie selbst in das Pferd steigen wolle. Bei dieser Veranlassung spricht Hr. Sp. auch von V. 343. wo es vom Prometheus heisst:

ὅτε οἱ μέγας αἰετὸς ἧπαρ
κεῖρεν ἀεξόμενον κατὰ νηδύος ἔνδοθι βαίνων.

Die Gründe, womit Hr. Sp. *ἔνδοθι* gegen meine Conjectur *ἐγγύθι* vertheidigt, überzeugen mich nicht, und ich kann nicht glauben, dass *ἔνδοθι βαίνων* bezeichne, der Adler gehe bloss mit seinem Schnabel in den Leib des Prometheus. Will aber Hr. Sp. *ἐγγύθι* in dem Quintus nicht gelten lassen, so mag *ἀγχόθι* gesetzt werden, das sich II. 33. VII. 623. findet, und XII. 110. richtig statt *ἔνδοθι* von Hrn. Köchly hergestellt worden ist, der hingegen VII. 623. *ἀγχόθι* in *ἔνδοθι*, was nicht nöthig ist, in den *Emend.* p. 222. verwandeln wollte.

P. 282. Hr. Köchly bemerkt, dass zu den Stellen, wo *ἀνὰ* herzustellen ist, noch VI. 612. gehöre.

P. 291. XII. 436. wird von den Jünglingen, die das Pferd in die Stadt ziehen, gesagt:

αὐτοὶ δ᾽ ἐστέψαντο κάρη· μέγα δ᾽ ἤπυε λαὸς
ἀλλήλοις ἐπικεκλομένων.

Wenn Hr. Sp., wie es scheint, den *λαὸς* und die *ἐπικεκλομένους* für dieselben hält, so bestreitet er mit Unrecht den an dieser Art zu reden Anstoss nehmenden Pauw. Denn so kann man gar nicht reden. Desswegen schreibt Hr. Köchly *ἀλλήλοις ἐπικεκλόμενοι*. Allein es bedarf keiner Aenderung, sobald man *ἐπικεκλομένων*, wie sich gehört, bloss von den Jünglingen, die einander ermahnen, tapfer zu ziehen, versteht.

P. 295. XII. 506. will Hr. Sp. *μηρὰ δὲ πάντα πῖπτε χαμαὶ προρέοντα* lesen, wogegen Hr. Köchly die Vulgata *τρομέοντα* in Schutz nimmt, weil von einem *prodigium* die Rede sei, wie bei dem Homer von dem am Bratspiesse brüllenden Fleische der Rinder.

P. 304. XIII. 139. schreibt Hr. Sp. *ἅπαν δ᾽ ὀλέκουσιν ἔδοντες πῶϋ*. Dagegen erinnert Hr. Köchly mit Recht, dass die Wölfe nicht die ganze Heerde auffressen, sondern nur würgen, und vertheidigt daher *μένοντες*, das wie X. 12. 26. gesagt sei, indem die Abwesenheit des Hirten ihnen Zeit p. 268 lässt. Wenn jedoch etwas geändert werden müsse, schlägt er *μανέντες* vor.

P. 309. XIII. 204.

ἴθυνε δ᾽ ὅπῃ θνητοῖς ἐπὶ πότμος
ψυχῆς εἶσι τάχιστα, καὶ αἵματος αἰνὰ κέλευθα.

Ich kann nicht glauben, dass Quintus geschrieben habe: *ὅπῃ θνητοῖς ἐπὶ πότμον ψυχῆς εἶσι τάχιστα καὶ αἵματος αἰνὰ κέλευθα*: *ubi mortalibus ad mortem celerrimae sunt animae et sanguinis viae funestae.* Denn nicht bloss die Stellung von *τάχιστα* zwischen die zusammengehörenden Worte *ψυχῆς* und *καὶ αἵματος*, wie Hr. Sp. selbst fühlte, sondern auch das steht entgegen, dass das Epitheton *αἰνὰ* wegfallen müsste. Wahrscheinlicher ist, dass Quintus schrieb: *ὅπῃ θνητοῖς ἔπι πότμος ψυχῆς εἶσι τάχιστα καθ᾽ αἵματος αἰνὰ κέλευθα.*

P. 314. XIII. 267.

ἡ δ᾽ ἄρα παιδὸς ἑοῖο καὶ ἀνέρος ἠδὲ τοκῆος
μνησαμένη φίλον αἰνὸν ἐΰσφυρος Ἠετιώνη

ὥρμηνεν θανέεσθαι, ἐπεὶ βασιλεῦσιν ἄμεινον
τεθνάμεν ἐν πολέμῳ ἢ χείρεσιν ἀμφιπολεύειν.

Hr. Sp. hätte nicht Tychsen's Aenderung *φίλον* loben und *αἰὲν* für *αἰνὸν* vorschlagen sollen. Denn offenbar ist *φόνον αἰνὸν* zu schreiben, wie nicht nur die nächsten Verse zeigen, sondern auch die dann folgende Rede der Andromache selbst beweist.

P. 317. XIII. 498. Den Einwurf, den Hr. Sp. gegen Hrn. Köchly's Conjectur *καίπερ ἀλωομένη* statt *καίπερ ἐελδομένη* macht, dass des Umherirrens der Athene erst im folgenden Verse durch *ἀλάλητο* erwähnt werde, setzt Hr. Köchly entgegen, dass, da die Aldina *ἦδ' αλεκτα* hat, *ἢ δ' ἀλάλυκτο* zu schreiben sei, wie XIV. 24. Hr. Sp. vermuthet:

καὶ τότε Δημοφόωντι μενεπτολέμῳ τ' Ἀκάμαντι
Θησῆος μεγάλοιο διὰ ἄστεος ἤντετο μήτηρ,
ἤντετ' ἐελδομένη.

Aber das hat wenig Wahrscheinlichkeit. Offenbar ist *καὶ μάλ' ἐελδομένη* zu schreiben, wie auch die folgenden Worte bestätigen: *μακάρων δέ τις ἡγεμόνευεν, ὅς μιν ἄγεν κείνοισι καταντίον.*

Ich verlasse nun Hrn. Spitzner, dessen Buch ausser den reichlichen Textesverbesserungen besonders auch wegen der zahlreichen Zusammenstellungen der Eigenheiten und des Sprachgebrauchs des Quintus überaus schätzbar ist. Nur wäre zu wünschen gewesen, dass der Verfasser nicht jeden falschen Accent, jedes *τ'* vor dem Spiritus asper und ähnliche Dinge, die keines Wortes bedürfen, noch werth sind, besprochen, ingleichen, dass er so manche der Vergessenheit zu übergebende Einfälle von Dausqueius und Pauw unerwähnt gelassen hätte. Ich füge noch folgende in den Corrigendis nicht bemerkte Schreib- und Druckfehler hinzu: p. 123. v. 27. *φιλοπτολέμων* statt *μενεπτολέμων*. p. 247. v. 14. *ἐμβεβανίης* statt *ἐμμεμανίης*. p. 262. v. 4. von unten XII. statt XIII. p. 288. v. 14. *γεραίτερος* statt *γεραίτερον*.

Indem ich mich nun zu Hrn. Dr. Köchly's *Emendationibus et adnotationibus in Quintum Smyrnaeum* wende, die im 1. Hefte des 2. Bandes der *Acta Societatis Graecae* erschienen
p. 269 sind, einer Schrift, die durch treffliche, theils in scharfsinnigen Conjecturen bestehende, theils auf sorgfältiges Studium der Epiker und des Quintus gegründete Emenda-

tionen Vorzügliches für den Quintus, den der Verfasser herauszugeben gesonnen ist, erwarten lässt, werde ich auch hier bloss über solche Stellen sprechen, die mir zu einigem Zweifel Veranlassung geben.

P. 169. I. 121. wird nicht *καὶ τότε που*, sondern *καὶ τότε δὴ* zu schreiben sein, da von einer bestimmt geschehenen Handlung die Rede ist.

P. 170. I. 153. ist *εείδετο* nicht in *ἐπείγετο* zu verändern. Bloss der Glanz der Penthesilea in ihren Waffen wird mit dem Blitze verglichen, nicht ihre Bewegung. Denn nachher erst ergreift sie die Wurfspiesse und das Beil und verlässt das Gemach.

P. 171. I. 307. halte ich *φόνον καὶ κῆρ' ἐτίθεντο ἀργαλέον* für richtig, da *φόνον* der Hauptbegriff ist, und möchte nicht *ἀργαλέοι* schreiben.

P. 177. I. 677. ist *ἀεικτυπέοντι κεραυνῷ* wohl eher in *ἀγακτυπέοντι*, als in *εὐκτυπέοντι κεραυνῷ* zu verändern.

P. 196. III. 666. hat Scaliger richtig emendirt

λαμπρότατον πάντεσσι φάος Τρώεσσι φέρουσα.

P. 196. III. 735. ist bloss richtig zu interpungiren:

ἐς δὲ βοῶν δημὸν θέσαν ἀθρόα, ταρχύσασαι
σὺν μέλιτι λιαρῷ.

Es bezieht sich *ἀθρόα* auf *ὀστέα*.

P. 216. VII. 72. ist *μυρία* eine schöne Conjectur; nur will das hinzugefügte *γε* nicht gefallen. Der Hiatus kann geduldet werden, wenn man interpungirt:

μυρία, εἰς ἓν πάντα μεμιγμένα.

P. 218. VII. 86. ist es nicht nöthig, eine Lücke anzunehmen, da die Lesart der Aldina *ἔλπεαι δ' αἰὲν* mit leichter Aenderung das Wahre gibt: *ἔλπεο δ' αἰὲν ἀρείονα.*

P. 224. VIII. 89. ist *ὑπόειχον* nicht in *ὑπέκειντο* zu verändern, da der Nachsatz *ὣς τοῦ ἐπεσσυμένοιο κατηρείποντο φάλαγγες* ist.

P. 225. VIII. 166. Die Conjectur *τὸν δ' οὔτι προϊσχόμενον στυφέλιξεν* wird sich nicht wohl vertheidigen lassen, da nicht nur darauf Nichts ankommt, dass das *προϊσχεσθαι* erwähnt werde, indem schon gesagt ist, dass der Wurf den Schild traf, sondern die Lesart der Aldina *οὔτιπο σεσσυμένον* weist deutlich auf *προσεσσύμενος* hin, woraus folgt, dass V. 164. *ἀπειρέσιον λάβε πέτρον* zu schreiben ist.

P. 242. X. 405. Was Tychsen gegeben hat,

ὡς ὄφελόν μ' ἐδάμασσα πάρος τάδε πήματ' ἰδέσθαι,

vergleicht Hr. Spitzner p. 249. mit einer Stelle des Homer, wo Helena ebenfalls diesen Gedanken ausspricht, *ὡς ὄφελεν θάνατός μοι ἁδεῖν κακός*, gibt aber Hrn. K. zu, dass die Redensart *ἐδάμασσά με* sich schwerlich vertheidigen lasse. Ingeniös ist, was Hr. K. vermuthet, dass ein Vers fehle, und *ἐδάμασσε Ἄρτεμις* geschrieben gewesen sei. Doch hat Helena in derselben Rede schon den Wunsch ausgesprochen, von den Harpyien entführt worden zu sein. Die Lesart der
p. 270 Aldina ist: *ὡς ὄφελόν μ' ἐδαμάσσατο πάρος πήματ' ἰδέσθαι.* Richtig Scaliger:

ὡς ὄφελόν μ' ἐδάσαντο πάρος τόσα πήματ' ἰδέσθαι.

Ἐδάσαντο ist von den eben vorher erwähnten Hunden zu verstehen, nach dem Homerischen *κυσὶν ὠμὰ δάσασθαι.* In den gleich folgenden Worten:

ὣς ἔφατ' οὔτι γοόωσα πόσιν τόσον ὅσον αἰνῆς
μύρετ' ἀλιτροσύνης μεμνημένη,

vermuthet Hr. K. *ὅσσον ἄρ' αὐτῆς*, was schwerlich das Wahre ist. Scaliger *ὅσσον ἀνιγρῆς*.

P. 254. XII. 572. will Kassandra das Pferd zerstören,

ὄφρα λόχον στονόεντα καὶ ἀμφαδὸν ἀθρήσωσι.

Was Hr. K. von Verbindung der Epitheta durch die Copula sagt, passt nicht auf diese Stelle. Für *καὶ* will er *τάχα* schreiben. Diess würde aber eher die Rede schwächen, während *καὶ* ganz richtig ist, indem der Gedanke vollständig der ist: damit die Troer den Hinterhalt nicht bloss aus meinem Munde hörten, sondern auch vor Augen sähen.

S. 264—288. beschliessen diese Abhandlung mit scharfsinniger Nachweisung zahlreicher Lücken in dem Gedichte des Quintus.

Ebenso schöne Emendationen hatte Hr. K. in der Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1836, Nr. 80—82. über den Nonnus mitgetheilt. Hierbei habe ich bloss Folgendes zu bemerken.

XXII. 314. halte ich die Veränderung

καὶ φονίῳ μέσον ἄνδρα πεπαρμένον ὀξέϊ χαλκῷ

wegen der Verbindung von zwei Epithetis nicht für das Wahre. Die alte Lesart ist *ἔγχεϊ χαλκῷ*. Es ist wohl zu schreiben:

καὶ φονίῳ μέσον ἄνδρα πεπαρμένον ἔγκατα χαλκῷ.

XXXIII. 33. stiess Hr. K. zwar mit Recht an bei *ποθοβλήτῳ παρὰ πέτρῃ οἷα Σεληναίης τινὰ βουκόλον*: aber es ist weder *Σεληναίη*, noch *ποθόβλητος* zu schreiben, sondern die Worte sind so zu verbessern:

ἦ ῥά σε τείρει
υἱὸς ἐμός, φιλέεις δὲ ποθοβλήτου παρὰ πέτρῃ
οἷα Σεληναίης τινὰ βουκόλον.

Die *πέτρη* ist der Berg Latmus. Auch

XXXIV. 12. ist es nicht nöthig *καὶ αὐτὸν* zu schreiben in dem Verse:

μή με πόθῳ μετὰ πότμον ἀποκτείνειε καὶ αὐτή.

Der Sinn ist: soll ich sie tödten? aber was soll ich thun, dass nicht auch sie nach ihrem Tode mich durch die Sehnsucht tödte?

XXXIX. 147. möchte wohl in *κτείνων ἐχθρὰ κάρηνα* nicht *κτείνων* in *τέμνων*, sondern in *κείρων* zu verändern sein.

XXXIX. 338. kann nicht von verwundeten und sterbend auf dem Rücken schwimmenden Fischen die Rede sein, da nur ein einziger Delphin von dem Wurfspiesse des Deriades getroffen ist. Daher ist die Stelle so zu verbessern:

πολλοὶ δ' ἔνθα καὶ ἔνθα κυβιστητῆρες ὄλεθρον
ἰχθύες ὠρχήσαντο χαρασσομένων ἀπὸ νώτων.

Auf beiden Seiten betanzen den Tod in Folge des verwun- p. 271
deten Rückens viele springende Fische, denn durch den Tod des Delphins entgehen sie der Gefahr, von ihm verschlungen zu werden.

XLIII. 201. 202. Diese Verse sind wohl nicht zu verändern, sondern nur von dieser Stelle zu entfernen, wie Gräfe bemerkt hat. Denn dass sie hierher nicht gehören, zeigt schon das wiederholte *ζεύξας Ἴσθμιον ἅρμα.*

Ich verbinde hiermit noch einige Bemerkungen über die *Coniectanea in Apollonium et Oppianum*, die Hr. Dr. Köchly zu Leipzig 1838 hat drucken lassen. Diese verdienen gleiches Lob, und ich erwähne davon besonders gleich die erste Conjectur im Apollonius I. 8., die das vielbestrittene *τεὴν* sehr glücklich so hebt:

δηρὸν δ' οὐ μετέπειτ' αὐτὴν κατὰ βάξιν Ἰήσων.

Eine andere, I. 749. *ἀμυνόμενοι*, war schon von einem alten Besitzer der Hölzlinischen Ausgabe am Rande gemacht. Und

ταὶ δὲ I. 881. ist nur die alte Lesart. Denn καὶ δὲ der Wellauerschen Ausgabe, deren sich Hr. K. bediente, ist Druckfehler.

I. 903. scheint μοῦνον δέ nicht nöthig.

I. 1359. scheinen die Gründe nicht hinreichend, um λάβρος in λάβρον zu verändern.

II. 627. klingt allerdings δεῖμα καὶ μελεδῶνας ἄγκειμαι mehr attisch, als episch: lässt sich aber nach der Analogie von περίκειμαι vertheidigen.

III. 1384. ist von den zwei Vorschlägen, statt ὤμων entweder μηρῶν oder γούνων zu schreiben, unstreitig der letztere vorzuziehen.

Bei IV. 1301. werden scharfsinnige Conjecturen über Bion und Moschus vorgetragen, von denen ich an einem andern Orte sprechen werde.

IV. 1647. vertheidigt Hr. K. in der Beschreibung der verwundbaren Ader des Talos die Lesart der Bücher αὐτὰρ ὁ τήν γε λεπτὸς ὑμὴν ζωῆς ἔχε πείρατα καὶ θανάτοιο, die er so construirt: *sed tenuis illam venam cutis tenebat, i. e. circumdabat, vitae mortisque terminus.* Diese Erklärung ist jedoch viel zu künstlich und wegen der Wortstellung so schwer zu errathen, dass kein Epiker so reden konnte. Brunck hat, wenn nicht statt ὁ τήν γε Apollonius etwas ganz Anderes gesetzt hat, richtig emendirt αὐτὰρ ὁ τῆς γε. Wellauer's Einwurf, dass der Artikel von einem Epiker nicht so gestellt werden könne, ist offenbar ungeschickt. Und will Jemand ὁ nicht für den Artikel nehmen, so kann es auch das Pronomen demonstrativum sein, wie denn auch die Ausgabe von Lascaris accentuirt ὅ gibt.

Im Oppian Halieut. I. 243. ist die Lesart der Bücher τοιήνδε φρονημίην λάχεν ἔργων völlig richtig, und ebenso wenig τοίων zu schreiben, als Einige ehemals im Prometheus des Aeschylus τοιάσδε ποινὰς ἀμπλακημάτων τίνω nicht dulden wollten, was schon Andere sattsam widerlegt haben.

I. 295. ist wohl χάσαντο zu schreiben, und kein Vers ausgefallen.

I. 414. ist nicht nöthig eine Lücke anzunehmen, wenn man interpungirt:

p. 272 ἀπ' ἀλλήλων δὲ ἕκαστα,
πάντα δ' ἐν ἀλλήλοισιν ὁμοφροσύνης ὑπὸ δεσμῷ
ἀῤῥήκτῳ συνέδησας,

so dass *συνέδησας* auf beide Sätze bezogen. *ἀπ' ἀλλήλων* aber und *ἐν ἀλλήλοισιν* einander entgegengesetzt werden.

I. 431. Auch hier bedarf es keiner Lücke, wenn man *ἐΐσαι* beibehält und die Worte mit dem Vorhergehenden verbindet.

II. 208. ist *λυσσάδ' ἀεὶ βούβρωστιν* zu schreiben.

II. 613. ist *παθὼν* ganz richtig: *παθέων* zweisylbig würde äusserst hart sein.

II. 667. ist wohl zu schreiben *καὶ κοῦρος Ἄρης φθισήνορος Ἄτης.*

II. 675. ist *ἀνάψας* gewiss nicht zu ändern. Oppian redet eine ganz andere Sprache, als Quintus und Nonnus, und darf daher nicht nach diesen, obwohl selbst unter sich höchst verschiedenen Dichtern beurtheilt werden.

II. 678. ist zu schreiben *Λιβύης τε πολὺν σπόρον.*

III. 17. ist *Τυφαόνιον δ' ὀλετῆρα* nicht anzutasten, und die Form *Τυφάωνος* müsste erst nachgewiesen werden.

III. 24. Die seltsamen Worte:

ξανθαὶ δὲ παρ' ἠϊόνεσσιν ἔθειραι
λύθρῳ ἐρευθιόωσι Τυφαονίων ἀλαλητῶν,

in denen die Vulgata *ἔτ' ὄχθαι* statt *ἔθειραι* hat, erlauben nicht, dass *ἔτ' ἄκραι*, wie Hr. K. will, geschrieben werde, sondern die Rede selbst, sowie auch die Erklärung des Scholiasten, weisen darauf hin, dass *ἔθειραι* richtig ist, aber nach *ἐρευθιόωσι* zwei halbe Verse ausgefallen sind, der erste Halbvers aber mit *ἔτ' ὄχθαι* endigte.

III. 266. ist es nicht nöthig, *ἔλειπεν* in *ἔρυκεν* zu verwandeln.

III. 333. ist *δύψας* zu schreiben.

IV. 46. ist es nicht nöthig *ἀκάχησεν* in *ἀπάφησεν* zu verwandeln. Ebenso wenig ist IV. 109. *πανύστατον* zu schreiben. Denn die Worte sind so zu construiren *κύντατα δ' ἔχοντες ἐς φιλότητα καὶ ὕστατον οἶστρον.*

IV. 126. kann *ὡς κεῖνον κύρτοιο πέσον λαγόνεσσιν ὁμοίως* nicht das Richtige sein, sondern die Lesart der Bücher *ὁμοῖοι* ist wohl in *ὀλοιοῦ* zu verändern.

IV. 403. ist die Lesart der Handschriften, wenn auch nicht eben sehr elegant, doch nicht zu tadeln:

τοίαις δ' ἐξαπάτῃσιν ἐρωμανίῃσιν ὄλοντο.

Das zeigt sich, wenn man, wie der Sinn verlangt, bei dem Vortrage nach *ἐξαπάτησιν* ein wenig innehält.

p. 273 IV. 490. würde *κενεῆσιν* wenigstens poetischer sein, als *κεινῆσιν*. Aber die handschriftliche Lesart *κείνοισιν ἐπ᾽ ἰχθύσιν* ist ganz richtig, da, was hier erzählt wird, nicht von allen Fischen, sondern nur von diesen gilt, *κεινῆσιν* aber nicht einmal einen richtigen Begriff geben würde, indem es sich von selbst versteht, dass, wer die Fische fassen will, leere Hände haben muss.

V. 11. würde leichter *ὑπείξομεν* in *ὑπείξαμεν*, als in *ὑπείκομεν* verändert werden. Was die bei dieser Gelegenheit in Sophokles Antig. 351. vorgetragene Conjectur *λασιαύχενά θ᾽ ἵππον ὑπάξατ᾽ ἐς ἀμφίλοφον ζυγὸν* anlangt, so möchte doch der von den älteren Attikern selten oder gar nicht gebrauchte Aorist *ἄξαι* bedenklich sein.

V. 68. wird *βαιὸς* eher in *φανὸς*, als in *φαιδρὸς* zu verwandeln sein.

V. 279. scheint das Richtigere zu sein:

ἐν δέ οἱ ὠτειλῆσιν ἀφυσσαμένη ῥόον ἄντλου
πευκεδανὸν στάζουσα σὺν ἕλκεσι μίσγεται ἅλμη,
ἠΰτε πῦρ, καὶ θηρὶ θοώτατον ἦψεν ὄλεθρον.

V. 322. ist *αὔοισιν ἐνὶ γναθμοῖσιν* zu schreiben.

Cyneget. I. 214. kann auch *ἤρεμος ἀσπιδόεσσαν ἐπ᾽ ἀτραπὸν* geschrieben werden. Wenigstens ist *ἤρεμος* nicht zu ändern, da die Pferde aus mehreren Gründen nur behutsam auf der *testudo* anrücken können.

I. 244. Der Ausgang des Verses ist allerdings schlecht. *πειρᾶτο σχέτλιος ἀνήρ*. Dieser Dichter hätte wohl auch gewagt *πειρήσατο σχέτλιος ἀνήρ* zu schreiben; doch ist es glaublicher, dass er *ὁ δὲ* oder *τότε πειρᾶτο σχέτλιος φώς* geschrieben habe.

I. 367. möchte sich *ὑπὸ κάλλεϊ πεπληγυῖαι* wohl weniger vertheidigen lassen, als die alte Lesart *ἐπὶ κάλλεϊ πεπτηυῖαι*, »über die Schönheit betroffen«.

I. 524. hatte Brunck richtig *ῥεῖά κεν* verbessert. Nach 525. ist etwas ausgefallen.

II. 82. scheint *βλαβοσθενὲς ἐκ Κυθερείης* das Richtige zu sein.

II. 136. In der hier behandelten Stelle des Apollonius II.

1045. ist *αὐτίκ᾽ ἔπαυσε πλήξας* gewiss nicht das Wahre. sondern es möchte hinreichen *αὐτίκ᾽ ἔπειτα πλῆξεν* zu schreiben. p. 374

II. 260. ist *ἐπιστρέψαντι κάρηνον* zu schreiben.

II. 266. möchte *ἄλλος ἄλλοθι χρωτὶ πεπαρμένος ἠώρηται* leichtere Aenderung sein.

II. 281. reichte es hin *ἐνὶ πλευραῖς θλίβει* zu schreiben. Der Hirsch zerreibt die Schlangen an seinen Seiten mit dem Geweih.

II. 288. Brunck's leichte Aenderung *θητῶν* in *κητῶν* war so gut, dass sie hätte genügen sollen. Ja, auch die alte Lesart *πικράων — θητῶν* lässt sich mit dem Hesiodischen *βλεφάρων ἄπο κυανεάων* vertheidigen. da die späteren Dichter zumal diese Genitivform freier gebraucht haben.

II. 420. *Φάος παμφαῖνον* bedeutet immer noch nicht die Sonne, sondern nur das Tageslicht. Da die Sonne im Anfang des Verses *ἠέλιος φαέθων* genannt ist. so würde der verlangte Begriff durch *σῷ δ᾽ αὖ πυρὶ τοῦ φάος εἶκε δειμαῖνον* erreicht werden.

II. 426 ff. bedurften keiner Verbesserung, noch auch der Annahme einer Lücke.

II. 472. Auch hier braucht weder dieser Vers versetzt. noch eine Lücke angenommen zu werden. wenn man statt *σκολόπεσσιν* und *σκοπέλοισιν*, was die Bücher geben. *στονύχεσσιν* liest. was auf die Zähne und Krallen der Eber, Löwen und Bären geht. In dieser Beziehung lässt sich vielleicht auch *σκολόπεσσιν* vertheidigen.

III. 257. ist wohl *αἰνεῖν* zu schreiben.

III. 278. ist *τῆς* nicht unrichtig. wenn man *ῥιγεδανὴν* schreibt.

III. 459. Die vorgeschlagene Aenderung, *δὴ τότε καὶ θήρην περὶ πικρὴν μῆτιν ὑφαίνει* gibt keinen guten Rhythmus. Brunck's Emendation hätte genügen sollen.

IV. 177. scheinen die Lesarten einiger Handschriften auf *μεταθρώσκων* zu führen.

IV. 219. ist wohl zu schreiben *καὶ πόρδαλιν ἔς ἑ ἀΰτει.* Auf Veranlassung dieses Verses gibt Hr. K. auch einige Emendationen in dem Gedichte des Musäus. Doch kann ich nicht beistimmen. dass V. 66. nach V. 76. zu setzen sei. Dem mangelnden Zusammenhange würde nöthigenfalls ein ein-

geschobenes *δέ* abhelfen. Auch ist es nicht nöthig, nach V. 244. eine Lücke anzunehmen, wenn man schreibt:

πατρίδος ἀντίπορόν κε ποτὶ γλυκὺν ὅρμον ἱκοίμην.

p 275 Von der Rückkehr nach Abydus scheint Leander hier nicht sprechen zu können, noch auch zu wollen, da er die Fackel nur sehen kann, wenn er nach Sestus schwimmt. Doch wenn *ἀντιπόροιο* bleibt, muss allerdings von dem Hin- und Herschwimmen die Rede gewesen sein und etwas fehlen. An *παννυχίδας δ' ἀνύσαντες ἀκοιμήτων ὑμεναίων* V. 225. ist kein Anstoss zu nehmen. Denn damit wird die schlaflose Hochzeit bezeichnet, und dass nicht von dem Tage, wo diese verabredet worden, sondern von der vollzogenen die Rede ist, zeigen die folgenden Verse. Mithin ist auch *ἀνύσαντες* ganz richtig. Endlich stösst Hr. K. noch bei V. 235. an:

ἀγγελίην ἀνέμιμνε φαεινομένων ὑμεναίων,
μαρτυρίην λύχνοιο πολυκλαύστοιο δοκεύων,

und will in dem ersten Verse *πολυτλήτων* oder *πολυπλάγκτων*, indem Andere *φαεινομένοιο* lesen. Allein hier scheint er nicht bedacht zu haben, dass der gleich folgende Vers,

εὐνῆς τε κρυφίης τηλεσκόπον ἀγγελιώτην,

mit den beiden vorhergehenden um so lästigere Tautologieen gibt, als *ἀγγελίην* und *ἀγγελιώτην* ganz ungeschickt verbunden sind. Die Stelle ist vielmehr, wie es scheint, so zu verbessern:

ἀντολίην ἀνέμιμνε φαεινομένων ὑμεναίων,
μαρτυρίην πύργοιο πολυκλύστοιο δοκεύων,
εὐνῆς τε κρυφίης τηλεσκόπον ἀγγελιώτην.

Mit dieser Stelle schliesst Hrn. Köchly's Schrift. Ich habe nur ganz kurz angedeutet, worin ich nicht übereinstimmen kann, da die Gründe sich leicht bei Ansicht der Stellen ergeben. Ueber noch manche der aus den beiden Oppianischen Gedichten behandelten Stellen getraue ich mich nicht etwas zu sagen, da diese Gedichte noch gar sehr handschriftlicher Hülfe bedürfen, und es schwieriger ist, hier als in dem Quintus und Nonnus das Richtige zu finden.

DE HESIODI THEOGONIAE FORMA ANTIQUISSIMA.*)

Quae multarum gentium habemus antiquissima carmina p. 3
epica multis modis mutata, variata, interpolata ad nos pervenisse ita hodie constat, ut nullus sit dubitationi locus relictus. Ea re patefacta est nova eaque duplex arti criticae via, una, ut, quamvis dissentiens formam exhibeat eam, quae sit librorum fide et veterum magistrorum placitis firmata; altera, ut distinctis quae neque aevi eiusdem neque hominis nec disciplinae esse videantur, pristinam restituere formam conetur. Et hoc quidem etsi fere difficilius est, tamen sunt in hoc genere, quae ad summam possint probabilitatem adduci. Eiusmodi est illud Gruppianum in Hesiodi Theogonia, quod a. 1837 in publicam notitiam produxit Adolphus Soetbeer, ipse autem Gruppius, fato consul, inveniendoque quam inventis utendo felicior, a. 1841 temere corrupit. Animadverterat fere quinos versus illius carminis uno complexu contineri, eoque nescio quod genus poesis hieraticae confinxit, quod est a carminis illius ratione alienissimum. Nihil enim in eo est, quod ad cultum sanctimoniamque deorum spectet, sed, sive intellexit sive non intellexit Hesiodus quid fabulis quas narrat contineretur, recte iudicavit Zeno, de quo Cicero I. 14. de N. D sic scribit: »quum Hesiodi Theogoniam interpretatur, tollit omnino insitas praeceptasque cognitiones deorum: neque enim Iovem neque Iunonem neque Vestam neque quemquam qui ita appellatur in deorum habet numero.

*) Edita est a. 1844.

sed rebus inanimis atque mutis haec docet tributa nomina.« Potius ita statuendum est, propterea istam deorum generationis enarrationem esse strophis quibusdam compositam, ut facile edisci memoriaque teneri posset. Opus est enim tali adminiculo, quum memoranda sunt, quae quod plerumque inter se non connexa sunt, non, ut in rerum gestarum narrationibus, ipsa per se ordinem dicendorum monstrant. Cur autem quini semper versus, neque aut bini, aut terni, ut postea Gruppio placuit, aut quaterni coniuncti sint, explicavi
p. 4 in censura libri Soetbeeriani, quae edita est in Iahnii Annalium vol. XXI fasc. 10. Nunc ut ad istam carminis rationem strophicam redirem, excitatus sum C. Goettlingii omnium Hesiodi scriptorum et D. I. Lennepii Theogoniae editionibus. Video enim hos quoque, ut ceteros quos quidem norim viros doctos aut nihil aut non tantum tribuere Gruppii invento, ut eius rationem habendam putent. Ac plerique acriter contradixerunt, deterriti opinor levitate ac temeritate, qua misere discerpi carmen videbant. At nimis profecto mirum ac potius incredibile est, casu evenisse, ut multo maxima pars carminis nitidissimas quinque versuum strophas praebeat, illis autem in locis, ubi vel deesse aliquid isti numero, vel eum superare, vel oratio per duas strophas perpetuari videatur, plerumque adeo manifesta appareant interpolationis vestigia, ut indicatis non opus sit argumenta dicere. Itaque quum iam totum carmen ad istam legem strophicam explicatius quam in censura libri Soetbeeriani factum est exacturus sim, plerumque satis habebo solis versuum numeris genuinos a subditiciis discernere. Quod si aliquot in locis audaciore coniectura opus est, non puto quemquam fore, qui si consideraverit quanta sit diversarum recensionum in Theogonia confusio ac permixtio, quantaeque proinde etiam ab interpolatoribus factae mutationes et correctiones, non confiteatur nullum posse ex his turbis nisi coniectando exitum inveniri. Illud vero memoratu dignum est, quod etiam interpolatores, antiquiores certe, istam stropharum formam tenuerunt, ita ut et nota fuisse et pro lege poesis genealogicae habita videatur. Quod si quis dicat ipsam istarum rerum naturam ita ferre, ut oratio non liberius fluat, sed fere paucorum versuum complexionibus absolvatur, est id quidem concedendum, potestque in caussa fuisse, ut aliquot semper

versus coniungere placuerit, ad illud tamen omnem veri similitudinem excedit, casum ita lusisse, ut tam constanter non alium quam quinarium numerum praeberet. In quo indagando non sum nescius consistendum in eo esse, ut quae proferam probabilia videantur, posseque, si in universum probetur haec ratio, nonnulla fortasse aliter constitui, de quibus facile concedam veris similiora afferenti.

Sed ut ad ipsum carmen accedam, nescio an maximam dubitandi materiam obiiciat prooemium, non illud dico quod ex centum et quindecim versibus constans in nostris libris legitur: nam id quidem compositum esse ex aliquod pro- p. 5 oemiis diversorum poetarum, quae omnia eo versu incipiebant, quo ipse Hesiodus Theogoniam exorsus esset, satis me demonstrasse puto in praefatione hymnorum Homericorum: sed de illo loquor prooemio, quod ab ipso factum esse Hesiodo existimandum sit. Neque enim dubitari potest quin id hos versus habuerit, quibus ipse de se refert poeta. Quod quum constet versibus 1 et 22—25, prima quidem stropha illo ipso quem dixi versuum numero est:

Μουσάων Ἑλικωνιάδων ἀρχώμεθ᾽ ἀείδειν,
αἵ νύ ποθ᾽ Ἡσίοδον καλὴν ἐδίδαξαν ἀοιδήν,
ἄρνας ποιμαίνονθ᾽ Ἑλικῶνος ὑπὸ ζαθέοιο,
τόνδε·δέ με πρώτιστα θεαὶ πρὸς μῦθον ἔειπαν,
Μοῦσαι Ὀλυμπιάδες, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο.

Quae vero sequuntur, ut quidem nunc scripta habemus, aut decem versus copulari, aut in duas partes, unam trium, alteram septem versuum dispesci postulant. Coniiciat quis fortasse, sublatos esse duos versus, quibus Musae admonuerint Hesiodum, ut missis ovibus animum ad poesin appelleret. Ac scribit scholiastes: *Ἀπολλώνιος μὲν ὁ Ῥόδιος λείπειν τὸν πρῶτον στίχον φησίν· οὐ λείπει δέ, ἀλλ᾽ ἐστί, κάκ᾽ ἐλέγχεα, γαστέρες οἷον.* Si Apollonius, quem *πρῶτον στίχον* vocavit, eum in mente habuit, qui post allocutionem pastorum primus esset, quae Lennepii coniectura est, non recte iudicavit. Nam si aliquid deest, multo veri similius foret, deesse strophae ultimos duo versus. Non est id tamen probabile, quum neque caussa appareat, cur de oratione Musarum aliquid detractum fuerit, et illa brevitas orationis eo gravior sit, quod quid velint Musae, tradendo ramo lauri significant. Sed operae pretium est haec ipsa considerare:

ὣς ἔφασαν κοῦραι μεγάλου Διὸς ἀρτιέπειαι,
καί μοι σκῆπτρον ἔδον, δάφνης ἐριθηλέος ὄζον,
δρέψασαι, θηητόν, ἐπέπνευσαν δέ μοι αὐδὴν
θέσπιν, ἵνα κλείοιμι τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα.

Legitur in libris *δρέψασαι*, *δρεψάμεναι*, *δρέψασθαι*. Hoc recepit Goettlingius, separavitque ab eo *θηητόν*, quum intelligeret inepte a quibusdam *δρέψασθαι θηητόν* esse coniuncta. Quod vero *δρέψασθαι* ex *ἔδον* pendere voluit, ut significaretur »iusserunt me lauri ramum decerpere,« non assentior.
p. 6 Id sic dixisset Hesiodus: *καὶ σκῆπτρον δάφνης μ' ἐκέλοντ' ἐριθηλέος ὄζον δρέψασθαι.* Quod quum non fecerit, sed dixerit *ἔδον*, non voluit aliud quam quod oportebat initiantes facere, ut ipsae Musae ramum porrigerent. Itaque omnino non dixit *δρέψασθαι*, quod praeter libros quosdam Aristides vol. II. p. 498. (370. Iebb.) habet, paullo aptius ille quidem, quam qui de manducandis foliis cogitarunt, interpretans. Participium quin poneret poeta nihil obstabat, si ab eo separatum *θηητόν* in fine ornatus caussa adderet. Nolim tamen defendendo participio Archiae epigramma in Anthol. Pal. IX. 64. adhiberi, qui, ut alibi dixi, non *ἐρυσσάμεναι*, sed *ἐρεισάμεναι πέρι πᾶσαι* videtur scripsisse. Omnino non solum fluctuatio scripturae inter infinitivum et duas formas participii, sed etiam quod ramus *θηητὸς* dicitur, facit ut hunc locum suspectum habeam. Spectabilis enim si vocatur ramus ille, vix id alio quam ad magnitudinem videtur referri posse. Atqui magnus an parvus fuerit ramus, nihil ad rem, quia, ut insigne esset poetae, satis erat lauri ramum esse, qui si esset aliquo epitheto ornandus, virens potius aut florens dici debebat. Haec quum considero, vereor ne scripturas habeamus grammaticorum, quorum alii *δρέψασθαι*, alii *δρέψασαι*, alii *δρεψάμεναι* posuerint, quum commisso in una littera errore decepti scripturam sensu carentem, *θηητὸν δ' ἔδρεψαν*, emendare conarentur. Quod si putabimus hoc versu Hesiodum tertiam stropham exorsum esse, qui autem praecedunt duo, addidisse secundae strophae, haec habebimus:

ὣς ἔφασαν κοῦραι μεγάλου Διὸς ἀρτιέπειαι,
καί μοι σκῆπτρον ἔδον, δάφνης ἐριθηλέος ὄζον·
θηητὸν δ' ἔθρεψαν, ἐνέπνευσαν δέ μοι αὐδὴν
θέσπιν, ἵνα κλείοιμι τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα

καί μ' ἐκέλονθ' ὑμνεῖν μακάρων γένος αἰὲν ἐόντων,
σφᾶς δ' αὐτὰς πρῶτόν τε καὶ ὕστατον αἰὲν ἀείδειν.
35 ἀλλὰ τίη μοι ταῦτα περὶ δρῦν ἢ περὶ πέτρην;
τύνη Μουσάων ἀρχώμεθα, ταὶ Διῒ πατρὶ
ὑμνεῦσαι τέρπουσι μέγαν νόον ἐντὸς Ὀλύμπου,
39 φωνῇ ὁμηρεῦσαι· τῶν δ' ἀκάματος ῥέει αὐδὴ
ἐκ στομάτων ἡδεῖα· γελᾷ δέ τε δώματα πατρός,
Ζηνὸς ἐριγδούποιο, θεᾶν ὀπὶ λειριοέσσῃ.

Hoc enim dici debebat, Hesiodum ipsum arte a Musis accepta esse spectabilem factum. V. 32. *θέσπιν* restituendum esse p. 7
recte iudicavit Goettlingius, quum pro vulgato *θείην ὡς κλείοιμι* Aristides et Lucianus *θεσπεσίην*, Hesiodi autem plerique codices *ἵνα* offerant. Versum 38. ut ex alia recensione insertum, molestumque hoc loco, removi. Quae post hanc stropham in libris sequuntur, ex aliis aliorum poetarum prooemiis collecta sunt. In qua farragine versuum undique congestorum dubitari potest, ex quibus quinta eaque ultima antiquissimi prooemii stropha fuerit composita. Sed tamen non longe a vero aberravero, si eam coniecero hos habuisse:

104 χαίρετε, τέκνα Διός, δότε δ' ἱμερόεσσαν ἀοιδήν.
κλείετε δ' ἀθανάτων ἱερὸν γένος αἰὲν ἐόντων,
οἳ Γῆς ἐξεγένοντο καὶ Οὐρανοῦ ἀστερόεντος,
Νυκτός τε δνοφερῆς, οὕς θ' ἁλμυρὸς ἔτρεφε πόντος,
115 ἐξ ἀρχῆς, καὶ εἴπαθ' ὅ τι πρῶτον γένετ' αὐτῶν.

Sequitur iam ipsa deorum generationis enarratio, cuius initium, quae sexta carminis stropha est, versus continet 116. 117. 120—122. Nam qui inter hoc medii sunt, 118. 119. a genuino carmine removendos esse docent Plato, Aristoteles, Sextus, qui eos non legerunt. Magna vero perturbatio facta est in iis, quae post haec leguntur. Nam quum a. v. 124. tribus versibus dictum esset de Noctis ex Erebo progenie, cur non nunc memorantur illi, quos sine marito pepererit Nox, sed demum a. v. 211. atque ibi quoque turbato ordine versuum, et ita quidem, ut pars illius loci aliquot strophas habere, pars sine certa descriptione decurrere videatur? Nimirum quidquid est rerum malarum ad noctem relatum esse ab iis, qui post Hesiodum Theogoniam recitabant, in promptu est, affertque ea, sed alio ordine, Cicero de N. D. III. 17. omnia ille quidem Nocte et Erebo creata dicens. Quod si coniecturae in tam incerta re locus est, vel

Hesiodus ipse, vel aliquis antiquus poeta servata stropharum lege hanc posuit septimam stropham:

125 ἐκ Χάεος δ' Ἔρεβός τε μέλαινά τε Νὺξ ἐγένοντο.
Νυκτὸς δ' αὖτ' Αἰθήρ τε καὶ Ἡμέρη ἐξεγένοντο,
οὓς τέκε κυσαμένη, Ἐρέβει φιλότητι μιγεῖσα.
144 δεύτερον αὖ Μῶμον καὶ Ὀϊζὺν ἀλγινόεσσαν
143 οὔτινι κοιμηθεῖσα θεὰ τέκε Νὺξ ἐρεβεννή.

Si haec ita coniuncta fuerunt, veri simile est ut perrexerit
p. 8 poeta in enumeranda progenie Noctis. Itaque strophae octava, nona, decima, undecima hae poterunt constitui:

211 ἣ δ' ἔτεκε στυγερόν τε Μόρον καὶ Κῆρα μέλαιναν,
καὶ Θάνατον, τέκε δ' Ὕπνον, ἔτικτε δὲ φῦλον Ὀνείρων,
215 Ἑσπερίδας θ', αἷς μῆλα πέρην κλυτοῦ Ὠκεανοῖο
χρύσεα καλὰ μέμηλε φέροντά τε δένδρεα καρπόν,
Αἴγλην Ἑσπερίην τε καὶ εὐειδῆ Ἀρέθουσαν.
217 Κῆρας δ' αὖ καὶ Μοίρας ἐγείνατο νηλεοποίνους,
Κλωθώ τε Λάχεσίν τε καὶ Ἄτροπον, αἵτε βροτοῖσιν
γεινομένοισι διδοῦσιν ἔχειν ἀγαθόν τε κακόν τε.
223 τίκτε δὲ καὶ Νέμεσιν, πῆμα θνητοῖσι βροτοῖσιν,
225 Νὺξ ὀλοή· μετὰ τήνδε δ' Ἔριν τέκε καρτερόθυμον.

* * * * *

Τισιφόνην τε καὶ Ἀληκτὼ δῖάν τε Μέγαιραν,
220 αἵτ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε παραιβασίας ἐφέπουσιν,
οὐδέ ποτε λήγουσι θεαὶ δεινοῖο χόλοιο,
πρίν γ' ἄπο τῷ δώωσι κακὴν ὄπιν ὅςτις ἁμάρτη.
226 αὐτὰρ Ἔρις στυγερὴ τέκε μὲν πόνον ἀλγινόεντα,
228 ὑσμίνας τε φόνους τε μάχας τ' ἀνδροκτασίας τε,
νείκεά τε ψευδέας τε λόγους ἀμφιλογίας τε,
231 ὅρκον θ', ὃς δὴ πλεῖστον ἐπιχθονίους ἀνθρώπους
πημαίνει, ὅτε κέν τις ἑκὼν ἐπίορκον ὀμόσσῃ.

Sed in his sunt de quibus aliquid adnotandum videatur. V. 211. scripsi ἣ δ'. Illi enim qui haec loco suo moverunt, ipsum nomen ponere debuerunt. In fine strophae addidi nomina Hesperidum. Servio ex Hesiodo testata, nisi quod unam earum Hesperusam vocavit, ut videatur Ἑσπερόεσσαν legisse. Nam in aliis recensionibus alia videntur nomina fuisse, in iisque Ἐρύθεια pro Ἀρέθουσα. Significantur autem aurorae boreales. V. 217. male scriptum erat *καὶ Μοίρας καὶ Κῆρας*, quae non magis epica oratio est, quam *γῆρας τ' οὐλόμενον καὶ ἔριν τέκε* v. 225. quem cum praecedente in

unum coniunxi, eiectis quae imperite inserta erant. Posuit autem interpolator *Κῆρας* post *Μοίρας*, quia abiectis versibus qui Furias ex Nocte procreatas ferebant, quae de illis praedicata erant ad *Κῆρας* referri voluit. Furias enim hinc amovendas censuerat, quod alia earum origo memorata est v. 185. Earum igitur hic nomina restitui, notata primi versus iactura. Non enim assentior Goettlingio, qui munus Furiarum hic ad p. 9 *Κῆρας* translatum putavit, quod videbat Euripidem in Electra v. 1252. dixisse *δειναὶ δὲ Κῆρες, αἱ κυνώπιδες θεαί, τροχηλατήσουσ' ἐμμανῆ πλανώμενον*, atque Aeschylum scripsisse in Sept. ad Th. 1047. *Κῆρες Ἐρινύες*. Diversa enim numina sunt *Κῆρες*, quae mortem ac perniciem afferunt, et Furiae, quae sunt ultrices caedium aliorumque impie et scelerose factorum: quae si a tragicis aliquando *Κῆρες* vocantur, non appellantur nomine suo, sed epitheto, id quod ipsum illud Aeschyli exemplum ostendit.

Noctis progeniem excipiunt Terrae filii v. 126. Sed duodecima stropha aliquot onerata est alienis versibus, quorum ille qui est 131. etiam si scribitur quod recte restituit Goettlingius *ἠ δὲ καὶ ἀτρύγετον πέλαγος τέκεν*, nam *ἠδὲ* nomina nominibus, verba verbis coniungit, non adiungit sententias: neque enim adiunctio est, ubi *ἠδὲ* refertur ad praegressum *μέν* tamen alienus est. Montibus oceanum, hoc est solo duro siccoque aquam opposuit poeta, ut non opus fuerit pontum nominari. Tum ab initio strophae legebatur *Γαῖα δέ τοι πρῶτον μὲν ἐγείνατο ἶσον ἑαυτῇ*, in quo vitiosum *ἑαυτῇ* Muetzellius p. 406 cum *ἁπάντῃ* commutandum putabat. At non minus vitiosum est *τοί*. Itaque versu ad Homericae dictionis exemplum correcto sic scribenda erit haec stropha:

126 *Γαῖα δὲ οἷ πρῶτον μὲν ἐγείνατο πάντοσε ἶσον*
Οὐρανὸν ἀστερόενθ', ἵνα μιν πέρι πάντα καλύπτοι·
γείνατο δ' οὔρεα μακρά, θεῶν χαρίεντας ἐναύλους,
νόσφιν ἄτερ φιλότητος ἐφιμέρου· αὐτὰρ ἔπειτα
Οὐρανῷ εὐνηθεῖσα τέκ' Ὠκεανὸν βαθυδίνην.

Quae sequitur tertia decima stropha, versus habens 134—138. eam etsi video ferri posse, tamen duo in ea sunt quae vehementer displiceant. Nam ultimus versus,

δεινότατος παίδων, θαλερὸν δ' ἤχθηρε τοκῆα,

vereor ne non sit genuinus, non quod non recte dictum sit *θαλερὸν τοκῆα*, quae quorumdam vana opinio fuit, sed quod

hic versus inutile additamentum est. Deinde non habet haec stropha iustum initium, sed cohaeret cum praecedente stropha. Quare versum 138. ab interpolatore adiectum puto, versui 134. autem huiuscemodi initium strophae praecessisse:

p. 10 *τὸν δὲ μέτ' ἄλλους παῖδας ἐγείνατο καρτεροθύμους.*

Quartae decimae strophae (v. 139—143.) ultimus versus sic scribendus est:

μοῦνος δ' ὀφθαλμός σφιν ἑεὶς ἐνέκειτο μετώπῳ.

Deinde omissis quae ab interpolatoribus addita sunt quinta decima stropha versus habet 147—150. 153. Nam genuinus strophae finis hic videtur fuisse:

150 *τῶν ἑκατὸν μὲν χεῖρες ἀπ' ὤμων ἐξεπέφυκον,*
153 *ἰσχὺς δ' ἄπλητος κρατερὴ μεγάλῳ ἐπὶ εἴδει.*

Sextae decimae strophae initium fuit v. 154. *ὅσσοι μὲν Γαίης.* Quod legitur *γάρ*, ex recensione est, in qua praecesserat *σφετέρῳ δ' ἤχθοντο τοκῆϊ.* Nam qui sequuntur versus, eos ipsa verba produnt cum aliis versibus nexa fuisse. De his infra dicam. Habuit igitur haec stropha versus 154. 157—160. Sequuntur hae: XVII. 161—165. XVIII. 167—171. detracto utrique qui adiectus est versus non necessarius. Dein XIX. 173—177. XX. 178—182. Sed hae in unam perpetuitatem coniunctae videntur ab interpolatore, quum antiquus poeta finem prioris fecisset *πάρ τ' ἐτανύσθη*, initium autem posterioris *αὐτὰρ ὅ.* XXI. 183—187. XXII. 188. 189. 191—193. XXIII. 194. 195. 197—199. XXIV. 201—204. 206. Fortasse tamen versus 205. 206. sic in unum coniuncti fuerunt: *παρθενίους τ' ὀάρους φιλότητά τε μειλιχίην τε.* Sequitur stropha XXV. uno versu brevior, vitiique suspecta etiam propter productam syllabam, ob quam finxerunt grammatici verbum nullo alio exemplo cognitum *τιταίνειν*, quod esset a *τίω* derivatum. Facile quidem posset iustus versuum numerus expleri, si admissa unius versus iactura scriberetur: *φάσκε τιταίνοντας γὰρ ἀτασθαλίῃ μέγα ῥέξαι ἔργον.* nisi quos supra non cohaerere cum proximis dixi versus 154. 155. ex hoc loco viderentur submoti fuisse, ita ut haec stropha hanc formam habuerit:

154 *ὅσσοι μὲν Γαίης τε καὶ Οὐρανοῦ ἐξεγένοντο*
δεινότατοι παίδων, σφετέρῳ δ' ἤχθοντο τοκῆϊ,
207 *τοὺς δὲ πατὴρ Τιτῆνας ἐπίκλησιν καλέεσκεν·*

209 *χειρὶ τιταίνοντας γὰρ ἀτασθαλίῃ μέγα ῥέξαι*
ἔργον, τοῖο δ' ἔπειτα τίσιν μετόπισθεν ἔσεσθαι.

Nam quod v. 178. *ὠρέξατο χειρὶ* dictum erat, id hic dictum est *χειρὶ τιταίνοντας*.

Quae tum in nostris libris sequuntur, supra posui, ubi p. 11 Noctis proles memorabatur. Itaque iam sequitur stropha XXVI. ex qua de septem versibus eiiciendi sunt duo, quos interpolator ex Homeri de Proteo narratione ad Nereum transtulit. Constabat haec stropha his versibus: 233. 234. 237—239: quorum in secundo scriptum fuisse credo *τὸν δὴ καλέουσι γέροντα*. Atque *ὃν δὴ* iam Wernickius scribi voluit. Deinde sex iustas strophas habemus has: XXVII. 240—244. XXVIII. 245—249. XXIX. 250—254. XXX. 255—259. XXXI. 260—264. XXXII. 265—269. In his quod v. 250. Goettlingius, quum ego *Πανόπεια* reponendum dixissem, *Πανόπη καὶ εὐειδὴς Γαλάτεια* defendit, non vincet. Nam etsi de exemplis productae in tali positu copulae, quae Iliad. XXIII. 694. et apud Quintum IV. 150. VII. 275. et apud Nonnum XXXIV. 15. inveniri ait, iudicare, quoniam in numeris erratum est, non possum, in ceteris Homericis quae affert digamma productionem munit, quae autem apud Quintum sunt, emendatione indigent. Eadem mihi cum Goettlingio dissensio est de Theogoniae v. 148. Quae deinde de Phorci genere traduntur, rursum alienis sunt additamentis turbata. Quod si removentur versus ab interpolatoribus profecti, remanent duae nitidissimae strophae, XXXIII. 270. 271. 273. 274. 276. XXXIV. 280—285. sic scripta:

280 *τῆς δ' ὅτε δὴ Περσεὺς κεφαλὴν ἀπεδειροτόμησεν,*
ἔκθορε Χρυσαώρ τε μέγας καὶ Πήγασος ἵππος.
τῷ μὲν ἐπώνυμον ἦν, ὅτ' ἄρ' ὠκεανοῦ παρὰ πηγὰς
γένθ', ὃ δ' ἄορ χρύσειον ἔχων μετὰ χερσὶ φίλῃσιν
286 *ἵκεθ' ἐς ἀθανάτους, Ζηνὸς δ' ἐν δώμασι ναίει.*

Pro tribus postremis versibus alia recensio hos habebat:

282 *ὃς μὲν ἀποπτάμενος, προλιπὼν χθόνα μητέρα μήλων,*
284 *ἵκετ' ἐς ἀθανάτους, Ζηνὸς δ' ἐν δώμασι ναίει,*
βροντήν τε στεροπήν τε φέρων Διῒ μητιόεντι.

Sequitur stropha XXXV. aucta tribus alienis versibus, constans his: 287—289. 293. 294. Duabus deinde strophis dicitur Ceto Echidnam peperisse versibus non constantem sedem habentibus, de quibus si tollitur versus inutilis, 300.

remanent duae integrae strophae: XXXVI. 295—299. XXXVII. 301—305. et quinque aliae, apertissimis vitiatae interpolationibus: XXXVIII. 306. 308—311. XXXIX. 313—317. vel 313—16. 318. XL. 319—322. 325. XLI. 326—330.
p. 12 XLII. 333—336: sed in hac, ut iam olim monui, ante v. 335. repetendus est re ipsa postulante versus 275.

ἐσχατιῇ πρὸς νυκτός, ἵν' Ἑσπερίδες λιγύφωνοι.

Stropha XLIII. nomina continens fluviorum ab interpolatoribus ad novem versus producta est, quorum etsi qui quattuor tollendi sint incertum est, Nilum certe ab Hesiodo commemoratum esse scimus. XLIV. 346—350. XLV. 351—355. XLVI. 356—361, redundante uno versu: sed qui versus removendus sit ex illa enumeratione Oceanidum, quarum nomina exhibentur unum et quadraginta, certo dici non potest. XLVII. 362—366. XLVIII. 367—370. cui strophae tertius versus deest, quem vix dubitari potest hunc fuisse,

Ὠκεανῷ μιχθεῖσα διὰ χρυσέην Ἀφροδίτην,

deletum, quod praecessisset *υἱέες Ὠκεανοῦ*. XLIX. 371. 374—377. Nam versus 372. 373. inserti sunt ab interpolatore, quia indicandum videbatur, quae Aurorae, cuius paullo post mentio fit, fuerit origo. At illa ne satis apte quidem dici potuit filia Thiae, quae a currendo nomen habens recte mater data est permeantibus caelum Soli et Lunae L. 378—382. LI. 383—385: sed in hac tertius versus contra usum epicorum per *καὶ* iunctus est superioribus. Non est autem in hac copula vitium, sed in primo versu, in quo scribendum *Στὺξ δ' αὖτ' Ὠκεανοῦ θυγάτηρ*. Duo postremi huius strophae versus videntur non illi esse, qui proximi leguntur, sed vel excidisse vel ab aliquo emendatore deleti esse. Nam recte deinceps strophae procedunt, LII. 386. 387. 389—391. vel 386. 388—391. In alia recensione pro v. 387. scriptus erat 388. in principio strophae autem *τῶν δ' οὐκ ἔστ' ἀπάνευθε*, ut est in cod. Flor. B. scriptum. LIII. 392—396. LIV. 397—401. Ceterum v. 387. *ἡγεμονεύῃ*, v. 392. *μάχηται*, v. 394. *τὸ πάρος περ ἐν ἀθανάτοισι* scribendum esse alibi dixi, monetque res ipsa. Versus 402. 403. additamentum interpolatoris esse facile quivis videat. LV. 404—408. LVI. 409—413. Hic vero magnae turbae sunt. Quum Heynius in his hymnum Hecatae sibi visus esset deprehendere, alii, quod facillimum, assensi sunt, inconsiderate quidem. Pertinent omnia ad

Theogoniam, recteque procedunt strophae notatis remotisque interpolationibus. Ac statim pro v. 411—413. in alia recensione sic scriptum fuit, medium versum re ipsa suppeditante:

411 *ἣ δ' ὑποκυσαμένη Ἑκάτην τέκεν, ἣ περὶ πάντων*
θνητοῖς τ' ἀνθρώποισιν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν p. 13
415 *ἀθανάτοις τε θεοῖσι τετιμένη ἐστὶ μάλιστα.*

Rursus in alia hos versus videtur haec stropha habuisse: 411—413. 450. 451. atque hos quidem sic ni fallor scriptos:

θῆκε δέ μιν πάντων κουροτρόφον, οἳ σὺν ἐκείνῃ
ὀφθαλμοῖσιν ἴδωσι φάος πολυδερκέος Ἠοῦς.

Absurdum enim *μετ' ἐκείνην* est, et coniunctivum postulat ratio grammatica. Ex unius codicis scriptura *ἰδόντε* audacior quis incidat in hoc: *οἳ σὺν ἐκείνῃ ὀφθαλμοῖσι φάος Ἠοῦς πολυδερκὲς ἴδωνται.* Alia variatio est versus 414, sed eius iuncturae interierunt. LVII. 416—420. LVIII. 421—425. LIX. 426. 428—430. 434. Versus 427. ab aliquo interprete in margine adscriptus fuerat ad versum 425, sed scripserat ille *ὃν γέρας*. LX. 435. 431. 436—438. Displicuerat interpolatori, quod poeta belli mentione interposita ad ludos rediret. Quare exempto versui 431. duos alios adiecit. LXI. 439—443. LXII. 444—447. Apertum est excidisse versum ante v. 447. in quo quod libri habent *καὶ ἐκ* vel *κὰκ πολλῶν* rectius scribetur *πολλῶν δ' ἐκ*. LXIII. 453—456. 458. in quo de Neptuno scriptum fuisse,

τοῦ καὶ ὑπὸ ῥιπῆς πελεμίζεται εὐρεῖα χθών,

afuisse autem versum 457. quod Iovis, ut nondum nati, hic mentio fieri non potuerit, iam olim monui. LXIV. 459—462. 464. Huius strophae in primo versu recte Lennepius restituit *μέγας Κρόνος*, qui iustus est usitatusque ordo horum nominum. LXV. 468. 469. 471—473. LXVI. 474—478. LXVII. 482—486. Sed hic confusa sunt verba dissentientium. Nam qui versus 479—481. fecit, iam natum in Cretam portari a matre Iovem narravit; ille autem, cuius sunt, quae ante illos versus et post eos scripta habemus, nasci eum in ista insula voluit. Hic igitur non posuit *πρῶτα μὲν ἐς Λύκτον*, sed pro his verbis aliud quid, ut *ἔνθ' ἄρα μιν τίκτεν*. V. 484. fugisse videtur novissimos editores, Hoeckio in Creta vol. I. p. 409. defendendam visam esse quarumdam editionum scripturam *Αἰγαίῳ ἐν ὄρει*. LXVIII. 487—491. LXIX. 492—495. 497. LXX. 498—500. Vix enim dubitari potest quin perierint

ultimi duo huius strophae versus, quibus in tartarum detrusus atque in vincula coniectus esse Saturnus dicebatur: quae Platonem aliosque veteres apud Hesiodum legisse post Wolfium ostendit Mützellius p. 478. Inde sequuntur hae
p. 14 strophae: LXXI. 501. 503—506. LXXII. 507—511. LXXIII. 513. 512. (in quo scribendum ἣ pro ὅς) 514—516. LXXIV. 517—520. post quem excidit versus, qui nisi eadem verba quae v. 534.

οὕνεκ᾽ ἐρίζετο βουλὰς ὑπερμενέϊ Κρονίωνι,

certe eamdem sententiam habebat. LXXV. 521—525. LXXVI. 526. 527. 529—531. LXXVII. 532—537. Nam ex huius initio tollendi sunt duo dimidiati versus, qui orationem vitiant: scribendum est:

ταῦτ᾽ ἄρα ἁζόμενος παύθη χόλου ὃν πρὶν ἔχεσκεν.

LXXVIII. 538—541. post quem excidisse videtur hic versus:

Ἰαπετιονίδης πάντων πέρι μήδεα εἰδώς.

LXXIX. 542. 544—547. Removendus enim versus 543. vel propter insolitam appellationem *πάντων ἀριδείκετ᾽ ἀνάκτων*, quem inseruit interpolator, quia nomine compellandum putabat Prometheum. Id fecit etiam v. 559. LXXX. 548—552. Huius strophae duos ultimos versus, ut ex male composito versu 554. cognoscitur, in alia recensione sic scriptos fuisse,

γνῶ ῥ᾽ οὐδ᾽ ἠγνοίησε, χόλος δέ μιν ἵκετο θυμόν,
ὡς ἴδεν ὀστέα λευκὰ βοὸς δολίῃ ἐπὶ τέχνῃ,

iam in censura prioris Goettlingii editionis indicavi. Sequuntur tres versus ab interpolatore adiecti. Inde stropha est LXXXI. 558. 560. 562—564. LXXXII. 565—567. 569. 570. Omnino autem scribendum v. 567. *δάκεν δέ ἑ νειόθι θυμόν.* LXXXIII. 571—575. Horum in ultimo versu non Minerva, sed Pandora est, de qua dicitur *κατέσχεθε*. Pro postremis tribus versibus alia recensio habuit hos duos, 576. 577. nisi iis aliquis tertius accessit. LXXXIV. 578—582. Haec stropha in alia recensione hos videtur versus habuisse: 578. 581—584. quorum in ultimo nunc recte editum *θαυμάσια.* LXXXV. 585—589. Initio huius strophae necessario scribendum *αὐτὰρ ἐπεὶ τεῦξεν καλὸν κακόν*. Nam quod mihi Goettlingius *ἐπειδὴ τεῦξε καλὸν κακόν* defendens opposuit, in carmine didactico ferendum videri correptum *καλόν*, non concedam in carmine antiquo propter unicum illud in v. 63. Operum exemplum, quod non dubium est quin a pronis in

talia librariis sit corruptum. Quae sequuntur duae strophae, LXXXVI et LXXXVII. sic videntur scriptae fuisse:

590 *ἐκ γὰρ τῆς γένος ἐστὶ γυναικῶν θηλυτεράων*
592 *αἳ θνητοῖς μέγα πῆμα μετ᾽ ἀνδράσι ναιετάουσιν,*
οὐλομένης πενίης οὐ σύμφοροι, ἀλλὰ κόροιο, p. 15
ὡς ὁπότ᾽ ἐν σίμβλοισι κατηρεφέεσσι μέλισσαι
κηφῆνας βόσκωσι, κακῶν ξυνήονας ἔργων.
596 *αἳ μέν τε πρόπαν ἦμαρ ἐς ἠέλιον καταδύντα*
ἀκάματοι σπεύδουσι, τιθεῖσί τε κηρία λευκά.
οἳ δ᾽ ἔντοσθε μένοντες ἐπηρεφέας κατὰ σίμβλους
ἀλλότριον κάματον σφετέρην ἐς γαστέρ᾽ ἀμῶνται.
600 *ὡς αὔτως ἄνδρεσσι κακὸν θνητοῖσι γυναῖκες.*

Prioris strophae primum versum in alia recensione sic scriptum fuisse apparet:

τῆς γὰρ ὀλώϊόν ἐστι γένος καὶ φῦλα γυναικῶν.

Quae porro de mulieribus adiecta sunt, si vacua interpolationibus esse credi posset, segregari a Theogonia ut additamentum alicuius rhapsodi deberent. Quod quum non videatur veri simile esse, hic quoque duas puto strophas latere, quarum commissurae ab interpolatore obscuratae sint. Itaque strophae LXXXVIII et LXXXIX. hanc fortasse formam habuerunt:

602 *ἀλλ᾽ ἕτερον γὰρ Ζεὺς ἔπορεν κακὸν ἀντ᾽ ἀγαθοῖο,*
ὅς κε γάμον φεύγων καὶ μέρμερα ἔργα γυναικῶν
μὴ γῆμαι ἐθέλῃ, ὀλοὸν δ᾽ ἔπι γῆρας ἵκηται,
χήτεϊ γηροκόμοιο· ὃ δ᾽ οὐ βιότου ἐπιδευὴς
ζώει· χηρωσταὶ δὲ διὰ κτῆσιν δατέονται.
607 *ᾧ δ᾽ αὖτε γλυκεροῖο γάμου μετὰ μοῖρα γένηται,*
κεδνὴν δ᾽ ἔσχεν ἄκοιτιν, ἀρηρυῖαν πραπίδεσσιν,
τῷ δέ τ᾽ ἀπ᾽ αἰῶνος κακὸν ἐσθλῷ ἀντιφερίζει
ἔμμεναι· ὃς δέ κε τέτμῃ ἀταρτηροῖο γενέθλης,
ζώει ἐνὶ στήθεσσιν ἔχων ἀλίαστον ἀνίην.

In his Homerica verba sunt ex Iliad. V. 158. Sequitur stropha XC. 613—616. cui deest ultimus versus, quo loci mentionem factam puto, in quo vinctus teneretur Prometheus. Mirum est enim et contra morem factum, quod de eo nusquam aliquid significatum est. XCI. 617—621. in quo scriptum fuit *ναιετάουσιν*, quod interpolator in participium mutavit, ut rem duorum versuum accessione amplificaret. XCII. 624—628. XCIII. 629—633. XCIV. 635—638. In

hac stropha non poterit dubitari quin primo versu restituendum sit *χόλον θυμαλγέ' ἔχοντες*, post eum autem vel post alterum unus versus exciderit. Stropha XCV. vulgo sic scripta legitur:

p. 16

ἀλλ' ὅτε δὴ κείνοισι παρέσχεθεν ἄρμενα πάντα,
640 *νέκταρ τ' ἀμβροσίην τε, τά περ θεοὶ αὐτοὶ ἔδουσιν,*
πάντων ἐν στήθεσσιν ἀέξετο θυμὸς ἀγήνωρ.
ὡς νέκταρ τ' ἐπάσαντο καὶ ἀμβροσίην ἐρατεινήν,
δὴ τότε τοῖς μετέειπε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε.

Quae tam sunt inconcinne dicta, ut certum videatur aptius ea elocutum esse antiquum poetam. Nec multum proficiemus versu qui ante ultimum est, recepto ex bonis libris *τε* pro *δέ*, cum praecedentibus coniungendo. Egregie vero Goettlingius in priore editione suspicabatur versum secundum quarto subiectum fuisse, servans ille tamen *ὡς*. Ego quidem haec sic constituta fuisse existimo:

639 *ἀλλ' ὅτε δὴ κείνοισι παρέσχεθεν ἄρμενα πάντα,*
642 *καὶ νέκταρ τ' ἐπάσαντο καὶ ἀμβροσίην ἐρατεινήν,*
640 *νέκταρ τ' ἀμβροσίην τε, τάπερ θεοὶ αὐτοὶ ἔδουσιν,*
641 *πάντων ἐν στήθεσσιν ἀέξετο θυμὸς ἀγήνωρ.*
643 *δὴ τότε τοῖς μετέειπε πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε.*

XCVI. 644—648. XCVII. 649—653. Sequuntur decem versus, quibus Cottus Iovi respondet. Eos pariter ut Iovis orationem duas strophas efficere oportebat. At ut nunc scripti sunt, non admittunt istam distinctionem. V. 656. quum scribendum dixissem *ἴδμεν ὅ τοι πραπίδες*, recepit id Goettlingius, sed scripsit etiam *περὶ δ' ἐστὶ νόημα*, quod a me profectum esse falso dixit Lennepius. Non enim ego unquam dubitavi quin recte libri praebeant *πέρι δ' ἐσσὶ νόημα*. Porro quum v. 658. in ceteris libris legeretur *σῇσι δ' ἐπιφροσύνῃσιν ἀπὸ ζόφου ἠερόεντος ἄψορρον ἐξαῦτις ἀμειλίκτων ἀπὸ δεσμῶν ἤλυθομεν*, haud inepte codex Emman. inverso ordine praebuit *ἄψορρον δ' ἐξαῦτις ἀμειλίκτων ἀπὸ δεσμῶν σῇσιν ἐπιφροσύνῃσιν ἀπὸ ζόφου ἠερόεντος ἤλυθομεν*: quod tamen videtur emendatorem prodere. Sed quum multa sint ab interpolatoribus mutata, maneo in ea sententia, quam in censura libri Soetbeeriani aperui, ut ab antiquo poeta stropham sic finitam esse putem:

σῇσιν ἐπιφροσύνῃσι καὶ ἰδρείῃσι νόοιο.

Ita alteram recte ordientur haec: *ἄψορρον δ' ἐξαῦτις*. Ha-

bebimus igitur strophas has: XCVIII. 654—658. XCIX. 659—663. C. 664—667. 669. post quam quattuor alieni versus p. 17
abiiciendi sunt. CI. 674—678. CII. 679—683. Expulso deinde satis aperto additamento sequitur stropha CIII. 687—691. post quam itidem tribus versibus luserunt interpolatores. CIV. 695—699. CV. 700—704. CVI. 706—710. Post haec quoque, ut in rebus varii ornatus capacibus, luxuriati sunt, sed ut facile genuina appareant: CVII. 713. 714. 717—719. quorum v. 717. ita scribendus:

καὶ τοὺς μὲν Τιτῆνας ὑπὸ χθονὸς εὐρυοδείης.

CVIII. 720. 722—725. Recte hac in stropha libri *δεκάτῃ δ' ἐς γαῖαν ἵκοιτο* et *δεκάτῃ δ' ἐς τάρταρον ἵκοι.* Nam singulari numero *τάρταρον* dictum esse cognoscitur ex sequentis strophae initio, si ea, ut videtur, hanc in antiquo carmine excipiebat. CIX. 726—730. CX. 732—735. In hac dubitari non potest quin post haec, *τεῖχος δὲ περοίχεται ἀμφοτέρωθεν*, ubi scholiastes videtur *περιτρέχει* legisse, versus exciderit. Nam addi postulabat sermo epicus epitheta, quibus altitudo vel firmitas muri describeretur. Ceterum quae his duabus strophis continentur, ab alio poeta aliis duabus strophis variata sunt v. 811 seqq., quarum priori qui deest versus, esse videtur 731, aperte ille non suo loco positus. Nam quod Goettlingio visum est, *πελώρης ἔσχατα γαίης* per appositionem de Titanibus dictum esse, id fieri nullo pacto potuit. Is igitur versus sic cum v. 813. 814. coniungi poterit:

πρόσθεν δὲ θεῶν ἔκτοσθεν ἁπάντων
Τιτῆνες ναίουσι πέρην χάεος ζοφεροῖο
χώρῳ ἐν εὐρώεντι πελώρης ἔσχατα γαίης.

Omnino ingens est in toto hoc loco, qui est de tartaro et rebus infernis, versuum confusio ac perturbatio, congestis permixtisque quae ab aliis poetis aliter de istis rebus scripta fuerunt. Alia bis posita videmus, ut v. 736—739. 807—810 et 768. 774. alia luxata esse, ut v. 744. alia plane non habere quo referantur, ut v. 852. alia non implere quinque versus, alia ita fluere, ut non videantur lege strophica teneri; postremo omnia ita fragmentis similia sunt, ut non appareat quo modo aliquis probabilis ordo inveniri possit. Seiungam primo ea, in quibus nullae videntur strophae esse. Quum v. 722 sqq. profunditas tartari insigni imagine descripta esset, alius poeta id alia ratione imitatus est v. 740 sqq. qui

si cohaerent cum illis quattuor versibus qui praecedunt infraque v. 807. repetiti sunt, segregari debebunt a strophis
p. 18 Theogoniae. Pertinent autem usque ad versum 744. in quo finiuntur verbis *τοῦτο τέρας*. Nam quae deinde adiecta sunt, tam ineptum sunt additamentum, ut iste versus aliis verbis videatur expletus fuisse. Tum vero facile duae strophae invenientur: quas numeris uti se offerunt notabo, quoniam certus ordo inveniri nequit. Ac statim hic versus, 746.

τῶν πρόσθ' Ἰαπετοῖο πάϊς ἔχει οὐρανὸν εὐρύν,

sic enim scribendum est, dubium relinquit qui sint illi, de quibus dictum est *τῶνδε*, Titanesne an Hesperides: nam de his cogitandum esset, si hi versus non hoc loco, sed post v. 519. legerentur. Habemus igitur has strophas: CXI. 746. 748—751. CXII. 752—756. Duae aliae de Somno et Morte sunt, sed earum priori deest versus, qui nescio an maximam partem servatus sit in versu 745. ut strophae initium huiusmodi fuerit:

758 *ἔνθα δὲ Νυκτὸς παῖδες ἐρεμνῆς οἰκί' ἔχουσιν*
745 *ἐν μυχάτῳ, νεφέλῃς κεκαλυμμένα κυανέῃσιν.*

Erunt igitur hae strophae CXIII. 758. 745. 759—761. CXIV. 762—766. In hac v. 764. scribendum *τοῦ δὲ σιδηρείη κραδίη*, quae codicis Emman. scriptura et a Goettlingio et a Lennepio neglecta est. CXV. 767. 769—772. ubi *δοκεύει* stropham terminasse videtur. Non satis erat credo interpolatori, si officium suum faceret Cerberus, exire ex Orco prohibens, sed voluit etiam terribiliorem facere comedendis qui exitum tentarent.

Proxima est descriptio Stygis, quae quum iusta stropha incipiat, CXVI. 775—779. latere etiam in sequentibus strophas suspicandum erit. Et statim quibus quattuor versibus Iris raro accedere ad Stygem dicitur,

ὁππότ' ἔρις καὶ νεῖκος ἐν ἀθανάτοισιν ὄρηται,
καί ῥ' ὅστις ψεύδηται Ὀλύμπια δώματ' ἐχόντων,

non solum inconcinne, sed ne recte quidem coniuncti sunt, ut medius inter hos versus interiisse videatur, hac sententia, *κρινομένων, ὃς πᾶσαν ἀληθείην καταλέξῃ*. Sic iustae strophae erunt CXVII. 780—783. CXVIII. 784—788. Quae sequuntur turbata esse vel librorum scripturae indicant. Omissus est versus 789. in aliquot codicibus; v. 791. autem codex Emm. *εἰλιγμένα*, Ioannes Diaconus autem *εἰλιγμένον* habent.

Omnino autem non habet stropha CIX. aptum initium. Redigentur haec in ordinem hoc modo:

791 *δίνῃς δ' ἀργυρέῃς εἱλιγμένον εἰς ἅλα πίπτει,* p. 19
789 *Ὠκεανοῖο κέρας· δεκάτη δ' ἐπὶ μοῖρα δέδασται·*
ἐννέα μὲν περὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης,
792 *ἡ δὲ μί' ἐκ πέτρης προρέει, μέγα πῆμα θεοῖσιν*
794 *ἀθανάτοις, οἳ ἔχουσι κάρη νιφόεντος Ὀλύμπου.*

CXX. 793. 795—798. CXXI. 799—803. Sed hae duae strophae in alia recensione his videntur versibus constitisse: CXX. 793. 795. 798—800. CXXI. 802—806. Quod v. 798. scribendum conieceram, *κακὸν δέ ἑ κῶμα καλύπτει*, exstare in cod. Flor. B. adnotavit Lennepius. De v. 803. 804. quum Goettlingius in altera editione repetiverit, quae in priore scripserat, non video refutata esse quae in illius editionis censura dixi.

De iis quae v. 807—819 leguntur supra dictum est. Ea excipit Typhoei descriptio, in quo et ipso variandi exornandique opportunitatem rhapsodi vel interpolatores arripuerunt. Videntur autem hic quoque genuina a suppositis posse distingui. Ac statim v. 823. quo modo *ἔασιν* dici potuit de eo, qui postea fulmine ictus atque in tartarum deiectus est? De quo *ἔσαν* dici debebat, ut factum v. 829. Non puto me multos adversarios habiturum, si versus 822—824 removendos, v. 825 autem scribendum dixero *τοῦ δ' ἑκατὸν κεφαλαὶ ὄφιος.* In quo si non fallor ereptum erit Goettlingio illud argumentum, quo mihi, v. 826 *ἐν δέ οἱ ὄσσων* pro *ἐκ δέ οἱ ὄσσων* scribendum dicenti congruentiam cum *ἐκ δέ οἱ ὤμων* v. 824 opponit. Alterum autem argumentum, quod hoc est, *θεσπεσίῃς κεφαλῇσι* dativum loci esse, non accipio, quia si sana est vulgata scriptura, is non loci, sed qui commodi dicitur dativus est. Pro illo versu in alia recensione fuit v. 828.

πασέων ἐκ κεφαλέων πῦρ καίετο δερκομένοιο.

Eodem modo versus 836 et 837. non sunt unius recensionis. Igitur strophas habemus CXXII. 820. 821. 825—827. CXXIII. 829. 832—835. quos quidem numeros posui, quod hi versus potuerunt certe coniuncti esse. Nam, si quid video, gravius haec corrupta sunt quam ut persanari possint. Plane ineptum est hoc: *ἄλλοτε μὲν γὰρ φθέγγονθ' ὥστε θεοῖσι συνιέμεν.* Quum enim haec de ingenti sono vocum dicta sint,

significare deberent, in ipsis deorum sedibus auditum esse eum sonum. Id vere dicendum erat usque ad caelum eum pervenisse: nam dii facile omnia exaudire credebantur. Ex
p. 20 quo consequitur scriptum fuisse *ὥςτ' ἐνεοῖσι συνιέμεν*. Tum vero non tauri ac leonis voces, sed tenuis aliquis stridor opponi debebat, ut si dixisset: *ἄλλοτε μὲν σκυλάκεσσιν ἐοικότα, ἄλλοτε δ' αὖτε φθέγγονθ' ὥςτ' ἐνεοῖσι συνιέμεν ὅσσαν ἀγαύρου ταύρου ἐριβρύχεω*. CXXIV. 836. 838—841. In alia recensione pro v. 836. positus fuit 837. CXXV. 842—845. Videtur enim huic strophae primus versus deesse, quo se sustulisse Iuppiter ut Typhoeo obviam iret diceretur, priusquam contremuisse sub eius pedibus Olympum audiremus. Pro ultimo versu strophae alia recensio habuit versum 846. Non recte enim Mützellium eiectis *πυρός τ' ἀπὸ τοῖο πελώρου πρηστήρων τ' ἀνέμων τε* duos versus in unum contrahi voluisse et res ipsa et praegressum *ἐπ' ἀμφοτέρων* ostendit. In alia autem recensione pro v. 845. substitutus erat versus 852. Etiam quae sequitur stropha duarum prodit formarum vestigia. Nam et v. 850. duplex exstat scriptura, et v. 848. vix ferri poterit *ἀμφ' ἀκτὰς περί τ' ἀμφί τε*. Quare in una recensione stropha CXXVI. hos versus habuisse censenda est: 847. 849. * 850. 851.

ἔζεε δὲ χθὼν πᾶσα καὶ οὐρανὸς ἠδὲ θάλασσα
ῥιπῇ ὑπ' ἀμφοτέρων, ἔνοσις δ' ἄσβεστος ὀρώρει.

* * * * *

* * *

τρέσσ' Ἀΐδης ἐνέροισι καταφθιμένοισιν ἀνάσσων,
Τιτῆνες θ' ὑποταρτάριοι Κρόνον ἀμφὶς ἐόντες.

Quorum versuum in secundo perperam legitur *ῥιπῇ ἐπ' ἀθανάτων*: nam soli inter se Iuppiter et Typhoeus depugnant. In alia recensione autem sic scriptum erat:

ἔζεε δὲ χθὼν πᾶσα καὶ οὐρανὸς ἠδὲ θάλασσα,
θῦε δ' ἄρ' ἀμφ' ἀκτάς, περί τ' ἀμφί τε κύματα μακρὰ

* * . .

. . . . .

Tum sequebantur ultimi duo versus, quorum, in priore scriptura erat a Tricha et Elia conservata, *τρέε δ' Ἀΐδης*. CXXVII. 853. 855—858. In alia autem recensione pro versibus 857. 858. positus erat, fortasse alio versu adiuncto, versus 868. CXXVIII. 859—863. In hac quod v. 860: Tzetzes ad Lycophr. 688 legisse videtur *Αἴτνης*, C. Lehmannus in thesi addita libello, quem de Hesiodi carminibus

deperditis scripsit. se defensurum professus erat. Hesiodi autem novissimi editores repudiarunt. vereor ne nimis obsequiosi Mützellio. diduci hoc nomen in tres syllabas potuisse neganti. Displicet vero *πληγέντος*, quum modo praecesserit p. 21 *κεραυνωθέντος*. Quare nescio an initium strophae fuerit. quo versus 865 ducit:

φλὸξ δὲ κεραυνωθέντος ἀπέσσυτο τοῖο ἄνακτος,
οὔρεος ἐν βήσσῃσι δαμαζομένου πυρὶ κηλέῳ,

tum autem pro *πληγέντος* aliquod adverbium. ut *ἐσσυμένως*, posuerit poeta.Sed haec amplificavit alius. qui post *στενάχιζε δὲ γαῖα πελώρη* v. 858 subiecit versus 861—867. qui quidem si posuit etiam versum 866. non videtur apte *ἐν χθονὶ δίῃ* dixisse.

Pergo in enumerandis strophis. CXXIX. 869—874. in qua eadem res bis dicta redundantem versum tolli iubet. ita ut aut deleto versu 872.. quem non habet codex Emm. scribatur *αἱ δ' ἄλλαι πίπτουσαι,* aut *αἱ δ' ἄλλαι μὰψ αὖραι ἐν ἠεροειδέι πόντῳ* coniungantur. omissis intermediis. CXXX. 875—880 eodem auxilio indigens. ut aut totus versus 876 aut eius prior pars cum parte posteriore praecedentis versus recidatur. CXXXI. 881—885.. ubi scribendum: *ὃ δὲ τοῖσι μάλ' εὖ διεδάσσατο τιμάς.* Mon mirabor. si quis proximos quindecim versus. qui per se nihil suspecti habent. repugnare stropharum distinctioni contendat. Et tamen. si vel hoc. quod illi versus numero quindecim sunt. tres strophas indicare videtur. concedendum erit. si haec v. 889. *δόλῳ φρένας ἐξαπατήσας αἱμυλίοισι λόγοισιν*, istic sublata infra ponantur v. 899.

ἀλλ' ἄρα μιν Ζεὺς πρόσθε, δόλῳ φρένας ἐξαπατήσας
αἱμυλίοισι λόγοισιν, ἑὴν ἐγκάτθετο νηδύν,

non modo tres iustas strophas prodire. sed etiam verba illa aptius hic quam supra videri collocata esse. Accedit aliud argumentum eo. quod Galenus. qui ex Chrysippo versus 886—890 affert. de quo dixit Mützellius p. 498. versui 890 subiicit versum 900. ut videri possint scribae errore omissi esse versus 891—899. Ita contractis in unum versibus 889. 890. insertisque verbis illinc sublatis versui 899. hae strophae apparebunt: CXXXII. 886—891. CXXXIII. 892—896. CXXXIV. 897—900. Quae post hanc est stropha CXXXV. 901—903. eius pro quarto et quinto versu, qui perierunt,

substituti sunt ex alia recensione tres versus de Parcis, quae supra v. 217. ab antiquo poeta Noctis filiae dictae erant. CXXXVI. 907—911. Quum usque ad hunc locum omnia videantur strophis quinorum versuum enarrata esse, permirum est, quod iam sex continuas strophas ex tribus versi-
p. 22 bus factas habemus. At in secunda certe harum stropharum, quae de Musis est, si omisso versu 917. nomina earum ex v. 77. sqq. inseruntur, quae ne potuerunt quidem recte abesse, quinque versus implebuntur. Iis autem quae praecedunt addendi post v. 914 videntur versus 938. 939. hoc initio: *τῷ δ' αὖτ' Ἀτλαντὶς Μαίη.* Non enim apto loco posita est inter ignobiliores deos commemoratio Mercurii. Ita recisis deinde duobus non necessariis versibus strophae constituentur hae: CXXXVII. 912—914. 938. 939. CXXXVIII. 915. 916. 77—79. CXXXIX. 918. 920. 921—923. CXL. 924. (ubi necessario cum Mützellio et Lennepio *γείνατ' Ἀθήνην* scribendum est) 926—929. CXLI. 930—937. quos octo versus in libri Soetbeeriani censura sic in quinque cogendos videri dixi:

ἐκ δ' Ἀμφιτρίτης καὶ ἐρικτύπου Ἐννοσιγαίου
Τρίτων εὐρυβίης γένετο μέγας· αὐτὰρ Ἄρηϊ
ῥινοτόρῳ Κυθέρεια Φόβον καὶ Δεῖμον ἔτικτεν,
δεινούς, οἵτ' ἀνδρῶν πυκινὰς κλονέουσι φάλαγγας,
Ἁρμονίην θ', ἣν Κάδμος ὑπέρθυμος θέτ' ἄκοιτιν.

CXLII. 940—944. CXLIII. 945—949. CXLIV. 950. 951. 953. 956. 957. Nam qui inter hos medii sunt versus 954. 956. eo magis videntur interpolatoris esse, quod ne colorem quidem antiquum habent. CXLV. 958—962. CXLVI. 963. 965—968. CXLVII. 969. 970. 972—974. Nam versus 971. ex Odysseae V. 127. unde eius prior pars sumpta, confictus est. CXLVIII. 975—978. in qua post v. 975. excidisse videtur versus, quo pater Harmoniae Mars memoratus erat. CXLIX. 979—983. Hanc stropham etsi non ut antiquam defendam, tamen non assentior criticis qui eam propterea ab hoc carmine alienam iudicarunt, quod Chrysaor non fuerit homo mortalis. Quis vero eum immortalibus adnumeravit? Quod autem scripsit Goettlingius, ineptum esse etiam *παῖδα βροτῶν κάρτιστον ἁπάντων,* quum Geryoneus non minus fuerit deus quam Typhoeus, id me fateor non intelligere, siquidem iste deus Geryoneus his ipsis versibus dicitur inter-

fectus esse. CL. 984—991. quam stropham ad octo versus ab interpolatore auctam sic ad iustum numerum redigi in censura Soetbeerii dixi, si post primos duo versus scribatur:

αὐτὰρ τῷ Κεφάλῳ φιτύσατο φαίδιμον υἱόν, p. 23
ἴφθιμον Φαέθοντα, τὸν ἁρπάξασ' Ἀφροδίτη
νηοπόλον μύχιον ποιήσατο, δαίμονα δῖον.

CLI. 992—996. CLII. 997. 998. 1000—1002. CLIII. 1003—1007. CLIV. 1008—1010. 1016. 1017. CLV. 1011—1015. Huic strophae in aliquot codicibus insertus est versus non optimus,

Τηλέγονόν τε ἔτικτε διὰ χρυσέην Ἀφροδίτην.

Is factus videtur, quod alia recensio praecedentem versum sic scriptum haberet:

Ἄγριον ἠδὲ Λατῖνον ἀμύμονα Τηλέγονόν τε.

Denique strophae CLVI. 1018—1021. quae ultima est, versus videtur deesse, quo similiter ut v. 967. scriptum est, finita fuerit:

ὅσσαι δὴ θνηταὶ θεοῦ ἄρσενος ἔμπεσον εὐνῇ.

Sequebatur ergo enumeratio mortalium feminarum, quae ex diis prolem edidissent. Quod si quae a v. 963. scripta habemus, ab alio poeta addita sunt Theogoniae, quae est Guil. Marckscheffelii non improbabilis coniectura, videtur hic quoque poeta et cognitam habuisse et secutus esse strophicam carminis compositionem.

PINDARUS.

PINDARI NEMEORUM CARMEN SEXTUM.*)

p. 3 Carmina Pindari Nemea atque Isthmia, quae neque a codicibus neque a scholiis tantum quantum Olympia et Pythia praesidii habent, haud paullo illis corruptiora sunt. Accedit quod quaedam a grammaticis metri maxime caussa videntur mutata esse: quo proclivior etiam recentioribus criticis via ad errorem est, plus sibi licentiae sumpsisse Pindarum putantibus, quam per severitatem lyricae poesis concessum erat. Tanta enim diligentia perpoliti sunt numeri Pindarici, ut commutationes duarum brevium syllabarum cum una longa fere in sola nomina propria cadant, rarissimaeque sint in aliis vocabulis, veluti in quinto carmine Pythio. Ea observatione admonitus quum mihi videar versus quosdam sexti Nemeorum carminis rectius quam adhuc factum est constituere posse, totum carmen sic, uti scribendum videtur, ponam, quoniam et verba quaedam exciderunt, nec versus ubique recte distincti sunt, et quibusdam in locis ne sententia quidem vitio vacua est. Scriptum est illud carmen in Alcimidam Aeginetam, qui puer lucta in ludis Nemeis vicerat. Erat is ex gente Bassidarum, multis clara victoriis. Memorat Pindarus Hagesimachi quattuor filios, quorum tres minores in sacris certaminibus vicerint; maximi natu, Soclidae, qui non videtur certasse, filius fuit Praxidamas, primus ex Aeginetis Olympiae victor, idemque quinquies in Isthmiis, ter in

*) Edita est a. 1844.

Nemeis coronatus. Is filium habuit nulla nobilitatum victoria, quem scholiastes Theonem vocat: qui tamen quum de huius filio addat hoc: *τοῦτον τὸν Ἀλκιμίδαν ἀναγράφεσθαί φησιν Ἀσκληπιάδης ἀντὶ Αἰγινήτου οὕτως· Ἀλκιμίδας Θέωνος Κρής*, suspicari licet diversum a nepote Praxidamantis fuisse Cretensem illum Theonis filium Alcimidam, ita ut Aeginetae pater quod nomen habuerit incertum videatur. Qui praeter hos a Pindaro commemorati sunt, Callias et Creontidas, de iis nihil compertum fuisse scholiastis eo apparet, quod haec unius nomina esse putarunt, Calliam rati Creontis filium dici. Utrumque ex Bassidis fuisse ipsa Pindari verba indicant. Puerum Polytimidam scholiastae familiarem Alcimidae esse volunt, quae confessio est nescientium fraterne an aliquis propinquus fuerit. Accedit his Melesiae mentio, clari apud p. 4 Aeginetas luctae magistri, laudati etiam Olymp. VIII. et Nem. IV. qui hos quoque pueros exercuerat. His rebus ita usus est Pindarus, ut diceret communem quidem esse hominum et deorum originem, sed eo discrimine, ut fragile sit hominum genus, caelestium autem eadem semper vis et natura constet; verum tamen hominum, quamvis ad incertam vitae metam properantium, aliquam cerni cum diis similitudinem. Documento esse Alcimidam: nam ut agri alternis requiescant, sic alternis vincendo inclaruisse gentem eius, quum ipse avum Praxidamantem aemulatus sit, hic autem suum avum Hagesimachum, quorum patres manserint inglorii. Nullam autem Graeciae gentem tot splendere victoriis; celebratas eas esse priorum temporum carminibus et sermonibus, larga suppetente materia: nam et Calliam in Pythiis et Creontidam in Isthmiis et Nemeis vicisse, omninoque amplam laudis viam patere insulae per Aeacidas, ex quibus Achilles Memnonis caede afflixerit Aethiopes. Sed haec quidem ab antiquis esse poetis cantata; se recentem victoriam dicere, quae per Alcimidam genti eius quinta et vicesima obtigerit, non admissum quidem illum, ut ne Polytimidam quidem, Olympiae, sed tamen paullo post in Nemeis victorem per disciplinam Melesiae. Verba carminis haec sunt:

Ἓν ἀνδρῶν, ἓν θεῶν γένος· ἐκ μιᾶς δὲ πνέομεν στρ. α'.
ματρὸς ἀμφότεροι· διείργει δὲ πᾶσα κεκριμένα
δύναμις, ὡς τὸ μὲν οὐδέν, ὁ δὲ χάλκεος ἀσφαλὲς αἰὲν ἕδος
μένει οὐρανός· ἀλλά τι προςφέρομεν ἔμπαν

ἢ μέγαν νόον ἤτοι φύσιν ἀθανάτοις,
καίπερ ἐφαμερίαν οὐκ εἰδότες οὐδὲ μετὰ νύκτας
ἄμμι πότμος ἂν [σύμφυτος] ἔγραψε δραμεῖν ποτὶ στάθμαν.

τεκμαίρει καὶ νῦν Ἀλκιμίδας τὸ συγγενὲς ἰδεῖν ἀντ. ά.
ἄγχι καρποφόροις ἀρούραισιν, αἵ τ᾽ ἀμειβόμεναι
τόκα μὲν ὦν βίον ἀνδράσιν ἐπηετανὸν ἐκ πεδίων ἔδοσαν,
p. 5 τόκα δ᾽ αὖτ᾽ ἀναπαυσάμεναι σθένος ἔμαρψαν.
ἦλθέ τοι Νεμέας ἐξ ἐρατῶν ἀέθλων
παῖς ἐναγώνιος, ὃς ταύταν μεθέπων Διόθεν αἶσαν
νῦν ὅτε πέφαντ᾽ οὐκ ἄμορος ἀμφὶ πάλᾳ κυναγέτας,

ἴχνεσιν ἐν Πραξιδάμαντος ἑὸν πόδα νέμων ἐπ. ά.
πατροπάτορος ὁμαιχμίου.
κεῖνος γὰρ Ὀλυμπιόνικος ἐὼν Αἰακίδαις
ἔρνεα πρῶτος [εὐρρόου] ἀπ᾽ Ἀλφεοῦ
καὶ πεντάκις Ἰσθμοῖ στεφανωσάμενος,
Νεμέᾳ δὲ τρεῖς, ἔπαυσε λάθαν

---

7) In libris est ἄντιν᾽ ἔγραψε. Haeserunt in metro iam veteres grammatici, a quibus τίν᾽ additum videtur. Multo verisimilius est excidisse hic epitheton, ut v. 18. Itaque inserui σύμφυτος.

10) Addidi ἐκ, quod in ceteris libris omissum praebuit codex Augustanus. Videtur Pindarus antiquiorum exemplo ἐπηετανὸν quattuor syllabis pronuntiari voluisse, ut in Hesiodi Op. 605. et Homerico hymno Mercurii v. 113.

14) Legebatur νῦν πέφαντ᾽ οὐκ ἄμοιρος. Cod. Aug. ἄμμορος. Veram scripturam, νῦν ὅτε πέφαντ᾽ οὐκ ἄμορος, monstravit Med. B. in quo νῦν τε πέφαντ᾽ est. De ista locutione dixi ad Sophoclis Aiacem v. 789. Plautus Rud. III. 3, 1.

nunc id est, quum omnium copiarum atque opum
auxili, praesidi, viduitas nos tenet.

Ἄμορος, rarius quam ἄμμορος et ἄμοιρος, exstat apud Sophoclem Oed. R. 248.

16) Libri ὁμαιμίου, forma insolita, sententia perinepta. Id scripsi ὁμαιχμίου, »iisdem exercitationibus dediti«.

18) Posui εὐρρόου ad supplendum versum. Quod Boeckhius coniecerat, ἐλαίας, aut quod Kayserus, ἐνεγκών, cur non sit admittendum, ex iis quae initio dixi intelligetur.

20) Legebatur Νεμέᾳ δὲ τρίς, quae verba pro integro versu habebantur, non refragantibus quidem reliquis epodis. Veri tamen similius videbatur etiam quae sequuntur verba, ἔπαυσε λάθαν, huic versui esse adiungenda. Quare τρεῖς scripsi, h. e. νίκας. Ita Olymp. VII. 142. τῶν ἄνθεσι Διαγόρας ἐστεφανώσατο δίς, κλεινᾷ τ᾽ ἐν Ἰσθμῷ τετράκις εὐτυχέων, Νεμέᾳ τ᾽ ἄλλαν ἐπ᾽ ἄλλᾳ.

Σωκλείδα, ὃς ὑπέρτατος
Ἁγησιμάχῳ υἱέων γένετο,

ἐπεί οἱ τρεῖς ἀεθλοφόροι πρὸς ἄκρον ἀρετᾶς   στρ. β΄.
ἦλθον, οἵ τε πόνων ἐγεύσαντο. σὺν θεοῦ δὲ τύχᾳ
ἕτερον οὔ τινα οἶκον ἀπεφάνατο πυγμαχία πλεόνων
ταμίαν στεφάνων μυχῷ Ἑλλάδος ἁπάσας.
ἔλπομαι μέγα εἰπὼν σκοποῦ ἄντα τυχεῖν,
ὥτ' ἀπὸ τόξου ἱείς. εὔθυν' ἐπὶ τοῦτον, ἄγε, Μοῖσα,
οὖρον ἐπέων εὐκλέα. παροιχομένων γὰρ ἀνέρων   p. 6

ἀοιδαὶ καὶ λόγοι τὰ καλά σφιν ἔργ' ἐκόμισαν.   ἀντ. β΄.
Βασσίδαισιν ἅ τ' οὐ σπανίζει. παλαίφατος γενεά,
ἴδια ναυστολέοντες ἐπικώμια, Πιερίδων ἀρόταις
δυνατοὶ παρέχειν πολὺν ὕμνον ἀγερώχων
ἐργμάτων ἕνεκεν. καὶ γὰρ ἐν ἀγαθέᾳ
χεῖρας ἱμάντι δεθεὶς Πυθῶνι κράτησεν ἀπὸ ταύτας
αἵματι πάτρας χρυσοπλοκάμου ποτὲ Καλλίας ἁδὼν

ἔρνεσι Λατοῦς, παρὰ Κασταλίᾳ τε χαρίτων   ἐπ. β΄.
ἑσπέριος ὁμάδῳ φλέγεν·

---

23) Si Pindarus, ut vulgo legitur, *ἐπεὶ οἱ τρεῖς* scripsisset, ultima in *ἐπεὶ* corriperetur. Quod in scholiis legitur, *ἄρθρον ἐστὶ τὸ οἱ ἀντὶ τοῦ τῷ*, corruptum videtur, scribique debuisse: *οὐκ ἄρθρον ἐστὶ τὸ οἱ, ἀλλ' ἀντωνυμία ἀντὶ τοῦ αὐτῷ.*

28) Frustra coniecturis vexatus est hic versus, qui pariter atque versus 58. pro norma esse debebat, ad quam omnium exitus stropharum conformaretur.

30) Vulgatum erat *ἀοιδοὶ καὶ λόγιοι*. Restitutum est *λόγοι* ex cod. Aug. Itaque etiam *ἀοιδαὶ* ex Pauwii emendatione scribendum fuit.

36) Libri *ἀπὸ ταύτας αἷμα πάτρας*. Scholiastes: *ἀπὸ τῆς αὐτῆς ὢν πατρίδος, ἤτοι τῆς Αἰγίνης*. Non recte hic Aegina commemoraretur, ubi potius gens Bassidarum nominanda erat. Atque alius scholiastes: *ἀπὸ τῆς αὐτῆς συγγενείας ὢν καὶ πατρίδος ὁ Καλλίας*. Qui si *πατρίδος* legerunt, metro quidem satisfactum erat. Sed quum gentem non soleat Pindarus *πατρίδα* vocare, tenendam iudicavi librorum scripturam, mutato tantum *αἷμα* in *αἵματι*, ut iam olim scribendum censui. Sic propter sanguinem illius gentis acceptus Apollini Dianaeque dicitur Callias. Eodem in versu *χρυσαλακάτου*, librarii alicuius errore illatum, commutavi cum *χρυσοπλοκάμου*. Sic in hymno Homerico Apollinis v. 205.

Λητώ τε χρυσοπλόκαμος καὶ μητίετα Ζεύς.

πόντου τε γέφυρ᾽ ἀκάμαντος ἐν ἀμφικτιόνων
ταυροφόνῳ τριετηρίδι Κρεοντίδαν
τίμασε Ποσειδάνιον ἂν τέμενος·
βοτάνα τέ νίν ποθ᾽ ἁ λέοντος

---

42 Vulgo: *βοτάνα τέ νίν ποθ᾽ ἁ λέοντος νικάσαντ᾽ ἔρεφ᾽ ἀσκίοις Φλιοῦντος ὑπ᾽ ὠγυγίοις ὄρεσιν*. Mutarunt viri docti *ἔρεψ᾽* in *ἔρεφ᾽*. Ac sane ita scripsisse videtur grammaticus, qui hunc locum ita constituit, ut metra cum prima epodo congruerent. Non puto autem illum *ἄσκια ὄρη* montes intelligi voluisse carentes umbra, sed umbrosos, eodem errore, quo apud Hesychium est: *ἄσκιος ὕλη, ἡ δασεῖα ὕλη*, quod ortum videtur ex vitiata spriptura Homeri verborum Iliad. XV. 273. *ἠλίβατος πέτρη καὶ δάσκιος ὕλη*. Multo magis quid mirum accidit in Rostii lexico, ubi *ἄσκιος* per *α* euphonicum pro *δάσκιος* dictum affertur ex Strabone XVII. p. 817. et Heliodoro IX, 22. quibus in locis gnomon Syenes meridie umbram non iaciens *ἄσκιος* vocatur. Neque in Pindari versu scholiastae *ἀσκίοις* legerunt, in quorum adnotationibus haec habemus: *ἥτις Νεμέα ἐστὶν ὑπὸ τοῖς συμφύτοις καὶ ἀρχαίοις τοῦ Φλιοῦντος ὄρεσιν. — δασκίοις δὲ ἢ τοῖς δασκίοις δένδροις. ἢ παρὰ τὸ ὑψηλὸν τοῖς μεγίστην σκιὰν ἀπεργάσασθαι δυναμένοις. κεῖται δὲ ἡ Νεμέα περὶ τὰ Φλιάσια ὄρη, παράκειται δὲ καὶ πόλις ὁμώνυμος ἡ Φλιοῦς, ἡ πρότερον Ἀραιθυρέα καλουμένη, ἥν καὶ Ὅμηρος οὕτω φησίν*. Pausanias II. 13. 3. *ἔστι δὲ καὶ ἐν τῇ Φλιασίων ἀκροπόλει κυπαρίσσων ἄλσος*. Praeterea refutatur illud *ἀσκίοις* etiam a codicibus Aug. Med. B. Par A. in quibus est *ἔρεψε δασκίοις*. Ex his consequitur, a Pindaro scriptum fuisse *ΕΡΕΦΕΔΑΣΚΙΟΙΣ*, h. e. *ἤρεφε δασκίοις*. Hoc si ita est, non posuit ille *νικάσαντα*, sed aut *νικῶντ᾽*, aut aliud quid. Tres habemus epodos, quarum nulla cum duabus alteris in his versibus plane congruit: quod quum neque ex artis lege nec de more Pindari factum sit, eaque caussa correctione opus esse videatur, quamnam harum epodorum pro norma, ad quam reliquae exigantur, capiendam censebimus? Nulla vitii suspicio in primam, nulla in tertiam cadit, quamquam inter se, ut videtur non exaequatas. Poterat quidem in tertia scribi, *ἐνέποιμί κεν τάχος δι᾽ ἅλμας ὡς δελφῖνα* vel *πὰρ Δελφῖνα Μελησίαν*, ac suspicetur fortasse aliquis, librorum scripturam ex adnotatione interpretis ortam esse, praesertim quum in scholiis scriptum sit: *ἀντὶ τοῦ ἴσον ἂν εἴποιμι καὶ τὸν Μελησίαν τῷ ταχεῖ δελφῖνι τῇ τε ἰσχύϊ καὶ τῇ τέχνῃ*: sed non opus est tam audaci coniectura, quum prima et tertia epodus sine ulla mutatione sibi exaequari possint. Nam si *Νεμέᾳ* duabus syllabis pronuntiatur, ut Nem. IV. 122. recte se habet *δελφῖνι* illo quo positum est loco, quia anceps est anacrusis monosyllaba. Neque vero pugnant inter se *Σωκλείδα* et *ἴσον εἴποιμι*, quia prima in *Σωκλείδα*, ut in nomine proprio, recte duarum brevium vice fungitur. Quod si haec ita se habent, sola media epodus

νικῶντ᾽ ἤρεφε δασκίοις p.7
Φλιοῦντος ὑπ᾽ ὠγυγίοις ὄρεσιν.

πλατεῖαι πάντοθεν λογίοισιν ἐντὶ πρόσοδοι στρ. γ΄.
νᾶσον εὐκλέα τάνδε κοσμεῖν· ἐπεί σφιν Αἰακίδαι
ἔπορον ἔξοχον αἶσαν ἀρετὰς ἀποδεικνύμενοι μεγάλας.
πέταται δ᾽ ἐπί τε χθόνα καὶ διὰ θαλάσσας
τηλόθεν γ᾽ ὄνυμ᾽ αὐτῶν, καὶ ἐς Αἰθίοπας
Μέμνονος οὐκ ἀπονοστάσαντος ἐπᾶλτο· βαρὺ δέ σφιν
ἕλκος Ἀχιλεὺς ἔμπεσε, χαμᾶζε καβαὶς ἀφ᾽ ἁρμάτων

φαεννᾶς υἱὸν εὖτ᾽ ἐνάριξεν Ἀοῦς ἀκμᾷ ἀντ. γ΄. p.8

---

relinquitur, quae correctione indigeat. In qua quum νικάσαντα, nisi spreta librorum fide νικάσαντ᾽ ἔρεφ᾽ εὐσκίοις scribatur, ferri nequeat, βοτάνα autem vel ex interpretatione vel ex correctione metrica ortum videri possit, verisimile est scriptum fuisse: ποίᾳ τέ νιν ποθ᾽ ἁ λέοντος κρατέοντ᾽ ἤρεφε δασκίοις Φλιοῦντος ὑπ᾽ ὠγυγίοις ὄρεσιν. Sic in Pyth. VIII. 28. est ἐστεφανωμένον ποίᾳ Παρνασσίδι. Sed quoniam nihil hic certum est, nisi suspectam esse epodorum in his versibus discrepantiam, satis habui scribere νικῶντ᾽ ἤρεφε δασκίοις.

49 Addidi γ᾽, aliter quam ante factum erat divisis versibus.

51 Legebatur: βαρὺ δέ σφιν νεῖκος ἔμπεσ᾽ Ἀχιλλεὺς χαμαὶ καββὰς ἀφ᾽ ἁρμάτων. Scholiastes: βαρεῖαν δὲ καὶ ἐπαχθῆ μάχην διὰ φιλονεικίαν αὐτοῖς ἐπέδειξεν ὁ Ἀχιλλεύς, τοῖς Αἰθίοψι. χαμαὶ κλίνας τὸν Μέμνονα αὐτὸς ἐκ τῶν ἁρμάτων κατελθών, τῆς φαίδρας Ἡμέρας τὸν υἱόν, ἡνίκα ἐφόνευσε τῇ ἀκμῇ τοῦ δόρατος τοῦ λίαν ὀργίλου. Legerat hic quoque νεῖκος: sed tamen multo aptius est, quod Schneidewinus ex Ahrentis emendatione recepit. βαρὺ δέ σφιν ἕλκος. Mutavi autem interpunctionem: nam illa χαμᾶζε καβαὶς ἀφ᾽ ἁρμάτων cum praecedentibus coniungebantur. Si Pindarus, quod facile credi potest, eundem quem Quintus Smyrnaeus auctorem secutus est, pedestri certamine congressus cum Memnone ferebatur Achilles. Sic enim de eo Quintus II. 404.

ὃ δ᾽ ἄρ᾽ οὔτι τρέσας περιμηκέα πέτρην
αὐτίκα οἱ σχεδὸν ἦλθε μακρὸν δόρυ πρόσθε τιταίνων,
πεζός, ἐπεί ῥά οἱ ἵπποι ἔσαν μετόπισθε κυδοιμοῦ.

52 Posuerunt critici quidam Ἀόος pro Ἀοῦς, quod scriptum in libris ferendum erat, ut contractione facta in nomine proprio, praesertim quum usitata Pindaro sit genitivi forma οῦς, de qua dixit Boeckhius ad Pyth. 103. Atque etsi fortasse defendi potest Ἀόος, quod probavit Ahrens in libro qui est de dialecto Dorica p. 238. non videtur illud tamen lectum esse a grammaticis. Nam Choeroboscus, qui p. 332, 13. scribit: ἰστέον δὲ ὅτι τῇ μὲν διὰ τοῦ οος γενικῇ κέχρηνται οἱ Ἴωνες, οἷον τῆς Σαπφόος, τῆς Λητόος, τῇ δὲ εἰς ους

ἔγχεος ζακότοιο. καὶ ταῦτα μὲν παλαιότεροι
ὁδὸν ἀμάξιτον εὗρον. ἕπομαι δὲ καὶ αὐτὸς ἔχων μελέταν·
τὸ δὲ πὰρ ποδὶ ναὸς ἑλισσόμενον αἰεὶ
κυμάτων λέγεται παντὶ μάλιστα δονεῖν
θυμόν. ἑκόντι δ᾽ ἐγὼ νώτῳ μεθέπων δίδυμον ἄχθος
ἄγγελος ἔβαν πέμπτον ἐπὶ εἴκοσι τοῦτο γαρύων

εὖχος ἀγώνων ἄπο, τοὺς ἐνέποισιν ἱερούς, ἐπ. γ΄.
Ἀλκιμίδα ὅ τ᾽ ἐπάρκεσεν
κλειτὰ γενεά. δύο μὲν Κρονίου πὰρ τεμένει,
παῖ, σ᾽ ὅτ᾽ ἐνόσφισε καὶ σέ, Πολυτιμίδα,

οἱ Ἀττικοὶ καὶ ἡ κοινὴ διάλεκτος, eadem pagina v. 31. unum ait ex Pindaro proferri dativi soluti exemplum Πυθόϊ.

53) Vulgo ταύταν. Correxit Pauwius.

57) Scholiastes: μεταφορᾷ κέχρηται τῇ τῶν ὑποζυγίων. σημαίνει γὰρ ὅτι ἑκουσίως ἐγὼ τοῦτο τὸ μέρος ὑπέμεινα δίδυμον ὑπάρχον. τοῦτο δέ φησιν ἢ ὅτι σὺν τῷ τὸν Ἀλκιμίδην ὑμνῆσαι συμπαραλαμβάνειν μέλλει καὶ ἔπαινον τοῦ ἀλείπτου Μελησίου, ἢ τὸ τοῦ Ἀλκιμίδου καὶ τὸ τῶν Αἰγινητῶν· καὶ γὰρ ἐκείνους καὶ ἔτι τρίτον τοὺς Αἰακίδας ὕμνησε καὶ αὐτὸν τὸν Ἀλκιμίδην. Non videtur dubitandum esse quin Alcimidae et Melesiae laudem in mente habuerit Pindarus.

60) Quum legeretur Ἀλκιμίδας τό γ᾽ ἐπάρκεσε κλειτᾷ γενεᾷ, Schmidius correxerat Ἀλκιμίδα ὅ γ᾽ ἐπάρκεσε κλειτὰ γενεά. Pro ὅ γε poni debebat ὅ τε.

62) Vulgo: παῖ, σέ τ᾽ ἐνόσφισε Τιμίδαν. Ald. παῖ, σ᾽ ἔτ᾽. Med. B. παῖς ἔτ᾽ ἐνόσφισε καὶ Πολυτιμίδα. Cod. Aug. παῖ, σέ τ᾽ ἐνόσφισε καὶ Πολυτιμίδαν. Quum scholiastes quoque hunc puerum Polytimidam vocet, nuper scriptum est καὶ Πουλυτιμίδαν: quod etsi defendi potest, tamen Pindarus, credo, praetulisset ἠδὲ Πολυτιμίδαν. Sed vocativus, quem cod. Med. praebet, indicio est scriptum fuisse καὶ σέ, Πολυτιμίδα. Ceterum iam Heynius monuit absurda esse, quae de his pueris scholiastes narrat: ἐν Ὀλυμπίᾳ φησὶν ἐνόσφισεν αὐτοὺς καὶ ἐχώρισεν ἡ προεξάνθησις τῶν τριχῶν· ἀπεκρίθησαν γὰρ ὡς οὐ παιδικὴν ἔχοντες ἡλικίαν διὰ τὸ προηνθηκέναι τὰς τρίχας. πρὸ ὥρας γοῦν τὸ ἄνθος αὐτῶν τῆς ἥβης φησὶ συνεπληρώθη. οὗτος γὰρ καιρὸς ἄνθους. ὁ δὲ Πολυτιμίδας οἰκεῖος τοῦ Ἀλκιμίδου. κληρωθέντες οὗτοι παίδων ἀγωνίσασθαι, μεταξὺ γενειάσαντες ἐξεκρούσθησαν τοῦ ἀγῶνος. Sic haec scribenda sunt. Res haec est. Κλῆρος προπετὴς est sors, quae his pueris iusto prius ceciderat, ut, quum explorati ab Hellanodicis essent, excluderentur. quod nondum maturi ad certandum reperti essent. Sic Pherias Aegineta repulsus est, de quo Pausanias VI. 14, 1. κομιδῇ τε ἔδοξεν εἶναι νέος, καὶ οὐκ ἐπιτήδειός πω νομισθεὶς παλαίειν ἀπηλάθη τοῦ ἀγῶνος. Eadem caussa fuit Artemidori

κλᾶρος προπετὴς ἄνθε' Ὀλυμπιάδος, p. 9
δελφῖνί κεν τάχος δι' ἅλμας
ἴσον εἴποιμι Μελησίαν
χειρῶν τε καὶ ἰσχύος ἁνίοχον.

DE PINDARI AD SOLEM DEFICIENTEM VERSIBUS.*)

[ap. Bergk. P. L. Pind. fr. * 84.]

Circumspicienti mihi materiam, de qua scriberem, ut p. 3
vitis eorum, qui hoc annuo spatio apud nos artium liberalium magistri doctoresque philosophiae creati sunt, aliquid a re litteraria commendationis accederet, haec in qua versamur lucis et tenebrarum dimicatio nobilissimum illud carmen in

---

Tralliani, de quo idem scriptor ibidem §. 2. Praeterea vero liberanda erant Pindari verba alio eoque gravi vitio. Nam quum legeretur, *παῖ, σέ τ' ἐνόσφισε καὶ Πολυτιμίδαν κλᾶρος προπετὴς ἄνθε' Ὀλυμπιάδος,* post ea verba autem posita esset maxima interpunctio, nihil erat quo adnecterentur ea quae de Melesia praedicantur, quae sic nullo pacto cum praecedentibus cohaerentia non possunt non videri adiecta esse imperitissime, idque eo magis, quod non apparet, cur celeritas Melesiae potius quam ars et dexteritas laudetur. Senserat connecti haec cum superioribus debuisse scholiastes, qui explicans hunc locum adiecit *καί*: *ἀντὶ τοῦ ἴσον εἴποιμι καὶ τὸν Μελησίαν τῷ τάχει δελφῖνι τῇ τε ἰσχύϊ καὶ τῇ τέχνῃ.* Sustuli vitium, quum sublata maiore interpunctione scripsi *παῖ, σ' ὅτ' ἐνόσφισε.* Hoc enim et dixit Pindarus et dicere debuit: duobus quidem victoriis Olympicis quum vobis, Alcimida et Polytimida, frui non contigisset, quod ut nondum maturi admissi non fuistis, celerrime disciplina sua effecit Melesias, ut tu tamen, Alcimida, mox vinceres in ludis Nemeis. Sic simul et illud, quod reiecti fuerant illi pueri Olympiae, in laudem eorum vertitur, quum significatur victores evasuros fuisse, et laudatur Melesias, quod aetati eorum succurrens brevissimo tempore Alcimidam ita exercuerit, ut ille victoriam, qua Olympiae per aetatem potiri non potuerat, paullo post Nemeae adipisceretur.

*) Edita est a. 1845.

mentem revocavit, quod in solis defectionem condiderat Pindarus. Cuius carminis etsi nihil nisi exordium nobis relictum est, tamen ipsum illud exordium ita in haec tempora convenit, ut partem certe malorum, quae portendi summus poeta augurabatur, ante oculos viderimus, nivis ingentem molem, campos incredibili fluviorum exundatione vastatos, bella furiali temeritate concitata immanique crudelitate gesta, ac tantum non ipsam rerum naturam perversitatis vanitatisque hominum pertaesam aliud melius creare genus molientem. Nam etsi eius solis defectionis, quem oculis cernimus, hodie neminem terrent, tamen aliae eaeque perniciosissimae *conduplicantur tenebrae, noctisque et nimbum occaecat nigror*, qui eo tantum a deficiente sole differt, quod solis orbem quando relictura sit umbra scimus, ex istis autem tenebris nec quando, neque an lux, ac non potius crassa caligo sit emersura, non est cuiquam cognitum. Sed quum aliquo tamen tempore redituram esse lucem credibile sit, mirum est non metui ne pro luce ignis erumpat, quandoquidem, dum aures »credite, credite« perstrepit, oculi incredibilia vident. Verum praestat haec missa facere, ridenda originem spectanti, flenda cogitanti quo sint evasura.

Accidit in illo carminis Pindarici exordio quod in plerisque prisci aevi monumentis, ut, quamvis sit a multis tractatum doctis, tamen nondum eo perductum videatur, ut possit pro restituto haberi. Nam quae satis multa suppetunt ad verum inveniendum praesidia, ea non solum inter se ipsa discrepant, sed etiam singula per se dubia et suspecta sunt,
p. 4 ut nisi diligentius examinata atque inter se comparata fuerint, nihil putandum sit actum esse. Non dico hoc, quasi ipse me certa prolaturum sperem, sed ut ostendam ad quae animum attendere debuerint qui in restituendo illo fragmento operam posuerunt. Eam enim scripturam, quae ex omni parte vera sit, non puto repertum iri, nisi invento meliore codice, quam ex quo verba Pindari apud Dionysium Halicarnassensem in libro qui de dicendi vi Demosthenis est sic edita habemus a Sylburgio p. 167, 18, et Reiskio vol. VI. p. 972: *ἀκτὶς ἀελίου, τί πολύσκοπ᾽ ἐμῆς θεῶ μ᾽ ἄτερ ὀμμάτων. ἄστρον ὑπέρτατον ἐν ἀμέρᾳ κλεπτόμενον ἔθηκας ἀμάχανον ἰσχὺν ἀνδράσι, καὶ σοφίας ὁδὸν ἐπισκόπτεν ἄτροπον ἐσσαμένα ἐλαύνειν τι νεώτερον ἢ πάρος. ἀλλά σε πρὸς Διὸς ἵππος θοὰς ἱκετεύω, ἀπή-*

μονα ἐς ὄλβον τινὰ τρόποιο Θήβαις, ὦ πότνια, πάγκοινον τέρας πολέμου δὶς ἅμα φέρεις τινός, ἢ καρποῦ φθίσιν, ἢ νιφετοῦ σθένος ὑπέρφατον, ἢ στάσιν οὐλομένην, ἢ πόντου κενεῶσιν ἀλλὰ πέδον ἢ παγετὸν χθονὸς, ἢ νότιον θέρος ὕδατι ζακόρῳ ἱερὸν, ἢ γαῖαν κατακλύσασα θήσει ἀνδρῶν νέον ἐξ ἀρχῆς γένος ὀλοφυ . . . πάντων μεταπείσομαι. Considerabo singula. ac primo haec: *τί πολύσκοπ' ἐμῆς θεῶ μ' ἄτερ ὀμμάτων*, in quibus ut infelicem emendandi conatum Ios. Scaligeri praeteream, laudandus est I. G. Schneiderus, qui hanc non indignam Pindaro scripturam proposuit: *τί πολύσκοπον ἐρημώσαισα μέτρον ὀμμάτων.* Nam quis non fateatur obscuratum solem aptissime dici deserere immensum spatium, quod contuendo emetiatur, recteque illud spatium propter rerum in coelo ac terra conspicuarum multitudinem et varietatem appellari potuisse *πολύσκοπον*? Ac senserat, credo, Schneiderus insolentius solem isto nomine vocari, qui potius ut omnia videns atque audiens *πάνσκοπος* videretur dicendus fuisse. Verum haec quidem dubitatio solvi potest eo, quod Hesiodus in Theogonia v. 451. et 756. Auroram dixit *πολυδερκέα*. *Μέτρον* ut scriberet adductus est Schneiderus epistola Philostrati, de qua infra dicetur. Schneiderum ego secutus, quum primum Pindari fragmenta tractarem, *πολύσκοπ' ἐρημωθεῖσα μέτρ' ὀμμάτων*, ut quod propius ad vitiatam scripturam accederet, posueram; postea autem meliorem mihi videbar viam invenisse, si scriberetur *πολύσκοπ' ἐμοὶ θοῶν μέτρ' ὀμμάτων ἄστρον ὑπέρτατον ἐν ἁμέρᾳ κλεπτόμενον*, quo visus sui ambitu privari sol diceretur. Ac dici id potuisse concedetur fortasse: verum et huic coniecturae et ei quam A. Boeckhius protulit aliique adsciverunt, quum illa ipsa Philostrati epistola, ex qua petitum est *μέτρα*, tum Armeniaca interpretatio Philonis videtur refragari. Scripsit autem Boeckhius: *τί, πολύσκοπ', ἐμαῖς θέαις μέτρ' ὀμμάτων*, p. 5
quod interpretatus est: *o multituens, visui meo rerum adspectabilium mensura.* Receperunt hoc J. G. Donaldsonus et Th. Bergkius. Alexander Negris autem debilitata sententia dedit *ἐμῶν γε μέτρον ὀμμάτων*, nec multum differt, quod L. Dissenio placuit, *ἐμοὶ θέας μέτρ' ὄμμασιν.* Harum igitur coniecturarum omnium fons est epistola Philostrati LXXII. in qua mulieri scriptum legebatur: *κἀκεῖνό που κατὰ Πίνδαρον τὸ τὴν ἀκτῖνα τὴν ἀπὸ σοῦ πηδῶσαν εἶναι τῶν ἐμῶν ὀφθαλ-*

μῶν μέτρα. Quid vero hoc est, si ille sic scripsit? Non video ego quidem quid aliud dicere potuerit, quam formam istius mulieris ita sibi oculorum mensuram esse, ut nullam velit aliam mulierem adspicere. Convenit hoc quidem quodam modo cum Boeckhiana Pindari verborum interpretatione, sed tamen ita, ut rhetor ille perinepto acumine id, quod a Pindaro de adspectu cui omnia paterent dictum fuisset, transferendum putasset ad oculos perpetuo in unius mulieris adspectu quasi conclusos. Quid vero, sic hoc ipsum dubium est, scripseritne Philostratus *μέτρα*? Nam Boissonadus quidem, quum in codice Vaticano *μ̄ρα* scriptum invenisset, putaretque, quod apud Dionysium et *μ' ἅτερ*, id *μᾶτερ* esse, posuit *τῶν ἐμῶν ὀφθαλμῶν μητέρα*, apud Pindarum autem ipsi quidem non male legi posse visum est *τί, πολύσκοπ' ἐμῶν θεὰ μᾶτερ ὀμμάπων.* Arripuit hoc F. G. Schneidewinus, scripsitque *ἐμοὶ θοῶν μᾶτερ ὀμμάτων.* Hoc si scripsit Pindarus, video quidem solis radiantem lucem matrem dici potuisse celeris adspectus, quod clarae lucis ope celeriter omnia noscuntur, nego autem testem huius scripturae haberi posse Philostratum. Nam si huius fide utendum censebant, non codicis Vaticani scripturam debebant, sed sententiam scriptoris respicere. Atqui quid hoc esset, *τῶν ἐμῶν ὀφθαλμῶν μητέρα*, nec Boissonadus dixit nec Schneidewinus. Ego qua ratione quis formosam mulierem oculorum suorum aut adspectus matrem dicere possit, non intelligere confiteor. Quod si id sensu destitutum est, consequitur ne scriptum quidem a Philostrato fuisse, eoque corruere illius scripturae fundamentum in carmine Pindari. Praeterea vero, sive *ἐμοὶ θοῶν ὀμμάτων*, sive *ἐμαῖς θέαις ὀμμάτων*, sive *ἐμοὶ θέας ὄμμασι* scribitur, vehementer displicet hoc, quod de suis Pindarus oculis loqueretur, ubi eum universe hominum oculos dicere oportebat. Sed operae pretium est totam repetere epistolam Philostrati. Est autem haec: *τὴν νεφέλην τῶν ὀφρύων ἀφαιρεῖν ἄμεινον, ὡς μηδὲν κατηφὲς εἴη σοι περὶ τὴν ὥραν· αὐτῶν τε γάρ τῶν ὀφρῶν ἥδίους αἱ ἀνειμέναι καὶ γελῶσαι· καὶ τὸ κάλλος ἡδονὴν ὥςπερ ἐκ κατόπτρου ἐμφαίνει τὰ*
p. 6 *τῆς περὶ τῷ προςώπῳ γαλήνης· ἣν εἰ μὴ θολώσεις, ἄστρον ἐν ἁμέρᾳ βλεπόμενον δόξεις. εἰ δὲ ἐκ Πινδάρου ταῦτα, κἀκεῖνό που κατὰ Πίδαρον, τὸ τὴν ἀκτῖνα τὴν ἀπό σοῦ πηδῶσαν εἶναι τῶν ἐμῶν ὀφθαλμῶν μητέρα.* De industria hunc *βλεπόμενον*

pro eo, quod apud Dionysium et Plutarchum est *κλεπτόμενον* intulit in verba Pindari, negans ferri posse *κλεπτόμενον*, contendensque non tueri id Plutarchum. Quid vero? Num sol non subducitur medio die, quum orbis eius obscuratur? Immo *ἐν ἁμέρᾳ βλεπόμενον ἄστρον* hic satis importune diceretur, neque ut comparari possit cum illis verbis in primo carmine Olympiorum: *μηκέθ' ἁλίου σκόπει ἄλλο θαλπνότερον ἐν ἁμέρᾳ φαεννὸν ἄστρον ἐρήμας δι' αἰθέρος*: quo loco propterea sol *ἐν ἁμέρᾳ φαεννὸς* appellatur, quod, ubi fugatis nocturnis sideribus diem fecit, solus in vasto aethere lucet. Pariter illud quoque pro suo magis arbitrio, quam ulla probabili caussa dixit Bergkius, in his Plutarchi verbis in libro de facie in orbe lunae c. 19. p. 931. E. *εἰ δὲ μὴ Θέων οὗτος τὸν Μίμνερμον ἐπάξει καὶ τὸν Κυδίαν καὶ τὸν Ἀρχίλοχον, πρὸς δὲ τούτοις τὸν Στησίχορον καὶ τὸν Πίνδαρον ἐν ταῖς ἐκλείψεσιν ὀλοφυρομένους τὸν φανερώτατον . . κλεπτόμενον καὶ μέσῳ ἄματι νύκτα γενομένην καὶ τὴν ἀκτῖνα τοῦ ἡλίου σκότους ἀτραπὸν . . . φάσκοντας*, in his igitur ultima tantum ex Pindaro, cetera ex aliis esse poetis petita. *Βλεπόμενον* vero ne inferret in Pindarum, ipsum illud verbum eum retinere poterat, quo verbo etsi, exceptis antiquis epicis, usi sunt omnes scriptores, tamen rarissime quis eius passivam formam inveniat. Accedit quod *βλέπειν* et *κλέπτειν* saepissime inter se permutata sunt. Ita, ut passivi verbi exemplum afferam, apud Lucianum Dial. mort. XIII. 1. quum ceteri codices *βλέπεσθαι* teneant, ex uno libro scribi debebat: *καὶ μὴν καὶ περὶ τῆς Ὀλυμπιάδος ὅμοια ἐλέγοντο, δράκοντα ὁμιλεῖν αὐτῇ καὶ κλέπτεσθαι ἐν τῇ εὐνῇ, εἶτα οὕτω σε τεχθῆναι, τὸν δὲ Φίλιππον ἐξηπατῆσθαι οἰόμενον ἑαυτοῦ σε εἶναι.* Quid vero, si idem factum est in epistola Philostrati, ut is non minus quam Dionysius *κλεπτόμενον* apud Pindarum legerit? Ac plane non dubitandum videtur, quin ita demum consilio eius conveniant verba Pindari, si eum levi menda sublata sic scripsisse putabimus: *ἢν εἴ μοι θολώσεις, ἄστρον ὑπέρτατον ἐν ἁμέρᾳ κλεπτόμενον δόξεις.* Absurde enim, ut hilarem vultum mulieris cum meridiano sole compararet, Pindari de obscurato sole verba adhibuisset, quum praesertim, si Pindaro uti vellet, convenientissima verba ex Olympiis in promptu essent. In iis quae sequuntur quoniam minus etiam quam apud Pindarum tolerabilis sententia efficitur, si

vel *μέτρα* vel *μητέρα* scribitur. utrique scriptori, si ad vestigia
p. 7 in *μ' ἄτερ* apud Dionysium relicta oculos advertimus, facili opera aptissimam poterimus et venustissimam sententiam restituere. Nam Philostratus quid acceptius mulieri, cuius pulcritudine captus esset, scribere potuit, quam aciem oculorum sibi formae eius radiis praestringi: *εἰ δὲ ἐκ Πινδάρου ταῦτα, κἀκεῖνό που κατὰ Πίνδαρον, τὸ τὴν ἀκτῖνα τὴν ἀπὸ σοῦ πηδῶσαν εἶναι τῶν ἐμῶν ὀφθαλμῶν δμήτειραν?* quid autem verius de solis radio Pindarus, quam si eum invocans diceret *δμάτειρ' ὀμμάτων*?

Hoc si probabiliter restituimus, videndum iam est, an etiam quod ante haec verba apud Dionysium habemus *ἐμῆς θεῶ* commode emendari possit. Attulerat Pindari verba Philo in eo libro quem de providentia scripsit. Quem librum quum non ipsum, sed tamen in linguam Armeniacam conversum habeamus, quamquam iste Armenius interpres et Graecae linguae valde imperitus fuit et a mente Pindari longissime aberravit, paullum quid certe quasi per nebulam divinare ex istis sine sensu constipatis verbis licebit. Ea ab Anchero sic reddita adscripsit Bergkius: *radium solis, tiro, multum intueri, ne nimis concedas tuis oculis corporeis. sidus superexcellens diem vocatum, quod regem constituisti virtutem eius, quo et sapientiae viae evanescunt tenebrae, regere iuveniliter quam anterius. verum te in curru Iovis eque deus* (aut *in Iovis equo deus*) *rogo, indemnes ad temperantiam sint commutationes, quam cantabo o gloriosa modesta aequissima* (vel *communissima*) *ars.* Fideliter haec ex Armeniaca lingua in Latinam translata esse dubitare non sinit quam Schneidewinus a C. F. Neumanno ad verbum factam interpretationem ex Annalibus litterariis Berolinensibus a. 1829. II. p. 811. exscripsit. Ea haec est: *dass du strahl der sonne, jüngling allleuchtender* (vel *allwissender*) *dich nicht hingebest der ermüdung deiner körperlichen augen, stern hie oben, über den tag ersehnter, den da setzte der könig der macht, dessen weisheitsweg finsterniss nicht kennt, o sei jugendlicher denn zuvor. aber dich göttergespann des Zeus flehe ich an, du berührt durchaus nicht von den wandelungen der veränderlichkeit, dich besinge ich, o herrliche keusche allgemeine wundererscheinung.* Ex his in manifestissima Armenii interpretis imperitia tamen primo hoc elucet, pro *τί πολύσκοπ'* eum *παῖ πολύσκοπε* legisse,

deinde autem quae apud Dionysium in *ἐμῆς* latet, negandi particulam habuisse *μή*, quo monemur, ne aut *ἐμῶν* aut *ἐμοὶ* aut *ἐμαῖς* scribamus. Sententia vero, quam ille expressit, quum Graece sic enuntiari debuerit, *μή σε δῷς κόπῳ σωματικῶν ὀμμάτων*, hoc quidem modo non potest credi in eius libro fuisse perscripta: illud autem in tanta hominis ignorantia credibile est, vel legisse eum vel legere sibi visum esse haec barbara: *ἀκτὶς ἀελίου. παῖ πολύσκοπε, μὴ δόμεναι κόπῳ σωματέρων ὀμμάτων.* Hoc enim si sumimus, sponte se offert aptum atque elegans complementum lacunae hoc: *ἀκτὶς ἀελίου, τί πολύσκοπε μηδομένα πότ', ὦ ματεῖρ' ὀμμάτων, — ἔθηκας ἀμάχανον ἰσχὺν ποτανὸν ἀνδράσι;* Ac *πτανον* quidem, quod hac forma non usus sit Pindarus, in *ποτανον* mutavit Bergkius, quem secutus est Schneidewinus. Terminationem quidem ut mutarent, eo minus opus erat, quod cur masculinam formam praetulerit Pindarus facile intelligitur. Nullo modo autem probari potest, quod Schneidewinus, quoniam in Dionysii codice Parisino 1745. *πτανὸν δράσιν* scriptum est, qui manifestus error est scribae, suspicatus est legendum esse *ποτανὰν φρασίν*. Nam quid hoc est? Num mentes hominum debilitari defectione solis putasse Pindarum censebimus? Immo hoc ille voluit, alacre robur hominum in agendis negotiis hebetari sole obscurato. Itaque etiam quae superioribus addita sunt verba *καὶ σοφίας ὁδόν*, non videntur vitio vacua esse. Minime vero faciendum est, quod fecit Bergkius, qui scripsit *καὶ σοφίαν*, parum gratum esse *σοφίας ὁδὸν* dicens, quia sequatur *ἀτραπόν*. Quasi gratius, ac non potius ingratissimum et plane praeposterum sit, quod ipse posuit, *ὁδον ἐπὶ σκότους ἀτραπὸν ἐσσυμένα.* Ego nec quid *σοφίας ὁδόν*, multo minus autem quid *σοφίαν* hic significare dicam scio, sed Pindarum scripsisse puto *καὶ σαφανείας ὁδόν*, quo ereptam esse claritatem lucis diceret, qua opus ad agendum est.

Restat quaedam non silentio transmittenda dubitatio. Quae verba supra praeterii, *ἄστρον ὑπέρτατον ἐν ἁμέρᾳ κλεπτόμενον*, putabantur ornatus caussa ad *ἀκτὶς ἀελίου* apposita esse. At non solum haec magna inconcinnitas est, quod radio solis, quem appellaverat poeta, in eadem sententia totus sol substituitur, praesertim quum paullo post oratio rursus ad radium convertatur, sed etiam, si sic enuntiata

essent, quae multo rectius dici poterant ἀκτὶς ἀελίου, τί κλεπτομένα ἔθηκας ἀμάχανον ἰσχὺν ποτανὸν ἀνδράσι, caderet in Pindarum, quod de Platone, quem cum eo comparat, dixit Dionysius p. 970: ψόφοι ταῦτ᾽ εἰσὶ καὶ διθύραμβοι, κόμπον ὀνομάτων πολύν, νοῦν δ᾽ ὀλίγον ἔχοντες. Haec qui consideraverit, non verebitur, opinor, culpam a Pindaro in codicem Dionysii transferre, in quo verbum exciderit, quo restituto nitidissime procedit oratio: ἀκτὶς ἀελίου, τί, πολύσκοπε, μηδομένα πόρ᾽, ὦ δμάτειρ᾽ ὀμμάτων, ἄστρον ὑπέρτατον ἐν ἁμέρᾳ κλεπτόμενον λιποῖσ᾽, ἔθηκας ἀμάχανον ἰσχὺν ποτανὸν
p. 9 ἀνδράσι καὶ σαφανείας ὁδόν; Quamquam λιποῖσ᾽ an aliud eiusdem significatus verbum posuerit incertum est.

Quae cum his cohaerent, apud Dionysium sic scripta erant: ἐπισκόπτεν ἄτροπον ἐσσαμένα ἐλαύνειν τι νεώτερον ἢ πάρος. Schneideri coniecturam ἐπὶ σκότους ἀτραπὸν ἐσσυμένα recepit Bergkius. Schneidewinus σκότου posuit, hoc ex usu Pindari esse ratus, vereor ne parum caute, quum σκότεϊ in duobus deperditorum carminum locis, apud Boeckhium 106 et 171. exstet, quorum in altero ibidem σκότῳ posuit p. 304. alterum autem, quoniam selecta tantum fragmenta dedit, cum aliis omisit. Ex tragicis quidem solus Euripides neutro genere σκότος usurpavit. Ceterum recte quidem Schneidewinus repudiavit σκότους, verum non illo, sed hoc ubi debebat argumento, quod hoc genus lyricae poesis ἀοῦς quidem et Ἀργοῦς et πειθοῦς usurparet, abstineret autem a genitivis ex εος et εων contractis, ita ut, sicubi evitari non posset genitivus, Pindarus Πολυδεύκευς posuerit, atque adeo κλέος ἕκατι dicere sit ausus. In fragmento 223. ex Plutarchi consolatione ad Apollonium p. 104. A. ubi ἀφανοῦς legitur, scribi debebat: ἀλλὰ ταρτάρου πυθμὴν πιέσει σ᾽ ἀφανὴς σφυρηλάτοις ἀνάγκαις. Illud vero vehementer miror, quod Schneidewinus, quum Schneiderus coniecisset ἐπὶ σκότους ἀτραπὸν ἐσσυμένα ἐλαύνεις τι νεώτερον ἢ πάρος, in quibus sane verissimum est ἐλαύνεις, receptum id a Donaldsono, ut ex eius adnotatione cognoscitur, inventumque nunc in codice Parisino 1745. ea coniectura sic usus est, ut scriberet: ἐπεὶ σκότου ἀτραπὸν ἐσσυμένα ἐλαύνεις τί νεώτερον ἢ πάρος; Nam hoc genus loquendi, quo pronomen interrogativum post verbum ponitur, vel natura sua ita comparatum est, ut vix in poesi lyrica locum inveniat, hic autem plane robur et

nervos sententiae incideret. Hoc enim, si ita locutus esset Pindarus, diceret: *sol, quid obscuratus hebetas studia hominum? immittis enim quidnam mali?* Qui sic quaerit, immitti malum ut certum sumit, quaeritque tantummodo quidnam mali sit illud, quod eventurum sciat. Haec vero non timentis formidantisque oratio est, sed quasi per otium importune curiosi. Quod Bergkius dedit, τί — ἔθηκας ἀμάχανον ἰσχὺν ποτανὰν ἀνδράσι καὶ σοφίαν, ὁδὸν ἐπὶ σκότους ἀτραπὸν ἐσσυμένα, ἐλαύνειν τι νεώτερον ἢ πάρος, praeter illa quae supra notavi, hanc praebet languidissimam sententiam: *sol, quid debilitasti hominum robur et sapientiam, ut aliquid insolitum afferres?* Atque hic quoque non est metuentis sermo, sed iam scientis imminere malum. Ego quidem omnino vereor ut σκότου ἀτραπὸν dixerit Pindarus, quod nec per se rectius aut venustius est, quam si simpliciter obscuram viam p. 10
diceret, nec placet propter correptam in hiatu diphthongum. Itaque olim conieceram ἐπίσκοτον scribendum esse, quod receperunt Boeckhius et qui eum sequi consueverunt Dissenius et Donaldsonus, viderique possunt id confirmare codices Parisini, quorum alter ἐπισκόπτον, alter ἐπίσκοπον praebent. Nam etsi hoc vocabulum non aliunde quam ex Plutarchi vita Aemilii Paulli c. 17 et ex Hesychio prolatum video, apud quem quod est ἐπίσκοος, ἐπίσκοπος, recte mutari in ἐπίσκιος, ἐπίσκοτος ostendit eadem interpretatione usus scholiastes Sophoclis ad Oed. Col. 1650. ad quem locum Hesychii adnotatio referenda est, tamen nihil caussae est, cur abstinuisse ab ea voce credatur Pindarus. In Plutarchi quidem loco, in quo de lunae defectione sermo est, repetitum in codicibus τὴν post illud vocabulum aliquid dubitationis relinquit, an ille scripserit: ἄχρι οὗ παρελθοῦσα τὴν ἐπισκοτουμένην χώραν πάλιν ἐπιλάμψῃ πρὸς τὸν ἥλιον. Num vero, si potuit Pindarus ἐπίσκοτον scribere, scripsisse eum ita censebimus? Neque aiam nec negem. Apertum est enim deesse aliquid, quo haec ita cum iis quae praecedunt copulentur, ut neque absurdam neque ineptam nec languidam sententiam contineant. Itaque aut excidit aliquid, si ἐπίσκοτον scripsit, ante hoc vocabulum, aut si nihil excidit, latet aliquid quod coniunctionem facit in ἐπὶ particula. Quid restituendum sit, res ipsa indicat. Sumam nunc ἐπίσκοτον a Pindaro esse profectum. Tum scribendum erit: ᾗ που ἐπίσκοτον ἀτραπὸν

ἐσσυμένα ἐλαύνεις τι νεώτερον ἢ πάρος; Apertum est, sic demum recte procedere sensum loci, si dicit: *quid, sol, agitas, quum obscuratus tardas hominum negotia? numquid forte insueti mali portendis? id avertas precor a patria mea.* Ac de *ἤ που* particulis non videtur dubitari posse: illud autem, quoniam de metris non constat, in ambiguo relinquendum est, utrum *ἤ που ἐπίσκοτον*, an *ἤ που σκοτίαν ἀτραπόν*, an *ἤ που σκοτόεσσαν ἀταρπὸν* scriptum fuerit.

Pergo ad cetera. Aperte vitiatum est, quod apud Dionysium legitur: *ἀλλά σε πρὸς Διὸς ἵππος θοὰς ἱκετεύω, ἀπήμονα ἐς ὄλβον τινὰ τρόποιο Θήβαις, ὦ πότνια, πάγκοινον τέρας.* Hoc olim sic scripseram: *ἀλλά σε πρὸς Διὸς ἵπποις θοαῖς ἱκετεύω ἀπήμον᾽ ἐς ὄλβον τράποιο Θήβαις, ὦ πότνια, πάγκοινον τέρας.* Receperunt Boeckhius, Dissenius, Negris, Donaldsonus. Nunc vero non probo *τράποιο* activa potestate dictum. Bergkius scripsit: *ἀλλά σε πρὸς Διὸς ἵπποις θοαῖς ἱκετεύω, ἀπήμον᾽ ἐς ὄλβον τρέποιτο Θήβαις, ὦ πότνια, πάγκοινον τέρας.* Schneidewinus: *ἀλλὰ σὲ πρὸς Διὸς ἵππους*
p. 44 *ζαθέας ἱκετεύω ἀπήμον᾽ ἐς ὄλβον τινὰ τράποις Θήβαις, ὦ πότνια, πάγκοινον τέρας.* Non dixit quo modo haec vellet intelligi, utrum ut equi, an ut radius dictus sit *πάγκοινον τέρας.* At neque equi nec radius recte ita vocantur, quia non ipsi *πάγκοινον τέρας* sunt, sed eorum obscuratio. Omninoque non potest credi tam ambigue obscureque locutum esse Pindarum. *Ζαθέας* posuit, quia in codicibus Parisinis est *θαθοᾶς* et *θαθοάς.* Equos Solis *ζαθέας* dici potuisse non magis quisquam dubitabit, quam potuisse *θοὰς* dici, ut in Phoenissis,

Ἥλιε θοαῖς ἵπποισιν εἱλίσσων φλόγα.

Cur vero Pindarus, ubi malum arceri cupit, divinos, et non potius celeres appellet? Non dico hoc ut defendam *θοάς*, neque ut non utendum fuisse scriptura illorum codicum contendam. Immo poterat ea uti, sed ut servata notione celeritatis scriberet *θοάσασ᾽.* Eo simul omnia lucem accepissent, redditis utrique accusativo verbis a quibus regerentur. Praeterea illud quoque vereor ne non recte dixerit, non fuisse idoneam caussam cur *τινὰ* deleretur. Quum enim *ὄλβον* universe felicitatem vel opes intelligamus, vix videtur recte dici *ὄλβος τις.* Nam quod apud Pindarum est Pyth. XII. 50.

εἰ δέ τις ὄλβος ἐν ἀνθρώποισιν, ἄνευ καμάτου οὐ φαίνεται, id patet esse *οὔτις ὄλβος ἄνευ καμάτου*, eadem sententia, quae in hoc paullo aliter, ni fallor, scribendo versu est:

ὅ τ' ὄλβος ἔξωθέν τίς ἐστι πραγμάτων;

Qui versus eximendus est ex fragmento Euripidis apud Stobaeum LI. 14. Quod si dixisset Pindarus *ἀπήμον' ἐς ὄλβον τινά*, plus quam fas est petivisset. Nam ubi quis se felicem praedicare debet si malum effugiat, immodesti hominis est precari ut sibi aliqua felicitas portendatur. Non multo rectius omisso *τινὰ* oraret, ut incolumis maneret Thebanis praesens felicitas. Nam etsi id videri potest eodem redire ac si averti ab iis malum dicatur, tamen nunc liberatio a periculo potius, quam quod ea liberatione effectum iretur optari debebat. Hoc enim sic demum recte commemoraretur, si antea dictum esset aliquid de praesente Thebarum felicitate. Atqui non videtur dubitari posse, quin hoc fragmentum sit initium carminis. Quod si omnino vix apta est felicitatis mentio, hoc ipsum vocabulum mihi suspectum est, ut veri similius credam, scriptum a Pindaro fuisse *ἀπήμον' ἐς οἶμόν τινα τράποις Θήβαις πάγκοινον τέρας.*

In iis quae sequuntur iam nemo dubitat quin a me *πολέμου δ' εἰ σᾶμα φέρεις* et a Scaligero *διερὸν* recte restitutum fuerit. De metro si constaret, diiudicari posset, *ἀνὰ πέδον* an *ἄμ πέδον*, *κατακλύσαισα* an *κατακλύσσαισα* praeferendum esset. De postremis autem fragmenti verbis dissensio est, quum apud Dionysium legatur *ὀλοφυ . . . . πάντων* p. 12 *μεταπείσομαι*. Schneiderus *ὀλοφύρεσθαι* verbi aliquam formam positam fuisse putabat, quod Plutarchus, quum Pindarum aliosque poetas defectionem solis *ὀλοφυρομένους* commemoravit, ad hunc locum respexisse videretur. Itaque Boeckhius cum eoque, excepto Schneidewino, ceteri scripserunt: *ὀλοφυρομένων πάντων μέτα πείσομαι*, in quo *πάντων μέτα* a me acceptum est, non etiam *ὀλοφυρομένων*, ut Schneidewinus rettulit. Hic quidem quum cognovisset in codice Parisino 1745. legi *ὀλοφυ . . . . δεν ὅτι πάντων μεταπείσομαι*, lacunae signum inter *ὀλοφυρομένων* et *πάντων* posuit, sententiam poetae hanc fuisse putans: *Thebanis propitius sis, Sol, lamentantibus: mihi vero nihil timendum, quod cum universis perpetiar.* At haec sententia Thebanis indigna est; illa autem, *ὀλοφυρομένων πάντων μέτα πείσομαι*, Pindaro

Huius generosus animus ita sentiebat: *ὀλοφύρομαι οὐδέν, ὅ τι πάντων μέτα πείσομαι.* Pro *ὅ τι* nescio an scribendum sit *ὅπερ*, quod aptius est: atque haud raro haec pronomina inter se commutata inveniuntur. Itaque fragmentum hoc, si quid in his quae conieci probabile est, hanc fere formam videtur habuisse:

ἀκτὶς ἀελίου, τί, πολύσκοπε, μηδομένα πότ', ὦ δμάτειρ' ὀμμάτων,
ἄστρον ὑπέρτατον ἐν ἁμέρᾳ κλεπτόμενον λιποῖσ'
ἔθηκας ἀμάχανον ἰσχὺν ποτανὸν
ἀνδράσι καὶ σαφανείας ὁδόν;
ἦ που ἐπίσκοτον ἀτραπὸν ἐσσυμένα
ἐλαύνεις τι νεώτερον ἢ πάρος;
ἀλλά σε πρὸς Διὸς ἵππους θοάσαισ' ἱκετεύω
ἀπήμον' ἐς οἶμόν τινα τράποις Θήβαις,
ὦ πότνια, πάγκοινον τέρας;
πολέμου δ' εἰ σᾶμα φέρεις τινὸς ἢ καρποῦ φθίσιν,
ἢ πόντου κενέωσιν ἂμ πέδον,
ἢ παγετὸν χθονός, ἢ νότιον θέρος
ὕδατι ζακόρῳ διερόν,
ἢ γαῖαν κατακλύσσαισα θήσεις
ἀνδρῶν νέον ἐξ ἀρχᾶς γένος,
ὀλοφύρομαι οὐδέν, ὅπερ πάντων μέτα πείσομαι.

Fortasse olim invento bono codice quid horum recte, quid secus constitutum sit patebit. Ego id agebam, ut ostenderem etiam in fragmento, cuius et integra et in universum
p. 13 aperta sententia esset, multa esse, de quibus cogitandum esset, si quis emendationem facere vellet. Ex quo aestimari potest, quanto difficilius et periculosius sit de eiusmodi fragmentis recte iudicare, quae nec quo spectent nec quid contineant satis liquet. His multos nunc allici video iuvenes, ut patente amplissimo ad coniectandum campo periculum faciant artis criticae; priusquam ad eam rem instructi roboratique sint. Id vero pessimi exempli est, corrumpitque etiam praeclaram indolem spe facile adipiscendae laureae. Nam vix ullo scriptore toto perlecto, nedum saepius lectitato, nescientes quid quis aut quo modo eloquatur, quidquid in mentem venit arripiunt, eoque adsuescunt caecae cuidam temeritati, cui quum moderandae frenum non habeant, praetexunt falsam speciem doctrinae, quum ex Hesychio aliisque

grammaticis rara et inusitata verba, singularesque formas verborum conquirunt, quibus adhibendis dum se eximium quid egisse opinantur, consutos ex diversicoloribus pannis centones in medium proferunt. Hoc modo quum in alia multa, tum maxime in Aeolicae poesis reliquias, in quibus nihil non licitum putatur, saevitum est. Sed in his, quia istae reliquiae numero paucae sunt, nec tales, ut ex iis plenam et perfectam illius poesis imaginem mente concipere possimus, difficilius ista perversitas confutari potest. Illis vero scriptoribus, quorum ingenia et sermonem novimus, quum manum admovent, statim et originem suam et naturam prodit illa artis criticae ratio. Exempla si promam ex libello, quem ipsius scriptoris comitate acceptum prae manibus habeo, videar fortasse ingratus esse: verum in litteris veritatem, non gratiam regnare oportet. Scripsit H. L. Ahrens dissertationem de crasi et aphaeresi, in qua quum multa acute et subtiliter animadversa sint, video tamen esse etiam, quae id ipsum quod dicebam confirment. Ut quod p. 14. *μάλλα* ex *μὰ ἀλλὰ* conflatum esse voluit: nam ne inauditam elisionem vocalis in ista voce commemorem, quam quidem invenisse quidam in Theocriteis V. 14. XXVI. 34. sibi visi sunt, quis umquam nudum *μὰ* non addito per quod iuraret dicere ausus est? aut quum p. 17. quod casus bisyllabi (trisyllabos dicere volebat) numquam ne apud Aeoles quidem diaeresin paterentur, in Anacreontis fragmento 16. ubi est *κωμάζων τῇ φίλῃ πάϊδ' ἀβρῇ*, scribendum censuit *πεδί' ἀβρῇ*: nam *πεδίον* esse inferiorem partem pedis teste Polluce II. 197. quam hic eo aptius pro toto pede nominari potuisse, quod in illa potissimum elegantia pedis spectetur. Unde vero constat, neque Ionicos neque Aeolicos poetas umquam *πάϊδος, πάϊδι* dixisse, quum propemodum omnis illa poesis interierit, Aeolii autem omnino diaeresin diphthongorum amaverint? *Πεδί' ἀβρὴν* p. 14 autem puellam medicis quidem et sutoribus dictam esse credam, non poetis, qui teretes suras potius laudaturi erant. quam illa *μέρη τὰ ἄνω πρὸ τῶν δακτύλων, ἢ ὅρος, ἢ πολυόστεον, ἐξ ὀστῶν καὶ νεύρων συγκείμενον.* Qua explicatione simul evidentissime refutatur, quod Ahrens voluit, Aeschyli *πεδιοπλόκτυπος* significare pedis ungula pulsantem. Quis enim vel homo vel equus ea parte pedis, quae solum non attingit, campum pulset? Sed mittam haec, et, quoniam de

Pindaro disputavi, iis potius utar, quae in huius poetae scriptis mutari voluit. Atque illud quidem, quod p. 48. in Pyth. 1. 109. scripsit, οὕτω δ' Ἱέρων. θεὸς ὀρθωτὴρ πέλοι. etsi linguae legibus non repugnat, tamen sententiae non convenit. Nam aegrotantem ad bellum profectum esse Hieronem, ut olim Philoctetam, iam dictum erat: illud nunc erat dicendum, sicut Philoctetes liberatus morbo esset, ita Hieroni quoque restitutum iri valetudinem. Itaque si Ἱέρων scribere vellet, rectius sic scripsisset: οὕτω δ', Ἱέρων, θεὸς ὀρθωτὴρ πέλοι τὸν προσέρποντα χρόνον ὧν ἔραται καιρὸν διδούς. P. 4 in scolio, quod Pindarus in Theoxenum scripsit, illud leve est, quod ἀκτῖνας προσώπου praelatum est metri caussa meliori scripturae, quae in altero Athenaei loco servata est, ἀκτῖνας ὄσσων. Id recipiendum erat, μοχθίζει in antistrophico versu in μοχθεῖ mutato. Graviora haec sunt. Quum Pindarus eum, qui Theoxenum adspiciens non incalesceret, contemptum a Venere aut pecuniae quaerendae operam dare aut servire mulieribus dicat, hoc ultimum his verbis significatum est: ἢ γυναικείῳ θράσει ψυχὰν φορεῖται πᾶσαν ὁδὸν θεραπεύων. Bergkius, ut aliquid abstrusi ex Hesychio et Suida locum inveniret, ψυχὰν in ψηχρὰν mutaverat, quod non erat facturus, si prius quaesivisset an falsum esset ψυχὰν φορεῖται. Ahrens, ψηχρὰν idoneo sensu carere ratus, αἰσχρὰν posuit. Quid vero? Turpemne esse dixerit amorem mulierum Pindarus? Immo nihil aliud nec dixit nec potuit dicere, quam levem esse prae amore pulcri adolescentis. Cui amori quum se deditum esse dicit verbis quorum prima apud Athenaeum sic scripta sunt: ἀλλ' ἐγὼ . δ' ἕκατι τᾶς . . κηρὸς ὥς, Ahrens, recepta in proximis egregia Bergkii emendatione posuit: ἀλλ' ἐγὼ ἀέκατί γ' αἴσας κηρὸς ὥς δαχθεὶς ἕλᾳ μελισσᾶν τάκομαι, εὖτ' ἂν ἴδω παίδων νεόγυιον ἐς ἥβαν, ἐν δ' ἄρα καὶ, Τενέδῳ Πειθὼ τὸν ἄγεν καὶ Χάρις υἱὸν Ἁγησιλάου. Ut mittam ἀέκατι tribus syllabis pronuntiandum, quod inauditum est, haud facile puto quemquam horum verborum sententiam sine interprete esse intellecturum. Ἀέκατί γ' αἴσας interpretatur *invita senectutis sorte*, παρὰ καιρόν,
p. 15 quo ad primi versus verba respiciatur, χρῆν μὲν κατὰ καιρὸν ἐρώτων δρέπεσθαι σὺν ἁλικίᾳ. Hoc plane fieri nequit. Deinde quum nemo non sit necessario ἐν δ' ἄρα καὶ Τενέδῳ coniuncturus, ἐν δὲ καὶ separatum a Τενέδῳ significare vult *tum*

vero, nihil curans *ἄρα* particulam. Hoc quoque nullo modo fieri potest. Denique *τὸν ἄγεν* intelligi iubet *quem educavit*, putans quoniam *κακῶς ἠγμένος* male educatum significat, *ἄγειν* etiam per se educandi significatum habere. Ne hoc quidem fieri potest. Apud Athenaeum est *πειθώ τ' ἔναιεν*. Quum in iis, quae praecedunt, Venerem nominasset Pindarus, in promptu erat videre *τᾶς*, quod ad *δ'* superscriptum fuerat, ab imperito librario in alienum locum illatum esse, poetamque de Venere dixisse *τᾶςδ' ἕκατι*. Itaque haec sic scribenda sunt:

ἀλλ' ἐγὼ τᾶςδ' ἕκατι, κηρὸς ὡς δαχθεὶς ἕλᾳ
ἱρᾶν μελισσᾶν, τάκομαι εὖτ' ἂν ἴδω παίδων νεόγυιον ἐς ἥβαν·
ἐν δ' ἄρα καί Τενέδῳ Πειθώ τ' ἀνᾶγεν
καὶ Χάρις υἱὸν Ἀγησίλα.

In Pythiorum carmine XII. 19. quum violato metro scriptum esset: *Περσεὺς ὁπότε τρίτον ἄνυσσεν κασιγνητᾶν μέρος εἰναλίᾳ Σερίφῳ λαοῖσί τε μοῖραν ἄγων*, p. 19. quae verba post *μέρος* scripta sunt, ea a praecedentibus separata, continuata autem cum sequentibus, sic scribi voluit:

εἰναλίᾳ τε Σερίφῳ λᾶος ἵ μοῖραν ἄγων
ἦτοι τότε θεσπέσιον Φόρκοιο μαύρωσεν γένος
λυγρόν τ' ἔρανον Πολυδέκτᾳ θῆκε.

Haec vero non modo Pindarica, sed ne Graeca quidem sunt. Primum enim quid sibi vult istud *ἦτοι* in media sententia? Nimirum id sic positum esse ait v. 29. *ἐκ δὲ τελευτάσει νιν ἦτοι σάμερον*, ubi quo sensu Schneidewinus *ἦτοι* scripserit non satis perspici. At id recte factum esse, et potius *ἦτοι* sensu carere apertissimum est, poteratque non perspicientem docere scholiastes. Deinde vero quid obsecro est *ἵ*? Interpretatur sententiam sic: *Seripho saxeam sortem attulit et Polydecten ultus est.* Non satis erat scire *ἵ* pronomen esse tertiae personae, sed sciendum erat etiam quale pronomen esset et qui esset eius usus. Atqui id duo quos affert ab Im. Bekkero emendati loci Platonis, quibus tertium ab Rückerto indicatum in X. de rep. p. 617. E. addere poterat, et vel Sophoclis licet corruptissimus versus, ex quo prima istius pronominis notitia accepta est, monstrare debebant, qui versus imperitius etiam, quam ab aliis, ab I. A. Hartungo in eo

libro quem de casibus scripsit p. 115. est tentatus. Graece
p. 16 scire non est multa aut rara vocabula memoria tenere, sed scire quae verba et quo modo inter se coniuncta aliquid praebeant quod homo Graecus et cogitare et dictum intelligere potuerit; neque emendare est mutare et novare, sed ponere quod aut aperte verum sit, aut possit verum esse. Alioquin in litteris item, ut in re publica fieri videmus, novando non corriguntur vitiosa, sed sanorum quoque ruinam trahentia etiam vitiosiora fiunt.

DE ANECDOTO PINDARICO.

[ap. Bergk. P. L. Fragm. adesp. 84.]

GODOFREDUS HERMANNUS FR. GUIL. SCHNEIDEWINO S. P. D.*)

p. 584 Maximam profecto quum fortunae gratiam haberi oportet, quae nobis inopinato eximios versus Pindari obtulit, tum tibi, Schneidewine, qui eos versus tam docte atque erudite et interpretatus es et emendasti, ut perpauca reliqueris, de
p. 585 quibus dubitari posse videatur. Ego quidem quo maiore cum gaudio versus illos excepi, eo libentius feci quod rogasti, ut ad te perscriberem, si quid haberem quo illi etiam magis expolirentur. Sunt illa quidem et pauca et parva, nam pleraque et potissima a te occupata sunt, sed tamen aliqua. Apertum est, carmen illud ad harmoniam Doricam fuisse compositum, cuius quum satis certae numerorum leges sint, est ea res opportuna quidem ad inveniendam veram scripturam, sed eadem tamen etiam incommoda propter similitudinem membrorum, ita ut difficile sit deprehendere rationem antistrophicam. Id tu scite declinasti, ut nulla opus esset earundem partium repetitione. Ipsos autem numeros est ubi videaris haut satis ad Dorici carminis severitatem exegisse. Deinde video te admisisse, quae Ionicorum poetarum, non Pindari sunt, *καλὸν* prima longa et *ζώϊον*. Illa autem quae secundo versu posuisti, *μὴ φυτῶν ἀναισθήτων μηδὲ θηρῶν ἀλόγων*, eo quod *θηρῶν* pro *θηρίων* scripsisti, ipse fatebere non ad poeticae dictionis dignitatem attolli. Illa scriptor iste,

*) Philolog. I. (1846) p. 584 sq.

qui Pindaro auctore utebatur, de suo addidit, quo hominis naturam ceteris rebus creatis praestare ostenderet. Adeo et sententia et verba et ordo verborum vulgarem sermonem produnt. In iis vero quae genuina Pindari verba sunt, quamvis docte de Parrhasiae conditore Pelasgo exposueris, tamen Parrhasiam istam non aegre feres tibi eripi, si cogitaveris, quod scriptum est *ἡραρνίας* nihil aliud esse quam *ἡ Ῥαρίας*, pertinereque ad Diaulum. Stephanus Byzantius: *Ῥάριον πεδίον ἐν Ἐλευσῖνι, καὶ Ῥαρία γῆ. καὶ Ῥαριὰς ἡ Δημήτηρ.* De spiritu leni, quo hoc nomen scribendum est, Göttlingius noster calidius, ut solet, iudicavit ad Theodosium p. 213, apud quem *πεδίον* p. 27. 22 scribere debebat. Praeter scholiastam Dionysii Thracis in Bekkeri Aned. p. 693, 11 qui Aeolensibus istam pronuntiationem tribuit, ceteri quos sciam grammatici non discernunt in huius nominis usu dialectos, pariterque et Aeolica quae afferunt *ῥάρος, ῥάριον*, et campum Rarium quaeque ibi colebatur Rariam Cererem leni spiritu pronuntiatam tradunt. Herodianus *περὶ μονήρους λέξεως* p. 35, 6. Lexicon *περὶ πνευμάτων* p. 232. Arcadius p. 200, 22. Etymologicum M. p. 702, 37. scholiastes Homeri ad Iliad. I. 53. maximeque is, cuius adnotationem Gaisfordius in appendice Choerobosci edidit p. 905, 3. Itaque etiam *Ῥᾶρος*, pater Triptolemi apud Pausaniam I. 14, 3. et Hesychium, qui *Ῥαρ* apud Photium dictus est, ita scribendus erit, etsi librarii ubique asperum spiritum apposuerunt. Etiam illud facile concedes, non satis venuste coniungi *Ἰάρβαντά φαντι.* Nomen viri, quod tibi feliciter suppeditavit Virgilius, ut valde probabiliter restitutum accipio, sed ut addendum sit aliquod epitheton, quod etiam in Gigantibus faciendum duxi, utroque loco et numerorum caussa, et quod neque Iarbas nec Gigantes nudo nomine a Pindaro commemorati videbantur. In ceteris satis erat ordinem verborum quibusdam in locis mutare, voculasque adiicere, quas scriptor iste a quo p. 586
haec Pindarica numeris soluta accepimus, omittendas putasset. Dubitabam etiam an *ὀργιασμοὺς* dixisset Pindarus, etsi *ὀργιάζειν* apud Euripidem est. Itaque quum metrum videretur *ὀργίων* poscere, hoc posui. Vide igitur an tibi probetur haec ratio, qua hoc versus scriptos fuisse veri simile puto. Nam in huiusmodi caussa non licet longius progredi, quam ut afferatur quod possit verum esse. Tertium stro-

pharum versum, quoniam ambiguum videri eius metrum potest, ex tribus epitritis et cretico compositum putato. Illud scis, si quosdam longiores numeros in plures versus divisi, non existimare me finiri numerum in mediis vocabulis, sed praetulisse hanc versus describendi rationem, quod et ad scripturam et ad recitationem facilior et commodior esse videbatur. Ita habeto, Schneidewine, quae mihi, postquam tu praeclare viam monstrasti, probabilia visa sunt. Nunc exspectandum nobis Boeckhii iudicium est, peritissimi harum quoque rerum arbitri, quem sine dubio hi versus eius poetae, de quo ille unus omnium maxime meritus est, advertent iis ut aliquid operae impendat. Interea tu haec, ut ab amico gratum tibi facere cupienti, benevole, ut soles accipe. Vale. D. Lipsiae d. XXV. m. Iulii a. MDCCCXLVI.

Πρῶτα δὲ γαῖ᾽ ἄνδωκεν ἄνθρωπον τότ᾽ ἐνεγκαμένα
καλὸν γέρας,
ἀμέρου καὶ θευφιλοῦς μάτηρ ἐθέλοισα γενέ-
σθαι γενεᾶς. χαλεπὸν δ᾽ ἐστὶν εὑρεῖν,
ἀντ. *εἴτε Βοιωτοῖσιν Ἀλαλκομενεὺς λίμνας ὑπὲρ Καφισ-*
σίδος
πρῶτος ἀνθρώπων ἀνέσχεν,
εἴτε καὶ Κουρῆτες Ἰδαῖοι ἔσαν, θεῖον γένος,
ἢ Φρύγιοι Κορύβαντες,
οὓς τότε πρώτους ἴδε δενδροφυεῖς ἀμβλαστάνοντας
Ἅλιος,
εἴτ᾽ ἄρα καὶ προσελαναῖον Πελασγὸν Ἀρκαδία,
ἢ Ῥαρίας οἰκήτορ᾽ Ἐλευσὶς Δίαυλον,
ἢ καλλίπαιδα Λᾶμνος ἀρρήτων ἐτέκνωσε Κάβειρον
ὀργίων,
εἴτε Παλλάνα Φλεγραῖον Ἀλκυονῆ)*

---

p.VI *) Zusatz zu V. 9.**)

Dum relego quae de inventis nuper versibus Pindari in tertio fasciculo scripsi, video me in versu nono antistrophae verbum omisisse, quo is versus pede uno brevior est, quam strophicus. Scribere volueram:

εἴτε Παλλάνα Φλεγραῖον ἔντυεν Ἀλκυονῆ.

Quae Th. Bergkius in diurnis antiquariis fol. 4. huius anni [1847] scripsit, legi. Credo eum, si Pindarum saepius quam adhuc fecisse videtur legerit, aliter de arte eius et compositione stropharum iudicaturum.

**) Philolog. I. (1846) p. VI.

πρεσβύτατον θρασυγυίων Γιγάντων.

ἐπῳδ. πρωτόγονον Λίβυες δ' αὖτ' Ἰάρβαντα κρατερὸν
φασὶν αὐχμηρῶν πεδίων ἀναδύντα γλυκεί-
ας ἀπάρξασθαι βαλάνου Διός· Αἰγύ-
πτῳ δὲ καὶ νῦν Νεῖλος, ἰλὺν ἐπιλιπαί-
νων ὑγρᾷ σαρκουμέναν θερμότατι,
σώματα ζῶντ' ἀνδιδοῖ.

UEBER DIE AEGIDEN, VON DENEN PINDAR ABSTAMMTE.*) p. 221

Pindar nennt in der fünften pythischen Ode die Aegiden seine Väter. Bestätigt wird dies dadurch, dass in Inschriften auf der Insel Anaphe der sonst sehr seltene Name *Πίνδαρος* mehrmals unter den dorischen Aegiden vorkommt. S. Böckh Corp. Inscr. II. p. 1092. n. 2480. In jener Ode nun, in der er die Verbreitung des dorischen Festes der Karneen von Sparta über die Insel Thera nach Kyrene beschreibt, sagt er, nachdem er Sparta genannt hat: »von wo die Aegiden, meine Väter, nach Thera kamen, nicht ohne den Willen der Götter, sondern ein Geschick führte sie.« In Widerspruch steht mit diesen Worten der Anfang der sechsten isthmischen Ode, wo er die Nymphe Thebe fragt, an welchen Thaten ihrer p. 222
Stadt sie sich am meisten erfreue, und nachdem er deren mehrere genannt hat, hinzufügt: »oder als du die dorischen Auswanderer in Lakedämon auf festen Grund stelltest, und die Aegiden, deine Abkömmlinge, Amyklae einnahmen nach pythischer Weissagung.« Böckh hatte mit richtigem Blick gesehen, dass der thebanische Dichter weder seinen Vorfahren den Ruhm die Karneen nach Kyrene gebracht zu haben entziehen, noch sich widersprechen und die Aegiden

---

*) Gelesen in der Sitzung der philol.-hist. Classe der K. S. Gesellschaft der Wissensch. zu Leipzig am 13. März 1847. (Abgedruckt aus den Berichten über die Verhandl. der K. S. Ges. d. W. zu Leipzig I p. 221 ff.)

einmal als von Theben nach Sparta und Amyklae, ein andermal als von Sparta nach Theben gekommen aufführen konnte. Dissen, stets geneigt künstlich ersonnene Möglichkeiten für Wirklichkeit zu nehmen, meinte, alle Aegiden wären in alter Zeit von Theben nach Sparta ausgezogen, von wo später die Vorfahren des Pindar wieder nach Theben zurückgekehrt wären. Dem steht entgegen, dass dann die Aegiden, die Pindar seine Väter nennt, nur ein in Sparta abgesonderter Zweig jenes alten Geschlechts sein, und Pindar sich rühmen würde aus Sparta abzustammen, was keineswegs glaublich ist. Thiersch nahm die zweifelhaft geäusserte Vermuthung eines Scholiasten an, jene ganze Stelle der fünften pythischen Ode werde nicht von Pindar selbst, sondern von dem Chore, der die Ode vorträgt, gesprochen. Stillschweigend hat dies O. Müller als etwas Bekanntes ergriffen, im Orchomenos S. 330. Diesen Ausweg hat Herr Tycho Mommsen durch die Bemerkung abgeschnitten, dass nirgends der Chor anders als in Pindars eigenem Namen spricht. Donaldson meinte, in der isthmischen Ode preise der Dichter Theben, in der pythischen aber wolle er dem kyrenäischen Sieger etwas Verbindliches sagen, und mache deshalb Thera (vielmehr Sparta) zur gemeinschaftlichen Mutter der thebanischen und kyrenäischen Aegiden. Dabei ist nicht bedacht, dass er nicht nöthig hatte dem Ruhme seiner Vaterstadt etwas zu vergeben, wenn er entweder das Wort *γεγενναμένοι* wegliess, oder anstatt die Aegiden von Sparta entsprossen zu nennen, ein Wort setzte, das sie nur als von dort ausgewandert bezeichnete. Ueberhaupt würde Donaldson besser gethan haben den Scholiasten zu folgen, welche bemerklich machen, dass Pindar nur seine Verwandtschaft mit den Kyrenäern und ihrem Fürsten hervorheben wollte. Endlich hat Herr Tycho Mommsen in der Zeitschrift für die Alter-
p. 223 thumswissenschaft 1845. N. 1. 2. eine sehr gelehrte, aber durch das Herbeiziehen vieler fernliegender Dinge verwickelte Abhandlung *de Pindaro Aegidarum gentili* gegeben, in der er zu der ebenfalls unerwiesenen und unerweislichen Annahme gelangt ist, einer von den Aegiden in Sparta sei zu seinen Geschlechtsverwandten in Theben zurückgekehrt, und von diesem stamme der Dichter ab. Unmöglichkeiten sind es allerdings nicht, was die genannten Vermuthungen

aufstellen: aber höchst unwahrscheinlich würde es immer bleiben, wenn Pindar seine Herkunft nicht auf die thebanischen, sondern auf die spartanischen Aegiden zurückgeführt hätte; ja er würde das nicht einmal gekonnt haben, wenn die Angabe des Herodot IV. 149. richtig ist, dass die spartanischen Aegiden ihren Namen erst von jenem in Sparta lebenden Aegeus erhalten haben, dessen Grossvater die Kolonie nach Thera geführt hatte.

Die Schwierigkeiten vermehren sich, wenn man die ganze Stelle betrachtet. Sie findet sich so geschrieben:

τὸ δ' ἐμὸν γαρύοντ' ἀπὸ Σπάρτας ἐπήρατον κλέος,
ὅθεν γεγενναμένοι
ἵκοντο Θήρανδε φῶτες Αἰγεΐδαι,
ἐμοὶ πατέρες, οὐ θεῶν ἄτερ, ἀλλὰ μοῖρά τις ἄγεν
πολύθυτον ἔρανον,
ἔνθεν ἀναδεξάμενοι
Ἄπολλον, τεᾷ, Κάρνειε,
ἐν δαιτὶ σεβίζομεν
Κυράνας ἀγακτιμέναν πόλιν.

Gleich die ersten einigermassen ruhmredigen Worte, *τὸ ἐμὸν κλέος*, fallen auf. Thiersch hat sie etwas gemildert, indem er übersetzte: »wohl singen sie von Sparta meiner Ahnen süssen Ruhm.« Doch muss man gestehen, dass Pindar nicht nöthig hatte zu sagen »meinen Ruhm singen sie«, da das schon durch die bald nachher folgenden Worte »die Aegiden, meine Väter«, hinlänglich angedeutet wird. Herr Rauchenstein wollte *τὸ δ' ἐμόν* von *κλέος* trennen; richtig und unrichtig zugleich: richtig, wenn er diesen Gedanken zu benutzen gewusst hätte; unrichtig, weil dadurch die Rede unverständlich wird, was auch Herr Mommsen rügt. Der Sinn aber, den Herr Rauchenstein, wie es scheint, von Gedike und Gurlitt verleitet, so angiebt: »seine Väter melden dem Pindar eine liebliche Sage von Sparta her«, liegt weder in den Worten, noch könnte er, wenn er darin läge, gebilligt werden, da dieser Gedanke gar zu seltsam ist. Dergleichen p. 224
Erklärungsversuche, mit denen man um die Hauptsache herumgeht ohne diese selbst anzurühren, helfen zu nichts. Hier kommt es vor allem auf das *ὅθεν γεγενναμένοι* an, das schlechterdings nur »von wo entsprossen« bedeutet. Sind die Aegiden aus Sparta entsprossen, so sind sie nicht die

thebanischen; sind sie aber die thebanischen, so sind sie, wie es in der isthmischen Ode heisst, Abkömmlinge von Theben, und nicht von Sparta. Da nun aber, wie Böckh mit Recht geurtheilt hat, an beiden Stellen nur die thebanischen Abkömmlinge gemeint sein können, so wird man genöthigt sein anzunehmen, dass Pindar ein anderes Wort als *γεγενναμένοι* gesetzt habe. Ferner sind aber auch die darauf folgenden Worte manchem Bedenken ausgestellt: *ἀλλὰ μοῖρά τις ἄγεν πολύθυτον ἔρανον, ἔνθεν, ἀναδεξάμενοι Ἄπολλον τεᾷ Κάρνει' ἐν δαιτὶ σεβίζομεν Κυράνας ἀγακτιμέναν πόλιν.* Man hat diese Worte auf verschiedene Weise interpungiert, und diesen Interpunctionen gemäss verschieden erklärt. Nimmt man den Sinn so: »ein Geschick führte das Opferfest, von dem wir in Theben die bei uns aufgenommenen Karneen feiern, nach Kyrene«, so ist zwar der Hauptsatz richtig, dass das Fest nach Kyrene gekommen sei, aber der Nebensatz widerspricht der von den Scholiasten zu beiden Gedichten aus bewährten Quellen angeführten Sage, welche berichtete, die dorischen Auswanderer hätten nach einem Orakelspruch zuerst die attischen Aegiden zu Hilfe genommen um Sparta zu erobern, durch den Erfolg aber getäuscht, nachher, als sie zufällig auf Thebaner stiessen, welche die Karneen feierten und zu dem Gotte für die Aegiden beteten, wären sie inne worden, dass diese die vom Orakel gemeinten Aegiden wären, und hätten nun mit diesen Sparta und Amyklae erobert. Diese Sage wird man gewiss zu Theben geglaubt haben, und Pindar konnte ihr also nicht widersprechen, ob sie gleich offenbar nichts als eine Umgestaltung der dorischen Sage zu Gunsten Thebens ist: denn die Karneen waren ein uraltes spartanisches Fest. Dieselbe Unvereinbarkeit mit der Sage würde bleiben, wenn man die Worte so abtheilte, dass gesagt würde, ein Geschick hätte die Aegiden, von denen man in Theben die Karneen angenommen hätte, nach Kyrene geführt. Fasst man hingegen den Sinn so: »ein Geschick führte die Aegiden, von denen wir in Theben die Karneen aufge-
p.22 5 nommen haben und bei der Feier dieses Festes ehrenvoll der Stadt Kyrene gedenken«, so leidet nicht nur der Nebensatz an der angegebenen Abweichung von der thebanischen Sage, sondern es scheint sogar der Hauptgedanke verloren zu gehen. Denn so können die Worte *ἀλλὰ μοῖρά τις ἄγεν* nur

auf das vorhergegangene ἵκοντο Θήρανδε bezogen werden, und folglich nur bedeuten, dass ein Geschick die Aegiden nach Thera geführt habe. Auf diese Weise aber wird das, was als Ziel der ganzen Erzählung das Wesentlichste ist, die Einführung der Karneen in Kyrene, gänzlich mit Stillschweigen übergangen, und es tritt dafür ein nicht hierher gehörender und noch überdies befremdlich ausgedrückter Gedanke ein, »in Theben verehren wir bei der Feier der Karneen die Stadt Kyrene«, nicht zu gedenken, dass es unglaublich ist, Pindar werde das Karneenfest in Theben von Thera abgeleitet haben.

Alle diese Zweifel und Widersprüche scheinen sich beseitigen zu lassen, wenn man annimmt, dass die Worte, so unverdächtig sie auch scheinen, dennoch verborgene Fehler enthalten, wie denn gar vieles in den pindarischen Gedichten theils durch die Abschreiber, theils durch alte Grammatiker und Metriker entstellt worden ist. Hier fordert zum Theil schon die Schrift der Bücher selbst zu dieser Vermuthung auf. Denn nicht γαρύοντ' geben sie, was man, weil in einer Handschrift λέγουσιν beigeschrieben ist, wodurch allerdings γαρύοντι erklärt wird, in den Text gesetzt hat, sondern γαρύεν τ' ἀπό und γαρύετ' ἀπό. Nun ist aber γαρύεν τ' nichts als der Infinitiv γαρύεν nach alter Schreibart statt γαρύειν (s. Böckh II. 293. und über die kritische Behandlung der pindarischen Gedichte S. 34) und der von einem Glossator zu ἀπὸ Σπάρτας κλέος gesetzte Artikel τό. Dadurch verschwindet nun schon die oben bemerkte Unschicklichkeit, dass Pindar noch besonders seinen persönlichen Ruhm hervorhebt. Denn nun sagen die Worte τὸ δ' ἐμόν, γαρύειν ἀπὸ Σπάρτας ἐπήρατον κλέος, »mein Geschäft ist es, eine erfreuliche Sage von Sparta zu berichten«, wie in der letzten isthmischen Ode V. 85. τὸ μὲν ἐμόν, Πηλεῖ γάμον θεόμορον ὀπάσσαι γέρας. So auch τὸ δὲ τέον in der elften pythischen V. 63. Eben so wenig scheint σεβίζομεν richtig zu sein, sondern auch dies in den Infinitiv σεβιζέμεν verändert werden zu müssen, woraus dann von selbst folgt, dass die Endung des Participsame ἀναδεξάμενοι erst nachdem σεβίζομεν geschrieben war diesem Indicativ entsprechend aus ἀναδεξαμέναν, was der Infinitiv fordert, umgestaltet wurde. Damit würden denn auch sowohl die Einführung der Karneen in Theben aus

Thera als die Verehrung der Stadt Kyrene bei den thebanischen Karneen wegfallen, bestimmt hingegen gesagt werden, dass die Karneen nach Kyrene gebracht worden seien. Es bleibt nun nur noch das anstössige *γεγεννα̣μένοι* übrig, mit dem Pindar gegen alle Wahrscheinlichkeit sich rühmen würde durch seine Väter die Aegiden von Sparta abzustammen. Auch dieses scheint durch Veränderung in *κεκοινα̣μένοι* abgeändert werden zu können: denn *κοινᾶσαι*, nicht *κοινῶσαι* gebraucht Pindar. Demnach würde die ganze Stelle so lauten:

τὸ δ' ἐμόν, γαρύειν
ἀπὸ Σπάρτας ἐπήρατον κλέος,
ὅθεν κεκοιναμένοι
ἵκοντο Θήρανδε φῶτες Αἰγεΐδαι,
ἐμοὶ πατέρες, οὐ θεῶν ἄτερ, ἀλλὰ μοῖρά τις ἄγεν,
πολύθυτον ἔρανον
ἔνθεν ἀναδεξαμέναν
Ἄπολλον τεᾷ Κάρνει
ἐν δαιτὶ σεβιζέμεν
Κυράνας ἀγακτιμέναν πόλιν.

»Mir ziemt es, von Sparta eine erfreuliche Sage zu singen, von wo Theilhaber des Zugs die Aegiden, meine Väter, nach Thera kamen, nicht ohne göttliche Fügung, sondern ein Geschick führte sie, damit von dort aus die festgegründete Stadt Kyrene das Opferfest aufnehmen und bei deinem Mahle, karneischer Apollon feiern sollte.« So die Stelle geschrieben, ist alles wahr, alles passend, ohne alle Widersprüche, alles mit einem von Ruhmredigkeit freien Selbstgefühl ausgedrückt. Denn in Gemeinschaft mit den Spartanern zogen die Aegiden nach Thera, wie aus der Erzählung des Herodot IV. 147 ff. erhellt, und klar ausgesprochen wird, was der Dichter wollte, die Karneen seien durch göttliche Fügung nach Kyrene gebracht worden: angedeutet ist zugleich, dass die Aegiden nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit den Spartanern nach Kyrene kamen, Pindar aber eben durch die Theilnahme seines Geschlechts an jenem Zuge sich aufgefordert fühlte der auf diese Weise mit der Stadt Kyrene und ihrem Beherrscher befreundeten Aegiden zu gedenken.

UEBER PINDARS FUENFTE OLYMPISCHE ODE.* p. 322

Herr Professor von Leutsch hat im ersten Bande des Philologus S. 116 ff. sich bemüht zu zeigen, dass Pindar nicht der Verfasser der fünften olympischen Ode sei. Für diese Meinung scheint zu sprechen, dass sie, wie der Scholiast erzählt, nicht in den *ἐδαφίοις*, vermuthlich den Recensionen der alexandrinischen Grammatiker, stand, jedoch habe Didymus versichert, sie sei von Pindar. Böckh fand diese Nachricht nicht genügend um sie dem Pindar abzusprechen, obwohl er hinzusetzt: *metrum plane est eximium, quamquam a ceteris Pindari carminibus mirum quantum distans.* Herr von Leutsch scheint nicht unbefangen zu Werke gegangen zu sein, sondern gleich im Voraus die Unächtheit als das, was zu erweisen sei, angenommen zu haben, in der Hoffnung, wir würden Stoff zu einer Reihe von Fragen bekommen, die (das sind seine eignen Worte), für die Geschichte der Poesie von Wichtigkeit, bei dem Pindar aus Mangel an Stoff bis jetzt nicht aufgeworfen werden konnten. Solcher Fragen wird es nicht viele geben, und die Hoffnung getäuscht werden. Denn gesetzt, dass wir hier ein Gedicht eines andern Dichters haben, so kann nur gefragt werden, wer dieser sein möge, und welche Lyriker es etwa zur Zeit des Pindar ausser dem Bakchylides und Simonides noch gegeben habe. Für die Poesie selbst kann, so lange keine andern gleichzeitigen Gedichte gefunden sind, aus diesem einzigen Beispiele sich weiter nichts ergeben, als dass, wenn das Gedicht nicht von Pindar ist, andere Dichter anders und in andern Versmassen als Pindar in den meisten der noch vorhandenen Oden gedichtet haben.

Herr von Leutsch sucht nun geflissentlich alles auf, was der Ansicht, die er gefasst hat, günstig scheine. Zuerst ver-

---

*) Vorgelegt in der Sitzung der philol.-hist. Classe der K. S. Gesellschaft der Wissensch. zu Leipzig am 21. August 1847. (Abgedruckt aus den Berichten über die Verhandl. der K. S. Ges. d. W. zu Leipzig I. p. 322 ff.)

dächtigt er umständlich das Ansehen und das Urtheil des Didymus. Dann gesteht er zwar ein, dass sich gegen den Dialekt und den Sprachgebrauch des Pindar keine Beweise in dem fünften Gedichte finden, und dass gegen die Wörter, die in dieser Ode allein vorkommen, nichts mit Grund eingewendet werden könne, sucht jedoch einige leise Zweifel anzuregen, indem er *πεμπτάμερος*, das Herr Schneidewin zu schnell in *πεμπάμερος* verändert hat, zweideutig nennt; *ὀχετός*, da *σεμνός* dabei stehe, mit Dissen nicht auffallend
p. 23 findet, wobei man sich wundern muss, warum das Wort, wenn *σεμνός* nicht dabei stände, auffallen sollte; eher, meint er, könne man sich an der Wiederholung von *Καμάρινα* nach *Ὠκεανοῦ θύγατερ* stossen, da diese Veränderung nur gemacht scheine, um dasselbe Wort nicht in kurzem Zwischenraume zweimal zu setzen, wobei Herr von Leutsch nicht bedacht zu haben scheint, dass eine Wiederholung gar nicht vorhanden, und *Καμάρινα* ein durchaus nicht entbehrliches Wort ist, da man ja sonst nicht erführe, welche von den vielen Töchtern des Ocean angeredet werde. Mit noch grösserem Rechte, sagt er, könne *κολλᾷ* getadelt werden, welches Wort er in der edlen, erhabenen Sprache nicht passend findet, wenn es nicht mit Vorsicht angewendet werde, wie es von Pindar und den Tragikern gebraucht worden sei. Diese Behauptung ist schon an sich ungegründet. Doch als Grund, warum das Wort in dieser Ode unpassend sei, giebt er an, dass es hier, wo es von dem Flusse gesagt werde, der das Bauholz herflösse, nicht die unmittelbare Handlung des Flusses bezeichne, und mithin nicht plastisch gebraucht sei, dafern nicht noch eine andere Sache als diese dem Dichter vorgeschwebt habe. Schwerlich kann man in so mühsam ausgedachten Einwürfen etwas anderes, als ein geflissentliches Aufspüren von Verdachtsgründen entdecken. Auch wenn *κολλᾷ* von dem Flusse gesagt wäre, würde durchaus nichts daran zu tadeln sein. Aber es bedarf nur eines unbefangenen Blickes um zu sehen, dass dieses Wort nicht auf den Fluss Hipparis geht, dessen Tauglichkeit zum Herbeischaffen von Baumaterialien hier sehr am unrechten Orte angebracht wäre, sondern dass von dem Psaumis die Rede ist, der sich ein stattliches Haus erbaue. Denn *ὑψίγυιον ἄλσος* von der Anbauung der ganzen Stadt zu verstehen ist

gar kein Grund vorhanden. Da die alten Grammatiker irrig *κολλᾷ* auf den Fluss bezogen, meinte Aristarch, der Fluss führe Schlamm nach Kamarina, den man zu Backsteinen verwendet hätte; Didymus aber, man habe gefällte Bäume auf dem Flusse zum Bauen dorthin geflosst. Vielmehr ist offenbar der Sinn der zweiten Strophe und Antistrophe dieser: »Psaumis von Olympia kommend, besingt dich, Schutzgöttin der Stadt, Pallas, nebst dem heimathlichen See und dem Hipparis, und vollendet schnell den Bau seines hohen Hauses, indem er seine Mitbürger aus der Verborgenheit in das Licht bringt,« natürlich durch den erlangten Sieg, durch den die Stadt berühmt wird.

Ferner, sagt Herr von Leutsch, könne das Gedicht nicht p. 324 mit den andern kürzern Oden des Pindar verglichen werden, wie Ol. IV. und X., die unmittelbar nach dem Siege und zu einer vorläufigen Feier geschrieben seien; auch nicht mit Pyth. VII. und Nem. II., denn diese seien nur Proömien für grössere Gedichte; noch mit dem IV. isthmischen Fragmente, über das als ein unvollständiges sich nicht urtheilen lasse. Diess sind aber bloss Hypothesen. Denn von einer vorläufigen Feier haben wir keine Nachrichten; eben so wenig von Proömien zu grössern Gedichten: denn aus dem Ende von Nem. II. *τὰ δ' οἴκοι μάσσον' ἀριθμοῦ Διὸς ἀγῶνι· τόν, ὦ πολῖται, κωμάξατε Τιμοδήμῳ σὺν εὐκλέϊ νόστῳ· ἁδυμελεῖ δ' ἐξάρχετε φωνᾷ*, lässt sich das nicht schliessen, indem der Sinn ist: »zu Hause in den athenischen Olympien hat Timodemus zahllose Siege erkämpft: diese Kampfspiele feiert ihm bei seiner ruhmvollen Rückkehr, und erhebet Gesang mit süsstönender Stimme.« Daraus folgt nur, dass der Nemeische Sieg auch bei den Olympien zu Athen gefeiert werden soll, wo natürlich auch Lieder auf diese Olympien gesungen wurden. Endlich über das isthmische Fragment lässt sich weiter nichts sagen, als dass Herr von Leutsch hier Herrn Böckhs aus angeblicher *exilitas metrorum* geschöpfter Vermuthung, dass das Gedicht ein kurzes Gedicht gewesen sei, beigetreten ist. Diese Vermuthung enthält einen doppelten Fehlschluss, einmal, weil eine *exilitas metrorum* in jener Strophe gar nicht vorhanden ist, und zweitens, weil sie, auch wenn sie vorhanden wäre, nichts beweisen würde, wie die

letzte isthmische Ode zeigt, die wirklich *exilia metra* hat, und doch aus sieben langen Strophen besteht.

Weiter meint Herr von Leutsch, während man in den kurzen Gedichten Ol. XII. und XIV., mit denen sich die fünfte Ode zusammenstellen lasse, tiefere Sentenzen, auch schwerere Structuren finde; während der Sieg selbst wenig, um so mehr aber die Gottheit hervortrete, mit der der Sieger im innigsten Verhältniss stehe, so sei das in der fünften Ode nicht der Fall. Sowohl das IV. als das XII. und XIV. olympische Gedicht hat jedes seinen besondern Ton, wie auch das fünfte, und was Herr von Leutsch von Zurücktreten des Siegs und von innigstem Verhältniss des Siegers zur Gottheit sagt (von diesem innigsten Verhältniss enthalten die genannten Gedichte nichts), kann man mit gleich vielem oder gleich wenigem Rechte auch in der fünften Ode nachweisen.
p. 325 Was er von dieser mit folgenden Worten ausspricht: »V. 23 f. ist hier« (soll wohl *sehr* heissen) »gewöhnlich, und die genannten Götter stehen dem Psaumis nicht näher als jedem andern Kamarinäer, der in Olympia gesiegt hat,« davon würde das, was er gewöhnlich nennt, vielmehr ein Beweis sein dass die Ode ächt ist: denn allerdings ist der hier ausgesprochene Gedanke, *ὑγίεντα δ' εἴ τις ὄλβον ἄρδει ἐξαρκέων κτεάτεσσι καὶ εὐλογίαν προστιθεὶς μὴ ματεύσῃ θεὸς γενέσθαι,* dem Pindar sehr gewöhnlich, und besonders, wie hier, am Ende der Oden; das zweite aber berechtigt zu der Frage, wodurch denn in jenen drei andern Oden die in denselben genannten Götter dem Sieger näher treten, eine Frage, deren Beantwortung schwerlich etwas aufweisen würde, das nicht auch in dem fünften Gedichte eben so gut, wo nicht noch mehr, vorhanden wäre. »Weiter« sagt Herr von Leutsch, »zeigt sich in diesen kleinen Liedern Pindars Kunst gerade ganz besonders glänzend in der Schilderung und Charakteristik des Siegers: so erfahren wir in der vierten olympischen Ode, dass Psaumis aus Kamarina« (das muss ja nothwendig in jedem Liede auf einen Sieg gesagt werden, woher der Sieger sei), »was er innigst liebe, V. 12« (die Worte *ὃς ἐλαίᾳ στεφανωθεὶς Πισάτιδι κῦδος ὄρσαι σπεύδει Καμαρίνᾳ* sagen ja davon nichts, sondern nur dass er durch seinen Sieg Kamarina berühmt zu machen strebe: das steht aber zweimal auch in der fünften Ode: *τὶν δὲ κῦδος ἁβρὸν νικά-*

σας ἀνέθηκε, und V. 14 wo es Herr von Leutsch verkannt hat: ἀπ' ἀμαχανίας ἄγων ἐς φάος τόνδε δᾶμον ἀστῶν), »dass er ein reicher und edler Mann« (auch das steht in der fünften Ode V. 13. wo es ebenfalls verkannt worden: κολλᾷ τε σταδίων θαλάμων ὑψίγυιον ἄλσος, und V. 15. αἰεὶ δ' ἀμφ' ἀρεταῖσι πόνος δαπάνα τε μάρναται, und V. 23. ὑγίεντα δ' εἴ τις ὄλβον ἄρδει ἐξαρκέων κτεάτεσσι), »der Gastfreundschaft in vollstem Maasse übe« (diess allein steht nicht in der fünften Ode, und zwar, wie sich zeigen wird, aus gutem Grunde), »auch Rossezucht treibe, um die Götter an ihren Festen ritterlich ehren zu können« (von dieser Absicht steht kein Wort in der vierten Ode, die Rossezucht aber ist in der fünften V. 7. durch ἵπποις ἡμιόνοις τε μοναμπυκίᾳ τε, und V. 21. durch Ποσειδανίαισιν ἵπποις ἐπιτερπόμενον noch stärker als in der vierten bezeichnet). Man erfahre ferner, dass er durch sein jetziges Glück von diesem Streben sich nicht abbringen lasse, sondern noch oft kämpfen werde. Das erstere sagt Pindar nirgends, und das zweite hat Herr von Leutsch bloss aus dem Wunsche des Dichters, θεὸς εὔφρων εἴη λοιπαῖς εὐχαῖς geschlossen. Dieser Wunsch steht p. 336
aber auch in der fünften Ode in den an den Zeus gerichteten Worten des Dichters weit nachdrücklicher ausgesprochen: ἱκέτας σέθεν ἔρχομαι — σέ τ', Ὀλυμπιόνικε, Ποσειδανίαισιν ἵπποις ἐπιτερπόμενον φέρειν γῆρας εὔθυμον ἐς τελευτάν. Endlich erfahre man auch, dass Psaumis über diesen Beschäftigungen seine Pflichten als Bürger nicht vergesse, sondern seine Vaterstadt von innern Unruhen zu befreien suche. Beides hat Herr von Leutsch erst hineingetragen, und zwar bloss weil Pindar den Psaumis πρὸς ἁσυχίαν φιλόπολιν καθαρᾷ γνώμᾳ τετραμμένον nennt, womit nur ein ruheliebender Bürger beschrieben wird, von dem Bestreben aber innere Unruhen beizulegen nicht die geringste Andeutung gegeben ist.

Wie Herr von Leutsch hier sichtlich alles ausgeschmückt hat um die vierte Ode hervorzuheben, so giebt er sich dagegen Mühe die fünfte auf jede Weise in Schatten zu stellen, aus der sich nur die Vaterlandsliebe V. 4. 7. 20. und der Neid der Mitbürger V. 15 ergebe, wobei Reichthum auch angedeutet zu werden scheine. Beiläufig bemerke ich, dass auch diese Angaben nicht ganz richtig sind. Von Vaterlandsliebe steht im 20. Verse nichts; eben so wenig von

Neid im 15ten, dafern das nicht aus den Worten im 16. Verse geschlossen ist: *εὖ δ' ἔχοντες σοφοὶ καὶ πολίταις ἔδοξαν ἔμμεν.* Reichthum aber scheint nicht bloss angedeutet zu werden, sondern ist V. 7. 13. 15. 23. unzweideutig ausgesprochen. Die Nennung des Vaters V. 8. wie die der Söhne nennt Herr von Leutsch effectlos. Diess ist nicht bloss ein ungegründeter, sondern auch ein ungerechter Vorwurf. Bekanntlich wurde von dem Herold der Name des Siegers allemal zugleich mit Nennung auch des Vaters und der siegenden Stadt ausgerufen. Und auch der Dichter pflegt den Vater zu nennen, zumal wenn derselbe noch am Leben ist. z. B. Ol. VII. 17. Der Wunsch aber, dass Psaumis sich eines heitern Alters erfreuen möge, indem ihm seine Söhne zur Seite stehen, kann um so weniger effectlos genannt werden, da die Erwähnung der Söhne gewiss ihren guten Grund hatte, nur dass wir darüber keine Auskunft geben können, da auch die Scholiasten nur rathen, Psaumis sei entweder ganz kinderlos gewesen, oder er habe blos Töchter gehabt, oder es werde nur überhaupt der Wunsch ausgesprochen, dass sein Alter nicht einsam sein möge. Wenn nun, meint Herr von Leutsch, in der vierten Ode alles speciell sei, und
p. 327 der Sieger in einer ganz bestimmten klaren Persönlichkeit erscheine, so sei in der fünften alles allgemein, und nicht einmal der Inhalt der vierten Ode erschöpft, in der der Dichter noch sein persönliches Verhältniss als Gastfreund eingeflochten habe. Davon stehe nichts in der fünften Ode, deren Schlussworte vielmehr kalt als eine Floskel erscheinen. Wenn gute Wünsche, wenn Lob, und die dem Pindar zumal am Ende der Gedichte gewöhnliche Ermahnung, nicht nach noch höherem zu streben, kalt und eine Floskel genannt werden, so kann man sich das nur aus einem absichtlichen Bestreben das Gedicht herabzusetzen erklären.

Sodann kommt Herr von Leutsch auf den Mythus in der vierten Ode zu sprechen, und meint, auf keine Weise können, wie Dissen wolle, die Worte *φύονται δὲ καὶ νέοις ἐν ἀνδράσιν πολιαὶ θάμα καὶ παρὰ τὸν ἁλικίας ἐοικότα χρόνον* vom Erginus gesprochen werden, sondern sie seien Worte des Dichters, der durch diesen mit Rücksicht auf den Mythos ausgesprochenen und geformten allgemeinen Satz die Neider und Feinde des Psaumis, von denen gewiss auch in Olympia

einige zugegen gewesen seien, heiter verspotte und schlage: »auch junge Männer sind klug,« so dass man meinen sollte, die Alten hätten den jüngern Psaumis getadelt. Ich habe diess mit des Herrn von Leutsch eignen Worten angeführt, weil ich ihren Sinn zu fassen nicht im Stande bin. Der Behauptung aber, dass die angeführten Worte des Gedichts nicht Worte des Erginus seien, in dessen Munde sie Herr von Leutsch sehr matt findet, muss ich entschieden widersprechen. Erginus hatte sich zum Wettlauf in Waffen gestellt, und war von den Lemnierinnen verspottet worden, weil er von Natur mit weissem Haar begabt einem schwachen Greise ähnlich sah. Gleichwohl trug er den Sieg über die schnellfüssigen Söhne des Boreas davon. Wenn er dann jene Worte zu den Lemnierinnen spricht, so haben sie den Sinn, den die Sache verlangt: »ihr seht, dass der Schein trügt.« Denn der Mythus wurde ja eben erwähnt um zu beweisen, dass die That zeige, was jemand leiste (*διάπειρά τοι βροτῶν ἔλεγχος*), so wie Psaumis gezeigt habe, dass er siegen könne. Würden hingegen jene Worte von dem Pindar selbst in Beziehung auf Neider und Feinde des Psaumis ausgesprochen, so würden sie, selbst wenn auch Psaumis zufällig weisses Haar, sei es von Natur oder vor Alter, gehabt hätte, sinnlos sein und das ganze Gedicht verderben. Denn weder zu frühe Jugend noch zu hohes Alter kann bei einem olympischen Wagensiege in Betracht kommen, da nicht einmal p. 328
das Geschlecht einen Unterschied macht, indem auch Frauen ihre Pferde nach Olympia zum Wettkampf schickten: s. Pausanias III. 8, 1. V. 8, 11. Gleichwohl muss Psaumis aus irgend einem Grunde getadelt worden sein, wenn die Erzählung von dem Erginus nicht ungeschickt und unpassend erscheinen soll. Dieser Grund kann wohl kaum ein anderer gewesen sein, als ein allzuängstliches Bestreben einen Sieg zu erlangen, indem Psaumis nicht bloss Wagenpferde, sondern auch Maulthiere und ein Rennpferd nach Olympia geschickt hatte. Denn das bezeugen die Worte im fünften Gedichte, *ἵπποις ἡμιόνοις τε μοναμπυκίᾳ τε*, die, wenn man sie im allgemeinen auf die olympischen Wettkämpfe beziehen wollte, nichts anderes sagen würden, als was jedermann wusste, dass mit Wagenpferden, Maulthieren und Rennpferden gekämpft werde.

Herr von Leutsch geht sodann zu der Composition über, und theilt die fünfte Ode in drei Massen, deren jede aus Strophe, Antistrophe und Epode besteht. Diese charakterisirt er wörtlich durch folgende Darsellung:

I. Erste Masse: Leistungen des Psaumis in Olympia;

α. (es bringt dir, Kamarina, der olympische Sieger Psaumis Gesang, nimm ihn gnädig auf:

β. da er durch Thaten zu Ehren der Götter dich erhebt:

γ. und dich wie seinen Vater und die neue Stadt im Auslande erhebt. (Vom Auslande sagt die Ode nichts, sondern das hat Herr von Leutsch aus ἐκάρυξε herausgedeutet.)

II. Zweite Masse: Leistungen des Psaumis in Kamarina:

α. es besingt der olympische Sieger dich, Pallas, und dein Gebiet;

β. besonders die Thaten des Hipparis: (Diess ist nicht nur irrig, sondern scheint auch durch den seltsamen Ausdruck die Sache lächerlich machen zu sollen.)

γ. denn grosse Thaten hat Psaumis gethan und wird von den Bürgern jetzt gepriesen. (Diess scheint in gleicher Absicht entstellt: denn die Worte sagen nur: »Mühe und Aufwand des Sieges wegen kämpfen gegen gefahrvolles Unternehmen: wem aber der Sieg gelingt, der wird von den Bürgern als verständig gepriesen.«)

p. 329 III. Dritte Masse: Bitte an den Zeus um Leistungen für Kamarina;

α. Olympischer Zeus, ich flehe dich an in Gesang;

β. vollziehe Thaten an Kamarina: (Diess ist eine gehässige Umgestaltung der Worte, deren Inhalt ist: »ich bitte, dass diese Stadt durch tapfere Kämpfer berühmt sein, und der olympische Sieger, an Pferden sein Wohlgefallen findend, fortwährend sich eines heitern Alters erfreuen möge.«)

γ. dann hat Psaumis das grösste Glück: strebe er nicht weiter. (Auch hier sind die Worte des Dichters zu seinem Nachtheile entstellt. Sie sagen: »indem ihm die Söhne zur Seite stehen: wenn jemand verständig seinen Reichthum benutzt, und zu seinen Gütern noch Ruhm erwirbt, so suche er nicht ein Gott zu werden.«)

»Diess«, sagt Herr von Leutsch nun, »ist keine pindarische Anordnung, vielmehr zeigt sich Eintönigkeit und das verräth Schwäche der Phantasie.« Nach einer Deutung, wie

er sie gegeben hat, muss das Gedicht allerdings des Pindar unwürdig erscheinen.

Sodann spricht er noch über die Versmasse, und findet gleich im ersten Verse die Verbindung des Choriamben mit einer logaödischen Reihe auffallend, als selten bei Pindar, und einen lesbischen Charakter verrathend, was er aus einer choriambischen Strophe des Alcäus vermuthet, die jedoch sich gar nicht mit den Rhythmen des vorliegenden Gedichts vergleichen lässt, da sie einen durchaus verschiedenen Charakter hat, und überhaupt nicht einmal als ein charakteristisches Beispiel von lesbischem Rhythmus gelten kann, indem sie einen von allen sonst bekannten Versmassen des Alcäus und der Sappho gänzlich abweichenden Rhythmus hat. Denn die drei andern alcäischen kurzen Fragmente von diesem Rhythmus, N. 41. 42. 43. in Schneidewins Delectus sind vielleicht Theile desselben Gedichts, in welchem jene Strophe N. 7. stand. Doch, meint Herr von Leutsch, bieten einige Gedichte passende Analogien für die fünfte Ode, wie auch die anapästisch logaödische Reihe des dritten Verses keine Schwierigkeit habe, und die Epoden mit Nem. I. ep. 2. 3. zu vergleichen seien. Diese metrischen Bemerkungen können nicht zugegeben werden. Logaödisches ist gar nichts in diesem Gedichte, und die Verse in Nem. I. haben einen p. 330
ganz andern Rhythmus. Der erste und dritte Vers der fünften olympischen Ode bestehen aus folgenden Gliedern:

ὑψηλᾶν ἀρετᾶν καὶ στεφάνων | ἄωτον γλυκύν,
ἀκαμαντόποδός τ' | ἀπήνας δέκευ | Ψαύμιός τε δῶρα,

folglich der erste aus der Basis und zwei Choriamben, auf die ein Dochmius folgt; der dritte aber aus einer anapästischen Dipodie, einem Dochmius, und einer ithyphallischen Reihe. Dass die rhythmische Composition dieses Gedichts einfacher ist, als in den meisten pindarischen Oden, hat seine Richtigkeit. Indessen sind so viele Gedichte des Pindar verloren gegangen, dass daraus nichts mit Sicherheit gefolgert werden kann. Mit gleichem Rechte würde man auch die neunte olympische und die siebente isthmische dem Pindar absprechen können, in welchen man noch eintönigere und den meisten pindarischen Compositionen unähnliche Rhythmen unmittelbar hintereinander wiederholt findet. Auffallend ist es aber, dass Herr von Leutsch, indem er sich

mit so vielen Worten über Dinge ausliess, die grösstentheils nur Nebensachen sind, das wichtigere übersah; und zwar fällt das um so mehr auf, da ihn ein sehr guter Gedanke von Böckh, den er zwar für möglich hielt, aber als sehr unwahrscheinlich nicht weiter berührte, auf den richtigen Weg führen konnte. Ich werde darauf zurückkommen.

Eine unbefangene Prüfung würde zuerst das in Betracht gezogen haben, was gegeben ist. Das sind zwei Gedichte für denselben Sieger, angeblich auf denselben Sieg, angeblich von demselben Dichter, das letzte jedoch einem Zweifel ausgesetzt. Die erste Frage musste demnach die sein, ob wirklich beide Gedichte auf denselben Sieg geschrieben wären, da es scheinen kann, als deute das erstere auf Jugend, das andere auf höheres Alter des Siegers hin. Allein da nicht nur die Scholiasten beide Gedichte auf den Sieg in der 82. Olympiade beziehen, sondern auch in der fünften Ode kein zweiter Sieg des Psaumis erwähnt wird, was gewiss geschehen wäre, wenn Psaumis mehr als einmal gesiegt hätte, so ist diese Frage für beantwortet zu halten. Das nächste nun ist die Frage, warum zwei Gedichte auf denselben Sieg gemacht sind. Damit hängen aber noch andere Fragen zusammen, und zwar zuerst die, ob beide Gedichte bestellt gewesen seien, wie das wohl meistens der Fall war. Diess wird, wenn nicht ein Grund dafür angegeben werden kann, als unwahrscheinlich zu verwerfen sein,
p. 331 und aus der vierten Ode könnte man sogar vermuthen, dass Pindar sie unaufgefordert an den Psaumis als seinen Gastfreund auf die erhaltene Nachricht von dessen Siege geschickt hätte. In diesem Falle würde es wieder unwahrscheinlich sein, dass er nun den Auftrag erhalten haben sollte noch eine Ode zu machen, und es wäre vielmehr denkbar, dass dieser Auftrag, sei es vorher oder nachher, einem andern Dichter wäre gegeben worden. Da wir nun aber darüber aller Nachricht entbehren, bleibt nur noch die Frage übrig, ob beide Gedichte zur Feier des Sieges bei einer und derselben Feierlichkeit, oder wie die zweite und dritte, ingleichen die zehnte und elfte olympische Ode, bei verschiedenen Festen gesungen, und also wohl auch für verschiedene Feste gedichtet worden seien. Ja es kann ja auch die Feier des Sieges zwei Tage gedauert haben, und an

jedem dieser Tage ein besonderes Lied gesungen worden sein. Hier zeigt sich nun, dass die von Herrn von Leutsch zwar angeführte, aber als unwahrscheinlich bei Seite gesetzte Vermuthung Böckhs nur durch die Annahme dreier verschiedener Orte, an denen die einzelnen Theile der Ode gesungen worden seien, unwahrscheinlich ist, von dieser Annahme aber abgesehen einen sehr glücklichen und die ganze Composition des Gedichts trefflich erklärenden Gedanken enthält. Seine Worte sind: *mihi suspicio nata est, tres has partes in eadem quidem pompa, sed tamen singillatim apud tria deorum delubra cantatas esse, quae non magno spatio distarent, huc illuc accedente choro.* Er reicht hin anzunehmen, was sehr wahrscheinlich ist, dass die Standbilder oder Altäre der drei Götter, die in dem Gedichte angeredet werden, in demselben Tempel vereinigt standen. Damit tritt alles in das hellste Licht. In dem ersten Theile des Gedichtes wird der Nymphe Kamarina, als der Ortsgottheit; im zweiten der Pallas, als der Schutzgöttin der Stadt; im dritten dem Zeus, in dessen Spielen Psaumis gesiegt hatte, Lob und Dank dargebracht. Dieser Gott musste die letzte Stelle erhalten, weil er *τρίτος σωτήρ* ist, wie er denn auch von dem Dichter so angeredet wird, *σωτὴρ ὑψινεφὲς Ζεῦ.* War dieses Verhältniss die Aufgabe des Dichters, so musste er, mochte er Pindar oder ein anderer sein, sein Gedicht in drei Theile eintheilen, und war Pindar der Dichter, so kann die ihm durch den Zweck des Gedichts vorgeschriebene Composition kein Grund sein ihm das Gedicht abzusprechen, und die schon an sich ungerechten Ausstellungen, die Herr von Leutsch mit unverkennbarer Parteilichkeit gemacht hat, verwandeln sich vielmehr in wohlverdientes Lob. Wenn aber p. 332
Herr von Leutsch die Erwähnung des gastfreundschaftlichen Verhältnisses vermisste, in welchem Pindar zum Psaumis stand, so ergiebt sich, dass auch dieser Tadel grundlos war. Denn in einem Lob- und Dankliede an die Götter würde die Einmischung von Privatbeziehungen des Dichters zu dem Sieger unschicklich gewesen sein.

Das Ergebniss aus allem ist daher dieses, dass, da die Verschiedenheit dieses Gedichts von andern Gedichten des Pindar durch die besondere Beschaffenheit der Aufgabe be-

dingt war, kein Grund vorhanden ist den Pindar nicht für den Verfasser des Gedichts zu halten.

p. 3 EMENDATIONES QUINQUE CARMINUM OLYMPIORUM PINDARI. *)

Sunt quibus omnia difficilia, sunt etiam quibus facilia omnia videntur. Utrumque eorum est, qui rem quam sibi agendam sumpserunt, non satis cognitam habent. Nam si quis nescit quale sit id, in quo operam suam ponit, fieri non potest quin aut haereat, ubi nihil erat quod eum moraretur, aut non videat ea quae si eum non laterent, multam obiicerent moram. Est autem horum qui difficilia non vident multo maior numerus quam illorum qui se ex facilibus expedire nequeunt. Nihil enim tam opportunum plerisque est quam acquiescere aliorum iudiciis, quodque illi probarunt ita pro vero habere, ut denuo perpendendi labore supersederi liceat. Id ut in rerum antiquarum tractatione omni, sic etiam in Pindari carminibus factum est: quae si dixero etiam post eximiam Boeckhii operam compluribus locis nova cura indigere, non vereor ne dicam quod non ipse Boeckhius libentius quam qui eum secuti sunt concedat. Huic enim viro, qui Pindarum quanta nemo alius cura pertractavit, omnium maxime perspectum est quam multae in his carminibus quamque magnae dubitationes tum illustrare obscura tum corrupta emendare cupienti suboriantur. Nam praeter codicum fidem, quae saepe eo suspectior est quod multa et ab antiquis et ab recentioribus grammaticis temere imperiteque mutata sunt, haud paucis in locis divinatione quadam opus est, ut aut quid aut cur aliquid dixerit poeta probabiliter explicetur. Quin ne versuum quidem descriptio metrorumque ratio in aliquot carminibus

*) Edita est a. 1847.

aut certa est aut quae videatur probari posse. Atque ipse adeo Boeckhius quaedam metra in altera editione aliter quam in priore disposuit. Declarabo quae dixi exemplis quinque carminum ex Olympiis. Quod si quae mihi numerorum complexiones etiam longiores receptis faciendae erunt, quamquam et legenti et recitanti incommodum est tota systemata uno sesquipedali versu perscribi, tamen, quoniam in hoc salutem poetarum verti hodie plerique credunt, obsequar eorum religioni. Regnat enim in hoc quoque genere antiqua novicio nomine dea Moda: Graeci *μανίαν* dixere.

Quid sibi licere putaverint grammatici illustre exemplum p 4
est octavi carminis versus 8. ubi quum legeretur *ἄνεται δὲ πρὸς χάριν εὐσεβίας ἀνδρῶν λιταῖς*, Triclinius scripsit *πληρέονται πρὸς χάριν εὐσεβέων ἀνδρῶν λιταί*, de qua mutatione sic refert: *οὐ μόνον δὲ ταῦτα, ἀλλὰ καὶ πολλὰ ἕτερα ἐκαινοτομήθη τῷ σοφωτάτῳ Μοσχοπούλῳ κἀμοί, ὡς ἐξετάζων εὑρήσεις, ἀνοικείως ἔχοντα πρὸς τὸ μέτρον.* Credebant enim *ἄνομαι* brevi *α* esse. Produci ab epicis dixeram, corripi autem aorista *ἄνηται ἄνοιτο*. Nec debebant quae Buttmannus in grammatica II. p. 115. ibidemque Lobeckius attulerunt suspensum reddere Schneidewinum. Apud Nicandrum Alex. 612. scribendum *ῥέσις ἄνεται*. *Ἄνυμι* vero non credo ab ullo scriptore usurpatum esso, sed *ἄνετο*, *ἄνομες*, *ἄνεται* restituenda Theocrito II. 92. VII. 10. Oppiano Hall. III. 427.

Triclinio igitur vel Moschopulo tribuendum videtur quod in prima stropha legimus, *εἴ τιν᾽ ἔχει λόγον ἀνθρώπων πέρι μαιομένων μεγάλαν ἀρετὰν θυμῷ λαβεῖν, τῶν δὲ μόχθων ἀμπνοάν*. *Τῶν δὲ* enim quis credat a Pindaro profectum? Eadem sententia invenitur Nem. V. 48. VII. 16. et X. 24. ubi scribendum *ἔνθα νικάσαις δὶς ἔσχεν Θεαῖος δυσφόρων λάθαν πόνων*. Veteris scholiastae adnotatio *καὶ σπουδαζόντων ἀναπνοὴν λαβεῖν ἐκ τῶν κατεχόντων μόχθων* facit ut scriptum fuisse credam *ἔκ τε μόχθων ἀμπνοάν*. Videtur etim simul luctus ob Callimachum ex morbo mortuum, de quo in fine carminis est, respici.

In nono carmine est locus, quem iam veteres scholiastae non habuerunt quo modo explicarent. Scribit de eo unus ad. v. 83. *ἐναντίωμα δὲ κατὰ τὴν γενεαλογίαν ἐμπίπτει. τὴν γὰρ Πρωτογένειαν οἱ μὲν Δευκαλίωνός φασιν, οἱ δὲ Ὀποῦντος· καὶ δοκεῖ συμφωνεῖν μήτε ἡ γενεαλογία μήτε ἡ ἱστορία. ἄλλο*

γάρ τι ποταμὸς Ὀποῦς καὶ ἄλλο ἀνὴρ ἐξ Ἰαπετοῦ. Dein narrat quo modo quidam haec solvendo putaverint, ineptissime quidem. Verba Pindari haec sunt v. 41.

φέροις δὲ Πρωτογενείας
ἄστει γλῶσσαν, ἵν᾽ αἰολοβρόντα Διὸς αἴσᾳ
Πύρρα Δευκαλίων τε Παρνασσοῦ καταβάντε
δόμον ἔθεντο πρῶτον, ἄτερ τ᾽ εὐνᾶς ὁμόδαμον
κτησάσθαν λίθινον γόνον, λαοὶ δ᾽ ὀνόμασθεν.
ἔγειρ᾽ ἐπέων σφιν οἶμον λιγύν,
αἴνει δὲ παλαιὸν μὲν οἶνον, ἄνθεα δ᾽ ὕμνων
νεωτέρων. λέγοντι μὰν
χθόνα μὲν κατακλύσαι μέλαιναν
p. 5 ὕδατος σθένος, ἀλλὰ
Ζηνὸς τέχναις ἀνάπωτιν ἐξαίφνας
ἄντλον ἑλεῖν. κείνων δ᾽ ἔσσαν
χαλκάσπιδες ὑμέτεροι πρόγονοι
ἀρχᾶθεν Ἰαπετιονίδος φύτλας
κοῦροι κορᾶν τε φερτάτων Κρονιδᾶν,
ἐγχώριοι βασιλῆες αἰεί.
πρὶν Ὀλύμπιος ἁγεμὼν
θύγατρ᾽ ἀπὸ γᾶς Ἐπειῶν Ὀποῦντος ἀναρπάσαις ἕκαλος
μίχθη Μαιναλίαισιν ἐν δειραῖς καὶ ἔνεικεν
Λοκρῷ, μὴ καθέλοι νιν αἰὼν πότμον ἐφάψαις
ὀρφανὸν γενεᾶς. ἔχεν δὲ σπέρμα μέγιστον
ἄλοχος, εὐφράνθη τε ἰδὼν ἥρως θετὸν υἱόν,
μάτρωος δ᾽ ἐκάλεσσέ νιν ἰσώνυμον ἔμμεν,
ὑπέρφατον ἄνδρα μορφᾷ τε καὶ
ἔργοισι, πόλιν δ᾽ ὤπασεν λαόν τε διαιτᾶν.

Sic haec in libris scripta sunt et interpuncta. Apertum est dicere poetam laudare se velle novo quodam modo diversoque a vulgari fama urbem Opuntem, in quem locum post diluvium nepotes Iapeti Deucalio et Pyrrha ex Parnasso descenderint, iactique ab iis lapides mutati sint in homines; ab his hominibus oriundos Opuntiorum maiores regnasse, qui filii fuerint stirpis Iapetioniae et filiarum nobilissimorum Saturniorum. At nulli in his sunt Saturnii. Augetur difficultas iis quae sequuntur. Narrat enim poeta Iovem Epeorum regis Opuntis filiam rapuisse, quumque eam in monte Maenalo gravidam fecisset, tradidisse Locro liberis carenti, quo ex se illi filius nasceretur; ei adoptato Locrum a patre matris nomen

fecisse Opunti, urbemque regendam dedisse. Apertum ex his est illam Opuntis filiam, quam non nominat Pindarus, eam esse quam supra Protogeniam vocaverat. Nam nec tacere potuit nomen mulieris, ex qua Locro natus esset Opus, nec quam Protogeniam dixit, Deucalionis et Pyrrhae filiam esse significavit. Hoc ergo pars est eorum quae a communi fama discrepantia narraturus erat. Protogeniam non Deucalionis et Pyrrhae, sed Eleorum regis Opuntis filiam fuisse. Relicua est altera pars: quaerimus enim, quae nullae sunt, filias Saturniorum. Sed prius quam de his dicatur removendus est gravis error et interpunctionis et interpretationis. Plene enim interpunxerunt ante *πρίν*, quod vocabulum interpretati sunt olim. At nec significat id usquam *πρίν*, nec si significaret poterat sic
sine copula poni. Vox illa ubique comparationem temporis p. 6
continet, referturque ad aliquid quod tempore posterius sit. Quare sicubi videtur Latine olim dici posse, id nihil est aliud quam ante illud tempus, de quo aut sermo est aut cogitari debet necessario, hoc est illud tempus quo loquitur qui eo vocabulo utitur. Atqui hic si *πρίν* de eo tempore diceretur, quo Protogeniam rapuisset Iupiter, factum id esse oporteret prius quam in Locride regnassent illi ex filiabus Saturniorum nati, quod patet absurdum esse. Hinc manifestum est alios quam Saturnios a Pindaro esse nominatos. Non videor errare si hos Leleges fuisse dixero. De his enim disserens scribit Strabo VII. p. 321. 322. *ὅτι δὲ πλάνητες καὶ μετ' ἐκείνων* (Cares dicit), *καὶ χωρὶς καὶ ἐκ παλαιοῦ, καὶ αἱ Ἀριστοτέλους πολιτεῖαι δηλοῦσιν. ἐν μὲν γὰρ τῇ Ἀκαρνάνων φησὶ τὸ μὲν ἔχειν αὐτῶν Κουρῆτας, τὸ δὲ προσέσπερον Λέλεγας, εἶτα Τηλεβόας· κατασχεῖν δὲ καὶ τὴν Βοιωτίαν αὐτούς φησιν. ὁμοίως δὲ καὶ ἐν τῇ Ὀπουντίων καὶ Μεγαρέων. ἐν δὲ τῇ Λευκαδίων καὶ αὐτόχθονά τινα Λέλεγα ὀνομάζει, τούτου δὲ θυγατριδοῦν Τηλεβόαν· τοῦ δὲ παῖδας δύο καὶ εἴκοσι Τηλεβόας, ὧν τινας οἰκῆσαι τὴν Λευκάδα. μάλιστα δ' ἄν τις Ἡσιόδῳ πιστεύσειεν οὕτως περὶ αὐτῶν εἰπόντι·*

ἤτοι γὰρ Λοκρὸς Λελέγων ἡγήσατο λαῶν,
τούς ῥά ποτε Κρονίδης Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα εἰδὼς
λεκτοὺς ἐκ γαίης λᾶας πόρε Δευκαλίωνι.

τῇ γὰρ ἐτυμολογίᾳ τὸ συλλέκτους γεγονέναι τινὰς ἐκ παλαιοῦ καὶ μιγάδας αἰνίττεσθαί μοι δοκεῖ, καὶ διὰ τοῦτο ἐκλελοιπέναι τὸ γένος. Sic scribendos esse versus Hesiodi, in quibus pro

λᾶας apud Strabonem λαούς, in Etymologico Gudiano autem p. 362, 22. λαὸς legitur, viderat Heynius ad Apollodorum II. p. 39. Erravit enim Marckscheffelius ad fragm. Hesiodi p. 327. s., quum se a Schneidewino induci passus est ut ἀλέας scriberet, quia in Homericis epimerismis apud Cramerum Anecd. Ox. I. p. 264. legatur Ἡσίοδος δὲ παρὰ τὸ ἀλές, τὸ σημαῖνον τὸ ἀθροῦν, ἀλαός, λαός. Notavit errorem Th. Bergkius in commentationum criticarum specimine a. 1844. ad Fr. Creuzerum misso. Nam non solum res ipsa docet λᾶας dicendum fuisse, verum etiam, si ab ἀλὴς derivasset Hesiodus λαῶν nomen, posuisset.

ἀλέας ἐκ γαίης λεκτοὺς πόρε Δευκαλίωνι.

Quod si quid veri est in ista epimerismorum notatione, sic scriptum fuisse putandum erit in carmine Hesiodi:

λεκτοὺς ἐκ γαίης λᾶας πόρε Δευκαλίωνι
ἀλέας.

p. 7 Apertum nunc est cum Hesiodi narratione planissime consentire Pindarum, si verba eius sic corriguntur:

κείνων δ' ἔσσὰν
χαλκάσπιδες ὑμέτεροι πρόγονοι
ἀρχᾶθεν Ἰαπετιονίδος φύτλας
κοῦροι κορᾶν τε φερτάτων Λελέγων,
ἐγχώριοι βασιλῆες αἰεὶ
πρὶν Ὀλύμπιος ἀγεμὼν —

Nam κείνων refertur ad illos ipsos, qui ex lapidibus homines facti λαοὶ sunt dicti. Horum et filiarum nobilissimorum Lelegum filios regnasse in Locride dicit Pindarus, et quidem verissime indigenas, ut qui omnes ab iactis lapidibus orti fuerint; regnasse autem perpetuo, prius quam ex Protogenia Eleorum regis filia illum Opuntem genuisset Iupiter, cui ab eius avo Locrus nomen Opunti fecerit. Simul intelligitur rectius Pindarum quam Strabonem interpretatum esse quod Hesiodus λεκτοὺς dixerat, quos non collectos, sed delectos dici videns φερτάτους nominavit.

Persequar alia quae in hoc carmine emendanda sunt. Dixeram in adnotationibus tolli dubitationes quae in prima antistropha de scriptura motae essent, si versus illi essent unus asynartetus:

ἔν τε Κασταλίᾳ παρ' Ἀλφειοῦ τε ῥέεθρον.

Repudiavit asynartetos Boeckhius in dissertatione critica

p. 10. nihil effici dicens exemplis quae allata sint, aliisque utendum fuisse argumentis. Ea vero unde promam? Num ex testimoniis metricorum veterum? At illos nescivisse quid esset versus asynartetus ipse docui, ostendique hoc nomen iis convenire versibus qui sicut placeret poetae nunc cohaerentibus numeris decurrerent, nunc ex duobus constarent non continuatis numeris. Quod si metrici quosdam Pindari versus qui non sunt asynarteti in asynartetis numerant, non sequitur quidem ut usum esse asynartetis Pindarum ostenderint, sequitur vero ut eos non refragantes habeat, si quis vindicet asynartetos Pindaro. Alio ergo utendum est argumento. Atqui id hoc ipsum carmen praebet. Nam si numeros consideramus quibus inde a tertio stropharum versu usus est poeta,

ἄρκεσε Κρόνιον παρ᾽ ὄχθον ἁγεμονεῦσαι
κωμάζοντι φίλοις Ἐφαρμόστῳ σὺν ἑταίροις·
ἀλλὰ νῦν ἑκαταβόλων Μοισᾶν ἀπὸ τόξων
Δία τε φοινικοστερόπαν σεμνόν τ᾽ ἐπίνειμαι
ἀκρωτήριον Ἄλιδος τοιοῖςδε βέλεσσιν,

quinquies habemus eosdem numeros, nisi quod quartus horum p. 8
versus in priore parte tribrachum spondeum et choriambum pro Glyconeo habet: alterum autem membrum in omnibus idem est, sed caesurae variant, ita quidem ut in ultimo tantum brevis syllaba in commissura inveniatur, ea vero in fine vocabuli: in media enim voce si esset, eximeret versum ex asynartetis. Iam cui non mirum videretur, si Pindarus, quae membra tot in versibus in unum coniunxerit versum, in uno illo ultimo versu non coniunxisset? Accedit ut *Ἄλφεος* nusquam ei bisyllabum sit, quod sumunt qui asynartetum reiiciunt. Crediderim ego his satis firmatos esse versus asynartetos.

V. 32. non recte scribitur *ἥρειδέν τε*. Nam repetito vocabulo lex Graecae linguae *δέ* requirit: *ἥρειδε Ποσειδᾶν, ἥρειδεν δέ νιν ἀργυρέῳ τόξῳ πολεμίζων Φοῖβος.*

V. 68. vellem non receptum quod olim scribendum putabam *οἵ δ᾽ Ἀρκάδες*. Servandum erat enim epicum *ἰδὲ* in versu Phalaeceo hendecasyllabo,

ἔκ τ᾽ Ἄργεος ἔκ τε Θη | βᾶν ἰδ᾽ Ἀρκάδες, οἵ δὲ καὶ Πισᾶται,

quum in ceteris strophis omnibus trochaeus in basi sit.

Quod v. 76. in libris scriptum est *ἐξ οὗ Θέτιος γόνος οὐλίῳ μιν ἐν Ἄρει*, non debebat inserto *γε* et mutato ordine

verborum aptari numeris, sed *γόνος* ex superscripta interpretatione illatum monstrat sedem alius vocabuli: videturque scriptum fuisse:

ἐξ οὗ Θέτιος βλαστὸς οὐλίῳ νιν ἐν Ἄρει
παραγορεῖτο.

Finem carminis corruperunt grammatici, quum non videntes vitium quo *Ἀιάντειον* scriptum erat, *ὃς* interposuerunt. Restituendum:

τοῦτο δὲ προσφέρων ἄθλον
ὄρθιον ὤρυσαι θαρσέων
τόνδ' ἀνέρα δαιμονίᾳ γεγάμεν
εὔχειρα, δεξιόγυιον ὁρῶντ' ἀλκάν·
Αἶαν, τεόν τε δαιτὶ, Ἰλιάδα,
νικῶν ἐπεστεφάνωσε βωμόν.

Ceterum Schneidewinum et Rauchenstenium, qui scholiastam *ὁρῶντ' ἀλκὰν* interpretantem *βλέποντα ἀνδρεῖον* probantes, non recte me interpunctionem post *δεξιόγυιον* delevisse censuerunt. mutaturos sententiam spero si reputaverint, non modo *εὔχειρα, δεξιόγυιον, ὁρῶντ' ἀλκάν*, figuram esse oratori potius quam poetae convenientem, quam frustra quis defendat
p. 9 vulgata scriptura versus 7. carminis XIV. sed etiam perexiguam esse laudem, si quis *βλέπων ἀνδρεῖον* dicatur. Omnino autem rarum est *ὁρᾶν* isto significatu. Posidippi exemplo, quod ad Euripidis Iph. Aul. 1127. attuli, addi possunt Hesiodei Scuti Herculis v. 426. *δεινὸν ὁρῶν ὄσσοισι*, Theocriti XIII. 45. *ἔαρ ὁρόωσα Νύχεια*, et nescio cuius *δρακόντες πῦρ ὁρῶντες*. Pindarum hoc dicere puto: clama hunc virum mirabiliter validum manu evasisse, dum dextrum membrorum robur respicit, hoc est curat. Aeschylus Sept. ad Theb. 660.

ἀνὴρ ἄκομπος, χεὶρ δ' ὁρᾷ τὸ δράσιμον.

Similiter circumspicere dicuntur qui aliquid procurant, ut apud Theocritum XV. 2. *ὅρη δίφρον, Εὐνόα, αὐτᾷ* et apud Sophoclem in Aiace v. 1166. *σπεῦσον κοίλην κάπετόν τιν' ἰδεῖν τῷδε.*

Progredior ad carmen undecimum, in quo quum ad *πελώριον* v. 21. vetus scholiastes adscripserit *τὰ δύο μία ἐστὶ περίοδος ιζ' συλλαβῶν*, gavisus est Boeckhius et in adnotatione ad illud scholion et in dissertatione critica p. 10. quod iste

scholiastes, doctior vulgaribus magistris, confirmet hunc versum, qui vulgo in duos divisus erat,

πελώριον ὁρμάσαι κλέος ἀνὴρ θεοῦ σὺν παλάμᾳ.

Nihil detraham de laude hominis, qui hunc nobis versum septemdecim syllabarum praebuit, quamquam, si hoc ei in mente fuit, quod fuisse putat Boeckhius, vereor ne erraverit. Nam si qui versus in omnibus strophis brevi syllaba ita terminatur, ea ut cum proximi versus prima syllaba non hiet, suspicio est continuari numeros utriusque versus, de qua re quum alibi tum in Elementis doctr. metr. III. 18, 6. p. 703. monui. Video mihi oppositum iri hiantia in tertia epodo *ἅρματι ἀγώνιον* et in quinta *ἅ ποτε ἀναιδέα*. Sane probabiliter Boeckhius ex antiquis libris *ἅρματι* posuit pro *ἅρμασιν*, quod scripserint qui propter *χείρεσσι ποσίν τε* numerum pluralem etiam in tertio nomine praetulerint. Verum non minus probabiliter responderi potest, singularem a grammaticis positum esse, quo distincte unius currus victoria significaretur. Quintae epodi exemplum non agnosco. Nam neque habent libri hiatum, in quibus et *ἅ τ'* et *ἅ ποτ'* est, et suspectissimum est *Γανυμήδει* ita collocatum, ut praeter necessitatem ingrata longae syllabae solutio admitteretur. Corruptam esse scripturum recepto ex interpretatione *ἀναιδῆ* puto. Quare ut in tertia epodo *ἅρμασιν* teneo, ita in quinta reponendum arbitror:

ὥρᾳ τε κεκραμένον, ἅτε Γανυμήδει ἀναίδητον p. 10
πότμον ἄλαλκε σὺν Κυπρογενεῖ.

Quum prior horum versuum et ipse septemdecim syllabas habeat, dubitari poterit an de his potius locutus sit iste scholiastes.

Quod de versibus in brevem syllabam exeuntibus dicebam, cadit etiam in alium versum epodorum. Omnino autem quo longius procedit accurata veterum poetarum tractatio, eo certius apparet quanta eorum in elaborandis versuum numeris cura ac diligentia fuerit, ita ut quae defendi excusarive licentiae cuiusdam venia solebant, in dies pauciora fieri videamus. Ac profecto mirum foret, si poetae in tanto studio, quod in hac re posuerunt, aliquando tam aut pauperes verborum aut inopes consilii fuissent, ut servare quas sibi fecerant leges non potuerint. Exemplo est tertius epodorum versus, cuius iustam videmus formam, licet ut ego quidem

dem arbitror non pleni, in tertia epodo: nam addenda ei videtur pars sequentis versus, hoc modo:

οὐ πολλὸν ἴδε πατρίδα πολυκτέανον ὑπὸ στερεῷ πυρὶ
πλαγαῖς τε σιδάρου.

Creditum ést *πολυκτέανον* quattuor syllabis pronuntiandum esse, ea vox ut esset antispastus. At cur synaloephen admisisset Pindarus, quum *πολυκτήμον'* in promptu esset? Conveniunt cum iusta mensura confirmantque eam primae quintaeque epodi versus, si soluta diphthongo recitantur:

καὶ χάλκεος Ἄρης· τράπε δὲ Κυκνεία μάχα καὶ ὑπέρβιον
Ἡρακλέα· πύκτας δ'.
εὐάνορα πόλιν καταβρέχων· παῖδ' ἐρατὸν δ' Ἀρχεστράτου
αἴνησα, τὸν εἶδον.

Illae enim diphthongorum solutiones multo sunt crebriores quum apud lyricos, tum etiam apud tragicos, quam plerique opinantur: quin apud Homerum ceterosque antiquos epicos, apud quos innumerabiles sunt, ne vocari quidem solutiones possunt, quia postero demum aevo vocales in diphthongos coaluerunt. Obstare versui quem posui videatur tertia et quarta epodus. Atque in tertia quidem vulgari opinioni satisfaciebat

ἀκρόθινα διελὼν ἔθυε καὶ πενταετηρίδ' ὅπως ἄρα ἔστασεν
ἑορτάν,

sed id ferri non posse arguit longae anacrusis in pyrrhichium solutio, ex quo consequitur versum a grammaticis utcumque metro accommodatum esse, postquam initium interierat. Id si quis ex scholiis coniiceret *θεοῖσιν* fuisse, refelleretur alio anacrusis vitio. Scripsisse videtur Pindarus:

p. 11 *τὸ δὲ σαφανὲς ἰὼν πόρσω κατέφρασεν,*
ὅπα τὰν πολέμοιο δόσιν
βωμοῖσιν ἀκρόθινα διελὼν ἔθυέ τε πενταετηρίδα τ' ἔστασεν
ἑορτάν,

quibus in verbis Lobeckius in Paralip. p. 197. cum scholiastis *ἀκρόθινα* pro *ἀκροθίνια* dictum iudicans non probavit Heynium, qui *δόσιν ἀκρόθινα* iungebat. Mihi id Heynius recte fecisse videtur, non ut credam *ἀκρόθιν* aut *ἀκρόθις* a quoquam esse usurpatum, sed quod Pindarus tamquam ab isto nominativo accusativum adiectivi formaverit.

In quarta epodo, si sententia spectatur, nihil est quod non sit recte apteque dictum: *ἀρχαῖς δὲ προτέραις ἑπόμενοι*

καί νυν ἐπωνυμίαν χάριν νίκας ἀγερώχου κελαδησόμεθα βροντάν: numeri autem non ferunt *καί νυν*, nec *χάριν νίκας*. Fortasse haec sic scripta fuerant:

ἀρχαῖς ἑπόμενοι δὲ προτέραις ἔτι νυν ἐπωνυμίαν χάριν ἀλκᾶς ἀγερώχου
κελαδησόμεθα βροντάν.

Δὲ coniunctionem scribae saepissime post primam vocem posuerunt, ubi ab ea remotiorem invenerant, ut v. 71. ubi a Pindaro *ἄκοντι Φράστωρ δ'* erat profectum. Non post quotum verbum ponatur ista particula quaerendum est, sed an post id verbum, quod recte opponatur praegressis. *ΑΛΚΑΣ* quantillum ab *ΝΙΚΑΣ* distet nemo non videt, *χάρις* autem, ut saepe apud Pindarum, hic victoria nominatur. In illis quae ad *βροντὰν* addidit poeta, *καὶ πυρπάλαμον βέλος ὀρσικτύπου Διός, ἐν ἅπαντι κράτει αἴθωνα κεραυνὸν ἀραρότα*, postrema non recte intellecta video. *Κεραυνὸς ἐν ἅπαντι κράτει ἀραρὼς* est fulmen cum omni victoria coniunctum, quia Iupiter dat victoriam.

Latuit gravis error in his v. 24. *ἀγῶνα δ' ἐξαίρετον ἀεῖσαι θέμιτες ὦρσαν Διός, ὃν ἀρχαίῳ σάματι πὰρ Πέλοπος βίη Ἡρακλέος ἐκτίσσατο.* Non intelligebatur enim quid esset, quod antiqui libri pro his verbis, *βίη Ἡρακλέος*, haberent *βωμὸν ἑξάριθμον Ἡρακλέης*. *Βωμὸν* quidem unde venerit ex scholiis discimus: nam tumulus Pelopis non diversus ab ara esse dicebatur. *Ἑξάριθμον* autem nihil aliud est quam interpretatio vocabuli, quod non intellectum in *ἐξαίρετον* erat mutatum. *Βίη Ἡρακλέος* recte posuit Triclinius, sola dialecto peccans. Non dubium videtur quin Pindarus scripserit:

ἀγῶνα δ' ἐξήριτον ἀεῖσαι θέμιτες ὦρσαν Διός, ὃν ἀρχαίῳ σάματι πὰρ Πέλοπος
βία Ἡρακλέος ἐκτίσσατο.

Ut ab *ἄρω* est *ἀρθμός*, sic ab inusitato ex eadem radice p. 12
verbo *ἀρίζω ἀριθμός* et verbalia in *ηριτος*, ut *Νήριτον, νήριτος ὕλη, νηριτόμυθος, νηριτόφυλλον*, et quod simillimum est Pindarico Iliad. XXII. 349.

οὐδ' εἴ κεν δεκάκις τε καὶ εἰκοσινήριτ' ἄποινα
στήσωσ' ἐνθάδ' ἄγοντες,

quod est *εἰκοσινάριθμα*. Sex autem certamina instituerat Hercules, eaque ordine enumerantur v. 60—73.

Stropharum huius carminis ultimus versus Glyconeus

est, sed ille iambum, non ut in nono carmine trochaeum, in basi habens, ita ut hoc genus diversum ab altero esse videatur. Et quum in decem strophis duae tantum spondeo discrepent, vel haec paucitas suspicionem vitii facit. Accedit quod in quinta stropha vetus scholiastes ad haec verba, *θνάσκοντι στυγερώτατος*, adnotavit: *τοῦτο ἐν τῷ καθόλου λέγει, ἐπεὶ ὁ πλοῦτος ὁ λαχὼν ποιμένα ἐπακτὸν τὸν διαδεξάμενον τῷ καταλιπόντι, ὅ ἐστι τῷ ἀποθνήσκοντι, στυγερώτατός ἐστι καὶ ἀλλότριος.* Ambiguum haec relinquunt, legeritne *θνάσκοντι*, an *θανόντι*, an *λιπόντι:* sed quum et hic et alius vetus scholiastes, qui *θνάσκοντι* habuit, hoc participium simul ad *ἀλλότριον* et ad *στυγερώτατος* rettulerint, veri simile est ut qui solum *στυγερώτατος* cum participio coniungebant, praesens tempus posuerint. Itaque in tertia stropha v. 48. non absonum erit, *τιμάσας* interpreti, Pindaro autem *ἀγάλλων πόρον Ἀλφεοῦ* reddere. Quintae igitur strophae versus sic scriptos fuisse credibile est:

ἀλλ' ὥτε παῖς ἐξ ἀλόχου πατρὶ
ποθεινὸς ἵκοντι νεότατος τὸ πάλιν ἤδη, μάλα τέ οἱ θερμαίνει φιλότατι νόον,
ἐπεὶ πλοῦτος ὁ λαχὼν ποιμένα
ἐπακτὸν ἀλλότριον
θανόντι στυγερώτατος.

Sed hic locus eiusmodi est, ut de tempore quo hoc carmen scriptum sit dubitationem excitet. Vicerat Hagesidamus puer Olympiade LXXVIII. pugilatu, in eamque victoriam scripserat Pindarus carmen X. promiseratque maius et splendidius carmen, cuius promissi se diu neglecti in illo ipso altero carmine reum fatetur. Hoc carmen factum esse ut tempore Olympiorum caneretur indicant *θέμιτες Διὸς* v. 24. Nunc una an plures Olympiades inter utrumque carmen intercesserint, inutile esset quaerere, nisi id ad iustam interpretationem eorum opus videretur, quae et de victoria Hagesidami et de hoc carmine hic dicit Pindarus. Boeckhius ut conii-
p. 13 ceret cantatum esse carmen redeuntibus sollemnibus Olympiis in prytaneo, in quo insigne Locrensium fulmen propositum esset, magistratum gerente Hagesidamo, eo videtur adductus esse, quod poeta carmen victori similiter acceptum fore dixerit ut si patri iam senescenti filius, cui opes suas relinquat, ex uxore nascatur, adieceritque frustra vixisse, qui

illaudatus ad inferos abeat. Sunt haec sane talia, quae viro aetate iam provecto, non puero, recte dicantur, et potuisse ita acta esse confitendum est, etsi nec de prytaneo nec de gesto magistratu ulla in carmine facta est indicatio. Ac video credi. At nimis profecto mirum foret, si non solum Hagesidamus victoriam, quae ei olim puero contigisset, senex demum sollemniter celebrasset, sed etiam Pindarus promissum puerili victoriae carmen tot annos quot inter pueritiam et senectutem intersunt distulisset. Multo veri similius est, Pindarum Olympiae, statim quum vincentem viderat Hagesidamum, breve illud carmen, quod in Boeckhii recensione decimum est, scripsisse, promisisse autem carmen, quod in publica victoriae celebratione apud Epizephyrios Locros caneretur; quod quum facere oblitus esset, persolvisse debitum anno quarto, hoc est proxima Olympiado. Nam quae modo dicebam sic scripta esse, ut seni potius quam puero convenire videantur, ea cur ita scripserit Pindarus ex ipso carmine puto intelligi posse. Aegre steterat in certamine Hagesidamus, ut haec verba indicant, *τράπε δὲ Κυκνέϊα μάχα καὶ ὑπέρβιον Ἡρακλέα,* viceratque tandem collectis viribus, quum instigaret magister eius Ilas. Sensit hoc vetus scholiastes, qui scripsit: *ἔοικε δὲ ὁ Ἁγησίδαμος ἡττῆσθαι πρῶτον, εἶτα ὕστερον ὑπὸ Ἰολάου παροξυνθεὶς νενικηκέναι.* Ex quo suspicari licet ita contusum esse ab adversario, ut in posterum aut noluerit aut ne potuerit quidem pugilatu certare. Ac neque victoriam eius aliam ullam aut certamen commemorat Pindarus, nec, quod facere solet, aliarum spem victoriarum ostendit, ita ut de eo, qui iam defunctus esset certandi studio, vere dici potuerit frustra vixisse, cui transeundum ad inferos sit sine gloria. Itaque Pindarus, quo compensaret deficientem aliarum laudum materiam, tanto ampliore praeconio splendidum honorem institutorum ab Hercule ludorum, in quibus Hagesidamus vicisset, exornavit. Illa autem senis puero sibi nato gaudentis comparatio non ad aetatem victoris, sed ad diutinam dilationem promissi carminis videtur esse referenda.

In tertio decimo carmine omnibus in strophis quum numeri, tum etiam verba sunt turbata. Et in prima quidam stropha sic est scribendum:

p. 14 ἐν τᾷ γὰρ Εὐνομία ναίει κασίγνηταί τε Δίκα, πολίων ἀσφαλὲς
βάθρον, καὶ ὁμότροπος Εἰράνα, ταμίαι
ἀνδράσι πλούτου.

Commutavi sedes horum vocabulorum, *Δίκα* et *βάθρον*, quia eo loco quo *Δίκα* positum erat ceterae strophae spondeum indicant. Proxima verba vetus scholiastes sic reddit: *ἡ ἀδελφὴ αὐτῆς ὁμότροφος Εἰρήνη*, ut *ὁμότροφος* legisse videatur. Alter librorum scripturam sic interpretatur, *ἡ τὴν αὐτὴν αὐτῇ γνώμην ἔχουσα.* Mihi concors, ut concordiae effectrix, significari videtur.

Sed ostendendum est, quam posui horum metrorum descriptionem etiam in ceteris strophis constare. Ac v. 15. servanda est vulgata scriptura:

ἄκραις ἀρεταῖς ὑπερελθόντων ἱεροῖς
εἰν ἀέθλοισιν.

Non est enim cur *εἰν* repudietur, quia alibi in his quae habemus Pindari carminibus non exstet. In trochaeo quidem haec forma ferri non potest, in dactylo autem munita est exemplo epicorum. Alioqui poterat Pindarus *ἀμφ᾽ ἀέθλοισιν* scribere, ut Nem. II. 17. Isthm. I. 50. IV. 55.

In proxima stropha recte libri:

πεντάθλῳ ἅμα σταδίου νικῶν δρόμον, οὐκ
ἀντεβόλησεν
τῶν ἀνὴρ θνατὸς οὔπω τις πρότερον.

Nam haec iteratio negationis non prodit negligentiam sermonis quotidiani, sed indicat universe enuntiatae sententiae repetitionem cum accessione quadam: *οὔ τις ἀντεβόλησεν, οὔπω τις πρότερον ἀντεβόλησεν.*

V. 38. restituendum quod libri habent *μέν*:

μηνός τέ οἱ
τωὐτοῦ κρανααῖς ἐν Ἀθάναισι τρία μὲν
ἔργα ποδαρκὴς
ἁμέρα θῆκε κάλλιστ᾽ ἀμφὶ κόμαις.

V. 53. Triclinius metri caussa imperite scripserat *τὸν γάμον.* Debebat pronomen ponere:

καὶ τὰν πατρὸς ἀντία Μήδειαν θεμέναν
οἷ γάμον αὐτᾷ,
ναΐ σώτειραν Ἀργοῖ καὶ προπόλοις.

V. 61. recte libri:

τοῖσι μὲν
ἐξεύχετ' ἐν ἄστεϊ Πειράνας σφετέρου
μὲν πατρὸς ἀρχὰν p. 15
καὶ βαθὺν κλᾶρον ἔμμεν καὶ μέγαρον.

Omissum esse in quibusdam libris alterum μὲν videtur, quia non recte poni putabantur duo μὲν in uno membro. At ut ad quodvis μὲν non sequente δὲ subintelligenda est contraria sententia, ita hic quoque: apud Danaos quidem Glaucus se Corintho oriundum dicebat, Troiani autem Euchenorem norant Corinthium: Glaucus narrabat proavi quidem sui regnum Corinthi domumque fuisse, non esse autem sibi ab illo exsule in Lycia genus ducenti.

V. 76. non explet numerum χρήσιος, qui plenus esset si μαντείας legeretur. Verum, si non fallor, Pindarus, cui χρῆσις usum significat, scripserat

ὥς τ' ἀνὰ βωμῷ θεᾶς
κοιτάξατο νύκτ' ἀπὸ κείνου χρηΐσιος.

Nam quod in Etymologico M. traditum est, χρήζειν scribendum esse sine iota, ubi oraculum edere significaret, vanum est. Sensit Brunckius ad Soph. Oed. Col. 1426. Unum idemque verbum est χρηΐζω, χρήζω, sive indigere sive praedicere significat.

V. 84. recte sane restitutum est ἕλε, quod Triclinius cum ἔλαβε commutaverat, sed addenda est particula:

ἤτοι καὶ ὁ καρτερὸς ὁρμαίνων ἕλε μὲν
Βελλεροφόντας
φάρμακον πραῢ τείνων ἀμφὶ γένυι
ἵππον πτερόεντα.

In proxima stropha recte scriptum est δή, sed non coalescens cum sequente voce.

Denique v. 107. quod in antiquis libris est, ἐν Ἄργεϊ θ' ὅσσα καὶ ἐν Θήβαις ὅσα τ' Ἀρκάσιν ἀνάσσων μαρτυρήσει Λυκαίου βωμὸς ἄναξ, nimis religiosus sit, qui oblatum ab aliquot libris ἀμφ' Ἄργεϊ θ' ὅσσα repudiet: sed in ceteris vellem non esset receptum quod olim conieci Ἀρκὰς ἀνάσσων: est id enim arcessitum, debebatque simplicius quid et usitatius Pindaro quaeri, quum praesertim iam Λυκαίου ἄναξ audacius dictum sit, quam Nem. II. 19. ὑψιμέδων Παρνασσός. Id hoc videtur esse:

ἀμφ' Ἄργεΐ θ' ὅσσα καὶ ἐν Θήβαις, ὅσα δὲ
Ἀρκάσι μάσσω
μαρτυρήσει Λυκαίου βωμὸς ἄναξ.

Sed dicendum est etiam de epodis, quarum in prima
p. 16 v. 20. *τίς γὰρ* in altero membro sententiae interrogativae positum repugnat usui *δὲ* poscenti, *βασιλέα δίδυμον* autem non probandae synaloephae necessitatem infert. Nimirum alius quam credebatur horum verborum numerus est, quem sic restituemus:

τίς δ' ἄρ' ἱππείοις ἐν ἔντεσσιν μέτρα
ἢ θεῶν ναοῖσιν οἰωνῶν βασιλῆα δίδυμνον ἐπέθηκ'; ἐν δὲ
Μοῖσ' ἁδύπνοος,
ἐν δ' Ἄρης ἀνθεῖ νέων
οὐλίαις αἰχμαῖσιν ἀνδρῶν.

In secunda epodo, in qua v. 42. recte librorum scripturam *ἕψονται* tuetur Kayserus, v. 45. haec leguntur: *ὅσσα τ' ἐν Δελφοῖσιν ἀριστεύσατε ἠδὲ χόρτοις ἐν λέοντος δηρίομαι πολέσιν περὶ πλήθει καλῶν.* Ineptissimum vero est *πολέσιν.* Nam quid est hoc: contendo cum multis de numero gentis vestrae victoriarum. Qui sunt illi multi? num gentes multae? at nihil frigidius dici potuit quam multae gentes non toties quoties vestra vicerunt. an sunt homines? tum multo magis absurda est totius gentis cum aliquo uno homine comparatio. an denique sunt multae gentes uno complexu comprehensae? hoc rationem quidem aliquam haberet, sed nemo divinare posset multos dicentem gentium aliquam multitudinem intelligi velle. Haeserunt in his verbis iam scholiastae, qui etiam ineptiora protulerunt. Immo a Corinthiorum laude ad laudem Oligaethidarum progressus poeta cum urbibus se contendere dicit, quo significat alias urbes non posse gentem toties victricem nominare. Id vero non dixerat Attica lingua *πόλεσι*, quam formam recte ab eo abiudicavit Boeckhius ad fragm. 229. Nempe sic scripserat:

ὅσσα τ' ἐν Δελφοῖσιν ἀριστεύσατε
ἠδὲ χόρτοις ἐν λέοντος, δηρίομαι πολίεσσι περὶ πλήθει
καλῶν· ὡς μὰν σαφές,
οὐκ ἂν εἰδείην λέγειν
ποντιᾶν ψάφων ἀριθμόν.

Accedit quod in obliquis casibus a *πολὺς* non videtur Pin-

darus epica forma, quae etiam apud tragicos rara est, usus esse. Nam alterum exemplum, quod est in Pyth. IV. 56. non minus quam hic ineptam praebet sententiam. Scribendum ibi:

τὸν μὲν πολυχρύσῳ πότ᾽ ἐν δώματι
Φοῖβος ἀμμνάσει θέμισσιν
Πύθιον ναὸν καταβάντα, χρόνῳ δ᾽
ὑστέρῳ νάεσσί ποτ᾽ εἰσανάγει p. 17
Νείλοιο πρὸς πῖον τέμενος Κρονίδα.

In tertia epodo aut a metricis expulsae aut ab antiquo scriba propter praecedentium et sequentis litterae similitudinem neglectae sunt litterae ΣΥΛ. Restituendum enim:

ἐξ ὀνείρου δ᾽ αὐτίκα
ἦν ὕπαρ. φώνασε δ᾽, εὕδεις, Αἰολίδα βασιλεῦ; σὺ δ᾽, ἄγε,
φίλτρον τόδ᾽ ἵππειον δέκευ,
καὶ δαμαίῳ νιν θύων ταῦρον ἀργᾶν πατρὶ δεῖξον.

Posuerat in his aliquis metricus *ἀργόν*, sicuti *βόες ἀργοὶ* dicti sunt Iliad. XXIII. 30. sed veteres libri *ἀργᾶντα* habent. Sintne ex hoc loco petiti qui ex aliquo grammatico ab Eustathio p. 1286, 3. 1430, 62. 1454, 6. apud Pindarum memorantur *ἀργᾶντες ταῦροι*, incertum est. Ego quidem Pindarum, qui non solvat longas syllabas nisi in nominibus propriis, hic *ἀργᾶν* scripsisse puto, etsi non habeo aliud huius formae exemplum, quam in Aeschyli Agamemnone v. 116. *ὅ τ᾽ ἐξόπιν ἀργᾶς*, quod quidem scio ex *ἀργήεις* contractum videri posse. Alio significatu *ἄργας* vel *ἀργᾶς* dictum affertur in Bekkeri Anecdotis p. 442, 30. et in tribus codicibus Harpocrationis p. 32. sed complures formae fuerunt istius stirpis, ex qua dixerunt *ἄργεμον, ἀργεννόν, ἀργέτα, ἀργῆτα, ἀργεστήν, ἀργηστήν, ἄργυρον, ἀργύφεον*. Non probarem certe, si quis versus qui duo fuisse videntur sic in unum coniungeret:

καὶ δαμαίῳ πατρὶ ταῦρον θύων ἀργᾶντα δεῖξον.

In quarta epodo v. 91. alii libri *διασωπάσομαι αὐτῷ μόρον*, alii *διασιγάσομαί οἱ μόρον ἐγώ*, pauci *διασιωπάσομαι*. Genuinum esse *οἱ μόρον*, imperite autem additum *ἐγώ*, facile perspicitur. De *σωπᾶν* verbo autem qui factum ut nec scholiastae neque alii grammatici mentionem fecerint praeter Ioannem Tzetzam, vanissimum hominem, qui ad Hesiodi *ἔργα* v. 664. eruditionem suam ostentans *σωπάσομαι*, haud dubie ex hoc ipso Pindari versu, ut Aeolicum affert? Id verbum, ex quo etiam Isthm. I. 63. *σεσωπαμένον* legitur, ego errorem

scribarum esse existimo, sicut etiam apud Xenophontem in Mem. Socr. III. 6, 4. quidam libri *διεσώπησεν* exhibent, de quo loco inconsiderate iudicasse I. G. Schneiderum non latuit Boeckhio. In Isthmico carmine restituendum *σεσιγαμένον*, cuius interpretatio fuit *σεσιωπημένον*. Olympio autem carmini reddendum quod numeri postulant:

p. 18 *καὶ Χίμαιραν πῦρ πνέοισαν καὶ Σολύμους ἔπεφνεν. διασιω-*
πάσομαι μέν οἱ μόρον.

Denique in quinta epodo v. 113. ubi *ἀλλὰ* est in libris, sententia bona, sed vitiato metro, recte quidem *ἄνα* restituit Boeckhius, sed et syllaba deest, et sententiae debebant aliquo vinculo copulari. Peccatum hic est eodem modo quo in tertia epodo. Scribendum:

καὶ πᾶσαν κατὰ
Ἑλλάδ' εὑρήσεις ἐρευνῶν μάσσον' ἢ ὡς ἰδέμεν. σὺ δ', ἄνα,
κούφοισιν ἐκνεῦσαι ποσὶν,
Ζεῦ τέλει, αἰδῶ τε δὸς καὶ τύχαν τερπνῶν γλυκεῖαν.

Restant vero etiam alia in hoc carmine, quae correctione indigeant. Ac v. 49. non est veri simile ut hiatum in *δὲ ἴδιος* interpretentur, scripsisse poetam puto:

ἐγὼ δ' ἄτ' ἴδιος ἐν κοινῷ σταλείς.

V. 71. vereor ne *κνώσσοντί οἱ* in versu ab iambo incipiente interpretis sit, quum poeta scripsisset:

κυαναιγὶς ἐν ὄρφνᾳ
πνέοντί οἱ παρθένος τόσα εἰπεῖν
ἔδοξεν· ἀνὰ δ' ἔπαλτ' ὀρθῷ ποδί.

Aeschylus Choeph. 617. *Νῖσον ἀθανάτας τριχὸς νοσφίσασ' ἀπροβούλως πνέονθ' ἁ κυνόφρων ὕπνῳ*, quod scholiastes interpretatur *ἀσθμαίνοντα*. Cur autem *ἀνὰ δ' ἔπαλτο*, quod est *ἀνέπαλτο δέ*, de quo verbo disputavit Spitznerus in excursu XVI. ad Iliadem, mutatum sit in *ἀνὰ δ' ἐπᾶλτο*, propagataque haec scriptura etiam in novissimas editiones, permirum est. Nam neque *ἐπᾶλτο* hic dici potuit, qui autem *ἀνὰ ποδὶ* exsiliret, alieno pede uteretur.

V. 79. Kayserus recte *ᾇ τάχιστα*, sed quod sequitur *αὐερύη*, eius vera scriptura *ἀνρύη* in scholiis servata est. Scimus enim Homericum *αὐέρυσαν*, ut Hesiodi *καυάξαις*, esse *ἀνέρυσαν* et *κατάξαις*, litteris *ν* et *τ* in digamma quod sequebatur mutatis. In proximo versu *εὐθὺς* nihil ad rem

confert, displicetque etiam propter praegressum *ᾇ τάχιστα.* Id igitur cum cod. Pal. *ἐγγὺς* scribendum.

V. 83. magis diligentia Triclinii quam eruditio laudanda, qui ut spondeum reduceret, *πληροῖ* pro *τελεῖ* scripserit. Reponendum:

τέλλει θεῶν δύναμις καὶ τὰν παρ' ὅρκον τάν τε παρ' ἐλπίδα
κούφαν κτίσιν.

Τέλλειν enim Pindarus eadem significatione qua ortum ex eo p. 19
τελεῖν usurpavit: v. I. 76. II. 70. X. 6. Pyth. IV. 257.

V. 88. scribendum:

αἰθέρος ψυχρᾶς ἀπὸ κόλπων ἐρήμων.

Nam *ἐρήμου* eo loco positum, quo, quoniam *ψυχρᾶς* praecessit, non exspectatur aliud epitheton aetheris, invenustissimum est.

Addam his carmen decimum quartum, quod ex lacerato ultimo codicis folio descriptum multis modis criticos exercuit. Id iam videor mihi, ut in re dubia, aliquanto propius ad veram scripturam hoc modo revocasse:

Καφισίων ὑδάτων λαχοῖσαι, *στρ.*
αἵτε ναίετε καλλίπωλον ἕδραν,
ὦ λιπαρᾶς ἀοίδιμοι βασίλειαι
Χάριτες Ὀρχομενοῦ, παλαιγόνων Μινυᾶν ἐπίσκοποι,
κλῦτ', ἐπεὶ εὔχομεσθα. σὺν γὰρ ὕμμιν τά τε τερπνὰ καὶ
τὰ γλυκέα γίγνεται πάντα βροτοῖς,
εἰ σοφὸς ἢ καλὸς ἤ τις ἀγλαὸς ἀνήρ. οὐδὲ σεμνᾶν
ἄτερθεν Χαρίτων θεοὶ
κοιρανέοντι χορούς, οὐδὲ δαῖτας· ἀλλὰ πάντων ταμίαι
ἔργων ἐνουρανίων χρυσότοξον θέμεναι σχεδὸν
πὰρ Πύθιον Ἀπόλλωνα θρόνους
ἀέναον σέβοντι πατρὸς Ὀλυμπίοιο τιμάν.
ὦ πότνι' Ἀγλαΐα, φιλησί- *ἀντιστρ.*
μολπέ τ' Εὐφροσύνα, θεῶν κρατίστου
παῖδες, ἐπάκοοι τὸ νῦν, Θαλία τε
ἐρασίμολπε, ἰδοῖσα τόνδε κῶμον ἐπ' εὐμενεῖ τύχᾳ
κοῦφα βιβῶντα· Λυδίῳ γὰρ Ἀσώπιχον ἐν τρόπῳ
ἔν τε μελέταις ἀείδων ἔμολον,
οὕνεκ' Ὀλυμπιόνικος ἁ Μινυεία σεῦ ἕκατι.
μελαντειχέα νῦν δόμον
Φερσεφόνειον ἴθ', Ἀχοῖ, πατρὶ κλυτὰν φέροισ' ἀγγελίαν,
Κλεύδαμον ὄφρα ἰδοῖσ' υἱὸν εἴπῃς ὅτι οἱ νέαν

κόλποισι παρ' εὐδόξοιο Πίσας
ἐστεφάνωσε κυδίμων ἀέθλων πτεροῖσι χαίταν.

V. 8. quum in libris versus ita descripti sint, ut in antistrophicis *σεῦ ἕκατι* versum finiat, quae autem sequitur sententia aptissime novum versum incipiat, ad hoc exemplum p. 20 verba hic correxi, non tamen ut haec certa putem. In libris est *οὔτε γὰρ θεοὶ σεμνᾶν Χαρίτων ἄτερ*. Ea si uno versu comprehensa fuerunt, facile quidem aequari metra possunt, si *ἁγνᾶν* scribitur, quod Kayserus coniecit. Verum ista correptio diphthongi in fine dactyli tam inelegans est, quam quod XI. 33. quibusdam placuit, *μυχοῖς ἥμενοι Ἄλιδος*, ut mirum foret, ni Pindarus scribere maluisset, *οὐδὲ γὰρ δίχα σεμνᾶν Χαρίτων θεοί*.

V. 10. addidi *σχεδόν*, quod Pindarus etiam I. 74. XI. 52. Pyth. V. 38. sic posuit ut abesse potuerit.

V. 12. iusta est divisio vocabuli, quia utraque pars integram notionem continet, *φιλῆσαι* et *μολπήν*. Ea lex etiam in caesuris observatur illis, quae aliter inviolabiles sunt.

V. 21. veteres libri *Φερσεφόνας ἐλθ' Ἀχοῖ*, ut, si id usitatum fuisset, alicui *ἔλυθ'* in mentem venire possit. At etsi ab *ἐλεύθω* dictum est *ἤλυθον*, tamen inaudita sunt *ἔλυθον*, *ἐλύθω*, *ἐλύθοιμι*, *ἐλυθών*, *ἐλυθεῖν*, et imperativus *ἔλυθε*. In recentioribus libris accommodatius verbum *ἴθι*, sed hiatum inferens, est inventum. Hinc posui *Φερσεφόνειον ἴθ' Ἀχοῖ*. Non nominatus poeta in Anthol. Pal. VII. 483. *ἔσται μὰν ὅ γε παῖς ἐν δώμασι Φερσεφονείοις παίγνιον*.

V. 22. libri *ὄφρ' ἰδοῖσ' υἱὸν*. Recte puto Schmidium ad Homerici sermonis normam plene scripsisse *ὄφρα*, praesertim quum modo praecesserit *ἐρασίμολπε ἰδοῖσα*. Ideo v. 10. scripsi *ἐνουρανίων*. Fortasse aliquando integrior codex de his quae nunc dubia sunt veriora aperiet.

AESCHYLUS.

NON VIDERI AESCHYLUM *ΙΛΙΟΥ ΠΕΡΣΙΝ* SCRIPSISSE.*)

Putabam ego non posse demonstrari scriptam ab p. 3
Aeschylo esse tragoediam, quae *Ἰλίου πέρσις* dicta totum esset bellum Troianum complexa. Eam tamen opinionem quum animo concepisset Fr. Th. Welckerus, vir ingeniosissimus, lis est inter me et illum exorta, quum neque ego illi assentiri possem, neque ille allatis a me argumentis concederet. Protulit primo suam coniecturam in diurnis scholasticis a. 1831. fasc. 12. p. 1211 seqq. repetivitque in Museo Rhenano V. 3. p. 483 seqq. Contradixi ego in dissertatione de Aeschyli Psychostasia sive in Opusc. vol. VII. p. 357. responditque non sine quadam animi commotione in Musei Rhenani Supplem. II. 1. p. 39 seqq. quumque ego iterum illam sententiam in diurnis Darmstadiensibus a. 1839. fasc. 8. p. 729 seqq. impugnassem, denuo eam defendit in Supplem. Mus. Rhen. II. 3. p. 1506 seqq. pacatius quidem, sed tamen ut non omni se exsolvisse cupiditate videatur. Non inutile fuerit id uno saltem exemplo ostendisse, ut inde de tota lite iudicari possit. Nam non tam de tragoedia illa, quam de disputandi ratione agitur. Quum miratus essem quod emendationem meam fragmenti cuiusdam Aeschylei vituperasset nullo argumento allato, ut videretur auctoritatem suam pro argumento haberi velle, nunc illius iudicii rationem reddidit. Erat illud fragmentum [152 Dind.] a me sic constitutum:

---

*) Edita est a. 1841.

ἐναροκτάντας δὲ φθόνος αὐχαῖς
ἔγκοτος ὕψου
τέλος ἀθανάτων ἀπολείψει,
ἥξει τ' ἐχθρούς.

Displicuit hoc Welckero, displicuit Schoellio. Non puto idcirco falsum esse: sed refutanti aut melius quid afferenti gratum me fore profiteor. Qui hic altas deorum sedes relinquere dicitur, ex Welckeri sententia deus mortis est, *Θάνατος*.
p. 4 At meminerat vir antiquitatis peritissimus hunc non inter superos in caelo, sed in Orco apud inferos habitare. Quid igitur faceret? Excogitavit hoc: deum mortis ut *ἐναροκτάνταν* recte ex alto venire, quia tantummodo vis divina sit, quae in proeliis homines perimat, qualem daemonem in Sophoclis Iphigenia Antaeum et Aeschyli Amphidromum aliosque esse. Non puto eum hoc cuiquam persuasisse: quocirca satis erit, magnum qui in his est eumque duplicem errorem aperuisse. Amphidromus quidem daemon quidam fuit: Antaeum autem Welckerus et Th. Bergkius creaverunt. Nullus enim fuit, sed est illud nomen adiectivum, dicebaturque *ἀνταῖος θεὸς* et *ἀνταία θεός*. Non magis ullus daemon *Ἐναροκτάντας* fuit, sed hoc quoque nomen adiectivum est, ut, nisi substantivum addatur, nesciamus quis deus aut homo sit *ἐναροκτάντας*. Tametsi vero nullus est iste daemon, tamen eum assumam, ut videam quid eo fiat. Quum apud Hesychium lacunosa scriptura sit *φθογγ...κότος*, id Welckerus putat *φθογγοσκότος* fuisse, quo vocem celans significetur, pariter ut *σκοτομήδης* et *σκοτομήνιος* dicatur, qui consilium, qui iram celet. Has interpretationes a me refelli aut ullum verbum de portentoso illo *φθογγοσκότος* addi nemo postulabit. Sed tamen his usus Welckerus scribit: *Ἐναροκτάντας δὲ φθογγοσκότος ὕψου τέλος ἀθανάτων ἀπολείψει.* His vero ad metri rationem pes deest, ut is, qui vituperavit insertum a me *αὐχαῖς*, tamen et ipse aliquid inserere debeat. Ecquem igitur dissentientem habebo, si mihi haec omnia videntur cupidius quam pensitate prolata? Apparebit id magis etiam ex iis, quae meae emendationi opponit. *Ἐναροκτάνταν* a me pro adiectivo haberi ait, mirabundus, ut videtur. Sane pro adiectivo habui, quia non est substantivum: vituperandus enim fuissem, si credidissem substantivum esse. Deinde valde mirum esse, quod id epitheton esse invidiae vel re-

prehensionis voluerim, ut invidia dicatur trucidatrix, quae sic nihilo minus, ut mortem quam apud inferos habitare conveniat in se comprehendens, venire ex alto dicatur, ubi meram invidiam non suo in loco esse, quia illa invidia, qua nimiam felicitatem hominibus invideant dii, plane aliud sit, quam quae vulgo universe invidia appelletur. Nihil horum dixisset vir doctissimus, si tranquilliore animo rem considerasset: vidisset enim se fingere quae mihi ne potuerunt quidem in mentem venire. Apud Hesychium haec leguntur: *ἐναραφόρος, σκυλοφόρος·* sequuntur Aeschyli ex Nereidibus
verba: deinde: *οἱ ὑπομνηματισταὶ παρὰ τὸ οὐχ ὁσίη φθιμέ-* p. 5
νοισιν ἐπ᾽ ἀνδράσιν εὐχετάασθαι· ἵνα ᾖ ὁ νοῦς, ὁ δὲ ἐναροκτάντας θάνατος (errore scribae positum est *θάνατον* *μὴ ἐπικαυχώμενος τὸ ἐκ τῶν θεῶν τέλος ὕψου ἀπολείψει, τὰ τῶν ἀθανάτων ὕψη, καὶ ἐπὶ τοὺς ἐχθροὺς ἥξει.* Etiam Eustathius: *ἐκ τοῦ ἐναίρειν καὶ κτείνειν ἐναροκτάντας ὁ θάνατος.* Cur non credibile sit *θάνατον* dici *ἐναροκτάνταν*, ostendi in illa de Nereidibus dissertatione. Poteram aliud ex ipsis his nominibus addere argumentum, si *ἐναροκτάντας* trucidatorem significaret. Nam qui trucidat *Φόνος* est, non *Θάνατος*, qui aut sequitur trucidationem, aut, si ipse mortis auctor est, aufert animam sine trucidatione. Sed pergam. Commentatores illi, quos dicit Hesychius, eam sententiam testantur expressam esse, quae est in versu Homerico Odyss. XXII. 412.

οὐχ ὁσίη κταμένοισιν ἐπ᾽ ἀνδράσιν εὐχετάασθαι.

Propterea scribebam *ἐναροκτάντας φθόνος*, monebamque sermonem esse de Hectore, qui detracta Patroclo Achillis arma induisset iisque se efferret, unde Homerum Iliad. XVII. 198. dicere:

τὸν δ᾽ ὡς οὖν ἀπάνευθεν ἴδεν νεφεληγερέτα Ζεύς
τεύχεσι Πηλείδαο κορυσσόμενον θείοιο,
κινήσας ῥα κάρη προτὶ ὃν μυθήσατο θυμόν·
ἆ δείλ᾽, οὐδέ τί τοι θάνατος καταθύμιός ἐστιν·
ὃς δή τοι σχεδὸν ἐστι.

Non opus est, ut reliqua adscribam, quae dicit Iuppiter invidens Hectori illam qua se iactat felicitatem. Iam igitur ubi est illa, quam vituperat Welckerus, invidia, quae tamen mors sit? Immo eam apparet illam ipsam esse, quam non

putat a me significatam, qua nimiae hominum felicitati invideant dii. Itaque dum contra me dicere sibi videtur, pro me dicit. Iam vero in claram lucem prodibit etiam iste *ἐναρoκτάντας θάνατος*. Quoniam enim indignatus Iuppiter mortem minatur Hectori, *ἐναρoκτάνταν φθόνον* grammatici interpretati sunt *θάνατον*, quod, si invidia deorum relinquat caelestia templa et ad hostes Graecorum veniat, id fiat eo consilio ut Hector morte luat superbiam. Ceterum quod Welckero etiam *αὐχαῖς* et *ἔγκοτος* displicet, quid aliud esse dicam, quam quaerere quod reprehendat etiam in iis, in quibus nemo alius caussam vituperandi inveniat? Ex his
p. 6 aestimari poterit, uter nostrum, ut p. 1510. ait, multa imaginatus sit, quae omnibus modis incredibilia sint.

Venio nunc ad *Ἰλίου πέρσιν*. Nullus scriptor aliquam *Ἰλίου πέρσιν* Aeschyli memorat, nisi forte id fecit Aristoteles in loco aperte corrupto. Scholiastes Hermogenis ex Persis Aeschyli affert vocabulum, quod non legitur in ea tragoedia. Alia verba ex Persis Aeschyli, quae non exstant in illa fabula, affert Athenaeus. Nunc Welckerus versum invenisse sibi visus est, qui pertineret ad *Ἰλίου πέρσιν*. Eo argumento non solum exstitisse isto titulo tragoediam Aeschyli, sed etiam apud scholiastam Hermogenis et Athenaeum *ἐν Περσίδι* scribendum iudicavit. Has ego ratiocinationes non accipiebam, nec nunc accipio. Certe quidem, etiam si testaretur *Ἰλίου πέρσιν* Aristoteles, non sequetur reddendum hoc nomen Athenaeo esse et scholiastae Hermogenis, sed potuisse illos *ἐν Περσίδι* scribere. Potuit enim aut alio modo in titulo fabulae aut in nomine scriptoris, ut saepenumero factum scimus, erratum esse; potest etiam nullus apud illos error esse, si verba, quae ex Persis afferunt, scripta in ea tragoedia fuerunt: non enim sine lacunis ad nos pervenit. Haec quidem sic se habent, si scripsit *Ἰλίου πέρσιν* Aeschylus. Quid vero si non scripsit? Tum quidem certo *ἐν Περσίδι* nusquam debebit reponi. Videndum est ergo ante omnia an scripserit. Aristotelis verba in libri de arte poetica cap. 18. sic in codd. scripta leguntur: *χρὴ δὲ ὅπερ εἴρηται πολλάκις μεμνῆσθαι, καὶ μὴ ποιεῖν ἐποποιϊκὸν σύστημα τὴν τραγῳδίαν· ἐποποιϊκὸν δὲ λέγω τὸ πολύμυθον· οἷον εἴ τις τὸν τῆς Ἰλιάδος ὅλον ποιοῖ μῦθον. ἐκεῖ μὲν γὰρ διὰ τὸ μῆκος λαμβάνει τὰ μέρη τὸ πρέπον μέγεθος· ἐν δὲ τοῖς δράμασι πολὺ παρὰ τὴν ὑπόληψιν*

ἀποβαίνει. σημεῖον δέ· ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν καὶ μὴ κατὰ μέρος, ὥςπερ Εὐριπίδης Νιόβην, καὶ μὴ ὥςπερ Αἰσχύλος, ἢ ἐκπίπτουσιν, ἢ κακῶς ἀγωνίζονται, ἐπεὶ καὶ Ἀγάθων ἐξέπεσεν ἐν τούτῳ μόνῳ. In vulgatis editionibus post *Νιόβην* addebatur *ἢ Μήδειαν*, quod patet ex *καὶ μὴ* factum esse. Georgius Valla in vertendo pro Nioba posuit Hecubam. Ac vix dubitari potest, quin lector aliquis in margine apposuerit *Ἑκάβην*. Acutissimi viri, Th. Tyrwhittus et Fr. Volg. Reizius, intellexerunt Aeschylum non potuisse in illis numerari, qui *πέρσιν Ἰλίου ὅλην* scripsissent. Itaque Reizius dedit: *καὶ μὴ κατὰ μέρος, ὥςπερ Εὐριπίδης ἢ ὥςπερ Αἰσχύλος*: eodemque modo scribi voluit Tyrwhittus, nisi quod servandum putabat *Ἑκάβην*. Pergerem reliqua ordine p.7
persequi, nisi Welckerus, ut solet, ad alia avocaret. Negat enim in Museo Rhen. V..3. p. 491. quod Aristoteles dicit *τῆς Ἰλιάδος* de Homeri Iliade dictum esse, sed intelligi vult parvam Iliadem Leschei. At ipsa luce clarius est, id non magis fieri posse, quam ut qui Homerum nominet, non Iliadis et Odysseae scriptorem, sed ex Pleiade tragicum dicat, nisi aut hoc ipsum addat, aut ante de tragico Homero sit locutus. Quare si de parva Iliade sermonem esse volebat Welckerus, excidisse *μικρᾶς* dicere debebat. Id non facit, sed docere conatur factum esse quod fieri nequit. Atque in Cyclo epico p. 132. ea caussa Aeschinis contra Timarchum §. 128. verba affert: *καὶ τὸν Ὅμηρον πολλάκις ἐν τῇ Ἰλιάδι λέγοντα πρὸ τοῦ τι τῶν μελλόντων γενέσθαι, φήμη δ' εἰς στρατὸν ἦλθε*, parvam Iliadem ab illo cum Homerica confusam putans. Ad id si accidisset Aeschini, tamen, quia Homerum nominat, huius eum Iliadem in mente habuisse patet. Omnino autem ille non esset parvae testimonio usus, sed homo fervore abreptus, quum versatus in poetis esset, in Iliade Homeri se legisse putabat verba ista, quae talia sunt, in quibus facillime fallat memoria. At producit Welckerus alium testem, scholiastam Platonis ad Reip. X. p. 421. in Cyclo epico p. 236., ubi de Creophylo narratur, *ὅτι ὑποδεξάμενος Ὅμηρον ἔλαβε παρ' αὐτοῦ τὸ ποίημα τῆς Ἰλιάδος.* Hic quidem aut excidisse *μικρᾶς* dicit, aut Iliadem simpliciter pro parva nominari: reiicit tamen, quod necessarium est; arripit, quod fieri non potest. Absurdus enim fuisset scholiastes, si non dixisset utram Iliadem Homerus donasset Creophylo. Reliqua est alia

Iliadis, quae non est Homeri, memoria apud Aristotelem de arte poetica c. 15. sive meae ed. 18, 12. *φανερὸν οὖν ὅτι καὶ τὰς λύσεις τῶν μύθων ἐξ αὐτοῦ δεῖ τοῦ μύθου συμβαίνειν, καὶ μὴ ὥςπερ ἐν τῇ Μηδείᾳ, ἀπὸ μηχανῆς, καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι τὰ περὶ τὸν ἀπόπλουν.* Hic quidem, etsi Iliadis parvae ultima pars *ἀπόπλους* fuit, tamen, quod non appareat quomodo de machina in carmine epico cogitari possit, Welckerus in Mus. Rhen. V. 3. p. 492. cum Graefenhanio tragoediam quamdam, cui *Ἰλιὰς* nomen fuerit, significari suspicabatur. Mihi hoc non videtur veri simile, non solum quod nusquam tragoedia isto nomine memorata est, sed etiam quod, si fuisset aliqua, poetae nomen ut in haud valde celebrato carmine addidisset Aristoteles. Quare sic existimo, librariorum
p. 8 errore in Iliadis nomen abisse nomen Iphigeniae, quam ut claram Euripidis fabulam etiam alibi sine nomine poetae laudat. In ea autem et *ἀπόπλους* est et cum eo coniunctus deus ex machina. Ingratus labor est explicare, quae per se aperta sunt: nondum tamen eo liberatus sum. Sollicitum enim habuit Welckerum illud, quod, ut apud Aristotelem, ita etiam in verbis, quae vitae Aeschyli in ed. Robortelli p. 12. inserta sunt, coniuncta inveniuntur Niobae et Iliadis nomina: de qua re multa coniectat p. 494. Nihil illa ad Aristotelem, poterantque facile ex re ipsa emendari. Sed, ut brevissime absolvam, quum eadem in tribus codicibus scripta invenerim, quorum in duobus etiam magis quam in ed. Robortelli corrupta sunt, ponam ut in tertio codice sine vitiis leguntur: *τῶν ποιημάτων ἃ μέν ἐστι διεξοδικὰ καὶ διηγηματικὰ καὶ ἀπαγγελτικά, ἃ δὲ δραματικὰ καὶ μιμητικά, ἃ δὲ δι' ἀμφοῖν, ἃ δὲ μόνον δραματικά· αὐτὰ γὰρ ἐνεργεῖ καὶ λέγει τὰ πρόςωπα, καὶ αὐτὰ τὸ κῦρος ἔχει. διὰ τοῦτο αἱ τῶν δραμάτων ἐπιγραφαί, προγράφονται τοῦ ποιητοῦ, Νιόβη Αἰσχύλου, Ὁμήρου δὲ Ἰλιάς.*

Revertor ab hac digressione ad Aristotelem. Ac Welckerus in Mus. Rhen. V. 3. p. 490. haec verba *ὥςπερ Εὐριπίδης Νιόβην καὶ μὴ ὥςπερ Αἰσχύλος*, ut ab interpolatore profecta, uncinis circumscripsit, de quibus dixit p. 495 seq. Ita vero evertit fundamentum, quo fulta erat *Ἰλίου πέρσις*. Unico enim de ea testimonio sublato nulla fuit, nisi restitui alio aliquo artificio potest. Id suppeditavit versus Aeschyli apud Aristophanem in Ranis 1431.

οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,

quem de Astyanacte dictum esse eo effici putat, quod Ulixes et apud Arctinum de illo puero dixerit

νήπιος, ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει,

et apud Euripidem in Troad. 718. de eodem Ulixe scriptum sit

λέξας ἄριστον παῖδα μὴ τρέφειν πατρός.

Potuisse istum versum de Astyanacte dici neque ego negavi nec facile alii negabunt. At quae potuerunt fieri, eo non etiam facta sunt. Esse igitur factum defendit Welckerus in diurnis scholasticis a. 1831. p. 1712 seqq. primum eo quod scripserit *Ἰλίου πέρσιν* Aeschylus: nam id ibi testatum ab Aristotele sumebat: nunc vero, postquam uncinos posuit, ipse illud testimonium sustulit, ut iam nullum testem habe- p. 9
amus. Quod si nemo testatus est *Ἰλίου πέρσιν* Aeschyli, quo modo cognoscimus versum istum in fabula scriptum fuisse, quam nescimus utrum scripserit Aeschylus necne? Credo ego neminem qui rationem concludere didicerit, aliud istiusmodi demonstratione effici intelligere, quam ut, si fecerit Aeschylus *Ἰλίου πέρσιν*, potuerit in ea esse iste versus. Sed haec non curans Welckerus pergit ad eos qui sequuntur duo versus:

μάλιστα μὲν λέοντα μὴ 'ν πόλει τρέφειν,
ἢν δ' ἐκτρέφῃ τις, τοῖς τρόποις ὑπηρετεῖν,

quos ab ipso Aristophane ingenium Aeschyli exprimente adiectos censet. At hoc fieri non potest, nec credet quisquam qui et Aeschylum atque Aristophanem bene norit, et sciat quid linguae ratio postulet. Nam non solum ipsi hi duo versus tantum inter se distant, quantum comoedia et tragoedia, verum etiam verba aperte ostendunt, priorem eorum non dici ab Aeschylo, sed, si a quoquam, ab interloquente Baccho, ut corrigat illud quod de catulo leonis dixit Aeschylus. Quod si ipse se corrigeret Aeschylus, non modo ineptus, sed insanus esset, qui filium leonis non et ipsum videret leonem esse. Ex quo consequitur, Aeschyli hanc fuisse gravissimam sententiam:

οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,
ἢν δ' ἐκτρέφῃ τις, τοῖς τρόποις ὑπηρετεῖν.

Ita vero corruit eversum ab ipso Aeschylo fundamentum, in quo suam *Ἰλίου πέρσιν* exstruxit Welckerus. Nam si cohaerebant primus et tertius versus, nullo pacto de Astyanacte

sermo esse potuit qui puer de muro est deiectus, sed de aliquo, cuius leoninis moribus obsequi civitatem, postquam eum adolescere siverit, necesse sit. Ac dicuntur haec apud Aristophanem in Alcibiadem. Ceterum quid ad hos versus faciant quae paullo post leguntur longe alia de re dicta,

πῶς οὖν τις ἂν σώσειε τοιαύτην πόλιν,
ᾗ μήτε χλαῖνα μήτε σισύρα ξυμφέρει,

neque ego video, et vereor ut alii perspiciant. Affert vero aliud, cui multum tribuit: nam et Plutarchum in vita Alcibiadis c. 16. et Valerium Maximum omisso illo versu

οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,

p. 10 solos posuisse alteros duos. Valerius quidem nullius pretii auctor est, qui quum Periclem remissum ab inferis, quod factum est in Eupolidis *Δήμοις*, apud Aristophanem dixisse narrat *non oportere in urbe nutriri leonem, sin autem sit alitus, obsequi ei convenire*, ne satis certum quidem pro omissione primi versus testimonium praebet, quia, si tantummodo sententiam reddere volebat, non opus erat ut catulum leonis nominaret. Quid vero Plutarchus? Is ubi insanam mollitiem et luxuriam Alcibiadis descripsit, ita pergit: *ἅπερ ὁρῶντες οἱ μὲν ἔνδοξοι μετὰ τοῦ βδελύττεσθαι καὶ δυςχεραίνειν ἐφοβοῦντο τὴν ὀλιγωρίαν αὐτοῦ καὶ παρανομίαν ὡς τυραννικὰ καὶ ἀλλόκοτα, τοῦ δὲ δήμου τὸ πάθος τὸ πρὸς αὐτὸν οὐ κακῶς ἐξηγούμενος ὁ Ἀριστοφάνης ταῦτ᾽ εἴρηκε· ποθεῖ μέν, ἐχθαίρει δέ, βούλεται δ᾽ ἔχειν; ἔτι δὲ μᾶλλον τῇ ὑπονοίᾳ πιέζων, μάλιστα μὲν λέοντα μὴ ἐν πόλει τρέφειν, ἢν δ᾽ ἐκτρέφῃ τις, τοῖς τρόποις ὑπηρετεῖν.* Quid de his statuemus? Num omisisse Plutarchum illud *οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν*, quia de Alcibiade non ut alumno Periclis loqueretur, an ne scriptum quidem apud Aristophanem eum versum invenisse, an omnes tres versus, sicut etiam in Anthologia Palatina X. 110. et duobus locis apud Suidam coniuncti leguntur posuisse, sed primum eorum a scriba oculis ad alterum *τρέφειν* aberrante esse neglectum, an denique haec *μάλιστα μὲν λέοντα μὴ ἐν πόλει τρέφειν* non Aristophanis, sed ipsius Plutarchi verba esse, sententiam primi versus his verbis complexi? Nam quis non assentiatur Brunckio, qui medium versum ut ineptum eiecit, falsus ille quidem memoria. quum a Plutarcho eum omissum dixit, quapropter visus est pariter errasse, quum se in tribus codicibus nullam eius vestigium

invenisse affirmavit. At nescio an id tamen verum sit, quando I. Bekkerus, qui legi istum versum in codd. Ravennate et Mutinensi adnotavit, tacens de optimo cod. Veneto, in hoc libro deesse eum videtur significare. Credat quis fortasse defendi illum versum posse, si Baccho inepte ut solet interloquenti tribuatur: verum ita non tam Bacchus, quam ipse Aristophanes se stultum omnisque iudicii expertem praebuisset. Nam quum quaesivisset Bacchus, quid de Alcibiade sentiret Aeschylus, non modo importune interpellaret quam audire volebat Aeschyli sententiam, sed etiam arguta illa leonis et catuli leonini distinctio, qua gravissima Aeschyli sententia interrumpitur, tam nihil acuminis, nihil salis, nihil leporis, omnino nihil utilitatis habet, ut non illustret, non p. 11 roboret, non augeat vim dicti Aeschylei, sed turbet, debilitet, frangat. Quin ipsa verba qui consideret, *μάλιστα μὲν λέοντα μὴ ἐν πόλει τρέφειν*, numquid aliud quam scholiastae se legere verba putabit, ex cuius ea enarratione fuerint scribae alicuius inscitia cum poetae verbis coniuncta? Hunc igitur versum recte a Brunckio eiectum omissumque a Bekkero fateri debebimus. Ac sunt etiam alia in ista Aristophanis comoedia ab interpolatoribus adiecta, quo in numero nescio an sit etiam versus editionis Brunckianae 1429. nam versus 1437—1441. 1452. 1453. aperte suppositicii sunt. Iam vero si iste, de quo dictum est versus non est Aristophanis, consequitur ut non sit Aeschylus de Astyanacte locutus. Itaque multa quidem multoque plura quam opus erat disputata sunt, sed si quis quaerat quid effectum sit ut aliqua *Ἰλίου πέρσις* in lucem prodiret, confitendum erit effectum esse nihil, quaerique etiamnum aliquod eius tragoediae certum vestigium.

Igitur alio modo rem aggreditur Welckerus in Suppl. Mus. Rhen. II. 1. p. 39 seqq. Ibi pro certo exploratoque sumit scripsisse Aeschylum *Ἰλίου πέρσιν*. At ex eo quod nec demonstratum nec concessum est nulla promi argumenta possunt. Verumtamen putat me concessurum: quod sic se assecuturum sperat. Quamdiu nulla nota sit Aeschyli, multae autem Sophoclis et Euripidis tragoediae, quae non trilogice, sed *κατὰ μέρος* compositae sint, aut acquiescere me debere in illa opinione, fecisse Aeschylum *Ἰλίου πέρσιν ὅλην*, aut refutare eum rationibus non sophistarum exemplo captiosis.

sed rei convenientibus. Nam quum concesserim versum de Astyanacte dictum, plus inde sequi quam putaverim. Hic quidem nescio an ipse vir doctissimus se sophistam praebuerit, captiosaque ratiocinatione me circumvenire studuerit, quum ambiguis verbis dicit concessisse me dictum de Astyanacte versum. Non enim dictum esse concesseram, sed potuisse dici. Pergit, quum nulla nota fuerit Aeschyli de excidio Troiae tragoedia, primum ex isto versu apparere tractatum ab Aeschylo hoc argumentum esse; quumque totum componere me ipso concedente sciverit Aeschylus, non esse me negaturum, verisimile esse ut ista *πέρσις Ἰλίου ὅλη* Aeschyli sit. Haec scripsit p. 41. Ad ea respondi in diurnis Darmstadiensibus a. 1839. p. 638. dixique me nec quid *κατὰ μέρος* significare vellet, nec quid totum componere
p. 12 diceret intelligere. Contra quae disputans in Suppl. Mus. Rhen. II. 3. p. 1520. callide rem ita videtur convertere, ut mea se interpretatione istorum verborum usum esse subindicaret. At apertissimum est. si Aristoteles dixit *ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν καὶ μὴ κατὰ μέρος*, hos eum dicere, qui totum excidium Ilii complexi sint, et non singulas eius partes singulis tragoediis descripserint. Sic et ego haec intellexi, et quis tandem aliter intelligat? Quomodo ergo trilogice, h. e. credo in trilogiis, et *κατὰ μέρος* inter se opponi possunt, quum qui argumentum aliquod in trilogiam distribuit, eo ipso id faciat, quod est tractare *κατὰ μέρος*? Vere ergo me dixisse puto, aliud ei *κατὰ μέρος* esse videri quam ceteris interpretibus omnibus. Porro quomodo consequitur, si totum quid componere scivit Aeschylus, eum *πέρσιν Ἰλίου ὅλην* scripsisse? Immo, nisi ego omni sensu iudicioque destitutus sum, sequitur contrarium, sapientissimum poetam non elegisse sibi argumentum quod maius esset multoque pluribus ex partibus compositum, quam ut una posset tragoedia absolvi, ideoque non scripsisse *Ἰλίου πέρσιν ὅλην*, sed, si scribenda fuisset *Ἰλίου πέρσις*, scripturum fuisse *κατὰ μέρος*. Planum esse arbitror, ne hac quidem via ad *Ἰλίου πέρσιν* perventum esse, etsi rursus in auxilium vocatum erat reiectum antea Aristotelis testimonium.

At quasi extremo denique impetu perrupturus p. 1517. Welckerus versum illum, in quo tota eius caussa vertitur, necessario de Astyanacte dictum contendit. Necessitati qui-

dem resisti non poterit. Sed in quanam re cernitur ista necessitas? In eo, inquit, quod versus ille non solum cum Arctini et Euripidis Troadum versu congruit, sed etiam nullus in fabulis Troicis homo invenitur, in quem expetat: nam si quis Paridem significari censeat, Priamus fera belua vocaretur, qui tamen minime talis fuit. Paris autem non propter originem suam, sed propter indolem periculosus est. Iuvabit haec singula considerare. Primo, ut concedamus, quod non concedimus, neminem esse in fabulis Troianis praeter Astyanactem, in quem quadret iste versus, quid cogit ut de rebus Troianis cogitemus? Apertum est sumere hoc Welckerum sine caussa, ut habeat a quo proficiscatur. Nam quis ostendet neque ante bellum Troianum nec postea ullum vixisse leonis instar metuendum adolescentem? Deinde versum illum, qui a multis scriptoribus ut proverbium affertur,

νήπιος, ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει, p. 13

quis dixit Arctini esse? C. G. Muellerus in eo libro, quem de cyclo epico scripsit p. 98. Nam veterum scriptorum, qui solus poetam nominat Clemens Alexandrinus Strom. VI. p. 747. Stasino eum tribuit. Muelleri coniecturam ut non dubiam arripuit Welckerus, quia ne in Cypriis quidem carminibus, quantum ex Proeli relatione existimare licet, locus fuisse versui illi videatur. Nolo his adversari, quamquam de proverbio, cui usurpando plurima ubique atque omni tempore opportunitas fuit, non ausim Clementem erroris arguere. Exempla ipse Welckerus p. 1218. attulit, quibus addere poterat Eurysthei verba in Heraclidis v. 1005.

οὔκουν σύ γ᾽ ἂν λαβοῦσα τὰς ἐμὰς τύχας
ἐχθροῦ λέοντος δυσμενῆ βλαστήματα
ἤλαυνες ἂν κακοῖσιν, ἀλλὰ σωφρόνως
εἴασας οἰκεῖν Ἄργος.

Sed esto: sit ille versus Arctini; sit de Astyanacte dictus: unde tandem prodibit necessitas, ut, si eadem sententia usus est Aeschylus, hic quoque de Astyanacte sit locutus? Nihil aliud sequitur, quam potuisse eum de Astyanacte loqui. Atqui quae haec est ratiocinatio: quod potuit fieri, factum est necessario? Nimirum tota Welckeri disputatio fluctuat quasi inter duos scopulos, quorum semper ab altero repulsa reiicitur ad alterum: quia Aeschylus *Ἰλίου πέρσιν* scripsit, versus eius de Astyanacte dictus est: quia versus dictus est

de Astyanacte, scripsit Aeschylus Ἰλίου πέρσιν. At neutrum demonstratum est, nec potest demonstari. Quemadmodum autem necessitas illa, quam ostensurus erat, nulla inventa est, ita etiam concidet, quod Parim removere studet. Quod enim ait, ea interpretatione Priamum feram beluam dici, id, si alius diceret, fallere voluisse suspicarer: ipsum sincere dixisse credo, sed quum cupidius opinionem suam defenderet, non satis circumspecte. Nam si tenerum leonem significare voluit poeta, non potuit eum λεοντιδῆ, quod a tragico sermone alienum est, vocare, sed necessario σκύμνον λέοντος dicere debuit, quo non creatum leone, sed leonina indole in ipsa adolescentia praeditum indicaret. Quumque plane Aeschyli ingenio conveniat, quae adiecto altero versu efficitur gravissima sententia:

p. 14 οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,
ἢν δ' ἐκτρέφῃ τις, τοῖς τρόποις ὑπηρετεῖν,

quid veri similius est, quam Heleni aut Cassandrae haec verba fuisse in perdita aliqua Aeschyli tragoedia? Welckerus quidem quum in Trilogia praeterisset Philoctetam, in Supplem. Mus. Rhen. II. 1. p. 29. trilogiam composuit, in qua fuerint Lemnii, quae fabula eadem fuerit cum Philocteta, de qua re nullum exstat testimonium; Philoctetes ad Troiam, cuius non magis ullum notum est vestigium; denique Πέρσις, quam ex Aristotele finxit. Multo probabilius, ut ego quidem arbitror, ex illis quos posui versibus coniiciemus exstitisse tragoediam Aeschyli, in qua illi versus de Paride dicti fuerint. Quo nomine ea fabula fuerit, atque adeo quas tota trilogia fabulas habuerit quaerere, id est piscari in aere.

Sed pergit Welckerus p. 1519. repetens tamquam alterum pro sua opinione argumentum, id quod iam alio loco dixerat, si de Astyanacte dictus sit ille apud Aristophanem versus, plus sequi quam locutum de Astyanacte poetam esse: dictum enim illud alicuius ex Achivis esse; deliberatum esse ergo utrum interficeretur Astyanax necne; quumque non dubium sit quid decretum fuerit, necatum esse puerum: haec res autem quum et natura sua et consensu scriptorum in media expugnationis saevitia acciderit, consequi ut excidium Ilii tractaverit Aeschylus, sive ille Astyanactem eam tragoediam vocaverit sive πέρσιν, quod probabilius esse, quia pueri infantis caedes in tantis turbis vix argumentum integrae

tragoediae praebere potuerit. Haec quidem multo magis mirabilia sunt. Primo quomodo potuit tanquam alterum argumentum afferri, quod totum ex priore suspensum est? Illud vero nullum esse apparuit: ergo cadit etiam quidquid ex eo derivatur, ut tacere de his possem, nisi tantum abesset ut communiant Ἰλίου πέρσιν Aeschyli, ut eam potius evidenter refutent. Sane, si de Astyanacte dicta est illa sententia, quod tamen non est ullo modo demonstratum, loqui aliquem necesse est qui necandum esse puerum censebat. Sumit ergo Welckerus deliberasse de ea re Achivos. At vero non videtur cogitasse plane contrarium ex hac coniectura consequi quam putabat. Sic enim qui in ista tragoedia agerent Graeci essent, non Troiani; victores, non victi; secunda usi fortuna, non adversa. Difficile profecto vel summo ingenio p. 15 fuerit ex his elementis tragoediam componere. Praeterea is qui diceret

οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,

aut stultus esset, si de puero in eversa funditus atque excisa urbe educando loqueretur, aut diceret illud alicui, cui puer sorte ex captivis obtigisset, monens ne eum in Graeciam secum abduceret: cuiusmodi inter homines privatos deliberatio valde ab Aeschyli arte abhorret. Relinquitur tertia ratio, de qua statim dicam. Si aliqua Aeschyli Ἰλίου πέρσις fuit, Troiani necesse est introducti fuerint urbis suae excidium lugentes, ut ab Euripide in Troadibus factum est. Ita vero non Achivi consultantes in scena conspici potuerunt, sed aut nuntius de necando necatove Astyanacte referre debuit, aut Neoptolemus oranti Andromachae, ut filius a se ne avelleretur, atrox illud responsum dare. Atque haec sola ratio talis est, ut versus ille de Astyanacte recte apteque dici potuerit, postquam quidem esse de eo dictum aliquis demonstraverit, quod nondum est factum. Ceterum hoc quoque permirum est, quod Welckerus mortem Astyanactis, ut rem nimis parvam, vix potuisse argumentum tragoediae praebere putat. Quis enim credat materiam defuisse Aeschyli ingenio, si Andromacham non solum captivam tradi Neoptolemo, sed etiam orbatam crudelissime filio suo in scenam producere voluisset? Contra quid hoc est, quod putat excidium Troiae totum ab eo esse descriptum? Num omnes illas res, de quibus in parva Iliade expositum erat, eum in

unam tragoediam compegisse existimabimus? Haud facile credo persuaderi sibi quisquam patietur, illum poetam, qui Persas fecit, tam absurdum consilium animo concepisse. Quod si est ab eo Ἰλίου πέρσις scripta, quod apparet nullo prorsus argumento esse ostensum, non debebit dubitari, quin ea tragoedia similiter ut Persae luctum de urbis excidio continuerit.

Iam postremum redeo ad Aristotelem, ut hanc disceptationem ad finem perducam. Remotis quae ex lectorum adnotationibus illata sunt nominibus tragoediarum haec verba habemus: ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν καὶ μὴ κατὰ μέρος, ὥςπερ Εὐριπίδης καὶ μὴ ὥςπερ Αἰσχύλος, ἢ ἐκπίπτουσιν ἢ κακῶς ἀγωνίζονται. Euripidem excidium Troiae κατὰ μέρος tractasse constat: itaque quae de hoc tradit
p. 16 scriptor recte se habent. De Aeschylo res non est explorata, sed ex ipsis demum his verbis coniicitur. Quo igitur referuntur haec καὶ μὴ ὥςπερ Αἰσχύλος? Num ad ὥςπερ Εὐριπίδης? Hoc quidem absurdum est. Nam si Aeschylus non ut Euripides in aliquot tragoedias excidium Ilii distribuit, sed una fabula totum complexus est, fuit et ipse in iis, quorum tragoediae eo nomine vituperantur. Cur ergo nominatur? Nemo tam inepte scripsisse Aristotelem credet: qui si nominare Aeschylum voluisset, sic scripsisset: ὅσοι ὥςπερ Αἰσχύλος πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν. Num igitur ad κατὰ μέρος referenda sunt ista verba, ut hoc dicat: qui non per partes ut Euripides, neque eo modo, quo Aeschylus totum urbis excidium perscripserunt? Hoc praeberet quidem bonam et Aeschylo honorificam sententiam, qui quod alii perperam fecissent, recte facere sciverit: at non est Graece dictum: debebat enim μηδὲ ὥςπερ Αἰσχύλος. Ergo ne haec quidem interpretatio admitti potest: ex quo consequitur verba corrupta esse. Ac videtur alterum καὶ μή, ex quo in vulgatis libris καὶ Μήδειαν factum est, ex priori καὶ μὴ per scribae negligentiam esse iteratum; quodque sequitur ὥςπερ Αἰσχύλος, quum pari oscitantia vel in eodem codice pro ὥςπερ Εὐριπίδης scriptum, vel repertum in alio libro esset, reliquis esse adiectum, ita ut haec verba καὶ μὴ ὥςπερ Αἰσχύλος plane delenda sint. Atque hoc quidem ego verum esse arbitror, quia sic ea dicere Aristotelem patet, quae vera esse dubitari non potest.

Perventum igitur eo est, ut prorsus nihil esse appareat, quo *Ἰλίου πέρσιν* ab Aeschylo scriptam esse evincatur. Itaque etiam ab Athenaeo scholiastaque Hermogenis arcenda est emendatio, quae istud fabulae nomen restitutum eat. Sed quae ab his scriptoribus ut ex Persis Aeschyli afferuntur, quum potuisse in Persis scripta esse dixissem, locosque ostendissem, in quibus potuissent posita esse, non solum irridere ea placuit Welckero, sed etiam refutare. Non defendam ego quae certo demonstrari nequeunt, quum praesertim quod apud Athenaeum III. p. 86. B. scriptum est *Αἰσχύλος δ' ἐν Πέρσαις τίς ἀνήρει τοὺς* (nam *τὰς* in aliis libris correctio videtur) *νήσους νηριτοτρόφους εἴρηκεν*, fortasse alia etiam Aeschyli verba in isto *τίς ἀνήρει τοὺς* contineat: sed vellem non talia mihi obiecta esse, quale est *περί*, quod non circa Psyttaleam, sed in Psyttalea multi Persae perierint, omninoque quod de insulis deque anaritis est prolatum. Neglexit prae pugnandi cupiditate vir doctissimus, quod p.17 praeter Psyttaleam etiam aliam insulam ipse Aeschylus memorat; neglexit quod ea commemoratione etiam *περί* defenditur: nam v. 309. scriptum legimus:

οἵδ' ἀμφὶ νῆσον τὴν πελειοθρέμμονα
νικώμενοι 'κύρισσον ἰσχυρὰν χθόνα.

Recte tamen vituperavit hoc, quod *ποί* posueram. Haec enim vocula sane languet. Puto autem id potius reprehendendum fuisse, quod non eo loco qui haud paullo probabilius indicium omissionis habet excidisse videri illa verba dixerim. Est is in proxime antecedentibus verbis, in quibus non solum ad sententiam aliquid desiderari videtur, sed etiam versus exspectatur paroemiacus. Multo illa aptius sic procederent v. 916.

λέλυται γὰρ ἐμῶν γυίων ῥώμη
τήνδ' ἡλικίαν ἐςιδόντ' ἀστῶν,
τὰς ἀμφιρύτους ἢ περὶ νήσους
νηριτοτρόφους ἀπόλωλεν.

Quod autem ad *ὑπόξυλος* attinet, quoniam *ὑπόξυλον γόον* ferendum negat, alium locum indicabo, ubi quum aliquot versus exciderint, non poterit negari ipsam rem quae ibi describitur oportunissimam ei vocabulo esse. Nam ante v. 780.

ἕκτος δὲ Μάραφις, ἕβδομος δ' Ἀρταφρένης

iam alii viderunt deesse ea, quae de coniuratione contra magos dicta erant, in quibus nomina posita fuerunt quinque priorum de coniuratis, qui falsum Smerdin, hominem verissime *ὑπόξυλον*, obtruncarunt.

DE PROMETHEO AESCHYLEO.*)

p. 3 Aetas nostra, postquam et philosophos et theologos ad avia progressos vidit, fluctuantibus animis ita in diversum trahitur, ut alii omni religione animos exsolvere conentur, alii autem, sive illi ex animo, sive consultius rati, omnia ad religionem referant. In his etiam philologi quidam, similiter ut olim patres ecclesiae, apud veteres Graecorum poetas praesensionem quamdam sibi videntur Christianae religionis invenire. Nimirum veritas, cuius fons est in ratione, non fuit alia ante Christum quam nunc est: religio autem, quae quidem divina sit, non potest non consentire cum veritate. Quod si veteres illi de quibusdam rebus ita ut Christiani senserunt, senserunt illi quidem vera, sed non praesenserunt doctrinam Christianam. Quae qui permiscent non mirum est si denique adducuntur, ut paene Christianos sibi fingant eos qui multis ante Christum saeculis fuerunt. Id factum est nuper ab iis qui de fabula Promethei scripserunt. Ex quibus C. L. Schoemannus, vir eximiae eruditionis elegantissimique iudicii, quum in Aeschyli tragoedia Prometheum admirabilem esse invicti animi altitudine, Iovem autem non modo immemorem accepti beneficii, sed etiam saevum atque crudelem videret, molestissime tulit hos mores, quod neque religionis tanta perversitas esse potuerit, ut summus deorum improbus esse crederetur, neque Aeschyli, quem poesis sua reverentissimum dei ostenderet, temeritas tanta, ut religionem populi ludibrio haberet. Itaque ut pium poetam ab impietatis criminatione vindicaret, non solum de tragoedia

---

*) Edita est a. 1845.

illa accuratissime admirabilique cum apparatu doctrinae disseruit, sed etiam ipse composuit Prometheum solutum, non quo quasi restituere conaretur tragoediam, quam Aeschylus isto titulo cum Prometheo vincto coniunxisset, sed ut ostenderet, qua ille ratione conciliare inter se ea quibus pugnare secum visus esset potuerit. Sciebat autem, dixitque, dissensuros ab se esse et eos, qui veteres Graecos ut adversantes praeceptis Christianis contemnendos censerent, et illos, qui suis quibusdam opinionibus constricti aurem praebere nollent verioribus. Sunt hi sane vituperandi, si opiniones eorum falsae sunt: quid autem, si verae? nam non magis liberum p. 4
iudicium est animi novis placitis capti, quam tenentis ac defendentis vetera. Atque exstitit iudex nullius partis studiosus Iulius Caesar, qui in Diurnis antiquariis huius anni fasciculo IV. tam circumspecte consideratcque adversus Schoemanni sententiam disputavit, ei ut ego quidem omnino assentiendum existimem. Sed quoniam illum summatim ista disserentem quaedam consulto praeterisse video, non inutile fuerit caussam illam denuo paucis cognoscere, ne immeritam laudem Aeschylo tribuentes eripiamus laudem meritam. Patet autem duo huius disputationis capita esse, unum, quo quaeratur rectene iudicatum sit de iis quae offensioni esse in Aeschyli tragoedia visa sint: alterum, quo consideretur, an soluti Promethei tale potuerit quale propositum est argumentum esse.

Ac verum quidem est quod p. 13. dicit Schoemannus, non debere tragoediam pugnare cum religione populari, nec quae sancta et venerabilia sint privare illa sanctitate atque in contemptum adducere: sed quod statim addit, non magis licere poetae tragico Iovem ut odio dignum tyrannum fingere quam statuario in templo signum Iovis forma satyri aut vultu malevoli daemonis ponere, nec recte et cupidius iudicatum videtur. Non enim comparari inter se ista possunt, quia nec ridiculi quidquam in Aeschylei Iovis persona, ut in satyro, nec tetri, ut in malevolo daemone, invenitur. Quod autem p. 14. ait, quidquid defendendo Aeschylo afferatur, non posse magnae temeritatis culpam ab eo averti, si in summo deorum exemplum proposuisset morum pravitatis, id documento est aliter eum de animo Iovis quam Aeschylum sentire, qui non putavit se aliquid de maiestate Iovis detrahere. Componere

igitur hanc repugnantiam studet Schoemannus ita, ut videri quidem pravos esse Iovis mores, sed non esse doceat: at ne videri quidem pravos voluisse censendus est Aeschylus: non tulissent enim aequo animo spectatores, nescientes in ea demum quae secutura esset tragoedia Iovem qualis re vera esset appariturum. Ex quo apertum est Schoemannum hodiernas aut Christianas de bonitate et pravitate morum opiniones Aeschylo supposuisse. Quid vero eum adduxit ut id faceret? Potissime, ut videtur, nomen Iovis, cuius non distinxit duplicem usum. Significat enim nomen illud nunc unum ex diis, qui supremus habetur, nunc omnino divinam naturam, ut in Agamemnonis et Supplicum versibus, a quibus p. 21. profectus videtur Schoemannus. Ipsa id verba docent, Ζεὺς ὅστις πότ᾽ ἐστίν. Illis in versibus Aeschylus, ut omnes antiqui, quum universe de deo loquuntur, summa id reve-
p. 5 rentia facit, aeque ut Christiani perfectissimum et sanctissimum omnisque labis expers numen venerans. Valde ab eo deo diversus est is Iuppiter, quem unius ex diis personam sustinentem potentia quidem praevalidum, cetera autem homini similem iisdem quibus humanam naturam affectionibus animi obnoxium cogitabant. Hos non distinguens Schoemannus fieri non potuit quin pugnare secum Aeschylum crederet, qui quem alibi ut sapientissimum et iustissimum gubernatorem mundi praedicaret, in Prometheo ingratum, iniustum, saevum, crudelem fecisset. Itaque deum, qualem Christiani colimus, Aeschyli animo obversatum ratus, necessario in eam incidere opinionem debuit, ut ista, quae in Iove vituperanda putaret, re vera non vitia, sed furto Promethei provocatam iustam dei iram esse statueret, idque ostensum esse crederet ea tragoedia quae soluti Promethei nomen gerens illam quam integram habemus sequebatur. Eo factum est autem, ut etiam in Prometheum iniquus esset, quem pariter nostri aevi sensus Christianamque disciplinam adhibens eo vituperat, quod quas artes hominibus impertiverit, eae omnes non ad morum probitatem atque animi virtutem, sed ad vitae necessitates et commoditates spectent, ita ut homines ad solum utilitatis studium informaverit, eoque non de bonitate vitae cogitantes pellexerit ad vitium: in quo est p. 54. usque eo progressus, ut Prometheum vel diabolo aequipararet.

Τλῆμον Προμηθεῦ, τοῦ δίκην πάσχεις τάδε;

Aliter, non aequius tamen, falsa ratiocinatione Reisigii adductus, iudicavit Franciscus Ritterus, qui quum in vol. CIX. Annalium Vindobonensium suam de Schoemanni libro sententiam diceret, vanum meritorum suorum iactatorem esse putavit Prometheum.

Consideremus et Iovem et Prometheum non quales hodiernus quis theologus aut philosophus fingat, sed quales Aeschylus et ab antiquioribus poetis acceperat, et popularium suorum opinione ferri sciebat. Iuppiter ei ille est quem modo diximus, similis homini, ut omnes dii, in quibus tantum pars quaedam divinae naturae inest. Igitur quum Titanes inter se deliberarent utrum Saturnum an Iovem regnare oporteret. Prometheus effecit ut ereptum Saturno regnum traderetur Iovi: quo ille potitus, Titanibus in tartarum detrusis, munia singulis diis sua assignavit. Ei, quum deletis hominibus aliud novum genus creare vellet. Prometheus miseritus hominum obstitit, subductumque clam ignem cum mortalibus communicavit. quo compotitos artes docuit, quibus ab agresti feritate ad commodae et iucundae vitae cultum eveherentur. Quapropter iratus Iuppiter eum in Scythiae deserto rupi 6
affigi iussit. Quid in his est, quod aut morum pravitatem Iovis arguat, aut probitatem suspectam reddat Promethei? Ingratus, inquit, Iuppiter est erga Prometheum, per quem est regnum adeptus. Prometheo ita videri non est mirum. Num vero, si regnat per Prometheum Iuppiter, propterea ferat adversantem regnanti, nec puniat propter ignem clam surreptum datumque hominibus? Dominator mundi est Iuppiter, pro arbitrio suo cuncta regens. *παρ' ἑαυτῷ τὸ δίκαιον ἔχων*, asper novitate imperii, *ἅπας δὲ τραχὺς ὅστις ἂν νέον κρατῇ*, eoque inexorabilis. *ἀκίχητα γὰρ ἤθεα καὶ κέαρ ἀπαράμυθον ἔχει;* ceterum nec facto maior nec futurorum omnium gnarus. Similia legimus in Eumenidibus v. 620.

τὰ δ' ἄλλ' ἄνω τε καὶ κάτω
στρέφων τίθησιν οὐδέν, ἀσμένῳ μένει.

Eiusmodi ingenium durum quidem est et violentum, sed nihil habet ignaviae, nihil quod indignum aut indecorum sit regi deorum. Severus est: severitas autem etsi non amatur, tamen per se ne odii quidem caussas habet. Cui traditum est rerum omnium arbitrium, iure suo postulat ut sibi

obediatur; iure suo etiam non obedientem punit: quod si Prometheo crudelissimas imponere poenas videbitur, non obliviscendum est immortales esse et qui punit et qui punitur, ut poenis quoque non potuerit Prometheus qualibus inter mortales affici. Talis igitur quum sit Iuppiter, quid in eo est quod indignum tragoedia sit?

Quid vero Prometheus? Misericordia motus clam raptum ignem impertivit hominibus, artiumque scientia instructos omnibus vitae commoditatibus beavit. Quid iis traderet amplius? Morum virtutisque praecepta, inquit. Id vero si fecisset, mirati essent spectatores supervacanea et quae nemo exspectasset proferentem. Exemplis homines antiqui et monitis pro re ac tempore iactis ad virtutem instituebantur, non praecepta morum in doctrinae formam redacta ediscebant, aut si quid huiusmodi, id poetarum carminibus expositum memoriae mandabant. Ita domi doctus scire unusquisque putabatur quid fas et nefas, quid iustum et iniustum, quid aequum et iniquum, quid honestum et turpe, decorum et indecorum, bonum et malum esset, et recte quidem: est enim huius scientiae fons ratio, quae non aliunde accipitur, sed una cum homine nascitur, ut sine ea ne cogitari quidem homo possit. Non igitur diaboli instar Prometheus est, neque artibus quas tradidit hominibus ad pravitatem eos voluit pellicere, sed viam monstrare bene beateque vivendi, usum
p. 7 illarum artium arbitrio cuiusque relinquens, quod denique illi quoque facere coguntur, qui vel maxime praeceptis inculcare virtutem student. Quin tantum abest ut impius dici possit qui ritus sacrorum quibus dii placarentur praeivit mortalibus, ut eos ea ipsa re de pietate erga deos admonuerit apertissime. At hoc quoque in Schoemanni Prometheo soluto v. 647. sqq. eo deflecti videmus, ut sacra quae Prometheus facere docuerit non pietatis et reverentiae testificationes, sed animorum in malis desperantium ultimum perfugium fuerint. Absit vero ut calumniis bonam caussam in malam vertamus et, quoniam Christiani sumus, diabolicam mentem tribuamus magnanimo adiutori generis humani, qui atrocissimas misericordiae poenas luens non frangi se patitur cruciatibus, sed indignabundus saevitiam accusat eius, a quo tantis est suppliciis affectus.

Veniat nunc in contemplationem Io, quam Aeschylus

introduxit, quia et liberator Promethei Hercules ex eius posteris exstiturus esset, et alio exemplo saevitiam Iovis volebat declarare. Eam ab Iove amatam, ab Iunone autem in vaccam mutatam oculatoque custodi Argo traditam, quumque is interemptus esset, oestro percitam orbem terrarum peragrasse, donec in Aegypto gravida ab Iove facta humanam formam recuperasset, veteres fabulae memoraverant. His quoque rebus Schoemannus substituit quae antiquo poetae certo non in mentem venerunt. Nam quod fingit, Iovem, quem perfectissimum et sanctissimum Deum esse statuit, ut humanum genus ad similitudinem cum diis extolleret, ex mortalibus feminis filios in quibus humana natura cum divina coniuncta esset voluisse procreare, id neque auctore ullo testatum est, nec re comprobatum, sed si quis homo alios virtute multum antecelleret, is videbatur ab deo originem ducere, ut Tantalidae illi,

οἱ θεῶν ἀγχίσποροι,
οἱ Ζηνὸς ἐγγύς, οἷς ἐν Ἰδαίῳ πάγῳ
Διὸς πατρῴου βωμός ἐστ' ἐν αἰθέρι,
κοὔπω σφιν ἐξίτηλον αἷμα δαιμόνων.

Affert quidem et Hesiodi in Scuto v. 29. et Diodori Siculi IV. 9. testimonia, qui Iovem non tam libidinis explendae caussa, quam ut Herculem procrearet, cum Alcmena congressum dixerint. Sane: et Diodorus quidem quod ex antiquissimis poetis refert, *καθόλου τὴν ὁμιλίαν ταύτην οὐκ ἐρωτικῆς ἐπιθυμίας ἕνεκα ποιήσασθαι, καθάπερ ἐπὶ τῶν ἄλλων γυναικῶν, ἀλλὰ τὸ πλεῖον τῆς παιδοποιΐας χάριν*, aperte id ipsum est, quod ei Hesiodus suppeditaverat:

πατὴρ δ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε p. 8
ἄλλην μῆτιν ὕφαινε μετὰ φρεσίν, ὄφρα θεοῖσιν
ἀνδράσι τ' ἀλφηστῇσιν ἀρῆς ἀλκτῆρα φυτεύσαι.
ὦρτο δ' ἀπ' Οὐλύμποιο δόλον φρεσὶ βυσσοδομεύων,
ἱμείρων φιλότητος ἐϋζώνοιο γυναικός,
ἐννύχιος.

At numquid hic de genere humano ad deos evehendo, et non de gignendo deorum atque hominum propugnatore dictum est? Sed videamus qua via Schoemannus ad istam interpretationem pervenerit. Alcmena ei videtur volens sui copiam fecisse Iovi, Io autem, quod reluctata eius amori fuerit, poenas dedisse longis per orbem terrarum erroribus. Haec

si in mente habuisset Aeschylus, certe id aliquo modo indicatum videremus. At non ab Iove punita est Io, qui eam amare non desiit, sed per Iunonis iram in ista mala incidit. Narrat enim se somnia, quae suaderent ut Iovis cupiditati satisfaceret, patri aperuisse, cui oracula consulenti responsum sit, ni filiam domo et patria expelleret, universum genus suum perditum iri; itaque expulsae terras pervagandi necessitatem per iram Iunonis esse impositam. In his nihil invenio, quod Schoemanni interpretationem tueatur. Nam in Epapho, quem Io ex Iove peperit, nihil profecto est, quod hominem diis similiorem prodat quam quivis alius homo est: qui autem multis post generationibus ex Epaphi posteris natus est Hercules, eius matrem, maritum suum Amphitruonem se amplecti ratam, captiosa fallacia Schoemannus volentem cum Iove concubuisse finxit. Virginem Alcmenam ex Iove concepisse solus prodidit, nescio quo casu, Ernestus de Lasaulx in eleganti de Prometheo dissertatione p. 6. Iam ergo non magis Alcmena quod Iovem admiserit laudari poterit, quam Io quod casta manere maluerit vituperari, totumque illud Iovi tributum consilium per filios ex mortalibus feminis genus humanum ad deorum similitudinem adducendi in sola unius Herculis creatione consumitur. Ergo suppositum est Aeschylo, de quo ille non cogitavit, et, si cogitasset, operam perdidisset non intellectus.

Perventum est ad alterum disputationis nostrae caput. Quaerendum est enim potueritne tali modo solvi e vinculis Prometheus, qualem Schoemannus composuit. Sumpserat Iovem non posse ingratum, iniustum, crudelem esse; eapropter in proxima tragoedia curandum fuisse ut iure se punitum confesso Prometheo ignosceretur, liberatusque vinculis in gratiam cum Iove rediret. Nam conciliationem gratiae debere
p. 9 et plenam et veram esse, hoc est talem, quae ex agnitione veritatis et iustitiae prodeat, removeatque ipsam caussam, ex qua inimicitia fuerit exorta. Etenim si Iuppiter iram ponat ut malum quod ei fata minentur effugiat, finem quidem fieri rixae, non effici autem integrationem amicitiae, esseque in tali exitu indignam summo deorum ignaviam et ne Prometheo quidem decoram caussam liberationis. Acute sane haec disputata sunt: at enim quum suspensa sint ex commenticia illa perfectissima sanctitate Iovis, temeritate autem et perver-

sitate Promethei, nec per se poterunt pro veris haberi, multo minus autem, si mores et ingenium quum aevi quo vixit Aeschylus, tum ipsius Aeschyli respicimus. Quem enim Schoemannus ingeniosissime sane et elegantissime composuit Prometheum solutum, is conciliat quidem planissime concordiam atque amicitiam inter Iovem et Prometheum, verum neque tragoedia est, quia metu et miseratione caret, neque antiquitatis colorem habet, quia tota fabula ad hodiernae est disciplinae mores conformata. Omnes enim quae in ea prodeunt personae, Titanes, Tellus, Hercules, Themis, non spirant solum illam communis caritatis plenam virtutem, quam Christiana doctrina praecipit, sed etiam sermonibus suis cohortantur ad eam sic ut Christiani oratores in ecclesiis. Id vero Aeschylum nec fecisse nec facere potuisse certissimum esse arbitror. Quantum differant discreta temporibus non videtur illustriore exemplo posse ostendi, quam comparatione Herculis et Christi. Uterque summi dei ex mortali femina filius, uterque salutifera vita inter diros cruciatus finita in coelum receptus, in utroque omnibus numeris absolutae virtutis exemplum propositum hominibus, in altero strenuitatis et severitatis in exercenda iustitia, in altero aequanimitatis et lenitatis in ferenda ignoscendaque iniuria: in altero fortitudinis et constantiae in arcendis propulsandisque malis, in altero diligentiae et perseverantiae in bene faciendo: in utroque infatigabilis pro hominibus labor, sed alterius in agendo, alterius in patiendo magis conspicuus. Quod si quis forte sit, qui Herculem de sola sibi clava et pelle leonina cognitum nefas putet cum Christo comparari, audiat quae quinto abhinc saeculo homo Christianus, Ioannes Diaconus, Hesiodi in Theogonia de Prometheo narrationem interpretans scripsit p. 477. 581 commemorata etiam Schoemanno p. 139. *οὐκ ἄτοπον δὲ εἴ τις ὀρθῶς ἐθέλει νοεῖν τὰ λεγόμενα, καὶ ἐς τὴν ἡμετέραν αὐλὴν παρεισάξαι τὸν μῦθον, καὶ ἐπὶ τοῦ προπάτορος ἐκλαμβάνεσθαι τὸ νόημα εὐσεβῶς, ὡς ἠπάτησε μὲν τὸν δημιουργὸν ὁ πρωτόπλαστος, τὴν ἐντολὴν παραβάς, ἐξόριστος δὲ γέγονεν ἔκτοτε τῆς Ἐδὲμ καὶ τοὺς δερματίνους ἀμφιέννυται χιτῶνας τὴν παχυτέραν ταύτην* p. 10 *σάρκα, καὶ τὴν ἐπίπονον διαγωγὴν κληροῦται καὶ τὴν ἐς τὸ κλαυθμῶνος πέδον κατάκρισιν καὶ τὴν ἐν ἱδρῶτι τοῦ προσώπου βρῶσιν τοῦ ἄρτου καὶ τὰς παλαμναίας ἀρὰς καὶ τὸ διὰ τελευ-*

ταῖον ἐπιτίμιον τὸν θάνατον, ἕως οὗ Ἡρακλῆς ἐλθὼν ὁ ἐμὸς Ἰησοῦς τῶν δεσμῶν ἠλευθέρωσεν.

Apparere puto quid intersit inter Christiana praecepta et eos sensus quibus antiqui illi ducebantur. Christiana enim doctrina tota ad diviniorem humanae naturae partem, quae est in ratione, pertinet: itaque reiectis cupiditatibus tantum quid per interpretem divinae mentis deo probetur quaerit. In antiquorum autem illorum virtute, quos quidam contemptim paganos vocant, illi quoque parti, qua ceteris animantibus similes sumus, ius suum est concessum: quare fluctuat cupiditatibus et modo huc modo illuc impellitur, ut, si vincat melior pars, tamen non pudeat alteri quoque aliquid indulsisse, fortesque illae animae non prae se ferre amorem omnium, sed amare amicum, inimicum odisse laudi sibi ducant. Plus satis, credo, pii sumus, si mittimus qui feras gentes in ultimis terrarum oris doctrina Christiana imbuant: quod etsi nullo iure facimus, (ipsi enim num ferremus, si ab Indis Brachmanae venirent suas nobis religiones obtrusuri?) tamen probabilem caussam praeteximus, si sine fraude et benevola mente fit, quia viventibus ea cura adhibetur et quos spes sit ad humaniores cultus adductum iri: at etiamne mortuos, et mortuos quidem aliquot ante Christum saeculis magnos paganos, quorum ingenia cum summa admiratione suspicimus, in sepulcris suis vexare, evocatosque inermes eorum manes violento baptismate Christianos facere oportet? Omittamus potius quod serum est, sequamurque exemplum T. Livii, qui sibi antiquas res tractanti animum fieri antiquum scripsit.

Iam si quaerimus Aeschylus quodnam soluto Prometheo argumentum fecerit, reliquiae illius fabulae haec pauca subministrant: venisse longo itinere Titanes in Caucasum ad visendum Prometheum; coram his illum cruciatus suos conquerentem exposuisse quae homines ab se beneficia acceperint; dein Herculi ad aurea Hesperidum mala misso iter descripsisse; Herculem invocato Apolline sagitta transfixisse exedentem iecur Promethei aquilam; soluto vinculis Promethei iniunctum esse ut signum gestaret commeritae poenae. In his nihil de eo invenitur, quod maxime scire vellemus, quo modo factum sit, ut aut Prometheus animi obstinationem deponeret aut Iuppiter ad mitiorem sententiam ad-

duceretur. Certe quae Hyginus in Poet. Astron. II. 15. p. 456. refert, non sunt ex Aeschyli fabula petita. Ea haec sunt: *quum Iuppiter Thetidis connubium pulcritudine corporis inductus peteret neque a timida virgine impetraret, neque ea* p. 41 *re minus efficere cogitaret. illo tempore Parcae feruntur cecinisse fata quae perfici natura voluit rerum: dixerunt enim quicumque Thetidi fuisset maritus, eius filium patria fore laude clariorem: quod Prometheus non voluntate, sed necessitudine vigilans auditum Iovi nuntiarit: qui veritus ne id quod ipse Saturno patri fecisset in simili caussa pati regno privatus cogeretur, destitit Thetin velle ducere uxorem, et Prometheo pro beneficio meritam rettulit gratiam, eumque vinculis liberavit: neque id quod fuerat iuratus remisit, vacuum omni alligatione futurum, sed memoriae caussa ex utraque re, hoc est lapide et ferro digitum vincire sibi iussit: qua consuetudine homines usi, quo satisfacere Prometheo viderentur, annulos lapide ferro concluso habere coeperunt.* Repugnat enim voluntaria periculosae uxoris nominatio non solum inexorabili animo Promethei. sed etiam ipsis eius in priore fabula verbis ubi, quum quaesivisset Io nullumne Iovi effugium fatalis sortis esset, v. 752. respondet,

οὐ δῆτα, πλὴν ἔγωγ' ἂν ἐκ δεσμῶν λυθείς.

Neque isto solum versu, sed saepe et gravius etiam has minas eloquitur, ut v. 167—177. 186—192. 503—517. 887—920. 969—971. Quae dubitare non sinunt quin perseveraverit in proposito, nec prius quam soluta essent vincula indicaverit quae illa esset coniux, a cuius filio exutum iri oporteret potestate sua Iovem. Quod si Promethei invictum cor sibi constitit, necessario cedere debuit Iuppiter. Atque hoc quoque illis quae dixi locis tam aperte tamque gravibus verbis significatum est, ut quin factum sit dubitari nequeat. Quae igitur tanta necessitas coegit Iovem missa superbia se feroci submittere Promethei pertinaciae? Scite provisum est ut hoc quoque coniicere possimus. Nam si Prometheus simpliciter dixisset nasciturum Iovi ex uxore filium qui eum regno expelleret, contemnere eius minas poterat Iuppiter, si nullum iniret connubium. At certae tantum coniugis filium metui ab eo voluit, ut ex his versibus, 746—748, cognoscitur:

ΠΡ. γαμεῖ γάμον τοιοῦτον, ᾧ ποτ' ἀσχαλᾷ.
ΙΩ. θέορτον ἢ βρότειον; εἰ ῥητόν, φράσον.
ΠΡ. τί δ' ὅντιν'; οὐ γὰρ ῥητὸν αὐδᾶσθαι τάδε.

Itaque quum ille amore ardens Thetin uxorem ducere cuperet, dubius haec an alia esset quam vitare deberet, opus habebat responso Promethei. Quod quum impetrare ab illo
p. 12 non posset, nisi eum prius vinculis solvisset, curandum erat ut salva tamen maiestate se victum praeberet. Nam etsi Prometheus v. 188. dicit,

ἀλλ' ἔμπας μαλακογνώμων
ἔσται ποθ', ὅταν ταύτῃ ῥαισθῇ,
τὴν δ' ἀτέραμνον στορέσας ὀργὴν
εἰς ἀρθμὸν ἐμοὶ καὶ φιλότητα
σπεύδων σπεύδοντί ποθ' ἥξει,

et v. 887.

ἦ μὴν ἔτι Ζεὺς, καίπερ αὐθάδης φρενῶν,
ἔσται ταπεινός,

tamen regem deorum non decebat suppliciter demisseque orare. Ei rei duobus modis cautum erat, uno, quod Iuppiter sine dubio, ut in Prometheo vincto, non ipse, sed per Mercurium res suas gerebat: quo spectant haec verba Mercurii v. 930.

μηδέ μοι διπλᾶς
ὁδοὺς, Προμηθεῦ, προςβάλῃς·

altero, quod non gratuito liberavit Prometheum, sed dato sibi piamenti loco Chirone, qui illius solutionem immortalitatis suae iactura redimeret. Hoc quoque indicatum est a Mercurio v. 1006.

τοιοῦδε μόχθου τέρμα μή τι προςδόκα,
πρὶν ἂν θεῶν τις διάδοχος τῶν σῶν πόνων
φανῇ, θελήσῃ τ' εἰς ἀναύγητον μολεῖν
Ἅιδην κνεφαῖά τ' ἀμφὶ ταρτάρου βάθη.

Quo modo haec acta sint latet nos, nisi quod vix dubitandum videtur quin Chironi quaedam partes datae fuerint. At is saucius iacebat in antro Peliaco, ut Apollodorus refert II. 5, 4, 6. *ἀνίατον ἔχων τὸ ἕλκος εἰς τὸ σπήλαιον ἀπαλλάσσεται, κἀκεῖ τελευτῆσαι βουλόμενος καὶ μὴ δυνάμενος, ἐπείπερ ἀθάνατος ἦν, ἀντιδόντος Προμηθέως τὸν ἀντ' αὐτοῦ τεθνηξόμενον ἀθάνατον, οὕτως ἀπέθανε.* Sic postrema verba emendavit Welckerus in Trilogia p. 48. Non pugnat cum his,

quod §. 12. Hercules mortem Chironis obtulisse Iovi dicitur. siquidem id mandatu Promethei fecit: *καὶ τὸν Προμηθέα διέλυσε, δεσμὸν ἑλόμενον τὸν τῆς ἐλαίας, καὶ παρέσχε τῷ Διῒ Χείρωνα θνήσκειν ἀθάνατον ἀντ' αὐτοῦ θέλοντα.* Nec puto, ut Schoemannus p. 148. mori debuisse Prometheum his verbis significari, sed mortem Chironis mercedem fuisse solutionis e vinculis. Si tentanda coniectura est, quo modo rebus illis usus videatur Aeschylus, habemus quidem, quibus ex lege ab Heerenio patefacta praeter Prometheum opus est p. 13
tribus personis, Herculem, Iovis vicarium Mercurium, Chironem, sed hunc procul a Caucaso in antro montis Pelii iacentem, ut aut transferendus in Caucasum fuisse, aut pars tragoediae in Thessalia agi debere videatur. Utrumvis ita debuit comparatum esse, ut numquam tertio interlocutore opus esset, quoniam haec trilogia duo tantum histriones habebat. Haud facile tamen credam aut unum in media tragoedia actum aut totam alteram partem tragoediae in Pelio monte agi, quia, ut alia incommoda praeteream, chorus Titanum nec transferri illuc neque commutari cum alio choro potuit: qui enim potius quam Titanes liberationem cognati sui celebrent? Quare veri similius est, ut Iuppiter Chironem immortalitatis pertaesum, quum de eo inter Prometheum et Herculem sermo fuisset, aliquo mirabili modo ad Caucasiam rupem transportandum curaverit. Ita nec loci mutatione nec temporis intercapedine opus erat ad peragendam tragoediam.

Ex his si summam colligimus, sic statuendum videtur, voluisse Aeschylum in Prometheo exemplum proponere magni animi, qui recte facti sibi conscius ne atrocissimo quidem supplicio se vinci pateretur, sed fortiter cruciatus illos perferret, donec necessitate coactus ei Iuppiter poenas remisisset, qui ne prorsus impunitam esse sineret ferocem eius et superbiae plenam pertinaciam, quam et chorus et Oceanus et Io, maxime autem Mercurius reprehenderant, hoc ei imposuerit, ut posthac conspiceretur

extenuata gerens veteris vestigia poenae,
quam quondam silici restrictus membra catena
persolvit pendens e verticibus praeruptis.

Fuit id signum annulus lapide incluso, ut supra ex Hygino relatum est, aliique scriptores Munckero ad fab. 144. memorati testantur. Esse id autem etiam in Aeschyli tragoedia

narratum fidem facit Athenaeus XV. p. 672. E. de Caribus oraculum consulentibus scribens: *θεσπίσαι τὸν Ἀπόλλωνα ποινὴν αὐτοὺς ἀποδοῦναι τῷ θεῷ δι' ἑαυτῶν ἑκούσιον καὶ χωρὶς δυςχεροῦς συμφορᾶς, ἣν ἐν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις ἀφώρισεν ὁ Ζεὺς τῷ Προμηθεῖ χάριν τῆς κλοπῆς τοῦ πυρός, λύσας αὐτὸν ἐκ τῶν χαλεπωτάτων δεσμῶν, καὶ τίσιν ἑκούσιον ἐν ἀλυπίᾳ κειμένην δοῦναι θελήσαντος, ταύτην ἔχειν ἐπιτάξαι τὸν καθηγούμενον τῶν θεῶν. ὅθεν ἀπ' ἐκείνου τὸν δεδηλωμένον στέφανον τῷ Προμηθεῖ περιγενέσθαι καὶ μετ' οὐ πολὺ τοῖς εὐεργετηθεῖσιν ἀνθρώποις ὑπ' αὐτοῦ κατὰ τὴν τοῦ πυρὸς δωρεάν.* Nam Aeschylo haec tractata esse apparet ex iis quae idem
p. 14 scriptor p. 674. D. refert: *Αἰσχύλος δ' ἐν τῷ λυομένῳ Προμηθεῖ σαφῶς φησιν ὅτι ἐπὶ τιμῇ τοῦ Προμηθέως τὸν στέφανον περιτίθεμεν τῇ κεφαλῇ, ἀντίποινα τοῦ ἐκείνου δεσμοῦ, καίτοι ἐν τῇ ἐπιγραφομένῃ Σφιγγὶ εἰπών,*

τῷ δὲ ξένῳ γε στέφανος, ἀρχαῖον στέφος,
δεσμῶν ἄριστος ἐκ Προμηθέως λόγου.

Scilicet annuli imitatio est corona. Hinc Hyginus illis quae supra posuimus addit p. 457. *nonnulli etiam coronam habuisse dixerunt, ut se victorem impune peccasse diceret: itaque homines in maxima laetitia victoriisque coronas habere instituerunt: id in exercitationibus et conviviis perspicere licet.* Ita debitus Prometheo honos habitus, quod et ipsum indicatum videtur his chori verbis v. 500.

ὡς ἐγὼ
εὔελπίς εἰμι τῶνδέ σ' ἐκ δεσμῶν ἔτι
λυθέντα μηδὲν μεῖον ἰσχύσειν Διός.

Ac profecto Aeschylus suum ipse opus destruxisset, si fecisset magnanimum Titanem, cuius fortitudinem triginta milia annorum frangere non potuissent, postremo se turpi ignavia contemnendum praebere.

Postquam et de Prometheo vincto et de soluto dixi, non abs re videtur esse, ut etiam de ignifero pauca adiiciam. Communis opinio est, de cuius veritate non videtur dubitandum esse, trilogiam fuisse, quae omnem de Promethei rebus fabulam complexa fuerit ignifero Prometheo et vincto et soluto. Sed quum de ignifero, ex quo praeter quoddam obscurum vocabulum hic unus versus servatus est,

σιγῶν θ' ὅπου δεῖ καὶ λέγων τὰ καίρια,

nihil memoriae proditum sit, quam quod scholiastes ad vincti

v. 94. tradidit: *ἐν τῷ πυρφόρῳ τρεῖς μυριάδας φησὶ δεδέσθαι αὐτόν*, vacuum campum habuerunt coniectores, quem commentis quum aliunde tum ex ea quam habemus tragoedia conquisitis implerent, neque Oceanides neque Cabiros neque Cyclopes adspernati: qui lusus quam vani sint ostendit Schoemannus p. 72. seqq. Illud quidem recte iudicarunt, non negligendum esse, si quid indicii ex vincto Prometheo peti posset, modo ne ea fere arripuissent, quae vel nullam ad probandum vim habent, vel aperte non erant adhibenda, ut Oceanidum in nuptiis Promethei cantus, cuius ne mentionem quidem facerem, nisi monendum putarem, Hesionam, quae v. 539. uxor Promethei dicitur, neque Oceani filiam Aeschylo esse: alioqui posuisset *ἐμὰν ὁμοπάτριον*; neque nomen habere a navibus: obstat enim contra legem inserta littera. Pauca habemus similiter composita nomina: *ἠσιεπής*, p. 15
de quo Etym. M. p. 669. 8. *σημαίνει δὲ τὸν εὔστοχον ἐν τῷ λέγειν, παρὰ τὸν ἥσω μέλλοντα*; *ἠσίπεπον*, apud Hesychium quod sit *εὐτραφές*; *ἠσίχειρ*, quod idem interpretatur *δαψιλής*; *Ἡσίοδος*, de quo in Etym. M. p. 438. una falsa explicatio posita est, *ὁ τὴν αἰσίαν ὁδὸν πορευόμενος*, altera vera, *παρὰ τὸν ἥσω μέλλοντα*. Ex his facile intelligitur *Ἡσιόνην* ab *ὄνη* dictam esse, quae usitatiore forma *ὄνησις* est. Et profecto num quod aptius dari nomen potuit vel Promethei coniugi, artium omnium repertoris, vel Atlantis, perseverantiae praemia laturi, vel filiae Laomedontis, patriae servandae caussa monstro marino expositae? Sed redeo in viam. Unum recte adhibitum est dictum Mercurii v. 944. ut ad praegressam tragoediam referendum:

τοιοῖσδε μέντοι καὶ πρὶν αὐθαδίσμασιν
ἐς τάσδε σαυτὸν πημονὰς καθώρμισας.

Attamen eo nihil aliud proficimus, quam ut in illa quoque tragoedia superbius et ferocius locutum esse Prometheum cognoscamus. relinquitur autem, in quo maxime haesitatum est, quo modo clam surreptus ignis argumentum praebere potuerit dignum tragoedia. Non puto difficile esse ad hanc quaestionem respondere. Mirum est enim, quod quantum sciam non est animadversum, ipsum Prometheum gravissimis verbis extulisse facinus, ad quod magna opus fuerit audacia, quodque maxime in caussa fuerit, ut rupi affixus excruciaretur, v. 228.

ὅπως τάχιστα τὸν πατρῷον ἐς θρόνον
καθέζετ᾽, εὐθὺς δαίμοσιν νέμει γέρα
ἄλλοισιν ἄλλα, καὶ διεστοιχίζετο
ἀρχήν· βροτῶν δὲ τῶν ταλαιπώρων λόγον
οὐκ ἔσχεν οὐδέν᾽, ἀλλ᾽ ἀϊστώσας γένος
τὸ πᾶν, ἔχρῃζεν ἄλλο φιτῦσαι νέον.
καὶ τοῖσιν οὐδεὶς ἀντέβαινε πλὴν ἐμοῦ.
ἐγὼ δ᾽ ἐτόλμησ᾽· ἐξερυσάμην βροτοὺς
τοῦ μὴ διαρραισθέντας εἰς Ἅιδου μολεῖν.
τῷ τοι τοιαῖσδε πημοναῖσι κάμπτομαι,
πάσχειν μὲν ἀλγειναῖσιν, οἰκτραῖσιν δ᾽ ἰδεῖν·
θνητοὺς δ᾽ ἐν οἴκτῳ προθέμενος, τούτου τυχεῖν
οὐκ ἠξιώθην αὐτός, ἀλλὰ νηλεῶς
ὧδ᾽ ἐρρύθμισμαι Ζηνὶ δυσκλεὴς θέα.

Quod si ex his recte videor coniicere, illam de perdendo aut servando genere humano controversiam in ignifero Pro-
p. 16 metheo agitatam esse, non solum argumentum habemus convenientissimum tragoediae, sed apparet etiam omnes tres tragoedias hoc uno vinculo contineri atque ad hanc unam rem conspirare, ut virtus Promethei et de genere humano merita splendido ornentur praeconio. Hoc, si Aeschylum novi, dignum eius ingenio fuit consilium.

DE RE SCENICA IN AESCHYLI ORESTEA.*)

p. 3 Ex quo Volgangus Goethius Euripidis Iphigeniam nostri aevi ingenio accommodatam in scenam emisit, Fridericus autem Schillerus recentioris historiae argumentis imitari Graecorum tragoedias studuit, ex parte via videbatur monstrata esse quam ingrederentur qui posthac essent tragoedias scripturi. Non exstitit tamen qui rem inchoatam perficeret: quippe nec satis cognitae erant leges Graecae tragoediae, et deterrebat chori usus, quem Goethius scite effugerat choricis partibus in Iphigeniam translatis. Nuper demum ipsa Graeca

*) Edita est a. 1846. [cf. Sommerbrodtii Scaenica p. 134 sq.]

tragoedia laudabili conatu in theatrum producta. quamquam in potissimis quibusdam rebus erratum erat, tamen ita hominibus ostendit quanta vis sit antiquae simplicitatis, ut etiam qui novitate primo stupuerant tardiores et hebetiores animi, mox incredibiliter se commotos esse faterentur. Iam vero audimus etiam integram illam trilogiam, quae sola servata est, in brevius contractam theatro traditum iri: quam in patriam linguam transferre iussum Ioannem Franzium quum videam auctoritate O. Mülleri et I. Gust. Droysenii permotum adscivisse quae hi viri incredibilia commenti sunt, operae pretium duxi de re scenica in istis tragoediis pauca disserere. Accidit enim illis, ut, quum omnia quam accuratissime exornare cuperent, antiqua cum hodiernis commutarent, putarentque, quae nunc fortasse placeant, etiam Graecis ante plus quam duo annorum milia placuisse. Verum in ea re levitas et cursim peragratae antiquitatis ostentatio, non peritia et studium veritatis cernitur. Facile est fingere quae facta esse potuerint (et non haec tantum, sed etiam quae ne potuerunt quidem fieri pro veris vendita videmus): verum qui non lusus luxuriantium ingeniorum, sed res testatas aut iusta ratiocinatione inventas repraesentare volent, eos non decet proferre quae neque an fuerint sciunt, et, si quaererent, aut non fuisse, aut multo aliter comparata invenirent. Ita quis credat Furias in Eumenidibus foeda illa specie intro- p. 4 ductas esse quam pictam dedit C. Böttigerus, neque intelligat refutari istud inventum multis illis antiquae artis operibus, in quibus Furiae Orestem persequentes conspiciuntur? aut quis credat aram Delphicam in scena positam esse illis quas Euripides nominavit deorum imaginibus ornatam, quod Müllero visum est, quia deos Delphis cultos sacerdos Pythia invocet? Naturam imitabantur Graeci, eoque in omne aevum pro exemplis veri rectique erunt. Atqui naturae legem esse constat, quod paucis fieri possit, non efficere per multa, hoc est, ut aliis verbis dicam, nihil instituere quod non sit necessarium. Et quam in picturis Graecorum caelaturisque simplicitatem cernimus, in quibus quae non necessaria sunt vel plane omittuntur, vel significantur magis quibusdam notis quam contemplanda exhibentur, ita quis dubitet quin idem etiam factum sit in rebus scenicis? Immo ne coniectura quidem opus est, quum apertissimum documentum praebeat

chorus, qui prius ex duodecim, post ex quindecim hominibus constans non solum ubique fere pro multo maiore hominum multitudine est, sed etiam pro certo eoque maxime dispari numero, ut in Supplicibus Aeschyli et Danaidibus pro quinquaginta filiabus Danai totidemque earum ancillis. Hinc aestimari licet, splendidum et magnificum illum apparatum, quem isti quos dixi viri excogitarunt, relinquendum esse vana somnia simplici veritati praeferentibus, neque inferenda in theatrum, quae Athenienses, qui Aeschyli tragoedias agi viderunt, non solum stupuissent, sed etiam risissent.

In Agamemnone conspici ait Franzius, ut omittam quae Droysenio ludere placuit, regiam Argorum, cuius duarum alarum in dextra domestici habitent, in sinistra autem hospites accipiantur. Recte hoc quidem, si dextram sinistramque dicit, quae spectatoribus ad dextram sinistramque sint. Nam veteres pugnantia inter se memorant, in iisque qui sua ex diversis scriptoribus excerpsit Pollux. Apud eum IV. 125. haec leguntur: *ἐν δὲ τραγῳδίᾳ ἡ μὲν δεξιὰ θυρὰ ξενών ἐστιν, εἱρκτὴ δὲ ἡ λαιά.* Credet quis, quoniam dextra ubique potiora habentur, dextram dici quae exeunti ex regia ad dextram sit. At §. 126. ita scriptum est: *παρ' ἑκάτερα δὲ τῶν δύο θυρῶν τῶν περὶ τὴν μέσην ἄλλαι δύο εἶεν ἄν, μία ἑκατέρωθεν, πρὸς ἃς αἱ περίακτοι συμπεπήγασιν, ἡ μὲν δεξιὰ τὰ ἔξω πόλεως δηλοῦσα, ἡ δ' ἑτέρα τὰ ἐκ πόλεως, μάλιστα τὰ ἐκ λιμένος. — τῶν μέντοι παρόδων ἡ μὲν δεξιὰ ἀγρόθεν ἢ ἐκ λιμένος ἢ ἐκ πόλεως ἄγει, οἱ δὲ ἀλλαχόθεν πεζοὶ ἀφικνούμενοι κατὰ τὴν ἑτέραν εἰσίασιν.* Haec aperte diversorum scriptorum verba sunt: nam si dextra *περίακτος* quae extra urbem sunt,
p. 5 sinistra autem quae ab urbe et portu apparent ostendit, non possunt, ut alter dicit, qui ex urbe aut rure aut a portu veniunt, quae pertinent ad urbem, e dextro aditu, peregrini autem e sinistro prodire: ex quo consequitur alterum ut in proscenio, alterum ut inter spectatores stantem esse locutum: et hic quidem etiam illud recte scripsit, qui pedibus veniant, eorum esse sinistrum aditum: nam qui peregrini navi appulerunt, ex portu qui ad urbem est ea qua ipsi cives via veniunt. Cum priore illorum scriptorum consentit is qui scripsit quae in vita Aristophanis p. XIV. b. in Küsteri editione de choro dicta sunt: *καὶ εἰ μὲν ὡς ἀπὸ τῆς πόλεως ἤρχοντο ἐπὶ τὸ θέατρον, διὰ τῆς ἀριστερᾶς ἀψῖδος εἰσῄει, εἰ δὲ ὡς*

ἀπὸ ἀγροῦ. διὰ τῆς δεξιᾶς: non enim repugnat illud *ἐξ ἀγροῦ*, quia chorum intelligit non ex suburbiis, sed ex remotis ab urbe locis venientem. Cum altero autem patet Photium facere, qui scripsit: *τρίτος ἀριστεροῦ· ἐν τοῖς τραγικοῖς χοροῖς τριῶν ὄντων στοίχων καὶ ζυγῶν, ὁ μὲν ἀριστερὸς στοῖχος ὁ πρὸς τῷ θεάτρῳ ἦν, ὁ δὲ δεξιὸς πρὸς τῷ προσκηνίῳ· συνέβαινεν οὖν τὸν μέσον τοῦ ἀριστεροῦ στοίχου τὴν ἐντιμοτάτην καὶ τὴν οἷον τοῦ πρωτοστάτου χώραν ἐπέχειν καὶ στάσιν.* Eadem fuit scholiastae Aristidis sententia p. 535. 536. Nimirum plerumque ex civibus urbis constabat chorus, quem consentaneum est, si quando ex peregrinis compositus erat, ut Titanum ille in Prometheo soluto, altero aditu in orchestram prodisse. Et haec quidem quae de choro tradita sunt non sinunt dubitari quin dextra et sinistra in re scenica rectius ea dicantur, quae spectatoribus ad dextram et sinistram sunt. De qua re non videtur aut Droysenio constitisse aut Franzio, qui nusquam quid dextrum sinistrumve dicant indicarunt, sed ubique viam civium et peregrinorum nominaverunt. Habemus vero etiam de ipso proscenio luculentum testimonium in principio Electrae Sophoclis, ubi paedagogus Oresti, veniunt autem Mycenas ex Phocide, haec dicit:

αὕτη δ', Ὀρέστα, τοῦ λυκοκτόνου θεοῦ
ἀγορὰ λύκειος· οὑξ ἀριστερᾶς δ' ὅδε
Ἥρας ὁ κλεινὸς ναός· οἷ δ' ἱκάνομεν,
φάσκειν Μυκήνας τὰς πολυχρύσους ὁρᾶν.

Nam peregre ab sinistra venienti ad sinistram monstrari poterat templum Iunonis: quod si ab dextra venirent, ad sinistram respicientibus non templum erat ullum, sed consessus spectatorum. Recte igitur Franzius, etsi haud scio an sinistra cum dextris permutans, in sinistra regiae ala hospitalia collocavit: convenitque cum ea re quod scholiastes Aristidis dicit p. 535. de solis ille quidem choris loquens: *ἐν μὲν χοροῖς τὸ εὐώνυμον τιμιώτερον. ἐν δὲ πολέμοις τὸ δεξιόν.* p. 6
Illud vero sine ulla caussa fictum est, excubitorem in tecto illius alae, quam domestici teneant, ex strato exsurgere. Nam neque indicatum est de ea re quidquam, et parum veri simile est, illius alae potius quam ipsius regiae tectum, ex quo ut altissimo loco longissime prospectus pateret, pro specula fuisse. Nam ne quis forte turriculam fingat observando igni exstructam quia Pollux §. 127. 129. *φρυκτώριον*

commemoret, cogitare debebit eo nomine potius pharum significari, in qua accensus ignis navibus iter monstret.

Post v. 30. adnotatum est via civium in orchestram prodire chorum et circum thymelen ambulare. At ambulatio illa orta est ex vano commento Mülleri, thymelen in orchestra fuisse putantis, quam in lignea illa orchestra, quae fabularum agendarum caussa exstruebatur, nec fuisse ullam, et in quibusdam fabulis, ut in Prometheo, in Philocteta, in Cyclope, ne potuisse quidem aram, ut in locis desertis, cogitari, alibi demonstratum est. Anapaestos chori Droysenius suopte arbitrio tribus quos finxit chori ducibus distribuit.

Post v. 82. ex foribus regiis processisse accipimus sollemnem pompam famularum pateras et urceos tenentium, quae in orchestram descendat sacrificandi caussa; in proscenio autem apparere Clytaemnestram cum comitatu, quae dum sacra faciat, pronuntiare chorum anapaestos. Haec magnifica luxuriantis ingenii commenta, accepta illa a Droysenio, pariter ut ambulatio circa thymelen, alienissima sunt a Graecae tragoediae simplicitate: nec si quis quaerat unde sumpta sint, erit quod responderi possit. Nemo nisi ipsa regina prodit, quam duae comitantur famulae, ut mos est.

Sicuti post v. 345. (numeros sequor quos in margine posuit Franzius editionis Wellauerianae) et post v. 600. abitus Clytaemnestrae notatus est, sic etiam post v. 572. eam redire indicandum erat.

Post v. 756. narratur ex Droysenii inventione in curru triumphali Agamemnonem advehi in orchestram; praecones, milites hastatos, iumenta clitelaria spoliis onusta, vehicula cum captivis mulieribus Troianis aliaque advenire; in curru regis sedere Cassandram. Quis haec miracula tradidit? nemo. Immo non solum tacet de his rebus poeta, sed ex parte refutat etiam istum apparatum ipse. Nam istum triumphalem currum, quem chorus v. 1040. ancipiti vocabulo *ὄχον* vocat, Clytaemnestra v. 885. 1009. *ἀπήνην* et v. 1029. *ἁμαξήρη θρόνον* dicit, ut commune vehiculum, quali iter facientes utuntur, idque nescio an mulis iunctum intelligi debeat.
p. 7 Unde vero sumptum est illud, in orchestram advectum esse Agamemnonem? Scilicet aliud ex alio commentum nascitur. Quia cum exercitu ingentique comitatu impedimentorum advenisse rex visus est, non satis spatii tot hominibus, iumentis,

vehiculis in proscenio fuisse putabatur. Sane, si quidquam istorum introductum esset. At id vel per se ineptum fuisset: nam revertentem a Troia Agamemnomem quis non credat antevertisse tardius incedentem exercitum, quo citius domum suam reviseret? Quid igitur necesse erat ut vehiculum eius in orchestra consisteret, quum nihil impediret, quin in proscenium adveheretur? Sed contulit aliquid ad illud inventum opinio eorum, qui per orchestram illuc adscendere sibi persuaserunt eos, qui non ex aedibus in proscenio exeant: quae opinio quum ex male intellectis quibusdam poetarum locis, tum ex Pollucis perversitate orta est, qui quum §. 127. dixisset peregre advenientes ex sinistro aditu prodire, haec addidit: *εἰσελθόντες δὲ κατὰ τὴν ὀρχήστραν ἐπὶ τὴν σκηνὴν ἀναβαίνουσι διὰ κλιμάκων:* in quo loco duplex videtur error esse, alter ipsius Pollucis, ut alibi indicavi, qui illa, *εἰσελθόντες δὲ εἰς τὴν ὀρχήστραν* (sic enim codices haec scripta dare Kuehnius et Iungermannus testantur) illis quae §. 109. posuerat, subiungere debebat, quorum postrema sunt *ἔσθ' ὅτε δὲ καὶ καθ' ἕνα ἐποιοῦντο τὴν πάροδον*: ad chorum enim pertinent: alter error scribae videtur esse, qui omiserit quaedam: nam illud, *ἐπὶ τὴν σκηνὴν ἀναβαίνουσι διὰ κλιμάκων*, non poterat recte sic simpliciter de choro dici, sed ita tantum, ut adderetur, si quos ex choro aliquid in proscenio agere oporteret, tum eos illuc per gradus adscendere: qui gradus, ut hoc in transcursu addam, non transversum, ut in Antigona vidimus, ab utroque latere, sed rectum ex orchestra adscensum praebebant, ut ex Athenaei mechanici verbis picturisque vasorum intelligitur. Iam ergo, si quis ostendere volet, vehiculum, in quo Agamemno et Cassandra sedebant, in orchestram esse advectum, demonstrare debebit, iuxta periactos, quae non, ut quidam absurdissime crediderunt, frontes suas eadem in linea cum aedibus in scena conspicuis, sed ante frontem scenae obliquas spectatoribus ostendebant, non satis spatii iumentis et vehiculo ad ingrediendum in proscenium fuisse. Atqui ea spatia utrinque praebent aditus eos, qui *αἱ ἄνω πάροδοι* vocabantur, quos non est verisimile tam angustos fuisse, ut uni tantum homini accessio esset, siquidem saepe etiam plures, iique aliquid portantes, ut si afferendum vel efferendum corpus mortui esset, per eos ire necesse erat. Quod si nihil caussae erat cur Agamemno

p. 8 praeter morem non ex superiore aditu in proscenium adduceretur, falsum est illud quoque, quod ad v. 879. adnotatum est, Clytaemnestram per aliquot gradus descendere, ut obviam eat Agamemnoni.

Ad v. 1042. adnotatum est Cassandram oculos tollere et conspicere domum regiam. Quum nusquam indicatum sit quando descenderit Cassandra de vehiculo, lectorem putare necesse est omnem illam motus plenissimam scenam ab sedente peragi, quod apertum est fieri nullo modo potuisse, nisi et poetam et actorem et totum theatrum sensu caruisse putabimus. Itaque monendum erat eam post v. 1042. descendere, id quod ipsa quae praecedunt verba chori testantur. Et tamen Droysenius demum post v. 1267. eam currum relinquere adnotavit. Idemque post v. 1303. novam ambulationem chori circum thymelen cum tribus ab se creatis chori ducibus instituit.

Ad v. 1345. recte dictum est Clytaemnestram per *ἐκκύκλημα* conspici. Nam tractis tabulatis apparet illa intus in conclavi stans ad corpus mariti. Droysenius vult eam super humero securim gerere, et corpora Agamemnonis et Cassandrae puniceis velaminibus tegi. Quod ex eiusdem sententia ad v. 1559. adnotatum est, Aegisthum regio pallio amictum, circumdatum hastatis, ex hospitalibus prodire, in maius auctum est. Hastati enim isti non sunt plures quam duo ministri, neque intelligitur, cur ex hospitalibus prodire Aegisthus debeat. Certe non pro hospite apud Clytaemnestram absente Agamemnone videtur habitasse. Eum in Odyssea quidem legimus III. 272. Clytaemnestram ut uxorem in domum suam traduxisse, in qua est etiam Agamemno, ut IV. 532. narratur, occisus.

Pergo ad Choephoros, quarum scenae faciem eandem esse quam in Agamemnone verum est: illa autem, sepulcrum Agamemnonis in orchestra esse, in eamque etiam Orestem cum Pylade ingredi atque ante tumulum patris consistere, quae partim ad v. 21. repetuntur, ex Mülleri opinatione accepta sunt. Commemorat quidem Franzius in addendis contrariam sententiam, sed defendit Müllerum duobus argumentis, uno, quod sicut interdum chorus in proscenium adscendat, ita poeta etiam actores potuerit aliquamdiu in orchestra commorantes facere: Electram quidem solam esse,

quae de proscenio in orchestram descendat: quod argumentum patet pro nullo esse, quia nihil continet nisi potuisse fieri ut actores in orchestram veniant: nam etiam quod de Electra adiectum est, eo redit, ut illa propterea in orchestram descendisse putetur, qui sepulcrum sine caussa ibi collocatum est. Non plus ponderis habet alterum argumentum, quod hoc est, ipsam chori parodum ostendere chorum comitatum esse Electram, quum in orchestram descenderet. p. 9
Primum enim hic quoque pro certo sumptum est id quod ante omnia demonstrandum fuerat, in orchestra fuisse sepulcrum. Droysenio placuit thymelen, quae nulla erat, pro sepulcro esse, in eaque urnam quasi cum cineribus esse positam. Deinde vero quid dictum est in parodo, quod Electram in orchestram descendisse prodat? Nempe de se dicit chorus *ἰαλτὸς ἐκ δόμων ἔβην.* At ex his verbis plus licito conclusum est. Mulieres choricae famulitium sunt Clytaemnestrae (haec enim inferias mittit), vocanturque ab Electra v. 82. *δμωαὶ γυναῖκες δωμάτων εὐθήμονες.* Itaque in aedibus regiis habitant, ut non incredibile sit ex his eas prodeuntes in orchestram descendisse. Verum quum se missas ex aedibus dicunt ad comitandas inferias, eo non significant Electram simul cum iis ex regia esse egressam: immo parum veri simile est ut adstet Electra dum parodum canunt, sed potius praemissae videntur, ut, si ex aedibus exeuntes conspiciuntur, putandae sint ex ea parte aedium, in qua famulitium habitat, prodire: quod ipsum quum statuat Franzius ad v. 9. eo frangit vim argumenti sui. Nam si comitarentur Electram, simul cum ea ex foribus regiae prodirent. Atque ipsa etiam Electra, quum v. 83. dicit,

> *ἐπεὶ πάρεστε τῆςδε προςτροπῆς ἐμοὶ*
> *πομποί,*

nunc demum se venire indicat, quum illas iam praesentes videt isto in loco, in quo carmen cecinerant. Igitur qua tandem caussa sepulcrum in orchestra collocatum est? Crederem, si chorus inferias ferret Agamemnoni. At id non facit, sed potius Electram admonet, ut id recte pieque faciat, et non ea mente, qua Clytaemnestra voluerat. Itaque obsequens ei Electra verbis minime dubiis sese dicit inferias effundere v. 127.

κἀγὼ χέουσα τάςδε χέρνιβας φθιτοῖς
λέγω.

Quae quum ita sint, non est dubitandum, quin sepulcrum Agamemnonis in margine proscenii sit, neque aut Electra contra morem tragoediae in orchestram descendat, aut Orestes cum Pylade non ex superiore aditu in proscenium prodeat.

Ad v. 861. adscriptum est chorum se post thymelen recipere. Scilicet Droysenius eum considere vult ad aversum a proscenio latus thymelae. At thymele in area theatri erat, quae et ὀρχήστρα et κονίστρα vocabatur, non in ea orchestra, quae super conistra ex trabibus ad usum chori tragici et comici exstructa, dimidio minor illa inferiore, a proscenio
p. 40 usque eo pertinebat, ubi in conistra erat thymele. Omnino non videtur veri simile ut chorus, qui iam necem imminere Agamemnonis interfectoribus videns secedit, in propatulo orchestrae consistat, quo loco spectator potius facinoris esse velle, quam nihil vidisse videretur. Multo aptiores ad secedendum aditus orchestrae sunt: quumque ubique poetae scenici paria paribus componere soleant, non fallemur credo, si putabimus chorum in diversa discessisse, ut alterum hemichorium se in dextrum, alterum in sinistrum aditum receperit, ex quibus paullo post quum vacuum est proscenium, prodeuntes alterna canunt.

Ad v. 883. dictum est, in genua procidere Clytaemnestram. Vereor ego quidem ne id neque ingenio Clytaemnestrae conveniat, neque aut cum iis quae modo elocuta est aut cum illis quae deinceps dicit apte conciliari possit. Commota quidem vehementer est mulier, sed ut non supplex contremiscat, nec deponat insitam animo ferociam.

Ante v. 967. recte quidem dictum est ἐκκυκλήματος ope conspici Orestem: de illis vero, eum manu tenere ramum oleae, in capite gestare coronam, secum ferre pallium sub quo Agamemnonem trucidaverit Clytaemnestra, quae non habet Droysenius, nihil verum est nisi quod viridem ramum fert. Corona alienissima est: quae enim tam impudens foeditas esset, si filius interfecta matre se ut victorem corona ornasset, idque dum ipse facinus illud ut detestabile abominatur? Unde hoc sumptum sit non video. Crederem ex his eius verbis v. 1034. coniectum esse,

ξὺν τῷδε θαλλῷ καὶ στέφει προσίξομαι
μεσόμφαλόν θ' ἵδρυμα, Λοξίου πέδον,
πυρός τε φέγγος ἄφθιτον κεκλημένον,

nisi interpretatio doceret *στέφος* recte de vitta lanea ramo circumdata esse intellectum, de qua est in Eumenidibus v. 43.

ἔχοντ' ἐλαίας ὑψιγέννητον κλάδον
λήνει μεγίστῳ σωφρόνως ἐστεμμένον.

Pallium autem mortiferum Agamemnoni non ipse Orestes fert, sed famuli eius, quibus dicit *ἐκτείνατ' αὐτό.* Aliud finxit Droysenius, Aegisthi et Clytaemnestrae corpora semioperta iacere, quod foedum est.

Denique ex falsa opinione *τὰς ἄνω παρόδους* ignorantium ad v. 1058. Orestes dicitur per orchestram via peregrinorum abire, qui non magis quam quisquam alius actorum per orchestram abit.

In Eumenidum exordio hanc habemus descriptionem: templum Apollinis Delphicum conspici cum vestibulo: ex porticu ad dextram prodire sacerdotem Pythiam, quam prius p. 44
quam tripodem conscendat ut oracula accipiat, preces facere, venerarique primo deos, qui a principio deinceps oraculum tenuerint, dein ceteros in vicinia deos: orchestram esse spatium ante regionem templo consecratam. Satis erat templum dici cuius fores apertae essent. Hoc enim, nihil aliud testatum habemus. Vestibulum Mülleri videtur inventum esse, cuius commenta de ara Delphica eiusque signis recte reiecta sunt. Alias picturas commentus est Droysenius. Sacerdos unde exeat, non est a poeta indicatum, sed credibile est ex porticu vel aedificio ad templum pertinente prodire. De orchestra autem non est recte iudicatum, si regio circa templum non area, in qua templum est, sed *περίβολος* qui dicebatur intelligitur. Is enim amplissimus erat, ut locus ante eum longissime a templo remotus fuerit.

Ad v. 64. dicitur Apollo cum Oreste et Mercurio ex interioribus templi prodire, cuius adspectus per *ἐκκύκλημα* spectatoribus patefiat. Sane etiam Müllerus, Droysenius, alii audiendum putarunt scholiastam, cuius ad hunc versum haec verba habemus: *ἐπιφανεὶς Ἀπόλλων συμβουλεύει Ὀρέστῃ καταλιπεῖν μὲν τὸ μαντεῖον, φυγεῖν δὲ εἰς Ἀθήνας· καὶ δευτέρα δὲ γίνεται φαντασία. στραφέντα γὰρ τὰ μηχανήματα εὔδηλα*

ποιεῖ τὰ κατὰ τὸ μαντεῖον ὡς ἔχει. καὶ γίνεται ὄψις τραγική, τὸ μὲν ξίφος ἡμαγμένον ἔτι κατέχων Ὀρέστης, αἱ δὲ κύκλῳ φρουροῦσαι αὐτόν. Nec falsa ille tradidit, sed, si quid video, quae de versis machinis dicit, non ad hunc versum, sed ad v. 94. pertinent, eodem modo, quo ad v. 47. adnotata sunt, quae ad ipsum tragoediae initium ponenda fuerant. Nam, ut et in censura Mülleri Eumenidum p. 163. et in Annalium Vindobonensium vol. CXI. p. 246 sqq. ostendisse videor, non solum nulla caussa erat cur nunc Furiae conspicerentur, sed etiam inepte atque importune poeta animos spectatorum novo isto ac terribili adspectu Furiarum avocasset ab audiendo Apollinis et Orestis colloquio.

Ad v. 94. mira narrat Droysenius, sublatam ex ianua Stygia umbram Clytaemnestrae ad thymelen ferri, ex eaque alloqui iacentes in templo Furias. Credibiliore modo haec descripsit Franzius. Sumpta sunt ex falsa opinione Mülleri. De ea in censura eius Eumenidum dixi p. 153. Multo aptius putabitur Clytaemnestrae umbra per *ἀναπίεσμα* quod in proscenio erat emissa esse.

V. 375. recte Franzius satis habuit Minervam dicere per auras advenire. Droysenio placuit inventus a Müllero currus cum aeriis equis: quo in curru eam post v. 467.
p. 12 rursus avehi iubet. Franzius simpliciter eam dicit per auras abire via domuitionis. Pugnant haec inter se. Est enim Minerva iam domi, siquidem templum hoc domus eius est. Et cur per auras abeat, quum se possit in interiora templi recipere? Neque enim puto cuiquam placiturum esse, ut ex templo suo in proximum collem Areopagi avolet. Ibi enim tum demum ea opus erit, quum iudicium Areopagitarum instituet: quo consilio ipsa v. 465. dicit *ἥξω*, quod non debebat ex H. L. Ahrensii parum considerato iudicio in *ἴζω* mutari.

A v. 536. res agitur in Areopago, verumque videtur, quod adnotatum est, ex urbe adventare iudices (Droysenius eos a praecone duci facit). Nam si forte quis credat scenae mutationem factam esse sublatis aulaeis, iisque demissis iam congregatos apparere iudices, vereor ne id parum probabile sit. Commemorant quidem grammatici *αὐλαίαν*, quae sit *παραπέτασμα τῆς σκηνῆς*, quorum testimonia collegit G. C. Guil. Schneiderus in libro quem de rebus Attici theatri scripsit

p. 81 sqq. sed Hyperides, qui ex antiquis auctor memoratur, ut verba eius apud Pollucem IV. 122. ostendunt, non est de theatro locutus, ceteri autem Romanorum theatra videntur in mente habuisse, ut ex ista tam tenui et dubia memoria potius colligere debeamus nullum omnino in veterum Graecorum scena usum aulaeorum fuisse, sed sicut *ἐκκύκλημα* ante oculos spectatorum fiebat, sic etiam tractis versisve tabulatis scenae mutationem esse in conspectu theatri factam. Müllerum quidem patet pro suo arbitrio p. 105. finxisse aulaeum: quod fideliter servavit Droysenius. Hic quidem ille iudices in templi gradibus, Furias in gradibus thymelae considere facit, Minervam autem mox, quum verba facere iubet Furias, hastam inclinare, ut hodie milites salutant: post v. 680. idem iudices facere dicit, quae a Müllero inventa qualia sint, alibi dictum est.

Ex coniectura non satis probabili dicuntur post v. 956. ad nutum Minervae mulieres sacerdotes cum facibus prodire. Nam nec de nutu Minervae quidquam indicii apparet, nec prodeunt mulieres istae sed aliquanto post demum Minerva dicit se eas comitandis Furiis missuram, v. 976.

πέμψω τε φέγγη λαμπάδων σελασφόρων
εἰς τοὺς ἔνερθε καὶ κάτω χθονὸς τόπους
ξὺν προςπόλοισιν, αἵτε φρουροῦσιν βρέτας
τοὐμὸν δικαίως.

Immo, ut hostias, quarum simul mentio fit (verba infra afferam), nemo facile credet, quamvis affirmet Müllerus in appendice p. 27. in conspectum productas esse, ita putandae erunt mulieres istae in aditu opperientes stare, ut aliquid p. 13
earum conspici possit, quia pronomine demonstrativo indicantur.

Postremo ad v. 987. adnotatum est Minervam cum istis mulieribus in orchestram descendere; tum sequi Areopagitas, qui chorum Furiarum comitentur, turbamque virorum et mulierum Atheniensium. Sic etiam Droysenius. Haec quoque sumpta sunt ex iis, quae Mülleri fervida imaginatio ebulliit. Non decere Minervam ut in orchestram descendat ipsaque se ducem praebeat Furiis, iam in censura Mülleri Eumenidum p. 121. dixi; immo eam, postquam valedixit Furiis, abire de scena, ut eas advenientes excipiat destinatamque iis sedem assignet, idque ipsam dicere verbis minime ambiguis v. 956.

χαίρετε χὐμεῖς· προτέραν δ' ἐμὲ χρὴ
στείχειν θαλάμους ἀποδείξουσαν
πρὸς φῶς ἱερὸν τῶνδε προπομπῶν.
ἴτε καὶ σφαγίων τῶνδ' ὑπὸ σεμνῶν
κατὰ γῆς σύμεναι.

Nam *προτέραν στείχειν* non significat primorem in comitatu ire ut ducem, sed prius abire. Porro autem illud num credibile est, praeter istas sacrorum administras, quae certissime perpaucae fuerunt, chorum quindecim Furiarum, tum Areopagitas, post hos autem agmen virorum et mulierum per orchestram incessisse? Unum *παραχορήγημα* aliquot locis poetarum commemoratum novimus (dico autem *παραχορήγημα*, ut scholiastes Aristophanis, chorum qui praeter legitimum chorum introducitur: apud Pollucem enim permutata esse *παρασκήνιον* et *παραχορήγημα* ostendi in Opusc. VII. p. 346.), hic vero insolentissime duo simul, atque adeo, si *προπομποὶ* seorsim numerantur, tria haberemus *παραχορηγήματα*, sacerdotes quae dictae sunt, Areopagitas, populum Atheniensem. Portentosius etiam Müllerus in appendice p. 27. pompam hoc modo adornavit: Minervam, Areopagitas, *προπομπούς*, Furias, agmen cum facibus hostias ducentium, liba, pateras, puniceas vestes in manibus ferentium, quod postremum agmen ultimum tragoediae carmen canat. Licebit vero, ut mactandas pecudes omittam (equos et canes viderunt theatra nostra; videantne etiam boves?), hanc tantam hominum multitudinem haud mediocriter minuere. Areopagitarum *παραχορήγημα*, in iudicio quidem, testatus est scholiastes in cod. Med. ad v. 542. (555.) ut Franzius p. 313. refert: *ἐν περιχωρήματι αὐτῷ εἰσιν οἱ ἀρεοπαγῖται μηδαμοῦ διαλεγόμενοι.* Id enim ex *παραχωρήματι* et hoc ex *παραχορηγήματι* cor-
p. 14 ruptum est, ut apud Hesychium atque alibi. Nunc vero quid Areopagitis opus est? Non dico hoc, quod homines istos, qui illas partes egerant, removere a comitatu velim, sed nunc eos simpliciter virorum Atheniensium officio fungi par est, ut non indigeamus aliis viris Atheniensibus. Nec profecto magis laborandum, unde mulieres Athenienses capiamus. Nam quum legitimus Furiarum numerus sit illarum trium, quarum nota sunt nomina, non dubitandum videtur, quin hae tantum sacratas sedes acceperint cultaeque sint Athenis. Atque vix effugisset, credo, Aeschylus impietatis accusatio-

nem, si pro tribus illis quindecim punitrices deas recipi fecisset. Ita duodecim, ut defunctae munere suo in persecutione Orestis, iam mutatis vestibus interea dum Minerva v. 975—985. orationem habet, ut mulieres Athenienses adhiberi poterant. Quare si Areopagitae, ut quidam volunt, numero duodecim fuerunt, totidem habebimus mulieres, omnisque comitatus ex viginti quattuor Atheniensibus constabit, quibus accedunt, quae certissime perpaucae fuerunt, sacerdotes istae, vel potius ministrae sacrorum. Hic comitatus carmen ultimum canere creditur: non est tamen putandum omnes viginti quattuor canere, sed illos tantum, qui proprie sunt choreutae, hoc est duodecim numero, quorum dimidia pars pro viris, altera pro mulieribus canit. Nam carmen ipsum hemichoria prodit.

Et quoniam de chori divisionibus nihil est a Franzio adnotatum, breviter indicabo rationem, qua in his tribus tragoediis choro usus est poeta. Agamemnonis parodus, quae continetur versibus 104—154. quum ex tribus strophis constet, quae eodem epiphonemate finiuntur, singulas strophas a quinis choreutis, hoc est ab uno *στοίχῳ* cani ostendit. Sequitur stasimon chori v. 155—248. Alterum stasimon v. 358—474. in fine epodum habet, quam quattuor deinceps singuli senes canunt, de qua dixi in Opusc. vol. VII. p. 46. Disceptari potest de partibus chori, ubi Cassandrae res agitur. Et quamquam in hoc genere haud facile quis afferet quod liquido affirmari possit, tamen aliquam probabilitatem numerus choreutarum coniicienti suppeditat. Coryphaei videntur esse, quae praesente Clytaemnestra choro data sunt, v. 1017—1039. Ubi Clytaemnestra discessit, summa arte elaboratum chori cum Cassandra colloquium a v. 1040. undecim disticha iambica praebet, quorum duo ultima v. 1090. 1101. adiunctos habent dochmios, tum sine iambis bina chori antistrophica, ita ut omnino quindecies chorus audiatur. Hinc videtur recte coniici singulos deinceps choreutas, et primos quidem novem solos iambos dicere: decimum et undecimum, magis iam commotos ab iambis transire ad dochmios; reliquos quattuor denique vehementissime pertur- p. 15
batos solis dochmiis horrorem suum prodere. Quae postea chorus in altercatione cum Clytaemnestra canit, singulas

strophas hemichoriis tribui vel hoc suadet, quod quaedam earum eadem verba continent.

Choephoron parodus quum tria stropharum paria atque epodum habeat, non inepte statuetur singulas strophas a duabus mulieribus, epodum autem a tribus cani. Inter hemichoria autem distribuendum erit breve carmen ex duabus strophis, quod est a v. 150. In luctu Agamemnonis liberorum et chori, cuius initium post coryphaei anapaestos est v. 313. quod carmen vehementer corruptum est, illud facile intelligitur, quae chori strophae sunt, hemichoriis esse tribuendas, anapaestos autem qui sunt in medio v. 366. coryphaei esse; illos denique qui sunt v. 336. et 394. utrum idem, an unus ex utroque hemichorio recitet dubium est. Sequitur v. 580. stasimon. Sed a v. 772. liberioris formae carmen ex quattuor stropharum partibus et mesodo est, ut incertum sit quot choreutae singulas strophas cecinerint. Huic carmini an simile sit illud, quod est a v. 923. videndum erit criticis. Lacunosum enim est, ut illud tantum pateat, quia fere ex dochmiis compositum est, non recitari a coniunctis multorum vocibus.

In Eumenidibus quomodo distribuenda sint carmina chorica dixi in Mülleri Eumenidum censura.

Omnium vero difficillimum est nostris hominibus modos cantuum ad Graecorum exemplum componere, quod eius rei vix tenuem notitiam habemus. Praeterea qui hodie modos faciunt, multo minus adduci possunt, ut instrumenta cantui, non cantum instrumentis servire cogant. De isto musicorum vitio iam apud veteres Graecos Pratinas graviter questus est, cuius versus rettulit Athenaeus XV. p. 617. C. Quod nisi inveniri poterit, qui instrumentis non obstrepat voci cantorum auresque obtundat, sed satis habeat, duabus citharis duabusque tibiis adiuvare canentes, ut quid canant percipere auditores possint, non referent cantorum carmina imaginem antiquae tragoediae. Sapienter Pratinas: *ὁ δ' αὐλὸς ὕστερον χορευέτω· καὶ γάρ ἐσθ' ὑπηρέτας κώμων μόνον.*

UEBER EINIGE TRILOGIEN DES AESCHYLUS.*)

Es ist eine natürliche und daher nicht seltene Erscheinung, dass, wenn von einer Sache eine neue Ansicht gefunden ist, man in deren Anwendung die gehörigen Gränzen überschreitet. Bei dem Entdecker ist das am erklärlichsten, da ihn das aufgegangene Licht am lebhaftesten erregen und zu dem Versuche demselben immer weiter zu folgen anreizen muss. Bei Andern ist es oft nur Eitelkeit, dass sie, um mit den neuesten Fortschritten nicht unbekannt zu scheinen, sich den eröffneten Weg zu nutze machen. Diese pflegen ihn als hinlänglich gesichert zu betreten, und verfehlen daher noch leichter das Rechte. Doch haben auch Irrthümer ihren Nutzen. Denn es ist das Loos aller menschlichen Unternehmungen, dass das Rechte erst durch verunglückte Versuche an den Tag kommt. Ein merkwürdiges Beispiel giebt der sinnreiche Gedanke des Herrn Welcker in Bonn, dass die Sitte der griechischen Tragiker, an einem Tage mit vier Stücken, dreien Tragödien und einem Satyrspiel, aufzutreten, aus der Gewohnheit hervorgegangen ist, zwischen den dithyrambischen Chorgesängen die einzelnen Theile einer zusammenhängenden Handlung vorzutragen. Dieser sowohl durch die noch jetzt vorhandene Trilogie als durch einige andere keinem Zweifel ausgesetzte Beispiele bestätigte Gedanke berechtigte zu der Vermuthung, dass dieses, wenigstens in der älteren Zeit, ein feststehendes Gesetz für die tragische Dichtkunst gewesen sei. Es war daher ein lobenswerthes Unternehmen, zu untersuchen, ob sich dieses Gesetz in den sämmtlichen Schauspielen des Aeschylus nachweisen lasse. Unverkennbar standen dem Erfolge grosse Schwierigkeiten entgegen, da theils das von einem unbekannten Scholiasten verfertigte Verzeichniss der Stücke des p. 117

*) Gelesen in der Sitzung der philol.-hist. Classe der K. S. Gesellschaft der Wissensch. zu Leipzig am 5. December 1846. (Abgedruckt aus den Berichten über die Verhandl. der K. S. Ges. d. W. zu Leipzig I p. 117 ff.)

Aeschylus weder vollständig noch fehlerfrei ist, theils die Bruchstücke der hier und da angeführten Tragödien und Satyrspiele meistens in so geringer Anzahl vorhanden und so klein und unbedeutend sind, dass sich der Mythus entweder gar nicht, oder nicht mit Sicherheit errathen lässt. Hierzu kommt noch, dass von vielen Stücken selbst die Namen untergegangen, und von den erhaltenen Namen manche ungewiss sind. Es konnte daher nicht fehlen, dass der Versuch die zusammengehörenden Stücke aufzufinden und zu ordnen nicht überall glückte; und Herr Welcker selbst ist mehrmals bei wiederholter Prüfung, so wie auch durch später bekannt gewordene Zeugnisse genöthigt worden, manche Stücke andern Trilogien als den früher angegebenen zuzutheilen, ingleichen in manchen Trilogien die Stellung der Stücke abzuändern. Ich will nur von drei Stücken sprechen, um zu zeigen, dass sie in den Trilogien, denen sie zugeschrieben werden, nicht können gestanden haben.

Bei jeder zu beantwortenden Frage ist die Hauptsache die, dass man von dem Verfahren, das zu beobachten ist, eine klare Vorstellung habe. Das gesammte Alterthum liegt nur in Bruchstücken vor uns, und das Geschäft des Alterthumsforschers besteht darin, diese Bruchstücke richtig zu erkennen, und, so weit es möglich ist, so unter einander zu verbinden, dass sich daraus ergebe, was vorhanden gewesen sei. Dazu wird nun zuvörderst die richtige Erkenntniss des wirklich Gegebenen erfordert, zu dem man weder etwas hinzuthun noch davon wegnehmen darf, wenn man nicht gleich von vorn herein auf Abwege gerathen will. Denn da jede vereinzelte Sache mannigfaltige Beziehungen zulässt, wird jeder Zusatz so wie jedes Uebersehen eines Punktes einerseits die Zahl der möglichen Beziehungen vermindern, andererseits aber Veranlassung zu irrigen Beziehungen geben. Es bedarf daher grosser Vorsicht und Enthaltsamkeit, um sich lediglich an das Gegebene zu halten. Dieselbe Vorsicht ist auch bei Zeugnissen aus dem Alterthum selbst nöthig, bei welchen ebenfalls wieder vorausgesetzt wird, dass man sie richtig verstanden habe, oder, wenn sie verdorben sind, was nicht selten der Fall ist, erst kritisch berichtige. Allein
p. 119 wenn nun auf solche Weise der Stoff der Untersuchung bestimmt und gereinigt ist, und man zur Behandlung dieses

Stoffes fortschreiten kann, d. h. wenn man das verschiedene Gegebene verbinden und zu einem Ganzen zusammensetzen, mithin die nicht gegebenen Mittelglieder auffinden will, so tritt hier, wo es auf Vermuthen und Errathen ankommt, der Punkt ein, der am meisten Besonnenheit erfordert, weil man hier, wo man ganz freie Hand hat, sehr leicht durch einen scheinbar glücklichen Einfall geblendet und verführt werden kann. Das sichere Schutzmittel gegen solche Verirrungen ist ein logisches Verfahren, damit man nicht Möglichkeit für Wirklichkeit nehme, und so sich entweder den Weg verschliesse, das, was man angenommen hat, ferner gebrauchen und da anwenden zu können, wo es vielleicht mit mehrerem Rechte eine Stelle einnehmen würde, oder, wenn man auf einer solchen Annahme fortbaut, nicht ein Gebäude errichte, das, sobald ihm die Grundlage weggezogen wird, sofort in sich selbst zusammenstürzt.

In dem Verzeichniss der Schauspiele des Aeschylus wird eines unter dem Namen Δικτυουργοί aufgeführt, womit gewissermassen in der Vulgata des Pollux VII. 35 das Citat ἐν Δικτυουργικοῖς übereinstimmt. Aber die Handschriften des Pollux geben ἐν Δικτυουλκοῖς, und Δικτυουλκοί wird das Stück auch von Aelian in der Thiergeschichte VII. 47, von dem Photius in dem Worte ὄβρια, und vom Hesychius in dem Worte θῶσθαι genannt. Schon hieraus folgt, dass gegen die drei zuletzt genannten Schriftsteller die offenbar verdorbene Vulgata des Pollux und das unzuverlässige Schauspielverzeichniss gar kein Gewicht haben. Es tritt noch hinzu, dass diese für ein so einfaches Geschäft, wie das Verfertigen von Netzen ist, unpassende Benennung weiter nicht vorkommt, sondern diese Leute, wie Pollux VII. 179 angiebt, δικτυοπλόκοι, Netzstricker, genannt wurden. Gleichwohl hat Herr Welcker, und mit ihm Andere, angenommen, das Stück des Aeschylus habe Δικτυουργοί geheissen. Fragt man nach dem Grunde, so ist es der, dass diese Benennung zu dem Mythus vom Athamas passe, in welchem man dieser Tragödie, weil Aeschylus einen Athamas geschrieben hat, eine Stelle anwies. Fragt man weiter, aus welchem Grunde Netzstricker zu diesem Mythus passen, so ist die Antwort folgende. Wie Apollodor III. 4, 3 erzählt, tödtete Athamas im Wahnsinne seinen ältesten Sohn, indem er ihn für einen p. 120

Hirsch ansah. Nun sagt der wahnsinnige Athamas bei dem Ovid Metam. IV. 512

io comites, his retia tendite silvis.

Also gehört das Stück, das *Δικτυουργοί* heisst, und aus welchem die Worte *δικτύον δ' εὐήτρια* erhalten sind, zu dem Mythus des Athamas. Zwischen diesen Sätzen liegen aber drei unerwiesene Mittelsätze: erstens, dass die Netze, von denen die Rede ist, nicht Fischernetze, sondern Jägernetze gewesen seien; zweitens, dass, gesetzt sie wären Jägernetze gewesen, sie auch die des Athamas gewesen seien; drittens, dass, wenn Athamas bei dem Ovid Netze zu stellen befiehlt, auch Aeschylus von aufgestellten Netzen Gebrauch zu machen für nöthig erachtet habe. Dass das Wort *ὄβρια*, womit junge reissende Thiere bezeichnet werden, in dem Stücke vorkam, wird wohl niemand für Beweis einer Jagd nehmen. In gleicher Bedeutung sind *ὀβρίκαλα* in Agamemnon genannt, wo weder von Jagd noch von Netzen etwas zu finden ist. Wollte man aber auch alles, was ohne Beweis angenommen ist, als erwiesen gelten lassen, so würde immer noch die grosse Unwahrscheinlichkeit übrig bleiben, dass zu einer Jagd, wo es bloss auf das Stellen der Netze ankam, Netzstricker, und nicht Netzsteller, *ἀρκυστάται*, wären angewendet worden. Auf diesen Schluss nun, dass, weil Ovid in der Erzählung vom Athamas Netze erwähnt, eine Tragödie, in der ebenfalls Netze vorkommen, denselben Stoff betreffe, ist zugleich stillschweigend noch ein anderer eben so unhaltbarer Schluss gegründet worden. Dieser lautet in bestimmten Worten ausgesprochen so: da die *Δικτυουργοί* ein Theil der athamantischen Trilogie sind, so kann das Stück nicht *Δικτυουλκοί* geheissen haben, weil dies Netzzieher, mithin Fischer bedeutet, und es ist deshalb gegen den Aelian, den Photius, und den Hesychius die Lesart der corrupten Vulgata des Pollux und des ungenauen Schauspielverzeichnisses, *Δικτυουργοί*, die wahre. Durch diesen zweiten Fehlschluss ist nun die Möglichkeit ausgeschlossen den richtigen und auf guten Zeugnissen beruhenden Namen *Δικτυουλκοί* einer Tragödie des Aeschylus beizulegen, und wenn sich eine findet, der diese Benennung mit Recht zukommen würde, muss der, der sie bereits anderwärts verbraucht hat, unver-

meidlich einen falschen Namen ergreifen. Dass dies wirklich geschehen ist, wird sich sogleich zeigen.

Aeschylus hat auch den Mythus des Perseus behandelt, p. 121
wovon die *Φορκίδες* nach dem, was Athenäus IX. 402 B. anführt, den Beweis geben. Es ist nun von Herrn Welcker und Andern eine Trilogie angenommen worden, die aus der Danae, den Phorciden, und dem Polydektes, von welchem bloss der Name erhalten ist, bestanden habe. Die Danae hat man aus dem Citat des Hesychius, *καθαίρομαι γῆρας, Αἰσχύλος Δανάῃ*, genommen. Aber dies ist bloss eine Vermuthung von Musurus. Denn die Handschrift hat *ἐν δαίσι*, was unverkennbar aus *Δαναΐσι* verschrieben ist. Die Danaiden waren eine berühmte Tragödie des Aeschylus, wogegen von einer Danae dieses Dichters niemand etwas weiss. Der Name Danae ist also völlig unbegründet, obwohl er dem Inhalte des Stückes angemessen sein würde. Denn die Sage war, dass Acrisius seine Tochter Danae, nachdem sie den Perseus geboren hatte, zusammen mit ihrem Kinde in einen Kasten eingesperrt und dem Meere preisgegeben habe. Wie wenig aber hieraus folge, dass die Tragödie Danae geheissen, und nicht vielmehr einen ganz andern Namen gehabt habe, mögen die Worte zeigen, mit denen Herr Welcker selbst in der Trilogie S. 379 das Weitere erzählt: »sie wurden nach der Insel Seriphos hingetrieben, wo mit Fischernetzen Diktys, d. h. der Netzler, den Kasten mächtig (darum *ὁ Περισθένους*) herauszog, und auf der Danae Flehen ihn öffnete, darauf sie und den Perseus nährte wie Verwandte, er und sein Bruder Polydektes, d. i. der aufnehmende.« Schon diese seine eigenen Worte würden Herrn Welcker erinnert haben, hier die in dem Namen Diktys angedeuteten *Δικτυουλκούς* zu erkennen, die »mächtig« ziehen mussten, um den schweren Kasten, den ihr Netz gefangen hatte, ans Land zu bringen. Aber da er die *Δικτυουλκούς* in die unhaltbaren *Δικτυουργούς* verwandelt und der athamantischen Trilogie einverleibt hatte, waren sie hier, wo ihnen Anerkennung mit Recht zukam, nicht mehr vorhanden, und ihr Platz wurde dem unberechtigten und auf eine leere Vermuthung von Musurus angenommenen Namen Danae zu Theil.

Ein anderes Beispiel ist folgendes. Aus der Iphigenia

des Aeschylus haben wir noch einige Bruchstucke, und mit grosser Wahrscheinlichkeit hat Herr Welcker gezeigt, dass mit dieser Tragödie die Priesterinnen, *Ἱέρειαι*, verbunden waren. Dazu sollen noch die *Θαλαμοποιοί* kommen. In
p. 122 seinem Buche über die Trilogie S. 408 gab er die Ordnung so an: *Ἱέρειαι*, *Θαλαμοποιοί*, *Ἰφιγένεια*. Im Rheinischen Museum V. S. 447 ff. berichtigte er dies und ordnete die Stücke so: *Θαλαμοποιοί*, *Ἰφιγένεια*, *Ἱέρειαι*. Dies hat er in dem Supplementbande beibehalten.

Als die Griechen auf dem Zuge nach Troja in Aulis durch widrigen Wind zurückgehalten wurden, gebot Kalchas die Iphigenia zu opfern. Man schickte deshalb einen Boten nach Argos, Klytämnestra solle ihre Tochter nach Aulis bringen, wo sie dem Achilles werde vermählt werden. Weil nun einen Thalamus bauen und Hochzeitmachen gleichbedeutend sei, schliesst Herr Welcker, dass die *Θαλαμοποιοί* zu dieser Trilogie gehört haben. Allein erstens ist nicht jeder Thalamus ein Brautgemach. Als Danae den Perseus geboren hatte, »da baute der König einen ehernen Thalamus unter der Erde in dem Hof des Hauses, und schloss Danae mit ihrer Amme ein und bewachte sie.« Das sind Herrn Welckers eigene Worte in der Trilogie S. 378. Da nun von dem Thalamus in den *Θαλαμοποιοῖς* nichts bekannt ist als was ein Bruchstück dieses Schauspiels sagt, dass die Decke mit künstlichem Netzwerk getäfelt werden solle, so hören wir nur von einem prachtvollen Thalamus, erfahren aber nicht ob es der unterirdische Thalamus der Danae, oder ob es ein Brautgemach, oder zu welchem Gebrauch es sonst bestimmt sei. Es fehlt daher der Beweis dass der Thalamus für die Hochzeit des Achilles und der Iphigenia gebaut werden solle. Zweitens, wozu bedürfen diese einen Thalamus, da an eine wirkliche Hochzeit gar nicht zu denken ist, sondern nur Klytämnestra, die von der beschlossenen Opferung ihrer Tochter nichts wissen durfte, durch das Vorgeben einer Hochzeit getäuscht werden musste? Drittens, wollte man auch annehmen, die Täuschung sollte noch selbst in Aulis durch wirkliches Errichten eines Thalamus fortgesetzt werden, so würde das schon in sich selbst einen Widerspruch enthalten, weil einen Thalamus bauen und Hochzeitmachen nur da gleichbedeutend sind, wo von dem auch fernerhin

zu gebrauchenden ehelichen Schlafgemach die Rede ist, nicht aber wo der Bräutigam auf dem Heereszuge begriffen vielleicht schon den Tag nach der Hochzeit mit dem Heere aufbrechen muss. Viertens endlich, wer sollte getäuscht werden? Klytämnestra, die nothwendig enttäuscht werden musste? Oder das Heer, das aus Begierde an Troja Rache zu nehmen der Opferung kein Hinderniss würde in den Weg gelegt haben? Oder endlich Achilles selbst? Aber dieser konnte gar nicht getäuscht werden, sondern hätte Antheil an dem Betruge nehmen müssen, was dessen hochherziger, jede Hinterlist verabscheuender Sinn mit Zorn würde von sich gewiesen haben, wie er denn auch in der euripideischen Tragödie über den Missbrauch seines Namens entrüstet wird und die Iphigenia in Schutz nimmt. Herr Welcker scheint selbst die Misslichkeit der Annahme von Erbauern eines Thalamus gefühlt zu haben, da er in dem Rheinischen Museum S. 449 noch einen negativen Grund in folgenden Worten, die ich nicht völlig zu deuten weiss, anfügt: »da die Hochzeit aber gewiss nicht wirklich wurde, wie in der Komödie, so ist nach dem Verhältnisse der Tragödie des Aeschylus zu dem Epos und den Mythen im Allgemeinen ein Zeugniss dafür, dass die vorgebliche Heirath des Achilles und der Iphigenia behandelt worden sei, so lang entbehrlich, bis eine andere tragische Fabel nachgewiesen ist, worin Hochzeitsanstalten zu einer erschütternden Katastrophe führen.« Man kann sich diese Worte nur aus der Begeisterung erklären, mit der Herr Welcker einen einmal gefassten Gedanken liebgewinnt. Denn ihm, der die ausgebreitetste und bis zu den entlegensten Spuren sich erstreckende Kenntniss der Mythologie besitzt, hätte es sonst nicht entgehen können, dass es nicht eben schwer ist die gestellte Bedingung zu erfüllen. Den wenn auch nicht hochzeitlichen Thalamus der Danae habe ich schon erwähnt, und wenn jemand die erste Stelle in jener Trilogie den *Θαλαμοποιοῖς* gegeben hätte, würde doch weder das wirkliche Erbauen eines Thalamus, noch die erschütternde Katastrophe vermisst werden. Auf gleiche Weise dürfte es nicht schwer fallen in der Trilogie, die den Ixion und die Perrhäberinnen enthielt, das Anfangsstück, das noch gesucht wird, mit einiger Wahrscheinlichkeit in den *Θαλαμοποιοῖς* zu finden. Eine grössere Wahr-

scheinlichkeit aber wird sich bei einem andern Falle ergeben.

Denn ein drittes Beispiel endlich giebt eine Trilogie, von der wir noch die Schutzflehenden übrig haben. A. W. Schlegel hatte diese Trilogie aus den Aegyptern, den Schutzflehenden, und den Danaiden zusammengesetzt. Ihm sind Herr Welcker und Andere gefolgt. Meiner Behauptung, dass die
p. 124 Schutzflehenden die erste Stelle eingenommen haben, weil nichts darin auf eine vorhergegangene Tragödie hinweise, und alles, was den Zuschauern zu wissen nöthig ist, in dem Stücke selbst erzählt werde, widersprach Herr Welcker in der Trilogie S. 390 f. Nachmals hat er selbst in der ersten Abtheilung des zweiten Supplementbandes zum Rheinischen Museum die Schutzflehenden zu Anfang, die Aegypter aber in die Mitte gestellt. Wenn demnach der erste Grund, den man angeführt hatte, dass die Schutzflehenden ein vorhergegangenes Stück erforderten, bereits aufgegeben ist, so bleiben nur der Name selbst, den auch das Verzeichniss giebt, und ein einziges Citat eines Grammatikers übrig, um ihnen eine Stelle in dieser Trilogie zu sichern. Nun stehen aber die von jenem Grammatiker als aus den Aegyptern angeführten Worte in den Schutzflehenden V. 147. Dieser Umstand ist zu folgendem Schlusse benutzt worden: weil ein Scholiast sich einmal auf den Agamemnon des Aeschylus wegen einer Sache bezieht, die nicht in dem Agamemnon, sondern in dem folgenden Stücke, den Choephoren vorkommt, so wird das Citat aus den Aegyptern auf dem gleichen Irrthum beruhen, und anzunehmen sein, dass die Aegypter mit den Schutzflehenden zusammengehangen haben. Es leuchtet ein, dass hier bloss aus der Möglichkeit auf die Wirklichkeit geschlossen wurde, wozu um so weniger Grund vorhanden war, da bekanntlich die Namen der Schauspiele, wie der Dichter, häufig verwechselt worden sind. Indessen, ehe man eine Namenverwechselung annahm, musste man die offenbar verdorbene Stelle des Grammatikers kritisch prüfen. Sie steht in dem Etymologicum Gudianum S. 227. 40 etwas vollständiger als in Cramers Anecdotis Oxoniensibus II. S. 443, 12 aus einer andern Handschrift. In dem Etymologicum lautet sie so: *Ζαγρεύς, ὁ μεγάλως ἀγρεύων.*

*ὡς**) *πότνια γῆ Ζαγρεῦ τε θεῶν πανυπέρτατε πάντων ὁ τὴν Ἀλκμαιονίδα γράψας ἔφη.***) *τινὲς δὲ τὸν Ζαγρέα υἱὸν Ἅιδου φασίν. ὡς Αἰσχύλος ἐν Σκύφῳ,****) *Ζαγρεῖ τε νῦν με*†) *καὶ πολυξένῳ χαίρειν. ἐν δὲ Αἰγύπτῳ*††) *οὕτως αὐτὸν διά*†††) p 125
τὸν Πλούτωνα καλεῖ, τὸν ἀγραῖον, τὸν πολυξενώτατον διά§) *τῶν κεκμηκότων.* Da der Vers aus dem Sisyphus nicht beweist, was er beweisen soll, dass der Zagreus Sohn des Hades genannt worden, dachte Lobeck im Aglaophamus S. 621 an eine Versetzung der Worte. Dieser bedarf es nicht, sondern der Ergänzung des Verses. Die Stelle des Grammatikers ist so zu berichtigen: *Ζαγρεύς, ὁ μεγάλως ἀγρεύων.*

πότνια Γῆ Ζαγρεῦ τε θεῶν πανυπέρτατε πάντων,

ὡς ὁ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γράψας ἔφη. τινὲς δὲ τὸν Ζαγρέα υἱὸν Ἅιδου φασίν, ὡς Αἰσχύλος ἐν Σισύφῳ·

Ζαγρεῖ τε νῦν με καὶ πολυξένῳ πατρί
χαίρειν.

Hierauf folgen die Worte, die das Citat aus den Aegyptern enthalten sollen: *ἐν δὲ Αἰγυπτίοις οὕτως αὐτὸν τὸν Πλούτωνα καλεῖ, τὸν ἀγραῖον* u. s. w. Sind hier statt der Schutzflehenden die Aegypter genannt, so musste in der angeführten Stelle der Name *Ζαγρεύς* vorkommen, wie denn auch ein Kritiker *τὸν Ζαγρέα* statt *τὸν ἀγραῖον* als eine ganz sichere Emendation aufgestellt hat, wobei jedoch nicht bedacht ist, dass der Dichter wohl den Artikel würde weggelassen haben. In der handschriftlichen Lesart der Schutzflehenden *τόνταιον*, wovon *τὸν ἀγραῖον* wenig abweicht, kann kaum etwas anderes liegen als das von Wellauer gesetzte *τὸν γάϊον*, dem der Homerische *Ζεὺς καταχθόνιος* entspricht. Betrachtet man nun das in dem Etymologicum an unrechter Stelle eingeschobene *διά*, das in Cramers Handschrift zu-

---

*) Bei Cramer *ὦ*.

**) *πάντων — ἔφη* fehlen.

***) *ἐν Σκύφῳ* fehlt.

†) *μοι.*

††) Nicht im Etymologicum Gudianum, wie Cramer angiebt, steht *Αἰγυπτί*, sondern wohl in der Handschrift, die er vor sich hatte, aber mit dem Etymologicum verwechselte.

†††) *οὕτως αὐτὸν διά* fehlen.

§) *τὸν Δία.*

gleich mit den beiden vorhergegangenen Worten *οὕτως αὐτόν* fehlt, so dürfte die Stelle, wie so häufig, zwei mit einander vermischte Excerpte enthalten, deren eines bloss aus den Worten bestand *ἐν δὲ Αἰγυπτίοις οὕτως αὐτὸν τον Πλούτωνα καλεῖ*, das andere aber so lautete, *ἐν δὲ Ἱκέτισι τὸν Δία,*

τὸν γάιον,
τὸν πολυξενώτατον
Ζῆνα τῶν κεκμηκότων.

p. 126 Damit fällt die Namenverwechselung und der schon an sich schwache Beweis, den man darauf gegründet hatte, weg. Es bleibt daher nur noch der Name der Aegypter selbst übrig, der einer so benannten Tragödie eine Stelle in dieser Trilogie verschaffen könnte.

Belus, der über Aegypten herrschte, hatte der Sage nach zwei Söhne, Aegyptus und Danaus. Den Aegyptus schickte er nach Arabien, Danaus blieb in Aegypten. Aegyptus erzeugte funfzig Söhne, Danaus funfzig Töchter. Später geriethen die beiden Brüder in Streit über die Regierung, und da die Söhne des Aegyptus als Freier der Töchter des Danaus auftraten, flüchtete sich Danaus mit seinen Töchtern nach Argos. Mit dieser Flucht beginnt die erste Tragödie. In Argos werden sie aufgenommen und ihnen Schutz zugesagt. Ein Herold der Aegyptiaden kommt und versucht die Danaiden mit Gewalt fortzuführen. Er wird nachdrücklich zurückgewiesen, und geht ab Krieg androhend. Damit endigen die Schutzflehenden. Aegyptus, wie Hygin, vermuthlich aus dem Aeschylus, erzählt, schickt seine Söhne nach Argos mit dem Befehl den Danaus umzubringen, oder ihm nicht wieder vor Augen zu kommen. Die Aegyptiaden bekriegen den Danaus in Argos, der zu schwach um Widerstand zu leisten ihnen die Töchter verspricht, wenn sie vom Krieg abstehen wollen. Sie nehmen das an; er aber, ihnen misstrauend, befiehlt seinen Töchtern ihre Männer in der Hochzeitnacht zu ermorden. Alle vollziehen den Befehl, die einzige Hypermnestra ausgenommen. Diess muss der Inhalt des zweiten Stücks gewesen sein, da das dritte Stück, die Danaiden, dem berühmten Gericht über die Hypermnestra und wohl auch über die Schwestern gewidmet war. Waren nun, wie man kaum zweifeln kann, die Söhne des Aegyptus

die handelnden Personen, so werden sie, wie in den Schutzflehenden die Danaiden, den Chor gebildet haben. Dann würde das Stück die Aegyptiaden heissen, und könnte nicht die Aegypter genannt sein. Aber, wird vielleicht jemand einwenden, wenn der Chor aus den Aegyptiaden bestand, und diese doch in dem Stücke ermordet wurden, so würde der letzte Akt keinen Chor gehabt haben. Entweder muss daher überhaupt der Chor aus dem ägyptischen Heere bestanden haben, das die Aegyptiaden nach Argos geführt hatten, oder diese Aegypter mussten nach der Ermordung der Aegyptiaden in die Stelle des Chors eingetreten sein. p. 127
Dagegen lässt sich weder etwas einwenden, noch kann man mehr als die Möglichkeit zugeben. Denn dass die Ermordung der Aegyptiaden in dieses Stück falle, darf man wohl um so zuversichtlicher annehmen, da ein Bruchstück der Danaiden, worin vom Erwecken der Bräutigame gesprochen wird, aus einer Erzählung des im vorhergegangenen Stücke Vorgefallenen genommen zu sein scheint. Dass die Handlung nicht an Einem Tage vollendet wird, hat der Dichter gewiss eben so geschickt von allem Auffallenden zu befreien gewusst, wie in den Eumeniden, wo die Flucht des Orestes von Delphi nach Athen zwischen die beiden Theile des Stückes fällt. Wenn wir also weder für den Namen der Aegypter noch gegen denselben einen Grund haben, so wird auch jeder andere passende Name in Frage kommen können. Ich kehre daher, ohne jedoch mehr als eine blosse Wahrscheinlichkeit behaupten zu wollen, zu den oben genannten *Θαλαμοποιοῖς* zurück. Es wurde für dieses Stück die Nachweisung einer Hochzeit erfordert, die zu einer erschütternden Katastrophe führe. Da nun wohl niemand im Stande sein wird, einen bedeutendern Bau von Hochzeitgemächern, ein grösseres Bedürfniss vieler Bauleute zu diesem Geschäft, und eine erschütterndere Katastrophe zu nennen, als dieser Fall darbietet, wo funfzig Paare an einem Tage Hochzeit machen, und neun und vierzig Männer ermordet werden, so wird die gestellte Forderung durch die Hochzeit der Danaiden als erfüllt angesehen, und behauptet werden können, dass, so lange nicht ein diese Hochzeit an Grösse und Schrecklichkeit übertreffender Fall namhaft gemacht werde, der Name *Θαλαμοποιοί* für keine Tragödie

besser zu passen scheine, als für das Mittelstück zwischen den Schutzflehenden und den Danaiden. Zugleich würden, nach dem, was bereits über dieses Stück gesagt worden ist, die *Θαλαμοποιοί* als der Chor zu betrachten sein, der nach der Ermordung der Aegyptiaden deren Stelle eingenommen habe, auf ähnliche Weise wie in den Eumeniden diese durch ihre Begleiter vertreten werden.

RETRACTATIONES ADNOTATORUM AD SOPHOCLIS PHILOCTETAM.*)

Quum Sophoclis Philoctetam iterum ederem, fieri non p. 3
potuit quin, brevi ad eam operam tempore concesso, alia me vitia laterent, alia minus feliciter tollerem, aliquando autem etiam quae sana sunt pro corruptis haberem. Ea igitur, quoniam muneris officium aliquid a me scribi postulat, retractare atque corrigere volo.

Ulixes postquam loci naturam descripsit, in quo habitaret Philoctetes, Neoptolemum accedere illuc iubet et videre sintne ea quae enumeravit isto in loco, an non sint. Id quibus verbis dicit, ea in libris sic scripta leguntur v. 22. *ἅ μοι προσελθὼν σῖγα σήμαιν᾽ εἴτ᾽ ἔχει χῶρον πρὸς αὐτὸν τόνδε γ᾽, εἴτ᾽ ἄλλῃ κυρεῖ.* Illud *ἔχει* glossator interpretatus est *κατοικεῖ*. At tam insolens est ista locutio, *ἔχει πρὸς χῶρον*, ut non videatur ferenda esse. Neque vero coniungi possunt *προσελθὼν χῶρον πρὸς αὐτὸν τόνδε γε*, quae verba si coniungenda essent, non debebant alia, quae eorum coniunctionem impedirent, interponi. Latuit unius litterae levis corruptio, qua sublata restituitur verbis suus nitor:

ἅ μοι προσελθὼν σῖγα σήμαιν᾽, εἴτ᾽ ἐκεῖ
χῶρον πρὸς αὐτὸν τόνδε γ᾽, εἴτ᾽ ἄλλῃ κυρεῖ.

Simul patet non opus fuisse ut Elmsleius scriberet *χῶρον πρὸς αὐτὸν τόνδ᾽ ἔτ᾽*.

Choro quaerenti quid se facere velit Neoptolemus, tam accommodate ille v. 144. respondet sex versuum anapaesticorum systemate, ut nulla appareat suspicio vitii. At mirum

*) Edita est a. 1841.

tamen est, quod non eadem est illorum ratio anapaestorum, qui antistropham sequuntur. Est quidem ibi quoque sex versuum, quos Neoptolemus dicit, systema, eiecto monometro, quem et propter verba et auctoritate codicis, quamquam unius, delendum iudicavi, sed praecedunt tres versus, quorum unus et dimidiatus Neoptolemi, tertius chori est. Quid igitur, si totidem versus, qui illis responderint, post stropham exciderunt? Id si factum est, facile quomodo negligi po-
p. 4 tuerint explicari potest. Nam quum *νῦν μὲν* prima sint illius systematis verba, idem duorum Neoptolemi dictorum initium caussa fuisse videatur, ut scribae oculi a priore ad alterum aberraverint. Consentaneum erat enim, ut ad ea, quae chorus quaerebat, responderet Neoptolemus, nunc quidem exspectandum esse usque dum adveniret Philoctetes, chorus autem porro quaereret, quid se interea facere oporteret. Apparet, recte tum Neoptolemum dicere: *νῦν μὲν ἴσως γὰρ τόπον ἐσχατιαῖς προσιδεῖν ἐθέλεις ὅν τινα κεῖται, δέρκου θαρσῶν.*

V. 201. et 210. numeros habent plane inusitatos, quales non est credibile ab Sophocle esse profectos:

ΗΜ. εὔστομ' ἔχε, παῖ. ΝΕ. τί τόδε; ΗΜ. προὐφάνη κτύπος.
ΗΜ. ἀλλ' ἔχε, τέκνον. ΝΕ. λέγ' ὅ τι. ΗΜ. φροντίδας νέας.

Videtur uterque versus trimeter fuisse iambicus:

ΗΜ. εὔστομ' ἔχε, παῖ, μοι. ΝΕ. τί τόδε; ΗΜ. προὐφάνη κτύπος.
ΗΜ. ἀλλ' ἔχε, τέκνον, δή. ΝΕ. λέγ' ὅ τι. ΗΜ. φροντίδας νέας.

V. 214. Audacius compositum vocabulum est *ἀγροβότας*, in agris pascentem significans. Eo usus est etiam Euripides in Cyclope v. 55., nisi ibi propter adiectum *μηλοβότας* scribendum est *ἀγροβάτα*. Eiusdem generis in Philocteta v. 1148. est *χῶρος οὐρεσιβώτας*. Ceterum admirabili arte Sophocles, quoniam parum tragico habitu proditurus erat Philoctetes, primo Neoptolemum fecit inopem eius habitationem explorantem, deinde eam choro monstrantem, tum autem chorum miseram viri vitam describentem, quo, si tandem ipse appareret, non tam specie, quam malis quae toleraret miserabilis esset.

Nihil adnotavi ad haec, quae Philoctetes v. 271. dicit:

τότ' ἄσμενοί μ' ὡς εἶδον ἐκ πολλοῦ σάλου
εὕδοντ' ἐπ' ἀκτῆς ἐν κατηρεφεῖ πέτρῳ
λιπόντες ᾤχοντο.

Incredibile enim putabam, haec verba, *ἐκ πολλοῦ σάλου*, cuiquam visum iri de maris iactatione, et non de dolorum ex ulcere violentia dicta esse, corrigendumque esse scholiastam, qui rectissime scripsit *κινήματος, πόνου*. Exempla translati et alia significatus vel ipse Sophocles praebet in Oed. R. 24. Antig. 163.

Non opus est ut v. 305. Philoctetes tamquam ex mente Neoptolemi dicere putetur:

τάχ' οὖν τις ἄκων ἔσχε.

Valde alienum a tragico sermone illud acumen est, quod Buttmannus v. 314. dicta putabat haec:

τοιαῦτ' Ἀτρεῖδαί μ' ἥ τ' Ὀδυσσέως βία,
ὦ παῖ, δεδράκασ'· οἷς Ὀλύμπιοι θεοὶ
δοῖέν ποτ' αὐτοῖς ἀντίποιν' ἐμοῦ παθεῖν.

Neque hic nec v. 593. *Ὀδυσσέως βία* aliter quam *βίη Ἡρακληείη* atque alia huiuscemodi dictum est, minime ut de vi ab Ulixe aliis fieri solita cogitet Philoctetes. Illud vero non debebam vituperare, quod idem Buttmannus *αὐτοῖς* interpretatus est *ipsis*. Habet enim sane hoc pronomen, quod ei oppositum sit, quoniam optat Philoctetes, ut illi, qualia sibi mala paraverint, talia ipsi experiantur. Itaque non opus est Porsoni coniectura *οἳ Ὀλύμπιοι θεοί*: quam si cui firmare videntur haec v. 274.

ῥάκη προθέντες βαιὰ καί τι καὶ βορᾶς
ἐπωφέλημα σμικρόν, οἷ' αὐτοῖς τύχοι,

non minus ea librorum scripturam firmare apertum est.

Ad haec, quae statim sequuntur v. 317.

ἔοικα κἀγὼ τοῖς ἀφιγμένοις ἴσα
ξένοις ἐποικτείρειν σε, Ποίαντος τέκνον,

non satis conveniunt illa in Odyss. XXII. 348. *ἔοικα δέ τοι παραείδειν ὥστε θεῷ*, in quibus latet haec sententia: *videris mihi deus esse.* Apud tragicos primae illius verbi personae exempla exstant in Oed. R. 744. in Aeschyli Prometheo v. 1006. in Agam. 1170. in Choeph. 916. in Euripidis Hecuba v. 813. in Cyclope v. 99.

Recte legitur v. 319.

ἐγὼ δὲ καὐτὸς τοῖςδε μάρτυς ἐν λόγοις
ὡς εἴσ' ἀληθεῖς οἶδα,

nec quidquam in his soloecismi est. Testem se in his rebus esse dicit Neoptolemus.

Multum differt, si quid video, ab illis, de quibus modo ad v. 244. dicebam, hoc v. 343.

ἦλθόν με νηῒ ποικιλοστόλῳ μέτα
δῖός τ' Ὀδυσσεὺς χὠ τροφεὺς τοὐμοῦ πατρός.

Nam quum omnino rarum apud tragicos vocabulum est *δῖος*, tum neque Ulixem usquam ita appellatum memini, et, qui *δῖοι* vocantur, fere proprio significatu Iove prognati intelli-
p. 6 guntur. Quare hic quidem cum ironia quadam Neoptolemus, quo similiora veris loqui videatur, Ulixem isto Homerico praedicato notare putandus erit.

V. 417. Wunderus, quum ubique in hac fabula Ulixem non Sisyphi, sed Laertae filium dici scriberet, non meminerat eorum, quae Philoctetes dicit v. 625. et 1311.

Certissimum esse puto, non scripsisse Sophoclem v. 421. *τί δ' ὃς παλαιὸς κἀγαθός, φίλος τ' ἐμός.* Rationem reddidi in adnotatione: sed non bene cessit mihi emendatio. Scribendi sunt hi versus hoc modo:

τί δ', ὃς παλαιός, ἀγαθὸς φίλος τ' ἐμός,
Νέστωρ ὁ Πύλιος, ἔστιν; οὗτος γὰρ τάχ' ἂν
κείνων κάκ' ἐξήρυκε βουλεύων σοφά.

Quum scriptum fuisset, ut solet, *ἀγαθός*, imperitus corrector, ut metrum fulciret, pervertit sententiam. Recte autem apteque dicit Philoctetes *ὃς παλαιός*. Nam quum alios florenti aetate viros non amplius in vivis esse accepisset, veretur ne, qui multis illos annis antecederet Nestor, nisi bello, certe senio obierit. Respondet ad ea Neoptolemus:

κεῖνός γε πράσσει νῦν κακῶς, ἐπεὶ θανὼν
Ἀντίλοχος αὐτῷ φροῦδος, ὅςπερ ἦν γόνος.

Aliam scripturam, *ὅςπερ ἦν μόνος*, commemoravit scholiastes, historiae eam repugnare monens. Videtur ea correctio esse cuiuspiam, qui sentiret absurdum esse *ὅςπερ ἦν γόνος*. Filium enim Nestoris esse Antilochum satis compertum habebat Philoctetes, ut quem in exercitu viderat ante quam erat Lemni relictus. Nihilo melius est, ac pene deterius, quod quibusdam placuit: *ὃς παρῆν, γόνος*. Nam nec tollit, quod absurdum est, et dictionem reddit etiam languidiorem. Aper-

tum est, eiusmodi quid illis verbis significatum esse. quod caussam contineret, ob quam acerbior esset huius filii mors Nestori. Animadverteram hoc, sed, quum quam minimum ab antiqua scriptura recedere vellem, non posui eam vocem, quam a poeta profectam esse verisimile sit. Nunc scribendum puto *ὅσπερ ἦν μέλων*. Nam, ut seni, opus erat Nestori qui eius curam gereret propugnaretque pro eo in proeliis. Id autem Antilocho potissimum conveniebat, qui et natu maior et fortior fratre Thrasymede erat. Testatusque est pietatem suam ipsa morte, quum defendens patrem in pugna occubuit.

V. 426. non intercedam ne *δύ' αὖ τόνδ' ἐξέδειξας* scri- p. 7
batur, modo ne vitiosissimum esse censeatur quod in libris est, *δύ' αὔτως δεῖν' ἔλεξας*. Nam *αὔτως* recte sic usurpari ostendunt haec Iliad. XXIII, 268. de lebete, *λευκὸν ἔτ' αὔτως*, et Sophoclis in Oed. R. 931. *αὔτως δὲ καὶ σύ γ' (ὄλβιος γένοιο)*.

Philoctetes quum orans Neoptolemum ut se domum deducat v. 475. dicit:

τοῖσι γενναίοισί τοι
τό τ' αἰσχρὸν ἐχθρόν, καὶ τὸ χρηστὸν εὐκλεές,

patet, ut *αἰσχρὸν* et *χρηστὸν* opponi inter se potuerint. non recte tamen opposita esse *ἐχθρὸν* et *εὐκλεές*. Speciosa est Dobraei coniectura, *εὐχερές* pro *εὐκλεές* scribendum esse. Verum tamen ne sic quidem quae ex omni parte iusta sit distinctio restituitur. Exspectatur enim *εὐφιλές*. Quod quum nulla cum probabilitate reponi possit. adsciscendum puto. quod in adnotatione posui,

τοῖσι γενναίοισί τοι
τό τ' ἐχθρὸν αἰσχρόν, καὶ τὸ χρηστὸν εὐκλεές.

Quae et facillima est correctio, praesertim quum *αἰσχρὸν* et *ἐχθρὸν* saepissime a scribis permutata sint. et commendatur eo, quod hanc sententiam declarat Philoctetes iis. quae statim subiicit:

σοὶ δ', ἐκλιπόντι τοῦτ', ὄνειδος οὐ καλόν·
δράσαντι δ', ὦ παῖ, πλεῖστον εὐκλείας γέρας,
ἐὰν μόλω 'γὼ ζῶν πρὸς Οἰταίαν χθόνα.

In eadem oratione v. 486. haec dicit Philoctetes:

ἀλλὰ μή μ' ἀφῇς
ἔρημον οὕτω χωρὶς ἀνθρώπων στίβον,
ἀλλ' ἢ πρὸς οἶκον τὸν σὸν ἔκσωσόν μ' ἄγων,

ἢ πρὸς τὰ Χαλκώδοντος Εὐβοίας σταθμά.
κἀκεῖθεν οὔ μοι μακρὸς εἰς Οἴτην στόλος
Τραχινίαν τε δεράδα καὶ τὸν εὔροον
Σπερχειὸν ἔσται.

Non est veri simile ut in Scyrum potius, quam suam in patriam asportari cupiat Philoctetes. Quare Sophoclem scripsisse credo πρὸς οἶκον τὸν ἐμόν. In iisdem versibus quod ex Toupii coniectura recepi δεράδα, nec temere damnandum arbitror, nec tamen quo exemplo defendam habeo, quum et hic et ubicumque illud vocabulum invenitur libri δειράδα praebeant. Quod si non ferendum videatur δεράδα, certe quod Wunderus ponere ausus est Τραχίνιόν τε πρῶνα, non puto cuiquam probatum iri. sed rectius fortasse scribetur Τραχινίαν τε δειράδ' ἐπὶ τὸν εὔροον Σπερχειόν.

Homo quem naucleri habitu Ulixes ad Neoptolemum misit, v. 542. sic illum alloquitur:

Ἀχιλλέως παῖ, τόνδε τὸν ξυνέμπορον
ὃς ἦν νεὼς σῆς σὺν δυοῖν ἄλλοιν φύλαξ
ἐκέλευσ' ἐμοί σε ποῦ κυρῶν εἴης φράσαι.

Non putaveram quemquam, qui non argutias quaereret, τόνδε τὸν ξυνέμπορον aliter intellecturum esse, quam ut esset *hunc qui mecum huc venit*. Et tamen Buttmannus quibusdum persuasit, ut Neoptolemi socium navalem dici crederent. Est ille quidem unus ex illis. sed hic comes vocatur simulati naucleri.

Paullo post nauclerus iste dicit v. 549.

ὡς ἤκουσα τοὺς ναύτας ὅτι
σοὶ πάντες εἶεν οἱ νεναυστοληκότες.

Ita libri: quae scriptura tantum abest ut vitiosa sit, ut Dobraeus, quamvis acuti vir iudicii, perversissime iudicaverit scribendum esse ὅτι σοὶ πάντες εἶεν συννεναυστοληκότες. Prorsus enim nihil ad rem attinebat omnes cum Neoptolemo navigasse sive Myrmidones sive Scyrios, sed hoc erat dicendum, Neoptolemi milites esse omnes qui cum eo navigassent, neque inter eos esse ullos ex ceterorum ducum popularibus. Nam sic demum nauclerus tuto referre poterat, quae erat narraturus. Aliter verendum erat, ne proditis Achivorum consiliis poenas daret.

V. 553. legitur ex Io. Aurati emendatione:

οὐδὲν σύ που κάτοισθα τῶν σαυτοῦ πέρι
ἃ τοῖσιν Ἀργείοισιν ἀμφὶ σοῦ νέα
βουλεύματ᾽ ἐστί, κοὐ μόνον βουλεύματα,
ἀλλ᾽ ἔργα δρώμεν᾽, οὐκ ἔτ᾽ ἐξαργούμενα.

In libris est *ἀμφὶ σ᾽ οὕνεκα.* Id quamquam et facillime et elegantissime correxit Auratus, non ausim tamen nihil verius ista emendatione esse contendere. Apparet enim non minus recte scribi potuisse: *ἐν τοῖσιν Ἀργείοισιν ἀμφὶ σ᾽ οὕνεκα βουλεύματ᾽ ἐστί.*

Poenitet me quod versus 637. 638. Philoctetae esse sivi, neque, ut in prima editione feceram, choro dedi:

ἴωμεν· ἥ τοι καίριος σπουδή, πόνου p. 9
λήξαντος, ὕπνον κἀνάπαυλαν ἤγαγεν.

Vellem Wunderus gravissima illa argumenta, quibus id non recte factum esse contendit, protulisset potius, quam tum se prolaturum dixisset, ubi ego, cur ab librorum auctoritate discessissem, exposuerim. Duae caussae sunt, quae chori, non Philoctetae esse hos versus postulent, una, quod nihil aliud continent, quam quod modo dixerat Philoctetes; altera, quod istiusmodi sententiosa dictio, quae propria est chori tragici, ubique inseri solet, ubi quae inter scenicas personas acta sunt ad mutandum rei statum inclinant.

Non recte procedunt haec v. 641.

ΦΙΛ. ἀεὶ καλὸς πλοῦς ἔσθ᾽, ὅταν φεύγῃς κακά.
ΝΕ. οὔκ· ἀλλὰ κἀκείνοισι ταῦτ᾽ ἐναντία.

Itaque Doederlini coniecturam *οὐδ᾽* in locum negativae particulae intulit Wunderus. Nihil opus erat ista mutatione, coniunctis verbis in unam sententiam interrogativam:

οὐκ ἀλλὰ κἀκείνοισι ταῦτ᾽ ἐναντία;

Quod saepenumero fit, ut, dum non videmus quod ante pedes est, longinqua quaeramus, id accidit in initio carminis chorici, quod est v. 676. Id sic est scribendum:

λόγῳ μὲν ἐξήκουσ᾽, ὄπωπα δ᾽ οὐ μάλα
τὸν πελάταν λέκτρων ποτὲ τῶν Διὸς
Ἰξίονα κὰδ δρομάδ᾽ ἄμπυκα δέσμιον ὡς ἔβαλεν
παγκρατὴς Κρόνου παῖς.

Finis quoque strophae corruptus est. Libri praebent: *τόδε θαῦμ᾽ ἔχει με, πῶς ποτέ, πῶς πότ᾽ ἀμφιπλήκτων ῥοθίων μόνος κλύων, πῶς ἄρα πανδάκρυτον οὕτω βιοτὰν κατέσχεν.*

In quibus haec, *τόδε θαῦμ' ἔχει με*, aliquid vitii per interpretes videntur contraxisse. *Πῶς ἄρα* autem quis non praegresso duplici *πῶς ποτὲ* languide adiectum censeat? Vitii suspicionem facit codex Riccardianus, in quo est *πῶς ἐστιν ἄρα*. Credo ego quidem finem strophae hos versus habuisse:

ἀλλ' ἴσος ἔν γ' ἴσοις ἀνὴρ
ὤλλυθ' ὧδ' ἀναξίως· θαῦμα δ' ἔχει,
πῶς ποτέ, πῶς πότ' ἀμφιπλή-
πτων ῥοθίων μόνος κλύων,
p. 40 *εἶτ' ἄρα πανδάκρυτον οὕ-*
τω βιοτὰν κατέσχεν.

Ita in Oed. Col. 1744. *μόγος ἔχει.*

Gravioribus vitiis plena est antistropha. In qua primum illa, *οὐδέ τιν' ἐγχώρων, κακογείτονα παρ' ᾧ στόνον ἀντίτυπον βαρυβρῶτ' ἀποκλαύσειεν αἱματηρόν*, non modo pedis unius iacturam fecerunt, sed etiam omnem modum excedente audacia, qua *στόνος* dictus est *βαρυβρὼς* et *αἱματηρός*, corruptionem produnt. Restitui his et metra sua et iusta sententia potest invento quod excidit apto vocabulo:

ἵν' αὐτὸς ἦν πρόσουρος, οὐκ ἔχων βάσιν,
οὐδέ τιν' ἐγχώρων, κακογείτονα
παρ' ᾧ στόνον ἀντίτυπον σφάκελον βαρυβρῶτ' ἀποκλαύ-
σειεν αἱματηρόν.

Non indiget exemplis usitatissimum tragicis genus loquendi, quo verbum accusativo iunctum alium regit accusativum, ut hic, quod dici poterat *παρ' ᾧ κακογείτονι στόνῳ ἀντιτύπῳ σφάκελον βαρυβρῶτα αἱματηρὸν ἀποκλαύσειεν*. In primo versu Bothius inventum suum, *πρόσουρον οὐκ ἔχων βάσιν*, quod sensu cassum est, ipse postea reiecisse videtur. Sunt illa *ἵν' αὐτὸς ἦν πρόσουρος* ad *ῥόθια* referenda, quibus ipse solus vicinus erat Philoctetes. Neque *οὐκ ἔχων βάσιν* corruptum putasset Wunderus, si cogitasset, aliud esse rectis pedibus utentem longius progredi usque dum habitata hominibus loca inveniat, aliud aegre et maximo cum tabescentis pedis cruciatu provolvi.

Multo magis depravata sunt quae sequuntur: *οὐδ' ὃς τὰν θερμοτάταν αἱμάδα κηκιομέναν ἑλκέων ἐνθήρου ποδὸς ἠπίοισι φύλλοις κατευνάσειεν, εἴ τις ἐμπέσοι, φορβάδος ἔκ τε γᾶς ἑλεῖν. ἕρπει γὰρ ἄλλοτ' ἄλλᾳ τότ' ἂν εἰλυόμενος, παῖς ἄτερ ὡς φίλας τιθήνας, ὅθεν εὐμάρει' ὑπάρχοι πόρον, ἁνίκ'*

ἐξανίῃσι δακέθυμος ἄτα. Sed in his quum bonam scripturam *ἄλλοτ᾽ ἄλλον*, quod ad *πόρον* referatur, scholiastes servaverit, apte corrigi omnia possunt remoto, quod ab interpretibus adiectum esse vix dubitari potest *ἕρπει γάρ*. Nisi enim mea me fallit opinio, sic erant illa ab Sophocle scripta:

οὐδ᾽ ὃς θερμοτάταν αἱμάδα κηκιομέναν ἑλκέων
ἐνθήρου ποδὸς ἠπίοισι φύλλοις
κατευνάσειεν, εἴ τις ἐμπέσοι,
φορβάδος ἐκ δὲ γᾶς ἑλεῖν
ἄλλοτ᾽ ἄλλον ἂν τότ᾽ εὐλυόμενος, p. 11
παῖς ἄτερ ὡς φίλας τιθή-
νας, ὅθεν εὐμάρει᾽ ὑπάρ-
χοι πόρον, ἁνίκ᾽ ἐξανεί-
η δακέθυμος ἄτα.

Cohaerent haec cum illis, *οὐκ ἔχων βάσιν, οὐδέ τιν᾽ ἐγχώρων*, hac sententia: *non habens incedendi facultatem, neque incolarum quemquam, apud quem infestante vicina reciproco gemitu graviter exedentem cruentam gangraenam defleret, nec qui calidissimum sanguinis profluvium lenibus herbis sopiret, si quod incideret, sed, ut ex herbido loco decerperet, alio tempore alia tum provolutus, veluti puer sine cara nutrice, unde levamen esset via, quum remisisset animum excrucians malum.*

V. 725. scribendum *ὄχθας* ex Flor. 1., in quo est *ὑπὲρ ὄχθας*. Quae ibi sequuntur, *ἵν᾽ ὁ χάλκασπις ἀνὴρ θεοῖς πλάθει πᾶσιν*, in iis frustra defenditur perineptum illud nec strophico metro conveniens *πᾶσιν*. Si, quod ego posui, *πάλαι*, non verum est, eleganter scribi poterit: *ἵν᾽ ὁ χάλκασπις ἀνὴρ θεοῖς πλάθει θεός*. Eoque fortasse spectant corrupta scholiastae verba: *ὅπου ὁ ἐκθεωθεὶς ἀνὴρ πελάζεται πᾶσι.*

V. 733. scribendum *τί δ᾽ ἔστιν*; sic etiam v. 753.

Non adducor ut v. 734. vulgatam scripturam probem:

ΝΕ. μῶν ἄλγος ἴσχεις τῆς παρεστώσης νόσου;
ΦΙΛ. οὐ δῆτ᾽ ἔγωγ᾽· ἀλλ᾽ ἄρτι κουφίζειν δοκῶ.

Pugnant enim ipsa secum, quae Philoctetes dicit. Praeterea cur optima optimorum librorum scriptura *ἴσχει* in *ἴσχεις* mutata fuerit, apertum est. Itaque Philoctetae versus fortasse sic corrigendus est:

οὐ δῆτ᾽ ἔτ᾽, οὐκ· ἀλλ᾽ ἄρτι κουφίζειν δοκῶ.

Ubi Neoptolemus ex Philocteta quaesivit, cur tantos eiulatus et gemitus edat, sic illi inter se colloquuntur v. 753.:

ΦΙΛ. οἶσθ', ὦ τέκνον. ΝΕ. τί δ' ἔστιν; ΦΙΛ. οἶσθ', ὦ παῖ. ΝΕ. τί σοι; ΦΙΛ. οὐκ οἶδα. ΝΕ. πῶς οὐκ οἶσθα; παππαπαππαπαῖ.

Vereor ne non recte *οὐκ οἶδα* Neoptolemo, *πῶς οὐκ οἶσθα* autem Philoctetae tribuerim. Quae dictorum distributio etsi bene cum praegressis conspirat, tamen nescio an altera multo accommodatior sit exprimendae doloris vehementiae. Quo acriores sunt dolores, quoque difficilius reprimitur eiulatus, eo parciores verborum sunt qui doloribus cruciantur, prae-
p. 12 sertim dissimulare cupientes. Ita Philoctetes formidans eloqui quod res est, primo iterat *οἶσθα*, quo coniiciendum relinquit Neoptolemo id, quod profari veretur. Amplius autem instante illo, simulque aggravescente vi doloris, vix sui compos, nescire se ait, quo plane respondendi necessitatem effugiat. Dum id miratur Neoptolemus, iam se amplius continere nequit, sed victus immensa vi cruciatuum terribili cum palpitatione oris ingentem eiulatum tollit. Sed quid fiet illis verbis, *τί σοι;* cuiusmodi quaestio plane insolita est? Quod si quis forte haec cum praecedentibus ita iungenda putabit, *τί δ' ἔστι, τί σοι;* facile sentiet, quam id languidum sit. Quare scribendum existimo *τί τοι;* Non habeo quidem exemplum in promptu huius particulae in quaerendo usurpatae, negatque inveniri A. Meinekius ad Theocrit. II. 20., sed tamen apta esse videtur quaestioni indignabundae, ob iterata inania responsa. Cuiusmodi quaestioni quam rara veniat opportunitas, per se patet.

V. 759. Philoctetes, ut in optimo codice *Γ* scriptum, ita de morbo suo loquitur:

ἥκει γὰρ αὕτη διὰ χρόνου πλάνης ἴσως
ὡς ἐξεπλήσθη. ΝΕ. ἰὼ ἰὼ δύστηνε σύ.

Plerique libri et scholiastes *πλάνοις:* deinde alii semel *ἰὼ*, Tricliniani *φεῦ, ἰὼ*, quae Triclinii correctio est. Recte Welckerus in museo philol. Rhenano I. p. 450. sqq. contra eos, qui *πλάνοις ἴσοις* scripserunt, monuit, nihil Sophoclem de paribus intervallis, quibus aestuet ulcus, dicturum fuisse, quod id nihil ad rem faciat. Sed quod ipse, quum *ἕως ἐξεπλήσθη* scribi vult, impetum doloris pariter ut vagos mendicos accedere, statimque ut iis satisfactum sit abire dici putat, non credo eum cuiquam persuasurum. Neque id Sophocles *πλάνοις ἴσως*, sed *πλάνου δίκην* vel *πλάνης ὅπως* dixisset.

Si sana est librorum scriptura, nam *πλάνοις* et *πλάνης* eodem redeunt. temere advenire, pariter ut temere expleatur, dicitur impetus doloris. *Ἰὼ ἰὼ* servandum duco, quod neque hiatus ex interiectione, ubi persona mutatur, neque correptio in priore *ἰὼ* habet quod iure vituperetur.

Versum 782. quum vix dubitari possit eo corruptum esse, quod *δέδοικα* ex interpretatione illatum erat, re denuo perpensa, verisimilius puto sic scriptum fuisse:

ἀλλ' ἤδε γ', ὦ παῖ, μὴ 'τελὴς εὐχὴ δέος. p. 13

V. 827. quamvis et libri et Eusthatius *ἀλγέων* tueantur, tamen scribendum puto metri antistrophici indicio:

ὕπν' ὀδύνας ἀδαής, ὕπνε δ' ἄλγεος.

Illa autem verba v. 830.

ὄμμασι δ' ἀντίσχοις τάνδ' αἴγλαν
ἃ τέταται τανῦν,

recte interpretari videtur Lobeckius, qui in Actis Soc. Gr. II. p. 311. haec scripsit: »equidem nescio an spectatores, quum Philoctetam plena luce diei circumfusum viderent, hanc potius significari crediderint, quam caliginem, quae dormientis oculos obsidebat; quapropter suspicor *ἀντίσχειν* significationem habere *ἐκ τοῦ παρεπομένου* obtendendo arcere: *obtenta nube soporis ab oculis Philoctetae prohibeas radios solis late splendentis.*« Qui sequitur versus, sic scribendus est:

ἴθι δ', ἴθι μοι παιών.

V. 850. vereor ne non recte versum integraverim. Est illa carminis pars sic potius scribenda:

ἀλλ' ὅτι δύνᾳ μάκιστον,
κεῖνο δή μοι, κεῖνο λάθρᾳ τούτου γ'
ἐξιδοῦ, ὅπερ πράξεις.
οἶσθα γὰρ ᾧ γ' αὐδῶμαι,
εἰ ταὐτὸν τούτῳ γνώμαν ἴσχεις,
μάλα τοι ἄπορα πυκινοῖς ἐνιδεῖν πάθη.

ταὐτὸν bona emendatio est Wunderi. Ne cui *γε* in *ᾧ γε* offensui sit, cogitet sententiam hanc esse: *εἰ τούτῳ γε, ᾧ αὐδῶμαι, ταὐτὸν γιγνώσκεις.*

Non videtur dubitari posse, quin quae v. 855. seqq. leguntur, systema dactylicum sint cum solito exitu in iambos. Eius partem ordine versuum mutando recte me restituisse puto, sed reliqui vitia quaedam, nominatim hoc, *οὐ χερός, οὐ ποδός, οὔ τινος ἄρχων*, quod aut addi aliquid ad *οὔ τινος*,

aut *οὔ τινος* ante *οὐ χερὸς* poni, aut alia ratione emendari postulabat; deinde *ἀλεὴς ὕπνος*, quod exemplo caret; tum etiam quod *φθέγγει* eieci. Nunc illud systema sic scribendum puto:

οὖρός τοι, τέκνον, οὖρος· ἀνὴρ δ' ὅδ' ἀν-
όμματος, οὐδ' ἔτ' ἔχων τίν' ἀρωγὰν
οὐ χερός, οὐ ποδός, οὔτινος ἄρχων,
ἀλλά τις ὡς Ἀΐδᾳ παρακείμενος
ἐκτέταται· νύχιος δ' ἀδεὴς ὕπνος
p. 14 *ἐσθλὸς ἐπ' ἔργῳ· ὅρα, βλέπε· καίρια δ'·*
οὐ φθέγγει; τὸ δ' ἁλώσιμον ἀμᾷ
φροντίδι, παῖ, πόνος
ὁ μὴ φοβῶν κράτιστος.

In his *ἀλλά τις ὡς Ἀΐδᾳ* Wundero debetur. *Ἀδεὴς* autem praeclara est emendatio, quam mecum communicavit G. Bernhardy. Quod *ἐπ' ἔργῳ* addidi, non feci quod id certo ab Sophocle positum putaverim, sed quod eo ducere videbatur explicatio scholiastae: *ὕπνος σύμφορος ἡμῖν ἐστι καὶ τοῖς πράγμασιν ἀγαθός.*

V. 895. scribere debebam:

τί δῆτα δρῷμ' ἂν ἢ λέγοιν τοὐνθένδε γε;

Haec optativi forma, de qua Etym. M. in *τρέφοιν*, et Porsonus in Dobraei addendis ad Aristoph. Eccles. 607. aliique dixerunt, reposita a me in Euripidis Helena v. 271. restituenda est etiam Diphilo apud Athenaeum XIII. p. 581. F.

διὰ τοῦθ' ὑπέμεινα πολὺ λαβοῦσα χρυσίον,
ἐφιλοσόφησά θ', ἵν' ἄκρον ὡς μάλιστα καὶ
ἐλάχιστον αὐτοῦ περιλάβοιν τοῦ σώματος.

Quae v. 915. dicit Neoptolemus:

οὐδέν σε κρύψω· δεῖ γάρ ἐς Τροίαν σε πλεῖν
πρὸς τοὺς Ἀχαίους καὶ τὸν Ἀτρειδῶν στόλον,

ex his tantum abest ut posterior versus eiiciendus sit, ut eius adiectione eximie ostenderit Sophocles, quam penitus perspectam habuerit animi humani naturam. Nam ubi quis semel ab se impetravit ut proferat quod celare iussus erat, iam, quasi expiaturus non recte factum, non aliquid, sed omnia cupit effundere. Nihil ad rem faciunt v. 112. 941.

Mirum, quod spuria, tamquam cadavera, olfacere gestientes nullus afflavit odor ex versu, qui medius est in his, quae v. 938. leguntur:

ὑμῖν τάδ', οὐ γὰρ ἄλλον οἶδ' ὅτῳ λέγω,
ἀνακλαίομαι παροῦσι τοῖς εἰωθόσιν,
οἷ' ἔργ' ὁ παῖς μ' ἔδρασεν οὑξ Ἀχιλλέως.

Potuit ille certe omitti.

V. 967. praestat, quod Flor. *Γ*. praebet:

ἐλέησον, ὦ παῖ, πρὸς θεῶν, καὶ μὴ παρῇς
σαυτὸν βροτοῖς ὄνειδος, ἐκκλέψας ἐμέ.

Ceteri libri *σαυτοῦ*.

V. 981. quum Philoctetes arcum ab Neoptolemo repe- p. 15
tivit, Ulixes haec dicit:

τοῦτο μέν,
οὐδ' ἢν θέλῃ, δράσει πότ'· ἀλλὰ καὶ σὲ δεῖ
στείχειν ἅμ' αὐτοῖς, ἢ βίᾳ στελοῦσί σε.

Non apparet qui sint illi, qui Philoctetam, nisi cum iis abeat, vi abducturi sint. Neque enim ulla eorum mentio praecessit. Satellites Ulixis esse sero cognoscimus, respondente Philocteta:

ἐμ', ὦ κακῶν κάκιστε καὶ τολμήστατε
οἵδ' ἐκ βίας ἄξουσι;

Hinc non dubitandum videtur, quin adiectum ab interprete *αὐτοῖς* expulerit verba quae necessaria erant:

ἀλλὰ καὶ σὲ δεῖ
στείχειν ἅμ' ἢ βίᾳ στελοῦσιν οἵδε σε.

Non recte autem iste interpres: debebat enim *αὐτῷ* adscribere, quod cum Neoptolemo abeundum Philoctetae esse Ulixes dicit.

Recte G. Bernhardy v. 1003. scribendum censet *ξυλλάβετον αὐτόν*.

V. 1007. scribendum:

ὦ μηδὲν ὑγιὲς μηδ' ἐλεύθερον φρονῶν,
οἷ' αὖ μ' ὑπῆλθες, ὅς μ' ἐθηράσω, λαβὼν
πρόβλημα σαυτοῦ παῖδα τόνδ' ἀγνῶτ' ἐμοί.

Ὅς μ' admonuit me scribendum esse G. Bernhardy.

Non recte explicavi haec v. 1016.

καὶ νῦν ἔμ', ὦ δύστηνε, συνδήσας νοεῖς
ἄγειν ἀπ' ἀκτῆς τῆςδε.

Idem est enim ac si dixisset *συνδεθέντα*.

Quod v. 1076. scriptum est:

χρόνον τοσοῦτον, εἰς ὅσον τά τ' ἐκ νεὼς
στείλωσι ναῦται,

usitata assimilatione dictum videtur pro *τὰ ἐν τῇ νηῒ ἐκ νεώς*, malum, vela, in navi reposita erectum atque in altum sublatum iri significans.

In vexatissimo loco, qui est v. 1092., in quo non dubium est de avibus sermonem esse, adiectivo *πτωκάδες* suum deest substantivum, illa autem, *εἴθ' αἰθέρος ἄνω*, metro non
p. 15 conveniunt. Videtur *αἰθέρος* ex interpretum explicationibus esse illatum. Quapropter scribendum coniicio:

ὅθ' αὗται γ' ἄνω
πτωκάδες ὀξυτόνου διὰ πνεύματος
ἐλῶσ'· ἔτ' οὐ γὰρ ἴσχω.

Miser sum, inquit Philoctetes v. 1103.

ὅς ἤ-
δη μετ' οὐδενὸς ὕστερον
ἀνδρῶν εἰσοπίσω τάλας
ναίων ἐνθάδ' ὀλοῦμαι.

At neque *ὕστερον* ab *εἰσοπίσω* quidquam differt, et ultimam in *ὕστερον* oportebat longam esse. Quapropter scribendum *ὑστερῶν*. Eadem metri ratio suspicionem facit v. 1125. antiquum ordinem versuum hunc fuisse:

γελᾷ μου, χερὶ πάλλων
τὰν οὐδείς ποτ' ἐβάστασεν,
τὰν ἐμὰν μελέου τροφάν.

Ceterum non praeferam, quod Wesselingio in Obss. II. 17. placebat, *τροφόν*.

V. 1132. iam Erfurdtius in ed. maiore reposuerat *ἄρθμιον*.

V. 1138. scribere debebam:

μυρί' ἀπ' αἰσχρῶν ἀνατέλλονθ', ὅσ' ἐφ' ἡ-
μῖν κάκ' ἐμήσατο Ζεύς.

V. 1144. recte Georgius Thudichum *τῶνδ' ἐφημοσύνᾳ*.

Quod v. 1149. scriptum est,

φυγᾷ μ' οὐκέτ' ἀπ' αὐλίων
πελᾶτ'· οὐ γὰρ ἔχω χεροῖν
τὰν πρόσθεν βελέων ἀκμάν,

(sic enim nunc scribendum censeo) G. Bernhardy commodius quam alii interpretatur: *non amplius fugientes ab antro ad me accedetis*, accusativi cum *πελάζειν* iuncti exempla afferens Oed. Col. 1060. Eurip. Androm. 1167.

V. 1163. Antiqua quae huic loco inhaerent vitia quo-

modo removenda essent, nunc demum mihi videor perspexisse. Scribendum puto:

πρὸς θεῶν εἴ τι σέβει ξένον πελάσσαι p. 17
εὐνοίᾳ πάσᾳ πελάταν,
ἄλλᾳ γνῶθ', εὖ γνῶθ' ὅτι, σ' οὐ
κῆρα τάνδ' ἀποφεύγειν.
οἰκτρὰ γὰρ βόσκειν, ἀδαὴς δ'
ἴσχειν μυρίον ἄχθος, ᾧ ξυνοικεῖ.

Σέβειν et *σέβεσθαι* etiam infinitivis iungi notum est. *Εὖ γνῶθ' ὅτι* confirmandi caussa in medio posita sunt. Cohaerent enim haec: *ἄλλᾳ γνῶθί σ' οὐ κῆρα τάνδ' ἀποφεύγειν. Ἴσχειν* in ultimo versu est *cohibere.* Id per errorem in quibusdam libris in *ὀχεῖν* versum erat. Opposita inter se sunt *βόσκειν* et *ἴσχειν.*

Non potest credi Philoctetam. quamvis insanientem ulceris doloribus, haec dicere v. 1207.

κρᾶτ' ἄπο πάντα καὶ ἄρθρα τέμω χερί.

Quis enim totum caput, quasi partem capitis possit. sibi abscindat? quin omnino caput quis sibi amputet? quod ne quo modo quidem se effecturum speret intelligitur. Id credo Sophocles scripserat:

χρῶτ' ἄπο πάντα καὶ ἄρθρα τέμω χερί.

V. 1243. scribendum erat e Cod. Laur. c. *ἐν δὲ τοῖς ἐγώ.*

V. 1247. scribere debebam:

καὶ πῶς δίκαια σ', ἄλαβες βουλαῖς ἐμαῖς,
πάλιν μεθεῖναι ταῦτα;

V. 1251. errore veteris scribae *φόβον* positum puto pro *στρατόν.* Nam sic haec dici consentaneum erat:

ΟΔ. στρατὸν δ' Ἀχαιῶν οὐ φοβεῖ πράσσων τάδε;
ΝΕ. ξὺν τῷ δικαίῳ τὸν σὸν οὐ ταρβῶ στρατόν.

Ita Euripides in Heraclidis v. 285 *τὸ σὸν γὰρ Ἄργος οὐ δέδοικ' ἐγώ.*

Quod ad v. 1337. scripsi, magnae negligentiae culpam admisisse Sophoclem, si Neoptolemum hic fecisset Philoctetae de Heleno, tamquam de quo illi nihil dum auditum esset, narrantem, quum tamen eadem. quae nunc refert. Philoctetam iam ex simulato nauclero cognovisse ipse praesens audiverit v. 604. seqq. ea negligentia tanta est, ut nullo pacto imputanda esse consideratissimo poetae videatur. sed, quod iam tum significavi, ita debet haec dicere Neoptolemus

p. 18 ut vera esse, quae Philoctetes se ficta accepisse credebat, affirmaret. Nam quod Wunderus ait, sapienter Sophoclem non fecisse Neoptolemum ad naucleri dicta respicientem, ne Philoctetae in mentem revocaret turpissimam fraudem, id per se corruit, quia plane fieri nequit, ut Philoctetes, quum eadem ex Neoptolemo audit, quae paullo ante ab nauclero acceperat, non recordetur illius narrationis. Quapropter ego quidem sic scripsisse Sophoclem puto:

ἀνὴρ γὰρ ὄντως ἔστιν ἐκ Τροίας ἁλούς.

Quum excidisset *ὄντως*, integratus est versus inserto *ἡμῖν*.

Non debebam eiicere, quae de Aiace dicta sunt in his v. 1363.

χρῆν γάρ σε μήτ᾽ αὐτόν ποτ᾽ ἐς Τροίαν μολεῖν,
ἡμᾶς τ᾽ ἀπείργειν, οἵ γέ σου καθύβρισαν
πατρὸς γέρας συλῶντες, οἳ τὸν ἄθλιον
Αἴανθ᾽ ὅπλων σοῦ πατρὸς ὕστερον δίκῃ
Ὀδυσσέως ἔκριναν.

Falsum est enim, quod Brunckius putabat, Aiacem ante Achillem fato functum significari v. 412. Bene defensa sunt illa verba ab Erfurdtio et olim a Wundero, novissime autem a Sommero. Neque in verbis erat, quod indignum Sophocle esse censeretur. Quamquam vellem Aiacem hic *τὸν ἄλκιμον Αἴαντα* potius quam *τὸν ἄθλιον* vocari. Nam si, ut Sommero placet, propter arma ei non adiudicata *ἄθλιος* dicitur, perversi aliquid in sententia inest, quia non miser erat, antequam posthabitus est Ulixi, sed postquam ille ei est praelatus. Quare, si *τὸν ἄθλιον* scripsit Sophocles, nescio an id vocabulum rectius ad mortem Aiacis referatur, quam doleat Philoctetes: cui etsi ignota erat caussa eius mortis, tamen spectatoribus non poterat non in mentem venire.

Non pugnant inter se versus 1371. quo de patre suo ut vivo loquitur Philoctetes, et v. 1212. quo se eum apud mortuos quaesiturum dicit. Illo enim loco omnia desperavit.

V. 1384. fortasse aliquis scriptum fuisse suspicetur:

λέγεις δ᾽ Ἀτρείδαις ὄφελος ἢ κἀμοὶ τάδε;

Quum v. 1407. in libris antiquis scriptum sit: *Ν. πῶς λέγεις; Φ. εἴρξω πελάζειν σῆς πάτρας. Ν. ἀλλ᾽ εἰ δρᾷς ταῦθ᾽ ὥςπερ αὐδᾷς, στεῖχε προςκύσας χθόνα*, in quibus cod. Ven. habet *εἰ δρᾷς τάδ᾽ ὡς αὐδᾷς:* vereor ne plura resecta sint

quam debebant. Quid enim si istae reliquiae sunt attriti p. 19
antiquissimi codicis? Optime enim sic integrata procedent:

Λ. πῶς λέγεις; Φ. εἴρξω πελάζειν σῆς πάτρας. Λ. αἰνῶ
τάδ', ὡς,
εἴ γε δρᾷς τάδ' ὥσπερ αὐδᾷς, στεῖχε προσκύσας χθόνα.

Sic *αἰνῶ τάδε* supra dictum v. 889.

Non videntur vitio vacua esse haec v. 1428.

πέρσεις τε Τροίαν σκῦλά τ' εἰς μέλαθρα σὰ
πέμψεις, ἀριστεῖ' ἐκλαβὼν στρατεύματος,
Ποίαντι πατρὶ πρὸς πάτρας Οἴτης πλάκα.
ἃ δ' ἂν λάβῃς σὺ σκῦλα τοῦδε τοῦ στρατοῦ,
τόξων ἐμῶν μνημεῖα πρὸς πυρὰν ἐμὴν
κόμιζε.

Nam illud *τοῦδε τοῦ στρατοῦ*, quod non potuisse de Graeco exercitu dici patet, debebat *τοῦ Τρώων στρατοῦ* dici, quum praesertim de Graeco exercitu modo dictum esset *στρατεύματος*. Omnino autem non poterat *τοῦδε* adiici, quasi aut de praesente, aut de quo modo sermo fuisset. Nimirum *στρατοῦ* alienum ab hoc loco est. Scripserat, credo, Sophocles *τοῦδε τοῦ στόλου*. Nam quae Philoctetes hac, in quam educitur, expeditione ipse sibi capturus est spolia, ad rogum Herculis deponere iubetur.

Valde nec sine caussa torserunt criticos illa v. 1443.

ἡ γὰρ εὐσέβεια συνθνήσκει βροτοῖς,
κἂν ζῶσι κἂν θάνωσιν, οὐκ ἀπόλλυται.

Nullo modo admitti potest Tyrwhitti opinio, *συνθνήσκειν* esse *simul ad Orcum descendere*, quae ratio loquendi et usui et sanae rationi repugnat. quod mori cum aliquo non potest ullo pacto significare ita aliquem ad Orcum comitari, ut, quod comitatur, non moriatur, sed vivum vigere pergat. Itaque aut Toupii coniectura probanda esset, *οὐ γὰρ ἡὐσέβεια συνθνήσκει βροτοῖς*, quae neque ab libris quidquam praesidii habet, et facit ut abiiciendus sit qui sequitur versus, aut quaerenda est via, qua et hic versus et omissio negationis in praecedente versu possit sustineri. Ea sponte se offert, si adscita Ellendtii coniectura *κἂν ζῶσι κἂν θανοῦσιν* unius in priore versu litterae neglectu factum putabimus, ut corrector restituendae sententiae caussa in altero aliud ponendum pu- p. 20
taret verbum, quam quod a poeta scriptum fuerat. Aptissime enim haec sic corrigi possunt:

ἡ γὰρ εὐσέβεια συνθνήσκειν βροτοῖς
κἂν ζῶσι κἂν θανοῦσιν οὐκ ἐπίσταται.

Et inter vivos et inter mortuos mori cum hominibus nescit pietatis honos. Manet enim vivitque apud utrosque pie factorum memoria. Ut ἀρετὴ saepenumero, atque hac ipsa in fabula v. 1420. de praemio et gloria virtutis dicitur, sic quae hic εὐσέβεια vocatur laudem pietatis esse apto exemplo monuit Wunderus Electrae versibus 968. 969.

πρῶτον μὲν εὐσέβειαν ἐκ πατρὸς κάτω
θανόντος οἴσει τοῦ κασιγνήτου θ' ἅμα.

Illa autem usitatissima est locutio, οὐκ ἐπίσταται: vid. Aeschyl. Prom. 1031. Agam. 971. 1075. Sophocl. Ai. 869. Eurip. Alc. 566.

EURIPIDES.

DE QUIBUSDAM LOCIS EURIPIDIS TROADUM.*)

Errare dicit Aristoteles eos qui Euripidem vituperent p. 3
quod multae eius tragoediae in res adversas exeant: id enim eum recte fecisse eo comprobari, quod tales tragoediae in theatrum productae atque in certamen commissae, si bene factae sint, maxime tragicae esse videantur. Quod etsi verum est, tamen quod addit, *καὶ ὁ Εὐριπίδης, εἰ καὶ τὰ ἄλλα μὴ εὖ οἰκονομεῖ, ἀλλὰ τραγικώτατός γε τῶν ποιητῶν φαίνεται*, haud magnam continet laudem poetae. Quum enim multae eius tragoediae in iis argumentis versarentur, quae iam ab aliis erant poetis tractatae, ad cetera, quae illo tempore tragoediam ad communis vitae tenuitatem deprimebant, hoc quoque accedebat, ut quae prius et famae et naturae convenienter composita fuerant, augendis cumulandisque malis supra modum atrocia et miserabilia redderentur. Ita factum est ut Euripides saepius plurium fabularum argumenta in unam tragoediam coniungeret, ut in Hecuba, de qua id ipse professus est haud ambigue, quum illam mulierem dicentem fecit:

> *ἀποπέμπομαι ἔννυχον ὄψιν,*
> *ἂν περὶ παιδὸς ἐμοῦ τοῦ σωζομένου κατὰ Θρῄκην,*
> *ἀμφὶ Πολυξείνης τε φίλης θυγατρὸς δι' ὀνείρων*
> *εἶδον.*

Est tamen ubi id non male instituerit, ut in Troadibus, in qui-

---

*) Edita est a. 1847.

bus luctuosissimum regni Troiani interitum eximie descripsit eo, quod captivas mulieres Troianas sortito Graecis distributas fecit, in iisque regias virgines Cassandram Agamemnoni datam, Polyxenam in tumulo Achillis iugulatam, nurum Hecubae Andromacham Neoptolemo nuptum concessam, filiumque eius Astyanactem de muro praecipitatum, ipsam grandaevam regis Priami coniugem Hecubam, orbatam omnibus quos suos numeraverat, servam detestatissimo inimico Ulixi destinatam, denique omnes quae superstites erant, praeter abductam modo ab Neoptolemo Andromacham, in-
p. 4 cendium vastatae urbis suae adspectantes deplorantesque. Atque etsi Polyxenae morte, quae sola integrae poterat tragoediae argumentum praebere, minus quam a materno amore exspectari poterat, commovetur Hecuba, tamen Cassandrae Troiam sua cum pernicie ulturae bacchatio praeclare et inventa et enuntiata est. Quin aliquid etiam Talthybii praeconis misericors animus ad augendum maerorem mulierum confert. Non recte enim suspicatur scholiastes ad v. 724. quod Hecuba nuntium accedentem conspiciens non Talthybium nominet, sed *τίν' αὖ δέδορκα τόνδ' Ἀχαϊκὸν λάτριν* dicat, hunc non esse Talthybium. Non solent tragici personas non necessarias introducere, et in tribus locis, in quibus praeconi in hac fabula aliquid agendum est, idem ingenium, eadem mens hominis apparet. In Helena vero, quae nec praeteriri nec non luere adulterium afflictamque tot funeribus Graeciam poterat, indulsit Euripides studio illi, quo populares eius oratorum in iudiciis altercationibus delectabantur, quum eam argutius quam prudentius se purgantem fecit. Nec laudaverim Menelai ignavam ferociam: sed hunc ut hominem Lacedaemonium istis moribus fingere solebant tragici. In universum autem haec tragoedia egregiam praebet imaginem tristissimae miseriae mulierum eversa excisaque patria urbe, ereptis interfectisque crudeliter omnibus quos caros habuerant, ad indignissimam apud victores hostes servitutem abeuntium. Id ipsum autem propositum habuerat poeta. Prologum ille de more potius suo addidit, quam quod fabula eo opus haberet. Non enim alium usum praestat, quam ut discant spectatores mulierem quam humi iacentem videant Hecubam esse. Id vero ex ipsius poterant Hecubae verbis cognoscere. Sed videtur Euripides aliquid ornamenti exor-

dio fabulae adiicere voluisse, eaque caussa etiam insolentius non modo deum, cuius in ipsa tragoedia nullae partes essent, ut in Hippolyto et Ione, sed duos deos, ut in Alcestide, prologum agentes in conspectum produxisse, illic quidem rectius, quia alter necessarius est, quod non est in Troadum prologo, in quo ut Neptunum eversione Troiae dolentem a Minerva ad classem Graecorum perdendam excitari fingeret, eo videtur adductus esse, quod in ista trilogia, quae ex Alexandro, Palamede, Troadibus composita erat, quasi summam totius belli Troiani a prima eius caussa usque ad urbis excidium ostendere spectatoribus volebat. At consistere debebat in fatis Troianorum, omittere autem quae Graecis essent post captam Troiam eventura, quum praesertim, ut Minervae condonari possit quod ulcisci non punitam a Graecis templi sui violationem cupit, Neptunum, summum illo usque Graeci exercitus patronum, non deceat tanta animi inconstantia, ut p. 5
haud cunctanter perdendae Graecorum classi operam suam polliceatur, similem illam officiosae ad capturas comitati eorum qui res hominum publicas regunt.

Hanc tragoediam quum nuper relegerem visus sum invenire aliquot locos, quos non recte scriptos esse etiam A. Seidleri eximiam diligentiam fugerat, qui ante hos quinque et triginta annos eam fabulam utilissimis instructam adnotationibus edidit. Ita enim sunt res humanae, ut nihil inveniatur quod omnibus numeris perfectum sit, summaque laus quam adipisci quis possit haec sit, non turpiter errasse. Est enim non ars quidem errandi, nam ars regulas habet, sed virtus quaedam, quae est in modo quo quis errat, plusque saepe navus error, quam non errantis ignavia profuit. De illis igitur locis, quoniam aliquid praefationis scribendum est vitis eorum, qui hoc annuo spatio in Academia nostra philosophiae doctores creati sunt, volo breviter quid sentiam exponere. Praeteribo autem ea, quae vel levia sunt ut quivis possit corrigere, vel correcta non debebant cuiquam dubia videri, ut v. 139. et 228., de quo Seidlerus in addendis dixit, vel in libris melioribus rectius aut ita scripta exstant, ut utra vera sint ambiguum maneat, veluti v. 35—37. Illud vero in universum monendum est, editionis Aldinae scripturas saepe praestantiores esse, quam quae postea sunt in codicibus

manu scriptis inventae. Numeros versuum sequor Seidleri.

V. 114. Consideranti haec verba, *νῶτ' ἐν στεῤῥοῖς λέκτροισι ταθεῖσα*, vix dubium videri poterit non *νῶτα*, sed *λέκτροισι*, ut ab interprete adscriptum, delendum esse, ut scribendum sit:

νῶτ' ἐν στεῤῥοῖσι ταθεῖσα.

V. 122. Apertum est turbatos esse numeros translato ex scholiis in alienum locum v. 127. *βαίνουσαι*, quod Euripides *βᾶσαι* scripsisse videtur, eaque re verbis male inter versus distributis. Scribendum erat:

πρῷραι ναῶν ὠκεῖαι
Ἴλιον ἱερὰν αἳ κώπαισιν
διά θ' ἅλα πορφυροειδέα βᾶσαι
λιμένας θ' Ἑλλάδος εὐόρμους
αὐλῶν παιᾶνι στυγνῷ
συρίγγων τ' εὐφθόγγῳ φωνᾷ
πλεκτὰν Αἰγύπτου παιδείαν
ἐξηρτήσασθ',
αἰαῖ, Τροίας ἐν κόλποις
p. 6 *τὰν Μενελάου μετανισσόμεναι*
στυγνὰν ἄλοχον.

V. 141. Quod mendose in libris scriptum est, *κουρᾷ ξυρήκει πενθήρει*, quum scholiastes sic explicet, *τῇ ξυρικῇ κουρᾷ ἐκκαρθεῖσα τὴν πενθίμην κεφαλήν, ἀντὶ τοῦ πένθιμον κεφαλὴν ἔχουσα*, indicio est eum legisse:

κουρᾷ ξυρίᾳ πενθήρη
κρᾶτ' ἐκπορθηθεῖσ' οἰκτρῶς.

Et *πενθήρη* Burgesio teste habet cod. Harl. Non notum est aliunde *ξύριος*, sed recte factum vocabulum, quod quidem utrum hic *ξυρίῳ* an *ξυρίᾳ* scriptum fuerit, dubitari potest.

149. Non est veri simile ut Euripides *μολπὰν οὐ τὰν αὐτὰν* scripserit. Debebat enim *οὐ ταύταν*. Quare nescio an exciderit vox aliqua, ut

μολπὰν μελέων οὐ ταύταν.

V. 174. Recte Elmsleius *ἐπ' ἄλγεσιν ἀλγυνθῶ* scribendum esse vidit, sed non recte explicavit. Latuit ei vitium in v. 171. in quo quae in libris sunt, *πέμψετ', πέμψασθ', πέμψητ'* non in *πέμψησθε* mutanda, sed scribendum erat:

μή νυν μοι τὰν βακχεύουσαν
Κασσάνδραν πέμψεσθ' ἔξω,
αἰσχύνην Ἀργείοισιν
μαινάδ', ἐπ' ἄλγεσιν ἀλγυνθῶ;

»num foras ad me adducetis Cassandram, ut ad dolorem mihi dolor addatur?« Quae statim sequuntur, recte in libris sic scripta sunt:

ἰώ,
Τροία, Τροία δύσταν', ἔρρεις.

In antistropha v. 298. plene scribendum *ἄγαλμα*, quod autem sequitur *ἤ* in *ἐέ* mutatum respondet strophico *ἰώ*.

V. 202—205. Haec corrupta esse magis etiam quam metrum sententiae arguunt non nexae neque inter se conciliabiles. Vitiata iam scholiastes invenit, cuius hanc adnotationem habemus: *δὺν . . . . . πρὸς τὴν Ἑκάβην, ἵν' ᾖ οὕτω· πῶς αὐταρκῶς δύνασαι τὰ κατὰ σὲ θρηνῆσαι.* In quibus si aliquid veri esset, sequi deberet *ἐγὼ δέ*. Apertum est una sententia hos quattuor versus contineri. At neque reprehendere Hecubae querelas potest chorus, nec se magis quam illa est infelicem dicere. Itaque consequitur, ut consortem se luctus esse ostendat. Hinc Seidlerus recte censuit *καὶ ἐμὰν* excidisse: sed ut ordine procedat oratio, restituendus est nexus sententiarum, sublata interrogatione, quae non potest p. 7
cum negatione consociari: est enim potius exclamatio:

αἰαῖ, ποίοις δ' οἴκτοις τὰν σὰν
καὶ ἐμὰν λύμαν ἐξαιάζουσ',
οὐκ Ἰδαίοις ἱστοῖς κερκίδα
δινεύουσ' ἐξαλλάξω.

Ceterum distinguendae sunt vices cantantium v. 206. 212. 222. 228.

V. 243. De hoc carmine dixi in Epitome doctr. metr. §. 727. Quaedam incerta sunt. V. 243. scripserat fortasse poeta:

τόδε, τόδ', ὦ φίλαι, τόδ', ὃ φόβος πάλαι.

V. 251. servare debebam librorum scripturam:

τίν' ἄρα τίς ἔλαχε; τίνα πότμος εὐτυχὴς
Ἰλιάδων μένει;

V. 275. trochaeus semantus est *ταύταν*.

V. 298. Haec sic videntur corrigenda esse:

ὃς πάντα τἀκεῖθεν
ἔθετ' ἀντίπαλ' αὖθις ἐκεῖσε,
διπτύχῳ γλώσσᾳ
τὰ πρότερον φίλ' ὄντ' ἄφιλα τιθέμενος.

Sequebatur:

πάντως γοᾶσθε, Τρῳάδες, με.

V. 322. Vitiatum scribarum negligentia praestantissimum carmen sic restituendum:

στρ. ἄνεχε, πάρεχε φῶς· φέρε, σέβω, φλέγω,
ἰδού, ἰδού,
λαμπάσι τόδ' ἱερόν.
μακάριος μὲν ὁ γαμέτας,
μακάριος, ὅδε,
μακαρία δ' ἐγὼ βασιλικοῖς λέκτροις
κατ' Ἄργος ἁ γαμουμένα·
Ὑμήν, ὦ Ὑμέναι', Ὑμήν·
ἐπεὶ σύ, μᾶτερ, ἐπὶ δάκρυσι
γόοισι τὴν θανόντα πατέρα καὶ φίλαν
πάτραν καταστένουσ' ἔχεις.
ἐγὼ δέ γ' ἐπὶ γάμοις ἐμοῖς
ἀναφλέγω πυρὸς φῶς
ἐς αὐγάν, ἐς αἴγλαν,
p. 8 διδοῦσ', ὦ Ὑμέναιε, σοί,
διδοῦσ', ὦ Ἑκάτας φάος,
παρθένων ἐπὶ λέκτροις ἃ νόμος ἔχει.

ἀντ. πάλλε πόδ' αἰθέριον, ἄναγ', ἄναγε χορόν
εὐὰν, εὐοῖ,
ὡς ἐπὶ πατρὸς ἐμοῦ
μακαριωτάταις τύχαις.
ὁ χορὸς ὅσιος,
ἄγε σύ, Φοῖβέ, νιν, κατὰ σὸν ἐν δάφναις
ἀνάκτορον θυηπολῶ.
Ὑμήν, ὦ Ὑμέναι', Ὑμήν.
χόρευε, μᾶτερ, ἀναγέλασον,
ἕλισσε τᾷδ' ἐκεῖσε μετ' ἐμέθεν ποδῶν
φέρουσα φιλτάταν βάσιν.
βοάσατε δ' ὑμέναιον εὖ
μακαρίαις ἀοιδαῖς
ἰακχαῖς τε νύμφαν.

ἴτ᾽, ὦ καλλίπεπλοι Φρυγῶν
κόραι, μέλπετ᾽ ἐμῶν γάμων
τὸν πεπρωμένον εὐνᾷ ποσὶν ἐμέθεν.

V. 363. Tacerem de hoc loco, in quo verissime Seidlerus restituit

οὐδὲ σαὶ τύχαι, τέκνον,
σεσωφρονήκασ᾽, ἀλλ᾽ ἔτ᾽ ἐν ταὐτῷ μένεις,

nisi viderem nuper C. G. Cobetium, virum doctissimum, scribendum coniecisse *οὐδέ σ᾽ αἱ τύχαι, τέκνον, σώφρονά γ᾽ ἔθηκαν*, quod ab Euripide non positum esse vel istud *γὲ* arguit, sine quo ille opinor *φρονεῖν ἔθηκας* scripsisset, si id quod illa verba significant in mente habuisset. At non dicit Hecuba malis non effectum esse ut sapere disceret Cassandra, quod plane ab hoc loco alienum est, sed nihil de insania remisisse, qua teneri videbatur virgo fatidica. Id breviter, sed distincte et definite monuerat Seidlerus his verbis: *σαὶ τύχαι* idem est ac *σὴ νόσος, σὴ μανία.*

V. 390. Recte iudicavit Matthiae, non *παῖδες*, sed *παῖδας*, quod in codicibus est scribendum esse in his:

οὓς δ᾽ Ἄρης ἕλοι,
οὐ παῖδας εἶδον, οὐ δάμαρτος ἐν χεροῖν
πέπλοις συνεστάλησαν, ἐν ξένῃ δὲ γῇ
κεῖνται.

Sed recordari debebat quae Homerus Iliad. II. 700. de Protesilao tradidit. p. 9

V. 420. Vide Opusc. IV. p. 380. seq.

V. 432. Scribendum *καὶ σοῦ μέν.*

V. 450. Non debebat Seidlerus contradicere Heathio, qui ante hunc versum aliquid excidisse viderat. Flagitat hoc non solum *οὗ δὴ* de freto Siculo dictum, nulla eius mentione praegressa, sed etiam illud, quod quum totius Odysseae argumentum repetatur, non est Calypso memorata.

V. 492. Recte libri *οὐ Τρῳάς*, nec recipi debuit Stephani *οἵς*, quod *οἵους* dicendum erat. Admonet me hoc pronominis non recte positi exemplum eorum, quae nuperrime V. Chr. Fr. Rostius, vir ingeniosissimus, disputavit, ut rariorem quemdam loquendi modum, quo *ὅ τι μαθὼν* dictum sit, explicaret. In qua formula ego quidem nihil video nisi obliquam interrogationem mirantis vel indignantis, qui quoniam apertum sit eum mirari aut indignari, omittat dicere quod

dici non opus sit. *Τί μαθὼν* autem ut defenderet vir acutissimus, scite quidem monuit, si *τί ἔμαθες ὥστε ταῦτα ποιῆσαι* non sit inventum, caussam esse quod talia in participium vertere Graeci consueverint: sed eo non refutatur quod in praefatione Aristophanis Nubium defendi. Video sane etiam novissime duo doctissimos viros. C. G. Krügerum in grammatica Graeca I. 2. p. 197. et I. N. Madvigium in Syntaxi p. 195. alterum *τί παθὼν* et *τί μαθὼν* pari potestate. librorum ut videtur fide, alterum cum eo discrimine dictum putare, quod a F. A. Wolfio proditum etiam Rostio tam et vere investigatum et plane luculenterque explicitum videtur, ut vix quod addatur inventum iri existimet. Ego quidem me aliquanto minus obsequiosum esse confiteor. Nam quod Wolfius statuit. *τί μαθὼν* significare *quo argumento*, *quid secutus*, *qua ratiocinatione usus*. id nec significare ista verba. nec posse significare contendo. Illud Graeci dicunt *τίνα γνώμην ἔχων*, vel *τί βουλόμενος*, vel *τί φρονῶν*. *Τί μαθὼν* vero qui ista potestate dictum volet, eum ostendere oportebit *μανθάνειν* in ista locutione aliud significare quam quod est *μανθάνειν*. Nam quum huius verbi vis in duos significatus discesserit, quorum alter discendi, alter audiendi comperiendique est, utroque sane dici potest *τί μαθών*, ut *τί μαθὼν σοφὸς εἶναι φῄς*; et *τί μαθὼν ἀθυμεῖς*; At neuter modus convenit illis exemplis, in quibus *τί μαθὼν* ea ratione qua *τί παθὼν* dictum putatur. Quare aut tertia aliqua ratio monstranda erit *τί μαθὼν* defendenti, aut redeundum ad alterutram illarum quas dixi significationum. De ellipsi cogitasse

p. 10 videtur H. Stephanus, quum Latinum *quid, malum*, comparabat. Illud vero non recte dixit, malle se simpliciter accipere. ut Gallice in reprehensione dicatur *qui vous a appris à faire cela?* Nam hoc magistri, non discentis aut rei quam is didicerit, vituperationem continet. Germani quoque sic loquimur, et quis tandem non? veluti Xerxem, de quo apud Aeschylum dicit Darius, *ταῦτα τοῖς κακοῖς ὁμιλῶν ἀνδράσιν διδάσκεται*, interrogare poterat, *πρὸς τοῦ διδαχθεὶς ταῦτα ἐποίησας*; sed cur, dum discrimen quaeritur quod nullum neque in sententia neque in animi affectione neque in colore orationis est. illud negligitur quod ante pedes est? Si *τί μαθὼν τοῦτο ποιεῖς* est *quid audisti ut hoc facias*, id usu tritum postremo simpliciter significabit *cur*, diceturque etiam de rebus sensu

carentibus. ut apud Platonem in Protagora p. 353. D. de iis quae suavia sunt, *ὅ τι μαθόντα χαίρειν ποιεῖ*. Apertissimum hoc est eo, quod iisdem verbis et sincere quid quis didicerit vel audiverit quaerere et cum reprehensione vanitatem notare possumus, ut si quis paedagogo dicat *τί μαθὼν παῖδας διδάσκεις;* diurnorum scriptori autem *τί μαθὼν τεθνηκέναι με ἔγραψας;* Poterit igitur sane *τί μαθὼν* defendi, modo ne quis differre significatione a *τί παθὼν* existimet. Nihilo minus licebit dubitare, an, quum *πάσχειν τι* multiplici usu frequentetur Graeco sermoni, veri similius sit ne minimo quidem eos discrimine *τί παθὼν* et *τί μαθὼν* usurpasse, quam permutatas a scribis nonnumquam esse perpaullum diversas litteras. Id diiudicare eorum erit, qui multos codices versarunt. Interim quaeram, quod Photius et Hesychius *τί μαθών* et non etiam *τί παθών* adnotarunt, sitne id ipsum indicio memorabilem iis, ut saepius, visam esse inventam in paucis locis falsam scripturam.

Redeo ad Troades. Posterior pars stropharum carminis quo chorus a v. 526. funestum exitum describit, quem habuerit laetitia Troianorum introducto in arcem equo ligneo, vitiis quibusdam turbata est, quae partim librorum ope, partim coniectura corrigi possunt, si quis diligentiae memor est, qua pes pedi aequari solet. Et quis non miraretur, si Euripides, quum *νύκτερον* in promptu esset, maluisset *νύχιον* scribere? Cuivis aliquid exscribenti accidit ut permutet vocabula idem significantia. Videntur ergo illa a v. 534. sic constituenda:

τάλαινα δοριάλωτος, εὖτ᾽
ἔλειπον ἵππον οὐράνια
βρέμοντα χρυσοφάλαρον ἔνο-
πλον ἐν πύλαις Ἀχαιοί·
ἀνὰ δ᾽ ἐβόασεν λεώς p. 11
Τρῳάδος ἀπὸ σταθεὶς πέτρας·
ἴτ᾽, ὦ πεπαυμένοι πόνων,
τόδ᾽ ἱερὸν ἀνάγετε ξόανον
Ἰλιάδι διογενεῖ κόρᾳ.
τίς οὐκ ἔβα νεανιῶν,
τίς οὐ γεραιὸς ἐκ δόμων;
κεχαρμένοι δ᾽ ἀοιδαῖς
δόλιον ἔσχον ἄταν.

Et v. 554.

κλωστοῦ δ' ἀμφιβόλοις
λίνοισιν, ἅτε νεὼς σκάφος
κελαινὸν εἰς ἕδρανά τε λά-
ιν' ἔς τε δάπεδα φόνια πατρί-
δι Παλλάδος θέσαν θεᾶς.
ἐπὶ δὲ πόνῳ καὶ χαρᾷ
νύκτερον ἐπεὶ κνέφας παρῆν,
Λίβυς τε λωτὸς ἐκτύπει
Φρύγιά τε μέλεα, παρθένοι δ'
ἀέριον ἀνὰ κρότον ποδῶν
βοὰν ἔμελπον εὔφρον', ἐν
δόμοις δὲ παμφαὲς σέλας
πυρὸς μέλαιναν αἴγλαν
ἀπεδίωκεν ὕπνῳ.

In epodo v. 581. non debebat *νεανίδων*, quod libri habent, mutari. Apertum est, quum praecesserit *σφαγαὶ δ' ἀμφιβώμιοι Φρυγῶν*, si additur *ἐν δὲ δεμνίοις καράτομος ἐρημία νεανίδων στέφανον ἔφερεν Ἑλλάδι κουροτρόφῳ*, honeste stupra feminarum significari, quae caesis viris domi desertae in potestatem victorum venerant. *Κουροτρόφῳ* dixit suppletum novo milite exercitum innuens.

V. 586. ubi puer Astyanax, quem secum habet Andromacha, *παρ' εἰρεσίᾳ μαστῶν ἕπεσθαι* dicitur, naturae repugnantia de motu mammarum alternis surgentium et subsidentium commentus est Matthiae. Pectus in magno animi motu alternis surgere et subsidere potest, non mammae. Rectius scholiastes nuper a Cobetio editus *συζυγίαν* interpretatur. Videtur Euripides puerum in sinu matris haerentem dicere, cui mammae alternis praebeantur.

p. 12 Lamenta Andromachae et Hecubae v. 594. sq., quae singulari arte ac diligentia composita sunt, nec vices personarum ubique recte distinctas, nec scripturam vitiis vacuam habent. Primum par stropharum, in quo, ut in tertio, Andromachae verbis verba Hecubae respondet, una utrobique complexione alternantium dictorum continetur. Nam ut in stropha Andromachae quid gemat quaerenti Hecuba respondet, liberos se flere, sic etiam in antistropha uno complexu cohaerere harum mulierum dicta oportet. At quae v. 601. scripta sunt, *Α. φεῦ φεῦ. Ε. δῆτ' ἐμῶν — Α. κακῶν —*

E. οἰκτρὰ τύχα. A. πόλεος, non solum languidissima sunt, sed etiam neque inter se nec cum praecedentibus ullo sententiae vinculo coniuncta. Atque *κακῶν* malum esse versus non integri supplementum etiam eo cognoscitur, quod isto loco ut in stropha interiectio aliqua ponenda erat. Idem cadit in *οἰκτρά*, cuius contrarium dici debebat. Nam quum isti nominativi ex praegressis *βέβακ' ὄλβος, βέβακε Τροία* pendeant, patet prosperam urbis fortunam, non adversam, perisse significari. Erunt igitur haec sic corrigenda:

στρ. α'. A. Ἀχαιοὶ δέσποταί μ' ἄγουσιν.
E. ὤμοι. A. τί παιᾶν' ἐμῶν στενάζεις
E. αἰαῖ. A. τόνδ' ἀλγέων
E. ὦ Ζεῦ. A. καὶ συμφορᾶς;
E. τέκεα. A. πρίν ποτ' ἦμεν.
ἀντ. α'. E. βέβακ' ὄλβος, βέβακε Τροία,
A. τλάμων. E. ἐμῶν τ' εὐγένεια παίδων,
A. φεῦ φεῦ. E. φεῦ δῆτ', ἐμᾶς τ'
A. . . . . E. λαμπρὰ τύχα
A. πόλεος. E. ἃ καπνοῦται.
στρ. β'. A. μόλοις, ὦ πόσις, μοι,
E. βοᾷς τὸν παρ' ᾅδα
παῖδ' ἐμόν, ὦ μελέα.
A. σᾶς δάμαρτος ἄλκαρ.
ἀντ. β'. σύ τοι λῦμ' Ἀχαιῶν·
E. τέκνων δή ποτ' ἁμῶν
πρεσβυγενὲς Πριάμῳ.
A. κοίμισαί μ' ἐς ᾅδου.
στρ. γ'. E. οἵδε πόθοι μεγάλοι, σχέτλι' αἳ τάδε πάσχομεν ἄλγη
οἰχομένας πόλεως. A. ἐπὶ δ' ἄλγεσιν ἄλγεα κεῖται
δυςφροσύναισι θεῶν· ὁ δὲ σὸς γόνος ἔκφυγεν ᾅδαν,
ὃς λεχέων στυγερῶν χάριν ὤλεσε πέργαμα Τροίας· p. 13
σώματα δ' αἱματόεντα θεᾷ παρὰ Παλλάδι νεκρῶν
γυψὶ φέρειν τέταται, ζυγὰ δ' ἤνυσε δούλια Τροία.
ἀντ. γ'. A. ὦ πατρίς, ὦ μελέα, καταλειπομέναν σε δακρύω.
νῦν τέλος οἰκτρὸν ὁρᾷς. E. καὶ ἐγὼ δόμον, ἔνθ' ἐλοχεύθην.
ὦ τέκν' ἐρημόπολις μάτηρ ἀπολείπεται ὑμῶν.

. . . . . . *οἷος ἰάλεμος, οἷά τε πένθη*
δάκρυα τ' ἐκ δακρύων καταλείβεται ἁμετέροισι
δώμασιν, οὐδ' ὁ θανὼν ἀδάκρυτ' ἐπιλάθεται
ἀλγέων.

V. 631. Non repeterem hunc versum sic scribendum esse ut apud Seidlerum dixi, nisi perinepte de eo disputatum viderem.

V. 655. mortuum felicem praedicans Andromacha dicit, *ἀλγεῖ γὰρ οὐδὲν τῶν κακῶν ᾐσθημένος.* Ad constructiones verborum attenti interpretes, dum alteram negationem quaerunt, non cogitarunt hic dici debuisse *αἰσθανόμενος.* Facillimum erat *τῶν κακῶν ἡσσημένος* scribere: non dolet mortuus, quod malis succubuit.

V. 719. Hic quoque quoniam construi verba possunt, patienter tulerunt critici dicta absurdissima. Monet Hecuba Andromacham, ut se commodam Neoptolemo praebeat servandi filii Astyanactis caussa, per cuius posteros renasci Troia possit:

καὶ παῖδα τόνδε παιδὸς ἐκθρέψειας ἂν
Τροίας μέγιστον ὠφέλημ', ἵν' οἵ ποτε
ἐκ σοῦ γενόμενοι παῖδες Ἴλιον πάλιν
κατοικίσειαν καὶ πόλις γένοιτ' ἔτι.

Παιδὸς perinepte diceret Hecuba non addito *ἐμοῦ.* Quid autem hoc est, quod Astyanactem *μέγιστον ὠφέλημα Τροίας* educandum dicit, quum deleta sit Troia? Deinde quae haec in Hecuba est mentis perversitas, ut Andromachae et non Hectoris posteros dicat instauratores fore Troiae? At enim hoc *ἐκ σοῦ* absurda est grammatici correctio: Aldina recte *ἐξ οὗ.* Denique quid hoc, *καὶ πόλις γένοιτ' ἔτι?* Non sic scripsit Euripides, sed hoc dicere debuit:

καὶ παῖδα τόνδε πατρὸς ἐκθρέψειας ἄν,
Τροίας μέγιστον ὠφέλημ' ὃς ἦν ποτέ,
ἐξ οὗ γενόμενοι παῖδες Ἰλίου πόλιν
κατοικίσειαν καὶ πάλιν γένοιτ' ἔτι.

De posterioris distichi scriptura, quum pro eo quod in Aldina est, *Ἴλιον*, in codicibus *ὕστερον* sit, dubitari in loco aperte a
p. 14 grammaticis reficto potest. Nam recte se etiam hoc haberet: *ἐξ οὗ γενόμενοι παῖδες ὕστερον πάλιν κατοικίσειαν αὖθις Ἰλίου πόλιν*: ac nescio an hoc praestet.

V. 764. Credam Euripidem aut *οὐχ ὡς σφαγεῖον Δαναΐ-*

δαις τέξουσ' ἐγώ, ut Reiskius et Musgravius coniecerunt. aut *τέξουσά σε* scripsisse. Certe *τέξουσ' ἐμοὶ* non scripsit, monuitque Elmsleius ad Med. 764.

V. 803. Non solum sententia, sed etiam metra produnt excidisse versum: nam utrumque systema novem versus habuisse non est dubium. Nec praeconis, sed Andromachae verba prius systema continet. Requiritur tale quid:

τὰ δὲ τοιάδε χρὴ
κηρυκεύειν, ὅςτις ἄνοικτος
καὶ ἀναιδείας τῆς ὑμετέρας
ἢ σωφροσύνης καὶ πρᾳείας
γνώμης μᾶλλον φίλος ἐστίν.

V. 825. Non *ἀφ' Ἑλλάδος* abiiciendum erat, sed quod praecedit *ὅτ' ἔβας*. Sic enim procedit oratio:

ἔβας, ἔβας
τοξοφόρῳ συναριστεύσων ἅμ' Ἀλκμήνας γόνῳ,
Ἴλιον, Ἴλιον ἐκπέρ-
σων, πόλιν ἁμετέραν, τοπάροιθεν ἀφ' Ἑλλάδος γᾶς.

In antistropha v. 832. *πυρὸς δὲ* delenda: *πυρὸς* interpretis est: excidit adiectivum ante *φοίνικι* amphibrachum praebens.

V. 845. Seidlerus *εὐνάτορος* in *εὐνὰς* mutavit, quod ne admitti possit obstat spondeus, qui ut in antistrophico versu tribrachus esse debebat. Non dubito Euripidi reddere *ἄορας*, quod coniuges non distincto sexu significat, hoc modo:

ἠϊόνες δ' ἅλιαι
ἴακχον· οἷον δ' ὑπὲρ
οἰωνὸς τεκέων βοᾷ,
αἱ μὲν ἄορας, αἱ δὲ παῖδας,
αἱ δὲ ματέρας γεραιάς.

Antistrophae, in qua v. 860. *τὸ τᾶς δὲ λευκοπτέρου* restituendum, hoc fuit initium:

ἔρως, ἔρως, ὃς πάρος
Δαρδανίας μέλαθρ' ἦλθες.

V. 932. *τότε* scribendum, et v. 956 praestabit

τί δὴ προνοῦσ' ἐγὼ 'κ δόμων ἅμ' ἑσπόμην
ξένῳ;

V. 971. recte dictum *ἐνδίκως δικαίως*: nam et *ἐνδίκως* et p. 15
πανδίκως saepe nihil nisi *omnino* significant.

V. 974. vera est Aldinae scriptura, aposiopesin praebens:

εἰ δὲ τῶν θεῶν κρατεῖν
βούλει — τὸ χρήζειν ἀμαθές ἐστι γὰρ τόδε.

V. 1004. scribendum:

Σπάρτης δ' ἀπαλλαχθεῖσα τὴν Φρυγῶν πόλιν
χρυσῷ ῥέουσαν ἤλπισάς σε κατακλύσειν.

Sperasse dicitur Helena fore, ut Troia eam auro obrueret. Plutarchus Demosth. c. 14. τῷ μὲν παρὰ Φιλίππου καὶ Μακεδονίας ἀνάλωτος ὤν, τῷ δ' ἄνωθεν ἐκ Σούσων καὶ Ἐκβατάνων ἐπίβατος χρυσίῳ γεγονὼς καὶ κατακεκλυσμένος.

V. 1010. Non sunt haec dividenda in duo membra τοῦ συζύγου τ' ἔτ' ὄντος οὐ κατ' ἄστρα πω: adhuc nondum recepto inter sidera.

V. 1069. Non ἐχθίονες hic, sed αἰσχίονες dicendum erat.

V. 1078. Recte hunc versum et versum 1088. constituit Seidlerus in adnotatione ad v. 1088. sed credo etiam v. 1086. expulsa interpretatione scribendum esse:

μέλει, μέλει μοι, τάδ' εἰ φρόνιμος, ἄναξ.

V. 1092. Quae in libris scripta sunt, ἐμὲ δὲ πόντιον σκάφος ἀΐσσον πτεροῖσι πορεύσει ἱππόβοτον Ἄργος, ἵνα τείχεα λάϊνα Κυκλώπει' οὐράνια νέμονται. τέκνων δὲ πλῆθος ἐν πύλαις δακρύσι κατάορα στένει, βοᾷ, βοᾷ, in his τείχεα metro non convenit. Id non dubito quin Euripides τύκη scripserit, eodem significatu, quo v. 831. τυκίσματα dixit. Nec τέκνων satis accurate reddit antistrophicum pedem. Praeterea si βοᾷ verbum est, non recte iteratum videtur. Coniunguntur quidem saepe sine copula duo cognatae significationis verba, sed non ut alterum repetatur. Quare, si nihil aliud in his verbis turbatum est, βοᾷ nomen esse statuendum erit. Totus locus ita scribendus videtur:

ἐμὲ δὲ πόντιον σκάφος
ᾄσσον πτεροῖσι πορεύσει
ἱππόβοτον Ἄργος, ἵνα τύκη
λάϊνα Κυκλώπι' οὐράνια νέμονται.
τέκεα δὲ πλῆθος ἐν πύλαις
δάκρυσι κατάορα στένει
βοᾷ, βοᾷ· μᾶτερ, ὤ μοι·
μονὰν δή μ' Ἀχαιοὶ
κομίζουσι σέθεν ἀπ' ὀμμάτων.

p. 16 Hoc dicit: multitudo obvias in portis urbis puellas cum lacrimis gemit ob earum clamorem: mater, hei, solam me

Achivi ab oculis tuis abducunt. Iungenda esse *δάκρυσι στένει* docere poterat hoc in Herc. f. 1045. *καὶ σέ γε δακρύοις στένω, πρέσβυ, καὶ τέκνα καὶ τὸ καλλίνικον κάρα.* *Κατάορα* ex hoc ipso Troadum loco adnotasse videtur Hesychius, apud quem quod perperam scriptum est *καταορᾷ, καταντεῖ*, fuisse *κατάορα, κατάντη* non fugit Lobeckium in Pathologiae prolegomenis p. 275. In antistrophicis v. 1110. scribendum

ἁγνὸν κεραυνοφαὲς πῦρ.

V. 1218. Excidisse versum post hunc apertissimum est. docentque qui his respondent octo versus 1226—1233. in quibus scholiastes v. 1231. recte distincta verba habuit. *θανεῖ γὰρ οὔ, θανοῦσα, σὺν νεκρῷ.* Utrique systemati subiecti dochmii praemissa dipodia iambica:

ἐέ, φρενῶν
ἔθιγες, ἔθιγες, ὦ μέγας ἐμοί ποτ' ὢν
ἀνάκτωρ πόλεως.

Sed qui v. 1234. seq. ut sententiam integraret *γαῖα* addidit. si metrorum responsionis gnarus fuisset, tale quid positurus erat:

αἰαῖ,
πατρίδι, πατρίδι, γᾶ πικρὸν ὄδυρμα σ', ὦ
τέκνον, δέξεται.

Epodum haec constituunt:

Χ. στέναζε, μᾶτερ, Ε. αἰαῖ.
Χ. νεκρῶν ἴακχον. Ε. ὤ μοι.
Χ. ὤ μοι δῆτα σῶν ἀλάστων κακῶν.

Iisdem metris videntur scripta fuisse, quae tribus interpositis trimetris aperte mutilata et depravata habemus. Nam quod v. 1246. libri praebent. *Ἑκάβη, σὰς ἔννεπε τίνα θροεῖς αὐδάν*, non minus a sententia quam a metro laborat. Quantum coniici potest, de bis ternis versibus has habemus reliquias:

στρ. Χ. ἄρασσ', ἄρασσε κρᾶτα
πιτύλους διδοῦσα χειρός.
Ε. ὤ μοι μοι . . . . .
ἀντ. ὦ φίλταται γυναῖκες,
. . . .
Χ. θαρσήσασ' ἔνεπε, τίνα θροεῖς αὐδάν.

V. 1249. scribendum: p. 17

εἰ δὲ μὴ θεὸς
ἔστρεψε τἄνω περιβαλὼν κάτω χθόνα.

Sic in Herc. fur. 1306. *ἄνδρ' Ἑλλάδος τὸν πρῶτον αὐτοῖσιν βάθροις ἄνω κάτω στρέψασα.*

Ultimum tragoediae carmen quo modo constituendum sit dixi in Epitome doctr. metr. §. 689. sed v. 1320. delendum *γέ*.

DE INTERPOLATIONIBUS EURIPIDEAE IPHIGENIAE IN AULIDE DISSERTATIONIS PARS PRIOR.*)

p. 3 Interpolatam esse Euripidis Iphigeniam in Aulide hodie satis inter doctos constat. Atque de ultima scena, quam R. Porsonus damnavit, deque parodi parte posteriore, quam non esse ab Euripide scriptam ego monstravi, omnes harum rerum periti consentiunt: de ceteris autem interpolationibus fere alii aliter statuunt. Ego ipse, quum ante hos septemdecim annos illam tragoediam ederem, non pauca patientius tuli quam debebam. Et sane proclive est errare in hoc genere, quum neque Euripides brevitatis valde studiosus fuerit, neque interpolator se ita aut linguae aut metri ignarum praebuerit, ut ubique additamenta eius, quorum in multis ille ipsum imitatus Euripidem est, facile possint a genuinis distingui. Quod si ad poesin quoque aliqua indoles in eo fuisset, difficilius etiam cognosceretur. Illud recte iam olim coniecisse videor, quae genuina habemus huius tragoediae, servata fuisse uno illo in codice, quem possidebat interpolator fine truncatum: sed addere debebam, codicem illum non solum ultimo folio destitutum, verum etiam aliis in partibus lacerum et situ corruptum fuisse. Eo in libro homo ille explebat quae mucore exesa erant, quaeque deesse vel videbat vel opinabatur, in marginibus adscribebat inserto etiam alicubi integro quod perierat folio: quo in negotio sibi placens totam paullatim fabulam pro suo iudicio captuque perpolivit. Absoluto opere iterum codicem illum, aut descriptum ex eo exemplar aliquamdiu neglectum iacuisse lacunae quaedam produnt et

*) Edita est a. 1847.

in parodo extrema versuum laesis marginibus perdita. Aperta res eo est quod quibusdam in locis, ubi expungere Euripidis versus oblitus erat interpolator, eadem et ipsius et Euripidis verbis dicta inveniuntur. Quod si quis hanc condicionem codicis, ex quo nostri libri manarunt, respicere non obliviscetur, non parcet quidem imperito interpolatori, sed tamen ne putabit quidem mortuo medicinam adhiberi, si etiam in p. 4
iis, quae vel verbis vel sententia Euripide maxime indigna sunt, reliquiae investigentur eorum, quae ineptis fuerunt absurdisve restituendae evanidae vel laceratae scripturae conatibus depravata. Magnae enim levitatis est, quidquid displiceat prius totum abiicere, quam accurata exploratione compertum sit, nihil inesse, quod aut debeat aut possit pro genuino haberi. Atque esto ut quis in hoc genere erret, numquid aliud faciet, quam quod et pictoribus et statuariis concedimus, facientesque laudamus, ut antiqua artis opera vetustate laesa et mutilata probabiliter in integrum restituere laborent?

Sed convertam me ad ipsam tragoediam. Eius ut finis in vetusto illo codice interierat, ita etiam initium laceratum fuit: maxime enim extrema librorum atteruntur: ac prima duo folia, quorum in uno prologus, in altero anapaesti scripti fuerant, quum avulsa inverso ordine adiacerent vel adglutinata essent, exordium visum est anapaestis factum esse. Quod quoniam repugnat consuetudini Euripidis, alii doctorum anapaestos, alii iambos arbitrati sunt suppositos esse. Recte vero perspexit I. A. Hartungus neque ab anapaestis incepisse fabulam, nec prologo caruisse, sed prologum perperam mediis esse anapaestis insertum. Eum legerat Aristoteles: nec verum est quod E. Müllerus in diurnis Darmstadiensibus a. 1838. p. 181. dixit, nullum exstare Euripidis prologum, in quo non statim initio is qui loquatur indicet qui sit. Coarguunt eum prologi Orestis, Phoenissarum, Medeae, Heraclidarum, Helenae, Electrae. Quin in Alcestide omnino non nominat se qui prologum agit Apollo. Cognoscebant enim ipso adspectu spectatores. In Iphigenia igitur quis non statim et regem esse, qui prodiret, vidisset, qui rex autem esset intellexisset, quum v. 2. Clytaemnestram uxorem suam esse dicit? Eo tamen non efficitur ut omnia sint pro genuinis habenda. Sunt enim quaedam valde suspecta, et primo qui-

dem v. 65. (numeris utor meae editionis) *Ἕλλην' ὁμοίως βάρβαρόν θ' ὅπλων μέτα*, quae verba nisi omnia, saltem *ὅπλων μέτα*, inutile sunt additamentum. Deinde qui statim sequuntur versus,

ἐπεὶ δ' ἐπιστώθησαν, εὖ δέ πως γέρων
ὑπῆλθεν αὐτοὺς Τυνδάρεως πυκνῇ φρενί,
δίδωσ' ἑλέσθαι θυγατρὶ μνηστήρων ἕνα,
ὅτου πνοαὶ φέροιεν Ἀφροδίτης φίλαι,

neque desiderarentur, si abessent, neque elegantes sunt. Et *πυκνῇ φρενὶ* Homeri potius, quam tragicorum videtur esse, etsi *πυκινοὶ* prudentes dicti sunt ab Sophocle in Philocteta
p. 5 v. 847. Plane ineptum autem est *φίλαι*, pro quo si, uti debet, *ὅποι* scribitur, *φρένα* vel *νόον* poni oportebat. Omissis his versibus patet recte adiungi potuisse,

ἡ δ' εἵλεθ', ὅς σφε μήποτ' ὤφελεν λαβεῖν,
Μενέλαον.

Sic haec bene emendavit vir doctus, qui Cantabrigiae hanc tragoediam a. 1840 edidit. Commemorabo enim hac data opportunitate omnia, quae hodie aliter in mea editione scripta vellem. Mox v. 77. qui multis est coniecturis tentatus, ego quidem requiram *ὁ δὲ καθ' Ἑλλάδ' οἰστρήσας πόθῳ*. Comparari potest Menandri in Leucadia fr. 1. *οἰστρῶντι πόθῳ*. Versum 83. recte, sed falsis de caussis damnasse videtur Hartungus: nihil enim nisi adiectum *πολλοῖς* indicat molesta esse haec verba, *ἵπποις τε πολλοῖς ἅρμασίν τ' ἠσκημένοι*. Ultimos vero prologi versus idem recte statuit ab interpolatore compositos esse, postquam ille inter anapaestos locum prologo assignaverat. Non debebat autem ferre *ἃ δ' οὐ καλῶς ἔγνων τότ', αὖθις μεταγράφω καλῶς πάλιν*, in quibus nimis ineptum est illud *καλῶς πάλιν*. Indicium interpolationis praebent codices, in quibus non *κατ' εὐφρόνης σκιάν*, sed *κατ' εὐφρόνην* scriptum est. Quod si interpolatorem in refingendo fine prologi iis quae Euripides scripserat usum putabimus, ea his fere verbis dicta fuisse videbantur:

ἃ δ' οὐ καλῶς
ἔγνων τότ', αὖθις μεταγράφω κατ' εὐφρόνην
ἐς τήνδε δέλτον, ἣν Κλυταιμνήστρᾳ λάθρᾳ
πέμψω πρὸς Ἄργος. ἃ δὲ κέκευθεν ἐν πτυχαῖς,
φράσω γέροντι, τὸν τάδ' ἐκπονεῖν θέλω.
πιστὸς γὰρ ἀλόχῳ τοῖς τ' ἐμοῖς ἐστιν δόμοις.

Tum sequebantur anapaesti, quibus foras evocat rex senem.

In his quae de Sirio Pleiadibus vicino dicta sunt imperitissime, non Euripidi, sed scribae imputanda arbitror. Euripides, si quid video, scripserat,

Σείριος ἑξῆς τῆς ἑπταπόρου
Πλειάδος ᾄσσων ἔτι μεσσήρης,

conspici adhuc in medio coelo dicens Sirium, sequentem occidentes iam Vergilias. Rem accurate descripsit Boeckhius in libro qui est de tragicis Graecis p. 277.

Hic versibus quae respondere putabatur Agamemno, non huius, sed senis verba esse vidit editor Britannus, sed ille quum haec verba abiecit, *σιγαὶ δ' ἀνέμων τόνδε κατ' Εὔριπον ἔχουσιν· τί δὲ σὺ σκηνῆς ἐκτὸς ἀΐσσεις, Ἀγάμεμνον ἄναξ,* p. 6
illud recte monuit, tentorii mentionem, (temere sumpserat eam interpolator ex v. 187) non esse ab Euripide factam, cui Agamemno in aliqua domo urbis habitet, ut patet ex v. 1. 442. 869. sine caussa autem quum alia tum pluralem *σιγάς* vituperavit, non cogitans quot ventos, tot ventorum silentia esse: ad ea vero non attendit, quae aperte absurda sunt. Nam multam adhuc noctem esse aves quidem nondum canentes testantur, non autem mare aut venti, quorum perpetuus est strepitus, maximeque in Euripo, quem et die septies et septies noctu agitari fluxu et refluxu credebant. Itaque, nisi forte *οὔτε σκυλάκων* pro *οὔτε θαλάσσης* scriptum fuit, sic procedebat senis oratio:

οὔκουν φθόγγος γέ τις ὀρνίθων·
ἔτι δ' ἡσυχία τήνδε κατ' Αὖλιν,
καὶ ἀκίνητοι φυλακαὶ τειχέων.

Post v. 48. apertum est deesse aliquot versus, quibus et de priore epistola exposuerat Agamemno, et quid in altera scriptum indicaturus esset significaverat. Tum sequebantur qui a v. 115. sunt anapaesti, in quibus recte editor Britannus scripsit,

μὴ στέλλειν τὰν σὰν ἶνιν
πρὸς κολπώδη πτέρυγ' Εὐβοίας
Αὖλιν ἀκλύσταν,

deleto etiam cum codd. *τὰς* in versu qui sequitur. Senis deinceps verba sic erant scribenda:

καὶ πῶς Ἀχιλεὺς λέκτρων ἀπλακὼν
οὐ μέγα φυσῶν θυμὸν ἐπαρεῖ
σοὶ σῇ τ' ἀλόχῳ; τόδε δεινόν.

Ineptissime enim, sive interpolator is fuit, sive aliquis metri indoctus corrector, et *γὰρ* interposuit et illa adiecit, *σήμαιν' ὅ τι φῄς*. Eodem modo versus 151. ex praegressis verbis confectus est, quo eiecto scribendum:

ἣν γὰρ πομπαῖς ἀντήσῃς,
πάλιν ἐξόρμους σεῖε χαλινοὺς
ἐπὶ Κυκλώπων ἱεὶς θυμέλας.

Sequitur carmen chori, cuius in versibus 173 sqq. offenderam quidem ad crebros articulos, de quibus in praefatione p. XV. dixi, sed debebam illa vestigia longius persequi. Postea intellexi has quae constitutae erant strophas non solum iusto longiores esse, sed etiam prioris parte altera ordinem narrationis interrumpi. Vidit hoc etiam G. Dindorfius, qui in diurnis antiquariis a. 1839. p. 1051. praeter
p. 7 v. 162—168. 183—189. cetera omnia interpolatori tribuit. Ego esse in illis quaedam video, quae purgata a sordibus neque indigna Euripide sint, et multo meliora, quam ut ab interpolatore isto proficisci potuerint. Id patebit, si mirae perturbationis originem aperuero. Incipiam a v. 170. seqq. qui si scripti fuerunt post v. 187—189. recte procedet narratio:

ἀσπίδος ἔρυμα καὶ κλισίας
ὁπλοφόρους Δαναῶν θέλουσ'
ἵππων τ' ὄχλον ἰδέσθαι,
Ἀχαιῶν τε πλάτας ναυσιπόρους,

et quae sequuntur. Distinxit Euripides ab Argivis Danais illos qui Argos Pelasgicum habitabant, Achaeos, de quibus Homerus, *Μυρμιδόνες δὲ καλεῦντο καὶ Ἕλληνες καὶ Ἀχαιοί*. At illa non sunt ferenda, *ἡμιθέων*, sumptum ex Iliad. XII. 23. et *τὸν ξανθὸν Μενέλαον Ἀγαμέμνονά τ' εὐπατρίδαν*, inertissimis languentia epithetis, aliaque ex aliis tragoediarum locis congesta, falsumque commentum *ἁμέτεροι πόσεις*, quum istae mulieres et ipsae v. 185. se virgines esse prodant, et v. 1493. *νεάνιδες* vocentur. Non minus inepta sunt in antistrophicis v. 196. *ὃν τέκε παῖς ὁ Ποσειδᾶνος* non addito nomine Nauplii, tum Homericum illud *ὄζος Ἄρηος* et *θαῦμα βροτοῖσι*, quae manifesto sunt versuum implendorum caussa

adiecta. At, inquiat aliquis, ut ista corrigi possint, qui factum est, ut, si continuantur v. 162—168. 183—189. hoc stropharum par distraheretur, interponereturque ex aliis binis strophis antistropha, stropha ultimo loco reservata? Videtur hoc sic explicari posse, ut quum cetera ordine perscripta essent, altera antistropha in lacinia discerpti folii servata, quoniam antistropha prima et quae eam sequebatur stropha unam efficere stropham videbantur, eo loco insereretur, quo parem longitudine stropham praeberet. Confirmat hanc coniecturam primus utriusque harum stropharum versus. Nam quum recte cohaererent illa quae supra posui, translata antistropha illa in alienum locum, non poterat post *τᾶς κλεινᾶς Ἀρεθούσας* inferri *Ἀχαιῶν τε πλάτας ναυσιπόρους*. Itaque necesse erat ut interponeretur hic versus. *Ἀτρειδᾶν* nam *Ἀχαιῶν* error scribae videtur *στρατιὰν ὡς κατιδοίμαν*. Iam vero etiam strophae opus erat inutilem versum addi, quod factum est his verbis. *κατεῖδον δὲ δύ' Αἴαντε συνέδρω*. Sequebatur tertium par stropharum, quod, quoniam scriptura paucis in verbis turbata erat, interpolator pro epodo habitum stultissima equorum descriptione oneravit. Ne longus sim in re aperta, ponam totum carmen, quale exclusis ineptiis ab Euripide profectum credi possit.

Ἔμολον ἀμφὶ παρακτίαν — *στρ. α'* p. 8
ψάμαθον Αὐλίδος ἐναλίας
Εὐρίπου διὰ χευμάτων
κέλσασα, στενόπορθμον
Χαλκίδα πόλιν ἐμὰν προλιποῦσ',
ἀγχιάλων ὑδάτων τροφὸν
τᾶς κλεινᾶς Ἀρεθούσας·
πολύθυτον δὲ δι' ἄλσος Ἀρ- — *ἀντ. α'*
τέμιδος ἤλυθον ὀρομένα,
φοινίσσουσα παρῇδ' ἐμὰν
αἰσχύνᾳ νεοθαλεῖ,
ἀσπίδος ἔρυμα καὶ κλισίας
ὁπλοφόρους Δαναῶν θέλουσ'
ἵππων τ' ὄχλον ἰδέσθαι,
Ἀχαιῶν τε πλάτας ναυσιπόρους, — *στρ. β'*
ἃς ἐπὶ Τροίαν Ἀγαμέμνων
στέλλει τιμωροὺς Ἑλένας,
Πάρις ὁ βουκόλος ἂν ἔλαβεν,

ὅτ' ἐπὶ κρηναίαισι δρόσοις
Ἥρᾳ Παλλάδι τ' ἔριν, ἔριν
μορφᾶς ἁ Κύπρις ἔσχεν·
τὸν Οἰλέως Τελαμῶνός τε γόνον ἀντ. β'
Πρωτεσίλαόν τ' ἐπὶ θάκοις
πεσσῶν μορφαῖς ἡδομένους
πολυπλόκοις Παλαμήδεά τε,
τὸν ἀπὸ νησαίων τ' ὀρέων
Λαέρτα τόκον, ἅμα δὲ Νι-
ρέα, κάλλιστον Ἀχαιῶν·
τὸν ἰσάνεμόν τε ποδοῖν στρ. γ'
λαιψηροδρόμαν Ἀχιλῆ,
τὸν ἁ Θέτις τέκε καὶ Χείρων
ἐξεπόνασεν, ὃν εἶδον ἐπ' αἰγια-
λοῖς παρά τε κροκάλαισιν ἅμιλλαν ἔ-
χοντα δρόμου σὺν ὅπλοισι ποδοῖν περὶ νίκας
πρὸς τέτρωρον ἅρμα.
ὁ διφρηλάτας δ' ἐβοᾶτ' ἀντ. γ'
Εὔμηλος Φερητιάδας,
p. 9 *οὗ καλλίστους ἰδόμαν πώλους*
πυρσότριχας, μονόχαλα δ' ὑπὸ σφυρὰ
ποικιλοδέρμονας, οἷς παρεπάλλετο
Πηλεΐδας σὺν ὅπλοισι παρ' ἄντυγα καὶ σύ-
ριγγας ἁρματείους.

Non opus erat ad haec, *ἐπὶ κρηναίαισι δρόσοις*, addi quod fama proditum constabat, ad Scamandri fontes convenisse deas, quas Paris iudicaret: v. Coluth. v. 70. Illud in oculos incurrit, his in strophis scriptorem cerni, qui poetae esse sciat non ponere inertem enumerationem nominum, sed agentes aliquid et quasi vivos describere. Immane quantum distat ab hoc miser iste interpolator, qui folium in codice perisse intelligens, quum commemoratos vidisset aliquos de Graecis ducibus, hanc ansam arripuit attexendi putidissimi eorum indicis. Nam sane non videtur carmen his sex quas posui strophis absolutum esse, sed adiectam fuisse praesagitionem exitii, quod Troiae a tanto exercitu tamque fortibus viris immineret; tum autem anapaestos aliquot accessisse, quibus non sine pavore diceret chorus quosdam altercantes advenire.

Horum clamore quum Agamemno ex aedibus evocatus

quaesivisset quid istuc tumulti esset, libri senem respondentem faciunt. Quod qui probarunt, sive suo loco servantes versum, sive post sequentem ponentes, parum cognitas habuerunt leges tragoediae, quae in duorum colloquio unum versum proferenti tertio interlocutori non concedunt locum. Menelao eum versum iam in editione mea dedi, sed debebam ante eum notare unius versus defectum. Senem enim loqui eo versu qui excidit iusserat Agamemno: sed occurrit Menelaus dicens,

οὑμός, οὐχ ὁ τοῦδε μῦθος κυριώτερος λέγειν.

Aliter peccatum erat in his, v. 346. ubi locos suos permutaverant *καὶ* et *τότε:*

ἄνδρα δ' οὐ χρεὼν
τὸν ἀγαθὸν πράσσοντα μεγάλα τοὺς τρόπους μεθιστάναι,
ἀλλὰ τότε βέβαιον εἶναι καὶ μάλιστα τοῖς φίλοις,
ἡνίκ' ὠφελεῖν μάλιστα δυνατός ἐστιν ὠφελῶν.

Versus 351—354. bene ab Hartungo in ordinem redactos sequuntur haec:

ὡς δ' ἄνολβον εἶχες ὄμμα σύγχυσίν τε, μὴ νεῶν
χιλίων ἄρχων Πριάμου τε πεδίον ἐμπλήσας δορός,

quae interrumpunt tenorem orationis. Imitatus est inter- p.10
polator versum 1134. Nec de proximis,

κἀμὲ παρεκάλεις, τί δράσω; τίνα δὲ πόρον εὕρω πόθεν;
ὥςτε μὴ στερέντα σ' ἀρχῆς ἀπολέσαι καλὸν κλέος,

contendam alterum versum non esse ab interpolatore factum. Merito etiam repudiatus est versus 365. Nec versus 367. seqq. sic, ut scripti sunt, aptam orationem praebent. Nam et *δέ τοι* particulae excusando potius Agamemnoni quam accusando conveniunt, et *τὰ μὲν ὑπὸ γνώμης πολιτῶν ἀσυνέτου, τὰ δ' ἐνδίκως* recte exclusisse videtur Hartungus, ut ab interpolatore addita, qui *ἐξεχώρησαν* de abdicando munere dictum putaverit. Non erat autem etiam qui sequitur versus abiiciendus, sed potius sic scribendum:

μυρίοι δή τοι πεπόνθασ' αὐτὸ πρὸς τὰ πράγματα·
ἐκπονοῦσ' ἑκόντες, εἶτα δ' ἐξεχώρησαν κακῶς,
ἀδύνατοι γεγῶτες αὐτοὶ διαφυλάξασθαι πόλιν.

V. 374. perinepte scriptum est *χρέους ἕκατι*, pro quo qui *γένους* vel *κήδους ἕκατι* coniecerunt, posuerunt quo Menelaus se ipse vituperaret. Dici oportebat, quod in solum caderet Agamemnonem. Atqui is quod potentissimus haberetur, dux

erat electus. Declaravit Thucydides I. 9. Quare scribendum videtur,

μηδὲν ἂν κράτους ἕκατι προστάτην θείμην χθονός.

Versum 376. iniuria abiecit Hartungus.

In Agamemnonis oratione v. 379. scribi debuit:

βούλομαί σ' εἰπεῖν κακῶς οὔ, βραχέα.

V. 383. vidit quid dici deberet Hartungus, quum posuit *λέκτρ' ἐρᾷς χῆρος λαβεῖν*, verum id arcessitum est. Usitata tragicis oratio postulabat *λέκτρ' ἐρᾷς χρήζων λαβεῖν*. V. 389. bene editor Britannus restituit *μετεθέμην εὐβουλίαν*. Gravi vitio affecta sunt haec, v. 392.

ὤμοσαν τὸν Τυνδάρειον ὅρκον οἱ κακόφρονες
φιλόγαμοι μνηστῆρες. ἡ δέ γ' ἐλπὶς, οἶμαι μέν, θεός.
κἀξέπραξεν αὐτὸ μᾶλλον ἢ σὺ καὶ τὸ σὸν σθένος.

Illud quidem dubitari non potest, quin Matthiae et Seyffertus recte iusserint *ἥγε δ' ἐλπὶς* scribi. Sed nihili est *οἶμαι μέν*, in quibus verbis latet epitheton generis feminini. Notio communis enim, quum in numen vertitur, sive femininum sive generis neutri nomen habet, *θεὸς* dicitur genere feminino, forma autem masculina, quia *θεὰ* sexus diversitatem indicatura esset, ubi sola divinitatis notione opus est, ut *λήθη,*
p. 44 *εὐκταία θεός* in Hecuba 214. *λύπη, δεινὴ θεὸς* ibidem v. 399. *Ἀφροδίτη, ἡδεῖα θεὸς* in Phoenissis 402. unde apud Aeschylum Agam. 778. *δαίμονά τε τὰν ἄμαχον, ἀπόλεμον, ἀνίερον, θράσος.* Sic etiam Latini ut Calvus apud Macrobium Sat. III. 8. *pollentemque deum Venerem.* Nunc ad *οἶμαι μὲν* litterarum similitudine proxime accedit *ἥγε δ' ἐλπίς, ὀλομένη θεός.* Poterat vero etiam *αἰμύλη θεὸς* dici: et grammaticus in Bekkeri Anecd. p. 363, 2. *Εὐριπίδης δὲ καὶ αἰμύλη εἶπε θηλυκῶς.* Deinde vero quid est *αὐτό?* Si verba spectamus, iurasse procos. At tum sequi debebat, *ἢ τὸ Τυνδάρεω σθένος*, non *ἢ σὺ καὶ τὸ σὸν σθένος*: praesertim quum quid sit Menelai *σθένος* non appareat. Ex quo consequitur scribendum esse,

κἀξέπραξεν αὐτὸ μᾶλλον ἢ σὲ καὶ τὸ σὸν σθένειν.

Spes, inquit, procos adduxit, ut iurarent, atque effecit ut iusiurandum potius quam tu aut tua res polleret. Non dixit *πλέον*, sed *μᾶλλον*, quia non volebat intelligi iusiurandum plus valuisse apud procos ad suscipiendam expeditionem Troianam, sed eos non tam Menelai precibus et adversa fortuna, quam fide iurando data esse permotos.

V. 395. veram scripturam invenit editor Britannus.

οὓς λαβὼν στράτευ'· ἑτοῖμοι δ' εἰσὶ μωρίᾳ φρενῶν.

Tum v. 398. languide nectit sententias *καί*. Interrogare debebat Agamemno, et interrogasse testatur Ennius, cuius versus in adnotationibus meis ad v. 383. attuli. Quare *πῶς τὸ σὸν μὲν εὖ παρὰ δίκης ἔσται* scribendum.

V. 416. non cogitarunt qui totam nuntii orationem abiecerunt, non solum Iphigeniae, sed etiam Clytaemnestrae adventum Orestisque nuntiari debere, nuntiatumque esse ab ipso significari Agamemnone v. 456 seqq. Videtur Euripides nuntium, qui de famulitio Clytaemnestrae est, de industria stolidum et loquacitate importunum finxisse, ut, quo alacrius eius gaudium esset, eo maiore Agamemno maerore perfunderetur. Eo multum conferunt illa, *Ἀρτέμιδι προτελίζουσι τὴν νεάνιδα*, quae sine suspicione atrocissimi facinoris dicta quantopere conscium sibi impii consilii commovere debuerint apertum est. Itaque fecit etiam hominem istum inverecundius irrumpentem, interpellantemque colloquentes fratres. Nec debuit expelli versus 468, nam quum plures essent filiae Agamemnonis, nominari illam quae advenisset oportebat. De Oreste autem quod a me restitutum est, *ὥς τι τερφθείης ἰδών*, si qui frigide dictum iudicarunt, nec sententiam videntur verborum percepisse, nec vidisse *ὥστε* soloecum esse: illud autem, *ὡς σὺ τερφθείης ἰδών*, quod editor Britannus posuit, ineptam distinctionem infert. Iustae vero dubitationi locum faciunt versus 437 seqq. Nam nimis profecto stolidum p. 12 atque impudentem se praebet servus ille, si, quoniam quidam ad nubendum arcessitam esse Iphigeniam coniiciant, quasi in re certa sollemnia nuptialia instituere Agamemnonem et Menelaum iubet. Haec igitur ab interpolatoris ingenio profecta credam, servumque satis habuisse has nonnullorum voces auditas dicere:

Ἀρτέμιδι προτελίζουσι τὴν νεάνιδα,
Αὐλίδος ἀνάσσῃ. τίς νιν ἄξεταί ποτε;
στεφανοῦσθε φύλλοις κρᾶτα, καὶ κατὰ στέγας
λωτὸς βοάσθω καὶ ποδῶν ἔστω κτύπος·
φῶς γὰρ τόδ' ἥκει μακάριον τῇ παρθένῳ.

V. 444. recte G. Burges *ἄρξωμαι*, et v. 453. Dobraeus *οὐ σθένω* pro *αἰδοῦμαι*. Versus 502—505. autem non abii-

ciendi erant, sed correcto errore scribae recte connectendi cum praegressis. *εἰ δ' ἐς μεταβολὰς ἦλθον ἀπὸ δεινῶν λόγων.*

V. 523. inepta continet. Scribendum:

κοὐδέν γε χρηστόν, οὔ δὲ χρήσιμον, πικρόν.

Omnium luculentissime hanc sententiam elocutus est Aeschylus Agam. 1141. *ἀπὸ δὲ θεσφάτων τίς ἀγαθὰ φάτις βροτοῖς τέλλεται; κακῶν γὰρ διαὶ πολυεπεῖς τέχναι θεσπιῳδοὶ φόβον φέρουσιν μαθεῖν.*

V. 533 sqq. absurde Agamemnonem metuere ne Achivi se et Menelaum interfecturi eversurique et vastaturi Argos sint, recte adnotavit G. Dindorfius. Videtur interpolator, quum versus lacunosos invenisset, atrocia pro suo captu esse commentus. Euripidem sic scripsisse credam:

ὃς ξυναρπάσας κόρην
σφάξαι κελεύσει, κἂν θέλω κἂν μὴ θέλω.
τοιαῦτα τἀμὰ πήματα.

V. 544. editor Britannus, qui ridicule negavit Graece dici *σιγὴν φυλάσσειν*, hoc tamen non male iudicavit, Agamemnonem, qui nusquam chorum alloquio dignetur, hic in summo dolore non dicturum fuisse *ὑμεῖς τε σιγήν, ὦ ξέναι, φυλάσσετε.* Debebat vero hoc addere, gravi aliquo dicto finiri scenam oportuisse, praesertim sequente carmine chorico. Sensit qui hunc versum addidit, mirum esse quod chori, qui et rixam Menelai cum servo, et altercationem fratrum, et quid Iphigeniae pararetur audiverit, tam nulla ratio habetur, ut ne cogitare quidem Agamemno videatur prodi ab his virginibus rem posse Clytaemnestrae. Verum Euripides, quoniam choro tamen opus erat tragoediae, virgines ex Chalcide introduxit, quae ut peregrinae non ausurae essent
p. 13 rebus quae in Aulide agerentur se immiscere. Aulidenses enim aegrius tulissent sua in urbe innocentem virginem immolari. Propterea chorum ea tantum quae communia sunt comitatis officia praestare fecit.

V. 548. non debebam quidem *μελομένων οἴστρων* scribere, sed qui *μαινομένων* in diurnis scholasticis a. 1833. p. 635. firmasse quibusdam visus est, Mehlhornius, perdidit operam. Gravioribus enim argumentis opus esset, ut quis dactylum in hoc genere versuum tribracho respondere posse evinceret, postquam cognitum est multo maiore severitate quam olim credebatur exaequatas esse pedum mensuras.

Videtur interpolator *μαινομένων* posuisse, quum legi quod in male habito codice scriptum fuerat non posset. Euripidi non deerant quae poneret alia verba, ut *παραφρόνων*, *παραφόρων*, *παρακόπων*. Hesychius: *παρακόπτει*, *μαίνεται*. Sic in Bacchis v. 33. *παράκοποι φρενῶν* et 998. *παρακόπῳ λήματι* dixit. Alio modo pedum iusta comparatio restituenda v. 555. ubi apertum est quam non apto loco Venus *καλλίστα* appelletur. Quod vocabulum si erutum est ex obscuris pristinae scripturae reliquiis, proxime accedit recte formata vox, cuius tamen aliud exemplum non habeo:

ἀπενέπω νιν ἁμετέρων,
Κύπρι, καταυλιστὰν θαλάμων.

Aliquid ambiguitatis habent haec v. 565. *τό τε γὰρ αἰδεῖσθαι σοφία, τάν τ' ἐξαλλάσσουσαν ἔχει χάριν ὑπὸ γνώμας ἐσορᾶν τὸ δέον, ἔνθα δόξα φέρει κλέος ἀγήρατον βιοτᾷ*, quia *ἐσορᾶν* et nominativus et accusativus esse potest. Si nominativus, sententia haec est. *τό τε αἰδεῖσθαι σοφία ἐστί, τό τε ἐσορᾶν τὸ δέον ἔχει τὰν ἐξαλλάσσουσαν χάριν*: et sic fere haec accipiebantur: sin accusativus, hoc dicitur: *τὸ αἰδεῖσθαι σοφία τέ ἐστι, ἔχει τε χάριν τὰν ἐξαλλάσσουσαν ἐσορᾶν τὸ δέον*. Hoc verum esse eo apparet, quod qui haec audiebant, iis non poterat non *τὸ αἰδεῖσθαι* videri *ἔχειν τι*, etsi *τε* inter *τὸ* et *αἰδεῖσθαι* positum erat: cuius generis exempla si quis requirit, videat Schaeferum in indice poesis gnomicae. Sic igitur ratiocinatur chorus: multum educatio ad virtutem confert: nam verecundum esse (qui est fructus bonae educationis) et sapientia est, et gratiam habet mutuam hanc, ut quis prudenter videat quid oporteat, ubi existimatio hominum laudem non senescentem affert vitae. Quae statim sequuntur, in iis quod Marklandus proposuit, *ἐν ἀνδράσι δ' αὖ κόσμος ἐνὼν ὁ μυριοπληθὴς μείζω πόλιν αὔξει*, non est ab Euripide scriptum. Genitivum sibi postulat *μυριοπληθής*. Feminarum virtutem cerni dicit fugiendis clandestinis amoribus, in viris autem iustum modum innumerabilis laborum et molestiarum varietatis augere robur et potentiam civitatis. Quare scribendum: *ἐν ἀνδράσι δ' αὖ κόσμος ὄτλων ὁ μυριοπληθὴς μείζω πόλιν αὔξει*. p. 14

Quae a v. 575. scripta sunt versibus Glyconeis, quales etiam quae praecedunt strophae habent, ut vix dubitari possit quin et ipsa fuerint antistrophica, praesertim quum

v. 582—584. indicium praebeant haud ambiguum. Sunt illae reliquiae carminis, cuius aliquot versus lacerato corruptove codicis folio perierunt. Nam et initium strophae deest, et nimis nudum est illud *εὔθηλοι δὲ τρέφοντο βόες*, quod cur esset adiectum indicari debebat, et ultima carminis verba numero carentia discerptas folii lacinias produnt. Quare non videor errare, si insertis ex coniectura aliquot verbis, ubi res ipsa sensum monstrabat, formam carminis hanc fuisse coniiciam:

[μή μοι φῶς πότ' ἐς ἁμέρας] *στρ. β'*
ἔμολες, ὦ Πάρι, μηδὲ σύ γε
βουκόλος ἀγραύλοις ἐτράφης
Ἰδαίαις παρὰ μόσχοις,
βάρβαρα συρίζων, Φρυγίων
αὐλῶν Οὐλύμπου καλάμοις
[πολυπλόκον] μίμημα πνέων
. . . .
εὔθηλοι δὲ [πλανώμεναι *ἀντ. β'*
κατὰ νάπας] τρέφοντο βόες,
εὖτε κρίσις σ' ἔμηνε θεᾶν
ἅ σ' [εἰς] Ἑλλάδα πέμπει.
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . . *ἐπῳδ.*
ἐλεφαντοδέτων πάροιθε θρόνων,
Ἑλένας [ἵν'] ἐν ἀντωποῖς βλεφάροις
ἔρωτά τ' ἔδωκας, ἔρωτι δ' αὐτὸς ἐπτοάθης·
ὅθεν ἔρις, ἔρις
Ἑλλάδα σὺν δορὶ ναυσί τ' ἄγει
πρὸς πέργαμα Τροίας.

Pauca his defendendis addo. Initio strophae apertum est optasse chorum, ut aut natus non esset Paris, aut non pa-
p. 15 visset boves in monte Ida. Ideo *μηδὲ* scribendum fuit: nam *μήτε—μήτε* ibi recte dicitur, ubi de duobus utrumque factum est, non ubi, si alterum factum esset, fieri non potuisset alterum, ut hic, si non natus esset Paris, pascere boves non potuisset. Verba quae in primo versu posui, sicut etiam quae in antistropha addidi, potuerunt alia esse, sensum tamen

eum quem dedi praebentia. Nam etiam boves pastas esse inepte esset adiectum, nisi adderetur, non custoditas libere vagatas esse, dum pastor securus fistula se oblectabat deasque iudicabat. Ἀργενναῖς, quod vocabulum casu credo non esse in superstitibus tragoediis usurpatum, error scribae est, qui fortasse in codice exaratum videbat ἀγρ . . . ις. Ovium enim illud epitheton est, nec facile quis credat candidas fuisse Paridis boves. Itaque ἀγραύλοις scripsi. Porro si πολύπλοκον, ut conieci, scriptum fuit, apparet cur πλέκων pro πνέων positum sit in codicibus. Antistrophae versus qui perierunt, haec fere videntur continuisse: ibi formae pulcritudine conspicuus barbaricoque ornatu speciosus hospes in Menelai domum venisti, adstitistique (hoc erat in primo versu epodi qui et ipse deest) ante splendidas ebore sedes. Nam quod scriptum est ἐλεφαντοδέτων πάροιθε δόμων, in eo absurde δόμων interpolator pro evanido θρόνων posuit, idemque etiam ὃς in versu sequente et ineptos articulos addidit. Ceterum quum in libris legatur βλεφάροισιν, falleretur, qui προπάροιθε scribens hos tres versus uno ex anapaestis numero cum logaoedica catalexi putaret decurrere. Id enim prohibet spondeus, qui ab isto genere numeri alienus est: v. Aeschyli Prom. 165. s. 184. s. Tum quod legebatur ἔρωτα δέδωκας, ἔρωτι δ᾽, apparet cur corrigendum fuerit. Denique quod in fine carminis habent libri ἐς Τροίας πέργαμα, tantummodo explendae sententiae caussa ab interpolatore additum, numerum quidem praebet iustum, ut correxi, sed vereor ne aliquanto gravioribus verbis carmen fuerit conclusum.

DE INTERPOLATIONIBUS EURIPIDEAE IPHIGENIAE IN AULIDE DISSERTATIONIS PARS ALTERA.*)

Quod in priore parte dissertationis dicebam, non esse p. 3
statim abiiciendа quae interpolator non integra in lacero codice inventa perperam constituisset, confirmant systemata

---

*) Edita est a. 1848.

anapaestorum, quibus a v. 593. hemichoria inter se colloquuntur. Comparanti inter se systemata illa patebit Euripidem v. 594. scripsisse,

τὴν τοῦ βασιλέως
κούρην ἴδετ' Ἰφιγένειαν,
τὴν Τυνδάρεω τε Κλυταιμνήστραν.

V. 600. τοῖς εὐδαίμοσι excidisse quum in adnotatione demonstraverim, miror quod quibusdam non persuasi de re apertissima. Alterius hemichorii versus, quos foede corrupit interpolator, non omnes suppositos esse A. Seidlerus, qui quasdam mecum in hanc tragoediam adnotationes communicavit, ex Clytaemnestrae verbis quae sequuntur cognosci intellexit. Quum prioris hemichorii virgines retro cessurae viderentur, alterae hortantur ut maneant, quarum verba sic ferme scripta fuisse credibile est:

στῶμεν, Χαλκίδος ἔκγονα θρέμματα·
τὴν βασίλειαν δεξώμεθ' ὄχων,
μὴ γῇ σφαλερὸν πόδ' ἐρείσῃ,
συνεφαψάμεναι μαλακῇ ῥώμῃ,
μὴ ταρβήσῃ τὸ νεωστὶ μολὸν
κλεινὸν φίτυμ' Ἀγαμεμνόνιον,
καὶ μὴ θόρυβον μηδ' ἔκπληξιν
ταῖς Ἀργείαις
ξεῖναι ξείναις παρέχωμεν.

V. 616. Recte Barnesius εὐλαβούμεναι. Choro enim haec dicit Clytaemnestra. V. 618. videtur scriptum fuisse,

ἁβρὸν τιθεῖσα κῶλον ἀσφαλῶς πέδῳ,

vel πέδοι, vel χαμαί. Relictum in codice ἀσ . . . . inepte ex-
p. 4 plevit interpolator, qui de suo addidit versus 619. 620. sumptos ex v. 614. 615. quod ibi εὐλαβούμενοι legerat; νεάνιδες autem et ἀγκάλαις sumpsisse videtur ex v. 626. in quo ante supplementum ex v. 468. petitum sic scriptum fuerat,

λάζυσθ' Ὀρέστην ἀγκάλαις νεάνιδες.

Ceterum haec, φοβερὸν γὰρ ἀπαράμυθον ὄμμα πωλικὸν, male intelligi video. Pavidos equos aegre tranquillari dicit: φοβερὸν formidantem significat, ut in Prometheo v. 144. et in Oed. R. 153.

Humi deposito a virginibus Oresti dicere Clytaemnestram quae v. 631. leguntur vidit Seidlerus. In versu qui se-

quitur supererat *μακαρί* . . . quod male supplevit interpolator. Debebat sic:

ἑξῆς κάθησο δεῦρό μου ποδός, τέκνον,
πρὸς μητέρ᾽. Ἰφιγένεια, σὺ δέ σε μακαρίσαι
ξέναισι ταῖςδε πλησία σταθεῖσα δός.

Monet Iphigeniam, ut gratulationes accipiat virginum. Etiam qui haec sequitur versus inepte integratus est. Fuerat opinor,

καὶ δεῦρο δὴ σὸν πατέρα προςστείχονθ᾽ ὁρῶ.

Deinde v. 637. scribendum *ὑποδραμοῦσ᾽ ἄρ᾽*, et v. 642. cum codd. *χρή*, nisi vulgatum *χροῖ* pravatum est ex *δρᾷ*. V. 649. recte Blomfieldius in gloss. Sept. c. Theb. 224. videtur *ἔκηλον* scribi voluisse, falsus tamen eo, quod *εὔκηλον* diversa significatione esse dicit. Immo epicorum est: unde in carmine melico apud Sophoclem Electr. 241. V. 643. assentior nunc Elmsleio *μάλιστα παίδων τοῦδ᾽, ὅσους ἐγὼ 'τεκον* scribenti. V. 655. dubitari potest an *σέθεν* interpolatoris sit, quum *πάτερ* excidisset. V. 664. recte Porsonus, *ἄλλους ὀλεῖ πρόσθ᾽ ἀμὲ διολέσαντ᾽ ἔχει*. Quod dicit *ἅ*, necessitatem intelligit sacrificii. V. 670. rectius fortasse scribetur,

ἐς ταῦτ᾽ ἐγὼ σοί, σύ τε, θυγάτερ, ἥκεις πατρί,

v. 672. autem

εἴθ᾽ ἦν καλόν σε κἀμέ σοι σύμπλουν ἄγειν.

V. 673. recte Porsonus,

ἔτ᾽ ἔστι καὶ σοὶ πλοῦς, ἵνα μνήσει πατρός,

ut credat Iphigenia se prius quam nuptum detur alio deductum iri. Alioqui videretur illa nihil de nuptiis suis inaudisse. V. 677. recte puto receptum ab Hartungo esse quod conieceram, *ἔα γ᾽· ἐπεὶ οὐ χρὴ τοιάδ᾽ εἰδέναι κόρας*. V. 681. Elmsleius *ἑστήξεις*.

V. 684. frustra laboratur in explicanda sententia. Excidit versus, fortasse per errorem ex *ἐκτὸς* quod in eo fuerat ortum:

χώρει δὲ μελάθρων ἐντός, [ὡς μετ᾽ ἀνδράσιν p. 5
μωμητὸν οἴκων ἐκτὸς] ὀφθῆναι κόραις·

V. 707. recte sane Geelius ad Phoen. p. 219. *Θέτιν* requirebat, sed non opus erat ut *κόρην* potius expelleret, quam sine caussa iteratum *Πηλεύς*:

Πηλεύς· ὁ δ᾽ ἔσχε Νηρέως κόρην Θέτιν.

V. 716. delendum puto *φεῦ*, quod videtur interpolator

addidisse, quum in codice quem ante oculos habebat γ' esset omissum. V. 724. recte Dobraeus *ἀπάξεις*.

V. 733. quum non sit Atticum *πείθεσθαι* iunctum genitivo, scribendum puto,

τί χρῆμα; πείθεσθαι γὰρ εἰθίσμεσθά σοι.

V. 743. recte Marklandus,

καλὸν τεκοῦσαν τἀμά μ' ἐκδοῦναι τέκνα.

V. 748. ineptum est additamentum interpolatoris.

Quos versus primum carminis chorici stropharum par male sibi respondentes habet, facile corrigi possunt. V. 771. etiam sine metri indicio *Φρύγες* pro *Τρῶες* scriptum fuisse apertum est. V. 772. *ἅλιος* scribendum pro *πόντιος*; v. 776. *Ζηνὸς κούρων*. Tanto turpius proximarum reliquiae stropharum ab interpolatore, qui eas pro epodo habuit, tractatae sunt. Videntur eae sic scriptae fuisse:

Πέργαμον δ' Ἴλιόν τε, Φρυγῶν πόλιν, στρ.
λαΐνους περὶ πύργους
θεόδμητά τε τείχη
κυκλώσας δόρει φονίῳ
πέρσας τε κατάκρας
θήσει λειπόπολιν κλαυθμόν.

μήτ' ἐμοί, μήτ' ἐμοῖσι τέκνων τέκνοις ἀντιστρ.
ἐλπὶς ἅδε ποτ' ἔλθοι,
οἵαν αἱ πολύχρυσοι
Λυδαὶ καὶ Φρυγῶν ἄλοχοι
στήσουσι παρ' ἱστοῖς
μυθεῦσαι τάδ' ἐς ἀλλήλας.

Sequitur epodus, cuius primum versum Dobraeus emendavit, in altero interpolator *τανύσας* addidit:

τίς ἄρα μ' εὐπλοκάμου κόμας
ῥῦμα δακρυόεν πατρίδος
p. 6 *ὀλομένας ἀπολωτιεῖ*
διὰ σὲ τὰν κύκνου δολιχαύχενος γόνον,
εἰ φάτις ἔτυμος ὡς σε Λή-
δα τέκεν ὄρνιθι πταμένῳ,
Διὸς ὅτ' ἀλλάχθη δέμας, εἴτ'
ἐν δέλτοισι Πιερίσιν
μῦθοι τάδ' ἐς ἀνθρώπους
ἤνεγκαν παρὰ καιρὸν ἄλλως.

Iam Achilles desidiae pertaesus convenire cupit Agamemnonem, non ille verens, ut Hartungus putat, ne languescat bellandi cupido apud eos, qui coniuges et liberos domi reliquerint, sed pari ardore omnes bellum expetere videns: quare versus 810. quaestionem contineat necesse est, nisi quis scribere volet *πᾶς ἐξ ἴσου γὰρ μένομεν Εὐρίπου πέλας.* Tum quibus argumentis alii Agamemnonem ut vela dare iubeat hortaturi sint, iliis relinquens, ipse Myrmidonum impatientiam est declaraturus.

V. 830. restituenda editionum scriptura. *αὐτῷ σ', ὅτι σέβεις τὸ σωφρονεῖν.*

V. 845. seq. aut *περὶ γάμου* scribendum, aut addito *τε*,

πᾶσιν τόδ' ἐμπέφυκεν, αἰδεῖσθαι φίλους
καινούς θ' ὁρῶσι καὶ γάμου μεμνημένους.

Aliter redundaret *καί*.

V. 871. scribendum

ὁ λόγος ἐς μέλλοντ' ἂν ὡς εἰ χρόνον· ἔχει δ' ὄκνον τινά.

V. 894. recte Matthiae delevit copulam. v. 915. autem Marklandus scripsit *πρός σε δεξιᾶς*. V. 917. credam melioribus numeris Euripidem scripsisse,

οὐκ ἔχω βωμόν τιν' ἄλλον καταφυγεῖν ἢ σὸν γόνυ,

vel *καταφυγήν*.

V. 925. Excidit versus: vix enim dubitari potest, quin dixerit Achilles,

ὑψηλόφρων μοι θυμὸς αἴρεται πρὸς ὧν
ἤκουσα . . . .

V. 928. 929. qui in libris choro tributi sunt, non pugnabo si quis ab interpolatore additos censebit.

V. 940. nescio an rectius scribatur *τοσοῦτό σ', οἶκτον περιβαλών, καταστελῶ.*

V. 949. Hunc versum interpolator ex Helenae v. 462. p. 7
ὦ δαῖμον, ὡς ἀνάξι' ἠτιμώμεθα, videtur sumpsisse.

V. 952. 953. Probanda esset Hartungi coniectura, *ἐγὼ οὐχὶ Πηλέως*, nisi hi duo versus ab interpolatore adiecti viderentur, repeti volente, quod v. 944. 945. dictum erat. Alieni enim sunt hic, ubi indignatur Achilles, quod posthabeatur Menelao.

V. 962. sententia negationem postulat: *τίς δὲ μάντις οὐκ ἀνὴρ ὃς ὀλίγ' ἀληθῆ, πολλὰ δὲ ψευδῆ λέγει τυχών;*

V. 965. Recte Hartungus illud stolide atque importune

dictum *μυρίαι κόραι θηρῶσι λέκτρον τοὐμόν.* interpolatori reddens scripsit,

οὐ τῶν γάμων ἕκατι δ' εἴρηται τάδε.

Quae v. 968. sequuntur turpiter corrupta, sic restituenda sunt:

χρῆν δ' αὐτὸν αἰτεῖν τοὐμὸν ὄνομ' ἐμοῦ πάρα
θήραμα παιδὸς σῆς, Κλυταιμνήστρα· σὺ δ' εἰ
λόγοις ἐπείσθης θυγατέρ' ἐκδοῦναι πόσει,
ἔδωκα τἂν Ἕλλησιν.

Perorationem Achillis v. 979. stultissimam esse nemo non concedet Marklando. Si lacunosos versus pro suo ingenio interpolator explevit, coniiciat quis scriptum fuisse,

ἀλλ' ἡσύχαζε· φῶς ἐγὼ πέφηνά σοι·
σωτήριος δὲ σὺν θεοῖς γενήσομαι.

V. 995. Si Clytaemnestra, ut interpretes putant, de nuptiis, quas olim uxorem ducens Achilles facturus esset, loqueretur, dicere deberet *σοῖσι μέλλουσιν γάμοις.* Nunc in librorum scriptura dicit, malum portendi Achilli, si per has quae futurae fingantur nuptias pereat Iphigenia.

V. 1029. scribendum,

καλῶς δὲ κρανθέντων πρὸς ἡδονὴν φίλοις,
σοί τἂν γένοιτο κἂν ἐμοῦ χωρὶς τάδε.

V. 1041. turpes habet numeros, nec *θεὸς* monosyllabum est post vocalem brevem, sed post longam, etiam sequente vocali, ut in Oreste v. 399. et Herc. fur. 346. utrobique in caesura:

δεινὴ γὰρ ἡ θεός, ἀλλ' ὅμως ἰάσιμος·
ἀμαθής τις εἶ θεός, ἢ δίκαιος οὐκ ἔφυς.

Excipiendae videntur duae breves vocales unius longae vice fungentes, ut in numero cretico Iphigeniae v. 1305. Quare scribendum:

σὺ δ', εἰ μέν εἰσιν θεοί, δίκαιος ὢν ἀνήρ.

In chorici carminis primae antistrophae initio non Thes-
p. 8 salae virgines, sed praescius futuri centaurus Chiro Achillem lumen Thessaliae fore vaticinatur. Corrupta sic restituenda puto v. 1068.

„μέγα“ δ' ἀνέκλαγεν, „ὦ Νηρῇ κόρα,
Θεσσαλίδι πάτρα μέγα φῶς,“
μάντις ὁ φοιβάδα μοῦσαν
εἰδὼς „γεννάσεις“
Χείρων ἐξονομάζων,

„ὃς ἥξει χθόνα λογχήρεσι σὺν Μυρμιδόνων
ἀσπισταῖς Πριάμοιο κλεινὰν
γαῖαν ἐκπυρώσων,
περὶ σώματι χρυσέων
ὅπλων Ἡφαιστοπόνων
κεκορυθμένος ἔνδυτ᾽, ἐκ θεᾶς
ματρὸς δωρήματ᾽ ἔχων
Θέτιδος, ἅ νιν ἔτικτεν.“
μακάριον τότε δαίμονες
τᾶς εὐπατρίδος γάμον
Νηρήδων ἔθεσαν πρώτας
Πηλέως θ᾽ ὑμεναίοις.

Sequebatur aliud par stropharum, cuius prior stropha in tam corroso videtur folio scripta fuisse, ut interpolator varios eosque partim perineptos explendi conatus tentaret. Quod nisi antistropha aliquanto integrior mansisset, ne divinandi quidem copia esset relicta. Sed quum tamen quid dictum fuerit agnosci posse videatur, licebit tale quid suspicari:

σὲ δ᾽, ὦ κόρα, στέψουσι καλλικόμαν στρ.
πλόκαμον Ἀργεῖοι, μελέαν
ὥς τινα μόσχον ὀρείαν,
βρότεον αἷμ᾽ ἀπαρξομέναν,
οὐκ ἐπὶ φόνον, οὐδὲ θεᾶς
βωμῷ θῦμα τραφεῖσαν,
παρὰ δὲ ματέρι νυμφοκόμον
αὔχημ᾽ εὐδοκίμων γάμων
κλεινοῖς Ἰναχίδαισιν.

ποῦ δ᾽ ἂν τὸ τᾶς αἰδοῦς σθένειν τίν᾽ ἔχοι ἀντιστρ.
δύνασιν, ἢ τὸ τᾶς ἀρετᾶς
σωφροσύνας τε πρόςωπον,
ὁπότε τὸ μὲν ἄσεπτον ἔχει p. 9
δύναμιν, ἁ δ᾽ ἀρετὰ κατόπι-
σθεν θνατοῖς ἀμελεῖται,
ἀνομία δὲ νόμων κρατεῖ,
καὶ μὴ κοινὸς ἀγὼν βροτοῖς,
μή τις θεῶν φθόνος ἔλθῃ.

In proxima scena, ubi Clytaemnestra confiteri Agamemnonem cogit sacrificandae filiae consilium, valde perturbatum esse ordinem versuum, nec dicta se iusto ordine ex-

cipere, non est obscurum. Sensit hoc Hartungus, sed qua ille ratione versus collocavit, ea non videntur omnia ita procedere, ut nihil inconcinnitatis relinquatur. Ego quidem re accurate perpensa, postquam Agamemno quaesivit ex filia quid fleat, sic existimo confessionem fraudis ab eo extorqueri:

ΚΛΥ. φεῦ,
τίν' ἂν λάβοιμι τῶν ἐμῶν ἀρχὴν λόγων;
ἅπασι γὰρ πρώτοισι χρήσασθαι πάρα,
κἂν ὑστάτοισι κἂν μέσοισι πανταχοῦ.
ΑΓ. τί δ' ἠδίκησαι; ΚΛΥ. τοῦτ' ἐμοῦ πεύθει πάρα;
ὁ νοῦς ὅδ' αὐτὸς νοῦν ἔχων οὐ τυγχάνει.
ΑΓ. τί δ' ἔστιν; ὥς μοι πάντες εἰς ἓν ἥκετε,
σύγχυσιν ἔχοντες καὶ ταραγμὸν ὀμμάτων.
ΚΛΥ. εἴφ' ἂν ἐρωτήσω σε γενναίως, πόσι.
ΑΓ. σὺ δ' ἤν γ' ἐρωτᾷς εἰκότ', εἰκότ' ἂν κλύοις.
ΚΛΥ. οὐκ ἄλλ' ἐρωτῶ, καὶ σὺ μὴ λέγ' ἄλλα μοι.
ΑΓ. οὐδὲν κελευσμοῦ δεῖ μ'· ἐρωτᾶσθαι θέλω.
ΚΛΥ. τὴν παῖδα τὴν σὴν τήν τ' ἐμὴν μέλλεις κτανεῖν;
ΑΓ. ἔα,
τλήμονα γ' ἔλεξας ὑπονοεῖς θ'. ΚΛΥ. ἔχ' ἥσυχος,
κἀκεῖνό μοι τὸ πρῶτον ἀπόκριναι πάλιν.
ΑΓ. ὦ πότνια μοῖρα καὶ τύχη, δαίμων τ' ἐμός.
ΚΛΥ. κἀμός γε καὶ τῆσδ', εἷς τριῶν δυσδαιμόνων.
ΑΓ. ἀπωλόμεσθα· προδέδοται τὰ κρυπτά μου.

Res ipsa loquitur. Quare hoc tantum addo, eiecisse me v. 1143. *ἃ μή σε χρή*, quae explendae sententiae caussa videntur adscripta fuisse, unde *ἔχ' ἥσυχος* pro singulari versu habitum. Atque aptius est, interpellari dissimulare volentem quid sit machinatus.

V. 1159. scribendum,

p. 10 *βρέφος τε τοὐμὸν ζῶν προσουδίσας πάλῳ,*

Egregia Scaligeri coniectura est *προσουδίσας*, qui tamen non debebat *πάλῳ* in *πέδῳ* mutare; Iacobsio autem debetur *ζῶν*. Deinde v. 1161. recte Marklandus, *καὶ τὼ Διός σε παῖδ', ἐμὼ δὲ συγγόνω ἵπποισι μαρμαίροντ' ἐπεστρατευσάτην*. V. 1165. scribendum *οἷς σοι καταλλαχθεῖσα*. V. 1176. displicent duo continui anapaesti, ut praestet *Ἑλένην Μενέλεως*. Ibidem scribendum puto:

καλὸν κλέος,
κακῆς γυναικὸς μισθὸν ἀποτῖσαι τέκνα,
τἄχθιστά γ' εἰ τοῖς φιλτάτοις ὠνούμεθα.

h. e. si vel inimicissima carissimis emimus. V. 1188. recte Reiskius ἐνδεῖ scribendum esse, et hos tres versus interrogando dici vidit, hac sententia: num levi tantum praetextu opus est, ut te ego et quae superstites erunt filiae ita ut meritus eris excipiamus? V. 1202. nunc malim. ἐὰν αὐτοὺς σὺ προθέμενος κτάνῃς. V. 1212. non opus videtur Hartungi coniectura παῖδ' ἀποστερήσομαι, quum ferri possit παιδὸς ὑστερήσομαι. Thucydides III. 31. ἐπειδὴ τῆς Μυτιλήνης ὑστερήκει.

V. 1220. expulsa interpolatoris sapientia, quam hausit ex Alcest. 358. scribendum:

εἰ μὲν τὸν Ὀρφέως εἶχον, ὦ πάτερ, λόγον,
πείθειν ἐπᾴδουσ' οὓς ἐβουλόμην λόγοις,
ἐνταῦθ' ἂν ἦλθον.

V. 1236. restituendum ἀντιλάζομαι, si vera est observatio Elmsleii, Atticis λάζυσθε tantum imperativo dici. V. 1237. scribendum videtur, τί δ' αὖτ' ἐγὼ σε πρέσβυν; ἆρ' ἐςδέξομαι.

V. 1255. scribendum ἀλλ' αἴδεσαί με καὶ κατοίκτειρον βίον. V. 1267. Credam Euripidem scripsisse, ὁ μὲν νεοσσὸς οὗτος, ἡ δ' ηὐξημένη. V. 1267. recte editor Britannus Reiskii δεινῶς δ' ἔχει μοι vindicavit.

V. 1276. 1277. Hic duo versus non minus inepti sunt, quam quae similiter scripta v. 534—537. eiici debere dictum est.

V. 1285. Bene animadvertit editor Britannus, non debuisse hic virgines Chalcidenses compellari, sed iterandum fuisse ὦ τέκνον. Bene etiam Hartungus intellexit, respondere inter se anapaestos Clytaemnestrae et Iphigeniae, sed latuit eum aptior explendi via, quae talis est:

ὦ τέκνον, ὦ τέκνον, οἳ 'γὼ θανάτου
τοῦ σοῦ μελέα· φεύγει σε πατὴρ
Ἅιδῃ παραδοὺς κατενεγκεῖν.

In melicis quae sequuntur editor Britannus, qui miro p. 11
errore non vidit θεαῖς v. 1305. non de tribus deabus, quae ad Paridis iudicium venissent, sed de nymphis dictum esse, multa non bene administravit. Versus 1310—1313. langui-

dissimum additamentum sunt interpolatoris, a cuius importunitate liberandi sunt etiam anapaesti v. 1325—1335, quos sic scriptos fuisse veri simile est:

μή μοι ναῶν χαλκεμβολάδων
πρύμνας ἅδ' Αὐλὶς δέξασθαι
τούσδ' εἰς ὅρμους
ὤφελεν ἐλάταν πομπαίαν,
μηδ' ἀνταίαν Εὐρίπῳ
πνεῦσαι πομπὰν Ζεὺς εἱλίσσων
αὔραν ἄλλοις ἄλλαν θνατῶν
λαίφεσι, τοῖς μὲν
χαίρειν, ἄλλοισι δὲ λύπαν.

V. 1357. insolentior productio sic removenda videtur:

ΑΧ. αὐτὸ τοῦτο. ΚΛ. τίς ἂν ἔτλη δὲ σώματος τοῦ σοῦ θιγεῖν;

V. 1361. videtur *εὔνιν* scribendum.

V. 1388. certo non est Euripidis, ac vereor etiam ne pro duobus qui praecedunt hic unus ab eo positus fuerit:

τὰς δὲ μελλούσας γυναῖκας μηκέθ' ἁρπάζειν ἐᾶν.

V. 1397. recte Hartungus:

τί τὸ δίκαιον τοῦτ'; ἔχοιμεν ἄρ' ἂν ἀντειπεῖν ἔπος;

Quae a v. 1410. Achilles Iphigeniae dicit, interpolator mira perversitate iudicii ineptissimis versibus auxit, quibus eiectis haec remanet digna Achille oratio:

Ἀγαμέμνονος παῖ, μακάριόν μέ τις θεῶν
ἔμελλε θήσειν, εἰ τύχοιμι σῶν γάμων.
ζηλῶ δὲ σοῦ μὲν Ἑλλάδ', Ἑλλάδος δὲ σέ·
μᾶλλον δὲ λέκτρων σῶν πόθος μ' ἐσέρχεται
ἐς τὴν φύσιν βλέψαντα· γενναία γὰρ εἶ.
ὅρα δ', ἄθρησον· ὁ θάνατος δεινὸν κακόν,
χρήσει δὲ καὶ σὺ τοῖς ἐμοῖς λόγοις τάχα,
ὅταν πέλας σῆς φάσγανον δέρης ἴδῃς.

Ad haec statim respondet Iphigenia v. 1428—1432. quos sequuntur illi sex Achillis, quos in editione mea posui. Tum abit Achilles.

In melicis, quibus quae genuina sunt finiuntur, nihil est
p. 12 quod iure suspectum sit, praeter additum v. 1521. *σφαγεῖσαν.* Nam et metrum requirit dochmium, et sententia opus est tali, *σπεῦδε δὲ πρὸς τὸ δέον.* Infelices conatus, quibus quidam non solum metra, sed omnem carminis concinnitatem

et venustatem perdiderunt, refutari non est operae pretium. Quae post v. 1536. addita sunt, multo post Euripidem ab homine valde indocto assuta esse monuit Porsonus. Euripides quo modo fabulam finiverit nescimus, possemusque in huius rei ignoratione acquiescere, nisi Aelianus in historia animalium VII, 29. scripsisset. *ὁ δὲ Εὐριπίδης ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ·*

> *ἔλαφον δ' Ἀχαιῶν χερσὶν ἐνθήσω φίλαις*
> *κεροῦσσαν, ἣν σφάζοντες αὐχήσουσι σὴν*
> *σφάζειν θυγατέρα.*

Quos versus quum Musgravius in prologo Agamemnoni ab Diana dictos putasset, Bremius, et, ut videtur, Porsonus eos in extrema fabula positos iudicarunt, et Bremius quidem deam non Agamemnonem, sed Clytaemnestram consolatam esse existimavit. Hunc refutare studuit A. Matthiae eo, quod Euripides nusquam deorum interventu utatur, nisi ubi dignus vindice nodus incidat, ubi autem quo modo quid gestum sit explicet, semper deum post narrationem rei actae introducat: id vero pugnare cum versibus ab Aeliano servatis, ex quibus appareat nescire voluisse Dianam Graecos Iphigeniam ab se servatum iri (aliud agentis calamo excidit servatam esse): unde suspicatus est versus illos alius potius poetae quam Euripidis esse. Bremius quidem ut eos versus a prologo removeret hoc argumento uti debebat, quod ex tali initio nullo pacto emergere aliqua tragoedia potuerit: nam sive Agamemno sive Clytaemnestra consilium deae cognitum haberet, aut alteri aut ambobus nulla caussa esset metuendi dolendive de sorte filiae, sed securi vana specie sacrificii Menelaum, Achillem, denique totum exercitum Graecorum ludos facerent. Matthiae vero parum circumspecte iudicavit, quum tolli difficultatem putavit, si versus illos ad alium poetam referret: manet enim difficultas, quia res per se absurda videtur: quae si defendi non potest, iniquum est alium poetam absurditatis insimulare, ut culpa liberetur Euripides; sin potest defendi, cur feratur in alio, in Euripide autem non feratur? Et credo ego posse optime, et ita ut etiam necessario introductam esse deam appareat. Peragi sacrificium, ad quod tota tragoedia spectat, omnino debuit: itaque etiam necesse erat, ut Clytaemnestrae choroque nuntius aliquis narraret quo modo et Iphigenia ex oculis spectantium sublata et eius

p. 13 loco cerva humi iacere visa esset. At eo res non est absoluta. Quaerimus enim quid factum virgine sit, quis eam sustulerit, quo sit abrepta. Ad quae quum nemo respondere possit praeter Dianam, manifesta est deae adhibendae necessitas. Nunc poterat quidem poeta deam in scenam producere: sed intelligebat graviore aliqua caussa opus esse ut dea se in conspectum daret, quam, quae sola cogitari potest, ut aliquid solatii praeberet Clytaemnestrae. Quare prudenter eiusmodi rationem iniit, quae nec praesentiam deae exigeret, nec tamen careret eius auxilio. Verba quae servavit Aelianus quum aeque Agamemnoni ac Clytaemnestrae dici potuerint, non dubium est quin dicta sint Clytaemnestrae. Agamemnoni enim irata erat Diana, nec caussam habebat cur eum consolaretur: tanto dignior miseratione erat Clytaemnestra, cui falso praetextu turpiter ereptam filiam impius pater morti tradiderat. Est autem praeter chorum Clytaemnestra maxime, cui nuntius ut peractum sit sacrificium exponere debeat. Quod ille ubi fecit, veri simillimum est respondisse ei Clytaemnestram, acquiescere se eo quod actum sit; ipsam enim deam interea, dum occupatus in immolanda filia esset Agamemno, sibi adstitisse, exposuisseque quo pacto servatura esset Iphigeniam, quam sibi Tauris in templo suo sacerdotem facere constituisset. Solet enim Euripides in fine tragoediarum futura patefacere, ne quid deesse ad integritatem argumenti videatur. Hoc igitur modo si fabulam ab eo compositam putabimus, neque absurdi quidquam in illa praedictione Dianae erit, nec discessisse poeta a consuetudine sua, sed tenuisse eam potius videbitur accuratissime.

CHAEREMO TRAGICUS.

DE CHAEREMONE POETA TRAGICO.

Scripsit et fragmenta exhibuit *Henricus Bartsch*. Commentatio separatim edita ex programmate gymnasii Magdalen. Vratislav. indicibus aucta. Prostat Moguntiae in Faberiana libraria (ap. F. H. Euler.) 1843. 4. 58 S.*)

In dieser Schrift gehen den Fragmenten acht Kapitel p. 635
voraus, die mit sehr umständlicher Ausführlichkeit folgende Gegenstände behandeln: I. *Recensentur veteres scriptores qui de Chaeremone poeta tradiderunt, deque aliis eiusdem nominis hominibus disputatur.* II. *Exponitur de aetate qua Chaeremo vixerit.* III. *De patria et reliqua vitae condicione deque moribus ac studiis poetae disseritur.* IV. *Explicatur de Chaeremonis scriptis.* V. *Tragicus poeta Chaeremo quo iure idem fuisse comicus perhibeatur, quaeritur.* VI. *Disputatur de numerorum ratione.* VII *De poesi et arte exponitur.* VIII. *De dicendi genere.* Hierauf folgen S. 33—52. die Fragmente, denen zwei *epigrammata in Chaeremones incertos* angehängt sind. Den Beschluss machen ein *Index scriptorum*, ein *Index verborum* des Chäremon, und ein *Index rerum*.

Ich beschränke mich hier bloss auf die Fragmente. Bei diesen hat der Verfasser dieser Schrift mehr die Bemerkungen der Gelehrten mit grossem Fleisse zusammengestellt, als dass er selbst entscheidende Kritik ausgeübt hätte. Da diese zum Theil sehr schönen Fragmente noch mancher Nachhülfe be-

---

*) Zeitschr. f. AW. 1843 p. 635 ff.

nöthigt sind, so will ich versuchen das Fehlerhafte zu verbessern. Unter diesen Fragmenten, deren mehrere sich bei dem Athenäus XIII. p. 608. befinden, fängt das, welches Herr Bartsch der alphabetischen Ordnung der Stücke nach, da es aus der Alphesiböa ist, an die Spitze gestellt hat, mit folgenden verdorbenen Worten an: *καὶ σώματος μὲν ὄψεις κατειργάζετο στίλβοντα λευκῷ χρώματι διαπρεπῆ*. Der Dichter beschreibt, wie aus dem Athenäus erhellt, Blumen. Nun fällt es aber auf, dass in seinen Versen keine Blume genannt ist. Nicht minder befremdlich ist das, dass in dem bei dem Athenäus unmittelbar vorhergehenden Fragmente, in welchem Blumen genannt werden, doch folgender Vers,

Πέρσης δὲ θαλερὸς ἐκτραφεὶς ἀμάρακος,

nicht nur ausser allem Zusammenhange dasteht, sondern sogar den Zusammenhang der übrigen Verse stört. Es lässt
p. 636 sich daher mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass dieser Vers an die unrechte Stelle gekommen, seine wahre Stelle aber der Anfang des Fragments aus der Alphesiböa sei. Diese Wahrscheinlichkeit wird noch grösser dadurch, dass, wie sich weiter unten zeigen wird, auch noch eine andere Verrückung der Verse in dieser Stelle des Athenäus angenommen werden muss. Es dürfte demnach der Anfang des Fragments aus der Alphesiböa so gelautet haben:

Πέρσης δὲ θαλερὸς ἐκτραφεὶς ἀμάρακος
εἰς ὄμματος μὲν ὄψιν ἀντηυγάζετο
στίλβοντα λευκοχρώματ᾽ ἄρθρα διαπρεπῆ.

In folgenden Versen aus den Minyern in eben derselben Stelle des Athenäus,

πολλὴν ὀπώραν Κύπριδος εἰσορᾶν παρῆν
ἄκραισι περκάζουσαν οἰνάνθαις χρόνου,

bemüht sich H. Bartsch vergeblich *ὀπώραν Κύπριδος* durch das Euripideische *οἴνου δὲ μηκέτ᾽ ὄντος οὐκ ἔστιν Κύπρις* und durch *sine Cerere et Baccho friget Venus* zu erklären, so wie auch *χρόνου* in der Bedeutung von *tempore progrediente* zu vertheidigen. Es ist zu schreiben:

πολλὴν ὀπώραν κυκλάδος εἰσορᾶν παρῆν
ἄκραισι περκάζουσαν οἰνάνθαις χρόνου.

Ὀπώρα κυκλάδος χρόνου ist ähnlich gesagt, wie in einem

Verse aus dem Dionysus, den Athenäus an derselben Stelle anführt:

χορῶν ἐραστὴς κισσός, ἐνιαυτοῦ δὲ παῖς.

In dem langen Fragmente aus dem Oeneus, das Athenäus ebenfalls XIII. 608. A. aufbewahrt hat, ist es widersinnig, dass Oeneus, indem er die von ihm beobachteten schlafenden Mädchen, vermuthlich Bacchantinnen, beschreibt, zuerst erzählt wie sie dagelegen, nachher aber erst wie sie sich niedergelegt haben. Wahrscheinlich waren daher in dem Urcodex die letzten Verse, die zu Anfang des Fragments stehen sollten, durch ein Versehen ausgelassen und am Rande nachgetragen worden. Der Abschreiber dieses Codex aber setzte sie, das Zeichen nicht entdeckend oder übersehend, an das Ende, und aus seiner Abschrift scheinen die übrigen Codices abzustammen. Unter diesen Versen befindet sich der oben angeführte, der in die Alphesiböa zu gehören scheint, da er in den Versen aus dem Oeneus offenbar als ein fremdes den Zusammenhang unterbrechendes Einschiebsel erscheint. Schwierig ist in diesem Fragmente bloss folgende Stelle:

ἡ δ᾽ ἐκραγέντων χλανιδίων ὑπὸ πτύχας
ἔφαινε μηρόν, κἀξεπεσφραγίζετο
ὥρας γελώσης χωρὶς ἐλπίδων ἔρως.

Westons Paraphrase, die Herr Bartsch angenommen hat, *harum formarum notam quasi sigillo amor impressit, sed sine spe: species autem corporis quam admirabar, omnibus numeris absoluta, festivissima erat*, stimmt nicht nur mit den griechi- p. 637
schen Worten nicht überein, sondern übertrifft dieselben noch bei weitem an Unverständlichkeit. In dieser lüsternen Schilderung erwartet man, dass entweder vom Verhüllen oder vom Enthüllen verborgener Reize die Rede sei. Wollte man das erstere annehmen, so würde der Dichter ein sehr unpassendes Verbum gewählt haben, da *ἐξεπεσφραγίζετο* nur von einem recht sorgfältigen Verhüllen verstanden werden könnte, woran bei Schlafenden offenbar nicht zu denken ist. Es muss folglich im Gegentheil vom Enthüllen die Rede sein, und hierzu passt mit Veränderung eines einzigen Buchstabens *κἀξαπεσφραγίζετο* um so besser, je schärfer dadurch das durch den Schlaf herbeigeführte Vergessen der im wachenden Zustande sorgfältigst bewahrten Verhüllung be-

zeichnet wird. Will man aber die dem Anscheine nach hierzu nicht passenden Worte *χωρὶς ἐλπίδων ἔρως* nicht gewaltsam ändern, so kann der Sinn nur der sein: »und es wurde die Begierde nach der anlächelnden Jugendfülle ohne Hoffnung entsiegelt«, d. i. aufgeschlossen. Oeneus kann das nur von sich selbst sagen, indem der reizende Anblick seine Begierde, die er vermuthlich als abgesperrter Beobachter nicht befriedigen konnte, erregt hatte. Es möchte also wohl das ganze Fragment so zu schreiben sein:

ὑπνώμεναι δ' ἔπιπτον ἑλενίων ἔπι,
ἴων τε μελανόφυλλα συγκλῶσαι πτερὰ
κρόκον θ', ὃς ἡλιῶδες εἰς ὑφάσματα
πέπλων σκιᾶς εἴδωλον εἰσωμόργνυτο,
λειμῶσι μαλακοῖς ἐξέτεινον αὐχένας.
ἔκειτο δ' ἡ μὲν λευκὸν εἰς σεληνόφως
φαίνουσα μαστὸν λελυμένης ἐπωμίδος·
τῆς δ' αὖ χορεία λαγόνα τὴν ἀριστερὰν
ἔλυσε, γυμνῆς δ' αἰθέρος θεάμασιν
ζῶσαν γραφὴν ἔφαινε, χρῶμα δ' ὄμμασιν
λευκὸν μελαίνης ἔργον ἀντηύγει σκιᾶς·
ἄλλη δ' ἐγύμνου καλλίχειρας ὠλένας,
ἄλλης προσαμπέχουσα θῆλυν αὐχένα·
ἡ δ' ἐκραγέντων χλανιδίων ὑπὸ πτύχας
ἔφαινε μηρόν, κἀξαπεσφραγίζετο
ὥρας γελώσης χωρὶς ἐλπίδων ἔρως.

Im vierten Verse habe ich *εἰσωμόργνυτο* gesetzt. Das Präsens der Bücher *εἰσομόργνυται* kann nur ein Schreibfehler sein.

In dem ersten Fragmente aus dem Centaurus ebenfalls bei dem Athenäus XIII. p. 608. E. hat wohl Hr. Meineke in der *Hist. crit. Com.* p. 517. Recht, wenn er in dem lückenhaften Verse *θηρωμένων τὰ λειμώνων τέκνα* den Nominativ des Particips vermuthet. Doch würde wahrscheinlich das Femininum zu setzen sein, indem von Mädchen die Rede zu sein scheint. Der überlieferten Lesart würde am nächsten kommen:

ἔνθεν μὲν αὐτῶν εἰς ἀπείρονα στρατὸν
p. 638 *ἀνθέων ἀλόγχων ἐστράτευσαν, ἡδοναῖς*
θηρώμεναι κομῶντα λειμώνων τέκνα.

Das fünfte der Fragmente aus nicht genannten Tragö-

dien bei dem Stobäus III. 17. ist, wie Grotius gesehen hat. aus einem Gespräche genommen. Dem Fehler des ersten Verses hilft die Einschiebung des auch vom Sinne verlangten *γε* ab:

A. *οὐχ, ὡς νομίζεις, τό γε φρονεῖν εἶπας κακῶς.*
B. *τό τοι κράτιστον πανταχοῦ τιμητέον.*
A. *ὁ γὰρ φρονῶν εὖ πάντα συλλαβὼν ἔχει.*

In dem funfzehnten Fragmente bei dem Stobäus XCI. 11. geben die Worte *τὰς ὅλας τιμὰς* keinen richtigen. und *ἀλλ᾽ ἔστι σεμνὸς* den entgegengesetzten Sinn von dem, was verlangt wird. Das Fragment tadelt den Reichthum. der bloss auf Ansehen ausgeht. ohne wohlthätig zu sein. Es ist daher so zu verbessern:

πλοῦτος δὲ πρὸς μὲν τὰς ὅλως τιμὰς ἰὼν
οὐκ ἔσχεν ὄγκον ὥστε καὶ δόξης τυχεῖν,
ἀλλ᾽ ἔστ᾽ ἄσεμνος· ἐν δὲ μεταδόσει βροτῶν
ἡδὺς συνοικεῖν, καί τιν᾽ εἰληχὼς χάριν.

Das dreiundzwanzigste Fragment bei dem Stobäus *Ecl. phys.* I. 9, 30. kann zwar leicht durch ein hinzugefügtes *ποτὲ* oder *καλῶς* zu einem vollständigen Trimeter gemacht werden: aber dergleichen Conjecturen taugen nichts. wo es manche Möglichkeit giebt, wie nach

σχολῇ βαδίζων ὁ χρόνος ἀφικνοῖτ᾽ ἄν

ein neuer Satz eintreten konnte.

ARISTOPHANES.

COMMENTATIO DE ARISTOPHANIS AVIBUS.

Scripsit etc. *Georgius Martinus Thomas*. Onoldinus, phil. Dr. A. A. L. M. Soc. Graec. Latin. hebraeophilol. Lips. sodalis. Monachi 1841. in Commission bei Franz.*)

p. 1219 Der Verfasser dieser Habilitationsschrift, der sich schon durch eine Abhandlung über mehrere Stellen der Tristia des Ovid in den von Hrn. Professor M. Haupt zu Leipzig 1839 herausgegebenen Observationibus criticis der von ihm geleiteten lateinischen Gesellschaft vortheilhaft bekannt gemacht hat, gibt zuvörderst eine gedrängte lebendige Schilderung der kurzen Blüthe des athenischen Staates und des Wesens der Komödie und Tragödie; sodann spricht er über die Ansichten, die Süvern und die Herren Rötscher und Droysen von den Vögeln des Aristophanes gefasst haben. Mit Recht erklärt er sich, obgleich die Richtigkeit einzelner Bemerkungen anerkennend, gegen alle drei Beurtheiler, und zwar, wie natürlich, am ausführlichsten gegen Süverns gesuchte, erkünstelte, mit kleinlicher Aengstlichkeit überall Beziehungen aufspürende Deutung, gegen die er gegründete Einwendungen macht; sodann spricht er kürzer über Hrn. Rötscher's hyperphilosophische und Hrn. Droysen's oberflächliche Ansicht. Er selbst fasst nach gegebener Darstellung des Inhalts den Zweck des Stückes in folgenden Worten zusammen: *deridet hac splendida imagine Aristophanes debilita-*

---

*) Zeitschr. f. AW. 1842 p. 1219 ff.

tem pariter ac levitatem Atheniensium, qua potuerit evenire, ut p. 1230 *loquacissimo cuique homini facillime gererent morem nec diu haesitantes vel perversissimis eius obedirent consiliis atque immemores iuris humani et antiquae religionis ipsum illum venerarentur augerentque veluti regem ac principem.* Unstreitig ist diese Ansicht weit natürlicher und gesunder, als die obgenannten. Eine weitere Ausführung derselben möchte man freilich wünschen: aber da eine solche fast einen durchgängig über das Stück sich verbreitenden Commentar erfordern würde, so liegt es am Tage, dass das sich nicht für die Bestimmung dieser Schrift geeignet hätte. Dagegen hat Hr. Th. kritische Bemerkungen über einige Stellen sowohl der Vögel, als der Thesmophoriazusen angehängt, jedoch meistens ohne die Gründe ausführlich zu entwickeln. Dieser Theil seiner Abhandlung scheint nicht mit der Ruhe und Vorsicht geschrieben zu sein, die man wünschen möchte, und die meisten Vorschläge zu Veränderungen der Lesart sind rascher gemacht, als es bei genauerer Prüfung geschehen sein würde. Die behandelten Stellen sind folgende. In den Vögeln Vs. 150. will er lesen:

ΕΠ. τί οὐ τὸν Ἠλεῖον Λέπρεον οἰκίζετον
ἐλθόνθ᾽; ΕΥ. ὅτι δή; νὴ τοὺς θεοὺς, ὅς οὐκ ἰδὼν
βδελύττομαι τὸν Λέπρεον ἀπὸ Μελανθίου.

Die Vulgata ist *ὁτιή*, wofür der Rav. und Ven. *ὅτι* haben. Was Bothe richtig herstellte, *ὅσ᾽ οὐκ ἰδών*, verwirft er, ohne jedoch einen Grund anzugeben. Aber wie *ὅς* passen solle, ist nicht wohl einzusehen, und *ὅτι δή* hätte mit Beispielen bestätigt werden müssen. Die Lesart jener beiden Handschriften scheint auf *ἐλθόντες* zu führen.

Auch Vs. 180. wird man sich nicht überzeugen, dass zu schreiben sei:

ΕΠ. πόλος; τίνα τρόπον; ΙΙ. ὡσπερεὶ πόλις τόπος.

Die Lesart der Bücher, *ὥσπερ εἴποι τις τόπος*, ist wohl durch *ὥσπερ ἂν εἴποι τις τόπος* zu corrigiren.

Vs. 329 f. geben die Bücher mit unrichtiger Versabtheilung:

ὅς γὰρ φίλος ἦν ὁμότροφά θ᾽ ἡμῖν
ἐνέμετο πεδία παρ᾽ ἡμῖν.

Hier will Hr. Th. *παρῆλιξ* statt *παρ᾽ ἡμῖν* schreiben, welches Wort in Bachmann's Anecd. I. p. 333 nach *πάρηβος* aus-

gefallen zu sein scheine. Diess letztere ist möglich: doch könnte es auch umgekehrt vor *πάρηβος* ausgefallen, und dieses die Erklärung sein, dafern nicht gar etwa das in einer Glosse des Hesychios und in der Bibliothek des Photios p. 47. a. 33. erwähnte, *πάρηβον* genannte, indische Holz gemeint war. Bei dem Aristophanes würde *παρῆλιξ* hier keinen passenden Sinn geben, obgleich Hr. Th. nicht mit Unrecht an der Tautologie Anstoss nahm. Diese lässt sich aber leicht beseitigen, wenn man *πεδί', ἅπερ ἡμῖν* schreibt.

Vs. 374. könnte zwar, wie Hr. Th. vorschlägt geschrieben werden:

πῶς δ' ἂν οἵδ' ἡμᾶς τι χρηστὸν ἢ διδάξειάν ποτε,
ἢ φράσειαν, ὄντες ἐχθροὶ τοῖσι πάπποις τοῖς ἐμοῖς.

p. 1221 Die Vulgata ist: *πῶς δ' ἂν οἵγ' ἡμᾶς τι χρήσιμον διδάξειάν ποτε,* aber der Cod. Rav. und Flor. I. fügen *ἢ* nach *χρήσιμον* hinzu. *Οἵδ'* ist von Porson. Allein, da diese Verse die Antwort auf das unmittelbar vorhergehende *καὶ διδάξοντές τι δεῦρ' ἥκουσιν ἡμᾶς χρήσιμον* enthalten, ist es viel wahrscheinlicher, dass auch in der Antwort *χρήσιμον* wiederholt wurde. Wenn daher jenes *ἢ* richtig ist; so fragt es sich, ob der Dichter nicht *πῶς δ' ἂν οἵδ' ἂν χρήσιμ' ἡμᾶς*, oder *πῶς δ' ἂν ἡμᾶς χρήσιμ' οἵδε γ'*, oder, was vorzuziehen sein möchte, *πῶς δ' ἂν οἵδε χρήσιμόν γ' ἂν ἢ διδάξειάν ποτε*, geschrieben habe.

Vs. 435. ist *νῦν* eine unnöthige Conjectur:

ἄγε δὴ σὺ καὶ σὺ τὴν πανοπλίαν νῦν πάλιν
ταύτην λαβόντε κρεμάσατον τύχῃ 'γαθῇ
εἰς τον ἱπνὸν εἴσω.

In der Vulgata fehlt diese Partikel. Da aber der Rav. Ven. und Flor. das von Porson aus Conjectur gefundene *μὲν* bestätigen, so ist dieses beizubehalten.

Vs. 439. hat sich Hr. Th. mit andern Kritikern täuschen lassen, *τοῦτο κοινὸν ἔσται* für verdorben zu halten, wofür er *τοῦτο κοινοῦται* vermuthet. Nicht hier, sondern in dem antistrophischen Verse 548. liegt der Fehler. Dort ist aus des Euripides Alkestis *κἀμαυτὸν οἰκτείσω* zu schreiben. S. auch Hesychios. Ueberhaupt sind die Metra hier verkannt worden, und vermuthlich schrieb der Dichter:

τάχα γὰρ τύχοις ἂν
χρηστὸν ἐξειπὼν ὅ τι μοι παρορᾷς ἢ

δύναμίν τινα μείζω
παραλειπομένην ὑπ' ἐμᾶς φρενὸς ἀξυνέτου· σὺ
δὲ τοῦδ' εὗ-
ρες. λέγ' εἰς κοινόν· σὺ γὰρ ἥν τετύχῃς μοι
ἀγαθὸν πορίσας, τοῦτο κοινὸν ἔσται.

Eben diess muss von der Conjectur ἀδόλους ὅρκους Vs. 633. gesagt werden, wo die Bücher ἀδόλους ὁσίους haben. Denn es ist kaum zu begreifen, wie die Kritiker übersehen konnten, was vor Augen liegt:

ἐπαυχήσας δὲ τοῖσι σοῖς λόγοις
ἐπηπείλησα καὶ κατώμοσα,
ἤνπερ σὺ παρ' ἐμὲ θέμενος ὁμόφρονας λόγους
δίκαιος, ἄδολος, ὅσιος ἐπὶ θεοὺς ἴῃς,
ἐμοὶ φρονῶν ξυνῳδά, μὴ πολὺν χρόνον
θεοὺς ἔτι σκῆπτρα τἀμὰ τρίψειν.

Versehen hat sich Hr. Th. Vs. 826, wo er χρῆμα gegen das Versmass in σχῆμα verwandeln wollte.

Auch wird ihm schwerlich Jemand beitreten, wenn er in den Worten Vs. 840.

λεκάνην ἀνένεγκε, κατάπεσ' ἀπὸ τῆς κλίμακος.

das κατάπεσ' in κατάχεε umändert. Statt κατάφερε zu setzen, was eigentlich stehen sollte, ist, um das eilige Herabtragen zu bezeichnen, κατάπεσε gesetzt worden.

Den 1196. Vers, dem zwei Füsse fehlen, will Hr. Th. nicht mit Reisig durch Einschiebung von τις πανταχῆ, sondern so ergänzen:

ἄθρει δὲ πᾶς κύκλῳ διασκοπῶν καλῶς.

Aber nicht nur weicht diess von dem durch die Bücher gegebenen ἄθρει δὲ πᾶς κύκλῳ σκοπῶν zu weit ab, sondern ist auch matt. Da diese Worte nicht von dem Chore gesprochen p. 1222
werden können, so wird man sie dem Peisthetäros beilegen müssen. Dadurch ergibt sich die Wahrscheinlichkeit, dass der Anfang des Verses verloren gegangen ist, z. B. σιγᾶτε, σῖγ'.

Gut ist der Gedanke, dass Vs. 1221. aus dem Rav. με statt δὲ aufzunehmen, und die Worte ἀδικεῖς με καὶ νῦν der Iris beizulegen seien.

Vs. 1560. ist der Vorschlag κάμηλον ἀμνοῦ τιν' zu schreiben statt κάμηλον ἀμνόν τιν' unnöthig, da der Sinn der Vulgata derselbe ist.

In den Thesmophoriazusen, wo Vs. 16 ff. die Bücher geben:

ᾧ μὲν βλέπειν χρὴ πρῶτ' ἐμηχανήσατο
ὀφθαλμὸν ἀντίμιμον ἡλίου τροχῷ·
ἀκοὴν δὲ χοάνης ὦτα διετετρήνατο,

vermisst Hr. Th. den Gegensatz zu *πρῶτα*, und vermuthet daher:

ἀκοὴν δὲ χοάνη 'πειτα διετετρήνατο.

Aber das würde eine sehr befremdliche Redensart sein, und zu *πρῶτα* bedarf es weit weniger eines Gegensatzes, als zu *ᾧ μὲν βλέπειν χρή*. Daher ist wohl vielmehr zu schreiben:

ἀκοῇ δέ χοάνην ὦτα διετιτρήνατο.

Vs. 80. glaubt er die Schwierigkeit der Worte

ἐπεὶ τρίτη 'στι Θεσμοφορίων ἡ μέση

dadurch zu beseitigen, dass er *τριβή* schreibt; aber damit würde Nichts gewonnen werden, indem weder *τριβή* einen Aufschub, ein Hinderniss bedeutet, noch auch, wenn dieses Wort so genommen werden könnte, *ἡ μέση* richtig sein würde, sondern die gesammten Thesmophorientage genannt werden müssten.

Vs. 217. meint Hr. Th., den Sinn habe Hr. Fritzsche richtig erklärt, was ihm jedoch gewiss Niemand zugeben wird; noch weniger aber, was er selbst vorschlägt:

ἢ μὴ διδόναι σοι γαῦρον ὤφελόν ποτε,

womit der Dichter vielleicht auf das erste Fragment aus dem Philoktet des Euripides angespielt habe:

οὐδὲν γὰρ οὕτω γαῦρον ὡς ἀνὴρ ἔφυ

Diess ist ganz unmöglich.

Ebenso wenig kann Vs. 366. *τῆς φθορᾶς οὕνεκ' ἐπὶ βλάβῃ* gebilligt werden.

Endlich Vs. 560. schreibt Hr. Th.

οὐδ' ὡς πελέκει τὸν ἄνδρα τις γυνὴ κατεσπόδησεν.

Wenn der Verf. bei diesen Stellen zu rasch verfuhr, so ist vielleicht, da er sonst seine Geschicklichkeit gezeigt hat, Mangel an Zeit die Ursache, dass er vor gehöriger Prüfung zu der verführerischen Waffe der Conjecturalkritik griff. Uebrigens ist die Schrift im Ganzen gut geschrieben: doch hätten p. 2 *inducere auras*, p. 15 das spanische *Armada*,

p. 37 *se appropinquant*, p. 46 *singularitas*, p. 52 ein unrichtig gebrauchtes *quin* vermieden werden können. *Lacomania* statt *Laconomania* p. 18 ist ein Druckfehler.

DE CHORO VESPARUM ARISTOPHANIS.*)

Quod in tragoediis Graecorum usitatum fuit, ut chori p. 3
vel aliquot personae vel omnes singulae separatim loquerentur canerentve, id etiam comoediarum scriptores imitatos esse Vespae Aristophanis duobus carminibus testantur luculentissime. Chorum illius fabulae Aristophanes ex senibus composuit, hominibus pauperibus, cupidissime fungentibus munere iudicum, quo et vitam mercede iudiciali sustineant et expleant invidiam suam multandis divitibus, quos proditionis insimulaverint. Similis apud nos quoque olim damnandi cupiditas in mulieres artium magicarum suspectas saeviit; nunc autem contrarium furorem mollities seculi caussidicis et iudicibus inspiravit, quum homines facinorosos ut mentis non compotes subtrahere supplicio allaborant. Sic hodierna fere ubique similia antiquis inveniuntur. Illi igitur Aristophanis damnatores senes ante lucem pueris laternas praeferentibus ad tribunal tendunt, in via Philocleonem evocaturi, quem eadem illa cupiditate flagrantem filius domi in custodia tenet. Pueri isti si nihil nisi praelucerent, facile videri possent non esse in choreutis numerandi. At et colloquuntur cum senibus et canunt; postea autem, Cleonem arcessere iussi, abeunt ab orchestra. Ac putet quis fortasse segregandos esse a viginti quattuor choreutis, non solum quia dimittuntur ubi non amplius opus est pueris, sed etiam quod spectatorum caussa veros introduci pueros oportuerit, ne offensui essent adulti puerorum partibus fungentes: potuisse enim dicta istorum puerorum eodem modo, quo quum in tragoedia pueri loquuntur, a choreutis vel histrionibus recitari canive. Quamquam hoc parum veri simile est. Nam quod horum argumentorum gravissimnm est, non recte

*) Edita est a. 1843.

pueros ab adultis agi, id non magni ponderis esse videbitur, si quis meminerit etiam in re scenica, ut in picturis et anaglyphis, multa signis quibusdam indicata, res ipsas autem imaginationi spectantium relictas esse. Quod si iis choreutis,
p. 4 qui statura brevissimi essent, puerorum partes tributas putabimus, poterant illi eo facilius pro pueris haberi, quod ornatus eorum pueros significabat. Notum est enim ex iis, quae Pollux rettulit, singulis et aetatibus et ingeniis et officiis certas personas certosque quum vestium tum maxime capillamentorum ornatus constitutos fuisse, ut, simulatque quis conspiceretur, statim quis et qualis esset spectatores intelligerent. Sumamus igitur ex choreutis captos esse pueros. Eos autem quot numero fuisse censebimus? In libris quidem quae pueris tribuuntur, trium esse puerorum videntur. Cuius rei rationem hanc esse, quod isti tres in fine fabulae ad saltandos Carcini poetae tragici filios, quorum nota erat corporis brevitas, adhibiti fuerint, suspicatus est Carolus Beer, Coburgensis, perutilem ille olim operam Aristophanis comoediis praestiturus, quippe nisi accurata interpretatione praegressa vanam esse emendationem sciens. Illa in ultima scena, quae est a v. 1474. quum soli duo histriones in scena sint, quorum alter servum Xanthiam, alter Philocleonem agit, praeter hos autem prodeant tres Carcinidae, nihil illi quidem verborum facientes, sed una cum Philocleone omnes simul saltantes, ad eam saltationem choreutis opus erat, dum tertius histrio, ut videtur, Carcini personam gerens, spectatum accedebat. Saltationem istam in orchestra actam prodere videtur finis fabulae, qui hic est:

ΧΟΡ. Φέρε νῦν ἡμεῖς αὐτοῖς ὀλίγον ξυγχωρήσωμεν ἅπαντες,
ἵν' ἐφ' ἡσυχίας ἡμῶν πρόσθεν βεμβικίζωσιν ἑαυτούς.
ΗΜ. α'. ἄγ', ὦ μεγαλώνυμα τέκνα στρ.
τοῦ θαλασσίου θεοῦ,
πηδᾶτε παρὰ ψάμαθον καὶ
θῖν' ἁλὸς ἀτρυγέτοιο,
καρίδων ἀδελφοί.
ΗΜ. β'. ταχὺν πόδα κυκλοσοβεῖτε, ἀντ.
καὶ τὸ Φρυνίχειον
ἐκλακτισάτω τις, ὅπως ἰ-
δόντες ἄνω σκέλος ὦ ὤ-
ζωσιν οἱ θεαταί.

ΗΜ. α'. στρόβει, παράβαινε κύκλῳ καὶ γάστρισον σεαυτόν. στρ.
ῥῖπτε σκέλος οὐράνιον. βέμβικες ἐγγενέσθων.
ΗΜ. β'. καὐτὸς γὰρ ὁ ποντομέδων ἄναξ πατὴρ προσέρπει, ἀντ.
ἡσθεὶς ἐπὶ τοῖσιν ἑαυτοῦ παισὶ τοῖς τριόρχοις.
ΧΟΡ. ἀλλ' ἐξάγετ', εἴ τι φιλεῖτ' ὀρχούμενοι, θύραζε ἐπ.
ἡμᾶς ταχύ. τοῦτο γὰρ οὐδείς πω πάρος δέδρακεν,
ὀρχούμενον ὅστις ἀπήλλαξεν χορὸν τρυγῳδῶν.

Sic haec scribenda sunt, in quibus *κυκλοσοβεῖτε* ex G. Dindorfii coniectura assumpsi. Videbuntur haec bene inter se congruere, tres choreutas, qui postquam pueros egerunt ad Cleonem ablegati sunt, in fine fabulae ut filios Carcini redire, eoque confirmari numerum trium puerorum. Et tamen hic numerus valde suspectus est. Non solum enim qui dimissis tribus pueris relinquuntur unus et viginti senes insolitam praebent chori quadrati formam ter septenum vel septies ternum choreutarum, sed etiam, quum in re scenica omnia aequaliter distribui mos fuerit, perturbaretur iusta personarum descriptio, nisi quattuor pueri ad Cleonem ablegarentur. Conveniunt autem quattuor etiam eo, quod choro in quater senos diviso singuli ordines puerum cum laterna habent. Pluribus quidem quam quattuor pueris ad praelucendum non opus erat, ineptusque fuisset poeta, si sine caussa minuisset numerum senum. Neque vero credibile est, solum de toto choro quartum puerum mutam personam egisse. Et est profecto inter ea, quae senes loqui putabantur, quod puero isti dandum videatur. Mansisse igitur in orchestra credemus viginti senes, postquam pueri abierunt.

Venio nunc ad id, quod ostendere volebam, Aristophanem omnes viginti quattuor choreutas singulatim loquentes fecisse. Quod ille sic instituit, ut conservaretur aequalis partium distributio, et consociaretur tamen cum liberiore forma familiaris colloquii. Nam in primo carmine a v. 230. duo sunt sermones, unus versibus scriptus iambicis septenariis XVIII, qui est inter primos sex choreutas divisus. Eum alter sermo excipit, habens versus XXIV, ex dimetro iambico et trochaico ithyphallico, in quo alii sex, quorum duo, ut opinor, pueri sunt, inter se colloquuntur. Sequitur cantus duo stropharum paria continens, cuius in utravis primarum stro-

pharum quattuor choreutae canunt, alterae autem duae strophae inter eos, qui reliqui sunt quattuor choreutae, sunt divisae. Decantatis his strophis respondet choro intus Philocleo. Tum statim sequitur alterum carmen, colloquium continens chori cum Philocleone, interloquentibus huius filio Bdelycleone et servis Sosia, eique succedente Xanthia. Huius quoque carminis in priore parte singulae strophae sex senum dicta habent; in altera autem parte, quoniam dimissis pueris octo senes remanent, his dari conveniebat quae antistrophica sunt. Quum vero in illa parte senes loquantur quattuordecim, sex senes iterum functi sint dicendi officio necesse est. His igitur ea quae non sunt antistrophica assignari oportebat. Itaque in ista parte illius carminis iterati sunt numeri primorum sex senum. Sed quoniam haec nisi oculis subiecta iudicari nequeunt, adscripsi ipsa carmina additis numeris loquentium, subiectisque adnotationibus, ubi aliquid monendum videbatur.

ΧΟ. α'. *χώρει, πρόβαιν' ἐρρωμένως. ὦ Κωμία, βραδύνεις;*
μὰ τὸν Δί', οὐ μέντοι πρὸ τοῦ γ', ἀλλ' ἦσθ' ἱμὰς κύνειος.
νυνὶ δὲ κρείττων ἐστί σου Χαρινάδης βαδίζειν.
ΧΟ. β'. *ὦ Στρυμόδωρε Κονθυλεῦ, βέλτιστε συνδικαστῶν,*
Εὐεργίδης ἆρ' ἐστί που 'νταῦθ', ἢ Χάβης ὁ Φλυεύς;
ΧΟ. γ'. *πάρεσθ', ὃ δὴ λοιπόν γ' ἔτ' ἐστίν, ἀππαπαῖ παπαιάξ,*
ἥβης ἐκείνης ἡνίκ' ἐν Βυζαντίῳ ξυνῆμεν
φρουροῦντ' ἐγώ τε καὶ σύ, κᾆτα περιπατοῦντε νύκτωρ
τῆς ἀρτοπώλιδος λαθόντ' ἐκλέψαμεν τὸν ὅλμον,
κᾆθ' ἥψομεν τοῦ κορκόρου κατασχίσαντες αὐτόν.
ΧΟ. δ'. *ἀλλ' ἐγκονῶμεν, ὦνδρες, ὡς ἔσται Λάχητι νυνί·*
σίμβλον δέ φασι χρημάτων ἔχειν ἅπαντες αὐτόν.
ΧΟ. ε'. *χθὲς γοῦν Κλέων ὁ κηδεμὼν ἡμῖν ἐφεῖτ' ἐν ὥρᾳ*
ἥκειν ἔχοντας ἡμερῶν ὀργὴν τριῶν πονηρὰν
ἐπ' αὐτόν, ὡς κολωμένους ὧν ἠδίκησεν. ἀλλὰ
σπεύδωμεν, ὦνδρες ἥλικες, πρὶν ἡμέραν γενέσθαι.

V. 242. Legebatur *χθὲς οὖν*. At hic aut fortiore particula opus fuit, aut dici debuit *γοῦν*, ut est v. 262.

ΧΟ. ϛ'. χωρῶμεν. ἅμα τε τῷ λύχνῳ πάντῃ διασκοπῶμεν,
μή που λίθος τις ἐμποδὼν ἡμᾶς κακόν τι δράσῃ.
ΠΑ. ζ'. τὸν πηλόν, ὦ πάτερ πάτερ, τουτονὶ φύλαξαι.
ΧΟ. η'. κάρφος σὺ χαμόθεν νῦν λαβὼν τὸν λύχνον πρόβυσον.
ΠΑ. ζ'. οὔκ, ἀλλὰ τῳδί μοι δοκῶ τὸν λύχνον προβύσειν. p. 7
ΧΟ. η'. τί δὴ παθὼν τῷ δακτύλῳ τὴν θρυαλλίδ' ὠθεῖς,
καὶ ταῦτα τοὐλαίου σπανίζοντος, ὦ 'νόητε;
οὐ γὰρ δάκνει σ', ὅταν δέῃ τίμιον πρίασθαι.
ΠΑ. ζ'. εἰ νὴ Δί' αὖθις κονδύλοις νουθετήσεθ' ἡμᾶς,
ἀποσβέσαντες τοὺς λύχνους ἄπιμεν οἴκαδ' αὐτοί·
κἄπειτ' ἴσως ἐν τῷ σκότῳ τουτουὶ στερηθεὶς
τὸν πηλὸν ὥσπερ ἀτταγᾶς τυρβάσεις βαδίζων.
ΧΟ. δ'. ἦ μὴν ἐγὼ σοῦ χἀτέρους μείζονας κολάζω.
ΧΟ. θ'. ἀλλ' οὑτοσί μοι μάρμαρος φαίνεται πατοῦντι·
κοὐκ ἔσθ' ὅπως οὐχ ἡμερῶν τεττάρων τὸ πλεῖστον
ὕδωρ ἀναγκαίως ἔχει τὸν θεὸν ποιῆσαι.
ΠΑ. ι'. ἔπεισι γοῦν τοῖσιν λύχνοις οὑτοιὶ μύκητες·
φιλεῖ δ', ὅταν τοῦτ' ᾖ, ποιεῖν ὑετὸν μάλιστα.
ΧΟ. ια'. δεῖται δὲ καὶ τῶν καρπίμων ἄττα μὴ 'στι πρῷα
ὕδωρ γενέσθαι κἀπιπνεῦσαι βόρειον αὐτοῖς.
ΧΟ. ιβ'. τί χρῆμ' ἄρ' οὑκ τῆς οἰκίας τῆσδε συνδικαστὴς
πέπονθεν, ὡς οὐ φαίνεται δεῦρο πρὸς τὸ πλῆθος;
οὐ μὴν πρὸ τοῦ γ' ἐφολκὸς ἦν, ἀλλὰ πρῶτος ἡμῶν
ἡγεῖτ' ἂν ᾄδων Φρυνίχου· καὶ γάρ ἐστιν ἀνὴρ
φιλῳδός. ἀλλά μοι δοκεῖ στάντας ἐνθάδ', ὦνδρες,

V. 247. Pro λαθὼν posui λίθος ex cod. Ven. Non est enim quod tot homines grassatorem metuant.

V. 249. Codex Venetus χαμόθεν. Alii libri χαμᾶθεν. Ald. χαμάθεν σὺ νῦν. Unde σὺ recepi.

V. 259. Legebatur βόρβορος. At quomodo hic senex, altero ut lutum vitaret monito, ἀλλὰ dicere potest? quomodo, quod gravius est, si et ipse se in luto incedere sentit, non pluisse potius, quam intra quartum diem futuram esse pluviam dicere? Immo durum sibi atque arefactum solum videri dicat necesse est. Expedit rem optimus ille codex Venetus, qui βάρβαρον praebens veram scripturam monstrat.

V. 262. Puero dandum putavi hoc distichon. Horum est enim lucernas observare, ut laternas gestantium.

ᾄδοντας αὐτὸν ἐκκαλεῖν, ἤν τί πως ἀκούσας
τοὐμοῦ μέλους ὑφ᾽ ἡδονῆς ἑρπύσῃ θύραζε.
p. 8 ΧΟ. ιγ΄. τί ποτ᾽ οὐ πρὸ θυρῶν φαίνετ᾽ ἄρ᾽ ἡμῖν στρ. α΄.
ὁ γέρων, οὐδ᾽ ὑπακούει;
ΧΟ. ιδ΄. μῶν ἀπολώλεκεν τὰς
ἐμβάδας ἢ προσέκοψ᾽ ἐν
τῷ σκότῳ τὸν δάκτυλόν που
λίθῳ, εἶτ᾽ ἐφλογώθη
τὸ σφυρὸν γέροντος ὄντος,
καὶ τάχ᾽ ἂν βουβωνιῴη;
ΧΟ. ιε΄. ἦ μὴν πολὺ δριμύτατός γ᾽ ἦν τῶν παρ᾽ ἡμῖν,
καὶ μόνος οὐκ ἂν ἐπείθετ᾽,
ἀλλ᾽ ὁπότ᾽ ἀντιβολοίη
τις, κάτω κύπτων ἂν οὕτω
λίθον ἕψοις ἔλεγεν.
ΧΟ. ις΄. ὕπαγ᾽, ὦ παῖ, ὕπαγε.
ΧΟ. ιζ΄. τάχα δ᾽ ἂν διὰ τὸν χθιζινὸν ἄνθρω- ἀντ. α΄.
πον, ὃς ἡμᾶς διαδύετ᾽
ἐξαπατῶν, λέγων ὡς
καὶ φιλαθήναιος ἦν καὶ
τἀν Σάμῳ πρῶτος κατείποι,
διὰ τοῦτ᾽ ὀδυνηθείς,
εἶτ᾽ ἴσως κεῖται πυρέττων.
ΧΟ. ιη΄. ἔστι γὰρ τοιοῦτος ἁνήρ.
ΧΟ. ιθ΄. ἀλλ᾽, ὦγαθ᾽, ἀνίστασο, μηδ᾽ οὕτως σεαυτὸν
ἔσθιε, μηδ᾽ ἀγανάκτει·
καὶ γὰρ ἀνὴρ παχὺς ἥκει
τῶν προδόντων τἀπὶ Θρᾴκης,

V. 278. Addidi λίθῳ, quod excidisse et res et metrum indicant. Deinde legebatur εἶτ᾽ ἐφλέγμηνεν αὐτοῦ, quae manifesta interpretatio est. nec potuit vocalis ante γμ corripi.

V. 286. Deerat hic versus. Oportebat vero iisdem verbis hanc stropham finiri, quibus finitur quae sequitur stropha. Cedunt enim hi senes locum suum iis, qui alteram stropham ante domum Philocleonis cantaturi sunt.

V. 297. Quo haec spectarent non latuit Guilielmum Roscherum in eo libro quem de Thucydide scripsit, p. 98. Addere poterat, ipsum historiarum scriptorem Thucydidem eo, quod ἀνὴρ παχὺς vocatur, significari.

ὃν ὅπως ἐγχυτριεῖς. p. 9
ΧΟ. κ'. ὕπαγ', ὦ παῖ, ὕπαγε.
ΠΑ. κα'. ἐθελήσεις τί μοι οὖν, ὦ πάτερ, ἤν σού τι δεηθῶ; στρ. β'.
ΧΟ. κβ'. πάνυ γ', ὦ παιδίον. ἀλλ' εἰπὲ τί βούλει με πρίασθαι
καλόν; οἶμαι δέ σε δήπουθεν ἐρεῖν ἀστραγάλους.
ΠΑ. κα'. μὰ Δί', ἀλλ' ἰσχάδας, ὦ παππία· ἥδιον γάρ. ΧΟ. κβ'. οὐκ ἄν,
μὰ Δί', εἰ κρέμαισθέ γ' ὑμεῖς.
ΠΑ. κα'. μὰ Δί', οὔ τἄρα προπέμψω σε τὸ λοιπόν.
ΧΟ. κβ'. ἀπὸ γὰρ τοῦδέ με τοῦ μισθαρίου
τρίτον αὐτὸν ἔχειν ἄλφιτα δεῖ καὶ ξύλα κὤψον·
ἒ ἕ, σὺ δὲ σῦκά μ' αἰτεῖς.
ΠΑ. κγ'. ἄγε νῦν, ὦ πάτερ, ἢν μὴ τὸ δικαστήριον ἄρχων ἀντ. β'.
καθίσῃ νῦν, πόθεν ὠνησόμεθ' ἄριστον; ἔχεις ἐλπίδα χρηστήν τινα νῷν ἢ πόρον Ἕλλας ἱερόν;
ΧΟ. κδ'. ἀπαπαῖ φεῦ, ἀπαπαῖ φεῦ. ΧΟ. κβ'. μὰ Δί', οὔτοι σφῷν ἔγωγ' οἶδ'

V. 303. Legebatur *οἶμαι δέ σ' ἐρεῖν ἀστραγάλους δήπουθεν, ὦ παῖ.* Integerrima sunt, quae his in altera stropha respondent v. 312. Quare hic eiectis *ὦ παῖ* mutandus erat ordo verborum.

V. 309. Addidi *ἒ ἕ,* ut est in versu qui huic respondet.

V. 312. Pindari verba, quae Aristophanes spectavit, in scholio sic corrupta prostant: *πανδείματοι μὲν ὑπὲρ πόντιον Ἕλλας πόρον ἱερόν.* Non dubitandum videtur, quin Pindarus de ponte a Xerxe facto scripserit: *τὰν δείματο μὲν ὑπὲρ πόντιον πόρον Ἕλλας ἱερόν.* Consequens est, ut *πόρον* non sit pro *πορισμὸν* dictum, quae est scholiastae interpretatio, inepte redundantibus quae adiecta sunt *Ἕλλας ἱερόν,* sed totum hoc *πόρον Ἕλλας ἱερὸν* significet effugium.

V. 313. Scholiastes codicis Veneti quum videret impeditam esse huius confabulationis rationem, ad *νῷν* v. 312. hoc adnotavit: *τῷ δυϊκῷ ἐχρήσατο οὐ κακῶς· παῖδες γάρ εἰσι καὶ πατέρες ὡς ἓν πρόσωπον πρὸς ἕν.* Ac legebatur sane etiam hic, *μὰ Δί', οὐκ ἔγωγε νῷν οἶδ' ὁπόθεν γε δεῖπνον ἔσται,* metris non satis exaequatis. Senem istum, qui chori vicesimus secundus est, duos habere filios, ap-

ὁπόθεν γε δεῖπνον ἔσται.
p.40 ΠΑ. κγ΄. τί με δῆτ', ὦ μελέα μῆτερ, ἔτικτες,
ἵνα μοι πράγματα βοσκεῖν παρέχῃς;
ΠΑ. κα΄. ἀνόητον ἄρ', ὦ θυλάκιόν, σ' εἶχον, ἄγαλμα.
ΠΑ. κγ΄. ἒ ἔ, πάρα νῷν στενάζειν.
Φι. φίλοι, κατατήκομαι
μὲν πάλαι διὰ τῆς ὀπῆς
ὑμῶν ὑπακούων·
ἀλλὰ γὰρ οὐχ οἷός τ' ἔτ' εἰμὶ
ᾄδειν, τί ποιήσω;
τηροῦμαι δ' ὑπὸ τῶνδ', ἐπεὶ
βούλομαί γε πάλαι μεθ' ὑ-
μῶν ἐλθὼν ἐπὶ τοὺς καδίσ-
κους κακόν τι ποιῆσαι.
ἀλλ', ὦ Ζεῦ, Ζεῦ μεγαβρόντα,
ἤ με ποίησον καπνὸν ἐξαίφνης,

---

paret ex iis, quae dicit v. 305. et 307. seqq. Eorum puerorum alter ficos sibi emi optaverat: idem v. 317. frustra se sacculum gerere queritur: quod ille quum respondeat ei, qui se infortunio natum dolet, hic alius sit necesse est. Atqui is sine dubio ille est, qui quaesivit, unde victum habituri essent, si archon iudicium non convocaret. Ergo hic non est ille, qui ficos rogaverat, sed frater eius. Is vero recte dicit *νῷν*, se et fratrem in mente habens. Eosdem autem etiam patrem, quum respondet, dicere convenit. Quare, quod etiam metro aptum est, *οὔτοι σφῷν ἔγωγ' οἶδ'* exhibui. Praeterea etsi illud *ἀπαπαῖ φεῦ* a patre puerorum dici potuit, tamen satius videbatur, hunc illa tantum quae sequuntur verba dicere, exclamationem istam autem alius senis, qui est quartus et vicesimus, esse, horrenda omnibus illis iudicibus cogitatione exterriti. Ad eum igitur modum personas designavi.

V. 319. Editum erat *φίλοι, πάλαι μὲν τήκομαι διὰ τῆς ὀπῆς*. Codices praebuerunt *φίλοι, τήκομαι μέν*. metro non inusitato quidem, sed hic non apto. Quare *κατατήκομαι* scripsi, ut in versu a metricis turbato.

V. 328. Legebatur *ἀλλ' ὦ Ζεῦ μέγα βρόντα*, quod ineptum est, neque aptum fit scribendo *ἀλλ', ὦ Ζεῦ, Ζεῦ, μέγα βροντήσας*. Reiskii emendatio est *μεγαβρόντα*.

ἢ Προξενίδην, ἢ τὸν Σέλλου
τοῦτον τὸν ψευδαμάμαξυν.
τόλμησον, ἄναξ, χαρίσασθαί μοι
πάθος οἰκτείρας, ἢ με κεραυνῷ
διατινθαλέῳ σπόδισον ταχέως,
κἄπειτ᾽ ἀνελών μ᾽ ὑποφυσήσας
εἰς ὀξάλμην ἔμβαλε θερμήν,
ἢ δῆτα λίθον με ποίησον, ἐφ᾽ οὗ
τὰς χοιρίνας ἀριθμοῦσιν.
ΧΟ. α΄. τίς γάρ ἐσθ᾽ ὁ ταῦτά σ᾽ εἴργων στρ.
κἀποκλείων τὰς θύρας; λέ-
ξον· πρὸς εὔνους γὰρ φράσεις.
ΦΙ. οὑμὸς υἱός· ἀλλὰ μὴ βοᾶτε· καὶ γὰρ τυγχάνει
οὑτοσὶ πρόσθεν καθεύδων· ἀλλ᾽ ὕφεσθε τοῦ τόνου.
ΧΟ. β΄. τοῦ δ᾽ ἔφεξιν, ὦ μάταιε, ταῦτα δρᾶν σε βούλεται.
τίνα πρόφασίν τ᾽ ἔχων;
ΦΙ. οὐκ ἐᾷ μ᾽, ὦνδρες, δικάζειν, οὐδὲ δρᾶν οὐδὲν κακόν.
ἀλλά μ᾽ εὐωχεῖν ἕτοιμός ἐστ᾽· ἐγὼ δ᾽ οὐ βούλομαι.
ΧΟ. γ΄. τοῦτ᾽ ἐτόλμησ᾽ ὁ μιαρὸς χα-
νεῖν, ὁ δεινολογοκλέων; ἆρ᾽

V. 345. Addidi τ᾽. Genuina sunt haec verba et non adiecta interpretando ἔφεξιν. Nam si Hesychius ἔφεξιν per χάριν, ἕνεκα, πρόφασιν interpretatur, non haec est nominis illius significatio, sed solum ille ponere debebat, quod his addit, ἐποχήν, quia ἔφεξιν non aliter χάριν, ἕνεκα, πρόφασιν significare potest, quam ubi quid impediendi cohibendique caussa fieri dicitur.

V. 349. Codices plerique habent ὁ Δημολογοκλέων, ὅτι λέγεις τι περὶ τῶν νεῶν ἀληθές. Quod in Veneto legitur δημολόγος Κλέων, aperta interpretatio est. Patet haec corrupta esse. Nam hoc nomen Δημολογοκλέων vituperationem Cleonis continet, quem tantum abest ut vituperet chorus, eum ut potius admiretur et studiose sectetur. Neque aut τῶν νεῶν, aut τῶν νέων dici potuit, non solum quia non apparet quid de navibus aut iuvenibus dicere potuerit Philocleo, sed etiam quia certum quid et singulare nominandum erat, ex quo de proditione suspectus fieret Bdelycleo. Itaque et δεινολογοκλέων posui, quo clamosus vituperator Cleonis significatur, et addito ἆρα scripsi περὶ

ὅτι λέγεις τι περὶ Τορωναί-
ων ἀληθές; οὐ γὰρ ἄν ποθ'
οὗτος ἀνὴρ τοῦτ' ἐτόλμησεν λέγειν, εἰ
μὴ ξυνωμότης τις ἦν.
ΧΟ. δ'. ἀλλ' ἐκ τούτων ὥρα τινά σοι ζητεῖν καινὴν ἐπίνοιαν,
ἥτις σε λάθρα τἀνδρὸς τουδὶ καταβῆναι δεῦρο ποιήσει.
ΦΙ. τίς ἂν οὖν εἴη; ζητεῖθ' ὑμεῖς· ὡς πᾶν ἂν ἔγωγε ποιοίην·
οὕτω κιττῶ διὰ τῶν σανίδων μετὰ χοιρίνης περιελθεῖν.
ΧΟ. ε'. ἔστιν ὀπὴ δῆθ', ἥντιν' ἂν ἔνδοθεν οἷός τ' εἴης διαλέξαι,
εἶτ' ἐκδῦναι ῥάκεσιν κρυφθείς, ὥσπερ πολύμητις Ὀδυσσεύς;
ΦΙ. πάντα πέφαρκται κοὐκ ἔστιν ὀπῆς οὐδ' εἰ σέρφῳ διαδῦναι,
ἀλλ' ἄλλο τι δεῖ ζητεῖν ὑμᾶς· ὀπίαν δ' οὐκ ἔστι γενέσθαι.
ΧΟ. ς'. μέμνησαι δῆθ', ὅτ' ἐπὶ στρατιᾶς κλέψας ποτὲ τοὺς ὀβελίσκους
ἵεις σαυτὸν κατὰ τοῦ τείχους ταχέως, ὅτε Νάξος ἑάλω.
ΦΙ. οἶδ'· ἀλλὰ τί τοῦτ', οὐδὲν γὰρ τοῦτ' ἐστὶν ἐκείνῳ προσόμοιον.
ἥβων γὰρ κἀδυνάμην κλέπτειν, ἴσχυόν τ' αὐτὸς ἐμαυτοῦ,
κοὐδείς μ' ἐφύλαττ', ἀλλ' ἐξῆν μοι

Τορωναίων. Nam paullo ante quam Vespae editae sunt Torona potitus erat Brasidas factionis cuiusdam Toronaeorum auxilio, quam rem narravit Thucydides IV. 110. seqq. De ista factione quod vera dixerit Philocleo, custodiri eum a filio, ut, participe coniurationis, coniicit chorus: eoque respicit etiam infra v. 483.

V. 358. Libri *διορύξαι.* Sed quum Hesychius adnotaverit *διαλέξαι, διορύξαι,* atque etiam in Lysistrata v. 720. *διαλέγουσαν τὴν ὀπὴν* legatur, non videtur dubitare posse, quin usitata locutio fuerit *διαλέγειν ὀπήν,* quod proprie est discernere, hoc est diducere diducendoque aperire.

φεύγειν ἀδεῶς. νῦν δὲ ξὺν ὅπλοις
ἄνδρες ὁπλῖται διαταξάμενοι
κατὰ τὰς διόδους σκοπιωροῦνται,
τὼ δὲ δύ' αὐτῶν ἐπὶ ταῖσι θύραις p. 18
ὥςπερ με γαλῆν κρέα κλέψασαν
τηροῦσιν ἔχοντ' ὀβελίσκους.

ΧΟ. ζʹ. ἀλλὰ καὶ νῦν ἐκπόριζε ἀντ.
μηχανὴν ὅπως τάχισθ'· ἕ-
ως γάρ, ὦ μελίττιον.

ΦΙ. διατραγεῖν τοίνυν κράτιστόν ἐστί μοι τὸ δίκτυον.
ἡ δέ μοι Δίκτυννα συγγνώμην ἔχοι τοῦ δικτύου.

ΧΟ. ηʹ. ταῦτα μὲν πρὸς ἀνδρός ἐστ' ἄνοντος ἐς σωτηρίαν.
ἀλλ' ἔπαγε τὴν γνάθον.

ΦΙ. διατέτρωκται τοῦτό γ'. ἀλλὰ μὴ βοᾶτε μηδαμῶς,
ἀλλὰ τηρώμεσθ', ὅπως μὴ Βδελυκλέων αἰσθήσεται.

ΧΟ. θʹ. μηδέν, ὦ τᾶν, δέδιθι, μηδέν·
ὡς ἐγὼ τοῦτόν γ', ἐὰν γρύ-
ξῃ τι, ποιήσω δακεῖν τὴν
καρδίαν καὶ τὸν περὶ ψυ-
χῆς δρόμον δραμεῖν, ἵν' εἰδῇ μὴ πατεῖν τὰ
ταῖν θεαῖν ψηφίσματα.

ΧΟ. ιʹ. ἀλλ' ἐξάψας διὰ τῆς θυρίδος τὸ καλῴδιον, εἶτα καθίμα
δήσας σαυτὸν καὶ τὴν ψυχὴν ἐμπλησάμενος Διοπειθοῦς.

ΦΙ. ἄγε νῦν, ἢν αἰσθομένω τούτω ζητῆτόν μ' ἐςκαλαμᾶσθαι,
κἀνάσπαστον ποιεῖν εἴσω, τί ποιήσετε; φράζετε νυνί.

ΧΟ. ιαʹ. ἀμυνοῦμέν σοι τὸν πρινώδη θυμὸν ἅπαντες καλέσαντες,
ὥςτ' οὐ δυνατόν σ' εἴργειν ἔσται· τοιαῦτα ποιήσομεν ἡμεῖς.

ΦΙ. δράσω τοίνυν ὑμῖν πίσυνος, καὶ μανθάνετ'· ἤν τι πάθω 'γώ,
ἀνελόντες καὶ κατακλαύσαντες θεῖναί μ' ὑπὸ τοῖσι δρυφάκτοις.

ΧΟ. ιβʹ. οὐδὲν πείσει· μηδὲν δείσῃς· ἀλλ', ὦ βέλτιστε, καθίει

σαυτὸν θαρσῶν κἀπευξάμενος τοῖσι πατρῴοισι θεοῖσιν.
ΦΙ. ὦ Λύκε δέσποτα, γείτων ἥρως· σὺ γὰρ οἷςπερ ἐγὼ κεχάρησαι
τοῖς δακρύοισιν τῶν φευγόντων ἀεὶ καὶ τοῖς ὀλοφυρμοῖς·
ᾤκησας γοῦν ἐπίτηδες ἰὼν ἐνταῦθ', ἵνα ταῦτ' ἀκροῷο,
κἀβουλήθης μόνος ἡρώων παρὰ τὸν κλάοντα καθῆσθαι·
ἐλέησον καὶ σῶσον νυνὶ τὸν σαυτοῦ πλησιόχωρον·
p. 14 κοὐ μή ποτέ σου παρὰ τὰς κάννας οὐρήσω μηδ' ἀποπάρδω.
ΒΔ. οὗτος, ἐγείρου. ΞΑ. τί τὸ πρᾶγμ'; ΒΔ. ὥςπερ φωνή μέ τις ἐγκεκύκλωται.
ΞΑ. μῶν ὁ γέρων πῃ διαδύεται; ΒΔ. οὔ· μὰ Δί', οὐ δῆτ', ἀλλὰ καθιμᾷ
αὑτὸν δήσας. ΞΑ. ὦ μιαρώτατε, τί ποιεῖς; οὐ μὴ καταβήσει;
ΒΔ. ἀνάβαιν' ἀνύσας κατὰ τὴν ἑτέραν, καὶ ταῖσιν φυλλάσι παῖε,
ἤν πως πρύμνην ἀνακρούσηται πληγεὶς ταῖς εἰρεσιώναις.
ΦΙ. οὐ ξυλλήψεσθ' ὁπόσοισι δίκαι τῆτες μέλλουσιν ἔσεσθαι,
ὦ Σμικυθίων καὶ Τισιάδη καὶ Χρήμων καὶ Φερέδειπνε;
πότε δ', εἰ μὴ νῦν, ἐπαρήξετέ μοι, πρίν μ' εἴσω μᾶλλον ἄγεσθαι;
ΧΟ. α' εἰπέ μοι, τί μέλλομεν κινεῖν ἐκείνην τὴν χολήν, στρ.
ἥνπερ ἡνίκ' ἄν τις ἡμῶν ὀργίσῃ τὴν σφηκίαν;
ΧΟ. ιγ'. νῦν ἐκεῖνο, νῦν ἐκεῖνο τοὐξύθυμον
ᾧ κολαζόμεσθα κέντρον
ἐντέταται ὀξύ τῳ.
ἀλλὰ θαἰμάτια βαλόντες ὡς τάχιστα, παιδία,
θεῖτε καὶ βοᾶτε καὶ Κλέωνι ταῦτ' ἀγγέλλετε,

V. 405. Post διαδύεται inserui οὔ.

V. 416. Legebatur ἐντέτατ' ὀξύ. Scripsi plene adiecique τῳ.

καὶ κελεύετ᾽ αὐτὸν ἥκειν ὡς ἐπ᾽ ἄνδρ᾽ ὀλούμενον
μισόπολιν ὄνθ᾽ ὅτι τε τόνδε λόγον εἰςφέρει
μὴ δικάζειν δίκας.
B. Δ. ὦ ᾽γαθοί, τὸ πρᾶγμ᾽ ἀκούσατ᾽, ἀλλὰ μὴ κεκράγετε.
XO. β′. νὴ Δί᾽, ἐς τὸν οὐρανόν γ᾽· ὡς τοῦδ᾽ ἐγὼ οὐ μεθή-
σομαι.
XO. ιδ′. ταῦτα δῆτ᾽ οὐ δεινὰ καὶ τυ-
ραννίς ἐστιν; ἐμφανής γε.
ὦ πόλις καὶ Θεώρου θεοιςεχθρία,
κεἴ τις ἄλλος προέστηκεν ἡμῶν κόλαξ.
ΞΑ. Ἡράκλεις, καὶ κέντρ᾽ ἔχουσιν. οὐχ ὁρᾷς, ὦ δέσποτα;
ΒΔ. οἷς γ᾽ ἀπώλεσαν Φίλιππον ἐν δίκῃ τὸν Γοργίου. p. 15
XO. ιε′. καὶ σέ γ᾽ αὖθις ἐξολοῦμεν· ἀλλὰ πᾶς ἐπίστρεφε
δεῦρο, κἀξείρας τὸ κέντρον εἶτ᾽ ἐπ᾽ αὐτὸν ἵεσο
ξυσταλείς, εὔτακτος, ὀργῆς καὶ μένους ἐμπλήμενος,
ὡς ἂν εὖ εἰδῇ τὸ λοιπόν, σμῆνος οἷον ὤργισεν.
ΞΑ. τοῦτο μέντοι δεινὸν ἤδη, νὴ Δί᾽, εἰ μαχούμεθα·
ὡς ἔγωγ᾽ αὐτῶν ὁρῶν δέδοικα τὰς ἐγκεντρίδας.
XO. ις′. ἀλλ᾽ ἀφίει τὸν ἄνδρ᾽· εἰ δὲ μή, φήμ᾽ ἐγὼ
τὰς χελώνας μακαριεῖν σε τοῦ δέρματος.
XO. γ′. εἶα νῦν, ὦ ξυνδικασταί, σφῆκες ὀξυκάρδιοι,
οἱ μὲν ἐς τὸν πρωκτὸν αὐτῶν εἰςπέτεσθ᾽ ὠργισμένοι,
οἱ δὲ τὠφθαλμὼ κύκλῳ κεντεῖτε καὶ τοὺς δα-
κτύλους.
ΒΔ. ὦ Μίδα καὶ Φρὺξ βοήθει δεῦρο καὶ Μασυντία,
καὶ λάβεσθε τουτουὶ καὶ μὴ μεθῆσθε μηδενί·
εἰ δὲ μή, ᾽ν πέδαις βαρείαις οὐδὲν ἀριστήσετε.
XO. δ′. εἰ δὲ μὴ τοῦτον μεθήσεις, ἕν τί σοι παγήσεται.
ΦΙ. ὦ Κέκροψ, ἥρως ἄναξ, τὰ πρὸς ποδῶν Δρα-
κοντίδη,
περιορᾷς οὕτω μ᾽ ὑπ᾽ ἀνδρῶν βαρβάρων χειρού-
μενον,
οὓς ἐγὼ ᾽δίδαξα κλάειν τέτταρ᾽ ἐς τὴν χοίνικα;
XO. ε′. εἶτα δῆτ᾽ οὐ πόλλ᾽ ἔνεστι δεινὰ τῷ γήρᾳ κακά;
δηλαδή· καὶ νῦν γε τούτω τὸν παλαιὸν δεσπότην

V. 419. Codices praebent ὡς ἐπ᾽ ἄνδρα μισόπολιν ὄντα κἀπολούμενον, ὅτι τόνδε λόγον εἰςφέρει ὡς χρὴ μὴ δικάζειν δίκας. Viam emendandi monstrarunt versus antistrophici.
V. 425. Legebatur καὶ τυραννίς ἐστιν ἐμφανής.

πρὸς βίαν χειροῦσιν, οὐδὲν τῶν πάλαι μεμνημένοι
διφθερῶν κἀξωμίδων, ἃς οὗτος αὐτοῖς ἠμπόλα,
καὶ κυνᾶς, καὶ τοὺς πόδας χειμῶνος ὄντος ὠφέλει,
ὥστε μὴ ῥιγῶν ἑκάστοτ᾽· ἀλλὰ τούτοις γ᾽ οὐκ ἔνι
οὐδ᾽ ἐν ὀφθαλμοῖσιν αἰδὼς τῶν παλαιῶν ἐμβάδων.
ΦΙ. οὐκ ἀφήσεις οὐδὲ νυνί μ᾽, ὦ κάκιστον θηρίον;
οὐδ᾽ ἀναμνησθεὶς ὅθ᾽ εὑρὼν τοὺς βότρυς κλέπτοντά σε
προσαγαγὼν πρὸς τὴν ἐλάαν ἐξέδειρ᾽ εὖ κἀνδρικῶς,
ὥστε σε ζηλωτὸν εἶναι· σὺ δ᾽ ἀχάριστος ἦσθ᾽ ἄρα.
ἀλλ᾽ ἄνες με καὶ σὺ καὶ σύ, πρὶν τὸν υἱὸν ἐκδραμεῖν.
ΧΟ. ϛ΄. ἀλλὰ τούτων μὲν τάχ᾽ ἡμῖν δώσετον καλὴν δίκην
οὐκέτ᾽ ἐς μακράν, ἵν᾽ εἰδῆτ᾽ οἷόν ἐστ᾽ ἀνδρῶν τρόπος
ὀξυθύμων καὶ δικαίων καὶ βλεπόντων κάρδαμα.
ΒΔ. παῖε, παῖ᾽, ὦ Ξανθία, τοὺς σφῆκας ἀπὸ τῆς οἰκίας.
ΞΑ. ἀλλὰ δρῶ τοῦτ᾽· ἀλλὰ καὶ σὺ τῦφε πολλῷ τῷ καπνῷ.
p. 46 ΒΔ. οὐχὶ σοῦσθ᾽, οὐκ ἐς κόρακας; οὐκ ἄπιτε; παῖε τῷ ξύλῳ.
ΞΑ. καὶ σὺ προσθεὶς Αἰσχίνην ἔντυφε τὸν Σελλαρτίου.
ἆρ᾽ ἐμέλλομέν ποθ᾽ ὑμᾶς ἀποσοβήσειν τῷ χρόνῳ;
ΒΔ. ἀλλὰ μὰ Δί᾽ οὐ ῥᾳδίως οὕτως ἂν αὐτοὺς διέφυγες, ἀντ.
εἴπερ ἔτυχον τῶν μελῶν τῶν Φιλοκλέους βεβρωκότες.
ΧΟ. ιζ΄. ἆρα δῆτ᾽ οὐκ αὐτόδηλα τοῖς πένησιν,
ἡ τυραννὶς ὡς λάθρα γ᾽ ἐ-
λάνθαν᾽ ὑπιοῦσά με;
εἰ σύ γ᾽, ὦ πόνῳ πονηρὲ καὶ κομηταμυνία
. . . .
τῶν νόμων ἡμᾶς ἀπείργεις, ὧν ἔθηκεν ἡ πόλις,

Versus 474. excidit, qui videtur alia in Bdelycleonem convicia habuisse.

οὔτε τιν᾽ ἔχων πρόφασιν,
οὔτε λόγον εὐτράπελον,
αὐτὸς ἄρχων μόνος.
ΒΔ. ἔσθ᾽ ὅπως ἄνευ μάχης ἂν καὶ κατοξείας βοῆς
ἐς λόγους ἔλθοιμεν ἀλλήλοισι καὶ διαλλαγάς;
ΧΟ. ιη΄. σοὺς λόγους, ὦ μισόδημε
καὶ μοναρχίας ἐραστά,
καὶ ξυνὼν Βρασίδᾳ, καὶ φορῶν κράσπεδα
στεμμάτων, τήν θ᾽ ὑπήνην ἄκουρον τρέφων;
ΒΔ. νὴ Δί᾽ ἦ μοι κρεῖττον ἐκστῆναι τὸ παράπαν τοῦ πατρὸς
μᾶλλον ἢ κακοῖς τοσούτοις ναυμαχεῖν ὁσημέραι.
ΧΟ. ιθ΄. οὐδὲ μέν γ᾽ οὐδ᾽ ἐν σελίνῳ σοὐστὶν οὐδ᾽ ἐν πηγάνῳ·
τοῦτο γὰρ παρεμβαλοῦμεν τῶν τριχοινίκων ἐπῶν.
ἀλλὰ νῦν μὲν οὐδὲν ἀλγεῖς· ἀλλ᾽ ὅταν ξυνήγορος
ταὐτὰ ταῦτά σου καταντλῇ καὶ ξυνωμότας καλῇ.
ΒΔ. ἆρ᾽ ἄν, ὦ πρὸς τῶν θεῶν, ὑμεῖς ἀπαλλαχθεῖτέ μου;
ἢ δέδοκταί μοι δέρεσθαι καὶ δέρειν δι᾽ ἡμέρας.
ΧΟ. κ΄. οὐδέπω γ᾽· οὐχ, ἕως ἄν τί μου λοιπὸν ᾖ,
ὅςτις ἡμῶν ἐπὶ τυραννίδ᾽ ὧδ᾽ ἐστάλης.

V. 479. scribendum duxi *μάχης ἂν καὶ κατοξείας βοῆς*. Legebatur *μάχης καὶ τῆς κατοξείας βοῆς*.

V. 493. Legebatur *οὐδέποτέ γ᾽* et in altero versu *ἐπὶ τυραννίδ᾽ ἐστάλης*. At curavit Aristophanes, ut pes pedi par esset syllabis.

ARISTOPHANIS COMŒDIÆ CUM SCHOLIIS.

Ex recensione *Roberti Enger.* Tomus I. Pars 1. Lysistrata. Bonnae. H. B. König. 1844. XXVIII u. 304 S. 8. *)

p. 617 Wir sind seit geraumer Zeit gewohnt, die Komödien des Aristophanes in mancherlei Formen bald alle zusammen, bald einzeln, mit vielen kleinen Verbesserungen und nicht wenigen grossen Verschlimmerungen erscheinen zu sehen. Desto erfreulicher ist es einer Arbeit zu begegnen, die den Leser weder mit leerem Geschwätz ermüdet, noch mit vornehmen Stillschweigen im Stiche lässt, noch durch leicht zusammengeschriebene Compilationen mit fremden Brocken abspeist, sondern aus Liebe zur Sache und mit Fleiss und Ernst unternommen ist. In der Vorrede spricht der Herausgeber zuvörderst sein Urtheil über die bisherigen Bearbeiter des Aristophanes aus, streng, aber gerecht, ausgenommen gegen Immanuel Bekker, dem er nicht nur die Ungenauigkeit der Londoner Ausgabe anrechnet, sondern auch die Zugabe der Noten aus der von Beck angefangenen und von Hrn. Dindorf vollendeten Ausgabe zuschreibt. Mit solchen Compilationen giebt sich Bekker nicht ab, sondern jene Commentare sind ein Nachdruck, dergleichen die Buchhändler in England durch irgend einen wohlfeilen Handlanger, der das Geschäft ohne viel mehr als Griechisch lesen zu können flüchtig und nachlässig besorgt, für ihre Landsleute, die gern Alles beisammen haben wollen, anfertigen lassen. Ferner erklärt Hr. E., dass seine Absicht dahin ginge, einen vollständigen kritischen Apparat, Kritik, und die nöthige Interpretation zu geben. Demnach beschreibt er die sieben Codices, in denen sich die Lysistrate findet, den Ravennas, Augustanus, die Parisinos regios A und B, den Vossianus Leidensis, den Florentinus Δ, den Vaticanus Palatinus, von denen der Ravennas, der Augustanus und die Juntina, vom Jahre 1515, über die Hr. Dindorf überall Irriges berichte, und vielleicht der Vaticanus Palatinus aus derselben Quelle, die anderen Codices aber aus einer schlechteren geflossen seien. Den übrigen Theil der

*) Zeitschr. f. AW. 1845 p. 617 ff.

Vorrede nimmt eine sorgfältige Erörterung einiger den iambischen Trimeter betreffenden metrischen Fragen ein, und zwar zuvörderst die, ob die Griechischen Komiker sich wie die Römischen erlaubt haben statt des Iamben den Proceleusmaticus zu setzen: denn darauf läuft das hinaus, was man das Zusammentreffen des Tribrachys mit dem Anapäst oder Daktylus zu nennen pflegt, indem der Proceleusmaticus statt des Trochäen den Rhythmus stört, statt des Iamben aber ihn nicht stört. Eine auffallende Erscheinung bleibt es p. 61
immer, dass die Griechischen Dichter bei ihrem richtigen rhythmischen Gefühle hierin einer Theorie gefolgt sind, die nicht den Trochäus, sondern den Iambus als die Grundlage der iambischen Rhythmen annahm. Etwas kann dazu beigetragen haben, dass in den Griechischen Versen der Wortaccent weniger beachtet wird, als in den Lateinischen, in denen er meistens das herrschende Princip ist. Demungeachtet scheinen die Griechischen Dichter sich bisweilen erlaubt zu haben, dem richtigen Gefühle vor ihrer Theorie den Vorzug zu geben. Was Hr. E. meint, dass Machon bei dem Athenäus VIII. p. 346 B. doch wohl geschrieben haben könne:

εἴςαγε διὰ πασῶν Νικολᾷδας Μυκονίας,

kann nicht zugegeben werden. Wenn die Lesart der Bücher *Νικολαΐδας* richtig ist, dürften die Worte, wie ich in der Jenaischen A. L. Z. 1842. N. 124 angegeben habe, wohl so zu schreiben sein:

εἴςαγε σὺ διὰ πασῶν ἃ Νικολαΐδας
ὁ Μυκόνιος.

Jedenfalls ist die hergebrachte Lesart verdorben. Eben so wenig kann in den Acharnern V. 733 geduldet werden:

ἀκούετον δή, ποτέχετ᾽ ἐμὶν τὰν γαστέρα.

Dagegen stehen solche Verse, wie 1011 im Plutus und der des Plato bei dem Scholiasten zur Hecuba 821 ziemlich fest:

νηττάριον ἂν καὶ φάττιον ὑπεκορίζετο·
οὗτος τίς εἶ; λέγε ταχύ· τί σιγᾷς; οὐκ ἐρεῖς;

Ebenso ist in der Lysistrate V. 1148:

ἀδικίομες· ἀλλ᾽ ὁ πρωκτὸς ἄφατος ὡς καλός,

wohl ganz richtig, zumal da *ἀδικίομες* sich auf das an derselben Stelle des vorhergehenden Verses stehende *ἀδικοῦμεν* bezieht. Denn was Hr. E. meint, dass *ιο* in eine lange Silbe zusammenzuziehen sei, kann nicht gestattet werden. Wegen

dieses Verses würde man aber noch nicht sofort auch in den Thesmophoriazusen V. 285:

τὸ πόπανον, ὅπως λαβοῦσα θύσω ταῖν θεαῖν

in Schutz nehmen dürfen, wo der Artikel, den Hr. E. in seiner Ausgabe weggelassen hat, nicht wegfallen kann, sondern vielmehr *ὡς* zu schreiben ist. Eher liesse sich der Vers des Damoxenus bei dem Athenäus III, p. 103 A vertheidigen:

ἐνίοτε δ' ἀφεστὼς παρακελεύομαι, πόθεν.

Doch ist hier wahrscheinlich das *δὲ* zu streichen. — Weiter spricht Hr. E. von den Bedingungen, unter welchen der statt des Iamben stehende Anapäst so getheilt werden könne,
p. 619 dass die erste Silbe desselben die Endsilbe eines Wortes sei, worüber ich in der Vorrede zur zweiten Ausgabe der Epitome doctrinae metricae ebenfalls mich geäussert, und namentlich bemerkt habe, warum der 415. Vers im Frieden, den Hr. E. S. XXV für corrupt hält,

καὶ τοῦ κύκλου παρέτρωγον ὑφ' ἁρματωλίας,

richtig ist, indem der Redende als sich versprechend, und *ἁρματωλίας* statt *ἁμαρτωλίας* sagend dargestellt ist. V. 48 im Frieden aber ist *ἀδεῶς* statt *ἀναιδέως* zu schreiben. Gut ist die Bemerkung, dass, wenn der zweite Fuss ein Anapäst ist, der folgende ein Spondeus zu sein pflegt. S. XXVI, wo Hr. E. sich gegen das von Hrn. Dindorf beliebte *νὴ Δὶ* erklärt, führt er die Beispiele an, in welchen statt des Trochäus ein Daktylus, der sich mit einem Worte schliesst, gesetzt ist. Es ist eigen, dass er dabei nicht bemerkt hat, wie in den meisten Fällen dieser Daktylus sich mit einer Elision endigt, eine Bemerkung, die ihm in einem anderen Falle S. XXVII nicht entgangen ist. Aber einige der angeführten Stellen gehören nicht hierher. Acharn. 107 ist zu schreiben:

εἰ προσδοκῶσι χρυσίον τῶν βαρβάρων,

und V. 1078 in tragischer Rede:

ἰὼ στρατηγοὶ πλέονες ἢ βελτίονες.

In den Wolken V. 73 ist *επίθετο* die richtige Lesart und *Σωκρατίδιον* V. 236 war nicht zu erwähnen, da die dritte Silbe vom Ende kurz ist. Im Frieden ist V. 233 statt 203 citirt. In den Thesmophoriazusen V. 340 hat Hr E. selbst *κατεῖπεν* statt *κατεῖπέ τις* aufgenommen. Im Plutus 688 hat Porson *ᾐσθάνετό μου* corrigirt, wie auch V. 1191 *τἀγαθὰ* eine irrige Lesart ist. — S. XXVII ist aus Versehen *Equit.*

138. 440 statt *Avibus* geschrieben. Schwerlich dürfte übrigens gegründet sein, dass der Ictus auf der Endsilbe eines zweisilbigen Wortes nicht verwerflich sei, da Hr. E. doch selbst in der Lysistrata an V. 24 und in den Wolken an V. 817 Anstoss nimmt:

καὶ νὴ Δία παχύ· κᾆτα πῶς οὐχ ἥκομεν;
οὐκ εὖ φρονεῖς μὰ τὸν Δία τὸν Ὀλύμπιον.

In dem erstern dieser Verse ist *καὶ* unstatthaft und fehlt in drei guten Handschriften, von denen zwei *νὴ τὸν Δία παχὺ* geben. Der Dichter schrieb wohl *νὴ Δία παχύτατον*. Der zweite Vers lässt sich eher rechtfertigen, wird aber dadurch verdächtig, dass Strepsiades, der über diesen Schwur spottet, nicht *ἰδοὺ Δία τὸν Ὀλύμπιον*, sondern *ἰδού, ἰδοὺ Δί' Ὀλύμπιον* antwortet. Es ist daher vermuthlich das vor *μὰ* ausgefallene, hier sehr passende *μὲν* Ursache gewesen, dass *μὰ Δία τὸν Ὀλύμπιον* geschrieben wurde, statt dass es heissen sollte:

οὐκ εὖ φρονεῖς μέν, μὰ τὸν Ὀλύμπιον Δία.

In der Lysistrata V. 102 hat Aristophanes gewiss nicht geschrieben:

ὁ γοῦν ἐμὸς ἀνὴρ πέντε μῆνας, ὦ τάλαν,

sondern auch hier ist wohl das ganz überflüssige *ἀνὴρ* nur ein Ersatz für das ausgefallene *μέν*. Eine Ausnahme macht jedoch mit Recht der Fall, wo eine Präposition vor dem Namen steht, mit dem sie zusammenhängt, wie in dem S. XXVIII angeführten V. 839 (nicht 834) der Wolken:

ἀλλ' ὡς τάχιστ' ἐλθὼν ὑπὲρ ἐμοῦ μάνθανε.

So viel von der Vorrede. p. 620

Ich wende mich zu dem Texte. Die Varianten hat Hr. E. vollständig und mit grosser Genauigkeit, so wie auch die Conjecturen der Kritiker angegeben. Zu weit ist er aber wohl gegangen, wenn er auch offenbare Schreibfehler nicht unbemerkt gelassen hat, was nur in zweifelhaften Stellen oder um die Abstammung der Bücher von einander zu zeigen einen Nutzen haben kann. Eben so reichte es hin, Conjecturen, die sich nicht als unstatthaft zeigten, anzuführen, und es war nicht nöthig alle die Herausgeber nach einander zu nennen, die diese oder jene Lesart aufgenommen oder nicht aufgenommen hätten. Dies macht die Noten etwas trocken, und man würde mehr angeregt werden, wenn die Erklärung,

in der manches unberührt geblieben ist, etwas ausführlicher und lebendiger wäre, und besonders sich nicht auf die einzelnen Stellen beschränkt, sondern auf den Zusammenhang mit dem Uebrigen und die Bedeutung für das Ganze Rücksicht nähme. Was die Kritik anlangt, so ist Hr. E. sich nicht gleich geblieben und hat manchmal evident Richtiges aus allzugrosser Bedenklichkeit nicht aufzunehmen gewagt, an andern Stellen aber mit nicht zu entschuldigender Verwegenheit ganz unbegründete Conjecturen sowohl von Andern als eigene in den Text zu setzen keinen Anstand genommen. Dies ist besonders in den melischen Stücken geschehen, da er bei aller lobenswerthen Aufmerksamkeit auf das Metrum doch sich noch nicht die erforderliche Sicherheit des rhythmischen Gefühls angeeignet zu haben scheint. Ein Theil dieser Abweichungen von dem rechten Wege würde vermieden worden sein, wenn er, wie schon erinnert worden, die Erklärung, die immer der Kritik vorangehen muss, weniger sparsam bedacht hätte. Beispiele werden diese Bemerkungen rechtfertigen, indem ich das Buch durchgehe und einzeln anführe, was ich zu bezweifeln gefunden habe.

V. 29 konnte bemerkt werden, dass *λεπτὸν* in Beziehung auf *παχὺ* gesagt, ebenfalls ein obscener Witz ist. — V. 33 werden zwar mit Recht die Erklärer getadelt, und mit dem Scholiasten *μήτε Ἀθηναίους* nach *μήτε Πελοποννησίους* in Gedanken supplirt; es sollte aber der Beweis hinzugefügt sein, den der Dichter selbst giebt, indem er den ausgelassenen Satz durch die Worte V. 23 ergänzt, *περὶ τῶν Ἀθηνῶν δ' οὐκ ἐπιγλωττήσομαι τοιοῦτον οὐδέν.* — V. 81 ist zu rasch Reisig's Conjectur *μάλα γ' οἰῶ ναὶ τὼ σιὼ γυμνάδδομαί γα* aufgenommen. Weit näher lag *μάλα γὰρ ὤν ναὶ τὼ σιώ.* — V. 105 war, was Hr. Beer gethan hat, das Dorische *καἴκα 'κ τὰς ταγᾶς* herzustellen. — Dass Hr. E. die Erklärung übergeht, wo sie schon von dem Scholiasten gegeben ist, kann man sich wohl gefallen lassen. Aber zu V. 114 sagen die Scholiasten Ungereimtes, und es sollte daher die Erklärung des Florens Christianus wiederholt sein. — V. 115 f. ist mit Hrn. Dindorf auf die Autorität Elmsley's gegeben worden:

ἐγὼ δέ γ' ἄν, κἂν ὡςπερεὶ ψῆτταν δοκῶ
δοῦνἂν ἐμαυτῆς παρταμοῦσα θἤμισυ.

Richtig bemerkt Hr. E., dass in den andern von Elmsley angeführten Beispielen, in den Rittern V. 1175 keine Krasis p. 621 ist. Um so unwahrscheinlicher wird diese Krasis auch in der Lysistrata. Die Codices geben *δοῦναι ἄν*, Suidas lässt das *ἄν* weg. Es ist daher die Frage: ob nicht, wenn der Infinitiv richtig ist, *καὶ δοῦν' ἐμαυτῆς*, oder gar so zu schreiben sei:

ἐγὼ δέ γ' ἄν, κἂν ὡςπερεὶ ψῆτταν, δοκῶ,
δοίην ἐμαυτῆς παρατамοῦσα θἤμισυ.

Dass die hergebrachte Lesart *παρταμοῦσα* ist, spricht für eine andere Schreibart *ἀρταμοῦσα*. Uebrigens sollte der Irrthum des Scholiasten bemerkt sein, der die *ψῆττα*, die ein Fisch ist, zu einem Vogel gemacht hat. — V. 117 vermuthet Hr. E.:

ἐγὼ δὲ καί γα ποττὸ Ταΰγετόν κ' ἄνω
ἔλσοιμι.

Das kann nicht gebilligt werden, da *καί* keine Verstärkung durch *γε* erhalten kann, sondern die Lesart der Bücher ist ganz richtig,

ἐγὼ δὲ καί κα ποττὸ Ταΰγετόν γ' ἄνω
ἔλσοιμι,

und nur darüber kann gestritten werden, ob *ἐγὼ δέ κα καὶ* vorzuziehen sei. — V. 144 hat Tyrwhitts und Bentleys Interpunction, wie bei Anderen, Aufnahme gefunden:

ὅμως γα μάν· δεῖ τᾶς γὰρ εἰράνας μάλ' αὖ.

Da der Artikel sehr überflüssig ist, möchte wohl Brunck richtig corrigirt haben

ὅμως γα μὰν δεῖ· δεῖ γὰρ εἰράνας μάλ' αὖ.

— V. 149, wo die handschriftliche Lesart *καθῄμεθ'* und im Ravennas *καθήμεθ'* ist, findet man mit Brunck *καθοίμεθ'* geschrieben, obwohl noch gezweifelt werden kann, welche von beiden Optativformen zu behalten sei. — V. 151 verwechselt Hr. E. Verschiedenartiges, wenn er, um *δέλτα παρατετιλμένας* ohne Artikel zu rechtfertigen, *σκάφιον ἀποτετιλμένος*, *σκάφιον ἀποκεκαρμένος*, *μοῖχον κεκαρμένος* anführt; denn bei diesen Namen, da sie als Adjective gebraucht sind, findet der Artikel gar nicht Statt. Soll daher *δέλτα* den Theil, der so benannt wird, bedeuten, so müsste es nothwendig *τὸ δέλτα* heissen, wie Eccles. 724 *κατωνάκη τὸν χοῖρον ἀποτετιλμένας*. Daher irrte auch Reisig, den Hr. E.

anführt, als er *τὰ ῥόδα κεκαρμένα* bei dem Pherekrates in *ῥόδ' ἀποκεκαρμένα* veränderte. Folglich kann *δέλτα παρατετιλμέναι* nicht bedeuten denen ihr Dreieck geglättet worden ist. sondern sagt eigentlich: die dreieckig geglättet worden sind, d. h. denen ein glattes Dreieck gemacht ist. — Bei V. 156 hätte bemerkt werden sollen, dass was vom Menelaus gesagt wird, sich auf ein von Ibykus erzähltes und von Euripides Androm. 629 wiederholtes Factum bezieht, wie aus dem Scholiasten zu den Wespen 629 erhellt. — V. 180 hat Hr. E. mit Hrn. Dindorf Reisigs schwerfällige und gesuchte Interpunction angenommen:

παντᾶ κ' ἔχοι, καὶ τᾷδε γὰρ λέγεις, καλῶς.

Die Bücher, wie die Sache selbst, führen vielmehr auf folgendes:

παντᾶ γ' ἔχοι κα τᾷδ' ἄρ', ᾇ λέγεις, καλῶς.

— V. 263 sollte, wie es die Regel verlangt, *κατὰ μὲν* — *κατὰ δὲ* geschrieben und nicht *κατά τε* beibehalten sein. — Durch ein Versehen ist im Texte der aus den Worten *κλήθροις δὲ καὶ μοχλοῖσι* bestehende Vers ausgefallen.
p. 622 Uebrigens giebt dieser Chorgesang einen Beleg für das, was oben von Hrn. E.'s Kritik in den melischen Stücken gesagt wurde. Was er zu V. 277 über die Metra spricht, kann gar nicht stattfinden. Auch bei den Komikern respondiren sich in antistrophischen Stücken meistens die Verse Silbe für Silbe, und wo das nicht sein kann, muss doch stets der Rhythmus rein gehalten werden. Hier hat nun gar die Strophe eine ganz unrhythmische Katalexis, was Hr. E. nicht gefühlt zu haben scheint. Vollends aber lässt es sich auf keine Weise entschuldigen, dass er aus blosser Conjectur *ἄκαρτος*, ein nicht einmal mit alter Auctorität versehenes Wort, statt des nur an der unrechten Stelle stehenden *ἀπαράτιλτος* in den Text gesetzt hat. Es muss sogleich auffallen, dass in der Strophe vor der Katalexis *τὰ προπύλαια πακτοῦν* noch wenigstens eine lange Silbe, oder wahrscheinlicher ein ganzer Iambe vermisst wird. Wenn man in der Note zu 265 liest *citant Suidas v. πακτοῦν. Pollux* VII, 113. X, 27, so hofft man dort vielleicht das Fehlende zu finden. Daher sollte bestimmt angegeben sein, was die Grammatiker citiren. Nun steht bei dem Suidas *μοχλοῖσι γὰρ τὰ προπύλαια πακτοῦν*, aber die Codices desselben lassen *γὰρ* weg. Pollux

führt in der ersten Stelle aus der Lysistrata *πακτῶσαι θύρας* an, in der zweiten *προπύλαια πακτοῦν*. Mithin muss das Fehlende aus Conjectur hinzugefügt werden. Nun ist aber kaum zu zweifeln, dass das Ende der Strophe so gelautet habe:

κατὰ μὲν ἅγιον ἔχειν βρέτας,
κατὰ δ' ἀκρόπολιν ἐμὰν λαβεῖν,
κλῄθροις δὲ καὶ μοχλοῖσιν αὐ-
τὰ τὰ προπύλαια πακτοῦν.

Da diesen Versen aber auf keine Weise in der Antistrophe, was dort steht, respondiren kann: *ᾤχετο θ' ὅπλα παραδοὺς ἐμοὶ σμικρὸν ἔχων πάνυ τριβώνιον, πινῶν, ῥυπῶν, ἀπαράτιλτος, ἐξ ἐτῶν ἄλουτος*, so muss dies corrigirt werden. Nun aber haben der Codex B und die Juntina *ᾤχετ' ὅπλα*, der Augustanus *ᾤχεθ' ὅπλα*. Ferner ist *ῥυπῶν* wohl nur eine Erklärung von *πινῶν*. Hieraus ergiebt sich leicht folgende Herstellung der erforderten Rhythmen:

ᾤχεθ' ὅπλα τε παραδοὺς ἐμοί,
ἔχων τε πάνυ τριβώνιον
σμικρόν, πινῶν, ἀφ' ἓξ ἐτῶν
ἄλουτος, ἀπαράτιλτος.

— Zu V. 299 *Λήμνιον τὸ πῦρ* führt Hr. E. Berglers Bemerkung an, der in diesem Ausdrucke an den Vulcan der Insel, an die sprichwörtlichen *Λήμνια κακά*, und an die Augen, *λήμας*, gedacht wissen wollte. An das Sprichwort, meint er, sei nicht zu denken, weil ein Dichter nicht mit einem Worte zugleich auf mehrere Dinge anspielen könne. Dergleichen Regeln gelten in den meisten, aber nicht in allen Fällen. Die Hindeutung auf das Sprichwort kann hier gerade am wenigsten fehlen, weil die Männer eben sagen wollen, dass der Rauch, der ihre Augen angreift, ein recht arges Uebel sei. Nennten sie das blos *Λήμνιον κακόν*, so würde zwar die Grösse des Uebels dadurch bezeichnet, aber man sähe nicht, wie sie gerade auf dieses Sprichwort kämen. Dazu bedurfte es des Mittelbegriffs des Vulcans, weil eben Feuer die Ursache ihrer Qual ist. — Den Versen 324, 325 p. 223

ὑπό τε νόμων ἀργαλέων
ὑπό τε γερόντων ὀλέθρων

respondirt in den Büchern *ἐς πόλιν, ὡς ἐς τριτάλαντον*

βάρος, δεινόταϑ' ἀπειλοῦντας ἐπῶν. Da das unmöglich ist, hat Hr. E. Reisig's Conjectur V. 338 aufgenommen:

δεῦρο, τριτάλαντόν τι βάρος,

die schon an sich aller Wahrscheinlichkeit entbehrt. Das Metrum lässt sich zwar nach der Theorie rechtfertigen; da jedoch, wenn man den Anfang der strophischen Verse nicht iambisch, sondern als aufgelösten Choriamben nimmt, in den antistrophischen eine Silbe zu viel sein würde, so ist es viel wahrscheinlicher, dass auch hier sich Silbe vor Silbe respondirt habe. In dem erstern dieser Verse ist Hrn. Bothes *ὡς τριταλανταῖα βάρος* dem wahren nahe gekommen. Sie werden so geschrieben worden sein:

ὅσα πριταλανταῖα βάρος,
ϑρασύταϑ' ἀπειλοῦντας ἐπῶν.

Ἐς πόλιν ist aus einem Scholion hinzugekommen und durchaus unnöthig. — V. 345 ist *σάς, πολιοῦχ', ἔσχον ἕδρας*, wie schon Bentley wollte, allerdings nicht ohne Wahrscheinlichkeit statt *πολιοῦχε, σὰς ἔσχον ἕδρας* gesetzt worden: indessen ist der Rhythmus dieses Verses an sich nicht verwerflich, und da der ihm entsprechende strophische Vers verloren gegangen ist, hat man keinen zureichenden Grund, um die überlieferte Lesart zu ändern. — V. 357 ist im Texte und in der Note aus Versehen *περιπατάξαι* statt *περικατάξαι* gesetzt, sowie umgekehrt V. 362 *καταξάτω* statt *παταξάτω*. — Zwischen V. 368 und 369 konnte die Stichomythie zeigen, dass ein Vers des Weiberchors ausgefallen ist. — V. 384 sagt Hr. E.: *recte sine dubio Reisigius coniicit ἀμβλαστάνῃς, probatum etiam Meinekio et Bergkio.* In dem Munde der Spartanerin möchte das doch glaublicher sein, als in dem der Athenerin. Bruncks *ὅπως ἂν βλαστάνῃς* möchte man vorziehen, wenn man *ἀναβλαστάνῃς* wegen der Correption nicht dulden will, die übrigens bei den Tragikern wenigstens nicht selten ist, und bei dem Aristophanes in einem päonischen Verse von Hrn. E. zugegeben wird. Das von Meineke dem Eupolis vindicirte *ἀμβλυστονῆσαι* hat den Charakter einer Anspielung auf Worte eines Tragikers. — V. 413 ist das aus Reisigs Conjectur, wiewohl nicht als sicher aufgenommene *ἐμπιέζει*, gewiss nicht das Wahre, sondern:

ὦ σκυτοτόμε, τοῦ τῆς γυναικός μου ποδὸς
τὸ δακτυλίδιον γὰρ πιέζει τὸ ζυγόν.

— V. 479 hat Hr. E. aus eigener Conjectur *ἐπὶ τῷ* statt *ὅ τι βουλόμεναι* in den Text gesetzt. Das ist eben so übereilt und unüberlegt, als was er von folgenden zwei nach meiner Angabe sich respondirenden Versen sagt:

ὅ τι βουλόμεναί ποτε τὴν Κραναάν,
μετὰ τῶνδ᾽ ἀρετῆς ἕνεχ᾽, αἷς ἔνι φύσις:

neque enim talem versum neque responsionem talem unquam admisit Aristophanes. Genauere Bekanntschaft mit den melischen Versen würde Hrn. E. belehrt haben, dass dies anapästische Dimetri sind, in denen dem Proceleusmaticus 624
ἔνι φύσις der Anapäst *Κραναάν*, da dies als ein Eigenname gilt, ohne allen Anstoss respondirt. Folglich ist, da der Rhythmus bis zu Ende des Systems ununterbrochen fortläuft, auch die Annahme einer Lücke, die er im Texte V. 483 mit Sternchen angegeben hat, nicht begründet. — Den in Worten und Sinn corrupten Vers 507, *ἡμεῖς τὸν μὲν πρότερον πόλεμον καὶ τὸν χρόνον ἠνεσχόμεθα*, hat Hr. E. zu ändern nicht gewagt, sondern als verdorben mit einem Sternchen bezeichnet. Was er von Porson und Anderen anführt, sind leere Vermuthungen, Fehlschlüsse nicht sehender wohin zu zielen war. Da nicht von einem früheren Kriege, sondern von der ersten Zeit des peloponnesischen Krieges die Rede ist, so war *πόλεμον*, als aus der Glosse *τοῦ πολέμου* entstanden, herauszuwerfen. Der Dichter wird wohl so geschrieben haben:

ἡμεῖς τὸν μὲν πρότερον σιγῇ χρόνον ἐξηνεσχόμεθ᾽ ὑμῶν
ὑπὸ σωφροσύνης τῆς ἡμετέρας τῶν ἀνδρῶν ἅττ᾽ ἐποιεῖτε.

— V. 516. Hier hat Hr. E. richtig gesehen, dass zwei Verse ausgefallen sind, sowie er auch die antistrophische Responsion V. 531—538, 598—607, in der Note zu V. 532 richtig hergestellt hat. — V. 541, 542 können nicht so gelautet haben, wie sie hier gegeben sind:

ἔγωγε γὰρ ἂν οὔποτε κάμοιμ᾽ ἂν ὀρχουμένη,
οὐδὲ γόνατ᾽ ἂν κόπος ἕλοι με καματηρὸς ἄν.

Denn die Anakrusis des erstern sollte, wie in der Strophe, lang sein, in dem zweiten aber, in welchem die Bücher *οὔτε τὰ γόνατα κόπος ἕλοι μου καματηρὸς* geben, kann der Artikel nicht wegfallen, und *ἂν* ist unstatthaft am Ende hinzugesetzt. Sie werden daher so zu berichtigen sein:

εὖ γ᾽· οὐ γὰρ ἂν ἐγώ ποτε κάμοιμ᾽ ἂν ὀρχουμένη,
οὐδὲ καματηρὸς ἐμ᾽ ἕλοι τὰ γόνατ᾽ ἂν κόπος.

— V. 546 hat Hr. E. ἔνι δὲ σοφὸν stehen gelassen. Dies ist sprachwidrig und muss nothwendig ἔνι δὲ τὸ σοφὸν geschrieben werden. — V. 553 ist τερπνὸν in den Worten κᾆτ᾽ ἐντέξῃ τέτανον τερπνὸν τοῖς ἀνδράσι καὶ ῥοπαλισμοὺς ein sehr wenig passendes Beiwort, so dass wohl στεῤῥὸν geschrieben war. — V. 568 ist der Druckfehler ἀτράπτοις in ἀτράκτοις zu bessern. — V. 822 antwortet der Chor der Greise μηδαμῶς· ἔδεισά γε auf die Frage des Weiberchors τὴν γνάθον βούλει θένω; An Reisigs unsaubern Einfall, den Hr. E. obwohl nicht für das Wahre annehmend, *ingeniose excogitatum* nennt, μηδαμῶς· ἔδει χέσαι, ist nur das richtig, dass diese Verse auch ihrem Inhalte nach zu den strophischen, denen sie respondiren, in Beziehung stehen, 797, 798 βούλομαί σε, γραῦ, κύσαι· κρομμύων (so ist nach dem Scholiasten statt κρόμμυον zu schreiben) τἄρ᾽ οὐκ ἔδει. Es wird hinreichend sein zu setzen μηδαμῶς· ἔδεις σύ γε, »keineswegs: du eben bedürftest einer Ohrfeige.« — In dem ehemals von mir entschuldigten 838. Verse

ἔγωγε· κἄστιν οὑμὸς ἀνὴρ Κινησίας,

habe ich in der Vorrede zur Epitome doctrinae metricae S. XIX κἄσθ᾽ οὑμὸς γ᾽ ἀνὴρ corrigirt, was auch dem Gedanken nach besser zusagt.

p. 625 V. 844 ist der Druckfehler παρανέμουσ᾽ statt παραμένουσ᾽ zu corrigiren. — Ueber V. 865, den ein unerträgliches γε entstellt,

ὡς οὐδεμίαν ἔχω γε τῷ βίῳ χάριν,

ist nichts bemerkt. Es ist zu schreiben:

ὡς οὐδεμίαν ἔγωγ᾽ ἔχω βίου χάριν.

— V. 898 ist wohl τὰ τῆς δ᾽ Ἀφροδίτης ὄργι᾽ ἀνοργίαστά σοι zu schreiben. — V. 944 mag man ῥόδιον oder Ῥόδιον schreiben, so wird eine nicht wohlriechende Salbe wohl weder aus Rosen bereitet worden sein, noch wird man eine solche von Rhodus haben kommen lassen. Wie so oft, ist auch hier die Krasis Ursache einer Auslassung gewesen, und der Vers so herzustellen:

τάλαιν᾽ ἐγὼ οὐ τὸ Ῥόδιον ἤνεγκον μύρον.

— Es ist nicht glaublich, dass das Lied V. 954 ff. aus so ungleichen Systemen bestanden habe, wie sie uns überliefert

sind. V. 967 ist an die unrechte Stelle gesetzt, und es fehlt ein halber Vers, vermuthlich *οἴμοι, οἴμοι*. Nach dieser Bemerkung lassen sich vier gleiche Systeme mit passender Personenvertheilung herstellen, von denen das ein sicheres Anzeichen ist, dass alle vier Systeme einen Parömiacus mit spondeischem Ausgang haben:

ΚΙΝ. *οἴμοι τί πάθω; τίνα βινήσω,*
τῆς καλλίστης πασῶν ψευσθείς;
πῶς ταυτηνὶ παιδοτροφήσω;
ποῦ Κυναλώπηξ;
μίσθωσόν μοι τὴν τίτθην.
ΧΟΡ. *ἐν δεινῷ γ', ὦ δύστηνε, κακῷ*
τείρει ψυχὴν, ἐξαπατηθείς.
ΚΙΝ. *ὦ Ζεῦ, δεινῶν ἀντισπασμῶν,*
οἴμοι, οἴμοι.
ΧΟΡ. *κἄγωγ' οἰκτείρω σ' αἰαῖ.*
ΚΙΝ. *ποῖος γὰρ ἂν ἢ νέφρος ἀντίσχοι;*
ποία ψωλή, ποῖος ἂν ὄρρος
κατατεινόμενος
καὶ μὴ βινῶν τοὺς ὄρθρους;
ΧΟΡ. *ταυτὶ μέντοι νυνὶ σ' ἐποίησ'*
ἡ παμβδελυρὰ καὶ παμμυσαρά.
ΚΙΝ. *μὰ Δί', ἀλλὰ φίλη καὶ παγγλυκερά.*
ΧΟΡ. *ποία γλυκερά;*
μιαρά, μιαρὰ δῆτ', ὦ Ζεῦ.

Ich habe V. 963 *ποία ψωλή* statt *ποία ψυχή* gesetzt. Es folgt als Epode ein System von sechs und einem halben Verse, in welchem nicht, wie Hr. E. wollte, der Artikel vor *θωμούς* zu streichen ist. — Von *Πελλάνας δὲ δεῖ* V. 996 schreibt p. 626
Hr. E.: *meretricem fuisse scholiastes narrat: quae ut ipsius coniectura sit, ut Dindorfius suspicatur, admodum tamen probabilis conjectura* est. *Aliter enim hic locus intelligi nequit.* Warum nicht? Das Wort spielt auf *πέλλα* in obscener Bedeutung an. Hesychius: *πέλλαι, ἀγγεῖά τινα, εἰς ἃ ἀμέλγεται τὸ γάλα, οἷον πυελοί τινες οὖσαι, ἐν αἷς τὸ πύος, τουτέστι τὸ γάλα, εἰλεῖται.* Dies wurde auch *πελλίς* und von den Thessalern und Aeolern *πελλητήρ* genannt: s. Athenäus XI. p. 495 C—E. — V. 1001 hatte schon Giese in der Schrift über den Aeolischen Dialect S. 317 *ἀπήλαάν* vermuthet. In diesen dorischen Formen sollte der Spiritus asper an die

Stelle des σ gesetzt sein. — V. 1014—1034. In diesen aus einem trochäischen Dimeter und einem katalektischen päonischen Dimeter zusammengesetzten Versen hat sich Hr. E., wie die übrigen Kritiker und Interpreten, damit begnügt, dass die Worte überall verstanden werden können und das Versmass richtig ist. Damit ist aber weder der Erklärung noch der Kritik Genüge geleistet. Denn theils fehlt es dem 1018. Verse an einer passenden Verbindung mit dem, was vorhergeht; theils erfährt man nicht, was die Worte V. 1024 bedeuten sollen:

πρῶτα μὲν φαίνει γ' ἀνήρ· εἶτ' οὐ καταγέλαστος εἶ,

in denen nicht nur das *γε* anstössig ist, sondern auch die Weiber, die eben erst gesagt haben *ὡς καταγέλαστος εἶ*, nun das Gegentheil aussprechen; theils können die Weiber nach diesem Verse nicht mit *καί με μὴ λύπει* fortfahren, sondern es müsste ein *ἀλλὰ* oder etwas Aehnliches folgen; theils endlich wird man nicht belehrt, was mit dem Mückenstiche und mit dem, was weiter darüber gesprochen wird, gemeint sei, das ein ganz fades Gerede sein würde, wenn darin nicht Anspielungen auf etwas anderes, als was die Worte an sich besagen, verborgen lägen. Die V. 1027—1030 besagten Ausdrücke scheinen sämmtlich obscene Witze zu enthalten: daher wohl V. 1033 zu schreiben sein dürfte:

νὴ Δί', ὤνησάς γέ μ', ὡς πάλαι γε μοὐφρεωρύχει,

d. i. *μοι ἐφρεωρύχει*. Die ganze Stelle war wohl, wie schon das ungewöhnliche Versmaass erwarten lässt, in regelmässige Stücke abgetheilt, und zwar so, dass die drei Disticha den Anfang machten, dann zwei Tristicha folgten, dann wieder ein Distichon und zwei Tristicha, nach welchen ein Distichon den Schluss machte. Denn einestheils lässt sich V. 1018

ὡς ἐγὼ μισῶν γυναῖκας οὐδέποτε παύσομαι,

um so weniger als fortgesetzte Rede von V. 1014. 1015 an-
p. 627 nehmen, je befremdlicher es wäre, wenn die Greise auf die Reden der Weiber V. 1016. 1017 gar nichts erwiederten. Es muss daher zwischen V. 1017 und 1018 ein Vers der Greise ausgefallen sein. Andern Theils kann der ganz unverständliche 1024. Vers nicht den Weibern zugeschrieben werden, da diese, wie eben erinnert worden, sich offenbar widersprechen würden. Er muss daher den Greisen beigelegt werden, die den Ausspruch der Weiber, dessen Wahrheit

sie schon einzugestehen angefangen haben, nun bestätigen. Das Tristichon derselben wird folglich so herzustellen sein:

τοῦτο μὲν μὰ τὸν Δί' οὐ πονηρὸν ἐποιήσατε·
ἀλλ' ὑπ' ὀργῆς γὰρ πονηρᾶς καὶ τότ' ἀποδὺς ἐγώ,
πρῶτα μὲν φανεὶς ἀνήρ, εἶτ' αὖ καταγέλαστος ἦ.

Nun schliesst sich das *κεἴ με μὴ 'λύπεις* der Weiber richtig an ihre letzten Worte V. 1021 an. — V. 1035 hätte Hr. E. das *γε*, das Reisig mit Recht vertheidigt hat, in den Worten *καίτοι γε πάνυ πονηρὸς ἦν*, nicht wegwerfen sollen. Dieser Vers ist der erste der trochäischen Tetrameter, in denen nur gesprochen wird, und es würde etwas ganz Unerhörtes sein, wenn aus jenen halbpäonischen Versen mitten in der Rede in die gewöhnlichen trochäischen Tetrameter übergegangen würde. — V. 1055 ist mit den neueren Herausgebern die Brunckische Lesart beibehalten worden:

ἄν ποτ' εἰρήνη φανῇ,
ὅστις ἂν νυνὶ δανείση-
ται παρ' ἡμῶν
ἂν λάβῃ μηκέτ' ἀποδῷ.

Schon die Auflösung in der Katalexis der Strophe, die in einem einzigen Worte, z. B. *ἀποδιδῷ*, nichts Anstössiges hat, hätte erinnern sollen, dass das nicht die richtige Lesart sein könne; evident aber zeigt das auch der Sinn. Der Ravennas hat *ἀποδιδῷ*. Wenn nun Hr. E. sagt: *melior libro Ravennate eius scholiasta, qui ἀποδῷ legit, ut eius explicatio verborum μηκέτ' ἀποδῷ docet: ἀντὶ τοῦ ἀποδῷ παρ' ὑπόνοιαν*, so scheint er die Meinung des Scholiasten gar nicht verstanden zu haben. Denn was wäre denn hier *παρ' ὑπόνοιαν* gesagt? Vielmehr fiele aller Scherz weg, wenn nicht, wie auch am Ende der Antistrophe, und ebenfalls am Ende jeder der beiden Strophen in der Fortsetzung dieses Gesanges V. 1188 — 1215 das Gegentheil von dem, was man erwartete, gesagt würde. Es ist daher zu schreiben:

ἂν λάβῃ, τότ' ἀποδότω.

— Ueber die seltsamen und unverständlichen Worte V. 1079 *τεθερμῶσθαί γε χεῖρον φαίνεται* ist Hr. E. sehr leicht weggegangen, indem er blos bemerkt: *scholiasta num τεθερμῶσθαι an aliud quiddam legerit indagare non operae pretium est.* Der Scholiast sagt: *ἀντὶ τοῦ χεῖρον τῆς τάσεως τοῦ Ἑρμοῦ φαίνεται, τουτέστι χεῖρον τέταται τοῦ Ἑρμοῦ· ἐπειδὴ ὁ*

Ἑρμῆς πριαπῶδες ἔχει τὸ αἰδοῖον καὶ ἐντέταται μεγάλως. Was bedeuten denn nun aber jene Worte im Texte? Das sagt Hr. E. nicht, und beruhigt sich also wohl mit der alten Uebersetzung *et videtur periculosius incensum*, ohne zu fragen, ob das auch wohl durch diese Worte, und besonders durch das ungebräuchliche *θερμοῦσθαι* ausgedrückt werden konnte. Wenn man schon überhaupt eine von den Texteswortеn abweichende Erklärung eines Scholiasten nicht unbeachtet
p. 628 lassen darf, weil in ihr eine andere Lesart verborgen sein kann, so darf man das noch weniger da thun, wo die Texteswortе zweifelhaft und verdächtig sind. Der Zusatz zu diesem Scholion aus der Abschrift des Codex Vossianus in dem Classical Journal XXVII, p. 146 *ἐν ἄλλῳ δὲ τεθερμῶσθαι γραίας* (dieses *γραίας* ist nichts anderes als *γράφεται*) ist von Hrn. E. in den Nachträgen aus der von Hrn. Dindorf in Paris herausgekommenen Ausgabe der Scholien, aber mit dem Druckfehler *τετερμῶσθαι* gegeben worden. Ob nicht auch *τεθερμῶσθαι* ein Druckfehler ist, kann nur durch nochmalige Ansicht des Codex oder der Abschrift ausgemacht werden. Jedenfalls aber leitet das Scholion auf eine mit der gegebenen Erklärung übereinstimmende und der Stelle angemessene ganz klare Lesart:

τόδ' Ἑρμοῦ στῦμα χεῖρον φαίνεται.

— V. 1096 hätte Hr. E. eine Ausnahme von den bequemen Nachtretern Brunck's und Elmsley's machen, und was die Bücher geben, *φέρε τὸ ἔσθος ἐμβαλώμεθα* beibehalten sollen. Hier ist ja von dem Bedecken des gefährdeten Gliedes, und nicht von dem geschickten Umwerfen des Kleides, was *ἀμβαλώμεθα* bedeutet, die Rede. — V. 1098. Hier wird gesagt: *πολυχαρίδα libri, πουλυχαρίδα Bentleius, quod probant Dindorfius et Bothius. Nos πωλυχαρίδα emendavimus.* Ziemlich dasselbe ist zu V. 1242 wiederholt. Aber für eine Emendation kann man das nicht gelten lassen, so lange Hr. E. nicht nachgewiesen hat, dass die Lacedämonier *πωλύς* gesprochen haben. Aus *πώλυπος* würde sich das nicht schliessen lassen, und wahrscheinlicher ist wohl *πολλυχαρίδα*. In demselben Verse hat Hr. E. *δεινά κ' αὖ πεπόνθεμες* geschrieben. Die Bücher geben *γ' αὖ*. Das Richtige ist wohl das blosse *κα* ohne *αὖ*, wie er auch V. 1080 *κα* statt *κἂν* zu schreiben befiehlt. An beiden Stellen hat das auch Hr. Beer eingesehen,

der ebenfalls richtig V. 1105 *καὶ λῆτε* schreibt. — V. 1109 hätte wohl unbedenklich mit Bentley und Tyrwhitt *δεινήν, δειλήν* gesetzt werden können. — V. 1113 ist in der Note *μὴ ἠπειρωμένους* ein Druckfehler statt *μὴ 'κπειρωμένους*. Uebrigens kann *μὴ 'κπειρωμένους*, wie das Präsens zeigt, nicht bedeuten *qui nondum concubuerunt*, sondern *ὀργῶντες ἀλλήλων τε μὴ 'κπειρώμενοι* sind die nach dem Frieden strebenden und einander nicht versuchenden, d. h. herausfordernden. — V. 1129 ist *μιᾶς γε χέρνιβος* statt *μιᾶς τε χέρνιβος*, was die Bücher des Aristophanes und des Suidas geben, aufgenommen. Man sieht nicht, was das *γε* solle, und Brunck that wohl recht mit Bentley *μιᾶς ἐκ χέρνιβος* zu schreiben. — V. 1130. Ueber die Frage, auf welchen der hier einen tragischen Stempel tragenden Verse die Bemerkung des Scholiasten gehe, dass der ganze Vers dem Erechtheus des Euripides entnommen sei, spricht Hr. E. sehr schwankend und unsicher. Am wahrscheinlichsten bezieht sie sich auf V. 1133

ἐχθρῶν παρόντων βαρβάρων στρατεύμασιν,

wo die Sache selbst, sowie die Worte des Scholiasten, *ὡς τῶν Λακώνων χρωμένων συμμάχοις βαρβάροις* zeigen konnten, dass der Vers so lautete:

ἐχθρῶν παρόντων βαρβάροις στρατεύμασιν,

— V. 1151 ist in der Note *κατωνακοφόρους* statt *κατωνακόρους* zu schreiben. — V. 1171 ist das Citat des Photius aus Hrn. Dindorfs Note abgeschrieben. Die Worte stehen nicht p. 225, 9, sondern 226, 9. — V. 1174, wo die Codices *πρῶτα ναὶ τὼ σιὼ* geben, Bisetus aber *πρῴ* geschrieben hat, verwirft Hr. E. dieses, und hat mit Reisig geschrieben, was allerdings stehen kann, p. 629

ἐγὼ δὲ κοπραγωγῆν γα λῶ, ναὶ τὼ σιώ.

Aber Reisigs absurde Erklärung, an der wohl nicht leicht Jemand Geschmack finden dürfte, würde er nicht wiederholt haben, wenn er den obscenen Witz dieses und des vorhergehenden Verses verstanden hätte. Diesen und auch das *πρῴ* erklären Juvenals Worte IX, 43: *an facile et pronum est agere intra viscera penem legitimum atque illic hesternae occurrere coenae.* Dergleichen muss man bei den Komikern immer voraussetzen, wo die Rede sonst ganz leer und fade sein würde. So ist wohl auch V. 1185 *κίσταις* nicht

ohne Anspielung auf *κύσθοις* gesetzt worden. — V. 1207 fällt es auf, dass in diesem Gesange, der die Fortsetzung des V. 1043—1072 angefangenen ist, dieser Vers mit einer kurzen Anakrusis anhebt, während nicht nur die drei übrigen respondirenden Verse eine lange Silbe haben, sondern auch durchaus kein Grund vorhanden war, statt der Nominative die Accusative zu setzen:

τὸν δ' ἄρτον ἀπὸ χοίνικος ἰδεῖν μάλα νεανίαν.

Hr. E. hat hier, wie mehrmals, den päonischen Tetrameter in zwei Dimeter getheilt, weil es seine Vorgänger so gemacht hatten. Eine genauere Bekanntschaft mit den melischen Versen wird ihn wohl künftig eben so vor dergleichen Irrungen bewahren, als von dem Hange vieler heutiger Kritiker zurückbringen, über Versmaasse nach beliebiger, manchmal ganz unstatthafter Annahme eines Metrums abzusprechen. Dies ist mehrmals in den hier von V. 1247 an folgenden Gesängen geschehen, bei denen es auch ganz unnöthig war, die seltsamen unmaassgeblichen Einfälle Reisigs und Anderer aufzuführen. — V. 1152 hat Hr. E. *πρόκροον θεεείκελον* geschrieben, und sagt: *θείκελον libri. Hoc Doricum putatur pro θεοείκελον vel θέσκελον, mira sane forma, quam vitiosam esse etiam metrum arguit.* Das Metrum kann hier nichts beweisen, da der Vers ja eben so gut ein kretischer als ein trochäischer sein kann, so wie wahrscheinlich blos von Metrikern der unnütze Artikel V. 1255 herrührt:

ἄγεν ἆπερ τὼς κάπρως.

Damit ist aber noch nicht die Form *θεεείκελος* gerechtfertigt. — V. 1264

ποττὰς σπονδὰς, ὡς
συνέχῃς πολὺν ἀμὲ χρόνον.

Hier wird gesagt: *non recte ὡς in proximum versum traiecerunt Thierschius, Dindorfius.* Warum? Dagegen ist V. 1269 *ταῖσιν συνθήκαις* beibehalten worden, wo doch sehr wahrscheinlich trochäische Rhythmen herzustellen waren:

ταῖσι συνθήκαισι καὶ τᾶν αἱμυλᾶν ἀ-
λωπέκων παυσαίμεθα.

In demselben Chorgesange V. 1262 will Hr. Enger *Ἄτρεμι* geschrieben wissen. Welches Gewicht hat aber ein Beweis, der so lautet: auf einem Lakonischen Steine findet sich *ΑΤΡΕΜΙΤΙ*, und Ruhnkenius bei Koen zum Gregorius

Korinthius p. 307 nennt das einen Dorismus. Das beweist doch nur die Möglichkeit. Soll es aber angenommen werden, warum nicht auch V. 1251 *Ἀτραμιτίῳ*? Besser wäre es doch gewesen, mit Koen und Brunck *Ἄρταμι* zu schreiben. — V. 1281 geben die Bücher: *ἐπὶ δὲ δίδυμον ἄγε 'ἄγετε' χορὸν ἰήϊον εὔφρον', ἐπὶ δὲ Νύσιον, ὃς μετὰ Μαινάσι Βάκχειος ὄμμασι δαίεται.* Was Bergler vermuthete, *ἀγέχορον*, scheint Hrn. E. kaum Griechisch zu sein. Schon aus dem Homer hätte ihm *Ἀγέλαος* erinnerlich sein sollen, und leicht würde er noch *Ἀγέλοχος, Ἀγέμαχος, Ἀγέστρατος*, und, wenn man, was hier sehr passend ist, *ἁγέχορον* schreibt, *Ἡγέλεως, Ἡγέλοχος, Ἡγέμαχος, Ἡγέπολις, Ἡγέστρατος* gefunden haben. Dann hat man einen trochäischen Vers:

ἐπὶ δὲ δίδυμον ἁγέχορον ἰήϊον.

Ferner hat Hr. E. sich so von Hrn. Bergk's Einfall, *ὃς μετὰ Μαινάσι βακχιοῖ εὐάσιν* überzeugen lassen, dass er in den Text setzte:

ἐπὶ δὲ δίδυμον Ἠϊον
εὔφρον', ἐπὶ δὲ Νύσιον,
ὃς μετὰ Μαινάσι βακχιοῖ εὐάσιν,

und *δαίεται*, das Hr. Bergk aus dem folgenden *Δία δὲ* entstanden glaubte, wegliess, ohne zu bedenken, dass auf diese Weise *Νύσιον* ganz nackt da steht, und wenigstens den Artikel haben müsste. Man sollte doch meinen, es läge viel näher etwa folgendes zu vermuthen:

εὔφρον', ἐπὶ δὲ Νύσιον,
ὃς μετὰ Μαινάσι Βάκχιος εὐ-
άσμασιν ᾄδεται.

Ja, wenn *ᾄδεται* richtig ist, könnte wohl gar nach diesem Worte *εὐνέτας Ἀριάδνας* ausgefallen sein, da sich zu V. 1286 in dem Ravennas und dem Codex des Puteanus das befremdliche Scholion findet: *Ἥραν. τὴν Ἀριάδνην.* Der Codex des Puteanus setzt noch *ἢ* nach *Ἥραν* ein. — Auch solche Verse hat Aristophanes nicht gemacht, wie V. 1295

Λάκων, πρόφαινε δὴ σὺ μοῦσαν
ἐπὶ νέᾳ νέαν.

Mag das *Λάκων* zu dem vorhergehenden Verse gehören oder vielleicht *ἄγ', ὦ Λάκων* geschrieben gewesen sein, so schloss der Gesang wohl mit dem iambischen Trimeter:

πρόφαινε δὴ σὺ μοῦσαν ἐπὶ νέᾳ νέαν.

— Wenn auch V. 1299 Valckenaer in den Worten *τὸν Ἀμύκλαις Ἀπόλλω σιὸν* mit Recht *Ἀπόλλω* als Erklärung auswarf, so berechtigte das doch keineswegs nun auch in dem folgenden Verse in *καὶ χαλκίοικον Ἀθάναν* das letzte Wort in *ἄνασσαν* zu verwandeln, sondern die Rhythmen mussten vielmehr auf einen iambischen Vers hinführen:

κλέωα τὸν Ἀμύκλαις σιὸν καὶ Χαλκίοικον ἁγνάν.

— Nichts empfehlendes haben die Verse 1305—1307

ὡς Σπάρταν ὑμνίωμες,
τᾷ σιῶν χοροὶ μέλοντι
καὶ ποδῶν κτύπος.

Der erste dieser Verse war wohl ein anapästischer Monometer, *ὡς τὰν Σπάρταν*. Darauf folgen Trochäen, aber Sinn
p. 631 und Rhythmus zeigen, dass entweder *σιῶν* zu viel ist, oder, was als wahrscheinlicher angenommen werden kann, dass bei *ποδῶν* ein vermuthlich zu *κτύπος* gehöriges iambisches Beiwort ausgefallen ist. — V. 1308 hat Aristophanes gewiss nicht geschrieben, was Hr. E. gesetzt hat, *χᾆτε πῶλοι ταὶ κόραι*. Die Bücher haben theils *αἴτε πῶλοι ταὶ κόραι* theils *ἅτε πῶλοι δ' αἱ κόραι*. Der Artikel taugt hier nicht viel und das Richtige wird wohl sein:

ἅτε πῶλοι δὲ κόραι.

Auch wird V. 1312 *τᾶν κόμαι σειόνθ'* zu schreiben sein.

Nachdem über das Einzelne, inwiefern es zu abweichender Meinung Veranlassung gab, gesprochen worden, würde noch übrig sein, die in der ersten Scene des Stückes und in dem letzten Theile desselben sehr streitige Personenvertheilung zu betrachten. Weil diese Materie jedoch von Carl Beer in der Schrift über die Zahl der Schauspieler bei Aristophanes behandelt worden ist, und ich darüber in der Beurtheilung dieses Buches, die jetzt in den Wiener Jahrbüchern abgedruckt wird [W. J. Bd. CX p. 51 ff.], meine Ansicht ausgesprochen habe, kann ich diese Sache übergehen und begnüge mich, noch im Ganzen über Hrn. E.'s Arbeit einige Worte zu sagen, die das Ergebniss aus den vorstehenden Bemerkungen sind. Sie verdient wegen des Fleisses und meist richtigen Urtheils alle Anerkennung, und fördert insofern allerdings den Zustand, in dem sich dieser Dichter befindet. Soll sie aber in ihrem Fortgange entschiedene und grosse Fortschritte bewirken, so wird Hr. E.

vor Allem mehr auf die Erklärung bedacht sein müssen, wodurch nicht nur mehr Leben und Anregung in seine Anmerkungen kommen, sondern auch ihm selbst sich neue Wege eröffnen werden, die ausserdem verschlossen bleiben. Es ist deshalb nicht nöthig weitläufige und wortreiche Commentare zu machen, sondern es reicht hin, wenn man nur sieht, dass der Erklärer Alles klar aufgefasst und richtig verstanden hat. Denn dass es leichter ist, einen Schriftsteller, und besonders den Aristophanes, herauszugeben, als verstanden zu haben, hat sich durch zahlreiche Beispiele hinlänglich gezeigt. Richtiges und klares Verständniss giebt dann auch der Kritik einen sichern Halt, und verhindert theils, dass übersehen werde, was zu beachten war, theils dass nicht das Richtige geändert und das Verdorbene unrichtig verbessert werde. Ausserdem wird aber noch eine genaue Vertrautheit mit den metrischen Eigenheiten und ein durch Uebung geschärftes rhythmisches Gefühl erfordert. Aus diesen Dingen zusammengenommen geht dann aber auch eine Consequenz hervor, die man jetzt noch in Hrn. E.'s Arbeit vermisst. Indessen berechtigt der Ernst und die Liebe, womit er sein Werk begonnen hat, zu der Erwartung, Erklärung und Kritik des Aristophanes durch ihn bedeutend gefördert zu sehen.

ARISTOPHANIS COMŒDIÆ CUM SCHOLIIS.

Ex recensione *Roberti Enger.* Tomus I. pars II. Thesmophoriazusae. Bonnae, H. B. Koenig 1844. Auch unter dem Titel: Aristophanis Thesmophoriazusae cum Scholiis. Ausser einem Blatte Vorrede 205 S. 8.*)

p. 905 Herrn Engers Ausgabe der Thesmophoriazusen unterscheidet sich von der Lysistrata nur durch zwei Dinge, einmal, dass mehr auf die Erklärung eingegangen ist, wozu der reichhaltige Fritzschische Commentar Veranlassung gab, sodann durch noch grössere Incorrectheit des Druckes, die sich zwar vorzüglich in den Noten, in dem Texte hingegen ausser *πατῷα* V. 819, meistens nur in abgesprungenem Spiritus und Accent zeigt, aber manchmal auch eine ganz unverzeihliche Nachlässigkeit des Correctors verräth. So steht V. 244 *ἀλλ' οὐκέτ' πρᾶγμά σοι*, wo *οὐδὲν* ausgefallen ist; und V. 523 sind sogar die zwei Verse,

τήνδε τὴν θρασεῖαν οὕτω·
τάδε γὰρ εἰπεῖν τὴν πανοῦργον

zu einem Verse mit gänzlicher Störung des Sinnes geworden:

τήνδε γὰρ εἰπεῖν τὴν πανοῦργον.

Und bei solcher Correctur ist nicht einmal ein Verzeichniss der Druckfehler beigegeben. Die Bearbeitung selbst, die diese Komödie von Hrn. E. erfahren hat, ist ganz dieselbe, wie in der Lysistrata. Im ganzen findet man zwar ein richtiges Urtheil, aber auch nicht selten eine bedeutende Unsicherheit, besonders wo es auf rhythmisches Gefühl ankommt; ingleichen eine nicht geringe Inconsequenz, indem bald ganz richtiges nur in den Noten erwähnt, bald aber ganz unsicheres in den Text aufgenommen ist: wo aber mit einiger Kraft einzuschreiten war, sieht man sich verlassen. Dabei ist die ängstliche Genauigkeit, mit der auch die unbedeutendsten Varianten und Conjecturen angegeben, so wie alle Herausg. die dieses oder jenes aufgenommen oder verworfen haben, angeführt worden, für den Leser eben so

*) Zeitschr. f. AW. 1845 p. 905 ff.

ermüdend, als das beständige weitläuftige Polemisiren gegen Fritzsche auch durch die nicht nur nicht höfliche, sondern sehr derbe Sprache einen unangenehmen Eindruck macht. Allerdings hat sich Fritzsche ganz seiner Laune hingegeben, und eine Menge Gegenstände mit grosser Wortfülle besprochen, die gar nicht zur Sache gehörten, und besser an andern Orten und in besondern Abhandlungen ausgeführt werden konnten: daher es einem Bearbeiter dieses Stückes nicht zu verdenken ist, dass er etwas gereizt wird, wenn er p. 906
so vieles mitlesen muss, das er jetzt nicht wissen will und zu wissen nicht nöthig hat. Indessen konnte doch, was gegen Fritzsche zu sagen war, meistens mit wenigen Worten abgethan werden.

Ich werde nun, wie ich bei der Lysistrata gethan habe, das, was mir bei dem Durchlesen des Buchs besonders aufgefallen ist, als einen Beitrag zur Erklärung oder Verbesserung des Textes einzeln anführen. V. 18 gaben die Bücher:

ἀκοὴν δὲ χοάνης ὦτα διετετρήνατο.

Hr. E. hat Reiskens Conjectur *δίκην δὲ χοάνης* aufgenommen, und verwirft Dobree's von mir gebilligte Emendation *ἀκοῇ δὲ χοάνην*, für die ich den Scholiasten angeführt hatte. Diese Emendation, die doch nur, was so oft geschehen muss, das *ν* in *ι*, und das *ς* in *ν* verändert, nennt er eine *mutatio violenta*, wie er überhaupt mehrmals die allergelindesten Veränderungen gewaltsam findet, und doch wiederum wirklich gewaltsame Conjecturen ohne Anstand in den Text aufnimmt. Der Scholiast, meint er, habe hier die Vulgata gelesen. Etwas mehr Aufmerksamkeit würde ihm gezeigt haben, dass dessen kurze Bemerkung *λείπει ὡς* offenbar auf den Accusativ *χοάνην* gehen müsste. Ja hätte er nur die Stelle des Dichters selbst genauer angesehen, so musste ihm einleuchten, dass den *ᾧ μὲν βλέπειν χρή* das *ἀκοῇ*, so wie dem *ἐμηχανήσατο ὀφθαλμὸν* das *ὦτα διετετρήνατο* entgegengesetzt ist: »zum Sehen erfand er das Auge; für das Hören bohrte er die Ohren als einen Trichter.« — V. 30. 31.

ΜΝ. ποῖος οὗτος ἀγάθων;
ΕΥΡ. ἔστιν τις Ἀγάθων — ΜΝ. μῶν ὁ μέλας,
ὁ καρτερός;

Hier sagt Hr. E.: *Mnesilochus, qui qualis esset ille Agatho ex Euripide quaesiverat, iam num forte niger sit ac robustus inter-*

rogat. Dies ist zwiefach irrig. Da Euripides nur gesagt hatte: »dort wohnt Agathon«, konnte Mnesilochus nur sagen »was für ein Agathon?« nicht aber wie dieser aussehe. Daher konnte er auch nicht *ὁ Ἀγάθων* sagen, sondern musste den Artikel weglassen. Eben so zeigen in dem zweiten Verse die Artikel, dass er nicht fragte, ob Agathon schwarz und stämmig, sondern ob es der schwarze stämmige Agathon wäre, da Agathon gar kein seltener Name war, und es sicher mehrere dieses Namens in Athen gab. Folglich kann Mnesilochus im ersten Verse nur fragen *ποῖος οὗτος;* darauf antwortet Euripides, verwundert, dass Mnesilochus den be-
p. 907 rühmten Agathon nicht kenne: *ἀγάθων*, und nun will er ihm begreiflich machen, was das für ein ausgezeichneter Mann sei: »es giebt einen Agathon« — dadurch wird erst die Stelle komisch. — V. 61 ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit *γογγυλίσας* in *συγγογγύλας* verändert. — V. 95:

ΕΥΡ. ἀγάθων ἐξέρχεται.

ΜΝ. καὶ ποῖός ἐστιν; ΕΥΡ. οὗτος, οὐκκυκλούμενος.

Dobree corrigirt

καὶ ποῦ 'στιν; οὗτος αὐτὸς, οὐκκυκλούμενος.

Hr. E. vertheidigt die Vulgata: *Mnesilochus enim, qui Agathonem pro muliere habeat, qualis sit Agatho quaerit, ut si veniat agnoscat.* Allerdings ist nichts zu ändern, aber der Grund nicht richtig. Denn Mnesilochus hält ja den Agathon nicht für eine Frau, da Euripides gesagt hatte, er hoffe den Agathon zu überreden sich in eine Frau zu verkleiden. Vielmehr hätte bemerkt werden sollen, dass Mnesilochus nach allem, was er bisher von dem seltsamen Agathon gehört hatte, kopfschüttelnd und lächelnd frage: »wie sieht er denn aus?« In der sogleich folgenden Antwort des Mnesilochus hat Hr. E. *ἀλλ᾽ ἦ τυφλὸς μέν εἰμι* geschrieben, und das überlieferte fragende *ἀλλ᾽ ἦ* verworfen, weil da *μὲν* nicht stehen zu können scheine. Dieselbe Bedenklichkeit würde ja auch das *ἀλλ᾽ ἦ* treffen, durch das noch überdiess die Rede schlaff wird. Das *μὲν* hat gar nichts mit den Partikeln *ἀλλ᾽ ἦ* zu thun. Vollständig würde der Satz so lauten müssen: *ἀλλ᾽ ἦ τυφλὸς μέν εἰμ᾽, ὁρᾶται δὲ ὅμως;* — V. 103 bedarf es nicht der Annahme einer Lücke nach *πατρίδι*. — Die in zwei Verse zertheilten Worte machen nur einen einzigen Vers aus.

ξὺν ἐλευθέρᾳ πατρίδι χορεύσασθε βοάν,

der aus einem Anapäst, einem Baccheus und einer katalek-

tischen ionischen Dipodie besteht. — V. 107. Die Bücher geben: *ὅπλιζε μοῦσα:* daher ich *μοῦσαν* schrieb, und *ἐπὶ* vor *Φοῖβον* einschob:

ἄγε νῦν, ὅπλιζε μοῦσαν
χρυσέων ῥύτορα τόξων
ἐπὶ Φοῖβον.

Hr. E. sagt dagegen: *correctio illa vel propterea ferri nequit, quod ipsae sunt Musae, quas alloquitur Agatho.* Er scheint nicht bedacht zu haben, dass *μοῦσα* auch Gesang bedeutet, und *ὅπλιζε* um so weniger in das von ihm aus Bentleys Conjectur aufgenommene *ὄλβιζε* zu verändern ist, da V. 118 *γόνον ὀλβίζουσα Λατοῦς Ἄρτεμιν ἀπειρολεχῆ* steht, wo dieses Verbum am rechten Orte ist. — V. 115 hat er *ἄεισον* aus Conjectur statt *ἀείσατ'* in den Text gesetzt. *Offensioni est elisio in ἀείσατ' in versus fine; qua propter quum non ἀείσατ' in libris exstet, sed ἀείσαντ' vel ἄεισάν τ', correximus ἄεισον.* Sonach müssten gar viele Stellen corrigirt werden. Es scheint ihm unbekannt gewesen zu sein, dass die Elision nur dann anstössig sein würde, wenn der folgende Vers mit einer Anakrusis anfinge. Aber die Stelle ist lückenhaft, wovon nachher. — V. 120 giebt der Text:

Λατώ τε κροῦμά τ' Ἀσιάδος
ποδὶ παρ' εὔρυθμα Φρυγίῳ
δινεύματα Χαρίτων.

In qua scriptura neque ad numeri neque ad sententiae integritatem quidquam desideratur. Das ist nicht gegründet. Denn p. 908
da bei dieser Lesart die beiden letzten Verse doch nicht als Apposition zu *κροῦμα Ἀσιάδος* anzusehen sind, zumal da nach *Ἀσιάδος* kein Komma gesetzt worden, so fehlt ja die Copula, und es sollte *ποδί τε* geschrieben sein. Eine sorgfältigere Betrachtung der Stelle würde gezeigt haben, dass weder *κρούματά τ'* eine Aenderung bedurfte, noch *παράρυθμ' εὔρυθμα* etwas anderes als das verschriebene *παράρρυθμα* ist, wie schon aus der Erklärung des Scholiasten erhellt, *τῇ Φρυγίᾳ ἁρμονίᾳ ἡρμοσμένα.* Denn *παράρρυθμος* bedeutet begleitend, wie in den Orphischen Hymnen XXX. 3 von den Kureten:

κρουσίλυραι, παράρυθμοι ἐπεμβάται ἴχνεσι κούφοις.

Dennoch bleibt, auch wenn man *ποδὶ παράρρυθμα Φρυγίῳ* liest, noch die Frage übrig, ob dieses Prädicat zu *κρούματα,*

welcher Plural durch das Etymologicum M. so wie durch den Rhythmus des Verses selbst hinlänglich gesichert ist, oder zu *δινεύματα* gehört, und so würde, welches von beiden man auch annehmen wollte, doch noch eine Copula erfordert werden, da *δινεύματα Χαρίτων* nicht wohl als Apposition zu *κρούματα* hinzugesetzt sein kann. Hierzu kommt noch ein rhythmisches Bedenken. Denn die Worte *δινεύματα Χαρίτων* können zwar an sich sehr wohl die Strophe schliessen, da sie einen brachykatalektischen iambischen Dimeter geben: aber auffallen muss es doch, dass in diesem Wechselgesange fünf Strophen mit einem Rhythmus schliessen, der aus einem meistens aufgelösten Amphibrachys und einem Choriamben besteht:

δαίμονας ἔχει σεβίσαι.
γύαλα Σιμουντίδι γᾷ
γέρας ἱερὸν προφέρων.
Ἄρτεμιν ἀπειρολεχῆ.
ἄρσενι βοᾷ δοκίμῳ.

Dazu könnte wohl auch noch ein sechstes Beispiel zu rechnen sein, da die mit *Ἄρτεμιν ἀγροτέραν* V. 116 schliessende Strophe offenbar lückenhaft ist, und es möglich wäre, dass, wie nach *ὀρογόνοισι* ein Creticus ausgefallen ist, *Ἄρτεμιν* nur als Erklärung wäre hinzugesetzt worden, die Strophe aber etwa mit *ἄνασσαν ἀγροτέραν* geendigt hätte. Nun würde auch V. 122 diesen Rhythmus geben, wenn man schriebe

δινεύμασιν Χαρίτων,

wodurch zugleich der Sinn berichtigt würde, indem nun von den Tönen der Cither gesagt wäre, dass sie mit Phrygischer Harmonie die Tänze der Gratien begleiteten. — V. 123 ff. hat Hr. E. sich von Hrn. Dindorf, dem die Musen nicht von sich *ἄρσενι βοᾷ* sagen zu können schienen, verleiten lassen zu schreiben:

σέβομαι Λατώ τ᾽ ἄνασσαν,
κίθαρίν τε ματέρ᾽ ὕμνων
ἄρσενι βοᾷ δόκιμον.

Das wäre nicht nur sehr prosaisch ausgedrückt, sondern, ausser den Büchern, bestätigt auch der Scholiast und aus ihm Suidas den Dativ: *τῇ θαυμαστῇ φωνῇ καὶ δεδοκιμασμένῃ.* Eben so, was bei dem Scholiasten vorhergeht: *εὐτόνῳ,*
p. 909 und *ἡ ἄρσενι βοᾷ δοκίμῳ, ἐπεὶ Ἀπόλλων ἐστὶν ὁ κιθαρίζων*

τῆς οὖν κιθάρας ἄρσενι βοᾷ δόκιμον οὔσης φῶς ἔσσυτο. (Diese Worte hat Hr. E. ganz missverstanden, indem er glaubte, der Scholiast habe *δόκιμον* gelesen und erklärt. *ἐπάγει δὲ σημεῖον τοῦ παρὰ Ἀπόλλωνος λελέχθαι.* Hier glaubt er *παρὰ* sei aus *κιθάραν* verdorben. Aber Fritzsche hat schon richtig *περὶ* hergestellt. Hr. E. hat die ganze Stelle des Dichters nicht verstanden, wie sich sogleich zeigen wird. Denn die gleich folgenden Worte giebt er so:

> *τᾷ φάος ἔσσυτο δαιμονίοις τέ σου ὄμμασιν*
> *ἡμετέρας τε δι᾽ αἰφνιδίου ὀπός. ὧν χάριν*
> *ἄνακτ᾽ ἄγαλλε Φοῖβον.*

Die Lesart der Handschriften ist: *τᾷ φῶς ἔσσυτο δαιμονίοις ὄμμασιν.* Ich hatte *δαιμονίοις στόμασιν*, und, diess jedoch nicht richtig, *δι᾽ ἀμφιδίου ὀπος* vermuthet. Dagegen sagt Hr. E.: *Sed tametsi negari nequit, si στόμασι legatur, apte hoc ad poetas ab scholiasta referri potuisse, tamen δαιμονίοις ὄμμασι quoque de divinitus fulgentibus oculis, id est, de divinitus incitatis poetarum animis recte intelligi potuit.* Kein Mensch kann errathen, dass leuchtende Augen, wo kein Wort von Dichtern gesagt ist, begeisterte Gemüther der Dichter bedeuten sollen. *Deinde non esse hac ratione locum persanatum, metrum docet, quum catalecticus versus eo minus hic possit ferri, quum proximus, quem alius generis numeri excipiant, tamen acatalectus sit. Denique, quod gravissimum est, sententia hoc modo improbabilis existit. δι᾽ ἀμφιδίου ὀπὸς enim locum habere non potest, ubi de Musis, tamquam poetarum magistris sermo est: communis enim quaedam requiritur sententia, non singularis, ex ipsius huius carminis ratione petita.* (Man wundert sich, woher die *Musae poetarum magistrae* kommen, von denen der Dichter kein Wort sagt. Diese hat Hr. E. aus dem Scholiasten genommen: *τῆς κιθάρας φῶς ἔσσυτο τοῖς σοφοῖς· ἀπὸ γὰρ τῆς κιθάρας ἐδιδάχθησαν οἱ παλαιοὶ ᾄδοντες καὶ γράφοντες ποιήματα. — πάλιν δὲ φῶς ἐγένετο αὐτοῖς ἀπὸ τῆς ἡμετέρας φωνῆς· ἄνευ γὰρ κιθάρας ἢ ἄνευ ἀνδρὸς τοῦ διδάσκοντος οὐ μαθήσεταί τις.*) *Atque hac quidem ex parte librorum scriptura δι᾽ αἰφνιδίου* (aus Versehen ist *δι᾽ ἀμφιδίου* geschrieben) *ὀπὸς etiam minus est offensioni, quam equidem non perspicio, cur non retinuerit Hermannus. S u b i t a enim v o x est sine meditatione ex tempore edita, qualis erat hic Musarum cantus. Recte ἐνθουσιαστικὴν explicat scholiasta.* In

welcher Sprache hat je eine plötzliche Stimme die Bedeutung einer begeisterten Stimme gehabt? *Sed remanet illud, modo quod dixi incommodam, acceditque alterum, quod miror non animadvertisse interpretes, hoc, quod Musae se ipsae celebrant, quod quum ineptum est per se, tum alienum ab hoc loco, ubi citharam sive Apollinem celebrare sunt iussae, idque solum ab iis revera factum esse, docent quae sequuntur, ὧν χάριν ἄνακτ᾽ ἄγαλλε Φοῖβον. Itaque quum ante ὄμμασιν duas breves syllabas excidisse metrum ostendat, nobis quidem non dubium videtur, quin δαιμονίοις τέ σου ὄμμασιν recte a nobis sit restitutum.* Hätte Aristophanes das, was ihn Hr. E. durch *τέ σου* sagen lässt, sagen wollen oder können, so würde er *σέθεν*
p. 910 gesetzt haben. Hr. E. hat aber mit dieser rathlosen weitläuftigen Exposition die ganze Stelle nur sinnlos gemacht. Seine beiden daktylischen Pentameter sind etwas ungewöhnliches, und weder bedarf es der beiden kurzen Silben, die er verlangt, noch ist die matte Katalexis der Strophe annehmbar, sondern es fehlt am Ende nach *Φοῖβον* noch ein Wort, wie ich bereits früher angegeben habe. Richtig hatte Fritzsche *διαμφιδίον* gesetzt, welches Wort blos noch aus des Aeschylus Prometheus V. 557 bekannt ist, wo es die Scholiasten durch *δισσὸν* erklären. Aber in den Versen des Aristophanes ist auch noch anderes zu corrigiren. Die ganze Stelle wird so gelautet haben:

σέβομαι Λατώ τ᾽ ἄνασσαν,
κίθαρίν τε ματέρ᾽ ὕμνων
ἄρσενι βοῇ δοκίμῳ.
τᾷ φάος ἔσσυτο δαιμονίοις στόμασιν
ἁμετέροις τὸ διαμφιδίου ὀπός.
ὧν χάριν ἄνακτ᾽ ἄγαλλε Φοῖβον ὕμνῳ.

Der Sinn ist klar: »ich verehre die Latona, und die Cither, die Mutter der Gesänge, wegen ihres männlichen festen Klanges, durch den das Licht zwiefacher Stimme unserm unsterblichen Munde gekommen ist.« Das heisst, der kräftige Klang der Cither hat den Gesang durch Vereinigung der Instrumental- und Vocalmusik gehoben. — Nach diesem Gesange steht in den Hdschr. *ὀλολύξει ὁ γέρων.* Fritzsche hatte diese *παρεπιγραφὴ* beibehalten, wogegen sich Hr. E. ziemlich stark erklärt, da er selbst dergleichen überall weggelassen hat. Am Rande des Textes kann man die *παρεπιγραφαὶ* wohl

weglassen, aber dann müssen sie wenigstens als Scholien gegeben werden: denn sonst wusste man oft nicht, was in dem Theater vorgeht. Wer könnte z. B. hier ohne jene Bemerkung wissen, dass der Schauspieler, der die Rolle des Mnesilochus hat, zu jauchzen habe, ehe er zu sprechen anfängt? — V. 149 sagt Agathon:

χρὴ γὰρ ποιητὴν ἄνδρα πρὸς τὰ δράματα,
ἃ δεῖ ποιεῖν, πρὸς ταῦτα τοὺς τρόπους ἔχειν.

Warum *ἃ δεῖ ποιεῖν*? das wird nicht erklärt. So könnte nur geredet werden, wenn die Dichter hätten aufgegebene Stoffe bearbeiten müssen. Davon ist nichts bekannt, sondern es kann wohl nur von den Stoffen die Rede sein, die sie wirklich bearbeiten oder zu bearbeiten gesonnen sind, was *ἃ δὴ ποιεῖ*, oder *ἃ νοεῖ ποιεῖν* heissen müsste. Uebrigens gehört wohl zu diesem Verse, und nicht zu V. 152 das Scholion *ἀντὶ τοῦ τὴν σκέψιν*, obwohl es eine unrichtige Erklärung enthält. — Zu V. 166:

διὰ τοῦτ᾽ ἄρ᾽ αὐτοῦ καὶ καλ᾽ ἦν τὰ δράματα.

ist bemerkt: *καλὰ R. Aug. Iunt. Dindorfius tacitus edidit τὰ δράματ᾽ ἦν καλά, ipso non cogitante, credo, de emendatione.* Hätte Hr. E. ein geübteres Ohr, so würde er den schlechten Vers nicht geduldet haben. Jedoch dürfte derselbe wohl so geschrieben gewesen sein:

διὰ τοῦτ᾽ ἄρ᾽ αὐτοῦ κἄστι καλὰ τὰ δράματα.

— V. 204 ist unbedachtsam das ganz Aristophanische Wort *νυκτερείσια* mit *νυκτερήσια* vertauscht worden, einer Form, die einer sicherern Bestätigung bedarf, als aus Lucians p. 914 Alexander K. 53. T. II. p. 257, wo *χρησμὸς νυκτερήσιος* steht, und die Varianten *νυκτερείσιος* und *νυκτερίσιος* gefunden werden, wahrscheinlich aber nach *τοὺς νυκτερινοὺς καλουμένους χρησμοὺς* K. 49 *νυκτερινὸς* zu schreiben ist. S. über *νυκτερίδια* bei dem Theophrast *Ἱστ. φυσ.* II. 6. 1. Lobeck Proleg. Pathol. p. 357. — V. 208 war entweder das ungewöhnliche *μὴ δόκει γε σὺ* als richtig zu erweisen, oder, da das nicht leicht sein dürfte, *μὴ δόκει σύ γε* zu schreiben. — V. 209 hätte Hr. E. seinen gegen Fritzsche gerichteten Ausruf, *melius Aristophanes hominum naturam novit*, zum Theil gegen sich selbst richten können, denn schwerlich liess der Dichter den Euripides ausrufen:

ὦ τρισκακοδαίμων, ὡς ἀπόλωλ᾽ Εὐριπίδης,

sondern mit *ἀπόλωλα* endigen, und dann den Mnesilochus einfallen: *Εὐριπίδη, ὦ φίλτατ', ὦ κηδεστά, μὴ σαυτὸν προδῷς.* — V. 219 lassen das unnütze *τι* und der schlechte Rhythmus einen Fehler vermuthen:

χρῆσόν τι νῦν ἡμῖν ξυρόν, αὐτὸς λάμβανε.

Vielleicht sind die Worte zu versetzen: *ἡμῖν ξυρόν νῦν χρῆσον.* — V. 234 liest Hr. E. mit Porson:

βούλει θεᾶσθαι σαυτόν; ΜΝ. εἰ δοκεῖ, φέρε.

Die handschriftliche Lesart ist *θεάσασθαι.* Diese beibehaltend, corrigirt Hr. Beer:

βούλει θεάσασθαι σεαυτόν; ΜΝ. εἰ δοκεῖ.
ΕΥΡ. φέρ', ὁρᾷς σεαυτόν.

— V. 242 hat Scaliger durch *τόν γε* den unvollständigen Vers so ergänzt:

πρὶν ἀντιλαβέσθαι τόν γε πρωκτὸν τῆς φλογός.

Was Hr. E. sagt: *at neque γε hic ferri potest, neque articulum scholiasta videtur legisse, qui explicat ὡς εἰ ἔλεγεν οἰκίαν*, ist beides irrig. *Γε* bedeutet *γάρ*, und aus dem Scholion erhellt nichts vom Artikel. Ungriechisch aber ist, was Hr. E. vorschlägt: *possis πρὶν ἀντιλαβέσθαι καί γε πρωκτὸν τῆς φλογός.* — V. 263 fragt Mnesilochus, ob ihm Agathons Schuhe passen werden:

ἆρ' ἁρμόσει μοι. ΕΥΡ. χαλαρὰ γοῦν χαίρεις φορῶν.
ΑΓ. σὺ τοῦτο γίγνωσκε.

So liest Hr. E., der hier gegen Fritzschens Meinung, dass Euripides, wie Brunk wollte, frage, so unlogisch und dunkel disputirt, dass man über seine Ansicht nicht recht klar wird. Wie es scheint, ist auch S. 56 Z. 5 von unten in den Worten *quum iam manibus calceos teneret* der Name des Mnesilochus ausgelassen. *Iam quum mulieres breves gestare calceos soleant, ut sibi apti sint Mnesilochus veretur, dicitque Euripides igitur laxos tu soles gestare. Haec non Mnesilochum tangunt, sed Agathonem docent calceis femineis uti solere, suos enim dederat τάμα ταυτὶ λάμβανε. Quoniam vero his verbis responsio nondum continetur, recte Agatho Mnesilocho respondet: σὺ τοῦτο γίγνωσκε.* Zu wem soll nun Euripides sprechen? Zu dem Agathon schon deswegen nicht, weil nicht dieser, sondern Mnesilochus gefragt hat. Ueberdiess trug der zierliche Agathon wohl keine schlappenden Schuhe, weil *μείζω τοῦ ποδὸς ὑποδήματα*, wie Theophrast Char. 4, 1.

sagt. ein Zeichen von *ἀγροικία* sind. Also zum Mnesilochus; p. 912
aber da musste ja, was der Ravennas von der ersten Hand und die Juntina hat. *χαλαρά γ' οὐ χαίρεις φορῶν* gesetzt werden. Denn die knappen Schuhe des Agathon können ja dem Mnesilochus nicht zu weit sein. das passt aber wieder zu dem keineswegs eleganten Mnesilochus nicht. Man wird daher wohl schreiben müssen *χαλαρά γ' οὐ χαίρει φορῶν*, womit Euripides sagt. die Schuhe des Agathon werden dem Mnesilochus wohl zu knapp sein: weshalb dann Agathon zu dem Mnesilochus sagt. er wolle sie anprobiren. Will man übrigens *γοῦν* beibehalten, so wird man annehmen müssen, dass der weichliche Agathon aus Bequemlichkeit weite Schuhe getragen habe. und Euripides meine. sie werden deswegen wohl dem Mnesilochus nicht zu enge sein. — V. 280:

ὦ Θρᾶττα, θέασαι, καυμένων τῶν λαμπάδων
ὅσον τὸ χρῆμ' ἀνέρχεθ' ὑπὸ τῆς λιγνύος.

Hr. H. vertheidigt *ὑπό*, was Reiske strich, und erklärt die Worte so: *vide. ardentibus taedis quanta multitudo in templum ascendat sub earum fumo.* womit er V. 1192 des Friedens vergleicht: *ὅσον το χρῆμ' ἐπὶ δεῖπνον ἦλθ' ἐς τους γάμους.* Aber dort zeigt schon die Sache selbst, dass nur von einer Menschenmenge die Rede sein kann. dagegen man hier vielmehr an die Menge der Fackeln denken wird. Ueberdiess ist die Construction durch den Artikel vor *λαμπάδων* sehr schwerfällig. Diesem Uebelstande hilft Hr. Beer dadurch ab, dass er nach *λαμπάδων* interpungirt. und die Worte *καυμένων τῶν λαμπάδων* als Ausrufung annimmt. womit er Acharn. 770 vergleicht. die Accusative des Plurals in Genitive des Singulars verändernd: *οὐ δεινά; θᾶσθε, τοῦδε τᾶς ἀπιστίας.* — V. 289 ist die überlieferte Lesart sinnlos: *καὶ τὴν θυγατέρα χοῖρον ἀνδρός μοι τυχεῖν.* Der Scholiast sagt: *ὡς τῆς θυγατρὸς αὐτοῦ ἐπίκλησιν οὕτω καλουμένης, οἷον βοΐδιον ἢ χρυσίον ἢ μύρτιον.* Hr. E. hat demnach *χυτρίον* aufgenommen. Aber das giebt einen schlechten Vers. Allerdings hat der Scholiast ein Deminutivum vorgefunden. Es wird aber zu schreiben sein:

καὶ τὸ θυγατρὸς χοιρίδιον ἀνδρός μοι τυχεῖν.

— V. 291 hat Hr. E. die Conjectur des Hn. Dindorf aufgenommen:

καὶ ποσθαλίσκον νοῦν ἔχειν μοι καὶ φρένας,

weil der Scholiast zu der handschriftlichen Lesart *καὶ πρὸς θάληκον* bemerkt: *τον παιδαρίσκον· ισως δὲ παρὰ τὴν πόσθην αυτο συνέθηκεν.* Ein selbstgemachtes Wort, das noch überdiess, um den fehlenden Artikel zu entschuldigen, für einen Quasieigennamen ausgegeben werden muss, hat eben keinen Anspruch auf eine Stelle im Texte. Zwei andere Scholien, *αντι τοῦ κατωφερῆ τὸν νοῦν μου ποίησον*, und *προσέχειν τὸν θάληκον ἐμοί* geben auch nichts brauchbares. Ueberhaupt, wenn von einem Sohne die Rede ist, würde der Wunsch, dass er Verstand haben möge, zu wenig witzig sein. Vielleicht ist ein Vers ausgefallen, so dass, wie von der Tochter, auch von dem Sohne in zwei Versen gesprochen wurde. —
p. 943 V. 366 hat H. E. *χώρας οὕνεκ'* als corrupt stehen lassen. Ich glaube, es könne nicht gezweifelt werden, dass *ἔχθρας οὕνεκ'* aufzunehmen war, was ich angegeben hatte. Denn dies ist dem V. 360 stehenden *κερδῶν οὕνεκ'* entgegengesetzt. Vor und nach V. 367 sollten die offenbaren Lücken durch Sternchen angedeutet sein. — V. 372 *ἄκουε πᾶσ'· πᾶς libri. Correxit Fritzschius in Addendis.* Wohl nicht mit Recht. Das ist eine stehende Formel, wie »jedermann höre.« — V. 390 *ποῦ* ubi, *quid hoc loco sibi velit, vix intelligas, ut aut pro πῶς, ut in indignatione, dictum esse, quode dixit Hermannus ad Aiac. v. 1260, aut ipsum πῶς restituendum censeam, quod commode praebet scholiasta Platon. apud Heinsium ad Hesych. Vol. 1. p. 1191 non item apud Bekkerum p. 324.* Auch die Ausgaben von Ruhnkenius und Siebenkees, wie auch Suidas, haben *ποῦ*. Man begreift nicht, was Hr. E. an dem *ποῦ* auszusetzen hat. Kann man denn nicht in jeder Sprache sagen: »wo hat Euripides nicht die Weiber verläumdet, wo es nur Zuschauer und Schauspieler gab?« — V. 419 hat Hr. E. Reiskens Conjectur aufgenommen:

ἃ δ' ἦν ἡμῖν πρὸ τοῦ,
αὐταῖς ταμιεῦσαι καὶ προαιρούσαις λαβεῖν.

λαβεῖν, sagt er, *scholiasta legit.* Die handschriftliche Lesart ist *αὐταῖς ταμιεύεσθαι προαιρούσαις λαβεῖν.* Der Scholiast sagt: *ἐκ τοῦ ταμιείου λαβεῖν.* Daraus war zu ersehen, dass der Scholiast nicht *λαβεῖν* gelesen hat, sondern dieses Wort aus dem Scholion in den Text gekommen ist, und der Vers vielmehr so lautet:

αὐταῖς ταμιεύεσθαι προαιρούσαις ἀεί.

— V. 433. *Nos cum Dindorfio eam versuum descriptionem secuti sumus, quam in antistropha libri praebent. Apte paroemiacus ad exprimendam chori admirationem initio positus est.* Diese Versabtheilung,

οὔπω ταύτης ἤκουσα
πολυπλοκωτέρας γυναικὸς,
οὐδὲ δεινότερα λεγούσης,

verräth eine grosse Unbekanntschaft mit der rhythmischen Beschaffenheit solcher Strophen. Wäre der erste Vers ein Parömiacus, so würde er mit einer langen Silbe schliessen. Diese Verse waren in der Brunckischen Ausgabe richtig abgetheilt. Dasselbe Urtheil muss man über die zu V. 437 geäusserte Meinung fällen: *possis scribere πάσας δ' ἰδέας ἐξήτασεν καὶ | πάντ' ἐβάστασεν πυκνῶς τε, et in antistropha* p. 914
τοιαῦτα γὰρ εἰπεῖν τὴν πανοῦργον | κατὰ τὸ φανερὸν ὧδ' ἀναιδῶς. In der Antistrophe ist nichts zu ändern, aber die strophischen Verse sind corrupt. — V. 448 *ἐν ταῖς μυρρίναις. Falli Fritzschio scholiasta videtur, qui haec verba ita interpretetur διὰ μυρρίνων στεφάνους ποιοῦσα. At recte scholiasta, qui hoc vult: ἐν μυρρίναις sedet, quia m y r t e a s coronas nectit.* An diese ganz unstatthafte Erklärung hat der Scholiast nicht gedacht. *Non recte igitur G. Bekkerus in Charicle I. p. 278 statuit, forum, ubi coronae vendebantur, μύρριναι esse nominatum.* Hr. E. hat gegen seine Gewohnheit hier vergessen, Fritzschen zu tadeln, der dieselbe Erklärung gegeben hat. Und dass sie die richtige ist, zeigt *εἰς ἀγορὰν ἄπειμι* V. 457. — V. 449 *τέως* ist eigentlich nicht *πρότερον*, sondern »bis dahin.« — Wenn Hr. E. von meiner Angabe, dass V. 459 ff. und V. 663 ff. einander respondiren, sagt: *eiusmodi responsio nobis improbabilis videtur,* so kann ich das nur bedauern. Wenn er aber fortfährt: *totum carmen est μεσῳδός, quod ad v. 433 diximus, nisi placet, ipsum hoc carmen in stropham, mesodum, antistropham distribuere. Tum mesodus esset:*

οὐκ ἄκαιρα, φρένας ἔχουσα
καὶ πολύστροπον νόημα,

so ist eine Mesode von zwei kleinen Versen, die weder durch den Sinn von dem was vorhergeht und folgt getrennt sind, noch auch eine Katalexis haben, etwas völlig unerhörtes

und unmögliches. — V. 463 hätte Dobrees Emendation *καί τι πολύπλοκον*, die ja nur in *τι* das folgende *π* wiederholt, aufgenommen werden sollen. — V. 472 hat Hr. E. mit Fritzschen die überlieferte Lesart *κοὐδεμί᾽ ἔκφορος λόγου* gegen Valkenaers richtige Emendation *ἐκφορά* beibehalten, obgleich nicht ohne einigen Zweifel. Darum hätten die Gründe geprüft werden sollen. — V. 500. *Miramur nemini in mentem venisse αἰγὰς ἔφ᾽ οἷόν ἐστι.* Eine stehende Redensart wie *ἐπ᾽ αἰγάς*, lässt keine Anastrophe zu. Vermuthlich ist *ἐστί* nur eine Ergänzung des Verses, nachdem zu Anfang *ἀθρεῖν* oder *ἰδεῖν* ausgefallen war. — V. 539. *Natum deinde etiam proverbium est ὑπὸ παντὶ λίθῳ σκορπίος εὕδει, φυλάσσεο.* Hoffentlich ist hier von dem nachlässigen Corrector das *σύ*, das vor *φυλάσσεο* gesetzt war, nicht bemerkt worden. — V. 563. *ἀχαρνικῇ Dobraeus probante Dindorfio, recte improbante Fritzschio.* Dobree hatte recht, und Fritzschens ganzes Argument besteht in *nihil opus est.* — V. 593 fragt Mnesilochus: *τίς δ᾽ οὗτος ἀνὴρ ἠλίθιος, ὅστις τιλλόμενος ἠνείχετο.* Hr. E. hat mit Brunck und andern
p. 945 *ἠνείχετ᾽ ἄν* geschrieben und gegen Fritzschens Bemerkung, *recte vero habet ἠνείχετο e Clisthenis illud sententia dictum, qui sibi* p i l o s e v e l l i s i n e b a t *(ut quidem ait Clisthenes)*, sagt er: *Fallitur Fritzschius. Ita enim quis ille fuerit, quem Clisthenes dicat sibi pilos evelli passum esse, Mnesilochus interrogaret, quod alienum est ab hoc loco.* Das ist ja eben, was Fritzsche wollte. Denn keineswegs ist es *alienum ab hoc loco*, sondern vielmehr ganz angemessen. Wenn etwas unglaubliches einem nachgesagt wird, so ist es ja die stärkste Widerlegung zu sagen: »wer ist denn so dumm, dass er das gethan hat?« — V. 622. Den mangelhaften Vers glaubt Hr. E. durch das eingeschobene *σύ* emendirt zu haben:

ταυτὶ μὲν ἤκουσάς τινος σύ· τί δὲ τρίτον;

Dies dürfte jedoch die am allerwenigsten wahrscheinliche Emendation sein, da dies *σύ* gar nichts für sich hat. — V. 663. Da Hr. B. diese Verse nicht als Antistrophe anerkennen will, so ist es desto befremdlicher, dass er die durch nichts verdächtigen Worte *μὴ μάτευε* für nicht vom Aristophanes geschrieben hält. — V. 669. Diesen Parömiacus hat Hr. Beer richtig verbessert:

τοῖς ἄλλοις ἀνδράσιν ἔσται.

— V. 674. *δικαίως τ' ἐφέποντας. Corrupta esse verba δικαίως τ' ἐφέποντας antistropha et grammatica constructio docet.* Verdorben sind die Worte nicht, und hätten, da die Stelle lückenhaft ist, und sie sehr wohl, wenn die Lücken ausgefüllt werden, stehen können, nicht sollen eingeklammert, sondern vielmehr die Lücken im Texte bemerklich gemacht werden. Eben dasselbe gilt auch von den V. 681 eingeklammerten Worten *εἴ τι δρῴη*. Dass Hr. E. in dieser Strophe aus guten Iamben, die in der Antistrophe klar darliegen, schlechte Dochmien V. 680 und 720 gemacht hat, ist weniger zu verwundern, als dass er sogar zwei akatelektische trochäische Dimeter V. 672. 673 und 722 f. so abgetheilt hat:

καὶ γὰρ ἀνταμειψόμε-
σθά σ', ὥσπερ εἰκός, ἀντὶ τῶνδε.

Diess verräth gänzlichen Mangel an rhythmischem Gefühl. Eben so wenig würde er bei genauerer Bekanntschaft mit den Eigenheiten der dochmischen Rhythmen den durch Hinzufügung von *τε* emendirten Dochmius V. 684

ὅτι τά τε παράνομα

so umgestaltet haben: *ὅτι τὰ παράνομά τε.* — V. 785.

ὦ θερμόταται γυναῖκες, ὦ ποτίσταται
κἀκ παντὸς ὑμεῖς μηχανώμεναι πιεῖν.

Gegen Fritzschen, der *ὑμεῖς* für ein ganz unnützes Wort erklärte, sagt Hr. E.: *non cogitavit igitur, recte hic καὶ ὑμεῖς, eademque poni, hoc ut arctius cum praecedente exclamatione conjungatur.* Diese Erklärung kann nicht stattfinden, weil *καὶ ὑμεῖς* nicht verbunden werden kann, da *ἐκ παντὸς* dazwischen steht. Folglich ist das Wort unnütz und war in den Ausgaben richtig in *ὑμῖν* verändert worden, sofern nicht ein anderes Wort ausgefallen ist. — V. 758 hat Hr. Beer in der Schrift über die Zahl der Schauspieler des Aristophanes S. 75 sehr ingeniös zwischen der Priesterin, statt des Mnesilochus, und diesem so vertheilt, dass die Priesterin herzugelaufen kommt, um das ihr zukommende Fell des Opfer- p. 916
thieres zu vindiciren:

ΙΕΡ. τουτὶ τὸ δέρμα τῆς ἱερείας γίγνεται.
ΜΝ. τί τῆς ἱερείας γίγνεται; ΙΕΡ. τουτί. ΜΝ. λαβέ.

Doch leuchtet nicht ein, warum Mnesilochus *τί τῆς ἱερείας γίγνεται* sage. Diese Worte werden daher vielmehr eine

zornige Frage der Mikka enthalten, die nicht blos um den Wein gekommen ist, sondern nun auch den Schlauch verlieren soll. Dazu passen sehr die bedauernden Worte der V. 760 f. sprechenden Frau. Unvorsichtig ist was Hr. E. sagt: *ceterum satis ridicule scholiasta ταῖς ἱερείαις dicit pro τοῖς ἱερεῦσιν.* — V. 773. *Ceterum sine dubio Euripidis versum quendam hic ridet Aristophanes.* Davon ist keine Spur vorhanden. — V. 800. »*Dedi id, quod res desiderat βάσανος δέ.*« *Haec Fritzschius, quem refellere non attinet.* Wie aber, wenn ihm Fritzsche einige tausend Beispiele entgegenstellte, dass in solcher Verbindung *δέ* und nicht *τε* gebraucht wird? — V. 838. In den Scholien *τὸ ἑξῆς· ὑστέραν τῆς τὸν ἀνδρεῖον τεκούσης· ἀντὶ μιᾶς γυναικὸς ὑστέραν· τὴν δὲ ὑστάτην, ἁπάντων ὑστάτην,* glaubt Hr. E. dass der Scholiast geschrieben habe: *εἶπε μιᾶς γυναικὸς ὑστέραν ἀντὶ τοῦ ὑστάτην ἁπάντων.* Wer mit der Sprache der Scholiasten bekannt ist, wird keinen Augenblick anstehen zu schreiben: *ἐπὶ μιᾶς γυναικὸς ὑστέραν, ἐὰν δὲ ὑστάτην, ἁπάντων ὑστάτην.* Der Scholiast hat demnach wirklich eine Verschiedenheit der Lesart vorgefunden. — Der äusserst harte 901. Vers, der nicht so geschrieben sein konnte,

προδοῦσα Μενέλεων τὸν ἐμὸν ἐν Τροίᾳ πόσιν,

hätte durch Auswerfen des *ἐμὸν* corrigirt werden sollen. Einen noch schlechteren Vers hat Hr. E. V. 910 gegeben:

ἐγὼ δὲ Μενελέῳ γέ σ', ὅσα γ' ἐκ τῶν ἰφύων,

von dem er sagt: *apud Euripidem est* v. 564 *ἐγὼ δὲ Μενελάῳ γέ σ', οὐδ' ἔχω τί φῶ, ut appareat Aristophanem potuisse ἐγὼ δὲ Μενελέῳ γέ σ', ὅσα γ' ἐκ τῶν ἰφύων, quod restituimus.* Ueber einen solchen Vers wäre in Athen das ganze Theater in Aufstand gerathen. — V. 914 der schlechte Dochmius

περίβαλε δὲ χέρας,

war, zumal da die Bücher *περίβαλλε* geben, so zu verbessern: *περὶ δὲ βάλλε χέρα.* — V. 915.

φέρε, σὲ κύσω· ἄπαγέ μ' ἄπαγ' ἄπαγέ με

λαβὼν ταχὺ πάνυ. Γ. κλαύσετ' ἄρα νὴ τὼ θεώ.

Von dem ersten dieser Verse sagt Hr. E.: *mirabiliter hic lapsus est Fritzschius, qui hunc versum dimetrum habeat dochmiacum; inauditus est hiatus ille in altera arsi, inaudita solutio ultimae arsis ante dimetros iambicos.* Aber ist denn nicht Hr. E. selbst *mirabiliter lapsus*, indem er diesen Vers für einen

iambischen Trimeter nimmt, in welchem ja auch ein nicht zu duldender Hiatus sein würde, anstatt die Dochmien so herzustellen:

φέρε, κύσω σ᾽. ἄπαγέ μ᾽, ἄπαγ᾽, ἄπαγε λαβών,
ἄπαγε ταχὺ πάνυ.

— Rhythmen, wie Hr. E. V. 954 f. giebt, hat Aristophanes nicht gemacht, sondern sie lauteten so:

ὅρμα, χώρει
κοῦφα ποσίν, ἄγ᾽, ἐς κύκλον τε
χερὶ σύναπτε χέρα, ῥυθμὸν χορείας p. 917
ὕπαγε πᾶσα· βαῖνε καρπάλιμα ποδοῖν.

— V. 980 war nicht *ἡμετέραισι* zu schreiben, sondern *ἡμετέραις* beizubehalten, aber in der Strophe V. 972 zu setzen:

χαῖρ᾽, ὦ ἑκάεργ᾽, ὄπαζε δὲ νίκην.

— Vor V. 967 nimmt Hr. E. eine Mesode an:

ἀλλὰ χρὴ
ὡς ἐπ᾽ ἔργον αὖ τι καινον
πρῶτον εὐκύκλου χορείας
εὐφυᾶ στῆσαι βάσιν.

Allein da diese sich von den beiden vorhergehenden Strophen blos dadurch unterscheidet, dass sie den zweiten Vers um eine Silbe länger hat, so ist schon das ein Zeichen, dass sie jenen Strophen ganz gleich war, und folglich *αὐτίκα* statt *αὖ τι καινὸν* zu schreiben ist. Hr. E. will aber das nicht zugeben, sondern meint, da der Chor vorher in die Runde getanzt habe, werde hier eine andere Art des Tanzes angekündigt, wie V. 985 *ἀλλ᾽ εἶ᾽, ἐπ᾽ ἄλλ᾽ ἀνάστρεφ᾽ εὐρύθμῳ ποδί*, und es sei deswegen *ἔργον καινὸν* nicht zu ändern, was der Scholiast durch *ἐπειδὴ μέλλουσιν ἐλθεῖν εἰς τὴν ᾠδὴν* erkläre. Diess hat er von Fritzschen angenommen, der jedoch den Rundtanz hier nicht als schon getanzt, sondern erst noch zu tanzen annimmt, und das mit Recht, wie das *εὐκύκλου χορείας* zeigt. In dem Scholion steht nichts von dem *ἔργον τι καινόν*, was in der That ein sehr seltsamer Ausdruck sein würde. Da nun auch die Bücher nicht *ὡς ἐπ᾽ ἔργον*, sondern *ὥσπερ ἔργον* haben, so müssen drei gleiche Strophen anerkannt und geschrieben werden *ἀλλὰ χρή, ὥσπερ ἔργον, αὐτίκα πρῶτον* u. s. w. Dadurch erklärt sich auch das ausserdem unverständliche *πρῶτον*, von dem Hr. E. nichts sagt. Der Sinn ist: »doch sogleich mögen die, deren Geschäft es

ist, zuerst den Rundtanz tanzen.« D. h. es solle zuerst der eine Halbchor den Rundtanz ausführen, zu welchem die Strophe *πρόβαινε ποσί* gesungen wird. Natürlich soll dann zur Antistrophe, *Ἑρμῆν τε νόμιον*, der andere Halbchor denselben Tanz tanzen. — In der V. 985 folgenden Mesode hat Hr. E. sich von Fritzsche überzeugen lassen, dass *τόρευε* von dem lauten Singen zu verstehen sei: aber alles, was Fritzsche sagt, ist nur eine rhetorische Declamation, durch die jene bloss von den Scholiasten angenommene Bedeutung keineswegs bewiesen ist. — V. 987 giebt Hr. E.

ἡγοῦ δέ γ' αὐτὸς ὧδε
σὺ κισσοφόρε Βάκχειε.

Der zweite Vers ist fehlerhaft. Wenn im übrigen die Lesart richtig ist, so wird der Fehler durch *σὺ κισσοφόρε Βάκχει ἄναξ* gehoben werden können. — Den 998. V. hat Hr. E. durch Umstellung der Worte verdorben:

δάσκια πετρώδεις τε νάπαι βρέμονται.

Er soll mit einer iambischen Dipodie anfangen. Aber der choriambische Rhythmus liegt zu klar in der handschriftlichen Lesart vor Augen: *μελάμφυλλά τ' ὄρη δάσκια καὶ νάπαι πετρώδεις βρέμονται*, als dass gezweifelt werden könnte, es sei *μεγάλως* ausgefallen, wie ich schon früher erinnert hatte, Hr. E. aber zu erwähnen vergessen hat. Die ersten Verse
p. 918 der Strophe 990 ff. sind corrupt, und können nicht geschrieben gewesen sein, wie bei Hn. E., mit einem Hiatus und dem unnützen *σύ*:

Εὔιε, ὦ Διὸς σὺ,
Βρόμιε καὶ Σεμέλας παῖ.

Die überlieferte Lesart ist: *Εὔιον* mit dem Schlussworte der Mesode *μέλψω* verbunden, und daher wohl in *εὐοῖ* zu verändern) *ὦ Διόνυσε, Βρόμιε, καὶ Σεμέλας παῖ, χοροῖς τερπόμενος.* Mit Sicherheit lässt sich das Wahre nicht herstellen: denn offenbar ist einiges, namentlich ein Verbum ausgefallen. Nicht unwahrscheinlich aber würde folgendes sein:

ὦ Διόνυσε, χαίρω,
μόλοις, ὦ Βρόμι', εὐοῖ,
χοροῖς τερπόμενος,
παῖ Σεμέλας, κατ' ὄρεα Νυμφᾶν ἐρατοῖς ἐν ὕμνοις.

— Warum sind V. 1017. 1018 die Worte *ἐπέλθοιμι καὶ τὸν*

Σκύθην λάθοιμι in zwei Verse vertheilt, da V. 1019 dieselben Sylben in derselben Ordnung nur einen Vers ausmachen? — Die Dochmien V. 1029 ff. hatte ich durch Hinzufügung von *ἀοιδαῖσι* so ergänzt:

ὁρᾷς, οὐ χοροῖ-
σιν, οὐδ' ἡλίκων ὑπὸ νεανίδων,
ἀοιδαῖσι κημὸν ἕστηκ' ἔχουσ'.

Hr. E. sagt davon: *hic non recte Hermannus ἀοιδαῖσι addidit, quod ὑφ' ἡλίκων νεανίδων intelligi non possit. Euripides sane eiusmodi quiddam posuit. Aristophanes vero eius loco substituit κημὸν ἔχουσα, ut hoc respondeat verbis οὐ χοροῖσιν.* Er selbst hat nun die handschriftliche Lesart *ψῆφον κημὸν* beibehalten. Da hätte ja Aristophanes baaren Unsinn substituirt. Oder Hr. E. musste zeigen, was *ὑπὸ νεανίδων ψῆφον κημὸν ἔχειν* bedeuten könne. Offenbar ist *ψῆφον* die Erklärung eines Glossators. — V. 1032.

ἀλλ' ἐν πυκνοῖς δεσμοῖσιν ἐμ-
πεπληγμένη κήτει βορὰ
Γλαυκέτῃ πρόκειμαι.

Libri dividunt ἀλλ' — ἐμπεπληγμένη | κήτει πρόκειμαι. Recte distinguit Dindorfius, quem secuti sumus. Allerdings lassen sich die Verse so abtheilen, aber wenn Hr. E. mehr mit den hier nachgeahmten tragischen Rhythmen bekannt wäre, würde er die in den Büchern gegebene Abtheilung beibehalten haben. — V. 1036 giebt er so:

γοᾶσθέ μ', ὦ γυναῖκες, ὡς
μέλεα μὲν πέπονθα μέλεος,
ὢ τάλας ἐγὼ τάλας,
ἀπό τε συγγόνων τάλαν' ἄνομα πάθεα,
φῶτά τε λιτομένα, πολυδάκρυτον Ἀΐ-
δα γόον φλέγουσα,
αἰαῖ, αἰαῖ.

In den Büchern steht *λιτομέναν* und *φλέγουσαν*. In den Scholien findet man zwar *δεομένη* und *γρ. καὶ ἀντομένα*, bald darauf aber *φῶτ' ἀντομέναν*, und in den von Puteanus abgeschriebenen Scholien: *ἀπὸ κοινοῦ καὶ τὸ γοᾶσθε, ἐμὲ δηλονότι τὴν λιτομένην.* Hr. E. schreibt: *Denique idem Fritzschius accusativum λιτομέναν defendit, qui magis poetice ad γοᾶσθέ μ' accommodetur. At haec non poetica esset, sed prorsus perversa constructio. Neque γοᾶσθέ με φῶτα λιτομέναν*

aut poetice dici, aut in prosa oratione potest. Itaque nominati-
p. 949 *vum et oratio requirit, et scholiastae auctoritas confirmat. Ita vero etiam φλέγουσαν in φλέγουσα mutari oportet.* Die Nominative geben allerdings eine leichte Construction, aber darum sind die Accusative noch nicht falsch. Wie schwach und unsicher die Auctorität des Scholiasten ist, zeigt das oben angeführte, und der Scholiast des Puteanus erklärt ja eben die Construction, die Hr. E. eine *perversa* und weder in der Poesie noch in der Prosa möglich nennt. Wie die Stelle mit Versetzung einiger Verse am besten zu constituiren sei, habe ich in der Beurtheilung der Fritzschischen Ausgabe angegeben, und es ist diess auch von Hn. E. S. 173 angeführt worden, dem die Umstellung *violenta* scheint. Von dem, was gewaltsam zu nennen ist, scheint er keine klare Begriffe zu haben, wie schon oben bemerkt worden ist. — Von den Worten ὃς ἐμὲ κροκόεντ᾽ ἀμφέδυσεν V. 1044 sagt er: *Fritzschius κροκόεις negat de crocota dici posse, quum plurimas res crediderit crocei coloris et antiquitus fuisse et esse hodie praeter illam mulierum crocotam. Quasi vero κροκωτὸς non ipsum quoque esset adiectivum.* Das ist keine Widerlegung: denn κροκωτὸς ist zu einem Substantiv geworden. Weder Fritzsche noch Hr. E. sahen, dass κροκόεντα der Plural ist. Eben so wenig sahen sie, was die gleich folgenden Worte bedeuten, ἐπὶ δὲ τοῖσδε τόδ᾽ ἀνέπεμψεν ἱερόν, wo doch wohl ἐπὶ δὲ τοῖσδ᾽ ἐς τόδ᾽ ἀνέπεμψεν ἱερὸν zu schreiben war. — Wenn irgend etwas evident ist, so glaube ich ist es die von mir angegebene Anordnung der Strophen V. 1148 ff., die Hr. E. zwar S. 192 anführt, aber anzunehmen Bedenken getragen hat, weil εἰ V. 1157 nicht wegfallen könne, und in Strophe und Antistrophe die Anakrusis zu gewaltsam weggebracht sei. Ueber diese Gründe muss man sich sehr verwundern. Kann man denn statt »wenn ihr früher die Bitten erhört habt und gekommen seid, so kommt auch jetzt zu uns« nicht auch sagen: »ihr seid früher willfährig gekommen: kommt auch zu uns jetzt?« Damit ist zugleich der Wegfall der einen Anakrusis, die in dem εἰ bestand, gerechtfertigt. Die andere findet sich in dem ohnehin nicht zu duldenden Verse

οὗ δὴ ἀνδράσιν οὐ θέμιτ᾽ εἰσορᾶν
ὄργια σεμνὰ θεαῖν,

wo ich *οὗ δὴ* weggeworfen, und *ἄνδρας ἵν' οὐ θέμις εἰσορᾶν* geschrieben habe. Hr. E. bemerkte also nicht, dass *οὗ δὴ* entweder Erklärung von *ἵνα*, oder Ergänzung des Sinnes ist, nachdem *ἄνδρας ἵν'* in *ἀνδράσιν* zusammengeflossen war. Das ist also, was er gewaltsam nennt. — Zu der Flötenspielerin, die den Scythen verliebt machen soll, sagt Euripides V. 1174:

πρῶτον μὲν οὖν δίελθε κἀνακόλπασον.

Da *κολπάζειν* eine ungewöhnliche Form ist, hat man sich gedankenlos mit dem von Bisetus vorgeschlagenen *κἀνακόλπισον* begnügt, einem sonst nicht vorkommenden Worte. Diess hat auch Hr. E. aufgenommen, und sagt: *διέρχεσθαι hic non valet ἀβρῶς βαδίζειν, ut scholiastes explicat, sed* t r a n s i r e*, ut interpretes vertunt.* Wäre das Scholion richtig verstanden worden, so würde man auch den Text haben verbessern p. 920
können. Dass der Dichter *κἀνακάλπασον* geschrieben, und der Scholiast dieses Wort, nicht aber *δίελθε* erklärt hat, zeigt Suidas: *καλπάζειν, τὸ ἀβρῶς βαδίζειν*, was bei Zonaras p. 1171 *τὸ ἄκρως βαδίζειν* geschrieben ist. Favorinus hat beides verbunden: *τὸ ἄκρως καὶ ἀβρῶς βαδίζειν*, die irrige und richtige Schreibart. Bei Hesychius, wo *κάλπις* soll *κάλπη* heissen durch *ἵππος βαδιστὴς καὶ εἶδος δρόμου* erklärt wird, ist wahrscheinlich *ἀβροβαδιστὴς* zu schreiben. Salmasius meinte *καλπάζειν* bedeute den Trab; aber das Wort selbst, so wie besonders einige Stellen des Hippiatrica sprechen für den Galopp. Das Mädchen soll also über die Bühne gehen, und dann zurück in schwingenden Bewegungen gleichsam galoppiren, worunter kein schnelles Laufen oder Springen, sondern nur ein tactmässig sich auf und nieder bewegender Gang zu verstehen ist. — V. 1214 werden die getadelt, die den Scythen *ἀπότρεχ' ὦς*, und nicht *ὡς* sprechen lassen. Geschähe das deswegen, weil der Scythe überhaupt die Aspiration nicht kennt, so wäre nichts einzuwenden. Wenn aber Hr. E. sagt, *quod quomodo illi pronuntiari velint, equidem scire cupiam: nam si homo erat lictor, homini non datum est, uno spiritu tenuem aspiratamque exprimere*, so ist das doch eine gar zu abenteuerliche Hyperbel. — Seltsam ist die Bedenklichkeit über den unvollständigen Vers 1226:

τρέχε νῦν κατὰ τοὺς κόρακας ἐπουρίσας.

τρέχε νῦν, τρέχε νῦν edidit Brunckius, quem secuti sunt edito-

res. At displicet hoc propter numeros. Itaque Reisigii emendationem recepimus ἀλλὰ τρέχει νῦν. Das ist wohl am allerwenigsten die rechte Ergänzung. Wenn nicht ein Accusativ, wie *πόδας* ausgefallen ist, so ist Bruncks Conjectur die leichteste Verbesserung, und an den *numeris* war nichts auszusetzen. Reisigs Vermuthungen aber sollten überhaupt mit Vorsicht benutzt werden, die nur gar zu oft auf eigensinnigen Ansichten beruhen.

Ich habe auch in den Thesmophoriazusen Mehreres, was die Personenvertheilungen betrifft, unerwähnt gelassen, weil darüber Hr. Beer in dem Buche über die Zahl der Schauspieler des Aristophanes gesprochen hat, dessen Angaben ich in einer Anzeige dieses Buchs in den Wiener Jahrbüchern mit einigen Bemerkungen begleitet habe. [W. J. Bd. 110 p. 51 ff.]

Das Ergebniss, das aus Hrn. Engers Bearbeitung der Lysistrata und der Thesmophoriazusen hervorgeht, ist das, dass wie sehr auch sein Fleiss und sein in den meisten Dingen richtiges Urtheil alle Anerkennung verdient, doch die Constituirung des Textes im Ganzen nicht gebilligt werden kann. Denn weit besser war es, einen von dem bisherigen Texte nicht viel abweichenden Text zu geben, als mit der Inconsequenz und Unsicherheit zu verfahren, mit der Hr. E. bald richtige Rhythmen verkannt, bald unrichtige oder unpassende eingeführt, bald zu furchtsam sichere Emendationen nicht aufgenommen, bald ganz willkürliche und unbegründete Aenderungen in den Text gesetzt hat. Er wird daher künftig sich bestreben müssen mit mehr Festigkeit zu Werke zu gehen, wozu vor allen Dingen eine richtige Interpretation, sodann aber ein mehr geübtes Ohr für die Beurtheilung der Rythmen erforderlich ist. Uebrigens ist sehr zu wünschen, dass mehr für die Correctheit des Drucks gesorgt, und wenigstens ein Druckfehlerverzeichniss angehängt werde. Denn es ist doch sehr schlimm, einen Text in den Händen zu haben, den man, weil Worte und halbe oder ganze Verse fehlen, nicht lesen kann ohne eine andere Ausgabe daneben zu haben.

CONIECTANEA CRITICA.*)

Proverbia saepenumero ex tempore nascuntur, durant- p. 131
que quamdiu res in recenti memoria est. Eiusmodi proverbium latuit interpretes Aristophanis in exordio avium. Ibi duo viri sunt, alter cornicem, alter graculum in sinu gerentes, quae aves iis indicent ubi in upupam mutatum Tereum sint inventuri. De ea re alter eorum v. 13. haec dicit:

ἡ δεινὰ νὼ δέδρακεν οὑκ τῶν ὀρνέων
ὁ πινακοπώλης Φιλοκράτης μελαγχολῶν,
ὃς τώδ᾽ ἔφασκε νῷν φράσειν τὸν Τηρέα
τὸν ἔποφ᾽, ὃς ὄρνις ἐγένετ᾽ ἐκ τῶν ὀρνέων.

Postrema horum ut explicarent iam veteres grammatici multa moliti sunt, neque ex recentioribus novi qui rem expediverit. Nec mirum: in verbis enim haerentes, non ad rem quae ageretur animum attenderunt. Duo illi viri pertaesi vitam, qualem Athenis trahebant, aliam meliorem quaerere constituerunt civitatem. Eam in terra inveniri posse non sperantes, aviculas sibi emerunt, quarum ductu ad Tereum perveniant, quem sciant in upupam mutatum longe ab Athenis avolasse, putentque maxime idoneum esse, qui quo se conferre debeant indicet. Id ipsi dicunt v. 46.

ὁ δὲ στόλος νῷν ἐστι πρὸς τὸν Τηρέα
τὸν ἔποπα, παρ᾽ ἐκείνου πυθέσθαι διομένω,
εἴπου τοιαύτην εἶδε πόλιν, ᾗ ᾽πέπτετο.

Stultissimi enim fuissent, si temere in auras abiissent plane non habentes quo iter dirigerent. Pro consilio, quo poeta fabulam illam composuit, opus erat loco, in quo nova civitas

*) Philolog. II. (1847) p. 131 ff.

conderetur, eoque non in vicinia Athenarum, non in Thracia, omnino non in terra, sed alicubi in plagis aetheriis sito. Eum ergo ignotum locum verbis illis, *ὃς ὄρνις ἐγένετ' ἐκ τῶν ὀρνέων*, designari necesse est. Atque ita esse intelligere potuerat Didymus, si uti scivisset iis quae ipse ad v. 13. adnotavit. Ibi scholiastes: *Δίδυμος δέ, δεινὰ φάσκειν αὐτοὺς ἐκ τῶν ὀρνέων πεπονθέναι, ἐπεὶ Ὀρνεαὶ τῆς Λακωνικῆς εἰσί· πρὸ δὲ ἐτῶν δ' κακῶς περὶ Μαντίνειαν ἀπήλλαξαν, ὡς καὶ τοὺς στρατηγοὺς ἀποβαλεῖν Λάχητα καὶ Νικόστρατον, καθὰ* p. 132 *καὶ Ἀνδροτίων φησίν.* Quae ad Aristophanem pertinent, narrat Thucydides VI. 7. his verbis: *Λακεδαιμόνιοι δὲ τοῦ αὐτοῦ χειμῶνος καὶ οἱ ξύμμαχοι πλὴν Κορινθίων στρατεύσαντες ἐς τὴν Ἀργείαν τῆς τε γῆς ἔτεμον πολλὴν καὶ σῖτον ἀνεκομίσαντό τινα ζεύγη κομίσαντες, καὶ ἐς Ὀρνεὰς κατοικίσαντες τοὺς Ἀργείων φυγάδας καὶ τῆς ἄλλης στρατιᾶς παρακαταλιπόντες αὐτοῖς ὀλίγους, καὶ σπεισάμενοί τινα χρόνον ὥστε μὴ ἀδικεῖν Ὀρνεάτας καὶ Ἀργείους τὴν ἀλλήλων, ἀπεχώρησαν τῷ στρατῷ ἐπ' οἴκου. ἐλθόντων δὲ Ἀθηναίων οὐ πολλῷ ὕστερον ναυσὶ τριάκοντα καὶ ἑξακοσίοις ὁπλίταις, οἱ Ἀργεῖοι μετὰ τῶν Ἀθηναίων πανστρατιᾷ ἐξελθόντες τοὺς ἐν Ὀρνεαῖς μίαν ἡμέραν ἐπολιόρκουν· ὑπὸ δὲ νύκτα αὐλισαμένου τοῦ στρατεύματος ἄποθεν ἐκδιδράσκουσιν οἱ ἐκ τῶν Ὀρνεῶν. καὶ τῇ ὑστεραίᾳ οἱ Ἀργεῖοι ὡς ᾔσθοντο, κατασκάψαντες τὰς Ὀρνεὰς ἀνεχώρουν, καὶ οἱ Ἀθηναῖοι ὕστερον ταῖς ναυσὶν ἐπ' οἴκου.* Ex his apertum est, nomen oppidi, ex quo illi sic praeter exspectationem evaserant, opportunitatem lusui verborum praebuisse, ut qui se ex loco in quo commorabatur subito ita proripuisset, ut quo confugisset nesciretur, *ὄρνις ἐκ τῶν Ὀρνεῶν* diceretur evasisse. Hinc patet Aristophanem scripsisse *ὃς ὄρνις ἐγένετ' ἐκ τῶν Ὀρνεῶν*, h. e. qui quo avolarit nescimus. Similiter nos dicimus aves evolasse, quum sero quaeritur, quod paullo ante inveniri potuerat.

Legenti emendationes per saturam I. N. Madvigii, quae in primo volumine Philologi a. p. 670. editae sunt, ut quaedam non possunt non statim verissimae atque elegantissimae videri, ita aliae, ut fit in hoc genere, aliquid dubitationis relinquunt. De his dicam, quid mihi in mentem venerit.

P. 672. non est verisimile ut ei, qui in Euripidis Aegeo fr. XI. [Dind. fr. 273] volucrem spem persequi dicitur,

non de ipso, sed de alio quopiam dicatur οὐκ ἠτύχηκε, τῆς τύχης δ' οὐχ εἷς τρόπος. Quare sic potius credam Euripidem scripsisse:

πτηνὰς διώκεις, ὦ τέκνον, τὰς ἐλπίδας.
ἔχει τύχη σε· τῆς τύχης δ' οὐχ εἷς τρόπος.

Eadem pagina in Bellerophontae fr. XX. [Dind. fr. 287] v. 7. quod pro his, ἀλγεῖ μέν, ἀλγεῖ, παγκάλως δ' ἀλγύνεται, scribendum putat Madvigius, ἀλγεῖ μέν, ἀλγεῖ, παγκάλως δ' ἁβρύνεται, non contendam quidem scribi non potuisse, sed tamen ut scriptum a poeta credam non adducor. Nam et iteratum ἀλγεῖ a tranquilla oratione alienum est, et παγκάλως haud satis aptum reique conveniens vocabulum videtur, ubi sufficiebat ὅμως dicere. Confirmari putabat Madvigius suam coniecturam his eiusdem fragmenti versibus, quos sine vitii suspicione affert:

ὅστις δὲ γαῦρον σπέρμα γενναῖόν τ' ἔχων
βίου σπανίζει, τῷ γένει μὲν εὐτυχεῖ,
πενίᾳ δ' ἐλάσσων ἐστὶν, ἐν δ' ἀλγύνεται.

At hos quoque aliquid vitii contraxisse arbitror. Nam et πενίᾳ δ' ἐλάσσων ἐστὶν non est aliud quam quod modo p. 133
dictum erat βίου σπανίζει, et ἐν δ' ἀλγύνεται ineptissime ita coniunctum est cum verbis praecedentibus, ut cur iste doleat nesciamus. Praeterea qui totius fragmenti duo ultimi versus sunt, tam male sunt adnexi, ut aut deesse aliquid, aut non recte scripti esse videantur. Sermo ille, quo dives ignobilis et nobilis pauper cum homine simul et paupere et ignobili comparatur, viginti versibus constat, quos ego quidem sic fere scriptos fuisse existimem:

ἐγὼ τὸ μὲν δὴ πανταχοῦ θρυλούμενον
κράτιστον εἶναί φημι μὴ φῦναι βροτῷ.
τρισσῶν δὲ μοιρῶν ἐγκρινῶ νικᾶν μίαν,
πλούτου τε χὤτῳ σπέρμα γενναῖον προσῇ,
πενίας τ'· ἀριθμὸν γὰρ τοσόνδε προὐθέμην.
ὁ μὲν ζάπλουτος, ἐς γένος δ' οὐκ εὐτυχής,
ἀλγεῖ μέν, ἄλγος δ' εὐκόλως ἀμύνεται
ὄλβου διοίγων θάλαμον ἥδιστον χερί,
ἔξω δὲ βαίνων τοῦδε, τὸν πάρος χρόνον
πλουτῶν, ὑπ' ἄτης ζεῦγλαν ἀσχάλλει πεσών.
ὅστις δὲ γαῦρον σπέρμα γενναῖόν τ' ἔχων
βίου σπανίζει, τῷ γένει μὲν εὐτυχεῖ,

πενίᾳ δ' ἐλάσσων ὢν γένους ἀλγύνεται,
φρονῶν δ', ὑπ' αἰδοῦς ἔργ' ἀπωθεῖται χερῶν.
ὁ δ' οὐδὲν οὐδείς, διὰ τέλους δὲ δυςτυχῶν,
τοσῷδε νικᾷ. τοῦ γὰρ εὖ τητώμενος
οὐκ οἶδεν, ἀεὶ δυστυχῶν κακῶς τ' ἔχων.
οὕτως ἄριστον μὴ πεπειρᾶσθαι καλῶν,
ἐκεῖν' ἀεὶ μεμνημένον πόθ', οἷος ἦν
κἀγώ, μετ' ἀνδρῶν ἡνίκ' εὐτύχουν ποτέ.

P. 673. quod in Meleagri fr. XIII. [Dind. fr. 537] coniecit Madvigius,

τερπνὸν τὸ φῶς μοι· τὸ δ' ὑπὸ γῆν Ἅιδου σκότος
οὐδ' εἰς ὄνειρον οἶδεν ἀνθρώποις μολεῖν,

id ut sit »ne per somnium quidem Orci tenebrae animo informari inque eum insinuari possunt: ita sunt a nostro sensu alienae et remotae«, nec sententiae satis convenire et longius repetitum videtur. Distincte enim dici debebat malam esse mortem. Id sic restituendum puto:

τὸ δ' ὑπὸ γῆς Ἅιδου σκότος
οὐδ' εἰς ὄνειρον εὐκτὸν ἀνθρώποις μολεῖν.

P. 674. vereor ne confidentius de scriptura in Oenei fr. IV. [Dind. fr. 563] iudicaverit. Quid enim, si *καί*, quod apud Erotianum post *ἐφηβήσασι* legitur, loco suo motum *παισὶν* est?

ἐγὼ δὲ πατρὸς αἷμ' ἐτιμωρησάμην
σὺν τοῖς ἐφηβήσασι τῶν ὀλωλότων
παισίν.

Herodotus VI. 83. *ἐς ὃ ἐπήβησαν οἱ τῶν ἀπολομένων παῖδες.*

Eadem pagina non videtur dubitari posse quin recte Madvigius fragmentum Philoctetae XIII. [Dind. fr. 795] emen-
p. 134 daverit, nam *δυςτυχοῦντα* in altero versu per errorem relictum esse patet, sed prima vox, quae apud Stobaeum *πατρὶς* est, non convenit sententiae ad omnes civitates pertinenti: immo hoc dici debebat:

πόλις καλῶς πράσσουσα τὸν κρατοῦντ' ἀεὶ
μείζω τίθησι, δυςτυχοῦσα δ' ἀσθενῆ.

Phoenicis fragmentum I. [Dind. fr. 801] ego quidem sic corrigendum puto:

μοχθηρόν ἐστιν ἀνδρὶ πρεσβύτῃ τέκνων
ἄρωσις, ὅστις οὐκέθ' ὡραῖος γαμεῖ·
δέσποινα γὰρ γέροντι νυμφίῳ γυνή.

Insolentiorem formam nominis tuebuntur, quae Lobeckius attulit in Prolegomenis pathologiae p. 397.

De Aristophanis versibus ex Cocalo et Gerytade exspectandum erit an codex, quem Cobetius contulit, aliquid auxilii praebeat. Certe quae ex Cocalo posuit Madvigius, non sic scripta fuisse metra ostendunt.

In scholiis ad Euripidem nuper a C. G. Cobetio editis ad initium Hecubae quattuor memorati sunt versus Nicandri, quorum haec prodita est scriptura:

ἔνθ' Ἑκάβη Κισσηΐς, ὅτ' ἐν πυρὶ δέρκετο πάτρην
καὶ πόσιν ἑλκηθεῖσα παρασπαίροντα θυηλαῖς,
εἰς ἅλα ποσσὶν ὄρουσε καὶ ἣν ἠλλάξατο μορφὴν
γρηιονυρνακίδεσιν [sic] *ἐειδόμενον σκυλάκεσσιν.*

Quae quamvis mirum in modum vitiata, tamen satis certa coniectura sic videtur corrigenda:

ἔνθ' Ἑκάβη Κισσηΐς, ὅτ' ἐν πυρὶ δέρκετο πάτρην
καὶ πόσιν ἑρκείῃσι παρασπαίροντα θυηλαῖς,
εἰς ἅλα ποσσὶν ὄρουσε καὶ ἀντηλλάξατο μορφὴν
γρήϊον Ὑρκανίδεσσιν ἐειδομένην σκυλάκεσσιν.

In iisdem scholiis ad Oresten v. 224. comici versus videntur mihi probabilius quam a Porsono factum est sic restitui posse:

ὁ πρῶτος εἰπών, μεταβολὴ πάντων γλυκύ,
οὐχ ὑγίαινε, δέσποτ'· ἐκ μὲν γὰρ κόπου
γλυκεῖ' ἀνάπαυσις, ἐξ ἀλουσίας δ' ὕδωρ,
καὶ τἄλλα τά γε τοιαῦτα· τὸ δέ σ' ἐκ πλουσίου
πτωχὸν γενέσθαι μεταβολὴ μέν, ἡδὺ δ' οὔ.
ὥστ' οὐχὶ πάντων ἐστὶ μεταβολὴ γλυκύ.

In iisdem ad v. 459. in priore versu fragmenti, quod ex Bellerophonte (Dind. fr. 307) altero versu auctum edidit Cobetius, *ὑπὸ* in fine adiecto,

καὶ ξεστὸν ὄχθον Δαναΐδων ἑδρασμάτων
στὰς ἐν μέσοισιν εἶπε κηρύκων ὕπο,

mire dixit Matthiae, legi me velle *Δαναΐδων ἑδράσματα:* nemo enim id non velle debebat, qui tragicos legisset. Sed si recte scriptum est *καί*, aut aliud illius loci nomen praecesserit necesse est, aut omissum esse versum, qui inter hos duo medius esset.

p. 135 Qui ad v. 1373. ex Phaethonte [Dind. fr. 781 v. 11 sq.] allati sunt versus dubitari non potest quin sic scripti fuerint:

ὦ καλλιφεγγὲς Ἥλι', ὥς μ' ἀπώλεσας
καὶ τόνδ'. Ἀπόλλων δ' εἰκότως κλήζει βροτοῖς,
ὅστις τὰ σιγῶντ' ὀνόματ' οἶδε δαιμόνων.

Ad Andromachae v. 276 corruptissimum fragmentum ex Sophoclis *Ποιμέσιν* [Dind. fr. 461, 6.] prolatum est, quae fabula ex illo genere fuit, quod satyrorum locum tenebat. Ad haec Euripidis verba, *ὁ Μαίας τε καὶ Διὸς τέκος*, codex hoc scholion praebuit: *ὁ Ἑρμῆς· μέμνηται δὲ τῆς ἱστορίας ἐκείνης, ἔνθα περὶ τοῦ μήλου ἦλθον κριθησόμεναι Ἥρα καὶ Ἀθηνᾶ καὶ Ἀφροδίτη παρὰ τῷ Πάριδι. τοιαῦτά ἐστι καὶ τὰ παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν Ποιμέσιν· Ἴδης δήποτε μηλοτρόφω αγενναι τῇ ει τὴν τῆς Ἴδης τριολύμπιον ἄρμα.* Nihil ad haec expedienda confert Hesychii glossa: *τριολύμπιον ἄρμα, τὸ ἐκ τριῶν Ὀλυμπιάδων ἐξευγμένον*, omninoque vereor ne ista sine melioris codicis adiumento corrigi nequeant. Illud non incredibile est, si Sophocles quoque Mercurii mentionem fecit, scribam, ubi *Ἑρμῆς* ponere debebat, *Ἴδης* iterasse. Sententiam verborum quum Scholiastes indicasse videatur, quibus ea verbis ab Sophocle enuntiata fuerit, videant qui se id sperant divinare posse. Ego satis habeo dicere quid potuerit scribere poeta:

Ἴδης ἦ δή ποτε μηλοτρόφου
ναέτη κρίνειν ἤντησεν ἄγων
Ἑρμῆς τριολύμπιον ἄρμα.

Facilius restitui possunt versus Pindari ad Andromachae versum 781. [Bergk P. L. fr. 149] allati, quos non videor mihi falli, si sic scriptos fuisse dixero:

Πηλέος ἀντιθέου μόχθοι νεότατ' ἐπέλαμψαν μυρίοι,
πρῶτον μὲν Ἀλκμήνας σὺν υἱῷ Τρωϊὸν ἂμ πεδίον,
καὶ μετὰ ζωστῆρ' ὅτ' Ἀμαζόνος ἦλθε,
καὶ τὸν Ἰάσονος εὔδοξον πλόον ἐκτελέσας
*εἷλε Μήδειαν ἐν Κόλχων δόμοις**).

---

*) Ad h. v. Schneidewinus adnotavit: Quae in Nunciis Erud. Gottingensibus nr. 154 sqq.) nuper de scholiis Cobetianis dixi, dudum scripta erant antequam Hermanni emendationes cognovissem.

THEOCRITUS.

SCHOLÆ THEOCRITEÆ.*)

Diversissimae sunt hominum doctorum sententiae de p. 969
carmine, quod in Theocriteis est quintum et vicesimum. Nam et a quo scriptum sit dubitatur, et quum quibusdam visum sit venustissimum esse, ab aliis ita est vituperatum, ut Theocrito certe non esse dignum iudicarent. Ac L. C. Valckenarius, qui quum recte iudicare pro tanta quanta instructus erat antiquitatis scientia posset, ea ipsa scientia videtur ad suspiciones iaciendas proclivior factus fuisse, carminis illius scriptorem non modo diversissimum a Theocrito esse pronunciavit, sed et hoc carmen et illud cui titulus est *Ἡρακλίσκος* partes fuisse veteris cuiusdam Heracleae coniiciebat, easque illius scriptoris, qui etiam Megaram Moschi carmen fecisset: ita ut hoc quoque carmen Moschi in partibus istius Heracleae numerasse videatur. Haec vero quum vel dialecti diversitas falsa esse ostendat, quod *Ἡρακλίσκος* Doricam dialectum habet, tum eo quoque refutantur, quod, si essent ista carmina partes alicuius Heracleae, non vetus dici illud poema posset, si compararetur cum aevo quo vixit Theocritus. Atque hoc vel solum satis est ad Reiskii errorem arguendum, qui carmen Theocriti XXV. partem esse magni operis putabat, quod Pisander Camirensis de Herculis rebus gestis condidisset. Nam Pisandrum illum etiam si quis neque, ut Suidas auctor est, circa Olympiadem XXXIII. neque ut O.

---

*) Zeitschr. f. AW. 1840 p. 969. Cf. Opuscc. V p. 78 sq.

Müllero in Doriensium vol. II. p. 477 placuit, post Olympiadem XXXVII. sed, ut Hermanno Ulrici in Historia Graecae poesis vol. I. p. 495 non improbabilibus quidem, sed tamen haud satis firmis argumentis visum est, LIII. Olympiade floruisse putet, tamen aliquanto eum antiquiore dicendi genere, quam quo Theocriteum carmen scriptum est, usum esse oportuit. Aliud argumentum a brevitate Heracleae illius repeti posset, si recte apud Suidam scriptum esset, ex duobus eam libris constitisse: fuerunt illi, credo, numero XII. Eodem errore Rhiano apud Suidam IV. libri Heracleae pro XIV. sunt tributi. Paullo probabilior illorum videtur opinio esse, qui Theocriti carmen ad Panyasin auctorem referunt, cuius Heraclea libros habuit XIV, versuum autem novem millia: ut in singulis libris versus fuerint circiter DCXLIV. Atque hunc quidem scriptorem simili copia atque ubertate res Herculis descripsisse, ut illum qui Theocriteum illud carmen fecit, fragmenta Heracleae ostendunt. Sed tamen ne huic quidem
p. 970 poetae recte tribui potest carmen, quod aliquanto recentioris aevi colorem prodit: ut, si est ex aliqua Heraclea sumptum, potius Rhiani quam cuiusquam alius esse videri possit. Exstitit vero etiam, qui suspenso pede incedens augusto inter dubia calle se evasurum speraret, si scriptorem carminis diceret rhapsodum Alexandrinum fuisse, quale hominum genus ne fuit quidem. Et tamen inventi sunt qui eam opinionem amplexi sedulo conquirerent, quae vituperarent in carmine, in quo tanta arte omnia ad vivum expressa sunt, ut scriptor ille in praestantissimis sit poetis numerandus. Ego quidem cur Wartono assentiar, qui carmen illud Theocrito dignissimum esse iudicavit, dixi ad Orphica p. 691. Neque vero aut dialectus aut argumentum impedit, quin scriptor esse potuerit Theocritus. Multa enim illius aevi poetae tum Dorica tum Ionica lingua scribebant, eaque varietate etiam laudem quaerebant, quique bucolici poetae vocantur, nomen illud a parte poesis suae, non ab universa acceperunt. Versabatur enim illa in describendis vitae communis negotiis et familiaris consuetudinis ratione, nunc pastorum, nunc aliorum hominum, quorum similis conditio esset: quo in genere saepius etiam ex antiquis fabulis argumenta depromebant, sed ea talia, quae quotidianae heroum vitae imaginem depingi paterentur. Quocirca non mirandum, si quaedam horum ea

dialecto, quae bucolici carminis propria esset, scripserunt, ut Theocritus Cyclopem et Heracliscum, alia autem Ionico sermone, quibus is aptior videretur, ut Moschus Europam et Megaram: cuiusmodi sunt in Theocriteis hoc quintum et vicesimum carmen et, quem deterioris poetae esse puto similiorisque Callimacho, hymnus Dioscurorum.

Quisquis autem fuit, qui hoc de quo disputo carmen scripsit, quaeri potest, quoniam carmen non integrum est, quid ille consilii in condendo hoc poemate sit sequutus, qualeque esset, si integrum haberemus. Atque apertum est, id quo omnia tendunt descriptionem esse pugnae cum Nemeaeo leone, cum qua caetera tanta arte contexta sunt, ea descriptio ut neque quaesita nec casu oblata, sed per ipsum rerum narratarum ordinem necessaria esse videatur. Quodsi haec, ut videtur, summa est argumenti, nihil ad integritatem deesse carmini, quam initium et aliquid in medio putandum erit. Finem enim deesse non ausim contendere, etsi insolitum est, quod ipsa narratione Herculis terminatur carmen. Sed de his quas habemus partibus dubitari potest decerptaene sint ex longiore poemate, an solae a poeta scriptae atque elaboratae, ut eas postea, additis quae desunt, in unum poema coniungeret. Nihil enim cogit, ut credamus poetas in p. 271
condendis carminibus ab exordio facere initium atque deinceps omnia ordine pertexere, et non potius, ubi summam poematis animo designaverint, partes aliquas, prouti quaeque suavitate aut ubertate argumenti invitet, perficere, totum alio tempore composituros. Sive igitur hae duae partes, quae in libris leguntur, solae a poeta sunt perscriptae, sive ex integro opere, quod praestantissimae viderentur, decerptae, certe poema illud, quod vel absolverat poeta, vel absolvere in animo habuerat, non Heraclea aliqua, sed Augeis videtur fuisse, quae adventum Herculis ad Augiam, operamque ejus in purgandis stabulis exponeret.

Habuit hoc poema eamdem sortem, quam Bionis et Moschi carmina. Tam magnae enim tamque mirabiles in tota illa Theocriti idylliorum appendice inveniuntur librorum discrepantiae, ut, quum neque iidem libri constanter meliores scripturas praebeant, in omnibus autem manifesta sint emendationis vestigia, nihil relictum videatur, quam ut antiquissimum codicem, ex quo nostri sunt libri exscripti, aut adno-

tatas ipsorum poetarum correctiones continuisse, aut, quod multo est veri similius, multis in locis, quod situ et vetustate tabidus esset, voces lectu ambiguas vel plane evanidas habuisse credamus, quas alii scribae aliter nunc rectius nunc peius integraverint. Hoc si recte statuimus, consequitur, ut non continuo, si qui liber saepius meliora praebeat, eum ubique sequi, sed potius quaerere debeamus, quid correctori debeatur, quidve in libro a correctore fuerit repertum. In Theocriteo quidem carmine hae potissimum ex isto genere diversitates inveniuntur:

1.	βοῶν ἐπιβουκόλος ἀνὴρ	φυτῶν ἐπίουρος ἀροτρεύς
7.	εὔτριχες	εὔφρονος
9.	νάοντος	νέμονται
15.	μελιηδέα	πολυειδέα
16.	τε φέρουσιν	θαλέθουσιν
47.	πρέσβυ	τῶνδε
48.	τῶνδε γεραίτερος	τῶν γεραρώτατος
50.	φωτῶν	θνητῶν
51.	ἀγρώτης	ἀροτρεύς
65.	μῦθον ἰόντα	μυθήσασθαι
74.	τρηχὺ	πολλὰ
76.	αὖλιν	αἰὲν
85.	ἔτραπεν	ἤγαγεν
104.	φίλας ὑπὸ μητέρας	φίλαις ὑπὸ μητράσιν
105.	πέπληντο δὲ	μεμάοτα
110.	πολύφρονος	βαρύφρονος
114.	θαύμαζεν ὁμῶς	θαύμαζε βοῶν et θεῶν
—	τόγε μυρίον ἔθνος	τότε μυρίον ἔδνον et ἔργον
122.	καταφθείρουσι	καταφθίνουσι
151.	ἦσαν	ἄνδρες
155.	ὅθι	ὄρους
156.	ἐξανύοντο	ἐξανύσαντες
164.	νέος ἀκμὴν	μέσος ἀκμῆς
203.	ἀγχίμολοι ναῖον	ἄγχιστα πρόςναιον
213.	εἶθαρ ἔβησα	εἰςανέβησα
216.	οὐδ' ὅπῃ	οὐδενὸς
227.	ἄφαρ	ἅμα
228.	ῥίῳ	τρίβῳ
284.	ὑπέδειξεν ὀδόντας	ὑπ' ὀδόντας ἔφηνε
p. 972 248.	εὐκεάτοιο	εὐκάμπτοιο

264. ἤλασα ἔφθασα
279. ὄφρα μοι εἴη ἰωχμοῖο
281. πήματα κήδεα.

Harum scripturae diversitatum etsi una atque altera fortasse ab errore librariorum profecta est, tamen plerarumque aliam originem esse apparet.

Illud quidem, quod statim in primo versu legebatur,

τὸν δ' ὁ γέρων προσέειπε, βοῶν ἐπιβουκόλος ἀνήρ,

facile credam a dormitante librario, cui Homerici versus obversabantur, esse scriptum. Nam quin recte ex optimis libris Florentino, Vaticano, Mediolanensi, Regio 3378, quem Sanctamandus contulit, *φυτῶν ἐπίουρος ἀροτρεύς* repositum sit, dubitare non sinit qui sequitur versus,

παυσάμενος ἔργοιο, τό οἱ μετὰ χερσὶν ἔκειτο·

confirmantque versus 23—33. Unde etiam v. 51, quum ab aliis, tum a Meinekio *ἀροτρεύς* ex iisdem codicibus receptum, ubi vulgares libri, non illi tamen male *ἀγρώτης* habent.

Percensebo nunc secundum Meinekii editionem, quae mihi vel emendatione vel adnotatione aliqua videntur indigere.

V. 8. lex et consuetudo scribi postulant,

οὐ πᾶσαι βόσκονται ἴαν βόσιν, οὐδ' ἕνα χῶρον,

non, ut in libris scriptum, *οὔθ'*.

V. 9. ab H. Stephano acceptum est,

ἀλλ' αἱ μέν ῥα νάοντος ἐπ' ὄχθαῖς ἀμφ' Ἑλισοῦντος.

Ante illum legebatur *ἄλλαι μέν ῥα νάοντος*. Ex codicibus tantummodo *νέμονται* adnotatum est. Defendi quidem et *ἄλλαι μέν ῥα* potest, et *νάοντος*, quod dictum sit ut *ποταμοῖο ῥέοντος* v. 19; attamen concinnius et venustius est *ἄλλαι μέν ῥα νέμονται*. Cetera Meinekio sic scribenda videbantur, *ἐπ' ὄχθαις Ἐλίσσοντος*, nescio an recte, etsi valde fluctuat huius nominis scriptura, de qua legi possunt quae allata sunt in editione Parisina Thesauri Stephaniani. Sed unde *νάοντος*? Ex errore librariorum. Fortasse. Licebit tamen suspicari, quum proximi duo versus *αἱ δ'* initio habeant, excidisse unum versum, scriptumque fuisse in antiquissimo libro:

ἀλλ' αἱ μέν ῥα νέμονται . . . .
αἱ δ' αὖτ' ἀενάοντος ἐπ' ὄχθαις Ἐλίσσοντος.

V. 12. Nec *χοροὶ δὴ σηκοί*, quod in libris est, dici potuit, nec recte scriberetur *χοροὶ δὲ σηκοί*, dura productione.

quam non bene defenderet qui *κατ' αὔλιά τε σηκούς τε* v. 87. afferret. Id enim et loco versus, quo positum est, et similibus in tali formula antiquiorum poetarum exemplis est munitum. Hic vero manum corrigentis librarii deprehendere videor, qui in versu, quem poeta sic scripserat,

σηκοὶ δέ σφισι χῶρι τετυγμένοι εἰσὶν ἑκάσταις,

contra metri legem *χωρὶς* scriptum invenerat. De *χῶρι* forma adverbii dixit in libro de adverbiis Apollonius p. 548, 31. et 573, 1. auctore usus Callimacho. Vid. etiam Etym. M. p. 607, 23. et Crameri Anecdot. I. p. 443, 27. tetigitque non semel Eustathius. Nec videntur tragici ea forma abstinuisse: unde parata est emendatio Euripidi in Heracl. 224.

σοὶ γὰρ τόδ' αἰσχρὸν χῶρι καὶ πόλει κακόν.

p. 973 V. 15. non probo insolitam formam nominis

Πηνεοῦ ἅμ μέγα τῖφος.

Codices *Πηνείου* et *Πηνειοῦ*. Vulgati libri recte *Μηνίου*. Dixerunt de horum nominum permutatione interpretes Diodori Siculi ad IV. 13. et Tzschuckius ad Strabonem vol. III. p. 32. Quod O. Müllerus in Doriensium vol. II. p. 457. opinatus erat, Peneum fuisse amnem ex Menio derivatum, nullo erat auctore coniectum, mutavitque ipse sententiam, Menium tantummodo probans in Notitiis litt. Gotting. a. 1838. p. 1347. Menium Pausanias V. 1, 10. commemoratum etiam VI. 26, 1. diserte dixit immissum ab Hercule in Augiae stabula esse. Quae sequuntur, bene sic scripta erant in libris vulgaribus:

ἐπεὶ μελιηδέα ποίην
λειμῶνές τε φέρουσιν ὑπόδροσοι εἰαμενάς τε.

Receptum nunc est ex codicibus *λειμῶνες θαλέθουσιν*. Id tamen vereor ne non potuerit activa potestate dici. Quare si probatur *θαλέθουσιν*, scribendum erit *μελιηδέι ποίῃ*.

V. 21. legitur:

χλωρή τ' ἀγριέλαιος, Ἀπόλλωνος νομίοιο
ἱερὸν ἁγνὸν, ξεῖνε, τελειοτάτοιο θεοῖο.

Meinekio placet, quod legi ait H. Stephanus, *ἱερὸν ἄλσος*. Eam ego quidem docti alicuius coniecturam esse puto, sed illam haud paullo deteriorem Brunckiana *ἱερὸν ἔρνος*. Quae etsi elegantissima est, tamen multo facilius sic corrigas: *Ἀπόλλωνος νομίοιο ἱερή, ἁγνοῦ, ξεῖνε, τελειοτάτοιο θεοῖο.*

V. 23. credo ego quidem scribendum esse:

ἐγγὺς δὲ σταθμοὶ περιμηκέες ἀγροιώταις.

Nam quod legitur *εὐθύς*, ut defendi possit, si *statim*, hoc est *proxime* interpretemur, tamen ne usitatum quidem epicis vocabulum est. Nisi quis eo se prodere Theocritum existimabit.

V. 27. facilis quidem, simulque aptissima est Meinekii coniectura, *οὔρους μὴν ναίουσι φυτοσκάφοι*, ubi codices *μηνύουσι, μιμνήσουσι*, et unus in margine *νίσσουσι* habent: attamen nec veri simile est, ut *οὔρους μὴν ναίουσι* mutatum fuerit in vulgatum *οὔρους μὴν ἴσασιν*, et hoc ipsum videtur defendi posse. Amplissima enim illa regio erat, quod ostendunt quae sequuntur, ut recte dici potuerit, qui termini agrorum sint nosse fossores, qui ad metendum quotannis veniant.

V. 31. vulgatae *μέχρι πρὸς ἐσχατιὰς* praeferam codicum scripturam *μέχρις ἐπ' ἐσχατιάς.*

V. 36. male legitur *ἠέ τοι Αὐγείην.* Id usus et sermonis ratio dici postulant *ἠὲ σύ γ' Αὐγείην.* Videtur *τοι* eo ortum, quod aliquis scriba Doricum *τὺ* posuerat. Nam hic illic in hoc carmine aliquis codex Doricas formas habet, quod librarii Theocritum Dorice scripsisse sciebant. Titubavit in hoc genere etiam Valckenarius.

V. 46. non erat servanda vulgata *διά τε κρίνησι θέμιστας*, quae forma indicativi non est firmata, sed reponendum ex codicibus *διὰ δὲ κρίνουσι θέμιστας*, quod dictum est de iis, qui una cum rege in iudicio assidebant.

V. 48. non probo receptum *ὅστις ἐπ' ἀγρωστῶν γεραρώτατος αἰσυμνήτης*. Rectius certe Sanctamandus, qui *ἐπ' ἀγρώταις* scribi volebat. Dativum enim in hac loquendi forma requirimus, ut v. 131. 218. Codices habent *ἐπ' ἀγρῶν τῶν γεραρώτατος* et *γεραρώτερος* et *γεραρωτάτων*. Non videtur idonea caussa esse cur eum sibi indicari velit Hercules, qui primus dignitate inter villicos Augiae sit, quum satis sit, si aliquem maiorem natu, eoque gnarum earum rerum, de quibus sit quaesiturus, nec vanum hominem convenire cupiat. Quare multum praestare arbitror vulgatam scripturam: p. 974

ὅστις ἐπ' ἀγρῶν τῶνδε γεραίτερος αἰσυμνήτης.

V. 44. quum legeretur *ᾧ κε τὸ μέν κ' εἴποιμι*, Lobeckiusque hoc versu utens ad Phryn. p. 570. *ᾧ κε τὸ μέν τ' εἴποιμι*

posuisset, recepit id Meinekius, duplex κε Maximo, non Theocrito condonandum ratus, afferensque firmando *μέν τε*, quod passim occurrat, Theocriti versum XXVI. 15.

μαίνετο μέν τ᾽ αὐτά, μαίνοντο δ᾽ ἄρ᾽ εὐθὺ καὶ ἄλλαι.

Ei exemplo ego quidem nihil tribuam, qui ibi quidem Theocritum *μαίνετο μὲν κατὰ* scripsisse credam. Nam illud *μέν τε* communibus sententiis et comparationibus proprium est, ut quo ad incertum factum respiciatur, ut nostro in carmine v. 92. quae vis inest etiam in hoc v. 138.

τῶν μέν τε προφέρεσκε βίηφί τε καὶ σθένεϊ ᾧ
ἠδ᾽ ὑπεροπλίῃ Φαέθων μέγας.

Et hac quidem de caussa etiam hoc de quo disputamus loco *ᾧ κε τὸ μέν τ᾽ εἴποιμι* scribi potest, quum praesertim duo codices *μέν γ᾽* habent. Attamen *ᾧ κε τὸ μέν κ᾽ εἴποιμι* non falsum est nec Maximo magis quam Theocrito dignum, siquidem ita iam Homerus loquutus est Odyss. IV. 733.

τῷ κε μάλ᾽ ἢ κεν ἔμεινε καὶ ἐσσύμενός περ ὁδοῖο,
ἤ κέ με τεθνηκυῖαν ἐνὶ μεγάροισιν ἔλειπεν.

V. 50. haud facile credam poetam scripsisse:

ἄλλον δ᾽ ἄλλον ἔθηκε θεὸς ἐπιδευέα φωτῶν.

In Calliergi editione additum fulciendo versui *γ᾽*, ut in eadem editione etiam versui 69. Unus codex *θνητῶν*. Scripsisse poetam puto:

ἄλλον δ᾽ ἄλλον ἔθηκε βροτῶν ἐπιδευέα δαίμων.

In huiusmodi locis ineptus esset, qui litterarum similitudinem spectari vellet. Scribunt talia librarii memoriter, sententiam solam in mente habentes.

V. 56. non est iusta vituperandi caussa in his:

ὧδε γὰρ Αὐγείης, υἱὸς φίλος Ἠελίοιο,
σφωϊτέρῳ σὺν παιδί, βίῃ Φυλῆος ἀγανοῦ,
χθιζός γ᾽ εἰλήλουθεν ἀπ᾽ ἄστεος.

Nam isto *γέ* significatur, quod Latine fortius dicas *commodum* vel *ipso hesterno die*. Quamquam non puto hanc genuinam scripturam esse, sed plena post *ἀγανοῦ* interpunctione posita, *χθιζὸς δ᾽ εἰλήλουθεν*. Eo refero trium codicum scripturam *χθιζὸς ὅδ᾽ εἰλήλουθεν*, quam vellem non recepisset Meinekius. Non enim hoc in loco, in quo haec loquitur agricola iste, praesens est Augias.

V. 62. Rectissime legebatur *νόῳ δ᾽ ὅγε πολλὰ μενοίνα*, nec debebat Meinekius *νόῳ δέ τε* scribere, quod codices *δέ*

τις, δέ τι, δέ τοι haberent. Eadem in δέ τε particulis ratio p. 975 observatur, quae in μέν τε, de qua dictum ad v. 49.

V. 64. vulgo legebatur μέμνεν δέ μιν ἐξερέεσθαι: quod μέμνει esse debebat, nisi ortum est ex μέλλεν. Sed quum codices αἰεὶ ἔρεσθαι, Vaticanus autem μέμονε praeberet, Meinekius scripsit μέμονεν δέ μιν αἰὲν ἐρέσθαι. At etiam μέμονεν tempore peccat. Duo alii codices, in quibus μέμοινε est, veram scripturam monstrant μεμόνει. Nam imperiti scribae est μέμοινε, qui iota ad μέμονε supra scriptum alieno loco inseruit.

V. 66. Rarius est ποτιμυθήσασθαι cum dativo coniunctum. Sed ita etiam Apollonius III. 934.

V. 73. receptum ex codd. Vat. Flor. Mediol. ἀπὸ χθονὸς ἄσσον ἀείρων recte dictum est. Non falsum tamen est vulgatum ἀπὸ χθονὸς ὅσσον ἀείρων, sed non recte a quibusdam explicatum. Significatur eo quantum lapidum tollere humo potuerit.

V. 76. quum vulgo legatur ὁθούνεκεν αὖλιν ἔρυντο αὐτοῦ γ' οὐ παρεόντος, codices pro αὖλιν habent αἰέν, non recte, si sequentia manent. Sed videtur istud αἰὲν alius scripturae vestigium esse, quae fuit ὁθούνεκεν αἰὲν ἔρυντο αὔλιον οὐ παρεόντος.

V. 81. non ἤδει, sed ᾔδεε poetam scripsisse puto. Caeterum comparanda haec Platonis de rep. II. p. 376 A. καὶ τοῦτο, ἦν δ' ἐγώ, ἐν τοῖς κυσὶ κατόψει, ὃ καὶ ἄξιον θαυμάσαι τοῦ θηρίου. Τὸ ποῖον; Ὅτι ὃν μὲν ἂν ἴδῃ ἀγνῶτα, χαλεπαίνει, οὐδὲν κακὸν προπεπονθώς· ὃν δ' ἂν γνώριμον, ἀσπάζεται, κἂν μηδὲν πώποτε ὑπ' αὐτοῦ ἀγαθὸν πεπόνθῃ· ἢ οὔπω τοῦτο ἐθαύμασας;

V. 83. mihi quidem epico sermoni convenientior videtur vulgata scriptura,

νῦν δὲ λίην ζάκοτόν τε καὶ ἀῤῥηνὲς γένετ' αὔτως,

quam quod ex codicibus editum est ζάκοτόν τι.

V. 84. vereor ne non recte legatur ἦ ῥα, καὶ ἐσσυμένως ποτὶ τ' αὔλιον ἶξον ἰόντες, quod hic articuli usus bucolico quidem carmini, non autem epico convenit. Quod nisi fallor, sic potius scripserat poeta:

ἦ ῥα, μάλ' ἐσσυμένως δὲ πρὸς αὔλιον ἶξον ἰόντες.

Non mirum est autem, si id mutatum est ab librariis, quorum menti obversaretur, quod permultis in Homeri versibus le-

gissent *ἢ καὶ* et *ἢ ῥα καί*. Nam vere ubique *καὶ* post *ἢ* infertur, ubi etiam alterum verbum de eadem persona dictum est. Sin mutatur persona, sequitur *δὲ* ut Iliad. VI. 390. XIV. 475. XXIV. 642. potestque id fieri etiam non mutata persona, si alia ratione fit oppositio, ut semel, opinor, apud Homerum, Iliad. XXII. 77.

ἦ ῥ᾽ ὁ γέρων, πολιὰς δ᾽ ἄρ᾽ ἀνὰ τρίχας ἕλκετο χερσίν.

V. 85. Ante hunc versum edd. antiquae titulum habent *ἐπιπώλησις*, sicuti in principio carminis *Αὐγείου κλῆρος*. Recentiores editores hanc partem carminis priori ita continuarunt, ac si nihil deesset. At id non est veri simile. Agricola Herculem ad casam suam deduxit: ibi eos regem inventuros dixerat v. 61. Nunc v. 108 sqq. Herculem simul cum Augia et Phyleo armenta spectantem videmus, quum tamen non sit narratum, quo modo pervenisset ad illos Hercules, quo modo sese salutassent, quo modo rex invitasset hospitem, ut secum greges contemplaretur. Itaque haec,
p. 976 quae necessario commemoranda fuerant, aut omissa sunt ab eo, qui has carminis partes exscripsit, aut non scripta sint a poeta necesse est, si ille, ut initio dicebam me suspicari, tantummodo has partes carminis elaboravit, sepositis, quae alio tempore addere in animo haberet.

V. 90. nec quod in Iuntina et tribus codd. est *ἄσσα* hic stare potest, neque *ὅσσα*. Nam hic primo ipsae nubes describuntur: multitudo earum demum v. 92. indicatur, ad quam refertur *τόσα* v. 93. et 95. Praeterea admonet de vitio asteriscus in ed. Calliergi huic versui praefixus. Scribendum:

οἷά τ᾽ ἐν οὐρανῷ εἶσιν ἐλαυνόμενα προτέρωσε.

V. 100. nescio qui factum sit ut Kiesslingius *ἀπειρεσίων περ ἐόντων* de bubus intelligendum putaverit, quod vel *πέρ* particula refutat.

V. 103. non interpunxit Meinekius in his verbis, *καλοπέδιλ᾽ ἀράρισκε παρασταδὸν ἐγγὺς ἀμέλγειν*, ut liberum sit legentibus, utrum *παρασταδὸν* ad praecedentia an ad sequentia referre velint. Mihi quidem, quoniam *περισταδὸν*, quod in quattuor codicibus est, non puto defendi posse, interpungendum post *ἀράρισκε* videtur, quo coniungantur *παρασταδὸν ἐγγύς*. Nam etsi Hesychius *παρασταδὸν* per *ἐκ τοῦ σύνεγγυς* interpretatur, tamen recte ad *παρασταδὸν* hic ad-

ditum est ἐγγύς. Ea caussa enim pedibus boum vincula applicabantur, ut quam proxime accedere possent mulgentes, neque illae excalcitrando eos prosternerent.

V. 104. vereor ne, quod ex codicibus editum est, correctori debeatur:

ἄλλος δ' αὖ φίλα τέκνα φίλαις ὑπὸ μητράσιν ἵει
πινέμεναι λαροῖο μεμαότα πάγχυ γάλακτος.

Supervacaneum est enim πάγχυ, et mirum quantum recedit a vulgata scriptura, λαροῖο πέπληντο δὲ πάγχυ γάλακτος. Quare haec sic a poeta scripta videntur:

ἄλλος δ' αὖ φίλα τέκνα φίλαις ὑπὸ μητράσιν ἵει
πινέμεναι· λαροῦ δὲ πεπλήατο πάγχυ γάλακτος.

Nisi quis malit: πινέμεν, αἳ λαροῖο πεπλήατο πάγχυ γάλακτος.

V. 114. servavit Meinekius vulgatam scripturam:

ἐκπάγλως θαύμαζε βοῶν τόγε μυρίον ἔθνος.

Languidum illud τόγε certo non est a poeta profectum. Valde attritum fuisse in hoc versu antiquissimum codicem discrepantia librorum prodit, in quibus est θεῶν τότε μυρίον ἔθνον, θεῶν τότε μυρίον ἔργον, et in Iuntina θαύμαζεν ὁμῶς τότε μυρίον ἔθνος. Scripsisse videtur poeta βοῶν μάλα μυρίον ἔθνος, qua formula usus est v. 88. et Homerus Odyss. XVI. 121.

V. 122. Hic quoque καταφθείρουσι correctoris est. Quod codices habent, καταφθίνουσι, Meinekius καταφθινύθουσι scribendum coniiciebat. Poterat etiam facilius καταφθίουσι.

V. 137. tollendus vitiosus dualis λεύσσοντε pro plurali positus, in quo etiam Schaeferus erravit, qui hoc versu usus est, ut κλάζοντε v. 72. defenderet, ubi nunc ex verissima emendatione Reiskii κλάζον τε legitur. Ita hic quoque scribendum:

δεινὸν δ' ἐβρυχῶντο φόνον λεῦσσόν τε προσώπῳ,

hoc est δεινὸν φόβον ἐβρυχῶντο καὶ ἔλευσσον.

Quae a v. 153. leguntur, Meinekius servata parte vul- p. 977
garis scripturae sic scripta dedit:

τὼ δ' εἰς ἄστυ λιπόντε καταυτόθι πίονας ἀγροὺς
ἐστιχέτην, Φυλεύς τε βίη θ' Ἡρακληείη.
λαοφόρον δ' ἐπέβησαν ὅθι πρώτιστα κελεύθου.
λεπτὴν καρπαλίμοισι τρίβον ποσὶν ἐξανύσαντες,
ἥ ῥα δι' ἀμπελεῶνος ἀπὸ σταθμῶν τετάνυστο

οὔτι λίην ἀρίσημος ἐν ὕλῃ χλωρὰ θεούσῃ,
τὸν μὲν ἄρα προσέειπε Διὸς γόνον ὑψίστοιο
Αὐγείω φίλος υἱὸς ἔθεν μετόπισθεν ἰόντα,
ἦκα παρακλίνας κεφαλὴν κατὰ δεξιὸν ὦμον.

Apertum est in semita incedentes describi, postquam reliquerant viam publicam. Id intelligens Wartonus *ἀπέβησαν* scribendum censebat, quo adscito Schaeferus sic emendabat:

λαοφόρου δ' ἀπέβησαν ὅθι πρώτιστα κελεύθου
λεπτὴν καρπαλίμοισι τρίβον ποσὶν ἐξανύσοντες.

Quae etsi facillima sane correctio est, tamen habet quo displiceat. Nam et durius est *ὅθι* verbo postpositum, et tota haec ratio descriptionis insolentior est, neglecto ordine, quo omnia deinceps referri mos est, siquidem et a via publica abiisse dicuntur, antequam eos in ea incessisse accepimus, et facturi esse, quod facere rectius dicerentur. Accedunt ad haec mirae diversitates scripturae. Nam pro *ὅθι*, quod Schaeferus falso dixit in omnibus codicibus esse, tres codices *ὅρους* habent, in altero autem versu Iuntina *ἐξανύοντο*. Illud *ὅρους* quidem nescio an sit ex *ὅπου* corruptum. Sed totum locum quum considero, non possum quin suspicer versum excidisse, ut tali quodam modo processerit oratio:

λαοφόρου δ' ἐπεὶ ἦσαν ὅθι πρώτιστα κελεύθου
ἀτραπὸς ἐκτέτραπτο θοῶς εἰς ἄστυ φέρουσα,
λεπτὴν καρπαλίμοισι τρίβον ποσὶν ἐξανύοντες,
ἢ ῥα δι' ἀμπελεῶνος ἀπὸ σταθμῶν τετάνυστο,
οὔτι λίην ἀρίσημος ἐν ὕλῃ χλωρὰ θεούσῃ,
τῇ μιν ἄρα προσέειπε Διὸς γόνον ὑψίστοιο
Αὐγείω φίλος υἱός.

In his *τῇ μὲν* quum vulgo legatur, *τῇ* plane necessarium est. Codices *τοί μιν* et *τὸν μὲν*. Aeque bonum est *τῇ μιν ἄρα* et *τῇ τὸν ἄρα*.

V. 162. ineptum est et corrumpit sententiam *ὡσεί περ*. Scribendum:

ξεῖνε, πάλαι τινὰ πάγχυ σέθεν πέρι μῦθον ἀκούσας,
ὡς εἴ περ, σφετέρῃσιν ἐνὶ φρεσὶ βάλλομαι ἄρτι.

Sic Homerus Iliad. I. 211. *ὡς ἔσεταί περ*.

V. 166. quod legebatur *ὅς δή τοι*, non in *ὅς δ' ἤτοι*, sed in *ὅς ῥ' ἤτοι* mutandum erat. Vide ad Hom. h. Ven. 226.

V. 172. non recte legitur cum vulgatis libris *ὣς κεῖνος ἀγόρευε*, quod scribendum erat addita particula ex Iuntina,

ὡς κεῖνός γ' ἀγόρευε. *ut ille quidem dicebat.* Abesse enim ab *ὡς* debet accentus.

V. 185. mihi quoque cum Lennepio *λύκων τ' ὀλοφώϊον ἔθνος* scribendum videtur. Nihil ad defendendam librorum scripturam facit commemoratus a Dorvillio ad Charit. p. 351. (413) Casaubonus ad Theophrasti Char. 21.

V. 192. pro soloeco *προσελέξατο* sine dubitatione restituere debebat Meinekius *προσεπτύξατο*, quod latere in codicis p. 978 Mediolanensis scriptura *προσαλέξατο* intellexerat.

V. 203. non sunt ferendi hi numeri:

οἳ ἔθεν ἀγχίμολοι ναῖον ἄτλητα παθόντες.

Duo codices *ἄγχιστα*. Mediolanensis *ἄγχιστα πρόσναιον*, quod est correctoris etiam peius versui consulentis. Scribendum:

οἳ ἔθεν ἀγχίμολοι ναῖον δύστλητα παθόντες.

V. 212. servavit Meinekius vulgatum:

δὴ τότε τόξον ἑλὼν στρεπτῇ ἐπέλασσα κορώνῃ
νευρειήν, περὶ δ' ἰὸν ἐχέστονον εἶθαρ ἔβησα.

At neque *νευρειή* alibi inventum est, nec *περὶ* commode potest explicari. et in codice Florentino pro ultimis duobus verbis est *εἰσανέβησα*. in aliis autem tribus libris *παρὰ* et *εἰσανάβησα*, in Vaticano denique *νευρειὴ περιδικὸν ἐχέστονον ἐνσέβησα*. Ex his licet coniici veram scripturam esse:

δὴ τότε τόξον ἑλὼν στρεπτῇ ἐπέλασσα κορώνῃ
νευρήν, τῇ δ' ὕπερ ἰὸν ἐχέστονον εἶθαρ ἔβησα.

V. 215. non debebat ex cod. Vat. scribi *πάρος τί με κεῖνον ἰδέσθαι*. Nullum hic usum habet *τι*. Verissima est vulgata *πάρος γ' ἐμὲ κεῖνον ἰδέσθαι.*

V. 216. molesta est vulgata scriptura *καὶ οὐδ' ὅπῃ ἴχνια τοῖο φρασθῆναι δυνάμην*, praestaretque Is. Vossii coniectura *οὐδέ πῃ*, nisi codices *οὐδενὸς ἴχνια τοῖα* praeberent, ex quo *καὶ οὐδενὸς ἴχνια τοίου* scribendum videtur.

V. 222. etsi duo codices *πρίν γ' ἰδέειν* suppeditarunt, tamen, ut in formula ab antiquis epicis accepta, praeferam vulgatum *πρὶν ἰδέειν.*

V. 228. assentior Meinekio Valckenarii conjecturam probanti *ἐν δρίῳ ὑλήεντι* pro *ἐν ῥίῳ ὑλήεντι*. Correctorum enim esse videtur, quod in codicibus est, *ἐν τρίβῳ*.

V. 236. non recte procedunt haec:

τῷ δ' ἐγὼ ἄλλον ὀϊστὸν ἀπὸ νευρῆς προΐαλλον,
ἀσχαλόων, ὅτι μοι πρὶν ἐτώσιος ἔκφυγε χειρός.

Sic enim haec dicta sunt, ac si eamdem sagittam, quam modo frustra emiserat, arcui imposuisset. In quattuor codd. pro *ὅτι* est *ὡς*, in uno *ὅς*. Unde scribendum:

ἀσχαλόων, ὅ μοι ὁ πρὶν ἐτώσιος ἔκφυγε χειρός.

V. 254. non probo, quod Meinekius *προσεσχεθόμην*, quia in duobus codicibus *προσεχεθόμην* legitur, in *προσχεθόμην* mutavit. Quaerunt enim magis quam fugiunt huius aevi poetae volubilitatem numerorum, quae perit, si *χειρὶ προσχεθόμην* legitur.

V. 267. scribendum *μὴ σάρκας ἀποδρύψει' ὀνύχεσσιν.*

V. 269. non dubitandum puto, quin recte viderit Briggsius scribendum esse *μηροῖσί τε πλεύρ' ἐφύλασσον*. Nihil nisi error est veteris librarii, opposita, ut saepe scribentibus accidit, confundentis, quum *πλευρῇσί τε μῆρ' ἐφύλασσον* scripsit.

V. 271. non puto recte *ψυχὴν πελώριον* dici. Quare probo quod Iuntina et quattuor codices praebent, *ψυχὴν δὲ πελώριος ἔλλαχεν Ἅιδης.*

Aperte vitiosa sunt haec v. 272.

p. 979 *καὶ τότε δὴ βούλευον ὅπως λασιαύχενα βύρσαν*
θηρὸς τεθνειῶτος ἀπὸ μελέων ἐρυσαίμην,
ἀργαλέον μάλα μόχθον, ἐπεὶ οὐκ ἔσκε σιδήρῳ
τμητή, οὐδὲ λίθοις πειρωμένῳ, οὐδὲ μὲν ὕλῃ.

Nihil variant libri, nec repertus est interpres aut criticus, qui lucem aut remedium offerret. Si pellis nec ferro nec silice scindi potuit, vereor ne frustra quaeramus aliud his potentius instrumentum. Id igitur ne erit quidem quaerendum, sed videndum potius, quae vis esse ferri et silicis esse potuerit. Ea caussa haec sic scribenda puto:

ἀργαλέον μάλα μόχθον, ἐπεὶ οὔπως ἔσκε σιδήρῳ
τμητή, οὐδὲ λίθοις πειρωμένῳ, οὐδέ κεν οὐλήν.

Nam illud non *οὐδὲ μέν*, sed *οὐδέ κεν* dici debebat. *Οὐ τμητὴ οὐδ' ἂν οὐλήν* est pellis, in qua ferrum aut silex ne cicatricem quidem, si scindere tentaveris, relinquat. Praeterea etiam *ἐπεὶ οὔπως* scribendum erat.

DE ARTE POESIS GRÆCORUM BUCOLICÆ.*)

Poetam etsi ingenium facit, tamen poesis non fit nisi p. 3
ars accedat. Ars autem continetur observatione certarum legum: atque ut genera poesis inter se differunt, ita unumquodque genus suas quasdam leges habet, quas si quis non tenet, nec de arte recte iudicare, nec si quid vitiatum est sine errore corrigere potest. Illius generis, quod sive a Theocrito sive ab alio inventum bucolicum vocatur, quae leges sint in universum quidem cognitum est, sed quum quas eius reliquias habemus multis in locis valde corruptae sint, saepenumero dubitari videmus ferendumne quid sit an reiiciendum. Quare operae pretium est quaerere quo modo nos ex illa fluctuatione expedire possimus.

Planum est Theocritum eiusque sectatores qualia Siculi pastores rudi sermonis et versuum genere modulari solebant, versu heroico inclusa limatiusque expolita imitatos esse. Itaque primo communis huic poesis generi est versus heroicus tali temperamento factus, ut credibile sit aliquam eum similitudinem cum illis numeris referre, quibus pastores in Sicilia uti consueverant: de qua re probabiliter dixit Herm. Fritzschius in dissertatione quam scripsit de poetis Graecorum bucolicis p. 20. Metrici quidem veteres satis habuerunt caesuram quam bucolicam vocant adnotare, qua verbum cum quarto dactylo finiretur: eaque sane in his carminibus tam crebra est ut legitima sit censenda. Verum quum etiam spondeum eo loco multi versus habeant, tamen caverunt poetae bucolici in illis quidem carminibus, in quibus vel inter pastores rem agi finxerunt vel ipsi imitari voluerunt cantum pastorum, ne quartum pedem spondeus finiret, de quo disputavit Thomas Wordsworthius in praefatione Theocriti, recte ille addens non improbari spondeum, cuius ultima syllaba esset vox monosyllaba quae ad sequentia verba pertineret, improbari autem si esset coniuncta cum praecedentibus; quare in Theocriti I. 6.

*) Edita est a. 1848.

ἁ χίμαρος, χιμάρῳ δὲ καλὸν κρῆς, ἔστε κ' ἀμέλξῃς

p. 4 scribendum esse *κρέας*. Nimirum quum tenue sit hoc genus poesis et a gravitate rei seriae alienum, leves et alacres numeros poscit, nec quasi pondere quodam in medio cursu tardatos. Itaque versus bucolicus quum necessariis heroici metri caesuris carere nequeat, fere ex tribus ordinibus constat:

καὶ τᾶν κρανιάδων | κατεναντίον, | ᾇπερ ὁ θῶκος
τῆνος ὁ ποιμενικὸς | καὶ ταὶ δρύες· | αἰ δέ κ' ἀείσῃς
ὡς ποκα τὸν Λιβύαθε | ποτὶ Χρόμιν | ᾆσας ἐρίσδων.

Ubi autem non habet caesuram bucolicam, communibus regitur heroici versus legibus. Itaque etiam in duos spondeos exeuntem saepe fecerunt bucolici eadem lege qua ceteri poetae, ne uterque spondeus vocem disyllabam contineret, ut olim Iliad. II. 844. *Πείρως ἥρως* legebatur, quod non displicebat auribus Eustathii. Moschum II. 97. hoc vitio Meinekius codicum ope liberavit, non ille tamen animadvertens aliud esse quod recte scriptum est in Theocriti I. 65.

Θύρσις ὅδ' ὡξ Αἴτνας καὶ Θύρσιδος ἁδ' ἁ φωνά,

quos numeros quum inusitatos Theocrito vocabat, non meminerat XI. 58. *ἐν χειμῶνι*, XV. 145. *ἁ θήλεια*, XV. 173. *ἐκ Περσῆος:* nam *ἁ φωνά* instar est vocis trisyllabae.

Maxima pars artis posita est in ipsorum inter se versuum ratione. Ea duplex est, prouti vel duo inter se canentes aut loquentes introducuntur, vel unius tantum cantus sermove exponitur. De utroque genere separatim dicam.

Illud aequalis partium distributionis studium, quod regnare videmus in omnibus Graecae poesis monumentis quibus aliquid aut vere ante oculos audientium vel legentium agitur aut fingitur ita agi, cernitur etiam in poesi bucolica. Eius generis in Theocriteis tria in primis insignia habemus exempla, idyllion vicesimum septimum, in quo Daphnis et virgo singulis inter se versibus per totam confabulationem alternant; deinde quartum idyllion et quintum, in quibus certa
IV ratione variant vices personarum. Sed in quarto duobus locis, altero socordia interpretum, altero veteris scribae negligentia iustam proportionem partium turbavit. Colloquuntur inter se Battus et Corydon primo quattuordecim singulis versibus, quos sequitur quasi proodi loco distichon Batti, quia hinc invertitur ordo respondendi, ut prior sit Corydon, Battus

autem secundus, quattuor tristichis alternantes, quae a v. 30. longiore excipiuntur sermone Corydonis, post quem a v. 46. perperam distinctae sunt vices personarum: nam versus p. 5
44—53. omnes sunt Batti, respondentes illis, quibus Corydon a v. 30. erat locutus. At hi Corydonis sunt novem, decem autem Batti, ut manifestum sit omissum esse in Corydonis sermone unum versum. Is ubi exciderit non potest dubium esse: non enim recte procedit oratio in his v. 34.

κηὖ μὲν τὰ Γλαύκας ἀγκρούομαι, εὖ δὲ τὰ Πύρρω·
αἰνέω τάν τε Κρότωνα· καλὰ πόλις ἅ τε Ζάκυνθος
καὶ τὸ ποταῷον τὸ Λακίνιον.

Apertum est non cohaerere haec, sed post primum horum versuum nominatam fuisse aliam urbem addita *τε* particula, ad quam illa quae post *Κρότωνα* est referretur. Finem colloquii faciunt Corydon et Battus duobus singulis versibus et tribus distichis, quorum ultimum illi videri potest oppositum esse, quod proodi loco numerandum dicebam.

Accuratissime elaboratum est quintum idyllion, in quo V
similis invenitur respondendi conversio. Est enim ita distributum, ut Comatas et Laco primum duo disticha, deinde sex tristicha habeant, post quae Comatas primam partem colloquii disticho terminet. Tum enim iam non Laco Comatae sed Comatas Laconi, respondet, quae est altera pars, duo tristicha, duo tetrasticha, tria disticha, tria pentasticha continens, quia manente per totum colloquium alternatione ibi imparem esse numerum stropharum (sic enim vocabimus) necesse est, ubi earum comparationes mutantur, ut post tertium distichon Comatas, post tertium pentastichon Laco prior sit, eoque ordine illis deinceps ceterae strophae omnes sunt tributae. Finem idyllii absoluto horum colloquio faciunt Morso iudex advocatus tribus et Comatas decem versibus. Ceterum vix opus est ut addam, non laesam existimari paritatem dictorum, si, quod perraro fit, alter pauca verba interloquitur, ut v. 60. *τυ κάλει νιν*, et X. 15. *ἁ Πολυβώτα.*

Eadem quae in colloquentium dictis observata est partium comparatio invenitur etiam in integris quae vel duo vel unus canit carminibus. In nono idyllio duo sunt carmina IX
septem versuum, quibus inter se certant Daphnis et Menalcas. De his nulla est dubitatio: sed totum idyllion ita comparatum est, ut, si illa duo carmina a Theocrito facta sunt,

cetera tamen aliunde adiecta videantur. Nam is qui in principio Daphnin et Menalcam ut praesentes alloquitur certareque iubet, mox, finito cantu Daphnidis, prius quam canere coepit Menalcas, tamquam de re praeterita loquitur; quum autem etiam Menalcas carmen suum absolvit, non ad hos se convertit ut eos collaudet, sed narrat quae utrique praemia
p. 6 donaverit, quodque illis dein ipse carmen cecinerit. Sed haec quidem nunc missa facio: illud non est praetereundum, quod etiam huius hominis carmen septem versus habet. At vero horum versuum primus,

μηκέτ᾽ ἐπὶ γλώσσας ἄκρας ὀλοφυγδόνα φύσῃς,

ab re alienissimus est, expellendumque esse eo quoque confirmatur, quod expulso non minui numerum septenarium vix dubia unius versus iactura ostendit. Nam et inepta sunt et corrupta haec v. 33.

οὔτε γὰρ ὕπνος,
οὔτ᾽ ἔαρ ἐξαπίνας γλυκερώτερον, οὔτε μελίσσαις
ἄνθεα.

Praepropere D. Heinsius exsultabat coniectura quam p. 349. protulit, *οὔτ᾽ ἔαρ ἐργατίναις γλυκερώτερον*, non reputans agrum quidem suum culturo ver exoptatum venire, at non item illis quos operis in agro faciundi labor exspectaret. Feliciter tamen iuventum est *ἐργατίναις*, si cum Valckenario ab Eldikio acceptum *ἔδαρ* substituitur, *οὔτ᾽ ἔδαρ ἐργατίναις γλυκερώτερον*. Qua in scriptura etsi nihil est quod ferri nequeat, tamen et consuetudo horum poetarum suadet ut singulis singula potius quam duo coniuncta uni dulcia esse dicantur, et commendari id videtur Latini poetae imitatione, apud quem in ecloga V. 45. est,

tale tuum carmen nobis, divine poeta,
quale sopor fessis in gramine, quale per aestum
dulcis aquae saliente sitim restinguere rivo.

Hinc recte suspicatum esse arbitror Wordsworthium post illa verba *οὔτε γὰρ ὕπνος* versum excidisse. Ille vero versus
X quem expellendum dixi, locum suum habuit in decimo idyllio, in quo quum v. 21. Milo tribus versibus Batto respondeat, etiam Battum tres versus dixisse, qui in libris duo sunt, intelligitur. Ei si redditur una duabusve litteris mutatis iste versus, non solum dicta utriusque messoris aequantur, sed etiam sententia exsistit aptissima:

μωμᾶσθαί μ' ἄρχῃ τύ· τυφλὸς δ' οὐκ αὐτὸς ὁ πλοῦτος,
ἀλλὰ καὶ ὡφρόντιστος ἔρως. μηδὲν μέγα μυθεῦ,
μή ποκ' ἐπὶ γλώσσας ἄκρας ὀλοφυγδόνα φύσῃς.

Quae de illo proverbio corrupta in scholiis ad IX. 30. et apud Photium leguntur, nihil ad rem faciunt: meliora praebet scholiastes ad XII. 23.

Hoc ipso in decimo idyllio duo sunt carmina quattuordecim versuum, eaque aperte distichis scripta. Nam quum Battus septem distichis de amore suo questus esset, deridens eum Milo totidem sententias Lytiersae distichis comprehensas, p. 7 quas illum decantare consultius sit, recitat.

Eodem modo duo carmina octo versuum, quae et ipsa distichis scripta sunt, in octavo idyllio post elegos legun- VIII tur: nam removendum esse versum 77. qui ex IX. 7. intrusus erat, dudum intellexerunt viri docti.

Aliud autem exemplum duorum longitudine parium carminum latuit criticos in sexto idyllio. In eo duo bubulci VI alter Polyphemum de Galatea admonet, alter vero Polyphemi partes agens respondet, sed prior ille quattuordecim, alter autem viginti versus canit, quibus aliquot libri inepte addunt versum 17. decimi idylli, quem M. Hauptius in Museo Rhenano a. 1845. II. p. 271. coniiciebat pro alio quem posuisset Theocritus esse adiectum: sic enim hanc rationem effici, ut bis septem Daphnidis versus ter septem versibus Damoetae superentur. Non assentior, praesertim quum non certent inter se hi bubulci de victoria, sed ut pariter digni ambo se invicem probent et laudent. Immo non integra esse quae Daphnis canit assensuros mihi spero, qui consideraverint haec, quae v. 15. de Galatea dicuntur:

ἁ δὲ καὶ αὐτόθε τοι διαθρύπτεται, ὡς ἀπ' ἀκάνθας
ταὶ καπυραὶ χαῖται, τὸ καλὸν θέρος ἁνίκα φρύγει,
καὶ φεύγει φιλέοντα καὶ οὐ φιλέοντα διώκει.

Mutasse pro suo consilio videtur Theocritus quae in Odysseae V. 328. de rate Ulixis mari iactata scripta sunt:

ὡς δ' ὅτ' ὀπωρινὸς βορέης φορέῃσιν ἀκάνθας
ἂμ πεδίον, πυκιναὶ δὲ πρὸς ἀλλήλῃσιν ἔχονται,
ὣς τὴν ἂμ πέλαγος ἄνεμοι φέρον ἔνθα καὶ ἔνθα.

At ista apud Theocritum comparatio neque cum praecedentibus verbis neque cum sequentibus coniungi potest. Ex quo colligi potest, post v. 16. deesse illos sex versus, quibus ad

implendum numerum opus est, processisseque orationem hoc fere modo:

ὡς δ' ἀπ' ἀκάνθας
ταὶ καπυραὶ χαῖται, τὸ καλὸν θέρος ἁνίκα φρύγει,

sic Galatea huc illuc fertur, et modo apparet, modo se abscondit; modo ex undis emergit, modo se in profundum recidit, omninoque te petulanter ludit,

καὶ φεύγει φιλέοντα καὶ οὐ φιλέοντα διώκει.

Ut hic non dubia videtur sex versuum iactura, ita su-
VII spicari quis poterit totidem versus perisse in septimo idyl-
p. 8 lio, in quo quae sunt duo carmina, eorum alterum duodequadraginta versus, alterum triginta duo habet. Verum illius idyllii compositio liberior est, neque inter eos quorum sunt illa carmina canendi est, sed gratificandi aemulatio: uterque enim alteri ut placiturum recitat carmen quod nuper condiderit: quare ne potest quidem de comparanda longitudine cogitari, etsi illa carmina quum argumento tum eo inter se similia sunt, quod in utriusque fine non exspectata alius hominis quam de quo sermo fuerat commemoratio est adiecta, eaque talis, ut demptis de priore septem, de posteriore tribus ultimis versibus utrumque carmen aptissime conclusum videatur.

Transeo ad ea carmina, in quibus nulla est canentium alternatio aut vicissitudo. Ac naturalis quidam instinctus docuit homines in cantu leniter fluente quum sensus animi tum carminis modos ita temperare, ut apta proportione in partes fere aequales dividantur: quam rationem apertum est convenientissimam esse generi bucolico. Sed haec poesis quoniam sermonem hominum non severa quadam disciplina multaque exercitatione formatorum imitatur nec videri vult anxie elaborata esse, observat illa quidem aliquam partium aequabilem comparationem, sed utitur ea liberius, ut magis arbitrio suo duci quam parere praescriptae necessitati videatur. Id praecipue ex illis carminibus elucet, quarum partes versu quem intercalarem vocant sunt distinctae: cuiusmodi duo Theocriti, unum Bionis, unum etiam Moschi habemus, ita ut haec carmina normae instar sint, ad quam de ceteris iudicari possit. Est autem maxime simplex illud
II Theocriti idyllion quod *φαρμακεύτρια* est inscriptum. Id a v. 17. octies quaternos, a v. 38. autem duodecies quinos

versus habet versu intercalari discretos. Etenim postquam mulier in priore carminis parte de artibus magicis dixit quibus revocatura sit infidelem amatorem, in altera fervescens eoque strophis utens longioribus narrat quo modo in amorem Delphidis inciderit quantaque ille eam levitate deseruerit: postremo in tertia decima stropha ereptae sibi virginitatis mentione facta, quum quintum versum excipere intercalaris deberet, magis etiam animo commota, eius loco aliis verbis subito abrumpit carmen. Prodire ex hoc exemplo in universum haec regula videtur, ut aliquot pares strophae sibi succedant: quam regulam patet multis modis variari posse.

Atque in altero apud Theocritum exemplo quod est in primo idyllio qua arte compositum sit carmen Thyrsidis, ex ipso argumento, a quo semper in tali quaestione proficiscendum est, accuratissime demonstravit Hauptius in Museo Rhenano a. 1845. II. p. 260. qui quum et versus 120. 121. quo p. 9
loco ponendi essent ostendisset et alia acute emendasset, his tamen ambigebat quid faceret quae v. 105. leguntur.

οὐ λέγεται τὰν Κύπριν ὁ βωκόλος, ἕρπε ποτ' Ἴδαν,
ἕρπε ποτ' Ἀγχίσαν· τηνεῖ δρύες, ὧδε κύπειρος.
ὡραῖος χὤδωνις, ἐπεὶ καὶ μᾶλα νομεύει,
καὶ πτῶκας βάλλει καὶ θηρία πάντα διώκει.
αὖτις ὅπως στασῇ Διομήδεος ἆσσον ἰοῖσα,
καὶ λέγε, τὸν βώταν νικῶ Δάφνιν, ἀλλὰ μάχευ μοι.

Quum enim duo versus redundare viderentur, quos illa quam constituit stropharum descriptio non caperet, ingeniose sane duplicem viam monstravit, qua duo versus eximi possent. Mihi quidem deesse potius veteris scribae errore duo versus videntur, ut aliis quoque locis in hac bucolicorum collectione peccatum est. Nam quum hi poetae fere ubique paria paribus componere atque comparare soleant, requirimus ut, si Daphnis duobus distichis Veneri amorem Anchisae et Adonidis, qui mortales fuerant, exprobrat, totidem versibus ei etiam quas diis libidinis et ignaviae poenas dederit in mentem revocet. Quare, nisi fallor, ut ex Iliade vulnus a Diomede acceptum memorat, ita ante haec verba ad Odysseam respiciens dixerat, recordare retis, in quo te Marti concubantem Vulcanus risui deorum exposuit. Tantum abest autem ut addito disticho turbetur ratio stropharum, ut etiam

aptior evadere videatur. Eiectis enim cum Hauptio versibus intercalaribus 79. 108. positoque 89. post 91. delendum puto ego etiam versum 73. illos autem, 64. 65. inverso ordine ponendos, ut Thyrsis, ante quam carmen suum caneret, hoc fuerit praefatus:

Θύρσις ὅδ' ὡξ Αἴτνας καὶ Θύρσιδος ἅδ' ἁ φωνά.

Ita ex tribus partibus compositum carmen, exceptis intercalaribus, hos versuum in strophis numeros habebit: 4. 4. 4. 6. 6. 2. | 4. 4. 4. 4. | 4. 4. 5. 5. 4. Poterit, si cui haec ad exemplum scenicorum poetarum exigenda videbuntur, primam harum et postremam stropham proodum et epodum totius carminis, eam autem quae disticho constat, epodum primae partis constituere. Simili ratione condita sunt Bionis carmen de mortuo Adonide et Moschi in obitum Bionis, de quibus in editione horum poetarum dicam.

Difficilius est de illis carminibus aliquid certi pronuntiare quorum strophae, si quae sunt, non sunt versu intercalari distinctae. Nam etsi de quibusdam eorum nulla potest dubitatio esse, qualia sunt quae supra dixi in octavo et in decimo idyllio carmina ex distichis esse composita, tamen
p. 10 non minus certa videtur ratio esse eius carminis, quod in
III tertio idyllio caprarius canit. Id quattuordecim strophis constare, quarum tres primae duos versus, ceterae omnes autem tres haberent, indicavi in censura editionis Meinekianae. Perfecit rem Hauptius, quum p. 273. versum 20. ut ex XXVII. 4. adscriptum delendum esse docuit.

In aliis si strophae diversa longitudine certo ordine dispositae inveniuntur, vix videtur dubitari posse quin id non casu, sed consilio factum sit. Eiusmodi illud carmen est,
XV quo in fine quintidecimi idyllii poetria reginam Arsinoen magno apparatu Adonia celebrantem laudat. Id, nisi vehementer fallor, accuratissime ex tribus stropharum partibus compositum est his numeris versuum, 6. 6. 4. 4. 6. 6. si accedit versus quem desiderari haec v. 112. scriptura prodit:

πὰρ μέν οἱ ὥρια κεῖται ὅσα δρυὸς ἄκρα φέροντι.

Metri vitium non latuit criticos, latuit vero emendanti ratio. Nam quum *πὰρ μέν* aut *πὰρ μέν οἱ* sine dubio recte scriptum sit, non sit autem quidquam vitii in proximis verbis, quique sequitur versus hoc habeat initium, *πὰρ δ' ἁπαλοὶ κᾶποι,*

planum est errorem ex pari initio duorum versuum esse natum,

πὰρ μὲν . . . .
πὰρ δέ οἱ ὥρια κεῖται ὅσα δρυὸς ἄκρα φέροντι,
πὰρ δ' ἁπαλοὶ κᾶποι πεφυλαγμένοι ἐν ταλαρίσκοις
ἀργυρέοις, Συρίω δὲ μύρω χρύσει' ἀλάβαστρα:

confirmaturque id eo, quod ut in hac stropha, sic in sequente quoque binae res binis versibus sunt comprehensae. His strophis absolvitur laudatio reginae. Sequitur altera pars, qua poetria valedicit Adonidi quinque versibus; tum tertia novem versuum, qui continent id quod postero die cantaturae sint mulieres Adonin mari traditurae.

Neque vero non de industria potius quam casu accurata proportione stropharum carmen nuptiale videtur compositum esse, quod in d e c i m o o c t a v o idyllio Helenae cecinisse di- XVIII
cuntur duodecim virgines Spartanae. Id si, prouti argumento convenit, in tres partes dispescitur, prima autem et ultima stropha ut proodus et epodus separantur, hos praebet versuum in strophis numeros: 3. | 4. 3. 3. 4. | 3. 3. 3. 3. | 5. 2. 2. 2. 5. | 5. Nam postquam in proodo questae sunt quod Menelaus iusto citius Helenam a matre abducat, felicem eum in prima carminis parte praedicant connubio Helenae; in altera parte quattuor strophis Helenae laudes praedicant; in parte tertia sempiternam ei memoriam promittunt fausta precantes; postremo in epodo thalamum ingredienti valedicunt, proximo mane rediturae.

Singulari ordine dispositae sunt strophae carminis, quod p. 11
in u n d e c i m o idyllio Cyclops canit, de quo ne quis pro- XI
pterea dubitet, quod corrupta duobus locis scriptura rem incertam reddat, consideret quam facilis sit utriusque loci emendatio. Nam v. 22—24 restituendus est iustus ordo versuum,

φεύγεις δ' ὥσπερ ὄϊς πολιὸν λύκον ἀθρήσασα,
φοιτῇς δ' αὖθ' οὕτως, ὄκκα γλυκὺς ὕπνος ἔχῃ με,
οἴχῃ δ' αὖτις ἰοῖσ', ὄκκα γλυκὺς ὕπνος ἀνῇ με·

v. 60. autem res ipsa ostendit velle Cyclopem urinare discere, si sibi contingat navi in altum mare provehi: quare scribendum: *νῦν μὰν ὦ κόριον, νῦν αὖ δύπτειν γε μαθεῦμαι.* Stropharum igitur ordo hic est: 3. 3. 3. 2. | 4. 4. 4. 2. | 6. 4. 6. | 3. 2. 2. 3. 2. | 3. 2. 3.

XXIII Vicesimum tertium idyllion, valde illud quidem a Theocriti ingenio abhorrens, querelas habet amatoris, qui ob saevitiam amati pueri vitam suspendio relinquere decrevit. Earum ratio planissima est: 6. 3. 2. 2. 3. | 3. 4. 4. 3. Nam versus 30. 31. quos Hauptius in Observationibus criticis p. 66. eiici volebat, cur ego non suspectos habeam, dixi in Iahnii Annalibus a. 1841. fasc. 3. p. 260. Debebam autem versum 31. non ut illic feci mutare, (Ameisii typotheta *ἀπωρῇ* pro *ἀπωχρῇ* posuit) sed scribere,

ἁ δὲ χιὼν λευκά 'στι· κατάνεται ἁνίκα ταχθῇ.

Si haec aliquid probabilitatis habent, quod fateor eiusmodi esse ut, si quis veris similia esse concedat, vera autem esse neget, non possit aliquo invicto argumento refutari, maior etiam dubitatio moveri poterit de iis poematis, in quibus nullum quod canatur carmen profertur, sed poeta ipse vel narrat aliquid vel sua cogitata exponit. Verendum est enim ne ipsi nobis somnia fingamus perdamusque operam, si artificiosas stropharum comparationes comminiscamur, de quibus ipsi poetae ne cogitaverint quidem. Viderique potest id eo probabilius esse, quod saepenumero dubitari potest, sic an aliter constituendae sint strophae. Nam poesis, qualis haec bucolicorum est, quae maximam partem ex brevibus dictis est composita, ipsa natura sua talis est ut in partes fere vel pares vel similes dividi possit. Nihilo tamen minus illam strophicam rationem non negligendam arbitror, ut quae apud poetas bucolicos in consuetudinem vertisse videatur. Non enim apud alios poetarum Alexandrinorum tam constanter observatam videmus, sed plerumque illi libero utuntur cursu orationis. Itaque critico certe ad istum morem est attendendum, quia haud parum emendationem eorum quae corrupta sunt adiuvat, ac non numquam etiam ubi nulla vitii
p. 12 suspicio est monet ne nimis securi simus. Exemplo esse po-
XII test idyllion duodecimum. Id Ionica dialecto scriptum in unaquaque trium ex quibus constat partium ultro hanc offert rationem stropharum: 2. 2. 3. 2. 2. | 3. 2. 3. 2. 3. 2. | 3. 2. 2. 4. Quod si prima tertiae partis stropha uno versu auctior esset, haec quoque pars eadem diligentia qua alterae duae secum congrueret. Atqui neque in Theocriti libris ea stropha plures versus quam hos habet:

Νισαῖοι Μεγαρῆες, ἀριστεύοντες ἐρετμοῖς,
ὄλβιοι οἰκοίητε, τὸν Ἀττικὸν ὡς περίαλλα
ξεῖνον ἐτιμήσασθε Διοκλέα τὸν φιλόπαιδα,

nec plures affert scholiastes Aristophanis ad Acharnenses v. 774. Neque ego contendam his non satis esse: et tamen quis non libenter quartum aliquem acciperet? Quis vero affirmet poetam non addidisse quartum versum, quo significaverit ita puerorum amantem fuisse Dioclem, ut, quo pueri cuiusdam vitam servaret, ipse mortem subierit, quod eum fecisse refert scholiastes Theocriti: et videri potest id ille ex ipso hoc poemate hausisse.

Addo alia exempla. Decimum tertium idyllion, quod ad Niciam scripsit Theocritus de Hercule raptum ab nymphis Hylam quaerente, quinque partes habet, quarum quaeque exactissime elaboratae stropharum descriptionis speciem praebet, si de ultima quae non integra esse videtur ex praecedentibus capi coniectura potest. Est autem emendatione etiam quartae opus. Nam quis credat poetam vel mediocriter peritum v. 62. haec scripsisse? XIII

ὡς δ᾽ ὁπότ᾽ ἠϋγένειος ἀπόπροθι λὶς ἐσακούσας
νεβρῶ φθεγξαμένας τις ἐν ὤρεσιν ὠμοφάγος λὶς
ἐξ εὐνᾶς ἔσπευσεν ἑτοιμοτάταν ἐπὶ δαῖτα,
Ἡρακλέης τοιοῦτος ἐν ἀτρίπτοισιν ἀκάνθαις
παῖδα ποθῶς δεδόνητο, πολὺν δ᾽ ἐπελάμβανε χῶρον.

Perversum esse *Ἡρακλέης τοιοῦτος*, quod *τοιοῦτος Ἡρακλέης* dicendum fuerit, iam in scholis Theocriteis significavi, sed non animadverteram, ut protasis tres versus haberet, sic ei apodosin totidem versibus adiungi debuisse. Id vero etiam stropharum comparatio exigit. Versus istos sic a poeta scriptos esse credo:

ὡς δ᾽ ὁπότ᾽ ἠϋγένειος ἐν ὤρεσιν ὠμοφάγος λὶς
νεβρῶ φθεγξαμένας ὄπ᾽ ἀπόπροθεν ᾶς ἐσακούσας
ἐξ εὐνᾶς ἔσπευσεν ἑτοιμοτάταν ἐπὶ δαῖτα,

. . . .

Ἡρακλέης, τημοῦτος ἐν ἀτρίπτοισιν ἀκάνθαις
παῖδα ποθῶν δεδόνητο, πολὺν δ᾽ ἐπελάμβανε χῶρον.

An recte se habeat *ἐπελάμβανε* dubitari potest, nec diiudicem p. 13 nisi reperto versu qui deest. Sic quattuor priorum carminis partium haec erit stropharum dispositio: 2. 2. 3. 2. 2. 2. 3. 2. 2. | 3. 2. 2. 2. 2. 3. | 3. 3. | 2. 3. 3. 3. 3. 2. | Relin-

quitur quinta pars, quae nunc ex octo versibus constat. Hi duas pares strophas praeberent, nisi haec v. 68. foede corrupta essent

ναῦς μὲν ἄρμενʼ ἔχοισα μετάρσια τῶν παρεόντων·
ἱστία δʼ ἠΐθεοι μεσονύκτιον ἐξεκάθαιρον.

Illud non videtur dubium esse, scripsisse poetam *ναῦς γε μὲν ἄρμενʼ ἔχοισα*, sed nisi *τῶν παρεόντων* pro absurdo alicuius scribae supplemento habere volumus, ita potius statuendum erit, excidisse lacerato codice aliquot versus, quorum unus his vocibus terminaretur. In altero versu multum operae perditum est. Is sic est emendandus:

εἰςέτι δʼ ἠΐθεοι μεσονύκτιον ἐξεκάθευδον
Ἡρακλῆα μένοντες.

Xenophon hist. Gr. II. 2, 24. *ἐξεκάθευδον δὲ καὶ οἱ ἱππεῖς ἐν τῷ Ὠδείῳ.* Quod si haec quoque carminis pars pari cum ceteris diligentia facta est, ex tribus ea strophis constabat, quarum prima et tertia quattuor versus habebat.

XX Vicesimum idyllion, quod quidam negant Theocriti esse, commode potest, si ad argumentum respicitur in quattuor partes distribui, quarum primas has strophas habeat, 5. 5. 3. 3. 2. secunda, cui unum versum ereptum esse ostendam, septem distichis constet, tertia sit huiusmodi, 2. 3. 3. 2. | quarta denique ex duobus distichis facta. Minus enim probem, si illud distichon, quod ut epodum primae partis posui, proximae parti adiungatur. In hac quis ferat haec v. 24.

καὶ γάρ ἐμοὶ τὸ πάροιθεν ἐπάνθεεν ἁδύ τι κάλλος,
ὡς κισσὸς ποτὶ πρέμνον, ἐμὰν δʼ ἐπύκαζεν ὑπήναν·
χαῖται δʼ οἷα σέλινα περὶ κροτάφοισι κέχυντο·
καὶ λευκὸν τὸ μέτωπον ἐπʼ ὀφρύσι λάμπε μελαίναις·
ὄμματά μοι γλαυκᾶς χαροπώτερα πολλὸν Ἀθάνας.

Nimis impudentem esse hanc hominis arrogantiam sentiens Wordsworthius, minuendam putabat *μᾶλλον* scribendo. At *πολλὸν* potius scribae inepto iudicio debetur, male versum integrantis. Praeterea cur iste homo, qui tantopere pulcritudinem suam iactat, id praeterit quod primum ponere debebat, corporis formam et staturam? Certo hi non quinque, sed sex versus fuerant, sic ordinati scriptique:

p. 14 *καὶ γάρ ἐμοὶ τὸ πάροιθεν ἐπάνθεεν ἁδύ τε κάλλος,*

. . . .

χαῖται δ' οἷα σέλινα περὶ κροτάφοισι κέχυντο,
ὡς κισσὸς ποτὶ πρέμνον, ἐμὰν δ' ἐπύκαζον ὑπήναν·
καὶ λευκὸν τὸ μέτωπον ἐπ' ὀφρύσι λάμπε μελαίναις,
ὄμματα δὲ γλαυκᾶς χαροπώτερα λεῦσσεν Ἀθάνας·
τὸ στόμα δ' ἧς πακτᾶς μαλακώτερον, ἐκ στόματος δὲ
ἔρρεέ μοι φωνὰ γλυκερωτέρα ἢ μέλι καρῶ.

Sed ne quis obstare illi quam indicavi stropharum designationi putet, quod versum 33. non cum Meinekio damnavi,

ὡς καλὸς Διόνυσος ἐν ἄγκεσι πόρτιν ἐλαύνει,

moneo tantum abesse ut eiiciendus sit hic versus, ut maxime sit necessarius. Nullo modo enim in commemoratione deorum, qui vel ipsi armenta pavissent vel pastoribus delectati essent, praeteriri potuit Apollo, recteque vidit Briggsius poetam *Διὸς υἱός* scripsisse; recte etiam Benleius scribi iussit *ἔλαυνεν*. Sed reliquerunt illi aliud vitium: scribendum erat enim,

κοὔ ποτ' ἄκουεν
ὡς ὁ καλὸς Διὸς υἱὸς ἐν ἄγκεσι πόρτιν ἔλαυνεν.

Inconsiderate enim doceri solet *καλὸς* prima syllaba ancipite dixisse Dorienses, ut in illo Theocriti, *τὰ μὴ καλὰ καλὰ πέφανται*. Non producunt enim primam bucolici nisi in arsi: quare etiam v. 30. non cum Brunckio *καὶ πᾶσαι με καλὸν κατὰ τὤρεα* scribendum est, quod semper *κατ' ὤρεα* dicitur, sed

καὶ πᾶσαι δὲ καλόν με κατ' ὤρεα φαντὶ γυναῖκες.

Apud Bionem I. 77. stulti correctoris est, quod in quibusdam libris legitur, *ῥαῖνε δέ μιν καλοῖσιν ἀλείφασι.*

Difficilius est certi quid afferre de idyllio vicesimo sexto, quia et strophae non uno modo constitui possunt, et finis carminis hymnum in Bacchum prodere videtur, ita ut nesciamus an integrum sit carmen. Argumentum si spectamus, prima pars has tres strophas habet, 6. 5. 6. altera aut epodica est ex his strophis, 2. 2. 2. 3. aut duabus constat, 6. 3. tertia ex duabus facta est, 6. 6. Sed eximendum est grave vitium, quo depravati sunt versus 27—29.

οὐκ ἀλέγω· μηδ' ἄλλος ἀπεχθέμεναι Διονύσῳ
φροντίζοι, μηδ' εἰ χαλεπώτερα τῶνδ' ἐμόγησεν,
εἴη δ' εἰναέτης ἢ καὶ δεκάτῳ ἐπιβαίνοι.

Nec mirum: servatum est enim hoc carmen in duobus tantum, vel ut rectius dicam in uno codice Mediolanensi: alter

XXVI (margin, beside "vicesimo") · p. 15 (margin, beside last line)

enim, qui est Parisinus quartus, ita cum Mediolanensi consentit, ut ex illo exscriptus videatur. In primo versu Reiskius *οὐκ ἂν ἐγὼ* scribendum esse intellexit. In altero Brunckius, sentiens graviora quam Pentheo vix cuiquam evenire posse, audacissime simul et falsissime legi voluit, *μηδ' ὅς κεν ἐλάσσονα τῶνδε μογήσῃ*: non enim quid passus esset Pentheus, sed quid commisisset spectandum erat. Tertii versus quae sententia esset Bergkius animadvertit. Illud fugit criticos, *φροντίζοι* fuisse *φροντίζω*, quod interpres aliquis ad *ἀλέγω* adscripserat. Cetera lacerae vel evanidae scripturae mala esse supplementa videntur. Id quod poeta in mente habebat, hoc fere modo debebat eloqui:

οὐκ ἂν ἔγωγ', οὐκ ἄν ποτ' ἀπεχθοίμην Διονύσῳ,
μηδέ μοι, εἴ τις καὶ μετριώτερα τῶνδ' ἐμάτησεν,
εἴη συνναέτης ἢ ὁμᾶς ἀκάτῳ ἐπιβαίνοι.

Ultimum versum paene eodem modo emendabat Hauptius.

HYMNUS.

DE HYMNIS DIONYSII ET MESOMEDIS.*)

Non potest dubium esse quin in emendandis iis quae p. 3
vitiose scripta accepimus ante omnia fides scripturae explorantia sit. Id plerumque facile est, ubi unum tantum scripti exemplum habemus; difficilius, ubi plura inter se discrepantia exstant; difficillimum, ubi suspicio est, non accepisse nos veram scripti formam, sed eam coniectando demum indagare debere. Videor mihi eiusmodi exemplum in paginis illis invenisse, ex quibus Dionysii et Mesomedis hymnos nuper post aliorum curam edidit Fridericus Bellermannus. Continent illae paginae tria carmina ex parte notis musicis instructa, quorum carminum quod primum habitum est, inscriptum *εἰς Μοῦσαν*, nemo non videat exordia esse duorum hymnorum. Eorum primum iambico numero est:

ἄειδε Μοῦσά μοι φίλη, μολπῆς δ' ἐμῆς κατάρχου.
αὔρη δὲ σῶν ἀπ' ἀλσέων ἐμὰς φρένας δονείτω,

Alterius heroicum metrum est cum clausula trochaica

Καλλιόπεια σοφὰ, Μουσῶν προκαθαγέτι τερπνῶν,
καὶ σοφὲ μυστοδότα Λατοῦς γόνε Δήλιε Παιάν,
εὐμενεῖς πάρεστέ μοι.

Haec duo exordia tamquam unum carmen in codicibus in novem versiculos descripta sunt. Sequitur Dionysii hymnus in Solem, cuius prooemium praeter versum catalecticum ex anapaestis spondiacis, hymnus ipse ex anapaestis cycliis compositus est.

---

*) Edita est a. 1842.

Εὐφαμείτω πᾶς αἰθήρ,
γῆ καὶ πόντος καὶ πνοιαί·
οὔρεα τέμπεα σιγάτω,
ἦχοι φθόγγοι τ᾽ ὀρνίθων.
μέλλει γὰρ πρὸς ἡμᾶς βαίνειν
p. 4 *Φοῖβος ἀκερσεκόμας ἀχέτας.*
Χιονοβλεφάρου πάτερ Ἀοῦς,
ῥοδόεσσαν ὃς ἄντυγα πώλων
πτανοῖς ὑπ᾽ ἴχνεσσι διώκεις
χρυσέαισιν ἀγαλλόμενος κόμαις,
περὶ νῶτον ἀπείριτον οὐρανοῦ
ἀκτῖνα πολύστροφον ἀμπλέκων,
αἴγλας πολυδερκέα παγὰν
περὶ γαῖαν ἅπασαν ἑλίσσων.
ποταμοὶ δὲ σέθεν πυρὸς ἀμβρότου
τίκτουσιν ἐπήρατον ἁμέραν.
σοὶ μὲν χορὸς εὔδιος ἀστέρων
κατ᾽ Ὄλυμπον ἄνακτα χορεύει
ἄνετον μέλος αἰὲν ἀείδων,
Φοιβηΐδι τερπόμενος λύρᾳ·
γλαυκὰ δὲ πάροιθε Σελάνα
χρόνον ὥριον ἀγεμονεύει
λευκῶν ὑπὸ σύρμασι μόσχων,
γάνυται δέ τέ οἱ νόος εὐμενὴς
πολυείμονα κόσμον ἑλίσσων.

V. 5. Brunckius in Analectis T. II. p. 253. tacens scripsit *μέλλει δὲ πρὸς ἡμᾶς βαίνειν*, metri caussa, credo quod *δὲ* et *γὰρ* permutari sciret. At id ab hoc loco alienum est. Nam illa *δὲ* particulae potestas, ob quam visa est pro *γὰρ* poni posse, elliptica est, omissa contraria sententia. Itaque si hic *δὲ* scribitur, est id *non enim non venturus*, *sed venturus est:* quae est affirmantis oratio, non rationem reddentis. Indicavi hoc, sed obscurius, ad Vigerii librum adnot. 343. b. Aut *γὰρ* hic dici debuit, aut plane omitti particula. — V. 6. vero recte Brunckius *ἀχέτας* posuit, quod unus codex habet: alii libri *εὐχέτας* et *εὐχαίτας*, parum apto hic epitheto et insuavi catalexi. — V. 13. servaverat Brunckius *πολυκερδέα*, quasi de caloris effectu: sed multo aptius alii codices *πολυδερκέα*. Comparari cum his Orphicus hymnus in Solem potest: omninoque qui singula Dionysii verba explicare voluerit, multa

iis similia in Orphicis hymnis inveniet. — V. 18. *ἄνακτα*, quod Bellermannus frustra defendere studuit. Heinrichius autem perversissime *ἄτακτα* scribi voluerat, Herderus, *ἁγνὸν* ut videtur pro *ἄνετον* scribens, in *ἄνακτι* mutandum censuit. melius quidem quam illi, sed tamen ut probari nequeat. Nam et invenustum est *κατ' ὄλυμπον* non cum *χορεύει*, sed cum *ἄνακτι* coniunctum, et languidum atque inutile, quia regnare Solem in caelo iam dictum est multo significantius in praecedentibus versibus. Vix dubitari potest quin sidera choreas per opposita Soli spatia caeli ducere dicantur: id vero est *ἔναντα*. *Ἄνετον μέλος* autem non est remissum et lene. sed effusum et laetissimum carmen. — V. 22. codices *χρόνον ὥριον*, quod annum significat. Brunckius ex docti cuiusdam viri coniectura *χορὸν* scripsit. quod ferri potest, si non chorus Horarum, sed saltatio intelligitur. — V. 25. quod in ceteris codicibus est *πολυοίμονα*, in uno recte scriptum videtur *πολυείμονα*. Similiter Horae in Orphico hymno XLII. 6. dicuntur *πέπλους ἐννύμεναι δροσεροὺς ἀνθέων πολυθρέπτων*. — Sic in sententiis quidem nihil est quod lectorem moretur. At quid hoc est, quod versus acatalecti et catalectici non certo ordine, sed temere inter se mixti sunt? quod eo magis mirum est, quod aliis metris scriptum prooemium certa lege exaequatas strophas promittere videtur. Profecto non tam imperitus fuit hic poeta, ut negligeret quod ars fieri iubebat: immo ut hymnus hic ex duabus verborum complexionibus constat, sic eas etiam metris pares fuisse propemodo manifestum est. Restitui enim aequalitas levissimis mutationibus potest, animadversa unius versus iactura, quem excidisse aut in illo codice patet, ex quo ceteri descripti sunt. aut neglectum esse in his, ut alios in iis versus omissos videmus. Totus igitur hymnus sic scribendus erit.

Εὐφαμείτω πᾶς αἰθήρ,
οὔρεα τέμπεα σιγάτω,
γᾶ καὶ πόντος καὶ πνοιαί, p. 6
ἦχοι, φθόγγοι τ' ὀρνίθων·
μέλλει γὰρ ἐφ' ἡμᾶς βαίνειν
Φοῖβος ἀκερσεκόμας ἀχέτας.
Χιονοβλεφάρου πάτερ Ἀοῦς, στρ.
ῥοδόεσσαν ὃς ἄντυγα πώλων
πτανοῖς ὑπ' ἴχνεσσι διώκεις,

χρυσέαισιν ἀγαλλόμενος κόμαις,
περὶ νῶτον ἀπείριτον οὐρανοῦ
ἀκτῖνα πολύστροφον ἀμπλέκων,
αἴγλας πολυδέρκεα παγὰν,
περὶ γαῖαν ἅπασαν ἑλίσσων·
ποταμοὶ δὲ σέθεν πυρὸς ἀμβρότου
τίκτουσιν ἐπήρατον ἆμαρ.
σοὶ μὲν χορὸς εὔδιος ἄστρων *ἀντ.*
κατ' ὄλυμπον ἔναντα χορεύει
ἄνετον μέλος αἰὲν ἀείδων,
Φοιβηΐδι τερπόμενος λύρᾳ,
. . . .
γλαυκὰ δὲ πάροιθε Σελαναία
χρόνον Ὥριον ἁγεμονεύει
λευκῶν ὑπὸ σύρμασι μόσχων·
γάνυται δέ τε οἱ νόος εὐμενὴς
πολυείμονα κόσμον ἑλίσσων.

Mesomedis hymnum codices sic scriptum praebent.

Νέμεσι πτερόεσσα, βίου ῥοπά,
κυανῶπι θεά, θύγατερ Δίκας,
ἃ κοῦφα φρυάγματα θνατῶν
ἐπέχεις ἀδάμαντι χαλινῷ·
ἔχθουσα δ' ὕβριν ὀλοὰν βροτῶν
p. 7 *μέλανα φθόνον ἐκτὸς ἐλαύνεις·*
ὑπὸ σὸν τρόχον ἄστατον ἀστιβῆ
χαροπὰ μερόπων στρέφεται τύχα·
λήθουσα δὲ πὰρ πόδα βαίνεις,
γαυρούμενον αὐχένα κλίνεις,
ὑπὸ πῆχυν ἀεὶ βίοτον μετρεῖς,
νεύεις δ' ὑπὸ κόλπον ἀεὶ κάτω ὀφρύν,
ζυγὸν μετὰ χεῖρα κρατοῦσα.
ἵλαθι, μάκαιρα δικασπόλε,
Νέμεσι πτερόεσσα βίου ῥοπά.
Νέμεσιν θεῶν ᾄδομεν ἀφθίταν,
νίκην τανυσίπτερον ὀμβρίμαν
νημερτέα, καὶ πάρεδρον Δίκαν,
ἃ τὰν μεγαλανορίαν βροτῶν,
νεμέσεως ἀφαιρεῖς καὶ ταρτάρου.

In his primo versus 5. emendatione indiget, in quo qui productionem brevis syllabae ab ictu praesidium habere cre-

deret, magnam proderet artis metricae imperitiam. — V. 10. 11. asyndeta facile suspicionem vitii facerent, nisi Synesius epist. XCV. atque ex eo Suidas in *Νέμεσις* et *ὑπὸ πῆχυν* versus 9—11. eodem modo scriptos praeberent. — V. 12. Bellermannus *νεύεις δ' ὑπὸ κόλπον ὀφρὺν κάτω* et v. 16. *θεὸν* reponendum esse vidit, sed v. 13. non removit metri vitium. — V. 17. non apparet quid *νίκη* sibi velit. Boivinus, quem secutus est Brunckius, *Δίκαν* scribendum esse, versumque hunc sedem cum eo qui sequitur commutare debere censuit, eleganter sane, nisi non videretur iambus in primo pede ferri posse. — V. 20. quod Bellermannus coniecit, *νεμεσῶσα φέρεις κατὰ ταρτάρου*, vel ob sententiam minime aptam probari non potest. Brunckius scripsit *ἀφαιρεῖ*. *Νεμέσεως* partem tituli esse clare monstrat codex Neapolitanus 259. cuius margo in superiore parte paginae *ὕμνος*, in ima autem pagina *νεμέσεως* habet. Omnino autem gratia habenda est Bellermanno, quod p. 8 ipsam codicum Monacensis, Parisini, et duorum Neapolitanorum scripturam accurate depictam exhibuit. In his codicibus omnibus paginae in duas partes (typographi columnas vocant) divisae sunt, quarum ea ratio esse debebat, ut de singulis distichis alter versus in altero latere esset. Sed permira in exhibendo hoc ordine et conspiratio codicum et discrepantia est. Eam hac in tabula oculis contuendam dedi, in qua numeri I. versus *εἰς Μοῦσαν*, II. hymnum Solis, III. hymnum in Nemesin significant.

Cod. Mon.		Cod. Paris.		Cod. Neap. 262.		Cod. Neap. 259.	
I. 1.	II. 6.	I. 1.	3.	in aversa:		in aversa:	
3.	8.	5.	7.	I. 1.	2.	I. 1.	3.
5.	10.	9.		3.	4.	5.	7.
7.	12.	II. 3.	4.	5.	6.	II. 3.	4.
9.	14.	6.		7.	8.	6.	
	16.	8.		9.		8.	
II. 3.	18.	10.		II. 1.	3.	10.	
4.	20.	12.		2.	4.	12.	
in aversa pagina:		14.		5.	6.	14.	16.
I. 2.		16.		7.	8.	18.	20.
4.		in aversa:		9.	10.	22.	24.
6.		II. 18.	II. 11.	11.	12.	III. 1.	3.
8.		20.	13.	in recta:		5.	7.
II. 1.		22.	15.	II. 13.	14.	9.	11.
2.		24.	17.	15.	16.	13.	15.
5.		III. 1.	19.	17.	18.	I. 2.	4.
7.		3.	21.	19.	20.	6.	8.
9.		5.	23.	21.	22.	II. 1.	2.
11.		7.	25.	23.	24.	5.	
13.		9.	III. 2.	25.		7.	9.
		11.	4.	III. 1.	2.	11.	13.
		13.	6.	3.	4.	15.	17.
		15.	8.	5.	6.	19.	21.
		I. 2.	10.	7.	8.	23.	25.
		4.	12.	9.	10.	III. 2.	4.
		6.	14.	11.	12.		
		8.	16.	13.	14.		
		II. 1.	17.	15.	16.		
		2.	18.	17.	18.		
		5.	19.	19.	20.		
		7.	20.				
		9.					

In his illud quidem apertum est, in codice Neap. 259. in quo magna negligentia cernitur, scribam, quum per errorem omisisset hymni in Nemesin versus 2. 4. 6. 8. quemadmodum
p. 9 etiam alios versus omisit, in imo margine apposuisse versus 2. et 4. non tamen 6. et 8.; alterum autem Neapolitanum codicem solum omnes carminum versus iusto ordine se excipientes exhibere. Unde vero tanta in ceteris codicibus confusio et perturbatio? Nimirum antiquior quidam codex, ex quo omnes quorum scripturas habemus descripti sunt, in solo Neapolitano 262. recte redditus est: in reliquis scribae, quum vel longioribus vel brevioribus paginis verba inscriberent, tot versus, quot latus quodque paginae caperet, deinceps scripserunt, itemque in altero latere, non attendentes ad ordinem versuum in carminibus, qui singula disticha in una linea scribi postulabat. Sed, nisi ego vehementer fallor, etiam qui antiquiorem illum codicem scripsit, ad eundem

errorem abreptus fuit. Nam quid est, quod in fine hymni positum videmus. *Νέμεσιν ᾄδομεν*? Id illo quidem loco ineptum est, dicique debebat in principio, ut mos est eorum qui hymnos scripserunt, quem morem nuper tetigit F. G. Schneidewinus in commentatione de Laso Hermionensi p. 10. Porro quid sibi vult ante hanc cantus denuntiationem illud *ἵλαθι*, quod finiendis hymnis proprium est? Profecto haec ita comparata sunt, ut vix dubitari posse videatur, quin scriba versus qui primi fuerant in fine carminis adscripserit. His in locum suum restitutis patet iustum prodire ordinem sententiarum: sed tamen hac mutatione nondum effecta est forma hymni quae probari possit. Nam aut finem hymni non iustum habemus, si ultimus versus hic acatalectus est,

Νέμεσι πτερόεσσα βίε ῥοπά,

aut non iustum exordium, si eius finis hoc versu constat,

νημερτέα καὶ πάρεδρον Δίκαν.

Praeterea vero etiam quae inter haec media sunt, hoc est ipse hymnus, quum ex strophis et antistrophis compositus videatur, uno versu brevior est quam esse debet, ut in hoc quoque hymno, sicut in hymno Dionysii, excidisse versus videatur. Nam etsi ad sententiam nihil desideratur, tamen confirmatur haec suspicio eo, quod in hoc versu,

ἔχθουσα δ' ὕβριν ὀλοὰν βροτῶν,

quum nec productio brevis syllabae ferri, neque ordo ver- p. 10
borum mutari possit, facillime tollitur vitium post *ὕβριν* copula, quae deinde aliud membrum sententiae requirit, exempli causa:

ἔχθουσα δ' ὕβριν τ' ὀλοὰν βροτῶν
καὶ ἀτασθαλίαν ὑφερήφανον.

Haec si probabiliter disputavimus, reliquum est, ut et finis hymni et exordium apte constituantur. Atque in fine quidem advertit animum *ἀφαιρεῖς*, quod patet non recte coniungi cum *Νέμεσιν ᾄδομεν*, quapropter a Brunckio in *ἀφαιρεῖ* mutatum est, recte autem se habere, si cohaeret cum *ἵλαθι μάκαιρα*. Ex quo consequitur, versus qui in vulgata descriptione sunt 16—18. hinc remotos in principio carminis collocandos esse. Quod si illi exordium sunt carminis, rursum deerit ei catalexis. Itaque ea aut excidisse putanda erit, aut eadem fuisse cum illa, quae in fine carminis est, aut ex parte latere in ultimis verbis. Sumamus hoc postremum, quoniam

aliter vix videtur intelligi posse quid illud *καὶ ταρτάρου* sibi velit: recte autem stabit, si scriptum fuisse putabimus *κατὰ τάρταρον οἰκί᾽ ἐχούσας*. Omnino enim ultima carminis verba mendosa esse apparet, parte, ut videtur, neglecta, quae in antiquissimo libro inter notas musicas et adscriptas musicorum adnotationes delituerat. Ita elegantissime compositum carmen habebimus hoc modo scriptum:

Νέμεσιν θεὸν ᾄδομεν ἀφθίταν — *στρ. α΄.*
δεινήν, τανυσίπτερον, ὀμβρίμαν,
νημερτέα, καὶ πάρεδρον Δίκαν,
κατὰ τάρταρον . . . . .
Νέμεσι πτερόεσσα, βίου ῥοπά, — *στρ. β΄.*
κυανῶπι θεά, θύγατερ Δίκας,
ἃ κοῦφα φρυάγματα θνατῶν
ἐπέχεις ἀδάμαντι χαλινῷ,
ἔχθουσα δ᾽ ὕβριν τ᾽ ὀλοὰν βροτῶν
. . . .
p. 44 *μέλανα φθόνον ἐκτὸς ἐλαύνεις.*
ὑπὸ σὸν τροχὸν ἄστατον ἀστιβῆ — *ἀντ. β΄.*
χαροπὰ μερόπων στρέφεται τύχα·
λήθουσα δὲ πὰρ πόδα βαίνεις,
γαυρούμενον αὐχένα κλίνεις,
ὑπὸ πῆχυν ἀεὶ βίοτον μετρεῖς,
νεύεις δ᾽ ὑπὸ κόλπον ὀφρὺν κάτω,
ζυγὸν εὖ μετὰ χεῖρα κρατοῦσα.
ἵληθι, μάκαιρα, δικασπόλε, — *ἀντ. α΄.*
Νέμεσι πτερόεσσα, βίου ῥοπά,
ἃ τὰν μεγαλανορίαν βροτῶν.
. . . . καθαιρεῖς.

Ultimi versus verba fortasse huiuscemodi quid habebant: *ἀδόκητ᾽, ἀπρόοπτα καθαιρεῖς.*

Libet, quoniam hymnum Mesomedis tractavi etiam reliqua duo carmina, quae huic poetae in Anthologia tributa sunt, attingere. Eorum illud, quod in vitrum scriptum est, in Anthol. Pal. T. II. p. 723. non integrum esse iam Huetius animadverterat. Constabat versibus trochaicis tetrametris catalecticis, qui valde corrupti in dimidiatos versus distincti erant hoc modo:

τὰν ὕελον ἐκόμιζε
κόψας ἐργάτας ἀνήρ·

ἐς δὲ πῦρ ἔθηκε βῶλον,
ὡς σίδηρον εὐσθενῆ·
ἁ δ' ὕελος οἷα κηρός,
ἐξεχεῖτο, παμφάγοισι
φλοξὶν ἐκπυρέμενος.
θαῦμα δ' ἦν ἰδεῖν βροτοῖς
ὁλκὸν ἐκ πυρὸς ῥέοντα,
καὶ τὸν ἐργάτην τρέμοντα,
μὴ πεσὼν διαῤῥαγῇ. p. 12
ἐς δὲ διπτύχων ἀκμὰς
χειλέων ἔθηκε βῶλον.

V. 7. vulgo ἐκπυρεμέναισι. Sed Salmasius ad script. hist. Aug. T. I. p. 263. ut in codice est, ἐκπυρούμενος. Patet dimidium versus excidisse. Videtur vitri inventio hoc modo descripta fuisse.

ὕελον ἀνεκόμιζε κόψας ἐργάτας ἀνὴρ [ποτε·]
ἐς δὲ πῦρ ἔθηκε βῶλον, ὡς σίδηρον εὐσθενῆ·
ἁ δὲ ὕελος, ὁποῖα κηρός, [κατατακεῖσα, ποταμὸς ὥς,]
ἐξεχεῖτο, παμφάγοισι φλοξὶν ἐκπυρούμενος.
θαῦμα δ' ἦν βροτοῖσιν ὁλκὸν ἐκ πυρὸς ῥέοντ' ἰδεῖν,
καὶ τὸν ἐργάτην τρέμοντα, μὴ πεσὼν διαῤῥαγῇ.
. . . . ἐς δὲ διπτύχων ἀκμὰς
χειλέων ἔθηκε βῶλον . . . .

Aenigma de Sphinge in Anthol. Pal. T. II. p. 563. sic scriptum legitur:

Ἕρπουσα, πετωμένα, βεβῶσα κούρα,
νόθον ἴχνος ἀραμένα δρομαία λέαινα,
πτερόεσσα μὲν ἦν τὰ πρόσω γυνά,
τὰ δὲ μέσσα βρέμουσα λέαινα θήρ,
τὰ δ' ὄπισθεν ἑλισσόμενος δράκων.
οὔθ' ὁλκὸς ἀπέτρεχεν, οὐ γυνά,
οὔτ' ὄρνις ὅλον δέμας, οὔτε θήρ·
κόρη γὰρ ἐφαίνετ' ἄνευ ποδῶν,
κεφαλὰν δ' οὐκ ἔσχε βρέμουσα θήρ.
φύσιν εἶχεν ἄτακτα κεκραμέναν,
ἀτέλεστα τελεια μεμιγμέναν.

In promptu est totum carmen scriptum esse anapaestis cycliis. Sed eius duo primi versus turpiter corrupti sunt. Praeter alia autem mendose scripta etiam versus deesse videtur post v. 9. si quidem de dracone quoque non integro aliquid

dicendum erat. Emendatio carminis facillima est. Scribendum:

p. 13 Ἕρπουσα, βεβῶσα, ποτωμένα,
νόθον ἴχνος ἀειρομένα δρομάς,
πτερόεσσα μὲν ἦν τὰ πρόσω γυνά,
τὰ δὲ μέσσα βρέμουσα λέαινα θήρ,
τὰ δ᾽ ὄπισθεν ἑλισσόμενος δράκων.
οὔθ᾽ ὁλκὸς ἐπέτρεχεν, οὐ γυνά,
οὔτ᾽ ὄρνις ὅλον δέμας, οὔτε θήρ.
κούρα γὰρ ἐφαίνετ᾽ ἄνευ ποδῶν,
κεφαλᾶς δ᾽ ἄτερ ἔσκε βρέμουσα θήρ,
. . . .
φύσιν εἶχεν ἄτακτα κεκραμέναν,
ἀτέλεστα τέλεια μεμιγμένα.

Ultimus versus, in quo recte codicis Palatini scripturam *μεμιγμένα* servavit Salmasius l. c. sic intelligendus est, ut imperfecta miscendo perfecta evasisse dicantur.

ZUM ISIS-HYMNUS.*)

p 377 Der von Herrn Professor Ross auf der Insel Andros entdeckte, von Herrn Prof. Welcker nochmals mit dem Steine verglichene und mit den Ueberbleibseln der beiden von dem Entdecker übergangenen Seiten des Steines bereicherte Hymnus auf die Isis ist ein so merkwürdiges und wichtiges Denkmal aus der Periode der in neuer Gestalt wieder auflebenden epischen Poesie, dass man sich bei dem Lesen dieser Fragmente in hohem Grade angeregt fühlt so viel als möglich zu deren Ergänzung und Wiederherstellung beizutragen. Diess haben an mehrern Stellen die Herrn Sauppe und Bergk zum Theil mit Glück gethan. Man kann jedoch noch weiter gehen; denn es reicht nicht hin hier und da ein Wort zu ergänzen und so eine Art von Sinn herzustellen,

*) Zeitschr. f. AW. 1843. p. 377 ff.

sondern es bedarf einer solchen Betrachtung, die nicht bloss einzelne Wörter, sondern ganze, richtige, und richtig ausgedrückte Gedanken dem Dichter wiedergebe. Bei den vielen über den Isiscultus vorhandenen Notizen würde wohl jemand, der mit einer glücklichen Divinationsgabe die erforderliche Kenntniss dieser Art von Poesie und ihrer sehr strengen Gesetze besässe, einen grossen Theil der verlorenen Verse wieder ans Licht bringen können, dafern er nur übrigens Zeit und Mühe nicht scheuen wollte. Von der eigentlichen Quelle des Gedichts ist uns freilich nur das wenige, aber doch hinreichend charakterisirende übrig, was Diodor I. 27 anführt, wo er von den Säulen der Isis und des Osiris folgendes sagt: *εἶναι δὲ καὶ στήλην ἑκατέρου τῶν θεῶν ἐπιγεγραμμένην τοῖς ἱεροῖς γράμμασιν. ἐπὶ μὲν οὖν τῆς Ἴσιδος ἐπιγεγράφθαι· ἐγω Ἶσίς εἰμι ἡ βασίλισσα τῆς χώρας, ἡ παιδευθεῖσα ὑπὸ Ἑρμοῦ, καὶ ὅσα ἐγω ἐνομοθέτησα οὐδεὶς αὐτὰ δύναται λῦσαι. ἐγώ εἰμι ἡ τοῦ νεωτάτου θεοῦ Κρόνου θυγάτηρ πρεσβυτάτη. ἐγώ εἰμι γυνὴ καὶ ἀδελφὴ Ὀσίριδος βασιλέως. ἐγώ εἰμι ἡ πρώτη καρπον ἀνθρώποις εὑροῦσα. ἐγώ εἰμι μήτηρ Ὥρου τοῦ βασιλέως. ἐγώ εἰμι ἡ ἐν τῷ ἄστρῳ τῷ κυνὶ ἐπιτέλλουσα. ἐμοὶ Βούβαστὸς ἡ πόλις ᾠκοδομήθη. χαῖρε, χαῖρε Αἴγυπτε ἡ θρέψασά με.* Und nachdem er auch von der Osirissäule gesprochen hat: *τοσαῦτα τῶν γεγραμμένων ἐν ταῖς στήλαις φασὶ δύνασθαι ἀναγνῶναι, τὰ δ᾽ ἄλλα ὄντα πλείω κατεφθάρθαι διὰ τον χρόνον.* Betrachtet man nun, was nach der Ansicht des Herrn Prof. Bergk, und in der p. 378
Hauptsache auch des Herrn Prof. Sauppe der Hymnus in den auf die Anrede an die Isis folgenden Versen sagt, so treten erhebliche Zweifel an der Richtigkeit sowohl der Gedanken als des Ausdrucks hervor:

ὅπα στάλαν ἀσάλευτον
εἶσε φιλοθρέσκων ἱερὸς νόμος ἐκ βασιλήων,
σᾶμα τεᾶς, δέσποινα, μοναρχίας ἱκέταισιν
λαοῖς ἀπύοισαν· „ἐγὼ χρυσόθρονος Ἶσις,
ῥωμαλέα σκάπτροισιν, ὅσαν πυριλαμπέος ἀκτὶς
ἀελίω σελάγεσκε βολαῖς φορβάμονα γαῖαν.
διφαλέω δ᾽ Ἑρμᾶνος ἀπόκρυφα σύμβολα δέλτων
εὑρομένα γραφίδεσσι κατέξυσα, ταῖσι χάραξα
φρικαλέον μύσταις ἱερὸν λόγον, ὅσσα τε δᾶμος

ἀτραπὸν ἐς κοινὰν κατεθήκατο, πάντα βαθείας
ἐκ φρενὸς εὖ φάνασα διακριδόν.

Herr Sauppe übersetzt dies von V. 10 an so: *Sagacis vero Hermae secretas pugillarium notas nacta insculpsi stilis, quibus exaravi sacra effata mystis horrenda, et quidquid populus in communi semita posuit, ex pectore profundo clare proferens omnia et distinctim.* Demnach würde Isis sagen: „ich habe die von dem Hermes mir erworbenen geheimen Zeichen der Tafeln mit Griffeln niedergeschrieben, mit denen ich die den Eingeweihten furchtbare heilige Lehre geschrieben habe, und was das Volk öffentlich für jedermann aufgestellt hat, alles aus tiefer Seele einzeln ans Licht bringend". Aber sollte wohl der geschickte und gewandte Dichter die Isis sagen lassen: „ich habe mit Griffeln geschrieben, mit denen ich geschrieben habe"? Dass er das nicht gethan habe, zeigt auch der Stein, auf dem nicht *χάραξα*, sondern *χαράξας* steht. Wie kann ferner Isis sagen, sie habe ans Licht gebracht, was das Volk öffentlich aufgestellt habe? Und was überhaupt könnte dieses sein? Das Volk ist unwissend, und lehrt nicht, sondern wird belehrt. Es kann daher weder *κατέξυσα* von der Isis, noch *κατεθήκατο* von dem Volke gemeint sein. Dann aber hat wieder der ganze Satz kein Verbum, dessen Subject Isis wäre. Hieraus folgt, dass vom Anfange der Rede der Isis an alles einen einzigen Satz ausmache des Inhalts: „ich bin die mächtige Isis, die im Besitz der geheimen Zeichen der Tafeln des Hermes, was er für
p. 379 die Eingeweihten als heilige Lehre, und was er für das Volk für jedermann verständlich niedergeschrieben hat, aus tiefer Seele ans Licht gebracht habe". Offenbar ist die Hieroglyphenschrift und die demotische Schrift bezeichnet. Ist aber der angegebene Sinn das, was in diesen Versen gesagt wird, so zeigt sich das an sich nicht eben verwerfliche *διφαλέω* doch durch das nun nicht passende *δὲ* als verdächtig. Es wird also wohl die ganze Stelle so gelautet haben:

ἐγὼ χρυσόθρονος Ἶσις,
ῥωμαλέα σκάπτροισιν, ὅσαν πυριλαμπέος ἀκτὶς
ἀελίω σελάγεσκε βολαῖς φορβάμονα γαῖαν,
ἀσφαλέων Ἑρμᾶνος ἀπόκρυφα σύμβολα δέλτων
εὑρομένα, γραφίδεσσιν ἅ τ᾽ ἔξυσε πᾶσι χαράξας
φρικαλέον μύσταις ἱερὸν λόγον, ὅσσα τε δάμοις

ἀτραπὸν ἐς κοινὰν κατεθήκατο, πάντα βαθείας
ἐκ φρενὸς ἐκφάνασα διακριδόν.

Mit dem *ἐκφάνασα* ist gemeint, dass Isis die Schöpferin aller der von Hermes geschriebenen Dinge sei. Daher ist wohl das von Herrn Sauppe vorgeschlagene *ἐκφάνασα* seiner andern Conjectur *εὖ φάνασα*, bei welcher *εὖ διακριδον* verbunden werden müsste, vorzuziehen. Denn was auf dem Steine steht, *ὑφάνασα*, ist offenbar ein Fehler.

Es folgt unmittelbar der zweite Satz: denn der ganze Hymnus scheint, wie bei dem Diodor, aus lauter gleichartigen Sätzen zu bestehen:

ὅδε τυράννων
πρέσβα Κρόνω θυγάτηρ Ἶσις, δάμαρ εὐρυ
ἐμμὶ πολυζάλωτος Ὀσίριδος ὤποτο
τὰν αὐτὰν ἀνέλυσα γενέθλιον
βριθομένα σοβαροῖς ἐλινότροπος
αἰπυνόω βασιλῆιος ὃν ὠρανὸς ειγρες
θεσμοθέτις μερόπων γως
οὐδ᾽ ἀπαμαυρώσει
ἐνπετασειλα

Die Herren Sauppe und Bergk haben V. 14 *τυράννω* gesetzt. Aber dieses Wort ohne ein Beiwort würde ein so ungewöhnliches und müssiges Prädicat des Kronos sein, dass es gewiss nicht von dem Dichter herrührt. Der Genitiv des Pluralis ist richtig, aber der Steinmetz muss sich, wenn *τυράννων* wirklich auf dem Steine steht, in dem Worte versehen haben, da er *θυγατρῶν* setzen sollte, wie sich aus den Worten bei dem Diodor abnehmen lässt: *ἡ τοῦ νεωτάτου θεοῦ Κρόνου θυγάτηρ πρεσβυτάτη*. V. 15 scheinen Herr Welcker und Herr Sauppe richtig *εὐρυμέδοντος*, und V. 16 der letztere *ᾧ πότ᾽ ὀπαδος* vermuthet zu haben. Zu V. 18 haben die Herren Bergk und Sauppe *πλοκάμοισιν* hinzufügen wollen. Die Locken können allerdings nicht unerwähnt bleiben: nur ist nicht ersichtlich warum sie *σοβαροὶ* genannt sein sollten. In *ἐλινότροπος* vermuthete Hr. Bergk *λινόστολος*. Aber da hier von der Geburt der Isis gesprochen wird, und nicht bekannt ist, dass diese, wie Pallas, gleich ange- p. 3·0
kleidet an das Licht getreten sei, scheint das nicht passend. V. 20 hat ebenderselbe *γως* in *φῶς* verändert. Aber an dieser Stelle des Verses würde der Dichter wohl *φαος* gesetzt

haben. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit lässt sich die Stelle so ergänzen:

ἅδε θυγατρῶν
πρέσβα Κρόνω θυγάτηρ Ἶσις δάμαρ εὐρυμέδοντος
ἐμμὶ πολυζάλωτος Ὀσίριδος, ᾧ ποτ᾽ ὀπαδὸς
τὰν αὐτὰν ἀνέλυσα γενέθλιον αὔλακα ῥίζας,
βριθομένα σοβαροῖς ἑλικόπλοκος ἀμφὶ προσώποις
αἰπυνόω βασιλῆος, ὃν ὠρανὸς ἐπρέσβευσεν,
θεσμοθέτις μερόπων, τὼς οὔ τις ἀνὴρ καταλύσει,
οὐδ᾽ ἀπαμαυρώσει δαμάτωρ χρόνος, οὐδέ ποτέ σφιν
ἐμπελάσει λάθα.

Dass *βριθομένα ἑλικόπλοκος* so viel als *βριθομένα ἑλικτοῖς πλόκοις* sei, bedarf kaum einer Erinnerung. Der *αἰπύνοος βασιλεύς*, dessen Gesetze Isis den Menschen gegeben hat, ist der vom Himmel geehrte Osiris. V. 20 ist *τὼς* auf das in *θεσμοθέτις* liegende *θεσμῶν* zu beziehen, da *θεσμοθέτις* so viel als *θεσμοὺς θεῖσα* ist, und *τὼς* musste der Dichter setzen, weil *ὡς* wegen der Zweideutigkeit unverständlich gewesen wäre.

Die erste Seite des Steines, zu der noch vier Verse der zweiten Seite hinzunehmen sind, endigt sich so:

ἅδε γενέθλας
ἀρχὰν ἀνδρὶ γυναῖκα συνάγαγον εὖ τε σελάνας
ἐς δεκάταν ἁψῖδα τεθαλότος ἄρτιον ἔργου
φέγγος ἐπ᾽ ἀρτίγονον βρέφος ἄγαγον· ἅδε γονήων
ἀζομένως τιμὰν ἔτι νηπιάχως ὑπὸ μαζῷ
δωρησμοῖς ἐδίδαξα μελίφροσι, φοιτάδι δ᾽ ὀργᾷ
μᾶνιν ἐρεισαμένα μυκαμωνος ἄχρις ἐπ᾽ εὐνὰς
Ἀΐδος ἠπείλησα μελάμφαρον τε βερέθρων
ἀστόργοις φυλακὰν βαρυπάμοσιν. ἐμμί δ᾽ ἀρούρας
πυρνοτόκω μεδέοισα, δαϊξάνδ ων ἀπομειρων
ἐχθομένα χρώμαν, ἂν φωλάδες ἔστυγον ἄρκτοι,
τὰν λύκος ὠρυκτὰς λιμῷ τεθοωμένος ἀλκὰν
δυςμαθέων ἀπενη . . . . οσουδα.
ταιθυμωνο . . . κεν . . . ανεριων . . . ασσας
ἀγροικιοςιως δρυμὸς ἀμείλιχος . . . . .
φείσατον. σωζεμοσενωφεσιου . . . . .

Die ersten Verse hat Herr Sauppe so übersetzt: *generationis initium. virum ad feminam adduxi et postquam ordine usque ad decimam lunae conjunctionem opus laete effloruit, ad lucem*

foetum modo generatum produxi, atque parentium ut honorem revereantur ad mammam adhuc infantes donis edocui mentem laetificantibus. Eben so scheint auch Herr Bergk die Worte genommen zu haben, da auch er *εὖ τε* getrennt, und *φέγγος ἔπ'* anastrophirt geschrieben hat. Beides ist sicher nicht vom Dichter. Denn *εὖ* bedeutet nicht *ordine*, und würde, wie man es auch erklären möchte, ein überflüssiges Wort sein, p. 381
dergleichen man diesem Dichter nicht zumuthen darf. Hätte er einen neuen Satz anfangen wollen, so hätte er *ἠδέ* setzen können, welche Partikel er jedoch eben so wie Nonnus vermieden zu haben scheint. Er würde daher *ἅδε* gesetzt haben, nicht *εὖτε*, das nothwendig die Conjunction sein muss. *Φέγγος ἔπι* aber würde er schon wegen dieser Wortstellung nicht gesetzt haben, noch weniger aber, weil man nicht *ἐπὶ φέγγος ἄγειν* sagt, sondern er würde *ἐς φάος* geschrieben haben, wie auf der vierten Seite des Steines im 24. Verse. Ueberdiess würde auch der Gedanke nicht richtig sein, da wol ein ungebornes, nicht aber ein so eben schon geborenes an das Licht gezogen wird. In den vorhergehenden Worten *τεθαλότος ἄρτιον ἔργον* ist *ἄρτιον* wegen des gleich folgenden *ἀρτίγονον* anstössig, und kann auch nicht *laete* bedeuten, wie es Herr Sauppe übersetzt hat. Statt *ἔργον* würde man geneigt sein können *ἔρνους* zu setzen, wenn diese Genitivform in dieser Poesie geduldet werden könnte. Wie es scheint, ist mit *ἔργον* das Werk des Reifens der Leibesfrucht gemeint. Die zunächst folgenden Worte, in denen Herr Sauppe *ἐρεισαμένᾳ μεταμώλιος*, was Accusativ des Pluralis sein soll, der sich jedoch in dieser Dichtungsart nicht rechtfertigen lässt, und *αἰνῶς* statt *Ἄϊδος* geschrieben hat, übersetzt er so: *lascivae vero libidini, ad vanos usque concubitus nitenti, iram graviter comminata sum et expertibus amoris atratam voraginum custodiam gravia perpessuris.* Aber davon steht nichts auf dem Steine, sondern es ist offenbar im Gegensatze zu dem, was vorhergeht, von den undankbaren Kindern die Rede. V. 45 ist *πυρνοτόκῳ* gewiss ein Irrthum des Steinmetzen, was sich auch durch die von Hrn. Sauppe angeführten Worte des Diodor I. 14 bestätigt: *πρῶτον μὲν γὰρ παῦσαι τῆς ἀλληλοφαγίας τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος, εὑρούσης μὲν Ἴσιδος τήν τε τοῦ πυροῦ καὶ τῆς κριθῆς καρπόν.* Die ganze Stelle scheint so geschrieben gewesen zu sein:

ἅδε γενέθλας
ἀρχὰν ἀνδρὶ γυναῖκα συνάγαγον, εὖτε σελάνας
ἐς δεκάταν ἁψῖδα τεθαλότος ἄρκιον ἔργου
φέγγος ἐπ' ἀρτίγονον βρέφος ἄγαγον. ἅδε γονήων
ἁζομένως τιμὰν ἔτι νηπιάχως ὑπὸ μαζῷ
δωρησμοῖς ἐδίδαξα μελίφροσι, φοιτάδι δ' ὀργᾷ
μᾶνιν ἐρεισαμένα μωκάμονος ἄχρις ἐπ' εὐνὰς
Ἄϊδος ἠπείλησα μελαμφαέων τε βερέθρων
ἀστόργοις φυλακὰν βαρυπάμοσιν. ἐμμὶ δ' ἀρούρας
πυροτόκω μεδέοισα, δαϊξάνδρων ἀπὸ χειρῶν
ἐχθομένα βρώμαν, ἂν φωλάδες ἔστυγον ἄρκτοι,
τὰν λύκος ὠρυκτὰς λιμῷ τεθοωμένος ἀλκὰν
δυσμαθέων, ἀπενήναθ' ὁμαίμονος οὐλαμὸν ἄγρας,
τλαθύμων δ' ἀγέλᾳ βορὸν ἀνθερεῶνα πελάσσας,
ἀγροίκοις τὼς δρυμὸς ἀμείλιχος ἔτρεφεν, οὔτι
φείσατ' ὄνων σκιεροῖσιν ἐν ὤρεσι θυμὸν ἰαίνων.

p. 382 Im 37. Verse ist εὖτε mit γενέθλας zu verbinden; der Sinn der ganzen Stelle ist folgender: „ich habe die Frau dem Manne zugeführt, den Anfang der Geburt, wenn ich, nachdem das Werk bis zur zehnten Umkreisung des Mondes genugsam gereift ist, das Licht dem neugebornen Kinde bringe; ich habe die Säuglinge noch an der Brust durch süsse Gaben gelehrt die Ehre der Eltern heilig zu halten, gegen das wahnsinnige Gemüth des Verhöhnenden aber Zorn hegend bis zur Wohnung in der Unterwelt und dem schwarzen Abgrunde habe ich den Lieblosen Gefängniss mit schwerem Leide gedroht; ich bin die Beherrscherin der getreideerzeugenden Aecker, die die Nahrung von einander selbst zerfleischenden Händen hasst, die von den höhlenbewohnenden Bären verabscheut wird, die der heulende vom Hunger zum Angriff gestachelte Wolf nicht lernend, den Kampf der Jagd auf das verwandte Geschlescht verweigert, und die Heerde geduldiger Esel, die den Landleuten rauhes Gebüsch ernährt, den gierigen Rachen nähernd. diese nicht schont in schattigen Bergen sein Gemüth erfreuend.“ *Οὐλαμὸς* wird von Hesychius durch *μάχη* erklärt.

Auf der vierten Seite des Steines liest man in der vierten Zeile:

ὅσσα δ' ἐμὸς γνώμων νόος εισιδ
ἐς πέρας ἰθύνω. ταδυπειροχοπανκαισ

κῦρος ὑποκλάζοισ᾽ ὑπάταν βασιληΐδα τε
πτήσσονθ᾽ ἁμετέραν.

Dass der dritte dieser Verse sich mit *τιμὰν* endigte, hat Hr. Bergk richtig bemerkt, aber dass in *εισιδ*, wie sowohl er als die Hrrn. Welcker und Sauppe annehmen, *Ἴσιδος* liege, ist nicht glaublich, da dieser Namen hier sehr überflüssig stehen würde. Die Verse sind vermuthlich so zu ergänzen:

ὅσσα δ᾽ ἐμὸς γνώμων νόος εἴσιδεν ἀρχεγένεθλα,
ἐς πέρας ἰθύνω. τὰ δ᾽ ὑπείροχον ἀγκαλέοντα
κῦρος ὑποκλάζοισ᾽, ὑπάταν βασιληΐδα τιμὰν
πτήσσονθ᾽ ἁμετέραν.

Ob *ἀρχεγένεθλα* richtig errathen sei, lasse ich dahin gestellt sein. Denn es könnte auch *ἀμιτέλεστα* oder sonst ein passendes Wort gesetzt werden. In der 20. Zeile ist *ἐν ὄθμασι* zu schreiben. Z. 23 f. ist das wahre:

νάσως δὲ βαθυνομένας ἀπὸ ῥιζᾶν
ἐς φάος ἐκ βυθίας ποτανάγαγον ἰλύος αὐτά.

Die Herren Welcker, Sauppe, Bergk haben *ποτ᾽ ἀνάγαγον* geschrieben. Diess ist nicht die Hand des Dichters: denn *ποτὲ* würde nur ein Flickwort sein. Z. 27 können die versuchten Ergänzungen wegen der Correption vor *τρ* oder *πρ* nicht statthaben. Es dürfte *βοαύλοις μαλοκόμοις πλήθοισαν* richtiger sein, da *πλήθειν* auch mit dem Dativ construirt wird. Die folgenden Verse, in denen das, was auf dieser Seite des Steines steht, mitten in dem Satze abbricht, sind p. 383
vermuthlich so geschrieben gewesen, da sie sich an die Beschreibung der aus dem Meere emporgehobenen Inseln anschliessen:

ἐπ᾽ ἀφριόεντι δὲ Νηρεὺς
πλάσσεν ὕδει τεύχων περὶ μάρμαρον ἄνθεσιν ἄχνας,
φλοῖσβον ὑπὸ βρεμέθοντα ποτὶ κροκάλαισιν ἀράσσων
χοιράδας· ἀμφὶ λόφως δὲ κατ᾽ ὀφρύος ἐρσάεσσαν
κεκλιμέναν φέρβω ποτὶ ματέρα περκάζοισαν
ὄμφακα χαρμοδότειραν· ὑπερφιάλοις δὲ κεραύνω
ἀστράπτοισα βολαῖς στιβαρὰν θνατοῖσιν ἀπειλὰν

. . . .

DE LOCO CALLIMACHEI HYMNI IN DELUM ET QUIBUSDAM EPIGRAMMATIS.*)

p. 3 Artis criticae pars ea, quae in emendatione veterum scriptorum versatur, nunc evidentiam habet, nunc in sola probabilitate consistit. Id in ea maxime cadit, quae ita depravata sunt, ut non videantur restitui posse. Quo magis disciplina quadam in his opus est critico, ne aut non corrigat, quod correctione indiget, aut etiam quae sana sunt mutando corrumpat. Debet autem primum hoc esse, ut indagetur quid sit corruptum. Aliter enim verendum est ne vitiosa relinquantur, integra autem vitientur. Deinde curandum, ne aliquid tantum corrigatur. In quo multi peccant, satis habentes, si sibi partem vitii sustulisse videantur. Nam saepe accidit, ut quod per se rectum et bonum est, si cum ceteris componatur, falsum aut ineptum esse intelligatur. Eadem caussa neque inconsiderate probandum, si quid ab alio, praesertim claro viro, prolatum est, nec temere repudiandum, si quid etiam ab ignobili aut imperito homine commendatum non statim assensionem extorqueat. Porro cogitandum est diligentiam aliquando negligentiam esse. Nam etiam modi neglectio, quem diligentia habere debet, negligentia est. Denique omnium pessimum est temere hariolari, emendationemque esse putare, si quidquid statim in mentem venerit posueris. Volo haec insigni exemplo ostendere, non quo credam emendari posse, quae ipse confitear non posse in integrum restitui, sed ut monstrem qua cautione opus sit, si quis vix sanabilia tentare instituat.

Est locus Callimachi in hymno Deli vexatissimus, in quo nuper Alphonsus Heckerus et cuius ad hunc epistola inserta est Schneidewini Philologo fasc. II. Otto Schneiderus operam posuerunt, ambo quidem docte illi acuteque disputantes, sed tamen ut, quum omnem illius loci rationem non videantur perspexisse, non animadverterint omnia, quae in eo non recte scripta esse accuratior consideratio doceat. Mirabilia captans Callimachus, qui eruditione magis quam

*) Edita est a. 1846.

ingenio ad poesin nato excelleret, Apollinem in utero matris vaticinantem fecit de Gallis, qui duce Brenno in Phocidem p. 4
templi Delphici diripiendi caussa sint irrupturi. Ea a v. 171. his verbis descripta habemus:

καί νύ ποτε ξυνός τις ἐλεύσεται ἄμμιν ἄεθλος
ὕστερον, ὁππότ᾽ ἂν οἱ μὲν ἐφ᾽ Ἑλλήνεσσι μάχαιραν
βαρβαρικὴν καὶ Κελτὸν ἀναστήσαντες Ἄρηα
ὀψίγονοι Τιτῆνες ἀφ᾽ ἑσπέρου ἐσχατόωντος
ῥώσωνται, νιφάδεσσιν ἐοικότες ἢ ἰσάριθμοι
τείρεσιν, ἡνίκα πλεῖστα κατ᾽ ἠέρα βουκολέονται·
φρούρια καὶ κῶμαι Λοκρῶν καὶ Δελφίδες ἄκραι.]
καὶ πεδία Κρισαῖα καὶ ἤπειροι [ο φάραγγες]
ἀμφιπεριστείνωνται, ἴδωσι δὲ πίονα καρπὸν
γείτονος αἰθομένοιο· καὶ οὐκ ἔτι μοῦνον ἀκουῇ,
ἀλλ᾽ ἤδη περὶ νηὸν ἀπαυγάζοιντο φάλαγγας
δυσμενέων· ἤδη δὲ περὶ τριπόδεσσιν ἐμεῖο
φάσγανα καὶ ζωστῆρας ἀναιδέας, ἐχθομένας τε
ἀσπίδας, αἳ Γαλάτῃσι κακὴν ὁδὸν ἄφρονι φύλῳ
στήσονται· τέων αἱ μὲν ἐμοὶ γέρας, αἱ δ᾽ ἐπὶ Νείλῳ,
ἐν πυρὶ τοὺς φορέοντας ἀποπνεύσαντας ἰδοῦσαι,
κείσονται, βασιλῆος ἀέθλια πολλὰ καμόντος
ἐσσόμεναι· Πτολεμαῖε, τά τοι μαντήϊα φαίνω.

Uncinis inclusa, quoniam in antiquioribus libris desunt, supplementa esse putantur Marci Musuri: estque id sane veri simile. Lacunosus ergo fuit antiquus ille codex, ex quo nostri libri derivati sunt, ut supplementis istis non plus quam coniecturis tribuendum sit. Nunc Heckerus, ut etiam quae non ad rem pertinent attingam, dum hos versus tractat, nescio quo modo, quum p. 74. ad *Κελτὸν Ἄρηα* similia quaedam compararet, in animum induxit Martis nomen latere in illo Callimachi versu, qui in Etymologico M. p. 154, 8. sic scriptus exstat:

δειλαίοις Ἀσινεῦσιν ἐπὶ τριπτῆρες ἁρπάσας.

In quo versu quum summus criticus R. Bentleius nihil se praestare posse fassus sit, magnae audaciae erat coniecturam proferre huiusmodi,

δειλαίοις Ἀσινεῦσιν ἐπιχρίμπτεσκεν Ἄρηα,

quae et longius a tradita scriptura recederet, et verbum praeberet frequentativum, cui hic non videtur locus esse. Sermo est enim, ut et Etymologicum et scholiastes Apollonii Rhodii

ad I. 1216. narrant. de Dryopibus, qui ab Hercule Delphis pulsi, quod amplius nocere non potuerint, Ἀσινεῖς fuerint appellati. Verum viderat, sed male interpretatus erat Sylburgius:

p. 5 δειλαίοις Ἀσινεῦσιν ἐπιτριπτῆρ' ἐσαράξας.

Non magis admitti potest, quod eadem occasione in Bionis epithalamio Achillis et Deidamiae v. 14. de Graecis Troiam petituris scriptum, quorum nemo domi manserit φέρων δισὶν ἀνὰν ἄρηα, in φέρων δεισήνορ' Ἄρηα mutari voluit. Apertum est enim, neminem domi mansisse idem esse atque unumquemque profectum domo esse, ut non dubitandum sit quin scripserit Bio φέρων δύστανον ἄρηα. Et δύστηνον coniecisse Bentleium adnotavit Maltby ad Morelli Thesaurum p. 1145.

Accedo ad Callimachum. In v. 177.

φρούρια καὶ κῶμαι Λοκρῶν καὶ Δελφίδες ἄκραι,

(sumam enim genuinum esse) mota est dubitatio de tribus spondeis, quos Callimachus non posuerit continuos nisi in versus initio sexies. Eorum exemplorum unum eripuit Schneiderus p. 261. scite de hac re disputans, sed ut in simili causa p. 266. sibi non constitisse videatur, quum hunc versum,

νίωνοὶ πίνουσι Λυκαονίης ἄρκτοιο,

propterea corrigi vellet, quod Callimachus versus spondiacos non terminaret vocabulo trisyllabo. Hoc est illius, quam dicebam modum excedere, diligentiae. Sane quidam recentiorum poetarum quas sibi leges numerorum fecerant, cum anxietate quadam observarunt: verum iniuriam facimus melioribus eorum, si eos putamus ut pueros ferulam magistri metuentes, non ausos esse praecepta migrare, si aures suaderent aliaeve idoneae caussae invitarent, ut nominum propriorum a communi lege exemptio aut formularum quarumdam antiqua auctoritate stabilitus usus. Quare etiam versus 39. in hymno Iovis,

πρωτίστη γενεῆφι μετὰ Στύγα τε Φιλύρην τε

non est propter insolentiorem productionem copulae pro vitioso habendus. Nec propter spondeos Naekio non assentiri debebat Heckerus p. 76. haec verba, quae in scholiis ad Iliad. V. 422. et Etymologico M. p. 547, 6. leguntur, ἤτ' ἄκρην θῖνα Γλαυκώπιον ἷξει ad Callimachum referenti, quum nesciamus an versus iste talis fuerit:

ἦτ᾽ ἄκρην παρὰ θῖνα θεὰ Γλαυκώπιον ἵζει.

Aliter restitutio tentata est in Thesauro Parisino v. *Γλαυκώπιον*. Illum quidem, a quo profectus sum, Musuri versum Callimachus non fecisset, non propter tres spondeos, sed quod unus eorum iusto levior est. Quod si Musurus verum est coniectando assecutus, sic scripserat Callimachus:

φρούρια καὶ κῶμαί τε Λοκρῶν καὶ Δελφίδες ἄκραι.

Sed si sic scripsit, necessario aut statuendum est alium versum ante hunc interisse, quia copula deest, qua haec cum p. 6
praegresso *ὁπότ᾽ ἂν* coniungi debebant, aut delendum esse totum versum, quod suasit Schneiderus. Probarem hoc, si veri simile videretur. At etsi non est hic versus in Mss. Ambrosianis, tamen pro eo relictum est vacuum spatium. Et quum in aliis non Musuri supplementa habentibus libris *φρούρια* et *φρούρια καὶ* reliquum sit, indicia exstant minime dubia, quae aliquem hic versum adfuisse confirment. Iam quid sibi volunt ista *φρούρια*? quaenam ista castella sunt? aut quid omnino opus est castellis? Videamus vero quae praecedunt:

τείρεσιν, ἡνίκα πλεῖστα κατ᾽ ἠέρα βουκολέονται.

Bene perspexit Schneiderus, parum apte *ἠέρα* memorari, ubi *αἰθέρα* dictum oportebat. Est vero etiam aliud offensui. Nam etsi *πλεῖστα* referri ad *τείρεσιν* potest, tamen insuave est remitti lectorem vel auditorem ad praegressum nomen, ubi concinnitas et elegantia orationis potius novum addi nomen postulabat. Id nomen sumamus *φρούρια* esse. Tum quae sequitur copula iustum narrationi nexum restituet, neque iam opus erit ut ante *φρούρια* versus deesse credatur. At stellas *φρούρια* dici, eaque *κατ᾽ ἠέρα βουκολούμενα*, vix in poeta dithyrambico ferremus. Quare credibilius videtur *φρούρια* ortum esse ex obscurata alius vocabuli scriptura. Optime omnia procedent, si putabimus scriptum fuisse:

ἡνίκα πλεῖστα κατῆορα βουκολέονται
φέγγεα.

Vituperari hanc coniecturam non posse intelligo: veram praestare in tanta hymni depravatione non ausim.

Pergamus, consideremusque versum 178.

καὶ πεδία Κρισαῖα καὶ ἠπείροιο φάραγγες
ἀμφιπεριστείνωνται.

Φάραγγες Musuri supplementum videtur, pro quo in quibus-

dam libris *πόληες* est. Unus liber, qui videtur esse editio Veneta a. 1555. hoc verbo *ἠπείροιο* finire versum dicitur. Quod a Fr. Thierschio propositum Heckerus probavit, *Ἠπείροιο μελαίνης*, certo non scripsit Callimachus. Nam et longissime a Delphis distat Epirus, ad quam ne pervenerunt quidem Galli, nec, si mentio eius fieri potuisset, inutile epitheton adiecisset poeta. Alia non multo probabilior explicatio inventa est a Schneidero, qui *ἠπείροιο φάραγγες* tenens, Crisae, ut loco ad mare sito, *ἤπειρον* ut *μεσόγαιαν* opponi putavit. Nam quae firmandae huic interpretationi affert Dionysii periegetae verba v. 876. 904. 1085.

αἱ μὲν ἐν ἠπείρῳ, αἱ δ' αὐτῆς ἄγχι θαλάσσης·
p. 7 *οἱ μὲν ἐν ἠπείρῳ — οἱ δ' ἁλὸς ἐγγὺς ἐόντες·*
οἱ μὲν ὑπειράλιοι, τοὶ δ' ἔνδοθεν ἠπειρῶται.

aliosque similes locos, eorum nulla ad probandum vis est, quia in iis aperte loca ad mare sita a remotis a mari distinguuntur, campi autem Crisaei quum nominantur, campos, non littus, eoque nihil quod diversum sit ab eo, quod *ἤπειρος* vocatur, nominari videmus. Quid quod ne credibile quidem est, poetam ubique eruditionis ostentandae studiosum tam infiniti significatus nomen ponere, quam certum illius regionis locum nominare maluisse. Habebat autem in promptu, si scriberet *καὶ ἄγχι Παρνησσοῖο*. Nam quod additum est verbum *ἀμφιπεριστείνωνται*, vix erit qui de gementibus locis, et non, quo ducit numerosi exercitus descriptio, de oppletis conferta multitudine hostium dictum esse intelligat. Ceterum Heckerus, quoniam coniunctivi *ἀμφιπεριστείνωνται* et *ἴδωσι* cum *ὁππότ' ἂν* coniungi non possint, recepto ex melioribus libris indicativo *ἀμφιπεριστείνονται*, sic scribendum coniecit:

καὶ πεδία Κρισαῖα καὶ Ἠπείροιο μελαίνης
ἀμφιπεριστείνονται, ἴδωσ' ὅτε πίονα καρπὸν
γείτονος αἰθομένοιο,

in quo ad *γείτονος αἰθομένοιο* e praecedentibus repetendum sit *ἀγροῦ* aut *πεδίου*. At neque impedit quidquam quominus uterque coniunctivus ex *ὁπότ' ἂν* pendeat, neque *ἴδωσ' ὅτε* aut scriptum esse a poeta, aut si scriptum esset, in *ἴδωσι δὲ* mutatum credi potest, denique qui *καρπὸν γείτονος* dicit, cuivis videbitur non agri aut campi, sed hominis vicini fructus dicere. Quod autem vult nova periodo per indicativum

praesentis futura praedici, ne hoc quidem accipi potest, quia, si isto modo loqui voluisset Callimachus, verba haec non per *καὶ*, sed per *δὲ* adnectere debebat. Itaque recte dissensit Schneiderus, qui tamen quum sibi persuaderet Callimachum scripsisse

ἰδῶσι δὲ πίονα καρπὸν
γείτονες αἶθον ἐμεῖο,

non videtur cogitasse *αἶθον* non ardentem, sed fuscum significare, *ἰδυῖα* autem si usitatum fuit, non continuo etiam *ἰδῶσι* pro *εἰδῶσι* usurpatum censeri posse. Quod si servandum est *αἰθομένοιο*, inepte autem dicuntur nescio qui videre fruges ardentis vicini, illud fortasse recte dixisse videatur Schneiderus, scribendum esse *γείτονες*: a quo si profectus simul ea quoque quae praecedunt et sequuntur attentius contemplatus esset, facile deprehendisset, quae et ipsum et alios latuerunt. Nam quid tandem ardet? Templum Apollinis non esse incensum et versus 182. seqq. ostendunt, et quae de invasione p. 8
illa Gallorum explicatissime Pausanias et Iustinus scripserunt. Atqui quid arserit dicendum erat necessario. Non est tamen dictum, nec locus apparet, ubi dici potuerit. Fruges enim ardere dici, unde Valckenarius *αἰθόμενον* et Schneiderus *αἶθον* coniecerunt, quum ob alias caussas, tum propterea displicere debet, quod aedes potius et vici dicendi erant incensi esse. Mittamus ergo fruges, sive quis illas segetes sive fructus arborum esse velit. Non videtur enim dubitandum esse, quin doctus poeta, ut tantisper *γείτονες* suscipiam, scripserit,

ἴδωσι δὲ πίονα καπνὸν
γείτονες αἰθομένοιο —

fortasse non immemor Aeschyli versuum in Agmemnone 792.

καπνῷ δ᾽ ἁλοῦσα νῦν ἔτ᾽ εὔσημος πόλις.
ἄτης θύελλαι ζῶσι· συνθνήσκουσα δὲ
σποδὸς προπέμπει πίονας πλούτου πνοάς.

Post *αἰθομένοιο* quid scriptum fuerit nescimus, nisi fuisse credibile est *αἰθομένοιο πυρός*: quamquam quis contendat non potuisse huiusmodi quid dici, *ἴδωσι δὲ πίονα καπνὸν γείτονος αἰθομένοιο πρὸς οὐρανὸν ἀΐσσοντα τείχεος* vel *ἄστεος*: minore certe audacia fumum cernere vici et montes dicuntur, quam scuta morientes milites v. 186. Interisse plus uno versu dubitare non sinit oratio duplici in leges grammaticas

peccato vitiosa, quorum alterum, quod est in optativo coniunctivi vicem tenente tolli non potest; alterum, quod in omissa *ἂν* particula est, removendum sit necne iudicari posset, si haberemus quae praecesserunt. Nam etsi rarum est *οὔ κε* pro *οὐκ ἄν*, invenitur tamen, ut apud Aratum v. 460. ubi quum plerique libri *οὐδέτι* vel *οὐκέτι* habeant, codex Barberinus (v. Grauertum in Museo Rhen. 1827. I. 4. p. 341) et scholiastes praebent *οὔ κ' ἔτι*. Reponendum pro *οὐκ* censebat Schaeferus in Apollonidae epigrammate 3. de quo dixi in Opusc. vol. IV. p. 370.

εἰ τοιόςδε Λέων λάχεν ἀντίος Ἡρακλῆϊ,
οὔ κ' ἦν Ἀλκείδεω τοῦτο τὸ δωδέκατον.

Aristarchum *οὔ κεν* et *οὐκ ἂν*, prouti vel *α* vel *ε* sequeretur, probasse ex scholiis ad Iliad. XII. 465. XIII. 289. cognoscitur. Sic XIV. 91. legitur:

μῦθον, ὃν οὔ κεν ἀνήρ γε διὰ στόμα πάμπαν ἄγοιτο.

Iam igitur, indicata lacuna, et istud *αἰθομένοιο* vindicatum est et liberatus Callimachus gravi soloecismo. Exspectandus nunc aliquis Musurus, qui expleat quae interierunt.

p. 9 Verum non licet in his consistere: nam dubitationi saltem relictus est locus in his quae sequuntur:

ἤδη δὲ περὶ τριπόδεσσιν ἐμεῖο
φάσγανα καὶ ζωστῆρας ἀναιδέας, ἐχθομένας τε
ἀσπίδας, αἳ Γαλάτῃσι κακὴν ὁδὸν ἄφρονι φύλῳ
στήσονται.

Recte quidem accusativi, quoniam *ἤδη* repetitum est, a praecedente verbo *ἀπαυγάζοιντο* reguntur, ut non opus sit novo verbo, sed insolentius dictum est *αἳ στήσονται κακὴν ὁδόν*, quod simplicius diceretur *θήσουσιν*. Videtur tamen defendi posse. Deinde haud valde placent *Γαλάτῃσι* et *ἄφρονι φύλῳ* coniuncta, quorum altero libentius careremus. Accedit quod *Γαλάτῃσι* suspectum videri potest, si, ut Spanhemius monuit, primus ex antiquioribus putandus est Callimachus illa esse gentis appellatione usus. Pausanias enim I. 3. extremo scribit: *ὀψὲ δέ ποτε αὐτοὺς καλεῖσθαι Γαλάτας ἐξενίκησε. Κελτοὶ γὰρ κατά τε σφᾶς τὸ ἀρχαῖον καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις ὠνομάζοντο.* Quamquam his opposuit Siebelis epigrammata ab ipso Pausania I. 13, 3. X. 21. 5. allata, quae brevi post illam Gallorum invasionem scripta esse videantur. Itaque nihil quidem cogit scripturam minus elegantem, sed vacuam vitio mutare:

verum tamen suspicari licebit aptiorem futuram fuisse hoc modo conformatam:

αἳ Γαλάτῃσι κακὴν ὁδὸν ἄφρονι τύφῳ
στήσονται,

ut propter stolidam superbiam, qua Galli se templo dei potituros sperassent, funesta iis scuta sua fuisse dicantur. Nihil enim illi quo corpora tegerent quam scuta habebant. de qua re Pausanias scribit X. 21, 2. maximeque nocte illa, quae iis perniciosissimam cladem attulit, terrae motu, grandine, subitoque insuper terrore consternati, quum in tenebris sua scuta ab hostium clipeis distinguere non possent, ipsi se invicem contrucidarunt, ut idem scriptor X. 23, 7. 8. narrat.

Denique v. 185. *τέων*, quod scholiastes *ὧντινων* interpretatur, ferendum quidem fortasse est in poeta Alexandrino, quando illi Homericis *ἧς* Iliad. XVI. 208. et *τάων* VIII. 156. ita abusi videntur, ut etiam *τέων* pro *ὧν* dicerent: quod fecit Nicander Alex. 2.

εἰ καὶ μὴ σύγκληρα κατ' Ἀσίδα τείχεα δῆμοι
τύρσεσιν ἐστήσαντο, τέων ἀνεδέγμεθα βλάστας,

notatus a scholiasta his verbis: *το δὲ τέων οὐκ ὀρθῶς κεῖται· σημαίνει γὰρ τὸ τίνων· Ὅμηρος· τέων δ' ἔξ ἐσσὶ τοκήων:* p. 10 *βούλεται δὲ λέγειν ὧν.* Callimachum certe vellemus demonstrativum pronomen *τῶν* posuisse.

Iam si summam ex his quae dicta sunt colligimus, nihil sumus aliud assecuti, quam ut cognitis vitiis nec probemus quae probari nequeunt, neque corrigere audeamus quae quo modo scripta fuerint nescimus. Non sane multum hoc est, sed est tamen aliquid. Nam aeque perversum est conari facere quod facere nequeas, qum quod debueris facere non fecisse.

Adiungam his duo epigrammata similiter ut isti Callimachi versus sunt et lacunosa et mendosa, quae nuper Ludov. Rossius in altero fasciculo primi Hellenicorum voluminis edidit p. 97. et 108. Eorum in primo, quod in Isthmo inventum est, tria apographa conspirare dicuntur in hanc scripturam; integram autem esse inscriptionem ex ipsa lapidis forma cognosci:

ΘΕΥ.ΔΟΤ.Α.Α...ΗΡΣΕ.-.ΕΣΤΟ.ΔΕ.ΔΑΚΡΥΛ.
ΩΣΤΑΡ
ΑΡΠΑΞΑΣΣΑΙ.ΑΣΣΑΝΕΜΑΡ.ΑΝΕΝ.ΑΚΜ.ΑΝ

Quod alias commodum integraturo, hic incommodum est.

brevitas in vix dubia sententia. Nam quis non statim ut haec adspexerit scriptum putabit: *Θευδότα, ἁ μάτηρ σε . . . ἐς τόδε δάκρυ*? Haerebit vero, si ex his sententiam quae apta sit extundere volet, quoque magis consideraverit, eo magis ludificatus non recte pietas esse litterarum quae in lapide sunt reliquias existimabit. Quod si tamen his quae tradita sunt vestigiis ingrediendum est, proxime hoc opinor accedet:

Θευδότα, ἁ μάτηρ σ' ἔτεκ' ἐς πολὺ δάκρυ· ἄφνως γὰρ
ἁρπάξας σ' Ἀΐδας σὰν ἐμάρανεν ἀκμάν.

De postremis hexametri verbis dubitari non potest, habemusque eadem in epigrammate appendicis Anthologiae Palatinae 220. sive incertorum poetarum in Analectis Brunckii 710.

λαΐνεος στήλη με περὶξ ἔχει· ἐκ δέ με παστῶν
νύμφην κἀκ θαλάμων ἥρπασ' ἄφνως Ἀΐδας,
Πόλλαν, λυγρὰ γονεῦσι λιπὼν μνημήϊα τέκνου.

Illud vero, *ἁ μάτηρ σ' ἔτεκ' ἐς πολὺ δάκρυ*, si cui forte mirum videbitur, rem afferam multo magis mirabilem. Etenim quasi gemini fuerint haec Theodota et nescio qui Theodotus, simillimum etiam sententia et verbis in istum Theodotum exstat epigramma Theodoridae in Anthologia Palatina VII. 527.

Θεύδοτε, κηδεμόνων μέγα δάκρυον, οἵ σε θανόντα
κώκυσαν, μέλεον πυρσὸν ἀναπτόμενοι,
p. 11 *αἰνόλινε τρισάωρε· σὺ δ' ἀντὶ γάμου τε καὶ ἥβης*
κάλλιπες ἡδίστῃ μητρὶ γόους καὶ ἄχη.

Alterum epigramma, Rhodi in basi inventum, cui statua Xenophanti cuiusdam imposita fuerat, ab Hegenborgio parum accurate descriptum accepit Rossius. Statuam fecerat Timocharis Eleuthernaeus, qui etiam ex alia inscriptione in Corp. Inscr. T. II. p. 1098. n. 2491. b. innotuit. Eam Boeckhius ab Radulpho Rochetto accepit, qui eam commemoravit etiam in epistola ad Schornium p. 446. et in Quaestionibus de historia artis p. 146. priore loco observans formam litterarum esse eam, quae sub Romanis usitata fuerit. Id cur adnotandum duxerim infra apparebit. Statuam qui ponendam curaverint titulus superpositus inscriptioni ex his litteris coniiciendum relinquit . . . *ΓΙΔΕΙΩΝΚΟΙΝΟΝ*, quas Rossius interpretatur *τὸ Ἐρατιδείων κοινόν.* Epigramma Hegenborgius sic exhibuit:

ΛΟΙΣΟΥΚΕΝΕΑΜΟΧΘΩΝΑΡΙΣΕΡΓΑΔΕΧΕΙΡΟΝ
ΩΜΑΣΝΥΘΩΝΠΟΛΛΟΝΑΦΑΥΡΟΤΕΡΑ
ΛΓΕΣΤΡΑΤΟΥΥΙΟΣΕΝΛΣΤΟΙΣΙΠΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ
ΞΕΙΝΟΙΣΑΡΕΤΑΣΑΞΙΑΠΟΛΛΕΚΑΜΕ
ΑΝΤΙΚΑΙΟΙΤΑΥΤΑΝΝΟΣΤΟΥΧΑΡΙΝΕΙΚΟΝΑΘΕΝΤΕΣ
ΑΥΤΑΚΑΙΕΥΚΛΕΙΝΓΡΑΜΜΑΤΑΠΙΕΡΙΔΩΝ

Primi versus ultima verba sine dubio recte sic restituit Rossius: *μόχθων χάρις, ἔργα δὲ χειρῶν*; item *ταῦτα* v. 6. De ceteris aliter sentio. Ex primo disticho discimus Xenophantum non corporis viribus et bellica fortitudine, sed prudentia et eloquentia nobilem fuisse: quibus artibus quum multa fecisse dicatur *ἀρετᾶς ἄξια*, non videtur fecisse dici, quae digna essent eius virtute, sed quae ei existimationem et honorem virtutis compararent, de qua vocabuli significatione quum alii scripserunt, tum ego ad Sophoclis Philoctetae v. 1420. Sed quid hoc est, quod statua ei posita dicitur *νόστου χάριν*? quod tam mirum est, ut incredibile videri debeat. Illud enim non puto cuiquam in mentem venturum, *νόστον* significare iucundidatem, ut Eustathius scripsit his verbis p. 1383, 40. *οἱ δὲ μεθ' Ὅμηρον καὶ βρῶμα φασὶ νόστιμον, ὡς καὶ ἀλλαχοῦ δηλοῦται· καὶ νόστον δὲ τὴν ἡδύτητα, διὰ τὸ ἡδὺ τοῦ Ὁμηρικοῦ νόστου· ὅθεν καὶ εὔνοστος, φαῦλον φασὶν ἀγαλμάτιον παρὰ τοῖς μύλωσιν, ἢ ὡς ἐν ἑτέρῳ ῥητορικῷ λεξικῷ κεῖται, εὔνοστος θεὸς ἐπιμύλιος, δοκοῦσα ἐφορᾶν τὸ μέτρον τῶν ἀλεύρων.* Nam nec testata ista significatio exemplis est, nec si quis ita *νόστον* dixisset, fecisset id sic ut ambiguitatem notionis non tolleret. Quid vero si illud *νόστου χάριν* usitato significatu recte se habet? Certe si hic Xenophantus idem ille Rhodius est, de quo scripsit Polybius, p. 12
bene videtur totum epigramma posse explicari. Is IV. 50. de brevi bello inter Rhodios et Byzantios gesto scribens sic refert: *οἱ δὲ Ῥόδιοι πληρώσαντες ναῦς ἕξ, ἅμα δὲ ταύταις παρὰ τῶν συμμάχων προσλαβόντες τέτταρας καὶ ναύαρχον προχειρισάμενοι Ξενόφαντον, ἔπλεον ἐφ' Ἑλλήσποντον δέκα ναυσίν, καὶ ταῖς μὲν λοιπαῖς ὁρμοῦντες περὶ Σηστὸν ἐκώλυον τοὺς πλέοντας εἰς τὸν Πόντον, μιᾷ δ' ἐκπλεύσας ὁ ναύαρχος κατεπείραζε τῶν Βυζαντίων, εἰ πως ἤδη μεταμέλοιντο καταπεπληγμένοι τὸν πόλεμον· τῶν δ' οὐ προσεχόντων ἀπέπλευσε, καὶ παραλαβὼν τὰς λοιπὰς ναῦς ἀπῆρε πάσαις εἰς τὴν Ῥόδον.* Rediit igitur Rhodum, quod videri potest hominis ignavi esse. At paullo post addit Polybius: *οἱ δὲ Ῥόδιοι θεωροῦντες τὴν*

τῶν Βυζαντίων ὑπόστασιν, πραγματικῶς διενοήθησαν πρὸς τὸ καθικέσθαι τῆς προθέσεως. Ac tum narrat, quam callido consilio instituerint, ut pacem facere cogerentur Byzantii. concluditque illam narrationem c. 32. his verbis: *ὁ μὲν οὖν Ῥοδίοις καὶ Προυσίᾳ πρὸς Βυζαντίους συστὰς πόλεμος τοιαύτας ἔλαβε τὰς ἀρχὰς καὶ τὸ τέλος.* Nunc si Xenophantum illum, quod facile credi potest, consilii illius auctorem et suasorem fuisse sumimus, meruerat ille sane, ut ei propter reditum, quum prudentia potius quam vi inter cives et peregrinos agere maluisset, publice honor decerneretur. Haec si ita se habent, simul de tempore constabit quo Timocharis statuarius vixit. Sin minus, falsumque est *νόστου χάριν*, non video quid aliud quam, quod tamen aegre feram, *νοεροῦ χάριν* positum fuisse credam. Sed reliqua est alia dubitatio. Ultimi versus litterae haec praebent:

ταῦτα καὶ εὐκλείνων γράμματα Πιερίδων.

At primo *εὔκλεινος* nusquam inventum est nisi in Aristotelici pepli epigrammate 25. ubi id recte quidem expellendum iudicavit Schneidewinus in Philologi fasciculo primo p. 36. sed quam proposuit illius epigrammatis emendationem, ea admitti nullo modo potest. Videtur sic esse corrigendem:

Δηϊπύλου μορφῆς εὐειδέος Ὀρμενίοιο
μνῆμα τόδ' εὐκλεές, ὃν γείνατο Τληπόλεμος.

Deinde autem nimis inepti et stolide arrogantes fuissent illi. qui hoc epigramma inscribendum curarunt, si hosce versiculos non modo *Πιερίδων*, sed adeo *κλεινῶν Πιερίδων γράμματα* vocassent. Ea culpa non liberantur scriptura quam Rossius commendavit, quamquam litterarum quae traditae sunt formis convenientissima:

φαντὶ καὶ οἱ ταύταν νόστου χάριν εἰκόνα θέντες
ταῦτα καὶ εὐκλειᾶ γράμματα Πιερίδων,

p. 13 Pro *εὐκλειᾶ* etiam *εὐκλειῶν* scribi posse ait. At hae quoque formae non usitatae sunt, quodque gravissimum est. si sic scribitur. non est hic sermo *τοῦ . . . τιδείων κοινοῦ*, sed aliorum. se quoque, qui hoc monumentum posuerint. cum civibus et peregrinis de laude Xenophanti consentire narrantium. Videntur utroque crimine et sermonis pugnantia inter se proferentis et stultae arrogantiae liberari posse. si quinti et sexti versus initia non recte expressa sunt: idque eo credibilius est, quod etiam. ut Rossius refert, tertius versus in apographo

eadem in linea incipit, in qua totus quintus versus est. Nec sine caussa factum videtur ut *γράμματα*, et non aliud quod magis conveniat Musis positum sit vocabulum. Nam quum primum distichon eiusmodi sit, ut alicuius poetae gnomici esse videatur, coniici licebit noti tum carminis versibus usos esse cives atque amicos Xenophanti, ut hoc praeconio debitum meritis eius honorem persolverent. Id si ita est, sine impudentia et claras vocare potuerunt Pierides et recte *γράμματα* dicere, quod praeconium illud scriptum basi statuae addiderunt. Quod si hoc modo verba eorum interpretamur, pulcrum habebimus epigramma hoc modo perscriptum:

„ἐσθλοῖς οὐ κενεὰ μόχθων χάρις, ἔργα δὲ χειρῶν
γνώμας καὶ μύθων πολλὸν ἀφαυρότερα.“
τοῖος Ἀγεστράτου υἱὸς ἐν ἀστοῖσιν Ξενόφαντος
καὶ ξείνοις ἀρετᾶς ἄξια πόλλ᾽ ἔκαμεν,
ἀντίπαλ᾽ οἳ ταύταν νόστου χάριν εἰκόνα θέντες
ταῦτ᾽ ἄπεδον κλεινῶν γράμματα Πιερίδων.

ÜBER BRUCHSTÜCKE ZWEIER HYMNEN AUF DEN ATTIS.*)

»Herr Schneidewin hatte im ersten Bande seines Philo- p. 1
logus aus einem unbenannten griechischen Schriftsteller späterer Zeit eine von Herrn Miller in Paris ihm mitgetheilte Stelle bekannt gemacht, aus welcher sich ein ziemlich langes

---

*) Aus den Berichten über die Verh. d. K. S. Ges. d. W. zu Leipzig, philol. hist. Cl. 1849 I. p. 1 ff. — »In der Sitzung am 13. Januar 1849 wurde von Herrn Haupt ein unvollendeter Aufsatz des bisherigen Secretärs der philologisch-historischen Classe, Gottfried Hermann, vorgelegt. Der Verewigte hatte diesen Aufsatz zum Vortrag in einer Classensitzung niederzuschreiben angefangen, als die Krankheit ihn ergriff, die sein reiches und reines Leben am 31. December 1848 endete. Die Classe beschloss, dies Vermächtniss in ihren Berichten niederzulegen.« [Cf. Bergk P. L. p. 1320 sq.

Bruchstück einer pindarischen Ode zusammensetzen liess. Aus demselben Schriftsteller giebt er im zweiten Hefte des dritten Bandes eine andere Stelle, in welcher Bruchstücke zweier Hymnen auf den Attis enthalten sind, die er, da sie sehr verdorben vorliegen, mit vieler Gelehrsamkeit erläutert und wieder herzustellen versucht hat. Die Freude wieder etwas neues an das Licht zu bringen mag wohl Ursache sein, dass er sein Augenmerk vorzüglich auf diese Hymnen richtete und die Stelle des Schriftstellers, der die Worte der Hymnendichter anführt, weniger beachtete. Der griechische Text lautet also:

Οὕτως σχεδιάζουσι τὰ ὑπὸ πάντων ἀνθρώπων λεγόμενά τε καὶ γινόμενα πρὸς ἴδιον νοῦν, πνευματικὰ φάσκοντες πάντα γίνεσθαι. ὅθεν καὶ τοὺς θεάτροις ἐπιδεικνυμένους λέγουσι μὴ αὐτοὺς ἀπρονοήτως τὶ λέγειν ἢ ποιεῖν. τοιγαροῦν, φησίν, ἐπὰν συνελθὼν ὁ δῆμος ἐν τοῖς θεάτροις εἰςίοι τις ἠμφιεσμένος στολὴν ἔξαλλον, κιθάραν φέρων καὶ ψάλλων, οὕτως λέγει, ᾄδων τὰ μεγάλα μυστήρια, οὐκ εἰδὼς ἃ λέγει, εἴτε
p. 2 *Κρόνου γένος, εἴ τε Διὸς μάκαρος, εἴτε Ῥέας μεγάλης. χαῖρε τὸ κατηφὲς ἄκουσμα Ῥέας, Ἄττι σε καλοῦσι μὲν Ἀσσύριοι τριπόθητον Ἄδωνιν, ὅλη δ' Αἴγυπτος Ὄσιριν ἐπουράνιον μηνὸς κέρας, Ἕλληνες σοφίαν, Σαμοθρᾷκες Ἀδὰμ σεβάσμιον, Αἱμόνιοι Κορύβαντα, καὶ οἱ Φρύγες ἄλλοτε μὲν Πάπαν, ποτὲ δὲ νέκυν ἢ θεόν, ἢ τὸν ἄκαρπον, ἢ αἰπόλον ἢ χλοερὸν στάχυν ἀμηθέντα, ἢ ὃν πολύκαρπος ἔτικτεν ἀμύγδαλος ἀνέρα συρικτάν. τοῦτόν φησιν εἶναι πολύμορφον Ἄττιν, ὃν ὑμνοῦντες λέγουσιν οὕτως, Ἄττιν ὑμνήσω τὸν Ῥείης, οὐκ ὠδίνων συμβόμβοις, οὐδ' αὐλῶν Ἰδαίων Κουρήτων, μύκτητα, ἀλλ' οἷς φοιβείαν μίξω μοῦσαν φορμίγγων, εὐοῖ, εὐών· ὡς πάν, ὡς βακχεύς, ὡς ποιμὴν λευκῶν ἄστρων. διὰ τούτους καὶ τοὺς τοιούτους λόγους παρεδρεύουσιν οὗτοι τοῖς λεγομένοις μητρὸς μεγάλης μυστηρίοις, μάλιστα καθορᾶν νομίζοντες διὰ τῶν δρωμένων ἐκεῖ τὸ ὅλον μυστήριον. οὐδὲν γὰρ ἔχουσι πλέον οὗτοι τῶν ἐκεῖ δρωμένων, πλὴν ὅτι οὐκ εἰσὶν ἀποκεκομμένοι, μόνον τὸ ἔργον τῶν ἀποκεκομμένων ἐκτελοῦσι.*

Herr Schneidewin beginnt die Angabe des Inhaltes mit diesen Worten: *Disputat scriptor, de quo accuratius constabit*

cum, quod valde optamus, Millerus integrum opus ediderit, adversus eos, qui quaecunque homines vel loquantur vel agant ex sua mente et prout lubet, ea omnia divinitus inspirari (πνευματικὰ γίνεσθαι) temere opinentur. Ich nehme an diesem Gedanken Anstoss. Wenn alles was die Menschen sprechen und thun inspiriert sein soll, weshalb wird das so ausgedrückt: *quaecunque vel loquantur vel agant ex sua mente et prout lubet?* Man kann sich als Gegensatz nur denken, was sie von andern Menschen gezwungen sprechen und thun, ein Gegensatz der völlig unnöthig ist. Auch hat ihn der Schriftsteller nicht im Sinne gehabt. Denn Herr Schneidewin hat das Verbum σχεδιάζουσι, von welchem dessen Rede abhängt, ganz übergangen. Der Schriftsteller sagt wörtlich: »so leichtsinnig behandeln sie was von allen Menschen gesprochen und gethan wird nach ihrem Sinne, indem sie sagen dass alles inspiriert werde.« Dadurch ist zugleich der erwähnte Anstoss beseitigt. Denn die Worte πρὸν ἴδιον νοῦν beziehen sich nun auf die Meinung derer die alles für inspiriert halten, nicht auf die deren Reden und Handlungen von jenen für inspiriert ausgegeben werden. Herr Schneidewin fährt fort: *Vel eos qui in theatris artem ostendant citharizandi et cantandi, ne ipsos quidem quicquam immeditate et incogitate loqui et agere, sed quae proferant, πνευματικά* p. 3
esse. Ergo igitur, adversarius istorum inquit, cum congregato populo in theatris incedit aliquis magnifico ornatu citharam tenens eamque pulsans, cum magna canit mysteria, ignorans quae dicit ita fatur: Saturniae genus ac Iovis sqq. Den Gegner nimmt Herr Schneidewin an weil im griechischen Texte φησίν steht. Aber es ist bekannt dass φησίν und φασίν fast mit derselben Abkürzung in den Handschriften geschrieben und daher überall verwechselt werden. So gewiss wird auch hier angeführt was die, welche alles für inspiriert halten, weiter sagen. Aber, wessen Worte auch angeführt werden, sie enthalten doch gerade das Gegentheil dessen was hier gesagt werden kann. Denn was jemand nicht unvorbedacht spricht oder thut, spricht oder thut er mit Vorbedacht und frei, wogegen der, welcher inspiriert wird, gar nicht nöthig hat sich vorher zu bedenken, ja das gar nicht kann, da er unter der Gewalt des inspirierenden Geistet steht. Der Schriftsteller wird daher, weil προνοητῶς ungebräuchlich

war. *μηδ' εὐπρονοήτως* geschrieben und also gesagt haben: »deshalb meinen sie dass auch, wenn das Volk im Theater versammelt ist und einer in ungewöhnlicher Kleidung mit der Cither musicierend eintritt und die grossen Mysterien besingend so spricht, nicht wissend was er spricht.« Beiläufig bemerke ich nur dass nach *ἐν τοῖς θεάτροις* etwas ausgefallen ist und die Stelle etwa so gelautet hat: *τοιγαροῦν, φασίν, ἐπὰν συνελθὼν ὁ δῆμος ἐν τοῖς θεάτροις* [*καθέζηται, καὶ εἰσιών τις ἠμφιεσμένος στολὴν ἔξαλλον, κιθάραν φέρων καὶ ψάλλων, οὕτως λέγῃ, ᾄδων τὰ μεγάλα μυστήρια, οὐκ εἰδὼς ἃ λέγει*, worauf dann nach Anführung der Dichterworte der Nachsatz folgt, *διὰ τούτους καὶ τοὺς τοιούτους λόγους* u. s. w.

Ich komme nun zu den Bruchstücken der Hymnen. Die des ersten Hymnus sind sämmtlich so offenbar unvollständige Stücke heroischer Hexameter, dass daran gar nicht gezweifelt werden kann. Herr Schneidewin vermuthete hier einen Hymnus der höheren Lyrik, dergleichen die pindarischen sind, und bildete deshalb ganz andere Verse. Aber die Metra, die er aufgestellt hat, lassen sich auf keine Weise für alte anerkennen; auch widerspricht der ganze Charakter der Rede, der unabweislich auf epische Poesie hinführt, die bei weitem die gebräuchlichste in Hymnen war. Der Schriftsteller, der diese Bruchstücke erhalten hat, liess weg was nicht zur Sache gehörte, besonders die gewöhnlichen zum
p. 4 Schmucke dienenden Beiwörter, mit denen man leicht die unvollständigen Verse ergänzen kann.

Gleich von vorn herein haben wir drei gleichgestaltete Anfänge heroischer Hexameter:

εἴτε Κρόνου γένος
εἴτε Διὸς μάκαρος
εἴτε Ῥέας μεγάλης.

Die folgenden Worte *χαῖρε τὸ κατηφὲς ἄκουσμα Ῥέας* hat Herr Schneidewin in *χαῖρε τὸ κατηχὲς ἄκουσμα Ῥέας* verändert. Ausser dass der ganz unpoetische Artikel wegfallen musste, wodurch wieder der Anfang eines Hexameters erscheint, wird auch *κατηχές* sich nicht halten lassen. Es wäre ein gar zu seltsamer Ausdruck, den Attis, wegen der lärmenden Instrumente bei den Festen der Rhea, *streperum aeroama Rheae* zu nennen. *Κατηφές* ist ganz richtig, aber es ist *ἄκρισμα* zu schreiben. Die Niedergeschlagenheit und

Trauer des Attis über seine Entmannung (und nach Einigen ist er von der Rhea entmannt worden, Luc. p. 251) ist von Catull so stark geschildert, dass sich dies sogleich als das Wahre ergeben muss. Denn *ἀκρίζειν* ist gleichbedeutend mit *ἀκρωτηριάζειν*.

In den Worten *Ἕλληνες σοφίαν* hat Herr Schneidewin richtig den Ophion oder Ophioneus erkannt: aber was bewog ihn einen neuen Namen zu ersinnen und zu verlangen dass Ophion bei dem Dichter *Ὀφίας* geheissen habe? Nicht minder befremdet es, dass er nichts dagegen zu haben versichert, wenn man *Ἕλληνες* für verderbt halten wolle.«

Hiermit bricht der Aufsatz ab. Auf einem Blatte finden sich folgende Versuche die unvollständigen Verse ungefähr herzustellen.

Εἴτε Κρόνου γένος [ἐσσὶ παλαιγενέος πολυβούλου,]
εἴτε Διὸς μάκαρος [, νεφεληγερέταο ἄνακτος,]
εἴτε Ῥέας μεγάλης [τέκος ἔπλεο τυμπανοδούπου,]
χαῖρε κατηφὲς ἄκρισμα Ῥέας [, πολυώνυμε δαῖμον].
Ἄττι, σὲ γὰρ καλέουσι Σύροι τριπόθητον Ἄδωνιν,
. . . . . ὅλη δ' Αἴγυπτος Ὄσιριν
[κλῄζει,] ἐπουράνιον μήνης κέρας . . . .
Ἕλληνες δέ σ' Ὀφίον, ἀτὰρ Σαμόθρᾳκες Ἄδαμον,
ἄλλα Φρύγες Κορύβαντα σαβάζιον, ὃν Βιθυνοί
ἄλλοτε μὲν Πάπαν, ποτὲ δ' αὖ νέκυν ἠΐθεόν τε
καὶ θεὸν οἰοπόλον, χλοερὸν στάχυν ἀμηθέντα,
ὃν πολύκαρπος ἔτικτεν ἀμύγδαλος ἀνέρ' ἄκαρπον,
συρικτάν. —

EPIGRAMMATA.

ÜBER ARISTOTELES PEPLOS, HIPPONAX, AGAMESTOR, DAS LOKRISCHE LIED.*)

p. 741 Ihre gründliche untersuchung über den Peplus des Aristoteles [Philol. I. p. 1] ist sehr schön und höchst interessant. Ueber die epigramme aber möchte ich ein strengeres gericht ergehen lassen, und noch mehrere dem Aristoteles absprechen. Ich erlaube mir Ihnen mitzutheilen, was mir bei dem durchlesen eingefallen ist.

1. Dieses ist nicht vom Aristoteles. Er würde nicht den pentameter so geschrieben haben.

3. *σὺ δ'* halte ich für das richtige. tu vero. Es zeichnet den Menelaus vor andern menschen aus.

12. Auch diess ist wohl nicht von Aristoteles. Daher kann *ἀνέρα τὸν πολύμητιν* richtig sein.

13. *εὐτυχέες.*

23. Dieses schlechte epigramm ist nicht von Aristoteles. Dieser würde etwa geschrieben haben:

ἐσθλὸν ὑπερθύμιοιο Θόαντ' Ἀνδραίμονος υἱὸν
Οἰνεΐδος Γόργης ἥδε κόνις κατέχει.

28. Hier möchte ich weder etwas ändern, noch des Stephanus übersetzung tadeln. Das grabmal trägt bloss den namen, da der mann, weil sein leichnam nicht hier begraben ist, hier auch nicht beklagt worden war.

---

*) Aus einem Briefe G. Hermanns an Schneidewin. Philolog. V (1850) p. 741 ff.

29. Wenn dieses von Aristoteles ist, hiess es wohl *νέρθεν ἐμοῦ*.

30. Auch dieses schlechte epigramm ist nicht von Aristoteles. Der hexameter würde etwas besser so klingen:

υἱὸς ὅδ' ἐκ Τεγέης Ἀγαπήνωρ Ἀγκαίοιο.

35. *Καπανῆος τῷδε τέθαπται τύμβῳ.* p. 742

36. *δῶμ' ἔβαν εἰς Ἄϊδος.* Doch ist das epigramm schlecht wegen *Ἤλιδι δίῃ* ohne *ἐν*, da *δμηθέντες* folgt.

37. Das ist ein ganz dummes epigramm, wie nicht nur *δῆμος ἅπας* zeigt, sondern auch dass Talthybius *θεῶν κῆρυξ* heisst. Der verfasser, wohl Tzetzes, machte einfältigen gebrauch von dem Homerischen *κήρυκες Διὸς ἄγγελοι ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν*.

41. *ὑπ' ὄχθῳ*

48. *Ὀρφῆ' ἐν χώρῳ*

50. Der hexameter scheint schlecht ergänzt zu sein. Er war ursprünglich wohl so geschrieben:

τόξου τηλεβόλου ῥυτῆρα, Λυκάονος υἱόν.

51. Dieses ist ein gutes epigramm, muss aber so geschrieben werden:

πατρὶς μὲν κρύπτει με, Δόλων Εὐμήδεος υἱόν·
αἴσιμα δ' ἀγγέλλω τοῖς παριοῦσι μαθεῖν.

»ich erinnere die vorübergehenden bescheiden zu sein.«

67. *υἱὸν ἐϋστέφανον.*

Der scholiast des Apollonius zu I. 1212, den Sie in der andern schrift zu anfang erwähnen, kann wohl nicht *Κύαθον ἤτοι τὸν Οἰνέως οἰνοχόον* geschrieben haben, was ganz ungewöhnlich geredet wäre, sondern *Κύαθον τὸν Πύλητος, τὸν Οἰνέως οἰνοχοόν*.

Im Hipponax kann ich mich nicht überzeugen, dass *χρυσὸν ἀργύρου πάλμυν* geschrieben werden könne. Selbst wenn bewiesen werden könnte, dass *ἄργυρος* statt *ἀργύριον* gesagt worden wäre, würde hier, wo *χρυσὸς* daneben steht, nicht geld, sondern nur silber als metall denkbar sein. Noch weniger, wenn man auch alles zugeben wollte, würde der vers mit dem vorhergehenden sich verbinden lassen, indem ein solcher witz ganz unpassend sein würde. Hipponax hat diese verse nicht verbunden geschrieben. Tzetzes führt sie beide an um *πάλμυς* als ein ionisches wort zu beweisen, und hätte zwischen beide ein *καὶ* setzen können. Wer der

in dem zweiten verse angeredete *πάλμυς* ist, wissen wir nicht. Denn selbst wenn man Meinekens conjectur gelten lassen wollte, würde das wiederholte *πάλμυν* abgeschmackt sein. Ganz unzubezweifelnd hat Lobeck richtig vermuthet.

τί μ' οὐκ ἔδωκας χρυσὸν ἢ ἄργυρον, πάλμυν.

Auch in dem epigramm des Agamestor muss ich Ihnen widersprechen. *Ἐν κονίῃς* würde nach hergebrachtem gebrauch vom staube, nicht von der asche verstanden werden können. Ferner hat der knabe wohl nicht ganz und gar in der asche gelegen. Sodann, wenn er beide lippen sich verbrannt hätte, würde die sache sehr schwerfällig ausgedrückt sein, statt ganz kurz *ἀμφοτέρου χείλεος* zu sagen. Ueberdiess sind die beiden mit einem hiatus zusammenstossenden hälften des pentametros offenbar umgestellt gewesen. Das epigramm wird demnach wohl so gelautet haben:

p. 743 *παιδνῷ δ' οὔνομα θῆκε Πυρίσσοον, ἀλλ' Ἀχιλῆα*
Πηλεὺς κίκλησκεν, νηλεὲς εἵνεκά μιν
κείμενον ἐσχατιῇ σποδιῇ ἔνι πῦρ ἀπάμερσεν
ἀπροφάτως ἑτέρου χείλεος αἰθομένου.

Das Lokrische lied klingt sehr unrhythmisch. Da das meiste kretischen rhythmus hat, so ist wohl das ganze lied in diesem versmaasse geschrieben, was sich so herstellen liesse:

ὢ τί πάσχεις σύ; μή, μὴ προδῷς ἔμ'. ἱκετεύω σε, πρὶν καὶ μολὲν
κῆνον· ἀνστᾶθι καὶ μὴ κακὸν μέγα ποιήσῃς με τὰν δειλάκραν.
ἁμέρα δ' ἐστὶ καὶ δή· τὸ φῶς τὸ διὰ τᾶς θυρίδος οὐκ εἰσορᾷς;

EPICHARMEA.*)

Diogenes Laertius III. 10. in primo de quattuor Alcimi p. 739
ad Amyntam libris haec scripta esse ait: *φαίνεται δὲ καὶ Πλάτων πολλὰ τῶν Ἐπιχάρμου λέγων· σκεπτέον δέ, ὁ Πλάτων φησίν, αἰσθητὸν μὲν εἶναι τὸ μηδέποτε ἐν τῷ ποιῷ μηδὲ ποσῷ διαμένον, ἀλλ' ἀεὶ ῥέον καὶ μεταβάλλον, ὡς ἐξ ὧν ἄν τις ἀνέλῃ τὸν ἀριθμόν, τούτων οὔτε ἴσων οὔτε τινῶν οὔτε ποσῶν οὔτε ποιῶν ὄντων· ταῦτα δ' ἐστὶν ὧν ἀεὶ γένεσιν, οὐσία δὲ μηδέποτε πέφυκε· νοητὸν δέ, ἐξ οὗ μηδὲν ἀπογίνεται μηδὲ προσγίνεται· τοῦτο δ' ἐστὶν ἡ τῶν ἀϊδίων φύσις, ἣν ὁμοίαν τε καὶ τὴν αὐτὴν ἀεὶ συμβέβηκεν εἶναι· καὶ μὴν ὅ γε Ἐπίχαρμος περὶ τῶν αἰσθητῶν καὶ νοητῶν ἐναργῶς εἴρηκεν.* Tum affert undeviginti versus Epicharmi, quos quum quidam, quibus accessit P. P. Dobraeus in Aristophanicis p. (126), non genuinos esse suspicati essent, L. V. Schmidtius in Quaestionibus Epicharmeis, numerorum potissimum comparatione usus, vindicare Epicharmo studuit. Illis in versibus qui duo p. 740
inter se homines colloquuntur, eorum quum unus deos semper et fuisse et eosdem manere dixisset, alter chaos tamen ante deos creatum dici ait, quem refutans is qui prior locutus erat homines numquam eosdem manere, sed perpetuo mutari docet. Nam quod Schmidtio visum est, hunc alterum nunc vices docentis suscipere, quaeque de hominibus dicantur, priori opponere, nequaquam credibile est: immo unum eundemque, sive is Ulixes, alter autem Eumaeus est, sive alii sunt qui haec inter se disputant, necesse est philosophum

*) Philolog. V (1850) p. 739 sq.

esse, qui hominem non supra vulgus sapientem erudire vult. Sed consideremus singula, quorum quaedam sane ambigua videri possunt, alia autem quo vitiosius perscripta sunt, eo plus dubitationis admittunt. Ille igitur doctior haec dicit:

Α. ἀλλ' ἀεὶ τοὶ θεοὶ παρῆσαν χὐπέλιπον οὐ πώποκα,
τάδε δ' ἀεὶ πάρεσθ' ὅμοια διά τε τῶν αὐτῶν ἀεί.

Legebatur *διὰ δέ*. Quia quae praegressa erant non habemus, latet nos quidem, cui sententiae alterius haec opponantur: sed quum deinceps de iis quae perpetuo fluxui obnoxia numquam eadem maneant sermo sit, veri simile est, mentione illius mutabilitatis facta exemptam esse deorum naturam, ut quae semper sibi constet, idque significatum esse altero versu. Ad id iam respondet alter:

Β. ἀλλὰ λέγεται μὰν χάος πρᾶτον γενέσθαι τῶν θεῶν,

ne deos quidem, si cetera mutabilia sint, excipiendos esse evinci ratus. Quem ut refutet, prior ille dicit:

Α. πῶς δέ κα, μὴ 'χον γ' ἀπὸ τίνος, μηδέ γ' ὅτι πρᾶ-
τον, μόλοι;

Sic enim scribendus videtur hic versus. Nam sensu caret ipsoque metro vitiatam scripturam prodit, quod legebatur, *πῶς δέ κ' ἀμάχανόν γ' ἀπό τινος μηδὲν ὅ τι πρᾶτον μόλοι.* Negat primum prodire potuisse, quod non habeat unde prodierit. Deinde sic, si quid video, pergebant:

Β. οὐκ ἄρ' ἔμολε πρᾶτον οὐδέν; Α. οὐδὲ μὰ Δία δεύτερον
τῶνδέ γ' ὧν ἁμὲς νὺν ὧδε λέγομες ἂν μόλοι.

Nam si nihil primum prodiit, ne secundum quidem prodire quidquam potuisse consequitur, illorum quidem, de quibus locuti erant, h. e. eorum quibus divina natura constat. Legebatur horum versuum posterior sic scriptus *τῶνδέ γ' ὧν νυν ὧδε λέγωμεν* (vel *λέγων*) *μέλλει τάδ' εἶναι.* Transibat deinde is, qui postrema dixerat, ad res fluxas: quod sic videtur fecisse:

τί δέ;
αἰ ποτ' ἀριθμόν τις περισσόν, αἰ δέ κά τιν' ἄρτιον
ποτθέμεν λῇ ψᾶφον ἢ καὶ τᾶν ὑπαρχοισᾶν λαβεῖν
ἦ δοκεῖ κά τοι τόχ' ωὑτὸς εἶμεν; Β. οὐκ ἐμίν γά κα,

Legebatur omisso *αἰ*, ut quod esset pars praegressi *εἶναι, ποτ' ἀριθμὸν τὸν περισσόν — αἰ δὲ λῇς τὸν ἄρτιον ποτεθέμεν λῇ ψᾶφον ἢ καὶ τὰν ὑπάρχουσαν λαβεῖν, ἦ δοκεῖ κἄτοι*
p. 741 *καὶ ὁ αὐτος εἶμεν. οὐκ ἐμὶν τάχα. Τᾶν ὑπαρχοισᾶν* scriben-

dum esse vidit Cobetus in adn. ad or. adit. p. 61. Tum rursus prior:

A. οὐδὲ μὰν οὐδ᾽ αἰ ποτὶ μέτρον παχυαῖον ποτθέμεν
λῇ τις ἕτερον μᾶκος ἢ τοῦ πρόσθ᾽ ἐόντος ἀποταμεῖν,
ἔτι χ᾽ ὑπάρχοι τῆνο τὸ μέτρον; B. οὐ γάρ.

Legebatur *παχυ ἐὸν*, correxit Casaubonus, et *ἕτερον στερρὸν μᾶκος* et *κεῖνο*. Iam concludebat prior:

ὧδε νῦν ὅρη
καὶ τὸς ἀνθρώπως· ὃ μὲν γὰρ αὔξεθ᾽, ὃ δέ γ᾽ ἁμῶν φθίνει,
ἐν μεταλλαγᾷ δὲ πάντες ἐντὶ πάντα τὸν χρόνον.
ὃ δὲ μεταλλάσσει κατὰ φύσιν κοὔποκ᾽ ἐν ταὐτῷ μένει,
ἕτερον εἴη κ᾽ αὐτό γ᾽ ἤδη τοῦ παρεξεστακότος.
καὶ τὺ δὴ κἠγὼ χθὲς ἄλλοι καὶ νῦν ἄλλοι τελέθομες,
καὖθις ἄλλοι κοὔποχ᾽ ωὑτοὶ δῆλον ὅτι καττὸν λόγον.

Legebatur *ὁ δέ γα μαν*, quae particulae consociari non possunt. Deinde *καὐτο δὴ τοῦ παρεξεστακότος*. In ultimo versu addidi *δῆλον ὅτι*. —

THUCYDIDEA.*)

p. 367 Thucydidem brevitatis studio multa ausum esse insolentius dicere iam ab antiquis est observatum. Apertum est tamen in ea re modum quemdam tenendum fuisse, ut nec temere et sine caussa quaereretur obscuritas, nec soloeca aut perversa fieret oratio. Contra non minus vituperandus esset scriptor, si consueta brevitate ita excideret, ut inutilia planeque ad rem non pertinentia insereret. Quod si neutrum a viro tam prudenter cogitateque scribente admissum esse credibile est, non videtur dubitari posse quin utroque in genere aliquid vel mendae vel erroris lateat. Sed quum Thucydidis liber aliquanto minus mendosus quam aliorum Graecorum scripta ad nos pervenerit, religioni sibi duxisse videntur plerique qui eum tractarunt corrigere quae aut perperam dicta aut ab usu scriptoris aliena deprehenderent, obscuritatis vel licentiae praetextu excusanda rati etiam quae defendi nequeunt. Liberiore iudicio in his rebus novissime duo egregii viri usi sunt, Fr. Haasius in Lucubrationibus Thucydidiis et Franc. Volg. Ullricus in symbolis ad interpretationem Thucydidis, quoniam alter non pauca acute emendavit, alter autem non omnia continenter a Thucydide scripta esse ostendit, cui rei illud quoque fidem facit, quod ultimum librum filia Thucydidis composuisse dicta est. Haec consideranti facile suspicari licebit, alia ab librariis, et quaedam fortasse antiquissimo tempore, peccata esse; alia, ut in scriptore difficili, explicandi caussa esse adiecta; alia denique ipsum Thucydidem, si vita suppetisset, mutaturum fuisse.

*) Philolog. I. (1846) p. 367 sq.

Promam quaedam horum, quae indicavi, maximeque ex libro primo. In eo vehementer laboratum est cap. 2. in his verbis: *τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν ἄνθρωποι ᾤκουν οἱ αὐτοὶ ἀεί. καὶ παράδειγμα τόδε τοῦ λόγου οὐκ ἐλάχιστόν ἐστι διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι. ἐκ γὰρ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος πολέμῳ ἢ στάσει ἐκπίπτοντες παρ' Ἀθηναίους οἱ δυνατώτατοι ὡς βέβαιον ὂν ἀνεχώρουν, καὶ πολῖται γενόμενοι εὐθὺς ἀπὸ παλαιοῦ μείζω ἔτι ἐποίησαν πλήθει ἀνθρώπων τὴν πόλιν.* Apertum est, his verbis, *διὰ τὰς μετοικίας ἐς τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι*, nihil aliud significari posse, quam ce- p.368
teras partes Graeciae non aeque ut Atticam per migrationes crevisse. Ac recte sane hanc sententiam restituerunt, qui *ἐς* praepositionem deleverunt, in quibus etiam Haasius est p. 115. At unde istud *ἐς*? sine quo cum planissima sit sententia, quem tandem putabimus adiecisse vocem, cuius accessio faceret ut ne intelligi quidem verba possent? Nimirum quod codices habent *διὰ τὰς μετοικίας* vel *διὰ τὰς ἀποικίας*, aut explicationi interpretum aut librariorum errori debetur, cum Thucydides scripsisset *διὰ τὰς ἐσοικίας τὰ ἄλλα μὴ ὁμοίως αὐξηθῆναι*, quae scriptura inter versus adnotata non est suo loco recepta. Non est quidem aliunde illud vocabulum notum: sed multa novavit vocabula Thucydides, (exempla quaerenti praebebit Lobeckius ad Phrynichum p. 351.) nec quidquam caussae est, cur, cum *ἐσοικίζειν* et *ἐσοικίζεσθαι* in usu fuerint, de quibus videndi Hemsterhusius in Misc. obss. VI. p. 346. et Valckenarius ad fragmenta Callimachi p. 270, non etiam *ἐσοικία* dici potuerit. Quin ut *ἐσοικίας* quam aut *μετοικίας* aut *ἀποικίας* scribere mallet Thucydides, res ipsa eum videtur movisse: nam istis in vocabulis commigrandi quidem notio inest, non autem, id quod hic dici debuit, etiam manendi in eo loco, in quem quis se contulerit.

C. 26. legitur: *οἱ δὲ Ἐπιδάμνιοι οὐδὲν αὐτῶν ὑπήκουσαν. ἀλλὰ στρατεύουσιν ἐπ' αὐτοὺς οἱ Κερκυραῖοι τεσσαράκοντα ναυσὶ μετὰ τῶν φυγάδων ὡς κατάξοντες, προσκαθεζόμενοι δὲ τὴν πόλιν προεῖπον Ἐπιδαμνίων τε τὸν βουλόμενον καὶ τοὺς ξένους ἀπαθεῖς ἀπιέναι· εἰ δὲ μή, ὡς πολεμίοις χρήσεσθαι.* In his cum non solum sermonis lex et ratio *ἀλλὰ* ad *οὐδὲν* referri et *στρατεύουσιν* de Epidamniis dictum esse postulet, scholiastesque veram interpretationem *καὶ ἐκστρατεύουσι κατ'*

αὐτῶν monstret, sed etiam res ipsa illam sententiam flagitet, ad Euripidis Oresten v. 632. incidendum esse post *ἐπ᾽ αὐτούς*, addendumque *δὲ* ante *Κερκυραῖοι* dixi: sed debebam etiam removere illud *δὲ*, quod post *προςκαθεζόμενοι* est, ut sic procederet oratio: *οἱ δὲ Ἐπιδάμνιοι οὐδὲν αὐτῶν ὑπήκουσαν, ἀλλὰ στρατεύουσιν ἐπ᾽ αὐτούς. οἱ δὲ Κερκυραῖοι τεσσαράκοντα ναυσὶ μετὰ τῶν φυγάδων ὡς κατάξοντες προςκαθεζόμενοι τὴν πόλιν, προεῖπον Ἐπιδαμνίων τε τὸν βουλόμενον καὶ τοὺς ξένους ἀπαθεῖς ἀπιέναι.*

C. 38. vulgo non male legitur: *οὐδ᾽ ἐπιστρατεύοιμεν εὐπρεπῶς, μὴ καὶ διαφερόντως τι ἀδικούμενοι.* Sed cum codices *ἐπιστρατεύομεν* et *ἐκπρεπῶς*, quod hic quidem ineptum est, habeant, recte videtur Schneiderus in lexico *διαφερόντως* ut interpretationem eiiciendum, in eius locum autem *ἐκπρεπῶς* transferendum iudicasse.

C. 39. Corinthii apud Athenienses ita de Corcyraeis censent: *οὓς χρῆν ὅτε ἀσφαλέστατοι ἦσαν, τότε προςιέναι, καὶ μὴ ἐν ᾧ ἡμεῖς μὲν ἠδικήμεθα, οὗτοι δὲ κινδυνεύουσι, μηδ᾽ ἐν ᾧ ὑμεῖς τῆς τε δυνάμεως αὐτῶν τότε οὐ μεταλαβόντες τῆς ὠφελείας νῦν μεταδώσετε, καὶ τῶν ἁμαρτημάτων*
p. 369 *ἀπογενόμενοι τῆς ἀφ᾽ ἡμῶν αἰτίας τὸ ἴσον ἕξετε, πάλαι δὲ κοινώσαντας τὴν δύναμιν κοινὰ καὶ τὰ ἀποβαίνοντα ἔχειν, ἐγκλημάτων δὲ μόνων ἀμετόχως οὕτω τῶν μετὰ τὰς πράξεις τούτων μὴ κοινωνεῖν.* Haec quae post *κοινὰ καὶ τὰ ἀποβαίνοντα ἔχειν* scripta sunt, non inveniuntur in optimis codicibus. Quae tamen cum non videantur interpretis sermonem prodere, assentior ego illis, qui servanda iudicarunt, putoque ab antiquo vel librario vel critico propterea eiecta esse, quod sic, uti scripta erant, necessario de Corcyraeis, non, de quibus debebant, de Atheniensibus dicta essent. At id factum erat errore, quo verbum exciderat. Sic enim videtur scripsisse Thucydides: *ἐγκλημάτων δὲ μόνων ἀμετόχως οὕτω τῶν μετὰ τὰς πράξεις τούτων μὴ βούλεσθε κοινωνεῖν.*

C. 57. de Atheniensibus scriptum est: *ἔτυχον γὰρ τριάκοντα ναῦς ἀποστέλλοντες καὶ χιλίους ὁπλίτας ἐπὶ τὴν γῆν αὐτοῦ Ἀρχεστράτου μετ᾽ ἄλλων δέκα στρατηγοῦντος.* Iure miratur C. G. Krügerus, qui nunc Thucydidem brevibus quidem, sed consideratissime scriptis adnotationibus instructum edit, insolentem undecim, atque adeo, cum alii quinque cap. 61. accedant, sedecim praetorum numerum, unde *δ᾽* po-

situm fuisse censet: in quo ei Poppo est assensus, qui an manserit in ea sententia nescio, quoniam nova eius editio mihi non ad manum est. At ne illud quidem verum videtur quia qui cap. 64. his adiungitur Phormio, undecimus futurus esset. Itaque *μετ᾽ ἄλλων δύο* scribendum erit.

In perantiquis vitiis numerem quod cap. 75. legitur. *πᾶσι δὲ ἀνεπίφθονον τὰ ξυμφέροντα τῶν μεγίστων πέρι κινδύνων εὖ τίθεσθαι.* Nam quis non cum Krügero deletum vellet *κινδύνων*, si origo tam inutilis additamenti ostenderetur? Verum etiam deleto isto vocabulo ineptum est *εὖ*. Multo rectius eadem sententia VI. 83. sic enuntiata est: *πᾶσι δὲ ἀνεπίφθονον τὴν προσήκουσαν σωτηρίαν ἐκπορίζεσθαι.* Egregie vero rem perspexit C. Sintenis, qui hanc mecum communicavit emendationem: *πᾶσι δὲ ἀνεπίφθονον τὰ ξυμφέροντα τῶν μεγίστων πέρι κινδυνεύουσι θέσθαι.* Ex his quo modo nasci potuerit quod in libris est, facile quivis videat. Significat autem *τὰ ξυμφέροντα θέσθαι* adornare quae sibi utilia sint: ut inepte adiungeretur *εὖ*. Qui multa de isto *εὖ τίθεσθαι* attulit, Hemsterhusius ad Luciani Necyomant. 21. T. I. p. 485. omissi interdum *εὖ* exemplum affert ex Thucyd. I. 25. *ἐν ἀπόρῳ εἴχοντο θέσθαι τὸ παρόν*, sumptum inde a Procopio. Non meminerat horum Lobeckius in Paralip. p. 165. ubi de omisso *εὖ* disputat. Ac ne in ista quidem dicendi forma temere omittitur, sed ibi, ubi non de bene adornandis rebus, sed simpliciter de componendis prouti fieri potest sermo est, ut in ipso illo Thucydidis loco I. 25. et cum *τὰ πράγματα τίθεσθαι* dicunt, de quo genere loquendi dixit Toupius ad Suidam v. *τίθεσθαι*. Quare vereor ne Porsonus ad Phoenissas v. 1422. superbius vituperaverit Hemsterhusium, qui in his Sophoclis versibus apud Stobaeum CVIII. 51.

στέργειν δὲ τἀμπεσόντα καὶ θέσθαι πρέπει p. 570
σοφὸν κυβευτήν, ἀλλὰ μὴ στένειν τύχην,

corruptum verbum *τἀμπεσόντα* (sic enim vulgatum erat) intactum reliquisset, sanum autem *καὶ* corrupisset in *κεὖ*: nam *καὶ* cum *εὖ* numquam nisi in compositis crasin facere, neque cum *ἀεί*. Etsi enim codex A et editio Trincavelli recte *τἀκπεσόντα* servarunt, tamen sententia in Hemsterhusii scriptura bona est, nec vitio ei verti debebat admissa crasis quae exemplo careret. Laudanda sane est diligentia Porsoni

in notandis huiusmodi rebus, sed nisi ratio reddi potest, dubitare licebit, mirarine magis singularem fortunae lusum oporteat, qui nulla istarum crasium nobis exempla reliquerit, an credere non factum esse quod cur vitatum sit non appareat. In Sophoclis quidem versibus non aliter puto *καὶ θέσθαι* defendi posse quam ut illud quoque verbum pariter ac *μὴ στένειν* ad *τύχην* referatur. Plane eadem copiosius dixit Plato de rep. X. p. 604. C. *τίνι, ἦ δ᾽ ὅς, λέγεις; τῷ βουλεύεσθαι, ἦν δ᾽ ἐγώ, περὶ τὸ γεγονὸς καὶ ὥσπερ ἐν πτώσει κύβων πρὸς τὰ πεπτωκότα τίθεσθαι τὰ αὑτοῦ πράγματα ὅπῃ ὁ λόγος αἱρεῖ βέλτιστ᾽ ἂν ἔχειν, ἀλλὰ μὴ προσπταίσαντας, καθάπερ παῖδας, ἐχομένους τοῦ πληγέντος ἐν τῷ βοᾶν διατρίβειν, ἀλλ᾽ ἀεὶ ἐθίζειν τὴν ψυχὴν ὅτι τάχιστα γίγνεσθαι πρὸς τὸ ἰᾶσθαί τε καὶ ἐπανορθοῦν τὸ πεσόν τε καὶ νοσῆσαν, ἰατρικῇ θρηνῳδίαν ἀφανίζοντα.*

Inexplicabile visum est, quod V. 53. legitur *βοταμίων*. Correcta in qua peccatum erat littera prodibit vox Dorica, aliunde quidem non cognita, sed ab re sibi fidem faciens: *τοῦ δ᾽ αὐτοῦ θέρους Ἐπιδαυρίοις καὶ Ἀργείοις πόλεμος ἐγένετο, προφάσει μὲν περὶ τοῦ θύματος τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθαέως, ὃ δέον ἀπαγαγεῖν οὐκ ἀπέπεμπον ὑπὲρ βοταμίων Ἐπιδαύριοι· κυριώτατοι δὲ τοῦ ἱεροῦ ἦσαν Ἀργεῖοι.* Neglexerant Epidaurii victimam mittere pro conservando sibi iure communium sacrorum. Eadem ratio intercedebat inter Asinaeos et Hermionenses, ut in Corp. Inscr. p. 593. docet inscriptio 1193.

In eodem libro c. 85. haec leguntur: *ἐπειδὴ οὐ πρὸς τὸ πλῆθος οἱ λόγοι γίγνονται, ὅπως δὴ μὴ ξυνεχεῖ ῥήσει οἱ πολλοὶ ἐπαγωγὰ καὶ ἀνέλεγκτα ἐσάπαξ ἀκούσαντες ἡμῶν ἀπατηθῶσι, (γιγνώσκομεν γὰρ ὅτι τοῦτο φρονεῖ ἡμῶν ἡ ἐς τοὺς ὀλίγους ἀγωγή) ὑμεῖς οἱ καθήμενοι ἔτι ἀσφαλέστερον ποιήσατε· καθ᾽ ἕκαστον γὰρ καὶ μηδ᾽ ὑμεῖς ἑνὶ λόγῳ, ἀλλὰ πρὸς τὸ μὴ δοκοῦν ἐπιτηδείως λέγεσθαι εὐθὺς ὑπολαμβάνοντες, κρίνετε.* Potuisse ita scribi contendenti cedamus necesse est: sed aegre, opinor, credat quis non scripsisse Thucydidem: *ὑμεῖς οἱ καθήμενοι, ὃ ἔτι ἀσφαλέστερον, ποιήσατε.*

Contra cap. 90. cum libri veram scripturam *ἦ μὲν δὴ* praeberent, (nam *ἦ* et *ἢ* vix pro diversitate est) sola interpunctionis mutatione opus erat: *ἦ μὲν δὴ νομίζομέν γε, χρήσιμον (ἀνάγκη γάρ, ἐπειδὴ ὑμεῖς οὕτω παρὰ τὸ δίκαιον τὸ*

ξυμφέρον λέγειν ὑπέθεσθε μὴ καταλύειν ὑμᾶς τὸ κοινὸν ἀγαθόν, ἀλλὰ τῷ ἀεὶ ἐν κινδύνῳ γιγνομένῳ εἶναι τὰ εἰκότα, p. 371
καί τι καὶ ἐντὸς τοῦ ἀκριβοῦς πείσαντά τινα ὠφεληθῆναι. Interpretis est quod post *τὰ εἰκότα* insertum erat *δίκαια* vel *καὶ δίκαια*, cuiusmodi explicationes non paucae in Thucydidis historia inveniuntur. Quarum de quibusdam ambigi potest, ut I. 10. ubi de Homero est: *αὐτερέται δὲ ὅτι ἦσαν καὶ μάχιμοι πάντες ἐν ταῖς Φιλοκτήτου ναυσὶ δεδήλωκε. [τοξότας γὰρ πάντας πεποίηκε τοὺς προσκώπους]* et I. 13. ubi de Corinthiis: *χρήμασί τε δυνατοὶ ἦσαν, ὡς καὶ τοῖς παλαιοῖς ποιηταῖς δεδήλωται· [ἀφνειὸν γὰρ ἐπωνόμασαν τὸ χωρίον].* Nam etsi nihil impediebat addi quae uncinis separavi, tamen ita cognitum esse sciebat popularibus suis Homerum, ut carere istis adnotationibus possent.

Cum fere quam potest brevissime scribat, nec iam dicta soleat repetere, rectius se habebit seclusis quae repetita sunt in his I. 11. ubi non omnem Graecorum exercitum semper ad Troiam sedisse docet: *αἴτιον δ' ἦν οὐχ ἡ ὀλιγανθρωπία τοσοῦτον ὅσον ἡ ἀχρηματία. τῆς γὰρ τροφῆς ἀπορίᾳ τόν τε στρατὸν ἐλάσσω ἤγαγον καὶ ὅσον ἤλπιζον αὐτόθεν πολεμοῦντα βιοτεύσειν, ἐπειδή τε ἀφικόμενοι μάχῃ ἐκράτησαν, δῆλον δέ· τὸ γὰρ ἔρυμα τῷ στρατῷ οὐκ ἂν ἐτειχίσαντο) φαίνονται δ' οὐδ' ἐνταῦθα πάσῃ τῇ δυνάμει χρησάμενοι, ἀλλὰ πρὸς γεωργίαν τῆς Χερσονήσου τραπόμενοι καὶ λῃστείαν τῆς τροφῆς ἀπορίᾳ. ᾗ καὶ μᾶλλον οἱ Τρῶες αὐτῶν διεσπασμένων τὰ δέκα ἔτη ἀντεῖχον βίᾳ, τοῖς ἀεὶ ὑπολειπομένοις ἀντίπαλοι ὄντες. περιουσίαν δὲ εἰ ἦλθον ἔχοντες τροφῆς καὶ ὄντες ἀθρόοι ἄνευ λῃστείας καὶ γεωργίας ξυνεχῶς τὸν πόλεμον διέφερον, ῥᾳδίως ἂν μάχῃ κρατοῦντες εἷλον· οἵ γε καὶ οὐκ ἀθρόοι, ἀλλὰ μέρει τῷ ἀεὶ παρόντι ἀντεῖχον· πολιορκίᾳ δ' ἂν προσκαθεζόμενοι ἐν ἐλάσσονί τε χρόνῳ καὶ ἀπονώτερον τὴν Τροίαν εἷλον.* Memorabile est quod de munitione castrorum dicit. Nam cum fere Homerum sequatur, quis eum non aut illum murum, de quo apud Homerum est, dicere, aut, si alium, id indicaturum fuisse credat? ut dubitari possit, an in sua Iliade aliquid de aedificatione muri legerit. Scholiastes rem coniectura expedit: *ἔρυμα λέγει νῦν οὐχ ὅπερ ἐν τῇ η' λέγει Ὅμηρος γενέσθαι, ἀλλὰ πρότερον μικρότερον διὰ τὰς τῶν βαρβάρων ἐπιδρομάς.* Potest id tamen verum esse, quando etiam Chersonesi mentio ex scriptore cyclico sumpta videtur. Sic enim de Diomede

Scholiastes ad Iliad. V. 2. ἔκδηλος δέ, ὅτι ἐπεσκοτεῖτο ὑπὸ τῆς Ἀχιλλέως ἀρετῆς, ἢ ὅτι πρώην (sic, non πρώτην scribendum) ἐγεώργει τὴν Θρᾴκην. Eustathius p. 512, 18. ἢ καὶ διότι ἐν τῷ φθάσαντι χρόνῳ τὴν Θρᾴκην ἐγεώργει, ὥς τινες ἱστοροῦσι, καὶ οὐκ ἦν ἐμφιλοχωρῶν τῷ πολέμῳ.

Suspectum est etiam I. 15. incertae sedis verbum ἦσαν, quo facile caremus in his: κατὰ γῆν δὲ πόλεμος, ὅθεν τις καὶ δύναμις παρεγένετο, οὐδεὶς ξυνέστη, πάντες δέ, [ἦσαν] ὅσοι καὶ ἐγένοντο, πρὸς ὁμόρους τοὺς σφετέρους ἑκάστοις. Eodem modo plurimi codices c. 19. recte omittunt ἦρχον. Cap. 47. autem nolim omitti ἐν τῇ ἠπείρῳ, quae verba Krügero su-
p. 372 specta sunt: ἦσαν δὲ τοῖς Κορινθίοις ἐν τῇ ἠπείρῳ πολλοὶ τῶν βαρβάρων παραβεβοηθηκότες. οἱ δὲ ταύτῃ ἠπειρῶται ἀεί ποτε αὐτοῖς φίλοι εἰσίν. Videntur enim addita esse, ne quis putaret navibus auxilium tulisse illos continentis incolas. Illud vero lubenter concedam Krügero, c. 54, 4. ἔστησαν τροπαῖον adiectum esse ab interpretibus. Idem recte iudicare videtur, καί, quod I. 72. ante ὡς ᾔσθοντο legitur, deleri debere: quamquam id non prorsus abiiciendum, sed ante πρότερον ponendum puto: τῶν δὲ Ἀθηναίων ἔτυχε γὰρ πρεσβεία καὶ πρότερον ἐν τῇ Λακεδαίμονι περὶ ἄλλων παροῦσα, ὡς ᾔσθοντο τῶν λόγων, ἔδοξεν αὐτοῖς παριτητέα ἐς τοὺς Λακεδαιμονίους εἶναι.

Sed haec levia sunt. Multo insigniora, nisi fallor, additamenta alienae manus habemus III. 104. Nam neque hoc satis dignum videtur Thucydide, quod de catena narratur, qua Polycrates Rheneam Delo alligaverit, multo minus autem credam post illa verba aliud quam hoc scriptum fuisse: καὶ τὴν πεντετηρίδα τότε πρῶτον μετὰ τὴν κάθαρσιν ἐποίησαν οἱ Ἀθηναῖοι, τὰ Δήλια. ἦν δέ ποτε καὶ τὸ πάλαι μεγάλη ξύνοδος ἐς τὴν Δῆλον τῶν Ἰώνων τε καὶ περικτιόνων νησιωτῶν· ξύν τε γὰρ γυναιξὶ καὶ παισὶν ἐθεώρουν, ὥσπερ νῦν ἐς τὰ Ἐφέσια Ἴωνες, καὶ ἀγὼν ἐποιεῖτο αὐτόθι καὶ γυμνικὸς καὶ μουσικός, χορούς τε ἀνῆγον αἱ πόλεις. ὕστερον δὲ τοὺς μὲν χοροὺς οἱ νησιῶται καὶ οἱ Ἀθηναῖοι μεθ' ἱερῶν ἔπεμπον, τὰ δὲ περὶ τοὺς ἀγῶνας [καὶ] τὰ πλεῖστα κατελύθη ὑπὸ ξυμφορῶν, ὡς εἰκός, πρὶν δὴ οἱ Ἀθηναῖοι τότε τὸν ἀγῶνα ἐποίησαν καὶ ἱπποδρομίας, ὃ πρότερον οὐκ ἦν. Nam omnis illa quae his inserta est certaminis musici descriptio, testimoniis instructa ex Homerico hymno depromptis, tantopere abhorret

a consuetudine Thucydidis, non amantis, quae satis explicate dixerat, sine ulla caussa uberius exponere, testiumque non commemoratione, sed ipsis eorum verbis, iisque multis, confirmare, ut non dubitem quin ea sit alicuius interpretis docta adnotatio, id quod ipsae etiam versuum poetae fluctuantes scripturae videntur prodere. Ut igitur tertii libri caput 84. iam ab antiquioribus criticis non esse Thucydidis iudicatum est, ita ei hoc ex alio genere scribendi accedat.

ATTIUS.

DE L. ATTII LIBRIS DIDASCALICON.*

p. 3 Io. Nicolaum Madvigium in ea dissertatione, quam de L. Attii poetae Didascalicis scripsit, quae est in eius Opusculis p. 87. seqq. ita existimare video, fuisse istos Didascalicon libros prosa oratione conscriptos. Id quum argumenti ratione exemplisque Graecorum, quos imitatus sit Attius, tum apertissime fragmentis libri noni confirmari putat. Ego quidem, quamquam haec veri similia esse intelligo, tamen an vera sint dubito vehementer. Nam quod ad argumentum istorum attinet librorum, fateor quidem convenientius pedestri sermoni quam poesi esse: sed tamen eiusdem poetae libros pragmaticos, quos in simili argumento versatos esse censet Madvigius, ipse concedit versibus scriptos fuisse, affertque haec eorum fragmenta: apud Nonium in *perperos* p. 150.

Et eo plectuntúr poetae quám suo vitio saépius,
Aút ductabilitáte nimia véstra aut perperitúdine.

Sic hi versus scribendi sunt, addito in alterius principio *aut:* nam quod vir doctissimus putabat, *ductabilitate* tertia syllaba producta dictum esse, non debebat ei in mentem venire. Apud eundem Nonium ibidem:

describere in theatro pérperos
Pópularis.

---

*) Edita est a. 1841.

Et in *ponderitatem* p. 156. quod ex probabili emendatione Madvigii sic scriptum

et cúncta fieri cétera
Imbecilla ob pónderitatem grávitatemque nóminis.

Apud Nonium *hominis* legitur et *non quod* pro *ob*. Denique apud Gellium XX. 3. de sicinnistis,

nebuloso nómine.

Alia quoque eiusdem poetae scripta, quorum inscriptiones alienissimae a poesi sunt, versibus videntur scripta fuisse. Nominavit Parerga Madvigius, mentionem faciens fragmenti corruptissimi, quod apud Nonium in *porcas* p. 65. servatum p. 4 sit, sed non adscripsit verba, quae Nonius ex libro primo sic scripta affert: *bene proscissas cossigerare ordine porcas, bidenti ferro rectas deruere.* In vetustioribus editionibus legitur *bene prosi sulcos sigerare.* Videntur haec numeris trochaicis sic scribenda esse:

béne proscissos súlcos signare órdine,
Et porcas bidénti sulco réctas deruere.

Nec quod ex Plinio affert Madvigius aliis crediderim numeris fuisse, qui in H. N. XVIII. 55. 200. sic scribit: *adiecit iis Attius in Praxidico, ut sereretur, quum luna esset in Ariete, Geminis, Leone, Libra, Aquario.* Sponte enim se talis scriptura offert:

sérere, quum est
Lúna in Arieté, Geminis, Leóne, Libra, Aquário.

Adscribuntur Attio etiam Annales, qui scripti fuerunt versibus heroicis. Quid igitur, si ne Didascalica quidem prosam orationem habuerunt? Certe quod Cicero in Bruto posuit c. 18. 72. *Attius autem a Q. Maximo quintum consule captum Tarento scripsit Livium annis XXX post quam eum fabulam docuisse et Atticus scribit et nos in antiquis commentariis invenimus,* et c. 64. 229. *Attius iisdem aedilibus ait se et Pacuvium docuisse fabulam, quum ille octoginta, ipse triginta annos natus esset,* etsi tam diligens notatio annorum sane aliena a poesi est, tamen non habet quo non potuerit inseri carmini non magni spiritus, atque, ut videtur, si metrum demas, vix a prosa oratione diverso. Neque vero obstant haec apud Gellium III. 3. quae ex Didascalicis sumpta putantur: *M. autem Varro in libro de comoediis Plautinis primo Attii verba haec ponit: nam nec Gemini nec Leones nec Condalium nec Anus*

Plauti nec Bis compressa nec Boeotia umquam fuit, neque adeo Ἄγροικος neque Commorientes, sed M. Aquilii: in quibus praeter vitiosa verba *Gemini nec Leones*, quibus Lenones geminos, quae fabula Plauto tribuebatur, dici intellexerunt interpretes, etiam M. Aquilii nomen positum est ab iis, qui paullo ante in isto Gellii capite legissent Boeotiam Aquilii
p. 5 esse dici. Libri enim in ipsis Attii verbis *actu* et *M. Hatrulici* et *M. Accii Titi* habent: apud Varronem autem de L. L. VI. p. 266. ed. Speng. p. 110. ed. Müll., legitur: *accensum solitum ciere Boeotia ostendit, quam comoediam Alii esse dicunt.* Id fuerunt qui *M. Attilii* scribendum putarent, quem Vulcatius Sedigitus apud Gellium XV. 24. in poetis comicis numerat. Alii praetulerunt Gellio auctore Aquilium. Quae omnia quum incertissima sint, ignotique poetae nomen latere videatur, suspicari certe licebit Varronem scripsisse: *quam comoediam M. Titi esse dicunt.* Quod si fuit aliquis illo tempore Titius, qui comoedias scriberet, facile Attii versus sic poterunt restitui:

Námque nec Gemini lenones, néc Condalium, nón Anus
Plaúti, nec Bis cómpressa aut Boeótia eius umquám fuit,
Néque adeo Agroecús, neque Commoriéntes, sed Marci Titi.

Videamus vero fragmenta quae distincte ex Didascalicis afferuntur. Et quod ex libro primo excerpsit Nonius in *mactare* p. 344. ut positura verborum poeticam orationem prodit sic plane praebet numeros trochaicos:

sapientiaéque invictae grátia
Atque honoris pátera Nestorém mactavit aúrea.

Alterum ex eodem libro apud eundem grammaticum in *inimiciter* p. 514. ut eosdem numeros habere ostendam, addam *se* et *ait:*

sé placare hostém ferocem inimiciterque accénsum ait.

Item tertium, si additur *que* apud Priscianum VI. p. 709. (vol. I. p. 264. ed. Krehl.)

fálsidica, audax, gnáti mater péssimi,
Ódibilis, natúraque impos, éxcors et fera.

Ab his valde discrepat, quod Gellius scribit III. 11. *Attius autem in primo Didascalicon levibus admodum argumentis utitur, per quae ostendit Hesiodum natu priorem. Quod Homerus, inquit, quum in principio carminis Achillem esse filium Pelei diceret, quis esset Peleus non addidit: quam rem procul,*

inquit, dubio dixisset, nisi ab Hesiodo iam dictum videret. De Cyclope itidem, inquit, vel maxime quod unoculus fuit, rem tam insignem non praeterisset, nisi aeque prioris Hesiodi carminibus invulgatum esset. Non miror, quod his potissimum verbis adductus est Madvigius, ut prosa oratione hos libros ab Attio scriptos putaret. Me quidem haec non magnopere movent. Non enim hoc verbum *inquit*, quo usus est Gellius, indicio est ipsa eum verba Attii rettulisse. Usurpat enim hoc verbum etiam ubi suis verbis in afferendis scriptorum sententiis utitur: sic I. 3. saepius, et III. 5. VI. 1. 2. atque aliis locis. Quin ne opus quidem est ut eum quae ab Attio dicta esse scripsit non ipsis propemodum Attii verbis enuntiasse credamus, quum sponte se offerre videantur numeri trochaici:

Achillem quum in principio cárminis
Pélei esse dixit, non quis ésset Peleus áddidit:
Quód procul dubió dixisset, nisi id *ab Hesiodo* satis
Iám dictum vidéret.
Dé Cyclope itidém vel maximé quod unoculús fuit,
Rém tam insignem haud praéterisset, nisi prioris aéquiter
Hésiodi carmínibus vulgatum ésset.

Porro apud Nonium ex secundo libro in *redhostit* p. 165. quod vitiose scriptum est, *ut dum velint brevitatem consequi verborum, aliter ac sit relatum redhostire sponsum*, ubi edd. Iunianae *ac sit* omittunt emendandum videtur hoc modo:

ut, dum velint brevitatem cónsequi
Vérborum, aliter, ác relatum résponsum est, redhóstiant.

Eam loquendi formam ex Cicerone affert Nonius in *relatum* p. 380. *videbimus, quum legati responsa rettulerint.* Nec certum prosae orationis signum praebent ex eodem libro allata ab Nonio verba in *temerius* p. 178. *sed Euripides qui choros temerius in fabulis:* quae quis ausit contendere non sic scripta fuisse:

sed enim Eurípides,
Qui choros temérius in suis fábulis?

Non magis refragabitur octavi libri fragmentum servatum ab Nonio in *balteus*, quod non exstat in editionibus vetustissimis, p. 7 p. 194. *auctoribus manuleos, baltea, machaeras*, si sic scribetur:

actoribús manuleas, báltea,
Ét machaeras.

Manuleas Schellero auctore scribendum monuit Madvigius:

sed quod idem in exemplari Universitatis Havniensis adscriptum ait, *ductoribus*, ei argumentum Attii librorum monet ut praeferamus, quod in edd. Iunianis est, *actoribus*. Suspectum habeo ex nono libro testimonium Charisii p. 114. Attium in illis numerántis qui *poematorum* dixerint: *nam quam varia sint genera poematorum, Baebi, quamque longe distincta ab aliis, nosce:* in quibus quod Madvigius scribendum coniecit, *alia ab aliis*, confirmavit codex MS. Nam si non *poematorum*. sed *poematum* scripsit Attius, solo *sint* transposito habemus numeros trochaicos. Si scripsit autem *poematorum*, sic ordinanda erunt verba:

nam quám poematórum varia génera sint,
Baébi, quamque lónge distincta ália ab aliis nósce nunc.

Nec repugnant haec apud eumdem Charisium p. 195. ex eodem libro, *vectigalia legerant vestra et servantur statim*, siquidem sic scribenda videntur:

vectigália •
Légerant vestra ét servabantúr statim.

Postremum fragmentum Didascalicon ex eodem libro petitum servavit Priscianus p. 603.

magnificissimi
Éxcelsissimique honore,

cuius varias in codicibus depravationes adnotavit Krehlius p. 112. et in addendis vol. II. p. 315.

Haec si non sine probabilitate disputasse videbor, tantum abest ut prosa oratione quidquam ab Áttio scriptum fuisse evinci possit, ut etiam Didascalicorum libros scripsisse putandus sit versibus, eosque trochaicis totos, quoniam nullum alius metri certum vestigium apparet.

HORATIUS.

DE HORATII PRIMO CARMINE DISSERTATIO.

Credendi uberrimus fons perpetua iteratio est, nec quidquam tam falsum aut absurdum invenias, quod semper et ubique auditum non verum esse credatur, praesertim ab iis quorum mentes vel per aetatem vel per sexum vel per vitae genus ad cogitandum imbecillae sunt. Accidit vero etiam litteratis hominibus, ut ea quibus a puerili aetate adsueverunt omni erroris suspicione exclusa pro veris habeant. Insigne exemplum praebent carmina Horatii, quae omni tempore lectitata explicamus, laudamus, admiramur tanta credulitate, ut etiam ad claram lucem caecutiamus. Coepit tamen soporem istum excutere vir acuti iudicii, P. Hofman Peerlkamp, quamquam ille mea sententia nunc longius quam par erat, nunc non eo usque quo oportebat progressus. Reliquit sane Vettius Agorius Mavortius, qui se Horatii carmina ut potuerit emendasse scripsit, vitia non pauca. Nam quod I. C. Orellio dixit F. A. Wolfius, duodecim fere nodos in illis carminibus relictos esse, more ille suo fecit, admirationem audientis excitaturus. Sic eum saepius audivi, si de novis libris sermo esset, certum numerum, octo paginas, sedecim versus bonos, cetera nihili esse dicere. Sed illius Mavortii operam non magni momenti esse facile assentior Peerlkampio. Itaque etsi de genuina scriptura saepe incerti sumus, tamen, si integri versus strophaeque suppositae sunt, ut illa in undecimo tertii p. 5

*) Edita est a. 1842.

libri carmine, de qua egregie disputavit F. Naekius, ante Mavortium factas esse istas interpolationes necesse est. Ad eas indagandas, ubi non res, verba, metra indicium faciunt, non alia habemus vestigia, quam quae ingenium, ars, consuetudo Horatii suppeditant. Nam siquid eiusmodi est, ut indignum iudicandum sit poeta tali, qualem Horatium fuisse videmus, in quo et cultissimus sensus venusti et acutissimum recti aptique iudicium erat, confitendum est id aut non esse ab eo scriptum, aut certe scribi non debuisse. Id ostendam in eo carmine, quod totius voluminis primum est. Eo Horatius idem quod etiam aliis carminibus exposuit, se, quum alii aliis rebus studeant, poesi delectari. Nam qui v. 29. scribendum censuerunt *te doctarum ederae praemia frontium dis miscent superis*, fecerunt ut carmen per se non optimum pessimum fieret, diceretque poeta: alii aliis rebus gaudent: tu, Maecenas, magnus poeta es, ego parvus: quod si tu me probas, credam me ad sidera extolli. In quibus ne distributio quidem atque distinctio sententiarum iusta est. Deest enim quod priori carminis parti opponi debebat hoc: nos ambo poesin sequimur: quo deinde distingui magnus et parvus poeta possent. Et tamen ne adiecta quidem illa sententia
p 7 bonum carmen evaderet. Inutilis enim atque inepta esset tota prior pars carminis. Nam si sese ad Maecenatem comparare voluisset Horatius, non illorum studia, qui alias res tractarent, enumerasset, sed laudasset Maecenatem ut magnum poetam, a quo si et ipse poetae nomine dignus iudicaretur, sublimi se vertice sidera feriturum dixisset. Defendit tamen istud *te* longa dissertatione F. A. Wolfius in Analectis litterariis: quam quum ad me misisset prius quam totus liber impressus erat, quaesivissetque quid de ea re censerem, credere me respondi eum imponere philologis voluisse, quo eos derideret, si aculeorum suorum metu obsequiosos inveniret. Negabat tamen, et serio se illa scripsisse affirmabat. Factum est, quod praevideram. Fuerunt enim, qui desiperent, ne viderentur desipere: sed non vicit iste error, mansitque quod Horatius scripserat *me*. Atque id geminari etiam, ubi cum aliquo animi motu distinctio facienda esset, lex et mos poesis postulabat. Sic in eadem sententia I. 31, 15. scriptum est: *me pascunt olivae, me cichorea levesque malvae.* At ne sic quidem est quod magnopere laudemus

hoc carmen. Habet enim longa illa enumeratio rerum earum quibus gaudere homines soleant aliquid molesti: quae quamvis singula pulcre exornata sint, tamen lectorem nimis diu suspensum tenent usque dum cur illa perceнseantur cognoscat. Sed haec quidem consuetudo est Horatii, ita ut illa cumulatione exemplorum etiam delectatus videatur, ut II. 13. 14. et magis etiam I. 7. cuius carminis quoniam mentionem feci, non inutile fuerit pauca adiecisse de his versibus:

sunt quibus unum opus est intactae Palladis urbem
carmine perpetuo celebrare et
undique decerptam fronti praeponere olivam;
plurimus in Iunonis honorem
aptum dicet equis Argos ditesque Mycenas;
me nec tam patiens Lacedaemon,
nec tam Larissae percussit campus opimae,
quam domus Albuneae resonantis,
et praeceps Anio ac Tiburni lucus et uda
mobilibus pomaria rivis.

In his quod scriptum est *plurimus* singulari numero pro plurali dictum volunt. At nec Latinorum nec Graecorum quisquam *multus plurimus*, πολύς, πλεῖστος, ita aut dixit aut dicere potuit, ea caussa, quod qui non addito aliquo substan- p. 8
tivo multus dicitur, non potest nisi idem multiplicatus intelligi, hoc est aliquid vel saepe numero, vel simul in multis rebus faciens. Ergo *plurimus Argos dicet* est saepissime dicet Argos: quod patet nihili esse, nisi addatur quis saepissime Argos sit dicturus. Afferunt quidem qui multum pro multis dixerit Lucanum III. 707. *multus sua vulnera puppi affixit moriens.* At ibi *moriens* participium pro substantivo est, cui adiectivum additum est *multus*. Nam multus moriens, multus miles et similia recte dicuntur, quia sic morientis aut militis conditio multiplicata significatur, quae non potest aliter quam in multis qui morientes aut milites sint cogitari. Praeterea etiam si posset istud *plurimus* multos comprehendere, quid est quod illi multi Argos et Mycenas non quod iis placeant illae urbes, sed in honorem Iunonis celebrare dicantur? Immo apertum est distingui eos qui Iunonis urbibus gaudeant ab illis qui Palladis urbem laudent, ut exspectetur *pronior in Iunonis honorem*. At recte se habet *plurimus*, sed scribendum est *plurimus in Iunonis honore*, h. e. qui multus est in

Iunone honoranda. Quam emendationem quum ante me fecerit Peerlkampius, permirum est quod eam Orellius non animadvertit plane necessariam esse, exempla requirens locutionis, quae non opus habet exemplis. Assentior autem ego Peerlkampio in eo quoque, quod illa verba, *carmine perpetuo celebrare et undique decerptam fronti praeponere olivam*, ut explicandi caussa addita, ab Horatio abiudicavit, restituta genuina scriptura:

sunt quibus unum opus est intactae Palladis arces.

Quod si quis obiiciat, quod sic una stropha non integra sit, praesto est quod respondeatur. Tam enim ex abrupto adiecta sunt quae post illos quos posui versus sequuntur, ut non appareat, quo modo cum superioribus cohaereant: quo factum est ut in aliquot codicibus hoc carmen in duo sit carmina divisum. Nam quod Orellius ait, apertissimam esse sententiarum connexionem, quam his verbis declaravit: „ante omnes regiones mihi placet Tibur; ergo tu quoque in amoenissimo Tiburtino tuo tristitiam, quae nunc te augit, depellere poteris," id patet extortum ex poetae verbis esse, qui quum scripsit *seu te fulgentia signis castra tenent, seu densa tenebit Tiburis umbra tui*, non fecit nisi obiter Tiburis mentionem, *ubicumque eris* significans. Ex quo veri simile est, quoniam
p. 9 nunc neque unum nec duo carmina habemus, excidisse aliquid post v. 14., quod posteriorem partem cum priore apte copulaverit. Ceterum si Oudendorpio et Peerlkampio offensui fuit *patiens Lacedaemon*, non dixerim, ut Orellius, satis illos refelli iis quae Plutarchus in vita Lycurgi cap. 18. referat: qui quum pueros saepe usque ad necem caesos narret, testatur ille quidem patientiam Lacedaemoniorum, sed non eam, quae aptam laudandi materiam praebeat. Non est tamen de vitio scripturae cogitandum. Nam quum poeta de omnibus quos nominat locis ea praedicet, quibus clari sunt et ob quae laudari soleant, Lacedaemoniorum memorat patientiam, non quod pueros flagris caedant, sed omnino quod severitate disciplinae ad labores sustinendos obdurati praecipuam sibi patientiae famam pepererint: ea vero laus iis manebat, etsi quo tempore illud scripsit Horatius mores eorum valde degeneraverant.

Redeo ad primum carmen. In eo etiam alia sunt quae displiceant. Non assentior ego quidem Peerlkampio, qui mihi

quum argutius de quibusdam disputasse, tum damnasse videtur quae dicta sunt rectissime. Ac fortasse ille aliter iudicasset, si animadvertisset, quod scite observavit A. Meinekius, omnia Horatii carmina ex strophis quattuor versuum esse composita. Negari tamen non potest, non immerito viros doctos verbum desiderasse in his versibus:

hunc si mobilium turba Quiritium
certat tergeminis tollere honoribus,
illum si proprio condidit horreo
quidquid de Libycis verritur areis.

Non dubito tamen quin genuini sint, non solum quia, si omitterentur, non bene componeretur agricola cum victore Olympico, sed etiam quod ad integritatem argumenti necessarii sunt. Apparet enim omnia quibus trahi homines solent complecti voluisse Horatium, eaque ordine deinceps enumerare: gloriam, honores, divitias, parvo contentam mediocritatem, insatiabilem lucrandi cupiditatem, mollem inertiam, duram laboriositatem. Quod si verbum requiritur, ex quo pendeant illi versus, reiicio ego cum aliis Bentleii coniecturam, qui ut *iuvat* illud verbum esset, scripsit *palmaque nobilis terrarum dominos evehere ad deos:* quam quidem valde laudare memini praeceptorem meum, F. V. Reizium. Refutarunt Bentleium alii, nec profecto opus erat ista correctione, quia, quum *evehit ad deos* tantum amplificando isti *iuvat* ad- p. 10
ditum sit, nihil impedit, quin quae in utroque verbo notio inest, etiam ad sequentia referatur. Verum haeremus etiam in fine carminis, in quo illa, *quod si me lyricis vatibus inseris*, apertum est non recte dicta esse. Oportebat enim aut *quod si tu me*, aut *tu si me*. Quamquam etiam si corrigeretur hoc vitium, tamen nihil proficeremus. Manet enim aliud multo gravius, quo factum est ut totum carmen ineptum sit atque absurdum. Nam quid illa sibi volunt:

Maecenas atavis edite regibus,
o et praesidium et dulce decus meum.

Quorsum ista tam gravis, tam splendida, tam magnifica appellatio? Exspectamus magnum quid et insigne, quodque dignum tam honorifice invocato patrono sit, secuturum. Quid vero infert hic, qui tanto hiatu os aperuit? Rem tritissimam, omnibus notam, nihil omnino habentem, quod viro atavis regibus edito, qui praesidium et decus poetae sit, narrari con-

veniat: longissimam enumerationem earum rerum, quibus pro suo quisque ingenio vel delectetur vel non delectetur, quae profecto post tam grandiloquam allocutionem non modo inepta, sed plane ridicula expositio est. Hic vero eximium nobis auxilium fert illa quam dixi Meinekii observatio. Nam recisis et primis duobus et duobus postremis carminis versibus non solum strophas plena sententia conclusas, nisi prope finem, quo loco alacrior et concitatior sermo illam aequabilitatem negligi patitur, sed etiam totum carmen apte pulcreque compositum habemus. Quocirca vix dubitari potest quin isti quos indicavi versus ab aliquo conficti sint, qui carmen illud, quod primum esset, patrono Horatii Maecenati dicandum fuisse putaverit. Num recte statuerim, iudicare poterunt, qui liberatum istis pannis distinctumque in suas strophas carmen consideraverint.

Sunt quos curriculo pulverem Olympicum
collegisse iuvat, metaque fervidis
evitata rotis palmaque nobilis
terrarum dominos evehit ad deos:
hunc si mobilium turba Quiritium
certat tergeminis tollere honoribus,
illum, si proprio condidit horreo
quidquid de Libycis verritur areis.
gaudentem patrios findere sarculo
p. *agros Attalicis conditionibus*
numquam dimoveas, ut trabe Cypria
Myrtoum pavidus nauta secet mare.
luctantem Icariis fluctibus Africum
mercator metuens otium et oppidi
laudat tuta sui: mox reficit rates
quassas, indocilis pauperiem pati.
est qui nec veteris pocula Massici
nec partem solido demere de die
spernit, nunc viridi membra sub arbuto
stratus, nunc ad aquae lene caput sacrae.
multos castra iuvant et lituo tubae
permixtus sonitus bellaque matribus
detestata: manet sub Iove frigido
venator tenerae coniugis immemor,
seu visa est catulis cerva fidelibus,

seu rupit teretes Marsus aper plagas.
me doctarum ederae praemia frontium
dis miscent superis; me gelidum nemus
nympharumque leves cum satyris chori
secernunt populo, si neque tibias
Euterpe cohibet, nec Polyhymnia
Lesboum refugit tendere barbiton.

ÜBER DIE HORAZISCHE ODE AN CENSORINUS.*)

Das in neuester Zeit von andern und von mir selbst p. 274
besprochene achte Gedicht des vierten Buchs der horazischen Oden ist die einzige Ode die der von Meineke zuerst durchgeführten Abtheilung in vierzeilige Strophen zu widersprechen scheint. Diese Abtheilung gründet sich auf die von ihm und von Lachmann gemachte Bemerkung dass die Verszahl jeder Ode durch 4 theilbar ist. Bloss die zwölfte des dritten Buchs macht davon eine Ausnahme, da sie nach dem Vorgange des Alcäus in jeder Strophe einen aus zehn gleichen Füssen ohne Unterbrechung fortgehenden Rhythmus hat. Da nun Horaz selbst Epist. I. 19, 27 sagt *timui mutare modos et carminis artem*, so dürfen wir schliessen, dass auch die ionischen und äolischen Dichter in den Gedichten, deren Versmasse wir bei dem Horaz finden, dasselbe Gesetz werden befolgt haben. Da es ferner wohl natürlich ist, dass alle Strophen nach derselben Melodie gesungen wurden, so wird auch die Melodie nach jeder vierten Zeile wiedergekehrt sein, nicht bloss bei den Griechen, sondern auch bei den Römern, deren Gedichte, wie Herr D. Kirchner in seinem diesjährigen gelehrten Osterprogramm *Novae quaestiones Ho-*

*) Gelesen in der Sitzung der philol.-hist. Classe der K. S. Gesellschaft der Wissensch. zu Leipzig am 26. Juni 1847. Abgedruckt aus den Berichten über die Verhandl. der K. S. Ges. d. W. zu Leipzig I. p. 274 ff.)

ratianae zeigt, wenigstens zum Theil wirklich gesungen worden sind, wenn sie auch meistens wohl nur so gedichtet wurden, als sollten sie gesungen werden, wie eben die achte p. 275 Ode des vierten Buchs. Herr Dr. Kirchner meint übrigens wohl mit Grund, dass das begleitende Instrument, so wie mit ihm vor Anstimmung des Gesangs präludiert wurde, auch zwischen den Strophen einen kurzen Uebergang, ehe der Sänger wieder fortfuhr, werde gemacht haben. Indessen wird man dies nicht als etwas bei jedem Strophenwechsel nothwendiges ansehen dürfen, da selbst in der höhern lyrischen Poesie der Griechen das Ende der Strophen, wenn es auch mehrentheils einen Ruhepunkt gestattet, doch manchmal einer Unterbrechung des Gesangs gänzlich entgegen ist, z. B. in Pindars erster olympischer Ode, wo von den eng verbundenen Worten *γάμον θυγατρός* das erste die dritte Antistrophe beschliesst, und das andere, mit dem sich der ganze Satz endigt, die Epode anfängt. Selbst das Ende der Epoden, mit dem man am ersten den Schluss einer aus drei Strophen bestehenden musikalischen Periode erwarten sollte, lässt manchmal keinen Stillstand des Gesanges zu, wie z. B. in der neunten olympischen Ode die Rede der ersten Epode mit dem Anfangsworte der nun folgenden Strophe *ἐγένοντο* beschlossen wird. Ja sogar die letzte Sylbe eines Wortes findet man am Ende der Strophe in die folgende Epode elidiert in der dritten olympischen Ode, *ὅρμαιν᾽ Ἰστριηνᾶς*. Das einzige Beispiel dieser Art bei dem Horaz II. 13, 8,

ille venena Colchica
et quidquid usquam concipitur nefas,

hat Bentley aus den besten Handschriften durch *Colcha* richtig beseitigt, ohne jedoch die Bemerkung hinzuzufügen, dass die Elision nicht an sich, sondern weil ihr eine kurze Sylbe vorhergeht, zu verwerfen war, denn *ille venena Colchorum* würde nicht anstössig sein. Doch dieses alles nur beiläufig.

Ich wende mich zu der bezeichneten Ode selbst. Da diese aus 34 Versen von gleichem Masse besteht, so würde sie, wenn diese Zahl richtig wäre, unter die Epoden gesetzt sein, deren Verszahl durch 2 theilbar ist und also nur eine gerade Zahl zu sein braucht. Deshalb ist die letzte Epode des Horaz, die 81 Verse enthält, entweder, wie sie auch in

der zu St. Gallen befindlichen Handschrift fehlt, von den Epoden abzusondern, oder, wenn sie ihnen beigezählt wird, muss sie um einen Vers verkürzt werden. Dies ist wohl das richtige: denn der 77. Vers kündigt sich zu sehr als matten Zusatz eines Erklärers an, als dass man ihn dem Horaz zuschreiben könnte. Da nun die fragliche Ode nicht unter die Epoden gesetzt ist, so folgt schon hieraus dass sie zwei Verse entweder zu viel oder zu wenig enthalte, dafern man p. 276
nicht annehmen will dass sie, ebenfalls nach dem Vorgang griechischer Lyriker, *κατὰ στίχον*, wie es die Metriker nennen, gemacht sei. Von solchen Gedichten, in denen alle Verse gleiches Mass ohne Beschränkung ihrer Anzahl haben, giebt Catull viele Beispiele. Dieser Annahme steht jedoch das entgegen, dass die Ode so viele und so unverkennbare Spuren vierzeiliger Strophen zeigt, dass man Bedenken tragen muss sie für eine Ausnahme zu halten. Das Eigenthümliche solcher Strophen ist das, dass wenn auch der Sinn der Rede nicht mit jeder Strophe geschlossen ist, sondern entweder in die folgende Strophe übergreift oder früher zu Ende geht als die Strophe selbst, wodurch dem Dichter freie Bewegung gestattet ist, doch meistens zwei Zeilen zusammen durch ihren Inhalt ein Ganzes ausmachen und so die Strophe durch Scheidung in zwei Theile in ein gefälliges Gleichgewicht bringen. Dieses Verhältniss ist in den drei ersten Strophen der Ode sehr gut beobachtet; in den folgenden aber mannigfach gestört. Die alte Handschrift, aus der die Ode stammt, muss nach dem zwölften Verse so durch Moder beschädigt gewesen sein, dass manche Verse nicht mehr vollständig lesbar waren, andere aber ganz oder zum Theil nur in abgetrennten Stücken vorlagen. Diese Bruchstücke sind hernach so gut es gehen wollte von einem Abschreiber theils nicht in gehöriger Ordnung zusammengefügt, theils nach Vermuthungen ergänzt und durch eigne Zusätze in eine Art von Zusammenhang gebracht worden, so dass diese Ode, die ein sehr schönes Gedicht war, nun zum Theil matt, widersinnig und durch geschichtliche Unrichtigkeit entstellt auf uns gekommen ist. Dem Urtheil, das Lachmann im Philologus 1 S. 166 gefällt hat, kann ich nicht beistimmen. Er sagt: »Ueber die ganze Ode will ich beiläufig bemerken dass sie bei aller Feierlichkeit ein scherzhaftes neckendes Ge-

schenk war, etwa am Geburtstage des Censorinus: denn obgleich sie ihm stolz die Unsterblichkeit zu versprechen scheint, bringt sie doch nichts von ihm auf die Nachwelt als dass er des Dichters Freund war und Gedichte liebte. Gleichwohl verdanken wir dieser Ode die Nachricht von seinem Tode. Wenigstens kann man nicht sehen warum Velleius Paterculus II. 102 den Tod des Censorinus mit dem des Lollius zugleich erwähnt hat, wenn ihm nicht etwa, da sie fast gleichzeitig im Orient starben, einfiel, dass Horaz an sie zwei auf einander folgende Oden gedichtet hatte.« Etwas Scherzhaftes kann ich in dem Gedichte nicht entdecken,
p. 277 sondern finde darin vielmehr eine ernstlich gemeinte Andeutung der liberalen Gesinnung und, wenn ich mich nicht täusche, auch der militärischen Eigenschaften des Censorinus. Dass er ein ehrenwerther und allgemein hochgeachteter Mann gewesen ist, bezeugen die Worte des Velleius, auf den sich Lachmann beruft. Denn dieser sagt, nachdem er den Charakter des Lollius scharf getadelt hat: *sed quam hunc decessisse laetati homines, tam paulo post obisse Censorinum in iisdem provinciis graviter tulit civitas, virum demerendis hominibus genitum.* Ueberhaupt aber würde ein Gedicht, mit dem man einem die Unsterblichkeit bloss scherzhaft verspräche, nicht in einem so ernsthaften Tone ihn mit berühmten Heroen und Göttersöhnen zusammen stellen dürfen, sondern müsste damit endigen dass der Dichter entweder sagte, er selbst sei freilich zu schwach Unsterblichkeit durch seine Verse zu geben, oder die Unsterblichkeit die man durch Gedichte erlange, sei zuletzt doch nur ein trüglicher Schein, da den Dichtern niemand glaube und schon einer der ältesten Dichter die Musen selbst sagen lasse, sie wüssten viel Erlogenes, das wie Wahrheit aussehe, zu erzählen. Betrachtet man die Ode unbefangen, so hat sie vielmehr durchaus einen würdigen und erhabenen Charakter. Der Gedanke, den Horaz ausführt, sei es dass er dem Censorinus diese Ode zum Geburtstage oder zum neuen Jahre schickte, ist dieser: »ich würde dir werthvolle Dinge zum Geschenke machen, wenn ich reich wäre und Kunstwerke berühmter Meister besässe: aber dergleichen habe ich nicht, und du hast weder Mangel an solchen Sachen noch Verlangen danach: an Gedichten findest du Wohlgefallen: mit einem Gedichte kann ich dich

beschenken: Gedichte haben Werth, weil sie das Andenken des Besungenen sichern.« Dies sprechen die ersten drei Strophen sehr schön in folgenden Worten aus:

Donarem pateras grataque commodus,
Censorine, meis aera sodalibus;
donarem tripodas, praemia fortium
Graiorum, neque tu pessima munerum
ferres, divite me scilicet artium,
quas aut Parrhasius protulit aut Scopas,
hic saxo, liquidis ille coloribus
sollers nunc hominem ponere, nunc deum.
sed non haec mihi vis: nec tibi talium
res est aut animus deliciarum egens:
gaudes carminibus: carmina possumus p. 278
donare, et pretium dicere muneri.

Was Horaz hier sagt, dass er solchen Geschenken ihren Werth bestimmen könne, will er nun durch Beispiele zeigen, und zwar zuerst durch das des älteren Scipio, der die Erhaltung seines Ruhms besonders der calabrischen Muse des Ennius verdanke. Wahrscheinlich ist damit das Lobgedicht des Ennius gemeint, das den Titel Scipio führte, da Ennius den zweiten punischen Krieg, der bereits von Nävius besungen, nur kurz in seinen Annalen berührt zu haben scheint. Hier lesen wir nun folgendes:

non incisa notis marmora publicis,
per quae spiritus et vita redit bonis
post mortem ducibus, non celeres fugae,
reiectaeque retrorsum Hannibalis minae,
non incendia Carthaginis impiae
eius, qui domita nomen ab Africa
lucratus rediit, clarius indicant
laudes quam Calabrae Pierides.

Es ist merkwürdig, dass der sonst so scharfsichtige Bentley in seinem Eifer gegen die *incendia Carthaginis* die übrigen Verkehrtheiten dieser Verse übersehen hat. Da die *incisa notis marmora publicis* nur Inschriften an einem Denkmale bedeuten können, so fällt gleich der widersinnige Gedanke in die Augen, dass den Inschriften die Kraft zugeschrieben wird die Verstorbenen von neuem zu beleben, und es leuchtet ein dass diese Wirkung nur der Dichtkunst beigelegt werden

konnte und der Absicht des Dichters zufolge beigelegt werden musste. Hieraus folgt, dass der Vers *non incisa notis marmora publicis* an die unrechte Stelle gesetzt ist, und Horaz werde geschrieben haben:

carmina possumus
donare, et pretium dicere muneri:
per quae spiritus et vita redit bonis
post mortem ducibus.

Es würde aber sehr ungeschickt und fast einem Spott ähnlich gewesen sein, in dieser Gedankenverbindung *bonis ducibus* zu sagen, wenn Censorinus nicht ebenfalls hätte unter die *duces* gezählt werden können. Und auf Tapferkeit des Censorinus deuten auch schon in der ersten Strophe die Worte hin, *donarem tripodas, praemia fortium Graiorum*, die ausserdem ein sehr unpassend angebrachter leerer Zusatz sein würden.

p. 279 Was nun die Worte *non incisa notis marmora publicis* anlangt, so vermisst man dazu noch einen andern Gedanken, da nicht bloss Inschriften, sondern auch Bilder des Verstorbenen zur Erhaltung seines Andenkens dienen. Dieses musste auch schon nach einem Gesetze der poetischen Sprache erwähnt werden, die, wo zwei gleichartige Sätze durch ein gemeinsames Wort oder einen gemeinsamen Begriff zu einem Satze verbunden werden, die Wiederholung des beiden Sätzen gemeinschaftlichen Anfangswortes verlangt: *me doctorum ederae praemia frontium dis miscent superis, me gelidum nemus Nympharumque leves cum Satyris chori secernunt populo: me pascunt olivae, me cichorea levesque malvae: sic te diva potens Cypri, sic fratres Helenae, lucida sidera, ventorumque regat pater.* Daher glaube ich nicht zu irren, wenn ich annehme Horaz werde geschrieben haben:

non statuae magis,
non incisa notis marmora publicis
indicant laudes Scipionis, quam Calabrae Pierides.

Dies ist um so wahrscheinlicher, da diese Fassung eine absichtliche Anspielung auf die von Trebellius Pollio im siebenten Kapitel des Claudius aufbewahrten Worte aus dem Lobgedichte des Ennius giebt:

quamnam statuam faciet populus Romanus tibi?
quam columnam, quae loquatur res tuas gestas?

Was nun ferner in der Ode überliefert ist, *non celeres fugae reiectaeque retrorsum Hannibalis minae*, ist offenbar in dieser Form ungereimt und widersinnig. Denn wo die Mittel mit einander verglichen werden, durch welche die Thaten eines Mannes verewigt werden können, Bildwerke, Inschriften, Gedichte, ist es Unverstand, die Thaten selbst, deren Gedächtniss durch diese Mittel erhalten werden soll, zu den Mitteln zu zählen, durch welche die Thaten fortleben. Einen so absurden Gedanken kann Horaz nicht ausgesprochen haben. Ueberhaupt aber würden solche negative Sätze auf keine Weise in den Zusammenhang passen, sondern könnten nur dann statt finden, wenn der Sinn wäre, nicht die Thaten eines Mannes verewigen seinen Ruhm, sondern die Gedichte, in denen sie erzählt, beschrieben, und dadurch im Andenken der Menschen erhalten werden. Lachmann macht nun gegen die Worte *non celeres fugae* auch den Einwurf, dass Hannibal keineswegs schnell aus Italien geflohen sei. Dies würde unwiderleglich sein, wenn diese Deutung nothwendig wäre, was sie jedoch nicht ist, wie sich hernach zeigen wird.

Den grössten Anstoss hat man an dem Verse *non* p. 280
incendia Carthaginis impiae genommen, den Bentley theils wegen der verletzten Cäsur, theils weil durch einen argen Anachronismus der jüngere Scipio mit dem ältern in eine Person zusammengeworfen ist, für untergeschoben erklärt hat. Die Versuche, die man gemacht hat die *incendia Carthaginis* zu vertheidigen, sind sämmtlich Versuche das Unmögliche möglich zu machen. Aber darum ist noch nicht der ganze Vers zu verwerfen: denn er kann ja unrichtig ergänzt sein, wie denn auch Cuningham und Sanadon *impendia* und Döring *stipendia* geschrieben haben, dieser sogar mit Berufung auf den Ennius, aus dessen Annalen Varro die Worte *Poeni stipendia pendunt* aufbewahrt hat. Die *incendia* rühren gewiss von dem Ergänzer der Handschrift her, in der wahrscheinlich nur noch *endia Carthaginis impiae* lesbar war. Was die verletzte Cäsur anlangt, so halte ich es für pedantisch, diese in einem Eigennamen, der sich nicht bequem in das Versmass fügt, nicht dulden zu wollen, und Bentley hatte um so weniger Ursache sich über diese Cäsur zu ereifern, da er in der vierzehnten Ode dieses Buchs

spectandus in certamine Martio

nicht angefochten hat.

Endlich folgt noch *eius qui domita nomen ab Africa lucratus rediit*. Hier nimmt Lachmann an *eius qui* Anstoss, weil *is qui* selbst in epischer Poesie nicht vorkomme, da das einzige Beispiel in der Aeneis XI. 256 (denn *id campi quod* IX. 274 werde verworfen) nur ein scheinbares *ea quae* sei, und die richtige Erklärung, dass *quae* für *quaenam* stehe, vom Mediceus deutlich und schicklich durch eine Interpunction nach *ea* bezeichnet werde:

mitto ea, quae muris bellando exhausta sub altis,
quos Simois premat ille viros.

Man sehe also wohl, was von den beiden *eius* im Horaz, hier und III. 11, 18 zu halten sei. Beweise aus durchgeführter Induction sind sehr schätzbar, weil sie zu guten Ergebnissen benutzt werden können. Aber an sich geben sie nur einen todten Körper, der erst den belebenden Funken erwartet. Das Pronomen *is*, wo es unbetont bloss die Beziehung auf den in Rede stehenden Gegenstand bezeichnet, was seltener im Nominativ, häufig aber in jedem andern Casus stattfindet, gehört als bloss logische Vertretung des Subjects der Sprache des gewöhnlichen Lebens an und ist ganz prosaisch: daher
p. 284 es in der Dichtersprache möglichst vermieden wird. In dem angeführten Verse aus der Aeneis ist es nicht nur ganz müssig, sondern sogar störend, und rührt meiner Ueberzeugung nach gar nicht von dem Dichter her. Wo es aber betont ist und betont werden muss, weil es das einzige Wort ist, das den Subjectsbegriff giebt, wie in der Stelle dieser Ode, ist es nothwendig und folglich auch richtig. Es kann daher *eius qui domita nomen ab Africa lucratus rediit* nicht mit dem andern *eius* bei dem Horaz, *quamvis furiale centum muniant angues caput eius*, verglichen werden: denn hier steht es ganz überflüssig und konnte wegbleiben. Eben so liest man in der Aeneis IV. 478

inveni, germana, viam: gratare sorori,
quae mihi reddat eum, vel eo me solvat amantem.

Den zweiten dieser Verse, der ganz erbärmlich ist, halte ich für den Zusatz eines Erklärers. Uebrigens steht *is qui* auch bei dem Properz I. 10, 29 *is poterit felix una remanere puella, qui numquam vacuo pectore liber erit*, und, ganz wie in der

horazischen Ode, V. 2. 35 *est etiam aurigae species Vertumnus, et eius, traiicit alterno qui leve pondus equo.* Und umgekehrt III. 21. 1 *qui videt, is peccat.* So auch bei dem Tibull I. 2. 39 *nam fuerit quicumque loquax, is sanguine natam, is Venerem e rapido sentiet esse mari.* Ja sogar das bloss relative *eius* findet sich bei dem Tibull I. 6, 25 und dem Properz V. 6. 67. An sich hat folglich *eius qui domita nomen ab Africa lucratus rediit* durchaus nichts, was zu tadeln wäre, sobald nur der ganze Satz richtig ist und *eius laudes* zusammen gehören. Aber daran lässt sich zweifeln, theils weil *eius laudes clarius indicant* ein matter Ausdruck ist und man etwas Bestimmteres und Bezeichnenderes von den Verdiensten des Scipio erwartet, theils weil so etwas auch wirklich in den Worten *non celeres fugae, reiectaeque retrorsum Hannibalis minae, non incendia Carthaginis impiae* gegeben ist. Nur sieht man nicht wie diese Worte dem *eius, qui domita nomen ab Africa lucratus rediit, clarius indicant laudes* vorausgehen konnten. Sie scheinen daher von dem Ordner und Ergänzer der zerstückelten Handschrift nicht an die rechte Stelle gesetzt zu sein: und wenn dieses sich so verhält, muss mit dem matten *clarius indicant laudes* zugleich auch *eius* als Ergänzung von fremder Hand angesehen werden, welcher wohl auch die Negationen und die dadurch, sowie durch die Verrückung der Worte aus ihrer wahren Stelle, nöthig gewordenen Nominative werden zuzuschreiben sein. Mit Sicherheit angeben zu wollen was Horaz geschrieben habe, wäre eine nicht zu entschuldigende Vermessenheit. Da aber das, was gegeben ist, wenn das matte p. 282 *clarius indicant* weggeworfen und die beiden Wörter *eius* und *laudes* mit andern vertauscht werden, gerade hinreicht die zwei in Unordnung gekommenen Strophen auszufüllen, so würde sich auf folgende sehr passende Andeutung der Thaten des Scipio schliessen lassen:

non statuae magis,
non incisa notis marmora publicis
illum, qui domita nomen ab Africa
lucratus rediit post celeres fugas
reiectasque retrorsum Hannibalis minas
in dispendia Carthaginis impiae,
clarant, quam Calabrae Pierides.

Diess würde sich auf die Schlacht bei Zama beziehen, durch die das Schicksal von Karthago entschieden und der zweite punische Krieg beendigt wurde, und nichts hätte wohl sich mehr geeignet hier genannt zu werden, als das, wodurch Scipio den Gipfel seines Ruhms erreichte und den Beinamen *Africanus* erhielt, wovon Livius XXX. 45 sagt: *primus hic imperator nomine victae ab se gentis est nobilitatus.* Die *celeres fugae* beziehen sich nun auf die Flucht des Hannibal nach jener Schlacht, von dem Livius XXX. 35 schreibt: *Hannibal cum paucis equitibus inter tumultum elapsus Adrumetum perfugit*, was Polybius XV. 15 so ausgedrückt hatte: *Ἀννίβας δὲ μετ᾽ ὀλίγων ἱππέων κατὰ τὸ συνεχὲς ποιούμενος τὴν ἀναχώρησιν εἰς Ἀδρούμητα διεσώθη.* Uebrigens hat Peerlkamp nicht uneben, um *lucratus* zu vertheidigen, das Faber als einen gemeinen Ausdruck getadelt hatte, die Worte des Scipio bei dem Valerius Maximus III. 7 angeführt: *quum Africam totam potestati vestrae subiecerim, nihil ex ea quod meum diceretur praeter cognomen rettuli.*

Es folgt die sechste Strophe:

neque
si chartae sileant quod bene feceris,
mercedem tuleris. quid foret Iliae
Mavortisque puer, si taciturnitas
obstaret meritis invida Romuli.

Da dies so viel ist als *quid foret Romulus, si taciturnitas obstaret meritis Romuli*, so wird wohl Niemand Anstand nehmen dieses *Romuli* für eine verunglückte Ergänzung des in der Handschrift nicht mehr vorhandenen Endwortes zu halten. Horaz schrieb wahrscheinlich *si taciturnitas obstaret meritis invida praemiis.*

p. 283 In dem, was nun folgt,

ereptum Stygiis fluctibus Aeacum
virtus et favor et lingua potentium
vatum divitibus consecrat insulis,

sind die Worte *et favor et lingua potentium vatum* so inhaltleer, so ganz überflüssig, dass wohl nicht gezweifelt werden kann, diese Strophe werde so geklungen haben:

ereptum Stygiis fluctibus Aeacum
virtus divitibus consecrat insulis.

dignum laude virum Musa vetat mori,
caelo Musa beat.

Der ganze Inhalt der Ode zeigt, dass, wenn gesagt wird *virtus Aeacum divitibus consecrat insulis*, dies nur durch den Ruhm, den die Tugend des Aeacus durch die Dichter erhalten hatte, geschehen konnte. Dies wird nun auch sogleich in dem nächsten Verse, *dignum laude virum Musa vetat mori*, ausgesprochen, was durch die Auslassung der Verbindungspartikel nur die nachdrücklichere Redeform für *nam dignum laude virum Musa vetat mori* ist. Ich kann daher nicht mit Lachmann stimmen, dem dieser Vers, so schön er auch sei, doch hier aus dem Ton zu fallen schien. Auch hat Herr Ritter im Philologus S. 583 f. mit Recht, wie ich glaube, geltend gemacht, dass Horaz hier, wie anderwärts, den Hauptgedanken des Gedichts in einen gemeinsamen Ausdruck zusammenfasst, und dass *caelo Musa beat*, was Lachmann übel und ganz prosaisch fand, vielmehr eine Steigerung ist. Beides hat Horaz sehr passend und geschickt gesetzt, das erstere, *dignum laude virum Musa vetat mori*, weil durch diese Wendung von den Beispielen aus geschichtlicher und mythischer Zeit in den Kreis zurückgekehrt wird, der alle verdiente Männer und mit ihnen auch den Censorinus umfasst; das andere, *caelo Musa beat*, weil der Dichter nun zu denen fortgehen will, denen der Ruhm, welchen sie durch die Dichter erhalten haben, die Versetzung unter die Götter bewirkt hat. Denn es folgt:

sic Iovis interest
optatis epulis impiger Hercules:
clarum Tyndaridae sidus ab infimis
quassas eripiunt aequoribus rates.
ornatus viridi tempora pampino
Liber vota bonos ducit ad exitus.

Hiermit schliesst die Ode. An *Iovis optatis epulis* hat, so viel p. 284
mir bekannt ist, niemand Anstoss genommen. Ich muss jedoch gestehen das Beiwort *optatis* nicht passend zu finden, wenn nicht ein Grund, warum Hercules an dem Mahle der Götter Antheil zu haben wünsche, hinzugefügt wird, z. B. wenn gesagt würde *actis multivagis rite laboribus*. Denn wenn es auch als ein Glück oder als eine ausgezeichnete Ehre mag angesehen werden, an der Tafel der Götter zu

sitzen, so ist doch ein Wort, das diess als etwas von jedermann gewünschtes oder allgemein wünschenswerthes bezeichnet, schon an sich unrichtig, weil es zu viel umfasst: wenn es aber von dem Hercules gesagt wird, kann man sich kaum enthalten an dessen übermässige Esslust zu denken, die ihm Beiwörter wie *παμφάγος*, *βουφάγος*, *βουθοίνας* zugezogen hat. Ich denke daher, Horaz werde weit würdiger *Iovis interest oblatis epulis* geschrieben haben, um anzudeuten, dass ihm dieses Vorrecht als eine freiwillige Anerkennung seiner Würdigkeit ertheilt worden sei.

Es ist nun nur noch ein Bedenken übrig: denn entweder hat die Ode drei Verse zu wenig oder einen zu viel. Lachmann verwirft den Vers

ornatus viridi tempora pampino,

weil er die Symmetrie der Sätze durch müssiges Beiwerk störe und aus der 25. Ode des dritten Buchs entlehnt sei: denn Horaz wiederhole seine Worte nicht ohne Anspielung. In jener Ode heisst es vom Bacchus *cingentem viridi tempora pampino*. Die Sache selbst, dass aus diesen Worten der Vers entlehnt ist, ingleichen dass er müssiges Beiwerk enthält, muss zugegeben werden. Könnten die Worte bedeuten »wenn das Standbild des Gottes bekränzt wird«, so wäre gegen den Vers nichts einzuwenden: denn dann wäre der Grund angegeben, warum der Gott die Wünsche in Erfüllung gehen lasse. Wird er ausgeworfen, so haben wir allerdings das ganze Gedicht in vierzeiligen Strophen vor uns: aber dann kann nicht zugegeben werden, dass dieser Vers die Symmetrie der Sätze störe, die vielmehr auf eine höchst auffallende und ungefällige Weise gestört wird, wenn er wegfällt:

sic Iovis interest
oblatis epulis impiger Hercules
clarum Tyndaridae sidus ab infimis
quassas eripiunt aequoribus rates.
Liber vota bonos ducit ad exitus.

p. 285 Denn anstatt dass die ersten beiden Verse zusammen einen Satz, und so auch wieder die beiden letzten, ausmachen sollten, was die symmetrische Regel verlangt, so würden hier der zweite und dritte Vers zusammenhängen, der letzte aber ganz allein wie ein dürftiges, nur um die Strophe voll

zu machen herbeigezogenes Anhängsel aussehen. Ja er würde sogar die logische Ordnung der Sätze aufheben, da Bacchus nicht wie die Tyndariden unter den Sternen am Himmel erscheint. Doch diese Fehler sind leicht zu beseitigen und wir erhalten eine völlig richtige und schöne Strophe, wenn sie so geschrieben wird:

sic Iovis interest
oblatis epulis impiger Hercules:
Liber vota bonos ducit ad exitus:
clarum Tyndaridae sidus ab infimis
quassas eripiunt aequoribus rates.

So werden zuerst die zusammengestellt, die unter die Götter versetzt worden sind, Hercules und Liber. Den Beschluss machen die am Himmel unter den Sternen leuchtenden Tyndariden, die sich von jenen auch dadurch unterscheiden, dass sie nach dem Mythus ἑτερήμεροι sind und, wie Pindar in der 10. nemeischen Ode sagt, mit einander abwechselnd im Olymp und in der Unterwelt leben, nach dem Homer aber nur göttliche Ehre geniessen, und abwechselnd unter den Lebendigen auf der Erde, und bei den Todten in der Unterwelt sich aufhalten, Odyss. XI. 301

τοὺς ἄμφω ζωοὺς κατέχει φυσίζοος αἶα·
οἳ καὶ νέρθεν γῆς τιμὴν πρὸς Ζηνὸς ἔχοντες
ἄλλοτε μὲν ζώουσ' ἑτερήμεροι, ἄλλοτε δ' αὖτε
τεθνᾶσιν· τιμὴν δὲ λελόγχασ' ἶσα θεοῖσιν.

Wenn es scheinen kann als steige der Dichter durch diese Anordnung nun von denen, die Götter geworden sind, in einen niedern Kreis zu denen herab, die nur den Göttern gleich geachtet werden, so gleicht sich das dadurch aus, dass die erstern dem Anblick der Menschen entrückt sind, die leuchtenden Tyndariden aber ein jedem vor Augen stehendes Zeugniss sind, wie Gedichte das Verdienst verewigen. Mit der angegebenen Umgestaltung des horazischen Verses stimmt auch die Ordnung bei dem Hygin überein, dessen 224. Fabel, welche die Ueberschrift führt *qui facti sunt ex mortalibus immortales* mit folgenden Worten beginnt: *Hercules Iovis et Alcumenae filius: Liber Iovis et Semelae filius: Castor et Pollux, Helenae fratres, Iovis et Ledae filii.* Und fast möchte man vermuthen, dem belesenen Hygin hätte nicht p. 286
nur diese Ode, sondern zugleich auch aus der dritten des

ersten Buchs der Vers *sic fratres Helenae, lucida sidera* vorgeschwebt.

Ist das, was gesagt worden, gegründet, so haben wir ein Gedicht, das des Horaz in jedem Betracht würdig ist, und den Censorinus als ein freundliches Geschenk, das ihm ein ehrendes Andenken sicherte, erfreuen musste.

Donarem pateras grataque commodus,
Censorine, meis aera sodalibus,
donarem tripodas, praemia fortium
Graiorum, neque tu pessima munerum
ferres, divite me scilicet artium,
quas aut Parrhasius protulit aut Scopas,
hic saxo, liquidis ille coloribus
sollers nunc hominem ponere, nunc deum.
sed non haec mihi vis: nec tibi talium
res est aut animus deliciarum egens:
gaudes carminibus: carmina possumus
donare, et pretium dicere muneri:
per quae spiritus et vita redit bonis
post mortem ducibus. non statuae magis,
non incisa notis marmora publicis
illum, qui domita nomen ab Africa
lucratus rediit post celeres fugas
reiectasque retrorsum Hannibalis minas
in dispendia Carthaginis impiae,
clarant, quam Calabrae Pierides: neque
si chartae sileant quod bene feceris,
mercedem tuleris. quid foret Iliae
Mavortisque puer, si taciturnitas
obstaret meritis invida praemiis.
ereptum Stygiis fluctibus Aeacum
virtus divitibus consecrat insulis.
dignum laude virum Musa vetat mori,
caelo Musa beat. sic Iovis interest
oblatis epulis impiger Hercules:
Liber vota bonos ducit ad exitus:
clarum Tyndaridae sidus ab infimis
quassas eripiunt aequoribus rates.

DE IO. NIC. MADVIGII INTERPRETATIONE QUARUNDAM VERBI LATINI FORMARUM.*)

Quadruplex cernitur linguarum in constituendis ver- p. 3
borum formis ratio, prima, qua notiones distinguuntur, ut temporum et personarum; alia, qua quid facilioris pronuntiationis suaviorisve soni caussa mutatur: tertia, qua poetae metri vel necessitate vel commoditate adducti a communi usu declinant; quarta, qua consuetudo vulgaris sermonis ab recta via aberrat. Ad haec omnia animum advertere debet, si quis recte de formis verborum iudicare vult. Est autem harum rerum explicatio non ubique facilis, praesertim in emortuis linguis, si exempla vel non multa suppetunt, vel quorum copia est omnia ita in unam partem vergunt, ut aliae partes exclusae esse videantur. Quod si in huiusmodi caussa sumuntur, quae accuratius perpensa aut non vera aut saltem dubia esse reperiantur, ea si a claro viro proferuntur, verendum est ne a multis tamquam explorata accipiantur, errorque, si quid erratum est, propagetur longius. Eiusmodi quaedam continere mihi visa est in Io. Nicol. Madvigii opusculis alteris ea dissertatio, quae est de formarum quarumdam verbi Latini natura et usu: in qua quum ille tam acute docteque de formis illis disputaverit, ut auctoritas viri, in quo eximia est planeque admirabilis linguae Latinae scientia, facile incautos capere possit, constitui, oblata scribendi

*) Edita est a. 1843.

occasione, ea aperire, de quibus cum eo dissentiendum putarem.

Repudiat Madvigius illam divisionem temporum, quam a Fr. A. Wolfio Germanis ita commendatam esse ait, ut iam nemo fere ab ea discedere audeat. Quod Wolfio tribuit, profectum est a Fr. Volg. Reizio, cuius iudicio Wolfius in huiusmodi rebus confidebat. Ab illis igitur dissentiens haec scripsit Madvigius p. 62. »quum *γέγραφα* et *scripsi* dicatur aut *fuit Ilium* aut *βεβίωκε ὁ δεῖνα*, praesens tempus significari volunt actionis perfectae, apertissime rerum naturae repugnantes et actionem cum actionis negatione et sublatione confundentes.« Iniquius vituperavit vir eruditissimus Germanos, qui tantum abest ut actionem cum actionis negatione confuderint, (quod qui faciat profecto insanus sit) ut potius id ipsum voluerint, ubi actio praeterisset, praesentem eius negationem esse. Et quid aliud in mente habuit, qui *fuimus*
p. 4 *Troes, fuit Ilium* dixit, quam hoc, iam non esse Troes neque Ilium? Quid autem illud oratorum *εἴρηκα* et *dixi* est, nisi affirmatio praesentis silentii? Et quum Latini Graecum *τέθνηκε* *mortuus est* interpretantur, nonne ipsum verbum praesentis temporis notationem praebet? Sed mittam exempla, utarque potius argumentis. Etenim quum omnino nullum verbi tempus cogitari possit, in quo non insit negatio aliorum temporum, necessario neque actam actionem neque agendam aliter quam eo, quod iam non agitur, definiri licet. Quod si recte de verborum formis exponere volumus, sic statuendum erit, et in praeteritis et in futuris per figuram rhetoricam affirmari praesentem negationem actionis, ita ut qui aliquid nunc non esse dicere velit, fuisse vel futurum esse dicat, ut ille qui *fuimus Troes, fuit Ilium* dixit, aut si quis alicui tali, qualis Antigonus ille fuit, qui *δώσων* cognominatus est, dicat *dabis*. Eadem rhetorica figura Latini in passivis uti coguntur, quum quod Graece est *τέθνηκε* *mortuus est* dicunt, non in mente habentes nunc quemdam non vivere, sed ante illa quae nunc sunt vita excessisse. Haec quum non satis distingueret Madvigius, p. 62. ita scripsit: »sequamur igitur in temporibus dividendis naturam ducem, intelligamusque, loquenti non propositum esse, quod demonstret, discrimen perfecti et imperfecti, notionem a grammatica alienarum, sed id eum declarare, quem locum ea visa, quae verbis con-

cepta proferat, in ordine actionum temporis momentis discretarum teneant.« Haec ego vereor ne aut non intelligam, aut, si intelligo, non possint pro veris haberi. Nam si perfecti et imperfecti notiones a grammatica alienae sunt, non apparet qui factum sit ut his notionibus significandis certae verborum formae inventae sint, usurpenturque ita ut ne posse quidem iis carere videamur; quin ne illud quidem apparet, quo modo is qui loquitur visa, quae verbis concepta proferat, quem locum in ordine actionum temporis momentis discretarum teneant declarare possit. Nam quid aliud est actiones temporis momentis discernere, quam eas dicere aut actas esse aut agi aut nondum esse actas? Atqui quae actae sunt, perfectae; quae aguntur, imperfectae sunt, sicuti quae neque actae sunt neque aguntur, ad exspectationem futuri temporis pertinent. Aliter nihil nisi nuda notio remaneret actionis, quae est omni temporis notatione vacua. Illos quoque ego puto naturam ducem sequi, qui rationem divisionemque temporum ita definiunt, ut eam ab illo qui loquitur repetant. Nam quum omnis oratio sit declaratio cogitationum, is qui loquitur non potest non ab se ipso, ut cuius cogitationes eloquatur, proficisci. Itaque hoc tempus, quo cogitat p. 5
et cogitata verbis profert, eadem necessitate absolutum tempus est, idque praesens, qua persona in verbis quae prima vocatur, quod sine ea nec secunda nec tertia persona ulla cogitari potest. Illud absolutum tempus praesens terminos habet ab altera parte id quod desiit praesens esse, hoc est perfectum, ab altera autem illud quod nondum praesens est, quod est futurum: quae tempora quatenus ad illud absolutum praesens referuntur, eoque sublato ne cogitari quidem possunt, relativa sunt; quatenus autem absoluti praesentis negationem propter communes cum eo terminos continent, ipsa quoque absoluta eaque praesentia sunt: idque comprobant in Latina lingua hae formae, *factum est*, *facturus est:* in Graeca autem *μέλλω ποιεῖν*. Quocirca immerito nescire putabitur quid absolutum, quid relativum sit, si quis idem tempus modo absolutum, modo relativum appellet; quamquam non laudatum volo, si quis quod imperfectum in verbis vocatur, inter absoluta tempora posuit. Quoniam autem mentis ea facultas est, ut se possit etiam alio quam quo nunc cogitat tempore cogitantem, hoc est praesentem, cogitare,

hoc fictum tempus Graeci grammatici *ἀόριστον* vocarunt, quia quovis in tempore collocari potest, errantes tantum in eo, quod de solo praeterito cogitarunt. At id nullum esset, nisi esset aliquod praesens infinitum. Id quidem in Graeca et credo in omnibus linguis communem cum absoluto praesente formam habet: sed quibus terminatur utrimque temporibus, eorum praeteritum apud Graecos, ut in quibusdam etiam recentioribus linguis, suam accepit propriam formam, *ἐποίησα*, cuius vicem apud Latinos subit perfectum absolutum, *feci*, futurum autem infinitum uterque populus propria forma instructum habet, *ποιήσω*, *faciam*. Sunt igitur etiam tempora *ἀόριστα* tria, *ποιῶ*, *ἐποίησα*, *ποιήσω*. His et absolutis et infinitis temporibus alia sunt tempora in verbis adiuncta, quae quoniam per se sola cogitari nequeunt, sed referuntur ad aliud vel absolutum vel infinitum tempus, relativa appellantur, in quibus duo sunt, quae quia propriam formam non habent, ignorari videntur, relativa dico praesentis et futuri, quod qui *facio* dicit, aut absoluto praesente se nunc facere dicit; aut infinito, facere se cogitato aliquo tempore; aut relativo, facere dum aliud quid vel absoluto vel infinito praesente fiat. Eodemque modo *faciam* et infiniti futuri est, et, quum occupatum in faciendo significat quo tempore aliud quid futurum sit, relativi. Relationes, autem temporum inter se quum multae et cogitari et significari verborum vel formis vel copulationibus possint, tres formae primae sunt et sim-
p. 6 plicissimae, imperfecti, quod ex praesentibus, plusquamperfecti, quod ex praeteritis, futuri exacti, quod ex futuris pendet.

Huius igitur futuri eas formas quae in *so* exeunt, ut *faxo*, *levasso*, Madvigius p. 64. ab initio futuri simplicis, non exacti fuisse, et, ut apud Graecos *ἄξω* et *γελάσω*, ex quo poetae epici *ἐγέλασσα* dixerint, factas esse statuit. Neutrum videtur concedi posse. Habet illa opinio duos fontes, similitudinem Graeci verbi, et usum istarum apud scriptores Latinos formarum. Ut a Graeco verbo incipiam, nemo quidem negabit, ut Graecum *ἄξω* ex *ἄγω*, sic etiam Latinum *axo* ex *ago* esse formatum. At hoc quidem argumento non efficietur ut *axo* ab initio forma fuerit futuri simplicis. Non enim videtur dubitari posse quin Graecum illud *ἄξω* origine sua coniunctivus aoristi praeteriti fuerit, quo quum antiquissimi pro futuro

uterentur, ex eo demum formatum est futurum, testans originem suam eo, quod caret coniunctivo. Viderat id G. I. Vossius lib. III. de analogia cap. 41. Illud autem plane fieri non potest, ut *levasso* sit ad exemplum epici *ἐγέλασσα* factum. Nam quid ad Latinos, si Graecorum poetae epici aut lyrici litteram metri caussa duplicarunt? Immo huius quoque rei rationem optime perspexerat Vossius, qui in illius libri cap. 15. *levasso* ex *levaveso* contractum esse vidit, quum *u*, quod extrito *e* remanebat, in *s*, quia sequebatur sibilus, abiret. Ex quo apparet *a* in *levasso*, ut ex contractione natum, non breve, ut in *ἐγέλασσα*, sed longum esse, ut in *levarunt*, *levasse*, ipsoque *levaro*, quod sola *r* littera ab *levasso* differt. Eodem modo formata sunt *ausim* ex *ausesim*, et ex verbis quorum perfecta in *ui* exeunt *habessit*, *prohibessit*, *licessit*. Nam quum non *habúeso*, *habúesim*, sed *hábueso*, *hábuesim* pronuntiarent, non potuit abiici *u*, quod pro *e* illatum erat, sed extrito sequente *e* contractio indicanda erat duplicatione litterae sibilantis. Ut autem ad illa redeam, *axo*, *capso*, *faxo*, si quis quaerat cur non *exo*, *cepso*, *fexo* dixerint, quum tamen *occepso*, *effexo* usurparent, quid aliud quam quod ultro se offert respondebimus, antiqua fuisse perfecta *axi*, *capsi*, *faxi*, *rapsi*, quorum reliquiae istis in formis servatae sint, postquam substituta erant *edi*, *cepi*, *feci*, *rapui*: quae quum usurparentur in verbis compositis, diceretur que *occepi*, *effeci*, horum futura exacta *e* litteram tenere oportebat.

Haec si ita sunt, non est quod de plusquamperfectis *percepsem*, *faxem* dubitetur, quae suspecta habet Madvigius p. 69. Eorum alterum invenitur in his Pacuvii apud Ciceronem de off. III. 26.

quod ni Palamedis perspicax prudentia p. 7
istius percepset malitiosam audaciam,
fides sacratae ius perpetuo falleret.

Codices quidem ibi habent *percepisset*, quod qui servandum censuerit, *eius* scribere debebit. Alterum est apud Plautum in Pseudolo, ubi I. 5, 82. haec leguntur:

peccata mea sunt: animum advorte nunc ïam,
quapropter nati amoris te expertem habuerim:
pistrinum in mundo scibam, ni id faxem, mihi.

Ni pro *si*, quod in libris est, scribendum esse monuit Madvigius: qui quidem quum dicit, si quis *faxim* legat, discedi

quidem a vera syntaxi et legitimo temporum usu, nec tamen longius quam ipse discesserit Plautus in duobus quae affert exemplis, eorum ego exemplorum neutrum accipio. Illo quidem, quod est in Capt. III. 5, 53.

nam cogitato, si quis hoc gnato tuo
tuus servus faxit, qualem haberes gratiam,

non utar ut *faxet* scriptum fuisse contendam, quamquam id tam est veri simile quam quod maxime, sed ut negem quidquam conferre ad defendendum *faxim* in Pseudolo. Nam de quo hic agitur Hegionis filio, is quoniam vivit, captus quidem ab hostibus, fieri potest ut eius servus, quo herum liberet, se illum esse simulet. Itaque dici potuit *si hoc fecerit*, etsi, quia nescitur an sit facturus, in apodosi plusquamperfectum infertur, quasi dictus sit non fecisse. Alia est alterius exempli ratio, sumpti e Cistellaria IV. 2, 14, quod Madvigius quidem, qui librorum scripturam servaret, *nam si nemo hac praeteriit, postquam intro abii, cistella hic iaceret*, omnino non debebat ad defendendum in Pseudolo *faxim* adhibere. Apertum est enim ancillam istam non potuisse dicere *si nemo hac praeterisset:* nondum enim scit neminem praeterisse, quae noscitare incipiat an aliquis praeterierit. Accedit quod ne *iaceret* quidem vitio vacuum videtur, siquidem librorum scripturae indicium faciunt metra sic esse restituenda:

nunc vestigia hic si qua sint noscitabo:
nam si nemo hac praeteriit, postquam intro abivi,
cistella hic iacet, quae quidem hic periit, opinor.

Haec igitur exempla nihil conferunt ad commendandum in Pseudoli versu *faxim*, sed ostendi debebat perfecti con-
p. 8 iunctivum ita usurpari, ut quemadmodum in plusquamperfecti aut imperfecti coniunctivis, negatio contrarii facti inesset.

Quae porro affert Madvigius, ut ex ipsa verborum forma argumenta petat, quibus *faxo* et *levasso* ab initio simplicia futura fuisse ostendat, haec sunt p. 69: neminem umquam dixisse *capse, faxe, axe, taxe, abiexe*. Non apponam *cepse*, quod fuerunt qui scriberent in Plauti Sticho I. 3, 8.

quo minus laboris illam cepse existumo.

Nam quum libri *cepisse* teneant, praestat ordinem verborum mutari:

quo minus laboris cepisse illam existumo.

Esto igitur ut nulla inveniantur exempla decurtatorum infinitivorum nisi in verbis, quorum perfecta in *si* terminantur: eo non efficitur ut non potuerint *axe*. *faxe* et similia dici. aut ut dicta non fuerint. sed ut ex raris et fere obsoletis perfectis nulla istiusmodi infinitivorum exempla nobis supersint. Num vero id minus in infinitivis perfectorum in *si* exeuntium evenit? Multum laboret credo. qui ex scriptis quae habemus proferre velit *scalpse*. *arse*. *farse*. *parse*. *sarse*. *sparse*. *planxe*, *sanxe*. *carpse*. *rasse*. *dempse*. *flexe*. *plexe*. *rexe*. *merse*. *gesse*. *presse*. *sense*. *sepse*. *terse*. *cinxe*. *finxe*. *minxe*. *ninxe*. *pinxe*. *strinxe*. *tinxe*. *vinxe*. *fixe*. *frixe*. *vixe*. *risse*. *visse*. *coxe*. *prompse*. *sorpse*. *torse*. *fulse*. *vulse*. *sculpse*. *fluxe*. *luxe*. *struxe*. *nupse*. *glupse*. *iunxe*. *unxe*. *urse*. *iusse*. *trusse*. *usse*. *plause*. *auxe*. Nimirum ista vulgaris sermonis propria erant. ex quo sunt a poetis metri caussa, sed raro. adscita. praesertim in disyllabis. ut ab Lucilio XXVIII. 9. apud Nonium in *autumare*:

Socraticum quiddam tyranno misse Aristippum autumant.

Pergit Madvigius ita: „ut has formas ex syncopa ortas longissime ab antiqua futuri forma diiungamus. vel id admonere potest. quod hac forma et coniunctivo inde derivato nemo post Terentium est usus. si *faxo*. *faxim*. *ausim* exceperis, ac ne is quidem nisi parcissime (bis omnino. nisi fallor *excessit* Andr. IV. 5 (4). 20. et *appellassis* Phorm. IV. 6. 15). contra illa syncopa et Lucretius et Virgilius et Horatius.“ His quidem verbis vereor ne vir doctissimus nostram magis quam suam sententiam corroboret. Nam quod his quas dicit formis nemo est post Terentium usus, ex eo nihil aliud sequitur, quam ut eas prius obsolevisse intelligamus quam illam syncopam quae est in *dixti* aliisque similibus. non ut diiungendae sint ab illa quam ipse antiquam formam futuri esse putat. Eam enim suo arbitratu sumpsit ex Graecis ἄξω et ἐγέλασσα, non demonstravit nullam in ea esse syncopam. Immo si syncopa p. 9
est in *dixti*. est etiam in *levasti*. *consuesti*. *audisti*. *commosti*. atque adeo in *concessamus* apud Plautum in Poen. I. 2, 9. et in *adiurat*. *afflictat* in Cist. II. 3, 40. Merc. III. 4, 63. quibus exemplis refellitur Madvigii de *irritat* aliisque huiusmodi apud Lucretium sententia p. 226. Quid igitur ni etiam in *levasso*?

Videmur eo redacti esse. ut, quoniam in forma nihil repertum est, quod *faxo* et *levasso* antiqua futura, eaque simplicia fuisse vincat. significationem considerare debeamus. si

forte haec illam opinionem confirmet. Ac dicit sane Madvigius p. 69. *faxo* in minitando et magnifice promittendo pro simplici futuro dixisse Virgilium, Ovidium, Livium quoque semel, et Virgilii imitatorem Silium: verum id ipsum, quod addidit, „in minitando et magnifice promittendo." non modo labefactat, sed evertit illam simplicis futuri significationem. Aperte enim ista minitatio et magnifica promissio in eo cernitur, quod quid tam certo quam si iam factum sit, futurum esse affirmatur, ut apud Ovidium Met. XII. 594.

faxo triplici quid cuspide possim
sentiat.

Ergo haec non sunt futura simplicia, sed exacta; quam significationem quum Madvigius ipse frequentissimam esse confiteatur, cur ad aliam confugiamus in exemplis quale modo attuli, quando haec quoque exempla futurum exactum non modo admittunt, sed planissime testantur?

At enim vero alia in promptu habet argumenta vir doctissimus, cuius tanta fuit in lectitandis Latinis scriptoribus diligentia, ut etiam ad ea, quae ab illis non sint dicta, animum attenderit. Graviter vituperans eos, qui neglexerint de rebus cum hac quaestione coniunctissimis cogitare scribit p. 70. „vulgaris enim futuri exacti forma quod a perfecto orta praeteriti significationem ab initio in se continet, coniunctivi forma inde derivata transit aliquando ad solam et veram praeteriti significationem, quod antiquae huic formae, quia futuri simplicis ab initio est et ad ipsum futurum exactum tantummodo traducta, nunquam accidit. Nemo enim dixit neque *quaeso quid faxit* pro eo, quod est *fecerit*, neque *adeo fuit severus, ut nunquam amassit*, pro eo, quod est *amarit*." In his primo illud prorsus incredibile est, ut futuri exacti *fecero*, quod praeteriti significationem ab initio in se contineat, coniunctivus aliquando ad solam et veram praeteriti significationem transeat, deposita scilicet planeque abiecta futuri notione. Ita enim coniunctae atque inter se nexae sunt in *fecero* praeteriti et futuri notiones, ut nec praeteritum sine
p. 16 notatione eius quod post actionem praeteritam futurum sit, nec futurum sine significatione praegressae actionis cogitari possit. Quare, si *fecerim* coniunctivus est futuri exacti, non magis fieri potest ut alteram duarum in eo consociatarum notionum amittat, quam ut *fecero* umquam aut *feci* solum aut

solum *faciam* significet. Eodemque modo, si *faxo*, ut putat, ab initio simplex futurum fuit, non potuit ei umquam praeteriti notio inferri, quam tamen inesse fatetur, quum eam formam etiam futuri exacti esse concedit. Deinde, etsi verum est non dici *quaeso quid faxit* neque *adeo severus fuit, ut nunquam amarit*, tamen num id eo factum est, quod *faxit* et *amassit* aliud quid quam *fecerit* et *amarit* significent? Credo ego hoc quoque cum hac quaestione coniunctum esse, ut videamus, quid caussae sit, ut illorum, quae neminem dixisse ait, nulla exempla habeamus, quum praesertim hoc solum ex iis, quae muniendo isti simplici futuro attulit, aliquam veri speciem praebeat, eaque ipsa de causa non possit non suspectum videri. Et profecto si vel grammaticorum testimonia vel naturam exemplorum respicimus, non ad simplex, sed ad exactum futurum deferimur. Grammatici enim (nam Phocas aut Alcuinus neminem morabitur) constanter *faxo* interpretantur *fecero*, et cetera similiter, praeter solum *ausis*, cuius potestatem declarantes *audeas* ponunt, ut Festus et Priscianus p. 868, quia in istiusmodi formulis passiva, quale est *ausus sis*, minus sunt usitata. Usum autem si consideramus, et indicativus et coniunctivus plerumque aperte futurum exactum significant, nullo autem in loco eam significationem non admittunt. Ad hoc accedit, quod quum futura infinita apud Latinos non magis quam apud Graecos coniunctivum habeant, eoque ne indigeant quidem, non solum abnorme foret futurum coniunctivi forma instructum: ac fatetur ipse p. 99. inauditum hoc ad aures accidere, sed parituras dicit veritati: sed etiam intelligi non posset, quo modo is coniunctivus, qui usu nihil prorsus a coniunctivo perfecti discreparet, futuri coniunctivus esse censendus esset. Quod si forma quoque et indicativi et coniunctivi, quemadmodum supra ostendimus, non est a *fecero, fecerim*, nisi antiquo *s* pro recentiore *r* diversa, quid aliud quam falsam esse illam opinionem iudicabimus, qua simplex futurum *faxo, levasso* introducatur, idque *faciam* et *levabo* potius quam *fecero* et *levavero* significare existimetur? Quin faxo quidem ipse fatetur p. 75. pro futuro exacto poni, ut apud Plautum in Bacch. IV. 8, 6.

nam neque Bellona mi umquam neque Mars creduat,
ni illum exanimalem faxo, si convenero.

p. 11 *nive exheredem fecero vitae suae.*

Cui simillimum est illud eiusdem in Freto apud Gellium III. 3.

peribo, si non fecero; si faxo, vapulabo.

Quae quum ita sint, restat ut aperiamus, cur non dixerint *quaeso quid faxis*, neque *adeo fuit severus, ut numquam amassit*, aut quae p. 80. commemorat, *si hoc feceris (faxis), magna me cura levassis*, neque *si hoc evenerit, frustra laborassis*. Huius rei non difficile est rationem reddere. Nam quum formae istae magis magisque obsolescerent, unde iam apud Terentium rarissimas esse ipse animadvertit, quumque fere in legibus tantum et comprecationibus ius suum obtinerent, vetando orandove inservientes, paullatim visae sunt voluntati potius quam rebus praeteritis significandis aptae esse, ut, si distincte futuro exacto, praeterquam in conditionibus, quod genus frequentissimum in legibus est, utendum esset, iam recentior forma praeferretur, antiqua autem, sicubi ea uterentur, referretur magis ad futura, servata tamen, quam exuere non potest, exacti futuri significatione, sive sine particula poneretur, ut apud Plautum in Mil. III. 1, 75.

quid ad illas artes optassis, si optio eveniat tibi?

et in Cornicularia apud Nonium in *Laverna:*

lita Lavernae, in furtis celerassit manus;

sive cum particulis finalibus et caussalibus aut pronominibus coniungeretur, ut in Persa IV. 3, 9.

nec metuo, quibus credidi hodie, ne quis mi in iure abiurassit;

et apud Attium in Armorum iudicio apud Nonium in *componere* [Ribbeck Tr. L. Rell. p. 130]:

quid est [Ulixe], cur componere ausis mihi te ac me tibi?

et in Plauti Milite III. 1, 30.

novo modo tu amas, siquidem te quidquam quod faxis pudet.

Quod si Plautus in Capt. III. 5, 37. dixit:

pol si istud faxis, haud sine poena feceris,

potuisse eum, si metrum pateretur, pro *feceris* etiam *faxis* dicere, haec in Menaechmis I. 2, 3. ostendunt:

praeter hoc si mihi tale post hunc diem
faxis, faxo foris vidua visas patrem.

Et in Truculento I. 1, 40. qui locus sic est scribendus:

quos quum celamus, si faximus conscios
qui nostrae aetati tempestive temperant,

unde anteparta demus postraptoribus,
faxim lenonum et scortorum, ut plus est, minus, p. 12
et minus damnosorum hominum, quam nunc sunt, siet.

Addit Madvigius disputationi suae haec p. 71. „ab his futuris, quibus per se nulla inest praeteriti nota, proficiscuntur futura illa *impetrassere, reconciliassere, expugnassere, averruncassere, depeculassere, deargentassere, depoculassere*, quorum nihil simile in altera forma est." Sumit vir doctissimus pro demonstrato, quod non est demonstratum, nullam per se inesse istis futuris notam praeteriti, eaque caussa tribuit his infinitivis significationem, quae suae opinioni conveniat. At quid obstat quominus, ut Graeci ἑστήξειν et τεθνήξειν dixerunt, Latini quoque infinitivis usi sint futuri exacti? Nec profecto ullum exstat exemplum, in quo ea significatio non vel maxime apta sit: ut in Plauti Aul. IV. 7, 6.

et istuc confido a fratre me impetrassere.

Ceterum *depoculassere* non debebat afferri: nam non fecit Lucilius iambicos octonarios. Versus, qui apud Nonium in isto verbo leguntur, sic sunt scribendi:

depeculassere aliqua sperans me ac deargentassere,
decalanticare, eburno speculo despeculassere.

Ex his facile aestimari poterit, quo iure vir doctissimus p. 72. de antiquis Romanorum poetis haec scripserit: „hoc tamen eos facile ausos iudicaverim, ut, quum *amasso* haberent ad formam simile eius, quod est γελάσω, siquando obiectum esset futurum infinitivi Graeci, tentarent ipsi, nullo populi usu adiuti, possentne brevius dicere quam *amaturum esse* et ad versum aptius, *amassere*. Verum id non tentassent, si *amasso* quidquam in se habuisset ex praeterito." In quibus ne hoc quidem concedi potest, non fuisse populi usu adiutos in usurpandis his formis. Immo non essent comici iis usi, nisi vulgari sermone tritas invenissent. Sed ad illud, quod dicit nihil simile esse in altera forma, (hanc puta, quae est *impetravero*) quid aliud respondebimus, quam linguas, quamdiu adolescunt, fecundas esse procreandis verborum formis, adultas autem, languescente vi genitali, expoliendis acquiescere opibus ante partis? Accedit quod ex hac forma, quae est in *impetravero*, haud facile quis aliquid procuderit, quod speciem praebeat infinitivi.

In his ergo, quae hactenus commemoravi, nondum in-

ventum est eiusmodi argumentum, quo *faxo* aut *levasso* umquam futura simplicia fuisse evinceretur. Reliquum est, ut usum harum formarum consideremus, de quo docte sane et
p. 13 accurate disseruit Madvigius, sed ita tamen, ut hic quoque pro certa et demonstrata poneret opinionem suam. Si vera sunt, quae supra dixi, neque, si formae istae sint simplicis futuri, intelligi posse unde iis praeteriti notio sit illata, nec, si sint futuri exacti, fieri potuisse, ut aut futuri aut praeteriti notionem deponerent: per se planum est non posse Madvigii sententiam veram esse. Sed dicit p. 75. in uno hoc verbo *faxo* remansisse illam futuri simplicis significationem, nec praeter hoc nisi in *indicasso* uno in Plauti loco inveniri. Per profecto mirum foret, si ita esset. Sed videamus illud *indicasso* Plauti in Poenulo II. 2, 66.

numquam edepol mortalis quisquam fiet e me certior,
nisi hero meo uni indicasso, atque ei quoque ut ne enuntiet
esse id facinus ex ted ortum.

Recte sane hoc interpretatur *tantum hero meo indicabo.* At num dici non potuit *tantum hero meo indicavero?* Porro *faxo* ait apud veteres illos semper alteri futuro indicativo verbi ipsum effectum indicantis ex aequo adiungi, ut *faxo scies.* Nego illud „ex aequo,“ nisi ita, ut communis utrique verbo sit futuri significatio. non ut etiam simplicis futuri. Nimirum si asseverare volumus id, quod eventurum esse simplici futuro enuntiatur, addimus *faxo*, in quo propter adiunctam significationem rei quasi iam effectae, maior ad asseverandum vis inest quam in *faciam.* Quod si non illud quod fiet, sed id quod factum erit asseveramus, tum vero illi *faxo* necessario consociatur futurum exactum, ut in hoc Plauti de commutandis uxoribus in Trin. I. 2, 24.

vin' commutemus, tuam ego ducam et tu meam?
faxo haud tantillum dederis verborum mihi.

Ceterum, quod in transitu commemoro, verum quidem est, tam saepe *faxo* cum altero futuro consociari, ut suspectus sit qui in multo paucioribus exemplis invenitur coniunctivus praesentis, isque talis ut unius litterae mutatione removeri possit, praeter duos locos, in quibus *sit* ex Madvigii sententia in *erit* mutari oporteat. Valde haec veris similia sunt; vera esse non ausim dicere. Nam quum recentiores, iique vix sine exemplis antiquiorum *faxo* cum coniunctivo praesentis

coniunxerint. non credam hoc genus loquendi temere ex antiquis expellendum esse, praesertim quum aliquando etiam aptius altero videri possit, ut in istis ipsis duobus exemplis, in quibus *erit* pro *sit* reponendum putat, Plauti in Amph. III. 3, 17.

quin venis quando vis intro: faxo haud quidquam sit morae; p. 14

et Terentii in Adelphis V. 3, 59.

ego istuc videro:
atque ibi favillae plena, fumi ac pollinis
coquendo sit faxo et molendo.

Redeo in viam. Scribit Madvigius p. 79. „dictum est de futuro simplici, ad quod has formas initio pertinuisse iudicavimus. Inde quemadmodum ad futurum exactum significandum transferri potuerint, non est multis verbis declarandum, quum in ea coniunctione, in qua frequentissimus futuri exacti est usus, et ceteras linguas aut simplici futuro contentas esse videamus, ut, quae ratio inter duas actiones futuras intercedat, ex ipsa coniunctione et rei natura intelligatur, aut etiam praesenti tempore uti (Graecam etiam aoristo coniunctivi), et eiusdem simplicitatis vestigia in Latino sermone reperiamus. Huc igitur traductae hae formae locum aliquamdiu tenuerunt, quum priorem amisissent.“ At quo tandem modo amittere potuerunt, hoc est recipere notionem praeteriti, quam in iis ab initio nullam fuisse statuit? Nam si et aliae linguae et Latina, ubi futuro exacto utendum erat, simplici futuro aut praesenti utuntur, ea nihil est nisi liberior figuratio sermonis familiaris, sed illa non mutans potestatem temporum, neque efficiens ut aut simplex futurum aut praesens significationem accipiat futuri exacti. Quid enim? num quod ipse p. 85. figurate dictum a Cicerone attulit, *vicimus*, non perfectum est, sed futurum exactum? Quare ista *faxo* et *levasso* aut ubique nihil nisi simplicia futura esse ostendendum erat, aut concedendum, si vim haberent futuri exacti, eam suapte natura et ab initio habuisse: quod si neutrum placebat, non satis erat dictitare futurum simplex traductum esse ad futurum exactum, sed monstrare debebat, quod neque ipse potuit, nec quisquam umquam poterit, unde in simplex futurum notio illata sit praeteriti. Illud vehementer miror, quod Graecorum aoristum coniunctivi hoc loco

commemoravit, quem natura sua futurum exactum significare
per se patet, estque notissimum.

Disserit a p. 66. de futuro exacto in *ro* exeunte, cuius
usum quum in sex generibus sententiarum persecutus esset,
multis in Plauti, nonnullis in Terentii locis nullum prorsus ait
discrimen utriusque futuri apparere. In eo idem, quem mo-
do tetigi, error latet. Nam ubi nihil interest, quo modo
aliquid dicatur, liberum quidem est quem modum quis prae-
ferat, sed ipse tamen modi retinent naturam suam, manent-
p. 45 que diversi. Ut illud, cuius mentionem feci, apud Ciceronem
in Verr. III. §. 145. *nisi ita res manifesta erit allata, ut respon-
deri nihil possit, vicimus.* Licebat id dicere *vicerimus* et *vin-
cemus.* Quo ex his tribus uteretur, ad veritatem sententiae
nihil intererat: eo tamen non tollitur discrimen, quod inter
haec verbi tempora intercedit, sed pro eo discrimine aliud
alio alacrius et fortius est. Pergit nunc Madvigius p. 94. ita:
„illud in hac re memorabile est, quia hic transitus in futuri
simplicis locum factus est per significationem actionis finitae
ex praeterito inhaerentem, (quod ita esse, vel hinc confir-
matur) nunquam illis, quos enumeravi, modis positum repe-
riri futurum in *so*, quod quum primariam simplicis futuri
significationem, retenta futuri exacti, amisisset, (si *faxo* exci-
pimus), non potuit eam illa via recuperare.“ Quae his ver-
bis continentur, ut planius dicam (ipse enim obscurius elo-
cutus est) haec sunt: futurum exactum in *ro* terminatum ita
promiscue cum simplici futuro consociatur, ut vix ab eo
differat; futurum per *so* formatum amisit significationem
simplicis futuri, retinuit significationem futuri exacti; eo fit,
ut in tali sententia, *si hoc fecero, magna te cura levavero*, non
dicatur *levasso.* Nunc futura exacta in *ro* exeuntia cur ne-
gem, etiam si saepe numero ita usurpentur, ut cum simplici
futuro commutari potuerint, umquam vere simplicia futura
esse, modo dixi. Illud alterum autem nimis profecto mirum
est, futura in *so* terminata, quae ab initio simplicia futura
fuerint, ibi, ubi simplici futuro opus sit, non usurpari, idque
propterea, quod suam naturam exuerint, induerint autem
significationem futuri exacti, quum tamen non sit monstra-
tum, unde acceperint, quam retinere dicuntur, notionem
praeteriti. Id igitur, quod haec futura, quae in *so* exeunt,
quibusdam in sententiarum generibus, postquam magis excul-

tus fuit sermo, non sunt usurpata. multo simplicius sine istiusmodi machinis eo modo mihi videtur explicari posse, quem supra indicavi.

Transit Madvigius ad coniunctivum, quem futuro exacto tribuit, dicitque p. 97. multos et magnos errores ex uno fonte promanasse, quod hic coniunctivus ab indicativo suo futuri temporis seiunctus, adiunctus sit ad perfectum. Vereor ego ne in hac re nullus sit error. Ac primum quaero, cur neque Graeci coniunctivum futuri habeant, neque in Latina lingua ullus inveniatur, nisi quem sumit Madvigius, sed, ubi eo opus sit, confugiatur ad praesens, dicaturque *facturus sim*. Sed tamen quum hoc ipsum exemplum notionem certe testetur coniunctivi futuri, credi posset, etiam formam eius aliquam in futuro exacto esse inventam, si id idoneis argu- p. 16
mentis demonstraretur. Nam quas notiones Graeci coniunctivo et optativo distinxerunt, quarum alteri non denegarunt locum in futuris, eas Latina lingua uno complexa est coniunctivo, is ut, quatenus in eo optativi potestas est, videri possit non esse a futuro alienus. Graeci coniunctivi ea vis est, ut eventum significet ex caussa in ipsis rebus sita proficiscentem, sive deliberemus, ut *τί φῶ;* vel *ἴωμεν*, sive finem indicemus, ut *ἵνα γένηται*, sive conditionem ponamus, ut *ἐὰν γένηται*. Hic conditionalis usus quosdam in eum errorem induxit, ut Latinorum futurum exactum putarent coniunctivum esse, quia Latini *ἐὰν ποιήσω si fecero* dicerent. At *fecero* aperte est indicativus, ut Graecorum *ἑστήξω, τεθνήξω*. Est ille autem ex perfecto et futuro conflatus. Iam Madvigius scribit p. 97. »ut a *faxo* fit *faxim*, a *levasso levassim*, eadem coniunctivi terminatione, quae est in *sim* et *velim* et *edim*, sic ab *amavero* fit *amaverim*. Eius, quod est *amavi*, nullus est omnino coniunctivus, si de origine formae quaerimus, qui adiecto *erim* deduci nullo modo potest.« Cur non possit, quum adeo debeat? Nam ut Varro de L. L. IX. 100. testatur, antiqui *esum*, *es*, *est* dicebant, quod G. I. Vossius in V. de arte grammatica c. 36. Graecum *ἔσομαι* esse coniiciebat. Hodie id rectius cum linguae Sanscritae *asmi*, *asi*, *asti* comparatur, quocum quidem etiam ipsum illud *ἔσομαι* cognatum est. Eius activa forma *ἔσω* quum aliquamdiu servata in Latina lingua esset, mutata est in *ero*. Hoc igitur *eso* vel *ero* ad perfectum adiuncto procreatum est *amaveso*,

amasso, et *amavero*, *amaro*. Coniunctivus istius antiqui praesentis *esum* videtur *esim* fuisse, ex quo mansit *sim* vel *siem*, ut in lingua Sanscrita *syam*. Ea terminatio sive perfecto, sive futuro exacto adiungeretur, gignere debuit *amavesim*, *amassim* et *amaverim*, *amarim*. Nunc utrius est, perfectine an futuri exacti? Ponamus exempla: *levavi te hac cura: tu rogas an te levarim?* Hic quidem quin perfecti sit coniunctivus, dubitari nullo modo potest, quod in eo nihil plane futuri inest. Aliter in tali exemplo: *si fecero quod iubes, cura te liberavero: at metuo ne, si hac cura te liberaverim, alia te gravior cura maneat.* Vel si notum illud,

o Tite, si quid ego adiuro curamve levasso:
ecquid erit praemi,

in obliquam orationem transferimus, *quaeris ecquid praemii futurum sit, si quid te adiuverim curare levaverim.* Non mirabor, si quis hos censeat coniunctivos esse futuri exacti, sicuti Gellius XVIII. 2. quaesitum esse narrat, *scripserim*, *venerim*, *legerim*, cuius temporis verba essent, praeteriti, an
p. 17 futuri, an utriusque, non ille tamen addens quid responsum fuerit. At vero videndum est ne fallat opinio quamvis speciosa. Nam quum Latini coniunctivi haec vis sit, ut veritatem rei aliunde suspensam indicet, fieri id tribus modis potest, primo in simplici enuntiatione, ut *fecerim*, sive id est fingo me fecisse, sive cupio fecisse; deinde ad finem significandum, ut *optas ut fecerim*, *vereris ne fecerim;* denique in conditione, ut *si fecerim* vel *quum fecerim*, a quo diversum est illud singulare et proprium Latinae linguae *quum fecerim* in re vere facta, in qua aliae linguae indicativum usurpant, ut Graeca *ἐπειδὴ ἐποίησα.* In nullo horum trium dicendi modorum esse videtur, quod coniunctivo futuri exacti indigeat. Nam illud quidem, *fecerim*, sive est fingo me fecisse, sive cupio fecisse, quum cogitari iubeat actionem peractam, aeque refertur ad ea, quae vel acta esse vel agi vel actum iri animo concipiamus; illud autem, *ut fecerim* vel *ne fecerim* actionem ut peractam ponit post praegressam eius caussam; hoc denique, *si fecerim* sumit actionem ut peractam propter consecuturum eius eventum. Iam quum hae tres dicendi formae omnem usum huius coniunctivi complectantur, atque in unaquaque earum actionis tamquam peractae incomperta veritas cogitetur, nihil in ea notione, si sola per se spectatur,

futuri temporis inest, sed, quum ad futura refertur, continent futuri significationem ea verba, ex quibus pendet iste coniunctivus. Atque in hac ipsa re fallax illa ratio conspicitur, quae speciem praebet futuri. Nam actio, quae tamquam peracta sumitur, nec tamen peracta est, requirere videtur aliquid, quo peractum eatur. Sic, ut hoc utar, Madvigius p. 87. futuri coniunctivum esse putat in hoc versu Plauti in Bacch. IV. 4. 50.

emungam hercle hominem probe hodie, ne id nequidquam dixerit.

At si id Graece dicas, perfecti coniunctivum habebis: *καλῶς αὐτὸν νὴ Δία τήμερον παραχρούσομαι, ἵνα μὴ μάτην τοῦτο εἰρήκῃ*, nec si Latine eam sententiam *ne* in *ut* mutato enunties, dicas *ut dicti poenas daturus sit*, sed *ut det poenas*. Verum quam incerta et fluxa sit viri praestantissimi disputatio, quamque ipse haud longe ab ea quam nos defendimus sententia absit, haec eius verba ostendunt p. 101. »in perfectum haec forma coniunctivi tum transit, quum respondet indicativo perfecti, velut ex eo, quod est: *quum usus progrediens familiaritatem effecit, tum amor efflorescit*, fit (Cic. de Fin. I. 20, 69.): *dicunt, quum — effecerit, tum — efflorescere*. Tantum intelligendum est, veteres, quum hanc formam ex futuro in praeteritum transeuntem ponerent, non semper certo sensu tempora distinxisse, ut praecise ipsi dicere pos- p. 18
sent, ubi pro futuro exacto, ubi pro perfecto ponerent.« Nimirum, ut dicam quod sentio, rem satis planam vir doctissimus nimium dividendo distinguendoque implicatam reddidit. Etenim multitudo divisionum et distinctionum tantum obest perspicuitati, quantum prodest summorum momentorum talis definitio, qua cetera per se patescant.

In omni hac disputatione tantummodo de futuris in *so* et *ro* exeuntibus eorumque coniunctivis, si illi sunt coniunctivi temporis futuri, sermo fuit. Debebat autem non praeteriri aliud genus coniunctivi futurique exacti, quod neutram formam habet. Fuerunt enim quaedam sive antiqua sive vulgaria praeterita, ut *credui*. Plautus Cas. II. 8. 41.

apud hunc sodalem meum atque vicinum mihi
locus est paratus: ei ego amorem omnem meum
concredui: is se mihi locum dixit dare.

Ex eo coniunctivi terminatio est *uim*: unde grammatici *duim* recte interpretati sunt *dederim*. Plautus Amph. II. 2, 39.

si situlam cepero,
numquam edepol tu mihi divini creduis post hunc diem,
ni ego illi puteo, si occepso, animam omnem intertraxero.

Et in Aulularia IV. 6, 4.

nimis hercle ego illum corvum ad me veniat velim,
qui indicium fecit, illi ego ut aliquid boni
dicam: nam quod edit, tam duim quam perduim.

Et in Mercatore II. 3, 67.

ne duis, neu te advexisse dixeris.

Sic *interduim* in Rud. II. 7, 22. Trin. IV. 2, 152. Futurum exactum autem *uo* habet, ut in Aulularia III. 6, 48.

Fides, novisti me et ego te: cave sis tibi,
ne in me mutassis nomen, si hoc concreduo.

Et in Captivis III. 5, 33.

quando ego te exemplis pessumis cruciavero,
atque ob sutelas tuas te morti misero,
vel te interisse vel perisse praedicent,
dum pereas, nihil interduo, aiant vivere.

Si haec, quae disserui, vera sunt, consequitur ut futura, quae in *so* vel *uo* exeunt, non simplicia, sed exacta futura sint, coniunctivi autem in *im* terminati non sint temporis futuri, sed praeteriti perfecti.

ÜBER DAS NE (NAE) DER LATEINISCHEN SPRACHE.*)

Herr A. *Fleckeisen* hat in dem vorigen jahrgange s. 57 ff. p. 460 erwiesen, dass das affirmative ne der lateinischen sprache auch von den komikern ganz so wie in der prosa gebraucht worden ist. In dieser überaus fleissigen, gründlichen, an scharfsinnigen bemerkungen und dankenswerthen emendationen reichen abhandlung ist er von der 381. anmerkung des herrn Fr. Haase zu Reisigs vorlesungen über lateinische sprachwissenschaft ausgegangen, in welcher gesagt ist, dass dieses ne immer vor einem pronomen personale oder demonstrativum, immer zu anfang des satzes stehe, und zwar meistens eines satzes, der entweder einem conditionalsatze folge, oder der dem conditionalsatze ganz oder theilweise vorausgehe; und nur selten stehe es in einem ganz freien satze. Demnach hat herr Fleckeisen den gebrauch dieses ne unter drei hauptclassen gebracht, deren erste fünf, die zweite zwei unterabtheilungen hat; zu diesen drei hauptclassen hat er noch eine vierte in der Haasischen anmerkung nicht berührte classe, in welcher das ne dem pronomen nachfolgt, hinzugefügt. Ich erkenne hierin die methode Reisigs, der es liebte viele eintheilungen zu machen, eine methode, die ich nicht billige, nicht nur weil sie eine klare einsicht in das wesen der sache erschwert, und es oft ungewiss macht, unter welchen fall man ein gegebenes beispiel zu bringen habe, sondern auch weil sie an sich irrig ist, indem sie das

---

*) Philolog. III. (1848) p. 460 ff.

wesentliche nicht bemerkend, es in dem unwesentlichen sucht. Nichts destoweniger ist die abhandlung des herrn Fleckeisen höchst dankenswerth, da sie durch die zusammenstellung und genaue betrachtung so vieler beispiele es möglich macht die ganze lehre zu übersehen, um sodann von einem andern standpuncte aus sogleich auf das wesentliche einzugehen und hiernach das übrige zu beurtheilen. Ehe ich p. 46: jedoch dieses thue, will ich einige worte über das bisher aufgestellte vorausschicken.

Wir haben zwei durch induction gefundene Sätze vor uns,

erstens, das affirmative ne steht immer vor dem pronomen personale oder demonstrativum;
zweitens, es steht immer zu anfang des satzes.

Beides muss einen grund haben. Induction aber kann nur die wirklichkeit, nicht aber die nothwendigkeit der sache darthun, und muss daher wenigstens die möglichkeit von ausnahmen zulassen. Nun findet sich allerdings in allen sprachen vieles, was bloss durch gewohnheit zur nothwendigkeit worden ist; wovon sich daher schwerlich der grund nachweisen lässt. Aber da gewiss einer vorhanden war, bleibt wenigstens die nachfrage darnach offen.

Um nun mit dem ersten jener sätze anzufangen, ist denn dieser auch richtig? Allerdings haben die bis jetzt bekannten beispiele das ne bloss vor dem pronomen personale und demonstrativum. Indessen hat Reisig im 219. §. die ausnahme hinzugefügt, „wofern nicht die sache mit ihrem eignen ausdruck unmittelbar darauf gesetzt ist.“ Diese worte will herr Fleckeisen s. 64 als unrichtig gestrichen wissen: ein urtheil, dem ich nicht beitreten möchte. Reisig machte diesen zusatz wohl, auch wenn er eben so wenig als andere, ein beispiel zur hand hatte, aus einem nicht zu verwerfenden grunde. Denn was mit dem pronomen demonstrativum bezeichnet wird, illud, ist die ursprünglichste und allgemeinste bezeichnung der sache durch hinweisen. Schon etwas beschränkter ist das pronomen personale, das zwischen jener allgemeinen bezeichnung und dem nomen mitten inne steht. Denn das nomen ist eigentlich nur der stellvertreter des demonstrativen pronomens durch eine willkürlich angenommene benennung. Folglich ist es ein ganz richtiger schluss,

dass, wenn statt des demonstrativen pronomens der name der sache gesetzt wird, sich nichts in dem satze ändert; wie denn auch ego und tu im grunde nichts anderes sind als hic und iste mit andeutung des gegenseitigen verhältnisses der sprechenden. Wenn demzufolge ego und tu nur stellvertreter von hic und iste sind, so lässt sich nicht absehen, warum nicht auch dem hic und iste wieder die namen der personen substituirt werden könnten. Wenn z. b. im Amphitruo 1. 1, p. 462
208. Mercur und Sosia folgendes zu einander sprechen:

ME. quid ais? quid nomen tibist?
SO. Sosiam vocant Thebani Davo prognatum patre.
ME. ne tu istis hodie malo tuo compositis mendaciis
advenisti, audaciai columen, consutis dolis:

sollte nicht Mercur eben so richtig haben sagen können: ne Sosia hodie malo suo advenit? das würde auch in anderen fällen gelten müssen. In der Aulularia III. 6, 44. sagt der geizige:

edepol ne tu aula multos inimicos habes
et istuc aurum quod tibist concreditum.

Es scheint kein grund vorhanden zu sein, warum nicht auch ne aula haec oder ne aula mea gesagt werden könnte; und noch weniger in dem ganz allgemein ausgedrückten satze, ne aurum multos inimicos habet.

Doch ich wende mich zu der zweiten behauptung, dass ne immer den satz anfange. Dieses ist richtig, wie sich ergeben wird, und ich kann nicht mit den herrn Haase und Fleckeisen eine beschränkung dieser regel darin finden, dass oft pol, edepol, ecastor, mecastor, hercle, me dius fidius dem ne vorangehen. Denn diese betheuerungen gehören gar nicht zu dem satze selbst, das heisst zu dessen wesentlichen bestandtheilen, sondern stehen eben so für sich allein, wie wenn sie mitten in den satz eingeschoben werden. Wahre ausnahmen von der regel würden folgende sein: Terenz Heaut. V. 1, 45 von herrn Fleckeisen s. 76 angeführt,

at ne illud haut inultum si vivo ferent,

und s. 85 Plautus Curc. I. 3, 38.

at ne tu hercle cum cruciatu magno id dixisti tuo.

Beiden stellen aber sind durch eine aposiopese mit der regel in einklang zu bringen, indem die rede nach at unterbrochen, und anstatt den satz, wie er angefangen war, zu vollenden,

at id haut inultum ferent, ein anderer heftigerer satz untergeschoben wird, ne illud haut inultum ferent. Nicht hierher gehört die s. 76 aus dem Heaut. III. 2, 45 angeführte stelle,

et ne ego te, si usus veniat, magnifice Chreme
tractare possim:

denn dieses ist ein negatives ne, wie das vorhergegangene ne quid und der ganze gedanke zeigt.

p. 463 Ich komme nun zur sache selbst. Sehr auffallend würde es sein, wenn die lateinische sprache zwei gleichlautende partikeln hätte, deren bedeutungen einander geradezu entgegengesetzt wären. Je unglaublicher das ist, desto zuversichtlicher lässt sich annehmen, dass, da die verneinende bedeutung keinem zweifel ausgesetzt ist, auch die für bejahend gehaltene eigentlich eine verneinende sein werde. Offenbar wird eine bejahung verstärkt, wenn ihr gegentheil ausdrücklich verneint wird. Die lateinische redensart gleicht daher sehr dem von den griechischen komikern gebrauchten *μὴ ἀλλά*, das „vielmehr" bedeutet. Nur steht in dieser griechischen formel gleich der gegensatz durch das *ἀλλά* scharf bezeichnet da; im lateinischen aber, wo er nicht durch eine dem ne entgegengesetzte partikel ausgedrückt wurde, musste er auf eine andere weise hervorgehoben werden. Wenn demnach in dieser redensart eigentlich zwei sätze enthalten sind, die man vollständig so ausdrücken kann, ne dubites, sed, das sed aber weggelassen wird, so muss dessen stelle auf eine andere weise ersetzt werden. Nun ist aber das erste wort in jedem mit seinen nothwendigen bestandtheilen ausgesprochenen satze dasjenige, mit welchem der sprechende aussagt, das sei es, wovon er sprechen wolle, mithin das wort, welches den gegensatz gegen alles andere bezeichnet. Der allgemeinste ausdruck dafür ist aber illud, und folglich ist ne illud soviel als ne dubites, illud est. Auf diese weise erklärt sich ganz natürlich, wie das demonstrative pronomen illud dazu gekommen ist der eigentliche stete begleiter des ne zu sein, dem, wenn es sich auf eine der sprechenden personen bezieht, das personale pronomen ego und tu, und wenn es auf einen ausdrücklich als gegenwärtig darzustellenden gegenstand geht, hic substituirt wird, wie in der s. 81 angeführten stelle des Plautus Pers. IV. 7, 2.

ne hic tibi dies illuxit lucrificabilis.

und s. 89. Menaechm. V, 5, 1.

edepol ne hic dies pervorsus atque advorsus mi optigit.

Diese redensart besteht nun ganz für sich selbständig, und bedarf keiner beziehung auf einen anderen satz, wie bei dem Cicero Tusc. Q. I. 42, 99. nachdem er die letzten worte des sterbenden Sokrates angeführt hat: ne ego haud paullo hunc animum malim, quam eorum omnium fortunas qui de hoc iudicaverunt. Und bei dem Plautus Curc. III. 16.

edepol ne ego hic nunc me intus explevi probe, p. 464
et quidem reliqui in ventre cellae uni locum,
ubi reliquiarum reliquias reconderem.

Daraus folgt nun von selbst, dass es einer rücksichtsnahme auf conditionalsätze gar nicht bedarf, und die beziehung auf eine bedingung etwas rein zufälliges, obwohl sehr natürliches ist. Denn da diese redensart eine starke, mit einer art von ausrufung ausgesprochene affirmation ist, so liegt es in ihrem wesen, dass sie nicht da, wo es einfach auf aussage einer wahrheit ankommt, sondern da gebraucht wird, wo an der wahrheit gezweifelt werden kann. Bei verwunderung, bei drohung, bei voraussagung was geschehen werde oder zu befürchten sei, alles dinge, die weil sie befremdlich oder ungewiss sind, ihrer natur nach von bedingungen abhängen. Diese einzige bemerkung macht alle von conditionalsätzen hergenommene unterscheidung überflüssig, und es kommt nur noch darauf an, ob jedes beispiel an sich richtig ist und keiner emendation bedarf. Zugleich ergiebt sich auch, warum dieses ne nicht in befehlenden oder ermahnenden sätzen gebraucht wird, was Madvig, Opusc. I. p. 361. auf dem empirischen wege, den er zu gehen gewohnt ist, richtig bemerkt hat, ohne einen klaren begriff von der redensart zu haben, wie schon die von ihm beibehaltene falsche schreibung nae beweist. Wer befiehlt oder ermahnt, würde durch eine redensart, welche die möglichkeit eines zweifels voraussetzt, seinen befehl oder seine ermahnung nur schwächen. Solche stellen also wie in den Bacchiden IV. 9, 79

ne ille alium gerulum quaerat, si sapiat, sibi,

oder im Trinummus III. 3, 31.

ne tu illud verbum actutum inveneris:

pol mihi quidem hercle non est quod dem mutuum,

sagen bloss was geschehen werde, nicht was geschehen solle.

Nicht minder erhellt aber auch, warum diese redensart stets den satz anfängt. Denn da sie eine art von ausrufung ist, kann sie ihrem wesen nach nicht als ein theil der vorhergehenden rede auftreten, folglich nicht durch conjunctionspartikeln, wie et, atque, sed, nam und dergleichen mit den etwa vorhergegangenen worten verbunden werden.

Ich will nun noch, indem ich die von herrn Fleckeisen zusammengestellten und meistens trefflich emendirten stellen
p. 465 der komiker durchgehe, einige einzelne bemerkungen wie sie sich mir darbieten, hinzufügen.

S. 71. Die katalektischen iamben im Persa des Plautus I. 1, 7.

qui ero suo servire volt bene servos servitutem,
ne illum edepol multa in pectore suo collocare oportet,
quae ero placere sentiat praesenti et absenti suo,

sind gewiss nicht zu verändern: vielmehr sind wohl auch die drei folgenden verse in diesem versmaasse geschrieben gewesen. Der wechsel der versarten ist wohlbegründet. Die ersten sechs verse der scene spricht Toxilus für sich: diese sind, wie es scheint, octonarii. Nun tritt v. 7 Sagaristio auf, auch für sich, aber in septenariis sprechend. Nach v. 12 werden erst beide einander gewahr, und nun entsteht ein gespräch in trochäen.

S. 72. wo herr Fleckeisen mir beitritt, da ich in den Bacchiden IV. 9, 132 statt ne ego cum illo geschrieben habe

ne cum illo pignus haut ausim dare,

obgleich diess das einzige beispiel sei, das eine präposition zwischen dem ne und dem pronomen habe, bemerke ich nur, dass überall im lateinischen wie in jeder andern ähnlich gestalteten sprache eine ihrer natur nach nothwendig vor dem worte stehende präposition syntaktisch mit diesem worte zusammen für ein wort gilt und gelten muss.

S. 74. Dass der verdorbene vers der Aulularia IV. 2, 3.

edepol ne illic pulcram praedam agat, siquis illam invenerit

so hergestellt werden könne,

édepol ne ille agat púlcram praedam, sí quis illam invénerit,

kann ich nicht zugeben, da ne ille nur ein trochäus, nicht

ein pyrrhichius sein kann. Von mehrern arten, wie sich der vers verbessern lässt, ist die leichteste und wahrscheinlichste die, pulcram als zur erklärung hinzugeschrieben zu streichen, und zu setzen,

édepol ne illic práedam agat nunc, sí quis illam invénerit
aúlam onustam aurí.

Ueberhaupt kann der lange vocal des ne weder elidirt werden, noch in der krasis mit einem kurzen vocal eine kurze sylbe geben. Daher bedürfen auch folgende stellen einer verbesserung.

S. 86. Terenz Adelphi IV. 2, 1.

ne égo homo infelix: prímum fratrem núsquam invenio
géntium.

Diess ist von Bentley, der ungewiss war, wie er schreiben sollte, da die vulgata ne ego homo sum infelix gab, zwei p. 466 handschriften aber homo wegliessen. Wahrscheinlich ist vielmehr, dass primum wegzuwerfen war:

né ego homo sum infélix: fratrem núsquam invenio
géntium.

Die natur dieses ne verlangt es, dass das wort überall vernehmlich gehört werde, was nicht geschehen könnte, wenn das ne elidirt würde. Es können daher die worte ne ego nirgends einen pyrrhichius geben. Am auffallendsten zeigt sich dieser fehler s. 78. Heaut. IV. 6, 21. in dem auch von Bentley unverändert beibehaltenen verse

ne ego fórtunatus hómo sum. deamo té Syre.

Recitirt man diesen vers, so hört man die zwei kurzen sylben nego, aus denen niemand errathen kann, dass das ne ego, was nothwendig né ego ausgesprochen werden müsste, sein soll. Dieser auch sonst noch durch das hómo sum fehlerhafte vers kann daher so nicht gelautet haben. Der Leipziger codex hat nach sum ein fragzeichen. Diess führt zu einer vermuthung, die sich durch den sinn wie durch das versmaass empfiehlt:

Sumne égo homo fortunátus? deamo té Syre.

Derselbe fehler findet sich noch in folgenden stellen. s. 76. Heaut. V. 1, 77.

Sét Syrum — ME. quid eúm? CH. ne ego, si vivo, ádeo
exornatúm dabo.

Bentley hat mit recht, wie ich glaube, das ne weggeworfen.

aber, da er asynarteten bei dem Terenz nicht bemerkt hatte, eum vor adeo wiederholt. Das war unnöthig, und der vers richtig so:

Sét Syrum — ME. quid eum? CH. égo, si vivo, ádeo exornatúm dabo.

Das egone bei dem Nonius ist vermuthlich aus ego nunc, einer metrischen correctur älterer grammatiker, entstanden. Ferner s. 90. Pers. IV. 8, 3.

TO. redís tu tandem? DO. rédeo. TO. ne ego hodié bonam.

Hier ist ohne allen zweifel zu schreiben:

TO. redís tu tandem? DO. rédeo. TO. ne ego tíbi bonam
vitam hódie feci. DO. fáteor. habeo grátiam.

S. 88. Stich. IV. 2, 9.

édepol ne egomet míhi nunc mille módium esse argentí velim.

Die hergebrachte lesart ist edepol ne egomet mihi modium nunc mille esse argenti velim. Es wird zu schreiben sein:

p. 467 édepol ne ego míhi nunc modium míllе esse argentí velim.

Endlich s. 85. Most. III. 1, 37.

iam illó praesente adíbit: ne ego homo súm miser.

Dass hier homo wegzustreichen ist, erhellt ganz klar daraus, dass Tranio seine worte wiederholt:

TH. quo té agis? TR. nequoquam ábeo: ne ego súm miser.
sceléstus. natus dís inimicis ómnibus.
iam illó praesente adíbit: ne ego súm miser.

Nur dann könnte homo vertheidigt werden, wenn geschrieben würde sumne homo miser? Wie in dem ersten dieser drei verse, so ist auch in den vielen anderen beispielen, in denen diese formel vorkommt, überall ne ego ein tribrachys, und folglich in versen wie s. 77. Asin. V. 2, 19.

táce modo. ne ego íllum ecastor míserum habebo,

und s. 89. Curc. III. 16.

edepól ne ego hic nunc me íntus explevi probe,

der fuss, in welchem ne ego steht, dreisylbig.

Noch habe ich über einige andere stellen etwas zu bemerken. S. 86 Pers. IV. 6, 15. würde, wenn man schriebe

atque édepol ne tu mé commonuisti haút male,

die nicht nur aus induction, sondern auch, wie gezeigt worden, aus dem wesen der redensart hervorgehende regel, dass ne den satz anfangen müsse, übertreten werden. Auch

käme me unpassend unter den ictus. Ueberdiess gehört aber die redensart gar nicht hierher. Es wird daher zu schreiben sein,

atque édepol tu me núnc commonuisti haút male.

Selten findet sich nach dem ne ein anderer casus des personalen pronomens als der nominativus. Richtig ist s. 79. Menaechm. V. 7, 31.

édepol, ere, ne tíbi suppetias témpore advení modo.

So auch s. 85. Bacch. IV. 2, 13.

ne tíbi hercle haut longe est ós ab infortúnio.

Diess ist die hergebrachte auch von Bentley und Ritschl anerkannte lesart, und ich hätte das ne nicht verwerfen sollen, da das als kurze sylbe gesetzte hercle sich rechtfertigen lässt. Nicht hingegen für richtig kann ich s. 75. Poenul. III. 3, 80. erkennen, wo, nachdem Collybiscus gesagt hat.

ego id quaero hospitium, ubi ego curer mollius
quam regi Antiocho oculi curari solent,

Lycus antwortet: p. 468

edepól ne tibi possum íllud festivum dare,
si quidem potes pati te esse in lepido loco.

Denn auf das tibi, das füglich wegbleiben konnte, kommt gar nichts an, sondern illud ist das, was den gegensatz giebt. Es wird daher wohl zu schreiben sein,

edepól ne illud tibi póssum festivúm dare.

Derselbe fall ist s. 90. im Heaut. IV. 6, 12, so dass zu schreiben ist,

ne istúc me prius ex te aúdivisse gaúdeo,

statt ne me istuc.

Sehr richtig hat zu der Haasischen anmerkung herr Fleckeisen nun noch hinzugefügt, dass, wo das pronomen als frage vorausgeht, in der antwort die ordnung umgekehrt wird, und das ne dem pronomen nachstehen muss: z. b. s. 92. Stich. IV. 2, 52.

égone? tu ne. míhine? tibi ne. víden' ut annona ést gravis.

Ganz natürlich. Denn auf die frage egone muss zuerst die antwort tu, dann die versicherung ne dubites folgen.

ORATIO IN QUARTIS FESTIS SECULARIBUS ARTIS TYPOGRAPHICÆ

habita D. XXV. M. Junii A. MDCCCXL. *)

Rector academiae magnifice,
decani maxime spectabiles,
viri generis, munerum, honorum, meritorum splendore amplissimi,
fautores honoratissimi,
commilitones carissimi.

Inventa est ante quattuor secula ars, quae facis instar luci pandendae destinata non est mirandum, si aliquando comitem habuit fumum aut excitavit incendium. Nam in magnis etiam nocendi facultas est, quae testis est potentiae: contemnunturque, quae non habent quo timeantur. Eius artis inventionem quum seculari festo celebramus, tam larga suppetit dicendi materia, ut, etiam si praecipua tantum attingere conarer, verendum mihi intelligam, ne multo maius quam cui par essem viderer opus agressus esse. Ac ne vos quidem, auditores, exspectare arbitror, ut, quae his diebus multi gravissimis orationibus, elegantissimis carminibus, doctissimis libris copiosissime ornatissimeque explicant, ea ego brevi sermone summatim et strictim comprehendere audeam. Immo aliud est, idque, ut mihi quidem videt ur, nec leveet accommodatius Academicis huius festi sollemnibus, ad quod eos animum advertere deceat, quibus ex illa arte nec perfectionis ad quam evecta est gloria, neque opes et divitiae

---

*) Edita Lipsiae 1840 sumtibus Ernesti Fleischeri.

quas ostentare possimus affluxerunt, sed illud sobrium ac severum gaudium enatum est, quo mentes hominum erroribus liberatas, quo animos ex sopore excitatos, quo lumen litterarum cum populo communicatum, quo liberalem eruditionem ingenuamque humanitatem in omnem vitam illatas laetamur, dum laetamur autem, simul ancipiti exspectatione inter dubia temporum admonemur, ut ipsam huius festi rationem contemplantes ea cum temperatione laetitiae, quam iusta rerum aestimatio imperat, quaeramus quid celebretur et a quibus celebretur et qua spe quove metu celebretur. Nam unaquaeque res duplicem faciem habet, nec, dum alteram intuemur, obliviscendum alterius est.

Considerantibus nobis, auditores, quanta contentione, quantis opibus, quanto apparatu memoria inventae artis typographicae recolatur, non dubium videatur necesse est, quin non tam natura artis atque inventio hoc studium excitaverit, quam status in quem adducta est florentissimus et fortunatissimus, cogitatioque summorum bonorum, quibus p. 4
per eam genus humanum est affectum. Sed haec maiora et graviora quoniam me aliis relinquere significavi, hoc tantum mihi sumam, ut paucis de ipsa inventione illius artis naturaque exponam. Nam in inventione quidem artis typographicae hoc singulare est, quod multo admirabilior eius non inventio fuit quam inventio, in natura autem, quod uno felici iactu inventa, vias quibus perficeretur ipsa monstrabat.

Accepimus primos fuisse Sinas, sollertissimam gentem, a quibus excogitata sit ars haec, quae ut inter nos nata merito quidem, sed tamen non ut solis Germanis propria, laudibus effertur. Delituit illa apud Sinas multa per secula, ut apud homines a cetero orbe divisos nec caelestis quod vocant regni instituta cum aliis populis communicantes. Quid vero de eo censeamus, quod ex reliquis orbis terrarum gentibus ne eae quidem, quae alacritate et exercitatione ingenii, quae intelligentia rerum mathematicarum et mechanicarum, quae exactissima omnis generis artium peritia cultissimae fuerunt et politissimae, litterarum figuras membranis, chartae, aliive materiae imprimere reppererunt? Profecto hoc tam mirabile est, ut, nisi ita esse sciremus, ne credibile quidem videretur. Quid enim? Non pedum in limo et pulvere vestigia, non digitorum in luto fingendo notae, non imago

tinctae pigmento manus in rebus attrectatis relicta viam monstrabant litterarum lineamenta tabulis inferendi? Quin ne annulorum quidem signa ceris impressa, quae proxime ad typographorum artem accedunt, ut longius progrederentur monuerunt. Denique quid de eo dicamus, quod de natura deorum disserens Cicero scripsit, non intelligere se cur, qui mundum effici potuisse corporum concursione fortuita existimet, non putet, si innumerabiles unius et viginti formae litterarum vel aureae vel quales libet aliquo coniiciantur, posse ex his in terram excussis annales Ennii, ut deinceps legi possint, effici, quod se nescire an ne in uno quidem versu possit tantum valere fortuna? Quid vero proclivius erat, quam ut formas litterarum innumerabiles imaginanti in mentem veniret, si eae formae non casu, sed consilio componerentur, non dubium esse quin ex iis et Ennii annales et quilibet alii libri confierent? Profecto aut fati quaedam vis mentes hominum obcaecaverat, aut, quod credere pium est, divina providentia tum demum caliginem ab oculis discussit, quum illud tempus instabat, quo longe saluberrimus ex recenti arte fructus esset proditurus. Paullo enim ante inventa est, quam expugnata a Turcis Constantinopoli complures Graeci in Italia, quae et ipsa non paucos habebat egregie doctos homines, perfugium quaesiverunt: per quos quum semimortua litterarum studia reviviscerent alacrique impetu nova caperent incrementa, certatim praestantissimi veterum Graecorum et Romanorum libri legebantur explicabanturque: qui libri quo molestiore et sumptuosiore opera non sine multis mendis describebantur, eo opportunius adiumentum afferebat nova ars, quae eos sine tanto labore tantaque impensa ita multiplicabat, ut corrumpi multiplicando non possent. Paullo post autem, vigentibus iam studiis litterarum latiusque omnia lumine suo collustrantibus, vehementissimae illae de sacris rixae exortae sunt, quibus effectum est, ut qui se a pontificiis separaverant libros sacros in patriam linguam versos populo legendos traderent, quo quivis ipse quid illis in libris scriptum aut non scriptum esset noscere, veraeque pietatis praecepta ex iis haurire posset. Quo perveniri non potuisse sine artis typographicae auxilio apertum est, ea ars ut illo ipso tempore inventa videatur, quo in fatis erat ut profanae simul et sacrae litterae, alterae excolendo liberali-

bus studiis populo, alterae liberando a vinculis pontificiis ingentem rerum commutationem procrearent. p. 5 Ac testatur quidem illa ars sollers repertoris ingenium eximiamque industriam, sed tamen, si bona illa quibus genus humanum beavit mittimus, ipsa per se aliquanto minus quam multis videtur admirabilis est. Nam ex hoc solo pendebat eius inventio, ut alicui in mentem veniret, singulas litterarum formas una in tabula ita coagmentatas, ut eximi cum aliisque permutari possent, pro varia positura quaevis verba repraesentare. Quod semel mente et cogitatione conceptum quomodo efficiendum esset, facile deinceps res ipsa monstrabat. Nam quid fieri oporteat si qua in re intellectum est, cetera se sponte offerunt, suppleturque tentando, si quid deesse ad perfectionem videtur. Quae esset autem ars typographica, si scribendi ars non esset inventa? et tamen hanc typographorum artem, tempore inventam artibus florentissimo, maxima sollemnitatis pompa celebramus; illa autem, rudi aevo nata, cuius repertor ignotus est, nulla sollemnia, nullum honorem monumenti, nullam instaurationem memoriae habet. Atqui illo homine, qui scribere primus instituit, nihil admirabilius, nihil divinius fieri potuit. Cogitate enim, auditores, et fingite animo, quantum hoc sit, vocis non solum multiplices, sed etiam maxime volubiles sonos veluti consistere cogere; vocem ipsam, quae solis auribus percipitur, pictam subiicere oculis, quaeque ore edita sunt, audienda per oculos etiam longe remotis, etiam serae posteritati proponere: quod iis qui primo factum viderunt non minus incredibile videri debuit, quam figuras et colores corporum cerni a caecis. Est autem illud inventum eo admirabilius, quod qui scripturam excogitavit, fere non eos sonos, qui natura sua vocales sunt, sed qui consonantes vocantur figuris expressit, quorum sonorum multo tenuior multoque subtilior et quasi fugacior natura est, quam vocalium, ut incredibili attentione summoque acumine opus fuerit ad discrimina eorum et varietates notandas. Huius igitur tanti tamque divini hominis et nomen et memoriam vetustas obruit: quem, quisquis fuit, summis honoribus coli quum ab omnibus, tum maxime ab iis oportebat, qui si ille non fuisset, ne haberent quidem illam cuius inventione gloriantur artem typographicam.

Sed veniendum est, auditores, ad alterum eorum, de

quibus me dicturum significavi, qui sint illi, qui inventae ar-
tis typographicae memoriam celebrent. Credat quis, quoniam
utilitas eius ad omnes pertinet, neminem esse qui se segreget
a communi approbatione. Tamen nescio an id permulti fa-
ciant. Non dico facinorosos, qui quam parum metuant in
actis diurnis describi, crescens in dies lenitate puniendi nu-
merus eorum arguit, sed illos nec paucos neque infimi ordi-
nis, quorum interest hominum mentes crassa in caligine ver-
sari, quo eas vel religionis terroribus stupefactas vel alieno
arbitrio parere suetas in potestate sua ac dominatione con-
tineant. Qui quum exstirpare nequeant artem quae ipsis po-
tentior facta est, nunc frangere eius potentiam conantur, nunc
utuntur ea ad fucandas fallacias, quibus se capere homines
sperant. Ceteri gaudent arte typographica, laetique hoc fe-
stum concelebrant. Celebrant qui legendo vel erudiri vel
oblectari vel cognoscere quid novi accidat cupiunt; celebrant
qui scribunt, et horum quidem alii ut doceant, alii ut placeant,
alii gratia odiove ducti, alii iique non pauci, ut vitam tole-
rent: celebrant denique quorum negotium in arte typogra-
phica positum est, librarii ipsique typographi, et qui in ho-
rum sunt officinis occupati. Hi omnes uno ore, non autem
animo eodem artem illam laudant. Nam utilissimam quidem
p. 6 et sibi et in commune esse omnes consentiunt, sed quoniam
caussae illius utilitatis diversissimae sunt, aliud aliorum est
gaudium, atque honestissimum quidem eorum, qui vel doceri
vel docere alios cupiunt: quamquam horum etsi multo com-
modior per eam artem, tamen etiam haud paullo deterior
facta est conditio. Sunt enim hi de quibus loquor docti, qui
quum illo tempore, quo propemodum soli facultatem usumque
legendi et scribendi possidebant, ob eam ipsam scientiam
admirabiles viderentur summoque in honore essent, maxima
parte illius admirationis et dignitatis exuti sunt, ex quo litte-
rarum cognitio per omnem populum diffusa effecit ut etiam
indoctus quisque doctis a vulgo adnumeraretur. Facile ta-
men illi hanc famae suae atque existimationis imminutionem
ferunt, quia eam intelligunt nullo modo ad illorum amplitu-
dinem commodorum, quae ex arte typographica ad se re-
dundarint, posse comparari. Pessimi vero planeque indigni
communione huius quod agitur festi, quamquam inter laetan-
tes atque exsultantes non ultimi, illi sunt non pauci, quos

non pudet plenis fanatica superstitione libellis, turpibus et obscenis fabulis, calumniosis et seditiosis scripturis. cuiusmodi scripta cupide expeti sciunt, populi mores et studia corrumpere. Iustissimas autem sine dubio caussas laetandi habent librarii et typographi. Iam enim non servit studiis litterarum hominibusque litteratis res libraria, sed imperat, tributariisque non uno modo factis qui se litteris dediderunt, tantis opibus effloruit, quantas ingens huius festi apparatus testatur luculentissime. Est autem quod illis opibus non hi solum, sed omnis urbs nostra et civitas, atque adeo universa patria gaudeat felicemque se praedicet. Communes enim sunt totius reipublicae, tantamque vim nacta sunt commercia rei librariae ac typographicae, ut in iis potentissimus quidam nervus insit, qui res nostras animet, roboret, fructibusque ditet uberrimis: ita ut alere ea, fovere, tueri, firmare praecipua debeat civitatis cura esse. Non sunt tamen illae tam eximiae tamque admirabiles rei librariae opes vacuae sollicitudine, si quanta iis pericula ex ea quae nunc est rerum omnium atque animorum fluctuatione immineant consideramus. Atque hoc denique tertium est, auditores, de quo dicere constitui, qua spe quove metu hoc festum celebretur.

Nullum est genus doctrinae, quod non his temporibus tantos tamque rapidos fecerit progressus, ut quorsum hoc evasurum sit, non videamur animo posse praecipere. Nulla pars naturae neque in caelo neque in terra neque in mari neque in imis telluris visceribus est, quae non diligentissima operosissimaque cura pervestigetur; nulla rerum elementa nullaeque vires, quae non sollertissimis ingeniosissimeque excogitatis experimentis explorentur; nihil in rerum gestarum memoria, quod non ex abditis locis in lucem prolatum sagacique iudicio perpensum modo labefactetur, modo firmetur, modo corrigatur: nihil in gentium populorumque vel clarorum vel oblivione pene sepultorum institutis moribus, linguis, quod non accuratissimis doctorum studiis explicetur atque illustretur; nullae neque in nostris neque in remotissimis oris urbium, castrorum, templorum, monumentorum ruinae, nullae cavernae tumulorum et bustorum, ad quas non penetrare, quas non perquirere, non in tabulis pictas exhibere, non verbis describere curiosa antiquariorum industria conetur: praetereo theologorum obstinatas de rebus sacris

et religiosis contentiones, philosophorum de divinis atque humanis rebus pertinaces disputationes, aliorumque innumerabilium de sua cuiusque arte ac disciplina commentationes: quae omnia quantam quamque immensam producunt libro-
p. 7 rum copiam, quorum redemptio, impressio, venditio quantis, quam variis, quam diuturnis opus habet sumptibus, quantumque affert iis qui harum rerum curam receperunt periculum iacturae. Quod si eadem proportione, qua crescunt praesidia doctrinarum, etiam utendi illis praesidiis opportunitates augerentur, non esset verendum ne quid detrimenti ex tanta mole sua caperet res libraria. Nunc vero contrarium fit, quum quo magis materia atque instrumentum eruditionis augescit, eo malignius alendae nutriendaeque eruditioni consuli videatur. Nam praecipua seculi cura eo tendit, ut, tamquam in mercatura, diligenter subductis rationibus ea tantum comparentur, quae statim in usum versa praesens lucrum afferant. Hinc festinatur institutio puerorum atque adolescentium, ut quam plurima, et tamen in iis haud pauca inutilia, quam brevissimo tempore discentes, tantum sibi modo scientiae parent, quantum opus sit ad munera civilia mediocriter gerenda, impensae autem in litterarum cultum tam circumspecte et parce, quam large et profuse in eas res fiunt, quae eruditione et studiis litterarum potiores habentur. Nam si hic illic litteris non propter utilitatem reipublicae, sed propter ipsarum dignitatem iusta liberalitate prospicitur, at in universum tamen plurimi eorum qui in litteris versantur ea conditione sunt, ut ne officiis quidem suis possint prae vitae sustentandae cura satisfacere. Et tamen horum tenues reditus haud raro non modo non augeri, sed etiam minui sollicitequе circumcidi videmus. Ita multi doctorum labore et curis misere contabescunt, homines nefarii autem et capitali supplicio digni non modo vivunt, victuique eorum et cultui in saluberrimis locis provisum est munificentissime, sed etiam bene se habent, ridentque clementiam, qua mox denuo in proborum civium perniciem sint abusuri. Admirabilis vero seculi humanitas, quae liberalis in perditos, parca est ad ea, in quibus anima reipublicae et vitalis spiritus est. Haec neglectio atque contemptio eorum, quos pro munerum suorum atque officiorum ratione erudiendo excolendoque populo operam navare oportebat, magnum momentum etiam ad sta-

tum rei librariae habet, ut quam pro numero hominum, quibus neque ad emendos libros facultates, neque ad utendos otium et iusta institutio desit, aut florere aut marcescere necesse sit. Ac profecto id iam sentiri coeptum est, luendumque posthac magis erit, facta penuria doctorum. Videmus repertum esse, ut alliciendorum emptorum caussa libris per temporis intervalla particulatim vendendis dissimuletur magnitudo pretii; videmus libros longo studio multaque opera elaboratos redemptorem non invenire, quia divendendi non eadem quae superiore aevo spes est. Quo apertum est, illos ipsos qui scribunt a diligentia et severitate ad negligentiam et levitatem averti. Hinc exorta est innumerabilis multitudo hominum immemorabilium, qui quaestus caussa inepta, vana, futilia scribentes nec populo prosunt, et corrumpendo mercatu faciunt ut res libraria arbori similis evadat, cuius quo latius rami panduntur, eo angustius solum relinquatur radicibus. Augetur autem illud malum eo, quod etiam iudicia de libris venalia sunt, ipsorumque iudicum haud exiguus numerus ex ipsis illis compositus est vanis scriptoribus, qui etiam si vellent, ne possent quidem qui boni libri, qui mali essent iudicare. Quo iam et laudationes librorum et vituperationes auctoritate destituuntur, ut ne maxima quidem praeconia magnopere ad emptionem invitent.

Denique vero magnum et nescio an maximum periculum ex trium imminet gravissimorum malorum conflictione. Conspirarunt enim contra rem librariam quamvis inter se discordes impudentissima quorumdam scriptorum audacia, inconsideratus multorum libertatem preli poscentium clamor, magnus denique eorum penes quos summa rerum est metus. p. 8
Exorti sunt exoriunturque ubique iuvenes iustae disciplinae rudes, sed non expertes ingenii, qui abiecta omni verecundia religioni sanctitatem, regibus maiestatem, nobilitati hereditariam a maioribus gloriam eripere studentes, novarum rerum cupiditate animos incendunt, praetentaque inani specie libertatis et aequati omnium iuris eos, qui sorte sua non contenti sunt, quales ubique inveniuntur, apertius tectius ad seditiosa consilia exstimulant. Quorum hominum insania, accepta vulgo, lucrosa rei librariae, si ut aequum est reprimitur et coercetur, ingens undique auditur clamor, prelum liberum esse debere; criminosa si quis scripserit, puniendum

esse perpetrato crimine. Quod qui dictitant, non distinguere videntur res diversissimas. Nam etsi verissimum est, crimina non ante quam commissa sint esse punienda, tamen preli ea ratio est, ut in eius usu quod admittitur crimen triplex sit, unum scriptoris, quod fit tradendo ad imprimendum libro; alterum librarii vel typographi, quod committitur imprimendo; tertium civitatis, quod est in permissione evulgandi. Quae quum temporis spatio inter se distent, apparet destinati criminis reum esse scriptorem, perpetrati librarium vel typographum, permissi et quasi sanciti civitatem, quae sciens crimen patrari, punire postquam patratum sit, quam impedire ne patretur malit. Quod simile est, ut si quis ei, qui interficere aliquem iussus sit, eripere mucronem dubitet, ut interfecto demum illo et interfector et qui iussisset interfici puniantur. Accedit rei atrocitas, quod revocari semel scripto multiplicata vox nequit, nec puniendo aut restingui accensa flamma potest, aut elui adspersa innocenti infamia. Quocirca sapienter a maioribus nostris constituti sunt censores, qui caverent, ne impia, impudica, iniuriosa, seditiosa in publicum proferrentur: eaque non modo optima, sed unica ratio est, qua intra iustos limites possit scribendi temeritas contineri. Quamquam haec ipsa censorum constitutio nuper osores atque adversarios invenit acerrimos, non quod ipsum munus censorium invidiam haberet, cur enim nuper demum auditae sunt istae querelae? sed quod male abuti coeperunt potestate sua censores: quae tamen non ipsorum culpa est, sed eorum quorum mandatis parere coacti sunt. Regnat enim nunc Gallici terroris filius metus, mali patris non bona proles. Quid vero metuitur? Notum id omnibus est, nec celant ipsi qui metuunt. Ac scimus minime vanum fuisse eum metum: at illud tamen apertum est, metuendo caussas ali metuendi, diffidere suis viribus viso qui metuit. Nam ubi fiducia est, ibi non est metus: fiducia autem est, ubi est iustitia: quae tantum valet, ut aut ipsa per se improbos a coniurando deterreat, aut, si qui ausi sint conspirare, non audiantur nisi a perpaucis iisque hominibus nequam et contemnendis. Etenim iusto et aequo imperio parent homines libentissime, plenaque sapientiae est celebrata ab Horatio ludentium puerorum nenia, qui rex eris si recte facies dicebant. Exemplum in promptu est. Felices prae aliis populis Saxones sumus eius

regis imperio. cui quod metuat nihil habenti, omnia autem quibus confidat, unicum, sed quovis alio firmius praesidium est amor populi. Metus per se ipse non solum audaces, sed etiam timidos ad detrectationem obedientiae provocat: qui si etiam sentiendi, dicendi, scribendi libertatem coercet, acerbissimum animis virus instillat, quod quo lentius in occulto acescit, eo vehementiore tandem impetu atque exitiosiore erumpit. Frustra, quae quis legi a populo nolit, excidat chartis aut atramento inducto oculis subtrahat: nam etiam apud hebetes et stupidos gliscit suspicio acuitque mentes, et qui prudentiores aut sagaciores sunt, facile vias exquirunt, qui- p. 9
bus celata comperiant, quae eo cupidius arripiunt, quia non sine caussa celari intelligunt. Frustra praefracte vetatur de quibusdam rebus scribi: nam quum credatur formidari ne vera innotescant, vera illa non bona esse putantur. Hinc etiamsi non palam cognoscuntur, tamen, quo magis ipsum silentium clamat esse quod non sit cognoscendum, eo attentior redditur suspicio, augetque atque in gravius vertit, quod aperte dictum neminem magnopere commovisset. In tanto discrimine quoniam alii non coerceri scribendi libertatem volunt, alii autem coercendam esse maxime censent, omnium pene vocibus lex flagitatur, quae utrisque satisfaciat: frustra: nam quod aequitatis et prudentiae est, natura sua legem ab se spernit, ut, si tamen lex feratur, ea per se irrita sit, viamque non parendi praemonstret: cuiusmodi est quod quidam suaserunt, ut numerus chartarum pro norma constitueretur, utrum quid necne subiiceretur iudicio censoris: quasi aut scriptor ullus tam excors futurus sit, aut ullus typographus vel librarius tam artis suae negotiique imperitus, qui non contrahendi scripta vel dilatandi multos modos in promptu habeat, lucrumque non magnitudine pretii, sed numero venditorum exemplarium computare didicerit. Optime consultum est civitati, quae quam paucissimas leges, easque quam brevissimas et planissimas habet: nostra vero aetas, omnia recte se habere rata, si etiam minutissima quaeque in tabulis perscripta sint, tam ferax est legum, ut non solum multa quae sponte et sine lege fiunt praecipiantur, sed iubeantur etiam non pauca quae fieri nequeunt, eoque aut palam non fiunt aut simulantur fieri: ex quo nascitur legum contemptio, eorumque qui ferunt leges irrisio, postremo autem totius

reipublicae dissolutio. Praedicat historiarum scriptor Cornelius Tacitus felicitatem temporum, ubi sentire quae velis et quae sentias dicere liceat. Eam felicitatem invident nobis qui vera dici vetantes, non vera creditum iri sperant. Aeterna est, eoque invicta veritas, neque ullis potest machinis opprimi, sed quo magis quis opprimere conetur, eo maiores sumit vires. Lernaeaeque excetrae instar, si unum caput recidatur, alia ex vulnere multa nascuntur capita. Serpit per omnes gentes excitator mentis genius, et nunc lentius nunc celerius ferventem veri scintillam flatu suo animat. Vivit adiutrix eius res libraria, viget, floret, nec reprimi iam ulla vi potest. Nihil tam reconditum, tam abditum, tam pro arcano custoditum est, quod non emergat, non in lucem proferatur, non, etiam si aliquamdiu oppressum fuerit, tamen serius ocius virtuti debitam gloriam restituat, vitio meritam attribuat infamiam. Frustra imperatur mutum esse. Inventum est dicendo tacere, dumque tacetur, vocem addere silentio, quae quia est tacens meditatio factis loquendi, eo periculosior est, quo est insidiosior. Sed fatale est rebus humanis, ut, si semel a vero et recto discessum sit, omnia in contrarium vertant, quodque maxime quis vitare cupit, in id vitando se ipse praecipitet. Facto cognitum est, crescere ignorantiam sedulitate docendi; procreari impietatem inculcanda pietate; invitari ad latrocinia et caedes cura carcerum atque ergastulorum; quodque omnium gravissimum est, cavendi anxietate ne qui res novas moliantur, semina iaci conspirationum, motuum, turbarum, armaque quasi de industria etiam invitis obtrudi. Quo magis optandum est, ut ii, quorum in potestate est res libraria, ea moderatione utantur, quae iustam et aequam scribendi libertatem relinquat, nec prohibeat vera, etiam si ingrata quibusdam sint, evulgari. Nihil enim aegrius homines ferunt, quam vera dicendo sibi interdici. Ac profecto nulla gravior neque intolerabilior servitus est: nam corpus alienare a nobis possumus: animo si veritas, in qua eius natura est, ereptum itur, homo ex homine tollitur. Id facere ausus qui nuper magnam partem orbis terrarum armis subegerat, maximo cum malo suo didicit, non vi et terrore, sed iustitia et suapte virtute quum alios regi velle populos, tum maxime Germanos: quam gentis nostrae mentem, nisi omne nomen Germanum exstinguatur, frangi non posse, tot illustria ubique exempla testan-

tur, ut confidamus iustam dicendi scribendique libertatem ex praesenti pugnantium inter se studiorum contentione denique salvam atque incolumen esse evasuram, eoque haec quibus omnes gaudemus florentissima rei librariae commercia, hanc admirabilem et supra quam dici potest elaboratam artis typographicae perfectionem, quodque ex his confectum et comparatum est totius reipublicae ornamentum atque praesidium, sustentatum, communitum, stabilitum iri. Macte ergo arte tua esto, Ioanne Gutenbergi, et fruere quam merito adeptus es gloria: tu ingens impertivisti orbi beneficium, tu lumen accendisti litteris, tu veritati, sapientiae, scientiae omni viam ad hominum mentes stravisti brevissimam, planissimam, certissimam: tuum est, quidquid ars tua boni hominibus et adhuc attulit et posthac afferet, nec tibi, si dubiam quae nunc est serenitatem surgens nubes obfuscet, sed illis imputabitur, qui vel proterve abusi fuerint arte tua, vel intemperantius ei frena iniecerint.

Über Friedrich Wolfgang Reiz.*)

»Es ist etwas sehr erfreuliches, eine so grosse Anzahl p. 6
von Männern vereinigt zu sehen, die ihre Thätigkeit den Studien gewidmet haben, die, obgleich vielfach verkannt, und durch andere Interessen zurückgedrängt, doch eben durch die rege Theilnahme, die sie finden, den Beweis geben, dass sie einen Werth besitzen müssen, der sich durch sich selbst aufrecht erhalten und sein Recht behaupten werde. Und wo könnte eine solche Versammlung wohlgemutheter und freudiger stattfinden, als in der reich mit Schätzen der Wissenschaft und Kunst ausgestatteten Haupt-

*) Rede, gehalten in der ersten öffentlichen Sitzung der 7. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Dresden am 2. October 1844. (Abgedruckt aus den Verhandlungen d. 7. Vers. d. Ph. u. Sch. p. 6 ff.)

stadt eines Landes, das durch die weisen Stiftungen, durch die thätige, jeden Fortschritt der Cultur befördernde Fürsorge, und durch den stets aufmerksamen, die Wissenschaften nicht bloss beschützenden, sondern aus eigner Vertrautheit mit ihnen begünstigenden Sinn seiner Fürsten, so wie durch die geistige Kraft seiner Bewohner, seit Jahrhunderten ein vorzüglicher Sitz ernster und gründlicher Gelehrsamkeit ist; in einem Lande, in welchem kein in trüber Befangenheit abgestumpfter Geist der Verfinsterung dem natürlichen Verstande, der gesunden Vernunft, und der freien Rede Fesseln anzulegen bestrebt ist, sondern die geistige Thätigkeit sich ungehindert bewegen, und was sie für wahr, für recht, für gut erkennt, ohne Scheu und ängstliche Besorgniss aussprechen darf?

Indem ich mit diesem Gefühle eine Versammlung begrüsse, in der ich so viele hochverdiente Männer, so viele theure Freunde, so viele erblicke, die einst meine Zuhörer waren, oder denen ich durch Gleichheit der Studien näher gekommen bin, freue ich mich eine Veranlassung gefunden zu haben, die Gesinnungen, die uns wie überhaupt in unserm Berufe, so auch in den Beschäftigungen dieser Tage leiten sollen, so aussprechen zu können, dass ich zugleich eine Pflicht der Pietät erfülle. Zum Andenken an die gegenwärtige Versammlung ist durch die meisterliche Hand des Herrn Münzgraveur Krüger das ausdrucksvolle Angesicht meines Lehrers Friedrich Wolfgang Reiz in einer Medaille nach einem treuen Miniaturgemälde so ganz, wie ich ihn lebend fast täglich vor Augen gehabt habe, wiedergegeben worden.

p. 7 Was dieser Mann war, von dem eigentlich zuerst rationale Sprachphilologie ausgegangen ist, welche ausgebreitete Kenntnisse er besass, wie gründlich seine Untersuchungen, wie scharf und folgerecht sein Denken, wie klar und lehrreich sein Unterricht, wie uneigennützig, wie dienstfertig, wie aufopfernd seine Handlungen, wie offen und freundlich und heiter sein Benehmen im Umgange, wie alles gute anerkennend und alles schlechte freimüthig strafend sein Urtheil, wie rein und lauter und fromm sein ganzes Gemüth war, ist in dem ersten Bande von Schlichtegrolls Nekrolog, und in kürzerer Schilderung in dem von *D.* Bauer

seinem Andenken gewidmeten Schreiben an Blumner so wahr und richtig dargestellt, dass die Würdigung des Mannes ihr volles Recht erhalten hat. Nur eins vermisse ich in diesen Schriften, die Angabe einzelner Züge, aus denen ein anschauliches Bild hervorgeht. Denn wer von Menschen sprechen hört, die er nicht persönlich kennt oder gekannt hat, macht sich unwillkürlich eine Vorstellung von ihnen, meistens aber eine solche, die weit von der Wirklichkeit abweicht. Deshalb will ich mir erlauben sowohl seine äussere Erscheinung zu beschreiben, als einige wenn auch unbedeutende Einzelnheiten von ihm zu erwähnen, da man überhaupt nur an kleinen Dingen das charakteristische eines Menschen wahrnimmt, und ohne diese jede Schilderung in allgemeinen Ausdrücken entweder einem vordädalischen Standbilde mit geschlossenen Armen und Beinen, oder einer Nebelgestalt ohne bestimmte Umrisse gleicht.

Reiz war ein Mann mittlerer Grösse. Lange Zeit mit bittrer Armuth kämpfend, war er durch vieles Sitzen und besonders durch langes Stehen bei der Arbeit steif im Kreuze geworden: daher trug er sich etwas vorgebeugt. Seine Kleidung bestand, ausser wo er von amtswegen schwarz ging, in Rock, Weste und Beinkleid von weissem Tuch, schwarzen Strümpfen, und Schuhen mit silbernen Schnallen. Dabei führte er einen Stock von spanischem Rohr mit schwarzer Quaste. Eine Perücke mit Haarbeutel vollendete den Anzug. Im Hause trug er einen dunkelgrauen Oberrock und über seinem dichten schwarzen Haar eine Mütze. Sein nachdenkendes, überlegendes, recht eigentlich den bedächtig prüfenden Kritiker zeigendes Angesicht kann nur die Medaille vergegenwärtigen. Wer ihn sah, musste sogleich den Stubengelehrten in ihm erkennen. Aber dieses Wort hat eine doppelte Bedeutung. Versteht man darunter, wie gewöhnlich, einen Mann, der für nichts weiter Sinn hat als für sein Geschäft; der alles gering schätzt, was nicht zu seinem kleinen Kreise gehört; der eben darum selbstsüchtig und stolz ist auf die Wichtigkeit seines Treibens; einen starren Leichnam mit offnen Augen, der es nicht merkt, dass er gestorben ist: so war Reiz von diesem allen gerade das Gegentheil. Denkt man sich hingegen unter einen Stubengelehrten den, der in seine Studien vertieft mit der Aussen-

welt wenig in Berührung kommt, ihren Formen fremd ist, nichts von angelerntem Schein an sich hat, sondern sich giebt wie er ist: so war Reiz in dieser Bedeutung allerdings ein Stubengelehrter. Wiewohl gänzlich seinen Studien hingegeben, legte er ihnen doch keineswegs einen Werth bei, der der Schätzung anderer Wissenschaften Eintrag gethan hätte; vielmehr achtete er alle sehr hoch, und folgte mit warmer Theilnahme jedem Fortschritte des Wissens. Grösstentheils einsam und auf sein Zimmer beschränkt, hatte er wenig Veranlassung zum Sprechen. Daher war seine Rede nicht fliessend, sondern oft, indem er den rechten Ausdruck suchte, stockend, aber eben dadurch bestimmt und klar. Mehr an das Latein gewöhnt, fiel ihm nicht selten eher das Lateinische als das Deutsche Wort ein. So sagte er in einer seiner Vorlesungen: »die Hand in das latus stemmen,« wobei er zugleich auch wirklich die Hand in die Seite stemmte. Denn vielen seiner Reden gab er gleich durch ein sinnliches
p. 8 Zeichen noch eine lebhafte Verstärkung. Oft, wenn er von Richard Bentley sprach, den er als den grössten Kritiker verehrte, nahm er die Mütze ab um seinen Respect auszudrücken. Eben so spuckte er aus, wenn er seinen Unwillen über einen schlechten Menschen zu erkennen gab. Diese dramatische Lebhaftigkeit steht scheinbar in Widerspruch mit der bedächtigen Langsamkeit, mit der er überall zu Werke ging: aber beiden liegt dieselbe immer rege Kraft zum Grunde, mit der er alles beachtete, und fest bestimmt haben wollte. Auch seine Handschrift zeigt diesen Charakter, die etwas steifes und gedrängtes hatte, aber keinen einzigen Buchstaben finden lässt, über den man in Zweifel sein könnte; wie er denn auch sich einer so schwarzen und dicken Tinte bediente, dass er gewöhnlich die Feder erst einigemal umbiegen musste, ehe sie ansprach. Diese Festigkeit und Bestimmtheit war es auch, wodurch seine Sprachbemerkungen so lehrreich wurden, indem er jeden Begriff in seiner vollen Begränzung auffasste, und mit wenigen Worten klar und sicher angab. So hatte einer seiner Schüler einen Aufsatz, wie jetzt so oft geschieht, specimen primum überschrieben. »Wie viele specimina wollen Sie denn schreiben,« sagte er; »specimen ist ja eine Probe.« Da er sich sehr gründlich mit Philosophie beschäftigt hatte, verlangte er überall richtigen

Zusammenhang der Gedanken, und wenn er Aufsätze beurtheilte, wusste er so klar zu zeigen, wie unlogisch man geschrieben hatte, und wie man würde richtig geschrieben haben, dass durch jede solche Belehrung ein helles Licht aufging, und indem man richtig denken lernte, auch zu richtigem Ausdruck der Gedanken geführt wurde. Immer erinnerte er daran, dass eben durch richtiges Denken die alten Classiker als Muster guter Schreibart daständen. Er selbst war schon als Knabe von seinem Vater, der Prediger in Winsheim war, darauf hingewiesen worden, dass gut schreiben nicht in angehäuften schönen Redensarten, sondern in klaren Begriffen und in verständiger Ordnung der Gedanken bestehe. Nach seiner naiven Weise erzählte er, wie er einen seiner Meinung nach recht schön stilisirten lateinischen Aufsatz seinem Vater gebracht habe: »aber mein Papa selig nahm die Feder und machte einen grossen Strich durch von oben bis unten: denn diese Art zu schreiben tauge gar nichts.« In der That könnte man es für das Kriterium eines wahren Philologen ansehen, vor der Gefahr solcher Striche gesichert zu sein.

Wie im gewöhnlichen Leben gab Reiz sich auch in seinen Vorlesungen. Im Winter, wo er Abends um fünf Uhr las, erschien er in seinem grauen Oberrocke, auf dem Kopfe eine alte schwarze Stutzperücke, die er, zwar vor einem kleinen Spiegel, aber ohne hineinzusehen, nicht sowohl aufgesetzt, als aufgestülpt hatte, unter der daher auch hier und da ein Zipfel seiner Haare hervorhing. So trat er hinter das Stehpult, das ihm als Katheder diente. Nach der Anrede »optimi et humanissimi commilitones« fuhr er deutsch fort, oft lateinische Phrasen einmischend, indem er genau und sorgfältig sowohl das grammatische als das historische und antiquarische erklärte, zugleich mit lebhafter Theilnahme an dem Sinne des Schriftstellers, über den er las. So lachte er z. B. von ganzem Herzen über das *παπαπαῖ* in den Wolken des Aristophanes. Wenn er, was nicht selten war, auf dem erwähnten Stehpult ein Blatt fand, auf dem einer seiner Zuhörer eine Frage aufgeworfen, einen Zweifel vorgelegt, eine Emendation versucht hatte, sah er sich mit unverkennbarer Freude um, als suchte er den Verfasser zu entdecken, und legte schweigend das Blatt in sein Buch. In der nächsten

Vorlesung brachte er es dann mit, und nachdem er mit inniger Herzlichkeit seine Freude über die Mittheilung als einen Beweis des Fleisses und der Aufmerksamkeit bezeigt hatte, gab er sein belehrendes Urtheil darüber ab, und ermunterte zuletzt nochmals den Verfasser; hatte aber der
p. 9 Aufsatz das wahre getroffen, oder wohl gar ihn auf einen Irrthum aufmerksam gemacht, so war seine Freude noch sichtbarer, und das Lob, das er ertheilte, noch grösser. Denn nur an der Wahrheit war ihm gelegen, und gänzlich fremd war ihm die Schwachheit derer, die einen Irrthum nicht eingestehen wollen, sondern durch den Schein der Untrüglichkeit ihr Ansehen behaupten zu können glauben, ohne zu bedenken, dass das nicht nur unehrlich und niedrig, sondern auch nicht einmal klug ist, da am Ende doch die Wahrheit siegt und sie zwiefach beschämt: vielmehr bekannte er ganz aufrichtig, wenn er geirrt hatte, und ohne die Ausdrücke zu schonen, wie, was ich bereits bei einer andern Gelegenheit erwähnt habe, als er einmal seine Vorlesung mit den Worten anfing: »optimi et humanissimi commilitones, ich habe gestern einen grossen Bock geschossen.« Solche Aeusserungen schadeten seiner Achtung nicht, sondern vermehrten sie. Denn das irrige nicht fahren lassen zu wollen ist nur ein Bekenntniss der Armuth. Jeden Widerspruch liess er sich gefallen, prüfte ihn ruhig, und gab willig seine Meinung auf, wenn er ihn gegründet fand, wohl auch noch dankend, dass ihm das wahre gezeigt worden sei. War diess eine Emendation, die ihm mitgetheilt wurde, so merkte er sie in seinem Handexemplare des Schriftstellers an, und setzte gewissenhaft den Namen des Urhebers dazu, um nicht etwa einst aus Vergesslichkeit sich zuzuschreiben, was andern gehörte. »Sehen Sie,« sagte er dann, »da habe ich Ihren Namen hinzugeschrieben.« Diese gutmüthige Art alles möglichst anschaulich zur Ueberzeugung zu bringen zeigte sich manchmal auch in bildlichen Redensarten. Als er einmal ein Buch suchte, wobei ich ihm leuchtete, waren wir an ein Bücherbret gekommen, das viele Ausgaben des Plautus enthielt. Da blieb er stehen und sprach: »das soll Ihre Braut sein: mit der verlobe ich Sie hiermit förmlich, und der sollen Sie treu bleiben.« Er selbst hatte sich bekanntlich viel mit dem Plautus beschäftigt: nur konnte er

vermöge seiner bedächtigen Langsamkeit die Rhythmen der
scenischen Poesie der Römer nicht nach dem blossen Gehör
beurtheilen: wenn ich daher einen Plautinischen Vers ihm
recitirte, musste ich gewöhnlich hören: »ei ei mein lieber,
nicht so geschwind.« Dann zählte er die Füsse an den
Fingern ab. Uebrigens ist die erwähnte Verlobung freilich
nicht bis zur Vermählung gediehen, da ich nicht nur ein
anderes Versprechen zu lösen habe, sondern auch indessen
alt worden bin, und ein anderer noch in der Blüthe der
Kraft stehender Freier aufgetreten ist, dem ich meine Ver-
lobte gern und willig überlasse. Sein Recht darauf hat er,
da er zu unserm Bedauern nicht persönlich erscheinen
konnte, von neuem durch den zu unsrer Begrüssung ge-
schriebenen Atheteseon Plautinarum liber primus dargethan.

Wie in dem genannten Falle, so zeigte sich in allem,
was Reiz sprach und that, eine natürliche Wärme und Herz-
lichkeit, und mit dieser las er auch die Alten, selbst bei der
trockensten Arbeit. Als ich ihm einmal ein Blatt mit gram-
matischen Zweifeln über einige Stellen des Homer übergeben
hatte, sagte er, als ich wieder zu ihm kam: „der Homer ist
doch gar zu schön: ich habe nicht wieder davon wegkommen
können, und mehrere hundert Verse weiter gelesen." Von
den Versen des Lucretius am Ende des dritten Buches, in
denen die Unsterblichkeit der Seele geleugnet wird, sagte er
mir einmal: „das ist freilich gottlos, aber es ist doch gött-
lich, und Sie müssen die ganze Stelle auswendig lernen."
Beides war aus vollem Herzen gesprochen: denn er war
wahrhaft fromm, und konnte sich sehr erzürnen, wenn
jemand mit Leichtsinn von dem was heilig ist sprach, so wie
er auch alles nicht leiden mochte, was ihm in einigen kirch-
lichen Gebräuchen der damaligen Zeit bei religiösen Hand-
lungen als die Feierlichkeit und Andacht störend erschienen
war. Ueberhaupt rügte er streng und ohne Rücksicht auf die
Person überall, wo er etwas unrechtes und unsittliches wahr-
nahm. In allen Dingen gewissenhaft und bereit gutes zu be- p. 10
fördern wusste er nichts von Eigennutz, und wie er bei sehr
beschränkter Stellung von vielen seiner Zuhörer kein Ho-
norar annahm, und selbst den Gehalt, den er als Bibliothekar
der Universitätsbibliothek zu beziehen hatte, ganz auf die
Vermehrung dieser Bibliothek verwendete, so widmete er

auch Zeit und Mühe jedem, der ihn darum ersuchte. So sind gar manche Dissertationen und Programme anderer von ihm durchgesehen und durchcorrigirt worden, was er, wie alles, nicht flüchtig, sondern mit sorgfältiger Genauigkeit that. Vieles der Art ist unbekannt geblieben, wie z. B. welchen Antheil er an Garvens Uebersetzung des Cicero de officiis habe, der bei der engen Freundschaft zwischen beiden Männern, von der Reizens Vorrede zum Herodot ein rührendes Zeugniss giebt, nicht bezweifelt werden kann. Eben so ist er nicht ohne Einfluss auf Friedrich August Wolf geblieben, der ihn oft in Leipzig besuchte, und manchmal mit ihm in Schkeuditz zusammen kam, wo diese Männer von nicht bloss verschiedener, sondern fast entgegengesetzter Natur sich über wissenschaftliche Gegenstände besprachen. Aber nicht nur die Abhaltungen, die Reiz durch seine grosse Bereitwilligkeit, sich andern hinzugeben, herbeizog, sondern auch die Art wie er arbeitete überhaupt ist Ursache, dass nur weniges von ihm ins Publicum gekommen ist. Denn indem er alles sehr genau und sorgsam prüfte, gab ihm jeder auch in Nebendingen aufgestossene Zweifel Veranlassung zu weiterer Nachforschung: wodurch er dann oft von der angefangenen Arbeit abgeführt und in eine neue Untersuchung so verwickelt wurde, dass er erst nach deren Vollendung wieder zu dem Puncte, von dem er ausgegangen war, zurückkehrte. Allerdings sind wir durch dieses Verfahren um einen grossen, wo nicht den grössten Theil der Früchte gekommen, die seine tiefe Gelehrsamkeit würde getragen haben: aber nichts destoweniger kann er in der Hauptsache uns allen ein Vorbild sein. Kenntnisse und Gelehrsamkeit sind Sache des Fleisses; Talent und Genie Gaben der Natur. Der Werth dieser Dinge besteht in ihrem Gebrauche. Wahrheit zu suchen und zu lehren ist unser Ziel. Wer dieses mit gänzlicher Entfernung aller anderen Interessen fest vor Augen hat, und um es zu erreichen das, was Fleiss ihm erworben und Natur gegeben hat, anwendet, nur der darf mit sich zufrieden sein und kann ohne Beschämung jedem Richter in die Augen sehen. Und wo möchte jemand gefunden werden, der ein reineres Gemüth besessen, bescheidener entgegengesetzten Ansichten widersprochen, freier von jeder Rücksicht auf sich selbst gehandelt, unpartheiischer einzig nach

Wahrheit gestrebt hätte, als der Mann, von dem ich gesprochen habe, da selbst das, was mit Grund an ihm getadelt werden kann, die zu grosse Aufopferung für andere, seiner Quelle nach ihm zum Lobe gereicht. Es ist menschlich und kann verziehen werden, wenn jemand das, was er leistet, anerkannt zu sehen, einen Namen zu erlangen, von der Nachwelt nicht vergessen zu werden wünscht, und ansprechend sind Klopstocks Worte:

reizvoll klinget des Ruhms lockender Silberton
in das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit
ist ein grosser Gedanke,
ist des Schweisses der Edlen werth:

aber weit grösser, weit erhabener ist der Sinn dessen, der so von aller Selbstsucht frei ist, dass er, wie Reiz, an Lob und Ruhm gar nicht denkend, bloss nach Wahrheit strebt, an dieser sich erfreut, und in ihr seine Glückseligkeit findet. Leicht entbehren kann glänzenden Ruhm, wer auf einer Stufe stand, die zu erreichen das Streben nach Lob und Ruhm nicht wagen darf.

Möge dieser Sinn uns alle beleben und kräftigen zu dem, was unser Beruf ist, zumal da es manche Mahnung giebt nicht ungewapnet dazustehen. Denn wie sehr auch die Beschäftigung mit untergegangenen Zeiten und deren p. 14
Denkmälern etwas ganz unschuldiges und gefahrloses zu sein scheint, so können wir doch, weil die meisten von uns zugleich Lehrer der Jugend sind, der Aufmerksamkeit zweier Dämonen nicht entgehen, davon der eine, munteres Angesichts, sich Zeitgeist nennt; der andere, mit ernstem und finsterm Blick, sich unter einem nur zu sehr gemisbrauchten Namen verbirgt. Jener beeifert sich das Wohl der Menschen auf der Erde, dieser im Himmel zu befördern; jener verlacht uns als Thoren, dieser beklagt uns als Heiden; jener hält uns für unnütz, dieser für schädlich. Beide möchten uns daher wo nicht ganz und gar beseitigen, doch wie nur immer möglich beschränken. Indessen hat sich beiden der ehrwürdige Jacobs in der Rede, mit der er vor vier Jahren die Versammlung der Philologen und Schulmänner zu Gotha eröffnete, so nachdrücklich entgegengestellt, dass man nur wünschen kann, es möge diese so gehaltvolle, so klare, so eindringliche Rede, die jetzt durch den letzten Band seiner

vermischten Schriften für jedermann zugänglich worden ist, sowohl von den Lehrern an Gymnasien und Universitäten, als ganz besonders von denen beherzigt werden, denen die Oberaufsicht und Ordnung der Lehranstalten anvertraut ist. Ein gemischtes Gefühl von Schmerz und Trauer, von Liebe und Verehrung erfasst mich, indem ich Jacobs erwähne. Mit zitternder Hand hat er mir am 18. September einen rührenden Brief geschrieben, mit dem er das Geschenk des genannten Bandes der vermischten Schriften begleitet hat. Seine Worte klingen als wären sie die letzten. Ich habe ihm geantwortet, dass ich seiner in unserer Versammlung gedenken würde, und ich kann mit Zuversicht Ihre einstimmige Genehmigung erwarten, wenn ich den Antrag stelle, dass wir diesem Mann, der eine so lange Reihe von Jahren so ausgezeichnet und so vielseitig gewirkt, die Alterthumswissenschaft so kräftig und auf so mannigfaltige Weise gefördert, in seinem ganzen Leben und Handeln für seine Zeitgenossen und für die Nachkommen ein vollendetes Bild wahrer Humanität aufgestellt hat, am Ende seines Lebens noch die letzte Freude machen, ihm in einem lateinischen Diplom an seinem den 6. October bevorstehenden ein und achzigsten Geburtstage unsern Dank für seine grossen Verdienste zu bezeigen. Ich ersuche Sie daher mir über diesen Antrag ihre Meinung zu erkennen zu geben." — Hier erfolgte ein einstimmiges Ja. — „Empfangen Sie den innigsten und herzlichsten Dank. Die Abfassung des Diploms hat auf den Fall Ihrer jetzt so warm eingetretenen Genehmigung Herr Professor Haupt zu übernehmen die Gefälligkeit gehabt, und mit der Mittheilung desselben beschliesse ich die Anrede. Es lautet so:

Q. B. F. F. Q. S.
Fridericum Jacobsium
philologorum germanicorum virum primarium
graecae romanaeque antiquitatis interpretem doctissimum
sagacissimum elegantissimum
veterum librorum emendatorem ingeniosissimum
iuventutis liberaliter erudiendae artificem perfectissimum
litterarum antiquarum omnisque humanitatis contra barbariem
tuendae antesignanum fortissimum

pridie nonas octobres a. MDCCCXLIV annum aetatis LXXXI
ingredientem philologi Dresdae congregati
absentis cum desiderio memores
utque senectutis virtute meritis laude ornatissimae
placida felicitate diu fruatur
vota pie nuncupantes
his litteris consalutant".

Andeutungen über das Antike und das Moderne.*

Auch die Wissenschaften haben ihre Epidemien. Wenn p. 238
Krankheit überhaupt in dem gestörten Gleichgewicht des
natürlichen Zustandes besteht, so zeigt sich das in wissenschaftlichen Dingen da, wo entweder einem Theile einer Wissenschaft, oder ihrer Behandlung, oder der ganzen Ansicht, die man von ihr hegt, nicht das gebührende Recht zu Theil wird. Im Ganzen kann man das mit einem Worte Verkennung des Wahren nennen. In nicht geringem Grade trifft das auch die Wissenschaft des classischen Alterthums. Wie alle Wissenschaften in neuerer Zeit so bedeutende Fort-
schritte gemacht haben, dass die meisten fast gänzlich um- p. 239
gestaltet worden sind, so ist auch die Kenntniss des Alterthums in allen ihren Zweigen theils durch neue Entdeckungen, theils durch sorgfältige und mühsame Forschungen, mit denen auch die scheinbar geringfügigsten Dinge untersucht worden sind, theils selbst durch geniale Irrthümer, da auch diese, indem sie den alten Glauben erschüttern, zu erspriesslichen Folgen führen, so sehr erweitert und fester begründet worden, dass uns ihr vormaliger Zustand nur wie die Kindheit der Wissenschaft erscheint. Zugleich hat die fortschreitende allgemeine Bildung auch das Alterthum von so ver-

* Gelesen in der öffentlichen Sitzung der K. S. Gesellschaft der Wissensch. zu Leipzig am 18. Mai 1847. Abgedruckt aus den Berichten über die Verhandl. der K. S. Ges. d. W. zu Leipzig I. p. 238 ff.

schiedenen Seiten aufgefasst, dass dadurch Fragen angeregt worden sind, an welche die Alterthumsforscher selbst vielleicht nie würden gedacht haben. Daraus ist hin und wieder eine Behandlung des Alterthums hervorgegangen, die, wenn sie auch vielen zugesagt, doch von andern als fremdartig nicht gebilligt werden kann, indem sie modern finden, was jene für antik ausgeben. Betrachtet man diesen Zustand der Wissenschaft, so drängt sich natürlich die Frage auf, was denn eigentlich antik und modern sei. Aber wenn man den Unterschied angeben will, leuchtet nicht sofort ein, nach welchen Kennzeichen man diese Begriffe mit Sicherheit zu scheiden habe. Es dürfte daher eine Erörterung dieser Frage nicht ohne Bedeutung für eine richtige Beurtheilung des Alterthums sein. Eine erschöpfende Ausführung würde sich jedoch sehr weit ausbreiten und sehr ins einzelne gehen müssen, daher es jetzt genügen mag, nur Einiges davon zu berühren.

Das nächste, was sogleich in die Augen fällt, ist, dass diese Begriffe zwar Zeitbegriffe sind, durch die eine frühere und eine spätere Zeit unterschieden wird, aber nicht blosse Zeitbegriffe, sondern noch mit dem Nebenbegriff eines älteren und neueren Sinnes und Geschmacks verbunden, also gewissermaassen ästhetische Ausdrücke für den Sinn und Geschmack älterer und neuerer Zeit. Schon dadurch erhalten sie eine wechselnde Bedeutung. Denn Sinn und Geschmack haben überall drei Perioden, die der Rohheit, der Ausbildung, des Verfalls. In Ansehung der beiden ersten Perioden ist antik, was in die Zeit der Rohheit gehört, wie die cyclopischen Mauern, die steifen Stellungen und Gewänder der ältesten Bildwerke, die ersten Anfänge der Dichtkunst und Redekunst, die für uns bei den Griechen ziemlich verloren sind, bei den Römern aber sich noch in manchen Bruchstücken erhalten haben; modern hingegen ist das, was in die Zeit des ausgebildeten Geschmacks fällt. In dieser Rück-
p. 240 sicht führt antik einen Tadel, modern ein Lob mit sich. Nimmt man hingegen die beiden letzten Perioden, so ist antik das, was die Zeichen des ausgebildeten, modern aber, was die Merkmale des verfallenden Geschmacks trägt, und nun kehrt sich Lob und Tadel um; antik ist das lobenswerthe, modern das, was Tadel verdient. Hieraus geht die

schärfere Bestimmung der Begriffe hervor, dass antik das naturgemässe ist, denn dieses ist überall das wahre, modern aber, was sich von der Natur entfernt. In wiefern das antike das naturgemässe, das wahre und eben dadurch sich als das Gesetz ankündigende ist, hat es in manchen Stücken eine so sichere Beglaubigung, dass darüber kein Zweifel entstehen kann. So war die bildende Kunst des Alterthums, in wiefern sie nackte Körper darstellt, schon von selbst an die Natur gebunden, zum Theil auch in den leichten, die Glieder ohne Zwang umgebenden Gewändern, obwohl in diesen auch, wie es die Sitte überall mit sich bringt, manches unschöne gefunden wird. Das ferner, worin der Geist sich am deutlichsten kund giebt, die Rede, steht durch Einfachheit, Klarheit, Richtigkeit der Gedankenfolge bei der freiesten Beweglichkeit als Muster für alle Zeiten da. Einzelne, wie der Sophist Gorgias, fiengen an, eine neue gesuchte und gekünstelte Redeform einzuführen, und gaben, weil die Neuheit Bewunderer und Nachahmer fand, Veranlassung zum Verfall des Geschmacks; denn das manirierte ist jederzeit der erste Schritt zum Uebergange des unverdorbenen Sinnes in das Gegentheil. Mit dem Verlust der politischen Freiheit artete bei beiden Völkern des classischen Alterthums die antike Einfachheit in moderne Künstelei aus. Denn nur wo die Völker sich frei fühlen wird die Rede nicht zu behutsamer Zweideutigkeit noch zu leerer Uebertreibung genöthigt. So erscheint bei den Griechen die alexandrinische Zeit, bei den Römern die Zeit nach dem Untergange der Republik gegen die frühern Zustände als völlig modern.

Heutzutage bedienen wir uns dieser Benennungen meistens, um unsre Zustände von denen der Griechen und Römer zu unterscheiden, was freilich ein sehr weiter und schwankender Begriff ist, da er grosse Zeiträume umfasst, in welchen wieder einzelne Abschnitte unterschieden werden können. Wollte man das ins einzelne verfolgen, so würde das Ergebniss eine vergleichende Geschichte der Sinnesart und des Geschmacks sein, die viel anziehendes und belehrendes haben, und namentlich auch verhindern würde, verschiedenartiges zu vermischen und etwas in Perioden hinein- p. 244
zutragen, denen es nicht angehört. Gewöhnlich indessen fassen wir bloss die am meisten hervortretenden Punkte ins

Auge, die Blütezeit des classischen Alterthums und die jetzige Zeit. So gross auch dieser Unterschied ist, und so wenig man auch bei unbefangener Betrachtung glauben sollte, dass derselbe verkannt werden würde, so beweisen doch zahlreiche Beispiele das Gegentheil, und man wird überrascht, aus dem Alterthume gegen alle Erwartung ein Abbild der Gegenwart hervorgezaubert zu sehen. Diese Erscheinung entspringt vorzüglich aus zwei Ursachen. Einmal haben sich viele auf dieses Feld verlocken lassen, die nicht mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstet, wohl aber mit einer lebhaften Einbildungskraft begabt, das Alterthum mit dem schwankenden Lichte einer ästhetischen Fackel zu beleuchten und mit geistreich klingenden Worten nicht sowohl das gegebene zu deuten, als das, was sie dem Alterthume andichten, darin vorzuweisen bemüht sind. Und je geschickter, gewandter, blendender dergleichen Versuche sind, desto mehr finden sie Beifall und erhalten, unverdient, ausgebreitete Geltung. Indessen bringen sie doch nicht allzugrossen Nachtheil, da die meisten vor einer besonnenen und gründlichen Prüfung nicht bestehen können und daher bald der Vergessenheit anheimfallen. Eine zweite, schwerer zu bewältigende Ursache liegt darin, dass auch wohlgerüstete Männer, von den jetzt herrschenden philosophischen und theologischen Ansichten ergriffen, das Alterthum mit diesen Ansichten in Einklang zu bringen suchen. Sie thun dies mit einem unverkennbaren Schein der Berechtigung, der sich aber dennoch zuletzt als blosser Schein nachweisen lässt. Der Grund ihres Verfahrens ist nämlich in den Begriffen selbst, mit denen sie es zu thun haben, enthalten. Denn es sind Begriffe, deren Quelle in dem Wesen der Vernunft liegt, die folglich in den ewigen Wahrheiten bestehen, welche überall und zu allen Zeiten bald bloss dunkel gefühlt, bald nur theilweise oder mit widersprechenden Merkmalen zum Bewusstsein gebracht, bald auch völlig klar erkannt worden sind, wie die Begriffe von Tugend, Schicksal, Gott. Es sind daher allerdings dieselben Begriffe, die dem Alterthum wie der gegenwärtigen Zeit angehören, aber sie sind anders gestaltet. Wer diese Gestaltungen aufhebt, indem er das unbestimmte bestimmen, das einseitige allgemein nehmen, das widersprechende einigen will, wird unvermeidlich eine Zeit

mit der andern vermischen, und das, was der Gegenwart in hellerem Lichte vorliegt, in eine Zeit übertragen, die dieser p. 242 Anschauungen noch nicht fähig war. Diess ist so einleuchtend, dass man kaum eine Verwechselung für möglich halten sollte. Wenn man aber die dennoch geschehene Verwechselung durch Angabe der Gränzscheiden nachweisen will, stösst man auf bedeutende Schwierigkeiten, weil die Unterscheidung mehr auf einem Gefühle beruht, als dass sie sich in bestimmten Begriffen darthun liesse. Man ist daher meistens genöthigt, sich auf die Vertrautheit mit dem Alterthume zu berufen, die allerdings ein hinreichender Grund ist, aber nur für die, die das gleiche Gefühl besitzen, während andere einem blos subjectiven Urtheile beizustimmen nicht können gezwungen werden. Wenn z. B. das heidnische Alterthum lehrt, Tugend sei dem Freunde möglichst zu nützen, dem Feinde möglichst zu schaden, so ist das keineswegs eine Lehre, die, wie einige geglaubt haben, dem christlichen Gebote, auch seine Feinde zu lieben, widerspricht. Vielmehr bezieht sich jene Lehre der Alten eigentlich nur auf die, die mit einander im Kampfe begriffen sind, und das befolgen ja auch wir sowohl in den Kämpfen einzelner Gegner als der Völker gegeneinander. Aber das Alterthum, das seine Begriffe plastisch in sinnlichen Bildern darzustellen gewohnt ist, bedient sich dieser statt der kalten Worte, und hat daher, ohne die Lehre ins einzelne zu zersplittern, das Ideal der Tugend gleich im Ganzen in der Person des Hercules zusammengefasst. Selbst in der trockensten Aufzählung seiner Thaten tritt ein höchst erhabenes Bild eines Charakters vor Augen, der überall hilft, überall Verderben abwehrt, überall Gutes stiftet, überall Gerechtigkeit übt, überall dem Unschuldigen Schutz gewährt, überall das Unrecht bestraft. Was den Begriff von Gott anlangt, so hat man wohl eingesehen, wie es eine nothwendige Folge des Polytheismus war, einzelne Naturkräfte oder geistige Begriffe personificiert und mit denselben Eigenschaften, welche die Menschen besitzen, ausgestattet zu denken: was alte Mythen von ihnen erzählt hatten, bald gedankenlos als ausgemachte Thatsachen zu glauben, bald auch als leere Träume zu verlachen, überhaupt die Götter wie Menschen zu betrachten und sie sogar im Uebermuth des Lustspiels öffentlich zu verspotten, ohne

jedoch deshalb unfromm zu sein. Denn das göttliche Wesen selbst, wo es die Alten entweder, die Einheit ahnend, Gott nennen, oder wo sie in der Mehrzahl ohne bestimmten Namen die Götter erwähnen, wird stets mit Ehrfurcht und Anerkennung der Heiligkeit genannt. Auch heutzutage findet
p. 243 sich in Griechenland noch diese Verbindung des Monotheismus und Polytheismus. Herr von Eckenbrecher erzählt in seiner Schrift über die Insel Chios, dass er dort von Leuten aus dem Volke das naive Geständniss gehört habe: »ganz wie unsere Vorfahren, die alten Griechen, haben auch wir viele Götter, den heiligen Georg, den heiligen Isidoros u. s. w.« Es ist daher kein Widerspruch, wenn ein mit Namen angeführter Gott bald wirklich als Stellvertreter des göttlichen Wesens, bald aber wieder als eine einzelne mit menschlichen Eigenschaften und Schwachheiten behaftete Persönlichkeit erscheint. Wenn man diese Unterschiede verwechselt, wie es in dem Mythus des iapetischen Geschlechts geschehen ist, so ist das völlig modern und dem antiken Sinne entgegen. Die Andeutung des Vorwurfs, der den Prometheus der Tragödie treffe, dass alles Gute, was er den Menschen verliehen zu haben sich rühme, nur in solchen Dingen bestehe, die das Leben bequemer und angenehmer machen, nicht aber den Menschen sittlich veredeln, zeigt eine Ansicht, die dem Alterthum ganz fremd war, das den Sinn für Recht und Unrecht als mit dem Menschen geboren und die Verehrung der Götter als davon unzertrennlich annahm, weshalb auch eben dieser Prometheus in der Aufzählung seiner Verdienste um die Menschheit nicht unerwähnt lässt, dass er sie gelehrt habe, wie den Göttern wohlgefällige Opfer gebracht werden könnten. Auf ähnliche Weise hat man es befremdend gefunden, dass bald das Schicksal mächtiger ist als die Götter, bald die Götter in das Schicksal eingreifen und es anders gestalten, bald auch der Zufall eintritt und unerwartetes hervorbringt. Man hat daher sich Mühe gegeben, in diese Erscheinungen einen Zusammenhang zu bringen und versucht zu zeigen, dass der oder jener Dichter sich in diesen Dingen nicht widerspreche. Besser war es, wie die Alten selbst thaten, das unerklärbare auf sich beruhen zu lassen. Ja, was noch auffallender ist, man hat bei den Alten diesen Widerspruch zu heben versucht, den man auch bei unsern Ueberzeugungen

nicht nur zu heben nicht im Stande ist, sondern noch weit weniger erklären kann. Denn indem wir eine nach festen Gesetzen geordnete Weltregierung anerkennen, setzen wir doch bei Gott, den auch wir, wenn gleich auf andere Art, nur anthropomorphistisch zu denken vermögen, eine zwar nicht durch Opfer, aber doch durch Gebet zu erflehende Gnade voraus, die, klar gedacht, doch immer in einem Gewähren oder Abwenden dessen, was auch anders erfolgen könnte, besteht. Wer wollte dabei nicht die Worte des Ta- p. 244
citus beherzigen: *sanctius ac reverentius visum de actis deorum credere quam scire.* Die Alten hatten eben so die Ueberzeugung auf der einen Seite von einer göttlichen Weltregierung, die aber, durch den Polytheismus begünstigt, ihr Amt mit grosser Willkür verwaltete; auf der andern Seite hingegen erkannten sie die Nothwendigkeit, der die ganze Natur und die Geschicke der Menschen unterworfen sind. Die Unvereinbarkeit beider fühlten sie zwar, liessen sie aber, weil sie sie nicht lösen konnten, dahingestellt sein. Nur je nachdem die eine oder die andere in der Erscheinung mehr hervortrat, war ihnen bald das Schicksal mächtiger als die Götter, bald meinten sie wende ein Gott das Schicksal anders als es bestimmt gewesen war. Nicht ohne annehmlichen Grund thaten sie das. Das Schicksal war ihnen nicht eine blinde Nothwendigkeit, sondern die durch eine ewige Gerechtigkeit aus zureichendem Grunde geforderte Folge einer That, gewöhnlich die Sühnung einer Schuld durch Büssung dessen, was selbst vor langer Zeit von einem der Vorfahren des jetzt ohne eigene Verschuldung leidenden war verbrochen worden. Diese allwaltende, stets wachsame, streng vergeltende Gerechtigkeit bezeichneten sie mit verschiedenen Namen, je nach Beschaffenheit der Vergehung oder der Art der Bestrafung, und wo es unbegreiflich schien, wie jemand zum Verbrechen getrieben werden oder der Büssung verfallen konnte, musste ein böser Dämon, den sie Alastor nannten, ihn fortgerissen haben. Ja selbst die Beobachtung, dass sehr grosses oder sehr anhaltendes Glück selten ohne Unglück bleibt, erzeugte den ernsten Gedanken, dass die Götter solches Glück beneideten, und schuf die Nemesis, damit die Menschen erinnert würden, sich im Glück nicht zu überheben und in frevelndem Uebermuth die Möglichkeit

eines schmählichen Sturzes zu vergessen. Da aber doch manchmal auch, was vom Schicksal unvermeidlich bestimmt schien, nicht eintrat, räumten sie auch den Göttern die Macht ein, den nothwendigen Lauf der Dinge zu hemmen, zuweilen auch beides verbindend, wie Homer, wenn er die Todesloose des Achilles und des Hektor in die Wagschalen legt, um den fallen zu lassen, dessen Loos sinken werde. Diese Gewohnheit, alle für das Leben wichtigen Begriffe und Lehren nicht in der lauen Breite wohlverknüpfter Sätze, sondern gleich in kräftige lebenswarme Gestalten verkörpert vor Augen zu stellen, ist das charakteristische des Alterthums, das eigentlich antike. An dieses, wie jetzt einige zu
p. 245 thun angefangen haben, den Massstab der christlichen Lehre anlegen, verlangen, das Alterthum solle seine Begriffe so bestimmt, so gereinigt, so entkleidet von allem materiellen Zusatz gedacht haben, wie wir es thun, heisst nicht das Alterthum erklären, nicht ihm durch solche Beziehungen einen höhern Werth geben, sondern es heisst seine Kraft brechen, sein Leben vernichten, seine Natur aus der sichtbaren Welt in eine unsichtbare versetzen. Möchte man doch nicht verkennen, dass das gerade das grosse und erhabene des Alterthums ist, dass es ohne einen göttlichen Lehrer die ewigen Wahrheiten mit richtigem Gefühle erfasste, in allen Verhältnissen des Lebens immer vor Augen hatte, überall sich erinnert sah das Gericht der höhern Mächte mit frommer Scheu zu verehren. Diese Scheu, die sich überall in dem Alterthum ausspricht, überall in lebendigen Gestalten hervortritt, überall den, der sich mit den Alten beschäftigt, mit unwiderstehlicher Gewalt ergreift, ist wahrlich die schönste, reichste, ausdauerndste und durch kein noch so sorgfältiges Einprägen und Wiederholen kalter Tugendlehren ersetzbare Frucht, die aus ernstem Studium des Alterthums hervorgeht. Möge sie nicht durch den krankhaften, an dem bunten Prunk unfruchtbarer, von der Oberfläche aller Wissenschaften zusammengeraffter, schnellem Verwelken geweihter Blumen sich erfreuenden Zeitgeist unterdrückt und vernichtet werden.

VIRO SUMMO
GUILIELMO PISTOTHEO KRUGIO
THEOL. ET PHILOS. D. AC PROF. HON. EQUITI ORDD. SAX. VIRT. CIV. ET
REG. GRAEC. S. SALV.
DIE XVII. OCTOBR. A. MDCCCXLI
ACCEPTIS ANTE L. ANNOS
IN ACADEMIA VITEBERGENSI
SUMMIS IN PHILOSOPHIA HONORIBUS
GRATULANS
UNIVERSITAS LITTERARUM LIPSIENSIS.

Mentes creavit vivere liberas
Natura, nec, si relligio aut metus
Aut error ignavus catenas
Iniiciat, tenuesve tendat

Artis malignae vafrities plagas,
Possint refrenatum opprimere ignei
Fervoris aestum, ne reposcat
Denique vi sua iura victor.

Nam lenta crescens insuperabilis
Veri potestas mox celeri gradu
Prorumpit et caliginosam
Dissipat impetuosa noctem,

Si nacta magno est ingenio virum,
Quem cor periclis cedere nescium
In prava molitos acutas
Dirigere exstimulet sagittas.

Te nostra dicunt carmina, liberae
Mentis sacerdos, Te sapientiae
Monstrator altae, Te dolosis
In tenebris latitantium ultor

Fallaciarum, quem neque consonus
Clamor virorum vana tuentium
Terrere nec laudis lucrive
Flectere blanda quiit cupido.

Ne certa vibrans tela retunderes
Illiberales lucifugi minas
Torporis, aeternique praeco
Gentibus exorerere veri.

Sensere clarae vocis imaginem
Luci negatis orbis in ultimis
Oris repercussam stupentes
Credulitatis inertis aures.

Tu, quum superbos militis hostici
Punire fastus, impatiens iugi
Servilis, experrecta virtus
Pristina Teutoniae parabat,

Et, si tyrannum pelleret, aureum
Sperans, futuri nescia, seculum,
Ad sacra festinabat arma,
Pro patria cupiens perire,

Ad dura Martis munera protenus
Accinctus inter signiferos grave
Virtutis exemplum stetisti,
Qua tuba duceret ire certus.

Idem relictas pacificas redux
Musarum ad artes magna negotia
Tractare sumpsisti salubri
Pro populo patriaque suasu,

Non segnis, urbem quum trepidam fera
Terrente turba mascula Te duce
Commilitonum fortitudo
Restituit subitam quietem.

Tanta refulgenti o utinam Tibi
Longis parata laude laboribus
Congratularemur valenti
Praemia prima catae iuventae.

Grandaevus olim sic sua dicitur
Sedisse Peleus facta recogitans,
Argoque vectam saeva Ponti
Per freta Cyaneasque cautes,

Cui si labantes deficiens vigor
Tardabat artus, tristitiam tamen
Lenibat in nati potente
Pelias hasta manu coruscans,

Multo ad Scamandrum sanguine nobilis,
Quae stravit ingentem Hectora, Pergami
Tutamen, et nunc arte vatum
Postgenitis memorata claret.

Sic Te perennis gloria naviter
Aetatis actae, sic recreet Tua
Florens propago, sic ab ore
Quae numerosa Tuo pependit

Discens iuventus, sic Academia
Grata suum Te mente colens decus,
Fidique amici pro salute
Debita vota viro ferentes.

Veracior quo nec probior fuit,
Nec iustior, nec fortior aut magis
Constans fidelisve atque recti
Promptus ubique bonique vindex.

ILLUSTRI

SCHOLAE AFRANAE

TERTIA SACRA SECULARIA

CELEBRANTI

G. H.

Triseculare a condita festum schola
    Dum gratulantur Saxones,
Quam templum ad Afrae providi cor principis
    Doctis dicavit artibus,
Cuinam deorum supplices ferent preces?
    Tibine, rex Musageta,
Novem Camenas qui sacro plectro doces
    Movere liberum pedem,
An seculi qui genius horarum anxius
    Stat libripens ad clepsydram,
Et „multa parvo, multa, multa“ clamitans
    Metitur operas utili,
Praeclaraque instituta priscorum patrum,
    Pusillitatis artifex,
Legum minutarum et rubricarum faber,
    Minatur expugnassere?
Absit minantis, absit, a tuis metus,
    Afrana docta, collibus.
Non seculi te polluet contagio,
    Non te tenebrica nox premet,
Ignota genti Saxonum, cui patrium est
    Sustollere ardentem facem,
Caliginesque pectorum dispellere et
    Purgare mentes sordibus.
Victor te Apollo respicit, nec quas colis
    Umquam Camenae deserent.
Audire videor perpetim dulces modos
    Graiae repercussos lyrae;
Audire videor Martiae Romae graves
    Non conticescentes sonos.

Hac arce freta pergito, tui memor,
Morisque maiorum tenax,
Cultrix severarum artium, fuco procul,
Virtutis exemplum dare,
Mansura et olim grande Saxonum decus,
Totique lux Germaniae.

RECTOR ET SENATVS ACADEMIAE LIPSIENSIS CIVIBVS.

CELEBRAMVS PIIS VOTIS EVM DIEM QVO ANTE QVINQVAGINTA ANNOS IN VNIVERSITATE LITTERARVM VITEBERGENSI

DOCTOR PHILOSOPHIAE ET BONARVM ARTIVM MAGISTER CREATVS EST VIR SVMMVS

GVILIELMVS PISTOTHEVS KRVGIVS

qui vir non solum universam philosophiam ingenii sui vi atque acie in clarissima luce collocavit argutiarumque laqueis expedivit vanisque somniis liberavit, sed etiam religionis sanctitatem adversus superstitiones fanaticorum et fallacias pontificiorum acerrime et efficacissime defendit, iustamque et rerum publicarum et civium libertatem contra oppressores tuitus est fortissime, ita ut, quum ad excutiendum gallicae dominationis iugum consurgeret Germania, ipse arma pro patria caperet, eademque fortitudine, quum nefaria improborum manus nostram urbem turbaret, vestra, commilitones, virtute fretus, dux et auctor exsisteret, quo nostra iuventus quam egregie de restituta tranquillitate meruerit, donatum ei ab urbe vexillum testatur. Idem ille vir in comitiis pro commodis patriae suasor fuit gravissimus et orator eloquentissimus, et quem ad modum scholis suis scriptisque olim Vitebergensi, Francofurtanae, Regimontanae, ita postremo nostrae quoque academiae, cuius litterarum studiosis etiam in futurum tempus insigni liberalitate prospexit, per duos et triginta annos eximium decus atque ornamentum fuit. Huic

igitur tali tantoque viro. quem in rebus omnibus incorruptae fidei. iustitiae, constantiae, fortitudinis. humanitatis exemplum habuimus, quantam gratiam debeamus, quantaque eum admiratione et veneratione colamus, hac festa die in communi bonorum gratulatione supplicibus cum votis pro recuperanda valetudine laetissimoque meritorum fructu. testificati sumus et hac tabula publice declaravimus.

D. XVII. Octobr. A. MDCCCXLI.

PORTAE

IN TERTIIS SACRIS SECULARIBUS

GODOFREDUS HERMANNUS.

Palaestra severorum studiorum
canora Porta
accipe quae pro te vota facit
Ilgenii tui discipulorum tempore primus.
Memor originis
memor trium seculorum gloriae
inviolatum tueare Palladium tuum
Graecas Latinasque Musas
quae linguam fingunt mentem acuunt
ingenium excitant animum roborant
vitam omnem decorant.
Regnet intra moenia tua rebus in omnibus
quam sui scintillam Deus mentibus indidit
ratio mater simplicitatis veritatis sanctitatis.
Arceas a penetralibus tuis
quos seculum obtrudit
duos morbos
notitiam rerum plurimarum sine ullius rei scientia
non habet domum qui ubique hospes est
et
impiam pietatem tenebrionum

hominem malum esse nec nisi credendo impetrare gratiam divinam dictantium.

Ignavis nulla ab Deo gratia est fortibus ultro adest
nec supplicationes sed virtus et labor formarunt Herculem.
Heraclidae sint
o antiqua Porta
qui tuis ex armamentariis
scutati hastatique prodeant.

Q. F. F. F. Q. S.

PRO SALUTE ATQUE INCOLUMITATE
INCLITAE QUAE REGIMONTI PRUSSORUM EST

ACADEMIAE ALBERTINAE

QUAE PER TRIA SECULA SEVERA LITTERARUM ARTIUMQUE STUDIA EXIMIE ALUIT FOVIT ADIUVIT.

In qua facem sine fumo lucentem extulit Immanuel Kantius descriptisque mentis humanae finibus firma iecit omnis scientiae fundamenta. In qua quum ceterae artes ac doctrinae praecipueque numerorum et mensurarum reconditae rationes caelestiumque signorum per immensa spatia motus et naturae summorum virorum ingeniis aperiuntur tum illis litteris a quibus omnis liberalis eruditio profecta est infesti ignaviae animi impigra virtus munitam inexhaustis armamentariis arcem exstruxit

IN TERTIIS SACRIS SECULARIBUS ANNO CIↃIↃCCCXLIV

ut porro inter ancipitia temporum veritatis cuius solius aeternum regnum est intrepida propugnatrix iuvenumque erecta indole ad veram laudem tendentium fida magistra celebretur gratulans vovit

UNIVERSITAS LITTERARUM LIPSIENSIS
RECTORE
ERNESTO HENRICO WEBERO.

Q. F. F. F. Q. S.

PRO SALUTE

VIRI PERILLUSTRIS ATQUE EXCELLENTISSIMI

IOANNIS PAULI A FALKENSTEIN

PHILOS. DOCT. DUCUM SAXONICORUM GENTIS ERNESTINAE ORD. DOMESTICI SUMMIS INSIGNIBUS DECORATI. REG. BAVAR. ORD. BENE MERITORUM DIVI MICHAELIS PRAEFECTI. ORDD. REG. SAX. VIRTUTIS CIVICAE ET REG. BORUSS. AQUILAE RUBRAE EQUITIS ETC. ETC. ETC.

qui postquam per quinque annos apud nos magna auditorum frequentia ius maxime saxonicum docuit cognitis eius ingenii animique virtutibus ad maiora deinceps munera evectus ante hos novem annos circuli Lipsiensis director regiusque apud academiam legatus factus sicuti praeter insignia in universam patriam merita toti cui praefuit provinciae ita etiam academiae iisque qui in ea vel docent vel discunt quum in ceteris rebus omnibus tum in theologiae et muneris scholastici candidatorum examinibus quibus praeses fuit ea diligentia sapientia iustitia fortitudine constantia liberalitate humanitate prospexit ut et urbis quam carissimam habet civium omnium et universitatis litterariae magistrorum iuvenumque litteris operam dantium admirationem venerationem amorem consecutus nunc ab rege potentissimo ad supremam internae rei publicae administrationem vocatus indelebilem gratissimis in animis meritorum memoriam summumque sui desiderium relinquat

UNIVERSITAS LITTERARUM LIPSIENSIS

RECTORE

ERNESTO HENRICO WEBERO

SALUTARE PATRIAE NOVUM MUNUS REVERENTER GRATULANS ATQUE PROSPERRIMA QUAEQUE ET IPSI ET DILECTISSIMAE CONIUGI OPTIMAEQUE SPEI LIBERIS AB DEO O. M. PRECANS VOVIT

D. XXIX. Aug. A. CIƆIƆCCCLIV.

INDEX GRAECUS.

INDEX LATINUS.

INDEX SCRIPTORUM.

61*

Typis Breitkopfii & Haertelii Lipsiensium.

Corrigenda.

pag. 48. lin. 11. fasc. 10 lege fasc. 2.
- 111. l. 23. esso l. esse.
- 112. l. 2. solvendo l. solvenda.
- 121. l. 15. Olympiado l. Olympiade.
- 128. l. 16. v. 12 l. v. 13.
- 195. l. 9. Eusthatius l. Eustathius.
- 206. l. 38. τέμψασθ' l. πέμψασθ'.
- 239. l. 24. v. 1267 l. v. 1257.
- 240. l. 22. v. 1440 l. 1410.
- 250. l. 32. Vs. 439 l. Vs. 459.
- 284. l. 19. V. 1152 l. 1252.
- 296. l. 26. Brunk l. Brunck.
- 300. l. 11. V. 539 l. 529.
- 300. l. 30. V. 622 l. V. 632.
- 301. l. 21. V. 785 l. V. 735.
- 321. l. 39. V. 44 l. V. 49.
- 357. l. 3. schnint l. scheint.
- 370. l. 21. corrigendem l. corrigendum.
- 439. l. 11. IV. 2. 4 l. IV. 2. 1.

